

Philipp Jakob Spener
Briefe aus der Frankfurter Zeit
1666–1686
Band 4



Philipp Jakob Spener

Briefe aus der Frankfurter Zeit
1666–1686

Band 4: 1679–1680

Herausgegeben von

Johannes Wallmann

in Zusammenarbeit mit

Martin Friedrich und Peter Blastenbrei

Mohr Siebeck

Gedruckt mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft.

ISBN 3-16-148593-9

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© 2005 Mohr Siebeck Tübingen.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Microverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Das Buch wurde von Martin Fischer in Tübingen aus der Bembo-Antiqua gesetzt, von Gulde-Druck in Tübingen auf alterungsbeständiges Werkdruckpapier gedruckt und von der Buchbinderei Spinner in Ottersweier gebunden.

Vorwort

Zwei Jahre, nachdem der Band 1 der Spenerbriefe der Dresdner Zeit mit den Briefen vom Dresdner Amtsantritt 1686 bis zum Ende des Jahres 1687 erschien, folgt nun der vierte Band aus der Reihe der Spenerbriefe der Frankfurter Zeit 1666–1686. Der Band enthält die Briefe aus den Jahren 1679 und 1680, setzt also die Reihe fort, die in Band 1 mit den Briefen des ersten Frankfurter Jahrzehnts (1666–1674) begann und mit dem die Briefe von 1675–1676 umfassenden Band 2 und dem die Briefe 1678–1679 umfassenden Band 3 fortgeführt wurde. Wie die beiden vorangehenden Bände enthält auch dieser Band wiederum die Briefe aus einem Zeitraum von zwei Jahren. Daß der Band etwas schmäler ausfällt als der außergewöhnlich umfangreiche dritte Band, geht auf den schmaleren Quellenbestand zurück. Eine Erkrankung am Ende des Jahres 1678, von der sich Spener erst im Frühjahr 1679 erholt, gibt er in den frühen Briefen des Jahres 1679 häufig als Grund an, seinen Korrespondenzpflichten nur ungenügend nachkommen zu können. Das wird ein Grund für den geringeren Anfall von Briefen sein. Der bei der Edition ab 1675 gewählte Zwei-Jahres-Rhythmus für die einzelnen Bände wird sich allerdings für die folgenden Jahre nicht durchhalten lassen. Für das Jahr 1681 liegt eine so große Zahl von Briefen vor, daß der bei Band 3 erreichte Umfang eines Bandes noch einmal beträchtlich überschritten werden müßte, was aus unterschiedlichen Gründen untunlich ist. Deshalb wird der auf den vorliegenden Band folgende fünfte Band der Reihe der Frankfurter Briefe allein den Briefen des einen Jahres 1681 vorbehalten sein. Planung und Berechnung haben aber ergeben, daß der Zwei-Jahres-Rhythmus ab Band 6 wieder eingehalten werden kann.

Über den Plan der Edition der Ausgabe der Briefe Philipp Jakob Speners habe ich mich im Vorwort zu Band 1 der Frankfurter Briefe und ergänzend im Vorwort zu Band 2 ausführlich geäußert. Ich verweise hierauf und muß dem nichts hinzufügen. Auch die editorischen Grundsätze, die in der Einleitung zu Band 1 der Frankfurter Briefe vorgestellt und inzwischen in den Vorbemerkungen zu Band 1 der Dresdner Briefe in leicht bearbeiteter Form noch einmal abgedruckt wurden, müssen nicht noch einmal wiederholt werden. Im Vorwort zu Band 3 der Frankfurter Briefe habe ich einige zusätzliche Erklärungen zu den editorischen Grundsätzen gegeben, die auch für diesen

Band gelten. Die insgesamt 195 erhaltenen Briefe Speners aus den Jahren 1679 und 1680, seien sie handschriftlich oder gedruckt überliefert, bringen wir vollständig in chronologischer Reihenfolge. Von der bei Beginn der Edition eingeräumten Möglichkeit zu Kürzungen ist in diesem Band nur in zwei Fällen Gebrauch gemacht worden. Eine zu einem deutschsprachigen Brief an Johann Piker (Nr. 85) gehörende lateinische Beigabe, die Spener in den von ihm herausgegebenen Sammlungen an anderer Stelle abgedruckt hat, seine umfangreichen Anmerkungen zu einem ihm von Piker zugesandten, aber nicht mehr vorhandenen Manuskript, haben wir nicht aufgenommen, da sie ohne Kenntnis des Manuskripts, auf das Spener sich bezieht, unverständlich wären (vgl. S. 315 Anm. 12). In einem zweiten Fall, einem in der älteren Literatur schon einmal gedruckten Empfehlungsbrief („Testimonium“) für einen Pfarramtsbewerber, den Spener und die Frankfurter Prediger an die Stadt Windsheim richten, haben wir uns mit einem Regest begnügt, auf den Abdruck des umfangreichen Textes, da es sich um keinen wirklichen Brief handelt, aber verzichtet (vgl. Nr. 51). Im Anhang des Textteils sind einige Briefe an Spener und Dokumente zur Geschichte des Frankfurter Pietismus wiedergegeben. Darunter befindet sich der Brief von Christian Fende, dem Freund von Johann Jakob Schütz, in dem die lutherische Abendmahlsfeier als Götzendienst bezeichnet wird. Dieser Brief ist Spener erst drei Jahre später bekannt geworden und hat ihn zum Bruch mit seinen radikalisierten Anhängern genötigt und zu einer der Exkommunikation gleichkommenden Loslösung von ihnen. Diesen für die Entstehung des radikalen Pietismus wichtigen Brief Fendes, der in der Literatur häufig genannt wird, aber kaum bekannt ist, haben wir in die Ausgabe der Spenerbriefe aufgenommen und, da er im Jahre 1680 geschrieben wurde, in diesen Band eingereiht, obwohl er seiner Wirkung nach in das Jahr 1682 gehört, das Jahr, in das gewöhnlich die Separation des von dem kirchlichen Erneuerungstreben Speners geschiedenen radikalen Pietismus datiert wird.

*

Der Band 2 der Frankfurter Briefe mit den Briefen der Jahre 1675–1676 hatte seinen Schwerpunkt bei Speners Veröffentlichung der „Pia Desideria“, der Programmschrift des Pietismus, und dem weiten, unterschiedlichen Echo darauf. Der auf das Doppelte ansteigende Anfall von Briefe in den Folgejahren wurde im Vorwort zu Band 3 darauf zurückgeführt, daß die Jahre 1677 und 1678 den Höhepunkt in der Entwicklung der Frankfurter pietistischen Bewegung bilden und in diesen Jahren die nach den Pia Desideria bekanntesten und meistgedruckten Schriften Speners erscheinen, die in den Briefen häufig besprochen und kommentiert werden. Demgegenüber fällt es schwer, für die Jahre 1679 und 1680 Besonderheiten der pietistischen Bewegung in dieser Zeitphase zu nennen, auf die man bei der Präsentation der Briefe aufmerksam machen müßte. Noch stellt sich in der Öffentlichkeit die pietistische

Bewegung als ein einheitliche Bewegung dar, die in Spener ihren Anführer und Sprecher hat und in der es keine Gruppenbildung und Spaltung gibt. Es gibt eigentlich nur eine bedeutende Schrift Speners aus dem Zeitraum dieser zwei Jahre. Das ist „Die allgemeine Gottesgelehrtheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen“ (Frankfurt a.M. 1680), Speners über 600 Seiten starke Entgegnung auf den ersten literarischen Angriff, der von dem Nordhäuser Diakon Georg Conrad Dilfeld, einem Theologen der lutherischen Orthodoxie, gegen seine „Pia Desideria“ geführt wurde. Bekanntlich ist es Spener in diesem ersten Streit zwischen Pietismus und Orthodoxie ohne größere Mühen gelungen, die anderen Theologen der lutherischen Orthodoxie von der Rechtgläubigkeit seiner Position zu überzeugen und die Haltlosigkeit des gegen die Pia Desideria geführten Angriffs Dilfelds aufzuweisen. Niemand trat auf Dilfelds Seite. Gerüchte und Verdächtigungen, die sich früh gegen die Frankfurter Bewegung regten, bleiben lokal begrenzt, führen nicht zu öffentlichen Angriffen. Für mehr als ein Jahrzehnt hat Spener durch die „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ der pietistischen Bewegung Luft geschafft. Erst in den frühen neunziger Jahren ist er genötigt, gegen literarische Angriffe der lutherischen Orthodoxie wieder zur Feder zu greifen, um sie dann nicht so schnell aus der Hand zu legen. Die Briefe der Jahre 1679 und 1680 zeigen jedoch, wie gefährlich Spener den ersten gegen die Pia Desideria gerichteten literarischen Angriff einschätzte. Daß Spener anfangs auf Einwürfe Dilfelds brieflich antwortete und seinem ersten ausführlichen Brief vom Dezember 1678 an Dilfeld (Band 3, Nr. 221) einige Wochen später im März 1679 einen zweiten ausführlichen Brief folgen ließ (Nr. 15), zeigt deutlich, daß er einen literarischen Streit ursprünglich vermeiden wollte. Aber nachdem eine literarische Kontroverse unvermeidbar schien, lag ihm offensichtlich daran, jeden aus seinem Korrespondentenkreis über die Hintergründe zu informieren und auf eine freundliche Haltung einzustimmen. Kein Thema wird in den Briefen dieses Bandes, seien sie gerichtet an Sympathisanten oder -mutmaßliche- Kritiker seiner Pia Desideria, so häufig angesprochen wie die Kontroverse mit Dilfeld. Man könnte sie gewissermaßen den Cantus firmus der Briefe dieses Bandes nennen. Spener wiederholt sich hier häufig, gibt seinen Briefen aber entsprechend dem jeweiligen Adressaten ihr eigenes Profil und ihren besonderen Inhalt, so daß man bei der Lektüre laufend auf Interessantes und Weiterführendes stößt. Auffälligerweise findet sich die Mehrheit der Briefpartner nicht unter Freunden und Anhängern, sondern unter den älteren Repräsentanten der Orthodoxie, die sich später teilweise gegen ihn wenden, mit denen Spener zu dieser Zeit aber meistens in einem freundlichen, wenn nicht freundschaftlichen Verhältnis steht und bei denen er für die neu Bewegung um Verständnis wirbt. Dazu zählen Valentin Alberti (Nr. 156) und Samuel Benedict Carpzov (Nr. 26. 109) in Leipzig, Abraham Calov (Nr. 64. 68) in Wittenberg, Martin Geier (Nr. 110) in Dresden, Philipp Ludwig Hanneken (Nr. 150) und Kilian Rudrauff (Nr. 103) in Gießen, Gebhard Theodor Meier (Nr. 39. 137) in Helmstedt, Tobias Wagner (Nr. 61) in Tübingen u. a.

Gegenüber Abraham Calov nimmt Spener ausführlich zu der Frage Stellung, ob und was der Pietismus mit den Quäkern zu tun habe und gibt bei dieser Gelegenheit genaue Auskünfte über die Durchführung der Collegia pietatis (Nr. 64). Gegenüber dem Lübecker Superintendenten Samuel Pomarius gibt er ausgiebig Rechenschaft über seine Stellung zu Christian Hoburg (Nr. 84). In dem langen Brief an Friedrich Breckling (Nr. 147) äußert sich Spener eingehend über seine Haltung zu Quirinus Kuhlmann und zu Jakob Böhme. Durchgehend haben Speners Berichte über die pietistische Bewegung apologetischen Charakter. Das mindert aber nicht ihren eigenen Quellenwert, weil sie viel berichten, was über die bekannten veröffentlichten Berichte Speners hinausgeht. So redet er von der Wiederaufnahme des urchristlichen Brüder- und Schwesternamens unter einigen seiner Anhänger (Nr. 17). In einem außergewöhnlich langen Brief an einen leider nicht identifizierbaren Beamten eines benachbarten fürstlichen Hofes (Nr. 100), der Spener über eine ganze Reihe gegen ihn und seine Anhänger umlaufender Verdächtigungen informiert hatte, geht Spener der Reihe der erhobenen Vorwürfe nach und sucht sie nacheinander eingehend zu widerlegen. Dieser Brief, in dem Spener auch von Johann Jakob Schütz spricht, ist wie viele Briefe dieses Band von unschätzbaren Quellenwert und stellt eine Bereicherung unserer Kenntnis der Frühzeit des Frankfurter Pietismus dar. Noch immer erreichen Spener Antworten auf die *Pia Desideria*, seien es verspätete Reaktionen, auf die Spener antworten muß, sei es eine Antwort auf die 1678 erscheinende lateinische Ausgabe. Eingehend beantwortet er die Frage, ob die Vorschläge seiner *Pia Desideria* auch bei den Bauern auf dem Lande praktizierbar wären (Nr. 184). Oder er stimmt zu, daß seine Kritik am Predigerstand durch eine Kritik an der Obrigkeit (*Cäsaropapie*) ergänzt werden solle (Nr. 182). Deutlich ist, daß Spener Verdächtigungen nicht gegen seine Person, sondern gegen eine von ihm angeführte Bewegung Stellung nehmen muß. Erstmals finden sich in den Briefen, die dieser Band enthält, Begriffe, die auf die pietistische Bewegung angewendet werden, zum Beispiel „Spenerianismus“ (Nr. 100, S. 385) oder – frühestes Vorkommen dieses Begriffs – „Pietisten“ (Nr. 119).

Bekanntlich ist das auffälligste Ereignis innerhalb der Frankfurter pietistischen Bewegung dieser Zeit das Schließen des Ehebundes zwischen Johann Wilhelm Petersen und Johanna Eleonore von Merlau. Beide werden am 7. September 1680 in Frankfurt am Main von Spener getraut. An dem Zustandekommen der Ehe dieses für die Geschichte des radikalen Pietismus bedeutenden Paares hatten Spener und Johann Jakob Schütz nicht wenig Anteil. Johanna Eleonore von Merlau, mit der Spener schon 1674 vertraute Briefe wechselte, die in Band 1 unserer Ausgabe gedruckt sind, steht während ihres Aufenthalts in Frankfurt am Main von 1675 bis 1680 in vertrautem Verhältnis mit Spener, der sie auch in den Briefen dieses Bande nicht selten erwähnt, taucht aber als Briefpartnerin Speners in dieser Zeit nicht, sondern erst wieder später auf. Johann Wilhelm Petersen, mit dem Spener ebenso lang im brieflichen Austausch stand wie mit Johanna Eleonore von Merlau,

ist in diesem Band der am häufigsten angeschriebene Briefpartner Speners (Nr. 6. 35. 47. 56.75.83.95.112.120.135.139.140.142.143.146.160.164.165. 175.158.185.188. 189). Die Briefe an ihn sind voll von Nachrichten über die pietistische Bewegung, enthalten aber noch nichts von den theologischen Differenzen, die sich später zwischen beiden ergeben werden. Der in den in den bisherigen Bänden reich dokumentierte Briefwechsel mit den alten Straßburger Freunden dagegen wird dünner. Der Tod von Johann Ludwig Hartmann in Rothenburg o.T. 1680 reißt in ihn eine Lücke. Auffällig gering der Kontakt zu Elias Veiel in Ulm, an den nur ein einziger Brief erhalten ist (Nr. 28). Allein der Briefverkehr mit Theophil Spizel in Augsburg bleibt rege, in dieser Zeit sogar besonders rege (Nr. 46. 53. 59. 73., 74. 96. 99. 131. 143. 148. 197). An den Schwager Johann Heinrich Horb, der nach seiner Amtsenthebung in Trarbach im Januar 1679 ein Pfarramt in Windsheim antritt und dessen Schicksale eines der von Spener am häufigsten berührten Themen der Briefe dieses Jahres sind, ist nur ein Brief (Nr. 13) überliefert. Der briefliche Kontakt zwischen Spener und ihm muß, wie die zahlreichen erhaltenen Briefe Horbs an Spener aus seiner späteren Zeit in Hamburg sowie die anderen Briefe Speners nach Windsheim (Nr. 51. 54. 13. 19. 177) zeigen, rege gewesen sein. Besser ist uns erhalten der briefliche Kontakt zu den in Frankfurt am Main gewonnen Brieffreunden, die durchweg zum Pietismus zu rechnen sind oder ihm nahestehen. Neben Johann Wilhelm Petersen ist der häufigste Briefpartner der thüringische Kanzler Ahasver Fritsch (Nr. 3.30. 57. 65. 77.84. 101.134. 165), den man nicht zum Pietismus rechnen, aber als Sympathisanten ansehen wird. Der livländische Superintendent Johann Fischer in Riga (Nr. 24.79. 152) gehört zu den neugewonnenen Freunden der frühen Frankfurter Jahre. Er ist nicht der einzige, aber der wichtigste Briefpartner, den Spener im schwedischen Reich hat. Interessant die vielfältigen Beziehungen zu der Stadt, in der zehn Jahre später durch August Hermann Francke eine Erweckungsbewegung entsteht, durch die das Wort „Pietisten“ endgültig in Umlauf kommt. Daß zwischen Spener und den Professoren in Leipzig Kontakte bestanden (Nr. 71.78. 156. 180), war bekannt, daß aber zwischen Leipziger Kaufleuten und Spener ein intensiver religiöser Kontakt schon in seiner Frankfurt Zeit bestand, dürfte durch die in diesem Band veröffentlichten Brief an Samuel Knauer (Nr. 161. 176) erstmals bekannt werden. Die Adressaten der Briefe, in denen Spener Ratschläge zum rechten Studium der Theologie gibt, sind an uns meist unbekannt Adressaten gerichtet. Dagegen dürfte der hochinteressante Brief, in welchem er Ratschläge an einen ein gründlicheres Studium der Theologie in Jena beginnenden jungen Studenten gibt (Nr. 86), an Hermann von der Hardt gerichtet sein, der während Speners Dresdner Zeit für einige Zeit sein Lieblingsschüler sein wird, sich später aber vom Pietismus abwendet. Dieser deutschsprachige Brief, in dem Spener eingehend und ungewöhnlich ausführlich die einzelnen philosophischen und theologischen Disziplinen auf ihre Brauchbarkeit und ihren Nutzen prüft und Ratschläge zu ihrem rechten Studium gibt, wird man nicht nur als einen

Studienberatungsbrief, von denen es ja einige von Spener gibt, sondern als eine der besten Quellen für das Verhältnis des entstehenden Pietismus zur akademischen Wissenschaft der Zeit ansehen können. Unter den neuen Briefpartnern, die Spener gewinnt, taucht in diesem Band jemand auf, der besondere Beachtung verdient. Es ist Christian Scriver, der wohl bedeutendste Erbauungsschriftsteller aus der Tradition von Johann Arndt, mit dem Spener einen langersehnten Briefwechsel beginnt (Nr. 29.82.98. 151).

Es mag genügen, einige aus der Reihe der Briefe und der Partner, an die die Briefe dieses Bandes gerichtet sind, ohne Anspruch auf Vollständigkeit genannt zu haben. Daß Spener zu dieser Zeit auch seine genealogischen und heraldischen Studien nicht aufgegeben hat, zeigen die Briefe an Johann Caspar Bauhin (Nr. 42. 145) und an Johann Heinrich Hoffmann (Nr. 31).

Wie bisher habe ich der Deutschen Forschungsgemeinschaft für die finanzielle Förderung des Projekts der Edition der Spenerbriefe zu danken. Der Ruhr – Universität Bochum danke ich noch einmal für die Gewährung der räumlichen und technischen Rahmenbedingungen, ohne die ein solches Editionsprojekt nicht hätte begonnen und durchgeführt werden können. Den Dank habe ich jetzt der Humboldt-Universität Berlin auszusprechen, die mich, nachdem ich als Emeritus nach Berlin übergesiedelt bin, zum Honorarprofessor bestellt und mir die für die Weiterführung des Projekts nötigen Räumlichkeiten in der theologischen Fakultät bereitgestellt hat. Der nicht große, aber stetige jährliche Beitrag, den die „Historische Kommission zur Erforschung des Pietismus“ dem einst von ihr angestoßenen Projekt zuwendet, war wie immer eine verlässliche Hilfe. Textkonstitution und Kommentierung des vorliegenden Bandes hat Prof. Dr. Martin Friedrich vorgenommen. Nach seinem Ausscheiden aus der Arbeit im Jahre 2002 hat Privatdozent Dr. Peter Blastenbrei die Arbeit an der Edition weiter und zu Ende geführt und die Verantwortung für die abschließende Redaktion und Überwachung der Drucklegung übernommen. Beiden schulde ich für die Sorgsamkeit und Gewissenhaftigkeit ihrer Arbeit großen Dank. Dank schulde ich auch den studentischen Hilfskräften, von denen Frau Jana Martinson und Frau Anna Teuteberg für die Arbeit bei der Herstellung der Register besonders gedankt sei.

Berlin, den 15. April 2005

Johannes Wallmann

Inhalt

Vorwort	V
Abkürzungen und Siglen	XVII
Abgekürzt zitierte Literatur und Quellen	XXII

Briefe des Jahres 1679	1
----------------------------------	---

Nr. 1	an die Grafen Ludwig Ernst und Gustav Axel von Löwenstein-Wertheim in Wertheim	14. 1. 1679	3
Nr. 2	an [Georg Grabov in Cölln a. d. Spree]	[Januar 1679]	8
Nr. 3	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	1. 2. 1679	10
Nr. 4	an [einen Studenten]	8. 2. 1679	15
Nr. 5	an [einen Unbekannten]	11. 2. 1679	18
Nr. 6	an [Johann Wilhelm Petersen in Eutin]	14. 2.[1679]	21
Nr. 7	an [einen Amtsbruder]	18. 2. 1679	23
Nr. 8	an [Johann Philipp Seip in Gießen]	19. 2. 1679	29
Nr. 9	an [Michael von Oppenbusch] in Hamburg	19. 2. 1679	36
Nr. 10	an Graf Johann Friedrich von Solms-Laubach in Wildenfels	26. 2. 1679	40
Nr. 11	an Gräfin Benigna von Solms-Laubach in Wildenfels	27. 2. 1679	45
Nr. 12	an [einen Freund]	28. 2. 1679	51
Nr. 13	an Johann Matthäus Faber in Heilbronn	6. 3. 1679	53
Nr. 14	an Daniel Wilhelm Moller in Altdorf	8. 3. 1679	57
Nr. 15	an Georg Conrad Dilfeld in Nordhausen	[Mitte] März 1679	61
Nr. 16	an [einen Studenten in Leipzig]	24. 3. 1679	67
Nr. 17	an [Johann Christoph Nungesser in Erbach]	März 1679	72
Nr. 18	an [Ludwig Rothmaler]	3. 4.[1679]	77
Nr. 19	an [einen Studenten]	5. 4. 1679	84
Nr. 20	an Johann Fabricius in Altdorf	10. 4. 1679	85
Nr. 21	an Conrad Samuel Schurzfleisch in Wittenberg	15. 4. 1679	88
Nr. 22	an [einen Theologiestudenten]	15. 4. 1679	91
Nr. 23	an [einen Anhänger]	15. 4. 1679	93
Nr. 24	an [Johann Fischer in Riga]	16. 4. 1679	95
Nr. 25	an Elias Veiel in Ulm	16. 4. 1679	101
Nr. 26	an [Samuel Benedikt Carpzov in Dresden]	17. 4. 1679	105
Nr. 27	an [einen Prediger]	21. 4. 1679	107
Nr. 28	an [Caspar Hermann Sandhagen in Lüneburg]	22. 4. 1679	109
Nr. 29	an Christian Scriver in Magdeburg	[März / April 1679]	118

Nr. 30	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	23. 4. 1679	122
Nr. 31	an Johann Heinrich Hoffmann in Hannover	23. 4. 1679	127
Nr. 32	an [eine Gönnerin]	24. 4. 1679	129
Nr. 33	an [Abraham Hinckelmann in Lübeck]	24. 4. 1679	132
Nr. 34	an [Johann Rebhan in Straßburg?]	24. 4. 1679	138
Nr. 35	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	24. 4. 1679	139
Nr. 36	an [Johann Caspar Malsius?]	25. 4. 1679	144
Nr. 37	an [Johann Gottfried Olearius in Halle a. S.?)	25. 4. 1679	147
Nr. 38	an [einen Professor in Rostock]	25. 4. 1679	149
Nr. 39	an [Gebhard Theodor Meier in Helmstedt]	25. 4. 1679	151
Nr. 40	an [Johann Christoph von Dennstädt in Bischdorf]	28. 4. 1679	154
Nr. 41	an [Caspar Löscher in Erfurt?]	29. 4. 1679	159
Nr. 42	an Johann Caspar Bauhin in Basel	1. 5. 1679	162
Nr. 43	an [Margarethe Elisabeth Kotzebue in Hannover]	8. 5. 1679	165
Nr. 44	an [Professor Rosteuscher in Danzig]	12. 5. 1679	171
Nr. 45	an Samuel Dilger in Danzig	12. 5. 1679	173
Nr. 46	an Gottlieb Spizel in Augsburg	21. 5. 1679	176
Nr. 47	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	10. 6. 1679	183
Nr. 48	an Daniel Wilhelm Moller in Altdorf	20. 6. 1679	187
Nr. 49	an [Gustav Adolf Jung in Neuenstein]	[Frühjahr / Sommer 1679]	189
Nr. 50	an [Balthasar Köpke in Fehrbellin?]	14. 7. 1679	191
Nr. 51	an den Rat der Stadt Windsheim	23. 7. 1679	194
Nr. 52	an [einen Lutheraner]	26. 7. 1679	195
Nr. 53	an Gottlieb Spizel in Augsburg	26. 7. 1679	196
Nr. 54	an [Johann Georg Stellwag in Windsheim?]	29. 7. [?]1679	199
Nr. 55	an [einen Hofbediensteten]	[Juli] 1679	201
Nr. 56	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	5. 8. 1679	213
Nr. 57	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	25. 8. 1679	218
Nr. 58	an [einen Bekannten] in [Württemberg?]	27. 8. 1679	223
Nr. 59	an Gottlieb Spizel in Augsburg	6. 9. 1679	226
Nr. 60	an [Caspar Sagittarius in Jena]	15. 9. 1679	230
Nr. 61	an [Tobias Wagner in Tübingen]	[Jan.–Sept. 1679]	235
Nr. 62	an [Johann Olearius in Halle a.S.]	[März–Sept. 1679]	237
Nr. 63	an [einen Theologen]	[Aug. / Sept. 1679]	239
Nr. 64	an [Abraham Calov in Wittenberg]	19. 9.[1679]	240
Nr. 65	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	19. 9. 1679	244
Nr. 66	an [Wilhelm Imhof] in Nürnberg	23. 9. 1679	248
Nr. 67	an [einen Theologen in Mitteldeutschland]	26. 9. 1679	254
Nr. 68	an [Abraham Calov in Wittenberg]	26. 9. 1679	257
Nr. 69	an Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt in Darmstadt	27. 9. 1679	258
Nr. 70	an [einen Theologiestudenten]	27. 9. 1679	260
Nr. 71	an [Jacob Thomasius?] in [Leipzig]	[Sept. 1679]	262
Nr. 72	an [einen Theologieprofessor]	[Sept. 1679]	264
Nr. 73	an Gottlieb Spizel in Augsburg	30. 9. 1679	266
Nr. 74	an Gottlieb Spizel in Augsburg	11. 10. 1679	269
Nr. 75	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	11. 10. 1679	272
Nr. 76	an Gräfin Benigna von Solms-Laubach in Wildenfels	27. 10. 1679	278
Nr. 77	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	28. 10. 1679	281
Nr. 78	an [Jacob Thomasius?] in [Leipzig]	29. 10. 1679	285
Nr. 79	an [Johann Fischer in Riga]	31. 10. 1679	288

Nr. 80	an [Georg Grabov in Cölln a.d. Spree]	8. 11. 1679	294
Nr. 81	an [Adam Herold in Kiel]	16. 11. [1679]	297
Nr. 82	an Christian Scriver in Magdeburg	2. 12. 1679	298
Nr. 83	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	5. 12. 1679	304
Nr. 84	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	19. 12. 1679	309
Nr. 85	an Johannes Piker in Königsberg	[Okt.–Dez.] 1679	313
Nr. 86	an [Hermann von der Hardt in Jena]	[2. Hälfte] 1679	317
Nr. 87	an [Johann Christoph Nungesser in Erbach]	[2. Hälfte 1679]	325
Nr. 88	an [Johann Conrad Schneider in Halberstadt]	1679	333
Nr. 89	an [einen Geistlichen]	1679	337
Nr. 90	an [einen Unbekannten]	1679	341
Nr. 91	an einen vornehmen Katholiken	1679	344

Briefe des Jahres 1680 347

Nr. 92	an [Balthasar Friedrich Saltzmann in Straßburg?]	3. 1. 1680	349
Nr. 93	an Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz	27. 1. 1680	352
Nr. 94	an Daniel Wilhelm Moller in Altdorf	13. 2. 1680	356
Nr. 95	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	24. 2. 1680	361
Nr. 96	an Gottlieb Spizel in Augsburg	1. 3. 1680	362
Nr. 97	an [einen befreundeten Theologen]	4. 3. 1680	365
Nr. 98	an [Christian Scriver in Magdeburg]	[Febr. / März 1680]	368
Nr. 99	an Gottlieb Spizel in Augsburg	23. 3. 1680	380
Nr. 100	an [einen Unbekannten]	13. 4. 1680	382
Nr. 101	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	21. 4. 1680	406
Nr. 102	an [Herzog Rudolf August von Braunschweig- Wolfenbüttel in Wolfenbüttel]	22. 4. 1680	413
Nr. 103	an [Kilian Rudrauff? in Gießen]	27. 4. 1680	415
Nr. 104	an [einen befreundeten Amtsbruder]	[April / Mai 1680]	417
Nr. 105	an [einen Theologen]	7. 5. 1680	418
Nr. 106	an [einen Amtsbruder]	11. 5. 1680]	420
Nr. 107	an [einen Anhänger in Schlesien]	17. 5. 1680	422
Nr. 108	an Gräfin Benigna von Solms-Laubach in Wildenfels	25. 5. 1680	426
Nr. 109	an [Samuel Benedikt Carpzov in Dresden]	25. 5. 1680	428
Nr. 110	an [Martin Geier in Dresden?]	31. 5. 1680	431
Nr. 111	an Johann Christoph Holtzhausen in Hildesheim	2. 6. 1680	433
Nr. 112	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	8. 6. 1680	439
Nr. 113	an [Johann Heinrich Horb in Windsheim]	9. 6. 1680	449
Nr. 114	an Martin Jampert in Zangenberg	10. 6. 1680	453
Nr. 115	an [Anton Reiser in Hamburg]	11. 6. 1680	458
Nr. 116	an [Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz]	11. 6. 1680	463
Nr. 117	an [einen Bekannten]	15. 6. 1680	468
Nr. 118	an [einen Theologen in der Mark Brandenburg]	16. 6. 1680	469
Nr. 119	an [Johann Georg Stellweg in Windsheim?]	18. 6. 1680	476
Nr. 120	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	19. 6. 1680	480
Nr. 121	an [einen Unbekannten]	23. 6. 1680	485
Nr. 122	an [Johann Christoph von Dennstädt in Bischdorf]	23. 6. 1680	487
Nr. 123	an [einen befreundeten Amtsbruder] in [Straßburg?]	29. 6. 1680	496

Nr. 124	an [Daniel Wilhelm Moller in Altdorf]	30. 6. 1680	499
Nr. 125	an [einen befreundeten Juristen]	1. 7. 1680	501
Nr. 126	an [Wilhelm Zesch in Jena]	8. 7. [?]1680	504
Nr. 127	an [Johann Christoph Beyer in Worms?]	10. 7. 1680	507
Nr. 128	an Samuel Pomarius in Lübeck	10. 7. 1680	508
Nr. 129	an [einen Amtsbruder]	14. 7. 1680	519
Nr. 130	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	15. 7. 1680	525
Nr. 131	an Gottlieb Spizel in Augsburg	16. 7. 1680	527
Nr. 132	an [Johann Melchior Stenger in Wittstock]	[Frühjahr / Sommer 1680]	533
Nr. 133	an [Johann Heinrich Lerche in Hasselfelde]	[Frühjahr / Sommer 1680]	537
Nr. 134	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	20. 7. 1680	544
Nr. 135	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	24. 7. 1680	549
Nr. 136	an [einen Unbekannten]	29. 7. 1680	552
Nr. 137	an [Gebhard Theodor Meier? in Helmstedt]	30. 7. 1680	553
Nr. 138	an [Johann Vincent Runckel in Gießen]	31. 7. 1680	554
Nr. 139	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	3. 8. 1680	557
Nr. 140	an einen Unbekannten	[Mitte 1680]	558
Nr. 141	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	7. 8. 1680	560
Nr. 142	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	14. 8. 1680	561
Nr. 143	an Gottlieb Spizel in Augsburg	31. 8. 1680	565
Nr. 144	an [Daniel Kaspar Jacobi in Nürnberg]	14. 9. 1680	568
Nr. 145	an Johann Caspar Bauhin in Basel	21. 9. 1680	572
Nr. 146	an Johann Wilhelm Petersen [auf der Reise in die Niederlande]	23. 9. 1680	574
Nr. 147	an [Friedrich Breckling in Amsterdam]	24. 9. 1680	576
Nr. 148	an Gottlieb Spizel in Augsburg	27. 9. 1680	590
Nr. 149	an [einen Theologiestudenten in Leipzig]	[Mitte 1680]	593
Nr. 150	an [Philipp Ludwig Hanneken in Gießen]	29. 9. 1680	596
Nr. 151	an Christian Scriver in Magdeburg	30. 9. 1680	598
Nr. 152	an [Johann Fischer in Riga]	30. 9. 1680	601
Nr. 153	an [einen Unbekannten in Paris]	2. 10. 1680	607
Nr. 154	an [einen Freund]	2. 10. 1680	608
Nr. 155	an [einen Unbekannten]	16. 10. 1680	609
Nr. 156	an [Valentin Alberti? in Leipzig]	22. 10. 1680	610
Nr. 157	an [einen vornehmen Theologen]	23. 10. 1680	613
Nr. 158	an [einen Lehrer]	25. 10. 1680	616
Nr. 159	an Johann Appel in Mannheim	26. 10. 1680	618
Nr. 160	an Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz	27. / 28. 10. 1680	624
Nr. 161	an [Samuel Knauer] in Leipzig	[Sommer / Herbst 1680]	632
Nr. 162	an [einen befreundeten Theologen]	28. 10. 1680	637
Nr. 163	an Christian Kortholt in Kiel	30. 10. 1680	641
Nr. 164	an Johann Wilhelm Petersen [in Lübeck]	[Ende Okt. 1680]	646
Nr. 165	an Ahasver Fritsch in Rudolstadt	1. 11. 1680	650
Nr. 166	an [Johann Olearius in Weißenfels]	2. 11. 1680	656
Nr. 167	an [Daniel Klesch in Jena]	4. 11. 1680	659
Nr. 168	an Seger von den Berge in Köln	6. 11. 1680	661
Nr. 169	an Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz	12. 11. 1680	664
Nr. 170	an [Andreas Günther in Naumburg]	13. 11. 1680	667
Nr. 171	an [einen Theologen]	1. 12. 1680	670

Nr. 172	an [einen Amtsbruder] im [Elsaß?]	2. 12. 1680	673
Nr. 173	an [Samuel Baldoivius in Bevern]	6. 12. 1680	676
Nr. 174	an [einen Amtsbruder] in [Berlin / Cölln?]	14. 12. 1680	678
Nr. 175	an Johann Wilhelm Petersen in Eutin	14. 12. 1680	681
Nr. 176	an [Samuel Knauer in Leipzig]	16. 12. 1680	687
Nr. 177	an [Daniel Kaspar Jacobi in Windsheim]	16. 12. 1680	694
Nr. 178	an [Christian?] [Meschmann] in [Amsterdam?]	16. 12. [1680]	696
Nr. 179	an [Johann Kunsch von Breitenwald in Cölln?]	16. 12. 1680	702
Nr. 180	an [Johann Benedikt Carpsov in Leipzig]	21. 12. 1680	703
Nr. 181	an Daniel Wilhelm Moller in Altdorf	[Ende] Dez. 1680	710
Nr. 182	an einen fürstlichen Rat	28. 12. 1680	714
Nr. 183	an [Anton Reiser in Hamburg]	30. 12. 1680	717
Nr. 184	an [Balthasar Köpke in Fehrbellin]	[Ende] 1680	720
Nr. 185	an [Abraham Hinckelmann in Lübeck]	[Ende?] 1680	726
Nr. 186	an [einen Unbekannten]	1680	730
Nr. 187	an [einen Unbekannten]	1680	733
Nr. 188	an [eine Anhängerin]	1680	736
Nr. 189	an [einen Bekannten]	1680	738
Nr. 190	an [einen Amtsbruder]	1680	745
Nr. 191	an [Gregor Cephalius in Paris]	1680	755
Nr. 192	an [einen Amtsbruder]	1680	761
Nr. 193	an [einen besorgten lutherischen Vater]	1680	764
Nr. 194	an [ein Konsistorium]	1680	770
Nr. 195	an [Stephan II. Pilarik in Neusalza?]	[1680]	774

Anhang. Briefe an Ph. J. Spener und Dokumente

zur Geschichte des Frankfurter Pietismus			777
Nr. 196	von Johann Scheibler in Lennep	13. 4. 1679	779
Nr. 197	Johann Peter Scheffer an Gottlieb Spizel	17. 5. 1679	781
Nr. 198	von Johann Peter Klick in Pferdsfeld	12. 8. 1679	787
Nr. 199	Christian Fende an Justus Dozem	1680	792

Verzeichnis der Fundorte 795

Handschriften.	795
Drucke	797

Register 799

Personen	799
Orte	809
Bibelstellen	813

Schlüssel zu den zeitgenössischen Sammlungen

von Ph. J. Speners Bedenken und Briefen	820
---	-----

Abkürzungen und Siglen

A	Abfertigung
A., Ao.	Anno
aaO	am angegebenen Ort
Abb.	Abbildung
abgedr.	abgedruckt
Adm.R.T.D.	Admodum Reverenda Tua Dignitas
AFSt	Archiv der Franckeschen Stiftungen (Halle a.S.)
Ampliss.	Amplissimus
Amplit.	Amplitudo
A.N.C.	Anno Nativitatis Christi
Anm.	Anmerkung
ao. Prof.	außerordentlicher Professor
Art.	Artikel
ASm	Articuli Smalcaldici
A.S.	Alter Stil (Kalender)
A.T.	Altes Testament
Aufl.	Auflage
Ausg.	Ausgabe
B.	Beatus, Baro(n)
Bd., Bde	Band, Bände
bearb. v.	bearbeitet von
bes.	besonders
Bl.	Blatt
BSB	Bayerische Staatsbibliothek (München)
bzw.	beziehungsweise
C., Cap.	Capitulum
CA	Confessio Augustana
ca.	circa
Celeb.	Celeberrimus
cj	coniectura, Konjektur
Cl.	Clarissimus, Claritas
d.	dies
D	Druck
D.	Doctor
d.Ä.	der Ältere

D.D.	Doctores, Dominus Doctor
ddnus	doctorandus
ders.	derselbe
Deus Opt. Max.	Deus Optimus Maximus
d.h.	das heißt
d.i.	das ist
Dign.	Dignitas
Diss.	Dissertation
d.J.	der Jüngere
Dn.	Dominus
Dr.	Doktor
Drlt., Durchl.	Durchlaucht[igkeit]
E	Entwurf
E.	Euer, Eure
e.g.	exempli gratia
ebd.	ebenda
EKG	Evangelisches Kirchengesangbuch
Epit.	Epitome
e(t)c.	et cetera
Ew.	Euer, Eure (Ewer, Ewre)
ex.gr.	exempli gratia
Exc.	Excellens, Excellentia
f, ff	folgende, fortfolgende
f.	feria, folium
FC	Formula Concordiae
FS	Festschrift
Fürstl.	Fürstlich
geb.	geboren
gedr.	gedruckt
gest.	gestorben
get.	getauft
Gn.	Gnaden
H.	Heilig, Herr
HAB	Herzog August Bibliothek (Wolfenbüttel)
HBFSSt	Hauptbibliothek der Franckeschen Stiftungen (Halle a.S.)
h.e.	hoc est
Hg	Herausgeber
hg. v.	herausgegeben von
HH.	Herren
Hochf. Gn.	Hochfürstliche Gnaden
Hochgr.	Hochgräflich
Hr.	Herr
hs.	handschriftlich
I.	Ihre, Ihro
ICtus	JurisConsultus
i.e.	id est

Ill.	Illustrissimus
immatr.	immatrikuliert
iur.	iuris
Jgf.	Jungfer
Jh.	Jahrhundert
K	Kopie
KB	Königliche Bibliothek
L.	Liber, Licentiatus
LB	Landesbibliothek
Lib.	Liber
Lic.	Licentiatus
Lit.	Literatur
LKA	Landeskirchliches Archiv
LP	Leichpredigt
LXX	Septuaginta (griechische Übersetzung des Alten Testaments)
M., Mag.	Magister
Mag.	Magister
Magnif.	Magnificentia, Magnificus
masch.	maschinenschriftlich
Max. Rev.	Maxime Reverendus
M.D.	Medicinae Doctor
MhH	Mein hochgeehrter Herr
Mppria.	Manu propria
M.R.E.V.	Maxime Reverenda Excellentia Vestra
MSS.	Manuscripta
myth.	mythologisch
N.(n).	Nomen (anonymisierter Name), Numero
NB.	Nota bene
Ndr.	Neudruck
NF	Neue Folge
Nobiliss.	Nobilissimus
Nr.	Nummer
N.S.	Neuer Stil (Kalender)
N.T.	Neues Testament, Novum Testamentum
o.J.	ohne Jahr
o.O.	ohne Ort
o. Prof.	ordentlicher Professor
p.	pagina, perge
P.	Pars, Pater
par(r)	und Parallelstelle(n)
Pl.R.	Plurimum Reverendus
Pl.R.E.V.	Plurimum Reverenda Excellentia Vestra
Pl.Rev.T.Clarit.	Plurimum Reverenda Tua Claritas
Pl.Rev.T.Verit.	Plurimum Reverenda Tua Veritas

p.m.	patrum memoria, pia memoriae, post mortem
pr., prid.	pridie
Praeclar.	Praeclarissimus
Prof.	Professor
P.S.	Postscriptum
Ps.	Pseudonym
r	recto
R. Imp. Respublica	Romani Imperii Respublica
Rev.	Reverendus
S.	Sacer, Sanctus, Seite
s.	siehe
SBB	Staatsbibliothek
SBB-PK	Staatsbibliothek Berlin Preußischer Kulturbesitz (Berlin)
sc.	scilicet
Scrib.	Scribebam
SD	Solida Declaratio
sect.	sectio
seq.	sequens
sess.	sessio
S.J.	Societas Jesu
s.n.	sub nomine
Sp.	Spalte
SS.	Sacrosanctus, Sanctissimus
SStB	Staats- und Stadtbibliothek
StA	Staatsarchiv, Stadtarchiv
stud.	studens
StUB	Stadt- und Universitätsbibliothek
SUB	Staats- und Universitätsbibliothek
s.v.	sub voce
T.	Tomus, Tuus
Th.D.	Theologiae Doctor
theol.	theologiae
Tit. (consu.)	Titulus (consuetus)
Tlr.	(Reichs-) Taler
u.	und
u.a.	und andere, unter anderem
UB	Universitätsbibliothek
u.d.T.	unter dem Titel
ULB	Universitäts- und Landesbibliothek
u.ö.	und öfter
v	verso
V.	Vers
v.	versus, von
v.c.	verbi causa
v.g.	verbi gratia
vgl.	vergleiche

vh	vorhanden (in)
V.T.	Vetus Testamentum
Z.	Zeile

Nicht berücksichtigt sind die Signaturen der Archive und Bibliotheken.

Zu den römischen Datumsangaben s. HERMANN GROTEFEND, *Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, Bd. 1–2, Hannover 1891 und 1892–98 (Ndr. Aalen 1984) oder ders., *Taschenbuch der Zeitrechnung des deutschen Mittelalters und der Neuzeit*, 12. Aufl., Hannover 1982.

Zu den Abkürzungen der biblischen Bücher, der Zeitschriften und Reihen s. SIEGFRIED SCHWERTNER, *Internationales Abkürzungsverzeichnis für Theologie und Grenzgebiete*, Berlin 1974 (und spätere Auflagen).

Abgekürzt zitierte Literatur und Quellen

- ABF* = Archives biographiques françaises (Mikrofiche-Edition), München u.a. 1988–1991; dazu Index Biographique Française, Bd. 1–4, München u.a. 1993. – Genannt sind jeweils die Nr. des Mikrofiche und der Aufnahme(n).
- ABI* = Archivio Biografico Italiano (Mikrofiche-Edition), München u.a. 1987–1990; dazu Indice Biografico Italiano, Bd. 1–4, München u.a. 1993. – Genannt sind jeweils die Nr. des Mikrofiche und der Aufnahme(n).
- Achelis, Matrikel* = Achelis, Thomas Otto, Matrikel der schleswigischen Studenten 1517–1864, Bd. 1–3, Kopenhagen 1966–1967.
- ADB* = Allgemeine Deutsche Biographie, Bd. 1–56, Leipzig 1875–1912 (Ndr. Berlin 1967–1971).
- Altenburger Ausgabe* = Der Erste (- zehnte) Teil aller Deutschen Bücher und Schrifften des theuren / seeligen Mannes Gottes / Doct. Martini Lutheri ..., Altenburg 1661–1664.
- APfB* = Wiedemann, Hans, Augsburgs Pfarrerbuch. Die evangelischen Geistlichen der Reichsstadt Augsburg 1524–1806, Nürnberg 1962.
- Appenzeller* = Appenzeller, Bernhard, Die Münsterprediger bis zum Übergang Ulms an Württemberg 1810. Kurzbiographien und vollständiges Verzeichnis ihrer Schrifften, Weissenhorn 1990 (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 13).
- Arends* = Arends, Otto Fr., Gejstligheden i Slesvig og Holsten fra Reformationen til 1864, Bd. 1–3, Kopenhagen 1932.
- Arnold, UKKH* = Arnold, Gottfried, Unpartheyische Kirchen- und Ketzer-Historie, Bd. 1–2, Frankfurt a.M. 1729 (genannt ist in Klammern auch die in allen Auflagen übereinstimmende Kapiteleinteilung).
- Bahr* = Bahr, Vera, Die Stadt Danzig und Johann III. Sobieski, König von Polen, Marburg 1961.
- Bauks* = Bauks, Friedrich Wilhelm, Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945, Bielefeld 1980.
- BBKL* = Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon, begr. u. hg. v. Friedrich Wilhelm Bautz, fortgeführt von Traugott Bautz, Bd. 1 ff, Hamm/ Herzberg 1975 ff.
- Beck* = Beck, Kurt, Rat und Kirche. Der Rat der Freien Reichsstadt Frankfurt am Main und das Evangelisch-lutherische Predigerministerium, Frankfurt a.M. 1981.
- Bed.* = Spener, Philipp Jakob, Theologische Bedencken/ Und andere Brieffliche Antworten, Teil 1–4, Halle 1700–1702 (Ndr. Hildesheim u.a. 1999) (²1707–1709; ³1712–1715).
- Benzing, Drucker* = Benzing, Josef, Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet, 2., verb. u. erg. Aufl., Wiesbaden 1982 (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 12).
- Benzing, Verleger* = Benzing, Josef, Die deutschen Verleger des 16. und 17. Jahrhunderts. Eine Neubearbeitung, in: Archiv für Geschichte des Buchwesens 18, Frankfurt a.M. 1977, Sp. 1077–1322.

- Bibliotheca Speneriana* (BS) = Bibliotheca Libros Theologico-Philosophico-Philologico-Historico-Medico-Miscellaneos ... continens, in aedibus Spenerianis ... cedet, Berlin [1709].
- Biografisch Lexicon* = Biografisch Lexicon voor de Geschiedenis van het Nederlandse Protestantisme, hg. v. D. Nauta u.a., Bd. 1 ff, Kampen 1978 ff.
- Bircher* = Bircher, Martin, Deutsche Drucke des Barock 1600–1720 in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, [wechselnde Verlagsorte].
 Abt. A: Bibliotheca Augusta, Bd. 1–15, 1977–1996.
 Abt. B: Mittlere Aufstellung, Bd. 1–20, 1982–1992.
 Abt. C: Helmstedter Bestände, Bd. 1–6, 1983–1989.
 Abt. D: Sonderbestände, Bd. 1–2, 1993–1994.
 (genannt wird jeweils die laufende Nr. innerhalb einer Abteilung).
- Bittner-Gross* = Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden (1648), Bd. 1, bearb. v. Ludwig Bittner u. Lothar Gross, Oldenburg u. Berlin 1936 (Ndr. Walluf-Nendeln 1976).
- Biundo* = Biundo, Georg, Die Evangelischen Geistlichen der Pfalz seit der Reformation (Pfälzisches Pfarrerbuch), Neustadt a.d. Aisch 1968 (Genealogie und Landesgeschichte 15).
- BLC* = The British Library General Catalogue of Printed Books to 1975, Bd. 1–360 u. Supplement, Bd. 1–6, London u.a. 1979–1988.
- Blaufuß, Reichsstadt* = Blaufuß, Dietrich, Reichsstadt und Pietismus. Philipp Jacob Spener und Gottlieb Spizel aus Augsburg, Neustadt a.d. Aisch 1977 (EKGB 53).
- Bopp* = Bopp, Marie-Joseph, Die evangelischen Geistlichen und Theologen in Elsaß und Lothringen von der Reformation bis zur Gegenwart, Neustadt a.d. Aisch 1959.
- Bruckner* = Bruckner, John, A Bibliographical Catalogue of seventeenth-century German Books published in Holland, Den Haag u. Paris 1971.
- BS* = s. Bibliotheca Speneriana.
- BSLK* = Die Bekenntnisschriften der evangelisch-lutherischen Kirche, hg. im Gedenkjahr der Augsburgerischen Konfession 1930, Göttingen ¹⁰1986.
- BWKG* = Blätter für württembergische Kirchengeschichte. Neue Serie, Bd. 1 ff, Stuttgart 1897 ff.
- BWpfB* = Baden-Württembergisches Pfarrerbuch,
 Bd. I.1–2: Kraichgau–Odenwald, Karlsruhe 1979/88,
 Bd. II.1–3: Württembergisch Franken, Karlsruhe 1985/81,
 Bd. III: Innerwürttembergische Reichsstädte, Stuttgart 1991,
 Bd. IV.1–3: Markgrafschaft Baden–Baden, Karlsruhe 1994.
- Catalogus universalis, Frankfurt* = Catalogus universalis Pro nundinis Francofurtensibus Vernalibus [u. Autumnalibus], Frankfurt a.M.: Latomus [Erben] [halbjährliches Erscheinen; vH HBFSt Halle a.S.].
- Catalogus universalis, Leipzig* = Catalogus universalis. Hoc est: designatio omnium librorum, qui hisce nundinis vernalibus [autumnalibus] Francofurtensibus & Lipsiensibus vel novi, vel emendatores & auctiores prodierunt: Das ist: Verzeichnüß aller Bücher / so zu Francofurt u. Leipzig ... auffgeleget u. gedruckt worden sind, Leipzig: J. Grosse [halbjährliches Erscheinen; auch als Mikrofiche].
- Cons.* = Spener, Philipp Jakob, Consilia et Iudicia Theologica Latina, Bd. 1–3, Frankfurt a.M. 1709 (Ndr. Hildesheim u.a. 1989).
- CSEL* = Corpus scriptorum ecclesiasticorum Latinorum, Wien 1866 ff.
- Dannhauer, Hodosophia* = Dannhauer, Johann Conrad, Hodosophia Christiana seu Theologia positiva ..., Straßburg (1649) ⁴1713.

- DBA* = Deutsches Biographisches Archiv (Mikrofilm-Edition), München u.a. 1982–85; dazu: Deutscher Biographischer Index, Bd. 1–4, München u.a. 1986. – Genannt sind jeweils die Nr. des Mikrofiche und der Aufnahme(n).
- DBF* = Dictionnaire de biographie française, Bd. 1 ff, Paris 1933 ff.
- DBI* = Dizionario Biografico Degli Italiani, Bd. 1 ff, Rom 1960 ff.
- DBL* = Dansk Biografisk Leksikon, Bd. 1 ff, 3. Auflage, København 1979–1984.
- Denzinger* = [Enchiridion symbolorum et definitionum ...] Kompendium der Glaubensbekenntnisse und kirchlichen Lehrentscheidungen, verb. erw., ins Dt. übertr. und unter Mitarbeit von Helmut Hopping hg. v. Peter Hünermann, 37. Aufl., Freiburg i.B. u.a. 1991.
- Deppermann* = Deppermann, Andreas, Johann Jakob Schütz und die Anfänge des Pietismus, Tübingen 2002 (Beiträge zur Historischen Theologie, 119).
- DGB* = Deutsches Geschlechterbuch (Genealogisches Handbuch bürgerlicher Familien), Bd. 1 ff, Görlitz u.a. 1889 ff.
- Diehl, Hassia Sacra* = Bd. 1: Diehl, Wilhelm, Hessen-Darmstädtisches Pfarrer- und Schulmeister-Buch, Friedberg 1921.
Bd. 2: Ders., Kirchenbehörden und Kirchendiener in der Landgrafschaft Hessen-Darmstadt von der Reformation bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts, Darmstadt 1925.
Bd. 3: Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die Provinz Rheinhessen und die kurpfälzischen Pfarreien der Provinz Starkenburg, Darmstadt 1928.
Bd. 4: Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die hessischen Souveränitätslande, Darmstadt 1930.
Bd. 7: Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die acquirirten Lande und die verlorenen Gebiete, Darmstadt 1933.
- Dietmann* = Dietmann, Karl Gottlob, Die gesamte der ungeänderten Augspurgischen Confession zugethane Priesterschaft in dem Churfürstentum Sachsen und denen einverleibten Landen, Bd. 1–5, Dresden u. Leipzig 1752–1763.
- Dietz* = Dietz, Alexander, Frankfurter Handelsgeschichte, Bd. 1–4, Frankfurt a.M. 1910–1925 (Ndr. Glashütten 1970).
- DNB* = The Dictionary of National Biography, Bd. 1–22 (Ndr. von Bd. 1–66, 1885–1901), Oxford [1959f].
- Dölemeyer* = Dölemeyer, Barbara, Frankfurter Juristen im 17. und 18. Jahrhundert, Frankfurt a.M. 1993 (Studien zur europäischen Rechtsgeschichte 60).
- Dresdener Briefe* = Spener, Philipp Jakob, Briefe aus der Dresdener Zeit 1686–1691, hg. v. Johannes Wallmann, Bd. 1: 1686–1687, Tübingen 2000.
- DSp* = Dictionnaire de Spiritualité, Ascétique et Mystique, Bd. 1 ff, Paris 1937 ff.
- DThC* = Dictionnaire de Théologie Catholique, Bd. 1–15, Paris 1923–1950.
- Dünnhaupt* = Dünnhaupt, Gerhard, Personalbibliographien zu den Drucken des Barock, Bd. 1–6, Stuttgart 1990–1993 (Hiersemanns Bibliographische Handbücher 9.1–6).
- DWB* = Deutsches Wörterbuch, begr. von Jakob und Wilhelm Grimm, Bd. 1–16, Leipzig 1854–1954 und Quellenverzeichnis 1971.
- EGS* = Spener, Philipp Jakob, Erste Geistliche Schriften, Frankfurt a.M. 1699.
- EJ* = Encyclopaedia Judaica, Bd. 1–16, Jerusalem 1971–1972.
- EKL* = Evangelisches Kirchenlexikon. Internationale theologische Enzyklopädie, 3. Aufl. (Neufassung), Bd. 1 ff, Göttingen 1986 ff.
- Erasmus, Adagia* = Desiderius Erasmus von Rotterdam, Opera Omnia, Bd. 2: Adagia, Leiden 1703 (Ndr. Hildesheim 1961).
- Erdmannsdörffer* = Erdmannsdörffer, Bernhard, Deutsche Geschichte vom Westfälischen Frieden bis zum Regierungsantritt Friedrich's des Großen 1648–1740, Bd. 1, Berlin 1892 (Allgemeine Geschichte in Einzeldarstellungen III. 7).

- Erman-Horn* = Bibliographie der deutschen Universitäten. Systematisch geordnetes Verzeichnis der bis Ende 1899 gedruckten Bücher und Aufsätze über das deutsche Universitätswesen, bearb. v. Wilhelm Erman und Ewald Horn, Bd. 1–3, Leipzig 1904–1905.
- Europäische Stammtafeln NF* = Europäische Stammtafeln zur Geschichte der Europäischen Staaten. Begr. von Wilhelm Karl Prinz zu Isenburg, Fortgeführt von Frank Baron Freytag von Loringhoven, Herausgegeben von Detlev Schwennicke, NF 1 ff, Marburg 1980 ff.
- Fischer* = Fischer, Otto, Evangelisches Pfarrerbuch für die Mark Brandenburg, Bd. 1–2.2, Berlin 1941.
- Frankfurter Briefe Bd. 1/ Bd. 2/ Bd. 3* = Spener, Philipp Jakob, Briefe aus der Frankfurter Zeit 1666–1686, hg. v. Johannes Wallmann, Bd. 1: 1666–1674; Bd. 2: 1675–1676; Bd. 3: 1677–1678, Tübingen 1992/96/99.
- Gatz, Bischöfe* = Gatz, Erwin, Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches: 1648–1803. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1990.
- Gedicke, Decas* = Gedicke, Friedrich, Epistolarum Selectissimarum Leibnitii, Schurtzfleischii, Thomasii, Schilteri, Sebast. Schmidii, Iobi Ludolphi, Ioh. Buxtorffii, Clodii et Molani Decas, Berlin 1745.
- Gedicke, Heptas* = Gedicke, Friedrich, Heptas Epistolarum ineditarum celeberrimorum sui saeculi Virorum ad b. Phil. Jacob. Spenerum, in: Hamburgische vermischte Bibliothek ..., 3, Hamburg 1745, S. 693–708.
- Gerhard, Loci (ed. Preuss)* = Gerhard, Johann, Loci Theologici, hg. v. E. PREUSS, Bd. 1–9, Berlin 1863–1875. – Genannt ist nach Band und Seite in Klammern auch jeweils die Nr. von Locus, Kapitel und Paragraph.
- Goebel, Geschichte* = Goebel, Max, Geschichte des christlichen Lebens in der rheinisch-westfälischen evangelischen Kirche, Bd. 1–3, Koblenz 1849–1860 (Ndr. Gießen u. Basel 1992).
- Grabau* = Grabau, Richard, Das evangelisch-lutherische Predigerministerium der Stadt Frankfurt a.M., Frankfurt am Main u. Leipzig 1913.
- Grube* = Die Pastoren der evangelisch-lutherischen Kirche in Lübeck seit der Reformation, bearb. von [O. Grube], in: Kirchliches Amtsblatt der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Lübeck, 1952, Nr. 1, Beilage.
- Grünberg* = Grünberg, Paul, Philipp Jakob Spener, Bd. 1–3, Göttingen 1893–1906 (Ndr. Hildesheim 1988).
- Grünberg Nr.* = [bezieht sich auf:] Spener-Bibliographie, in: P. Grünberg, Philipp Jakob Spener, Bd. 3, Göttingen 1906, S. 205–388.
- Grünberg, Pfarrerbuch* = Grünberg, Reinhold, Sächsisches Pfarrerbuch. Die Parochien und Pfarrer der Ev.-luth. Landeskirche Sachsens (1539–1939), Bd. 1–2.2, Freiberg 1939–40.
- Harraeus* = Harraeus, Karl, Beiträge zur Geschichte der Familie Spener, München 1973.
- Hartmann* = Hartmann, Frank, Johann Heinrich Horb (1645–1695). Leben und Wirken bis zum Beginn der Hamburger pietistischen Streitigkeiten 1693, Tübingen 2004 (Hallesche Forschungen, 12)
- Jensen* = Jensen, Wilhelm, Die hamburgische Kirche und ihre Geistlichen seit der Reformation, Hamburg 1958.
- JGNKG* = Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, Bd. 46 ff, Braunschweig 1941 ff.
- JHKGV* = Jahrbuch der hessischen kirchengeschichtlichen Vereinigung, Bd. 2 ff., Darmstadt 1950 ff.
- Jöcher (EB)* = Jöcher, Christian Gottlieb, Allgemeines Gelehrten-Lexicon, Bd. 1–4, Leipzig 1750–1751 (Ndr. Hildesheim 1960–1961); Ergänzungsbände 1–7 (hg. v. Johann Christoph Adelung, fortgesetzt v. Heinrich Wilhelm Rotermund), Leipzig 1784–1897 (Ndr. Hildesheim 1960–1961).

- Kahnt/ Knorr* = Alte Maße, Münzen und Gewichte. Ein Lexikon von Helmut Kahnt und Bernd Knorr, Mannheim u.a. 1986.
- Kallmorgen* = Kallmorgen, Wilhelm, Siebenhundert Jahre Heilkunde in Frankfurt am Main, Frankfurt a.M. 1936 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission der Stadt Frankfurt a.M. 11).
- KGS* = Spener, Philipp Jakob, Kleine Geistliche Schriften, hg. v. Johann Adam Steinmetz, Teil 1–2, Magdeburg u. Leipzig 1741–1742.
- Kneschke* = Neues allgemeines Deutsches Adels-Lexicon, hg. v. Ernst Heinrich Kneschke, Bd. 1–9, Leipzig 1859–1870 (Ndr. Leipzig 1929–1930).
- Köbler* = Köbler, Gerhard, Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territorien vom Mittelalter bis zur Gegenwart, 4., vollst. überarb. Aufl., München 1993.
- Köhler, Pietismus* = Köhler, Walther, Die Anfänge des Pietismus in Gießen 1689 bis 1695, in: Die Universität Gießen 1607–1907, hg. v. der Universität Gießen, Gießen 1907, Bd. 2, 133–244.
- Körner* = Körner, Hans, Frankfurter Patrizier. Historisch-Genealogisches Handbuch der Adeligen Ganerbschaft des Hauses Alten-Limpurg zu Frankfurt am Main, München 1971.
- Korndörfer* = Korndörfer, Werner, Studien zur Geschichte der Reichsstadt Windsheim vornehmlich im 17. Jahrhundert, Diss. Erlangen-Nürnberg 1971.
- Krüger* = Krüger, Nilüfer, Supellex Epistolica Uffenbachii et Wolfiorum. Katalog der Uffenbach-Wolfschen Briefsammlung, Teil 1–2, Hamburg 1978 (Katalog der Handschriften der Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Bd. 8.1–2).
- LBed.* = Philipp Jakob Spener, Letzte Theologische Bedencken, Teil 1–3, Halle 1711 (2¹⁷²¹) (Ndr. Hildesheim u.a. 1987).
- Lersner* = Lersner, Achilles Augustus von, Der weitberühmten Freyen Reichs- Wahl- und Handelsstadt Frankfurt am Mayn Chronika, Frankfurt am Main: Selbstverlag 1706; Nachgehohlte, vermehrte, und Continuirte Chronica ... oder Zweyter Theil, hg. v. Georg August von Lersner, Frankfurt am Main 1734.
- Liebs* = Lateinische Rechtsregeln und Rechtssprichwörter. Zusammengestellt, übersetzt und erläutert von Detlef Liebs, München ⁵1991.
- LL* = Literaturlexikon. Autoren und Werke deutscher Sprache, hg. v. Walther Killy, Bd. 1–15, Gütersloh und München 1988–1993.
- Loosjes* = Loosjes, Naamlijst van predikanten, hoogleeraren en proponenten der Luthersche Kerk in Nederland. Biographie en bibliographie, s-Gravenhage 1925.
- LThK* = Lexikon für Theologie und Kirche, 2. Auflage, Bd. 1–10 und 4 Nachtragsbände, Freiburg 1957–1965 und 1967–1968; 3. Aufl., Bd. 1 ff, Freiburg 1993 ff.
- Luther 1545* = Luther, Martin, Biblia, Das ist die gantze Heilige Schrifft Deudsch auffß new zugericht, Wittenberg 1545, hg. v. Hans Volz, Bd. 1–3, Frankfurt a.M. 1974.
- Matthias* = Matthias, Markus, Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen. Eine Biographie bis zur Amtsenthebung Petersens im Jahre 1692, Göttingen 1993.
- Meyer* = Meyer, Philipp, Die Pastoren der Landeskirchen Hannovers und Schaumburg-Lippes seit der Reformation, Bd. 1–3, Göttingen 1941–1953.
- MGG* = Die Musik in Geschichte und Gegenwart. Allgemeine Enzyklopädie der Musik, Bd. 1–17, Kassel 1949–1986; 2. Neubearb. Aufl., Bd. 1 ff, Kassel 1994 ff.
- Migne, PG* = Migne, Jacques-Paul, Patrologiae cursus completus. Series graeca, Paris 1844–1855 (Ndr. Turnhout).
- Moller* = Moller, Johannes, Cimbria Literata, Bd. 1–3, Kopenhagen 1744.
- MRKG* = Monatshefte für rheinische Kirchengeschichte, Bd. 1–37, Köln u.a. 1907–1943.
- NDB* = Neue Deutsche Biographie, Bd. 1 ff, Berlin 1953 ff.

- NDBA* = Nouveau Dictionnaire de Biographie Alsacienne, [Faszikel 1 ff], Strasbourg 1982 ff.
- Noack/ Splett* = Bio-Bibliographien. Brandenburgische Gelehrte der frühen Neuzeit. Berlin – Cölln 1640–1688, Berlin 1997.
- NNBW* = Nieuw Nederlandsch Biografisch Woordenboek, Bd. 1–10, Leiden 1911–1937.
- NüPfb* = Simon, Matthias, Nürnbergisches Pfarrerbuch. Die evangelisch-lutherische Geistlichkeit der Reichsstadt Nürnberg und ihres Gebietes 1524–1806, Nürnberg 1965.
- NUC* = The National Union Catalog, Pre 1956 Imprints, Bd. 1–754, London 1968–1981.
- Otto, Sprichwörter der Römer* = Otto, August, Die Sprichwörter und sprichwörtlichen Redensarten der Römer, Leipzig 1890 (2. Ndr. Hildesheim 1988).
- Ottow/ Lenz* = Ottow, Martin/ Lenz, Wilhelm, Die evangelischen Prediger Livlands bis 1918, Köln/ Wien 1977.
- Pauly, RE* = Pauly's Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft. Neue Bearbeitung, hg. v. Georg Wissowa u.a., 1. Reihe, Bd. 1–47, Stuttgart 1893–1963, 2. Reihe, Bd. 1–19, Stuttgart und München 1914–1972, Supplement, Bd. 1–15 und Register, Stuttgart und München 1903–1980.
- PD* = Spener, Philipp Jakob, Pia Desideria, hg. v. Kurt Aland, Berlin ³1964 (3. Nachdruck 1990) (Kleine Texte für Vorlesungen und Übungen, Bd. 170).
- Petersen, Leben* = Petersen, Johann Wilhelm, Das Leben Jo. Wilhelmi Petersen ..., o.O. ²1719.
- Pfarrerbuch KPS* = Pfarrerbuch der Kirchenprovinz Sachsen (Kartei zur Vorbereitung einer Veröffentlichung, zugänglich über das Internationale Zentrum für Pietismusforschung in Halle a.S.).
- PfB Reichsstädte* = Simon, Matthias, Pfarrerbuch der Reichsstädte Dinkelsbühl, Schweinfurt, Weißenburg in Bayern und Windsheim sowie der Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld. Die evangelischen Geistlichen im Alten Reich, Nürnberg 1962.
- Pfeilsticker* = Pfeilsticker, Walther, Neues Württembergisches Dienerbuch, Bd. 1–3, Stuttgart 1957–1974.
- Predigtkatalog* = Vollständiger Catalogus Aller dererjeningen Predigten, Welche von Hn. Philipp Jacob Spenern sind gehalten worden, Leipzig 1715.
- PuN* = Pietismus und Neuzeit. Ein Jahrbuch zur Geschichte des neueren Protestantismus, Bd. 1–3 (1974–1976) Bielefeld 1974–1977; Bd. 4 ff (1977 ff) Göttingen 1979 ff.
- RAC* = Reallexikon für Antike und Christentum, Bd. 1 ff, Stuttgart 1950 ff.
- RE³* = Realencyklopädie für protestantische Theologie und Kirche, 3. verb. u. verm. Auflage, Bd. 1–24, Leipzig 1896–1913.
- Recke/ Napiersky* = Allgemeines Schriftsteller- und Gelehrten-Lexikon der Provinzen Livland, Esthland und Kurland, bearb. von Johann Friedrich von Recke und Karl Eduard Napiersky, Bd. 1–6, Mitau 1827–1861 (Ndr. Berlin 1966).
- RGG* = Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3., neubearb. Auflage, Bd. 1–6 u. Register, Tübingen 1957–1965; 4. neubearb. Aufl., Bd. 1 ff, Tübingen 1998 ff.
- Röhrich* = Röhrich, Lutz, Das grosse Lexikon der sprichwörtlichen Redensarten, Bd. 1–3, Freiburg u.a. 1991–1992.
- Rosenkranz* = Rosenkranz, Albert, Das evangelische Rheinland. Ein rheinisches Gemeinde- und Pfarrerbuch, Bd. 1–2, Düsseldorf 1956–1958 (SVRKG 3 u. 7).
- Roth* = Roth, Fritz, Restlose Auswertung von Leichenpredigten und Personalschriften für genealogische Zwecke, Bd. 1–10, Boppard 1959–1980.
- Sachsse* = Sachsse, Eugen, Ursprung und Wesen des Pietismus, Wiesbaden 1884.
- Saxby* = Saxby, Trevor J., The quest for the new Jerusalem. Jean de Labadie and the Labadists 1610–1744, Dordrecht 1987 (Archives internationales d'histoire des idées 115).

- SBA* = Scandinavian Biographical Archive (Mikrofiche-Edition), München u.a. 1989; dazu: Scandinavian Biographical Index, München u.a. 1994. – Genannt sind jeweils die Nr. des Mikrofiche und der Aufnahme(n).
- SBL* = Svenskt Biografiskt Lexikon, Bd. 1 ff, Stockholm 1918 ff.
- Schmaltz* = Schmaltz, Karl, Kirchengeschichte Mecklenburgs, Bd. 3, Berlin 1952.
- Schaudig* = Schaudig, Paul, Der Pietismus und Separatismus im Aischgrund, Schwäbisch Gmünd 1925.
- Semler* = Semler, Johann Salomo, Auszug aus einem noch ungedruckten theologischen Briefwechsel; aus dem vorigen Jahrhundert, an Ahasverus Fritsch, in: Hallische Sammlungen zur Beförderung theologischer Gelehrsamkeit 1, Halle 1767, S. 68–117.
- SHBL* = Schleswig-Holsteinisches Biographisches Lexikon, hg. v. Olaf Klose, Bd. 1 ff, Neumünster 1970 ff (ab Bd. 6 u,d,T.: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck).
- Sitzmann* = Sitzmann, Fr. Edouard, Dictionnaire de Biographie des Hommes célèbres de l'Alsace, Bd. 1–2, Rixheim 1909–1910 (Ndr. Paris 1973).
- Solms-Laubach* = Solms-Laubach, Rudolph Graf von, Geschichte des Grafen- und Fürstenhauses Solms, Frankfurt a.M. 1865.
- Sommervogel* = Bibliothèque de la Compagnie de Jésus. Nouvelle édition par Carlos Sommervogel, S.J., Bd. 1–12, Brüssel u. Paris 1890–1932 (Ndr. Leuven 1960).
- Spener, Einfältige Erklärung* = Spener, Philipp Jakob, Einfältige Erklärung Der Christlichen Lehr / Nach der Ordnung deß kleinen Catechismi deß theuren Manns Gottes Lutheri. In Fragen und Antwort verfasst / Und mit nöthigen Zeugnüssen der Schrift bewehret, Frankfurt a.M.: Zunner 1677 (Ndr. Hildesheim u.a. 1982).
- Spener, Das Geistliche Priesterthum* = Spener, Philipp Jakob, Das Geistliche Priesterthum Auß Göttlichem Wort Kürztlich beschrieben / und mit einstimmenden Zeugnüssen Gottseliger Lehrer bekräftiget, Frankfurt a.M.: Zunner 1677 [21678] (Ndr. Hildesheim u.a. 1979).
- Spener, Leichpredigten* = Spener, Philipp Jakob, Zwölf Christliche Leichpredigten ..., Frankfurt a.M.: Zunner 1677; Christlicher Leichpredigten [Andere – Dreyzehende und letzte] Abtheilung ..., Frankfurt a.M.: Zunner 1685–1707.
- Spener, Pia Desideria 1676* = Spener, Philipp Jakob, Pia Desideria: Oder Hertzliches Verlangen / Nach Gottgefälliger besserung der wahren Evangelischen Kirchen / sampt einigen dahin einfältig abzweckenden Christlichen Vorschlägen ... Sampt angehengten Zweyer Christlichen Theologorum darüber gestelten und zu mehrer Aufferbauung höchstdienlichen Bedencken, Frankfurt a.M.: Zunner 1676.
- Spener, Sendschreiben* = Spener, Philipp Jakob, Sendschreiben An Einen Christeyffrigen außländischen Theologum, betreffende die falsche außgeprengte aufflagen / wegen seiner Lehre / und so genanter Collegiorum pietatis, mit treulicher erzehlung dessen / was zu Franckfurth am Mayn in solcher sache gethan werde, Frankfurt a.M.: Zunner 1677 (Ndr. Hildesheim 1979).
- Stolberg* = Katalog der fürstlich Stolberg-Stolberg'schen Leichenpredigten-Sammlung, Bd. 1–4.2, Leipzig 1927–1935. [Der Bestand liegt als Depositum in der Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel].
- Sträter* = Sträter, Udo, Sonthom, Bayly, Dyke und Hall. Studien zur Rezeption der englischen Erbauungsliteratur in Deutschland im 17. Jahrhundert, Tübingen 1987.
- Telschow/ Reiter* = Telschow, Jürgen/ Reiter, Elisabeth, Die evangelischen Pfarrer von Frankfurt a.M., Frankfurt a.M. 21985 (Schriften des Evangelischen Regionalverbandes Frankfurt am Main 6).
- TRE* = Theologische Realenzyklopädie, Bd. 1 ff, Berlin u. New York 1977 ff.
- van der Aa* = van der Aa, A.J., Biographisch Woordenboek der Nederlanden, Bd. 1–7, Haarlem 1852–1878 (Ndr. Amsterdam 1969).

- WA* = Luther, Martin, Werke. Kritische Gesamtausgabe (Weimarer Ausgabe), Weimar 1883–1985 (u. ff).
- WA.Br* = dass., 4. Abt.: Briefwechsel, Bd. 1–18, Weimar 1930–1985.
- WA.DB* = dass., 3. Abt.: Deutsche Bibel, Bd. 1–11.2, Weimar 1906–1960.
- WA.TR* = dass., 2. Abt.: Tischreden, Bd. 1–6, Weimar 1912–1921.
- Walch, RSLK* = Johann Georg Walch, Historische und theologische Einleitung in die Religions=Streitigkeiten der Evangelisch=Lutherischen Kirche, Bd. 1–5, Jena 1733–1739 (Ndr. Stuttgart-Bad Cannstatt 1972).
- Wallmann* = Wallmann, Johannes, Philipp Jakob Spener und die Anfänge des Pietismus, Tübingen ²1986 (BHTh 42).
- Wallmann, Pietismus und Spiritualismus* = Wallmann, Johannes, Pietismus und Spiritualismus. Ludwig Brunnuquells radikalpietistische Kritik an Speners Pia Desideria, in: Von Wittenberg nach Memphis. FS für Reinhard Schwarz, hg. v. W. Homolka u. O. Ziegelmeier, Göttingen 1989, 229–243.
- Wallmann, Theologie und Frömmigkeit* = Wallmann, Johannes, Theologie und Frömmigkeit im Zeitalter des Barock. Gesammelte Aufsätze, Tübingen 1995.
- Walther* = Proverbia sententiaeque Latinitatis medii (ac recentioris) aevi. Lateinische Sprichwörter und Sentenzen des Mittelalters (und der frühen Neuzeit) in alphabetischer Anordnung. Teil 1–6, hg. v. Hans Walther (Nova Series. Neue Serie, Teil 7–9 aus dem Nachlaß von Hans Walther hg. v. Paul Gerhard Schmidt), Göttingen 1963–1969 (1982–1986) (Carmina Medii Aevi Posterioris Latina 2).
- Wander* = Deutsches Sprichwörter-Lexikon. Ein Hausschatz für das Deutsche Volk, hg. v. Karl Friedrich Wilhelm Wander, Bd. 1–5, Leipzig 1867 (Ndr. Augsburg 1987).
- Wappmann* = Wappmann, Volker, Durchbruch zur Toleranz. Die Religionspolitik des Pfalzgrafen Christian August von Sulzbach, Neustadt a.d. Aisch 1995.
- Willgeroth* = Willgeroth, Gustav, Die Mecklenburg-Schwerinschen Pfarren seit dem dreißigjährigen Kriege, Bd. 1–3, Wismar 1924–1925.
- ZBK* = Zeitschrift für bayerische Kirchengeschichte, Bd. 1 ff, München u.a. 1926 ff.
- Zedler* = Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste, Bd. 1–64 und Supplement Bd. 1–4, Halle a.S. und Leipzig: Johann Heinrich Zedler 1732–1754 (Ndr. Graz 1961–1964).
- ZGNKG* = Zeitschrift der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte, Bd. 1–45, Braunschweig 1896–1940.
- ZKG* = Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. 1 ff, Stuttgart u.a. 1877 ff.
- ZRGG* = Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte, Bd. 1 ff, Köln u.a. 1948 ff.

Abweichend von Band 1 und 2 werden bei Angaben über Immatrikulationen u.ä. die gedruckt vorliegenden Matrikeln nicht mehr genannt, da ihre Benutzung sich von selbst versteht. Der Übersichtlichkeit halber soll hier jedoch aufgeführt werden, welche Matrikeln benutzt wurden.

- Altdorf* = Die Matrikel der Universität Altdorf, hg. v. Elias von Steinmeyer, Teil 1–2, Würzburg 1912 (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte 4.2).
- Basel* = Die Matrikel der Universität Basel, Bd. 1–4, hg. v. Hans Georg Wackernagel, Basel 1951–1975.
- Frankfurt a.O.* = Friedländer, Ernst, Aeltere Universitäts-Matrikeln. I. Universität Frankfurt a.O., Leipzig 1887–1891.
- Gießen* = Die Matrikel der Universität Gießen 1608–1707, hg. v. Ernst Klewitz u. Karl Ebel, Gießen 1898.

- Helmstedt* = Die Matrikel der Universität Helmstedt 1636–1685, hg. v. Werner Hillebrand, Hildesheim 1981.
- Jena* = Die Matrikel der Universität Jena, Bd. 2 (1652–1723), bearb. v. Reinhold Jauernig, weitergeführt v. Marga Steiger, Jena 1977.
- Kiel* = Album der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel 1665 bis 1865, hg. v. Franz Gundlach, Kiel 1915.
- Königsberg* = Die Matrikel der Albertus-Universität in Königsberg i. Pr., hg. v. Georg Erler, Bd. 1–3, Leipzig 1910–1917 (Ndr. Nendeln/ Liechtenstein 1976).
- Leipzig* = Die jüngere Matrikel der Universität Leipzig 1559–1809, hg. v. Georg Erler, Bd. 1–3, Leipzig 1909.
- Rostock* = Die Matrikel der Universität Rostock, hg. v. Adolph Hofmeister, Bd. 1–7, Rostock und Schwerin 1889–1922 (Ndr. Nendeln/ Liechtenstein 1976).
- Straßburg* = Die alten Matrikeln der Universität Straßburg 1621–1793, bearb. von Gustav C. Knod, Bd. 1–3, Straßburg 1897–1902.
- Tübingen* = Die Matrikel der Universität Tübingen, Bd. 2: 1600–1710, bearb. von Albert Bürk und Wilhelm Wille, hg. in Verbindung mit der Württembergischen Kommission für Landesgeschichte von der Universitätsbibliothek Tübingen, Tübingen 1953 (und Register 1954).
- Wittenberg* = Album Academiae Vitebergensis. Jüngere Reihe. Teil 2 (1660–1710), bearb. v. Fritz Juntke, Halle 1952.

Briefe des Jahres 1679

1. An die Grafen Ludwig Ernst und Gustav Axel von Löwenstein-Wertheim in Wertheim¹

Frankfurt a. M., 14. Januar 1679

Inhalt

Bedauert, daß Wilhelm Zesch sein Amt als Superintendent niederlegt. – Empfiehlt Johann Winckler als Nachfolger. – Berichtet über dessen Lebenslauf und Fähigkeiten.

Überlieferung

a: Wertheim, StA, F 22 Nr. 26.

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 1, Halle 1711 (²1721), S. 393–396 (Z. 1–107).

Hochgeborne Graven, Gnaedige Graven und Herren,

Vor Ew[er]er Ew. Hochg[rä]flichen] Hochg. G[na]d[e]n gegen meine wenig-
keit tragende unverdiente hohe confidenz, da sie meinen wenigen vorschlag
wegen eines Superintendenten gnädig erfordern², sage in hertzlicher demuth
unterthaenigen danck.

5

Zum allerfördersten betrübet mich, daß mit Herrn Dr. Zeschen³ (mit deme
zeit meines hiesieins amts=brüderliche freundschaft gepflogen⁴, auch noch
ferner, wo ihn Gott hinführen wird, damit zu continuiren haben werde) es
endlichen dahin außgeschlagen, daß der Römischen Mitherrschaft⁵ wegen

¹ Ludwig Ernst (22. 3. 1627–19. 9. 1681) und Gustav Axel (2. 12. 1632–26. 3. 1683) von Löwenstein-Wertheim-Virneburg; der älteste und der drittälteste der vier Brüder, die gemeinsam die Regierungsgeschäfte für den älteren (protestantischen) Zweig des Grafenhauses wahrnahmen (Europäische Stammtafeln NF 5, Tafel 66). Näheres zu Speners Beziehungen zum Grafenhaus s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 212. – Als Textgrundlage dient zunächst die Abfertigung. Weil diese aber von fremder Hand stammt (s. Z. 111–112 wurden bestimmte für Spener untypische Eigenheiten der Orthographie, besonders die Großschreibung der Substantive und Pronomina, nach D korrigiert.

² Vgl. das Konzept des Schreibens der beiden Grafen an Spener vom 11. 1. 1679 in Wertheim, StA, F 22 Nr. 26.

³ (Johann) Wilhelm Zesch (8. 11. 1629–3. 8. 1682), geb. in Beverstedt bei Bremen, Studium in Jena, Leipzig, Wittenberg und Gießen, 1665 Superintendent in Wertheim, 1678 zum Rücktritt gezwungen, Übersiedlung nach Jena, 1682 Professor der Theologie in Jena, starb aber schon drei Tage nach Amtsantritt (DBA 1409, 310 f; Zedler 61, 1748 f; BWPf I. 2 Nr. 3982). Spener stand mit ihm seit 1666 in Korrespondenz; in den Pia Desideria 1676, S. 60 (PD 38, 26), nennt er ihn seinen „Vielgeliebte[n]] Freund und Bruder“. Vgl. auch Brief Nr. 126.

⁴ Briefe Speners an Zesch sind nur ohne Nennung des Empfängers überliefert. Neben Brief Nr. 126 vom 8. 7. 1680 gehen wahrscheinlich auch die undatierten und nicht genauer datierbaren Briefe in Bed. 1 I, 567–569. 569–570. 728 f an Zesch und sprechen dessen Probleme in Wertheim an.

⁵ Gräfin Anna Maria von Löwenstein-Wertheim-Rochefort (1634–1705), Witwe von Graf Ferdinand Carl, die für ihren Sohn Maximilian Carl die Regierungsgeschäfte des jüngeren (ka-

10 der dedication⁶, so ich zwar wohlmeinend mißrathen, gefaßte ungnad nicht widerumb versöhnet werden könne, daß er also selbst zu resigniren gemüßiget worden, Gott den Herren bittende, daß zum vordersten sein endlicher abschied mit mehrerem vergnügen geschehen, und ihm von seiner Göttlichen güte eine stelle angewiesen werden möge, worinnen er nützlich seine verliehene gaben anwenden möchte.

15 Wann es aber an dem, daß also solche vacante stelle zu ersetzen und dazu eine rechtschaffene person zu suchen ist, so habe hiemit auf Ew. Ew. Hochg. Gd. Gd. gnädige erlaubnuß einer von Gott dazu genugsam außgerüsten und, ohne waß das alter sein möchte, denen requisitis⁷ gantz gemässen person zu gedencken, nahmentlich H. M. Johann Wincklers⁸, jetzmaligen
20 Chur=Pfältzischen predigers der Evangelisch=Lutherischen gemeind zu Mannheim.

Damit aber Ew. Ew. Hochg. Gd. Gd. deß mannes völlige kundschaft haben mögen, so finde nöthig, dessen meisten lebenslauff denselben vorzustellen. So
25 ist er nun gebürtig auß Meissen⁹, zwischen 30 und 40 jahren, doch meines vermuthens diesen, den 40, näher, hat seine studia in Sachsen erstlich geführt, folglich von Hertzog Philips Ludwigen von Hollstein¹⁰ D[urc]hl[au]cht seinem jüngeren sohn¹¹ alß Hofmeister mit gegeben worden, welchen er zu Tübingen in dem Collegio Illustri wohl geführt und dabey seinen studiis
30 fleissig obgelegen, daß er bey den Hhn. Professoribus Theologiae in sonder-

16 vacante] vacant werdende: D. 17 /ist/] – D. 26 /den 40/] – D.

tholischen) Zweiges führte. Die Regierung der Stadt Wertheim übten die beiden Zweige des Grafenhauses gemeinsam aus.

⁶ Das gemeinte Werk (nach Brief Nr. 35, Z. 88, eine Predigt) konnte nicht ermittelt werden. Zesch griff aber bereits 1673 in den konfessionellen Streit ein mit dem Werk: Einfaltige Antwort Auf die fürgelegte Glaubens=frag: Ob die ... Lutherische Kirche sey die wahre Apostolisch=Catholische ... Vertheidiget Wider P. Casparum Sevenstern, Frankfurt 1673 (Bircher B 17586; BS 12^o 409). In der dedicatio dieses Werkes an die Gräfin Ottilia von Löwenstein-Wertheim (S. 3–85) schrieb er z. B. von der Pflicht, die Irrgläubigen zu hassen.

⁷ Ludwig Ernst und Gustav Axel hatten in ihrer Anfrage (s. Anm. 2) um die Empfehlung einer „Person, welche eine gute Zeith im Ministerio gestanden, über 40 jahr alt, sitsamen und friedfertigen gemüths, wolanständiger gebärden, und gute zeugnis seines verhaltens vorweisen kan“ gebeten.

⁸ Johann Winckler (1642–1705); seit Herbst 1678 Pfarrer in Mannheim, nachdem er als Hofprediger in Darmstadt (seit 1676) wegen seiner Collegia pietatis in Konflikte mit dem Oberhofprediger Mentzer geraten war; 1679 Pfarrer und Superintendent in Wertheim, 1684 Hauptpastor an St. Michaelis in Hamburg, 1699 dort auch Senior; einer der treuesten Anhänger Speners (Näheres zu ihm und seinem umfangreichen Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 118 Anm. 1).

⁹ Gemeint ist die Markgrafschaft Meißen bzw. Kursachsen. Geburtsort Wincklers war Goltzen bei Grimma.

¹⁰ Philipp Ludwig von Holstein-Sonderburg (1620–1689), Stammherr der Wiesenburger Linie des Herzogshauses (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 90a). Wiesenburg, die Residenz dieser Linie, lag in Sachsen.

¹¹ Karl Ludwig von Holstein-Sonderburg-Wiesenburg (1654–1690).

bare recommendation gekommen. Nach diesem wurde er von deß Landgraven von Darmstadt¹² D[urc]hl[au]cht erstlich nach Homburg zu dem Diaconat gesetzt, von dar aber nacher Braubach befördert, daselbst er Pfarrherr und Metropolitanus (das ist nach der Hessischen art der nechsten pfarrherren Decanus und Inspector) gewesen, welcher Stelle er auch so lang mit Ruhm 35 vorgestanden, biß er seiner Gaben wegen gen Darmstadt zur Hofpraedicatur und Assessorat deß Consistorii beruffen worden, wo ihm auch in seinem wittwenstand H. Doctor Mentzer¹³ seines bruders Enckelin¹⁴ angefreyet.

In dieser stelle hat er widerumb eyfrig und treulich sein amt verrichtet, zwar unterschiedlichen Unwillen deß zur freyheit geneigten Hof=Adels 40 auf sich geladen, aber seines Fürsten gnade also behalten, daß, alß vor ungefehr anderthalb jahren er in Meissen von dem Herren Graven von Solms¹⁵ zur Hof=praedicatur nach Wildenfels beruffen worden und solches anzunehmen lust gehabt, er von dem Fürsten den gebetenen abschied nicht erhalten können. Nachdem solcher Fürst gestorben und der Sohn¹⁶ succediret, da die 45 bekannte so große reformation durch alle ordines vorgegangen¹⁷, wurde zwar seine cassation nicht versucht, aber er merckte, daß er schel angesehen würde. Nach diesem praesentirte ihm H. D. Mentzer die vocation zu der Evangelischen gemeinde nach Amsterdam an, dazu von ihm jemand begehret war worden, und er ihm diese beförderung alß seinem freunde gönnete, gab ihm 50 auch so bald gute zeugnus und recommendation=schreiben, dahin zu reisen, die sach richtig zu machen.

Alß aber ChurPfaltz¹⁸ dessen etwaß inne wurde, ließ er von ihm begehren, nach Mannheim zu kommen, seiner Churf. Dhl. aufzuwarten, so er gethan, da dann ihre Churf. Dhl. so wohl selbst mit ihm geredet alß durch die ihrige 55 reden lassen und seine Gaben also befunden, daß er ihm die stelle deß Lutherischen Predigers in der Concordien-kirchen zu Mannheim anerbotten,

35 Decanus < Diaconus. 38 Mentzer] + an: D. 49 /an/] – D. 51 so] also: D². 53 in- ne: D²] innen: a + D¹.

¹² Ludwig VI. von Hessen-Darmstadt (3.2.1630–4.5.1678), regierte seit 1661 (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 104).

¹³ Balthasar (II.) Mentzer (1614–1679), Dr. theol., nach verschiedenen akademischen Ämtern seit 1652 Oberhofprediger und Superintendent in Darmstadt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 86 Anm. 90); seit 1677 wegen der von Winckler gehaltenen collegia pietatis scharfer Gegner Speners und der pietistischen Bewegung (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, passim [s. n.]).

¹⁴ Johanna Kugelman (11.4.1658–14.6.1719); ihre Mutter Sophie Elisabeth war eine geb. Mentzer (BWPfB I.2, 932).

¹⁵ Johann Friedrich von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 10 Anm. 1).

¹⁶ Landgraf Ludwig VII. von Hessen-Darmstadt (22.6.1658–31.8.1678), folgte 1678 (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 104); zu seinem Tod in Gotha nach nur viermonatiger Regierungszeit vgl. auch Bd. 3, Brief Nr. 190, Z. 67–69.

¹⁷ Vgl. hierzu z. B. Bd. 3, Brief Nr. 188, Z. 25–74.

¹⁸ Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz (1617–1680), regierte seit 1649 (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 110 Anm. 17).

welche er auch in Gottes nahmen, umb in der nachbarschafft zu bleiben, angenommen, darauf seinen abschied von seinem Fürsten, so bereits auf der
 60 reiß nach Gotha begriffen war, begehret und durch Herrn D. Mentzern in der wochen, alß der Fürst gestorben, erhalten; wie er ihn dann nachmalen nicht mehr würde erhalten haben, massen die jetzige Regentin¹⁹, wo er noch da gewesen, ihn gern gehalten hätte, seinen verlust einige mahl beklaget und seine gedächtnus in gnaden behalten. In solcher stelle zu Mannheim stehet
 65 er noch. Ich hab aber fast nötig befunden, bey E.E. Hochg. Gdn. Gdn. umbständig von allem diesen zu gedенcken, damit der unterschiedlichen mutationen ursach bekanntt würde.

Nach allem diesem kann ich E.E. Hochg. Gdn. Gdn. mit grund der warheit und alß in einer sachen, davon ich völlig, alß unter menschen sein
 70 kann, wissenschaftt habe, daher alß vor Gottes augen bezeugende, hiemit versichern, daß bey Hrn. Winckleren sich befinde:

Erstlich eine solide erudition der schriff und auch, so viel nötig ist, der antiquität, wie er dann in Tübingen alle zeit vor einen Cand[datum] Theologiae gehalten worden und es ihm an den zu dem gradu nötigen requisitis
 75 nicht manglen wird.

Zum anderen eine hertzliche gründliche Gottesfurcht und eyffer, ohne menschliches absehen die ehre seines Gottes zu beförderen, und dazu ein unsträffliches leben, dessen er aller orten zeugnus gehabt.

Drittens ein stäter fleiß und arbeitsamkeit, das zu thun, waß ihm obliget.
 80 Viertens eine wahre demuth, alß der selbstn und die seinige die weltliche eitelkeit nicht achtet.

Fünfftens eine schöne erfahrung, die er in seinen bißherigen stellen durch Gottes gnade sich comparirt und in einer wichtigern function nützlich anwenden können wird.

85 Sechstens ein aufrichtiger eiffer vor die wahre religion, deren rechten er nichts begeben wird, wie er dann eben jetzo in Mannheim, wo er sonst dem zeitlichem nach vergnüglich lebt, dieße einige beschwerde hat, daß ihm allgemach wollen von dem reformirten Consistorio dinge zugemuthet werden, da ein zartes gewissen bedenckens tragen mag²⁰, der aber darbey seinen eiffer

63 gehalten] behalten: D. 64 behalten: D] behälten: a. 65 | befunden |. 67 würde] werde: D. 70 dazu] daher: D. 84 wird können: D. 86 | dem |] – D.

¹⁹ Landgräfin Elisabeth Dorothea (s. Brief Nr. 69 Anm. 1).

²⁰ In einem undatierten Brief (AFSt, A 159: 16f; wahrscheinlich Ende 1678) an Spener schilderte Winckler seine Gewissensqualen, da er einem Grafen H. das Abendmahl reichen mußte, obwohl er den als Trunkenbold „bey beharrender herrschender sünde“ eigentlich nicht absolvieren dürfte. – Eine weitere Kontroverse mit dem reformierten Kirchenrat betraf das Recht zur Privatkommunion im Wohnhaus des Grafen Castell (vgl. FR. WALTER, Johann Winckler, ein Vertreter des lutherischen Pietismus in Mannheim, Mannheimer Geschichtsblätter 10, 1909, [123–130] 128f; CHR. FLEGEL, Die lutherische Kirche in der Kurpfalz von 1648 bis 1716, Mainz 1999, 122f).

also zu moderiren weiß, daß er keine widersacher selbst irritire, sondern, 90
 alß viel ohn verletzung der warheit geschehen kann, mit denselben gern in
 eusserlichem fried und freundschaft leben und jederman darzu vermahnen,
 auch deß controvers=schreibens, ob er wohl die controversias fundamentaliter
 verstehet, sich nicht unternehmen wird.

Dieses sind diejenige mir bekannte von Gott in diesen lieben mann gelegte 95
 gaben, und daher, so viel ich verstehe, so bewand, daß er zu einer Superin-
 tendenz, sonderlich in vielen umständen der ihrigen, wohl tüchtig geachtet
 werden mag. Neben ihm ist mir diesmahl niemand anders bekannt, so
 mit ihm in Vergleichung kommen und also von mir recommendirt werden
 könnte. Ich ruffe hiebey den großen Gott der erndte durch Jesum Christum 100
 inbrünstig an, daß er auch in die liebe erndte Ihrer Gravschaft einen treuen
 arbeiter senden²¹ und daher E. E. Hochgl. Gdn. Gdn. hertzen also regieren
 wolle, daß sie, es seye nun der von mir in einfalt meines hertzens oder ein
 von andern vorgeschlagener, den jenigen wehlen mögen, damit dero kirchen
 am besten versehen sein möge und Gott seine arbeit zu segnen beschlossen 105
 hat; in dessen grade, schutz und obhuth zu gesegneter regierung und allem
 hohen wohlergehen imbrünstig empfehlende, verbleibe

E. E. Hochgräffl. DDhl. zu gebet und demütigem gehorsam underthäniger

Philipp Jacob Spener, D.
 Mppria. 110

Franckfurt am Mayn, d. 14. Jan. 1679, mit krancker hand²², daher mich auch
 fremder feder habe gebrauchen müßen.

Denen Hochgebohrnen Graffen und Herren, Herren Ludwig Ernst und
 Herrn Gustaven Axeln, Graffen zu Löwenstein, Wertheim, Rochefort, Vir-
 neburg und Montagu, Ober Herren zu Chassepierre, Herren zu Scharffeneck, 115
 Breuberg, Herbimont und Neufchastel. etc. Meinen gnädigen Graffen und
 Herren.

franco Wertheim

[Empfängervermerk:]

Praes[entatus] den 15ten Jan. 1678 [sic!] 120
 Remittatur.

92 vermahnen] + <wird>. 93f auch ... unternehmen] – D. | ob ... versteht |. 99 kom-
 men] komme: D. 107 verbleibe] [Ende Abdruck D]. 108–118 E. E. ... Wertheim] [von
 Speners Hand, ebenso wie die aufgeführten Korrekturen].

²¹ Vgl. Mt 9,38 par.

²² Zu Speners Krankheit von Dezember 1678 bis März 1679 vgl. z. B. seinen ausführlichen
 Bericht in Brief Nr. 13, Z. 4–20.

2. An [Georg Grabov in Cölln]¹[Frankfurt a. M., Januar 1679]²*Inhalt*

Ist erfreut über Grabovs „Paraeneses“³. – Äußert seine Hoffnung, daß [Georg Conrad Dilfeld] die angekündigte Gegenschrift nicht veröffentlichen wird. – Unterstreicht die Notwendigkeit einer Vereinigung der frommen Theologen. Hofft auf Vorschläge zu deren Verwirklichung.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 481.

In ea Tua paraeneses³ plures pagellas implent, quod non aegre feres; propriis enim quam Tuis verbis tam scire pleraque edisserere dubitabam et qui singularitatis et novitatis postulabar, adeoque suffragiorum conquirendorum necessitatem impositam cernebam, tuo imprimis delectabar, quod suo quoque
 5 Lipsiensis Theologi confirmasset⁴. Spero ita veritatem illam divina gratia illustratam et statuminatam, ut contradictioni, nisi qui istius lubricine nimium laborant, nullus sit locus; utinam ipse Adversarius divinae lucis virtute convictus DEO det gloriam.

2 scire: cj] scite: D.

¹ Georg Grabov (Grabow) (20.10.1637–8.6.1707), Konrektor in Cölln an der Spree; geb. in Wilsnack, nach Studium in Frankfurt a. O. zuerst Konrektor in der Neustadt von Brandenburg, 1666 Subrektor in Cölln, 1675 Konrektor ebendort, 1684 auf Empfehlung Speners Rektor in Frankfurt a. M., dankte 1691 ab und lebte seitdem als Privatmann in Leipzig und Berlin, Verfasser etlicher pädagogischer Schriften (DBA 412, 91–95; Jöcher 2, 1111; ADB 9, 541 f; A. HÜLSTER, Georg Grabow, ein Pädagog aus der Frühzeit des Pietismus, Langensalza 1918 [Pädagogisches Magazin 691]; NOACK/SPLETT, 165–173). – Der vorangehende Brief, mit dem Grabov seine Veröffentlichung (s. Anm. 3) – offenbar im Manuskript – an Spener übersandt hatte, ist nicht überliefert. Zuvor hatte Spener keinen Kontakt mit Grabov gehabt (s. Brief Nr. 86, Z. 231–232). Weitere Briefe Speners an Grabov sind ohne Nennung des Adressaten in Cons. überliefert. – Zur Empfängerbestimmung s. Z. 1 mit dem Regest in D: „Grabovii Paraeneses (...)“.

² Nach Z. 9 hat Spener einen im vorigen Monat geschriebenen Brief Dilfelds erhalten, der sich mit seiner ersten Antwort an Dilfeld am 5. 12. 1678 (s. Anm. 7) gekreuzt hat. (Vielleicht ist Speners erster Brief an Dilfeld aber auch vom März 1678 [s. Brief Nr. 15 Anm. 2], dann wäre der vorliegende Brief schon im April 1678 geschrieben.)

³ G. Grabov, *Paraeneses super vera docendi ratione in scholis Christianis, quibus renata iuventus, Spiritu S. bene iuvante, ad imaginem Jesu Christi quotidie magis magisque renovari potest* ..., Berlin: Runge 1680 (vh HBFSt.). – Eine Ausgabe von 1679 (NOACK/SPLETT, 172) konnte nicht eingesehen werden.

⁴ Hiervon berichtet Grabov in seiner Vorrede (Bl. b. 4^v f): „Perlegit cum cura, ut scribit, Decanus Theol. Facultatis in Academia Lipsiensia, et sine ulla exceptione [...] approbavit. Haud ita longo intervallo relegunt easdem illas, cum Decano, qui tunc erat, omnes supra nominatae Facultatis Professores, et comprobarunt denuo [...]“.

Vidi aliquas hominis⁵ superiori demum mense scriptas literas⁶, antequam ei de meo innotuisset responso⁷, quibus minabatur iterato me aggredi; tantus in pugnans ei pruritus inest. Ah, ut Spiritum veritatis, charitatis et mansuetudinis ei exoremus, ut desinat Ecclesiam litibus implere et sibimet ipsi noxam inferre gravissimam.

Si quid vero in apologia mea⁸ animadvertas, monita tua mihi beneficii loco futura sunt et grato suscipientur animo. Quem nostrae Ecclesiae notas defectum, cum coniunctis viribus non pugnatur, adeoque fit, ut separatim dimicantes facilius clades patiantur⁹, rectissime notasti; non minus ego saepius de eo cogitavi et votum meum arctioris illius inter Doctores pios unionis piorum desideriorum praefationi inserui¹⁰. Qua ratione vero defectui isti medela adhiberi sive unio haec arctior obtineri queat, modum et media idonea nondum perspexi. Tu, mi optime, si quid in hoc vales, quaeso in commune consule in re tam necessaria quam ardua. Hoc impedimentum boni istius triste hactenus observari, quod inter eos, qui serio zelo emendationem et optant et urgent, non pauci vel propria sibi et sua εὐρήματα acrius urgent vel alias vehementioribus affectibus in causae optimaе persecutione se impelli patiuntur, ut reliqui invidia istorum premi nolint, atque ita, ne in communionem earum etiam rerum, quas ipsi non probant, simul involvantur, manus retrahant. Quomodo vero malo huic iri possit obviam, in quo sane callidam Satanae strategema observare videor, consilii fere inops sum et ab aliis instrui opto.

Suae vero Sionis misereatur¹¹, qui eam tantopere diligit DOMINUS, atque vel tandem in ea efficiat, quod humanis consiliis frustra moliemur, nec nisi ab eius omnipotenti manu expectari potest, ut redeat illa afflictatae facies, quae decet dilectissimam Gloriosi regum Regis sponsam et cuius non uno promisso nobis fides facta est.

⁵ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁶ Dilfelds Brief, der sich mit Speners Brief vom Dezember 1678 (s. Anm. 7) kreuzte, ist nicht überliefert. – Spener hielt offenbar eine erneute Antwort nicht für nötig, empfing im März 1679 aber einen weiteren Brief von Dilfeld, den er dann beantwortete (s. Brief Nr. 15, Z. 4).

⁷ Bd. 3, Brief Nr. 221 (vom 5. 12. 1678).

⁸ Ph. J. Spener, Sendschreiben An Einen Christeyffrigen außländischen Theologum, betreffende die falsche außgesprengte aufflagen/wegen seiner Lehre/ und so genanter Collegiorum pietatis..., Frankfurt a.M.: Zunner 1677 (Ndr. Hildesheim 1979) (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 63 Anm. 4).

⁹ Vgl. Ásop, Fabulae, 53.

¹⁰ Ph. J. Spener, Pia Desideria 1676, Bl. a 4 (PD 4, 11–18).

¹¹ Vgl. Ps. 102,14.

3. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹

Frankfurt a. M., 1. Februar 1679

Inhalt

Berichtet von seiner lebensbedrohenden Krankheit. – Über Johann Heinrich Horbs Umzug nach Windsheim. Hoffte, daß er dort erfolgreich wirken kann. – Hat auf Georg Conrad Dilfelds Brief geantwortet und hofft, daß dieser von weiteren Angriffen absieht. – Ist nicht ganz zufrieden mit Heinrich Ammersbach, will sich von ihm aber nicht distanzieren. – Verschiedene Nachrichten: Christian Scriver, Streit der Theologen, ungarische Exulanten, Wilhelm Christoph Kriegsmann und Johann Winckler, Ludwig Rothmaler. – Schätzt verschiedene Schriften Christian Hoburgs, aber nicht die unter dem Pseudonym Elias Prätorius veröffentlichten.

Überlieferung

a: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 117–120.

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 493.

Gratiam Coelestem et, quae toto isto anno quotidie novis beneficiis Tibi renovetur, Benedictionem.

Vir Magnifice et Nobilissime. Domine et Fautor longe Honoratissime desideratissime.

- 5 Duarum² Tibi debitor sum, sed unis satisfieri non aegre feres, imprimis ab aegroto, et qui aliena utitur manu³. Septima iam exiit hebdomas, quod divina volente benignitate decumbo. Ex febri ardenti Dominica, quae festum natalitiorum sequebatur⁴, deficere et hora extrema instare videbatur, verum, ut praedicarem eum, qui ex ipsis mortis faucibus eripit, publicae et aliorum piorum
10 preces pro me ad thronum gratiae penetrarunt; sed et mensura laborum atque passionum mihi destinata nondum impleta erat. Excepit febrem arthritis vaga, verum, divina gratia, longe quam solet esse mitior, nunc Medico cum hectica quam metuit, res est; sed paulatim vires plane prostratas recipio. Deo aeternas
15 ipsius consilium sanctificationis etiam fiam particeps et eo magis, posthac, quam reddidit, vitam, ipsius servitio et proximi bono unice impendam.

6 /i/am < <qu>am. 11 arthritis < artrithis.

¹ Ahasver Fritsch (1629–1701), Dr. jur., seit 1661 Hof- und Justizrat des Grafen von Schwarzburg-Rudolstadt; 1679 Kanzleidirektor und Konsistorialpräsident, 1687 Kanzler; äußerst fruchtbarer Erbauungsschriftsteller (Näheres zu Fritsch und seinem 1674 einsetzenden Briefwechsel mit Spener s. *Frankfurter Briefe*, Bd. 2, Brief Nr. 9 Anm. 1 u. Bd. 3, Brief Nr. 10 Anm. 1).

² Fritschs Briefe sind nicht überliefert. Speners letzter Brief an Fritsch datiert vom 11. 11. 1678 (*Frankfurter Briefe*, Bd. 3, Brief Nr. 213).

³ Vgl. Brief Nr. 1, Z. 111–112 mit Anm. 22.

⁴ Sonntag nach Weihnachten (29. 12. 1678).

De affine meo Domino Horbio⁵ scias Deum ipsi etiam providisse, unde proxime Windsheimium Franconia⁶ cum suis se transtulit, quo Superintendens vocatus est. Deus laboribus eius benedicat; imprimis ut animi Magistratus atque civium, qui publice dissent, causa etiam ad Caesarem delata, conciliandis⁷. 20
In illa vocatione Deus imprimis instrumento usus est Doctore Hartmanno⁸ nostro, quocum tanquam vicino frequentiore posthac familiaritatem colere potest. A Badensibus⁹ dimissionem suam nondum impetravit, sed hi cum honore eum in priorem functionem prius restitui volunt, antequam aliorum tendat. Quis vero expectet, donec inter Principes causa illa disceptetur? 25

Dilfeldius¹⁰ publice Pia Desideria mea¹¹ examinare minatur. Epistolam ad me miserat a quinque circiter mensibus bene longam, in qua varia ex me suscitabatur et obiiciebat. Cum non confestim, ut res meae exigunt, responderim, tribus aliis epistoliis¹² responsum ursit. Respondi¹³ demum ita, ut sperem, si qua conscientia ex modestia ei superest, acquiescere eum posse et a contentione abstinere. Adieci has ultimas esse, quas ipsi scriberem, utpote 30
a contentione animo alienus. Deus animum eius ita regat vel cohibeat, quo minus scandala eius causa oriantur.

Quod Dominus Amerbachius¹⁴ pro me scripsit¹⁵, apud plurimos me gravat, qui mihi imputant eadem, quorum ipsum reum agunt, quo cum existimant 35

20 /causa/: <re>. 24 priorem functionem < priore functione [?]. 28 /non/: <...?>. /exigunt/: <...?>.

⁵ Johann Heinrich Horb, entlassener Trarbacher Inspektor (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁶ (Bad) Windsheim in Franken. Horb, der schon am 14. 11. 1678 seine Probepredigt abgelegt hatte, traf nach der am 17. 1. 1679 ausgesprochenen Vokation am 20. 1. in Windsheim ein (HARTMANN, 132–133).

⁷ Zu den Auseinandersetzungen zwischen Rat und Bürgerschaft in Windsheim s. z. B. Brief Nr. 8, Z. 44–47 mit Anm. 13.

⁸ Johann Ludwig Hartmann (1640–1680), Dr. theol., seit 1666 Superintendent in Rothenburg o. T. (Näheres zu ihm und seiner langjährigen Freundschaft mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 41 Anm. 1); er korrespondierte auch mit Fritsch (s. Semler, S. 70f). Zu seiner Mitwirkung an der Berufung Horbs vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 188, Z. 217–231, u. HARTMANN, 116–131.

⁹ Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (1655–1707), regierte seit 1677 und war Mitregent der Hinteren Grafschaft Sponheim, zu der Trarbach gehörte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 164 Anm. 24). Zur Sache vgl. auch Brief Nr. 8, Z. 52–56.

¹⁰ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹¹ Ph. J. Spener, Pia Desideria 1676.

¹² Keiner der Briefe Dilfelds ist überliefert.

¹³ S. Speners Brief vom 5. 12. 1678 (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Nr. 221).

¹⁴ Heinrich Ammersbach (1632–1691), seit 1658 Pfarrer an St. Paul in seiner Heimatstadt Halberstadt, wegen spiritualistischer und chiliastischer Lehren in viele Streitigkeiten verwickelt (Näheres zu ihm und seinem kurzzeitigen Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 79 Anm. 1).

¹⁵ H. Hansen [= H. Ammersbach], Rettung der reinen Lehre D. Lutheri, Meisneri, Speneri und anderer, welche lehren: daß aus einem Christen und Christo gleich als eine Person werden, daher ein gläubiger Christ wohl sagen könne: ich bin Christus ..., Frankfurt 1678 (Bircher C

familiarum me colere amicitiam. Ego uti hactenus ab hac abstinui, qui absque necessitate aliena invidia gravari nolo, nec omnia eius, ut probem, in me recipio, ita vicissim nunquam me eo induci patiar, ut viro adversus sim, cuius zelum amo, sed moderationem affectuum optarem.

40 Pientissimo Domino Scriverio¹⁶ plurimum debeo, qui ita me et nostra amat ac bene precatur, retribuatur ei Dominus! Si ita existimas, scripta epistola porro eius exambiam amicitiam¹⁷.

45 Collisioni nostrorum Doctorum Academiarum¹⁸ iuxta Tecum ingemisco, sed nullo huic malo medela nisi subtilitatibus praecisis ad simplicitatem Apostolicam redeamus.

Hungaricus exulibus¹⁹ spem reditus in patriam multi facere volunt ob pacem, quam eo futuram sperant; ita miseri tot fastidiis, quae inter nos devocare coacti laborabuntur.

50 Domini Kriegsmanni²⁰ et Winckleri²¹ Declarationes²² prelum nondum viderunt, varias ob causas, ipse vero editionem exopto.

Rotmalerus²³ denuo mihi scripsit²⁴, spero priores meas ad ipsum²⁵ fructu non caruisse, cum potero huic etiam epistolae reponam, quibus satisfiat iis, in quibus adhuc seorsum it. Deus proposito benedicat.

55 Christianus Hoburgius²⁶ ante aliquot annos Altennoae prope Hamburgum²⁷ diem suum obiit extra officium publicum, nisi quod ad extremum plurimum

41 /ei/: <...?>. 42 exambiam < exambigam. 47 quam < quem. /futuram/: <hunc adeo>. 54 Hoburgus < Hoburgus.

1700; vgl. BS 4^o 473.636.666). Zu Speners Beurteilung dieser unerbetenen Apologie s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 219.

¹⁶ Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg (s. Brief Nr. 29 Anm. 1).

¹⁷ S. Brief Nr. 29.

¹⁸ Offenbar der seit 1677 eskalierende Streit zwischen den Theologen aus Jena und den kursächsischen Universitäten um die Behandlung des Helmstedter Synkretismus (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 3 Anm. 6f u. 15).

¹⁹ Die im Zuge der Katholisierungsmaßnahmen seit 1673 aus Ungarn vertriebenen oder geflohenen protestantischen Pfarrer und Lehrer (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 34 Anm. 32).

²⁰ Wilhelm Christoph Kriegsmann (1633–1679), nach der Entlassung als Kammerrat in Darmstadt (wegen seiner Verteidigung der Collegia pietatis) seit 1678 in gleicher Position in Mannheim (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 118 Anm. 5).

²¹ Johann Winckler, Pfarrer in Mannheim (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

²² Die Schriften zur Verteidigung der Collegia pietatis. Kriegsmanns geplantes Werk wurde offenbar wegen seines Todes nicht mehr fertig. Wincklers erschien noch im Frühjahr 1679 (s. Brief Nr. 9 Anm. 4).

²³ Ludwig Rothmaler, stellungsloser Alchemist (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).

²⁴ Nicht überliefert; vgl. Speners Antwort vom 3.4.1679 (Brief Nr. 18).

²⁵ Speners Brief vom 21.10.1678 (Bd. 3, Nr. 210), von dem er in seinem letzten Brief an Fritsch (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 213, Z. 1–30) ausführlich berichtet hatte.

²⁶ Christian Hoburg (1607–1675); kurzzeitig Pfarrer verschiedener lutherischer Gemeinden, Spiritualist und scharfer Kirchenkritiker, zuletzt 1673 Prediger der Mennonitengemeinde in Altona (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 120 Anm. 20).

²⁷ Altona bei Hamburg.

rogatus Mennonitis Christum crucifixum praedicavit, diserta protestatione se de reliquo cum ipsorum dogmatibus et ceremoniis nihil velle commune habere. Postilla eius mystica²⁸ multum boni continet, quod incendendae pietati facit, sed non pauca etiam in ea leguntur, in quibus a veritatis tramite deflectit. Non dubito Virum a piis et mansuetis Theologis monitum et convictum, haec etiam correcturum fuisse; sed plerumque cum errantibus eo animo et acerbitate agimus, ut offendantur potius animi quam emendentur, quando carnales affectus tam clare transparent.

Theologiam eius mysticam²⁹ longe maioris aestimo, et in ea vix aliquid inveni, quod offendat, omnia autem ad veram pietatem excitandam directa sunt. Legi vero editionem priorem, de nova³⁰ iudicare nequeo, quam non perlegi, alia etiam quae vidi scripta, admodum placuere, si videlicet cum aequa interpretatione intelligantur; ex. gr. eius Praxis Davidica³¹, praxis Arndiana³², Ursachen Teutschen Kriegs³³, Teutsch Evangelisches Judenthumb³⁴ etc. Quae vero sub nomine Eliae Praetorii³⁵ et inscripto Regenspurgischer Heerold³⁶ edidit, probare neutiquam possum, imo vix mihi imaginari potui Praetorium et Hoburgum eundem esse; adeo indoles scribendi in utroque diversa videbatur.

Sed nimis diu vestra negotia moror. Vale, Vir publicis commodis nate, et ea porro per concessa divinitus gratia promove.

56 /Mennonitis/: <Menontis>. 67 /quae/] – D.

²⁸ Chr. Hoburg, Postilla Euangeliorum Mystica: Das ist / Verborgener Hertzensafft aller Sonntags und Fest-Evangelien ..., Frankfurt am Main und Amsterdam 1663 (und weitere Ausgaben; Dünnhaupt 3, 2105 f Nr. 17). Spener besaß die Ausgabe Amsterdam 1665 (BS 2° 32).

²⁹ Chr. Hoburg, Theologia Mystica, Das ist; Verborgene Krafft-Theologie der Alten / Anweisend den Weg Wie Auch der Einfeltigste Mensch / zum lebendigen Erkenntnis ... seines GOTTES ... kommen kan, Amsterdam 1655 (Dünnhaupt 3, 2101 Nr. 14.1).

³⁰ Die 1675 von Heinrich Betke verlegte Neuauflage (Dünnhaupt 3, 2101 Nr. 14.2; 14.3; vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 94 Anm. 12).

³¹ Chr. Hoburg, Praxis Davidica Das ist Davids Christenthum und Seelenübung zum Hertzwecker gehörig ..., Braunschweig 1640 (Dünnhaupt 3, 2094 Nr. 3.1). Spener besaß die (erweiterte) Ausgabe Frankfurt 1647 (BS 12° 255).

³² Chr. Hoburg, Praxis Arndiana, Das ist Hertzens-Seufftzer Vber die 4. Bücher Wahren Christenthumbs S. Johann Arnds ..., o. O. 1642 (Dünnhaupt 3, 2094 f Nr. 4.1).

³³ Chr. Hoburg, Heutiger / Langwieriger / verwirreter Teutscher Krieg Jn einem Nachdencklichen Gründlichen Gespräch vorgestellt ..., o. O. 1644 (Dünnhaupt 3, 2097 f Nr. 7; BS 12° 114).

³⁴ Chr. Hoburg, Teutsch Evangelisches Judenthumb: Das ist: Gründlicher Beweiß auß den H. Propheten Gottes / daß wir Evangelische in Teutschland größten Theils dem Jüdischen Volck im Alten Testament jetzo gleich ..., o. O. 1644 (Dünnhaupt 3, 2098 Nr. 8.1; BS 12° 131).

³⁵ Unter dem Pseudonym Elias Praetorius schrieb Hoburg seine kirchenkritischen Schriften (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 198 Anm. 12f).

³⁶ C. H. L. P. J. G. [= Christian Hoburg Lunaeburgensis, Pastor Jn Geldern], Regenspurgischer Heerholdt / Außrußfend an die alda bey ihrem Ober-Häupt versamlete Reichs-Glieder I. Woher dieser Türcken-Krieg entstanden ..., o. O. 1664 (Dünnhaupt 3, 2106 Nr. 19; BS 8° 254).

Francof. 1. Febr. 1679

Nobiliss. T. Magnif. ad preces et officia addictissimus

Philippus Jacobus Spenerus D.
Mppria.

80 [P.S.]

Waltherus³⁷ vestra recte curabit.

76–81 Francof. ... curabit] [von Speners Hand (ebenso die meisten Korrekturen)].

³⁷ Johann Georg Walther (gest. 19.9.1697), Formschneider, Kupferstecher und Verleger in Frankfurt a. M. (BENZING, Verleger, 1291), Verleger zahlreicher Schriften von Fritsch.

4. An [einen Studenten]¹

Frankfurt a. M., 8. Februar 1679

Inhalt

Weist die Anrede als Vater zurück, möchte als Bruder angeredet werden. – Bestätigt den Adressaten in seinem Entschluß, auf dem rechten Weg der Frömmigkeit zu bleiben. – Nennt die Mittel zum Wachstum im geistlichen Leben: aus dem Herzen, nicht aus Büchern kommendes Gebet, tägliche Bibellektüre, vor allem des Neuen Testaments, Abkehr von der Welt und ihrer Eitelkeit, Selbstbeobachtung und Selbstprüfung.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 146–148.

Caeterum non parum tuae me exhilararunt, testes, quod ignis, quo hic ardere de novo coepisti, non refrixerit, sed ardore sancto adhuc duret. Patrem me vocas, sed nomine quod mihi non conveniat, neque enim Te in Christo genui, sed, si quid beneficii coelitus meo ministerio Tibi exhibitum est, non aliud fuit, quam quod igniculi bonae voluntatis, qui pridem in Te ex divina operatione supererant, virtute verbi divini, cum cineribus mundanae vanitatis pene oppressi iam laterent, iterum excitati sint, ut redires ad eam gratiam, quae iam olim collata, sed pene aliquandiu neglecta fuerat. Fratrem vero me agnoscere potes, qualem ego Te in primogenito fratre nostro Iesu. 5

De sancto proposito tuo in coepto tramite strenue pergendi et cavendi, ne, quod Templum in Te Domini est, destruat², Patri coelesti, a quo omne bonum et perfectum donum³ et qui non solum in nobis operatur velle, sed etiam perficere⁴, gratias ago humillimas. Nostra enim credere, et de iis Deo gratias agere decet, quae fratribus exhibentur beneficia, uti arcissimam inter nos, qualis inter eiusdem corporis membra est, communionem esse Dominus iussit. Eundem pie veneror, ut, quod in Te bonum coepit et aliquo usque perduxit, iugi incremento perficiat in diem Iesu Christi⁵, quod fiet, si Te spiritu suo in tramite recto ducat, Teque duci patiaris. 10

Quae ad hoc media sint, non est, ut ex hac epistola discas, qui iam edoctus es, quae sit via et quae in via hac adminicula. Ut tamen non vacua illa ad Te veniat, lubet pauca verba facere de rebus Tibi satis notis. Primum medium 20

¹ Der Brief ist nach Z. 1–12 an jemanden gerichtet, den Spener in Frankfurt für ein gottseliges Leben gewonnen hat. Nach den Ratschlägen Speners zu urteilen, hat er nun ein Studium begonnen. Es könnte sich um den Frankfurter Johann Schnell (geb. ca. 1657) handeln, der sich im Sommersemester 1678 in Leipzig immatrikulierte und 1683 auf Speners Empfehlung Prediger in Köln wurde (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 6). Da der Studienort aber unbestimmt ist, ist eine Festlegung nicht möglich.

² Vgl. 1Kor 3,17.

³ Vgl. Jak 1,17.

⁴ Vgl. Phil 2,13.

⁵ Vgl. Phil 1,6.

est devota et pia oratio, qua quotidie, imo omni hora, coelitus gratiam Tibi necessariam exorare necesse est, ad quod non longo sermone opus est, sed suspirium, sed devota ad coelum elevatio, sed paucula verba sufficiunt. Et credas mihi penetrantiora illa, licet pauca et, quod nobis videtur inconcinna, verba sunt, quibus necessitatem nostram benignissimo Patri exponimus eiusque imploramus opem, quam proluxae orationes, quae sermone optime composito ex libris praeleguntur. Non hoc volo, ut libris ad precandum nunquam utamur, habent enim illi etiam suos usus, et eorum nonnunquam nos commonefaciunt, quae precari convenit, de quibus nisi moniti non cogitaveramus, sed ut frequentior illa sit precatio, cuius solus in corde nostro spiritus Doctor et propria necessitas incitamentum est. Si vero orare volumus, ante oculos nobis collocemus Divinae Maiestatis celsitudinem, nostram humilitatem, ut humillima excitetur reverentia. Cogitemus etiam, an in eo statu simus, ut alacres Patrem coelestem filiationis nostrae certi invocare valeamus. Aut si nos cor nostrum arguit, quod inobedientes ante faciem eius comparere non possimus, novo fideli proposito obedientiae prius illi nos sistamus, quam audeamus aliqua petere.

Alterum est diligens et frequens lectio Sacrae Scripturae, cum primis Novi Testamenti, quod quotidie consulere oportet, ut voluntatis divinae simus certi. Sed ita legamus, ut cogitemus nobiscum loqui coeli terraeque et nostrum Dominum, dignum qui multa cum reverentia et obsequio audiatur. Legamus praevia precatione, ut spiritus veritatis nos in omnem veritatem ducat⁶; hic enim nobis necessarius est, ut ex verbo divino fiamus *θεοδιδακτοι*⁷. Legamus cum sancto proposito omnia ea peragendi, quae divinae voluntatis esse ex lectione didicerimus. Ita verbum divinum semen nobis erit, quod vitam spirituales in nobis nutriat et mille ferat fructus.

Necessarium porro erit, ut a mundo abstrahamur et hominum vanitati deditorum consortia, nisi quantum necessitas et charitas postulat, vitemus, imprimis adhuc imbecilliores. Facile enim inquinemur aliorum, quibuscum sumus pravis et colloquiis et exemplis. Et praestat paucis consuescere hominibus, quorum consuetudine meliores fiamus, quam multorum delectari conversatione, a quibus nocumentum timendum est, etiam cum minime cogitamus. Tum obfirmandus etiam est animus ad afflictiones. Impossibile enim est, ut indolem suam mutet mundus, unde, quos videt alio tramite incedere, quam lata illa vanitatis via⁸, confestim odio habebit et contemtu vel etiam conviciis aut gravioribus illatis iniuriis conabitur a bono proposito abstrahere. Haec praedixit nobis Dominus, unde, cum vaticinium eius in nobis completur, mirum id videri non debet, sed patienter toleranda sunt, quibus ille patientiam

40 consulere: cj] consulas: D.

⁶ Vgl. Joh 16,13.

⁷ „Gottesgelehrte“ (vgl. 1Thess 4,9).

⁸ Vgl. Mt 7,13.

nostram exerceri patitur. Et nonne illa gloria, quae nos manet et certo se- 60
 quetur, ubi perseveraverimus in bono (conf. Rom. 2,7: καθ' ὑπομονήν⁹; Luc.
 8,15¹⁰), digna est, ut eius causa aliquas hic in seculo contumelias sufferamus,
 imo gloriae nobis ducamus plures tulisse?

Ultimum est, ut semper nos ipsos observemus, imprimis cordis nostri in-
 tentionem, et hanc crebro, imo in omnibus, quae agimus, examinemus, an 65
 Dei gloriam et proximi bonum tali in actione quaeramus, utrum nos ipsos,
 vel tales fines, qui a candida illa nobis praefixa abludunt.

8. Febr. 1679.

⁹ Röm 2,7 („in Geduld“).

¹⁰ Lk 8,15.

5. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a. M., 11. Februar 1679

Inhalt

Kennt von Johann Conrad Schneider noch keine Reaktion. – Möchte Heinrich Ammersbach nicht in allem verteidigen, sich aber auch nicht von ihm distanzieren. – Möchte trotz Warnungen die Kommunikation mit Georg Conrad Dilfeld nicht verweigern, sondern ihn als Bruder anerkennen.

Überlieferung

D: Ph.J.Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 292–293.

Quid Schneiderus² adversus me molitur³, nihil, ex quo mea excusa sunt, intellexi. Videtur meae declarationi⁴ acquiescere posse, si quid in eo charitatis, haec vero, ubi abest, contentionum non est finis. Si quid reponet, nisi lectoris et veritatis intersit, ut vindicetur, a respondendo vestrum secutus consilium
5 supersedebo. Imprimis si formulam illam⁵ praecipue aggrediatur, quam non damnari mihi satis est. Si vero argumenta reliqua adoriatur, experietur non virtutem, qua Dominus suos induit, manere indefensam.

Amersbachii causa⁶ me non attinet. Cum ipso mihi nulla unquam culta est familiaritas, neque commercium literarium. Superiori anno semel mihi
10 scripsit, ego ei respondi⁷. Ad hanc epistolam ille nihil, sed secundam ab ipso

¹ Nach dem Duktus und besonders der pluralen Anrede am Schluß (Z. 32.36) wendet sich der Brief an einen einzelnen als Angehörigen einer Gruppe von Theologen, z. B. eines Predigerministeriums oder einer Theologischen Fakultät. Näheres konnte nicht ermittelt werden.

² Johann Conrad Schneider, Domprediger in Halberstadt (s. Brief Nr. 89 Anm. 1).

³ Dies bezieht sich wahrscheinlich auf eine Eintragung im Leipziger Meßkatalog (nach *Calendarius Universalis*, Leipzig [Michaelis 1678]): „Beständige und gründliche Verteidigung dreier Lehrpunten. 1. Das kein wiedergebohrner Christ sagen könne: ich bin Christus ... Hr. D. Philipp Jacob Speners ... abgenöthigter Erörterung entgegengesetzt. Da dann zugleich Herr Henrich Hansens unzeitige Weißheit mit abgefertiget wird. Von Johann Conrad Schneidern ... Helmstedt: Müller“. Ob dieses für die kommende Messe angekündigte Buch wirklich erschienen ist, ist zweifelhaft.

⁴ Gemeint sein kann die gegen Schneiders Thesen gerichtete Veröffentlichung: Ph.J. Spener, Erklärung des Verstandes 1. Der von dem sel. Luthero gebrauchten Formul, daß ein Gläubiger sagen könne: Ich bin Christus. 2. Ob und wie ein Wiedergebohrner die Sünde nicht thue ..., [Halberstadt 1678] (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 196, bes. Anm. 12); vielleicht aber auch ein persönlicher Brief Speners an Schneider, etwa Brief Nr. 88.

⁵ Die von Schneider angegriffene Formel, ein Christ könne sagen: Ich bin Christus (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 186, Z. 12–31 mit Anm. 6, 7 u. 10).

⁶ Die Streitigkeiten des Halberstädter Pfarrers Heinrich Ammersbach (s. Brief Nr. 3 Anm. 14) mit anderen Theologen (s. z. B. Brief Nr. 24 Anm. 16 u. Nr. 28 Anm. 7, 11 u. 14).

⁷ Speners Antwort auf Ammersbachs ersten Brief datiert schon vom September 1677 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 79).

perbreuem accepi, qua mihi inscribebat pro me institutam defensionem⁸. Huius causa sive potius boni in me animi gratias illi debeo; maluissem vero alios abstinere mei defensione, me inconsulto, imprimis quia non omnibus simpliciter subscribere possum, quae ille pro me, unde conferenti differentia apparebit inter meam explicationem et ipsius defensionem⁹. Quod sententias eius attinet, ne quidem scio, quorum errorum arguatur, sive quid de Chiliasmo statuat¹⁰. Vix unum alterumve eius scriptum possideo¹¹; sane non aliorum memini, quam Teutscher Vielfraß¹², tum quae ad Helmstadiensem Hoburgii Censuram reposuit¹³, et paucorum foliorum, quibus de Adversariorum iniquitate conqueritur et, nisi fallor, ad concilium provocat¹⁴. Haec omnia sunt, quae habeo et maiori ex parte evolvi, sed de iis, quod laedat orthodoxiam, nihil ego deprehendi, in mansuetudinem autem Theologo dignam non semel mihi impigisse visus est, de eo vero ipse rationem reddet. De chiliasmo ne quidem verbulum vidi. Alia eius scripta dubito in hac civitate reperiri, nisi forte paucula, et de quibus mihi non constat; sed et fateor, si legendi esset copia, abstinere me malle, nec alienis misceri. Interim aliunde mihi zelus eius pro emendatione vitae et in inculcandis beneficiis divinis, quibus animi hominum ad pietatem emolliantur, tum serium studium Ecclesiae malis medendi cum vita inculcata commendata sunt ab iis, qui interius ipsum nosse testantur. Haec diligo in omnibus; quibus vero consiliis Ecclesiam iuvare intendat, cum ignorem, pro eo non respondeo.

Unde sicuti mihi ignotis non subscribo, ita nec eo induci me patiar, quo Northusanus Pastor Conr. Diltfeldius¹⁵ me adigere velle videtur, ut ab aliis damnatum ipse etiam damnem omnique eius communione absteineam. Sed firmiter propositum mihi est, eos, quos Ecclesia non in gremio suo solum

⁸ H. Hansen [= H. Ammersbach], Rettung (s. Brief Nr. 3 Anm. 15); zur Übersendung des Werkes s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 219 Anm. 4.

⁹ Zu diesen Unterschieden vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 219 Anm. 11 f.

¹⁰ Zu Ammersbachs chiliastischen Schriften von 1665 vgl. J. WALLMANN, Reich Gottes und Chiliasmus in der lutherischen Orthodoxie, in: ders., Theologie und Frömmigkeit, [105–123] 121–123.

¹¹ Außer den in Anm. 8 u. 12 genannten Schriften finden sich in der Bibliotheca Speneriana noch: Apologia Steph. Praetorii und M. Statii, 1677 (BS 8° 707) und Evangelische Buß-Posaune an die Obrigkeit, 1663 (BS 4° 660). – Vgl. zu den Schriften, die Spener von Ammersbach kannte, auch die z. T. abweichenden Aufzählungen in Brief Nr. 28, Z. 5–15, u. Nr. 128, Z. 34–38.

¹² H. Ammersbach, Teutscher Vielfraß / Des Teufels Leibpferd / oder Christliche Betrachtung / darinn der itzigen letzten Freß= und Sauff=Welt treulich gezeigt wird ..., Hamburg u. Jena 1664 (Bircher B 2077; BS 8° 206).

¹³ H. Ammersbach, Kurze Erörterung Einer Academischen so genannten Christlichen wolgegründeten Censur über Christian Hoburgs Postillam Evangeliorum Mysticam, o.O. 1677 (Bircher C 3152).

¹⁴ H. Ammersbach, Bereitschaft zur Verantwortung / Nach der Vermahnung Petri ..., o.O. 1677 (Bircher B 2067f).

¹⁵ Georg Conrad Diltfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

servat, verum etiam Pastores fert, fratres agnoscere, iudicio aliis relicto, si qua in re labantur. Haec de illo argumento, ut vobis constaret de sensu meo.

Scrib. Francof. 11. Febr. 1679.

6. An [Johann Wilhelm Petersen in Eutin]¹Frankfurt a. M., 14. Februar [1679]²*Inhalt*

Mahnt Petersen zu vorsichtigem Verhalten am Hof. Ist dankbar, daß er die Gunst seines Fürstbischofs behalten hat und ein Konflikt mit einem Adligen ausgestanden ist.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 151–152.

Retulisti³, quae ad duellum Dossienii⁴ acta sunt. Laudo zelum tuum et in eo heroicum aliquem motum sanctum agnosco; suadeo autem, ut posthac non equidem remittas de zelo, sed periculis minus Te exponas. Vocati sumus, ut oves Domini pascamus⁵, quae sunt morigerae, si, quae plane in hircos post omnes admonitiones degenerant vel qui semper hirci fuerunt, invitari ad gratiae communionem et irae divinae annunciatione terreri possunt; si nolint obsequi, cum illis decertare et adversis concurrere cornibus necesse non est, nec semper proficit. Suos enim ingratis nostris mundus servabit mores, dummodo, qui e mundo exivere, nostro ministerio servantur, et plures porro ex eo educamus.

Deo vero τῶ καρδιάρχη⁶ immortales gratias, qui efficaciam verbis tuis indidit, flectendis cordibus Sereniss[imorum]⁷ ad agnoscendam veritatem, eadem

¹ Johann Wilhelm Petersen (1649–1727), langjähriger Anhänger Speners, seit 1678 Hofprediger und Superintendent in Eutin; 1692 als Superintendent in Lüneburg wegen chiliastischer Lehren amtsenthoben, lebte Petersen mit seiner Frau Johanna Eleonora (s. Brief Nr. 11 Anm. 15) in Niederndodeleben und später in Zerbst als theologischer Schriftsteller (Näheres zu Petersen und seinem seit 1673 bestehenden Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 148 Anm. 1). – Empfängerbestimmung aufgrund der Beziehungen zu Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 206 (bes. Z. 1–39), an dessen Mahnungen zu vorsichtiger Amtsführung der vorliegende Brief anknüpft, und insbesondere zu Brief Nr. 35, wo (Z. 82–83) das Thema des Duells wiederaufgenommen ist.

² Korrektur gegenüber D (1689) aufgrund der Einordnung in den Briefwechsel mit Petersen (s. Anm. 1) und der Aussage über das Nachlassen der Verleumdungen (Z. 23–24), die ähnlich auch in anderen Briefen aus dieser Zeit auftaucht (z. B. Brief Nr. 24, Z. 31–32).

³ Ein Brief Petersens ist nicht überliefert. Speners letzter Brief an ihn datiert vom 4. 10. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 206).

⁴ Es handelt sich offenbar um das von Petersen zuerst untersagte und dann durch sein Eingreifen verhinderte Duell zwischen einem Edelmann vom Eutiner und einem von Plöner Hof, von dem er in seiner Autobiographie berichtet (s. Petersen, *Leben*, S. 45–48). Näheres wurde nicht ermittelt. Vgl. auch Brief Nr. 35, Z. 82–83.

⁵ Vgl. Apg 20,28 u. ö.

⁶ „Herzsherrscher“.

⁷ August Friedrich, Herzog von Schleswig-Holstein-Gottorf (1646–1705), seit 1666 Fürstbischof von Lübeck, und seine Frau Christine, geb. von Sachsen-Weißenfels (1646–1698) (Näheres

porro animet sermones tuos, ut illis liquescant ferrea pectora. Idem det Tibi in omnibus intelligentiam, quae necessaria est, nec quicquam a Te fieri patiat, 15 quam quod eius conducit gloriae, ut cum Paulo aliquando dicas: οὐ τολμήσω λαλεῖν τι ὄν οὐ κατειργάσας Χριστὸς δι' ἐμοῦ⁸.

Qui novi adversus Te fuerint Nobilium motus⁹, quorum in alteris tuis facis mentionem, nondum colligo. Potentem in seculo hostem habes, si illos crabrones irritasti, sed potentior tamen est, qui in nobis est. Huius etiam po- 20 tentiam veneror, quae per Te Bar. istius N.¹⁰ pectus emollivit, ut agnosceret iniuriam, qua innocentes affecerat. Tecum Deo ob hoc solvimus grates et ipsius de nobis curas adoramus; qua etiam factum est, ut hic et in vicinia passim calumniae priores cessent, veritatis luce magis magisque elucescente. Non parum tamen illis debemus calumniis, quae nos multorum admonuerunt et, 25 cautius agamus, docuerunt; ita per adversa etiam nobis benefacit Dominus.

Recipies vero hic pietissimae nostrae N.¹¹ epistolam, quae non parum me quoque afficit.

Ex omnibus vero non aliud magis, quam quod narratione Tua didici, quam flexiles sint animi Serenissimorum tuorum¹², ut cedant voluntati supremi Do- 30 mini, a quo habent, quod sunt, in illis etiam, in quibus a seculi consuetudine abhorrent regulae Christi, et ubi, quae vitia fuerunt, iam mores facti sunt. Benedictus sit Deus, qui ex illo etiam ordine sibi elegit animas, qui in civilis potestatis autoritate ipsius characterem gestant. Hic porro bonum, quod in ipsis coepit opus, porro perficiat in diem Iesu Christi¹³.

35 14. Febr. 1679.

35 1679: cj | 1689: D.

s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 206 Anm. 3). Hintergrund ist wohl die durch Petersens seelsorgerlichen Zuspruch verhinderte Scheidung der beiden (vgl. Petersen, Leben, S. 44).

⁸ Vgl. Röm 15,18 (Luther 1545: „ich thürste nicht etwas reden / wo dasselbige Christus nicht durch mich wirckete“).

⁹ Den Hintergrund bilden offenbar die Konflikte mit dem Hofmarschall des Fürstbischofs (s. Petersen, Leben, S. 44f); vermutlich ist der identisch mit dem in Brief Nr. 35, Z. 50, genannten Corff. Näheres wurde nicht ermittelt.

¹⁰ S. Anm. 9.

¹¹ Vielleicht Johanna Eleonora von Merlau (s. Anm. 1) oder Margarethe Elisabeth Kotzebue (s. Brief Nr. 43 Anm. 1).

¹² S. Anm. 7.

¹³ Vgl. Phil 1,6.

7. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a. M., 18. Februar 1679

Inhalt

Äußert seine Freude über die allerorten zu beobachtenden Bemühungen um eine Förderung der Frömmigkeit, besonders seit dem Erscheinen der Pia Desideria. – Dankt für den Brief des Adressaten. – Äußert seine Hoffnung auf eine bessere Zukunft für die Kirche. – Gibt Auskunft über die Zustände in Frankfurt, insbesondere über die Grundlosigkeit der Verleumdungen. – Erklärt, warum er derzeit nicht über das Thema des lebendigen Glaubens schreiben will.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 288–292.

Göttliche gnade, heyl und friede in Christo JEsu, unserm liebsten HErrn und Heylande!

Gelobet sey der getreue himmlische Vater, welcher in dem reich seines lieben Sohns auch bey uns in unserem Teutschland unter der so grossen verderbnuß nicht nur allein viele treue diener erhalten hat, die an ihrem ort willig sind, nach vermögen zu thun, was göttliche ehre befördern mag, dabey sich über den schaden Josephs² bekümmern und es gern sähen, daß aller orten recht und nach göttlicher ordnung hergehen möchte, sondern auch gnade giebet, daß dieselbe allgemach unter einander sich bekandt werden, da gemeinlich jeglicher mit Elia lang gedacht, er seye fast der einige übergebliebene³. Dieses aber, daß sie sich unter einander kennen lernen, wird verhoffentlich ein nicht geringes mittel seyn, das band der liebe so viel fester unter ihnen zu machen, auf daß sie nachmal mit desto eyfriger zusammen gesetztem gebet, rath und hülffe suchen, das reich des HErrn in seiner krafft zu befördern.

Ich sage auch dem höchsten geber aller guten gaben⁴ demüthigsten danck, der meine einfältige pia desideria⁵, in denen ja nichts von hoher menschlicher weißheit, so hoffnung machen mögen, daß sie von vielen würden zu lesen gewürdiget werden, enthalten ist, über alles mein erwarten so kräftig gesegnet hat, daß sie zu einer stimme worden, welche ein und andere schlaffende erwecket, einige, die in der stille geuffzet und aus sorge, daß sie allein und

16 nichts] nicht: D²⁺³.

¹ Der Adressat ist nach Z. 10–12 ein Spener bislang unbekannter Amtsbruder, der sich – offenbar bewegt durch die Pia Desideria und die Berichte vom Wachstum der Frömmigkeit in Frankfurt – erstmals an Spener gewandt hatte.

² Vgl. Amos 6,6.

³ Vgl. 1Kön 18,22.

⁴ Vgl. Jak 1,17.

⁵ Ph.J. Spener, Pia Desideria 1676.

daher zu schwach wären, zurückgeblieben, ermuntert, mir aber gelegenheit gegeben hat, viele derjenigen kennen zu lernen, die es mit der sache GOTTES treulich meinen und daher seiter mit mir freundschaft gemacht, daß wir vor einander und mit einander so viel ernstlicher mit beten kämpffeten⁶ und je einer an des andern eyffer und den von GOTT verleihenden segnen einen muth schöpffeten.

So sind auch nicht nur mit mir, sondern unter sich selbst viele solcher lieben leute bekannt worden und haben in GOTT freundschaft mit einander gemacht. Wie dann versichern kan, daß in ober= und nieder Teutschland, auch den Nordischen provinzen⁷, derjenigen mehr sind und sich allgemach bekant machen, die die besserung der kirchen belieben, auch jeder seines orts, nachdem ihm GOTT gaben und gelegenheit gibet, daran arbeiten, als man immer hätte gedenccken oder hoffen können; massen die gemüther unter gelehrten und ungelehrten fast aller orten rege worden, daß die böse zwar so viel boßhafftiger worden und der Satan in ihnen hefftiger wüetet, die gute gemüther aber, weil sie sehen, daß es mit diesem eusserlichen greuelwesen nicht bestehen mag, verlangen und seufftzen, daß der HErr drein sehen, sich aufmachen und eine hilffe schaffen wolle⁸, daß man getrost lehren möge, und daß es nach der verheissung an dem abend licht werde⁹. Daher es mir wol eine hertzliche freude ist, wo mich GOTT immer lässet mehrere dergleichen erfahren, als wovon ich auch stäts einen neuen trieb erlange.

Desgleichen ist mirs gleichfals eine hertzliche freude gewesen, da vor 3 tagen auf meinem bette, so ich nun über die 8 wochen hüten müssen¹⁰, als der mit einer gefährlichen krankheit, da man sich meines lebens erwegen¹¹, nach dem gütigen willen des himmlischen Vaters (deme vor die gnade seiner züchtigung und darinnen so vielfältiger erwiesener wohlthaten demüthig dank sage und nur wünsche, daß sein rath, der in solchem allem unsere heiligung bey uns suchet, bey mir auch platz finden möge) befallen worden, jedoch nun so fern mich erhole, daß täglich die meiste zeit wieder auf seyn kan, meines vielgeliebten und zwar dem fleisch nach unbekandten, aber aus solchem schreiben dem geist nach bekant gewordenen, bruders schreiben geliefert worden und ich auß demselben abermahl die zahl solcher freunde, die das gute auch bey andern lieben und sich dessen erfreuen, vermehret gesehen, daher der gütigkeit unsers GOTTes demütig gedancket habe.

35 hefftiger: D²⁺³] hefftig: D¹. denselben: D²⁺³.

⁶ Vgl. Röm 15,30.

⁷ Gemeint sind vor allem Finnland und die schwedischen Ostseeprovinzen, wo Spener mit Johann Fischer (s. Brief Nr. 24 Anm. 1), Jacob Helwig (s. Brief Nr. 24 Anm. 3) und Johann Gezelius (s. Brief Nr. 24 Anm. 49) treue Anhänger hatte.

⁸ Wendungen aus den Psalmen, aber kein zusammenhängendes Zitat.

⁹ Vgl. Sach 14,7.

¹⁰ Zu Speners Krankheit vgl. seinen ausführlichen Bericht in Brief Nr. 13, Z. 4–20.

¹¹ Mit dem Leben abschließen (vgl. DWB 3, [1048–1052] 1050f).

Es ist freylich an dem, daß der zu verdorren geschienene baum in göttlicher 55
 krafft wieder außschlagen, grünen und frucht bringen¹², das ist, die göttliche
 verheissungen, so seiner kirchen gegeben, noch erfüllet werden sollen; ach,
 daß dieses, was wir hin und wieder sehen, die knoten¹³ seyen, die uns den
 bald annahenden früling andeuteten! Ach, lasset uns dann fleißig seyn, das
 unsrige in unserer schwachheit, aber göttlicher krafft, mit eyffer zu thun, was 60
 jetziger zeit beschaffenheit erfordert und zulasset! Dazu uns der HERR auch
 den Geist der weißheit geben wolle, zu unterscheiden und zu erkennen, was
 diesmal der wille des HERRn an uns seye.

Unsere hiesige gemeinde belangend, haben wir dem allerhöchsten hertzlich
 zu danken, daß er in derselben das wort so fruchtbar seyn lassen, daß einige 65
 derjenigen sich finden, welche von grunde der seelen aus lebendigem glau-
 ben in ungefärbter liebe der nachfolge ihres JESU sich befleißigen und die
 hindernüssen der welt sich davon nicht abziehen lassen; so schencket GOTT
 derselben auch je zuweilen diese und jene seele, die durch lehr und gut ex-
 empel zu brüderlicher folge durch GOTTes seegen sich bewegen lassen. Aber 70
 es ist leider unser zustand allhier bey weitem noch nicht also, wie anderst wo
 gute gemüther sich denselben einbilden und deßwegen zu uns verlangen.
 Indeme nicht nur die zahl solcher lieben leute sehr gering gegen die übrige
 zu rechnen ist, sondern wir sind noch alle sehr schwach, und wer mit uns ist,
 sihet so bald an uns mehrere dinge, da er mitleiden mit unserer schwachheit 75
 haben muß, als deren er sich erfreuen kan. Wir sind noch kinder, und gehet
 unser wachsthum sehr langsam daher. Zwar sind derselben ferner auch nicht
 wenige, bey denen Gott eine ziemliche begierde des guten auch erwecket
 hat, aber die hindernüssen der welt und die viele lästerungen halten manches
 gemüth zurücke. Hingegen findet sich leider in unserer kirchen gewiß so 80
 vieles unkraut als immermehr auf einigem acker¹⁴, sowol von offenbarlich
 ärgerlichen personen als auch solchen, die sich auf ihr opus operatum des
 äusserlichen GOTTesdienstes¹⁵ verlassen und, was dawider geredet oder mehr
 erfordert wird, vor verdächtig und wol gar sectirisch halten.

Daher auch die viele lästerung entstanden, die nicht nur hier in der statt 85
 selbs das gute starck gehemmet (aber doch durch GOTTes gnade uns dieses
 gute gethan haben, daß wir haben lernen vorsichtiger zu wandeln), sondern
 durch gantz Teutschland uns also geschwärtzet, ob wären wir Quacker¹⁶ und

¹² Vgl. Mt 24,32f; zu Speners Gebrauch des Bildes vom Ausschlagen der Bäume für seine Hoffnung besserer Zeiten vgl. auch WALLMANN, 329f mit Anm. 27–29.

¹³ Im Sinne von „Keim, Trieb“ (vgl. DWB 5, [1499–1508] 1501f).

¹⁴ Vgl. Mt 13,24–30.

¹⁵ Opus operatum: Im donatistischen Streit geprägter Begriff der katholischen Sakramentenlehre, wonach die Wirksamkeit eines Sakramentes nicht von der Würdigkeit des Spenders, sondern allein von seiner formal korrekten Durchführung abhängig ist; in der protestantischen kirchenkritischen Literatur polemischer Begriff gegen jedes nur äußerliche Christentum.

¹⁶ „Quacker“ bzw. „Quäker“: Spottname für die von George Fox um 1650 begründete Gruppierung radikaler Dissenter, die seit 1665 als „Gesellschaft der Freunde“ organisiert war; nach

in unserem Franckfurt eine neue ketzerey entstanden, mit den greulichsten,
 90 theils aber lächerlichsten erzehlungen der dinge, die wir thäten; so aber alle
 entweder pur lauter calumnien, so auch den wenigsten schein (wo man die
 sach untersuchte¹⁷) nicht hatten oder boßhafftige verkehrungen gantz guter
 dinge waren, die in ihrer wahren beschaffenheit kein schelten, sondern lob
 95 verdienet hätten. Solche lästerungen haben uns genug zu erkennen gegeben,
 was wir auch vor leute in unserer gemeinde und statt, in dero sie gleichwol
 meistens alle außgebrütet sind worden, haben müssen. Solten wir klagen,
 so würden wir auch klage führen können, daß uns nicht nur allein an hilffe
 mangle, sondern viele derjenigen, von denen wir sie hoffen und haben solten,
 eher hindernüß einwerffen als das gute befördern. Aber wir befehls dem
 100 HERREN und dancken ihm vor die gnade, die wir empfangen, als die wir
 dero nicht werth sind oder ihm noch bis daher davor recht danckbar worden,
 daher uns nicht zu beschwehren haben, daß er uns nicht mehrere gebe; wol-
 len aber mit seiner hilffe trachten, ihm in dem bereits geschenckten treu zu
 werden, und alsdann erwarten, was uns der HERR mehrers zutheilen wolle¹⁸.
 105 Helffet uns hertzlich darum zu GOTT bitten, daß wir diejenige in der that
 werden mögen, davor uns andere liebe freunde in der fremde halten, und
 alsdann unser exempel in der warheit so viel mehrere entzünde, da es jetzt
 durch gütige großmachung dessen, was bey uns ist, einige andere ermuntert
 haben mag.

110 Was die vorgeschlagene materie von dem lebendigen glauben, woran die-
 jenige von der art der wahren rechtfertigung hänget, anlanget, ist solche nicht
 nur allein wichtig, würdig und nöthig, sondern bekenne gern, daß bereits
 von einem jahr her und länger mir vorgenommen hatte, auch durch gute
 freunde¹⁹ erinnert worden bin, etwas mehreres davon aufzusetzen; wie mich
 115 aber die erkänntüß meiner schwachheit billig zu allem dergleichen langsam
 machet, also hat mich sonderlich ferner davon abgehalten, weil dismal nicht
 de tempore zu seyn achte, daß, indem die calumnia am allerstärcksten wütete
 und mein nahme als eines boßhafftigen verführers an vielen orten gelästert
 wurde (also daß auch viele gute gemüther mögen angefangen haben, über
 120 mir zu stutzen), ich mit solcher materie herauszubrechen mich erkühnete,
 welche, wie sie nicht anders kan, als die gewissen kräftig zu rühren, also die

101 noch] – D²⁺³.

William Penns Deutschlandreise 1677 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 61 Anm. 22) auch in Deutschland bekannt (RGG³ 5, 728–733; TRE 28, 35–41). – Der Name wurde gerade im Umfeld des Frankfurter Pietismus häufig auch als Bezeichnung für separatistische oder heterodoxe Bewegungen gebraucht (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Register).

¹⁷ Zu den Unteruchungen durch Magistrat und Predigerministerium s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 43 Anm. 2.

¹⁸ Vgl. Mt 25,14–30 par.

¹⁹ Z.B. durch Ahasver Fritsch (vgl. Brief Nr. 30, Z. 22).

feinde so vielmehr wider mich anreitzen und giftig machen würde; sondern vielmehr einige zeit zu warten, bis solcher sturm der calumnien einigerley massen vorüber wäre und der teuffel mit seinen lügen durch die endlich sich selbst zeigende warheit zu schanden, guten und schwachen gemütern aber die von uns gefaßte scrupel damit benommen würden; so ist eben jetzo auch meine Postill²⁰ unterhanden, deren übrige außfertigung mir neben meinen amts=geschäften so viel zeit benimmt, daß an wenig anders gedencken kan. Lasset aber GOTT leben und gesundheit und beten gute freunde fleißig vor mich um göttliches gnadenlicht, so werde mich nach einiger weniger zeit an solche materie machen und versuchen, was GOTT vor seggen dazu geben möchte. Indessen habe mich von der art des glaubens zimlicher massen in den Catechismusfragen²¹, in den predigten über Joh. 3,16 (so genant werden von dem ewigen leben)²², sonderlich in der dritten predigt²³, sodann in den buß=predigten²⁴ herausgelassen, daß, welche etwa nur anmuth²⁵ zu meinen wenigen Schrifften tragen, daselbst meine gedancken leicht abnehmen können.

Ich muß aber schliessen, und wie ich bitte, daß auch er den himmlischen Vater anrufen wolle, daß mir und anderen seinen treuen zeugen je mehr und mehr thüren zur erbauung geöffnet werden, mit freudigem auffhun des mundes und göttlichen seggen das wort des lebens zu verkündigen, also empfehle denselben dem gnädigsten GOTT und dem theuren wort seiner gnade, der da mächtig ist, euch und durch euch viele andere zu erbauen und zu geben das erbe unter allen, die geheiligt werden²⁶. Er erfülle ihn mehr und mehr mit seines geistes gaben und segne die arbeit, die in seinem nahmen geschiehet, also und der massen, daß, wie er sich jetzo hat erfreuet über das gute, so er von andern gehöret, er sich nicht weniger über das gute erfreuen möge, welches

122 giftiger: D²⁺³.

²⁰ Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit / in einem Jahr=gang über der sontägliche Evangelia in Franckfurt am Mäyn im Jahr 1677 gehaltener Predigten gezeigt, zusamt einfältiger Erklärung Der drey vortrefflichen Episteln deß hoherleuchten Apostels Pauli an die Römer und Corinther so in den Eingängen der Predigten abgehandelt werden, Frankfurt a.M.: Zunner 1680 (Grünberg Nr. 14). – Dieses Werk erschien nach langer Bearbeitungszeit zur Herbstmesse 1679.

²¹ Ph.J. Spener, Einfältige Erklärung Der Christlichen Lehr / Nach der Ordnung deß kleinen Catechismi deß theuren Manns GOTTes Lutheri, Frankfurt a.M.: Zunner 1677 (Grünberg Nr. 137) (Ndr. Hildesheim/ New York 1982); hier (287–311) zu Beginn der Auslegung des Apostolischen Glaubensbekenntnisses ein längerer Abschnitt über das Wesen des Glaubens und die Unterscheidung von „rechtem seligmachenden“ und „historischem toten“ Glauben.

²² Ph.J. Spener, Der Gläubigen aus des himmlischen Vaters Liebe und Christi Verdienst habendes ewiges Leben (Vier Predigten über Johannes 3, 6), Frankfurt a.M. 1671 (Grünberg Nr. 38); auch in EGS 1, 1–102.

²³ EGS 1, 50–76.

²⁴ Ph.J. Spener, Christliche Bußpredigten, Frankfurt a.M. 1678 (Grünberg Nr. 72). Der Glaube als solcher wird hier relativ selten thematisiert, vgl. nur 449. 457f. 547. 607. 629f.

²⁵ Der Anmut = Begierde, Lust (DWB 1, 409).

²⁶ Vgl. Apg 20,32.

GOTT durch seinen treuen dienst an denen ihm anvertrauten gewircket habe und ferner wircke, und eine so viel herrlichere crone dermahleins von dem HERRN, dem gerechten richter, zu erwarten habe²⁷.

18. Febr. 1679.

²⁷ Vgl. 2Tim 4,8.

8. An [Johann Philipp Seip in Gießen]¹

Frankfurt a. M., 19. Februar 1679

Inhalt

Schlägt den gegenseitigen Verzicht auf die Anrede mit Titeln vor. – Dankt für Grüße von Christian Scriver. – Berichtet über die Entlassung von Johann Heinrich Horb in Trarbach und seinen Amtsantritt in Windsheim. – Stimmt in die Klage über die gegenwärtige Zeit ein. Sieht den Mangel vor allem in der Unkenntnis der Glaubensartikel oder deren nur fleischlicher Kenntnis. Daraus folgt ein äußerlicher Gottesdienst, der kein wahrer Gottesdienst ist. Wenn der wahre Glaube (*fides quae credit*) fehlt, nützt auch die richtige Kenntnis nichts. – Setzt seine Hoffnung auf einzelne, die zum Beginn eines gottgefälligen Lebens bereit sind.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle 1711 (21721), S. 57–61.
K: Halle, AFSt, F 13: I, 2 Nr. 8.

Göttliche gnade, licht, friede und segen in Christo JEsu!

In demselben vielgeehrter und hertzlich geliebter Herr und Freund.

Ich schreibe an denselben ohne titul, so bald damit mein freundliches und brüderliches vertrauen gegen ihn zu bezeugen: ob wol sonsten solche als ein stück der weltlichen ordnung, die GOtt in dieser verfassung wol leiden mag, nicht als unrecht mit einigen scrupulosen verwerffe, sie aber unter guten freunden nicht nöthig oder, sich damit aufzuhalten, ziemlich achte; wird mir lieb seyn, wo in künftiger correspondenz gleiches gegen mich geschehen wird.

Im übrigen wiederhole nochmal, daß mich das liebe schreiben² hertzlich erfreuet, sowol wegen dessen, was im namen des theuren Herrn Scriverii³ gemeldet worden, als wie er selbst sein hertz ausschüttet und bezeuget, mit was augen er gegenwärtige zeit und zustand der kirchen anschau.

1 Jesu] + p.: K.

¹ Johann Philipp Seip (13. 7. 1650–27. 2. 1715), Lehrer am Pädagogium in Gießen; geb. in Lich, nach Besuch des Pädagogiums und Studium in Gießen (1670 Mag. theol.) 1671 Informator in Schlitz, 1673 Lehrer in Gießen, 1680 Pfarrer in Oesdorf-Pyrmont, 1686 Inspektor der Grafschaft Pyrmont (MEYER 2, 282f; A. SEIP VON ENGELBRECHT, Mag. Johann Philipp Seip, Geschichtsblätter für Waldeck und Pyrmont 37, 1937, 12–20). – Seip, der laut Samuel Schelwig, Itinerarium Antipietisticum, Stockholm 1695, S. 44, seine Berufung nach Pyrmont Spener zu verdanken hatte, gehörte zu den fünf Theologen, die Spener wegen der Berufung nach Dresden um Rat fragte. Seips Antwort vom 3. 4. 1686 ist überliefert in AFSt, C 145: 10. Von Speners Briefen an Seip sind nur wenige in den gedruckten Sammlungen überliefert. – Empfängerbestimmung nach Notiz auf K („Seip“) und dem Zusammenhang mit Brief Nr. 29, Z. 11–12 mit Anm. 4.

² Nicht überliefert.

³ Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg (s. Brief Nr. 29 Anm. 1). Über Seips Bekanntschaft mit Scriver ist nichts Näheres zu ermitteln; vgl. aber Brief Nr. 29, Z. 11–12.

Herr Scrivern belangend, habe seinen hertzlichen eifer, des neben=menschen
 15 heil zu befördern und der kirchen zu helffen, schon lange geliebet, wie ich
 solchen sowol aus seinen schriften⁴ ersehen als von guten freunden rühmen
 gehört. Daher seiner auch nie gedacht, daß nicht solchem theuren werck-
 zeug fernere göttliche gnade gewünschet und noch ferner in meinem armen
 20 gebet GOtt vor ihn anrufen werde. So habe mir auch vorgenommen, ge-
 liebt es GOtt, in nechster meß⁵ selbst an ihn zu schreiben⁶ und in genauere
 gemeinschaft zu kommen zu trachten. Bitte indessen, ihn mit hertzlichem
 wunsch göttlicher kraft und beystandes freundlichen zu grüssen.

Weil er auch bericht des zustandes meines Schwagers Herrn Horbii⁷ ver-
 langet, so thue wissend, daß in dem Augusto von Pfaltzischer seiten, obwol
 25 die Straßburgische Theologi, denen seine lehr zu examiniren gegeben, auf
 seine dritte declaration nichts weiter excipiret noch ferner seine orthodoxie
 werden in zweifel gezogen haben, er dimittiret worden, weil er, welches ihm
 zugemuthet, nicht selbst resigniren, sondern die dimission lieber erwarten
 wollen. Es waren zwar gedanken bey dem Fürsten⁸ selbst, die per tertium
 30 mit fleiß hinterbracht worden, wo ers gesucht hätte, ihn wieder anderwärts
 zu der hofpraedicatur zu Rappoltweiler zu versetzen. Er wolte aber lieber
 bey der einmaligen dimission bleiben, als nochmal unter den Räthen droben⁹,
 deren procedur er gegen sich erfahren, dienste haben, da er an beförderung
 des guten mehr mochte gehemmet werden.

Indessen fügte es GOtt, daß, weil die Reichsstadt Winßheim einen Super-
 35 intendenten verlangete und deswegen Herrn D. Hartmann¹⁰ zu Rotenburg
 ersuchte, dieser aber meinen Schwager vorschlug, er von solcher stadt zur
 Superintendenz und pfarrstelle beruffen worden. Wie er dann solchen beruff
 angenommen und vergangenen monat in GOTTES namen dahin sich erhoben,
 40 auch liebeich empfangen worden¹¹. Es scheint auch, GOtt fange in dieser
 kurtzen zeit durch seinen dienst an, einige gemüther zu bewegen, wie dann,

19f geliebt es: D²] geliebtes: K+D¹. 21f zu] – K. 23 bericht] – K.

⁴ Spener schätzte insbesondere Scrivers Seelenschatz (s. Brief Nr. 82, Z. 74–78 mit Anm. 13).

⁵ Die Frankfurter Frühjahrsmesse, beginnend am Sonntag Judica (6. 4. 1679).

⁶ Vgl. Brief Nr. 29.

⁷ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1); zu den Vorgängen um seine Entlassung als Inspektor in Trarbach vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, bes. Brief Nr. 121 u. Nr. 188, Z. 97–216, sowie HARTMANN, 113–128.

⁸ Graf Christian II. von Pfalz-Birkenfeld und Bischweiler (1637–1717) als Mitregent der Hinteren Grafschaft Sponheim; er rückte seit ca. 1675 von Spener ab, der ihm 1654–56 als Informator gedient hatte, und betrieb auch die Entlassung Horbs (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1 Brief Nr. 61 Anm. 1).

⁹ Die pfalz-birkenfeldischen Räte in Straßburg; zur Sache vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 121 Anm. 4, 6 u. 11f.

¹⁰ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8).

¹¹ Über Horbs Dienstantritt in Windsheim vgl. z. B. Brief Nr. 3 Anm. 6 sowie den ausführlichen Bericht in Brief Nr. 28, Z. 98–195.

da von den 4 Collegis¹² sehr gesorget, daß sie ihm sehr entgegen seyn würden, bereits dieselbe dahin gebracht, daß sie sich aller sonderbaren freundschaft und brüderlicher vertraulichkeit gegen ihn erbieten. Jedoch ist dieses ein schweres obstaculum, daß daselbst die obrigkeit und bürgerschaft in öffentlichem zwist 45 gegen einander stehen, also daß solche schon eine keyserliche Commission erfordert¹³. In welchem zustand prediger sehr gefährlich stehen. Der HErr regi-ere ihn und erfülle ihn mit weisheit und durchdringender kraft, ob durch das aus seinem munde predigende wort die gemüther zum wahren christent- hum und liebe gebracht möchten werden, da alsdann die mißhelligkeit bald 50 von sich selbst fallen oder sich durch göttliche mittel heben lassen würde.

Indessen hat ihn der Condominus Baden¹⁴ (deme Pfaltz das jus episcopale disputiret und nicht gestehet), wie er die einseitige remotion allein nicht widersprochen, ihn noch nicht dimittiren wollen, sondern will ihn cum honore restituirt haben, da er einige mal wider sein amt verrichten und 55 darnach, wann er wolte, frey seinen abschied nehmen solte. Es ist aber nicht verantwortlich, so lang müssig zu bleiben, bis unter großen Herren ihre streit ausgemacht seyen. Daher er nicht bedenckens gehabt, die von GOtt gezeigte stelle so bald anzunehmen.

Im übrigen ist freylich an dem, daß diese gegenwärtige zeit betrachtende 60 wir sowol uns zu erfreuen als hertzlich zu betrüben haben. Die ursach des betrübens ligt vor augen, obs wol viele, die solche mit fleiß geschlossen behal- ten, nicht sehen wollen; wie wir nemlich in unserer evangelischen kirchen fast nichts mehr als die profession der warheit und den eusserlichen Gottesdienst behalten haben. Aber ach, wie wenig ist bey den leuten von solcher warheit, 65 und zwar daß sie von GOtt in die hertzen durch sein wort geschrieben seye, welches bey keinen seyn kan, die sich nicht also auch, was das leben anlangt, in göttliche ordnung schicken, daß der heilige Geist in ihnen wircken könne und, da sie erstlich sein straff=amt bey sich haben lassen kräftig seyn, sie auch warhaftig in die warheit leite¹⁵. Hingegen werden wir finden bey dem 70

51 göttliche] gütliche: D².

¹² In der Stadt Windsheim amtierten zu Horbs Amtsantritt als Pfarrer und Vesperprediger Johannes Petermann (s. Brief Nr. 47 Anm. 10), als Archidiaconus Georg Erhard Neuber (s. Brief Nr. 79 Anm. 19) und als Diaconus A Johann Philipp Groß (s. Brief Nr. 56 Anm. 19). Dazu kamen Johann August Lietzheimer (Diaconus B, zugleich Pfarrer von Oberntief) und Johann Wolfgang Gilg (Spitalprediger, zugleich Pfarrer von Kilsheim) (zu beiden s. Brief Nr. 79 Anm. 20); einer der beiden letzten wird von Spener offensichtlich nicht mitgezählt. – Spener deutet hier nur an, daß es bereits anlässlich von Horbs Antrittspredigt am 26.1. zu Konflikten mit den anderen Geistlichen gekommen war, die nur durch das Eingreifen des Rates beigelegt wurden (vgl. HARTMANN, 137).

¹³ Zu dem Streit zwischen Rat und Bürgerschaft 1677–1679 und zu den Kommissionsverhandlungen s. KORNDÖRFER, 106–135; HARTMANN, 134–138.

¹⁴ Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (s. – auch zur Sache – Brief Nr. 3 Anm. 9).

¹⁵ Vgl. Joh 16,13.

grösten hauffen eine unverantwortliche unwissenheit der allergemeinsten und nöthigsten glaubens=puncten, die entweder gar den Catechismum nicht oder doch denselben nach dem blossen wort=hall ohne den wenigsten verstand gelernet, meisten theils aber wieder vergessen haben, deswegen die prediger
 75 jahr aus jahr ein ohne rechte erbauung hören, deren leute man leider in dörffern und städten mehr findet, wo man anfängt, die sache zu untersuchen, als wir vor GOtt verantworten können, daß wir nicht fleißiger gewesen, solcher unwissenheit zu steuern.

Sind andere, welche etwa von dem Catechismo, der schriff und den
 80 glaubens=articulen vieles verstehen und davon reden können, ach wie viel sind abermal auch unter denselben, bey denen ihr gantz nach dem fleisch und dessen lüsten führendes leben zeiget, daß sie warhaftig keine tempel des H. Geistes seyen¹⁶ noch in dessen licht wandelen¹⁷, daher vermögen sie nach Pauli lehr, 1. Cor. 2¹⁸, was des Geistes ist, nicht zu verstehen, und ob wol die
 85 dinge, die sie glauben, wahr sind, so hat doch der glaube, damit sie solche dinge fassen, nicht die gehörige göttliche warheit und das himmlische licht, in dem allein göttliches erkant werden muß. Und ach, daß nicht manche hochgelehrte, auch wol Theologi under dieser zahl wären, die man solche befindet zu seyn, daß entweder unser satz, den unsere gantze kirch bisher ge-
 90 glaubet, daß wir ohne das licht des H. Geistes nichts in geistlichen verstehen und daß die welt, die den Geist GOTTes nicht hat, nicht fassen könne, was uns von GOtt geschencket ist, fallen und falsch, oder all ihr großes wissen von allen glaubens=articuln nicht die wahre göttliche Theologia seyn muß¹⁹. Daher sehen wir, wie gering etwa die zahl derjenigen ist, bey welchen die
 95 warheit, die wir bekennen, auch von GOtt und seinem wort (welches freylich das einige mittel bleibt) in ihre hertzen geschrieben seye, und also da sich der wahre glaube (fides quae credit) finde, obwol die glaubens=articul (fides quae creditur) richtig sind²⁰.

Beklagen wir also ausser unserer kirchen bey anderen, und solches billich,
 100 die un= und irrgläubige, so haben wir nicht weniger ursach, die todgläubige zu beklagen, deren glaube nichts als eine in natürlichem licht gefaste unfruchtbare meinung und einbildung ist²¹, ja, sie sind warhaftig bey aller ortho-
 doxia irrgläubige, als die aus einem solchen glauben die seligkeit zu erlangen

¹⁶ Vgl. 1Kor 6,19.

¹⁷ Vgl. 1Joh 1,6f.

¹⁸ 1Kor 2,14.

¹⁹ Der ganze Abschnitt enthält Anspielungen auf Speners Kontroverse mit Georg Conrad Dilfeld (zu den sachlichen Parallelen vgl. z.B. Brief Nr. 84, Z. 32–50), der also offenbar schon in seinen Briefen, auf die Spener am 5. 12. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 221) geantwortet hat, seinen späteren Angriff angedeutet hatte.

²⁰ Zur Unterscheidung von fides subjectiva („vel quae credit“) als Glaubensakt und fides objectiva („seu quae creditur“) als Glaubensinhalt vgl. die näheren Hinweise in Brief Nr. 92, Z. 16–20 mit Anm. 5, sowie Bd. 3, Brief Nr. 102 Anm. 9.

²¹ Vgl. hierzu das von Spener häufig zitierte Wort aus Luthers Vorrede zum Römerbrief (s. Brief Nr. 100, Z. 536–541 mit Anm. 80).

glauben. Bleibet also dabey, weil sonnenklar ist, daß wenig christliches leben
 sich findet und dieselbige jedes orts bald gezählet sind, von welchen man mit
 warheit zeugen kan, daß ihr christenthum ihr ε̅ργον und haupt=werck sey, 105
 daß dann auch vielweniger mehr glaubige sich finden, als man vorhin hätte
 gedencken mögen, weil ja dergleichen leben sich von dem wahren glauben,
 welcher auch, ob er schwach ist, aufrichtige, obschon geringere früchte
 bringet, nicht trennen und sich deswegen von ermangelung dieser auf jenes 110
 mangel schliessen lässet.

Daher wir leicht erachten können, wie dann der Gottesdienst, so sonst
 eusserlich seine richtigkeit hat, von solchen meistens müsse verrichtet werden,
 nemlich also, daß er kein Gottesdienst von ihnen ist. GOtt will bedienet seyn
 im geist und in der warheit²², wie wollen ihm dann diejenige dienen (sollten 115
 sie gleich von morgen bis abend in der kirch sitzen und alle actus mit verrichten),
 bey denen kein geist ist und die den H. Geist, welcher den anfang bey
 uns durch sein straf=amt machet, niemals annehmen, sondern stäts fortleben
 in demjenigen, was er strafft, daher auch fernerer seiner wirkung unfähig
 sind und also aus allem endlich eine gewohnheit machen, durch eine GOtt 120
 höchst mißfällige heucheley.

Wer dieses betrachtet, wird warhaftig sagen, daß unsere kirch elender stehe,
 als er etwa vorhin gedacht und viele behaupten wollen; dann alsdann stehet
 die kirche wol, nicht wo alles auf dem papier allein hübsch stehet und die
 ceremonien öffentlich in feiner ordnung verrichtet werden, sondern, als wozu 125
 die kirch gegründet, wo viele leut derselben zur seligkeit geführet werden;
 wie aber solches in dieser beschaffenheit geschehe, urtheile jeder, der nur
 etwas göttliches hat erkennen lernen. Und ach, daß nicht wir Theologi und
 prediger selbst eine große schuld solches verfalls auf uns liegen hätten, dessen
 ich nicht sehe, wie wir uns vor GOtt entschuldigen können. Ach, er gebe 130
 es uns, gründlich einzusehen und in seiner kraft hinkünftig zu ändern; son-
 derlich öffne er denjenigen die augen, die noch alles in gantz gutem stand zu
 seyn sich einbilden und andere dessen bereden wollen.

Hingegen mangelts nicht auch an materie, uns zu freuen: Nicht nur, wo
 wir noch den wenigen, aber guten samen von rechtschaffenen Christen hin 135
 und wieder sehen und daraus erkennen, GOtt habe noch seinem wort die
 kraft nicht entzogen, diejenige wiederzugebären, welche ihm bey sich platz
 lassen, um welches heiligen samens willen GOtt auch noch der übrigen scho-
 net und frist lässet²³, sondern vornemlich, daß GOtt mehr und mehr hin und
 wider leute unter so genanten welt= und geistlichen erwecket, welche sowol 140
 erkennen als bekennen, daß einmal mit unserem lauen wesen nicht bestehen
 könne, sondern daß gar ein ander schmaler weg seye, auf dem wir in das leben
 eingehen²⁴, als der große hauf glaubet und durch die praxin solchen glauben

²² Vgl. Joh 4,24.

²³ Vgl. Mt 13,29f.

²⁴ Vgl. Mt 7,14.

145 zeigt; ja, daß man anders zu der sache thun müsse, als meistens geschehen,
 soll die kirche bestehen. Es ist eine meiner sonderbarsten freuden, die mir
 mein GOtt giebet und ich ihm davor danck zu sagen habe, daß er aus gele-
 genheit der *piorum desideriorum*²⁵ mich immer mehr erfahren läst, wo hin
 und wider männer sich finden, die gleich gesinnet sind und unterschiedliche
 mit ernst das werck angreifen; deren schreiben ich niemalen ohne hertzliche
 150 ergötzung und dancksagung gegen GOTT empfangen, aber gewiß schliesse,
 daß die fast allgemeine bewegung der gemüther, so aller orten in und ausser
 Teutschland sich zeigt, ein zeugnüs seye, daß der HErr sich seines Zions
 erbarmen²⁶ und die viel tausend seufzer und thränen der elenden, die den
 schaden Josephs²⁷ bejammern, ansehende sich aufmachen wolle, eine recht-
 155 schaffene hülffe zu schaffen, auf mittel und art, die ihm bekannt sind und wir
 sie ihm nicht vorschreiben mögen, obs durch verfolgung oder erweckung
 tapfferer glaubens=helden auf ruhigere weise geschehen werde.

Ach, lasset dieses unsere einige sorge und bemühung seyn (neben dem,
 daß wir suchen, in göttlicher gnade uns mehr und mehr zu reinigen und zu
 160 heiligen, daß wir bestehen mögen in allen dem, was etwa vor gerichte folgen
 möchten, und tüchtig werden zu dem erbtheil der heiligen in dem licht²⁸),
 daß wir immer fort eifrig beten, seufzen und flehen vor GOtt vor das heil
 unserer brüder, vor unsere kirche und, die noch draussen sind. Gewißlich,
 das gebet wird nicht vergebens seyn, sondern wie wir so wol darin beten
 165 insgemein nach seinem willen, also auch absonderlich, weil es der HErr
 versprochen hat, daß noch an dem abend solle licht werden²⁹, so wird es
 der HErr erhören und so wol in unseren hertzen mit freudiger versicherung
 der erhörung als in wirklicher endlicher hülffe uns antworten. Die welt
 mag uns über solch gebet (welches sehr nützlich ist, wo zuweilen gottselige
 170 freunde auch mit einander in einer symphonia, Matth. 18³⁰, sich beredende,
 was ihnen und andern nöthig ist, geheiligte hände aufheben und ihre seufzen
 vereinbaren³¹) über den christlichen und von ihrer, der welt, art abgezogenem
 wandel, über unsere hoffnung, über die zu der beförderung des guten angese-
 hene vorschläg, verspotten, anfeinden, lästern und thun, was der große GOTT
 175 zur übung unserer gedult verfügt. Sie thut nach ihrer art, und uns begegnet

157 geschehen] geschehe: D². 175 übung: D²] übriger: K+D¹.

²⁵ Ph.J. Spener, *Pia Desideria* 1676.

²⁶ Vgl. Ps 102,14.

²⁷ Nach Amos 6,6 sprichwörtlich für die desolaten Zustände in Kirche und Gesellschaft (Zedler 34, 725 f); vgl. Heinrich Müller, *Praeservativ wider den Schaden Josephs/ in allen drey Ständen*, Frankfurt a. M. und Rostock 1681. – Vgl. *Frankfurter Briefe* Bd. 1, Brief Nr. 47 Anm. 23.

²⁸ Vgl. Kol 1,12.

²⁹ Vgl. Sach 14,7.

³⁰ Mt 18,19.

³¹ Spener greift hier eine Anregung auf, die er Johann Fischer verdankt (vgl. Brief Nr. 24, Z. 103–112).

damit nichts unverhoffts, das reich muß uns doch bleiben³², und werden sie uns unsern GOTT nicht nehmen können, sondern uns nur so viel genauer mit ihm vereinigen; welches unsers getreuen Gottes und Vaters gnade, und in seiner vereinigung mit ihm als ein theurer tempel der H. Dreyeinigkeit zu leben und zu verbleiben, samt allem daher entstehenden segnen hertzlich anwünschend verbleibe etc. 180

19. Febr. 1679.

³² Vgl. Martin Luther, Ein feste Burg (EG 362), Strophe 4, Vers 9.

9. An [Michael von Oppenbusch] in Hamburg¹

Frankfurt a. M., 19. Februar 1679

Inhalt

Dankt für Zustimmung zu seinem Collegium pietatis und für Nachrichten über Adolf Vischer. – Grenzt sich von Antoinette Bourignon und Jean de Labadie ab, mit deren Separatismus er nichts zu tun haben will, deren Frömmigkeitseifer er aber lobt. – Freut sich über die Zustimmung zu seiner Auffassung von der Rechtfertigung. Unterstreicht die große Wichtigkeit der richtigen Predigt über Rechtfertigung und lebendigen Glauben.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 292–294.

Es hat mich hertzlich erfreuet meines Hochgeehrten Herrn Fratr^{is} beliebte einstimmung² mit mir wegen meines collegii privati, welches sonst ihrer vielen, und auch Theologis, ein dorn in den augen³ eine zeit lang gewesen, ob wohl hin und wieder derselbigen nicht wenige und geringe gewest, so es

5 approbirt und gut sprechen.

Das exemp^{el} Herrn Fischern⁴ S. in Amsterdam ist mir ausführlicher zu wissen sehr lieb gewest; ich wuste wohl, daß ein prediger in Amsterdam etwas dergleichen gehalten, aber nahmen und umstände waren mir unbekant. So hat mit mir einer in Straßburg studiret, so auch Fischer⁵ geheissen und von Am-

¹ Michael von Oppenbusch (gest. 28.10.1686), Diaconus in Hamburg; geb. in Amsterdam, nach Studium in Rostock (immatr. Juni 1654) und Straßburg (stud. theol. 1658, 1660 Disputation bei Johann Conrad Dannhauer) 1660 dänischer Legationsprediger in London, 1664 Diaconus an St. Michaelis in Hamburg (DBA 918, 438–441; Moller 2, 604; Jöcher 3, 1085; JENSEN, 164f). – Da der Brief nach Speners Regest in D an „einen prediger in Hamburg“ geht, der nach Z. 6–8 persönliche Beziehungen nach Amsterdam haben muß, kommt in der fraglichen Zeit nur Oppenbusch in Frage; vgl. auch Anm. 12. – Über einen Kontakt Speners zu Oppenbusch ist sonst nichts bekannt. Die beiden müssen sich während der Straßburger Studienzeit kennengelernt haben. Speners Beitrag zur Leichpredigt auf Johann Schmidt (1658) steht gleich neben dem von Oppenbusch.

² Ein Brief an Spener ist nicht überliefert.

³ Vgl. Mt 7,3–5.

⁴ Adolf Visscher (1605–1652), nach Studium in Tübingen 1629 luth. Prediger in Amsterdam (NNBW 9, 1212; LOOSJES, 341 f). – Von seinem Collegium berichtet auch Johann Winckler, Bedencken über Hrⁿ. Wilhelm Christoph Kriegsmanns also genannte Symphonesin oder Büchlein Von einzelen Zusammenkunfftⁿ der Christen, Hanau: Scheffer 1679 (Bircher B 17558; BS 12^o 430), S. 46 (vgl. WALLMANN, Spener, 289 f; Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 56 Anm. 72).

⁵ Vielleicht Volkhard Visscher (20.1.1639–16.6.1678); geb. in Enkhuizen, nach Studium in Oxford 1661 lutherischer Prediger in Rotterdam, 1670 in Amsterdam (VAN DER AA 7, 75 f; LOOSJES, 342) (er wurde allerdings nicht von Adolf Visscher, sondern von Christian [Coenrad] Hoppe geprägt, der 1647–1656 Prediger in Enkhuizen und erst 1660–1670 in Amsterdam war [Biografisch Lexicon 4, 218 f; LOOSJES, 127]); oder Henricus Fischer (gest. 16.2.1725; Geburts- und Studienort nicht ermittelt), 1664 Prediger in Maastricht, 1675 in Breda (LOOSJES, 83). – In der Straßburger Matrikel ist in Speners Zeit weder V. Visscher noch H. Fischer oder ein anderer Niederländer mit ähnlichem Namen verzeichnet. Die einzigen Theologiestudenten aus Amster-

sterdam gewesen, auch ohne zweiffel bekant seyn wird, ich aber offft verlanget 10
 habe zu wissen, wo er jetzt stehe und wie es ihm gehe, von dem gehöret, daß,
 da er vorhin ein goldschläger gewesen, er durch solches collegium und privat
 information eines predigers, so eben dieser Fischer seyn muß, erst zu einer
 liebe der Hebräischen sprach gebracht worden, folgends aber das studium
 Theologicum mit quittirung seines handwercks angetreten. 15

Einmahl, wo die sache ohne vorgefaßte urtheil und haß gegen alles das
 jenige, was einen schein der novität hat, betrachtet wird, kan man es nicht
 anders als nützlich und erbaulich achten. Jedoch auch so, daß es mit guter ord-
 nung geschehe und nicht, wo von dingen, die den einfältigen und, so nicht
 studiret haben, in den hohen streitsachen zu schwehr sind, gehandelt und die 20
 leute davon gern zu disputiren gewehnet werden, solches, weil sie der sachen
 nicht gewachsen, nicht nur eine zancksucht bey ihnen gebähren, sondern viel
 ander böses, sogar in dem politischen wesen, nach sich ziehe, davon nichts zu
 besorgen, da man bloß bey der allein nöthigen erbauung bleibet und sich so
 sehr, den willen zur gottseligkeit mit kräfftiger vorstellung und beweglichen 25
 erinnerungen zu bewegen als den verstand mit wissenschafften zu erfüllen,
 befleißiget. Solte Eure Wohl=Ehrw. sich endlich resolviren, einige zeit an-
 dern geschäftten abzubrechen und dazu auch ihres orts anzuwenden, würden
 sie gewiß sich die frucht derselben bemühung nicht dauren lassen, sondern
 finden, daß wohl auch einige sonsten nöthig geachtete amts geschäfte diesen 30
 wohl nachgesetzt werden dörrften, wo wir nehmlich unserer verrichtungen
 wehrt nach deme aestimiren, wieviel dieselbe zu GOTTes ehre und des nech-
 sten erbauung ausrichten. Es hat auch Herr Spizelius⁶ einige dergleichen
 übung in Augspurg; so ist auch dergleichen in Schweinfurt von unterschied-
 lichen jahren⁷, sodann einigen andern orts, und zwar jeglichen orts anders, 35
 nachdem es dessen gelegenheit zugegeben, angestellt worden.

Von Labadie⁸ und Bourignon⁹ absicht ist dieses so weit unterschieden, daß
 es fast nicht auff einige weiß mit recht mit jenen verglichen werden kan. Von

24 besorgen: cj | esorgen: D¹ | sorgen: D²⁺³. 31 unserer: D³ | unser: D¹⁺². 38 jenen: D²⁺³ |
 jenem: D¹. verglichen: D²⁺³ | verglichen: D¹.

dam 1653–1663 sind Norbert Verbert (immatr. 16. 12. 1654), Johannes van der Waeyen (immatr.
 19. 3. 1660; vgl. Biografisch Lexicon 4, 442–445) und Benedict Haen (immatr. 30. 3. 1662; vgl.
 LOOSJES, 102).

⁶ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 46 Anm. 1).

⁷ Zu den von Johann Wilhelm Barger in Schweinfurt eingeführten Collegia pietatis s. Frank-
 furter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 26.

⁸ Jean de Labadie (1610–1674); zunächst Jesuit, dann Weltpriester in Frankreich, 1651 Über-
 tritt zur reformierten Kirche und Lehrer an der Akademie von Montauban, 1659 Prediger in
 Genf (dort 1660/61 von Spener besucht), 1666 in Middelburg, dort nach Streitigkeiten mit der
 wallonischen Synode vertrieben, 1670 Gründung einer separatistischen Gemeinschaft in Amster-
 dam, die 1670 in Herford, 1672 in Altona Zuflucht fand (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1,
 Brief Nr. 84 Anm. 18, u. Bd. 3, Brief Nr. 75 Anm. 52).

⁹ Antoinette Bourignon (1616–1680), Mystikerin und Endzeitprophetin; nach frühen mysti-

Bourignon weiß ich zwar gar nicht, ob sie einige exercitia mit den ihrigen
 40 halte und sie mündlich lehre oder zugebe, daß andere auch ihre gaben mit
 anwendeten, als die scheint allein das oraculum seyn zu wollen. So gehet, so
 viel ich weiß, Labadie absicht formlich auff ein schisma und völlige trennung
 von der übrigen Christlichen gemeinschafft, wie es die that weiset, hinaus.
 Massen auch Bourignon alle eusserliche verfassung will niedergerissen haben.
 45 Diese meine übung aber suchet, daß die leute so viel tüchtiger werden, was sie
 in öffentlichen kirchen versamlungen hören, recht zu fassen und so wohl zu
 deroselben andächtiger betrachtung als übrigem leben immer besser vorberei-
 tet zu werden. Daß also damit nicht einiger mensch von dem übrigen corpore
 der kirchen abgezogen, noch andere, welche dergleichen nicht frequentiren,
 50 zu verachten gewehnet wird. Vor der trennung, bekenne ich gern, habe einen
 hertzhlichen horrorem und halte besser, in einer auch sehr verderbten kirche
 zu seyn als in keiner.

Daß ich aber dem Labadie sein geziehendes lob gegeben in stücken, da
 ers würdig war¹⁰, hoffe nicht, daß mir jemand verargen werde. Ich könnte auff
 55 diese stund nichts anders von ihm reden als dasjenige, was ich von ihm gewiß
 weiß. Aber wie Eure Hoch=Ehrw. wohl geantwortet, ich habe Labadie allein
 in Genff gekant und fast seine schrifftten allein gelesen, die er in Franckreich
 geschrieben, die einmahl sehr aufferbaulich und herrlich; von denen in Hol-
 land edirten ist mir wenigens zu gesicht gekommen, weniger habe gelesen,
 60 ohne allein seine Declarationem fidei¹¹, in dero oben hin geschehenen über-
 lesung ich keine andere irrthume gemercket, die nicht allen oder vielen Re-
 formirten gemein wären, ohne von der kirchen und dero reinigkeit, darauff
 sich sein schisma gründet. Sed virtus et in hoste laudanda. Wie wir die Juden,
 Türcken und Heyden in gewissen stücken loben, aber allemahl dasjenige zu
 65 attendiren ist, worinnen man jeglichen lobet.

So hat mich nicht weniger erfreuet deroselben in dem schreiben bezeugter
 und auch in der buß=predigt¹² in der that gewiesener consens wegen dessen,

47 übrigem: D²⁺³] übrige: D¹. 48 zu] – D¹. 55 nichts: cj] nicht: D.

schen Erlebnissen meist zurückgezogen lebend, sammelte sie seit 1662 eine Endzeitgemeinde um sich, mit der sie 1667 nach Amsterdam übersiedelte, von dort 1671 nach Schleswig, 1676 nach Hamburg, 1677 nach Lütetsburg/ Ostfriesland; besonders dank der Propaganda Pierre Poirets von zeitweise großem Einfluß auf spiritualistisch-mystische Kreise in West- und Mitteleuropa (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 64 Anm. 15).

¹⁰ Vgl. die Äußerungen über Labadie in: Ph.J. Spener, Sendschreiben 1677 (s. Brief Nr. 2 Anm. 8), S. 108–112.

¹¹ Gemeint ist vermutlich: J. de Labadie, Veritas sui vindex seu solennis fidei declaratio Joh. de Labadie, Petri Yvon, Petri Du Lignon ..., Herford 1672 (vh BSB; BS 8° 334 [mit Erscheinungsjahr 1679]); vielleicht auch: ders., Le héraut du grand roy Jésus ou éclaircissement de la doctrine ..., Amsterdam 1667 (Ndr. Leiden 1983).

¹² Eine gedruckte Bußpredigt Oppenbuschs ist bibliographisch nicht nachweisbar. Vielleicht aber (wenn „buß=predigt“ Druckfehler für „leich=predigt“ sein sollte) M. von Oppenbusch, Das in der Liebe GOttes fest=gegründete Hertz ..., Hamburg 1678 (vh SBB-PK). In dieser

was in dem sendschreiben de articulo justificationis stehet¹³. Die verderbnüß
ist nicht auszusprechen, welche aus unrechtem verstand solches articuli her-
kommt, und können wir uns vor GOTT nicht entbrechen, daß nicht aus 70
vieler unserer ungenugsamen und undeutlicher vortragung solcher wichtigen
materie von der rechtfertigung und lebendigen glauben der irrthum in den
grossen hauffen gekommen. Denselben nun den leuten wieder aus den hert-
zen zu reissen und sie also aus dem schlaff der sicherheit wieder zu erwecken,
ach da lasset uns alle gelegenheit ergreifen und alle von GOTT verliehene 75
kräften dahin anwenden, dann gewißlich keine materie ist wichtiger, sie stätig
zu treiben und ja wohl zu inculciren, als diese; sonsten was hilffets, wo unsere
zuhörer von allen Pöpstischen, Reformirten, Socinianischen¹⁴ etc. irrthumen
frey sind, und doch dabey einen todten glauben haben, darin sie viel schweh-
rer verdammt werden als alle auch schwehr irrende bey besserem leben? Aber 80
zu erbarmen ist, daß auch über diese materie einige Theologi anstehen. Wie
ich nicht bergen kan, daß einige die lehr in dem sendschreiben nicht just zu
seyn erkennen haben wollen, die doch, wie mit der heiligen Schrift, also auch
unseren Symbolischen büchern völlig übereinstimmet. Der HERR erbarme
sich seiner kirchen und öffne der blinden augen¹⁵. 85

19. Febr. 1679.

Leichpredigt auf Adolf von Wolfrath beschreibt Oppenbusch, ausgehend von Röm 8,38f, die Liebe Gottes als Grund aller Seligkeit. Spener dürften besonders die Aussagen gefallen haben, die von der Sünde als Scheidung von der Liebe Gottes handelten: „Daher höret GOTT die Sünder nicht / Joh 9.31. die nemlich die Sünde über sich herrschen lassen. [...] Aber das in der Liebe GOTTes fest gegründete Hertz / indem es durch CHRISTI heiliges Verdienst zu Gnaden kommen / und das sündliche Wesen / als das tödtende Giff zu meiden gelernet hat / weiß vors Andere die gefürchtete Scheidung wol zu überwinden.“ (Bl. C^v).

¹³ Vgl. Ph.J. Spener, Sendschreiben (s. Anm. 10), S. 12–44.

¹⁴ Die Sozinianer (nach Fausto Sozzini, 1539–1604) lehnten die Trinitätslehre ab (TRE 3, 168–174).

¹⁵ Vgl. Jes 42,7.

10. An Graf Johann Friedrich von Solms-Laubach in Wildenfels¹

Frankfurt a. M., 26. Februar 1679

Inhalt

Dankt für ein Trosts Schreiben. – Berichtet von seiner Krankheit. – Freut sich über die Nachrichten von dem treuen Hofprediger. Unterstreicht die Notwendigkeit der Verbindung von Gelehrsamkeit und Frömmigkeit. – Kondoliert Graf Johann Friedrich zum Tod seines Sohnes. – Äußert seine Hoffnung auf eine Zusammenkunft in Frankfurt und auf ein Ende des Krieges. – Über sendet eine genealogische Information.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, F 13: I, 2 Nr. 4 (Z. 2–100)².

D¹: Ph. J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle 1711 (21721), S. 48 (Z. 26–48).

D²: Hermann Bräuning-Oktavio, Aus Briefen Philipp Jacob Speners an den Grafen Johann Friedrich von Solms-Laubach, in: Ich dien. Festgabe zum 60. Geburtstag von Wilhelm Diehl, hg. v. Hans v. d. Au u. a., Darmstadt 1931, (179–195) 181–184³.

Hochgebohrener Graff, Gnädiger Graff und Herr.

Daß E(w)[re] Hochgr[ä]fl[iche] G[na]d[e]n meines bisherigen Zustands wegen ihre christl[iche] Condolenz bezeugen⁴ und meinen wolmeinenden Wunsch⁵ gnädig aufnehmen wollen, bedanke mich underthänig der hierauf
5 erhellenden continuirenden Gnade und gnädigen Vertrauens.

Es hat dem grundgütigen Gott gefallen, mich in des Todes Rachen kommen zu lassen, daß man sich mit mir meines Lebens erwegete⁶, aber wiederum da herauß gerissen, zur Erkenntnis seiner mächtigen Krafft, damit ich das neugeschenckte Leben auch wiederum auffß neue ihm zu seinen Ehren und

¹ Graf Johann Friedrich von Solms-Laubach (1625–1696), seit 1651 bzw. 1666 Herrscher von Baruth und Wildenfels, seit 1676 Erbe der Grafschaft Solms-Laubach, wohin er aber erst 1680 übersiedelte. Johann Friedrich und seine Gattin Benigna (s. Brief Nr. 11 Anm. 1) gehörten zu den frömmsten Adligen ihrer Zeit und führten einen Briefwechsel mit Spener, der größtenteils im fürstlichen Archiv in Laubach erhalten ist (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 152 Anm. 1).

² Mit Marginalnotiz (übermalt, vermutlich „C. Solms“) und Datum von Speners Hand.

³ Diese Edition ist nach der im Laubacher Archiv überlieferten (inzwischen nicht mehr auffindbaren) Abfertigung vorgenommen und bietet deshalb einen vollständigeren Text. Da sie aber nicht nur Modernisierungen der Rechtschreibung, sondern auch zahlreiche Lesefehler enthält, wird für den in den LBed. überlieferten Teil dieser als Textgrundlage genommen.

⁴ Der Brief des Grafen mit der Anteilnahme an der Krankheit, die Spener seit Weihnachten 1678 hatte (vgl. z. B. Brief Nr. 13, Z. 4–20), ist nicht überliefert.

⁵ Vermutlich ein nicht überlieferter Brief Speners von Ende Dezember 1678 mit Segenswünschen zum Neuen Jahr; wohl eher nicht der letzte überlieferte Brief Speners an Graf Johann Friedrich vom 8. 4. 1678 (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Nr. 152), der mit bloß formelhaften Segenswünschen endete.

⁶ Mit dem Leben abschließen (DWB 3, [1048–1052] 1050f).

des Nächstbesten anwendete. Welches, damit es auch an mir geschehe und
 also göttlicher Rath vollbracht werden möge, ich sowol seine väterliche Güte
 ohnabläßig anzurufen als alle schenkende Kräfte sorgfältig dahin, wozu sie
 gegeben, anzuwenden habe. Ihm, dem alleinigen Geber alles Guten⁷, sey
 demüthiger Danck gesagt, gleich wie vor diese Züchtigung und darin erwie-
 sene Gnade, also auch vor den unterschiedlichen vorhin zu meinem Amt
 und Wort, welches er durch mich hat reden laßen, gegebenen Segen, daß es
 nicht eben gantz unfruchtbar abgegangen; ich erkenne aber auch wol dabey
 meine Schwachheit, und wo von mir in meinem Amt mit Nachlässigkeit und
 Unvorsichtigkeit gefehlet worden, dardurch ich gehindert, daß nicht soviel
 Frucht als noch gesollt, erfolgt ist, weswegen der göttlichen unendlichen
 Gnade alle Ehre gebühret desjenigen, was jemahl hier gutes geschehen, mir
 aber habe ich nichts davon zuzuschreiben, als was noch an solchem gefehlet
 hat; hingegen mich auch nach allem Vermögen zu bearbeiten, woran es vo-
 rige Zeit annoch gemangelt hat, wo ich es mehr und mehr erkennen würde,
 alßdann angelegenen Fleißes zu verbeßern.

Daß GOtt Ew. Hochgräfl. Gnd. mit einem treuen und christlichen hof-
 prediger⁸ begabet, dancke ich seiner göttlichen güte mit derselben hertzlich.
 Wie es dann gewißlich eine nicht geringe gabe GOTTes ist, so man so viel
 besser erkennt, wo man betrachtet den schaden derjenigen orten, wo es an
 solchen leuten gemangelt hat, welche mit lehr und leben erbauen sollten und
 es an einem und wol beyden gemangelt hat. Wie es freylich an dem, wie Ew.
 Hochgräfl. Gnd. beklagen, daß solche nicht allemal, ich will dazu setzen fast⁹
 selten, beysammen sind, und gleichwol, wo sie nicht vorhanden sind, so wer-
 den die zuhörer durch das böse exempel mehr verbösert¹⁰ als durch die gute
 lehr verbessert, ja gerathen endlich in einen subtilen Atheismum, es müsse an
 allem nichts seyn, was die prediger sagen, dann wo es wahr und ihnen ernst
 wäre, was sie reden, so würden sie es ja selbst thun. Daher ich gesteh, wo

10 des: cj] den: D². 26 treuen] neuen: D². 29 schaden] Stand: D². 30f und] oder:
 D². 31 beyden] an beiden: D². dem] denen: D². 35 verbessert] gebeßert: D². 37 es ja
 selbst thun] ja selbst sich anderster schicken: D².

⁷ Vgl. Jak 1,17.

⁸ Nicht eindeutig zu ermitteln. Nach G. BUCHWALD, Zur Kirchen-, Schul- und Sittenge-
 schichte von Härtensdorf und Wildenfels, Mitteilungen des Altertumsvereins für Zwickau und
 Umgebung 2, 1888, [57–81] 65–67, versah Christian Klaubarth (1643–1700), der 1674 Schulmei-
 ster in Wildenfels war und 1677 Diaconus in Härtensdorf wurde, zugleich das Hofpredigeramt
 in Wildenfels, bis er 1686 Diaconus in Reichenbach wurde (GRÜNBERG, Pfarrerbuch 2.1, 430).
 Laut DIETMANN 3, 1345; 5, 316, war der aus Ungarn vertriebene Georg Wislicenus (1631–1709)
 ab 1677 Hofprediger in Wildenfels, bis er 1681 Pfarrer in Naumburg wurde. Bei GRÜNBERG,
 Pfarrerbuch 1, 256; 2.2, 1033, ist Wislicenus (Wislitz) jedoch nur als Pfarrer in Härtensdorf
 aufgeführt.

⁹ Sehr (DWB 3, [1348–1350] 1349).

¹⁰ DWB 12 I, 151 f.

eine rechtschaffene und christliche reformation angefangen und zu werck gerichtet werden solle, so müste man an uns predigern anheben und dörfften, da nach der strengen etwa verfahren würde, nicht der gröste theil stehen bleiben. Wie dann manchmal ein armer einfältiger zuhörer der gemeinde mehr des H. Geistes und also göttlicher warheit hat als sein fleischlicher prediger. Dem HERRN seye es geklagt, der wolle ein einsehen haben auf seine arme kirch und in die ernde, die aller orten groß ist, arbeiter senden nach seinem hertzen¹¹, welche treu seyn, die kirche aber von den bauch-dienern¹² endlich befreyen. Er stärke auch annoch diejenigen, welche es hertzlich meinen, und lasse sonderlich ihres hofpredigers in seinem namen thuende arbeit reichlich gesegnet werden.

Daß im übrigen E. H. Gn. nach Gottes unerforschlichem Rath mit Entziehung ihres geliebtesten ältisten Sohns¹³ betrübet worden, habe aus dero gnädigem mit schuldigem Mitleiden verstanden. Zweifle aber nicht, daß der weiseste und gütigste Vatter, so mit einer Hand ein solches liebes Pfand entzogen, mit der andern Hand so viel mehr Kraft seines H. Geistes werde gegeben haben, seinen heiligsten Willen auch in einem dem Fleisch schwer fallenden Stande genehm zu halten, auch denselben und dessen Ansehen mehr bey sich gelten zu lassen zu völliger Beruhigung der Seelen in demselben, als die Empfindlichkeit Fleisches und Blutes in der natürlichen und elterlichen Liebe, zu Verlangung dessen, was der Herr uns wegzunehmen dienlicher befunden hat. Es ist dieses die Probe, welche Gott in einem höhern Grad dem Abraham vorgeleget¹⁴, aber noch etwa der seinigen Glauben und Liebe gegen sich prüfet, ob wir das uns hertzlich geliebte, ob schon nicht eben selbst schlachten, aber doch ihm mit willigem Geist auf sein Erfordern überlassen wollen. So stehet er aber auch alsdann mit einem solchen Maß der Gnade bey, welches sothaner Versuchung proportioniret ist.

Wodann zur Betrachtung solches göttlichen Willens und unserer Pflicht dagegen, noch ferner kommt die Erwegung des seligen Zustandes derjenigen, die wir nicht sowohl verlieren alß an einem sicheren Ort aus dieser so jammer= als gefahr=vollen Welt voranschicken sehen, so wird das Gemüth noch mehr befriediget und fanget an zu erkennen, daß wir nicht nur Göttlichem Willen uns mit kindlichem Gehorsam zu untergeben, sondern auch dasjenige vor eine theuere Wolthat zu achten, deswegen dann dem Herren danck zu sagen

41 armer] einger: D². zuhörer] + in: D². 42 fleischlicher] fleißiger: D². 43 Dem] Des: D². auf seine arme] mit seiner armen: D².

¹¹ Vgl. Mt 9,37f.

¹² Vgl. Röm 16,18.

¹³ Johann Siegmund, gestorben am 19.12.1678 im Alter von 10 Jahren (SOLMS-LAUBACH, Tab. XII).

¹⁴ Vgl. Gen 22.

haben, waß wir vorhin schmerzlich beklaget. Der Gott des Trostes würcke solche Zufriedenheit und Trost noch ferner kräftig in dero Hertzzen und laße die Jahre und Segen, so diesem nun völligst Seeligen gegönnet und gewünschet worden wären, wo es des Höchsten Wille geweßt wäre, den übrigen geliebtesten christlichen Kindern¹⁵ zuwachsen und laße sie sein seiner ehre Werkzeuge, der Kirchen Zierde, der Underthanen Trost und der geliebtesten Eltern Freude.

Derselbe wolle auch E. H. G. hierauß vorhabende Reise¹⁶ sicher und mit guter Gesundheit laßen verrichtet werden, wo mich herzlich freuen wird, dieselbe bey uns zu sehen und deroselben underthl. aufzuwarten. Wird vielleicht jetzo soviel eher geschehen können, nachdem seine himlische Güte das meiste unseres Teutschlandes mit Schluß eines Friedens¹⁷ zu einer weiteren Hoffnung auffgerichtet hat; ists sein H. Wille, so lasse ers zu völliger Vollstreckung bald kommen und das übrige Theil des Reichs auch in die Gemeinschaft desselben gebracht, damit aber allgemach das Elend so vieler Tausend Landleute geendiget, vor allen Dingen aber auch diese theure Gabe mit herzlicher Danckbarkeit angenommen und nicht stark zu fleischlicher Üppigkeit alß mehrerem Preiß seines Nahmens, Beförderung der wahren Gottseligkeit und Übung christlicher Liebe gebrauchet werde, damit man also sowol in Frieden mit ihm stehe, alß des äußerlichen Frieden genieße; maßen dieser ohne jenen mehr ihrer vielen schädlich alß nützlich sein würde.

Was schließlich E. H. G. verlangen wegen der Wiedischen (wo ich es recht gelesen habe) Familie¹⁸, gibet Beyschluß¹⁹ einigen Bericht, die einigermaßen völligere genealogi findet sich in Rittersbachii zu seinem werck nachedirtem appendice²⁰, ist aber auch nicht gantz, wie sie verlangt würde, also daß ich sie nirgend wüßte accurate getrucket anzuzeigen. Vielleicht aber möchte dieser

¹⁵ Außer dem verstorbenen Johann Siegmund hatte Johann Friedrich noch 3 Söhne und 3 Töchter (SOLMS-LAUBACH, Tab. XII).

¹⁶ Graf Johann Friedrich unternahm im Frühjahr/ Sommer 1679 eine Reise nach Laubach, um dort die Huldigung seiner Untertanen entgegenzunehmen (s. SOLMS-LAUBACH, 341). Am 30. 5. 1679 schloß er einen Vergleich mit der Witwe des Grafen Carl Otto von der Alt-Laubacher Linie, die noch im Schloß in Laubach lebte.

¹⁷ Der Friede von Nimwegen zwischen Frankreich und dem deutschen Kaiser und Reich am 5. 2. 1679. Erst der Beitritt Brandenburgs im Vertrag von Saint-Germain-en-Laye am 29. 6. 1679 beendete auch den Krieg mit Schweden im Nordosten Deutschlands.

¹⁸ Rheinisches Reichsgrafengeschlecht (Zedler 55, 1841–1858).

¹⁹ Nicht überliefert.

²⁰ Gemeint ist offenbar: Nicolaus Rittershausen (Rittershusius), *Tabulae Genealogica Illustrum aliquot Familiarum, quarum nomina sequens pagina exhibet*, Tübingen 1668 (vh SBB-PK). Dieses unpaginierte Werk enthält etwa in der Mitte eine Genealogie der Grafen von Wied und Runkel. Vielleicht wurde das Werk als Appendix zu Rittershausens *Genealogia Imperatorum, regum, ducum, comitum ...*, Tübingen ²1658, angesehen, was aber aus dem Werk selbst nicht deutlich wird, oder Spener verwechselt es hier mit dem postumen Anhang zu diesem Werk (*Brevis exegesis historica genealogiarum praecipuorum orbis Christiani procerum ...*, Tübingen 1674 [vh HAB]), der aber keine Genealogie der Grafen von Wied enthält.

kurze Bericht einig Vergnügen geben. Womit schließlich dieselben mit ganzem hochgräfl. Hauß in des grundgütigsten Gottes theure Gnade zu allem hohen Wolergehen und gesegneter Regierung empfehle, verbleibende

E. Hochgrfl. Gnaden zu gebet und demütigem gehorsam underthäniger

Philipp Jacob Spener, D.

Franckfurt am Mayn den 26. Febr. 1679.

11. An Gräfin Benigna von Solms-Laubach in Wildenfels¹

Frankfurt a. M., 27. Februar 1679

Inhalt

Dankt für den Brief, der ihn in seiner Krankheit getröstet hat, und für die Grüße des Hofpredigers. Unterstreicht den Wert der geistlichen Gemeinschaft und der gegenseitigen Fürbitte. – Ist zugleich erfreut und beschämt über die Berichte eines ungarischen Superintendents über die kirchlichen Zustände in Frankfurt. Sieht selbst noch viele Mißstände in der Gemeinde. Lobt Gräfin Benigna für ihre Beständigkeit und wünscht ihr Trost. – P.S.: Konnte noch keine Empfehlung für einen angekündigten Studenten schreiben. Grüße von Johann Jacob Schütz und Johanna Eleonora von Merlau.

Überlieferung

A: Laubach, Familienarchiv von Solms-Laubach, Kleines Archiv, XVII. 8, S. 21–28.

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 294–297 (Z. 13–131).

Hochgebohrne Gräffin, Gnädige Gräffin und Frau.

E[uer] Hochgr[äffichen] G[na]d[e]n gnädiges² ist mir von Tübingen auß wol zuhanden gekommen und mich in meiner schwachheit³ nicht wenig ergötzet, indem ich bey dem empfang noch fast in dem schwehrsten meines zustandes, welchen mir der Himlische vatter zu meiner züchtigung, glaubens und gedult
5
übung und erinnerung meiner gebrechlichkeit auß gnädigem rath zugesendet hat, begriffen war; Gott aber thate mir neben andern vielen gnadenwolthaten auch diese, daß er wähernder solcher zeit mein gemüth ließe durch unterschiedliche erfreuliche von verschiedenen orten, da man noch von meiner
10
kranckheit nichts wußte, ankommende brieffe ermuntern und auch durch solches mittel die beschwehrden lindern, under welchen E. Hochgr. Gdn. angenehmstes schreiben eines der vornehmsten gewesen.

Erfreulich war mir sonderlich, auß solchem zu erfahren, daß E. Hochgr. Gdn. durch Gottes gütigste vorsorge mit einem treuen und erbaulichen hoff-

13 /schreiben/.

¹ Benigna von Solms-Laubach geb. Gräfin von Promnitz (Niederlausitz) (1648–1702), seit 1667 verheiratet mit Johann Friedrich von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 10 Anm. 1); hielt zeitlangens einen persönlichen Kontakt zu Spener und vermittelte durch ihre Tochter ihre Frömmigkeit an den Hof von Reuß-Ebersdorf, wo Graf Zinzendorf ihre Enkelin heiratete (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 9 Anm. 1).

² Der Brief von Gräfin Benigna ist nicht überliefert. Speners letzter überlieferter Brief an sie datiert von 19. 9. 1677 (Bd. 3, Brief Nr. 67). Es ist aber anzunehmen, daß er dazwischen noch einmal an sie geschrieben hat.

³ Zu Speners Krankheit s. z. B. Brief Nr. 13, Z. 4–20.

15 prediger⁴ versehen worden, welches je nicht eine geringe wolthat, sondern
 soviel höher ist, alß der nutzen, der davon zu erwarten, vortrefflicher ist, u.
 die zahl solcher leute etwa geringer, alß gut ist, sich befindet. Der HERR
 HERR gebe seinem wort durch seinen mund geredet durchtringende krafft
 zu E. Hochgr. Gdn. täglichem weitem wachstum u. auch noch vieler andern
 20 in der weltliebe steckender leute bekehrung.

Erfreulich war mir auch, daß an demselben einen, obwol der person nach
 unbekanten, freunde erlanget habe, deßen liebe mich E. Hochgr. Gdn. schrei-
 ben versichert. Gott verbinde je mehr und mehr die hertzen derjenigen,
 welche es mit seinem reich und deßen beförderung treulich meinen, under
 25 einander durch hertzliche liebe, damit je einer von des anderen redlicher
 intention versichert werde; worauß, wo es immer weiter geschihet, durch
 Gottes gnade folgen mag, daß sie nicht nur einander mit Christlichem rath
 auch in abwesenheit in vorfallenden fällen beystehen können, sondern auch,
 daß jeglicher durch des andern gutes exempel zu neuem eyffer auffgemuntert
 30 werde; da hingegen nicht wenig es zu der nachlässigkeit thut, wo jeglicher
 sorget, es seye fast niemand, der das werck, wie sichs geziehme, angreiffe und
 führe, waß er allein sich plagen wolte, ohne etwas außzurichten; sonderlich
 aber ist wol der größte nutzen, den solche liebes-verbinding nach sich zeucht,
 daß sie alßdan einander soviel ernstlicher helffen kämpffen mit beten⁵ und
 35 flehen zu Gott dem HERREN, welches, obwol in unterschiedlichen orten
 von denen, die dem leib nach von einander entfernet, aber in dem gemüth u.
 geist genau verbunden sind, nicht kan leer abgehen, sondern muß nothwen-
 dig, weil Gottes verheißung nicht liegen wird, große krafft haben, von dem
 HERRN alles, waß uns u. der kirche noth ist, ohnfehlbarlich zu erlangen.
 40 Wie dann eben auch dieses das meiste ist, so wir einander in der fremde zu
 leisten vermögen.

Und gewißlich der Satan hat nicht wenig damit gewonnen, da er bißher
 auff vielerley weise, durch furcht, durch allerhand calumnien u. dardurch
 erwachsendes mißtrauen u. sonsten zuwege gebracht, daß, wie sonsten leider
 45 insgesamt die brüderliche gemeinschaft der Heiligen, welche wir doch alß
 einen articul des glaubens bekennen, fast unbekant worden und jeglicher
 Christ fast allein vor sich ohne hilffe der andern sein Christenthum hat füh-
 ren müssen, also auch under den predigern wenig weitere kundschaft und
 geistliche gemeinschaft gepflanzet ist worden, alß etwa bey denen, die eines
 50 orts gewohnet oder auß andern weltlichen ursachen u. veranlaßung mit ein-
 ander in kundschaft gerathen; daher so vieles versäümet worden, waß durch

15 /ist/. 16 u.] auch: D. 22 /habe/. 25 des] den: D¹. 25 anderen] + seiner: D.
 32 führe] treibe: D. ohne] – D. 43 durch] – D. 46 bekennen] erkennen: D. 47 hat] –
 D. 49 /ist/. 50 ort] + beysammen: D. 51 /viele/.

⁴ Christian Klaubart oder Georg Wislicenus (s. Brief Nr. 10 Anm. 8).

⁵ Vgl. Röm 15,30.

brüderliche und ernstliche zusammensetzung sonsten hätte mögen u. sollen in Göttlicher krafft erbauet werden.

Weswegen ich meinen Gott inniglich preise u. dancke vor den segen, den er sofern zu meinen piis desiderii⁶ und andern einfältigen schrifftten gegeben, daß auffß wenigste sich derjenigen, von dero nahmen u. gemüth ich nichts gewußt, viele auß anlaß derselben sich mit mir in genauerer liebe des geistes verbunden haben, daß wir einander kennen gelernet und soviel fleißiger vor einander beten. Ach, daß auch bey vielen, ja allen andern, dergleichen geschehe und endlich diejenige, so Christo treulich dienen wollen, alle, so viel es möglich ist, sich einander zu solcher gemeinschaft des geistes in Christo kennen lerneten; mit desto mehrer krafft das reich des Satans zu bestreiten u. vermöge des siegs ihres haupts ihn endlich zu überwinden.

Ferner ist mir auch erfreulich gewesen des Ungarischen Superintendenten⁷ (deme wir dazu hie nicht also zu begegnen vermocht, wie ers meritiret u. gehoffet hatte) liebeiche relation von unserm Franckfurt. Aber neben der freude hat michs gleichwol auch beschämet, in betrachtung, daß es bey weitem noch nicht also bey uns stehe, wie auß einiger tage eußerlichem ansehen der liebe mann gutmütig geurtheilt hat. Zwar haben wir dem grundgütigen GOtt hertzlich zu dancken, der uns gantz unverdiente gnade alhier erwiesen und sein wort sofern allhier gesegnet hat, daß derjenigen seelen unterschiedliche sind, welche mit hertzlichem eyffer ihrem GOtt zu dienen angefangen und ihr Christenthum das hauptwerck ihres lebens sein laßen, auch von ihrem Gott mehr und mehr darinnen gestärcket werden; also auch daß noch mehr liebe gemüther sind, die, ob sie wol noch mit solchem ernst die sache nicht angreifen, wie es sein solte, vielmehr sich durch forcht u. der welt ärgernüß noch zurück halten laßen, gleichwol das gute belieben, es zu thun anfangen und also ohne zweiffel von GOtt werden algemach weiter annoch geführet werden; so ist auch die so offentliche kinderlehr⁸ alß einiger prediger manier, absonderlich die jugend, so zu dem tisch des HERREN sich schicken wollen, zu underrichten, in dem stand, daß wir etwa uns vor vielen andern orten einiger göttlicher gnade zu rühmen haben, nebens dem, daß wir mit andern orten gemein haben; aber auch eine unschätzbare wolthat von Gott ist, daß sein wort in öffentlicher versammlung rein u. lauter u. nach dem maß der gnaden, das jeglichem mitgetheilet ist, geprediget wird. Alles solches sind

57 genauere: D³. 58 /haben/. 59f geschähe: D. 60 endlich] + <alle>. 67 /daß/. 69 grundgütigen] gnädigen gütigen: D. 85 das] die: D.

⁶ Ph. J. Spener, *Pia desideria* 1676.

⁷ Vielleicht Stephan II. Pilarik (s. Brief Nr. 195 Anm. 1). – Am 26. 11. 1678 bewilligte der Frankfurter Rat eine Kollekte für den Kirchenbau in Neusalza (Frankfurt a. M., StA, Bürgermeisterbücher, Nr. 248, Bl. 86^v). Vielleicht hatte Pilarik dies durch ein persönliches Vorsprechen erreicht.

⁸ Zu der seit 1665 jeden Sonntag gehaltenen Kinderlehre s. WALLMANN, 215–217.

freylich wolthaten, davor wir nicht gnug unserm Gott dancken können; und ach, daß wir ihm vor solche recht danckbar würden!

Aber außer dem, ach, wie ein betrübtes ansehen hats gleichwol auch noch, wo man mit geistlichen augen das werck ansihet, mit unserer armen
 90 Franckfurtischen kirchen? Wie viel manglets an den öffentlichen verfaßun-
 gen, dardurch aber die erbauung gehindert wird, daß sie nicht so viel folgen
 kan, alß sie solte? Wie viel öffentliche ärgernuß sehen wir und können
 nicht nachtrücklich wehren? Wie viele stücke sind, da wir unser amt nicht
 vermögen also zu führen, wie wir wünscheten u. es im andern stande die
 95 regel erforderte? Wie schläfferig und unordentlich gehet es noch in unseren
 öffentlichen versamlungen u. verrichtung des Gottesdiensts zu? Wie viel
 haben wir selbs in unserer gemeinde der lästerer u. feinde, die die übung der
 Gottseligkeit mit fleiß hindern wollen? Wie die außgesprengte u. meistens
 alle hier außgebrütete calumnien bey einigen jahren gewiesen. Und son-
 100 derlich wie schwach gehets auch noch bey den guten her? Da wir, je länger
 wir uns üben, je mehr gewahr werden, was uns noch mangle, und daß das
 jenige, so andern lauter gold scheineth, noch soviel an sich habe, wovon wir
 uns reinigen müssen. Daher sehen wir billich solche gute zeugnußen, die uns
 von lieben hertzen gegeben werden, vielmehr an alß antrieb, dergleichen zu
 105 werden und es in den stand zu bringen, worinnen es zu seyn gerühmet wird,
 alß daß wir erkennen könnten, schon dahin gekommen zu sein. Der HERR
 stärke nicht nur alles gute, sondern laße es auch aller orten mehr und mehr
 sich außbreiten.

Sonderlich aber ist mir auch erfreulich gewesen, wiederum auß diesem
 110 schreiben E. Hochgr. Gdn. beständigkeit in fortsetzung des einmahligen
 u. bißher zu werck gestelten vorsatzes zu vernehmen, alß darinnen sie so
 hertzlich bezeuget, das irdische nicht zu achten, sondern in Gott das hertz
 zu erfreuen, ob andere gleich viel wein und korn haben⁹ u. die irdische er-
 götzlichkeiten besitzen. Ein solches hertz von Gott empfangen zu haben, ist
 115 ja über aller welt schätze u. die allerseligste gabe.

Nun, der HERR erhalte sie auch bey Ew. Hochgr. Gdn. u. laße sie mehr
 und mehr solcher ihrer seligkeit wehrt erkennen, auß solcher erkantnuß so-
 viel leichter alle in dem lauff des Christenthums vorfallende hindernuß zu
 überwinden und mit ihrem mitgetheilten liecht in heiligem exempel andere
 120 zum preiß des Himlischen Vatters auch zu erleuchten. Ists sein H. wille, soll
 es mir eine innigliche freude sein, E. Hochgr. Gdn. vertrösteter maßen in

88 betrübt: D. 91 /aber/. 96 verrichtungen: D. 97 |selbs ... gemeinde|. 99 alle hier |
 allhier: D. außgebrütete | ausgeheckte: D. 100 schwach | gemach: D.den | dem: D. 101 je |
 immer: D. 102jenige <jenige<s>. 104 vielmehr | + <al>. 109 aber | - D. 111 darin-
 nen | daran: D. 113 /viel/. /haben/. 114 ergötzlichkeit: D. 120 wille, | + so: D.

⁹ Vgl. Ps 4,8.

person zu sehen u. mich der ihro verliehenen göttlichen gnaden gaben in gegenwart zu ergötzen. Indeßen ermangle nicht, deroselben und gesamtem ihrem Hochgr. hauß von dem grundgütigen Gott allen segen zu wünschen; und wie auch jetzo solche in dieselbe himlische hut treulichst empfehle u. 125 dißmahl nicht weniger von dem vatter der barmhertzigkeit und Gott alles trostes¹⁰ die versieglung seines trosts über jüngstmahligen zugesandten traurfall¹¹ von innigstem grund der seelen anwünsche, also verbleibe ferner allezeit

E. Hochgr. Gdn. zu gebet und demütigem gehorsam underthäniger

Philipp Jacob Spener, D. 130
Mppria.

Franckfurt am Mayn, den 27. Febr. 1679.

[P.S.]

Dem recommendirten studioso¹², weil er nicht auff hieher zugekommen, habe mit nichts, wie ich verlangt hätte, an hand gehen können, nunmehr, 135 nachdem durch Gottes gnade widerum zu schreiben vermag, werde einige recommendation an einige der Herrn professorum thun.

H. L. Schütz¹³ läßt nechst seiner underth[änigen] empfehlung und hertzlichem wunsch berichten, daß er exemplaria des gedenckbüchleins¹⁴ bereits übersandt. So sollen auch von dem Buchführer nach Leipzig gesendet sein 140 worden. Nicht weniger lebet auch Jungf. Merlauen¹⁵ ihren underth. gehorsam nechst christlichem wunsch bezeugen.

122 der] an denen: D. 125 und] – D. /jetzo/: <... mhl>. dieselbe] die: D. 128 anwünsche] [Ende Abdruck D]. /also/. 135 /ich/. 138 /nechst/. 139 /des gedenckbüchleins/.

¹⁰ Vgl. 2Kor 1,3.

¹¹ Zum Tod des Sohnes Johann Siegmund s. Brief Nr. 10 Anm. 12.

¹² Nicht ermittelt.

¹³ Johann Jakob Schütz (1640–1690), Advokat in Frankfurt a. M.; nach Studium in Jena und Tübingen (dort 1667 Lic. iur.) Tätigkeit am Reichskammergericht in Speyer, seit 1667 Advokat in seiner Heimatstadt Frankfurt a. M.; Mitbegründer der Collegia pietatis und neben Spener wichtigster Impulsgeber der pietistischen Bewegung, hielt sich mit den von ihm gegründeten Konventikeln seit 1676 vom Abendmahl, dann vom Gottesdienst insgesamt fern, worüber es 1682 zum Bruch mit Spener kam, insofern Begründer des Radikalpietismus (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 123 Anm. 1; ergänzend: DEPPERMAN).

¹⁴ J. J. Schütz, Christliches Gedenck-Büchlein zu Beförderung eines anfangenden neuen Lebens, worinnen zu Ablegung der Sünden, Erleuchtung des innern Menschen und Vereinigung mit Gott in möglichster Kürze und Einfalt die erste Anleitung geschieht; Zu Dienst einer Gottbegierigen Seele, Frankfurt a. M.: Zunner 1675 (vgl. WALLMANN, 304; DEPPERMAN, 158–168).

¹⁵ Johanna Eleonora von Merlau (1644–1724); 1659 Hofjungfer bei Prinzessin Sophie Elisabeth von Holstein-Sonderburg in Wiesenburg (s. Brief Nr. 93 Anm. 1), seit 1675 wohnhaft in Frankfurt a. M. bei Maria Juliana Baur von Eyseneck, wo sie eine wichtige Rolle bei der Formierung der pietistischen Bewegung gewann, ab September 1680 Ehefrau von Johann Wilhelm

Der Hochgebohrnen Gräffin und Fraun, Fraun Benignae Gräffin zu Solms
und Müntzenberg, Fraun zu Wildenfels und Sonnewald, gebohrner Gräffin
145 von Promnitz etc. Meiner gnädigen Gräffin und Fraun.

Wildenfels.

12. An [einen Freund]¹

Frankfurt a. M., 28. Februar 1679

Inhalt

Berichtet von der Wiedergenesung nach schwerer Krankheit. – Zum Nutzen einer geduldig ertragenen Krankheit für das Heil der Seele.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 307–308.

Ex gravi morbo² ego quoque divina gratia nunc demum vires recipio, et undecima iam septimana exit, quod non extulerim pedem domo, neque nunc omnino lectum reliqui, quin ego opus etiam interdiu habeam, ut lassa membra refocillentur. Principio vero morbi etiam extrema ille mihi minari videbatur, ut Dominica post festum Natalitiorum³ ad ea me pararem, verum divina gratia iterum me periculo extraxit, et videtur nondum impleta esse, quae mihi coelitus assignata passionum atque laborum mensura. Spero tamen divina gratia post octiduum ad suggestum me reversurum, ut solitis defungar laboribus⁴. Vides ex his, mi optime, pari nos hactenus conditione vixisse, eandemque de nobis Benignissimi Patris coelestis fuisse voluntatem, certe benignam et paternam, quam utique talem agnoscere oportet, longe aliter quam caro et sanguis de castigationibus hisce iudicat. Me quod concernit, innumeras causas reperio, ob quas gratias Optimo Patri agam de castigatione tam salutari, de beneficiis tot Spiritualibus atque corporalibus, quae in ea mihi exhibuit, de restitutione gratiosa.

Crede mihi, non in alio plus nobis situm, quam quomodo aeternitati beatae praeparemur, reliqua enim quae huius seculi bona sunt, necunquam satisfaciunt animae aut ei aliquam quietem conciliant, nec certa sunt, sed fluxa, quorum semper in ambiguo possessio est, nil vero certius, quam ea tandem deserenda esse, cum aeternitatem ingressuros nihil eorum sequatur, sed sola illo momento nostra manent, quae in anima nostra operatus est DEI Spiritus. Omnis autem illa operatio in eo consistit, ut natura nostra extreme corrupta a corruptione illa paulatim liberetur et, qui DEO reconciliati sumus, in dies sanctiores reddamur. Iam vero corruptae istius naturae quasi anima et veteris Adami praecipua virtus est propria nostra voluntas, ita ut, quantum huic decedit, tantum corruptioni isti exitiosae decessisse vere dici possit. Unde

¹ Die Anreden in Z. 9 u. Z. 50 lassen auf ein seit längerem freundschaftliches Verhältnis schließen. Näheres wurde nicht ermittelt.

² Zu Speners Krankheit vgl. z. B. Brief Nr. 13, Z. 4–20.

³ Sonntag nach Weihnachten (29. 12. 1678).

⁴ Seine erste Predigt nach Ende der Krankheit hielt Spener am 7. 3. 1679 (s. Brief Nr. 14, Z. 38–39 mit Anm. 11).

praecipuus et Spiritus Sancti in nobis labor, et nostrum ex ipsius instinctu
 studium est in expugnanda illa bellua propriae voluntatis. Quod ipsum est,
 quod Spiritus Sancti Apostoli crucifigere carnem et veterem hominem neci
 30 tradere vocant⁵. Inferiores vero sumus, quam ut hosti tam valido resistere
 eumque superare nostris viribus valeamus, praesertim quia ille intimis medullis
 haeret, tanto difficilior vincendus. Quantum ergo hoc est divinae benignitatis
 beneficium, quando illa nobiscum contra hostem nostrum pugnat et, cum
 35 contra nostram carnalem voluntatem plurima nobis patienda immittit, ipso
 illo exercitio adversarium tam potentem frangit! Sane qui hosti nostro vires
 subducit, quam optime de nobis meruisse dicendus est. Et experientia disci-
 mus, quam mitescant animi alioqui etiam durissimi frequenti adversitatum
 exercitio. Frustra quidem ad salutis momentum, nisi accedat divina operatio.
 Id tamen nemo negabit animos ita saltem paratos huic deinceps porro opus
 40 suum perfecturae longe esse aptiores et facilius in obsequium divinum flecti
 eos, qui vel coacti pluries voluntatem propriam deserere necesse habuerunt,
 quam illi, quibus omnia ad beneplacitum tota vita fluxerunt. Quanto ergo
 magis haec voluntatis propriae per calamitates carni adversas mortificatio illis
 prodest, qui iam Spiritus Sancti sanctis operationibus se dedere et quorum
 45 hoc quotidianum studium est, ut carnis motus varios compescerent, quando
 Benignissimus Pater non solum eos explorat, ut experimento suo cognoscant,
 quantum in schola ipsius profecerint (quod ipsum nobis utilissimum est, sem-
 per plura quam est de nobismet ipsis sperantibus), verum etiam armis illis ef-
 ficacibus, quicquid virium propriae voluntatis supererat, potenter impugnat.
 50 Hoc, amice, cogitemus et DEO de tanta gratia agamus gratias. Sane si ipsius
 optimam in salute nostra curanda voluntatem recte agnoverimus, hanc vero
 tota sacra pagina nobis describit (imprimis Cap. 12 ad Hebr.⁶ argumentum il-
 lud brevi compendio exhibet), et ex ea causa utilitatem aerumnarum aestimare
 didicerimus, non alio solatio vel consolatore egebimus in istis, quam ut inde-
 55 finenter illa animo observari patiamur; ita enim in corde sentiemus fructum
 tranquillum iustitiae, malis salutariter exercitati. Hoc nostrum studium est, et
 sanctum praeterea propositum, vires si quas DEUS reddet corporis, posthac
 uni illi auctori vitae iterum sacrificandi et eius impendendi gloriae. Hoc mihi,
 hoc Tibi precor ab autore omnium bonorum donorum⁷. Ita nobis invicem
 60 de morbis potius gratulandi, quam quirirandi causam agnoscimus.

Die 28. Febr. 1679.

48 sperantibus: cj] sperantibus: D.

⁵ Vgl. Röm 6,6; Gal 5,24.

⁶ Hebr 12,1–11.

⁷ Vgl. Jak 1,17.

13. An Johann Matthäus Faber in Heilbronn¹

Frankfurt a. M., 6. März 1679

Inhalt

Berichtet über die Krankheiten, die ihn und seine Familie betroffen haben. – Gibt Auskunft über seine genealogischen und heraldischen Arbeiten. – Tauscht Nachrichten über Begräbnisse Scheintoter aus.

Überlieferung

A: Erlangen, UB, Briefsammlung Trew.

D: H. Jordan, Briefe des jungen Spener an einen befreundeten Arzt, NKZ 29, 1918, S. 204–206.

Salutem et pacem a DOMINO!

Vir Nobilissime, Excellentissime, Experientissime. Domine, Fautor et amice Honoratissime.

Ita est²: Divina benignissima voluntate iam per quatuor fere menses aedes
meae morbis infestate fuere. Octobri et Novembri mensibus simul 5 nume- 5
rabam non uno febris genere laborantes, ex quibus liberorum paedagogus³
vitam clausit, uxor⁴ et primogenitus⁵ ex ipsis mortis famibus divina potentia
erepti sunt. Ego vero ipsa tertia adventus dominica⁶, postquam officii adhuc
munere functus eram, decumbere coepi. Credebam non nisi stomachum 10
depravatum nonnihil caput infestare, sed brevi ita prostratae vires et ille to-
tum corpus aestus occupavit, mente tamen semper integra, quamvis ad seria
meditanda nonnihil debilitata, ut medicus ardentem febrem agnosceret, et
dominica post festum natalitium⁷ extrema mihi instare aliquot horis credide-

7 famibus] fomibus: D.

¹ Johann Matthäus Faber (1626–1702), seit 1670 Stadtarzt in Heilbronn; zuvor Leibarzt des Herzogs Friedrich von Württemberg in Neuenstadt am Kocher, wo ihn Spener 1662 kennengelernt hatte, seitdem mit ihm im Briefwechsel (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 22 Anm. 1).

² Fabers Brief ist nicht überliefert.

³ Der verstorbene Hauslehrer, den Spener auch in Brief Nr. 14, Z. 9–10 u. Nr. 42, Z. 6, erwähnt, konnte nicht ermittelt werden.

⁴ Susanne Spener geb. Ehrhardt (1644–1705), aus einer Straßburger Patrizierfamilie, seit 1664 mit Spener verheiratet (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 152 Anm. 16).

⁵ Johann Jakob Spener (1669–20. 1. 1692), starb kurz nach Antritt der Professur für Physik und Mathematik in Halle (HARRAEUS, 29; R. MACK, Pädagogik bei Philipp Jakob Spener, in: Pietismus–Forschungen, hg. v. D. BLAUFUSS, Frankfurt a. M. 1986, [53–115] 73–77; LP: Stolberg Nr. 2615).

⁶ Dritter Adventssonntag (15. 12. 1678).

⁷ Sonntag nach Weihnachten (29. 12. 1678).

rim; sed vicere multorum piorum lacrymae et preces atque ad thronum gratiae
 15 penetrarunt, ut illis restituerer; et credo mensuram mihi destinatam laborum
 atque passionum nondum fuisse impletam. Primo morbo paululum cessante
 arthritidis vaga me invasit, sed benignius habuit, quam cum ea ante 19 annos
 Genevae⁸ laborassem. Unde in viribus corporis recipiendis lente admodum
 20 res processit, ne nunc quidem illis integris, cras tamen DEO volente primum
 tentabo ad sermonem sacrum habendum suggestum conscendere⁹. DEO
 auctori vitae aeternae sunto grates pro castigatione paterna et multiplici in ea
 exhibita gratia; oh vires illas, quas mihi a mortuis resuscitato largitur, uni eius
 gloriae et proximi bono impendere valeam!

Vestrae pietati et optimo voto etiam gratias decentes ago atque, ut in
 25 vestrum pariter redundant caput, pie precor. Genealogica studia mea editione
 Theatri Progonologici¹⁰, quantum in me est et hoc tempore de rebus meis
 decernere possum, claudere in animo habui. Nam magis necessaria in munere
 meo me totum magis magisque poscunt, nec plures hisce horas suffurari licet.
 Heraldica¹¹ tamen absolvere, si DEUS valetudinem proroget, constitui, et eius
 30 rei ex promisso publico sum debitor, sicuti etiam plures 90 philarae iam excu-
 sae sunt; opus enim erit maioris molis, et forte non omnino illis utile futurum,
 quibus statum publicum et magnatum tum possessiones tum iura scire necesse
 est. Hisce nunc plusculum temporis impendo, ut iis absolutis nihil amplius
 sit, quod me impediatur, quominus uni necessario¹² unice vacare possem. Ante
 35 annum tamen exactum opus in publicum proditurum haud credo.

Argumentum de pulsatione sepulchrali¹³, in quo excolendo adhuc occu-
 paris¹⁴, dignissimum est cultura et Te cultore, a quo nil nisi eximium mihi
 promitto. Nisi memoria me fallit, iam alias testatus sum, non semel in eam
 me sententiam devenisse, saepius quam vulgo creditur vivos adhuc tumulari;

25 /pariter/. 29 tamen] autem: D. 33 iis] eis: D. 34 possem] possim: D. 35 tamen]
 autem: D.

⁸ Zur Krankheit Speners in Genf 1660 s. WALLMANN, 144.

⁹ Zu Speners Predigt am 7. 3. 1679 s. Brief Nr. 14, Z. 38–39 mit Anm. 11.

¹⁰ Ph.J. Spener, *Theatrum Nobilitatis Europaeae*, Teile 1–4, Frankfurt a.M. 1668–1678 (Grünberg Nr. 317–319). Danach veröffentlichte Spener erst 1689 wieder eine Untersuchung zur Genealogie französischer Adelsfamilien (Grünberg Nr. 320).

¹¹ Ph.J. Spener, *Historia Insignium Illustrium seu Operis Heraldici Pars Specialis*, Frankfurt a.M.: Zunner 1680 (Grünberg Nr. 322).

¹² Vgl. Lk 10,42.

¹³ In seiner handschriftlichen *Historia Heilbrunnensis* hatte Faber von dem Begräbnis einer Scheintoten im Jahr 1674 berichtet. Seitdem sammelte er weitere Nachrichten über ähnliche Fälle und hatte darüber bereits 1676 mit Spener korrespondiert (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 90, Z. 47–70 mit Anm. 6).

¹⁴ Fabers Manuskript *De sepulorum pulsatione et effossione* war erst 1685 abgeschlossen. Spener bemühte sich erfolglos darum, in Frankfurt einen Verleger zu finden (JORDAN [wie D], 206–211).

unde publici etiam interest hanc causam agi. Quod exemplum Viennae¹⁵ scri- 40
 bis contigisse valde memorabile est. Quae de Coloniensi¹⁶ muliere feruntur
 et memoria eorum in ea urbe pictura servari audiui, Te latere non possunt;
 similem a B. affine meo Dn. Stollio¹⁷ audiui in Marchia Brandeburgica¹⁸
 contigisse circa nobilem feminam; forte plures hinc inde colligi possunt. Ipse 45
 patrum¹⁹ habui, qui, cum 16 vel 17 esset annorum, a summo mane in alteram
 noctem mediam ut mortuus depositus est, et iam, quae funeri necessaria erant,
 parabantur, cum ille noctu ad se rediit et demum 78 aetatis annum attigit. Mo-
 rienti ego adstiti, et id mirum observabatur, cum in iuventute convulsionibus
 exagitatus fuisset (hic enim morbus erat ex quo mortuus putabatur), post illam 50
 vero reconvalescentiam a morbo illo plane liber redditus esset, ultimum vitae
 quadrantem malum eduxisse, quo etiam iam tum in agone constitutus enectus
 est. De principe Bogislav Razivilio Borussiae gubernatori²⁰ mihi narratum,
 quod Regiomontum²¹ perlatus frigore existimatus sit exspirasse; vocatus me-
 dicus cum exenteraturus corpus aperit, sed cordis thorace dissecto palpitatione
 apparuisse, quod spiritus in eo adhuc fuerit, et aliis fomentis prius ad vitam 55
 usuram recreari potuisset. Sed plura nunc vix licent. Vale et publica commoda
 divina gratia porro iuvare perge.

Scrib. propre Francof. ad Moen. 6. Mart. 1679.

Excell. T. Amplit. ad pias preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D. 60
 Mppria.

[P. S.]

Neostadio²² dubito an intra biennium literas acceperim. Vivitne Dn. Stoffe-
 lius²³ et nobis adhuc vivit?

43 Dn.] Dr.: D. 46 /ut/. 51 enectus: D. 55 aliis] alias: D. 63f Dn. Stoffelius [Name
 nicht eindeutig lesbar]] Dr. Stostelius: D.

¹⁵ Wien.

¹⁶ Cölln an der Spree.

¹⁷ Joachim Stoll (1615–1678), seit 1647 Hofprediger in Rappoltswiler, dort geistlicher Leh-
 rer des jungen Spener, seit 1660 verheiratet mit dessen Schwester Agatha Dorothea (Näheres s.
 Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 10 Anm. 1).

¹⁸ Die Mark Brandenburg.

¹⁹ Nach der Altersangabe (s. Z. 47) vermutlich Johann Rebhan, Prof. iur. in Straßburg (s.
 Brief Nr. 34 Anm. 1).

²⁰ Fürst Bogislav von Radziwill (1620–1669), brandenburgischer Generalleutnant, seit 1657
 Statthalter in Königsberg (DBA 994, 65–67; ADB 27, 155).

²¹ Königsberg.

²² Neuenstadt am Kocher, der frühere Wohnort Fabers.

²³ Vermutlich Georg Friedrich Stoffel (14. 8. 1628–10. 4. 1681); geb. in Héricourt (Mömpel-
 gard), nach (abgebrochenem) Medizinstudium in Straßburg und verschiedenen Hofmeisterdien-

- 65 Viro Nobilissimo et Excellentissimo Domino Ioanni Matthaeo Fabro, Medicinae Doctori et in incluta Republ[icae] Imperiali Hailbronnensi Physico ordinario Excellentissimo. Domino et Amico meo Honoratissimo
Hailbronnam.

14. An Daniel Wilhelm Moller in Altdorf¹

Frankfurt a. M., 8. März 1679

Inhalt

Berichtet von seiner Krankheit und allmählichen Genesung. – Zeigt sich dankbar über die Erfahrung des Leidens. – Bedauert, daß solche, die ein gottseliges Leben führen wollen, leicht als Quäker verdächtigt werden. – Nachrichten über Johann Grambs und Johann Georg Grambs.

Überlieferung

D¹: Farrago Epistolarum ad Dan. Guil. Mollerum, II, Altdorf 171, Nr. 1.

D²: Ph.J. Spener, Consilia et Iudicia Theologica Latina 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 299–300 (Z. 51–67).

Salutem, Gratiam et Pacem in IESU, Domino et Autore Vitae!

Amice Exoptatissime.

Gratias pro amico Tuo in me affectu mecum age benignissimo in coelis Patri, qui gratiosa sua visitatione (quid enim aliud quam gratiosum a paterna benignitate proficisceretur?) aedes meas dignatus est et a quinque fere mensibus nostram fidem et patientiam exercuit, conservavit, confirmavit; in ipsa vero castigatione pluribus qua corpus qua animam nos affecit beneficiis. Mense Octobri et Novembri simul numerabam quinque in domo mea non una feбри (ne alii ab aliis contagium cepisse videantur) laborantes. Ex quibus, quae Praeceptorem domesticum² corripuerat, ei lethalis fuit; filium autem primogenitum³ (qui solus a paedagogo suo, utpote lecti socius, vitium traxisse apparet) et uxorem optimam⁴ ipsius mortis faucibus Autor vitae potentissime eripuit.

Aegri isti convaluerant, cum Adventus tertia Dominica⁵, postquam mane et post meridiem, sed malum iam sentiens, officii mei munere functus essem, sub vesperam in lectum me recipere coactus sum. Videbatur stomachus minus bene habere, unde Amici aquae vino admistae largiorem mensuram accusabant et, ut vini plus biberem hortabantur, ex eo autem caput non equidem dolebat, sed confusius ad seria meditanda ineptum experiebar. Aliud ego malum non sensi, sed occultum, quique siti, pulsu urinae indiciis se proderet, aestum maxime reformidavit Medicus et ardentem febrem nominavit. Abfuit

¹ Daniel Wilhelm Moller (1642–1712), nach der Flucht aus Preßburg im Zusammenhang der ungarischen Protestantenverfolgungen seit 1674 Prof. der Metaphysik und Geschichte in Altdorf (Näheres zu ihm und seinem seit 1673 bestehenden Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 39 Anm. 1).

² Nicht ermittelt (vgl. Brief Nr. 13 Anm. 3).

³ Johann Jakob Spener (s. Brief Nr. 13 Anm. 5).

⁴ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

⁵ Dritter Adventssonntag (15. 12. 1678).

venenum, et malignitatis consueti comites delirium et capitis dolor; sed ex calore prostratio virium summa, ut apud alios de vita me summopere periclitari assereret, apud nos idem haud obscure innueret; ego periculum non sensi, donec quinta decima die⁶ tantus me virium omnium defectus occuparet, ut naturam morbo succumbentem sentirem et ad extrema me pararem; non multarum autem horarum intervallo DEUS Opt. Max. ita oppressam naturam restauravit, ut sentirem eius de malo victoriam. Sed lento admodum gradu promovit valetudo rediens. Cum nonnihil recipere vires viderer, Arthritis vaga me invasit, ex qua Genevae decimo nono abhinc anno non unum mensem laboravi⁷, et cruciatus vehementissimos pertuli; pepercit tamen ista vice DEUS infirmo, ut et dolores essent mitiores et non ultra alteram hebdomadam durarent, nisi quod reliquias nonnullas nunc etiam in quibusdam sentio articulis. Calor, qui istum iterum comitabatur affectum, ita vires pauculas depastus est, ut ex eo tempore difficulter admodum valetudo in melius proficeret, et nunc etiam vix diurna quiete aliquot horarum carere possim.

Heri tamen divina gratia primum Ecclesiae meae me stiti; et die ieiunio et poenitentiae exercitiis sacro⁸ sermonem⁹ ad eam primum ex 2. Thess. 3,16¹⁰ habui. Iterum vero corpori rectius curando aliquot dies publico abstinere necesse habeo¹¹. Illa series est morbi, in quo benignitatem coelestis Patris inter ipsa flagra maximam nec non Auditorum meorum affectum ferventissimum expertus sum. Unum iam desiderium est, quod Tu etiam pro amicitia nostra iuvabis precibus, ut iuxta divinum consilium Hebr. 12, 10.11¹² fructus apud me castigationis huius coelestis sequantur largi, et receptas vires maiori solitudine posthac eius consecrem gloriae, proximi commodis; absque hoc enim si sit, quam praestaret, eas non recepisse!

Tibi etiam gratias ago decentes pro Tua de me cura amica et voto benevolo; cuius fructus in Te quoque redundare DOMINUS iubeat. Utramque Tuam accepi epistolam¹³, sed utramque in lecto et ad plura scribenda infirmior.

26 multarum: c j] mulrarum: D¹.

⁶ Am 29. 12. 1678 (s. Brief Nr. 13, Z. 12–13 mit Anm. 7).

⁷ Zu Speners Krankheit in Genf im Jahr 1660 s. WALLMANN, 144.

⁸ Der seit 1673 vierteljährlich begangene Buß-, Fast- und Betttag (BECK, 554f).

⁹ Gedruckt in: Ph. J. Spener, *Ander Theil Christlicher Buß=Predigten ...*, Frankfurt a. M. 1686, S. 98–120. Im Exordium nimmt Spener hier seine eigene Krankheit zum Ausgangspunkt einer Betrachtung über 2Kor 1,8–11 (S. 98–104).

¹⁰ 2Thess 3,16.

¹¹ Seine erste Sonntagspredigt 1679 hielt Spener am Sonntag Reminiscere (16. 3. 1679) (Predigt-katalog, S. 77).

¹² Hebr 12,10f.

¹³ Nicht überliefert.

Quae Dn. N.¹⁴ amico meo, qui nundinas nostras¹⁵ invisens me quoque con-
venire solet, contigerint, aliunde noveram; sed crede parum me illis moveri, 50
unde ex eo nuncio non erat, ut valetudini meae metueres; miseratione tantum
eorum hominum ducor, quibus omnia ea suspecta sunt et Quackerismi¹⁶
nomine tristi infamantur, si quis ea exprimat vita, quae omnes ex suggestu,
ut fiant, hortamur, obtestamur, iubemus. Ego saepe Quackeris illum invideo
honorem, quod quicquid vel boni non apud omnes obvii speciem habet, 55
communione cum ipsis arguitur; ac si soli illi essent, quibus vita ex praescripto
DOMINI esset propria. Miseram vero nostram Religionem, et sane, si ita sit,
hoc ipso non veram, nisi tantundem illa hominibus ad veram pietatis praxin,
atque isti hominum generi sua persuasio facit, valeret! Adeo iniurii in nosmet
ipsos sumus, quando immeritis huiusmodi suspicionibus et calumniis grava- 60
mus innocentes. Sed erit aliquando divina gratia tempus, quo genuinae pietati,
quae longe distat ab omni furo, suus constabit honor, suum pretium, quod
nunc a seculo negatur. Profectui autem in vera divina cognitione non parum
conducit illa fidei et patientiae ex adversis iudiciis exercitatio atque adeo ipsis
adversariis, vel potius divinae rectorici providentiae, non parum debemus, 65
quod, cum laedere cogitant, nobis plurimum prosunt, eoque ardentius pro
illorum salute etiam orare convenit.

Optimus Dn. Gramsius¹⁷ noster iterum ex malo crurium pessime hactenus
habuit, eadem hebdomade, qua ego etiam decubui, novo symptomate correptus,
ut pariter de vita dubitaretur. DEUS et Spiritu suo eum in tam diuturno 70
patientiae exercitio corroboret et leniat, quibus fere perpetuis affligitur, dolo-
res! Filius¹⁸ ipsius, si recte accepi, istis Nundinis¹⁹ Hamburgo²⁰ rediturus est:
de cuius studiis mihi optima quaeque promitto.

51 Miseratione] [Anfang Abdruck D²]. 62 honor: D²] honos: D¹. 63 Profectui] Profectioni: D². 65 rectorici] rectorius: D². 66 plurimum] – D².

¹⁴ Vielleicht handelt es sich bei dem Meßbesucher, der Spener Nachrichten von Moller brachte und anscheinend als „Quäker“ verdächtigt wird, um den Nürnberger Kaufmann Johann Siegmund Doppelmeyer (1641–1686), der mit Spener und Schütz in Verbindung stand (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 176 Anm. 8 f; DEPPERMAN, 243 f). – Vgl. aber auch Brief Nr. 40 Anm. 13.

¹⁵ Die Frankfurter Messen; hier gedacht an die bevorstehende Frühjahrsmesse, beginnend am Sonntag Judica (6. 4. 1679).

¹⁶ Zu den „Quäkern“ s. Brief Nr. 7 Anm. 16.

¹⁷ Johann Grambs (1624–1680), seit 1653 Pfarrer in seiner Heimatstadt Frankfurt a. M., seit 1669 krank (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 4 Anm. 8).

¹⁸ Johann Georg Grambs (ca. 1660–1694), nach Studium in Altdorf und Tübingen 1686 Pfarrer in Frankfurt a. M. (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 39 Anm. 14).

¹⁹ S. Anm. 15.

²⁰ Grambs ließ sich in Hamburg von Esdras Edzard (s. Brief Nr. 70 Anm. 4) in der rabbinischen Literatur ausbilden. Er kehrte erst im Herbst nach Frankfurt zurück (vgl. Brief Nr. 94, Z. 113–114).

Vale et celeberrimos Collegas²¹, quibus nomen meum cognitum nosti, ex
75 me salutem dic. DEUS vos omnes servet suae gloriae et publico bono.

Scribeb. Francof. 8. Mart. 1679.

T. Virtut. studios. et ad preces atque officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.

[P.S.]

80 Bilgero²² nostro salutem et ad Studia ulteriorem divinam benedictionem!

²¹ Spener hatte engeren Kontakt zu Johann Fabricius (s. Brief Nr. 20 Anm. 1), Johann Saubert d.J. (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 42 Anm. 1) und Johann Christoph Wagenseil (s. Brief Nr. 94 Anm. 14).

²² Johann Wilhelm Bilger aus Frankfurt a. M., der seit 1676 in Altdorf studierte (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 7 Anm. 19).

15. An Georg Conrad Dilfeld in Nordhausen¹Frankfurt a. M., [Mitte] März 1679²*Inhalt*

Verteidigt die Vorschläge seiner Pia Desideria und erläutert den Gebrauch der Formel „Ich bin Christus“. – Distanziert sich von Elias Prätorius, auch wenn er Christian Hoburg weiterhin schätzt. Kann Heinrich Ammersbach weder verteidigen noch verurteilen. – Schätzt die „Geistliche Schatzkammer“ von Stephan Prätorius/ Martin Statius. – Gibt Auskunft über die Anhänge zur ersten Ausgabe der Pia Desideria.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (21708; 31715), S. 301–305.

Göttliche gnade, friede und segen in CHRISTO JESU!

WohlEhrwürdiger, Großachtbarer, Hochgelehrter Herr, Insonders Hochgeehrter Amts=Bruder.

Desselben an mich abgegebenes³ habe gestern empfangen, weil aber erst von meiner unpäßlichkeit auffstehe, auch noch nicht außgehen oder meiner geschäftten völlig abwarten kan, sodann die fuhren morgen wieder abgehen⁴, so kan nicht anders als kürtzlich allein antworten. 5

Die mittel, welche in den piis desideriiis zu der besserung der Evangelischen kirchen vorgeschlagen⁵, liegen an dem tag, die fleißigere übung des göttlichen worts, einführung des Geistlichen Priesterthums, treibung auf die praxin, 10

¹ Georg Conrad Dilfeld (gest. 1684), nach Studium in Helmstedt und Jena seit 1656 Diaconus an der Nikolai-Kirche in Nordhausen; schrieb als eifriger Streittheologe u. a. gegen Stephan Praetorius/ Martin Statius, Heinrich Ammersbach und 1679 auch gegen Spener (Näheres zu ihm und seinem 1678 einsetzenden Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 221 Anm. 1; zu seinen Streitschriften s. Brief Nr. 24 Anm. 16 u. Nr. 65, Z. 6–19 mit Anm. 5–7). – Empfänger nach Speners Regest in D (s. Anm. 2).

² Nach dem Briefanfang müßte das Datum zwischen Speners erster Predigt nach der Krankheit am 7.3. und dem völligen Aufnehmen der Amtsgeschäfte durch die Sonntagspredigt am 16.3. liegen. – Möglich ist allerdings auch, daß in D eine Fehldatierung vorliegt und dieser Brief schon im März 1678 geschrieben ist. Inhaltlich paßt er besser vor den Brief vom 5. 12. 1678 als nach ihm. Allerdings referiert Spener in seiner ersten Erwähnung Dilfelds überhaupt im Brief an Ahasver Fritsch vom 29. 9. 1678 den Brief Dilfelds (Bd. 3, Brief Nr. 204, Z. 16–35), den er im ersten Teil seines Schreibens vom 5. 12. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 221, Z. 1–644) beantwortet, und bezeichnet selbst im Regest zu D den vorliegenden Brief (nach dem vom 5. 12. 1678) als seinen zweiten an Dilfeld („Nochmal an Georg Conrad Dielfelden“). Dies paßt auch zu seiner Aussage gegenüber Fritsch am 1.2. 1679, er habe vor fünf Monaten einen langen Brief Dilfelds bekommen, den er aber erst nach wiederholtem Drängen beantwortet habe. Daher kann wohl die überlieferte Datierung auf 1679 bestehen bleiben.

³ Dilfelds Brief, wohl die Antwort auf Speners Brief vom 5. 12. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 221), ist nicht überliefert.

⁴ Vgl. Anm. 2.

⁵ Ph.J. Spener, Pia Desideria 1676, S. 92–161 (PD 52–84).

Christliche begegnüß gegen die irreglaubige, sorgfältige erziehung der kirchen nützlicher Studiosorum und fleißige einrichtung der predigten auf den innern menschen. Daß solche nicht weiter hie zu erzehlen.

Ich weiß aber nicht, wie eben die predigt Joh. 1,20⁶ in solche materie gemischt werde, als welche, da sie von einem paradoxo Christiano vornemlich zu diesem zweck handelt, unsers lieben vaters Lutheri so hart lautende rede zu erklären⁷, wie sie Christlich und tröstlich verstanden werden möge, also zum zweck nicht gehabt, sie unter die mittel der besserung der kirchen insgemein vorzulegen. So wird man auch sonsten von mir weder hören noch lesen, daß solche proposition „Ich bin Christus“ jemahl gebrauchte, als der ich wol weiß, daß dieselbe, wo sie nicht ex professo und weitläufftig tractiret wird, daß man allen ungleichen verstand removiret und den rechten ausführet, gar in unziemlichem verstand von den auditoribus würde gefaßt werden. Also habe ich gezeigt, nicht welcher formul wir uns ordentlich zu gebrauchen haben, sondern wie solche formul einen guten und göttlichem wort gemässen verstand haben möge.

Was aber die materie selbst von der genauen vereinigung mit Christo anlangt, bekenne gern, daß sie unter diejenige gehöre, die in dem sechsten mittel gemeint, wie die predigten auf den inneren und neuen menschen zu richten seyen⁸. So hoffe ich auch, daß sie, wo sie recht erkant wird, weder von meinem hochgeehrten Herrn noch einigem rechtschaffenen Theologo möge geleugnet werden. Mein hochgeehrter Herr gestehet mir, daß Christus in den gläubigen wohne und wircke; was ists anders, daß ich auch sage? Dann ich hoffe nicht, daß derselbe es werde vor eine solche wohnung halten, wie sonsten einer in einem hauß wohnet, sondern es muß eine wohnung seyn, mit dero der einwohnende vereinigt ist, wie so viele ort der Schrifft nach genüge weisen, also daß die wohnung von ihm leben und krafft hat und, was der mensch thut, nicht mehr bloß sein eigen, sondern auch Christi werck in und durch ihn ist⁹; und bin ich versichert, wo erstlich die modi, die ich selbst removire, werden weggethan seyn, so werde ich keine genauere vereinigung setzen, als rechtschaffene Theologi bisher alle gestanden haben. Dann dabey bleibets einmahl: Nicht nur Christi krafft und Geist, sondern er, Christus selbs, vereinigt sich warhafftig mit seinen gläubigen, daß sie seine glieder so warhafftig sind, als er ihr haupt ist, ob sie wol nicht eine person, jedoch ein geistlicher leib zusammen werden¹⁰. So bleibet zwischen GOTT und creatur

⁶ Speners 1668 gehaltene Predigt über Joh 1,20, gedruckt in: Ph.J. Spener, Von der Pharisäer ungültigen und der Kinder Gottes wahren Gerechtigkeit, Frankfurt a.M. 1672 (vh HAB; Grünberg Nr. 39), im folgenden zitiert nach dem Nachdruck in: EGS 1, 103–192. Zu der Kontroverse um die Predigt 1678 s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 186 u. 196.

⁷ Vgl. EGS 1, 108.184. Gemeint ist Luthers Aussage, ein Christ könne sagen: „Ich bin Christus“.

⁸ Ph.J. Spener, Pia Desideria 1676, S. 151–155 (PD 79,34–81,20).

⁹ Spener führte in seiner Predigt vor allem Gal 2,20 und Joh 17,21–23 an (vgl. EGS 1, 181).

¹⁰ Vgl. Eph 4,15f.

oder den gläubigen menschen unendlicher unterscheid, daß beyder wesen nicht ein wesen sind, und sind doch aufs allgeräueste miteinander vereinigt.

Die gleichnisse von dem heiligen Abendmahl, von der taube und heiligen Geist¹¹ wird jeglicher leicht sehen, daß sie allein dahin angeführet werden, zu weisen, daß es nicht ungewöhnlich, daß etwas von dem andern praedicirt werde, was mit ihm vereinigt ist, nicht aber die art der vereinigung auszudrücken, wie deutlich stehet, „auf andere weise“, daß also die art der vereinigung Christi und unsrer nicht damit vergleiche, sondern dieselbe in dem folgenden also ausdrücke, daß ich hoffe, niemand, dem nicht mit verdrehung der wort wol seye, werde darinnen etwas zu straffen finden.

Sonst gestehe ich willig, daß ich sehr nöthig achte, die Christen davon zu unterrichten, daß sie nicht nur müssen Christi verdienst mit glauben ergreifen, aus dessen zurechnung sie selig werden, sondern daß eben solcher glaube müsse also bewandt seyn, daß Christus dadurch in ihren hertzen zu wohnen komme und sich mit ihnen vereinige, alles gute in ihnen zu wircken. Dann wie wollen wir die leuthe, so sich mit ihrer unvermögligkeit entschuldigen, antreiben, daß sie sich ihr Christenthum eyfferig lassen angelegen seyn, als wo wir ihnen zeigen, Christus wolle durch den glauben in ihnen wohnen und in ihnen kräftig das jenige wircken, was sie sonst nicht vermöchten: „Ich vermag alles in dem, der mich mächtig macht, Christo“¹², nicht der ferne von mir, sondern durch den glauben gantz genaue vereinigt ist. Ich meine aber nicht, daß hievon viel wort zu machen nöthig seye in einer gantz klaren sache.

Was sub nomine Eliae Praetorii ausgegangen¹³, habe nicht gelesen, sondern nur hin und wieder eingesehen, die heftigkeit mir nicht gefallen lassen, aber ob und was von dieser materie darinnen, weiß ich nicht. In andern schrifften Christian Hohburgs¹⁴ habe viel liebes und gutes gelesen, daß ich nicht leugne; aber auf solche art wie andere menschliche schrifften auch gelesen zu werden verlange, nemlich: „prüfet alles, das gute behaltet“¹⁵. Wie mich also nicht viel vor denselben bemühen werde, als der unsern glauben an keinen menschen gebunden zu seyn weiß; also würde mich gleichwol auch nicht nöthigen lassen, ihn zu condemniren.

74 auf solche art: D²⁺³] solchen mann: D¹.

¹¹ Vgl. EGS 1, 181; von Spener schon erläutert in: Abgenöthigte Erörterung 1678 (s. Brief Nr. 24 Anm. 24), S. 24f.

¹² Phil 4,13.

¹³ Unter dem Pseudonym Elias Praetorius schrieb Christian Hoburg seine kirchenkritischen Werke (s. Brief Nr. 3 Anm. 35).

¹⁴ Christian Hohburg (s. Brief Nr. 3 Anm. 26); zu den Schriften, die Spener von ihm kannte, s. ebd., Z. 58–73 mit Anm. 28–36.

¹⁵ 1Thess 5,21.

Was Herr Ammersbach¹⁶ vor mittel der besserung der kirchen vorschlage,
 80 kan mit wahrheits grund sagen, daß ich auf die stunde nicht weiß, als der ich
 von solchem mann nichts als seinen teutschen vielfraß¹⁷, seine antwort auf die
 censuram contra Hohburg¹⁸ und ein kleines tractätlein, wo mir recht ist, über
 das symbolum eines Fürsten¹⁹ und ein einiges schreiben²⁰ gelesen; deswegen
 85 auch weder weiß noch mich darum bekümmere zu wissen, was an ihm de-
 siderirt werde. Ich urtheile keinen fremden knecht²¹, sondern lasse jeglichen
 nach der gabe, die er hat, sein amt verrichten, wie ich auch solche freyheit mir
 begehre; jedoch wol leiden kan, so jemand mich richtet, als welches keiner
 schärffter thun kan, als ich gegen mir selbstentue, wissende, wir haben noch
 90 werck möge bestehen und nicht verbrennen²².

Solte aber in Herr Ammersbach schriften gestrafft werden, daß er begehre,
 man solle Christum in nobis predigen (ob ich wol, als der ich seine sachen
 nicht gelesen, nicht weiß, wie er solches treibet), so könnte mich nicht ent-
 schütten²³, daß ich eben so wol glaube, wir seyen freylich schuldig, nicht nur
 95 Christum pro nobis, sondern auch in nobis zu predigen, und treibe es offt
 (siehe 2. Cor. 13,3.4.5²⁴), daß wir nicht nur müssen glauben, durch Christi
 verdienst selig zu werden, sondern er müsse auch in uns wohnen, daß in un-
 serem leben aus seiner krafft das bild seines lebens auch hervor leuchte und
 kätlich seye. Die krafft seines todes muß in uns den alten Adam tödten und
 100 die krafft seiner aufferstehung das neue leben wircken²⁵, so alles nicht ausser,
 sondern in uns geschiehet.

Stephanum Praetorium²⁶ halte ich vor einen treuen diener GOTTes, so viel
 gutes gethan, ob es wol ihm mag an einigen studiis gemanglet haben, daher
 der liebe mann in ein und andern stücken angestossen, aber billich ist, wir las-
 105 sen ihn des rechts geniessen, so wir den vätern geben, in denen allen, ja auch
 unserm theuren Luthero selbs, wir einiges notiren, so nicht angenommen

89 schärffter: D²⁺³] schärffterer: D¹. 92 solle: D²⁺³] solte: D¹.

¹⁶ Heinrich Ammersbach, Pfarrer in Halberstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 14).

¹⁷ S. Brief Nr. 5 Anm. 12.

¹⁸ S. Brief Nr. 5 Anm. 13.

¹⁹ Wahrscheinlich H. Ammersbach, Fürsten=Geist Des weyland Durchlauchtigen / Hochgebohrnen Herrn / Herrn Georgen / Marggraffen zu Brandenburg ..., Jena/ Hamburg 1663 (Bircher B 2071).

²⁰ H. Ammersbach, Bereitschaft zur Verantwortung (s. Brief Nr. 5 Anm. 14).

²¹ Vgl. Röm 14,4.

²² Vgl. 1Kor 3,15.

²³ Sich freimachen (DWB 3, [612–165] 614f).

²⁴ 2Kor 13,3–5.

²⁵ Vgl. Röm 6,4–11.

²⁶ Stephan Praetorius (1536–1603), Pfarrer in Salzwedel (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27 Anm. 13); zu seinem Werk s. Anm. 28.

wird. Statii²⁷ mit gutem bedacht und auslassung vieles in den wercken Praetorii undienliches ausgezogene Schatzkammer²⁸ bekenne ich, daß ich hertzlich liebe und aus eigener, sodann vieler gottseliger seelen erfahrung habe, wie trefflich sie daraus erbauet worden, die solchem buch noch an jenem tag²⁹ 110 zeugnüß geben werden. Alle wort, darinnen befindlich, billiche ich eben nicht, indem zuweilen anders geredet hätte werden mögen, aber an einem schönen bild irrt mich einiger kunstfehler nicht, daß ich nicht das übrige liebe und lobe. So vielmehr, da unterschiedliches, was schwere irrthum in sich zu fassen scheint, wo es mit andern orten conferirt und benigne ausgelegt wird, 115 gantz anders heraus komt, als einem erstlich düncken mögen.

Insgesamt lasse ich allein dem heiligen Geist, so in der Schrifft redet, diese ehre, daß wir ohne weitere prüfung sein wort anzunehmen haben. Menschenschriften sind der prüfung unterworfen, und vielleicht sehr wenige, darinne nicht bey gold und edelgesteinen etwas holtz und stroh mag untermischt seyn³⁰. Solches principium bilde ich auch allen meinen zuhörern ein, 120 und wissen sie, daß sie keines menschen werck weiter anzunehmen, als sie sich davon aus GOTTes klarem wort, und aus demselben in ihren gewissen, der wahrheit überzeugt finden. Was meines hochgeehrten Herrn mit Herr Ammersbachen über solchen tractat habende streitigkeit³¹ seye, ist mir nicht 125 weiter wissend, als die titul zeigen. Bekenne aber gern, daß ich weder liebe noch viel zeit finde, dergleichen streit=schriften zu lesen.

Daß der beyden Theologorum nahmen nicht ausgedruckt, die ihre additiones zu den piis desiderii's gethan³², habe meine ursachen gehabt, daß ich gern ihrer schonte, weil wir zu einer solchen zeit leben, da die jenige, so 130 rechtschaffener intention sind, so bald hefftige widersacher gegen sich erfahren müssen, auch wol unter den geistlichen. Wie mir noch neulich ein berühmter Theolog[iae] Doctor und Superint[endent]³³ diese formalia schriebe:

107 wercken: D²⁺³] wercke: D¹. **108** ausgezogene: D²⁺³] ausgezogener: D¹. **120** edelgesteinen: D²⁺³] edelgesteine: D¹.

²⁷ Martin Statius (1589–1655), Pfarrer in Danzig (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27 Anm. 14).

²⁸ Martin Statius, Geistliche Schatzkammer der Gläubigen ..., 1636 (vollständiger Titel s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 21 Anm. 14); zum Verhältnis der Bearbeitung des Statius zu den ursprünglichen Traktaten des Praetorius s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 97, Z. 70–77.204–276. Zu Speners Beschäftigung mit dem Werk vgl. auch Brief Nr. 133, Z. 45–59.

²⁹ Der Tag des Jüngsten Gerichts.

³⁰ Vgl. 1Kor 3,12.

³¹ Vgl. hierzu Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 204 Anm. 14.

³² Die in der Erstauflage der Pia Desideria 1676 (S. 165–314. 315–344) abgedruckten Gutachten von Johann Heinrich Horb und Joachim Stoll (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 45 Anm. 34 f).

³³ Johann Christfried Sagittarius, Generalsuperintendent in Altenburg (s. Brief Nr. 64 Anm. 6); zu dem folgenden Wort aus einem Brief vom 30.10.1677 s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 121 Anm. 15.

135 „In meinen durch GOTTes güte 27jährigen geistlichen verrichtungen habe ich keine giftigere leuthe angemercket, die dem wahren Christenthum so zuwider, als die meines ordens gewesen sind“. Daher solcher guten freunde schonen wollen, daß sie nicht so bald auch den haß der welt ohne noth erfahren müssen.

140 Weil aber mein hochgeehrter Herr einen verdacht hat auf Herr D. Hartmann³⁴, so bezeuge, daß solcher es nicht ist, sondern Herr Horbius³⁵. Das aber Herr D. Hannekenii³⁶ lateinisch kurtzes schreiben³⁷ nicht mit angedruckt, hatte nicht mehr ursach, als so viel andere, auch durch und durch favorable briefe anzudrucken: Als der ich die beyde epicrisen nur darum publicirt, weil sie noch mehrere anmerckungen gethan, davon der leser nutzen haben möchte, und, was an meinem aufsatzen manglete, ersetzten.

150 Welches, als viel jetziger mein zustand und zeit zugegeben, in freundlicher wiederantwortung habe wissen sollen lassen, verhoffende, daß es mit gutem gemüth werde aufgenommen werden. Der HERR HERR erbarme sich seines kleinen häuffleins und heile dessen wunden. Er rüste darzu aus durch seinen Geist leute, welche es mit seiner ehre treulich meinen, in seinem licht, was zu der kirchen besten nöthig, ohne fehl ersehen und in seiner krafft und segen solches ausrichten. Hingegen trete er als der GOTT des friedens den satan unter unsere füsse in kurzem³⁸.

m[ense] Mart. 1679.

138 müsten: D²⁺³. **139** einen: D²⁺³] ein: D¹. **142** favorable: D²⁺³] favorablische: D¹. **143** nur darum: D²⁺³] daraus: D¹.

³⁴ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8).

³⁵ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

³⁶ Philipp Ludwig Hanneken, Theologieprofessor in Gießen (s. Brief Nr. 150 Anm. 1).

³⁷ Nicht überliefert; vgl. aber Speners Antwort vom Mai/ Juni 1675 (Bd. 2, Brief Nr. 16).

³⁸ Vgl. Röm 16,20.

16. An [einen Studenten in Leipzig]¹

Frankfurt a. M., 24. März 1679

Inhalt

Freut sich, daß der Adressat sich zum Theologiestudium entschlossen hat. – Schildert den Segen des Studiums, aber auch seine Gefahr, wenn man es ohne Berufung aufnimmt. Rät deshalb zur sorgfältigen Selbstprüfung. – Gibt Ratschläge für das Studium: regelmäßiges Gebet, vorbereitende Lektüre von Spizels „Pius literati hominis secessus“, eventuell Vervollkommnung der Sprachkenntnisse, Durcharbeiten eines Kompendiums der Theologie. Bewertet verschiedene Kompendien. Empfiehlt dasjenige von Nikolaus Hunnius. Rät von der Teilnahme an theologischen Kontroversen ab. Erhebt keinen Einwand gegen Leipzig als Studienort.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a. M. 1709, S. 258–261.

Multo gaudio me perfudere, non solum constantis in me affectus et votorum plenae, verum etiam perseverantis tui in verae pietatis studium zeli indices luculentae. De quo Tecum et tui causa datori omnium bonorum², cuius solius illa virtus est, immortales ago gratias et, ut in Te, quod coepit Bonum opus, in diem IESU CHRISTI perficiat³, toto corde eius bonitatem veneror. 5

Porro ad Theologiae studium Te animum applicasse indicas. Laudo institutum, sed ut tamen prius pie et prudenter deliberes, an in eo proposito constans permanere velis et possis; de quo in mentem Tibi merito revocabis verba Salvatoris nostri Luc. XIV. 28,29,30⁴. Rem sane moliris non exigui momenti, sed ex qua Tua et multorum aliorum salus pendere potest, seu 10 recte seu secus suscepta. Illud Theologiae Studium est, quod rite tractatum cultores suos miro modo beat, ut divinis meditandis assidui cum de eo cogitant, ut alii per ipsos proficiant, ipsimet incrementa boni capiant et ex ea re voluptate longe maiori et solidiori, quam ulla mundana est, perfruantur. Sane 15 quae veteres gentiles praedicarunt de Philosophia sua, quam ea cultores et asseclas reddat felices⁵, ea omnia de divina hac Sophia, quae ex Sacris Literis Spiritus coelestis operatione addiscitur⁶, non veriora tantum, sed unice de ea vera sunt, magnificentius quam verius de isto rationis humanae imperfecto partu iactata. In rebus prosperis illa praestat, ut nobis etiam prosint, quae alias

¹ Der Adressat, der sich ratsuchend an Spener gewandt hat, hält sich nach Z. 119 in Leipzig auf und möchte gern – vermutlich nach Abschluß des einjährigen Philosophiestudiums – Theologie studieren. Die Erwähnung des „Nobiliss. parentem“ (Z. 54–55) und des „vestro D. Brochmanno“ (Z. 109–110) lassen auf einen Adligen oder Patrizier aus Dänemark bzw. Schleswig-Holstein schließen.

² Vgl. Jak 1,17.

³ Vgl. Phil 1,6.

⁴ Lk 14,28–30.

⁵ Zitat? Nachweisbar ist nur: Philosophia omnis fons beatitudinis (WALTHER 9, Nr. 39450a1).

⁶ Vgl. z. B. 1Kor 12,8.

20 plerumque animos corrumpunt, in adversis solatia praebet uberrima totamque vitam regit prudentissime aequae ac felicissime; si quae vera felicitas sit, recte animo perceperimus.

Sed memineris idem studium non uti oportet tractatum hominem reddere posse infelicem in hac et altera vita. Sane multi sunt, qui forte in alio vitae
 25 genere animam servare poterant, saltem mitius iudicium experturi erant, qui abusu sanctissimi huius boni subeunt damnationem longe graviorem. Qui peregrinum ignem in sanctuarium divinum inferunt, ultricibus flammis ene-
 cantur⁷, absque periculo futuri extra sanctuarium. Et quando Theologiae hoc sine operam damus, ut aliquando Ecclesiae inserviamus, gregibus praeficiendi,
 30 quam venerabile illud ministerium est, tam periculosum sciamus. Omnes Christianos et decet, si illud nomen servare atque tueri velint, et oportet, Christi mandatis obsequi et eius exemplum sequi; hoc vero duplici nomine a Theologis exigitur, qui typus fieri debent sibi creditorum. Unde quod in aliis saepe adhuc venia dignum *παρόραμα* videri poterat, ob scandali noxam in his
 35 pene flagitium reputatur.

Hic ergo animum tuum explora, utrum, quod quidem, uti dixi, omnium Christi discipulorum est, firmiter decreveris universo seculo huic emori, ut mundus tibi sit crucifixus et Tu mundo⁸, neque amplius ad ea respicere, quae hic magni aestimat, et quae etiam plurimis nomine solo Theologis adhuc in
 40 pretio (quid dico? Imo totius vitae scopum) esse conspicimus, qui tamen eo ipso se illa appellatione indignos esse produunt. Hoc sane magis a nostro ordine requiritur, qui alios ad id faciendum hortamur, ne contrario exemplo ipsi doctrinam nostram refellamus. Te etiam reputa, utrum ferre velis odium seculi et ex eo nascentes varias adversitates, quae individuae comites sunt eorum,
 45 qui sacris, uti decet, operantur et adversus quas animum sub ipsum ingressum huius stadii obfirmare oportet, ne quando prius omnia nobis secunda polliciti in successu cursus nostri rem aliter et contra expectationem cadere observamus, non tantum animum remittamus, verum etiam periculose retrocedamus, quod omnibus illis solenne est, qui spe sua se frustratos vident.

50 Circa haec probe Te explora; si vero post preces ardentes ad Deum fusas deprehendas sincerum Tibi esse propositum, nec Te horrere eas, quae studio adhaerent, molestias, potius ad eas divina ope perferendas Te paratum, atque ea spe nixum, quod in infirmitate tua divina virtus perficiatur, non est, quod porro dubites; nisi quod unum hoc necessarium⁹ insuper est, ut Nobiliss.
 55 Parentem Tuum non solum de proposito reddas certiolem, sed etiam, si difficiliorem eum timeas, argumentis validis filiali reverentia propositis eum permovere coneris, ut proposito Tuo consentiat. Hoc enim dissentiente nolim

49 illis: cj | illiis: D.

⁷ Vgl. Lev 10,1 f.

⁸ Vgl. Gal 6,14.

⁹ Vgl. Lk 10,42.

Te pertendere in instituto, nam et vota concepta Parentum dissensus irrita reddit Num. 30¹⁰. Ex eo autem voluntatem istam tuam ex Deo esse intelliges, si Patris animum, quem ille in potestate habet, quo vult eum inclinandi, eo flectat, ut suo assensu et benedictione Te confirmet. Nec tamen abnuerim, si initio non illico se facilem Tibi praebeat, ut precibus apud eum modeste instes et aliorum etiam amicorum utaris ei movendo precibus et suasionibus.

Huius impetrato assensu non aliud supererit, quam ut opus ipsum aggrediare. Sed memineris longe aliam Theologiae atque reliquorum studiorum esse rationem, cum in his industria humana multum possit, in illa Spiritus divini operatio utramque paginam faciat, unde certo Tibi persuadee tantundem valere devotas et ardentis preces (de quibus nuper scripsisse¹¹ recordor) quam meditationem et lectionem. Itaque illis plurimum vaces, imo per eas omnia tua studia consecres atque in ipsa horum tractatione frequentia ad Patrem coelestem pro obtinenda Spiritus S. gratia mittas suspiria.

Tum suaserim Tibi ante alios (praeter sacras literas) libros legi optimi mei Spizelii¹² pium hominis literati secessum¹³, cuius sane lectione plurimum proficies et, si in praxin monita illa transferas, non illotis manibus¹⁴ reliqua studia aggredieris. Quos designasti libros¹⁵, ipse etiam vehementer amo et volo, ut eos nunquam deponas manibus, utilissimos sane tuo in pietate profectui, sine quo aliis de Te plurimum promittere vix possem. Sed tamen non soli illi sunt, quibus Te uti velim. Sed alii apprime necessarii sunt homini, qui doctrinam sacram ita haurire velit, ut fiat *διδασκαλικός*.

Quantum in Graecis et Hebraicis literis valeas, ignoro: illarum vero cognitio non perfunctoria longe utilius est praesidium Sacrorum studiorum, quam omnis nostra Aristotelica tantis multorum elogiis depraedicata Philosophia. Si ergo earum minus adhuc peritus sis, non dissuaserim etiam integrum annum solis hisce linguis tribui, ut ita idioma tibi perfamilia reddas, quo Deus per suos ministros locutus est; nec aliud eo anno agi, nisi quantum ad animae tuae profectum Tibi necessarium iudicas, ad quod libri, quibus hactenus usus es, sufficient.

Si vero ex linguis istis tantum iam hauseris, quantum necesse est, vel ubi posthac eas addideris, suaserim te systema aliquod Theologicum in manus sumere, ut ita totum articulorum sacrorum nexum cognoscas et thesin nostram ex S[cripturae] dictis solide corroborare discas; in eo vero studio hoc

¹⁰ Num 30,6.

¹¹ Ein früherer Brief Speners an denselben Empfänger ist nicht überliefert. (Möglicherweise handelt es sich um Brief Nr. 4 vom 8. 2. 1679; dann wäre der Adressat aber kein Däne, sondern ein Frankfurter.)

¹² Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 46 Anm. 1).

¹³ G. Spizel, Pius Literati Homini Secessus ..., Augsburg 1669 (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 38 Anm. 9).

¹⁴ OTTO, Sprichwörter der Römer, Nr. 1047.

¹⁵ Nicht eindeutig zu ermitteln; zu den Büchern, die Spener für das Theologiestudium empfahl, vgl. auch Brief Nr. 86, Z. 59–106.

imprimis quaeres, ut S. illa dicta, quae confirmandis articulis adducuntur, non obiter inspicias, sed, quam poteris, accurate expendas, quae in illis mens sit Spiritus S[ancti], ut deinceps solícite attendas, quomodo singula dicta valeant
 95 ad veritatem statuminandam, cui ea adducta sunt. Neque enim vellem Te certitudinem fidei Tuæ alienæ auctoritati superstruere, hæc vel illa vera esse, quia Ecclesia nostra vel celebres Doctores ita doceant, sed ipsūmet cognoscere, quomodo hæc orthodoxia ex ipso S. Codice petita et hausta sit.

Quem vero autorem legas, quaeris? Hic aegre me consultore uti potes.
 100 Nam quia studium illud non satis feliciter privatim peragi potest, sed si non necessarium, saltem perutile est vivo Doctore et manuatore usi, consulo, ut eo utaris libro vel systemate, quod explicabit suis auditoribus it, quem habebis, præceptor. Mihi præter Doctoris mei Dannhaueri¹⁶ Hodosophiam¹⁷ (accuratum sane librum, sed multis obscuriorem, qui Aristotelicæ philosophiæ non satis callentes sunt) valde placuit D. Nicolai Hunnii¹⁸ epitome credendorum¹⁹, solidior sane, quam primo fronte videatur. Si integros locos Theologicos desideres, Chemnitium²⁰ a Te negligi nollem, quem omnes alii doctorem habuere, suum etiam elogium meretur Celeberr. D. Gerhardus²¹, sed ille forte prolixitate sua Tibi molestus videbitur, vel malis eius loco vestro
 105 D. Brochmanno²² Te applicare; quod ipse etiam non abnuo, imo fateor, non tantum in eo situm esse, quos legas vel manibus verses, sed quomodo. Nam primum hoc tibi esse principium exigo nulli Doctori credere, quicumque fuerit, propter ipsūmet, sed tantum Scripturæ, quam omnes adducunt; et Tui studii erit, ut expendas, quam bene secusve?

93 quam: cj] qam: D. 105 Hunnii: cj] Hannii: D. 108 etiam: cj] eriam: D.

¹⁶ Johann Conrad Dannhauer (1603–1666), ab 1633 Prof. der Theologie in Straßburg, Lehrer Speners und bedeutender Vertreter der lutherischen orthodoxen Dogmatik (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 3 Anm. 4).

¹⁷ J. C. Dannhauer, Hodosophia Christiana seu Theologia positiva, Straßburg 1649; ²1666; ⁴1713.

¹⁸ Nikolaus Hunnius (1585–1643), bedeutender Vertreter der lutherischen Orthodoxie; geb. in Marburg, nach Studium in Wittenberg (1612 Dr. theol.) 1617 dort Prof., 1624 Superintendent in Lübeck (TRE 15, 707–709).

¹⁹ N. Hunnius, Epitome credendorum oder kurtzer inhalt christlicher lehre, so viel einem christen davon zu wissen und zu glauben hoch nötig und nützlich ist, auß Gottes Wort verfasst, Wittenberg 1627; zahlreiche Neuauflagen, Übersetzungen und Bearbeitungen bis ins 19. Jahrhundert (TRE 15, 708; Bircher A 9679–9681; B 4163f). In der Bibliotheca Speneriana war eine Ausgabe Wittenberg 1664 (BS 8° 274; Bircher C 1814). Das Werk war in den Anfangsjahren vor 1675 Lektüre im Frankfurter Collegium pietatis (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 162, Z. 57f).

²⁰ Martin Chemnitz, Loci Theologici (zuerst postum 1591; zahlreiche weitere Ausgaben).

²¹ Johann Gerhard, Loci Theologici, 9 Bde., Jena 1610–1622 (u. ö.).

²² Caspar Erasmus (Jesper Rasmussen) Brochmand, Systema universae theologiae didacticæ, polemicae et moralis, Kopenhagen 1633 (u. ö.). Spener besaß die Ausgabe Ulm 1664 (BS 2° 85) und zog sie häufig bei dogmatischen Fragen heran.

Ad controversiarum tractationem te dilabi nollem, sed eam omnem in
 futurum tempus reiicere, cum aliquando patebit, quantum eius tibi necessari- 115
 um futurum sit, et $\theta\acute{\epsilon}\sigma\iota\varsigma$ fideliter percepta, quicquid contra eam pugnat, non
 multo negotio refellitur.

Quod locum concernit, si Lipsia²³ talem vitam tibi concedit, ut extra multi
 consortii strepitum agere possis, longiorem in ea moram dissuadeo, imprimis 120
 si linguarum studio adhuc exercendus sis; nam ex voto credo, habebis Doc-
 torem Excell. Carpzovium²⁴ vestrum horum studiorum callentissimum et mei
 quoque amantem.

Sed in longum proposita nostra extendemus ex eo pendere parati, quod
 Deus successu temporis ostendat suae voluntatis esse. Hunc tecum non ces- 125
 sabo invocare, qui Spiritus S. sui gratia ita te instruat et ducat, ut gratiae eius
 vas idoneum²⁵ et gloriae instrumentum efficax evadas. Tu precibus his etiam
 insiste et vitam vocatione tua dignam et illi, quae communiter Academica
 appellari solet, plane dissortem ducere memento.

24. Mart. 79.

130

129 dissortem: cj] difformem: D.

²³ Leipzig.

²⁴ Johann Benedikt (II.) Carpsov, Prof. der orientalischen Sprachen in Leipzig (s. Brief
 Nr. 180 Anm. 1).

²⁵ Vgl. 2Tim 2,21.

17. An [Johann Christoph Nungesser in Erbach]¹

Frankfurt a. M., März 1679

Inhalt

Bedauert die Fortdauer der Verleumdungen und Anfeindungen. Hofft aber nun auf eine Verbesserung seines Ansehens in Hessen-Darmstadt. – Betont die gute Absicht seiner Bemühungen. Erklärt seine Stellung zu der von Ahasver Fritsch gegründeten Jesus-Gesellschaft und seine Meinung über den Gebrauch der brüderlichen Anrede unter Christen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 298–301.

Daß unser benachbarte Theologus² noch nicht auffhören solle, die unsrigen hier in verdacht zu haben und auch diejenige so bald drein zu ziehen, wo nur unsere geliebte Jungfer N. N.³ hinkommt, ist mir leid. Der HERR lasse ihn erkennen, was er hierinnen thut und mit was unrecht er diejenige beschwehret, an denen man vielmehr die gnade GOttes lieben und erkennen solte. So habe gedacht, es hätte GOtt dem mann von einiger zeit die augen geöffnet⁴, daß er sich seiner autorität nicht ferner mißbrauchte, welches noch einmahl zu geschehen in hertzlicher liebe hoffen, auch von solcher stadt selbst mich versehen will, daß daselbst noch dasjenige solle gelobet und geübet werden, was man vorhin daselbst gelästert und angefeindet⁵. Es hat ja der HERR HERR

¹ Johann Christoph Nungesser (gest. 15. 12. 1700), Hofprediger in Erbach; geb. in Bickenbach/ Hessen, nach Studium in Gießen, Straßburg (immatr. 4. 6. 1665), Jena und Wittenberg 1670 Stadtpfarrer und Hofprediger in Erbach, 1682 Gymnasialrektor in Soest, 1684 Gymnasialrektor in Dortmund, 1685 zugleich Diaconus, 1694 Gymnasiarch und Superintendent (Jöcher EB 5, 863 f; BAUKS Nr. 4568; DIEHL, Hassia Sacra 4, 75). Drei Briefe Nungessers an Spener aus den Jahren 1680–1685 sind überliefert in AFSt; Briefe Speners an Nungesser sind nur ohne Nennung des Adressaten überliefert. – Der Briefempfänger ist nach der Anrede ein höhergestellter Geistlicher. Nach dem Briefanfang scheint Balthasar Mentzer ihm gegenüber J. E. von Merlau angeschwärzt zu haben. Von einem Brief Mentzers an Nungesser wußte Spener durch einen Brief Johann Wincklers vom 17. 1. 1679 (AFSt, A 159: 1°): „Er [Mentzer] hat jüngst hin H. M. Nungeßern, Hoffpredigern zu Erbach, von seinem guthen vorsatz abwendig zu machen gesucht, welcher ihm aber so geantwortet, daß er seine harte gegen den Vetter des H. Nungeßers geführte Rede alle gelegnet“. – Vgl. auch Speners Äußerung über Nungesser in Brief Nr. 47, Z. 28–29.

² Balthasar (II.) Mentzer, Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

³ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15); zu ihrer Reise nach Erbach s. Brief Nr. 47, Z. 26.

⁴ Anspielung auf den Tod von Landgraf Ludwig VII. (s. Brief Nr. 1 Anm. 16), durch den Mentzer den größten Teil seines Einflusses am Darmstädter Hof verlor (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 202, Z. 48–59, u. Nr. 206, Z. 100–111).

⁵ Anspielung auf die geplante Widmungsvorrede seines Predigtbandes an Landgräfin Elisabeth Dorothea (vgl. Brief Nr. 69), durch die er erfolgreich Einfluß auf den Darmstädter Hof zu erlangen versuchte.

alle hertzen in seiner hand⁶ und zeigt vornehmlich bey den grossen in regierung derselben ein vortreffliches stück seiner Allmacht und Majestät, und so wir Theologi, so es aus doppelter pflicht zu thun verbunden wären, zu thun säumig sind, erwecket er offters Christliche Politicos, vor dero hertzlichen eiffer, den GOTT auch offters herrlich segnet, wir uns nachmahl schämen müssen; da sie das werck des HERREN vortrefflich befördern⁷. 15

Einmahl gibt mir mein gewissen zeugnüß, weiset auch das werck selbst, daß ich und andere freunde hier nichts anders suchen, als daß die lehre der Gottseligkeit treulich getrieben und also in die hertzen eingedrucket werde, daß auch daß gantze leben nach derselben regel eingerichtet werde und also das leben des glaubens sich in der that zeige: Daß wir alle mögen die theure güter unsers GOTTes also hertzlich lernen erkennen, damit durch deroselben liebe die uns allen angebohrne und fest anklebende liebe der welt möge getilget und ausgereutet werden und also die Christen in der welt also wandeln, als derer burgerrecht droben in dem himmel ist⁸. Hiezu ist alles gemeinet, und wird man uns nicht zeigen, daß einige unsere vorschläge oder verrichtungen und übungen entweder anderswohin zwecken oder aber so beschaffen sind, daß sie dergleichen fremde absicht nach sich zögen. 20 25

Was sonderbahre meinungen sind, werde ich mir nicht lassen zuwider seyn, wo ich weiß, daß jemand dergleichen hegte, und ich solche göttlichem wort zuwider zu seyn erkennete, mit denselben daraus zu reden und solche nach vermögen zu benehmen. Es ist aber je länger je weniger dergleichen zu befahren⁹, nachdem wir mehr und mehr erkennen, wir seyen noch nicht diejenige, welche hohe geheimnüssen und etwas anderes fassen könnten und also uns noch um nichts anders zu bemühen hätten, als was die allergemeinste und bey allen ungezweiffelte glaubenspunten sind, unser vertrauen in denselben rechtschaffen zu gründen, daß aus solchem samen die edlen fruchten, wie sichs geziemet, folgen und wachsen mögen; und werden wir damit lang zu thun haben, was in der schrift gerade dem buchstaben nach stehet und also undisputirlich wahr und nöthig ist, in das hertz zu bringen, daß es recht lebendig darinnen seye, bis wir nachmalen auch zu den übrigen höheren geheimnüssen und dero weiterem verstand, als abermahl insgemein dafür gehalten wird, tüchtig werden. Solte aber jemand in etwas seine privat-meinung haben 30 35 40

15 herrlich: D²⁺³] hertzlich: D¹. 16 müssen: D²⁺³] müssen: D¹. 21 zeige: D²⁺³] zeigt: D¹. 35 um nichts anders: D²⁺³] darum: D¹. 37 solchen: D²⁺³] solchem: D¹.

⁶ Vgl. Martin Luthers Predigt über Gen 50,15–21: „[...] wie Gott aller unser feinde hertz und gedanken ynn seiner hand hat“ (WA 24, [703–710] 708,12f).

⁷ Anspielung auf Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt, die seit Beginn ihrer vormundschaftlichen Regierung im September 1678 die pietistische Bewegung förderte (s. Brief Nr. 69 Anm. 1), oder auf ihren 1678 neu berufenen Kanzler Weiprecht von Gemmingen (1642–1702; Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 6 Anm. 1).

⁸ Vgl. Phil 3,20.

⁹ Befürchten (DWB 1, 1246–1248).

und dieselbe in der stille bey sich behalten, wo sie den grund des glaubens
 45 nicht verletzt, so ist ja bis daher mit solchen allezeit gedult getragen worden,
 daß wenig auch der vornehmsten Theologen sind, die nicht etwa in einigem
 stück ihre hausgedancken über etwas gehabt, darinnen sie nicht eben mit an-
 deren eingestimmt, und zuweilen wol gar solche, zwar dunckel, in schriftten
 haben mercken lassen, ohne daß man deswegen sie übel angesehen.

50 Was die brüderschafft anlangt, so kan ich mit warheit vor GOtt bezeugen,
 daß ich von keiner andern als der allgemeinen brüderschafft, welche
 allen rechtschaffenen gläubigen kindern GOTTES in CHRISTO gemein
 ist, weiß oder jemand einige sonderbare societät suche und stiffte. Was des
 lieben und Christlichen Juristen NN.¹⁰ gute intention gewesen wegen einer
 55 absonderlichen JEsus=gesellschaft¹¹, mag etwa mit ein und anderen gründen
 und exempeln defendirt werden, wie ich auch weiß, daß dieselbe von un-
 terschiedlichen rechtschaffenen Theologis gebilliget worden. Was aber mich
 anlangt, so habe die liebe absicht und wolmeinenden zweck wol erkant und
 geliebet, aber nicht davor gehalten, daß solche sache dismal zur erbauung des
 60 Christenthums vieles thun, leicht aber eher zu schaden außschlagen möchte,
 dahero ich dieselbe mehr mißrathen¹², auch nicht eine einige person allein
 allhier weiß, die in solche gesellschaft eingetreten wäre; wieviel weniger be-
 gehren wir dann selbst, etwas sonderbares zu stifften, die wir eben diejenige
 gefahr vor uns sehen, die uns bey anderen vor augen stehet?

65 Daß aber viel liebe und hertzliche freunde unter sich den namen bruder
 oder schwester aus dem allgemeinen recht des Christenthums gebraucht,
 leugne ich nicht. Ich zwar vor meine person habe mich dessen gegen niemand
 alß amtsgenossen gebraucht¹³, weil wir, wo wir die sache und brüderliche
 liebe behalten, an den namen selbst so hart nicht verbunden sind, daß,
 70 nachdem derselbe eine zeitlang in abgang gekommen, wir ihn bey verlust
 der sachen müsten wieder einführen. Aber ich habe auch nicht gesehen, wie
 Christlichen hertzen die macht habe nehmen können, sich unter einander
 mit demselben namen zu nennen, davon sie nicht nur der ersten kirchen
 exempel, sondern auch die beständige redart der Schrift vor augen haben;
 75 und weil sie sich unter einander brüder und schwestern offers nanten, so
 gar alle andere, die eben nicht mit ihnen bekant worden, von solchem titul
 und recht nicht ausschlossen, daß sie viel mehr alle, die in wahrem glauben

48 zwar: D²⁺³] gar: D¹. 50 eher: D²⁺³] ehr: D¹.

¹⁰ Ahasver Fritsch, Hof- und Justizrat in Rudolstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 1).

¹¹ Zu Fritschs Anregung der Gründung einer Jesus-Gesellschaft im Jahr 1676 vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 68 Anm. 4, u. Bd. 3, Brief Nr. 8, Z. 83–95 mit Anm. 24 u. 26.

¹² S. Speners Brief an Fritsch vom 14. 3. 1677 (Bd. 3, Brief Nr. 10, Z. 24–115).

¹³ Vgl. jedoch z. B. Speners Werben für die Bruder- bzw. Schwesternrede in den Briefen an einen Theologiestudenten (s. Brief Nr. 4, Z. 2–9) und an Johanna Eleonora von Merlau (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 147, Z. 1–21), die er auch weiterhin als Schwester anredete (s. z. B. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 189, Z. 12.18 u. ö.). Vgl. auch Brief Nr. 178, Z. 8–12.

und in der kindschafft GOTtes stünden, hertzlich davor erkanten und sich
 offters hertzlich freueten, wo sie gedachten, daß sehr viele solche brüder und
 schwestren ihnen nach dem fleisch unbekant und ihnen gleichwol nach sol- 80
 cher sippshafft des geistes so nahe verwandt wären als immermehr diejenige,
 mit welchen sie täglich umgiengen; auch deswegen sich nicht würden bedacht
 haben, jeglichen, so bald sie seines rechtschaffenen glaubens zeugnüß gesehen,
 mit solchem nahmen, wo ers leyden möchte, zu benennen. Wie wol auch die-
 se liebe freunde, nachdem sie gesehen, daß auch solcher nahme von einigen, 85
 wie anderes gutes, mißdeutet werden wollen, aus Christlicher condescendenz
 sich eine zeitlang in dem gespräch desselben mehr enthalten.

Ich kan aber nicht sehen, wie man sie schlechterdings nötigen oder, da
 solche compellatio in den briefen mehr gebraucht wird, auf solches einen
 verdacht mit einigem redlichem schein setzen möchte. Dann warum solle 90
 Christen verboten seyn, daß über die weltliche und häußliche respect und
 relationes, darinn sie gegen einander stehen, sie auch als Christen sich unter-
 einander nach solcher geistlichen relation nennen dörrffen? Da haben wir aber
 keinen andern nahmen als vater, kind, bruder, schwester. Und wie wollen wir
 Theologi mit unserem bruder=nahmen, den wir uns untereinander geben, 95
 bestehen, wo die jenige, denen wir den allgemeinen brudernahmen unter sich
 zu gebrauchen disputiren wollen, dessen rechenschafft von uns forderten, die
 wir vor denselben aus der Schrifft kein ander fundament anziehen können,
 als wo der unter allen Christen gemeinen bruderschafft meldung geschiehet,
 und daher billig sie nicht ausschliessen dörrffen. Es ist einmahl wahr, was jener 100
 Theologus sagt: „Mit dem abgang des brüderlichen nahmens haben wir in der
 Christenheit fast auch zugleich die sach mit verlohren“¹⁴. Wollen wir aber den
 ursprung suchen, woher es gekommen, daß der allgemeine bruder=nahmen
 erloschen und nur von so genannten geistlichen behalten worden, dörrffen 105
 wir gewißlich denselben nirgend anders suchen als in dem Pabstthum, da mit
 anderen rechten der gesamten Christlichen gemeine auch dieser liebe und
 freundliche nahme denselben entzogen und auf eine gewisse ordnung und
 stand eingezogen worden ist.

86 Christlicher: cj] Christlichen: D. condescendenz: D²⁺³] condescendenz: D¹. 88 sie: D²⁺³]
 sich: D¹.

¹⁴ Wen Spener hier zitiert, ist nicht deutlich. Der Topos ist aber gängig. Vgl. z.B. „Kurtze
 Nachricht von dem Bruder= und Schwester=Namen in der ersten Kirchen“, in: Christian Tho-
 masius, *Historie der Weisheit und Thorheit, Dritter Theil, Magdeburg* [1694], S. 14–200. In der
 Nachbemerkung zu diesem (wohl von Gottfried Arnold stammenden) Aufsatz schreibt Thomasi-
 us: „Warhafftig aber müssen wir uns schämen ... wenn wir in der vorstehenden Nachricht sehen /
 was der Bruder= und Schwester=Namen bey den ersten Christen für einen Ursprung / Grund
 und Wirkungen hatte / und zugleich betrachten / daß auch zu unseren Zeiten mit dem Christ-
 lichen Bruder= und Schwester=Namen zugleich das Christenthum und die thätige Christliche
 Liebe verloren gangen“ (S. 201).

Indessen weichen sie aus liebe in dem gebrauch ihrer Christlichen freyheit
 110 so fern, daß ihnen damit nicht das recht zugleich entzogen, und desjenigen,
 so ihnen der HERR selber gegönnet, als offt sie es zu ihrer aufmunterung,
 erbauung und trost dienlich achten werden, zu brauchen die macht abgespro-
 chen wird. Zu einer trennung ist so gar die begierde nicht, daß wir vielmehr
 115 alles zu der einigkeit in Christo geführet wünscheten und, als viel an uns
 ist, darnach trachten. Daher es keiner absonderlichen brüderschafft bedarff,
 sondern wir an der allgemeinen brüderschafft genug haben, als die ohne das
 ein genauer band des geistes hat, als wir sonsten möchten einiges erst selbst
 knüpfen.

Aus diesem wird Ew. WohlEhrw. nicht nur zur gnüge selbst erkennen, was
 120 es vor eine bewandnüss mit dieser sache habe, sondern so viel gründlicher den
 jenigen begegnen können, die entweder aus unwissenheit andere gedanken
 davon gefast oder aus bößheit, dieses, wie sonsten mehrere ding, verdrähen
 und verlästeren, wo sie finden solte, daß etwa, die warheit zu retten, ein wort
 zu reden nöthig wäre. Ach, der HErr gebe uns doch gnade, daß wir wohl
 125 wahrnehmen, was wir thun und in was unser eyffer bestehe, oder wohin er
 zwecke; daß ja niemand einiges gutes, so den Christen von ihrem Heyland
 befohlen oder er dessen recht gegeben, zu hemmen suche, und wo er davor
 hält, die sache seye nicht verwerflich, aber der modus nicht beliebig, lieber
 einen bessern modum zeige als die sache aufhebe oder so lang denjenigen
 130 modum lasse, der nutzen bringt, bis er einen bessern subministrire.

Ew. WohlEhrw. verstehet wol, was dieses gesagt seye, auch wo diese wort
 pflegen gebraucht zu werden, und wie ich dero aufrichtige intention, GOTT
 vor sich und in dero amt treulich zu dienen, kenne, auch dero gegen mich
 tragender redlicher affection versichert bin, als ist mir das hertz auch dießmal
 135 freyer aufgegangen und sich vor deroselben außgeschüttet. Lasset uns treulich
 fortfahren in dem werck des HERren, die erbauung unserer so theuer und
 ernstlich anbefohlener gemeinden auf alle weise und wege, wie der HERR
 zeigt, zu befördern und darüber von der welt ihren, aber auch von GOTT
 seinen in gnaden versprochenen, lohn erwarten. Es muß auch jener, den die
 140 welt in undanck und haß giebet, durch übung unserer gedult uns nützlich
 und eine göttliche wolthat werden. Der HErr wird gewiß seine ehre retten
 und seiner gemeinde nach dem verlangen so vieler elenden helffen, ob wirs
 wohl noch nicht verstehen.

1679. m[ense] Mertz.

18. An [Ludwig Rothmaler]¹Frankfurt a. M., 3. April [1679]²*Inhalt*

Ist zufrieden darüber, daß Rothmaler aufgrund seiner Mahnungen seine Auffassungen korrigiert hat. – Stellt klar, daß er die Alchemie nicht für unnütz hält. Hat sich aber selbst nicht mit dieser Wissenschaft beschäftigt, weil er die Vermischung von Theologie und Alchemie für schädlich hält. – Lobt, daß Rothmaler seine Angriffe gegen die Bibel als Fundament des Glaubens und die Confessio Augustana als Grundbekenntnis der evangelischen Kirche zurücknimmt und anerkennt, daß der Glaube aus dem Hören kommt. – Weist die Behauptung besonderer Offenbarungen zurück. Bestreitet nicht, daß der Mensch auch im Schlaf für den Heiligen Geist empfänglich ist, ist aber sehr zurückhaltend gegenüber Offenbarungen durch Träume. – Stimmt zu, daß die Verkündigung auf Buße und Bekehrung zielen muß. Kann einen bloß eingebildeten Glauben nicht als Glauben anerkennen. – Verteidigt den Begriff der zugerechneten (imputierten) Gerechtigkeit Christi. Er soll ausdrücken, daß die Gerechtigkeit allein auf der Gnade Gottes beruht, die durch das Verdienst Christi Vergebung der Sünden bewirkt hat, was im Glauben ergriffen wird. Die Gerechtigkeit ist deshalb keine eigene, sondern eine zugerechnete. Damit soll keineswegs ausgesagt werden, daß die Gerechtigkeit keine Wirkungen auf den Gerechtfertigten habe. Gefährlich ist aber die Rede von einer habitualen Gerechtigkeit, die dem Gerechtfertigten das ewige Leben verleihe. – Ermahnt Rothmaler, das Gesagte anzunehmen, und ermuntert ihn zu weiteren Anfragen.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a. M. 1709, S. 126–131.

Fateor hac posteriori quam priori³ magis me delectatum esse epistola et ex ea causam Deo gratias agendi perspexi, nam in aliquibus in melius sententiam explicuisti, in quibusdam cedere videris veritati monstratae. Et qui nos huius pudeat, sicubi eam prius non omnino advertimus, nec venerati sumus, demum commonstratae assurgere? De me hoc, quod gratiae divinae debeo, dicere
5
possum nunquam non paratum me fore, qui propriis etiam, si quas concepisssem, opinionibus praeferrem sanctam ἀλήθειαν, ubi eam clarius intueri datum fuerit, quocunque etiam ministro. Hanc indolem apud omnes bonos esse decet, et hoc, si nomen iure gestant, ab ea non alieni erunt. Ordine vero
10
tuas literas persequar.

Chymiae tam hostis non sum, quam Physicam detestari non possum, eam enim non aliam esse reor quam naturae cum aliqua operatione profundioerem

¹ Ludwig Rothmaler (gest. 1680); geb. in Rudolstadt, nach Studium in Jena und Tübingen 1678 Alchemist beim Fürstbischof von Bamberg, mittlerweile offenbar stellungslos (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 210 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Brief setzt die Thematik von Speners erstem Brief an Rothmaler (s. Anm. 3 u. 5) fort; vgl. auch Speners Erwähnung des vorliegenden Briefes in Brief Nr. 30, Z. 71–72.

² Korrektur des Datums gegenüber D (1697); zu den Gründen s. Anm. 1.

³ Die Briefe Rothmalers sind nicht überliefert; vgl. aber Speners erste Antwort vom 21. 10. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 210).

investigationem, quae non in cortice creaturarum seu corporum haereat, sed beneficio resolutionis et compositionis penitiora eorum rimetur et oculis
 15 exponat, quae horum alias aciem fugere solent, menti autem proponat ex istis magna cum certitudine de rebus alioqui minus compertis argumentandi materiam. Unde magnum Dei donum esse non dubito, adeoque suo et elogio et studio dignum, si rite et, uti decet, excolatur. Omnium enim artium et disciplinarum suas esse regulas et limites nemo dubitat, quos, si transsiliant artifices,
 20 suum committunt, non illarum manifestant vitium. Sicuti vero Physicae ea ministra est theoriae, adeo ut Physici Professoris titulo dignus vix videatur, nisi qui hac uti novit, ita nec ambigo Medicinae ab ea praesidium esse maximum et eam medicamentis efficacissimis et materiam subministrare et formam praescribere, sine quibus Pharmaceutica nostra, non ex uno corporum genere
 25 sanitatis subsidia petere sueta, plane imperfecta est.

De me tamen hoc fateor eius me plane rudem esse, unde nec Physicam aliter, nisi prout in Academiis fere tradi solet, hausit, qualis tamen animo non sufficit, qui, quid solidum crepet aut mendoso tinniat aere, introspicere coepit, nec Medicinae ullam unquam dedi operam, utpote iis contentus studiis, in
 30 quae circa me etiam operosa divina providentia subinde intendit digitum. In reliquis facile vidi, quod ipsum profectus initium est me parum adhuc videre, sed ea aliorum diligentiae reliqui.

Hoc tamen non diffiteor me semper horruisse et adhuc horrere mistionem et confusionem Theologiarum rerum et terminorum Chymicorum
 35 aut principiorum non minus quam, si aliae etiam Philosophicae scientiae misceantur sanctissimae illi doctrinae, quae ex ratione nostra nihil trahit, divina revelatione contenta, unde non sine periculo ei miscemus vocabula, ab usu Spiritus aliena et principia non ab ipsomet expressa. Quapropter etiam Theologo Chymiam necessariam non arbitror, licet aequae ac aliae humanae
 40 scientiae, suis terminis definitae eius intellectum ornare possint, ita tamen, ut a μεταβάσει εις άλλò γένος⁴ diligenter sibi caveat. De aliis abusibus, fraudibus et curiositatis vitiis non dicam, quia ea artificum potius quam arti imputanda probra. Ita etiam meum non est, quousque naturae vires, has autem excedere chymia nequit, se extendant, nec ne, arbitrari, id tamen facile video, in hac
 45 quoque parte peccari posse, forte etiam peccari. In eo certior sum operationes Spiritus Sancti, quibus ille in salutis nostrae negotio utitur, a naturalibus non pendere, nisi quatenus coniuncta corpori anima huius malo inquietari habitu, bona autem habitudine ad omnia aptior reddi potest et experientia teste redditur.

50 De caetero laudo, quod Theologica libello tuo⁵ inserta, quae sane sine gravissimis, ut mollissime dicam, scrupulis plerique non legerent, abscondere

⁴ Metabasis eis allo genos: In der Wissenschaftslehre Bezeichnung für das Überschreiten der wissenschaftlichen Disziplinen mit ihren je eigenen Methoden und Gegenstandsbereichen.

⁵ Das Manuskript Rothmalers, das Spener bereits 1678 begutachtet hatte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 210 Anm. 4).

velis nec singularitatis notam incurrere. Vehementer etiam laudo, quod Sacrosanctam Scripturam unicum fidei et religionis retineas fundamentum⁶, quod, quoad sincere retinetur, omnia salva sunt. Laudo etiam, quod Augustanae nostrae Confessioni, quam non ut factionis symbolum (utinam vero hoc non facerent plurimi!), sed ut scriptum pium et cum Scriptura divina atque veritate in hac apprehensa examussim conveniens, sincere exosculor atque tueor, firmus adhaeres, nec Evangelicam nostram Ecclesiam deseris, in quo Te proposito coelestis gratia semper conservet et confirmet. Non minus laudo, quod aliam fidem quam, quae est ἐξ ἀκροῆς⁷, et hanc ex verbo Dei iuxta divinam ordinariam ordinationem, non agnoscis. Quod etiam ipse in omni cogitatione et opere fundum ingrediaris atque istius originem explores idque ab aliis fieri exigas, tam non culpo, ut non aliud magis apud meos urgeam, quam examen illud et quidem non obiter institutum, neque sine illa pervestigatione fundi cordis quenquam in bono proficere posse existime adeoque frequenter doceam, non tam a Deo nos iudicari ex iis, quae egisse hominibus videmur, quam quales fuerimus, et e quali, quae egimus, corde profluxerint. Quae utique indubia est et firmissima veritas, quam quidem non e Jacobo Bohemio⁸ repeti necesse puto, cum tota fidei nostrae analogia eam tradat, et adeo nulli sinceri Theologi sint, quin eam vel urgeant vel ab aliis urgeri patiantur.

Quod enim Bohemium attinet, uti mihi potestatem non sumo eum iudicandi, nec plane perlectum nec intellectum, ita ex eo nihil assumerem, nisi quod liquido cum veritate coelesti aliunde hausta conveniret. Si ergo hoc ille utitur principio, apud eundem aequae ac alios id laudo et probo.

Quod praeter ordinarium modum Deus possit extra ordinem aliquibus fidem largiri, non nego Tibi, ut vero illud expectemus, nolim, de voluntate ipsius non edoctus. Quod enim potentiam eius attinet, qui nos essemus homunciones, ut infinitae potentiae poneremus limites? Ad quam tamen non aequae ac ad voluntatem revelatam in sacro Codice remissi sumus in salutis expediendo negotio. Dominum in nobis loqui (etiamsi Psalmus, ex quo formula haec allegatur, aliud videatur loqui⁹) concedo, si sano sensu accipiatur. Quid enim aliud sunt quam motus sancti ex verbo lecto et praedicato a Spiritu sancto in corde excitati, et quidem non solum, quando in ipso auditionis vel lectionis actu sumus, verum etiam extra illud tempus apud eos, qui intimis medullis iam verbum illud conceperunt, sibi, cum etiam eius recordari non

⁶ Vgl. hierzu Speners Mahnung in Bd. 3, Brief Nr. 210, Z. 38–54.

⁷ Vgl. Röm 10,17 („aus dem Hören“; Luther 1545: „aus der predigt“).

⁸ Jakob Böhme (1575–1624), Schuhmacher in Görlitz und theosophischer Denker; seine größtenteils erst postum veröffentlichten Traktate enthielten ein mystisch-theosophisches System, das von größtem Einfluß auf die heterodoxen Richtungen des 17. und 18. Jahrhunderts war (Näheres – auch zu Speners Verhältnis zu Böhme – s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 87 Anm. 3 u. 10).

⁹ Gemeint ist wahrscheinlich Ps 85,9 (Vulgata [Ps 84,9]: „Audiam quid loquatur in me Dominus Deus“; Luther 1545: „AH das ich hören solt / das Gott der HERR redet“).

videntur, satis praesens quam loquela Dei in nobis? Quod Varenius pientissimus pro sancto Dei viro Arndio scribens plane edocuit¹⁰.

Quod somnum attinet, absit, ut in hac etiam re limites divinae bonitati ego figam; certus enim sum, sicuti fides et alia divina charismata, dum etiam
 90 homo dormit, in anima et eius interiori recessu somno impervio supersunt, ita etiam eopse tempore sanctos motus et operationes Spiritus Sancti edi adeoque in somniis divinum aliquid sentiri posse, quam sit a vigilantibus. Unde quemadmodum alias, quae interdum egimus, somni sunt occupationes, phantasia in theatro varia edente dramata, ita quorum praecipuum tota die circa res
 95 divinas fuit studium, cur dubitarem longè altius ea penetrare adeoque in his etiam operosam animam nostram esse, quam tunc etiam non destituit Spiritus Sancti gratiosa operatio.

De peculiari tamen revelatione pronunciare nolim, ad quam in verbo Dei indubio remissus non sum. Unde si quid in somno incidat divinum, illud ad
 100 normam divini scripti verbi exigam. Huic si conveniat et citra auctoritatem somnii ex ipsomet pie ponderato colligatur, sentiam sanctum fuisse animae, quae Dei templum est¹¹, motum, quales etiam vigilantes grati agnoscimus, pro peculiari tamen revelatione (qui nunc vocis sensus obtinet, scripturae enim phrasi latius extenditur) non habeo, sed revelati verbi operatione pia. Si vero
 105 aliqua edoctus videar, quorum mihi fidem Scriptura non facit, adeoque somnio meo credere debeam, multo magis si revelato et scripto verbo repugnet, somnium abdicabo meum et a seductione mihi cavebo. Porro operationes illas divinas in animabus nostris ex verbo divino ortas verbi divini nomine sensu aliquo indigitari posse non nego, ut tamen evitemus abusum et detorsionem,
 110 abstineream phrasi tam facili, non calumniae iam dicam, sed abusui obnoxia, servato sensu vero, a quo absit, ut quicquam decedere ipse etiam patiar.

De conversione Gentilis si ea conditione loquantur theses tuae, quando reformator Christianus accedat, nihil a nobis alienum doces. Verbum enim praedicatum non illud tantum vocamus, quod ex ambone solenniori sermone
 115 pronunciat, sed quomodocumque ex ore hominis ad alterius instructionem procedat. Unde vim utique habet salvificam et fructificam, si ager obtingat non incultus, vel qui se excoli patiatur. Illud etiam rectissime tenes verbum tantum in poenitentibus reliquam suam salvandi virtutem exserere. Vis enim verbi vis Spiritus Sancti est, hic vero ἐλέγχειν prius solet mundum¹² et mundano Spiritu impleta corda, qualia nostra sunt in hac corruptione, antequam
 120

114 ambone: cj] umbone: D.ut: cj] – D.

¹⁰ Heinrich Varenius, *Christliche, Schriftmässige wolgegründete Rettunge der Vier Bücher vom wahren Christenthum* ..., Lüneburg 1624 (Bircher B 6458f), S. 545–597. – Zu Varenius s. Brief Nr. 128 Anm. 58.

¹¹ Vgl. 1Kor 3,16.

¹² Vgl. Joh 16,8.

incipiat testari de Christo et hoc testimonio fidem generet¹³. Et ea causa est, quod Evangelium pauciores convertat, quia μετάνοιαν recusant homines et servata mente sua priori et connata corruptione non emendata credere et salvari volunt, quod ἐκ τῶν ἀδυνάτων esse tota sacra pagina ostendit.

Quod meriti Christi et fidei voces ipse retinendas et probe explicandas censes, vehementer probo, et scias me in eo totum, ut idolum illud fidei imaginativae, quae naturae corruptae abortus, non spiritus partus est, in cordibus hominum divina virtute destruam atque ostendam longe aliam rem esse fidem, quam plerique censent, sua cum pernicie ἐαυταπατοῦντες¹⁴. Ita semper illa Pauli in ore meo est admonitio ex 2. Corinth. 13: Vos ipsos tentate, num sitis in fide¹⁵. Ita vero doceo meos, ut explorent ex fructibus arborem, prout Dominus iussit¹⁶, eamque indubie mali commatis fidem esse, quae hominem patitur carni servire, neque vitam Christianis dignam operatur. Et credo divina gratia plurimos a somno evigilasse, qui sibi vana illa persuasionem imponi non amplius patiuntur.

Terminos essentialis fidei, essentialis applicationis meriti, iustitiae et vitae Christi etc. fateor me non usurpare, et quamvis, quid illis intendas, perspicere credam, illis rem aequae indicari et expediri existimo. In uno praecipue inter nos haeret controversia, de iustitia Christi imputata. Sed vellem, ut in eo probe attenderes, quae Ecclesiae nostrae et confessionis, cuius Te semper fore asseclam testaris, sit sententia in hoc utique praecipuo fidei articulo, et non haberes, quae conquereris, aut in quibus a nostris phrasibus ires seorsim. Extra controversiam illa sunt:

1. Fidem eam, quae est humana persuasio et non divina operatio, adeoque hominem in sua relinquit corruptione, nec eum sanctificat, veram non esse fidem, imo illo nobilissimo indignam esse nomine et hominem non salvare.

2. Fide et iustitia Christi coram Deo iustificatos revera ornari etiam habituali iustitia, quam in illis operatur Spiritus Sanctus. Ea iustitia in illis realiter est, unde in sanctitate proficiunt, imago Dei in illis actu ipso renovatur, aliam induunt indolem, naturam, sensum, φρόνημα, quam antea habuerunt, ut revera sint nova creatura. Quod longe amplius est, quam quod tantum iuste vivant, quia simul exprimitur pia vitae interna scaturigo.

3. Apud quos non est illa iustitia et sanctitas (non equidem in gradu adhuc pleniori, nam et sanctitas sua sunt successiva incrementa, sed in sincero et non fucato principio), illi etiam imputativa Christi iustitia destituuntur, et veluti in se non sunt iusti, ita etiam coram Deo non sunt iusti. Unde apparet inanis

129 ἐαυταπατοῦντες: cj] ἐαυταπαλοῦντες: D.

¹³ Vgl. Joh 16,13f.

¹⁴ Lexikalisch nicht nachweisbar. Wohl „Sich selbst Betrügende“ von ἀπάτη, Betrug. Vgl. Brief Nr. 115 mit Anm. 10.

¹⁵ 2Kor 13,5.

¹⁶ Vgl. Mt 7,16–20; 12,33 par.

fidei illius, quae plerisque est sine ulla vera consequenti sanctitate, iustificationis inseparabili sorore.

4. Homini ad salutem necessaria ante omnia est peccatorum remissio, quae ex sola gratia est, absque hominis ullo merito vel dignitate, quam fides divina recipit, tanquam donum nobilissimum, ea autem peccatorum remissio seu absolutio a peccatis fructus est meriti Christi, et eo solo nititur. Unde, quando quaeritur, unde remissa mihi sint peccata seu quo fundamento nitatur remissio, respondeo, niti gratia Dei, merito Christi parta; quo vero medio applicatur donum hoc? Sola fide in gratiam illam et Christi meritum, istius fundamentum, quia hac in re nulla nostra est dignitas, sed solius gratiae omnia sunt. Haec credo extra controversiam esse.

Ubi iam ulterius procedimus, res inter nos controversia non caret, quam tamen cessaturam credo, si recte cognoveris. Quaeritur: Qua iustitia coram Deo iustificemur? Respondemus, non nostra iustitia, sed Christi, adeoque fidei imputata. Huius responsi ille sensus est: Non quod nulla in nobis sit et efficiatur iustitia, hoc enim ipsimet contendimus, sed quod illa iustitia in nobis effecta, utpote nec nostra, ratione sui principii, est enim non ex hominis viribus, sed divina operatione, nec perfecta, cum profectu adhuc quotidiano egeat, non illud sit, quod coram divino tribunali, iustitiam plenam exigente, nos iustos reddit sive nobis remissionem peccatorum et absolutionem impetrat sive, quod divina iustitia intuetur, quando nos in gratiam recipit et peccata remittit (hoc enim est iustificare, iustum, id est, a peccati reatu et poena liberum pronunciare adeoque ei iterum beatitudinem, ad quam homo creatus est, et quo iure per peccatum exciderat addicere), sed gratia Dei et iustitia Christi nos iustificat, hoc est, gratia Dei pro nobis suscipit satisfactionem Christi, tanquam pro nobis praestitam et eam nobis imputat, ut tantundem pro nobis valeat, ac si eam ipsi praestitissemus. Quae iustitia Christi perfectissima est et sine ullo defectu, unde coram divino tribunali recipitur. Ea autem nobis nostrae fidei donatur, ut propter fidem in hanc gratiam Dei et Christi nanciscamur, quod illa nobis donat.

Hic sensus est noster, unde longissime abest iustitia imputata a putativa aliorum. Imputatur enim realissime, non aliter ac debitori imputatur solutio a fide-iussore praestita a creditore iam placato. Adeoque utrumque verum est nos iustificari iustitia aliena et propria, illud, quia ab alio nobis acquisita, hoc, quia nobis donata. Et hoc sibi vult nos iustitia imputata iustos esse, nos propter ea a Deo remissionem peccatorum obtinere et gratiam eius salvificam atque ius vitae aeternae prius perditum recipere, quia Christus haec nobis meruit et ea nobis gratioso munere imputantur. Quid ergo interest, hac iustitia imputata, an illa habituali iustificemur? Plurimum: Hoc enim si sit, est aliqua nostra in iustificatione dignitas, aliqua gloria, aliquid nostrum, ut gratia non sit τὸ πᾶν¹⁷, ut iam taceam, coram tribunali divino vitae aeternae dignam pronunciari iustitiam, quae perfecta non est. Illud vero cum verum sit, gratia sola

¹⁷ Vgl. Röm 11,32.

omnia praestat, nam fidei nostrae non aliud est in eo negotio munus, quam
 ut accipiat donum iudicis placati, unde nulla nobis superest gloriatio, et ius- 200
 titia, qua coram Deo nitimur, est perfectissima nullique exceptioni obnoxia.
 Tantum inter utramque sententiam interest, ut de gloria Deo eiusque gratiae
 soli servanda et fide nostra non in imperfectam, sed perfectissimam iustitiam
 figenda agatur. Et hac una ratione conscientia plene tranquillatur.

Nec alium sensum quisquam ex Rom. 3. et 4. capite¹⁸ exsculpet, nisi vim 205
 Apostolo facere velit. Unde, quando in Epistola tua provocas ad iustitiam
 illam salvificam per fidem Christi in nobis habitualem, qua Deo placemus
 et placamur vitamque aeternam haereditamur, plura confundi arbitror. Non
 nego iustitiam in nobis esse habitualem per fidem Christi; non nego illa nos
 Deo placere. Sed longe aliud esse reor neque cum divina veritate convenire, 210
 quod ea sit salvifica, neque enim effectus beatitudo infinita causa sua, iustitia
 imperfecta et subinde magis perficienda, nobilior esse potest. Nec ea Deo
 placamur, quod solius gratiae est elogium, nec ex ea haereditas est vitae
 aeternae. Quinimo iustitia haec habitualis salutis et vitae aeternae potius pars
 insignis quam causa est. Nec enim dubitare possumus vitam hanc longe aliam 215
 esse, quam gratiae dicimus, et in qua est iustitia illa et sanctitas, ex operatio-
 ne Spiritus Sancti in nobis excitata, quam vita nostra naturalis, et sane vita
 aeterna nonnisi continuatio huius ex Deo vitae est et manifestatio plurium
 eius bonorum, quae in hoc seculo adhuc occultata fuerunt. Quae ergo pars 220
 est salutis, non itidem causa est.

Ita satis meum sensum (qui Ecclesiae nostrae est) explicuisse mihi videor, et
 confido in eo nihil Te reperturum, quod non cum divina veritate, sanctitate
 et iustitia revelata in verbo Domini iucundissime conspiret, unde spero Te
 etiam cogniturum illam veritatem, a qua, quod pluribus aliis contigisse novi,
 alienior factus es, quod imputatae sensum non recte intelligeres. Si qui in hac 225
 explicatione Tibi supersunt scrupuli, conabor hos etiam eximere, ubi mecum
 de iis conferre dignaberis. Porro hanc etiam Epistolam non ambigo novum
 Tibi futuram documentum, quam candide tecum agam, et uti oportet inter
 eos, qui non aliud quam suum et proximi in veritate profectum quaerunt.

Unum superest, ut Deum pie invocem, qui studio nostro ad plenioram 230
 veritatis cognitionem benedicere et in Te etiam, quod excitavit. lumen magis
 magisque accendere, atque ab illis, quae adhuc adhaerent, diversa mundare
 gratiose dignetur. Ita vale in Domino, ut eius meritum et virtutem salvificam
 totus celebres.

3. Aprilis [1679].

235

235 [1679]: cj] 1697: D.

¹⁸ Röm 3 u. 4.

19. An [einen Studenten]¹

Frankfurt a. M., 5. April 1679

Inhalt

Bestätigt einen Studenten in dessen Abneigung gegen das akademische Leben. – Rät ihm, sich nicht daran zu beteiligen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 146.

Plurimum Tuae nuperae² me delectarunt et in Te iam radices agentem pietatem, quae non quovis vento se prosterni patiatur, demonstrarunt. Faxit Benignissimus in coelis Pater, ut hac spiritus corroborantis gratia semper conserveris et in bono progressus quotidie novos facias. Vitam, qualis iam
 5 Academica vocatur (non exiguo probro locorum, quae Deus sanctissimas officinas virtutum et probitatis esse vellet, et Maiores huic fini instituerunt), Tecum ipse detestor, utpote in qua parum Christiani reliquum est. Ah, saltem isto contagio absterent, qui Theologiae operam navare dicuntur! Sed detestamur deploramusve non multo eorum fructu, qui his malis, quae ante
 10 oculos quotidie habent, parum moventur, quinimo in compendia sua vertunt. Nobis tamen prodest illa detestatio, ne simul nos involvi patiamur neve communicemus aliorum peccatis.

Hoc tamen etiam sedulo cavebis, mi Optime, ne olim conscientia Te mordeat de vita inter multos non bonos, non uti oportet, acta. Crede mihi, si velis
 15 aliorum tibi non obfuturam dissimilem mentem, sed, quos alios emendare non potes (neque enim consultum est, ut infirmior omnem aliorum in se importunis correptionibus iram provocet), imitari tamen vel illis applaudare cavebis. Ita eorum quidem inimicitia carebis, nec tamen habebunt te lacessendi ansam, Tu vero Deum experieris parastatam.

20 Die 5. April. 1679.

¹ Es handelt sich bei dem Adressaten, der Spener in einem Brief von den ersten Eindrücken an der Universität berichtet hat, offenbar um einen Studienanfänger, der Theologe werden will (s. Z. 8), sich derzeit aber noch im Vorstudium an der Philosophischen Fakultät befinden dürfte. Spener scheint ihn persönlich zu kennen, so daß an einen Frankfurter zu denken ist.

² Nicht überliefert.

20. An Johann Fabricius in Altdorf¹

Frankfurt a. M., 10. April 1679

Inhalt

Ist erfreut über Fabricius' positives Urteil über Johann Georg Büttner. Hoffte, daß dieser bald eine Stelle bekommt. Deutet die Konflikte mit dem Frankfurter Magistrat um die Pfarrstellenbesetzung an. – Freut sich über Fabricius' Zustimmung zu seiner Hoffnung auf eine künftige Bekehrung der Juden und zu seiner Beweisführung in der Schrift über den Satz „Ich bin Christus“. – Übersendet seine Vorrede auf Paul Egards Schriften.

Überlieferung

A: Kopenhagen, KB, Ms. Thott 1240. 4^o.

Salutem, gratiam et pacem a Sotere nostro crucifixo IESU!

Vir Maxime Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Fautor et in CHRISTO Frater Venerande.

Quas Dn. Büttnero² nostro ferendas credidisti³, cum e lecto vix surrexissem, qui me pene trimestri integrum detinuit⁴, ab eo accepi, Tui iterum amoris luculentas indices. Utinam vero, quod optas⁵, latorem illum cito inter collegas allectum videre liceret, in quo ei meus et collegarum reliquorum favor defuturus non erat, sed penes nos solos negotii illius conficiendi ratio et facultas non est, imo si aliorum consilia iniqua succederent, tantum non plane ab eius tractatione excluderemur.

Unde nunc quoque res nondum decisa est, quae nobis cum quodam M. Franckio⁶, a quo hactenus nostro ministerio plurimum fastidorum, ut

8 /solos/. 9f /ab eius tractatione/.

¹ Johann Fabricius (1644–1729), nach Tätigkeit als Prediger der heimlichen lutherischen Gemeinde in Venedig, wo er 1675 in Briefkontakt mit Spener trat. seit 1678 Prof. der Theologie in Altdorf; später Prof. der Theologie in Helmstedt und Abt zu Königsutter (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 47 Anm. 1). – Fabricius antwortete erst am 16. 8. 1680 (Entwurf in KB Kopenhagen, Ms. Thott 1211. 4^o, Bl. 98) auf den vorliegenden Brief, dankte für die Vorrede auf Egards Schriften und nannte eine zusätzliche Belegstelle für die künftige Bekehrung der Juden. Auf die weiteren Themen ging er nicht ein.

² Johann Georg Büttner (gest. 30. 11. 1706), nach Studium in Altdorf (immatr. 30. 10. 1678) 1680 Pfarrer in Frankfurt a. M. (TELSCHOW/ REITER, 47).

³ Fabricius' Brief an Spener vom 27. 2. 1679 (Entwurf in KB Kopenhagen, Ms. Thott 1211. 4^o, Bl. 57).

⁴ Zu Speners Krankheit s. z. B. seinen Bericht in Brief Nr. 13, Z. 4–20.

⁵ Vgl. Fabricius an Spener (s. Anm. 3): „Dolendum modo [...] nec liceat, quod maxime optabamus, [...] nobis etiam ostendere ac probare. Faxit autem DEUS, ut Ecclesia vestra eum mox sibi constituat Ministrum [...]“.

⁶ Johannes Simon Francke (1644–1708), Predigtamtskandidat in seiner Heimatstadt Frankfurt a. M.; nach Studium in Straßburg, Wittenberg (dort 1670 Magister), Rostock, Leipzig und Gießen

mollissime dicam, creatum est, et si officio sacro publico admoveretur in collegio nostro (quod hactenus concordia aliis praeluxit), contentiones, in toto
 15 coetu varia scandala oritura praevidemus, intercedit; quando illi proximi loci vacaturi in ministerio spes procerum decreto facta est nobis inconsultis, unde Ecclesiae nostrae commodis invigilare et apud Inclutum Magistratum eius causam agere coacti sumus; DEO iam eventum committentes.

Quod Büttnerum hunc attinet, forte illum sibi vindicabit Amstelodamensis Ecclesia⁷, si consilia eventum sortientur, sin, cum tempore hic ei locum futurum non dubito; ast eorum, qui promotionem expectant, numerus non
 20 exiguus singulorum spes retardat.

Quod de conversione Iudaeorum adhuc futura nobiscum sentis⁸, lubens intellexi. Et annon totum Venerandum collegium vestrum⁹ in eadem sententia
 25 est? Saepe miror, quid fieri potuerit, ut, quod fere semper in Ecclesia creditum fuit et praecipuos doctores nostros habuit astipulatores, ab aliis deinceps non solum desereretur, verum etiam in caeteris sententiae veteris affectis novitatis aliqua et temeritatis nota insigniretur.

In eo etiam gratulor mihi, quod Tibi plene satisfactum testaris¹⁰ explicatione formulae Lutheranae: Ego sum Christus¹¹; et tecum spero aliis etiam
 30 ita satisfactum iri, ut nihil habeant, quod iure carpant nostri, ansam autem optimum doctorem nostrum¹² calumniandi perdant etiam Pontificii, apud quos illo nomine tam pessime saepe audivit fidei dote heros et parrhesiastes, cuius sensum in illo paradoxo ὀρθοδοξοτάτων explicare res digna visa est. Ex-
 35 pectabo, quid in contrarium moliturus sit¹³, qui mea sed suppresso nomine aggressus est, et si aliis fides habenda responsum parat.

14 / (quod ... praeluxit) /. 15 oritura] <ess>. 27 sententiae veteris > veteris sententiae [Umstellung durch Ziffern]. 36 parat > paret.

seit ca. 1675 wieder in Frankfurt, wo er Spener 1677 in einer Predigt angriff und Verleumdungen der Frankfurter Pietisten verbreitete, 1680 Prorektor des Gymnasiums (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 15 Anm. 10); zu den Konflikten um eine mögliche Berufung Franckes in eine Frankfurter Pfarrstelle vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 158 (bes. Anm. 6) u. 159.

⁷ Die lutherische Gemeinde in Amsterdam.

⁸ Vgl. Fabricius an Spener (s. Anm. 3): „Impar pro transmisso exemplo piorum Tuorum desideriorum, in quo de futura conversione Iudaeorum [... esse?], Tibi meum etiam sententiam esse deprehendi gavisus sum“. – Fabricius bezieht sich auf die lateinische Übersetzung der Pia Desideria von 1678 (s. Brief Nr. 23 Anm. 2), die ihm Spener durch Daniel Wilhelm Moller übersandt hatte (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 199, Z. 7–9).

⁹ Die Theologische Fakultät in Altdorf.

¹⁰ Vgl. Fabricius an Spener (s. Anm. 3): „Ac nunc quidem Tui gratia laetor, ita a Te factam esse Apologiam, ut nemo nisi obtrectandi studio deditus Tibive malecupidus contradicere aut heterodoxias suspicionem de Te alere possit.“

¹¹ Zur Veröffentlichung von Speners Erläuterungen über diese Frage s. Brief Nr. 5, Z. 2 mit Anm. 4f.

¹² Martin Luther.

¹³ Vgl. die von Johann Conrad Schneider angekündigte Gegenschrift (s. Brief Nr. 5 Anm. 3).

Hansenium¹⁴ illum a mei patrocínio abstinuísse mállem, licet pro hoc bene-
 volo affectu non diffítear me ei debere grates. Vix tamen aliud aeque pro altero
 scribere potest, quam cuius est causa et qui mentem suam ipse optime callet et
 rationes edere valet. Nunc quod mittam, aliud in manibus non habeo, quam 40
 pauca folia, praefationem Egardi¹⁵ novae editioni praefixam¹⁶ continentia;
 quae amicorum conspectui illa etiam causa expono, quia inter alia, quae mihi
 a malevolis impingebantur ἐγκλήματα, hoc quoque novum crimen obiectum
 fuit, Francofurtenses¹⁷ omnia extra S. codicem scripta abomineri atque reiicere-
 re; qua causa sensum meum istis pagellis comprehendendi. 45

Tu aequi bonique consule et Divinae gratiae commendatus. Vale.

Scrib. Francof. ad Moen. 10. April. 1679

Maxime Rever. T. Excell. ad preces et officia obstrictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.

Mppria. 50

Viro Maxime Reverendo, Amplissimo, Excellentissimo, Domino Ioanni Fa-
 bricio, Sacrosanctae Theologiae in Alma Noricorum Universitate Professori
 ordinario fidelissimo. Domino, Fautori et in CHRISTO Fratri meo Vene-
 rando.

Aldorfium. 55

[Empfängervermerk:]

Acc[epi] 4. Maii 1679 R[es]p[ondi] 28. Aug. 1680

¹⁴ Heinrich Hansen [= Heinrich Ammersbach], Rettung ... (s. Brief Nr. 5 Anm. 8). – Vgl. Fabricius an Spener (s. Anm. 3): „Vidi et legi, quod avide novellum Tuum et D. Hansenii scriptum de phrasi, qua fidelis [Christianus?] dicere possit: Ego sum Christus“.

¹⁵ Paul Egard (gest. 1655), holsteinischer Pfarrer (seit 1610 in Nortorf) und Erbauungsschriftsteller (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 120 Anm. 18).

¹⁶ Ph.J. Spener, Vorrede zu: Paul Egard, Drey außerlesenste Schrifften, Frankfurt a. M.: A. O. Faber 1679 (vh HBFSt; Grünberg Nr. 234). Speners Vorrede vom 31. 3. 1679 (Bl. a^r – d iv^v) ist wieder abgedruckt in: EGS 2, 113–136.

¹⁷ Hier die Anhänger Speners in Frankfurt a. M.

21. An Conrad Samuel Schurzfleisch in Wittenberg¹

Frankfurt a. M., 15. April 1679

Inhalt

Stimmt Schurzfleischs Klage über die Zeit zu. Sieht das Hauptübel in den Mängeln des geistlichen Standes. Hier ist durch Gottes Hilfe aber auch am ehesten Besserung zu erhoffen. – Beurteilt den Frieden [von Nimwegen] skeptisch. – Berichtet von Johann Heinrich Horbs gutem Erfolg in Windsheim. – Berichtet vom Fortschritt seines heraldischen Werkes.

Überlieferung

A: Krakau, Biblioteka Jagiellonska, MS. 1895.

K: Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv, Schurzfleisch-Nachlaß, Nr. 290, Bl. 34^r-37^{r2}.

D: Ph.J. Spener, Consilia et Iudicia Theologica Latina 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 831–832 (Z. 4–51).

Ex IESU nostri vulneribus, quae nunc
Ecclesia meditat³, gratiam, salutem et benedictionem!

Vir Nobilissime et Celeberrime, Domine et Fautor Honoratissime.

Ita est, quod scribis⁴, pietatem non modo in desuetudinem abiisse, verum etiam ludibrio haberi eamque causam esse inclinantis ad lapsum Germaniae. Sed
5 facilius mala nostra querimus, quam ut medicinam illis adhibeamus, quia hic ipse morbus noster est, quod medicinam quam morbum magis abominemur corrupto de iis, quae bona nobis malave sint iudicio. Nec tamen causae suae deest DOMINUS, sed hinc inde excitat Viros cordatos, qui agnoscunt, longe
10 aliter res nostras tractandas esse, si ruinam evadere velimus, quam hactenus plerique tractarunt et fatentur Ecclesiae nostrae ex nostro ordine periculum hactenus creatum esse maximum et imminere exitium, nisi subveniat virtus altior. Apud alios enim vita doctrinae oppido contraria dehonestat non solum, quicquid ipsi dicunt, verum etiam ordinis ipsius dignitatem; alios totos sibi
15 vindicavit contendendi libido, nec alia cura est, quam ut ad nostrum benepl-

¹ Conrad Samuel Schurzfleisch (1641–1708), seit 1678 Prof. der Geschichte in Wittenberg (Näheres zu ihm und seinem 1674 begonnenen Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 176 Anm. 1; Bd. 3, Briefe Nr. 54 und 141).

² Es handelt sich um eine nach A vorgenommene Kopie als Druckvorlage für eine Sammlung von Briefen an Schurzfleisch. Entstehungsvarianten und offenkundige Abschreibfehler sind bei der Textkritik nicht berücksichtigt.

³ Spener schreibt am Dienstag der Karwoche.

⁴ Vgl. Schurzfleisch an Spener, 30.3.1679 (Entwurf in: HStA Weimar, Schurzfleisch-Nachlaß, Nr. 130, Bl. 83^r f): „[...] ut pietas non modo in desuetudinem abeat, sed etiam ludibrio habeatur. Quae causa est inclinantis et prope a Gallis triumphatae Germaniae [...]“.

citum sentiant loquanturque omnes alii. Plerique quaerimus, quae huius seculi sunt, ea animi intemperie, ut politicus ordo non multo melior et suae tantum potestatis studiosus, si Ecclesiasticus vires recipiat sibi timens, in aemulationem adversus hunc gravissimam excitatus sit; adeoque omnia salutaria etiam consilia, ex quibus Ecclesiastici videntur nonnihil autoritatis ad peragenda ea, quae peragi Ecclesiae interest, adipisci, suspecta habeant novi, qui intendatur, Papatus, quoniam animos plerorumque tales agnovere, a quibus tale, quid formidari posset. Interim noster ordo, plurium horum et ita proprio nostro vitio, potestate etiam sibi debita exarmatus languet et, quos in promovendo bono adiutores habere debebat, adversarios habens nihil egregium efficere potest. Aemulatio ea tam altas radices egit, ut aegre evellatur, eiusque tristes effectus ii etiam sentire cogantur, quorum animus longe alius esse apparet, quam a quo caeteri timere necesse habeant. Verumenimvero his malis, qui solus potest, eo tempore medebitur DOMINUS, quando iudiciorum eius patientia alii fieri incipiemus. Interim agemus, quod quisque potest et agere adhuc permittitur, quando non, uti vellemus, possumus.

Pacem istam⁵ non solum Germaniae tristem et veteri gloriae derogantem, verum etiam non satis securam vel diu duraturam existimant quidam prudentes. Ego vero iudicium meum interponere non ausim, sed hoc officii mei esse credo, ut pace bello, prout DOMINUS iusserit, recte uti meos doceam. Et quanta felicitatis hoc esset, quae sane omnium verorum christianorum est, si in omni fortuna eundem servare animum, eundem sapientissimum et benignissimum coelestem Patrem venerari, de omnibus toto corde gratias agere et omnia in animae nostrae atque interioris hominis commoda convertere didicerimus; quo solo modo fortunae inconstantis iniuriis eripi et in tuto collocari possumus.

Horbius⁶ meus iam in Imperiali Franconiae civitate Windschemio⁷ agit, Ecclesiae eius et subditarum Superintendentens. DEO immortales mecum agit grates et gaudet se ex loco, ubi parum profecerat, eo translatum esse, ubi flexilia corda reperit et uno alterove mense iam multam virtutem verbi divini et benedictionem coelicam uberrimam expertus est. Quod ipsi gaudium

16 loquanturque: D. 23 noster] nostri: D. /et ... nostro/. 26 altas] + <quoque>. 27f quo] + etiam: D. 33 duraturam: K+D] duraturum: A. 39 commoda] commodo: D. 43 subditorum: D.

⁵ Der Friede von Nimwegen am 5. 2. 1679 zwischen Frankreich und dem Reich. Im Entwurf des Briefes an Spener (s. Anm. 4) findet sich keine explizite Erwähnung; vgl. aber Schurzfleischs Brief an Heinrich von Friesen vom 2. 3. 1679 (C. S. Schurzfleisch, Epistolae nunc primum editae, Wittenberg 1700, S. [825f] 826): „Pax Neomagi inita multum ex iniquo habet, et parum honorifica videri potest [...]“.

⁶ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1). – Vgl. Schurzfleisch an Spener (s. Anm. 4): „Doleo tuam et Horbii fortunam, quam uterque pro docendo et recte agendo subiistis“.

⁷ Windsheim in Mittelfranken; zu Horbs Amtsantritt als Superintendent vgl. Brief Nr. 3 Anm. 6.

iuge precor, sed nec ibi a malevolorum insultibus tutam ipsi vitam promittere audeo; inprimis quia vix vitari potest invidia, quantumvis enim hunc deprecetur applausus civitatis, qui viciniam iam quoque attrahit, invidia eorum non carebit, qui per aliorum elogia sibi illatam iniuriam existimant⁸. Sed DEO hanc etiam curam commitemus. Si ad ipsum literas dare lubeat, per Norimbergenses⁹ curari possint, vel si malis, mea uti opera ego curabo.

Opus Heraldicum¹⁰ non nisi proximi anni, si DEUS vitam prorogabit, vernis nundinis¹¹ absolvi potest. Heri quidem incisae iam sunt plurimae tabulae & 92 plutavae, ut loqui amant, impressae, quibus iam 100 capitibus totidem illustrium insignia historice tractantur, hanc vero nondum tertiam reor totius operis partem. Caeterum mihi ab aliquo tempore, inprimis Ratispona¹², plurima subministrata sunt in hanc rem subsidia Historica; alia aliunde adhuc expecto. Barrium, quem vocas¹³, nunquam ego vidi, sed plures alios Gallos & Italos¹⁴. Non omitto, quae artis esse dicuntur generalia¹⁵, in quibus fere exteri subsistunt, ego vero illa in priori parte tracto, sed potior mihi cura in illustrandis ipsis insignibus et singulis eorum areolis ex familiarum et reliqua historia; in eum fere modo, quo olim Saxonicum scutum periculi faciendi causa illustraveram. Id opusculum¹⁶ uni iterum huius maioris operis inseretur capiti, sed plurimum interpolatum. Si ipse etiam in isto observaveris, quod emendatum malles, monenti et morem geram et gratias agam. Vale in DOMINO.

Scrib. Francof. ad Moen. 15. April. 1679.

Excell. T. Amplit. ad pia vota et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.

Mppria.

70

49 applausum: D. 50 per] – A+D. 51 commitemus] [Ende Abdruck D]. 57 tempore] Domino: K. 60 esse] + <vid[?]>. 63 modo] modum: K. 68–70 Excell. ... Mppria.] [in K gestrichen].

⁸ Näheres zu den Konflikten in Windsheim s. Brief Nr. 24, Z. 8–22 u. Nr. 30, Z. 35–42.

⁹ Nürnberger; gedacht ist vermutlich an die regelmäßige Nürnberger Post bzw. an Schurzfleischs dortigen Korrespondenzpartner Christoph Arnold.

¹⁰ Ph. J. Spener, *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

¹¹ Die Frankfurter Frühjahrmesse, beginnend am Sonntag Judica (28. 3. 1680).

¹² Regensburg. Gesprächspartner Speners waren dort Wolfgang Freiherr von Ho(c)hberg (1612–1688), österreichischer Adliger, seit 1664 freier Schriftsteller (NDB 9, 476 f; LL 5, 432 f), und Anton Schott (1636–1684), kursächsischer Geheimer Rat und Gesandter am Regensburger Reichstag (Zedler 35, 1031; LP: Stolberg Nr. 20515 [mit Epicedium Speners]). Vgl. Spener, *Historia Insignium*, Vorrede, Bl. [b 4^r], wo er beiden für ihre Mitarbeit dankt.

¹³ Vgl. Schurzfleisch an Spener (s. Anm. 4): „Mscptum nactus sum Barrii cuiusdam, quod inprimis mihi profuit in eo genere versanti“. Näheres wurde nicht ermittelt.

¹⁴ Französische und italienische (heraldische Werke).

¹⁵ Die grundsätzlichen Fragen der Heraldik behandelte Spener erst in: *Insignium Theoria seu Operis Heraldici Pars Generalis*, Frankfurt a. M. 1690 (Grünberg Nr. 323).

¹⁶ Ph. J. Spener, *Insignia Serenissimae Familiae Saxonicae, verbis fecialium enunciata et commentario historico illustrata*, Frankfurt 1668 (Grünberg Nr. 321). Dieses Werk wurde im *Opus Heraldicum* von 1680 (s. Anm. 10) wieder abgedruckt.

22. An [Johann Helwig Willemer in Wittenberg?]¹

Frankfurt a. M., 15. April 1679

Inhalt

Gratuiert zum Erhalt eines Stipendiums. Ermahnt den Adressaten, sein weiteres Studium eingedenk der Verantwortung als zukünftiger Theologe zu führen.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 832.

Spero, quod receptus in Stipendium illustre² occasione ea uteris, uti decet, ut aliquando salutare gloriae divinae multorum saluti evadas organon. Ad quod non solum industria et diligens librorum evolutio atque meditatio requiritur, sed imprimis seria pietas et voluntas DEO se totum atque studia sua consecrandi. Cum enim ei paremus vitae generi, in quo alios ad DEUM ducere
5
aliquando ex muneris ratione necessarium erit, tales prius nos evadere oportet, quales aliquando nostros formare nobis est propositum. Et qui essemus officina Spiritus S[ancti], qui non alia pectora incolit, quam quae quotidie ab adhaerentibus adhuc ex connato vitio malis mundari laborant et sanctificari cupiunt, nisi prior nobis cura esset pios quam doctos fieri? Si Spiritus S.
10
autem ope et gratia, qui possemus feliciter proficere in iis, quae humana ratio non capit et ad quae cognoscenda non Spiritus mundi, sed Spiritus ex DEO nobis datus est? Hoc primum si sit studium nos omniaque nostra studia unice divinae gloriae impendendi, et accedat oratio fervida et iugis, omnis etiam eruditio simul sanctificabitur, tali animo comparata et quae saepe sine pietate
15
gladius in manu furiosi nuncupari meretur.

Tu ergo etiam, mi Optime, ad candidam istam metam omni nisu contendere et studia eo dirige, ut appareat nulla te seculi auctoramenta, non opes, non honores, non vitae commoditates alias quaesivisse, sed hoc unum intendere, ut Tuo Ministerio nomen divinum glorificetur, ut mundo et Tibimetipsi mortuus
20
soli DOMINO vivas, ut Patria terrena extorris Tecum ad veram coelestem,

¹ Johann Helwig Willemer (16.10.1641–22.11.1729); geb. in Frankfurt a. M., nach dem Studium in Wittenberg (Mag. 1676) dort 1679 Adjunkt der Philosophischen Fakultät, 1681 Konrektor in Bremen, 1691 Pfarrer in Achim (DBA 1373, 169f; MEYER 1, 2). – Ihm bewilligte der Rat der Stadt Frankfurt auf Bitten seines Bruder Johann Philipp Willemer am 17. 4. 1679 ein zweijähriges Stipendium zum Weiterstudium in Wittenberg (StA Frankfurt a. M., Bürgermeisterbücher, Nr. 248, Bl. 151^v). Ein Willemer ist auch genannt als Korrespondent Speners in Gedicke, Decas, S. 5. Daß Spener kurz vor der offiziellen Entscheidung gratuiert, erklärt sich wohl dadurch, daß er von der Absicht des Rates informiert war. Möglicherweise ist auch die Datierung in den *Consilia* falsch.

² Wohl das Frankfurter Ratsstipendium; vgl. Anm. 1.

quae sine tyrannis horumque metu est, plurimos ducas. Ita Tibi gratia divina assistet, ut Temet ipsum, et qui aliquando Te audierint, salves. Vale et omnibus iis fruire bonis, quae Salvator noster sua nobis Passione promeruit³.

25 15. Apr. 79.

³ Spener schreibt in der Karwoche (13.–19. 4. 1679).

23. An [einen Anhänger]¹

Frankfurt a. M., 15. April 1679

Inhalt

Freut sich über die Zustimmung zu seiner Hoffnung auf Bekehrung der Juden. – Verteidigt die daran geknüpfte Hoffnung besserer Zeiten für die Kirche. Bedauert, daß jemand wegen dieser Hoffnung amtsentsetzt wurde.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 312–313.

Laetum admodum fuit ex eadem Epistola intelligere tuum circa Iudaicae gentis conversionem consensum et benignum, quo ex amico affectu nostra qualiacunque approbas, suffragium. Illam sententiam quod concernit, non semel miratus sum, qui factum sit, ut ab ea, quae tanto consensu ab ipso Apostolorum aevo in Christiana Ecclesia servata fuerat, tam multi recesserint hoc nostro seculo, cum quos sequerentur, in proximo seculo pauculos, in prioribus vix unum Hieronymum², quantum mihi innotuit, habuerint. Solet autem sententiarum communi consensu receptorum post plura secula illa esse autoritas, ut non sine causa evidentissima ab ea posteriores discedant, quae vero mihi circa hanc rem vix apparet.

Id tamen magis miror adeo displicere sententiam illam antiquitate ipsa venerabilem plurimis, ut sine offensione vix audiant istam defendi aut proponi; uti certo mihi constat hanc *θέστυ* in piis desideriis meis³ plurimis offensionis lapidem⁴ fuisse, in se certe innoxiam et eo minus temerariam, quo plures antiquiores et ab omni suspicione liberos habuit assertores.

Cum stupore his diebus vidi non neminem⁵ me et amicum aliquem meum⁶ atque pia desideria nostra in gravissimam suspicionem illo imprimis nomine trahere, quod quatuor illas hypotheses substernamus consiliis, gloriosorem ad-

13 desiderii: cj] desideris: D.

¹ Der Adressat, der Spener seiner Zustimmung zur Hoffnung auf die Judenbekehrung versichert hatte, dürfte trotz der Anrede in Z. 2 nicht zu Speners Freunden im engeren Sinne zählen; sonst hätte Spener die in Z. 16 erwähnten Personen wohl deutlicher identifiziert.

² Über Hieronymus (um 347–420) als ersten Bestreiter der Lehre von der endzeitlichen Judenbekehrung vgl. Ph.J. Spener, *Pia Desideria necessariae emendationis Evangelicae verae Ecclesiae serio suscipiendae*, Frankfurt a. M.: Zunner 1678, S. 162f.

³ Ph.J. Spener, *Pia Desideria* 1676, S. 72f (PD 43f).

⁴ Vgl. Röm 9,32f.

⁵ Offenbar Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1. – Spener dürfte sich auf Dilfelds Drohung in dessen Brief vom März 1679 beziehen, vgl. seine Antwort (Brief Nr. 15) und seinen Bericht an Johann Fischer in Brief Nr. 24, Z. 35–40.

⁶ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

huc Ecclesiae in his terris statum, Iudaeorum conversionem, Babelis Romae
 20 ruinam et communionem bonorum omnium. Uti vero, quod ultimum hoc
 attinet, mera calumnia est, cui ipsa verba piorum desideriorum contradicunt⁷,
 ita conversio Iudaeorum et Babylonis lapsus non mea sunt commenta, sed
 illa a Catholicae Ecclesiae sensu non longe abit, hic Celeberrimos Theologos
 25 habet autores⁸; ex utroque autem non potest non sequi gloriosior aliquis Ec-
 clesiae, quam nunc est, status, si gloriam non ex terrena felicitate, sed gloriae
 30 divinae ampliori patefactione et propagatione aestimemus.

Eo indignius autem est, quod iste ob haec supposita quendam meum iu-
 ste ab officio sacro remotum asserebat⁹. Miseret me seculi nostri, quod talia
 exempla videt; pudet vero etiam eius, quod Pontificiis consueta nonnulla
 30 principia, quibus ore contradicimus, ipso introducamus opere.

Die 15. Apr. 1679.

⁷ Vgl. zur Thematik der Gütergemeinschaft auch Speners Verteidigung in Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 197, Z. 171–191, und seine Ergänzung in der lateinischen Fassung der Pia Desideria (vgl. ebd., Brief Nr. 195 Anm. 33).

⁸ Dem Nachweis dieser Behauptung diene der lange Anhang zur lateinischen Fassung der Pia Desideria (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 197 Anm. 10).

⁹ Anscheinend hatte Dölfeld die Entlassung von Johann Heinrich Horb in Trarbach, die allerdings nicht wegen seiner Hoffnung besserer Zeiten geschah (vgl. Brief Nr. 8, Z. 23–34 mit Anm. 7), als gerecht bezeichnet.

24. An [Johann Fischer in Riga]¹

Frankfurt a. M., 16. April 1679

Inhalt

Berichtet vom vielversprechenden Amtsantritt Johann Heinrich Horbs in Windsheim; von der andgedrohten Schrift Georg Conrad Dilfelds und von dem Konflikt um die gegen Speners Willen herausgegebene „Abgenötigte Erörterung“. – Sieht gute Aussichten für die Einführung von Katechismusexamina in Süddeutschland. – Stimmt Fischers Aussagen über den Wert der gegenseitigen Fürbitte zu. – Berichtet von der begonnenen Herausgabe von Paul Egards Werken.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 289–292.

Ita tuae Epistolae², Venerande Frater, nec non Dn. D. Helwigii³ verba pro Te mihi significata, nunquam non plurimum valere ad nos excitandos novoque robore armandos; nam Horbius⁴ etiam meus illis plurimum confirmatus est, cum eos sibi adversos sentiret, quos uti patres eousque coluerat. Verum enim vero illius etiam exemplo nos DOMINUS docuit, quam non obliviscatur suorum. Nam vocatus Windsheimium, quae Franconiae civitas imperialis⁵ haud adeo longe Norimberga⁶ distat, Ecclesias illas Superintendens iam moderatur, et de quo DOMINO aeternae sunt grates, hoc trimestri, quod in ea statione iam exegit, illum ministerii fructum ex divina benedictione sentit, ut non facile parem tantillo tempore celebrari alias audiverim. Tota civitas vi veritatis, quam magna parrhesia profitetur et inculcat, convictam se fatetur, non pauci alii vitae iam student, iuventus inprimis, praeter Catechesin ad Novi Testamenti praecipue lectionem manuducitur et magno ardore, quo

¹ Johann Fischer (1636–1705), seit 1678 Generalsuperintendent von Livland; seit 1673 in engem Briefkontakt mit Spener (Zu ihm und seinem Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 110 Anm. 1 u. Bd. 3, Brief Nr. 31 Anm. 1; ergänzend J. WALLMANN, Arndtrezeption im Baltikum. Johann Fischer und die Rigaer Ausgabe des Wahren Christentums von 1678/79, in: Johann Arndt – Rezeption und Reaktion im Nordisch-Baltischen Raum, hg. v. A. JARLERT, Lund 1999, 143–162). – Zur Empfängerbestimmung vgl. bes. Z. 95 sowie die Beziehungen zu Helwig und Gezelius (s. Z. 1 u. 113–114).

² Fischers Brief, wohl die Antwort auf Speners Brief vom 16.7. 1678 (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 180), ist nicht überliefert. Spener bezieht sich wahrscheinlich auf Berichte von den Konflikten Fischers mit dem livländischen Adel, die 1678/79 mit einer Stärkung seiner Position endeten (vgl. GR. WIESELGREN, Johann Fischer – Livlands nye apostel, *Svio-Estonica* 17, 1964, [26–58] 30).

³ Jacob Helwig (1631–1684); seit 1677 Bischof von Estland und deutscher Oberpastor in Reval (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 69 Anm. 29); er stand mit Fischer in Korrespondenz (2 Briefe von 1683 in HAB, 151 Noviss. 2^o, Bl. 76–78).

⁴ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁵ Die Reichsstadt Windsheim in Franken; zu Horbs Berufung und Amtsantritt vgl. Brief Nr. 3 Anm. 6.

⁶ Nürnberg.

ducitur, properat. Magistratus etiam et eius capita multa benevolentia novum
 15 suum Pastorem amplectuntur; quod miraculi instar est in illo dissidio senatus
 et civium, qui coram Caesare litigant, munus utrique parti probari⁷. Sed et
 optant hi virum ante aliquot annos ad eos venisse, tum non illas dissensiones
 fuisse orituras.

Quod Collegas⁸ attinet, horum duntaxat et aliorum vicinorum invidiam
 20 metuere necesse habet, cum enim publice amicitiam eius prae se ferant, non
 obscure tamen ostendunt aegre se ferre, quem ipse etiam deprecatur, sed evita-
 re non potest, ipsius applausum maiorem. Sed horum etiam vel animos sincera
 amicitia ad bonum communi opera promovendum ipsi sociabit *ὁ καρδιάρχης*
 vel cohibebit simultatem, si qua exoriatur, ne noceat causae DOMINI. Unde
 25 optima spe ducor in apricum tandem productum iri divini consilii rationem,
 quod virum ex loco eo, in quo parum proficiebat, transferre voluerit ad corda
 in obsequium divinum flexilia et apud quae non inanis exit, qui impenditur
 labor. Inprimis, quando ipsis aerumnis divina gratia exerciti, didicimus multa
 prudentius et cautius suscipere, quam ante ista experimenta solebamus; qui ad-
 30 versitatum ingens est fructus, ob quem ipsis adversariis plurimum debemus.

Me quod attinet, magis magisque conticescunt calumniae, nebulis iubare
 solari dissipatis. Giessae⁹ omnia silent; alius vicinus Theologus¹⁰ potestate
 nocendi iam destitutus est, ex quo autoritatis plurimum perdidit, quam vivo
 iuniori Principe¹¹ usurpaverat.

35 Alibi tamen novus adversarius surgere videtur Northusae Thuringarum¹²,
 Dilefeldius¹³, qui hactenus Stephani Praetorii¹⁴ scripta et Amersbachium¹⁵
 impugnavit¹⁶ atque literis ad me scriptis¹⁷ examen publicum meorum piorum

⁷ Zum Konflikt zwischen Magistrat und Bürgerschaft in Windsheim s. Brief Nr. 8, Z. 44–47 mit Anm. 13.

⁸ S. Brief Nr. 8 Anm. 12.

⁹ Gießen; gemeint sind die Theologen der dortigen Fakultät, insbesondere Philipp Ludwig Hanneken (s. Brief Nr. 150 Anm. 1). Zu seinem Angriff und dem des im Folgenden angesprochenen Balthasar Mentzer vgl. auch die Ausführungen im letzten Brief an Fischer (Bd. 3, Brief Nr. 180, Z. 8–86).

¹⁰ Balthasar (II.) Mentzer, Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

¹¹ Landgraf Ludwig VII. von Hessen-Darmstadt, gestorben am 31. 8. 1678 (s. Brief Nr. 1 Anm. 16).

¹² Nordhausen in Thüringen.

¹³ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁴ Stephan Praetorius (s. Brief Nr. 15 Anm. 26).

¹⁵ Heinrich Ammersbach, Pfarrer in Halberstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 14).

¹⁶ Vgl. G. C. Dilfeld, Christliche und Amptsschuldige treugemeinte Warnung Für denen / in der so genannten geistlichen Schatzkammer der Gläubigen Praetorio Statii Enthaltenen ... gefährlichen Irrthumen und Schwermereyen, Helmstedt 1674 (Bircher B 16361); ders., Schwärmerische Vermessenheit und offenbare Nichtigkeit der sogenannten Apologie ... Stephani Praetorii und Martini Statii M. Henrici Ammersbachs, o. O. 1678 (Bircher C 1514); Wolgemeinte Invitation Oder Schriftliche Einladung zu einem ... Schriftlichen Gespräch wegen etlicher streitigen Lehrpuncte / An Henricum Ammersbach, o. O. 1678 (Bircher C 1515); vgl. auch WALLMANN, Theologie und Frömmigkeit, 204–208.

¹⁷ Vgl. Speners Antworten vom 5. 12. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 221) und Mitte März 1679 (Brief Nr. 15).

desideriorum minatus est. Nescio vero, an proposito inhaesurus sit, num recepto meo responso et intellecto, quod in Iulia Academia¹⁸ nullum sibi praesidium futurum¹⁹, animum sit mutaturus. Si vero adversus me scribere pergat, nihil modesti ab ipso exspectare possum, quod Epistolae duae ad me datae satis testantur. Expectabo autem, quid etiam illi DEUS adversus me sit permissurus. 40

Alium amici imprudentia in me excivisse videtur, Schneiderum²⁰ eiusdem Amersbachii collegam et adversarium. Cum enim superiori anno ab alio Halberstadiensi ministro²¹ rogarer, ut sententiam meam de sensu formulae a B. Luthero usurpatae, qua Christianus diceret: Ego sum Christus, quam concione impressa²² tuitus eram, explicarem, missis Schneideri thesibus²³, quas ille, suppresso tamen meo nomine, opposuerat, petitioni annui, et pluribus, quomodo istam intelligerem, explicavi et a Schneideri obiectionibus vindicavi, additis etiam ad eiusdem desiderium quibusdam de phrasibus: Peccatum habere et facere. Iste vero his acceptis ita delectatus fuit, ut me inconsulto, addito titulo et praefatione, quae plane agnoscere nequeo, responsum meum imprimi curaret²⁴, praescripto, quem eo impugnarem, Schneideri nomine. Non diffiteor me imprudentiae Viri succensusse, qui me in literarium certamen invitum protruderet, qui hactenus hanc sollicite regulam servavi, ne cum quoquam mihi in arenam esset descendendum. Cum tamen rem mutare non possem, titulo et praefatione aboleri iussis, alia substitui et reliqua pro meis agnovi²⁵, quas hic appositas vides chartas²⁶. An Schneiderus placatus sit, cum nomen suum expunctum vidit, nec ne, deinceps videbo. 50 55 60

Eodem tempore Amersbachius sub nomine Henrici Hansen apologiam pro me edidit²⁷; uti vero illi etiam Viri in me bonae voluntati gratias debeo, ita maluissem, mei defensione abstinuisset. Cum enim (quo iure vel iniuria,

46 rogarer: cj] roget: D. 61 Hansen: cj] Harsen: D.

¹⁸ Die Universität Helmstedt.

¹⁹ Spener erfuhr dies vermutlich von Gebhard Theodor Meier (s. Brief Nr. 39 Anm. 1).

²⁰ Johann Conrad Schneider, Prediger in Halberstadt (s. Brief Nr. 88 Anm. 1).

²¹ Heinrich Kayser (gest. 1684), seit 1668 Pfarrer in Halberstadt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 186 Anm. 1).

²² Zu Speners Predigt von 1668 über Joh 1,20 s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 186 Anm. 7.

²³ J. C. Schneider, Christliche Wolgegründete Censur ... über Christian Hoburgs ... Postillam Evangeliorum Mysticam ..., Helmstedt 1677 (vollständiger Titel in Bd. 3, Brief Nr. 22 Anm. 10); mit Thesen gegen die Aussage, ein Christ könne sagen: Ich bin Christus.

²⁴ Ph. J. Spener, Abgenöthigte Erörterung dreyer Lehr=Puncten: I. Ob ein gläubiger Christ könne sagen: Ich bin Christus? II. Ob ein Wiedergebahrner Sünde thue? III. Ob die Lehre von der Erb=Sünde dem sündigen Thür und Thor auffthue? ..., 1678 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 186 Anm. 8).

²⁵ Vgl. Speners Brief vom 20. 9. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 196).

²⁶ S. Brief Nr. 5 Anm. 4.

²⁷ H. Hansen, Rettung (s. Brief Nr. 3 Anm. 15).

meum non est discernere) contra se habet tot Collegia Academica et alia, ve-
 65 hementer iam invidia horum etiam me gravat, tanquam cum isto in omnibus
 consentirem, qui tamen nequidem, quid de plerisque sentiat, novi, consulto
 istis abstinens litigiis²⁸, qui satis alioquin habeo, quod agam, et plurimum odio
 gravor.

In superiori Germania²⁹ non paucos iam Theologos studium incessit Ca-
 70 techeticorum examinum promovendorum, ex quo plurimum benedictione
 divina fructum spero. Memmingae Venerandus senex Barth. Richardus³⁰
 edito scripto³¹, cui tamen nomen suum non praefixit, rem ursit et omnes
 Ecclesiae ordines ad necessarium hoc instigavit; audio vero apud aliquos sui
 ordinis malam reportasse gratiam. D. Veelius³², nuper senioris Wolleibii³³
 75 morte ad Ulmensem Ephoriam evectus, examinum, ut puto, initium iam
 fecit, a quo plurimum mihi per DEI gratiam promitto. Eslingae D. Wildius³⁴,
 sororis meae natu minimae³⁵ maritus, eorumdem examinum potestatem ab in-
 cluto Magistratu obtinuit, sed Collegas adhuc adversantes experitur. In ducatu
 Wirtenbergico³⁶ de introducendis iam diu consultatum est, sed nihil adhuc
 80 decisum. Augustae Vindelicorum³⁷ magna spes erat, quae iam pene evanuit:
 politicae praesentantur causae, quod in religionis exercitio nihil mutare illis
 permissum sit, sed alias subesse reor. Rotenburgi strenuus noster D. Hartman-
 nus³⁸ plurimum etiam ea in re profecit, ut eius exemplum apud alios similem
 zelum operaturum confidam. In ipsa Saxonia³⁹ Celeberr[imus] D. Calovius⁴⁰

²⁸ Vgl. Speners Brief an Ammersbach von 1677 (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 79).

²⁹ Oberdeutschland: der südliche Teil des deutschen Reiches.

³⁰ Bartholomäus Reichard (1603–1681), seit 1636 bzw. 1662 Pfarrer und Superintendent in Memmingen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 154 Anm. 1).

³¹ Nicht ermittelt; vgl. Speners Beurteilung in Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 154.

³² Elias Veiel, Superintendent in Ulm (s. Brief Nr. 25 Anm. 1).

³³ Markus Wolleib (17. 8. 1599–6. 10. 1678), 1628 Lehrer, 1634 Münsterprediger, 1656 Senior in seiner Heimatstadt Ulm (DBA 1392, 346–352; Appenzeller Nr. 81).

³⁴ Johann Ulrich Wild (1640–1691), Schwager Speners, seit 1677 Pastor und Senior in Esslingen; 1689 Oberhofprediger und Superintendent in Darmstadt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 180 Anm. 18 u. Bd. 2, Brief Nr. 3 Anm. 23). – Wild hatte schon bei seinem Dienstantritt auf eine Reform des Katechismusunterrichts gedrungen und erreicht, daß der Esslinger Rat am 7. 9. 1678 eine Reform nach Straßburger Muster beschloß (T.M. SCHRÖDER, Das Kirchenregiment der Reichsstadt Esslingen, Esslingen 1987, 254; StA Esslingen). Die Einführung eines sonntagnachmittäglichen Katechismusexamens, für das Wild auch einen eigenen Katechismus verfaßte, verzögerte sich aber bis 1680. Spannungen mit den Kollegen sind seit 1683 aktenkundig (SCHRÖDER, 182f).

³⁵ Katharina Regina Wild geb. Spener (1652–1690), seit 1671 mit J.U. Wild verheiratet (HARRAEUS, 19).

³⁶ Das Herzogtum Württemberg; hier wurde durch Reskript vom 8. 1. 1681 ein regelmäßiges Katechismusexamen eingeführt (vgl. A.L. REYSCHER, Vollständige, historisch und kritisch bearbeitete Sammlung der württembergischen Gesetze, Bd. 8, Tübingen 1834, 385–387).

³⁷ Augsburg.

³⁸ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8).

³⁹ Sachsen.

⁴⁰ Abraham Calov, Prof. in Wittenberg (s. Brief Nr. 64 Anm. 1); zu der angesprochenen Predigt wurde nichts ermittelt.

catechetica examina vehementer urget et in publico ex suggestu sermone 85
omnes ordines ad ea adhortatus est, adducto Ecclesiae nostrae Francofurtensis
exemplo et in examinibus illis successu.

Taceo iam alios hinc inde DEI amantes viros, qui agnita noxa ignorantiae
illius, in qua haerere plerosque vident, malo mederi suo quisque loco student.
Non tamen alii ex nostro etiam ordine desunt, qui opus hoc, ut possunt, suf- 90
flaminare potius quam promovere laborant. Ita notus mihi locus⁴¹ est, ubi ali-
quot JurisConsulti et Medici, statuto etiam illis stipendio, qui operam hanc in
se suscipere vellent, examina publica institui optant, non abnuntiantibus uno vel
altero ex Ministris iunioribus, sed, qui primas tenet, pro viribus repugnat.

Ita vides, Venerande Frater, non in vestra tantum Livonia⁴², sed alibi etiam 95
eundem Spiritum consilii salutaribus adversari et, ut hoc faciat, illis uti in-
strumentis, qui omnia sua in id conferre deberent, ut promoverentur. Sed qua
me solaris victoria semper a Christi parte est, et *μειζων ἐστὶν ὁ ἐν ὑμῖν ἢ ὁ ἐν
τῷ κόσμῳ*⁴³. In eo etiam non semel miratus sum eius sapientiam et potentiam,
qua effecit, ut salus et auxilium ex ea parte affulgeret, de qua minimum 100
cogitaveramus. Efficiet etiam postea, ut agnoscamus non alium erga nos et
Ecclesiam suam effectum esse, quam semper fuit.

Quod de unitarum precum virtute scribis⁴⁴, Vir pientissime, ita omnino
habet et de nobis etiam vera illa Iacobi sunt: *οὐκ ἔχετε διὰ τὸ μὴ αἰτεῖσθαι
ὑμᾶς*⁴⁵. Sed in hoc etiam ad alia obtinenda tam necessario dono spero subinde 105
ampliorem nobis gratiam subministratum iri; imo primum hoc est, ut exore-
mus nobis gratiae et precum Spiritum. Pro modo mihi concessae gratiae non
desinam *συναγωνίσασθαι*⁴⁶ vobis, prout hactenus etiam vestri in meis orationi-
bus nominatenus memini. Eo magis vero hoc debeo, qui, quicquid est eorum
successuum, quos adhuc nobis DEUS largitus est, non nostrae prudentiae vel 110
industriae, sed benedictioni coelicae piorum fratrum precibus nobis impetra-
tae imputo; imo vitam nuper redditam⁴⁷ iisdem me debere non dubito.

D. Gezelio⁴⁸, cuius epistolam nuper L. Schüzius⁴⁹ noster mihi porrexit, il-

113 Gezelio: cj] Gozelio: D.

⁴¹ Marburg; zu diesem Fall s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 206 Anm. 18.

⁴² Livland.

⁴³ 1Joh 4,4 (Luther 1545: „[...] der in euch ist / ist grösser / denn der in der Welt ist“).

⁴⁴ Vgl. das Zitat aus Fischers Brief in Brief Nr. 25, Z. 23–40 (u. ö.).

⁴⁵ Jak 4,2 (Luther 1545: „[...] jr habt nicht / darumb das jr nicht bittet“).

⁴⁶ Vgl. Röm 15,30.

⁴⁷ Zu Speners Krankheit s. z. B. Brief Nr. 13, Z. 4–20.

⁴⁸ Johann Gezelius d.J. (1647–1718), nach einer längeren akademischen Reise (im Herbst 1673 mehrere Monate bei Spener) 1675 ao., 1679 o. Prof. der Theologie in Åbo, 1681 Superintendent von Ingermanland, 1690 Bischof von Åbo (Näheres zu ihm und seinem Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 111 Anm. 1). Sein Brief an Spener ist nicht überliefert.

⁴⁹ Johann Jacob Schütz, Jurist in Frankfurt (s. Brief Nr. 11 Anm. 13).

las⁵⁰ repono, si vestra cura Aboam⁵¹ perferri possunt. Ad eundem etiam spectat
 115 D. Bebelii⁵² istud opus⁵³ et donum, quod in fasciculo vobis inscripto, quem
 Betkius⁵⁴ transmittet, reperies.

Egardi opera excudere iam coepit nostratium quidam; primus his nundi-
 nis⁵⁵ prodit Tomus, cui istam rogatus praefixi praefationem⁵⁶. Conquirat idem
 120 editor⁵⁷ alia, si quae huius Viri vel olim edita et longo tempore perditae vel
 manuscripta nancisci possit, ut pietas Viri dudum ad meliora translatae nostras
 adhuc aedificet. Semper illis opusculis non parum delectatus sum et novi alios
 pios multum iis addictos. Unde nunc etiam istam editionem fructu suo non
 carituram spero. Sed diutius, quam par erat, vestro abutor otio. Vale.

Die 16. Apr. Anno 1679.

⁵⁰ Speners Brief an Gezelius ist nicht überliefert.

⁵¹ Åbo (Turku).

⁵² Balthasar Bebel (1632–1686), Dr. theol., seit 1666 Prof. der Theologie in Straßburg, 1686 in Wittenberg; Studienfreund Speners und Lehrer von Gezelius (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 3 Anm. 1). Gezelius hatte am 22. 6. 1677 an Bebel geschrieben (P. LAASONEN, Johannes Gezelius und die Rezeption des deutschen Pietismus in Finnland, Wolfenbütteler Beiträge 8, 1988, [121–231] 198–200).

⁵³ Nicht ermittelt.

⁵⁴ Heinrich Beets (Betke) (ca. 1625–1708), Buchhändler und Verleger in Amsterdam (mit Niederlassung in Frankfurt), später in Hamburg, wichtigster Verbreiter der Literatur des mystischen Spiritualismus im deutschen Sprachraum (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 96 Anm. 9). Er hielt sich zur Frühjahrsmesse 1679 in Frankfurt auf (DEPPERMAN, 346).

⁵⁵ Die Frankfurter Frühjahrsmesse, beginnend am Sonntag Judica (6. 4. 1679).

⁵⁶ Ph. J. Spener, Vorrede zu: Paul Egard, Drey auserlesenste Schrifften, 1679 (s. Brief Nr. 20 Anm. 16).

⁵⁷ Albert Otto Faber, 1675–1690 Verleger in Frankfurt a. M. (BENZING, Verleger, 1128).

25. An Elias Veiel in Ulm¹

Frankfurt a. M., 16. April 1679

Inhalt

Gratuiert Veiel zum Superintendentenam. – Zitiert zustimmend aus einem Brief von [Johann Fischer] über den Wert gegenseitiger Fürbitte. – Freut sich über die Aussicht auf Einführung von Katechismusexamina in Ulm. Berichtet von ähnlichen Plänen in Kursachsen (Calov) und Esslingen (Wild). – Über Anton Reisers Besuch in Frankfurt. – Dankt für eine übersandte Schrift und schickt seine Vorrede auf Paul Egards Schriften.

Überlieferung

A: Frankfurt a. M., FDH, 10708.

K: Tübingen, UB, Mc 344, S. 87–92.

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 86 (Z. 43–49).

Salutem et pacem a DOMINO IESU!

Vir Maxime Reverende, Amplissime et Excellentissime. Domine, Fautor et in CHRISTO Frater Venerande.

Novo muneri Tuo², seu nomini potius, hactenus enim plerosque eosdem
 Tibi, qui posthanc incumbant, incubuisse labores solo titulo excepto per- 5
 suasus sum, ex animo gratulor et divinam praedico clementiam, quae, ubi
 senem³ aetate fractum ad quietem revocare decretum fuit, omnes illud hu-
 meris validioribus imposuit, quod credo solus ipsius gratia facilius et felicius
 portabis, quam eum duobus impositum videretur, sed Te tamen solum gravi-
 us premeret. Novam vero simul caelitus virtutem, quae ephoriae illi sufficiat, 10
 ab eo Tibi precor, qui vocationis pondus addere solet, illis donis concessis,
 quorum necessarius usus est. Ita lumine suo te illustret, ut nunquam non sa-
 lutaria, quae Ecclesiae sint, sine errore perspicias; illo animo armet, ut insuper
 habitis seculi huius auctoramentis ad solam divinam voluntatem consilia Tua
 et omnia officii munia exigas; ea felicitate beet, ut, quae pro divini nominis 15
 gloria suscipies, feliciter succedere gaudeas, et quacunq̄ue a Satana vel mun-
 do obiiciuntur obstacula gloriose vincas atque aliquando aeternum praemiis
 gratiosis fruaris. Ita non cessemus posthac etiam ardentibus precibus alter

¹ Elias Veiel (1635–1706), Dr. theol., seit 1662 Münsterprediger und seit 1678 zusätzlich Superintendent in Ulm, Verfasser zahlreicher theologischer Schriften, mit Spener seit der gemeinsamen Studienzeit in Straßburg befreundet (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 5 Anm. 1 u. Bd. 2, Brief Nr. 2 Anm. 1).

² Das Amt des Superintendenten in Ulm, das Veiel am 10.12.1678 übertragen worden war. – Veiels Brief an Spener vom 28.3.1679 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 197, Z. 91) ist nicht überliefert.

³ Veiels Vorgänger Markus Wolleib, der nur als Senior amtierte (s. Brief Nr. 24 Anm. 33).

alterius res et officia DEO commendare, in quo sane vis quam communiter credimus, longe maior sita est.

Non sine commotione legi, quae nuper ad me pius Theologus⁴ in clarissima functione constitutus scripsit, cum enarratis, quibus prematur in promovendo divino regno adversitatibus, subiungit: Hic itaque, o Boni, vestram charitatem sollicito: iungatis vestras preces meis: βιάζωμεν τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, ἵνα βιασται ἀρπάζωμεν αὐτήν⁵. Habemus ingens promissum Matth. 18,19⁶: Si innitentes fatigemus DEUM nostrum precibus unitis, ut surgat in salutem Ecclesiae suae confundatque inimicos suos! Quod a Vobis peto, idem vobis sincere promitto, memor enim sum vestri in omnibus meis precibus, imo non raro singulares animi motus sentio ad causam vestram DEO commendandam, faciuntque id una mecum amici pii et Deum amantes. Possum et hoc addere: Ποιῶ τὴν δέησιν ἐκείνην μετὰ χαρᾶς⁷, quod signum mihi est non in ventum haec vota abire, sed suum habere DEUM. O si Christiani frequentius robor nostrum, quod in CHRISTO UNITI habemus, pensitaremus eoque uteremur in fide, essemus sane invicti. Novit hoc Satan, hinc vel a precibus nos avertit vel Spiritus unionem variis suggestionibus & suspicionibus divellit, ut singulos & sibi fidentes facilius evertat. Sapiamus itaque et utamur remediis, quae Amicus noster ex sinu Patris veniens ceu arcana nobis suggestit Luc. 11 et 18⁸. Utamur, inquam, iis in fide, eventum patienter expectemus, et omnia salva sunt. IPSE profecto DEUS est, IPSE pro se contendet; συντρίψει τὸν σατανᾶν ὑπὸ τοὺς πόδας ὑμῶν ἐν τάχει⁹. Amen.

Haec ille aurea, quae, cum iis valde confirmatus sim, Tibi etiam communia esse volui.

Et nonne plurimum prodesset, si quando praeter publicas congregationes, in quibus solum verbis utimur conceptis, pii nonnunquam amici congrederentur & sancta συμφωνήσει, ut praesentes ipsorum et aliorum, quas norunt, necessitates postulant, preces suas ad DEUM funderent? Mirum enim est, quam cordis pii sanctis motibus a Spiritu S. excitatis, cum in verba ad Deum solvuntur, qui adsunt, ad easdem preces incalescant et virtutem novam, quae desuper est, sentiant.

43 nonne] [Anfang Abdruck D]. 48 solvuntur: cj] solvantur: D.

⁴ Johann Fischer, Generalsuperintendent in Riga (s. Brief Nr. 24 Anm. 1). – Vgl. Speners Antwort auf Fischers Aussagen über die Fürbitte in Brief Nr. 24, Z. 103–112. Das folgende Zitat aus seinem Brief verwendet Spener auch in Brief Nr. 46, Z. 99–116, sowie gekürzt in Brief Nr. 29, Z. 53–60, u. Nr. 39, Z. 15–22.

⁵ „Wir bedrängen das Himmelreich, damit wir es im Bedrängen ergreifen“. Vgl. Mt 11,12 (nicht wörtlich).

⁶ Mt 18,19.

⁷ Vgl. Phil 1,4 („Ich tue jenes Gebet mit Freuden“).

⁸ Lk 11,1–13; 18,1–8.

⁹ Röm 16,20 („Er wird den Satan in kurzem unter eure Füße werfen“).

Ceterum observationes nostras¹⁰ Tibi non improbari gaudeo, multo autem 50
magis ea spe, quam facis de catechetica adultiorum informatione¹¹. DEUS
vestram et nostram spem impleat millecuplo laboris quem impendetis fructu.
Aut illa parte Ecclesiae malis subveniri potest, aut nusquam. Nec poenitebit
vos eius consilii, si cum volentibus periculum primum feceritis, qui subinde
alios post se trahent. 55

Celeberr[imus] D. Calovius Witebergae¹² etiam strenue urget, ut examina
huiusmodi in Electoratu¹³ introducuntur. Literis mihi scriptis¹⁴ testatus est
publice rem hanc ex suggestu commendasse adducto nostrae Ecclesiae exem-
plo et successu ex divina benedictione secuto, qui alios alliceret. Affinis meus,
Eslingsensium antistes D. Wildius¹⁵, in eodem conatu laborat, sed obiecta 60
impedimenta nondum removeare potuit, credo praecipua esse ex collegarum
ordine, quod male admodum me habet.

L. Reiserus¹⁶ cum Hamburgum¹⁷ tenderet, haec transiit, unde valde laet-
atus sum, quod praesentem intueri licueret, sed vix horulae spatium nostro
colloquio permissum dolui, properabat enim Giessam¹⁸. Eodem aiunt brevi 65
iterum concessurum, ut summos honores capessat, qui in illa temporis angustia
conferri non potuere. In literis¹⁹ tamen ad me proximis diebus missis
huius mentionem non facit.

Porro votum tuum, quod epistolae ad me inseruisti, responso meo itidem
inseram. Ab illo Viro optima quaeque mihi Hamburgi promitto, cum alias 70
de Hamburgensi Ministerio non semel ea audire coactus fuerim, quibus non
potui non vehementer dolere.

51 /ea/. spe < spe<m> adultiorum] + <ex>. 55 [se/ eum]: cj] – A. 58–59 /exem-
plo/. 68 /huius/] – K.

¹⁰ S. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 197, Z. 93–472 (Beilage).

¹¹ Laut Veiels eigenen Angaben in der Vorrede seiner Ulmer Katechismuserklärung von 1680 hatte er bei einer Predigt am 12. Sonntag nach Trinitatis 1679 (= 7. 9. 1679) für den Katechismusunterricht für Erwachsene geworben und daraufhin eine entsprechende Einrichtung ins Leben gerufen (J. HALLER, Die Ulmer Katechismuserklärung vom 16. bis 18. Jahrhundert, BWKG 10, 1906, [51–80] 62–64). Seine Bemühungen gingen aber offenbar auf noch frühere Zeit zurück (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 139, Z. 9–11).

¹² Abraham Calov, Prof. der Theologie in Wittenberg (s. Brief Nr. 64 Anm. 1).

¹³ Kursachsen.

¹⁴ Der genannte Brief (von Calov oder einem anderen, der Spener davon Mitteilung machte) ist nicht überliefert.

¹⁵ Johann Ulrich Wild, Superintendent in Esslingen (s. – auch zur Sache – Brief Nr. 24 Anm. 34).

¹⁶ Anton Reiser, Hauptpastor in Hamburg (s. Brief Nr. 115 Anm. 1).

¹⁷ Hamburg.

¹⁸ Gießen (dort immatrikulierte sich Reiser am 7. 12. 1678, um am 10. 12. noch vor seinem Amtsantritt in Hamburg zum Lic. theol. promoviert zu werden).

¹⁹ Nicht überliefert; Speners Antwort nicht überliefert oder nicht ermittelt.

Pro Violeto Davidico²⁰, quod a Dno. Kühn²¹ adhuc expecto accepi, gratias ago maximas, nunc praeter istam praefationem²² non aliud suppetit ἀντίδωρον.

- 75 Argumentum, quod in ea tractavi, eo mihi necessarium visum erat, quia inter ἐγγλήματα nostra hoc etiam fuit, Francofurtensibus²³ omnes extra Codicem Sacram libros sperni et damnari.

Vale in DOMINO, nostri quoque in precibus memor.
Scrib. Francof. ad Moen. 16. April 1679.

- 80 Max. Rev. T. Excell. ad preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus D.
Mppria.

[Empfängervermerk:]

Resp. d. 27. oct. 1679²⁴./amici/.

73 Violeto: cj] Violeti: A. | accepi |.

²⁰ E. Veiel, Violetum Davidico-Augustinianum: Amoenissimis atque fragrantissimis, exquissitarum explanationum, piarum meditationum ... ex enarrationibus S. Augustini in Psalmos decerptis ..., Ulm: Kühn 1679 (Appenzeller Nr. 87.42; BS 12° 285).

²¹ Georg Wilhelm Kühn (19.12.1650-[nach 1725]), Buchhändler und Verleger in Ulm (BENZING, Verleger, 1196; E. SCHMITT/ B. APPENZELLER, Balthasar Kühn. Buchdruckerei und Verlag Kühn 1637–1736, Weissenhorn 1992, 52f).

²² Ph.J. Spener, Vorrede zu: Paul Egard, ... Schrifften (s. Brief Nr. 20 Anm. 16).

²³ Hier die Anhänger Speners in Frankfurt a. M.

²⁴ Veiels Antwortbrief ist nicht überliefert. Vielleicht ist Brief Nr. 97 Speners Antwort.

26. An [Samuel Benedikt Carpzov in Dresden]¹

Frankfurt a. M., 17. April 1679

Inhalt

Beklagt die Streitigkeiten unter Theologen. Führt sie auf fleischliche Interessen zurück. Zieht Luthers Werke denen der neueren Theologen vor. – Rät Carpzov, auf katholische Kontroverschriften nicht zu antworten. – Ist zuversichtlich trotz einer angedrohten Gegenschrift und der erfahrenen Angriffe (unter anderem durch Philipp Ludwig Hanneken), weil er seiner Sache sicher ist.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 317–318.

Litigia², quibus colliduntur primarii Ecclesiae nostrae, qui hinc inde clarent Doctores, iuxta tecum multis suspiriis deploro et ex iis non possum non de Ecclesiae nostrae sorte haud optime ominari. In mente mihi sunt illa Apostoli: *εἰ ἀλλήλους δάκνετε καὶ κατεσθίετε, βλέπετε μήποτε ὑπὸ ἀλλήλων ἀναλωθῆτε*³. Ego longum syrma malorum, quae ea post se trahunt, prospicere mihi videor; sane non facilius in nos provocabimus Divina iudicia, quae nobis alioquin adhuc pepercissent. Ubi Theologi didicerimus nobis ipsis et seculo emori, non amplius metus erit talium collisionum, quae licet de rebus fidei sint, carnis tamen plurimum in se habent, haec enim est, quae nos armare et mundare solet, ut non ea mansuetudine, quae decet Christi discipulos, causam DOMINI agamus. Et nonne carnis potius foetus quam Spiritus sunt subtilitates illae ex Philosophia gentili in Theologiam Apostolicam illatae, de quibus non raro disceptatur?

Ego, quoties Lutheri Doctoris nostri meritissimi opera lego, moestus ad alia hodierna scripta redeo; in illis enim mera pondera rerum et rarissimos, quos vocant, artis terminos invenio, adeo noverat ille res etiam difficillimas clare oculis exponere, ut nunc vulgo receptis vocibus, de quorum sensu, usu, latitudine, restrictione pleraeque sunt contentiones, uti nec necesse haberet! In his saepius praecipuum laborem videbimus circa voces et phrases, quas frequentes disputationes variis distinctionibus et ambiguitatibus fecere obnoxias. Ah, rediremus ad illam Patris nostri seu potius unici Patris et Magistri nostri

¹ Samuel Benedikt Carpzov (1647–1707), seit 1674 Hofprediger in Dresden; 1680 Superintendent, 1681 Dr. theol. in Wittenberg, 1692 Oberhofprediger in Dresden (Näheres zu ihm s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 21 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung vgl. Z. 30–31 mit Anm. 6.

² Die Streitigkeiten zwischen den Theologen von Jena und Wittenberg (s. Brief Nr. 3 Anm. 18) bzw. die zwischen Abraham Calov und Johann Meisner in Wittenberg (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 145 Anm. 4).

³ Gal 5,15 (nicht ganz wörtlich).

JESU Christi eiusve Apostolorum simplicitatem, quam minus futurum erit litium, plus virtutis coelicae!

25 Quos citas tractatus, Cottenii malignam Lutheri fidem⁴, et quem Masenius contra Te emiserit⁵, nondum vidi. Recte vero Tecum constituisti, nisi defensio veritatis requirat responsum, nolle Te in convitiis certamen abripi. Quam multas saepe horas frustra collocamus, quando cum adversariis nobis res est, qui ipsa linguae intemperantia effecere, ut nobis nocere non possint apud eos, qui veritatis agnoscendae sunt cupidi.

30 Quis minarum, quas Lipsiensis Catalogus⁶ continuit (uti ab aliis intellexi, ego enim eum non vidi), futurus sit effectus, securo animo expecto. Scio, cuius causam agam; scio, quo autore veritatem hauserim; scio, quid Salvator nobis praedixerit. Unde huic mea omnia committo. Perdere nihil possum, qui, quod meum sit, nihil quaero, nec illa, quae adversarii mihi eripere aut dubia redde-
 35 re possunt, in bonorum vel eorum censu reputo, de quibus retinendis multa mihi cura esse debeat. Calumnias etiam ridere didici, experimento aliquot annorum edoctus, quam facile iubare solis illae transeant nebulae, imo ipso tempore perdant vires, aut saepe in confusionem eorum vertantur, qui fuerant autores. Horum tamen vicem doleo, qui sibi quam mihi gravius nocent, et
 40 a DEO veram exopto poenitentiam. Nonnullos credo facti poenitudine aut pudore duci. Ita superiori anno, cum nonnemo Theologus⁷ in dedicatione aliqua⁸ novam, quam vocabat, praxin pietatis perstrinxisset et duriora in me aliosve amicos meos protulisset, per collegam deinceps compellatus me petitum negavit, cum tamen irrefragabili argumento demonstrare possim, me
 45 impugnatum⁹. Sed ipsam illam fugam in victoriae parte pono, nec ita hostibus delector, ut eos provocem, si receptui canant. DEUS nos in veritate sua sanctificet, verbum ipsius veritas est¹⁰.

Die 17. Apr. Anno 1679.

24 Cottenii: cj | Cotterii: D.

⁴ Victor Cottenius, *Fraus Maligna qua Martinus Lutherus sub larva puri & puti verbi divini ... homines incautos circumvenit ...*, Hildesheim 1678 (vh HAB) (und andere Ausgaben 1678/79). Zu Cottenius (1604–1679), Jesuit und Kontroverstheologe, s. Sommervogel 9, 140.

⁵ Jacob Masen, *Nova Praxis Orthodoxae Fidei intra octidui Exercitationem Sacram discernendae et amplectendae ... contra Sam. Bened. Carpzovii Examen justis Notis vindicata ...*, [Mainz] 1678 (Sommervogel 5, 694 f). Zu Masen (1606–1681), Jesuit und Kontroverstheologe, s. NDB 16, 353 f; Dünnhaupt 4, 2673–2695; LThK³ 6, 1455.

⁶ Zu der im Leipziger Meßkatalog angekündigten Schrift gegen Spener s. Brief Nr. 5 Anm. 3.

⁷ Philipp Ludwig Hanneken, Theologieprofessor in Gießen (s. Brief Nr. 150 Anm. 1).

⁸ Die Widmungsvorrede zu Ph.L. Hannekens Disputationsreihe *De necessitate Doctrinae Christianae ...*, Gießen 1678 (hierzu ausführliche Angaben in Bd. 3, Brief Nr. 163 Anm. 8).

⁹ Zu dieser Beweisführung vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 188, Z. 80–83 mit Anm. 32.

¹⁰ Vgl. Joh 17,17.

27. An [einen Prediger]¹

Frankfurt a. M., 21. April 1679

Inhalt

Lobt eine übersandte Predigt. Befürwortet deren Veröffentlichung und bietet seine Hilfe dazu an. – Unterstreicht die Aufgabe der Prediger, ihre Hörer auf die Ewigkeit vorzubereiten.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 1, Halle 1711 (21721), S. 208–209.

Die übersandte predigt² über die Epistel an dem 2. Advents=Sontag³ habe ich, als viel es die vielfaltige distractiones der meß⁴ zugeben, durchgelesen, auch einem meiner Hrn. Collegen gleichfalls zu lesen communicirt. Gleichwie nun dieser eine solche freude drüber bezeuget, als er etwa nicht in vieler zeit von einigem scripto gefasset hatte, und deswegen sonderlich verlangen trägt, 5 solche liebe arbeit edirt zu sehen, also bekenne gern, daß gleichfals mir dieselbe sehr angenehm gewest, daß ich GOtt auch hertzlichen zu dancken vor die liebe gaben, welche er in denselben gelegt und von ihm treulich angewendet worden. Ich gestehe zwar gern, daß ich jetzt noch nicht vorsehen kan, wie diese materien in so vielen predigten allemal widerum füglich vorkommen 10 und auf jeglichen text accommodirt werden können; gleichwie aber in dieser predigt es so wol und auf eine nicht sonders gezwungene art sich geschicket hat, so zweifle nicht, daß der in denselben gelegte schatz so reich und überflüßig seyn werde, daß auch in allen übrigen dem vorgesetzten methodo nach diese materien immer auf eine und von den Epistolischen texten an die hand 15 gegebene art werden tractiret seyn worden. Daher ich mich denjenigen lieben leuten conformire, welche bis daher diese liebe arbeit in öffentlichem truck zu sehen verlangt haben, und mit denselbigen als um eine nützliche sache bitte, auch, wo es daran manglen solte, ob ich selbst einen verleger finden könnte, auf begehren und fernern bericht, was sonsten dabey zu wissen nöthig, mich 20 zu bemühen freundlich erbiete.

Es ist freylich an dem, daß wir unsern zuhörern nichts erbaulicher vortragen können als die betrachtung der ewigkeit und das darinnen bevorstehende wohl oder weh, ob diejenige, welche sonsten durch vorhaltung ihrer pflicht und anderer dieser gleichen materien sich nicht wollen bewegen lassen, endlich durch 25 heiligen schrecken von dem bösen abgehalten oder durch die beweglich vor augen stehende ewige güter zu ernstlicher übung des befohlenen guten möch-

¹ Der Adressat ist ein Gemeindepfarrer (s. Z. 44–45), der Spener eine Predigt zugeschickt hat. Ob er zuvor schon Kontakt zu Spener hatte, ist nicht deutlich zu ersehen.

² Weder Predigtmanuskript noch Brief sind überliefert.

³ Episteltext am 2. Advent war nach der seit Luther in der lutherischen Kirche allgemein gebräuchlichen Perikopenordnung Röm 15,4–13 (s. WA.DB 7, 536).

⁴ Die Frankfurter Frühjahrsmesse, beginnend am Sonntag Judica (6. 4. 1679).

ten aufgemuntert werden, als zu welchem ende alle trohungen und verheissungen in H. Schrifft aufgezeichnet stehen und ihren nachtruck bey vielen leuten
 30 in der erfahrung selbstn zeigen. Es ist ja endlichen dieses der unausbleibliche und gewisse zweck unsers lebens, daß wir aus der zeit in die ewigkeit versetzt werden müssen, und wissen niemal, wie nahe wir etwa demselbigen seyn mögen, daher uns je die betrachtung dessen niemal als zur unzeit geschehende vorkommen solte, dero gewisse zeit des endlichen erfolgs uns niemal bekannt
 35 ist, wol etwa näher seyn kan, als wir gedencken mögen. Wann dann nun dieses gantz unläugbar, daß uns unser ende ungewiß, so muß ein gemüth entweder gantz atheistisch seyn und die unsterblichkeit der seelen selbstn leugnen, dero wir zwar besorglich mehr unter unseren grossen hauffen haben, als wir selbst gedencken und sich mit der bekantnus wegen anderer forcht hervor thun, oder
 40 wo noch der wenigste funcken eines verstandes und sorge vor sich ist, wird nichts mehr einen menschen bewegen als die vorstellung des unveränderlichen standes, in dem er unter wohl und weh wehlen solte.

Nun, der HErr gebe zu dieser lieben arbeit, so durch seines geistes krafft zu papier gebracht und, wie ich vernehme, bereits der gemeinde öffentlich
 45 vorgetragen worden, noch ferner seinen segen, daß, da sie an das öffentliche tagelicht wird befördert werden, viele frucht daraus erfolge und einige, welche an die ewigkeit nicht gedenckend sporenstreichs in ihr verderben zu lauffen begriffen sind, dardurch mögen stutzend gemacht und zu weiterer überlegung ihrer gefahr gebracht, andere gottselige hertzen aber in gläubiger überlegung
 50 der ihnen versprochenen güter trefflich gestärcket, aufgemuntert und mit so viel freudigerer beständigkeit, auch gedult in allem leiden dieser zeit ausgerüstet werden. Wo ich etwas nach gegebener freyheit zu bemercken hätte, so wolte bitten, der sache ferner nachzudencken, ob wol von den verdamten zu sagen, daß sie in ewigkeit Gott noch lästern würden; ich vor mich bekenne,
 55 daß mich der S. D. Danhauer⁵ dahin gebracht, solches nicht davor zu halten.

Er erfülle auch seine übrige an der kirchen verrichtende arbeit mit vielem segen und gnade, daß er ihm erwerbe selbst eine gute stoffe und eine grosse freudigkeit im glauben in CHristo JESu. Mit solchem wunsch und hertzlicher empfehlung in die theure gnade unsers himmlischen Vaters, bitte mir
 60 gleichfals helffen zu kämpffn mit gebet⁶ und flehen, daß mir möge gegeben werden das wort mit freudigem aufthun meines mundes, daß auch ich möge meines orts samt anderen kund machen das geheimnus des Evangelii, auf daß ich freudig handeln möge und reden, wie sichs gebühret⁷.

21. Apr. 79.

⁵ Johann Conrad Dannhauer, Straßburger Theologieprofessor und Lehrer Speners (s. Brief Nr. 16 Anm. 18); zur angesprochenen Frage vgl. z.B. seine (auf Predigten zurückgehende) Catechismus=Milch / Oder die Erklärung des Christlichen Catechismi Sechster Theil ..., Straßburg 1678, S. 693f.

⁶ Vgl. Röm 15,30.

⁷ Vgl. Eph 6,19f.

28. An [Caspar Hermann Sandhagen in Lüneburg]¹

Frankfurt a. M., 22. April 1679

Inhalt

Distanziert sich von Heinrich Ammersbach; will nicht dessen Partei ergreifen, ihn aber auch nicht verurteilen. – Will Jakob Böhmes Schriften nicht verdammen, aber noch weniger empfehlen. – Berichtet von Johann Heinrich Horbs Amtsverlust in Trarbach und gutem Amtsbeginn in Windsheim. Bedauert die Vorbehalte der Straßburger Theologen gegen seine Lehre. – Ist sich der bevorstehenden Bekehrung der Juden sicher, möchte aber keine weiteren Zukunftsprognosen aus der Johannesoffenbarung vornehmen.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle 1711 (²1721), S. 52–57.

K: Halle a. S., AFSt, F 13: I, II Nr. 7.

Was Herr Ammersbach² anlangt, so will gern mein hertz in vertrauen ausschütten. Mir ist selbst sehr leid, daß er sich meiner publice angenommen³, dann ob wol seiner liebe gegen mich billich danck weiß, so kan doch leicht vorsehen, wie mir des mannes defension mehr zu nachtheil gereichen mag. Ich habe niema kundschaft mit ihm gehabt und weiß nichts von ihm gelesen 5 zu haben als seinen teutschen vielfraß⁴ und ein tractätlein über ein gewisses symbolum eines Fürsten⁵, dessen mich nicht recht entsinne, aber mir nicht übel gefallen hat. Zudem höre von guten freunden⁶ viel von ihm rühmen, nicht nur allein, wie er mit exemplarischem leben die seinige baue, sondern auch mit hertzlichem eiffer die besserung des Christenthums suche. Daher 10 ich nicht leugne, einige liebe gegen ihn geschöpft zu haben; so habe hingegen niema von einigen irrthumen, deren er nur beschuldiget würde, gehört, als

¹ Caspar Hermann Sandhagen (1639–1697), seit 1672 Superintendent in Lüneburg, 1689 Generalsuperintendent in Gotorf; mit Spener, der ihn besonders als Exegeten schätzte, vermutlich schon seit der Studienzeit in Straßburg bekannt und seit 1677 im Briefwechsel (Näheres zu ihm s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 23 Anm. 1). – Empfängerbestimmung nach Notiz auf K: „Sandhagen“ (übermalt, aber noch erkennbar). Vgl. auch den Zusammenhang mit dem vorhergehenden Brief vom 12. 10. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 209) und dem Brief an Hinckelmann vom 24. 4. 1679 (Nr. 33), bes. Z. 31–32.

² Heinrich Ammersbach, Pfarrer in Halberstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 14).

³ Vgl. Ammersbachs unter dem Pseudonym Heinrich Hansen geschriebene „Rettung“ (s. Brief Nr. 3 Anm. 15).

⁴ S. Brief Nr. 5 Anm. 12.

⁵ Wahrscheinlich H. Ammersbach, Fürsten=Geist Des weyland Durchlauchtigen / Hochgebohrnen Herrn / Herrn Georgen/ Marggraffen zu Brandenburg ..., Jena/ Hamburg: Zacharias Hertel 1663 (Bircher B 2071). – Vgl. auch die Erwähnung weiterer Bücher in Brief Nr. 5, Z. 11–20.

⁶ Z. B. von Johann Melchior Stenger (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 198, Z. 13–18).

daß ihn einige Universitäten des Chiliasmus beschuldigt hätten⁷; welches ich so hoch nicht geacht, weil ich weiß, daß etwa mehrmal solcher name ehrlichen und wolverdienten leuten gegeben worden.

Ich habe aber die geringste correspondenz mit ihm nie gehabt. In dem jahr 1677 hat er das erste mal an mich geschrieben, worauf ich ihm wieder geantwortet⁸, aber auf solche art, daß ich aus nicht erfolgter antwort nicht unbillig in den gedanken stehe, es möchte ihm die antwort nicht am besten gefallen haben, aus dero er mercken konte, daß ich eine andere art zu procediren, als von ihm verlauten wollte, verlangte und alles in sanftmuth zu thun wünschte. Nach diesem habe nichts weiters von ihm gesehen, bis er mir diese schrift⁹ dediciret und gesendet. Dieses ist alles, was wir unser lebelang mit einander gehabt haben.

Als die schrift der dreyen collegiorum¹⁰ heraus kam, bekenne ich, daß solche, weil von Hoburg¹¹ sollte darinnen gehandelt seyn, mit fleiß nicht gelesen habe, daß mich allezeit entschuldigen konte, daß ich solche nicht gelesen und in solchen streit mich nicht legte. Weswegen mit warheit sagen kan, daß auf die stunde noch nicht weiß, was ihm schuld gegeben wird, als was in meines geliebten bruders brief¹² stehet, und daß ich nachdem einen bogen oder etliche blätter gesehen, wo er gegen D. Pomarium¹³ also redet¹⁴, daß ich mich in dem lesen geschämhet habe, daß ein Theologus so reden sollte: woraus die heftigkeit der affecten von dem mann noch mehr gesehen.

Ich bleibe aber, als viel mir möglich ist, ausser allem streit, und wo leute unserer kirchen an einander gerathen, laß ich mich draus. Wie bisher auch in

20 konte] könnte: K.

⁷ Zu Ammersbachs chiliastischen Schriften und den Gutachten aus Helmstedt, Marburg und Rinteln vgl. Brief Nr. 5 Anm. 10.

⁸ S. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 79.

⁹ S. Anm. 3; Spener unterschlägt, daß er auch auf diese Zusendung geantwortet hat (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 219).

¹⁰ Abgenöthigte Lehr- und Schutzschrift wieder den Gutmannischen Offenbarungs=Patron, worinnen die Hauptfrage von denen so gerühmten neuen Offenbarungen eigentlich gefaßt ..., Hamburg [1677] (Bircher C 4; BS 8° 218). Diese Schrift gegen ein von Ammersbach herausgegebenes und bevorwortetes Werk (s. Anm. 18) war im Auftrag des Ministerium Tripolitanum, also der Predigerministerien von Hamburg, Lübeck und Lüneburg, von Samuel Pomarius verfaßt worden. Auf dessen Wunsch verfaßte Spener später eine ausführliche Stellungnahme (s. Brief Nr. 128).

¹¹ Christian Hoburg (s. Brief Nr. 3 Anm. 26).

¹² Sandhagens Brief, die Antwort auf Speners Brief vom 12. 10. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 209), ist nicht überliefert.

¹³ Samuel Pomarius, Superintendent in Lübeck (s. Brief Nr. 128 Anm. 1).

¹⁴ Vgl. H. Ammersbach, Bereitschaft zur Verantwortung ..., 1677 (s. Brief Nr. 5 Anm. 14), Bl. [A3^vf]: „der in summo gradu unruhige / lästerliche / verrätherische / aufgeblasene / doch unverständige / grobe unverschämte Antichristische Welt=Mord= und Lügen=Geist Pom=arius zu Lübeck [...]“.

denjenigen streiten zwischen Wittenberg, Jena und Helmstädt¹⁵ gethan habe, daß mich nichts der sachen annehme, sondern meines thuns warte und mich nicht dahin nöthigen lasse, gegen jemanden mich zu declariren, welche unsere kirche annoch in ihrem schoß und dienste leidet. So ich mit mehrerem Herrn Dilfelden geantwortet¹⁶, welcher mich mit gewalt fast nöthigen wollte, vor oder gegen Amersbach zu seyn. 40

Was die offenbarung göttlicher Majestät¹⁷ anlanget, so weiß insgesamt davon nichts, als darin keinen bogen gelesen, sondern nur einmal es in dem museo gehabt habe, als einem Theologo¹⁸ auf begehren solches kauffen mußte. Ist mir aber in dem einsehen mehr vor eine chymische als theologische 45 schrift vorgekommen. Nun verstehe ich in chymicis schwerlich die terminos, geschweige ein mehreres.

Böhmen¹⁹ aber betreffend, habe auf einer stands=person begehren einmal sein tractat de tribus principiis²⁰ zum theil durchgelesen²¹, sodann eines in dem mysterio magno²² nur eingesehen. Darauf ich genöthiget worden, 50 meine meinung darvon zu geben, welche ungefehr da hinaus ging, daß ich ihn nicht verstünde, indem mir alles, was ich gelesen, so dunckel und obscur vorgekommen, daß ich schier nicht wuste, ob ich teutsch oder was ich lese. Weil ich also die sach nicht verstunde, so konte ihn weder verdammen (dann vielleicht mochte ein verstand darunter seyn, welcher, wo ich ihn faste, von 55

¹⁵ Zum Synkretistischen Streit s. Brief Nr. 3 Anm. 18.

¹⁶ Vgl. Speners Briefe an Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1) vom 5. 12. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 221) und vom März 1679 (Brief Nr. 15).

¹⁷ [Ägidius Gutmann,] Offenbarung göttlicher Majestät, Amsterdam und Frankfurt a. M.: Betke 1675 (vh StUB Frankfurt a. M.). Die schon 1619 erstmals erschienene Schrift war von Heinrich Ammersbach mit einer Vorrede versehen worden, in der er u. a. Hoburgs Postille empfahl und die Schriften der Ministerien von Hamburg, Lübeck und Lüneburg gegen Hoburg scharf angriff (Bl.) (4): „Aber Gott sey dank / daß auch diese Antichristische Hure / die vor andern rein und schon seyn will / immer mehr und mehr als eyn Schand=Balg und Ertz=Synagoga des Teuffels offenbahr wird [...]“. Vgl. auch Bd. 2, Brief Nr. 96 Anm. 9.

¹⁸ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 46 Anm. 1); zur Sache vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 163, Z. 97 f.

¹⁹ Jakob Böhme (s. Brief Nr. 18 Anm. 8).

²⁰ J. Böhme, Beschreibung der drey Principien Göttlichen Wesens. Das ist Von der ohn Ursprung ewigen Gebuhr der H. Dreyfaltigkeit Gottes ..., Amsterdam 1660 (Dünnhaupt 1, 695 Nr. 22; nicht in BS).

²¹ Speners Urteil über die genannte Schrift Böhmes ist nicht überliefert. Es dürfte zwischen Juni 1676 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 87, Z. 28–32) und Mai 1678 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 168, Z. 541) zu datieren sein. – Der Auftraggeber ist nicht eindeutig zu ermitteln. Vielleicht handelt es sich um den Friedberger Burggrafen Hans Eitel Diede zu Fürstenstein (1624–1685; Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 32 Anm. 1), den Spener als Böhme-Kenner kannte und mit dem er später auch mündlich über Böhme konferierte (s. LBed. 3, 211.343.350); vielleicht auch um Weiprecht von Gemmingen (s. Brief Nr. 17 Anm. 7), der mit dem an demselben Gespräch ebenfalls beteiligten Kanzler identisch sein dürfte.

²² J. Böhme, Mysterium Magnum, Oder Erklärung uber das Erste Buch Mosis ..., o. O. [Amsterdam] 1640 (Dünnhaupt 1, 691 Nr. 15.1; in BS 4° 150 mit offensichtlich falscher Jahreszahl 1611); ²1678 (BS 8° 265).

mir selbst würde gebillichet werden) noch approbiren. Indessen hätte ich ziemliche ursachen, ihn verdächtig zu halten, eben wegen der obscurität, dero es nicht nöthig, wo man bey der sonst bekanten wahren lehre bleibet, wegen der dem H. Geist in der schrift und anderen bisherigen gottseligen
 60 lehrern gantz ungewohnten schreib=art, wegen dergleichen dinge, die, wo sie sich also verhielten, bey ihm eine höhere erleuchtung erforderten, als selbst der Apostel gewesen, und anderer gleichmäßiger ursachen. Dabey bleibe ich noch und werde also niemanden jemal den mann oder seine schriften recom-
 65 mißrathen, weil die zeit nützlicher zu verständlichern büchern angewendet werden könnte. Habe auch etwas weitläufftiger an einen gelehrten auf eine universität, so diese bücher liebet, in hunc sensum geschrieben²³.

Jedennoch leugne nicht, daß ich bedenckens habe, den mann und seine schriften zu verwerffen, nicht nur eben deswegen, weil ich sie nicht verstehe und auf obige meine und etwa andere bedencken der suspicion möchte
 70 geantwortet werden können, sondern weil mir einige dinge aus des mannes historie vorkommen, die mich so vielmehr bewegen, nicht über ihn zu richten; so dann mir von etlichen gelehrten und ungelehrten, Theologis, I[uris]c[onsul]tis, Medicis, und zwar solchen leuten, von dero redlichkeit,
 75 liebe unserer Evangelischen warheit und verstand mir gnugsam wissend ist, bekant worden, welche gestehen, daß eine tiefe und vortrefliche warheit in solchen schriften verborgen und von denjenigen, welche sie verstünden, erkant würde, sodann, daß allerdings nichts darinnen, so, wo es recht gefast
 80 worden, nicht mit dem göttlichen wort und unserer Evangelischen lehr überein komme, befindlich seye, hingegen, nachdem es einmal verstanden, ein trefliches licht gebe in dasjenige, was allezeit gelehret werde.

Weil nun solches judicium von gar verschiedenen gehöret, die auch, da man darzu zeit hätte, die erklärung selbst zu zeigen, willig wären, von niemand aber kundschaft bekommen, welcher denselben verstanden und nachmalen
 85 sonderliche irrthum darinnen angetroffen hätte, so bleibe ich stehen und fälle kein urtheil, mißrath, wer mich fragte, die lesung der bücher (wiewol ich bis auf einen einigen studiosum²⁴, so wegen der harmoniae Philosophiae Platonicae ihn gebraucht, nicht einige gewisse person in unserer hiesigen gantzen gemeinde weiß, der ihn lese), aber getraue ihn nicht bloß dahin zu verdammen,
 90 noch seinetwegen jemand hart anzusehen. Massen ohne das allezeit lieber einen mann seiner verantwortung überlasse, als ohne die gewisseste gründe ihn

64 aufs: K + D²] auf: D¹. 82 die] + sich: D.

²³ Nicht überliefert; Person nicht ermittelt.

²⁴ Vermutlich Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1; vgl. dessen Brief an Spizel [Anhang Nr. 197]) oder Otto Richardi (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 46 Anm. 67; vgl. Speners Angabe in seinem Brief vom 28. 2. 1682; Richardi hielt sich möglicherweise aber schon gar nicht mehr in Frankfurt auf).

verwerffte. Hingegen meines wissens noch von niemanden einen bekantlichen irrthum angedeutet gesehen hätte, so in Böhmens büchern wäre. Ich aber vor mich selbst und, als viel an mir ist, bey meiner gemeinde, bleibe gern bey der einfalt der schrift und derselben gleichredenden büchern, und verwirren uns nicht mit andern dingen, dero man aufs wenigste wol entrathen kan. Dieses ist meine meinung, so ich in den schoß desselben ausschütte, jedoch dessen prudenz überlasse, was andern freunden davon zu communiciren. Jetzt komme auf meinen geliebten Schwager Herr Horbium²⁵. Davon in freundlichem vertrauen folgendes: daß vieles habe dazu contribuiren müssen, daß göttlicher rath ihn anderwertlich hin zu translociren zu werck gerichtet würde.

1. Die Hrn. Argentoratenses Theologi²⁶ sind die einige, so mir wissend, welche mit den piis desiderii²⁷ weniger zufrieden gewesen, und Herr D. Bebel²⁸, als sie heraus gekommen und ich von ihm seine meinung drüber verlangt, in seinem und der Collegarum nomine unterschiedliches darinnen desideriret²⁹, aber fast lauter solche dinge, wo ich mich selbst gewundert, daß mir angedichtet wurde, wovon ich gerade das gegentheile und, was sie selbst wolten, sage, wann nur allemal der gantze contextus angesehen wird. So sind auch die calumniae über unsere sachen allhier so starck nach Straßb[urg] als einigen andern orten gegangen und daselbst besorglich mehr platz als anderwertlich gefunden, davon nicht vieles sagen mag, sie auch in etwas gegen mich sich heraus gelassen haben, ohne daß auf gegebene anlaß sie mir communiciret, was einige prudentiores wegen meines exercitii privati in bedencken hätten, mit ausdrücklicher protestation, daß sie ihre eigene meinung darüber nicht geben und bey mir stünde, solche rationes zu attendiren oder nicht. Indessen zweifele doch nicht, daß bey einigen jahren vieles des alten vertrauens gefallen sey, und hat austrücklich eines orts verlautet, Herr Horb müste seines Schwagers entgelten.

2. Herr Horb hat in den ersten jahren seines amts mit heftigem eifer (der aber von den meisten Theologis würde gelobet werden) in seinem amt gegen die Papisten und Reformirte, so dann in causa der sonntagsfeyer und einiger böser, aber öffentlich eingeschlichener mißbräuche verfahren³⁰ und damit sowol vieler seiner zuhörer affection verlohren als auch bey den Räthen, die solches nicht billichten, er aber einiges bey dem Fürsten³¹ durchgebracht, sich haß aufgeladen.

²⁵ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1); zu seinem Amtsverlust in Trarbach vgl. auch Brief Nr. 8, Z. 23–34 mit Anm. 7–9.

²⁶ Die Professoren der Straßburger Theologischen Fakultät (als Gutachter im Fall Horb).

²⁷ Ph. J. Spener, *Pia Desideria* 1676.

²⁸ Balthasar Bebel (s. Brief Nr. 24 Anm. 53).

²⁹ Vgl. Speners Antwort vom 20. 8. 1675 (Bd. 2, Brief Nr. 29).

³⁰ Vgl. hierzu die ausführliche Darstellung bei HARTMANN, 57–60.

³¹ Christian II. von Pfalz-Birkenfeld (s. Brief Nr. 8 Anm. 8).

3. Er hatte seinen Diaconum³², der schon einen Inspectorem³³ bis in dessen tod geplagt, einen andern³⁴ nach demselbigen mit vielen fastidiis müde gemacht, daß solches wol eine nicht der geringsten ursachen war, daß er andere vocation angenommen; da hoffte er selbst Inspector zu werden, als ihm Herr Horb als ein jüngerer vorgesetzt wurde; hinc aemulationes, und hatte er die gemeinde, bey dero er lang gedienet, leicht auf seiner seiten, da hingegen Herr Horb fremde war.

4. Die Herren Räthe zu Straßburg, sonderlich derjenige, welcher das meiste zu sagen³⁵, waren offendiret durch aufrichtung des Consistorii zu Trarbach (welches ihrer autorität möchte etwas abziehen) und hatten es dem Fürsten mißrathen, aber derselbe es gleichwol angerichtet. Da fiel invidia auf Hn. Horben. Und dieser offendirte nachmal in gewisser sachen den vornehmsten Consiliarium, da er ihn gegen das pabstthum zu laulich [zu] seyn beschuldigte. Welches bey demselben scheint eine unvergeßliche injuria zu seyn und daher nur gelegenheit gewartet wurde.

5. Diaconus hatte hingegen ein mehreres ohr bey denjenigen, die ohne das Herrn Horben abgünstig, und da er bey dem Consistorio in Trarbach nichts ausrichtete, als welche Herrn Horben nicht unrecht gaben, als die alles selbst gehört, so ließ ers an die obere Räth nach Straßburg gelangen, bey denen das Consistorium ohne das nicht wol angesehen war.

6. Als Herr Horb anfang, mehr und mehr zu erkennen, wie das wahre christenthum nicht in solchem äuserlichen ceremonial-werck bestehe, sondern im thätigen glauben³⁶, so fieng er an, den eifer, den er vorhin auf anderes gewendet, und man solches noch wol leiden mögen, dahin anzuwenden, den leuten deutlich zu zeigen, woran es mangle, und handelte in einem gantzen jahr=gang immerfort diese materie in allen predigten, wer in den sünden des fleisches (Gal. 5; 1. Cor. 6³⁷) lebete, dem möchte in solchem zustand weder Gottes gnade noch Christi verdienst noch eingebildeter glaub noch tauffe noch abendmahl nutzen, sondern sie müsten sich bekehren, sollten sie selig werden; dieses gab eine starcke überzeugung der gemüther vieler zum an-

131 seiner: ej] seine: D + K. 138 [zu]] – D¹ + K. 143 ausrichtete: D²] richtete: K + D¹.

³² Johann Justus Arnoldi (1626–1692), seit 1654 Diaconus in Trarbach (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 66 Anm. 14).

³³ Johann Nikolaus Artopoeus (1604–1666), 1635 Pfarrer und Inspektor in Trarbach (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 188 Anm. 51).

³⁴ Nikolaus Langerhans (1634–1684), 1666 Pfarrer und Inspektor in Trarbach, 1671/72 Prediger bzw. Rektor in Trarbach, 1677/80 Diaconus bzw. Hauptpastor an St. Nicolai in Hamburg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 188 Anm. 52).

³⁵ Vermutlich Speners Onkel Johann Rebhan, Prof. jur. in Straßburg und Rat Christians II. (s. Brief Nr. 34 Anm. 1).

³⁶ Zu Horbs theologischer Position vgl. HARTMANN, 61–81.

³⁷ Gal 5,19–21; 1Kor 6,9f.

fang einiger frucht, die sich auch bey ihm anmeldeten und weitere nachricht verlangten, daher auch gekommen, daß die jugend in solcher menge zu ihm nach hauß geschickt wurde, die er unterrichtete; des grossen hauffens aber zu mehrer verbitterung, welche weder sich ändern noch hingegen die hoffnung des heils sich zweifelhaftig machen lassen wolten. 160

7. Diaconus kriegte da ein gewonnen spiel, contradicirte in predigten, bildete den leuten vor, man wolte ihnen den trost des verdienstes Christi nehmen, seye papistisch, quackerisch³⁸, labadisch³⁹ giff, und fand bey vielen geschwind gehör, die den eingebildeten trost nicht gern ihnen nehmen liessen. Damit ging das wesen an, und wurden vielerley unerfindliche sachen nach hoff berichtet, hingegen desto lieber angenommen, weil man ohne das ihm nicht gewogen. Der Fürst war in dem krieg die meiste zeit in Franckreich abwesend, den piis deseriis aus occupation anderer von langem zuwider, liesse es endlich auf die seinige ankommen. Daher es diesen ausgang gewonnen. Und lautets, es solten noch einige, die es mit ihm gehalten, ihrer dienste entsetzet werden, davon aber doch noch keine gewißheit habe. 170

Nun, GOtt hats also lassen geschehen, vielleicht daß er ihn zu leuten führen wolte, bey denen das wort mit mehr gehorsam aufgenommen würde. Inmassen er durch vermittelung Herr D. Hartmanns⁴⁰ nach Windsheim (so eine Reichs=stadt in Francken ist) zur Superintendenz beruffen worden und sich neulich in dem Januario dahin verfüget hat. Er kan mir nicht genug schreiben, oder andere, die davon herkommen, erzehlen (wie dann nechstens ein prediger unter seiner Inspection⁴¹ hie gewesen), was vor segen GOtt zu seiner arbeit diese kurtze zeit gegeben habe. Wie mir einer, so in seiner predigt gewest⁴², jüngsthin referirte, er hätte die tag seines lebens in keiner gemeinde das wort mit solcher commotion sehen aufnehmen. Daher hoffe ich von GOtt noch vielen segen, so vielmehr, weil er selbst auch mehrere prudenz aus der erfahrung gelernet, auch von GOtt mit einer herrlichen gabe des gebets, so dann liebe gegen seine feinde, begnadet ist. Nur ist er von leibes=kräften nicht gar starck, und wie er sich starck angreiffet, so will das vermögen fast nicht der freudigkeit des geistes folgen. 185

156 weitere: cj] weitem: D.

³⁸ Zu den „Quäkern“ s. Brief Nr. 7 Anm. 16.

³⁹ Nach Jean de Labadie (s. Brief Nr. 9 Anm. 8).

⁴⁰ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. – auch zu seiner Mitwirkung an der Berufung Horbs – Brief Nr. 3 Anm. 8).

⁴¹ Möglicherweise Johann Augustin Lietzheimer (s. Brief Nr. 79 Anm. 20) im Zusammenhang mit der Frankfurter Messe und seiner Schutzschrift für Spener; zur Sache vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208 Anm. 44.

⁴² Johann Peter Scheffer (s. Anm. 25); vgl. Scheffers Brief an Spizel vom 17. 5. 1679 (Anhang Nr. 197, Z. 32–39).

An seine stelle solle der Inspector des anderen theils der Grafschaft Spanheim, Rodau⁴³ mit namen, kommen; dörrfte aber noch ziemlich hart halten, weil Baden⁴⁴ als Con-Dominus in die remotion Herrn Horbii noch nicht
 190 consentiren, sondern ihn restituirt haben will, dahero keinen successorem wird wissen wollen. Was die alte auditores anlanget, weiß ich wenig darvon zu sagen. Als daß ich weiß, daß mehrere derjenigen einer falschheit beschuldiget, welche den Fürsten berichtet, daß sie Herrn Horben loß zu werden verlangten. Diaconus hat auch mit unterschiedlicherley seine gunst fast verlohren.
 195 Der HErr lasse ihn zur erkänntnis kommen, ehe er in sein gericht falle.

Wer die feder zu Straßburg geführet, kan nicht gewiß sagen, habe aber von Herr D. Fausten⁴⁵ gehöret. Gegen mich hat keiner der Theologen das wenigste wegen Herr Horbii gedacht, also habe ichs auch hingehen lassen, wo ich zu helfen nichts vermochte. Ich dancke aber GOtt, der mehr und mehr
 200 seine gnade giebt, was seine hand verhengt, willig von allen aufzunehmen und nicht auf die menschen, sondern seinen heiligen willen zu sehen, der gebe noch ferner kraft, in der maß⁴⁶ mirs nöthig seyn wird, so viel er noch meine gedult prüfen wolte. Ich habe aber in aller solchen sache so viel mehr auch gelernet, von menschen das vertrauen abzuziehen und allein auf GOtt
 205 zu setzen, der nicht wie jene wanckelbar ist.

Daß die bekehrung der Juden auch in dem A. T. befindlich, bin ich gantz versichert. Aber ich erkenne gern meine unwissenheit und schwachheit, daß, ob ich wol in der Apocalypsi eine ziemliche zeit zugebracht und wol mehr commentarios darüber gelesen als über einig ander buch der schriff⁴⁷, ich
 210 doch in deroselben und in den prophetischen schriffthen nicht mit der gewißheit fortkommen kan, wie ich verlangte, daß ich darauf beruhen möchte. Die beyde hypotheses, die ich publice profite⁴⁸, sehe ich gewiß stehen, sehe aber auch wol, daß solche vieles anderes noch erfordern, erkenne auch etwa ziemliches davon, aber als durch eine dicke wolcken, daß ich nichts
 215 recht unterscheiden kan. Daher davor halte, daß ich meinem GOtt in andern einfältigern noch nicht also getreu worden seye, daß dieses mehrere von ihm

⁴³ Johann Peter Rodaug (25. 3. 1637–12. 5. 1699); geboren in Gießen, nach Studium in Gießen 1663 Pädagoglehrer dort, 1671 Hofprediger und Inspektor in Birkenfeld, Ende 1678 Pfarrer und Inspektor in Trarbach (ROSENKRANZ 2, 416; W. HAUTH, Die Pfarrer, Diakonen und Schulmeister der evangelischen Talgemeinde, sowie die Hofprediger an der Schloßkapelle Birkenfeld, Birkenfeld 1930, 58.63 f; HARTMANN, 128).

⁴⁴ Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (s. – auch zur Sache – Brief Nr. 3 Anm. 9).

⁴⁵ Isaac Faust (1631–1702), seit 1661 Prof. der Theologie in Straßburg (ADB 6, 51; BOPP Nr. 1322). – Sandhagen, der selbst mit Sebastian Schmidt eng verbunden war, hatte offenbar nach dem Verfasser des Horb vorgelegten Fragenkatalogs bzw. der zu seiner Amtsenthebung führenden Gutachten (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 121 Anm. 12 f) gefragt.

⁴⁶ Die Maß (DWB 6, [1721–1731] 1721).

⁴⁷ Zu Speners Studium der Apokalypse s. WALLMANN, 175–180.

⁴⁸ Die Bekehrung der Juden und der Fall Roms als Grundlagen der Hoffnung besserer Zeiten. Vgl. den letzten Brief Speners an Hinckelmann, von dem er wußte, daß er mit Sandhagen die Briefe austauschte (Bd. 3, Brief Nr. 208, Z. 236–248). Zu Sandhagens Zustimmung zu Speners Hoffnung vgl. auch Bd. 3, Brief Nr. 82 Anm. 70.

erwarten dürfte⁴⁹. Jedoch hätte wol eine hertzliche begierde, davon mehr zu verstehen, und wäre mir also eine mündliche conversation auch sehr angenehm, zu lernen, was ich hertzlich gern wissen möchte.

Hierbey sende, was Herr Breckling⁵⁰ neulich an mich geschickt⁵¹, sodann 220 Herr Heunischen⁵², so seine gantz andere hypotheses von Hofmanno⁵³ hergenommen hat, entwurff⁵⁴. Möchte wissen, was der bruder davon halte. Ist ihm auch Peganii wercklein⁵⁵ bekant? etc.

22. Apr. 79.

⁴⁹ Vgl. Mt 25,[14–30] 21.23 par.

⁵⁰ Friedrich Breckling, Spiritualist in Amsterdam (s. Brief Nr. 148 Anm. 1).

⁵¹ Vielleicht Fr. Breckling, Compendium Apocalypseos Reseratae. Kurtzer Auszug aus einem grössern Tractat, oder Auflegung über die Offenbahrung Johannis, [Amsterdam] 1678 (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 198, Z. 21–23 mit Anm. 10).

⁵² Caspar Heunisch (17. 7. 1620–18. 10. 1690), nach Studium in Jena 1645 Pfarrer in Friesenhausen, 1646 in Oberndorf, 1647 Subdiaconus, 1654 Diaconus, 1660 Archidiaconus, 1666 Superintendent in seiner Heimatstadt Schweinfurt; Verfasser zahlreicher apokalyptischer Schriften (s. Anm. 54), worüber er ab 1681 auch mit Spener korrespondierte (DBA 532, 63–66; Jöcher 2, 1572; PFB Reichsstädte, 35; C. SCHÜMANN, Ein nützlich Himmels-Pfand. Das Pfarrergeschlecht Heunisch, in: Streifflichter auf die Kirchengeschichte in Schweinfurt, hg. v. J. STRAUSS u. K. PETERSEN, Schweinfurt 1992, [77–88] 80–82).

⁵³ Matthäus Hof(f)mann, Chronotaxis Apocalyptica, Visionibus apocalypticis certas temporum periodos assignans ..., Jena: J. Bielcke 1668 (vh HBFSt; BS 4^o 117).

⁵⁴ Wahrscheinlich C. Heunisch, Synopsis chronotaxeos apocalypticae Matthaei Hoffmanni, Rothenburg o. T.: Millenau 1678 (vh HAB; vgl. BS 4^o 117 [mit Erscheinungsort Nürnberg]). Später veröffentlichte Heunisch: Clavis Apocalyptica, et Ezechielica, illa ad ... intelligendam Apocalypsin e Manuscripto Matth. Hofmanni, Rothenburg o. T.: Millenau 1684 (vh HAB).

⁵⁵ [Christian Knorr von Rosenroth,] Eigentliche Erklärung über die Gesichter der Offenbarung S. Johannis ..., o. O. 1670 (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 2 Anm. 34).

29. An Christian Scriver in Magdeburg¹[Frankfurt a. M., März/ April 1679]²*Inhalt*

Trägt Scriver die persönliche Freundschaft an, nachdem sie schon durch gemeinsame Freunde von der gegenseitigen Wertschätzung wissen. – Vom Nutzen der Korrespondenz zwischen Theologen, besonders zur Intensivierung des Bittgebets.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 286–288.

Gleich wie ich samt allen treuen dienern Christi diejenige vor anderen hoch zu lieben und zu ehren habe, von welchen wir sehen, daß sie nicht nur allein von GOTT mit vortrefflichen Gaben, seiner Kirche zu dienen, ausgerüstet sind, sondern dabey auch die hertzliche Begierde haben, dieselbe empfangene Gaben alle treulich zu dem Dienst ihres GOTTes und des neben=

5 menschen besten anzuwenden, also habe von zimlicher Zeit billich eine sonderbare Liebe gegen Ew. HochEhrw. gefasset, von dero, so aus anderer gewissem Zeugniß als dero eigenen Schrifften, den hertzlichen Eyffer erkant habe, mit dem sie auch brennet, zur beförderung göttlicher Ehre und des wahren lebendigen

10 Christenthums; wozu noch gekommen, daß sowol von Herrn [Fritsch]³,

7 anderer: D²⁺³] anderen: D¹. 8 habe] – D²⁺³. 10 [Fritsch]: cj] N.: D.

¹ Christian Scriver (2. 1. 1629–5. 4. 1693); geb. in Rendsburg, Studium in Rostock (dort 1649 in absentia Magister), Informator in Segebrecht, 1653 Archidiaconus in Stendal, 1667 Pastor in Magdeburg, 1685 dort Senior, Assessor des Geistlichen Gerichtes und Schulinspektor, 1690 Oberhofprediger, Kirchenrat und Scholarch in Quedlinburg; bekannt durch seine Erbauungsschriften, bes. seinen überaus erfolgreichen Seelen=Schatz/ Darinnen von der menschlichen Seelen hohen Würde/... tröstlich gehandelt wird, Leipzig 1675–1688, und Gottholds Zufällige Andachten, Leipzig 1671 (u. ö.) (DBA 1166, 330–353; ADB 33, 489–492; Jöcher 4, 445 f; Moller 1, 614–619; LL 10, 471 f; H. MÖLLER, Christian Scriver, Trost=Engel in trostloser Zeit, in: CH. MÖLLER, Geschichte der Seelsorge in Einzelporträts, Bd. 2, Göttingen 1995, 242–260) – Empfänger nach Regest in D: „an Herrn Scriverium“. – Der vorliegende Brief ist der erste aus Speners Korrespondenz mit Scriver, von der noch weitere Stücke in den gedruckten Sammlungen überliefert sind. Ein Brief Scriver an Spener vom 14. 4. 1686 (mit der Empfehlung, das Oberhofpredigeramt in Dresden anzunehmen) ist überliefert in AFSt, C 145: 24.

² Terminus a quo ist der 19. 2. (vgl. Brief Nr. 8, Z. 11–13), terminus ad quem der 23. 4. 1679 (vgl. Brief Nr. 30, Z. 62). Als Scriver am 28. 3. 1679 an [Ahasver Fritsch] schrieb (s. Joachim Feller, Monumenta varia inedita, Jena 1714–1717, S. 265 f), hatte er Speners Brief offenbar noch nicht erhalten. Spener wollte laut Brief Nr. 8, Z. 19–21, erst in der (am 6. 4. beginnenden) Messe an Scriver schreiben.

³ Ahasver Fritsch, Hof- und Justizrat in Rudolstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 1); zu Fritschs Korrespondenz mit Scriver seit 1677 s. Semler, 73–76, sowie Brief Nr. 3, Z. 40–42, u. Bd. 3, Brief Nr. 123, Z. 188–191.

dem rechtschaffenen und Christlichen Juristen, als Herr M[agister] [Seip]⁴ aus Giessen dero gegen mich absonderlich tragender brüderlicher liebe erfreulich versichert, auch durch communication dessen, was sie meinewegen zu verschiedenen mahlen an jenen geschrieben, offters aufgemuntert und bekräftiget worden bin; daher schon von einiger zeit mir vorgenommen, dessen liebe und erbauliche correspondenz zu suchen und eine genauere freundschaft in dem HERRN zu stifften, welches auch die ursach dieses gegenwärtigen schreibens ist. 15

Dann obwohl keine genauere gemeinschaft gefunden werden kan, als schon von selbstn ist zwischen allen lebendigen gliedern Christi und also allen wahren gläubigen (dann wie kan etwas genauer aneinander hangen als die glieder an einem lebendigen leib⁵), sodann als auch amtswegen seyn soll zwischen allen, die an dem weinberg des HERRN⁶ in unterschiedlichen dessen theilen arbeiten; so ist doch ausser zweiffel, daß solche liebe, so zwischen allen seyn solle, vortrefflich befördert werde, wo etzliche sich untereinander, es seye nun durch persönlichen umgang und gespräch oder aber in entstehung⁷ dessen unter abwesenden vermittels schriftlicher unterredung, recht genau kennen lernen, daß je einer des andern gemüth und absichten, welches in solchen communicationen geschiehet, einsihet und also die hertzen immer enger sich mit einander verbinden, oder aber vielmehr solches band, welches zwischen allen seyn soll, glücklicher und leichter bey denselben fest gemacht wird. 20 25 30

Daher ich wünschete, nachdem es unserer kirchen zustand nicht zugeben will, daß ich und andere zuweilen eine reise an fremde ort anstelleten, viele kirchen besuchten und mit andern mitarbeitern in gegenwart freundschaft machten, ja auch dergleichen unter den jenigen stiffteten, die sie hie und dort angetroffen hätten (welcherley reisen sonsten zu vielem gutem, vereinigung der gemüther, zusammentragung heilsamer vorschläge und anderen dergleichen sehr dienlich seyn würden), daß jeder diener des HERREN, da ers nicht mit allen kan, aufs wenigste mit einigen oder vielen (je nach dem ihm GOTT selbs die anlaß⁸ gibt) durch schriftliche correspondenz eine geheiligte und dahin allein ziehlende kundschaft machte, sich untereinander zu ermuntern und im glauben und liebe mit einander gestärcket zu werden. Als wodurch geschiehet, daß je einer an des andern exempel bekräftiget und weiter er- 35 40

11 [Seip]: cj] N.: D. 20 Christi: D²⁺³] Cheisti: D¹. 39 daß] + aufs wenigste: D¹.

⁴ Johann Philipp Seip, Pädagoglehrer in Gießen (s. Brief Nr. 8 Anm. 1); vgl. Brief Nr. 8, Z. 11–12.

⁵ Vgl. z. B. 1Kor 12,12–27; Eph 4,15f.

⁶ Vgl. z. B. Mt 20,1–16.

⁷ Ermangelung (DWB 3, [634f] 634).

⁸ Die Anlaß (DWB 1, 392f).

45 wecket oder durch dessen rath unterrichtet und also die gemeinschaft der heiligen auch in diesem stück sehr nützlich geübet wird.

Und was wollen wir sagen von dem gebet, welches so viel brünstiger vor einander geschieht, als hertzhlicher die gemüther durch wahre liebe sich unter einander verbunden und einer des anderen treuer intention vor GOTTes ehre
50 und empfangener gnade versichert ist? Nun aber in solchem gebet steckt gewiß ein mehrers, als wir insgemein gedencken. Mich haben hertzlich bewegt die wort eines gottseligen Theologi⁹, der neulich an mich schriebe: „O, si Christiani frequentius robur nostrum, quod in Christo uniti habemus, pensitaremus eoque uteremur in fide, essemus sane invicti. Novit hoc Sata-
55 nas, hinc vel a precibus nos avertit vel Spiritus unionem variis suggestionibus et suspicionibus divellit, ut singulos et sibi fidentes facilius evertat. Sapiamus itaque et utamur remediis, quae AMICUS noster ex sinu Patris veniens, ceu arcana nobis suggestit Luc. 11 et 18¹⁰. Utamur, inquam, iis in fide, eventum patienter expectemus, et omnia salva sunt. IPSE profecto Deus est, Ipse pro se contendet: συντρίψει τὸν σατανᾶν ὑπὸ τοῦς πόδας ἡμῶν ἐν τάχει¹¹.

Und so ist gewiß, daß wir mit solchem gebet von dem HERRn alles erhalten; und gleich wie zwey oder drey dem leibe nach versamlet mit vereinigtm gebet nach der verheissung des HERRen alles erlangen¹², so ist die krafft des gebets nicht geringer bey denjenigen, welche, ob sie von einander entfernt, dem Geist nach aber mit einander vereinigt sind, in solcher Geistes einigkeit
65 vor einander beten und seuffzen. Welches einige die arbeit genug ersetzt, welche etwa zu unterhaltung solcher kundt= und freundschaft erfordert wird.

Daher ich auch nicht zweiffle, daß Ew. HochEhrw. meine hertzliche
70 und Christliche intention, in dero genauere freundschaft auffgenommen zu werden, und also dieses dahin gemeinte schreiben mit liebe und freundlich aufnehmen, auch mich meiner bitte gewähren werden, welche allein darin stehet, an deroselben einen solchen freund zu haben, bey dem ich auch mein hertz vertraulich ausschütten dörffe, von demselben durch geistliche erinne-
75 rungen je weilen aufgemuntert und, da solcher an mir und meinen actionibus einiges wahrnehmen möchte, so nicht nach der regel ist (wie ich mir meiner schwachheit wol bewust bin), freundlich und brüderlich erinnert werden und seiner hertzlichen vorbitte geniessen möge. Ich vermag zwar von mir wenig zu versprechen, jedoch solle es nicht daran mangeln, daß nicht gefliessen seyn

60 συντρίψει: D²⁺³] συνθρίψει: D¹. 74 geistliche: D²⁺³] göttliche: D¹. 77 werden: D²⁺³] werde: D¹.

⁹ Johann Fischer, Generalsuperintendent in Riga (s. Brief Nr. 24 Anm. 1); zum folgenden Zitat s. Brief Nr. 25 Anm. 4.

¹⁰ Lk 11,1–13; 18,1–8.

¹¹ Röm 16,20.

¹² Vgl. Mt 18,20.

werde, wie bißher zu thun eine zeit lang gepfleget, auch demselben mit mei- 80
nem armen gebet mithelffen zu kämpffen¹³ und alle mügliche liebes dienste,
zu denen der HErr gelegenheit geben wird, zu erweisen.

1679

82 geben: D²⁺³] gegeben: D¹. 83 1679: cj] 167.: D.

¹³ Vgl. Röm 15,30.

30. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹

Frankfurt a. M., 23. April 1679

Inhalt

Berichtet von seiner Wiedergenesung und der bevorstehenden Kur. – Will künftig von heraldischen Arbeiten absehen. – Von einzelnen Personen: Georg Conrad Dilfeld, Johann Heinrich Horb, Johann Georg Wälther, Wilhelm Christoph Kriegsmann, Johann Winckler, Christian Scriver. – Hält die Natur des wahren Glaubens und den wahren Sinn der Rechtfertigung für ein wichtiges Thema, möchte zur Zeit aber nicht darüber schreiben. – Berichtet vom Briefwechsel mit Ludwig Rothmaler und von seiner Vorrede zu Paul Egards Schriften. – P.S.: Gibt vertraulich eine Kritik an Fritschs schriftstellerischer Arbeit zur Kenntnis.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 121–124 (Z. 1–33)².

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 832–833 (Z. 63–76.88–102).

Salutem et pacem a crucifixo atque
resuscitato DOMINO et Salvatore nostro IESU³!

Vir Nobilissime, Magnifice et Excellentissime. Domine, Fautor et in DOMINO amice longe Honoratissime.

- 5 Ad alia, ex quibus beneficium in nupera castigatione et demum restitutione a Benignissimo caelesti patre exhibitum maioris facere debeo, illud quoque accedit, quod plurimum, qui mortem meam aegre tulissent et de recepta valetudine simul DEO egere gratias, in me charitas luculentissime emicuit⁴. Et quid gratius nobis esse debet, quam si in nobis et nostri causa divinum nomen
10 glorificetur, quod et Paulus cupiebat: ἵνα ἐκ πολλῶν προσώπων τὸ εἰς ἡμᾶς χάρισμα διὰ πολλῶν εὐχαριστηθῆ ὑπὲρ ἡμῶν, 2. Cor. 1⁵.

Vires divina gratia recepi fere integras, neque aliquid superest prioris infirmitatis praeter aliquam genuum lassitudinem. Proxima aestate, si DEUS

5 castigatione] + <ad>. restitutione: cj] restitutione: A.

¹ Zu Ahasver Fritsch, Hof- und Justizrat in Rudolstadt, s. Brief Nr. 3 Anm. 1.

² Das Postskript ist in A nicht enthalten. Da es in D aber mit einem Stück des vorliegenden Briefes zusammen überliefert ist und mit Gewißheit auch an Fritsch geht, kann man annehmen, daß das letzte Blatt des Originalbriefes mit dem Postskript (und der Adresse) verlorengegangen ist.

³ Spener schreibt in der Osterwoche (20.–26. 4. 1679).

⁴ Ein Brief bzw. ein anderes Zeichen der Fürbitte wegen Speners Krankheit (s. Brief Nr. 3, Z. 5–6) von Fritsch ist nicht überliefert.

⁵ 2Kor 1,11 (Luther 1545: „Auff das vber vns / fur die Gabe / die vns gegeben ist / durch viel Personen / viel Dancks geschehe.“).

velit, valetudinis curae et animi quieti aliquas septimanas impendam aquarum
 usurus potu⁶, quem semper mihi salubrem expertus sum. Labores meos quod 15
 concernit, credo eos hactenus ita mediocres fuisse, ut ex iis debilitari non
 potuerit natura, nam lucubrationibus nihil omnino dare soleo, neque vel
 familiorem post carnem studiis impendere, sed et somno ita indulgeo, ut
 praeter literatorum morem matutino tempore non fugam; illum enim ad mei
 confortationem tantumdem ac esca facit conferre sentio, unde ea in parte 20
 naturae inclinationi satisfacere soleo.

Ut tamen amicorum monitis etiam obtemperem, quantum fieri potest,
 reliquos etiam labores moderabor, imprimis quando, quae nunc in manibus
 sunt, opera absolventur, videlicet Dominicalium homiliarum annus⁷ et, quod
 tamdiu dilatum fuit et tertia parte iam excusum est, opus de insignibus illu- 25
 strium⁸, quo omnia reliqua complecti atque ita, quantum in me est, terminare
 proposui, quicquid in studiis illis Historico-Theologico-Politicis unquam
 congresseram. Prius opus DEO volente proximis nundinis⁹, alterum post an-
 num proditurum spero. Illo labore levatus prospicere mihi videor, quod otium
 non defuturum sit alicui quieti impendendum. 30

De Dilfeldio¹⁰ nihil hactenus intellexi, nisi forte Lipsienses nundinae¹¹
 aliquid adv[ersus] me protrudent. Sed parum timeo causa, quae non mea est.
 Homini autem isti precor, ut caveat sibi a gravi, quo conscientiam obstringe-
 ret, scandalo et peccato.

Optimi mei Horbii¹² novum, quid Windshemii¹³ aggressus eoque ab ali- 35
 quot mensibus functus est, munus multa hactenus divina benedictione imple-
 tum est. Narrabat nuper mihi aliquis¹⁴, qui concioni interfuerat, tota vita se
 non vidisse verbum DEI ea commotione totius coetus audiri et excipi, atque
 ibi fiat. Magistratum adhuc habet ad nutum, cives etiam, licet publice a ma-
 gistratu dissentientes (causa enim coram Imperatore agitur¹⁵), faventes et de 40

38 /vidisse/: <...?>. 40 agitur < agatur.

⁶ Zu Speners Brunnenkur in Bad Schwalbach im Juni/ Juli 1679 s. auch z.B. Brief Nr. 48, Z. 15–17.

⁷ Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

⁸ Ph.J. Spener, Historia Insignium (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

⁹ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679. Speners Predigtband trägt zwar die Jahreszahl 1680, erschien aber wirklich schon im Herbst 1679 (s. Brief Nr. 69).

¹⁰ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1). Vgl. Speners Angabe gegenüber Fritsch im letzten Brief, Dilfeld wolle die Pia Desideria öffentlich examinieren (s. Brief Nr. 3, Z. 26).

¹¹ Die Leipziger Ostermesse, beginnend am 11. 5. 1679.

¹² Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

¹³ (Bad) Windsheim.

¹⁴ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1); vgl. dessen Brief an Gottlieb Spizel (s. ebd., Z. 32–39).

¹⁵ Vgl. Brief Nr. 8 Anm. 13.

verbi veritate convictos. Collegarum¹⁶ vero clandestina odia et invidiam, quae tamen nondum prorupere, metuere ex certis notis necesse habet. Oremus pro eo DOMINUM, ut sementis illius largam ipse et nos cum eo videamus messem. Quotquot hactenus acta videre, vident autem plurimi, omnes idem
45 vobiscum de illis sentiunt. Quam optamus, ut ii, quorum res haec est, pariter agnoscant errores suos et iniustitiam.

Waltherus¹⁷, cum de analectis¹⁸ ei nuper, postquam valetudini restitutus fueram, loquerer, excusavit non potuisse ea adhuc inprimi, quod tempore aliquot mensium omnia pene typographea in opere aliquo iuridico¹⁹ excu-
50 dendo occupata fuerint. Post nundinas²⁰ autem promittit illam sibi primam veram fore.

Ampliss[imus] Kriegsmannus²¹ in gratia Electoris sui²² adhuc floret, sed fasciculum²³, quem ei dicaveras et in literis ad me eius feceras mentionem, non vidi. Nec alterum fasciculum magnifico Eybenio²⁴ destinatum. Forte per
55 alios curatum oportet. Apologiam suam²⁵ nondum edidit, sed pro eo scripsit Wincklerus²⁶, pridem concionator aulicus Darmstattinus²⁷, ex eo Mannheimius²⁸ pastor, nunc a paucis diebus Comitatus Wertheimii²⁹ Superintendentens, Vir, in quo eruditio et pietas atque zelus pro DEI gloria paria faciunt. Chartas hic appositas vides.

41 /vero/: <sui?>. 47 ei <...?>. 49 /in/. 49f excudendo occupata < occupata excudendo [Umstellung durch Ziffern]. 54 | Nec – destinatum. |.

¹⁶ S. Brief Nr. 8 Anm. 12.

¹⁷ Johann Georg Walther, Fritschs Verleger in Frankfurt (s. Brief Nr. 3 Anm. 36).

¹⁸ A. Fritsch, *Analecta sacra et moralia ...*, Frankfurt a. M. 1679 (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 48 Anm. 15).

¹⁹ Nicht zu ermitteln. Im *Catalogus universalis der Frühjahrmessen 1679* ist kein juristisches Werk von Walther aufgeführt. Vermutlich handelt es sich um ein Werk eines anderen Verlegers, der auch in der von Walther gebrauchten Druckerei drucken ließ.

²⁰ Die Frankfurter Frühjahrmesse vom 6.–22. 4. 1679.

²¹ Wilhelm Christoph Kriegsmann, Kammerrat in Mannheim (s. Brief Nr. 3 Anm. 20).

²² Kurfürst Karl Ludwig von der Pfalz (s. Brief Nr. 1 Anm. 18).

²³ Das verlorengegangene Paket enthielt wahrscheinlich Exemplare der Schrift: A. Fritsch, *Scholaris Peccans, Sive Tractatus de Vitiis et Erroribus Scholarium ...*, Breslau u. Leipzig 1679 (vh HAB; BS 8^o 608), die Kriegsmann gewidmet war.

²⁴ Wahrscheinlich Ulrich (Huldreich) von Eyben (20. 11. 1629–25. 7. 1699); geb. in Norden, nach Studium in Rinteln, Marburg und Gießen 1655 Dr. jur. und Professor in Gießen, 1669 Professor und Regierungsrat in Helmstedt, 1678 Assessor beim Reichskammergericht in Speyer (DBA 299, 317–373; Jöcher 2, 454; ADB 6, 452; F. RANIERI, *Biographisches Repertorium der Juristen im Alten Reich*. 16.–18. Jahrhundert: E, Frankfurt a. M. 1987, 548 f). Er stand auch mit Johann Jacob Schütz in beruflicher Verbindung (DEPPERMAN, 209).

²⁵ S. Brief Nr. 3 Anm. 21.

²⁶ Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8); zu seiner Schrift zur Verteidigung von Kriegsmanns Symphonesis s. Brief Nr. 9 Anm. 4.

²⁷ Darmstadt.

²⁸ Mannheim.

²⁹ Die Grafschaft Wertheim.

Libellum Tuum³⁰, pro quo gratias ago, nondum perlustrare potui, quae 60
nundinarum sunt distractiones.

Pientissimo Scriverio scripsi³¹, ut eius exambirem amicitiam.

De fidei vivae natura et vero iustificationis sensu quaedam consignare iam
pridem constitui, ast argumentum tanti ponderis et profunda meditatione
dignum festinationem non patitur, et necessarium duxi, ut motus adv[ersus] 65
me excitati parumper, quod paulatim DEI gratia fit, conquiescant, antequam
novos adversarios, quod futurum illo scripto reor, irritare oporteat. Interim
quae in eam rem dicturus sum, pleraque sparsim in aliis meis reperiuntur.

Rothmalerus³² vester unam alteramve iam hic agit septimanam, alioqui
Bambergensi Episcopo³³ a studiis Chymicis, ac semel iterumque mihi locutus 70
est. Si non plus profeci apud eum, et aliqua, in quibus seorsum ibat, animo
exemi duabus epistolis³⁴, saltem hic non contemnendus nostrae consuetudinis
fructus fuit, quod ex tractatu suo Chymico³⁵, quem iterum excudi faciet, quae
inseruerat Theologica, delere promiserit; in illis enim varia erant, quae cum
nostra doctrina non conveniunt, cui tamen se adhaerere et semper adhaesu- 75
rum constanter proficitur.

Hic vides iunctam praefationem, quam praefixi novae operum Egardiano-
rum editioni³⁶.

Argumentum hoc mihi sumsi, quia inter alia nostra crimina istud etiam fuit:
Francofurtenses³⁷ omnes alios excepto S. Codice libros damnare. 80

Vale, decus nostrum, et DEO propitio rem eius omni parte strenue age.

Scrib. Francof. ad Moen. 23. April. 1679.

Nobiliss. T. Excell. ad preces et officia

obstrictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D. 85
Mppria.

60 quae] + <ad>. 68 in] – D. 69 vester: cj] vestras: A + D. 70 Bambergensi] N.: D. /
ac/. 77 hic < hoc.

³⁰ Vielleicht A. Fritsch, HimmelsLust / und Welt=Unlust, Leipzig 1679 (Bircher B 3465),
oder A. Fritsch, Scholaris Peccans (s. Anm. 23).

³¹ S. Speners Brief an Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg, vom März/ April 1679 (Brief
Nr. 29).

³² Ludwig Rothmaler, stellungloser Alchemist aus Rudolstadt (s. Brief 18 Anm. 1).

³³ Peter Philipp von Dernbach (1619–1683), nach Studium in Würzburg und Rom 1649
Domkapitular in Würzburg und Bamberg, 1672 Bischof von Bamberg, seit 1675 auch Bischof
von Würzburg (GATZ, Bischöfe, 76f).

³⁴ S. Speners Briefe vom 21. 10. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 210) und vom 3. 4. 1679 (Brief
Nr. 18).

³⁵ S. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 210 Anm. 3.

³⁶ S. Brief Nr. 20 Anm. 16.

³⁷ Hier die Anhänger Speners in Frankfurt a. M.

[P. S.]

Quando hoc etiam ex praecipuis amicitiae officiis est, amicum de iis certiore
reddere, quae alii de ipso sequius iudicent, seu vera ea sint seu sinistre accepta,
90 hac etiam in parte non deesse volui, ut indicarem, cum nuper apud virum
quendam illustrem³⁸ Tui fieret mentio et tua laudaretur industria, quam ipse
etiam fatebatur, adiecisse demum, scribendis libris illud tempus, quod mune-
ris publici occupationibus deberetur, saepius impendi, et cum Tuis humeris
95 regiminis et iustitiae cura in tam ampla ditione potissimum incumbat, non
unas ea de re subditorum esse querelas. Aliud reponere non potui, quam me
tale quid de Viro, cuius mihi pietas cognita, non sperare, ut mandato mune-
re segnius fungeretur, et existimare, quod sacra illa opuscula meditationum
dominicalium fructus sint, vel illa impendantur momenta, quae apud alios
100 corporis curae aut refectio*n*i tribuantur. Ut hoc scires, et si quid simile mihi
posthac obiiceretur, quid respondendum sit, suggereres, Tua et mea interesse
credidi, sperans etiam pari candore Te usurum, si quid de me posthac audires.
Iterum vale.

³⁸ Nicht ermittelt.

31. An Johann Heinrich Hoffmann in Hannover¹

Frankfurt a. M., 23. April 1679

Inhalt

Dankt für einen Brief mit heraldischen Informationen. Entschuldigt seine verspätete Antwort. Berichtet von der Arbeit an seinem heraldischen Werk.

Überlieferung

A: Hannover, LB, LBr. 883, Bl. 111–112.

K: Hannover, LB, LBr. 883, Bl. 110 (Z. 3–33)².

WolEdel, Vest und Hochgelehrter.
Insonders großgünstiger HochgeEhrter Herr.

Es gehet nunmehr fast das jahr zu end, daß M[eines] gr[oß]g[ön]st[igen] HochgeE[hrten] Herrn angenehmes erhalten habe und billich sobald beantwortworten sollen; wie ich aber erstlich eine freyere zeit erwartete, mich der fr[Freund]l[ich] communicirten nachricht in revision deßen, waß von dem Hochfürstlichen wapen bereits consigniret hatte, zu bedienen, so kam damit die Meß³ herbey, von welcher zeit ich in meinem hauß lauter krancke gehabt, daß wenig an andere studia oder correspondenz gedencken können, sondern bloß den so amtsgeschäften alß haußsorgen abzuwarten⁴ mich vergnügen müßen; darauff ich auch selbs nach Gottes willen mit gefährlicher krankheit heimgesucht worden⁵, daß so andere alß ich selbs des Lebens mich erwogen⁶; daher allererst den vergangen monat durch des Höchsten sonderbare gnade wiederum zu den verrichtungen meines amts habe kehren können; daher aber verhoffe, so langen verzugs zuguthaltung leichtlich von m. grgst. hochgE. H. zu erlangen.

Ich bin in dem übrigen durch solche communication herzlich erfreuet und mir völlige satisfaction geleistet worden; daher hiemit dienstlichen danck zu sagen habe und sage. Werde auch solche gethane freundschaft danckbarlich rühmen u. alle Gelegenheit suchen, solche zu erwiedern. Wie es aber ein

¹ Johann Heinrich Hoffmann (24. 8. 1628–16. 3. 1680); geb. in Werna/ Grafschaft Hohnstein, nach Studium in Helmstedt Sekretär bei Herzog Christian Ludwig von Braunschweig, 1665 Sekretär und Archivar in Hannover (DBA 556, 82–85; Jöcher 2, 1659; LP: Roth R 6918). – Aus dem in Z. 3–5 u. 35–38 bezeugten Briefwechsel zwischen Hoffmann und Spener ist außer dem vorliegenden Brief nichts überliefert.

² Kopie von A ohne Anrede, Postskript und Adresse; bei der Textkritik nicht berücksichtigt.

³ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 9. 9. 1678.

⁴ Verrichten, versorgen (DWB Neubearbeitung 1, 1212f).

⁵ Zur Krankheit Speners und seiner Familienangehörigen vgl. z. B. Brief Nr. 13, Z. 4–20.

⁶ Mit dem Leben abschließen (vgl. DWB 3, [1048–1052] 1050f).

großes werck⁷ und ich nicht anders alß die [spar]stunden hieran wenden kan, so gehet es langsam mit der vollführung, u. wird wol ein jahr noch drauff gehen, biß damit werde fertig werden, wo Gott gesundheit verleihet.

Im übrigen zu zeigen, wie eigentlich die intention seye, so sende hiebey, 25
waß vor 11 jahren alß ein specimen trucken laßen⁸, so hier wiederum, aber viel geändert, soll suo loco inseriret werden. Solte ich in den übrigen hinwieder von meiner seiten einige gefälligkeit zu erweisen fähig gefunden werden, so bitte, mir solches kühnlich an hand zu geben und meiner bereitwilligkeit sich versichert zu halten, der ich, nechst hertzlicher empfehlung in den gna- 30
denschutz Gottes zu allen geist= und leiblichen segen, verbleibe

Meines großg. hochgeehrten Herrn zu gebet und diensten schuldig williger

Philipp Jacob Spener, D.
Mppria.

[P.S.]

35 In Graf Antons von Aldenburg⁹ jetzigen wapen, wie es in dem Wapenbuch¹⁰ stehet, kan ich nicht mit explication der felder zurecht kommen; darff mich aber nicht erkühnen, deroselben anzeige zu bitten, alß der schon mit vorigen mühe gnuß verursacht.

40 Dem WolEdlen, Vesten und Hochgelehrten Herrn Johann Henrich Hoffmannen, Hochfürstlich Braunschweig Lüneburgischen Archivario und Lehen Secretario des Fürstenthums Calenberg. Meinem insonders großgünstigen Hochgeehrten Herrn.

Hannover.

21 [spar]stunden: [unsichere Lesart]] freistunden: K.

⁷ Ph.J. Spener, *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

⁸ Ph.J. Spener, *Insignia Familiae Saxonicae*, 1668 (s. Brief Nr. 21 Anm. 16).

⁹ Gemeint ist wohl Anton Heinrich Graf von Oldenburg (1604–1622), folgte 1619 in Delmenhorst (*Europäische Stammtafeln* NF 1, Tafel 84); vgl. Ph.J. Spener, *Historia Insignium* (s. Anm. 7), S. 616, mit knappen Ausführungen zum Wapen „C. Antonii Aldenburgici“.

¹⁰ Spener benutzte wohl: Johann Siebmacher/ Paul Fürst, *Deß neuen Teutschen Wapenbuchs Vierdter Theil ...*, Nürnberg 1657 (vh HAB), Tafel 1.

32. An [eine Gönnerin]¹

Frankfurt a. M., 24. April 1679

Inhalt

Dankt für erfahrene Fürbitte während seiner Krankheit. – Klagt über die Verleumdungen der Frankfurter pietistischen Bewegung. – Fordert die Adressatin auf, ihr Leid als göttliche Prüfung anzunehmen.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (2¹⁷⁰⁸, 3¹⁷¹⁵), S. 305–307.

Ihr schreiben war mir damahl in den obligenden haussorgen und betrübten
zustand der meinigen, deren die meiste, ehe die reyh[e] an mich kam, auff den
todt kranck gelegen², eine vergnügliche ergötzung und aufmunterung. Der
HERR HERR vergelte ihr an ihrer seel die liebe, welche sie darinnen gegen
mich erzeiget und so eyfferig für mich zu dem HErrn betet. Und ach, wie
bedarff ich so sehr, daß mein armes und schwaches gebet von anderen gott-
seligen brüdern und schwestern mit hertzlicher vorbitte für mich gestercket
und GOtt so viel angenehmer gemacht werde, daß derer viele seyen, die da
mit bitten und flehen in dem Geist für mich beten, auf das mir gegeben werde
das wort mit freudigem auffthun meines mundes, daß ich möge kund machen
das geheimniß des Evangelii, auf daß ich darinnen freudig handeln möge
und reden, wie sichs gebühret³. Es ist ja unser amt ein solches amt, darinnen
wir unsere pflicht ohne die sonderbahrste unsers GOTTes gnade und beystand
nicht erfüllen mögen, als an dem nicht nur unserer, sondern so viel anderer
seelen ewiges heyl hängen.

So ist auch absonderlich mein zustand allhier so viel gefährlicher, als meh-
rerer leute augen durch gute und böse gerüchte⁴ (so fast durch unsere gantze
Evangelische kirch von unserm armen Franckfurt erschollen), auf mich und
unsere hiesige gemeinde gerichtet seynd, so wohl die übel wollenden und
durch die viele lästerungen eingenommenen, welche nachmahlen alles auf
das ungleichste aufnehmen und auslegen, als guter und rechtschaffenen seelen,
welche eine freude aus dem jenigen, was sie aus einiger guter hertzen liebrei-
chem urtheil von uns gutes gehöret hatten, geschöpffet haben, und sich also

2 deren: D²⁺³] die: D¹. 14 unserer] unsere: D².

¹ Näheres zu der als „Gönnerin“ (Z. 44) angeredeten Frau, die anscheinend schon länger mit Spener in Korrespondenz steht, konnte nicht ermittelt werden.

² Zur Krankheit Speners und seiner Familie s. z. B. Brief Nr. 13, Z. 4–20.

³ Vgl. Eph 6,19f.

⁴ Vgl. 2Kor 6,8.

geziemen will, daß mit ungleichem erfolg denselben nicht ein anstoß gesetzt
 25 werde. In solchen dingen aber sich auf allen seiten weißlich zu hüten, ist
 gewiß keine sache von menschlichen kräften, noch finde ich solche klugheit
 der gerechten⁵ in dem maß bey mir, als immer nöthig würde seyn, und habe
 deswegen für die grösste wohlthat von lieben seelen zu achten, welche für
 mich ihre seufftzen mit den meinigen vereinbahren und mir die zu meinem
 30 amt nöthige gnade erbitten helffen.

Es haben zwar diejenige calumnien, so nun etzliche jahr gewähret, sich nun
 etwas geleet, und hat der läster=teuffel, da die nichtigkeit seiner ausstreuung
 an das licht mehr und mehr gekommen, etwas stiller und behutsamer werden
 müssen, daß er nicht mehr so gar unverschämt auff unschuldige leute lästern
 35 darff, aber doch läßt er seine tücken nicht, und ist bey vielen kleben geblie-
 ben, was, obwohl fälschlich ausgegeben, dennoch ohne weiteres untersuchen
 willig von denjenigen auffgenommen ist worden, welche gern von dem guten
 böses zu hören verlangt haben. Indessen erkennen wir billich auch in diesem
 stück eine göttliche wohlthat, da uns Gott durch solche feindselige lästerun-
 40 gen in allem unserm thun so viel vorsichtiger und behutsamer gemacht hat,
 auff wort und wercke so viel genauer acht zu geben und sich in nichts zu
 übereilen, auff daß wir auch GOTT zu dancken ursach finden vor dieses, daß
 er auch das widrige hat lassen zum besten dienen.

Daß eben solcher gütigste und weiseste Vater auch sie, wertheste gönnerin,
 45 in seiner zuchtschule noch stätig hält und nicht auffhöret, an prüfung ihres
 glaubens und gedult, dardurch aber mehrer reinigung und stärckung des in-
 nern menschen⁶, zu arbeiten, wird sie auch eine theure wohlthat erkennen
 und als eine dardurch geübte die daher erwachsende friedsame frucht der
 gerechtigkeit mehr und mehr bey sich empfinden. Es ist ja unser eusserlicher
 50 mensch, und was an leibes und gemüths kräfte noch zu demselben gehöret,
 längst darzu bestimmt und hat sein urtheil, daß er verderben und verwesen
 muß; wie nützlich dann ists, daß solche verwesung in williger unterwerffung
 unter den gütigsten willen des liebsten Vaters eine so vortreffliche erneuerung
 des innern wircket und damit der andere abgang ersetzt wird. Ach, daß wir
 55 auff solches herrliche gut und die noch ferner bevorstehende ewige güter
 allemahl die augen schlagen, wie werden wir als dann so hertzlich vor dasje-
 nige dem HERRN dancken, da wir sonsten uns allein zu beschwehren ursach
 zu haben meinen?

Der HERR gebe uns erleuchtete augen unsers verständnüesses, daß wir er-
 60 kennen mögen, welches da sey die hoffnung unsers beruffs und welcher seye

24 denselben: D²⁺³] demselben: D¹. 29 ihre: D²⁺³] ihr: D¹. 35 vielen: D²⁺³] viele: D¹.
 36 was: D²⁺³] wes: D¹. 39f lästerungen: D²⁺³] lästerung: D¹. 48 die] – D³. 57 da] dar-
 über: D²⁺³.

⁵ Vgl. Lk 1,17.

⁶ Vgl. 2Kor 4,16.

der reichthum seines herrlichen erbes an seinen heiligen und welche da sey die überschwengliche grösse seiner krafft an uns, die wir glauben nach der wirkung seiner mächtigen stärke⁷ und aus derselben alles widrige tapffer und freudig zu überstehen vermögen. In welche mächtige krafft und gnädige bewahrung dieselbe inniglich empfehlende. m. f. w.

65

24. Apr. 79.

62 überschwengliche: D²⁺³] unüberschwengliche: D¹.

⁷ Vgl. Eph 1,18f.

33. An [Abraham Hinckelmann in Lübeck]¹

Frankfurt a. M., 24. April 1679

Inhalt

Gibt Auskunft über Joachim Stoll. – Freut sich über den guten Ausgang der Angelegenheit Johann Heinrich Horbs. – Distanziert sich von [Heinrich Ammersbach]. Ist erfreut über Nachrichten von Samuel Pomarius. – Berichtet von der Arbeit an seiner Postille und von dem immer noch nicht veröffentlichten Apokalypsekomentar von Antoine Grélot, – Bekräftigt seine Hoffnung besserer Zeiten. – Urteilt über Johannes Coccejus. – Übersendet ein Manuskript zur Begutachtung.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 307–310.

Gleich wie mir meines werthesten bruders liebe zuschrifft² zu rechter zeit gekommen, also war sie mir eine rechte ergötzung und erleichterung meiner schmerzen und schwachheit³. Wie ich billich GOtt danck zu sagen hatte, daß er so durch solche als etliche anderer guter freunde schreiben mich damahlen
 5 so viel kräftiger aufrichtete. Ich bedanke mich auch für solche hertzliche liebe und aus glaubigem hertzen geflossenen, daher gewißlich erhörten wunsch, mit noch fernerer bitte solcher gesegneten gebets=gemeinschaft. Ach, der HERR lasse uns allen immer ein jahr nach dem andern, als viele er uns in dieser verfließenden zeit bestimmet hat, also durchhingebracht werden, daß
 10 wir immer zu der sich näherenden ewigkeit oder anderen u. künfftigen aeone mögen geschickter gemacht werden.

Meinen geliebten und nun seligen Schwager Joach. Stollium⁴ belangende, war er ein von GOtt vortreflich begabter mann, von herrlichen studiis, tiefer erkantnuß der schrifft benebens exemplarischem wandel und treue bey
 15 seiner gemeinde, wie er denn bey deroselben, wo er vor sich und die seinige weniges in dem zeitlichen sammeln mögen, verharret und andere ansehnliche anmuthungen abgewiesen, weilen sich nicht leicht ein anderer, so der

12 Meinen: c]] Mein: D. 13 vortreflich: D²⁺³] vortrefflicher: D¹.

¹ Abraham Hinckelmann (1652–1695), seit 1675 Rektor des Katharineums in Lübeck, später Oberhofprediger in Darmstadt und Hauptpastor an der Katharinenkirche in Hamburg; seit 1677 im Briefwechsel mit Spener (Näheres zu Hinckelmann s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 1 Anm. 1). – Der vorliegende Brief setzt den Austausch vom 12. 10. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 208) fort (vgl. Anm. 4, 17 u. 19f).

² Nicht überliefert; Speners letzter Brief an Hinckelmann datiert vom 12. 10. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 208).

³ Zu Speners Krankheit Anfang 1679 vgl. z. B. Brief Nr. 13, Z. 4–20.

⁴ Joachim Stoll (s. Brief Nr. 13 Anm. 17); vgl. Speners Schilderung im vorhergehenden Brief an Hinckelmann (Bd. 3, Nr. 208, Z. 26–53).

gemeinde so anständig wäre, an so in der welt gering geachtete stelle würde gebrauchen lassen.

Was aber seine edirte predigten anlangt, darvon allein hierbey seine zwey 20
letzte⁵ dießmahl communiciren kan, wird sich zwar darin ein reicher schatz
tieffer gedancken über die fürgenommene texte finden und nach solchen
exempeln anderen orten der Schrifft auff eine solche art nachzusinnen anlaß
gegeben werden, aber ich hätte wünschen mögen, daß er seinen stylum auf
eine verständlichere art hätte zu temperiren gewust, damit nicht nur gelehrte, 25
sondern auch andere dieselbe besser verstehen möchten. Neben diesen
werden meines behalts noch 4 andere getruckt seyn⁶, davon aber, wie auch
über dieses sendende exemplar, ich keine weitere mehr habe, als welche zu
eigenem meinem gebrauch habe, wie wohl mir doch von den 4 die eine
manglen wird. 30

Meines andern Schwagern Horbii acta⁷ zweiffle nicht, werden nunmehr
von Lüneburg⁸ übergekomen seyn, und selbige zum zeugnüß dienen, wie
nichts erhebliches gegen ihn auffgebracht worden. Welches alles so viel klä-
rer heraus leuchten würde, wo noch zeit und gelegenheit wäre, ein und
andere puncta deutlicher zu erklären, welches hierbey nicht geschehen, in 35
dem allein die acta publica ohne eigen zusatz beysammen zu lassen rathsamer
geachtet worden. Nun, dieses wetter ist vorbey und von dem lieben mann mit
gedult und vielem wachsthum an seinem innerlichen überstanden; er dancket
GOTT, der ihn dabey vieles, sonderlich eine mehrere vorsichtigkeit, hat lernen
lassen, und dienet jetzo in der neuen Superintendenz zu Windsheim seinem 40
GOTT getrost und mit herrlichem segen, dafür der geber alles guten⁹ höch-
lich gepriesen seye.

25 verständlichere: D²⁺³] verständlicher: D¹. 34 leuchten: D²⁺³] berichten: D¹. 35 deutlich:
D²⁺³. 40 neuen: D²⁺³] neue: D¹.

⁵ Vermutlich die beiden 1674 gedruckten Leichpredigten auf den letzten Grafen von Rap-
poltstein und seine Gattin (Stolberg Nr. 18417f; vgl. auch Bd. 2, Brief Nr. 10 Anm. 6). Zu den
Predigten Stolls vgl. WALLMANN, Spener, 59f.

⁶ Außer den in Anm. 5 genannten sind in der Stolbergschen Leichpredigtsammlung noch
vier weitere Predigten Stolls enthalten (Nr. 3433. 6923. 18779. 22687). Weitere gedruckte Pre-
digten Stolls konnten nicht ermittelt werden. Die Bibliotheca Speneriana enthält keine Werke
von Stoll.

⁷ Wahrscheinlich die ausführliche Schilderung der Umstände der Amtsenthebung von Johann
Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1) als Inspektor in Trarbach, die Spener im Herbst 1678
an Christian Kortholt in Kiel geschickt hatte, von dem sie zunächst Johann Wilhelm Petersen,
danach offenbar die weiteren norddeutschen Freunde erhalten sollte (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3,
Brief Nr. 206, Z. 79f mit Anm. 30).

⁸ Vom Superintendenten Caspar Hermann Sandhagen (s. Brief Nr. 28 Anm. 1), der mit Spe-
ner und Hinckelmann eng befreundet war.

⁹ Vgl. Jak 1,17.

Was H. A.¹⁰ anlangt, habe mein hertz gegen unsern vertrauten Herrn N. N.¹¹ mit mehrerm ausgeschüttet¹², so derselbe auch wird etwa communi-
 45 ciren. Ich approbire ja an keinem menschen, und so es mein leiblicher bruder wäre, keine hefftigkeit und bitterkeit. So wird auch mein erstes schreiben an den mann¹³, da ich ihm auf das seinige antwortete, dergleichen in sich gefasset haben, daß ich an solchen affecten meine displicenz bezeugte. Den bogen vor Guthmanns buch¹⁴ habe nie gelesen, aber über den angezogenen, darinnen
 50 Herr D. Pomarius¹⁵ so grimmig angegriffen worden¹⁶, mich auffß höchste entsetzet. Indem ich auch einen bekantlich bösen menschen nicht mit solchen cumulatis convitiis zu beladen recht sprechen könnte, und entschuldiget dasjenige bey mir nicht, wo er sich darauff beruffen wolte, daß er vorhin hart tractiret worden, dann bey Christen das widerschelten nicht weniger als das
 55 erste schelten verboten zu achten ist.

Zu Herr D. Pomario habe schon fürhero ein Christliches vertrauen getragen, aber ist mir jetzo desto lieber, noch mehrers gutes, davon mir nicht so viel wissend war, aus meines wehrtesten bruders zeugnüß zu vernehmen, sonderlich wegen seines gebets, da ich weiß, wo der geist des gebets ist in krafft, so
 60 ist auch noch viel andere himmlische gnade zu gegen. Der HERR erfülle ihn ferner mit seinen gütern, regiere ihn mit seinem geist zum auffnehmen ihrer lieben kirchen u., da ja einiges fleischliches noch zu weilen ankleben möchte, so ich nicht weiß, aber an mir selbst erfahre, wie wir mit solchem feinde so unabläßig zu kämpffen haben, reinige er ihn immer mehr und mehr, worzu
 65 auch dergleichen übungen, da man von widersachern gifftig angegriffen wird, nicht wenigens thun kan, so wohl sich selbst zu prüffen, wie uns in solcher sache zu muth gewesen, da wir dergleichen hören müssen, ob wir mit der gedult CHRISTI und mit gehöriger sanfftmuth ein solches auffgenommen, als auch sich zu gewehnen, das böse mit gutem zu vergelten.

70 Solte Herr A[mmersbach]. nochmahlen an mich schreiben, so ich nicht weiß, ob es geschehen wird, werde nicht ermangeln, auch Christliche erinnerung zu thun. Wie wohl bey etzlichen dergleichen leuten, so aus dem geist des eiffers zu schreiben praetendirten, selbst erfahren habe, daß wenig bey ihnen auszurichten, welches mir offtmahls einen nicht geringen anstoß gemacht.

44 auch wird: D²⁺³] euch wieder: D¹. 49 gelesen: D²⁺³] glesen: D¹. 51f solches: D². 71f erinnerung: D²⁺³] erinnerung: D¹.

¹⁰ Heinrich Ammersbach, Pfarrer in Halberstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 14).

¹¹ Caspar Hermann Sandhagen (s. Anm. 8).

¹² Vgl. Brief Nr. 28, Z. 1–24.

¹³ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 79 (vom September 1677).

¹⁴ Ammersbachs Vorrede zu: [Ä. Gutmann,] Offenbarung ... (s. Brief Nr. 28 Anm. 17).

¹⁵ Samuel Pomarius, Superintendent in Lübeck (s. Brief Nr. 128 Anm. 1).

¹⁶ S. Brief Nr. 28 Anm. 14.

Die Postill¹⁷ anlangend, ist solche durch meine kranckheit sehr zurücke
 gesetzt und noch nicht die helffte fertig, doch hoffe mit GOTTes gnade auff
 den herbst sie heraus zu bringen¹⁸. Ob ich nun wohl billich Sorge, daß sie
 guter freunde hoffnung nicht völlig vergnügen wird können, da das meiste in
 grosser hast geschrieben, so will doch das kindliche vertrauen zu dem himm-
 lischen Vater tragen und darüm bitten, daß doch auch solche einfältige arbeit
 nicht möge gantz vergebens seyn. 75

Von meiner disp. inaugural.¹⁹ schicke hierbey nach begehren das (ohne
 das einige gebrauchte) letzte in meinen händen habende exemplar. Ist eine
 Synopsis meiner völligen vorgehabten ausführung, an die ich aber, je mehr
 in Apocalypticis gelesen, so viel weniger mich zu machen getraue. Indem ich
 immermehr erfahre, wie schwach ich seye und so in den Apocalypticis als
 Propheticus fast nichts anders als durch einen sehr dunckeln nebel sehe; ohne
 was die allerklähreste dinge anlangt. 80

Von Crello²⁰ weiß ich nicht, was ich für hoffnung machen möge,
 daß es herauskommen werde. Weil der Buchführer keiner das operae pretium,
 welches endlich so hoch nicht gesetzt wird, geben will. 90

Die so verhaste hypothesis de regno Christi glorioso in his terris²¹, wo sie
 von denen aus mißverstand zugesetzten circumstantiis und determinationibus
 gereinigt und allein von derselben die einfalt der Schriff angehöret wird, ist
 eine vielleicht gewissere wahrheit, als viele gedencken und in die harre sich
 wird zurück halten lassen²². Ach, daß der HErr uns mehr und mehr heilige
 in der wahrheit, sein wort ist ja die wahrheit²³, daß wir nichts aus demselben
 ausmustern, welches durch menschliche autorität etwa lang verdächtig ist
 gemacht worden, noch auch unsere eigene einbildung in dasselbige mischen.
 Neulich ist in einer disputat. inaugural. zu Giessen de Chiliasmo²⁴ fast alle 100

87 einen: D²⁺³] ein: D¹. 92 hypothesis: D²⁺³] hypotheses: D¹. 94 gereinigt: D²⁺³] gar
 einigt: D¹.

¹⁷ Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20); vgl. Speners Ausführungen dazu in seinem letzten Brief an Hinckelmann (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208, Z. 181–204).

¹⁸ Vgl. Brief Nr. 30 Anm. 9.

¹⁹ Ph.J. Spener, Muhammedismus In Angelis Euphrataeis S. Johanni Apocalyps. IX, 13 ad 21 praemonstratus, Straßburg 1664 (Grünberg Nr. 164; WALLMANN, 176 f; vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208, Z. 217–235).

²⁰ Zu Antoine Grelot und seinem Manuskript über die Johannesoffenbarung s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 77 Anm. 4 und 5; vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208, Z. 264–275.

²¹ Vgl. Hinckelmanns Zustimmung zu Speners Hoffnung besserer Zeiten (Bd. 3, Brief Nr. 208 Anm. 50).

²² „Auf die lange Bank schieben“ (DWB 4 II, 942 f).

²³ Vgl. Joh 17,17.

²⁴ Kilian Rudrauff (praes.)/ Christoph Laurenz Meelführer (resp.): Disputatio historico-theologica inauguralis de chiliasmo veterum et recentiorum, Gießen Dez. 1678 (vh BSB).

hoffnung der künftigen besseren zeit dem verworffenen Chiliasmo zugesellet worden.

Von Coccejo²⁵ werden alle unpartheyische bekennen müssen, daß er eine ungemeyne gabe gehabt habe, in vielen stücken die Schrifft zu erklären; ist mir auch so viel liebes von dem mann erzehlet worden: sonderlich mit was bewegung seiner und der auditorum er bey aller gelegenheit diese zu der übung des allein nothwendigen²⁶ zu vermahnen gepflegt und nicht nur doctos, sondern pios studiosos haben wollen.

De Sabbatho gehet mirs, wie mein liebster bruder von sich zeugt, daß ich nach lesung unterschiedlicher autorum fast mehr irre geworden, wolte auch lieber in mündlicher besprächung, welche etwa Gott noch dermahleins fügen wolle, von demselben lernen, als mich viel zu lehren ausgeben. Ich sende ein Manuscriptum eines anonymi²⁷, so ich diesem versprochen, einigen eruditibus zu comuniciren, ob jemand die gabe und zeit hätte, auff einige der hauptgründe zu antworten, daß des guten manns gewissen gerathen würde, welcher bezeugt, daß er ihm gern wolte helffen lassen, wo er in einem irrthum solte stecken, ja daß solches geschehen möchte, verlangt, als der bißhero viele gewissens=angst ausgestanden und alle von GOTT ihm verhängte unglücke als eine straff der vermeinten und seiner einbildung nach in ungerechtigkeit aufgehaltenen wahrheit angesehen. Er traut aber damit nicht auszubrechen, als der sich seines officii, so er an einer schule trägt, besorget. Könnte es jemanden, der in diesen studiis versirt wäre, communiciret und für den mann hülffe gefunden werden, wird mirs lieb seyn, ich aber mein exemplar künftigt etwa wiederum einmahl erwarten. Zur nachricht melde nur, daß Herr D. Kortholt²⁸ zu Kiel es schon gehabt.

Ob in ihrem Gymnasio die erledigte stelle durch Herrn N. N.²⁹ oder durch einen andern GOTT hertzlich suchenden seye ersetzt worden, wird mir lieb zu vernehmen seyn. Ach, daß der HERR in seine ernde, welche in schul und kirche groß ist und sich bey vielen alten und jungen eine mehrere begierde

107 vermahnen: D²⁺³] vermehren: D¹. 112 mich: D²⁺³] auch: D¹. 119 nach: D²⁺³] noch: D¹. 121 Könnte: D²⁺³] Konte: D¹. 125 Kortholt: D²⁺³] Kortholtz: D¹. 128 seyn: D²⁺³] seye: D¹.

²⁵ Johannes Coccejus (1603–1669), reformierter Theologieprofessor und berühmter Exeget, seit 1650 in Leiden (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 11 Anm. 3 sowie Nr. 208, Z. 249–251).

²⁶ Vgl. Lk 10,42.

²⁷ Nicht ermittelt. Vgl. aber Speners ausführlicheren Bericht in Bd. 3, Brief Nr. 207, Z. 7–42, wonach es sich um einen gebildeten Theologen handelt, der als Gymnasialrektor arbeitet.

²⁸ Christian Kortholt, Theologieprofessor in Kiel (s. Brief Nr. 163 Anm. 1).

²⁹ Aus dem Kollegium des Katharineums waren Andreas Lüders am 20. 12. 1678 und Joachim Scheve am 28. 2. 1679 verstorben. Nachfolger wurden Christoph Chryse aus Mölln und Christian Scheve aus Lübeck (E. DEECKE, Das Catharineum zu Lübeck vor 1800, Lübeck 1843, 55). Ob es weitere Kandidaten gab, wurde nicht ermittelt.

nach dem rechtschaffenen wesen findet, recht treue arbeiter sende³⁰! Lasset 130
uns nicht auffhören, darum zu beten, biß der liebste Vater darein sehe und
sich der kirchen und darinnen seufftzenden erbarme.

24. Apr. 1679.

³⁰ Vgl. Mt 9,37 f par.

34. An [Johann Rebhan in Straßburg?]¹

Frankfurt a. M., 24. April 1679

Inhalt

Berichtet von seiner Krankheit und von bevorstehenden Veröffentlichungen (Postille, Historia Insignium).

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a. M. 1709, S. 242.

- Homilias meas dominicales², quo minus ex praelo absolverem, meorum meusque morbus³ obstitit, qui pene integrum semestre impeditos nos tenuit, salutari vero et paterno Benignissimi Patris consilio, qui illo etiam igne domum nostram a variis, quae ipsi displicebant, purgare voluit et, quod spero, gratia eius apud nos non inefficax fuit, sancto proposito renovato totam vitam nostram maiori sollicitudine et zelo posthac illi soli impendendi. (Ipsius gratiae incessabili aeternae sunt gratiae, quae porro bonum opus in diem Iesu Christi perficiat⁴.) Confido autem, si DEUS prorogaverit valetudinem, proximis autumnalibus nundinis⁵ eius laboris mittere exemplar.
- 10 Opus Heraldicum⁶ excudi etiam coepit, plures Tabulae aeri incidi, ast ante annum vertentem spes non est volumen satis magnum absolvi. Ultimum hoc esse vellem, quantum penes me est, in historicis illis studiis, quae tantam vitae meae partem occuparunt, ut deinceps uni tantum necessario⁷ liberior incumbam.
- 15 Vale, Vir de nobis optime merite, divinae gratiae retributrici pie matris meae optimae⁸, uxoris⁹ et meo voto commendatus.

Die 24. April. 1679.

¹ Johann Rebhan (1604–1689), seit 1638 Prof. jur. in Straßburg; Onkel Speners (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 86 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Z. 15–16 deuten auf einen älteren Verwandten (in Straßburg), der sich besondere Verdienste um die Familie erworben hat. Darum ist besonders an Rebhan zu denken, in dessen Haus Spener während seiner Studienzeit 1651–1663 wohnte.

² Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

³ Zur Krankheit von Spener und seiner Familie s. z. B. Brief Nr. 13, Z. 4–20.

⁴ Vgl. Phil 1,6.

⁵ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679; vgl. Brief Nr. 30 Anm. 9.

⁶ Ph.J. Spener, *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

⁷ Vgl. Lk 10,42.

⁸ Agatha Barth verw. Spener (1611–1683), die seit dem Tod ihres zweiten Ehemannes 1675 im Haus ihres Sohnes Philipp Jakob in Frankfurt lebte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 10 Anm. 5).

⁹ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

35. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 24. April 1679

Inhalt

Freut sich über Petersens Amtsführung in Eutin. – Dankt für die Fürbitte während seiner Krankheit. – Rät ihm, seine katechetischen Bemühungen auch gegen Widerstände der Pastoren weiter zu verfolgen. – Zu verschiedenen Personen: Corff, Titius, Ritmeier, Schomerus, Horb, Dossinius, Winckler. Zu eigenen literarischen Arbeiten (Vorrede auf Egards Schriften, Postille).

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 108–114.

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 322–324 (Z. 4–112).

Salutem, pacem et gaudia a IESU DOMINO nostro crucifixo et resuscitato².

In ipso electe et dilectissime Frater.

Iam a pluribus annis didicisti tarditati meae³ ignoscere, unde eam hac iterum vice nolo prolixius excusare. DEO omnis boni datori⁴ et καρδιάρχη immortales et aeternas grates, qui Te hactenus virtute ex alto induit⁵ et non una victoria pugnas Tuas adv[ersus] Satanae regnum nobilitavit⁶. Idem posthac etiam valde Tibi assistat, Spiritus S. sui lumine collustret, uti semper agnoscas Ecclesiae Tuae profutura et, quae talia sunt, intrepido animo exsequare, divini praesidii et auxilii certissimus. Sane non frustra factum est, ut mox ab initio pene muneris Tui certamen Tibi esset cum Viris, quorum alias potentia in aulis summa esse solet, verum haud dubie animum Tuum porro confirmare voluit DOMINUS, ut ipsi confisus in officio strenue agas et rem soli ei commendes, cuius causa est.

Gratias etiam Tecum Benignissimo Patri ago, qui Serenissimorum principum⁷ et consiliariorum praecipuorum Tibi conciliavit affectus, nec tamen hisce, sed illi soli omnia tribues, in cuius manu horum etiam pectora sunt⁸

4 DEO] [Beginn Abdruck D]. 7 valde] valide: D. uti] ut: D. 8 exsequare] exequare: D.

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.

² Spener schreibt in der Osterwoche (20.–26. 4. 1679).

³ Speners letzter Brief datiert vom 14. 2. 1679. Petersens Antwort ist nicht überliefert.

⁴ Vgl. Jak 1,17.

⁵ Vgl. Lk 24,49.

⁶ Zu den nicht ganz klar rekonstruierbaren Hintergründen vgl. auch Brief Nr. 6, Z. 1–3 mit Anm. 8.

⁷ Fürstbischof August Friedrich von Holstein-Gottorf und seine Frau (s. Brief Nr. 6 Anm. 7).

⁸ Vgl. Hi 12,10.

et qui ea Tibi devinxit, si ipse manum retraheret, facile in diversum iterum rapienda טוב לחסות ביהוה מבטח באדם טוב לחסות ביהוה מבטח בנדיבים⁹

Amplissimos illos viros, Dn. Tribschium¹⁰ et Dn. D. Wedderkopf¹¹ meo
 20 etiam nomine observanter saluta. DEUS illis instrumentis utatur non solum
 in politica principatus felicitate curanda, sed inprimis in promovendo regno
 coelesti. Et quid gloriosius quam suorum laborum videre fructus aeternum
 duraturos? Referet enim in die illa decretoria quisque praemium operum
 25 suorum bonorum, quaecunque ea fuerint, sed haud dubie illa praemia aliis
 antecellent, quorum causae, salus videlicet animorum sive proprio ministe-
 rio curata sive consilio et ope adiuta, extabunt et coram tribunali DOMINI
 comparebunt.

Gratias quoque Tibi et aliis piis amicis ago maximas, qui et precibus vestris
 novam mihi vitam a throno gratiae obtinuistis et de beneficiis mihi exhibitis
 30 sacrificia laudis DEO obtulistis. Quando enim non aliud nobis in maiori
 pretio esse debet, quam si in nobis et nostri causa DEUS glorificetur, hoc
 sane gratissimum est, ἐκ πολλῶν προσώπων τὸ εἰς ἡμᾶς χάρισμα διὰ πολλῶν
 εὐχαριστηθῆ ὑπὲρ ἡμῶν¹². Hanc porro mihi, o Boni, exorare pergitte gratiam,
 ut, quod recepi, unice impendam posthac divinae gloriae.

35 Pastoribus illis vestris, qui labores catecheticos¹³ non nisi inviti subeunt,
 serio succenseo. Nec enim aliud eos tardiores vel segniores reddere potest, in
 tam salutari opere, quam pigritia et ovium suarum incuria. Haec vero mer-
 cenariorum, non verorum fidorumve pastorum¹⁴ indoles est illaudabilis. Ah,
 agnoscamus omnes, quos DEUS gregi suo praefecit, non dignitatem solum,
 40 verum etiam debitum nostri muneris! Quam aliter plerique de eo sentiemus,
 videlicet non ad hoc nos positos, ut nobis ipsis, sed ut DEO nostro et proximo
 vivamus. Ita labores nobis dulces erunt, non illi modo, ex quibus aliqua etiam

17 in diversum iterum] iterum in diversum: D. 18 [Vokalisation nur in D]. 19 Tribschium] N.: D. Wedderkopf] N.: D. 23 Referet] Refert: D. 28 Corffio] N.: D. 33 eos ... eos] sol: D.

⁹ Ps 118,8f (Luther 1545: „Es ist gut auff den HERRN vertrawen / Vnd nicht sich verlassen auff Menschen. Es ist gut auff den HERRN vertrawen / Vnd nicht sich verlassen auff Fürsten“).

¹⁰ Offenbar der in Petersen, Leben, S. 45, genannte Eutiner Kammerrat Trebsche.

¹¹ Magnus (von) Wedderkopp(f) (1637–1721); geb. in Husum, nach Studium in Helmstedt und Jena und einer Reise durch Frankreich und Italien 1664 Dozent für Staats- und Lehnsrecht in Heidelberg, 1669 Prof. der Rechte in Kiel, 1676 Berufung an den Hof des Herzogs von Holstein-Gottorf, 1694 Präsident des Geheimrats, 1709 nach Hofintrigen verhaftet, 1714 befreit und wieder in sein Amt eingesetzt (ADB 41, 387–390; Moller 1, 713f; DBL 15, 311f; SHBL 8, 372–376).

¹² 2Kor 1,11 (Luther 1545: „Auff das vber vns / fur die Gabe / die vns gegeben ist / durch viel Personen / viel Dancks geschehe“).

¹³ Am 6. 3. 1679 war auf Betreiben Petersens ein regelmäßiges Katechismusexamen eingeführt worden (s. MATTHIAS, 142).

¹⁴ Vgl. Joh 10,12f.

in seculo emolumenta capiuntur, sed isti etiam, quorum solum in animarum commissarum salute operae est pretium. Quod vero de Tuis conquereris, scito eandem querelam esse de plurimis alibi pastoribus, qui de augendis muneris sui compendiis solliciti, labores unice fugiunt. Mansuetudine tamen cum zelo temperata spero, quod multorum lucraberis animos, qui demum refractarii supererunt, coercebuntur brachio, quod timent; quo, quam optarem, nos nunquam egere, cum vero egeamus, ingens beneficium est, si illo frui detur.

Causam, quae Tibi cum Corffio¹⁵ intercessit, rectissime peregisti. Benedictus sit DOMINUS, qui et animum dedit Tibi et alios flexit, ut veritati dent locum. Idem istius mentem serio convertat, ut agnoscat ea, quibus iratus fuit, suae saluti serviisse, nec alium benevolentioem fuisse amicum, quam quem ut hostem ipse insectabatur.

Iudicium D. Titii¹⁶ gratissimum mihi fuit. Dn. Ritmeierum¹⁷ (cuius hic recipis epistolam) meo nomine peramanter saluta: ab eodem mihi per Bibliopolas salus nunciata¹⁸, sed, quae mea nundinarum¹⁹ tempore distractio est, nominis non recordabar, donec, ut tuis responderem, epistolam iterum in manus sumssem. Vellem vero circa scriptum istud meum²⁰ caute agi, nec inter plures spargi. Si enim in plurium veniat manus, diu autoris nomen non silebitur. Prospicies ergo, mi optime, ne nobis exinde noxa.

Remitto pariter Dn. Schomeri²¹ literas; eius in me affectui grates et vota mille repono. Sane inter beneficia morbi, quo me DEus invisit, hoc etiam merito numero, quod plurimorum insigniter in me emicuit dilectio, qui solitudinem pro me variis modis testati sunt. Medicamentum, quod ille

55 εὐχαριστῆθῆ: cj]. εὐχαρισθῆτῆ: D.

¹⁵ Nicht ermittelt; vgl. Brief Nr. 6, Z. 17–19 mit Anm. 9.

¹⁶ Wahrscheinlich Gerhard Titius (17. 12. 1620–7. 6. 1681), Prof. in Helmstedt; geb. in Quedlinburg, nach Studium in Jena, Leipzig und Helmstedt anfangs Prof. für hebräische Sprache, seit 1649 für Theologie in Helmstedt, 1650 Dr. theol. (ADB 38, 378f; DBA 1275, 330–333; BBKL 12, 188–190; LP: Roth R 2230). – Um welches „iudicium“ es geht, ist nicht eindeutig zu ermitteln. Da es nach Z. 59 (mit Anm. 20) vermutlich die Frage des Beichtgeldes betraf, ist an Titius' Disputatio inauguralis de confessione peccatorum auriculari, Helmstedt 1677 (vh HAB), zu denken, vielleicht auch an ein von Titius verfaßtes Gutachten der Helmstedter Theologischen Fakultät zum Streit Petersens mit seinen Hannoveraner Kollegen.

¹⁷ Wahrscheinlich Johann Rittmeier (18. 11. 1636–2. 6. 1698), nach Studium in Helmstedt 1659 Informator der beiden braunschweigischen Prinzessinnen, 1665 Diaconus, 1669 Archidiaconus, 1690 Theologieprofessor in Helmstedt und Propst des Klosters Marienberg (Jöcher 3, 2119; LP: Roth R 2036).

¹⁸ Welcher (Helmstedter) Buchhändler die Grüße bestellte, wurde nicht ermittelt.

¹⁹ Die Frankfurter Frühjahrsmesse, beginnend am Sonntag Judica (6. 4. 1679).

²⁰ Vermutlich das von Spener am 30. 4. 1678 an Petersen gesandte „responsum“ (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 164, Z. 61–64), bei der es um den Verzicht auf das Beichtgeld gegangen sein dürfte.

²¹ Justus Christoph Schomerus (1648–1693), Jugend- und Studienfreund Petersens, seit 1677 Lic. theol. in Rostock; 1680 Dr. theol., Theologieprofessor und Superintendent ebendort (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 164 Anm. 16). Sein Brief ist nicht überliefert.

indicavit, ipsum est, quo ante hos 4 annos usus fueram, nisi quo loco seri ipso lacte caprillo²² vesci solebam, natura abhorrens a sero, butyro et caseo. Et quidem usus iste valde mihi proficuus fuit; tum ante tuas allatas eundem usum ceperam, sed dein alia ex causa intermittere coactus fui. Aestate, quae instat, credo, quod Medici suasu aquas bibam minerales, corpori amplius purgando et viribus roborandis.

Dn. Horbius²³ meus benedictionem divinam in sui muneris initio luculentam experitur. Nuper qui concioni interfuit, cum Windshemium²⁴ transiret, amicus²⁵ asseveravit mihi tota vita non vidisse se maiorem animorum in toto coetu commotionem. Magistratus ei addictissimus, cives, alioquin ab isto dissidentes, adeo ut causa apud Imperatorem agatur²⁶, ut patrem colunt, vicinia admiratur. Ex hoc autem Collegarum²⁷ et aliorum in sacro ordine invidia timetur et aliqua iam forte non obscuris indicis proditur. Ast DEO res suas unice committit et quoscunque sibi adversantes amore vincere studet. Causam eius, quaeso, ut precibus iuветis; videtur enim eum DEUS non frustra in medium Germaniae collocasse, ut lux ea radios quaquaversum liberius spargat.

Quae de Dossinii duello²⁸ memoras, plane acquiesco; neque iudicare semper possumus de facto, omnium circumstantiarum non satis gnari.

Optimus noster Wincklerus²⁹, qui, uti sibi promiserat, Mannhemii³⁰ non aequae commode causam DEI promovere poterat, Reformatos nostrae libertati, quam spes prius erat, graviores expertus, nunc Wertheimii³¹ Superintendens factus est, in locum D. Zeschii³², quem Pontificia Comitissa³³, potissimum eius adversus Papaeos scriptis, demum praefatione aliqua concioni praefixa exacerbata³⁴, statione sua exturbatum voluit, et Evangelici Comites³⁵ istius irae cedere, quam eam semper timere malentem dimiserit. Ab illo plu-

82f Quae ... gnari.] – D.

²² Geißmilchwasser; destillierte Ziegenmilch, die als Medizin eingesetzt wurde (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 17, Z. 49f mit Anm. 25).

²³ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

²⁴ (Bad) Windsheim.

²⁵ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1 u. Z. 37–39).

²⁶ Zu den Auseinandersetzungen zwischen Rat und Bürgerschaft in Windsheim und dem Schiedspruch einer kaiserlichen Kommission s. Brief Nr. 8 Anm. 13 u. Nr. 54 Anm. 7.

²⁷ S. Brief Nr. 24 Anm. 8.

²⁸ Vgl. Brief Nr. 6, Z. 1–3 mit Anm. 4. Die Bemerkung bezieht sich vermutlich auf den Tadel, den Petersen wegen seines Eingreifens in das Duell von seinem Fürstbischof hinnehmen mußte (vgl. Petersen, Leben, S. 46f). Näheres wurde nicht ermittelt.

²⁹ Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

³⁰ Mannheim.

³¹ Wertheim am Main.

³² (Johann) Wilhelm Zesch (s. Brief Nr. 126 Anm. 1).

³³ Anna Maria von Löwenstein-Wertheim-Rocheffort (s. Brief Nr. 1 Anm. 5).

³⁴ Zu Zeschs Schriften vgl. Brief Nr. 1 Anm. 6.

³⁵ Ludwig Ernst und Gustav Axel von Löwenstein-Wertheim-Virneburg (s. Brief Nr. 1 Anm. 1).

rima spero, cum ita nactus sit non solum gregem, quem pascat, verum etiam plures pastores, quos suo exemplo et autoritate ad coetuum concreditorum diligentiore curam permoveat.

Proxime excusus est eius libellus³⁶, quo Dn. Kriegsmanni nostri symphoniesin³⁷ dextre explicatam tuetur, cuius Exemplum per Dn. Sandhagen³⁸ ad Te mittetur, una cum praefatione, quam operibus Egardianis³⁹ editore⁴⁰ petente praefixi et in ea id argumentum tractavi, an conducatur praeter Scripturam S. alios etiam libros sacros habere; nam meministi inter crimina nostra hoc etiam fuisse, quod omnes libros Theologis scriptos repudiamus. Homiliae meae dominicales⁴¹ adhuc sub praelo sudant, neque spes est earum absolvendarum ante nundinas autumnales⁴².

Serenissimis Principibus Vestris⁴³ meo nomine id precaberis, ut Regum Rex eos gratia sua ad hoc impleat, quo fiant gloriosa instrumenta gloriae eius celsissimae promovendae: quo honore digniore ullum extare non credo, quando iste tunc etiam durat, cum cuiuscunque alius diversi honoris aliquando vanitas apparebit. Characterem etiam suum, quem illis impressit, potestatis suae parte in tot subditos administrandae ipsis concessa, pluribus ornamentis augeat, ut toti imagine coelesti resplendeant, nec aliud quam DEUS in illis luceat, eos universis aliis venerabiles redditurus. Illorum in precibus mentionem facere nunquam obliviscar, et ob eos universae Serenissimae domus. Tu vero Vale DEO, Ecclesiae, Principibus Tuis, amicis, gratiae IESU nostri sospitatrici et tutrici pie commendatus.

Scrib. Francof. ad Moen. 24 April. 1679.

Tuus in DOMINO

P.I. Spenerus D.

97 Sacram Script.: D. 99 libros] + a: D. repudiamus] repudiemus: D. 104 promovendae: D] promotae: K. 109 eos ... eos] sol: D.

³⁶ J. Winckler, Bedenken (s. Brief Nr. 9 Anm. 4).

³⁷ Wilhelm Christoph Kriegsmann, Symphoniesin Christianorum Oder Tractat Von den einzelen und privat-Zusammenkunfften der Christen ..., Frankfurt a. M.: Zunner 1678 (vgl. auch Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 97 Anm. 2). – Zu Kriegsmann s. Brief Nr. 3 Anm. 20.

³⁸ Caspar Hermann Sandhagen, Superintendent in Lüneburg (s. Brief Nr. 28 Anm. 1).

³⁹ Paul Egard, Drey auserlesenste Schrifften, 1679 (s. Brief Nr. 20 Anm. 16).

⁴⁰ Albert Otto Faber in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 24 Anm. 57).

⁴¹ Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20); zum Erscheinen vgl. auch Brief Nr. 30 Anm. 9.

⁴² Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679.

⁴³ S. Anm. 7.

36. An [Johann Caspar Malsius?]¹

Frankfurt a. M., 25. April 1679

Inhalt

Fordert [Malsius] auf, die Verfolgung, unter der er leidet, als göttliches Erziehungsmittel anzusehen und zu bejahen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (²1709, ³1715), S. 425–427.

Weil mir die ursach und art der geklagten verfolgung² nicht bekant ist, so ists noch also, daß ich nicht recht zu schreiben weiß, aber hertzlich wünsche, daß etwa dieselbe inner dieses jahrs möge von Gott abgewendet oder doch gelindert worden seyn. Wäre aber solches nicht, sondern wähere dieselbe noch
 5 alsofort, so wünsche Christliche erkänntnis des göttlichen raths und getroste gedult, so dann kräftigen beystand Gottes. Einmahl ists gewiß, daß uns ohne gött[lichen] rath und willen nichts begegnen kan, und also, wo wir schon mit unrecht angegriffen werden, welches von dem HERren nicht komt, so ist doch solche zulassung eine heilige schickung des Allerhöchsten und kommet
 10 aus gantz weisen und uns heilsamen ursachen her. Und wie seelig werden wir alle solche schickungen unsers Gottes preisen, wo Gott seinen zweck, warum er sie uns zusendet, erhält und wir deroselben nutzen anfangen zu erkennen. Wir wissen, daß der eigne wille recht die seele des alten Adams, unsere vornehmste pflicht aber deß Christenthums ist, den alten Adam zu creutzigen
 15 samt seinen lüsten und begierden³. Wie wenig geschiehet aber dieses, und wie so gar schwer wird es, dasselbige zu thun, wofern nicht Gott selbstens uns beytritt und also unsern eigenen willen brechen hilfft, der durch glücklichen fortgang dessen, was wir nach menschl. natürlicher begierde verlangen, mäch-

3 inner: D³] immer: D¹⁺². 7 wir] + auch : D². 11 warum: D²⁺³] worum: D¹.

¹ Johann Caspar Malsius (Lebensdaten nicht ermittelt), Sohn des Eisenacher, später Hallenser Juristen Simon Malsius, 1668 Sekretär der braunschweig-lüneburgischen Gesandtschaft in Regensburg, 1685–1688 Korrespondent in Brandenburg (BITTNER-GROSS, 90; Roth R 2753 [LP der Mutter]). – Zur Empfängerbestimmung: Der Empfänger ist offenbar derjenige Malsius, von dem in dem am selben Tag geschriebenen Brief Nr. 37 (an Johann Gottfried Olearius) die Rede ist. Es dürfte sich dabei um einen Schwager von Johann Gottfried Olearius handeln, der mit Dorothea geb. Malsius (27. 5. 1642–7. 11. 1679; LP: Roth R 7973) verheiratet war. In Frage kommt neben Johann Caspar auch sein Bruder Ernst, 1668 cand. iur. (Roth R 2753), später vermutlich Legationsrat in Dresden. Beide waren älter als ihre Schwester Dorothea (vgl. die LP des Vaters, Roth R 7970).

² Vgl. Brief Nr. 37, Z. 5–16. Näheres wurde nicht ermittelt.

³ Vgl. Röm 6,6; Martin Luther, Großer Katechismus (BSLK, 704).

tig geheget, aber nicht mehr geschwächet wird, als wo wir vieles wider unsern willen zu ertragen genöthiget werden? 20

Und werden wir nicht allezeit in eigener erfahrung dieses befinden, daß, wie wir von natur hertzen haben, die an der welt hängen, solche anhängigkeit am allerstärcksten allezeit ist, wo wir in der welt finden, was wir verlangen? Daher, damit unsere hertzen davon abgerissen werden, so läst uns Gott dasjenige fein rechtschaffen bitter werden, welches uns sonst zu viel einnehmen würde, und lehret uns, die unbeständigkeit alles zeitlichen, worinnen es auch bestehen mag, also nachdrücklich erkennen, daß wirs folglich unserer liebe nicht mehr würdig achten und hingegen der recht beständigen güter der seelen mit so viel mehrer angelegenheit uns befeissen. Verliehet sie die gnad und huld derjenigen, auf die wir etwa vorhin unser vertrauen gesetzt haben, ist uns solches ein stattliches mittel, recht practice zu lernen, wie alle menschen lügner⁴ und also nicht würdig seyn, unsere zuversicht auf dieselbe zu setzen; ja, es bringt uns zur erkäntnüß, wie unrecht es etwa gewesen, da wir vorweilen unser vertrauen auf solche leute mögen gesetzt und nicht bloßer dings allein auf Gott beruhet haben. Wo uns Gott einige der ihm an die seite durch unser vertrauen auf sie gesetzte götzen und deillos läßt zu feinden werden oder den rohrstab, auf den wir uns gesteißt, brechen und uns selbst durch die seite gehn⁵; damit lernet man sich von allen andern abziehen und bloßer dings auf Gott lassen. Ists etwa ehre, an dero uns abbruch geschiehet, so ist eine kräftige überzeugung der eitelkeit dieses auch in der welt so hoch geachteten guts, das endlich recht betrachtet nichts anders ist als eines andern einbildung von mir und also nothwendig eben so unbeständig seyn muß, als wir die öfftere änderung unserer eigenen gedancken an uns selbstern warnen. 25 30 35 40

Hingegen machts eine so viel eyffrigere begierde, diejenige ehre allein zu suchen, die bey dem unwandelbahren Gott allein beständig bleibet und solches nahmens werth ist. Sinds dann zeitliche güter, die wir verliehren, so haben wir von jugend auf an so vielen exempeln deroselben ungewißheit gesehen und finden das gemeiniglich, daß dieselbe niemahls so tieff eingedrungen, daß wir sie auch daher hätten gering zu achten gelernet, als wo wirs an uns selbs erfahren, aber damit einer sehr schweren, ob wohl vorhin unvermerckten, dienstbarkeit befreyet worden. Wann dan nun es eine ausgemachte wahrheit ist, daß, wer zu Gott kommen will, der anhängigkeit dieses irdischen sich los reissen müsse, und kein rechtschaffener glaube seyn kan, der nicht das hertz von jener reinigte, so ist je ein heilsamer rath unsers Gottes, der uns solches eusserliche hülfsmittel deß leidens schicket, daß wir den dadurch 45 50 55

25f einnehmen: D³] einnehmen: D¹⁺². 43 wir: D²⁺³] wie: D¹. 50 als: D²⁺³] also: D¹.

⁴ Vgl. Ps 116,11.

⁵ Vgl. 2Kön 18,21.

geschwächten feind in uns so viel glücklicher mögen überwinden, niemand mehrers unsers dienstes, sich demselben gantz zu geben, würdig achten als der, welcher mit aller gnade und treue ewig lohnet, keine ehre aestimiren als
 60 diejenige, welche ewig bleibt, und keine güter verlangen oder schätzen, als die über alle des glücks und unglücks gewalt erhoben sind. Warhafftig ein solcher nutzen, der wohl werth ist, etwas deswegen zu leiden! Und haben wir gewiß zu glauben, daß also alle solche verhängnüß recht ein zug und strick deß himmlischen Vaters seye, der uns von den creatures zu und in sich ziehen
 65 will. Wohl uns, wo wir uns ziehen lassen und in solcher schule unsere lection recht, wie sichs geziehet, lernen, unsere seele zu der blossen ruhe in Gott zu gewöhnen und hingegen von aller anhängigkeit des irdischen zu reinigen! Gewißlich, da wir in solcher probe auff göttlichen finger recht acht geben, wohin er uns weise, und in solcher zeit die schrifftten mit application auf uns,
 70 aber nicht nur zu unserm trost, sondern in beobachtung unserer pflicht, wozu uns der HErr durch solche versuchung bereit und geschickt machen wolle, lesen, so werden wir zu einer gründlichen hertzens-Theologia kommen, als uns sonsten langwierige studia nicht dahin bringen könten, und da schmecken uns recht die sonst offft verachtete bücher Tauleri⁶, Th. a Kempis⁷, Arndii⁸, welche
 75 ich sonderlich in dergleichen stande nützlich gebraucht zu werden achte.

Es wird aber mein herr meines trostes oder anweisung nicht bedürffen, sondern sich seinem Gott also gelassen haben, daß er von demselben bißher genug hat lernen können. Ich habe aber hiedurch aufs wenigste mein hertzliches wohlmeinen bezeugen sollen. Wobey den grundgütigen Gott eyffrig
 80 anruffe, daß derselbe so wohl alles dasjenige, damit das leyden heilsam wird, bey demselben durch seines Geistes gnade wircke, als auch nach seiner verheissung die versuchung nicht so schwer werden, zu seiner zeit aber nach den trüben wolcken die Sonne wiederum scheinen lassen wolle⁹.

25. April. 1679.

⁶ Johann Tauler (ca. 1300–1361), Straßburger Dominikaner, Mystiker.

⁷ Thomas von Kempen (1379/80–1471), Augustinerkanoniker und Vertreter der *Devotio moderna*. Seine „*Imitatio Christi*“ und Taulers Schriften empfahl Spener in den *Pia Desideria* 1676, 140–143 (PD 74,9–75,25).

⁸ Johann Arndt (1555–1621), bedeutendster lutherischer Erbauungsschriftsteller des 17. Jahrhunderts; insbesondere durch seine „*Vier Bücher vom Wahren Christenthum*“ (Erstes Buch 1605; erste vollständige Ausgabe 1610) von größtem Einfluß auf Spener und den Pietismus (Näheres s. *Frankfurter Briefe*, Bd. 1, Brief Nr. 27 Anm. 7).

⁹ Vgl. Tob 3,23.

37. An [Johann Gottfried Olearius in Halle a. S.]¹

Frankfurt a. M., 25. April 1679

Inhalt

Kann zur Angelegenheit von [Johann Caspar?] Malsius keine klare Stellungnahme abgeben. – Bittet um eventuelle Korrekturen für seine Neuauflage des Werkes zum sächsischen Wappen. – P. S.: Zur Vorrede auf Paul Egards Schriften.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 125: 132.

Salutem et pacem a crucifixo et
resuscitato DOMINO nostro IESU²!

Vir Admodum Reverende, Amplissime et Praecellentissime. Domine, Fautor
et in CHRISTO Frater Venerande.

Iam ad finem vergit annus, ex quo vestra cura Ampliss[imi] affinis Tui Dn. 5
Malsii³ ad me transvolavit epistola⁴. Sero sane, quod debebam, solvo, sed
patieris Tibi aliquam eius morae imputari causam. Conquerebatur ille per-
secutiones, quas insons pateretur, quarum modum vel causam Tuo indicio
didicissem vel adhuc cogniturus essem. Vix videbam, quomodo Viro respon- 10
derem, nisi istis cognitis, a Te vero nihil asserebatur. Inde tam tardus fui, quem
alioquin etiam tardum esse cogunt innumera, quae me circumstant, nuper
vero non uno mense morbi meorum et meus⁵ in obeundo omnis generis
officio obstitere. Quamvis vero ne nunc quidem de communis illius amici
fortuna certiora mihi constent, nolui tamen diutius debere, ne malum nomen 15
audiam. Tu, nisi grave est, curabis epistolam, quo enim mittenda esset, non
satis mihi liquet.

¹ Johann Gottfried Olearius (1635–1711), Dr. theol., seit 1662 Diaconus in Halle a. S. (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 149 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Brief geht an einen Geistlichen (s. Z. 3–4) aus dem Herrschaftsbereich von Herzog August von Sachsen-Weißenfels (s. Z. 26), der einen Verwandten namens Malsius hat (s. Z. 5–6). Alles dies paßt auf Johann Gottfried Olearius, der mit Dorothea Malsius verheiratet war und zudem nachweislich mit Spener in Verbindung stand. Es wäre auch an ein anderes Mitglied dieser Familie zu denken, etwa an Johann Olearius, dessen Brief vom 15. 10. 1678 Spener aber in einem anderen Schreiben beantwortete (s. Brief Nr. 62). Wenn der erwähnte Malsius mit Johann Caspar oder Ernst Malsius zu identifizieren ist, dann ist J. G. Olearius als Schwager der Naheliegendste. Vgl. auch den Hinweis, daß Canstein über August Hermann Francke zwei Briefe Speners an J. G. Olearius in Kopie erhielt (P. SCHICKETANZ, Carl Hildebrand von Cansteins Beziehungen zu Philipp Jacob Spener, Witten 1967, 118.166). Der andere Brief Speners an Olearius, der noch jetzt im AFSt in Kopie vorliegt (A 159: 21), datiert vom 7. 4. 1690.

² Spener schreibt in der Osterwoche (20.–26. 4. 1679).

³ Johann Caspar [oder Ernst] Malsius (s. Brief Nr. 36 Anm. 1).

⁴ Nicht überliefert; vgl. Speners Antwort vom selben Tag (Nr. 36).

⁵ Zur Krankheit Speners und seiner Familie vgl. Brief Nr. 13, Z. 4–20.

Praeterea in memoriam mihi nuper revocavi, quod ante hos 11 annos, cum Commentar[ium] de insign[iis] Saxonici⁶ luci publicae exponerem specimini maioris, quod in eo argumento prodiret operis, monueris in eo commentario esse, quae emendatione egeant. Nunc in eo est, ut grandius illud opus excudatur⁷, imo iam excudendi factum est initium, quando ergo caput libri eius integrum constituetur denuo scuta Saxonica⁸, pro amicitiae nostrae fiducia rogo, ut, quod mutata velles, vel alii mutanda notarunt, haud gravatim indicare digneris, quae expendam et meliora edoctus emendabo: sicuti proprio studio non pauca ipse iam correxi. Imprimis, si vacat, vellem, ut me doceres, quoniam Serenissimus vester Princeps⁹ Barbiensem laterculum clypeo suo inseruit, quis areolae et quis multorum istorum barbatorum sit color¹⁰. Vale et, quod facis, me amare perge.

Scrib. Francof. ad Moen. 25. April. 1679.

30 Admod. Rever. T. Amplit. ad preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus D.
Mppria.

[P.S.]

35 Amicus istius praefationis¹¹ mitto exempla, quia inter alia nobis afficta hoc etiam fuit, Francofurtensibus omnes excepto S. Codice libros esse abominationi et reprobari.

⁶ Ph.J. Spener, *Insignia Familiae Saxonicae* (s. Brief Nr. 21 Anm. 17).

⁷ Ph.J. Spener, *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

⁸ Ebd., *Prolegomena* (eigene Paginierung).

⁹ August von Sachsen-Weißenfels (1614–1680), seit 1635 Administrator des Erzstifts Magdeburg, 1659 nach Aussterben der Grafen von Barby auch Erbe von deren Grafschaft (Näheres s. *Frankfurter Briefe*, Bd. 2, Brief Nr. 9 Anm. 18; ergänzend: G.Tr. GABLER, *Die Fürstengruft auf Neu-Augustusburg. Oder die Herzöge von Sachsen-Weißenfels und Querfurth*, Weißenfels 1844, 13–68; M. BIRCHER, *Historische Miniaturen aus dem Herzogtum Sachsen-Weißenfels*, in: EL. SENT [Hg.], *300 Jahre Vollendung der Neuen Augustusburg – Residenz der Herzöge von Sachsen-Weißenfels*, Weißenfels 1994, 9–51).

¹⁰ Vgl. hierzu Ph.J. Spener (wie Anm. 7), *Prolegomena*, 26.

¹¹ Ph.J. Spener, *Vorrede zu: Paul Egard, ... Schriften* (s. Brief Nr. 20 Anm. 16).

38. An [einen Professor in Rostock?]¹

Frankfurt a. M., 25. April 1679

Inhalt

Klagt darüber, daß die Verleumdungen der Frankfurter Pietisten nun auch beim Adressaten angekommen seien. Beteuert seine Unschuld, die sich auch bei sorgfältigen Überprüfungen in Frankfurt ergeben hat.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1707, S. 288–289.

Ex prioribus Tuis, cum significares dolere Te, quod quidam, uti fama ferat, desiderio meo in excolenda pietate abusi fuerunt, intellexi, ad vos etiam transvolasse calumnias, quae maiorem Germaniae partem occuparunt et forte ad vos diligentius quam ad alios perscriptae sunt a quodam nostro², quondam autem vestrae Academiae³ cive, qui videbatur in hoc imprimis sedulus, ut sparsis eiusmodi commentis nos et nostra aliis redderet suspecta. Hoc ergo, V[estra] E[xcellentia], bona fide credas et, si ita necesse ducit, aliis etiam significare ne gravetur, fabulas fuisse eas, quae tam constanti fama diu hinc inde divulgatae fuere. Multa tangenda essent ulcera, a quibus tamen manum abstinere necesse est, si omnes causas et τὰ βάθη τοῦ σατανᾶ⁴ explicare deberem in rumoribus illis spargendis: alii, mihi ut aegre facerent, alii, ut insontes alios gravarent, alii, ut ipsam pietatem, cuius doctrina atque exemplo illorum dispar vita confunde-
batur, suspectam redderent et exercitium eius vel profectus sufflaminarent, diabolo linguas suas atque calamos commodarunt in effingendis atque disseminandis istis calumniis.

In eo vero merito veneratus sum divinam benignitatem, quod suae insaniae Satanam permisit, ut absurdissima etiam, et quorum primo quoque aspectu transpareret vanitas, assererentur atque horum intuitu aliorum etiam speciosorum mendaciorum apud cordatos nutaret fides. Ego innocentiae confisus meae et aliorum, qui mecum arguebantur, contentus fui epistola mea apologetica⁵ contradixisse calumniis et expectavi, donec DEUS et dies confunderet mendacia, quod hactenus magna ex parte factum est.

¹ Der Brief geht nach Z. 5 an einen Universitätsangehörigen, höchstwahrscheinlich einen Professor, an einer der von Johannes Simon Francke besuchten Universitäten. Von dessen Studienorten kommt am ehesten Rostock in Frage; von Straßburg und Gießen und wohl auch von Leipzig und Wittenberg wußte Spener genau, daß dort bereits die Verleumdungen kursierten. – In Rostock hatte Spener Kontakt zu August Varenius und Hermann Becker (s. Brief Nr. 113 Anm. 12 f) und zu Michael Siricius (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 48 Anm. 4).

² Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

³ Offenbar Rostock (s. Anm. 1).

⁴ Apk 2,24 (die Tiefen des Satans).

⁵ Ph. J. Spener, Sendschreiben (s. Brief Nr. 2 Anm. 8).

Sane non ex uno loco Viri Theologi hac praecipue causa civitatem accesserunt, ut, quid rumori veri monstrive subesset, coram agnoscerent, hi autem
 25 ubi omnia decenti studio exploraverant, exercitia nostra ipsi inspexerant et personis, quae suspectae habebantur, locuti erant, multa cum animi quiete et innocentiae nostrae testimonio discessere. Nos ministri Ecclesiae et ore et scripto hortati sumus inclutum Senatum, ut in veritatem horum rumorum
 30 inquireret atque inde reprimeret impune grassantem *διαβολήν*. Hic vero cum inquisitionis principio mox vanitas relatorum appareret, nescio qua causa, ab omni alia pervestigatione abstinuit⁶. Itaque nos ipsi, quantum in nobis fuit, rem omnem pervestigavimus, sed nihil reperimus vel minimo motu dignum! Omnia enim aut simpliciter ficta erant aut detorsiones et sinistrae interpreta-
 35 tiones rerum plane optimarum, aut levia tantum *παροράματα* simpliciorum, qui, quae bene, non etiam satis prudenter omnia egerant. Id tamen eo profecimus, ut omnibus pateret hoc quoque inane esse, quod de Ministerio nostro in partes discisso hinc inde spargebatur. Nunc videtur paulatim subsidere illa mendaciorum licentia, nec tamen plane ad silentium redacta est; saltem id effectum spero, ut viri prudentes non facile sibi amplius talibus imponi
 40 patiantur commentis. DEUS autoribus illis fabularum et scandalorum inde enatorum oculos aperiat, ut agnoscant peccata et eorum remissionem gratiose consequantur! Quod serio illis precor; Tibi autem, ut gratia coelestis quotidie in vos nova largissime defluat et, qui Ecclesiae causa suscipiuntur, labores benedictione divina uberrima secudentur. Vale in DOMINO.

45 Die 25. Apr. 1679.

⁶ Zu den Untersuchungen des Frankfurter Magistrats s. Brief Nr. 7 Anm. 17.

39. An [Gebhard Theodor Meier in Helmstedt]¹

Frankfurt a. M., 25. April 1679

Inhalt

Ist erfreut, daß [Meier] auf sein Angebot eines freundschaftlichen Briefwechsels eingeht. Sieht dessen Nutzen vor allem im gemeinsamen Bittgebet. Bekräftigt dessen Verheißung durch ein Zitat von [Johann Fischer]. – Deutet Differenzen in einzelnen Formulierungen an, sieht dadurch die Gemeinsamkeit aber nicht gefährdet. – Freut sich, daß die Verleumdungen der Frankfurter Pietisten langsam nachlassen. – Zu einigen übersandten Schriften (Sendschreiben, Vorrede zu Egards Werken, Geistliches Priestertum).

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 311–312.

Multo cum gaudio vestras accepi et, quam ambiebam prioribus meis², iam ultro oblatam amicitiam ambabus amplector, plurimum ex ea mihi promittens. Utinam vobis etiam de me tantundem promittere possem. Polliceor tamen animum sincerum, officia, si quibus possim prodesse, prompta et preces ad DOMINUM pias. Crediderim etiam publice profuturum, si ubique inter eos, qui, quod unum necessarium³ est, serio agere decrevere, arctior amicitia conciliaretur, qualis saepe solet inter eos confari, qui eadem studia excolentes alter alterius diligentia proficiunt. Quidni idem agamus eo in negotio, quod omnium palmarium est. Sane inde futurum esset, ut consilia fidelius inter plures communicarentur, alii aliorum exemplis et *προσφωνήσει* frequenti aut excitarentur amplius aut confirmarentur, imprimis vero ferventi precum *συμφωνήσει* a Benignissimo Divino Patre plurima impetrarentur, quibus nunc quidem carendum est.

Multa nuper animi commotione legi, quae ad me Theologus⁴ valde pius: O, si Christiani frequentius robur nostrum, quod in Christo uniti habemus, pensitarem eoque uteremur in fide, essemus sane invicti. Novit hoc Satanas, hinc vel a precibus nos avertit, vel Spiritus unionem variis suggestionibus et suspicionibus divellit, ut singulos et sibi fidentes facilius evertat. Sapiamus itaque et utamur mediis, quae Amicus noster, ex sinu Patris veniens, ceu arcana nobis suggestit, Luc. 11 et 18⁵. Utamur, inquam, iis in fide, eventum

¹ Gebhard Theodor Meier (1633–1693), seit 1660 Prof. der Theologie in Helmstedt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 201 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Dieser Brief scheint die erste Kontaktaufnahme im og. Brief vom 26. 9. 1678 fortzusetzen. Die Bemerkung über die Notwendigkeit der guten Werke zum Heil (Z. 26–27) deutet in jedem Fall auf Helmstedt.

² Speners erster Brief an Meier vom 26. 9. 1678 (s. Anm. 1).

³ Vgl. Lk 10,42.

⁴ Johann Fischer, Generalsuperintendent in Riga (s. Brief Nr. 24 Anm. 1); zum folgenden Zitat (Z. 15–22) vgl. Brief Nr. 25, Z. 23–40 mit Anm. 4.

⁵ Lk 11,1–13; 18,1–8.

patienter exspectemus, et omnia salva sunt, IPSE profecto DEUS est, ipse pro se contendet. συντρίψει τὸν σατανᾶν ὑπὸ τοὺς πόδας ἡμῶν ἐν τάχει⁶.

Ita ille, et sane nec veritas verius posset. Hac ergo etiam ratione illa τὰ αὐτὰ φρονούντων in DOMINO contracta amicitia eo magis utilis esse potest, quo ad precum illam communionem fortius est incitamentum.

Et quidem locum illa habet apud eos etiam, quibus non idem circa omnes formulas sensus est. Neque enim diffiteri possum me isti propositioni, quae Bona opera ad salutem necessaria dicit⁷, non subscribere, quam vestris placuisse scio; in eo tamen amice conspiro, quod vos illa formula intenditis, alii vero aliter conceptis verbis in eadem collimamus metam, a tota Scriptura nobis praemonstratam. Ubi autem de causae capite convenit, in verbis vel, quae isti adhaerent, facile in aliis fero, quae non sequeor, sed eandem mihi ab ipsis libertatem peto et ab aequioribus impetrare non despero. His animis, si multa tractata essent, ex quibus gravissimae dissensiones ortae sunt vel cum scandalo adhuc durant, Ecclesiam quietiorem futuram fuisse non ambigo. Si autem ab omnibus hoc obtinere non liceat, nos saltem circa unum hoc occupemus, ut verae et veritati divinae innixa pietas ex suggestu et cathedra animis implantetur, cui soli labori prae omnibus aliis perennior fructus erit. Huius autem intuitu non adeo difficile est, mundi irati huic causae sustinere et superare odia.

Calumniae, quibus ab aliquo tempore ego et, quae hic agimus, tota fere Germania denigrata sunt, nonnihil interquiescunt, cum vanitas plerarumque ad oculum multis patuerit, ut non solum aliquos autores suorum commentorum, sed et alios suae credulitatis puderet, postquam, ut solis radiis nebulas, ita diligenti investigatione ista inania dispelli et evanescere conspicarentur. Nec tamen omnino cessaturas spero, quia Diabolum sui nominis nunquam poenitebit, nec ab antiquo suo more unquam ille recedere volet. Epistola, quam hic vides, apologetica⁸ aliqua obiecta dilui, quae vel responso digna videbantur vel in plurium ore erant, alia praeterita sunt aut contemta.

Isti etiam praefationi, quam in fasciculo hoc vides, ut praefigeretur Egardi piis operibus⁹ scriptam, hoc argumentum selegi, quia inter errores Francofurtensium iste etiam enumerabatur, nobis omnes omnino excepto Codice Sacro reprobare libros. Sed ita mentem meam explicui, ut sperem, ne malevolos quidem facile reperturos, quod in ea crimentur. Muneri vestro¹⁰, quod nunc praeter gratias decentes reponam non habeo, nisi illa paucula folia

⁶ Röm 16,20; hier zugleich Ende des Zitats.

⁷ Zu dieser in der Helmstedter Theologie vertretenen und anderswo bestrittenen Lehre vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 221 Anm. 55.

⁸ Ph.J. Spener, Sendschreiben (s. Brief Nr. 2 Anm. 8).

⁹ Vorrede zu: Paul Egard, ... Schriften, 1679 (s. Brief Nr. 20 Anm. 16).

¹⁰ Offenbar eine übersandte Schrift; Näheres nicht ermittelt. Die Bibliotheca Speneriana enthält keine Werke Meiers.

apologetica¹¹ et recusae nuper de sacerdotio spirituali quaestiones¹². Miraberis forte, Vir Excellentissime, si eas dignares legere et audires, repetitae editioni aliquando fuisse interdictum, donec ex Electorali Saxonica aula privilegium obtineretur¹³. Haec non possum sine gemitu! Sed ita iam clarum est. Vale!

Die 25. Aprilis, anno 1679.

60

57 dignares: cj] dignare: D.

¹¹ S. Anm. 9.

¹² Ph.J. Spener, Das Geistliche Priesterthum Auß göttlichem Wort Kürzlich beschrieben ..., Frankfurt a.M.: Zunner ²1678 (Grünberg Nr. 277).

¹³ Zu der im Februar 1678 zunächst gestoppten und dann durch ein kursächsisches Privileg doch noch ermöglichten Wiederauflage des Geistlichen Priestertums s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 129 Anm. 46 u. Nr. 159, Z. 71–75.

40. An [Johann Christoph von Dennstädt in Bischdorf bei Halle]¹

Frankfurt a. M., 28. April 1679

Inhalt

Freut sich über das fromme Wirken Dennstäds. – Berichtet von seiner Predigtweise im laufenden Kirchenjahr. – Hofft auf guten Erfolg für Johann Heinrich Horb und Johann Winckler in ihren neuen Stellen. – Fordert Dennstädt auf, im Beten und Wachen nicht nachzulassen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (²1709; ³1715), S. 427–430.

Es ist mir sehr lieb gewesen, aus dem zugeschriebenen zu erkennen, daß der hertzliche, von Gott gewirckte trieb zu dem guten und, dem HERren von ganzem hertzen zu dienen, durch seine gnade noch währe und immer mehr und mehr zunehme, er auch deswegen begierde habe zu wissen, wie auch
 5 bey uns das werck des HERren von statten gehe. Gleichwie nun vor jenes dem geber alles guten², so solches in seiner seelen gewircket, demüthigen danck sage und ihn anruffe, daß er das gute werck, so er in ihm angefangen hat, stärcken und vollführen wolle bis auff den tag Jesu Christi, daß eure liebe je mehr und mehr reich werde in allerley erkänntnis und erfahrung, daß ihr
 10 prüfen möget, was das beste seye, aufdaß ihr seyd lauter und unanständig bis auff den tag Christi, erfüllet mit fruchten der gerechtigkeit, die durch Jesum Christum geschehen in euch zu ehre und lobe Gottes³.

Also habe auch zu berichten, daß bisher göttliche gnade nicht auffgehört habe, ihr werck hie kräftig fortzusetzen. Und wie ich nicht zweiffele, daß
 15 die meinem hauß von Gott aus eben solchen heilsamen rath zugesandte züchtigung⁴ einiges gutes bey uns gewircket haben werde, also trachten wir

14 ich] – D²⁺³.

¹ Johann Christoph von Dennstädt (gest. Aug. 1725), Verfasser verschiedener Schriften u. a. über die Apokalypse Johannis (Jöcher EB 2, 602; Kneschke 2, 451; AFSt Halle a. S.). – Zur Empfängerbestimmung: Laut Speners Regest in D geht der Brief an einen „christlichen Edelmann“. Wegen der inhaltlichen Parallelen (vgl. Z. 1–12 u. 20–27 mit Brief Nr. 122, Z. 1–12 u. 230–232) ist der Empfänger offenbar derselbe wie der von Brief Nr. 122 vom 23. 6. 1680, der in der Nähe von Nordhausen wohnt. Dieser ist wiederum höchstwahrscheinlich identisch mit einem Denstadius bzw. von Denstatt, von dem in Briefen vom 27. 2. (an Johann Wilhelm Petersen) und 8. 6. 1681 (an Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz) die Rede ist (s. Frankfurter Briefe, Bd. 5). Aufgrund der geographischen Hinweise und des Interesses an der Apokalyptik kann der Empfänger mit dem og. Dennstädt identifiziert werden.

² Vgl. Jak 1, 17.

³ Vgl. Phil 1, 9–11.

⁴ Die Krankheit Speners und seiner Familie (vgl. z. B. Brief Nr. 13, Z. 4–20).

insgesamt allhier nach dem maß der einem jeden gegebener gnade und unserer schwachheit, in dem angefangenen guten zuzunehmen, dazu ich auch hoffe, daß ein und anderer segen gegeben werde.

Ich in meinem amt habe zu dieses kirchenjahrs arbeit mir vorgenommen, aus jeglichen evangelio eine wohlthat Gottes oder Christi zu betrachten und der gemeinde vorzutragen, ob aus deroselben und also der daraus hervorleuchtenden göttl[ichen] liebe erweugung die zuhörer gereizet, möchten leichter gewonnen und zu einer gläubigen gegenliebe gebracht werden, als etwa durch strafpredigten nicht mag ausgerichtet seyn worden⁵. Was Gott vor einen seegen darzu verleihen und zu dem pflanzen und begiessen das gedeven geben werde⁶, muß ich noch mit gedult erwarten.

Mein geliebter schwager Horbius⁷, der von Gott das vergangene jahr in eine schwere probe seines glaubens und gedult war gesetzt worden, da er von seinem amt wurde verstossen, ist von demselben wiederum hertzlich erfreuet worden, da er ihn zu einer andern gemeinde gebracht und von der Reichsstadt Windsheim in Franckenland hat lassen zu einem Superintendenten beruffen werden. Wie wir nun davor unserm Gott hertzlich dancken, also haben wir noch mehr zu dancken ursach, daß er den anfang seines amts daselbsten schon vortrefflich segnet und gewircket hat, daß unterschiedliche zu eines gantz andern lebens führung eine gottselige resolution gefaßt haben. Wie auch leute, die von daselbst herkommen⁸, bezeugen, daß sie nicht leicht gesehen, daß das wort Gottes irgend mit solcher begierde und kräftiger bewegung der hertzen wäre aufgenommen, wie sie solches orts gesehen hätten. Vielleicht wird Gott zeigen, warum er ihn von dem vorigen ort hinweg genommen, da er wenig ausrichten können, nun ihn dahin zu bringen, wo sein amt auch bey folgsamen hertzen mehrere frucht bringe. Der HERR regiere ihn ferner mit seinem Geist und lasse seine arbeit gesegnet seyn! Ists auch sein heiliger wille, so gebe er ihm mehrere leibeskräfte, die fast eine weile ihm haben mangeln wollen.

Unsern geliebten M. Wincklern⁹ belangend, ist derselbe zwar, wie vorhin wissend, nach erhaltenem seinem abschied von Darmstatt nach Mannheim

17f unserer] unser: D²⁺³. 46 belangend: D²⁺³] belanget: D¹.

⁵ Die meisten Predigten von 1678/79 sind gedruckt in: Ph. J. Spener, Reisepostille, Frankfurt und Leipzig 1715 (Grünberg Nr. 49).

⁶ Vgl. 1Kor 3,7.

⁷ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1); zur Sache vgl. auch Brief Nr. 3, Z. 17–25, u. Nr. 8, Z. 23–40.

⁸ Neben dem Geistlichen aus Horbs Inspektion (s. Brief Nr. 28 Anm. 41) und J. P. Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1) kam auch Franz Daniel Pastorius, der spätere Begründer von Germantown in Pennsylvania, im April 1679 auf Empfehlung Horbs aus Windsheim nach Frankfurt (vgl. J. D. WEAVER, Franz Daniel Pastorius (1651– c. 1720): Early Life in Germany with Glimpses of his Removal to Pennsylvania, Diss. Davis 1985, 402).

⁹ Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

zu unserer¹⁰ Evangelischen gemeinde gekommen, er hat aber daselbst nicht dasjenige auszurichten vermocht, was er verlangt und gehoffet, darüber geschahe es, daß er durch Gottes heilige schickung jüngsthin zum Superintendenten der stadt und grafschafft Wertheim in Francken beruffen worden und die vergangene wochen daselbst wird praesentirt worden seyn¹¹. Wir hoffen, Gott werde ihm daselbst eine weite thür aufthun¹², sein wort mit grösserer freyheit und mehrerem nachdruck vorzutragen und viel nutzen zu schaffen; in dem es ihm weder an gaben noch an hertzlichem eyffer und begierde, alles zu der ehre des grossen Gottes anzuwenden, ermangelt und also auch der segen Gottes nicht ausbleiben kan. Lasset uns nur auch fleißig vor ihn beten, daß der HErr auch durch seine hand sein wort lasse glücklich von staten gehen.

Es war auch jüngsthin herr N.¹³ allhier, welcher sich mit hertzlicher freude der in der nähe damahl unterschiedlich mahl genossener Christlichen conversation mit vernügen erinnert. Der liebe mann ist auch nicht gewiß, ob dasjenige, was Herr Horbio begegnet, nicht auch ihn mit betreffen möchte. Er wartet aber getrost, was GOTT verhängen wolle und ob er wegen des treibens eines ernstlichen und wahrhaffigen Christenthums ihn etwas leiden werde lassen, mit gottseeliger resolution, ihm alsdann auch darum, gleich wie vor alles andere, hertzlich zu dancken.

Und was ists endlich, was wir in der gantzen welt zu fürchten hätten, wo wir von hertzen allein unseren GOTT suchen? Es bleibet dabey, 1. Petr. 3,13 „Wer ist, der euch schaden könne, so ihr dem guten nachkommet“¹⁴, und müssen wir etwas dabey leyden, so ists ja unser GOTT wohl werth, um seinet willen etwas gern zu erdulden und ihn auch auff solche art zu preisen; und dasselbe so viel lieber, weil alles solches leiden ein so vortrefflich mittel ist, unser hertz von seiner eigenwilligkeit zu reinigen und uns immer zu mehrer göttlicher gnade tüchtig zu machen. Also lasset dieses unser einiges anliegen seyn, wie wir mögen würdiglich wandeln dem HERREN zu allem gefallen und fruchtbar seyn in allerley guten wercken und auf solchem wege wachsen in der erkänntnüß GOTTES¹⁵. Dieß ist die arbeit, die ewig belohnet und dero frucht alsdann bleibet, wo alles übrige vergehet.

50 noch] nach: D³. 64 ihn etwas: D³] etwa: D¹] ihm etwas: D². 72 vortrefflich] vertrefflich: D³. 73 mehrer] mehrerer: D³.

¹⁰ Gemeint ist die lutherische Gemeinde im vorwiegend reformierten Mannheim.

¹¹ Die Einführung Wincklers sollte am 24.4. stattfinden (vgl. Winckler an Spener, 23.4.1679 [AFSt, A 159: 1^a]).

¹² Vgl. 1Kor 16,9; Kol 4,3.

¹³ Vielleicht Ludwig Brunnquell? Laut Brief Nr. 58, Z. 1, war er mehrmals bei Spener. Er wurde am 4.4.1679 vor das württembergische Konsistorium vorgeladen und am 23.4.1679 suspendiert (s. Brief Nr. 58 Anm. 3). Vielleicht hat er dazwischen bei Spener Rat gesucht. (Vgl. aber auch Brief Nr. 14 Anm. 14.)

¹⁴ 1Petr 3,13.

¹⁵ Vgl. Kol 1,10f.

Dazu sonderlich nöthig seyn will ein täglich, ja stündliches gebet zu dem lieben Vater im himmel, daß er uns seinen Heiligen Geist verleihe und durch denselben führen wolle auff richtiger bahn, daß er unser augen abwenden wolle, damit sie nicht sehen nach der eitelkeit der welt, sondern uns stätig in unsern seelen nachdrücklich vorstellen wolle die liebe, die er uns in seinem Sohn erwiesen, unsere pflicht und die grosse herrligkeit, welche noch vorbereitet ist denjenigen, die ihn lieb haben, auff daß solche betrachtungen uns ein stätiger kräftigster antrieb seyn mögen, uns in nichts vergängliches zu verlieben, denen so theure güter, welche durch die liebe der geringern verlohren würden, versprochen sind, hingegen so viel eiffriger fortzufahren in der heiligung und zucht; ja daß solcher gute Geist unsere hertzen verwahre vor allen verführungen der welt und dero fürsten, die wir gewißlich nicht aus eigener krafft vermöchten zu überwinden, aber getrost seyn können, da wir wissen, daß, der in uns ist, stärker seye als, der in der welt ist¹⁶. Solches unauffhörliche seuffzen und beten nach des Heiligen Geistes kräftiger gnade kan nicht anders, es muß zu dem gnadenthron durchdringen und wir erhalten, was wir gebeten haben.

Wozu nochmal auch das wachen nöthig ist, daß wir stets auf unserer hut seyen, als die wir wissen, wie mit vielen feinden wir umgeben seyn, die uns immerfort trachten zu berücken und die cron uns weg zu rauben. Also ist ja werth, auf alles dasjenige, was um uns ist, acht zu geben, daß wir uns von niemand, wer derselbe auch seyn möchte und uns von dem wahren weg der gottseligkeit auf die weltbahn abführen wolte, nicht betriegen oder uns einigen menschen so lieb seyn lassen, um desselben willen den liebsten freund, unsern Gott, zu beleidigen und seine freundschaft zu verschertzen. Daher wir alles, was wir bey uns sehen, wol zu examiniren haben, wie uns dasselbe entweder eine fördernuß zu dem guten oder eine hindernuß an demselbigen geben möchte, jenes falls die gelegenheit des guten nicht mit willen fahren zu lassen, in diesem aber ritterlich wider alles zu kämpffen, was uns von Gott abhalten wolte.

Wie wir aber wachen müssen auff die dinge, welche um uns sind, also auch über uns selbs und was in unserem hertzen vorgehet, daß wir genau wahrnehmen, wie uns unsere sündliche verderbnuß bald in diesem, bald in jenem suche zu berücken, auff daß wir uns durch den betrug der sünden nicht lassen überlisten, welches gantz leicht geschehen kan, wofern wir nicht fleißig acht auf uns geben. Aber daß wir auch dabey fleißig wahrnehmen, wie etwa der liebe himmlische Vater durch seinen Heiligen Geist in hörung, lesung, betrachtung göttlichen Worts oder sonsten von ihme gewirckten guten

85 denjenigen] denenjenigen: D³. 88 würden: D²⁺³] wüde den: D¹. fortfahren: D³. 89 hertzen: D²⁺³] hertz: D¹.

¹⁶ Vgl. Röm 8,9.

gedancken offt an unserm hertzen anklopffet und einige gute bewegungen zu allerhand guten erwecket, daß wir ja alsdann solche nicht vorbey gehen lassen und ihn gleichsam abweisen, indem in solchem fall nachmahls offter
 120 geschiehet, daß solches gute, so wir ausgeschlagen, nicht wiederum oder doch so bald nicht wiederum kommet; sondern daß wir dem HErrn, der bey uns anklopffet¹⁷, aufmachen und ihn in unsere seele einziehen lassen, damit er daselbst wohne und alles gute wircke; wo wir also beten und wachen, so wird uns gewiß solche arbeit ewiglich nicht gereuen.

125 Haben wir gelegenheit beyneben, zu weilen mit einiger gottseligen seele uns auffzumuntern, so wollen wir auch Gott darvor hertzlich dancken und dero-selben gelegenheit gebrauchen; wo nicht, aufs wenigste in unserer einsamkeit dem HErrn in der stille dienen und mit vernünfftiger und bescheidener
 130 erinnerung zu weilen einige derer, die um uns sind, zu gewinnen trachten, vornehmlich aber mit gutem exempel sie reitzen.

Nun, der HErr gebe uns zu solchem allen seine gnade! In dessen h. obhut zu allem gesegnetem wohlwesen, sonderlich der seelen, empfehlende und wünschende, daß der GOtt, welcher getreu ist und uns beruffen hat zur
 135 gemeinschafft seines Sohns JEsu Christi, unsers HErrn, euch fest behalte bis ans ende, daß ihr unsträfflich seydt auf den tag JEsu Christi¹⁸, verbleibe ich m. f. w.

28. April. 1679.

¹⁷ Vgl. Apk 3,20.

¹⁸ Vgl. 1Kor 1,8f.

41. An [Caspar Löscher in Erfurt?]¹

Frankfurt a. M., 29. April 1679

Inhalt

Berichtet über das Nachlassen der Verleumdungen. Ruft zu geduldigem Ertragen der Feindschaft auf. – Beurteilt die Mission des Bischofs Spinola negativ. Mit der römischen Kirche ist wegen des fundamentalen Unterschieds keine Einheit möglich. – Äußert sein Mißtrauen gegenüber Konvertiten aus dem Katholizismus. Skizziert einen Vorschlag, wie sie auf die Probe zu stellen seien.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 318–320.

Calumniae, quibus superiori potissimum biennio ego meaque instituta hinc inde proscissa sunt, valde desaeviere et subsidunt. Non quod omnium cordibus variaevulsae sint suspiciones vel ora omnia eorum, qui Diabolo linguae suae usum commodarunt, obturata, sed quod plurium tamen oculis Lux veritatis illapsa est, ut conspecta commentorum vanitate, quae nebulae instar luminibus offusa erat, innocentiam nostram agnoscant et rectius de omni re sentiant, quibusdam etiam suae crudelitatis pudore iam ductis sibique succensentibus et, quod caeteri, quibus mala non deest voluntas, saltem timidius et secretius sua spargere coguntur, postquam mendacia luci exposita transparere vident. 5

Ita alacres, quod DOMINI est, agamus, nec mundi vereamur impotentem iram, victoriae certi, quae istos agones excipiet, sive hoc in seculo, vel gloriosius in illo, quod expectamus. Ego DEO gratias ago immortales pro isto patientiae exercitio, sapienti sane immisso consilio. Vix enim alia occasione penetramus in aliorum animos intimius cognoscendos, quam ita fieri solet. Et hostium quoque insultus nos cautiores, prudentiores, addo, divina virtute nos roborante, validiores et fortiores reddunt. Ut iam taceam, quantum in mansuetudine et patientia atque humilitate proficiendi salutare hoc sit Gymnasium. Utinam vero ea hactenus egissemus aut adhuc ageremus, quae digna essent Satanae ira et furore; sed parum sane hactenus effectum est pro gloria divina, ut nos merito adhuc nostri et nostrae ignaviae pudeat. Sed eo alacrius posthac causam DOMINI urgeamus, ne frustra nos mundus oderit, et non contenti varia in medium protulisse consilia, operi admoveamus manum, quisque suo 10 15 20

¹ Caspar Löscher (1636–1718), seit 1674 Dr. theol. (in Leipzig) und Pfarrer an der Predigerkirche in Erfurt; zuvor Superintendent in Sondershausen, 1679 Pfarrer in Zwickau, 1687 Generalsuperintendent, Konsistorialassessor und Prof. der Theologie in Wittenberg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 134 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Löscher war als Pfarrer im kurmainzischen Erfurt besonders interessiert an den Kontroversen mit dem Katholizismus. Er hatte 1678 auch schon Ahasver Fritsch auf das Buch von H. Brückner gegen M. E. Zitter (s. Anm. 7) aufmerksam gemacht (s. Semler, 69). Es ist nicht anzunehmen, daß dieser Fall außerhalb von Erfurt/ Gotha so intensiv diskutiert wurde.

loco fidem vivam sibi concreditis divina virtute implantare laborantes; quod unum opus aeterna aliquando praemia prae aliis reportabit, cum solius eius sit aeternus fructus.

A legatione Episcopi Pontificii² nihil boni Ecclesiae nostrae sperare possum. Faxit DEUS, ut ad cantilenas, post quas profundo mergendi essemus, aures suas obturent Magnates nostri. Qui enim non omnino despero, saltem possibilem credo plurimum reliquarum in Christiano orbe partium unionem, si salutaribus consiliis mos gereretur, de Romanis longe aliud iudico. Nimirum isti Ecclesiae, quae vocatur, plane alius in verbo DEI propositus est finis et, cum a reliquis plerique dissentiamus circa fidei certos, plures paucioresve articulos, apud Romanos longe aliud principium est et aliud substernitur fundamentum, pro Scriptura Sacra in lumine Spiritus Sancti a quovis fideli in fidei necessariis intelligenda, autoritas Pontificis vel, quod isto sensu tantundem est, Ecclesiae Romanae et, quam DEO soli debemus, hominibus tribuere iubemur *αὐθεντίας* gloriam. De me ingenue fateor, uti alia eorum dogmata erronea horreo, ita a nullo me magis abhorruisse quam ab eo, quod reliqua universa compendio iterum complectitur et Spiritus Sancti loco homines nos dat Magistros. Ita nulla pacis vel concordiae spes, nisi illud suae Ecclesiae fundamentum deserant, quod idem esset, atque ad nos transire. Imo valde periculosam Ecclesiae nostrae iudico omnem ea de re prolixam actionem, quam nunquam non, utcunque res ceciderit, in suum compendium convertunt hostes. Nec aliud nobis magis cavendum, quam ne redeamus Babylonem³, divina gratia inde exciti. Et quamvis non ignarus sim, in ipsa illa superesse captivos Israelitas germanos, quibus id apud DEUM noxae non erit, non eandem securitatem illis promittere possim, qui illecebris se retrahi passi fuerint. DEUS hoc etiam a cervicibus nostris arceat periculum.

Zitteriae⁴ ad nos transgressae aliqua legisse memini, quod vero ad suos

² Christoph de Rojas y Spinola (ca. 1626–1695), seit 1666 Bischof von Tina (Knin in Dalmatien), 1685 von Wiener Neustadt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 188 Anm. 64). Nach einer ersten Reise 1676 besuchte Rojas 1678/79 wieder zahlreiche Höfe und Reichsstädte, um eine Rückkehr der Protestanten in die katholische Kirche oder eine Reichseinigung unter dem Kaiser zu erreichen (I. BOG, Christoph de Royas y Spinola und die deutschen Reichsstände, in: ders., Oberdeutschland, Idstein 1986, [166–206] 177.182–188; K. MASSER, Christobal de Gentil de Rojas y Spinola O. F. M. und der lutherische Abt Gerardus Wolterius Molanus, Münster 2002, 136–143). Die Reise führte ihn von Wien durch Süddeutschland nach Frankfurt, wo er vom 27.11. bis Anfang Dezember 1678 Verhandlungen führte (s. StA Frankfurt, Bürgermeisterbücher Nr. 248, Bl. 86–88); offenbar ohne daß Spener davon etwas erfuhr. Von dort reiste er weiter in Richtung Sachsen, wo er später wegen des Vordringens der Pest seine Mission vorerst beenden mußte. Erst bei einer weiteren Reise kam es 1683 zu einer persönlichen Begegnung Speners mit Rojas (s. Frankfurter Briefe, Bd. 6).

³ Babylon als Bezeichnung für die römische Kirche (nach Apk 13).

⁴ Martha Elisabeth Zitter; geb. 13. 8. 1655 in Kronach, 1670 als erste Schwester ins Erfurter Ursulinenkloster aufgenommen, floh Anfang 1678 aus dem Kloster, veröffentlichte eine Schrift, in der sie die Gründe ihres Übertritts zur evangelischen Kirche erklärte (Bircher C 2694f; Ndr. in: M. WIESNER-HANKS (Hg.), *Convents Confront the Reformation. Catholic and Protestant Nuns in Germany*, Milwaukee 1996, 81–107), und wurde in den Hofstaat in Gotha aufgenom-

refugerit, nisi fallor, ultimus nos docuit catalogus⁵, nec tamen vel eius⁶ vel 50
oppositum, quod citas, Brückneri scriptum⁷ vidi.

Pauci sane ex iis, qui ad nos transeunt eo, quo decebat, id agunt animo,
unde ex illa conversione dubia gaudium mihi longe minus nascitur, quoties
de tali audio, quam alia videri posset decere doctorem Evangelicum. Mei 55
si arbitrii res fuisset, in Germania tria quatuorve huic uni casui destinassem
coenobia, in quae reciperentur, qui Roma ad nos veniunt, in iis integro qua-
driennio vel quinquennio sub severa admodum et aequae stricta atque apud
Papaeos disciplina servarentur et laboribus, ut quisque vel ingenii vel corporis
viribus pollet, applicarentur, atque ita periculum fieret, quid de eorum fide,
sinceritate et constantia expectandum esset. Ita enim futurum reor, ut illi, 60
quibus sua curae est salus, pauculorum annorum experimentum, imo si vel
tota vita hoc duraret, tam difficile non crederet, quin eo libertatem consci-
entiae redimere parati essent; inprimis quos labores non delectant, eorundem
etiam fides mihi valde suspecta est; quos autem licentiae et otii amor ad nos
propelleret, hoc intellecto ad nos accedere nollent, nullo sane nostro damno, 65
quorum Ecclesia potius gravibus scandalis, quae ab illis patimur, liberaretur et
levaretur. Sed quod in nostra non situm est potestate, ferre cogimur, hoc est,
non probatos admittere et ita saepius periculum incurrere, ut spem nostram
destituant novi advenae, quin imo plurimi transfugae instar proditorum apud
nos degant, qui, cum ad suos redierint, eo periculosiores nobis futuri hostes, 70
postquam apud nos explorarint omnia.

Die 29. Aprilis, anno 1679.

men, kehrte dann aber in die katholische Kirche zurück und rechtfertigte auch diesen Schritt durch eine Veröffentlichung (s. Anm. 6), starb wenige Jahre später im Mutterkloster in Kitzingen (Zedler 62, 1813f; M. GREGORIA BÄSELER, Geschichte des Erfurter Ursulinenklosters. I. Teil: Die Mainzische Zeit von 1667–1803, in: Beiträge zur Darstellung und zur Geschichte des Ursulinenordens 5, 1930, [55–90] 60f; G. BRANDT, Eine junge Frau rechtfertigt öffentlich Klosterflucht und Religionswechsel, in: Kommunikationspraxis und ihre Reflexion in frühneuhochdeutscher und neuhochdeutscher Zeit, hg. v. B.–M. SCHUSTER u. U. SCHWARZ, Hildesheim 1998, 75–91).

⁵ Der Frankfurter Meßkatalog; hier war die unter Anm. 7 genannte Schrift Brückners angezeigt.

⁶ M. E. Zitter, Gründliche Vorstellung der Heiligen Römisch-Catholischen Lehr von dem Geistlichen Stand ... Oder Auffgewachtes Gewissen Und wahrhaffige Ursachen Welche mich Schwester Marthen Elisabeth von Jesu bewogen Von dem Lutherthumb und Hof-Leben zu der H. Catholischen Kirchen under die Clösterliche Zucht widerumb zuruck zu treten ..., Bamberg 1678 (vh BSB).

⁷ Hieronymus Brückner, Gründliche Widerlegung der angegebenen Ursachen / Welche Marthen Elisabeth Zitterin / ... bewogen haben sollen / die Evangelische Religion / und den Fürstl. Sächs. Hof zum Friedenstain ... wieder zu verlassen, Gotha 1679 (Bircher C 1419). – Zu Brückner (1639–1693), 1665 Erzieher der gothaischen Prinzen und Begleiter auf einer Europareise, seit 1671 Lehn-Sekretarius in Gotha, 1680 Hof- und Justizrat in Meiningen, 1685 Hof- und Konsistorialrat in Gotha, s. DBA 132, 132; 150, 219–221; Jöcher 1, 1411. Er hatte M. E. Zitter nach der Klosterflucht zuerst beherbergt (s. BRANDT [wie Anm. 4], 75).

42. An Johann Caspar Bauhin in Basel¹

Frankfurt a. M., 1. Mai 1679

Inhalt

Berichtet von seiner kürzlich überstandenen Krankheit. – Blickt auf den Besuch von Bauhins Sohn in Frankfurt zurück. – Berichtet von der Verzögerung der Arbeit an seinem Opus Heraldicum. – Empfiehlt seinen Bruder Georg Wilhelm.

Überlieferung

A: Basel, UB, Mscr. G 2 I 8, Bl. 248^r-249^v.

Vir Nobilissime, Magnifice, Excellentissime. Domine, Fautor et Patrone suscipiende.

Quam ob frigoris inclementiam Vobis duram fuisse et a publico abstinentiam iussisse docuit epistola vestra², hyems pene mihi et meis fatalis fuisset. Octobri
 5 et Novembri mensibus in eam inclinantibus simul in aedibus meis non una febris specie quinque numerabam aegrotos, ex quibus paedagogus domesticus³ decessit, uxor vero optima⁴ et filius primogenitus⁵ ex ipsis mortis faucibus potentissima divina dextera erepti sunt. Post brumam me morbus invasit, ex
 10 mihi imminere videbantur, sed vicere multorum piorum preces et ad thronum gratiae penetrantes impetrarunt ulteriorem in hac mortalitate moram, sed et mensura laborum atque passionum coelitus mihi praestituta nondum videtur completa fuisse. Secuta quidem est priorem febrem arthritis vaga, sed longe mitior, quam Genevae⁶ expertus eram, et plerique alii experiri solent, nisi
 15 quid calor novus etiam tum vires depastus est, ut eas tardius reciperem; quod tamen gratia divina factum, ut Martio mense ad munia officii mei redirem⁷. DEO immortalis immortales grates pro castigatione paterna et variis in ea

12 /coelitus/. 13 /fuisse/./de/.

¹ Johann Caspar Bauhin (1606–1685), Dr. med., seit 1660 Prof. der Medizin in Basel (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 18 Anm. 1). – Spener kannte Bauhin seit seiner Studienreise nach Basel 1659/60 und tauschte sich seitdem regelmäßig mit ihm über genealogische und heraldische Fragen aus.

² Bauhins Brief vom 12.6.1678 (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 160, Z. 33), ist nicht überliefert.

³ Nicht ermittelt (vgl. Brief Nr. 13 Anm. 3).

⁴ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

⁵ Johann Jakob Spener (s. Brief Nr. 13 Anm. 5).

⁶ Genf. Zur dortigen Erkrankung Speners 1660 s. WALLMANN, 144.

⁷ Zu Speners ersten Gottesdiensten nach seiner Krankheit s. Brief Nr. 14, Z. 36–39.

praestitis beneficiis; ah, quod ille reddidit, ipsi vicissim unice consecrandi nova mihi concedatur gratia!

Aliquid huius haud dubie retulit Vester Filius⁸, qui, cum hac transiret, me 20
convenit et a me mihi creditam epistolam⁹ accepit, cum adhuc viribus paulo
infirmior essem. Quo iterum me accederet et ex conducto Bibliothecam no-
stram publicam me commonstrante viseret, credo praecipitatum eius iter in
causa fuisse, sed spero salvum atque incolumem vestras interim aedes subiisse.
DEUS posthac etiam ipsius conatibus benedicat uberrime. Quae ad ipsum 25
sputabant literae perniciousae equis mihi allatae, his inclusae sunt¹⁰.

Studiorum meorum cursum nonnihil sufflaminavit praefata infirmitas, ut
hyme superiori parum in Opere Heraldico¹¹ profecerint operae typogra-
phicae, nec de aestate proxima plurima mihi spes est; hyems tamen secutura,
si DEUS vires prorogabit vel universum absolvet vel affectum videbit. 30

Qui istas offert frater meus est germanus, Georg[ius] Wilhelmus Spenerus¹²
Lic. Iuris, qui consiliarii titulo Illustrissimos Comites suos Hanoicos¹³, quibus
iam ab octo annis praefuerat, in exteris oras comitatur¹⁴, et quos hinc inde no-
vit viros celebros, eo magis, qui fratrem hactenus benevolentia complexi sunt,
compellare honori sibi ducit; eum quod non dedignaturus sis, Vir Celeber- 35
rime, Tuus in me iam a tot annis exhibitus favor, certum me reddit.

DEUS Te servet, Academiae vestrae decus, et in isto senio quotidie novis
viribus confirmet.

Scrib. Francof. ad Moen. ipsis K[a]l[endis] Maii. M.DC. LXXIX¹⁵

Nobiliss. T. Magnific. ad preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.
Mppria.

⁸ Welcher von Bauhins sieben Söhnen bei Spener war, konnte nicht ermittelt werden.

⁹ Näheres nicht ermittelt.

¹⁰ Zu den beigelegten Briefen konnte nichts weiter ermittelt werden.

¹¹ Ph. J. Spener, *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

¹² Georg Wilhelm Spener (1650–1697), seit 1671 Informator der jungen Grafen von Hanau-Lichtenberg (s. Anm. 13), 1677 Lic. iur. in Straßburg, mit den Grafen 1679–84 auf Kavaliersreise (s. Anm. 14), 1685 Regierungs- und Konsistorialrat in Hanau (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 7 Anm. 21).

¹³ Philipp Reinhard (1664–1712) und Johann Reinhard (1665–1736) von Hanau-Lichtenberg, erben 1685 nach dem Tod ihres Onkels Friedrich Casimir jeweils einen Teil der Grafschaft (LORINGHOVEN, *Stammtafeln III*, Tafel 85).

¹⁴ Georg Wilhelm Speners Reisetagebuch über die Kavaliersreise ist in Auszügen gedruckt in: *Hanauisches Magazin* 3, 1780, S. 297–303.305–319.345–350.353–359.377–407. Danach reiste man am 30. 5. 1679 in Babenhausen ab und gelangte über Basel (Ankunft 9.6.) nach Genf; nach jeweils einjährigen Aufenthalten in Genf und Turin und einem zweijährigen Aufenthalt in Paris ging es nach England, dann durch die Niederlande und Frankreich bis nach Rom und fünf Jahre nach der Abreise zurück nach Deutschland.

¹⁵ Kalenden des Mai (1. 5. 1679).

Viro Nobilissimo, Magnifico, Amplissimo, Domino Iohanni Caspari Bauhino,
 45 Medicinae Doctori Celeberrimo, Christianissimo Regi Franciae¹⁶ et aliis
 magnatibus a Consiliis medicis et in Antiquissima Rauracorum academia¹⁷
 Professori Excellentissimo, Experientissimo. Domino, Patrono et Fautori meo
 suscipiendo.

Basileam.

[Empfängervermerk:]

50 1679. Maii 30.
 DD. Phil. Iac. Spenerus per Fratrem¹⁸.
 Resp. 7br. 1. per D. Em. König¹⁹.

¹⁶ Ludwig XIV., König von Frankreich.

¹⁷ Die Universität Basel.

¹⁸ S. Anm. 12.

¹⁹ Bauhins Antwortbrief ist nicht überliefert. Der Überbringer war vermutlich Emanuel König d. Ä. (gest. 1684), seit 1626 Verleger in Basel (BENZING, Verleger, 1190), der Frankfurt zur Herbstmesse besucht haben dürfte. Einen Dokortitel hatte er allerdings nicht, nur sein gleichnamiger Sohn (1658–1731), der aber erst 1682 Dr. med. wurde (DBA 682, 3–8; ADB 16,504).

43. An [Margarethe Elisabeth Kotzebue in Hannover]¹

Frankfurt a. M., 8. Mai 1679

Inhalt

Berichtet von seiner Krankheit und Wiedergenesung. – Lobt ihre Demut; fordert sie auf, daran festzuhalten. – Bedauert das Fortgehen von Johann Wilhelm Petersen. Hoffte, daß die Erbauungsveranstaltungen ohne ihn fortgesetzt werden. – Erläutert den Wert der Heilsgewißheit.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 313–317.

Wo ich es mit jemand anders zu thun hätte und nicht wüßte, daß sie mit liebreichen gemüth mein bisheriges stillschweigen angesehen und aus solchem nichts ungleiches noch eine verringerung der gegen sie tragenden und schuldigen liebe werde angenommen haben, so hätte wohl ursach, dasselbige, nachdem es nun bereits ein ganzes jahr gedauret, mit mehrerem zu entschuldigen. Gleichwie aber der vorige Sommer in allerhand und stäts währenden geschäften zugebracht worden, so mich an vieler angenehmer correspondenz gehindert, so hat mir der gütigste Vater in dem himmel in der erfolgten herbst und winter zeit selbs eine solche heimsuchung gesandt, welche bey guten gemüthern anstatt einer genugsamen entschuldigung dienen mag; indem seiner väterlichen liebe gefällig gewesen, erstlich zwar die meinige, unter welchen er nach absterben meines hauß=praeceptoris² meine liebe haußfrau³ und ältesten knaben⁴ über alles menschliche verhoffen mit mächtiger hand aus des todes rachen gerissen, nachmahl mich selbsten mit gefährlicher krankheit befallen werden lassen.

Wie er aber damit gesuchet, uns etwa von vielem, so ihm noch an uns mißfällig, kräftig zu reinigen, auf daß wir auch durch diese züchtigung seine heiligung erlangen, darum wir ihn auch demüthig anzuruffen haben, daß er solchen seinen rath an uns allen wolle erfüllet werden lassen, also hat er auch mitten in solcher gefahr unser gnädig geschonet und endlich ein zeichen seiner allmacht und güte an uns erwiesen, da er auch mir, als es menschlichem ansehen nach, und auch zuletzt nach eigenem meinem gefühl, zum ende zu

¹ Margarethe Elisabeth Kotzebue geb. Engelbrecht (1643–1700), Witwe von Johann Kotzebue (1616–1677), seit 1658 Abt zu Loccum (Näheres zu ihr Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 127 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung s. Z. 5 (einjährige Unterbrechung der Korrespondenz; damit Anschluß an den Brief vom 14. 3. 1678 [Bd. 3, Brief Nr. 127] sowie Brief Nr. 75, Z. 36 (Mitteilung an Petersen, er habe der „abbatissa“ im vorigen Sommer nach einer einjährigen Pause wieder geschrieben).

² Nicht ermittelt. – Zur Krankheit von Speners Familie und ihm selbst vgl. auch z. B. Brief Nr. 13, Z. 4–20.

³ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

⁴ Johann Jakob Spener (s. Brief Nr. 13 Anm. 5).

gehen schiene, aufs neue einige frist in diesem leibe zu bleiben gegeben und damit gezeigt hat, daß das mir von ihm bestimmte maß der arbeit und leydens
 25 noch nicht müsse erfüllet, sondern einiges weiter übrig und in seinem weisesten rath mir zugemessen seyn. Wobey ich billig erkenne, daß der liebste Vater sonderlich vieler frommen hertzen inständige seuffzer vor mich angesehen und solche zu dem thron seiner gnaden habe dringen lassen. Nun, ihm seye
 30 ewiger danck vor die väterliche züchtigung, vor die viele in deroselben mir erzeugte unvergleichliche grosse wohlthaten und endlich wiederaufrichtung, aus dero in dem jüngst abgelegten Mertzen mein amt wieder anzutreten vermocht habe⁵.

Denen lieben Seelen aber, und unter solchen auch ihr, auserwehlte Frau, seye gleichfals hertzlicher danck gesagt vor ihre hertzliche vorbitte, die sie
 35 theils stätig insgemein vor meine angelegenheit zu thun pflegen, theils auch damahls meiner absonderlichen noth wissend mit so vielmehr inbrünstigkeit zu dem Vater der gnaden abgeschicket und mir damit bishero so viele andere, als auch jetzo diese, gnade erlanget haben. Ach, daß auch dieses an mir erfüllet werde, wie sie mich dazu erbeten haben, damit ich ein tüchtiger werckzeug
 40 göttlicher ehre seyn möge, daß ich dann mit neuer krafft angethan werden möge, nach hertzlichem meinem gelübde hinfort das neugeschenckte leben auch aufs neue allein zu Gottes ehren und des nechsten geist= und leiblichen nutzen, nach jeweilig von dem HErrn mir anweisenden gelegenheiten, treulich anzuwenden und nicht mir, sondern ihm allein warhafftig zu leben.
 45 Nun diese bisherige einiger massen von GOTT selbst verurteilte hinderung der sonsten eher schuldigen antwort, neben ihrer gegen mich als einen bruder tragenden ungefärbten liebe, ist mir eine gewisse versicherung, daß der aufschub solcher antwort auch nicht anders als freundlich aufgenommen worden seye.

50 Im übrigen seye sie sonsten versichert, daß solche ihre liebe schrift⁶, wie sie von den meinigen⁷ bezeuget, ihr angenehm gewesen zu seyn, nicht weniger mir hertzerfreulich gewesen, daß dem geber alles guten⁸ auch davor demüthig danck zu sagen ursach gefunden habe. Ich liebe darinnen hertzlich ihre demuth, welche tugend gleich wie bey den übrigen tugenden ein tiefer

51 den] der: D²⁺³.

⁵ Vgl. z. B. Brief Nr. 14, Z. 36–39 mit Anm. 9f u. 12.

⁶ Offenbar der letzte Brief von Frau Kotzebue; ein gedrucktes Werk von ihr ist nicht bekannt.

⁷ Aufgrund einer Textvariante ist nicht eindeutig zu entscheiden, ob Spener von einer oder mehreren „Schriften“ spricht. Wahrscheinlich sind seine jüngsten Veröffentlichungen gemeint, also Spener, Sendschreiben (s. Brief Nr. 2 Anm. 8) und/ oder Das Geistliche Priestertum auf Göttlichem Wort kürzlich beschrieben / und mit einstimmenden Zeugnissen Gottseliger Lehrer bekräftiget, Frankfurt a. M.: Zunner 1677 (Grünberg Nr. 277; Ndr. Hildesheim 1979); vielleicht auch Speners letzter Brief vom 14. 3. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 127).

⁸ Vgl. Jak 1,17.

fundament giebet, also deroselben bewahrerin ist, daß sie nicht mit eigener 55
 liebe und stolz verderbet werden. So verliehren wir auch das gute, welches
 andere liebe freunde an uns erkennen, dadurch nicht, daß wir uns des ruhms
 desselben unwürdig achten; wohl aber ists Gottes heilsamer rath, der uns
 selbst an uns verbirget, was das zu eigener liebe von natur gesinnte fleisch so
 leicht mißbrauchen möchte und welches an uns wahrzunehmen uns nicht 60
 eben mehrern nutzen bringen würde; daß er aber hinwieder andern an uns
 zu erkennen giebet, daß sie ihn vor solche uns erzeugte gnade hertzlich preisen
 und durch das gute exempel kräfttig erbauet werden. Fahret also fort,
 meine Geliebte, zwar vor die von dem HERren empfangene gnade hertzlich
 ihm danck zu sagen, aber keinen ruhm zu suchen, sondern denselben allein 65
 demjenigen heimzuweisen, welcher auch in deme, was er uns gegeben hat,
 des preises allein würdig ist. Indessen bleibet uns doch noch freude genug, daß
 GOtt an uns und deme, was er uns gethan hat, gepriesen, und wir also eine
 gelegenheit eines mehrern ruhms Gottes werden; welches gewiß eine grössere
 freude als einige über eigene Ehre geschöpffet werden könnte. 70

Ich habe mich auch hertzlich in ihren schreiben erfreuet über ihre abson-
 derliche freundliche zusammenkunfft⁹ und die einfältige gottselige Absicht,
 welche sie darinnen zu haben bezeuget. Ich zweiffele auch nicht, ob es wohl
 dem HERren gefallen hat, ihren treuen leiter und anführer [Petersen]¹⁰ von 75
 ihnen wegzunehmen und anderwertlich hin zu senden (wie dann der HErr
 solche macht über seine diener sich selbst vorbehält und wir damit auch zu-
 frieden seyn, auch eben dardurch bezeugen sollen, daß wir nicht an menschen
 hengen noch weniges oder mehrers unsers glaubens auf dieselbe gründen),
 daß sie nichts desto weniger werden in solcher angefangenen nützlichen
 übung fortgefahren seyn und deroselben viele frucht bis daher an sich selbst 80
 gespüret und erfahren haben.

Ob der liebe Vater ihnen an jenes stelle wiederum einen gleich=gesinnten
 hirten und liebhaber dergleichen besonderer erbauung geschencket habe oder
 nicht, ist mir nicht wissend¹¹. Ists geschehen, so habe mit ihnen seiner barm-
 hertzigkeit demüthigen danck zu sagen und zweiffele nicht, sie werden unter 85
 einer solchen handleitung so viel fertiger in dem weg des HErrn fortfahren;
 solte es aber seyn, daß sie in solcher übung von dem Successore eben keine
 sonderbahre beförderung hätten, ists genug, daß sie denjenigen zum regierer
 und moderatore ihrer einzelnen versammlung haben, in dessen namen und
 zu dessen ehren sie zusammen treten, und sich seines segens nach seiner ver- 90

64f ihm hertzlich: D²⁺³. 74 [Petersen]: cj] N.: D.

⁹ Über Erbauungsveranstaltungen Petersens in Hannover gibt es keine verlässliche Nachricht; vgl. aber Speners Andeutungen in Bd. 3, Brief Nr. 127, Z. 61–77.

¹⁰ Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 6 Anm. 1), der im Herbst 1678 sein Amt an der St.-Aegidienkirche in Hannover mit dem Hofpredigeramt in Eutin vertauscht hatte.

¹¹ Nachfolger Petersens wurde schon 1678 Johann Diedrich Löwensen (MEYER 1, 417f).

heissung gewißlich getrösten mögen. Es kan je nicht ohne erbauung abgehen, wo einige den HERren warhafftig suchende seelen zusammen kommen und je ein feuer das andere neben sich weiter entzündet, so läst es der HErr auch nicht an seiner gnade mangeln, die er zugesagt hat. Nur daß sie niemahl von dem gottseligen zweck und der einfältigen regel nicht abgehen und auf eini-
 95 gen fürwitz oder etwas anders, als die bloß nothwendige erbauung zu suchen, verfallen, womit sonsten der nutze einer solchen an sich heilsamen übung sehr geschlagen und den widersachern derselben anlaß und scheinbare ursach gegeben wird, sie zu lästern oder zu hindern.

100 Es hat Herr M. Winckler¹², vormahliger Hessen=Darmstädtischer Hofprediger, jetzo Wertheimischer Superintendent, vor wenig wochen ein kleines, aber wohl gegründetes tractätlein¹³ ausgegeben von der privat erbauung, welches ich hoffe, vielen guten hertzen nicht wenige aufmunterung zu geben.

Mich hat auch in ihrem geliebten nicht wenig ergötzet ihr hertzliches und
 105 kindliches vertrauen zu dem lieben himmlischen Vater, wie derselbe mit seinen ihn aufrichtig liebenden und suchenden kindern gedult trage und ihren willen vielfältig vor die that annehme, wie auch der wille vor ihm bereits eine that ist, als der nicht so wohl auf das eusserliche, was der leib und dessen glieder wircken oder die sinne fassen, siehet als auf den innerlichen grund des
 110 hertzens, dessen erste wirkung der wille ist, von dessen gütigkeit nachmahln alle übrige eusserliche that ihre güte allein empfähet. Ich liebe aber solche Christliche zuversicht so viel mehr, als offters ich an einigen gutmeinenden erfahren, was vor eine hindernuß und niederschlagen des hertzens entstanden, wo sie die uns vorgeschriebene vollkommenheit nicht nur ihnen vorge-
 115 stellet als den zweck, nach welchem sie sich aufs eyfrigste und unaufhörlich bestreben solten, ohne welche ernstliche bestrebung auch der wille nicht rechtschaffen noch warhafftig ist, sondern sie angesehen haben als diejenige, vor dero wircklicher und endlicher erhaltung sie weder GOtt gefallen noch sich seiner gnade getrösten oder mit einer freudigkeit ihr angesicht zu ihm
 120 aufheben könnten. Welches, wie es ein vortreffliches stück der göttlichen gnade, nemlich seine sanfftmuth, aufhebet, gleichsam ob wüste GOtt mit seiner lieben kinder schwachheit nicht gedult zu haben, also schläget es trefflich die gemüther zu boden, und wie es sie in eine knechtische furcht, so der glaubens freudigkeit schnur stracks entgegen stehet¹⁴, treibet, also hindert sie
 125 den wahren wachstum¹⁵ und führet gar die leute von dem wahren verstand unserer gerechtigkeit durch den glauben und die einige gnade GOttes ab auf eine zweifelhafftige werckheiligkeit, in dero sie eben deßwegen keine ruh

98 den] – D¹. 100 Herr] – D³. 115 sich] – D²⁺³.

¹² Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 7).

¹³ J. Winckler, Bedencken (s. Brief Nr. 9 Anm. 4).

¹⁴ Vgl. Röm 8,15.

¹⁵ Der Wachstum (DWB 13, [148–154] 148).

finden, weil ihr gewissen warhafftig an allem, was sie an sich haben und wie viel sie sich bearbeiten, vielen mangel erkennen.

Hingegen preisen diejenige liebe seelen ihres Gottes und liebeichsten 130
 Vaters gnade auf das herrlichste, welche gelernet und erkennen haben, daß es
 allein desselben gnade seye, die sie mit kindlichem vertrauen ergreifen, darauf
 sie vor GOtt bestehen, und daß deswegen alsobald sie durch solchen wahren
 glauben in den stand getreten, daß sie warhafftig in Christo JESu seyen, dessen
 zeugnüß sie daraus haben, weil sie nicht nach dem fleisch, sondern nach dem 135
 Geist wandeln¹⁶, nun nichts verdammliches mehr in ihnen seye, noch ihre
 übrige schwachheiten, mit denen sie täglich kämpffen und sie an sich zu über-
 winden bemühet sind, ihnen von GOtt mehr zugerechnet werden, als welche
 nicht mehr unter dem gesetz, sondern unter der gnade sind. Dieses machet
 eine rechtschaffene freudigkeit gegen den lieben Vater, daß wir allezeit, so offt 140
 wir daran gedenccken, aufgemuntert werden, demselben vor solchen theuren
 gnadenbund in Christo hertzlich zu dancken und ihn davor wiederum so viel
 inbrünstiger lieben, daher beflissen zu seyn, zum zeugnüß solcher liebe uns
 immer weiter und weiter von aller befleckung des fleisches und des geistes zu
 reinigen und fortzufahren in der heiligung samt der zucht¹⁷; deßwegen nicht 145
 zu sorgen ist, daß sothane zuversicht auf die göttliche gnaden=gedult uns trä-
 ge machen und verursachen werde, weil GOtt mit einem angefangenen guten
 und hertzlichem willen bereits zufrieden seye, daß wir dann zu wachsen und
 den willen in das werck zu setzen, säumig werden möchten; indem vielmehr
 das gegentheil bey denjenigen, welche nicht in einer unfruchtbaren einbil- 150
 dung, sondern wahren glauben solche liebeiche gnade erkant und einmahl
 einen rechten willen aus göttlicher wirkung gefasset haben, geschehen wird,
 nemlich daß sie sich so viel mehr aus liebe bestreben werden, ihrem liebsten
 Vater noch immer gefälliger zu werden und dahin zu arbeiten, weil sie wissen,
 daß nicht nur der euserste grad, nach deme sie sich bemühen, sondern bereits 155
 ihr bestreben und dahin anwendende arbeit vor dem HErrn köstlich und in
 gnaden angenehm seye. Daher thun sie alles, was sie thun, mit kindlichem
 hertzen und mit wahrhaftigem glauben, ohne zweifel und knechtische furcht;
 welches macht, daß es dann, wie geringes ansehen sie haben möchten, gleich- 160
 wohl in der that gute und göttliche wercke sind, als die aus dem glauben gehn;
 da hingegen die andere, welche solche gnade nicht erkennen, ob sie sich noch
 so viel angreifen, daß sie dermahleins möchten GOtt gefällig werden, bey
 ihrem ängstlichem leben, wegen stäten zweiffels, dahin nicht gelangen kön-
 nen, sondern wie sie stätig an der gegenwärtigen ihrer beschaffenheit mangel
 finden, also niemahl aus einer glaubens freudigkeit wircken, deßwegen auch 165

130 liebeichsten: D²⁺³] leibreisten: D¹. 132 darauf] daraus: D²⁺³.

¹⁶ Vgl. Röm 8,4; der ganze Satz nimmt den Abschnitt Röm 8,1–11 auf.

¹⁷ Vgl. 2Kor 7,1.

weder warhafftige gute werck thun noch in der heiligung zunehmen, als die eine frucht des glaubens ist. Also lasset uns dann so viel fester an dieser gnade halten, welche mit ihren kindern gedult trägt und den redlichen willen als genehm hält, daß sie ihn immer mehr stärcket und fruchtbarer machet, weil
 170 sie uns lehret, unser thun in dem HERren sey ihm gefällig.

Nun, in solche gnade und dero lebendige empfindliche erkäntnüß dieselbe mit ihrem gantzem hauß¹⁸ und allen, mit welchen sie in sonderbarer Christlicher freundschaft stehet, sie hertzlich empfehlende, und daß solche sie nicht unfruchtbar seyn lasse, sondern mit vielen früchten der gerechtigkeit,
 175 die durch JESum Christum in ihnen zu ehre und lobe Gottes geschehen, aus brüderlichem hertzen, auch in dero nahmen, gleich wie meiner lieben Haußfrau¹⁹ also auch anderer Christlicher freunde, anwünschende etc.

8. Maj. 1679.

¹⁸ Kotzebues Kinder: Johann Wilhelm (Lebensdaten unbekannt), später Klosterrat in Hannover und Abt von Bursfelde; Christian Burchard (1667–1733), später Superintendent in Ronneberg; Georg Karl (1668–1730), später Oberamtmann zu Westen; und Margarethe Emerentia (gest. 1760) (J. GR. VON OEYNHAUSEN, Die Familie Kotzebue, Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie 13, 1885, [38–70] 44f).

¹⁹ S. Anm. 3.

44. An [Professor Rosteuscher] in Danzig¹

Frankfurt a. M., 12. Mai 1679

Inhalt

Drückt seine Anteilnahme am Tod von [Nathanael Dilger] aus. – Freut sich über positive Ausichten für die Danziger Kirche. – Berichtet vom Tod seines Schwagers Joachim Stoll.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 214–215.

Vix aliquot effluxerant septimanae, quod amicas a Beato vestro sene² acceperam literas³, quibus pro sua in me confidentia varia perscripserat, cum alterae vestrae⁴ tristes eum vixisse nunciae advolarunt. Eo gravius autem hoc mihi accidebat, quia ipsis istis suis testabatur, sibi licet septuagesimum quintum annum aetatis agenti vires ad peragenda officii munia suppetere, imo nec a laboribus difficultatem suboriri, nisi quod propter raucedinem proxima die poenitentiali suggestu sibi abstinendum adderet. Verum benedicta sit bonitas Domini, quae eas suffecit vires aetate apud plerosque invalida, ut vita eius nunquam inutilis vel aliis onerosa appareret, et demum laborum atque passionum impleta mensura illis iam dudum lassatum ad quietem morbo non diuturno evocavit. Si enim vita honeste functis applausum illi etiam deberi credidere, quibus aeternorum spes certa non fuit, cur non magis Deo debeamus gratias pro illis, quos benignissimus Pater ad beatas coelitum sedes gratiose transtulit et digno sine reliquis vitae ex decoro actae partes coronavit. Fruatur iam beata anima aeternis praemiis et colligat messem variae cum lacrymis hic factae sementis⁵; tum quisque nostro ordine evocati, eodem sequamur, quo dilectos nobis non sine gemitibus praemisimus, multa cum laetitia eosdem revisuri.

¹ Zur Empfängerbestimmung vgl. Z. 1 mit Brief Nr. 45, Z. 1–3. – In Frage kommen zwei Professoren am Danziger Gymnasium: Christian Rosteuscher (4. 7. 1620–25. 12. 1681); geb. in Danzig, nach Studium in Königsberg, Straßburg und Leiden seit 1650 Lehrer, später Prof. für Geschichte und Inspektor am Danziger Gymnasium, vertretungsweise auch Rektor (DBA 1057, 435 = Jöcher 3, 2241; *Altpreußische Biographie* 4, 1995); oder Wolfgang Rosteuscher (1614–26. 12. 1690); geb. in Hilpertshausen/ Franken, seit 1648 Lehrer am Gymnasium in Danzig, seit 1655 Prof. der griechischen Sprache, später Senior der Gymnasiallehrer (DBA 1057, 438f; ADB 29, 280). Johann Christoph Rosteuscher, der Sohn Wolfgangs, der 1690 Prof. am Danziger Gymnasium wurde, kann nicht der Empfänger sein, weil er zur fraglichen Zeit in Wittenberg studierte.

² Nathanael Dilger (5. 9. 1604–31. 3. 1679), Senior in Danzig; ab 1629 Hofprediger des Grafen von Rappoltstein in Rappoltweiler und Straßburg, 1638 Pfarrer, 1662 Senior in Danzig (Näheres zu Dilger und seinem Briefwechsel mit Spener s. *Frankfurter Briefe*, Bd. 1, Brief Nr. 135 Anm. 1).

³ Vgl. die Zitate aus Dilgers Brief an Spener vom Februar in Brief Nr. 45, Z. 17–19.

⁴ Nicht überliefert; vgl. Brief Nr. 45, Z. 4.

⁵ Vgl. Ps 126,5.

Ecclesiae vero vestrae antistitem⁶ Dominus praeficiat, quem ad hoc dignis-
 20 simis instruxit dotibus et cuius laboribus benedicere decrevit. Familiae autem
 aliorum patronorum et amicorum fide resarciat, quam in tam fido capite
 fecit iacturam. De hoc imprimis gavisus sum, quod Ecclesiam pacatam post
 se reliquerit, turbis, quae ab aliquot annis eum exercuerant⁷, sedatis, cuius
 historiae ultima extrema ista epistola continebat. Nec dubito ipsimet etiam
 25 excessum fuisse tranquillio-rem, postquam maiorem fluctuum, quibus Dan-
 tiscum⁸ vestrum diu iactatum fuerat, partem subsedis- se laetus vidit.

Nos in ipso fautorem amisimus, ego imprimis, qui solus e fratribus in ami-
 citiae, quam cum optimis parentibus meis⁹ olim contraxerat, iura successisse
 videbar; quamvis enim non me, quod arbitrabamini, sed sororem¹⁰ mihi
 30 proximam, nunc B. Stollii¹¹, qui uno intermedio¹² in officio concionatoris
 aulici successor fuit, viduam e sacro baptismatis lavacro susceperit, non tamen
 hactenus, ex quo literarium commercium inter nos continuatum est, alium
 quam paternum et benevolentissimum in me testatus est affectum et non
 semel adhortatus, ut, quod incumberet agendum, strenue agerem, aliquoties
 novum addidit animum; eo ipso post alia de meis merita dignus, cui placidam
 35 quietem precemur et eius in benedictione apud nos servemus memoriam.

12. Maii 1679.

29 concionatoris: cj] concinatoris: D.

⁶ Das Amt des Seniors der Danziger evangelischen Geistlichkeit, das durch den Tod Dilgers vakant geworden war.

⁷ Die Streitigkeiten um Ägidius Strauch und die Forderungen der Gewerke nach Revision der Verfassung (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 14, u. Bd. 3, Brief Nr. 181 f).

⁸ Danzig.

⁹ Johann Philipp (1592–1657) und Agatha Spener (1611–1683) (HARRAEUS, 12–15). – Die Freundschaft mit den Eltern Speners geht auf Dilgers Hofpredigerdienst in Rappoltsweiler zurück.

¹⁰ Agatha Dorothea Stoll geb. Spener (geb. 1636), 1660 verheiratet mit Joachim Stoll (HARRAEUS, 17 f), 1683 mit Johann Heinrich Ottho, Superintendent in Reichenweier (BOPP, Nr. 3891).

¹¹ Joachim Stoll (s. Brief Nr. 13 Anm. 17).

¹² Jakob Selbmann, 1633–1647 Hofprediger in Rappoltsweiler (BOPP Nr. 4864).

45. An Samuel Dilger in Danzig¹

Frankfurt a. M., 12. Mai 1679

Inhalt

Tröstet Dilger angesichts des Todes seines Vaters. – Ermahnt ihn zur Sanftmut. – Berichtet vom Nachlassen der Verleumdungen der Frankfurter Pietisten, vom Angriff Philipp Ludwig Hannekens und vom erfolgreichen Amtsantritt Johann Heinrich Horbs in Windsheim.

Überlieferung

D¹: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 213–214 (Z. 1–44)².

D²: Michael Lilienthal, *Preußische Zehenden*, Bd. I, Königsberg 1740, S. 451–453.

Ab anno fere, ubi degeres et quae Tua foret conditio, ignorabam, cum Beati parentis Tui³ ultima, quam mihi scripsit, epistola⁴ mense Februario ad me perlata significaret, itinere Anglicano⁵ detineri. Brevi autem istam epistolam moestus nuncius excepit et calamo Excell[entis] Dn. Rosteuscheri⁶ ad me volavit, vixisse parentem tuum venerandum senem, et ad meliora translatum. 5

Non dubito, quae Tua in optimum parentem pietas fuit, mortem eam acerbam Tibi contigisse, nec improbo sensum tenerum cordis filialis. Sed nec de eo dubito suffecisse Tibi divina solatia, quibus dolorem mitigares. Dilexisti Patrem et adhuc eius diligis memoriam; non ergo invidere potes multis laboribus, curis et annis fracto seni quietem, solum tot molestiarum, quibuscum 10
collectatus est, finem. Diligis Deum, summum in coelis Patrem, et haud dubie eum super omnia diligere studes; huius vero facies fidem, ubi propriae voluntati arbitrium eius sanctissimum multum praeferas, et Tibi placeat, quod placuit isti. Quam vero in parente tam fido fecisti iacturam, eo abunde sarciri intelliges, quod haud dubie extrema benedictio, quam ad aeternitatem prope- 15

1–3 Ab ... detineri] – D². 3–4 Brevi ... excepit] Moestus nuntius epistolam attulit: D². 4 Excell.] – D². Rosteuscheri: D²] N.: D¹. 4–5 ad me volavit] exaratum: D². 6 parentem tuum] – D¹. 6–8 Non ... mitigares] – D². 11–16 Diligis ... virtutem] – D².

¹ Samuel Dilger (1648[?]-1679), Sohn des Danziger Seniors Nathanael Dilger; stand seit seiner Studentenzzeit ab 1674 mit Spener in Kontakt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 202 Anm. 1 u. Bd. 3, Brief Nr. 181 Anm. 1). – Empfänger nach der Überschrift in D². Vgl. auch A. SERAPHIM, *Handschriften-Katalog der Stadtbibliothek Königsberg i. Pr., Königsberg 1909*, 250, wonach zu Anfang des 20. Jahrhundert noch ein Brief Speners an Dilger vom 12. 5. 1679 in Königsberg vorhanden war.

² Undatiert.

³ Nathanael Dilger (s. Brief Nr. 44 Anm. 2).

⁴ Nicht überliefert; vgl. Brief Nr. 44, Z. 2–3.

⁵ Zu Samuel Dilgers Englandreise konnte nichts weiter ermittelt werden.

⁶ Wolfgang oder Christian Rosteuscher (s. Brief Nr. 44 Anm. 1).

rans Tibi reliquit, suam habitura est, si patiaris, virtutem, et vivit in coelis ille, a quo omnis est paternitas, quem morte amittere non potes, Pater immortalis, cuius gratia ipsa hoc Tibi erit sine patre, quod per Patrem eousque Tibi esse et res tuas iuvare solita erat, si fideliter vias tuas ipsi commendaveris, et ei soli
20 innixus, id unum quaeras, ut instrumentum eius gloriae evadas.

Crede vero, optimi Tui parentis manes isto calamo ultima adhuc ad Te dare monita, ut illa tota vita Tua oculis obversari, imo animo Tuo patere. Ita enim B. Vir in extrema ista, quam indicavi, epistola ad me⁷, cum tui et consilii sui, quare in Angliam ad Te ablegaverit, sub aetatem rediturum, mentionem
25 fecisset, subiungit: Deus ipsi suum spiritum donet, spiritum mansuetudinis et Pacis. Tu, quaeso, adhortare. NB⁸. Vides me ultimo eius mandato obsequi, quamvis ut pluribus, quid illa adhortatio sibi velit, exsequar, non putem neces-
se esse, sed sufficere, ut indicem. Tu vero vel paucula illa verba magnum apud Te habere pondus sine, imprimis, quia ab illo profecta, qui Te ut pupillam
30 oculi sui dilexit⁹ et haud dubie monito illo Te egere ex praesenti consuetudine observavit, et per me indicata, quem etiam nosti Tui boni fraterno animo studiosum esse. Accedit, quod non aliud a Te his ipsis verbis postulat agens
iam in beata aeternitate anima, quam quod a Christianis Christus, a coetus sui ministris ὁ ἀρχιεπιτομῆν¹⁰; qui tanti mansuetud[inis] et humilitatis virtutes fecit,
35 ut solas alicubi dignas arbitraretur discipulis suis proponi, quas a se discerent.

Crede ergo hunc imprimis infensissimum tuum esse hostem, quoties ad excandescentiam vel quamvis vehementiam aliis gravem animi exsurgunt motus et sanguis incalescit; hinc, cum primum sentias eius impetum, confestim Te oppone, ne invalescens Te superet; atque hac ratione Temetipsum
40 vincens, ex qualibet victoria novum ad proximam aliam robur accessurum ne dubita. Certus etiam esto, sicuti sine illa sua imagine Christus suum neminem agnoscit¹¹, ita inter homines etiam non aliam ad conciliandam gratiam, pluribus deinceps rebus profuturam, expeditiorem esse viam, quam mansuetudinis et morum ad hanc compositorum. Ita ex isto monito magnam salutis Tuae
45 et praesentis et futurae partem pendere quotidie, cum horum recordaberis, animo Tuo propone. De caetero meae ad iuvandum Te promptitudinis pariter certus, confidenter, qua parte Tibi prodesse possim, ostende, et quis rerum

17 est] – D². amittere] perdere: D². 19 vias tuas: D²] has: D¹. 20 ut: D²] et: D¹. 23 quam indicavi] – D². ad me epistola: D². 23–24 et ... rediturum] itineris anglicani: D². 29 quia] – D². 30–32 et ... esse] – D². 32 a Te] – D². postulet: D². 33–34 agens ... anima] – D². 34 tanti ... virtutes] istam virtutem et humilitatem tanti: D². 36 tuum] – D¹. 38 exincalescit: D². hinc: D²] huic: D¹. sentias eius] eius senseris: D². 47–49 et ... etc.] – D².

⁷ S. Z. 1–3.

⁸ Offenbar schließt Spener mit NB (für „Nota bene“) sein Zitat aus Nathanael Dilgers Brief ab.

⁹ Vgl. Dtn 32,10.

¹⁰ Vgl. 1Petr 5,4 („Erzhirte“).

¹¹ Vgl. 1Kor 15,49.

tuarum status, quae spes, quae consilia me ne patere ignorare, ne desit occasio Tibi consulendi, si tamen ad hoc me idoneum iudicas etc.

Apud nos Dei gratia calumniae, quae uno alterove anno totam pene Germaniam de nobis impleverunt, paulatim evanescent, et innocentia nostra non uno documento pluribus patefit; incrementa tamen bonorum pro voto sunt tardiora neque tamen omnino nulla. Vicinus quidam Professor¹² superiori anno peculiari libri alicuius dedicatoria epistola¹³ novam, quam vocat, pietatis praxin insectatus est, verbis haud dubiis nos pungens; ast compellatus negavit nos impeti; ego hanc fugam interpretatus, qui nec alias hostium congressu delector, acquievi, etiamsi clare satis demonstrare voluissem non alium magis quam me impugnatum¹⁴.

Affinis meus Horbius¹⁵ Comitatus Spanheimici¹⁶ Inspector ob zelum, quo pietatis cultum urgebat, variis quaesitis et illis etiam transparentibus coloribus, officio motus est; sed nunc Winzheimensium in Franconia¹⁷ Superintendens multo zelo et divina benedictione veritatem coelestem praedicat. Nuper qui inde venerat amicus¹⁸ et concionem audiverat, asseveravit non alias se unquam ullibi tanta commotione verbum Domini a toto coetu exceptum audivisse. Spero posthaec etiam non defore coelestem benedictionem ulteriorem etc.

Francof. ad Moen. d. 12 Maii 1679.

49 etc.] [Ende Abdruck D¹].

¹² Philipp Ludwig Hanneken in Gießen (s. Brief Nr. 150 Anm. 1).

¹³ Ph.L. Hanneken, De Necessitate Christianae Doctrinae, Gießen 1678, Widmungsvorrede (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 163 Anm. 8).

¹⁴ Zu dieser Beweisführung vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 188 Anm. 32.

¹⁵ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

¹⁶ Die (Hintere) Grafschaft Sponheim; zu Horbs Absetzung als Inspektor vgl. auch Brief Nr. 8, Z. 23–34.

¹⁷ (Bad) Windsheim in Franken.

¹⁸ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1); zur Sache vgl. Brief Nr. 197, Z. 32–39.

46. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a. M., 21. Mai 1679

Inhalt

Berichtet von seiner Krankheit und Wiedergenesung. – Ist erfreut über die Empfehlung von Johann Adolf Rhein. In Frankfurt würde dieser als Anhänger Speners keine Pfarrstelle bekommen. – Hat keine Angst vor den Gegenschriften, die im Leipziger Meßkatalog angekündigt sind. Georg Conrad Dölfeld und Johann Conrad Schneider werden aus Helmstedt keine Unterstützung erhalten. Vom Nutzen der Angriffe für ihn selbst. – Ist betroffen vom Angriff Lorenz Gerwigs, tröstet sich aber mit einer Zuschrift von Tobias Wagner und einem Wort Martin Luthers. – Zitiert einen Aufruf von [Johann Fischer] zum gemeinsamen Bittgebet. – Gibt einen Brief von Friedrich Breckling und eine genealogische Anfrage Gebhard von Alvenslebens weiter.

*Überlieferung*A: Augsburg, SStB, 2^o Cod. Aug. 409, Bl. 632^r-635^v.D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 308–310 (Z. 16–133).

Salutem, pacem et gaudium a Glorioso nostro Salvatore IESU!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Praecellentissime. Domine, amice et in CHRISTO Frater Venerande.

Satis diu in silentium obfirmasse animum videri possem², nisi tibimet et rerum
 5 mearum, quae semper est conditio, cognita esset et, quae sub finem superioris
 atque praesentis anni initium novae remorae DEO ita volente obiectae sunt³,
 pariter innotuissent. Ita enim uti alia instituta mea vehementer turbarunt,
 ita commercium literarium aliquo temporis spatio sufflaminarunt. Sint vero
 10 aeterno Patri aeternae grates pro eo beneficio, quod, uti carnem durius
 videbatur habere, et quae externi hominis erant, aliquo afferre damno, ita
 aliis coelestis gratiae operationibus hoc, quicquid fuit, abunde persanavit et
 plurimum profuit. Hoc unum ab eius benignitate contendo, et meum vos, o
 Optimi, quicumque me amatis et precibus nuper vitam mihi impetratis, porro
 15 contendite: Ut gratia posthac non desit, qua soli DOMINO iterum conse-
 crare valeam, quod huic usui ab ipso recepi.

6 /anni/. 11 persanavit: cj] persavit: A.

¹ Gottlieb Spizel (1639–1691), seit 1661 Diaconus an St. Jakob in Augsburg; später Pfarrer und 1690 Senior; bekannt auch als theologischer Schriftsteller, besonders durch seine Bekämpfung des Atheismus (Näheres zu ihm und seinem schon in der Straßburger Zeit beginnenden Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 1 Anm. 1).

² Speners letzter Brief datiert vom 27. 9. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 202).

³ Zu Speners Krankheit s. z.B. Brief Nr. 13, Z. 4–20.

Caeterum ad duas epistolas⁴ responsum debeo. Altera pium nostrum Rheinium⁵ commendabat, quod uti apud me non necessarium erat, quem iam a multo tempore in deliciis habui, ita plurimum tamen delectavit, quod et amici consensum audire pergratum esse solet, et hoc gratissimum fuit, quod nactus sum commoditatem huius mei virtutes isto etiam praeconio apud alios commendandi. Plurimum etiam Tibi et Augustae vestrae⁶ debeo, quod eum non sine profectu dimisistis; nam vestra consuetudine ac monitis et pio cessu vitaeque pene solitaria non parum eum, imprimis in prudentia atque animi moderatione, profecisse hactenus sensi, de quo merito ipsocum DEO omnibus boni datori⁷ et vestrae pietati gratias ago.

Utinam vero quod vestrum votum erat, spe mea vel ope confirmare possem, ut videlicet collegam eum haberem, quo mihi non alius et fidelior et utilior esse posset. Sed ne quidem in propinquo spes nostra est, si temporis articulum expendo. Egemus quidem a semestri pene expetito adiutore seu vicario, qui ministerio nostro admotus seniorum aetate iam fractorum labores ex parte susciperet, qui reliquis nimio sunt oneri⁸; ab incluto Magistratu nostro propositis nonnullis studiosis hoc subsidium rogavimus; sed nec dum, quod petimus, impetravimus, et huius Rheinii tum ne mentionem quidem facere licuit, nisi petitum nostrum alioqui minus gratum futurum ingratus reddere vellemus. Sperabam tamen, si aliquandiu iterum in patria vixisset, innocentiam ipsius non solum calumniis os obturaturam⁹, verum etiam inimicorum corda alio sensu imbuturam. Mea autem amicitia parum illi prodesse poterat, sed promotionem etiam difficiliorem redditura erat¹⁰, unde, qui suis rebus hic consultum volunt studiosi, mea consuetudine ut plurimum abstinere.

16 Caeterum] [Anfang Abdruck D]. 16f Rheinium] N.: D. 17 non: D] – A. 18 habui < habuit. 26 /vel ope/. 30 Rheinii] N.: D.

⁴ Spizels Briefe sind nicht überliefert. Speners letzter Brief an Spizel datiert vom 27. 9. 1678 (s. Anm. 2).

⁵ Johann Adolf Rhein (1646–1709); geb. in Frankfurt a. M., nach längerem Aufenthalt bei Spizel 1679 Vesperprediger in Windsheim, 1682 Pfarrer in Mülheim am Rhein, 1687 Hofprediger in Lichtenburg/ Sachsen (jeweils auf Empfehlung Speners), 1706 Pfarrer und Superintendent in Neuruppin (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 115 Anm. 1).

⁶ Augsburg.

⁷ Vgl. Jak 1, 17.

⁸ Diese Bittschrift von Anfang 1679 ist z. T. abgedruckt bei GRABAU, 438f. Zu den Hintergründen vgl. auch Bd. 3, Brief Nr. 158 Anm. 6.

⁹ Zu den Hintergründen vgl. Brief Nr. 100, Z. 379–382 mit Anm. 55, u. Bd. 3, Brief Nr. 73, Z. 7–29 mit Anm. 6.

¹⁰ Das bestätigt auch Rhein in einem Brief an Gottlieb Spizel vom 28. 4. 1679 (im Katalog fälschlich auf 1678 datiert): Ministerium und Gemeinde wünschten seine Anstellung, „aber der Magistrat will keine Spenerische Creatur, wie Sie reden, dulden“ (SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 409, Bl. 202^v).

40 Nunc ipse videtur DEUS suum nobis patefacere consilium et nostrum hunc
Windsheimensibus¹¹ pastorem et affini meo¹² collegam destinare. Sane iam
ad dokimasticum sermonem vocatus est, quo peracto non dubito vocationem
reliquam successuram. Utinam vel aliquando eum retrahendi spes sit, ne patria
semper eo careat! Sed et haec commendabimus DOMINO, ipse faciet, qui
45 Ecclesiam suam non segnius curat et amat, quam nos possumus.

Priores Tuae de meis rebus loquebantur. Ita omnino est, ab adversariorum
incursionibus securitatem omnimodam mihi promittere non possum nec pro-
mitto. Divini tamen auxilii certus intrepido animo, quicquid DOMINUS de
me velit, expecto. Quid Lipsienses istae nundinae¹³ post priorum minas sint
50 allaturae, proximi dies docebunt. Sunt amici, qui nihil ex ista parte metuend-
um dicant, quod tituli aliqui catalogo tum inserti sint, quibus potius, quam
iustis tractatibus me affligere nonnulli voluerint. Ad ultimas meas, quas a se-
mestri ad Dilfeldium Northusanum¹⁴ (qui publicum meorum piorum deside-
riorum examen minatus erat) scripsi satis prolixas¹⁵, adhuc siluit, quod diserte
55 testatus essem, me posthac abstinere illo commercio, ex quo neutri nostrum
quicquam boni profectus sperare possem. Videbatur et ipse et Schneiderus¹⁶
favori Helmstadiensium¹⁷ confidere et eo in me fore audaciores, sed a Iulia
universitate¹⁸ nihil mihi metuendum idoneis testibus¹⁹ novi, unde aliquid eti-
am remissent istius clientes. Quicquid vero eius rei sit et adversarios coërceat,
60 vel eorum proterviae aliquid permittat DEUS, non multum moveri constitui
et in utroque divini consilii venerabor sapientiam.

49 me] eo: D. 53 publicum] publicatorum: D.

¹¹ (Bad) Windsheim. – Nachdem Spener am 12.5. in einem nicht überlieferten Brief Rhein als Nachfolger des am 27.4. verstorbenen Vesperprediger Johannes Petermann vorgeschlagen hatte, konnte Rhein am 9.6. eine Probepredigt halten und wurde am folgenden Tag berufen (vgl. HARTMANN, 138–139).

¹² Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

¹³ Zur Ankündigung einer gegen Spener gerichteten Schrift im Leipziger Meßkatalog vom Herbst 1678 s. Brief Nr. 5 Anm. 3. Im Katalog der Ostermesse, die erst am 11.5. 1679 begonnen hatte, findet sich kein entsprechender Eintrag.

¹⁴ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁵ Nach der Angabe „a semestri“ meint Spener hier seinen Brief an Dilfeld vom 5.12. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 221). Auf den hatte Dilfeld zwar geantwortet, so daß Spener im März erneut antworten mußte (s. Brief Nr. 15; wenn nicht dieser Brief eine falsche Jahreszahl trägt). So wird er wohl meinen, daß Dilfeld nach Empfang dieses zweiten Briefes bis jetzt schweige bzw. daß er seine schon im Vorjahr angedrohte Examinierung der Pia Desideria (s. Brief Nr. 3, Z. 26) bislang nicht wahr gemacht habe.

¹⁶ Johann Conrad Schneider, Domprediger in Halberstadt (s. Brief Nr. 89 Anm. 1).

¹⁷ Die Theologen der Helmstedter Fakultät.

¹⁸ Die Universität Helmstedt.

¹⁹ Einer von Speners Gewährsleuten war offenbar Gebhard Theodor Meier (s. Brief Nr. 39, Z. 26–40).

Memini olim me inter Plutarchiana legisse de utilitate ex hostibus capienda²⁰; ipsa autem me experientia non semel edocuit tantundem beneficiorum per adversarios et homines infestos, quam amicos DEUM mihi exhibuisse. Si sine adversario simus et patientiae nullum est exercitium et securiores reddimur, unde nonnunquam ea a securis committerentur, quae etiam amici non probare possent, a quibus in istorum invidiam et lynceos oculos²¹ intentiores ultro abstinemus vel omnia cautius peragimus. Unde, qui nobis adeo utiles etiam, ut ardentius diligantur et precibus eorum salus a DOMINO exoretur, digni sunt. Interim non desunt alibi et capita erigunt, qui consilia sua et operas sociare non dubitant atque adeo non cum illis, quos notasti, pia desideria sopienda, sed diligentius subinde denuo urgenda volunt. Si DEUS paci largiatur constantiam, forte aliqui suorum laborum fructus quosdam in Ecclesiis suis ostendere possunt, quae res omni deliberatione, cui manus non admovetur, potior habenda est.

Nuper mihi in nundinis²² exhibitum est cuiusdam anonymi I. P. (verum nomen et locus nec ex coniectura mihi innotuit) scriptum pro me apologeticum²³, quo autor ille quaedam mea dogmata, quae ab aliis forte in suspicionem trahi intellexerat, adductis innumeris locis Lutheri et aliorum nostrorum Doctorum tuetur. Utrum typis illud mandandum sit, nondum plane decrevi.

Gerwigiana²⁴ parum me affecere. Notior est hominum illorum indoles, et notior atque apertior theseos meae sensus, quam ut cordatos viros ad suspicionem ullam motum iri metuam. Hoc unum aegre mihi accideret, si quis capillis prehensum me in arenam raperet et secum congregari cogeret, ab illo

67 quibus] + <non?>. 72 sed] + <semper>. 77 /ex/. 84 /quis/.

²⁰ Vgl. das Fragment aus Plutarchs Kommentar zu Hesiod: „De capienda ex inimicis utilitate“ (Moralia, Nr. 86: The Loeb Classical Library 429, Cambridge 1969, 188–191). Zu Plutarch s. Brief Nr. 86 Anm. 5.

²¹ Die sprichwörtlichen scharfen Augen des Lynceus aus der Argonautensage (vgl. OTTO Nr. 1003).

²² Die Frankfurter Frühjahrsmesse, beginnend am Sonntag Judica (6. 4. 1679).

²³ Vermutlich die schon im Herbst 1678 von Abraham Hinckelmann avisierte Arbeit (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208 Anm. 44); oder – wenn es nicht damit identisch ist – das im Meßkatalog der Herbstmessen 1679 unter den auf der nächsten Messe erscheinenden Büchern aufgeführte Werk: „Johann Augustini Litzheimers Lutherus judex piorum desideriorum Philipp Jacob Speners in 12 apud Joh. Dav. Zunnern“.

²⁴ Der Augsburger Jesuit Laurentius Gerwig (ca. 1626–1681) hatte in einer Disputationsreihe, die schon 1677 begonnen hatte (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 202 Anm. 50), die evangelische Kirche angegriffen und sich in seiner Kritik auch auf Aussagen in Speners Sendschreiben von 1677 berufen (vgl. L. Gerwig [praes.]/ G. Rauscher [resp.], Duplex Demonstratio Theologica Altera ad mentem SS. Augustini & Anselmi adversus atheos, demonstrans a priori DEum esse. Altera adversus Modernos, Sectarios, demonstrans in ipsorum dogmate contineri Atheismum, Arianismum, Summum Chaos ..., Augsburg 1678 [vh BSB], S. 1f.46f).

scribendi genere animo iam pridem alienissimum. Ast sedulo cavebo istam necessitatem, quantum in me situm erit.

A fratribus nos aliquando quam a professis orthodoxiae hostibus iniqui-
 90 us haberi non novi exempli res est. Memini superiori anno Theologorum
 nostrorum seniore D. Wagnerum²⁵ de talibus conqueri, ad quos collatos
 Pontificios et Reformatos hucusque benigniores expertus sit, ut etiam pulicis
 ictus crederet calumnias, quae me exercuerint, suis *παθήμασι* comparatas. Me
 semper illa Megalandri nostri²⁶ solantur, quae hac causa latinae editioni de-
 sideriorum meorum praefixi: Res nostra non agitur, qui non ea, quae nostra
 95 sunt, quaerimus²⁷. Si vero DEI res est, לֹא יִרְבֶּה הוֹאֵל אֱלֹהִים דָּוָם²⁸. Hoc modo
 agamus, ut preces eo ardentius et frequentius ad DEUM fundamus.

Non possum, quin adscribam, quae non ita nuper ad me Theologus²⁹ ex-
 terus pietissimus, cum suorum consiliorum rationem et impedimentorum
 gravitatem edisseruisset: Hic itaque, o Boni, vestram charitatem sollicito:
 100 iungatis vestras preces meis: *βιάζωμεν τὴν βασιλείαν τῶν οὐρανῶν, ἵνα βιασταὶ*
*ἀρπάζωμεν αὐτὴν*³⁰. Habemus ingens promissum Matth. 18,19³¹: Si innitentes
 fatigemus DEUM nostrum precibus unitis, ut surgat in salutem Ecclesiae suae
 confundatque inimicos suos. Quod a vobis peto, idem Vobis sincere promitto,
 memor enim sum vestri in omnibus meis precibus, imo non raro singulares
 105 animi motus sentio ad causam vestram DEO commendandam, faciuntque id
 una mecum amici pii et DEUM amantes. Possum et hoc addere: *Ποιῶ τὴν*
*δέησιν ἐκείνην μετὰ χαρᾶς*³², quod signum mihi est non in ventum haec vota
 abire, sed suum habere DEUM. O si Christiani frequentius robur nostrum,
 quod IN CHRISTO UNITI habemus, pensitaremus eoque uteremur in fide,
 110 essemus sane invicti. Novit hoc Satan, hinc vel a precibus nos avertit vel Spi-
 ritus unionem variis suggestionibus et suspicionibus divellit, ut singulos et sibi
 fidentes facilius evertat. Sapiamus itaque et utamur remediis, quae AMICUS
 noster ex sinu Patris veniens ceu arcana nobis suggessit Luc. XI, et XII³³.
 Utamur, inquam, iis in fide, eventum patienter expectemus, et omnia salva

88f iniquius] + <nos>. 95 [-ϷϷ]–D. 97–119 Non ... habebunt]–D. 106 Poss[um]: cj]
 [Textverlust].

²⁵ Tobias Wagner, Prof. in Tübingen (s. Brief Nr. 61 Anm. 1).

²⁶ Martin Luther.

²⁷ Hiermit endet das längere Zitat aus einem Brief Luthers an Nikolaus Gerbel (WA.Br 3, 404f), das Spener seinen Pia Desideria 1678, Bl. [1^v], vorangestellt hat.

²⁸ Ri 6,31 („Wenn er Gott ist, wird er für sich den Rechtsstreit führen“).

²⁹ Johann Fischer, Superintendent in Riga (s. Brief Nr. 24 Anm. 1). Zu dem folgenden Zitat vgl. Brief Nr. 25 Anm. 4.

³⁰ Vgl. Mt 11,12 (nicht wörtlich).

³¹ Mt 18,19.

³² Phil 1,4.

³³ Lk 11,1–13; 18,1–8.

sunt. IPSE profecto DEUS est, IPSE pro se contendet: συντρίψει τὸν σατανᾶν 115
 ὑπὸ τοῦς πόδας ὑμῶν ἐν τάχει³⁴. Amen.

Hisce ille me non parum erepuit et incendit, quibus te etiam commotum iri non dubito. Utamur tanto diligentius tam sancto medio, tam sancto consilio, in re alioqui mandata, et omnia rectius habebunt.

Credo nuper ad Te perlatam³⁵ praefationem meam Egardianis praefixam 120
 operibus³⁶. Argumentum consilio elegi, quia inter alia nostra ἐγκλήματα hoc etiam fuit Francofurtensibus³⁷ extra Scripturam S[acram] omnes de rebus sacris damnari libros.

Cum mitterem, scribendi non erat otium; adieci etiam a celebri isto Fr. Brecklingio³⁸ missam et tuo nomine signatam chartam³⁹. Antequam istas ob- 125
 signem, Nobiliss[imus] et Generos[issimus] Alvenslebius⁴⁰ aurem vellicat, qui me rogavit, ut ipsius usui a Te impetrarem annos emortuales Comitum Sulziorum et Embsiorum seu Altemp[s]iorum seu Hohenembsiorum⁴¹ (uti varia enunciarum solet nomen), qui a seculo circiter vixere. Cum enim in illustrium vitis concinnandis diu occupetur, illos sibi existimat necessarios, et non facile 130
 aliunde quam a Te in vicinia constituto obtinere sperat.

Vale, decus nostrum, cum Tuis divinae gratiae commendatus.

Scrib. Francof. ad Moen. 21. Mai. 1679.

Admod. Rev. T. Amplit. ad pias preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D. 135
 Mppria.

126 Alverslebius: D. 127–128 Sulzionum: D. 128 Embsionum: D. Altenembsionum: D. Hohenembsionum: D. varia] varie: D.

³⁴ Röm 16,20.

³⁵ Vermutlich durch einen Augsburger Kaufmann, der die Frankfurter Frühjahrsmesse besucht hatte; vielleicht durch den in Speners Briefen an Spizel öfters genannten Miller (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 71 Anm. 3).

³⁶ Ph.J. Spener, Vorrede zu: Paul Egard, ... Schrifften (s. Brief Nr. 20 Anm. 16).

³⁷ Hier die Anhänger Speners in Frankfurt a. M.

³⁸ Friedrich Breckling, Spiritualist in Amsterdam (s. Brief Nr. 147 Anm. 1).

³⁹ Nicht überliefert. – Brecklings Briefe an Spizel aus den Jahren 1681–1688 (SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 407, Bl. 138–143) sind ediert in: D. BLAUFUSS, Beziehungen Friedrich Brecklings nach Süddeutschland, ZKG 86, 1976, [244–279] 262–275.

⁴⁰ Gebhard von Alvensleben (1619–1681), Jurist, seit 1668 Privatgelehrter auf seinem Gut in Neugattersleben (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 136 Anm. 1). 1677 hatte er zwei Briefe an Spizel geschrieben (SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 407, Bl. 19–22).

⁴¹ Schwäbische Grafengeschlechter (Kneschke 4, 426–428; 9, 112f). – Spener hatte dieselbe Bitte schon in seinem letzten Brief weitergegeben (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 202, Z. 137–140).

[P.S.]

A Collegis meis, quos Tuo salutavi nomine, multa iterum salus nunciatur.
M. Emmelius⁴² noster febre quotidiana laborat.

⁴² Johann Emmel (1637–1680); seit 1668 Pfarrer in Frankfurt a. M., einer der Spener besonders vertrauten Kollegen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 102 Anm. 6).

47. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹Frankfurt a. M., 10. Juni 1679²*Inhalt*

Berichtet von einzelnen Personen: Johann Heinrich Horb, Johannes Simon Francke, Johanna Eleonora von Merlau, Johann Winckler, Johann Peter Scheffer. Erläutert seine Pläne nach der Rückkehr aus der Brunnenkur in Schwalbach. Berichtet vom geplanten Dankgottesdienst anläßlich des Friedenschlusses von Nimwegen

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 104–108.

Salutem et divini Spiritus gratiam uberrimam a IESU nostro Domino glorioso!

In eo electe et dilectissime Frater.

Quamvis proxime ad Te scripserim³ easque ad Te cum Dominorum Sandhagenii⁴ et Hinkelmanni⁵ perlatas⁶ nec non fasciculum bene curatum sperem, 5
vestrum tamen oeconomum⁷ sine literis dimittere nolui. Ut vel hoc ex eo scires nos DEI gratia satis valere et Tui non agere immemores, sicuti credas, velim precum mearum, quod portio sis non ultima. Sed de nostris etiam nonnulla addere visum est, quae Te delectent.

Gratia divina Horbio⁸ nostro hactenus multa virtute astitit et laboribus eius 10
benedixit; magistratu⁹ utitur addictissimo, civibus amantissimis. Qui tamen ex nostro ordine in vicinia sunt, nimis eius elogiis, quae omni nisu non cohibere vel impedire potest, ad invidiam videntur commoti limis eum aspectare. Collegarum primus¹⁰ nuper mortuus est, cuius amicitiae non satis fidere licuit. In eius locum credo nostrum M. Rheinium¹¹ suffectum iri, nam ad dokimastiam habendam Civitatis literis vocatus est¹², nec dubito ipsam vocationem 15
secuturam esse. Ita fidi duo parastatae, quod spero fortius et successu maiori

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.

² Abgesandt erst am 5. August (s. Brief Nr. 56, Z. 3–5).

³ Vgl. Brief Nr. 35 vom 24. 4. 1679.

⁴ Caspar Hermann Sandhagen, Superintendent in Lüneburg (s. Brief Nr. 28 Anm. 1).

⁵ Abraham Hinkelmann, Rektor in Lübeck (s. Brief Nr. 33 Anm. 1).

⁶ Vgl. die Briefe Nr. 28 u. 33 vom 22. und 24. 4. 1679.

⁷ Nicht ermittelt.

⁸ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief 113 Anm. 1).

⁹ Der Magistrat von Horbs neuem Wirkungsort Windsheim.

¹⁰ Johannes Petermann (9. 1. 1630–27. 4. 1679), 1655 Diaconus, 1662 Vesperprediger in Windsheim (Pfb Reichsstädte, 99f; HARTMANN, 111 Anm. 13).

¹¹ Johann Adolf Rhein (s. Brief Nr. 46 Anm. 5 u. 11).

¹² Rheins Probedigt in Windsheim fand am 9. 6. 1679 statt (HARTMANN, 138–139).

urgere poterunt rem domini. De eo vero ex animo doleo, quod in patria collegam eum habere non licuerit, quo fideliozem alium nec optare poteram¹³.

20 Res circa M. Franckium¹⁴ nondum diiudicata, credo vero causam nostram bonitate eius iam pluribus probata DEI gratia futuram victricem. Nuper me convenit et, ubi ageres, percuntatus est, de debito Te compellaturus, quod, nisi fallor, 6 imperialium nomen apud eum contraxeris. Hanc res habeat, non
25 novi, sed expecto, quid mandaturus sis. Aiebat curae meae literas velle credere, sed nullas adhuc misit.

Optima Merlavia¹⁵ nostra iam alterum mensem in aula Erpachiana¹⁶ agit, superiori septimana cum illustrissima Comitissa¹⁷ in urbem nostram redierat, eidem vero comes¹⁸ iterum ire debuit, cum ad suos reverteretur. Illustrissimi Comites illi pietatis amore tenentur, nec non eorum aulicus concionator¹⁹.

30 Noster Wincklerus²⁰, ab octo mensibus Mannheimensium²¹ pastor, nunc Superintendentens est Comitatus Wertheimici²² et Successor D. Zeschii²³, qui nunc sine officio hic privatus vivit et expectat, quo se DEUS! Si quid pro eo possis, vellem, ut eius recordavere. Wincklerus sibi credit apertam portam non contemnendam et occasionem esse sementis egregiae messem praedivitem
35 laturae, si divina accedat benedictio, quam piis conatibus nunquam defuturam confido. Eius nuperum scriptum²⁴, quo συμφωνήσις Kriegsmannianam²⁵ explicat et tuetur, a D. Hannekenio²⁶ Giessae refutatam iri aiunt. Miratus sum consilium, imprimis quod D. Menzerus²⁷ eo adeo offensus sit, cum tamen, qua ille vir prudentia est, credidisset hanc ille occasionem grato animo arrep-

¹³ Zu den Gründen dafür, daß Rhein in seiner Heimatstadt Frankfurt keine Pfarrstelle erhielt, vgl. Brief Nr. 46, Z. 32–35.

¹⁴ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt (s. Brief Nr. 20 Anm. 6). Gemeint ist hier sein Bestreben, in eine städtische Pfarrstelle berufen zu werden; in dieser Sache hatte Petersen im Vorjahr auf Speners Bitte ein Gutachten bei der Universität Kiel eingeholt (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 159).

¹⁵ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

¹⁶ Der Hof von Erbach-Erbach in Erbach im Odenwald.

¹⁷ Amalie Gräfin von Erbach, geb. Gräfin von Waldeck (1640–1697) (Europäische Stammtafeln NF 5, Tafel 4).

¹⁸ Georg Ludwig I. von Erbach (1643–1693), seit 1672 Regent des Erbacher Zweigs der Grafschaft.

¹⁹ Johann Christoph Nungesser (s. Brief Nr. 17 Anm. 1).

²⁰ Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

²¹ Mannheim.

²² Die Grafschaft Wertheim.

²³ Wilhelm Zesch (s. Brief Nr. 126 Anm. 1).

²⁴ J. Winckler, Bedencken (s. Brief Nr. 9 Anm. 4).

²⁵ Wilhelm Christoph Kriegsmann, Symphonesis Christianorum (s. Brief Nr. 35 Anm. 37).

²⁶ Philipp Ludwig Hanneken, Prof. der Theologie in Gießen (s. Brief Nr. 150 Anm. 1). – Eine explizit gegen Kriegsmann gerichtete Schrift Hannekens ist nicht bekannt. J. Winckler hat sich in seiner in Anm. 24 genannten Schutzschrift für Kriegsmann nur allgemein gegen „etliche ungütige Censores“ gewandt (S. 4) und weder Hanneken noch andere Kritiker namentlich genannt. Er bezog sich jedoch offensichtlich auf die implizite Kritik an Kriegsmann, die Hanneken in der Vorrede seiner Disputationssammlung vom Mai 1678 geübt hatte (s. Brief Nr. 45 Anm. 12).

²⁷ Balthasar (II.) Mentzer, Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

turum, ut cum honore negotio illo se extricaret, si Wincklerianam explicatio- 40
nem approbasset et non eo sensu Kriegsmanniana reprobata fuisse asseruisset.
Quis tuus et aliorum de eo scripto sensus sit vel futurus sit, adhuc expecto.

Noster Schefferus²⁸ ex itinere redux proxime aliquod in aedibus meis
septimanas exegit, nunc animi gratia Giessam²⁹ concessit, pauculos ibi con- 45
sumturus dies. Vellem videndi et alloquendi eius, Tibi esset copia; non posses
sane non impense eum amare et laudare ex isto itinere in multis profectum.
Sane ubicunque eum Ecclesiae suae servitiis DEUS admovebit, spero gratiae
ipsius salutare fore organon.

Ego post alteram septimanam Svalbacum³⁰ repetam, aliquot hebdomades
curae corporis et animi recreationi atque a curis quieti daturus, si DEUS 50
annuat consilio. Quam saepe recordatus hactenus sum dulcis inter nos con-
versationis, cum ante hoc quadriennium una ibi ageremus³¹! Sed tam felici
esse tam facile non iterum licet.

Cum rediero, omni fervore impressio Homiliarum³² urgenda est, ut editas
exponant nundinae autumnales³³. Quae excusae sunt, lubens mitterem, sed 55
nimium paginas conquirendi laborem gravatur typographus, unde quod meo
alias usui concedendum fuerat, nuper Sandhagio³⁴ nostro misi, nec iam aliud,
nisi quando absolutum fuerit opus, impetro. Tu vero inter primos eris, ad
quos, ubi prodierit, mittam.

Proxima Dominica³⁵ Eucharisticum de conclusa pace³⁶ festum hic cele- 60
brabimus. Ah, iubeat, si ita nomini suo gloriosum sapientissime intelligit,
DOMINUS pacem hanc esse constantem et brevi toti Germaniae indulgeri,
inprimis vero gratiam largiatur, ut hoc bono recte utamur *οικοδομουμένον και*
*πορευομένον εν τῷ φόβῳ τοῦ κυρίου*³⁷, ut textus ad hoc festum electus ex Act. 65
9, 31 sonat. Spes mihi votis longe minor de ea est; et qui possemus magna vel
constantia bona nobis promittere in illa extrema morum dissolutione, quae, ut
fieri solet, illis bellicis turbis non imminuta est, sed crevit amplius. Sed plura
nunc non permittit temporis angustia, nisi ut gratia Altissimi optime valeas.

²⁸ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1).

²⁹ Gießen.

³⁰ (Bad) Schwalbach.

³¹ Zu Petersens Kur in Bad Schwalbach im Juni 1674 (!) s. MATTHIAS, 49.

³² Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

³³ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679 (s. auch Brief Nr. 30 Anm. 9).

³⁴ Caspar Hermann Sandhagen (s. Anm. 4).

³⁵ 15. 6. 1679.

³⁶ Der Friede von Nimwegen zwischen Frankreich und dem Reich am 5. 2. 1679. Zur Hoff-
nung auf einen baldigen allgemeinen Frieden vgl. Brief Nr. 10, Z. und Anm. 17. – Den Rahmen
für die Festgottesdienste hatte Spener zusammen mit dem Scholarchen Philipp Christian von Lers-
ner festgelegt (vgl. Frankfurt a. M., StA, Bürgermeisterbuch Nr. 249, 1679/80, Bl. 11). Speners
Predigt zu diesem Anlaß ist gedruckt in: Ph. J. Spener, Ander Theil Christlicher Bußpredigten ...,
Frankfurt a. M. 1686, S. 345–367 (Grünberg Nr. 73).

³⁷ „Aufbauend und wandelnd in der Furcht des Herrn“; vgl. Apg 9,31 (fast wörtlich).

Scrib. Francof. ad Moen 10. Jun. 1679.

70 Admov. Rev. T. Amplit. ad pias preces et obsequia addictissimus
Philippus Iacobus Spenerus, D.

[P.S.]

Uxor mea³⁸ Te salutat.

75 Serenissimos vestros Principes³⁹ DOMINUS quotidie nova coelesti gratia
serenet, ornet, beet.

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten Herrn Johann
Wilhelm Petersen, Hochfürstl. Holsteinischen Superintendenten des Bistums
Lübeck und HofPredigern. Meinem insonders groß günstigen HochgeEhrten
Herrn und in Christo vielgeliebtem Brudern

80

Euthin.

³⁸ Susanne Spener geb. Ehrhard (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

³⁹ Fürstbischof August Friedrich und seine Ehefrau (s. Brief Nr. 6 Anm. 7).

48. An Daniel Wilhelm Moller in Altdorf¹

Frankfurt a. M., 20. Juni 1679

Inhalt

Empfiehlt den angehenden Studenten Johann Ludwig von Lersner. – Berichtet von seiner geplanten Brunnenkur in Schwalbach. – Bedauert den Streit zwischen Moller und [Johann Fabricius]. – Übersendet seine Vorrede zu Paul Egards Schriften.

Überlieferung

D: Farrago epistolarum ad Dan. Guil. Mollerum, II, Altdorf 1711, Nr. 6.

Salutem et amorem a Sacrosancta Triade²!

Amice exoptatissime,

Ego Tibi an mihi Tu literarum debitor fueris, non satis bene recordor, sed parum interest, ubi inter Amicos res agitur, uter in alterius aere sit, cum uterque se esse haud invitus agnoscat atque fateatur. Abit ad vos Lersnerus³, 5
Scabini primarii et Scholarchae nostri⁴ meritissimi natu minimus filius, sed cui iam hospes lectus erat Consultissimus vester Linckius⁵, antequam ad me consilii causa iretur. Rogo tamen, si qua ope et consilio possis, iuvenis studia promovere ne negligas, ut aliquando redux ea adferat, quae patritiam sortem ornent. Mea sane sententia homine in civili conditione olim [aucturo?], post 10
pietatis studium, non aliud dignius est quam Historicum, cui docendo Tu operam navas egregiam; unde non alius ei ita quaerendus erit praeceptor, quam in Te reperiat.

Me DEI gratia cum valetudine omnino in gratiam rediisse⁶ aliunde forsant Tibi constabit; ita in virium restauratione suae potentiae et benignitatis benignissimus Pater coelestis statuit exemplum. Proximis vero diebus ad Acidulas Svalbacenses⁷ me conferre decrevi illarum potu novum corpori vigorem 15

¹ Zu Daniel Wilhelm Moller, Prof. der Geschichte in Altdorf, s. Brief Nr. 14 Anm. 1.

² Spener schreibt in der Woche nach dem Sonntag Trinitatis (15. 6. 1679).

³ Johann Ludwig von Lersner (5. 12. 1663–21. 1. 1716); nach Studium unter anderem in Altdorf (immatr. 29. 6. 1679) und Bildungsreise seit 1685 Lehnherr in Norderstadt, 1712 Ratsherr in Frankfurt (J. K. von Fichard, Geschichte der Geschlechter von Frankfurt a. M., Ms. [vh StA Frankfurt a. M.], Nr. 183, Nr. 2. 11; KÖRNER, 206 f).

⁴ Philipp Christian von Lersner (1611–1684), Frankfurter Patrizier; nach Jurastudium seit 1645 Ratsmitglied in Frankfurt, mehrmals Bürgermeister, als Scholarch mitbeteiligt am Neubau der Katharinenkirche und an der Errichtung des Armen- und Waisenhauses (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 8 Anm. 3; ergänzend DÖLEMEYER, 115).

⁵ Heinrich Lincke (1642–1696); geb. in Zörbig, nach Studium in Jena (1667 Dr. jur.) 1674 Prof. der Institutionen in Altdorf (Jöcher 2, 2443; ADB 18, 660).

⁶ Vgl. Speners Mitteilung über seine noch nicht vollständig überstandene Krankheit im letzten Brief an Moller (Nr. 14, Z. 38–41).

⁷ Bad Schwalbach im Taunus.

quaesiturus et animo aliquot hebdomadam quietem, quam officii in urbe munia patiuntur, liberiozem.

20 Ceterum vidi nuper cum taedio, quae Tibi et N. N.⁸ intercesserit contentio. Quam vellem talia de Amicis non audire, sed Collegarum perpetua concordia ad eundem animorum habitum iuventutem studiosam adsuefieri. Ast facilius tamen ista ferri possunt, quam quae alias Academias et nonnunquam in iisdem
25 Collegas multo cordatorum cum dolore committunt de sacris argumentis dissensiones.

Istas pagellas nuperis nundinis⁹ praefixi novae B. Egardianorum operum editioni¹⁰, quas Amicis ea inprimis causa mitto, quia ex ἐγκλήμασιν nobis imputatis hoc etiam fuit, Francofurtensibus¹¹ omnes, excepto S. Codice, dam-
30 nari libros; cui commento, quae sit habenda fides, istae testimonium dicere possunt. Vale in DOMINO.

Scrib. Francof. ad Moen. 20. Jun 1679.

Virtutis Tuae cultor studiosus et ad preces atque officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.

26 Egardianorum: cj] Arndianorum: D.

⁸ Johann Fabricius (s. Brief Nr. 20 Anm. 1). An Fabricius' Antrittsvorlesung mit der Empfehlung an evangelische Theologiestudenten, nach Italien zu reisen, hatte Moller heftige Kritik geübt (vgl. Gustav Georg Zeltner, Vitae Theologorum Altdorphenorum a condita Academia omnium, Nürnberg/ Altdorf 1722, S. 415 f. 428).

⁹ Die Frankfurter Frühjahrsmesse, beginnend am Sonntag Judica (6. 4. 1679).

¹⁰ Ph. J. Spener, Vorrede zu: Paul Egard, ... Schrifften, 1679 (s. Brief Nr. 20 Anm. 16).

¹¹ Hier die Anhänger Speners in Frankfurt a. M.

49. An [Gustav Adolf Jung in Neuenstein]¹[Frankfurt am Main, Frühjahr/ Sommer 1679]²*Inhalt*

Berichtet über Angriffe und Zustimmung zu seinen Pia Desideria und über die neue Wirkungsstätte für Johann Heinrich Horb. Kennt die gute Meinung der Tübinger Theologen Tobias Wagner und Balthasar Raith.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 845.

Pia desideria³ eius in me et affinem meum Horbium⁴ desaevientis tempestatis prima fuerunt origo, a potioribus Theologis (octo Academias⁵ numerare possum, quarum praecipui Doctores calculo suo ea approbarunt) laudata et probata, a paucis murmure occulto impetita et in vanas suspiciones tracta, a nemine adhuc publice impugnata. Haec vero cum acerbius insectari pudor 5 esset ipsis malevolis, aliunde quaerenda fuere, quorum arguerer.

Praefatus affinis meus⁶, pridem Inspector Comitatus Sponhemici⁷, ob zelum suum et ex eo haustas suspiciones ephoria sua privatus est, sed nec sui eum nec me ipsius pudet, si cordati Theologi vel Politici totam actionem 10 animis a studio partium alienis examinent. Nunc vobis propior Windshemii Francorum⁸ Ecclesiam Superintendens moderatur et paucorum mensium divina benedictione non spernendos videt fructus, corda ad bonum flexibilia nactus, quam ad Mosellam⁹ erant. Credo, quod illius etiam innocentiam DEUS cum die luci exponet publicae.

¹ Der Empfänger scheint ein Geistlicher mit Beziehungen nach Tübingen sein, der sich nach den Pia Desideria erkundigt hatte. – Vielleicht Gustav Adolf Jung (1. 5. 1632–28. 8. 1689), seit 1668 Stadtpfarrer in Neuenstein (Hohenlohe); geb. in Augsburg, nach Studium in Tübingen, Altdorf und Straßburg 1656 Feldprediger, 1658 Pfarrer in Michelbach, 1682 Helfer bei St. Ulrich in Augsburg, 1684 Pfarrer der Kreuzkirche in Augsburg (APfB, 22f; BWPfB II.2, Nr. 1214), spätestens 1683 in Gruß- und spätestens 1687 in Briefkontakt mit Spener (Vgl. Speners Brief an G. Spizel vom 26. 4. 1683 [Bd. 6]; Dresdner Briefe 1, Brief Nr. 111, Z. 116). Er schrieb am 14. 9. 1679 an Balthasar Bebel und fragte nach dessen Meinung über Spener und dessen Pia Desideria, zeigte sich über die allgemeine Abneigung betroffen (J.H. von Seelen, *Deliciae Epistolicae* ..., Lübeck 1729, S. 428–431).

² Die Datierung ergibt sich daraus, daß Horb (eingeführt am 26. 1. 1679) seit wenigen Monaten in Windsheim amtiert (Z. 11).

³ Ph.J. Spener, Pia Desideria 1676.

⁴ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁵ Vgl. die Nachweise in Bd. 3, Brief Nr. 86 Anm. 5.

⁶ Horb (s. Anm. 4).

⁷ Die Hintere Grafschaft Sponheim; zu Horbs Absetzung als Inspektor vgl. auch Brief Nr. 8, Z. 23–34.

⁸ (Bad) Windsheim in Franken.

⁹ An der Mosel (in Trarbach).

- 15 Studium inclutae Tubingae¹⁰ in res meas non semel ex literis ipsorummet Venerandorum DD. Wagneri¹¹ et Raithii¹² intellexi eoque confirmatus sum. DEUS illis retribuat, quibus de me bene sunt meriti, eosque Ecclesiae suae diutissime servet.

¹⁰ Tübingen.

¹¹ Tobias Wagner, Prof. der Theologie in Tübingen (s. Brief Nr. 61 Anm. 1).

¹² Balthasar Raith (1616–1683), seit 1662 Prof. der Theologie und Stadtpfarrer in Tübingen, seit ca. 1655 mit Spener in Kontakt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 159 Anm. 1).

50. An [einen Amtsbruder in der Mark Brandenburg]¹

Bad Schwalbach, 14. Juli 1679

Inhalt

Dankt für die Bemühungen um Vermittlung von Johann Heinrich Horb in eine Pfarrstelle in Brandenburg. Berichtet von dessen neuer Tätigkeit in Windsheim. – Stimmt der Klage über die vielen Streitigkeiten zwischen den Theologen zu. Sieht deren Ursache in den falschen Schwerpunkten der theologischen Ausbildung.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 320–322.

Non veniam meretur affectus ille, qui Te ad literas mihi scribendas impulit, sed immortales gratias exigit. Adeo ut non tuae tantum benevolentiae plurimum me obstrictum fatear, sed et Vener[andorum] pari illi communium amicorum Teubero² et Stenger³, quibus proxenetis vobis innotui, non parum debeam.

Debet mecum etiam Horbius⁴ meus, quem ab Adversariis exagitatum et statione sua expulsum, ignotum licet, hoc uno nomine, quia DEI causam strenue agat, Tibi commendatum habuisti, amica pro ipsius promotione oblata opera. Gratias ipse meis iungit et Benignissimum in coelis Patrem retributorum huius charitatis apprecatur. In Marchia vestra⁵, quam alii fugiunt⁶, DEO inservire voluptas ipsi fuisset, sed consilium huius aliud fuit; nam ab inelyto Magistratu Civit[at]is Imperialis Windsheimiae in Franconia⁷ Pastor et Superintendentens vocatus est, quo se etiam ineunte hoc anno (me Francofurti cum eo morbo conflictante, qui hominum iudicio extrema mihi minabatur⁸) cum suis contulit et divina gratia cooperante magna cum virtute DOMINI verbum docet, ut, qui inde veniunt, non satis coelestem gratiam, quae se in eius ministerio exerat, praedicare sciant⁹.

¹ Der Adressat in der Mark Brandenburg (Z. 9), der eine Empfehlung Horbs zugesagt hatte, ist wohl ein Amtsbruder (s. Z. 25: „fraterna illa cura“). Vielleicht ist er identisch mit dem Empfänger von Brief Nr. 174.

² Christian Teuber (1638–1690), seit 1670 Pfarrer und Inspektor in Neuruppin; seit 1677 im Briefwechsel mit Spener (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 85 Anm. 1).

³ Johann Melchior Stenger, Pfarrer und Inspektor in Wittstock (s. Brief Nr. 132 Anm. 1).

⁴ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1). Zu seiner Entlassung als Inspektor in Trarbach 1678 vgl. Brief Nr. 8, Z. 23–34 mit Anm. 7–9; zu seiner Aussicht auf eine Stelle in Brandenburg vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 177, bes. Z. 79f, u. Nr. 195, Z. 311.

⁵ Die Mark Brandenburg.

⁶ Anspielung auf die Lutheraner, die wegen der den Calvinismus begünstigenden Politik des Großen Kurfürsten Brandenburg verlassen hatten. Der bekannteste ist Paul Gerhardt (1607–1676), 1676 war außerdem Johann Christoph Holtzhausen betroffen (s. Brief Nr. 111 Anm. 1).

⁷ Windsheim in Franken.

⁸ Zu Speners Krankheit vgl. z. B. Brief Nr. 13, Z. 4–20.

⁹ Vgl. Brief Nr. 30, Z. 25–41.

Sentit quidem illo etiam loco Satanae adversantis molitiones et, qui tamen hoc vitio omnino carere debebat, ex ordine nostro aliquorum Collegarum¹⁰ invidiam atque profanorum odia (inseparabiles fidelium ministrorum comites).
 20 Ast causae bonitati confidit et bonorum, imprimis Magistratus, benevolentia gaudet et de eo ante omnia DEO gratias agit, quod animos multorum divini verbi efficacia potenter convictos conspicatur, qui prius saxea pectora tractare necesse habebat, apud quos omni sua opera parum proficiebat. Ita mirabiles sunt viae DOMINI, sed omnes iustae atque sanctae. Interim non minores Tibi
 25 solvimus grates pro fraterna illa cura atque, si hoc successum ex voto habuisset, nec eius fructum alibi occupasset, divina pro suis vigil providentia.

Quod de gliscentibus hinc inde inter Theologos controversiis earumque periculo mones, totum me habes astipulantem, et qui saepius eidem malo ingemui, quoties illa cogitanti offerebantur Apostoli verba, *εἰ ἀλλήλους δάκνετε καὶ κατεσθίετε, βλέπετε μὴ ὑπὸ ἀλλήλων ἀναλωθῆτε*¹¹. Sicuti vero ea in re
 30 aversor Satanae dolum et malitiam, qui, quos affectibus carnalibus, quorum sane litigia ista luculentum sunt testimonium, impletos inter se committit, hac ratione a magis necessariis avertit atque adeo parum, quod ab illis regno suo metuat, praevidet.

Ita etiam iustum divinum iudicium pia humilitate veneror; quando agnosco hunc fructum esse Theologiae Scholasticae, subtilitate et multa, quae coram seculo splendet, eruditione in aliam faciem deformatae atque ita a simplicitate Apostolica plurimum iam dissidentis. Hoc enim postquam factum est, et a contentiosis Philosophis frequenter agitati atque variis disputationibus obnoxii termini, axiomata, distinctiones, verbo veritatis coelestis simplicissimo
 40 miscerentur, non potuit non sequi, ut videlicet eidem contendendi lubidini Theologia exponeretur et quasi quaedam necessitas induceretur, non nisi subtiliter de omnibus materiis differendi, qualia, quae sunt, ab alio aequae sagaci ingenio facile iterum in controversiam revocantur, cum alias sua in nativa
 45 simplicitate veritas contradicendi pruritu laborantes facile confundat potentiori virtute. Haec ergo, quando nobis sordere coepit, iustus DOMINUS nos experiri patitur, quid ulla re profecerimus; nec facile medela speranda, nisi ad scripturam solam et eius methodum, quam quidem omnes regulam solam profiteamur, omnia iterum revocaverimus. Inde etiam factum est, ut super
 50 veritatis defensione (quae tamen, si saepius attentiori oculo lustretur, non est veritatis ipsius, sed nostrae subtilioris meditationis amor), charitatis oblitus saepius simus, quae sane non minus nobis, quam ipsa veritas ab eo commendata est, qui veritas et charitas est.

Id saepe dolui, quod iam pene probro et convitio sit, charitati et consuetudini studere in controversiis religionis, ut, qui odia exinde redundantia sustinendi se impotes sentiant, manum nonnunquam retrahant ab illis studiis,
 55

¹⁰ Insbesondere Johann Philipp Groß und Georg Philipp Neubert (s. Brief Nr. 53, Z. 10–18)

¹¹ Gal 5,15 (Luther 1545: „So jr euch aber vnternander beisset vnd fresset / So sehet zu / das jr nicht vnternander verzeret werdet“).

a quibus Ecclesiae aliqua salus expectari posset. Non quidem ille sum, qui a veritate coelitus clare patefacta vel minimum digitum recedere vellem aut in illa re aliquid paci dandum existimarem, sed quataquaque pars eorum, de quibus auditoria multa personant, in istum censum venire potest, quando 60 plerique post multos consequentiarum nexus vix vel tandem aliqua specie ad scripturam revocari possunt. Misereatur Sionis suae DOMINUS¹², qui eam tenerrime diligit, et sane miserabitur, atque initio voluntatem nobis inspirabit eius veritatis, quae nulli controversiae inter partes obnoxia est, fructus dignos ferendi, ut magis magisque idonei fiamus, in reliquis etiam divinae voluntatis 65 et veritati sublimiora pernoscendi; quae uti non nisi in divino lumine agnosci possunt, ita tales animos requirunt, qui divinae operationis sunt capaces et ad hoc parati. Vale in DOMINO et gloriam eius strenue promove.

Svalbaci¹³ ad acidulas d. 14. Iulii 1679.

¹² Vgl. Ps 102,14.

¹³ Bad Schwalbach.

51. An [den Rat der Stadt Windsheim]¹

Frankfurt a. M., 23. Juli 1679

Inhalt

Geht auf die Bitte um ein Empfehlungsschreiben für Johann Adolph Rhein² ein. Äußert sich sehr ausführlich zu den verschiedenen Arten von Empfehlungsbriefen in der christlichen Antike. Arbeitet dazu umfangreiches patristisches Material auf und kommt zu dem Ergebnis, daß nur solche Schreiben zulässig sind, die auf Wunsch Zeugnis von der vorbildlichen Lebensführung eines Kandidaten geben. – Lobt Rheins Verhalten, seine gründliche theologische Bildung und seine Fähigkeiten, die er in Vertretungsdiensten in Frankfurt zeigen konnte. Bescheinigt ihm Rechtgläubigkeit und lautere Frömmigkeit. Hätte ihn gern als Kollegen in Frankfurt, wünscht ihm aber auch Gottes Segen in Windsheim.

Überlieferung

K: Windsheim, Stadtarchiv, A 5, S. 352–361.

¹ Es handelt sich um ein Schreiben, das nur in einer Kopie (enthalten in Tobias Walthers Chronik der Stadt Windsheim von 1746) vorliegt. Auf einen Bericht über die gemeinsame Einführung von Johann Heinrich Horb und Johann Adolph Rhein folgt als Einleitung: „Diesem nach folget das Testimonium oder Attestat des Hochwürdigen Evangelischen Ministerii zu Franckfurt am Mayn, so oben belobter D. Philipp Jacob Spener im Nahmen desselben folgenden Inhalts gestellet“ (Dazu als Marginalnotiz: „Zu Ehren HE[rr]n M. Johann Adolph Rheinii. Dieses Testimonium gehöret eigentlich bey der Lebens Beschreibung M. Johann Adolph Rheinii in dem Catalogo derer Herren VesperPrediger beygefüget zu werden“). Zur Sache vgl. auch HARTMANN, 141. – Weil es sich nicht um einen echten Brief, sondern um ein „Testimonium“ handelt und weil zudem zweifelhaft ist, ob Spener, der im Namen des Frankfurter Predigerministeriums die Unterschrift leistete, den Text selbst verfaßt hat, wird hier von dem sehr ausführlichen Text nur ein Regest gebracht.

² Johann Adolph Rhein, aus Frankfurt stammender Kandidat der Theologie, am 10.6. zum Vesperprediger in Windsheim berufen (s. Brief Nr. 46 Anm. 5 u. 11); nach dem Eingang dieses Schreibens und einem Examen vor dem Rat am 30.7. eingeführt (s. z.B. Brief Nr. 75, Z. 59–61).

52. An [einen Lutheraner]¹

Frankfurt a. M., 26. Juli 1679

Inhalt

Stimmt zu, daß die leichtfertige Beschuldigung der Häresie zu den größten Übeln der Kirche gehört. Will von seiner Erwartung des Reiches Gottes nicht abgehen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 317.

Idem in hoc tecum sentio, nec pene aliud adeo odi quam istas haereseon imputationes et consequentias², seculi nostri fere malum, quod, cum a magis imo unice necessariis animos abstraxit eosque affectibus carnalibus implevit, Ecclesiam nostram pessundedit vel adhuc pessundabit, nisi mature obviam eatur, cuius ego pene rationes et modum non video, qui enim litigia illa 5
aversatur, nec zelum laudat, tanquam ex illa orthodoxias imaginaria puritate penderet salus, iam infami Syncretistae³ nomine notatur aliorumque odiis exponitur, unde, qui hoc subire periculum nolunt, manum retrahunt et malis tantum ingemiscunt.

Ego, regnum DEI non in sermone vel phraseon ἀκριβείᾳ, sed in virtute 10
collocatum⁴ persuasissimus, nemini unquam de illis controversiam movebo, ut mihi nullus moveat, quantum in me est, vicissim cavens.

Die 26. Iulii, Anno 1679.

10 virtute: cj] veritate: D.

¹ Der Adressat, der gegenüber Spener seine Unzufriedenheit über die häufige leichtfertige Beschuldigung der Häresie geäußert hatte, gehört nach Z. 4 („Ecclesiam nostram“) der lutherischen Kirche an. Näheres wurde nicht ermittelt.

² Ob der Adressat sich auf einen bestimmten Fall, etwa auf den wegen chiliastischer Lehren am 23. 5. 1679 entlassenen Ludwig Brunnuell (s. Brief Nr. 58 Anm. 2f), bezog, konnte nicht ermittelt werden.

³ Zum Synkretistischen Streit s. Brief Nr. 3 Anm. 18.

⁴ Vgl. 1Kor 4,20.

53. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a. M., 26. Juli 1679

Inhalt

Berichtet von den Konflikten um Johann Heinrich Horb und Johann Adolf Rhein in Windsheim. – Von den Aussichten Tobias Wincklers auf eine Stelle in Öhringen. – Von der Visitation der Universität Gießen.

Überlieferung

A: Augsburg, SSStB, 2° Cod. Aug. 409, Bl. 636^{r-v}.

Salutem pacem et amorem a IESU nostro!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Fautor et in CHRISTO Frater Venerande.

- Qui ex Svalbacensibus acidulis², quibus ex benedictione divina non inutiliter
 5 usus mihi videor, a literis scribendis aliquandiu quiescere constitui, ut homi-
 lias Dominicales³ proxima nundina⁴ publica luci exponant, qui labor me aliis
 negotiis tempus sustinatur, istis⁵ in inclusis debui tegumentum. Miser ex vestro
 responso pendet, consilii ambiguus; sed ipse etiam, antequam ei consulam,
 aliunde quam ex proprio ore res eius discere malletm.
- 10 Optimos nostros Horbium⁶ atque Rheinium⁷ nova exercet tempestas. Dia-
 cono⁸ in vocatione Pastoris praeteriti⁹ (sed nec poterat eorum rationem habere
 Magistratus¹⁰, quos flabello seditionis civicae credit et imperiali sententia
 notandos expectat) aemulatione et desperatione extrema Windsheimii tentant
 et utriusque orthodoxiam in dubium revocant. Ad hoc aliunde argumentis

9 /quam/.

¹ Zu Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg, s. Brief Nr. 46 Anm. 1.

² Bad Schwalbach. Zu Speners Aufenthalt dort s. Brief Nr. 48, Z. 15–17.

³ Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

⁴ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679; vgl. auch Brief Nr. 30 Anm. 9.

⁵ Vielleicht Brief Nr. 55 oder ein nicht überlieferter Brief von oder an „Tilekenius“ (vgl. Brief Nr. 59, Z. 4–5). Denkbar, aber weniger wahrscheinlich wäre auch Brief Nr. 52 oder 89.

⁶ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1); zu den im folgenden geschilderten Angriffen gegen ihn und Rhein vgl. auch HARTMANN, 135–138.

⁷ Johann Adolf Rhein, designierter Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 46 Anm. 5).

⁸ Johann Philipp Groß und Georg Erhard Neuber (s. Brief Nr. 8 Anm. 12).

⁹ Die Nachfolge von Johannes Petermann (s. Brief Nr. 47 Anm. 10), zu der Rhein berufen wurde.

¹⁰ Der Magistrat von Windsheim; zu seinem Konflikt mit der Bürgerschaft und den erwarteten kaiserlichen Bescheiden vgl. Brief Nr. 8, Z. 44–51 mit Anm. 13, u. Nr. 54 Anm. 5.

opus erat, nam quam praesentes audierunt doctrina arrodi, nequent itaque 15
 tabellarium Trarbacum¹¹ misere, qui ab Horbii inimicis¹² retulit literas ob he-
 terodoxiam 25 vel 26 articulorum remotum esse, qui tamen ne unius quidem
 unquam convictus est vel convinci potuit. Qui ex hoc motus in civitate, a
 Commissariis Caesareis proxime sententiam civium quam multis forte minus
 gratam expectante facile colliges; et Ecclesiae illius nostramque necessitatem 20
 ei adventus DEO precibus Tuis commendabis.

Optimus Wincklerus¹³ noster nuper e Belgia¹⁴ ad me [scripsit], quod brevi
 hic transiturus esset, sed nondum appulit. Spes de Oeringensi vocatione¹⁵
 nondum decollavit. Ostendat ipse DEUS, quem eius fidei destinaverit caetum.
 Nobiliss. Parenti ipsius¹⁶ nostro nomine mille dices salutes. 25

In academia Giessensi¹⁷ ab aliquot septimanis degunt Commissarii ex aula¹⁸,
 severam inquisitionem causarum instituentes lapsae ibi disciplinae et totius
 pene labascentis scholae. Ex professorum ordine nonnulli diu hanc timere
 tempestatem. Semper tamen sperantes eam declinari posse. Oremus DOMI-
 NUM, ut illud etiam negotium gloriam eius atque publica commoda pluri- 30
 mum promoveat. Eius gratiae commendatus Tu quoque Vale integerrime.

Francof. ad Moen. 26. Iul. 1679

Adm. Rev. T. Amplit. ad preces et officia addictissimus
 Philippus Iacobus Spenerus, D. Mppria.

22 [scripsit]: cj] – A.

¹¹ Trarbach, Horbs früherer Pfarrort.

¹² Gemeint ist in erster Linie der Diaconus Johann Justus Arnoldi (s. Brief Nr. 56, Z. xxx mit Anm. 10).

¹³ Tobias Winckler (1648–1720), stellungsloser Theologe; mit Spener, der ihn 1673 für den Dienst als schwedischer Gesandtschaftsprediger in Paris ordiniert hatte, eng befreundet (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 197 Anm. 1). – Winckler hatte am 22. 4. 1679 nach nur sechsmonatiger Tätigkeit als Prediger der deutschen lutherischen Gemeinde in Amsterdam (zu den Problemen dort vgl. auch Bd. 3, Brief Nr. 217 u. 220) sein Amt wieder aufgegeben, kehrte aber erst im Herbst nach Deutschland zurück und besuchte auf der Durchreise nach Augsburg und Nürnberg auch Spener in Frankfurt (s. u. Anm. 14 u. Brief Nr. 59 Anm. 17). Erst im Herbst 1680 erhielt er wieder eine neue Stelle als Diaconus in Nürnberg (Roth R. 9347).

¹⁴ Eigentlich die südlichen Niederlande; hier aber wohl die Niederlande insgesamt, da Winckler sich offenbar auch nach Aufgabe seiner Stellung (s. Anm. 13) noch in Amsterdam aufhielt. Im Spizel-Nachlaß sind Briefe, die Winckler am 12. 5., 3. 8. und 6. 10. 1679 aus Amsterdam geschrieben hat (SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 410, Bl. 706–713).

¹⁵ Die Nachfolge des Stiftspredigers Anton Reiser (s. Brief Nr. 115 Anm. 1), der Anfang 1679 Hauptpastor in Hamburg geworden war.

¹⁶ Benedikt Winckler d. Ä. (1621–1688), Handelsherr in Augsburg (LP: Stolberg Nr. 23024); mit Spener seit spätestens 1673 in Kontakt (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1–3, passim).

¹⁷ Die Universität Gießen.

¹⁸ Der landgräfliche Hof in Darmstadt. Zur Visitation der Universität Gießen im Sommer 1679 s. auch H. HAUPT (Hg.), Chronik der Universität Gießen 1607–1907, in: Die Universität Gießen von 1607 bis 1907. Beiträge zu ihrer Geschichte, Bd. 1, Gießen 1907, [365–474] 377.

35 [Empfänger[?]vermerk:]¹⁹

Confer, quae huc pertinet, epistolam Spenerianam, Tomo I. contentum²⁰.
cum aliis vocationem Darmstadiensem concernentibus.

¹⁹ Vielleicht auch kein Vermerk von Spizel selbst, sondern von einem späteren Ordner der Briefsammlung.

²⁰ Gemeint ist der folgende Brief Speners vom 6. 9. 1679 (Nr. 59), der mit den anderen Briefen aus dem Herbst 1679 über die geplante Berufung nach Darmstadt in Bd. 1 der Spizelschen Briefsammlung abgelegt ist.

54. An [Johann Georg Stellwag in Windsheim?]¹Frankfurt a. M., 29. Juli [?] 1679²*Inhalt*

Lobt [Stellwag] für seine so lange Jahre bewahrte Frömmigkeit, besonders aber für seine Mitwirkung an der Befriedung in Windsheim. Hoffte, daß Johann Heinrich Horb nun ungehindert das Werk Gottes verrichten kann.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 303–304.

Transmissae affinis mei³ manu chartae divina vobis ad hanc usque aetatem exhibita beneficia enarrantes istam chartulam exigere videbantur, qua ex me etiam praedicaretur coelestis clementia, quae tot annos non modo vitae addidit et quae negotiis adhuc sufficiant (rarum isto aevo beneficium), corporis animique vires servavit integras, verum etiam ad plura de publico egregie
5
variis modis praestita merita gratiam largita est, quibus tanquam totidem splendidissime conficiendae corollae pulcherrimis floribus vestros canos coronat aliisque eorum venerationem imprimit. Benedictus sit Dominus, qui Te, Senex optime, docuit a iuventute tua et cuius mirabilia usque nunc pronuncias et usque in senectam et senium non dereliquit Te, ut annuncies brachium eius
10
generationi omni, quae ventura est⁴. Idem porro bonum, quod in Te eoque produxit, opus ulterius perficiat usque in diem gloriosae manifestationis Domini nostri IESU Christi⁵, nullam aetati vestrae adhuc destinatum diem, quos plurimos publici boni causa illucescere opto, praeterire sinat, sine novis
15
beneficiis, quibus corpori et animae vestrae, huic vero imprimis, cuius, quae in interiori homine sunt, vires exterioris quotidiana φθορᾶ sane augeri et

13 destinatum: cj] destinatum: D.

¹ Johann Georg Stellwag (1621–1691), Bürgermeister und Kaiserlicher Oberrichter der Reichsstadt Windsheim (Vgl. KORNDÖRFER, 72.88f; DEPPERMAN, 280. 328). – Zur Empfängerbestimmung: Da der Brief an jemanden geht, der an der Beilegung der Konflikte in Windsheim beteiligt war, und nach dem Segenswunsch am Ende (Z. 49) an einen Juristen zu denken ist, kommt am ehesten Stellwag in Frage. Möglich wäre noch der ebenfalls mit Spener und Horb verbundene Bürgermeister Melchior Adam Pastorius (1624–1702). – Zu Speners guter Beziehung zu Stellwag, die durch Johann Ludwig Hartmann vermittelt war (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 45, Z. 141–14), vgl. Brief Nr. 142, Z. 59–61, und die Briefe von Johann Jacob Schütz an Stellwag in StUB Frankfurt a. M., Senckenbergische Bibliothek, Schütz-Nachlaß, M 326.

² Oder 29.8. oder 9.? – Vgl. Anm. 6.

³ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 114 Anm. 1).

⁴ Vgl. Ps 71,17f.

⁵ Vgl. Phil 1,6.

crescere solent, bene sit atque optime! Ita faxit antiquus dierum, cuius nutu nostri fluunt labunturque anni, donec in aeternitatem finiantur.

20 Prospicere mihi videor novam iterum proxime vestrae prudentiae et pietati occasionem divinitus oblatum iri, quae prioribus meritis non aequalem coronidem, quando plures adhuc precamur et praestolamur, insignem tamen denuo coronam imponat, ut brevi in pacatiorem statum reducta et tranquillitati suaeque saluti reddita Windsheimia⁶ inter vestra aliquando referatur
25 elogia. Et quam hoc nomen pacis omnibus triumphis potius est! In hoc autem argumento plane incomparabile, quando civiles discordiae omnes alias contentiones et pugnas excedunt et omnium aerumnarum quoddam quasi sunt compendium. Ut tales motus composuisse, seu potius, quia humanas id excedit vires, a divina sapientia ad pacandos eos instrumentum electum fuisse, si unius hominis tota aetate fuisset pretium, vita multorum annorum non
30 posset sine opera pretio transacta dici. Quanto maior vero ille honor, quando post alia decora hoc accedit? Instruat ad hoc opus gloriosum et salutare Te, Vir saluti plurium date, Nomen gloriosissimum et consiliis prudentiam, monitis Virtutem, sententiis auctoritatem, iussibus efficaciam, desideriis successum largiatur atque indat, qui solus potest. Non dubito, quae vestra est pietas,
35 Ecclesiae quam Politiae non minorem vobis curam fore, ut nec illi sua desit tranquillitas, quam maleferiati quidam aliena malitia armari turbare nuper coepere, cum in civilibus reducetur quies.

Affectui sanguinis nihil do, quando pio affini meo loquor, in quo serius pro divina Gloria zelus et charismata coelestis in ipsum collata praecipua sunt,
40 quae colo et vinculo affinitatis plurimum antehabeo. Neque pro ipso quicquam ego volo aut desidero, nisi ut permittatur, quod a DEO iussus est, agere et veritatem coelitus sine impedimento, quod multorum, qui ministri DEI audire volunt, sed mundo assentantur, improbitas miscuit, urgere, hoc est, nostram ex unica et sola fide (quae solis radiis scripta veritas) salutem ita docere,
45 ut divinam eiusdem virtutem in homine plane immutando et ad imaginem divinam reformando simul praedicare et inculcare liceat. Cui dogmati non alii magis irasci solent, quam qui in hoc speculo suam improbitatem clarius conspici timent et ex muneris solius dignitate pii et venerabiles haberi volunt.

Manebit Te, Vir Excellentissime, nova apud iustum et clementem iudicem
50 corona, si eius in hoc etiam negotio gloriae afferendae strenuum Te, ut ipsius gratia potes, vindicem exhibueris. Ita te servet DOMINUS, uti eos solet, quibus ipse etiam cordi est!

Scribebam Francof. ad Moenum die 29. Iulii, Anno 1679.

⁶ (Bad) Windsheim. Hintergrund ist der Konflikt zwischen Bürgerschaft und Rat, der allerdings erst im August 1679 durch eine kaiserliche Kommission beigelegt wurde (s. KORNDÖRFER, 127–133). Wenn nicht das Datum falsch ist, bezieht sich Speners Brief daher in erster Linie auf die nach Protesten der ratsfeindlichen Bürger doch durchgesetzte Investitur von Horb und Rhein, die allerdings auch erst am 30.7. abgeschlossen war (s. SCHAUDIG, 5–8; HARTMANN, 139–141; Brief Nr. 57, Z. 54–67).

55. An [einen Hofbediensteten]¹[Frankfurt a. M., Juli] 1679²*Inhalt*

Gibt Ratschläge an jemanden, der sich von seinem Dienstherrn ungerecht behandelt fühlt. Setzt voraus, daß er wirklich unschuldig ist. Ermahnt ihn dennoch zu sorgfältiger Gewissensprüfung. – Fordert ihn auf, seine Anfechtungen als Gnade Gottes anzunehmen. – Gibt Anweisungen zur Überwindung der Anfechtungen: demütige Ergebung in Gottes Willen, Gebet um Trost (mit ausführlicher Erörterung der vermeintlichen Hindernisse), Fassung guter Vorsätze für die Zukunft, gelassenes Warten auf Gottes Handeln.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle 1701 (21708; 31713), S. 842–852.

Ich habe mit nicht weniger bestürzung und betrübniß desselben schreiben in Franckfurt kurtz vor meiner abreise hieher nach Schwalbach empfangen und gelesen und zwahr nicht alsobald daselbsten antworten mögen, aber einen theil der hiesigen ruhe zu dieser beantwortung anwenden sollen.

Zum allerfordersten versichere ich mich aus mir von langem bekanter alter redlichkeit, daß in facto, wie derselbe erzehlet, sich also alles verhalte und er demnach in seinem hertzen und gewissen seiner völligen unschuld versichert seyn werde. Dann wozu würde es nutzen, einem, als ich bin, der zu der hauptsache nichts zu thun vermag, die unschuld persuadiren [zu] wollen, die sich nicht also verhielte, und es etwa dermaleins geschehen möchte, daß ich selbst ein widriges andersther vernehmen und denjenigen, welcher mich auch mit angemaster unschuld zu betriegen gesucht hätte, so viel schuldiger achten müste? So hafftet auch kein trost zu heilung der seelen=wunden als lang, wo die angemaßte unschuld nicht auch in der that ist, man sich auf dieselbige bezeucht und nicht vielmehr mit redlicher bekänntniß seines verbrechens dem gewissen rath schaffet; in dem dieses, ob es die gantze welt zu betriegen wüßte, doch vor GOtt nicht hoffen kan, denselbigen zu betriegen, sondern

9 [zu]: cj] – D.

¹ Laut Speners Regest in D „Rath und trost an einen, der sich von seiner herrschaft unrecht zu leiden davor hielte und darüber in geistliche anfechtungen gerieth“; vgl. auch Z. 23–24. Nach Z. 5–6 muß er schon länger mit Spener in Korrespondenz stehen. – Vielleicht handelt es sich, wenn der vorliegende Brief zusammen mit Brief Nr. 53 an Gottlieb Spizel versandt wurde (s. dort, Z. 7 mit Anm. 5), um den in den folgenden Briefen an Spizel genannten „Tilekenius“ o. ä. (s. Brief Nr. 59, Z. 4–5, u. Nr. 73, Z. 19).

² Nach den ersten Zeilen scheint Spener den Brief in Schwalbach begonnen und nach der Rückkehr von der Kur vollendet zu haben. Da er zwischen dem 14. (s. Brief Nr. 50) und dem 23.7.1679 (s. Brief Nr. 51) nach Frankfurt zurückgekehrt ist, wird der Brief in die zweite Juli-hälfte fallen.

dessen straffende stimme so viel stärker in sich fühlen muß, je weniger man ihm die ehre der bekänntuß auch vor menschen geben will. Daher, wofern
 20 dieses mein praesuppositum der unschuld, auf welche sich mein hochgeehrter Herr berufft, sich nicht also verhalten sollte (daran ich aber meines orts zu zweiffeln keine vernünftige ursachen sehe und ohne das wohl weiß, wie es etwa oft auch mit treuen bedienten bey höfen und an hohen orten zuzugehen pfeget), würde sonst alles andere, was ich schreiben würde, mit dahinfallen
 25 und nichts hafften.

Ja, wo auch bey der unschuld in der haupt=sache das gewissen uns doch in andern stücken nicht rein spricht, so muß auch in solchem fall, soll anders diesem recht gerathen werden, erkänntuß und bekänntuß vorhergehen. Wärens nun solche fehler, die gleichwol die hauptsache nicht angiengen, und
 30 also auch in derselben die unschuld nicht völlig, sondern allein aus einem geringern, jedoch wahrhaftigem verbrechen ein grösseres gemacht worden wäre, so wird das gewissen, sonderlich wo der HErr nunmehr seine schrecken in dasselbe schiesset, sich nicht befriedigen lassen, man gehe dann auch darinnen redlich und aufrichtig heraus, auch vor denjenigen, an denen man sich
 35 versündigt, und wir ihnen also satisfaction schuldig sind. Sinds aber solche sünden, die sich zwahr in die sache, deßwegen wir angegriffen werden, mit einflechten, aber allein in dingen bestehen, welche vor GOTTes gericht gehören (als mit was hertzen und absicht wir in eines herrn dienste getreten; wie wir etwa des herrn gunst jemahl der geistlichen vorgezogen hätten; mit was
 40 gedult und gehorsam wir auch das unrecht ertragen und alle widrigkeit nicht so wol als von den causis secundis als vielmehr von der verhängnüß GOTTes angenommen oder wider beyde gemurret haben, und was dergleichen ist), die wird uns unser gewissen in seiner prüffung nicht weniger vor augen stellen, ja auch durch vorstellung der gerechtigkeit göttlichen gerichts uns zu so viel
 45 gehorsamer niederwerffung disponiren.

Es ermangelt auch das gewissen nicht zu solcher zeit, ob wir uns wol nicht in der haupt=sache vor der welt einer völligen unschuld getrösten, sondern (welches schwehr wird werden, dahin zu kommen, wo es gleichwol bey einigen möchte vor müglich gehalten werden) vor GOTT auch in solcher sach
 50 uns, das gewissen gantz rein behalten zu haben, rühmen könten, daß es uns nicht unser übriges gantzes leben vorstellte und darinnen, wie wir von jugend an vor GOtt gewandelt, vorhielte; wo wir uns in so vielen stücken vor GOTTes gericht schuldig zu geben ursach finden, als wir niemal vorher gedacht hätten, auch eben dieses die erste vorbereitung zum rechten trost ist, sein hertz von
 55 ansehung des ihm von menschen geschehenden unrechts (welche immer fort so viel mehrere verunruhigung des gemüths und ungedultigen widerwillen gegen die beleidiger nach sich zeucht, damit aber die seele des rechten trosts gantz unfähig macht) gantz abzuziehen und allein auf GOtt zu sehen und zu glauben, er thue uns nicht unrecht, ob er auch die ungerechteste werckzeuge
 60 gegen uns gebrauchen solte, sondern wir seyn vor ihm aller straffen und also, wo noch so viel mehrere wären, als wir bereits leyden, so gantz schuldig,

daß wir uns darüber nicht zu beschwehren fug hätten, sondern auch unsers GOTTES güte preisen müsten, der in allem solchem das eusserste gegen uns nach verdienst nicht gehen lasse und noch darzu so gütig seye, daß, da wir uns unter seine väterliche hand bußfertig demüthigen, er die verdiente straff zu einer heilsamen züchtigung mache. Damit ist eine herrliche frucht des leydens erhalten, wo GOTT auch durch unrecht uns angethanes leyden uns dessen kräftig erinnert, was er gerechter weise gegen uns zu thun vermöchte, eine heylsame reue und buß, so dann ernstlichen haß gegen die sünde dadurch bey uns zu wircken. Diese betrachtung würcket auch eine so viel gehorsamere gedult, daß wir sagen mögen: „Ich will des HErrn zorn tragen, dann ich habe wider ihn gesündigt“, Mich. 7,⁹³. Ja, solche betrachtung machet uns so viel fähiger des göttlichen trosts als williger, desselben verzug⁴ zu tragen und damit zufrieden zu seyn, daß der HErr uns denselben entziehe.

Im übrigen, was die schwehre versuchungen und seelen=anfechtungen anlanget, über welche derselbe so wehmüthig klagt, so ists eine schule, in die der weise himmlische lehremeister sehr viele derjenigen führet, die er zur seligkeit verordnet hat, aber sie durch eine so herbe artzeney von dem jenigen, was ihnen an solchem zweck wäre hinderlich gewesen, gereiniget werden müssen. Und zwahr lässet GOTT nicht nur diejenige offers in solche versuchung fallen, bey welchen die leibliche unglück das gemüth ohne das niedergeschlagen haben und, je fester etwa das hertz an einigen weltlichen dingen hanget, der verlust derselben ihnen zu ertragen so viel schwehrer worden ist, und wo das zeitliche elend und leyden als ein täglich zeugnüß göttlichen zorns angesehen wird und endlich die betrachtung dessen uns mehr als das vorige zeitliche unglück martert und quälet; sondern es lässet GOTT nach seinem weisen rath offers auch einige mit dergleichen anfechtungen heimgesuchet werden, denen es in allem übrigen wol und nach des natürlichen willens eigenem belieben ergethet, aber in solchem stande der anfechtung alle ihre eusserliche glückseligkeit sie nicht im wenigsten auffrichten und erfreuen kan, sondern wol so beschwehrlich wird, als andern ihre zeitliche unglückseligkeit seyn möchte. Ja, bey diesen wird gemeiniglich die gewalt solcher anfechtung so viel stärker seyn, weil sie allezeit bloß in geistlichen dingen bestehet, die einer seelen am empfindlichsten sind, als bey den andern, wo die geistlichen versuchungen aus weltlicher traurigkeit den anfang genommen haben und daher auch unvermerckt mit einigen von derselben noch vermischet sind, welche die seele zwahr auch martert, aber so empfindlich nicht peinigen kan, als wo die gantze versuchung lauterlich in geistlicher noth bestehet.

76 die: D² | der: D¹⁺³.

³ Mi 7,9.

⁴ Hier: Verzögerung (DWB 12 I, [2666–2674] 2666f).

Indessen, gleich wie sich GOTT gemeinlich dieser anfechtung darzu ge-
 100 braucht, damit die hertzen in ihrem glücklichen stand, welches zu unterlassen
 so schwehr hergehet, sich nicht in denselben, in ihre ehre, reichthum und
 dergleichen gefährlich verlieben und damit verlohren gehn, weswegen sie der
 HErr nach seinem weisen rath durch ein solch gewaltsames und schmerztl-
 105 ches mittel von solcher liebe abzeucht, da er ihnen alle solche glükseligkeit
 bitter und damit unangenehm machet; also gebraucht er sich offters bey den-
 jenen, die er in weltliches elend gerathen lassen, eben solcher geistlichen
 anfechtungen, damit die weltliche daher entstehende traurigkeit nicht den
 geistlichen todt bey ihnen wircke, so auff unterschiedliche weise geschehen,
 auff wenigste der nutze, welchen GOtt durch jene auch zeitliche züchtigung
 110 intendiret, verhindert und also göttlicher rath unkräftig gemacht werden
 würde; sondern daß die dazu kommende geistliche versuchungen ein neues
 hülfsmittel seyn, der seelen ihre ausgestandene trübsaalen nach GOTTes rath
 erst recht nützlich zu machen.

So sind ohne das auch die allgemeine ursachen, warum GOtt geistliche
 115 versuchungen über die seinige verhenget, wo denselben in der furcht Gottes
 nachgedacht wird, also bewandt, daß sie wol eine grosse weißheit und in dem
 so harten tractament gleichwol eine gütige barmhertzigkeit des himmlischen
 Vaters gegen die seinige bezeugen. Wir lernen nicht nur alles weltliche so
 vielmehr verachten und die liebe desselben recht aus dem hertzen reissen, wo
 120 wir uns in einem solchen stande finden, da entweder alle weltliche herrlich-
 keit, ehre, reichthum und wollust, wo wir sie in allem überfluß haben, die
 angst unserer seelen nicht ein augenblick stillen oder mindern können, also
 daß man auch solche anzusehen einen eckel bey sich spüret oder, wo man
 solche nicht hat, bey sich gleichwol empfindet, daß in solcher seelen=angst,
 125 ob wir sie auch nach verlangen haben möchten, weder dero hoffnung noch
 besitz noch verheissung nicht zum trost der seelen genugsam seyn. Welche
 eigene erfahrung des unvermögens, so in allem zeitlichen sich findet, einer
 seelen wol zu thun, mehr als einiges anderes den werth desselben bey uns
 verringert und also die seele von solchem bande befreyet.

Wir lernen allgemach unsern grund und trost nicht auff das fühlen und
 130 empfinden, dabey noch die vernunft sich so viel einmischet und dasselbe
 betrüglich machet, sondern auff den blossen glauben göttlichen worts grün-
 den und dem HErrn gleichsam blindlings auf sein wort uns verlassen, ohne
 daß wir unserm fühlen nach bey uns das wenigste finden, darauf wir einige
 135 zuversicht setzen möchten. Wo es dahin kommet, daß nicht nur sich an statt
 des glaubens lauter unglauben unserm fühlen praesentiret, sondern auch un-
 ser gebet, wie wirs bey uns finden, mehr sünde scheineth, als daß wir darvon
 einige ruhe der seelen erlangten. Wieviel solches nutze, ist etwa nicht so
 leicht mit worten ausgedruckt, als die erfahrung diejenige lehret, die es selbst

empfundnen. Daher kan ich meinen hochgeehrten Herrn in GOTTes nahmen 140
 versichern, wo er die gnade, welche ihm GOTT auch in dieser anfechtung
 erzeigen und beweisen will, gehorsamlich anzunehmen und zu gebrauchen
 beflissen seyn wird, so werde er an derselben eine der größten wolthaten, so
 ihm die tage seines lebens erwiesen worden, zu erkennen ursach haben und
 nach GOTTES willen solches dermaleins wircklich erkennen und den HERRn 145
 darüber preisen. Jetzo lautet dieses gantz ungereimt und widersinnisch, ist aber
 eine göttliche wahrheit, wo wir von dem göttlichen rath, und was derselbe
 hierinnen suchen wolte, reden, deme aber, daß derselbe sich gemäß bezeugen
 werde, ich hoffe und also den guten gang erwerde.

Wie aber derselbe sich darein zu schicken habe, wird meiner anweisung 150
 nicht eben viel vonnöthen seyn; solte doch derselbe aus freundlichem ver-
 trauen auch meine einfältige gedancken und rath verlangen, so habe nicht nur
 allein in den gedruckten predigten von den versuchungen⁵ dieselbe mit etwas
 mehrers ausgeführt (welche predigten vielleicht zu andernmalen gesehen
 worden oder doch bey ihnen werden befindlich seyn), sondern will ich mit 155
 wenigem die in dieser seiner hypothesi mir vorkommende gedancken willig
 nach der gnade GOTTes, die er geben wird, hieher setzen.

Das erste achte ich eine tägliche und stündliche erwegung, wie GOTT so
 heilig und gerecht in seinen wegen seye⁶, auch da er uns wider unsern willen
 alles wiederfahren lässet, und wie hingegen es von uns mit hertzlicher demuth 160
 auffgenommen werden solle. Dieses wird uns unsers gantzen lebens und, wie
 dasselbe vor GOTT geführt worden, erinnern. Und solten uns nicht bald
 diejenige gedancken dabey auffsteigen und unser gewissen uns zusprechen:
 Wie so gar ist mein GOTT nicht ungerecht gegen mich, der jetzo mein gebet,
 so viel ich spüren kan, nicht höret, nachdem ich so offft seine stimme, da er 165
 mich zu seinem gehorsam hat geruffen, nicht, oder je nicht mit geziemender
 sorgfalt, angehört habe. Solte ich mich wol zu beschwehren haben, daß ich
 jetzo die gnade zu beten nicht also habe und fühle, wie ich wolte, sondern
 ist alles kalt und gleichsam wie erstorben? Nachdem ich zu andernmalen so
 offft ohne andacht vor GOTT erschienen bin, da er mir, so ich seine gnade 170
 annehmen wollen, dieselbe in gnugsamem maaß zu geben würde bereit ge-
 wesen seyn? Ists wol wunder, daß ich jetzo aus göttlicher schrift und dero
 trost=sprüchen nicht diejenige krafft empfinde, wie ich verlange? Der ich so
 offft in gutem stande dem gehörten und gelesenen wort, sonderlich da mich 175
 mein GOTT von der liebe der welt zu sich gefordert, nicht platz in meiner
 seelen gelassen oder seine wirckung, wie sichs geziemet, angenommen habe.
 Solte ich GOTT einer unbilligkeit beschuldigen können, daß er mir den
 trost seiner gnaden und also eines versöhnten gewissens jetzo nicht, vielmehr
 aber lauter zweiffel=ängsten fühlen lässet? Da ich bey guten tagen die sorge,

⁵ Ph. J. Spener, Drey christliche Predigten von Versuchungen, Frankfurt a. M. 1673 (Grünberg Nr. 40); wieder abgedruckt in: EGS 1, 215–362.

⁶ Vgl. Ps 145,17.

180 ein reines und unbeflecktes gewissen zu behalten, nicht so eiffrig habe bey mir seyn lassen, ja da ich etwa so offft ohne hertzliche untersuchung in sicherheit, dero uns jetzt unser gewissen, nachdem wir dasselbe fleißiger forschen, überzeugt, mich der gnade getröstet, darauf getrotzet, die gute bewegungen des heiligen Geistes, so mich aus der sicherheit auffwecken wollen, ausge-
 185 schlagen, wol gar vor gefährliche anfechtungen des satans gehalten und der gnaden=verheissung mißbraucht habe. Gewißlich, die redliche forschung unsers gewissens wird uns alle in unserm vorigen leben vieles dessen überzeugen, und die vor GOTT schuldige demuth fordert solche erkänntniß.

Hie möchte aber ein angefochtener sagen: So wird mir nicht geholffen, die
 190 angst meiner sünden quälet mich ohne das und nimmt mir allen trost, wie soll ich dieselbe mit noch mehrer vorstellung schweher machen und noch tieffer hinab drucken, da ich ohne das in dem tieffen schlamm versincke⁷? Aber hierauf ist zu antworten, daß das allererste und nöthigste mittel, zu rechtem trost zu kommen, seye die reinigung seines gewissens; und je sorgfältiger sie
 195 angestellet wird, je gründlicher wird geholffen. Und gilts nicht zu sagen, wo eine wunde schmerzet, man dörrfte dieselbe mit reinigung und wegnehmung des faulen fleisches und dergleichen nicht angreifen, noch zu den vorigen schmerzen neue machen, als die ohne das weh genug thun, sondern man suche linderung. Da aber ein verständiger wund=arzt und patient wol wissen,
 200 es seyen solche schmerzen recht die vorbereitung zu den heil=pflastern, und wo es inwendig eytericht bleibet, so müsse die wunde wieder auffbrechen, die zu eilig zugeheilet worden. Und woher kommts, daß der vorige trost, da ich bey guten tagen mich so gantz leicht trösten und göttlicher gnade versichern konte, so bald, als eine zeitliche trübsaal mich überfallen, dahingehet
 205 und verschwindet? Als daß gemeinlich unsere vorige gewissens=curen palliativae⁸ seynd und nicht sowol den schaden zu reinigen als gleich zuzuheilen gemeint gewesen; daher das geringste symptoma macht den schaden neu und viel ärger.

Und lasset uns in unsere hertzen gehen, wie wir etwa insgemein uns unserer
 210 sünden erinnert haben: Ists nicht obenhin geschehen? Haben wir auch die macht und greuel derselben jemal also erkant, bis uns der HErr einen funken seines zorns hat in die hertzen fallen lassen? Haben wir geglaubet, daß wir so böse seyen, als uns jetzo der zorn GOTTes zu fühlen gibet? Haben wir nicht insgemein gepflegt, unser leben mehr aus gegenhaltung anderer, gegen
 215 welche zu rechnen wir so viel gutes an uns zu haben gedacht, zu rechtfertigen, als aus der einigen regel göttlichen gebots und prüfung nach derselbigen zu beschuldigen? Ja haben wir noch bis daher GOTTes heilige gerechtigkeit

209 wir] + uns: D¹⁺². 214 gepflegt: cj] pflegen: D.

⁷ Vgl. Ps 69,3.

⁸ Reine Linderungsmittel, die die eigentliche Krankheit nicht heilen.

gepriesen, daß wir wahrhaftig erkant, wir haben alles dieses und noch die ewige straffen gantz wol verdienet, und daß wir nicht längst darein gestürtzet, seye ein grosses schonen seiner barmhertzigkeit? 220

Wo solche erkäntnuß nicht nur in den gedancken, sondern wahrhaftig in dem hertzen ist, daß wir uns allein der straffe würdig, nicht aber der gnade werth achten und geben GOTTes gericht über uns recht, lieber wollende, daß wir leiden als [daß] seine gerechtigkeit zurückbleiben solte, so wird damit am kräftigsten das murren in unsern seelen gestillet, welches die grosse hinderuß des trosts ist und doch auf eine subtile und sehr verborgene weise sich gemeinlich bey uns findet, daß, ob wir wol mit dem munde bekennen, wir haben GOTTes ungnade verdienet, auch einigerley massen solches gedenccken, jedennoch in dem hertzen wir die göttliche gerechtigkeit wegen unordentlicher selbs=liebe nicht auf gehörige weise erkennen und uns derselben demüthig unterwerffen; sondern es ist uns nur immer um uns selbs zu thun, mit göttlicher gerechtigkeit gehe es, wie es wolle. Daher ist uns allemal die straffe der sünden eher zuwider als der greuel derselben selbs. 225

Und wie viel harte gedancken steigen gegen GOTT in einem solchen unruhigen hertzen auf? Denen aber nicht besser widerstanden werden kan, als wo wir von grund der seelen glauben, wir habens verdienet, und ob wir in solchen sünden nun ohne gnade solten untergehen müssen, so wäre solches besser, als daß etwas an göttlicher gerechtigkeit manglen solte. Wol eine harte lection, aber gewiß der nechste weg, wer denselben gehet, zu dem wahren trost zu gelangen! Auffß wenigste, so weit wir auf demselben zu kommen die gnade empfangen, lasset uns denselben eintreten! Es ist auch dieses ein hauptstück der demuth, die wir von unserm Heiland lernen müssen, sollen wir anders ruhe finden für unsere seelen, Matth. 11⁹. So wird alsdann die auch oft unordenliche und uns nur desto mehr ängstigende und verunruhigende begierde nach der fühlung des trosts um die zeit, da der HErr dieselbe uns zu geben noch nicht seinem heiligen rath gemäß erkennet, gemäßiget und in die rechte ordnung gebracht werden. 235

Wo nun erstlich getrachtet worden, zu solcher wahren demuth vor GOTT und erkäntnuß des gerechten verdiensts unserer sünden zu kommen, in welcher GOTT ein grosses stück seines raths an uns erhalten hat, als welcher dahin gehet, daß wir nichts und er alles, wir sündler und er allein gerecht seye, so gehöret zu und nach derselben demuth als das nechste mittel ein hertzliches gebet. Hie aber wirfft die anfechtung gleich ein, daran mangelt mirs eben, daß ich nicht beten kan, sondern lauter kälte in meiner seelen fühle und eben dessen zeugnüß daran habe, daß GOTT ja mein seuffzen nicht erhöret. Aber auch dieser einwurff ist nicht starck genug, daß deswegen das gebet unter- 240

224 [daß]: cj] - D. 246 in: D³] an: D¹⁺².

⁹ Mt 11,29.

lassen und vor besser geachtet werde, gar nicht als auf die art zu beten, wie gegenwärtiger unser zustand uns zulasset.

Von diesem letztern anzufangen, so ists oft gantz eine betrügliche folge von der erhörung auf das gebet selbs. Du hältst darvor, dein gebet sey bisher nie erhöret worden. Warum? Weil das gebetene noch nicht erfolget. Aber so lästs sich nicht blosserdinghs dahin schliessen, sondern wol so fern, daß du erkennest, du werdest in deinem gebet ein und anderes mit eingemischet haben, darinn du göttlicher gnade vorgeschrieben hast, da du doch bloß nach göttlichem willen beten soltest. Dann ob man wol insgemein den unterschied machet, daß man um die geistliche güter ohne bedingung, um die leibliche mit bedingung des göttlichen willens beten möge, so ist jenes wahr, von den geistlichen gütern, die uns schlechterdings zur verherrlichung der ehre GOTTes und unserer seligkeit nöthig sind, davon ist uns göttlicher wille zur gnüge offenbahret; es sind aber auch geistliche güter, von denen wir eben solches nicht sagen und daher nicht unfehlbar wissen können, ob dißmal dieses gut oder hingegen dessen versagung dem willen GOTTes gemässer seye. Zum exempel, ob zu GOTTes ehren mehr dienlich seyn werde, daß ich seines trosts empfindlich¹⁰ gewahr werde oder aber in lauter ängsten und prüffung der gedult stehen solle. Daher, wo wir recht beten, so muß allezeit unser gebet und verlangen des trosts mit der condition verstanden werden, wo es nemlich göttlichem willen also gemäß seyn werde. Folget nun auf das gebet der empfindliche trost nicht, so kan ich noch nicht sagen, daß das gebet nicht erhöret seye, sondern ists mit kindlichem hertzen gethan, so ists gewiß durch eine neue stärckung in seiner gnade erhöret, obwol nicht nach unserem willen, jedennoch nach dem weisen rath des Vaters. Und läßt sich also nicht schliessen, GOTT hat dasjenige, was ich von ihm verlangt, nicht erfolgen lassen, deswegen so stehe ich in seiner ungnade, als welchem er die erhörung versagt.

Was aber die kälte und untüchtigkeit zum gebet anlanget, so findet sich dieselbe gemeiniglich, wo wir das gebet allein erkennen in dem mündlichen oder doch durch ordenliche conceptus nach einander thuenden hertzens=gebet, dazu man oft in solchen ängsten am wenigsten tüchtig ist. Wo wir aber verstehen, was eigentlich das gebet sey und wie mit GOTT in dem geist gehandelt werde, so ist das verlangen einer solchen ringenden seelen, welche unabläßig, auch da sie meinet, sie könne und dörrfte nicht beten, nur nach der göttlichen gnade sich sehnet, das allerkräftigste und fast unauffhörliche gebet vor GOTTes ohren; ja viel inniglicher und feuriger, weil es ohne mittel der zunge oder auch nur der reflectirenden gedanken selbs aus dem hertzen entspringet und darinnen geschihet, ja nichts als lauter hertz ist. Da heissets einmal, „das verlangen der elenden höret der HErr“, Psalm. 10,17¹¹, und also

¹⁰ Fühlbar (DWB 3, [429f] 429).

¹¹ Ps 10,17.

nicht nur das übrige mündliche und gebet der gedanken. Daher solche liebe leute mehr beten, als sie selbstn glauben.

Der wichtigste einwurff aber ist fast dieser, wie man beten oder sich einer erhörung getrösten könne, weil man ohne glauben seye, ohne welchen nichts GOTT dem HERRN gefallen könne und also alles gebet vielmehr sünde seye? Hie ist aber nichts mehr nöthig, als daß wir recht lernen den glauben erkennen und dieses zu unterscheiden wissen, daß derselbe nicht allemal durch das fühlen erkant werden müsse, sondern solches in dem stande der anfechtung gemeinlich das erste ist, welches dem menschen entgehet, ja keine anfechtung sonderlich starck zusetzen könnte, wo die fühlung des glaubens nicht entweder gantz entgangen oder doch schwach worden wäre. Vielmehr gehen wir viel sicherer, denselben an seinen übrigen kennzeichen und früchten zu erkennen und solchen vielmehr als unserem reflectirenden gefühl zu trauen. Da bleibet dieses fest stehen, bey wem ein hertzliches mißfallen und haß gegen seine sünde, verlangen nach göttlicher gnade, liebe zu GOTT, eiffer für seine ehre und begierde, auf sein lebenslang alles dasjenige zu unterlassen, womit wir GOTT erzürnen möchten, sonderlich auch ein williges hertz, alles leiden von der hand des HERRN mit gedult auffzunehmen, sich findet, da ist göttliche gnade kräftig und wohnet der heilige Geist, der aber nirgend ohne den glauben ist und diesen zu allererst in den hertzen wircket. Ob also schon der actus reflexus (daß wir spüren, wir glauben) sich nicht bey uns findet, sondern von GOTT aus heiligen ursachen solche anfechtungen gesandt worden, welche solche fühlung hemmen, so lasset sich doch aus den übrigen kennzeichen und früchten desselben sowol seine gegenwart schliessen als aus dem auffsteigenden rauch des in der asche verborgenen feuers. Da lehret uns Johannes, 1. Joh. 3,19¹², aus deme, daß wir in der wahren liebe stehen, schliessen, daß wir aus der wahrheit, und also in dem glauben, seyen, obwol unser hertz uns selbstn verdammet, von welcher materie etwa mehrmal gehandelt wird, aber wol den angefochtenen die allernothwendigste ist, daß sie lernen von der fühlung zu abstrahiren und ihren glauben aus den früchten zu urtheilen.

Also, da wir wissen, daß wir GOTT fürchten und seinen willen zu thun von grund der seelen bereit seyn, so lasset uns getrost vor GOTT treten, wir fühlen den glauben oder nicht, und uns unsern vermeinten unglaben und ringenden zweiffel nicht abschrecken. Gewiß, es wird bey fortsetzung solches gebets, indem die erhörung GOTTes je würdig ist, daß wir dieselbe mit längerem anhalten suchen, endlich sich zeigen, daß wir nicht vergebens gebeten haben, sondern die verlangte gnade wird erhalten werden; ja, GOTT wird uns endlich den glauben fühlen lassen, wo wir auch noch vor fühlung desselben nicht unterlassen haben, ihm auffrichtig zu gehorsamen¹³ und uns vor ihm zu demüthigen.

¹² 1Joh 3,19.

¹³ Gehorchen (DWB 4 I 2, 2539 f).

Zu dem gebet setze ich billich auch das hören und lesen göttlichen worts, sonderlich in der heiligen schrift selbs, so dann nechst deroselben in andern
 340 gottseligen büchern, unter denen in diesem zustand ich Arnds wahres Christenthum¹⁴ und Th. a Kempis nachfolge Christi¹⁵ sonderlich recommendiren wolte; aber nöthig achte, daß man nicht so wol gleich aus solchen oder andern büchern trost suchen wolte als sie vielmehr dazu brauchen, sein hertz
 345 GOtt mißfälligem zu reinigen trachten, auf welches, wo wir darinn GOtt treu worden sind, der trost von selbs kräftiger folgt, als ob wir mit noch so grosser angelegenheit nur allein in den büchern den trost suchen wolten, der aber so wenig hafftet als die stärckende artzneyen, ehe die purgantia zur gnüge vorhergegangen sind. So mag auch andächtiger gebrauch des heiligen
 350 abendmahls mit darzu gezogen und recommendiret werden.

Das dritte mittel wolte ich vorschlagen, welches aus dem vorigen fliesset, nemlich eine sorgfältige untersuchung, wie inskünfftige in allen stücken unser leben möge und solle vor GOtt geführet werden, mit heiligem und kräftigem so vorsatz als gelübde, der gnade GOttes künfftig hin so viel sorgfältiger zu
 355 gebrauchen, sich von aller befleckung des fleisches und des geistes zu reinigen und in der heiligung und furcht Gottes zuzunehmen. Auch sobald zum zeugnüß, daß solches von hertzen gehe und redlich gemeinet seye, alles abzulegen, was an uns sündlich zu seyn unser gewissen uns überzeuge, ja nicht nur allein den eusserlichen ausbrüchen der sünde zu wehren, sondern das hertz selbst
 360 ernstlich anzugreifen, daß wir wahrhaftig die tugenden, die uns befohlen, in uns bekommen und haben mögen.

Stehn wir nun in solchem stande und lassen uns von dem teuffel oder der welt von einem solchen weg eines rechten christlichen lebens, welches
 365 hertzlichem gehorsam gegen die göttliche gebote und einem fleiß, alle unsere wercke niemaal mehr anders als in einer reinen absicht auf GOttes ehre und aus liebe des nechsten, und also ohne eigenes gesuch, zu verrichten (wozu auch bey denen, welche von andern mit unrecht beleidiget zu seyn meinen, eine hertzliche vergebung und liebe der feinde gehöret), nicht abziehen, so stehn
 370 wir ohnfehlbar in göttlicher gnade, und ob wir meinten, in dem augenblick würde uns die versuchung über einen hauffen werffen, so ist gleichwol kein zweiffel so starck, der bey solcher bewandnüß unserer seelen, wie von ihrem GOtt verlassen sie sich fühlete, uns von der liebe GOttes gegen uns und also der seligkeit, abreissen könnte; dann GOtt kann eine solche seele nicht lassen,
 375 sondern wie er getreu ist, also gibt er ihr den sieg zu seiner zeit oder sieget vielmehr schon in derselben, als lang sie solche anfechtungen erträgt und der dem ansehen nach so schwache glaube nichts destoweniger gegen alle anläuffe und anstösse fest stehet.

¹⁴ Johann Arndt, Vier Bücher vom wahren Christenthum (s. Brief Nr. 36 Anm. 8).

¹⁵ Thomas von Kempis, Von der Nachfolge Christi (s. Brief Nr. 36 Anm. 7).

Zu diesem allen achte ich 4. nützlich zu seyn, wo wir nach allem maaß der gnaden, welches uns gegeben ist¹⁶, uns beflissen haben, unsere seele sowohl mit untersuchung des vorigen lebens als einem grund des künfftigen zu reinigen, daß wir alsdann ohne ferneres ängstliches verunruhigen unsern zustand dem HERRN mit hertlicher gelassenheit empfehlen und den trost nicht mit gewalt erzwingen wollen, sondern uns willig resolviren, da es also der wille unsers Vaters seyn solte, ohne trost und empfindlichkeit seiner gnade unser leben zuzubringen, daß wir damit zufrieden seyn wollen. Dann 1. haben wir von grund der seelen erkannt, daß wir alles trosts unwürdig seyen. 2. Haben wir auch gelernet zu glauben, daß es besser seye, wir leyden, als daß göttliche gerechtigkeit, da dieselbe uns unserer vorigen unachtsamkeit und mißbrauchs seiner gnade durch solche hinterhaltung erinnern will, zurückbleiben müste. Ja, wir haben 3. gelernet, daß unser heyl nicht an unserem fühlenden glauben, sondern göttlicher gnade allein gelegen seye, dero wir aus den obigen erzehlten kennzeichen des glaubens versichert können werden. 4. Wir werden hieraus schon ferner gefasset haben, wie eine solche entziehung sowol göttlicher ehre als unserem heyl gantz gemäß und einer von den wegen seye, auff welchem uns die unerforschliche weißheit unsers GOTTES gantz heilsamlich und gewiß führet, dahin wir uns seiner je nicht zu beschwehren hätten. 5. Wir werden, wo es eine zeitlang gewähret, in dero erfahrung finden, wie viel unser sonsten elende zustand uns nutze in abziehung von der welt, in sorgfältiger warnehmung unser selbst und in dem fleiß des guten; also gar, daß wir wol niemals so weit in anderm stand würden gekommen seyn.

Diese betrachtungen sollen und werden uns endlich dahin bringen, daß wir mit dem willen unsers GOTTES zufrieden seyn und an jene wort gedencken, ob wäre uns gleiches mit dem lieben Paulo gesagt: „Laß dir an meiner gnade begnügen“, 2. Cor. 12,9¹⁷. Ists dahin gebracht, daß wir aus gehorsam gegen GOTT uns willig resolviren, auch ohne trost dem HERRN dennoch gehorsamlich zu dienen und auch in dem geistlichen nichts anders von ihm, als was seinem heiligen rath gemäß ist, zu verlangen; so hat GOTT bey uns seinen zweck erreicht, und wird gewiß eine solche gnade folgen, zu welcher wir nimmermehr sonsten gekommen wären.

Dieses sind meine einfältige gedancken, die ich zu desselben gottseliger überlegung hiemit überschreiben wollen, dabey den höchsten und lieben himmlischen Vater, als den Vater der barmhertzigkeit und GOTT alles trostes¹⁸, inbrünstig anruffe, daß er dieses oder anderes, was zu seiner beruhigung und geistlichem besten gereichen mag, kräftig bey ihm segne, zu erkänntnuß seines gnädigen willens und wirckung aller nöthigen gnade, in seinem geängsteten

406 HERRn: D²⁺³ | HERR: D¹.

¹⁶ Vgl. Röm 12,3–6.

¹⁷ 2Kor 12,9.

¹⁸ Vgl. 2Kor 1,3.

hertzen, bis die liebe stunde des empfindlichen trosts auch kommen möge, welche er zu rechter zeit schicken und es also fügen wolle, daß er noch hie in dieser zeit die fruchten solcher väterlichen züchtigung selbs mit dancksagung erkenne, so dann hier und dort der so weisen, obwol wunderbahren, 420 regierung des himmlischen Vaters ewigen preiß und danck sage. Welches ich samt einigen lieben freunden auch für sein anliegen zu dem lieben GOTT gebeten hab, auch noch ferner zu beten nicht unterlassen werde. Der HERR HERR seye seine stärke in der schwachheit, sein schutz gegen seine feinde, 425 sein trost in aller anfechtung, sein sieg in allem streit.

1679.

56. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 5. August 1679

Inhalt

Sendet diesen Brief zusammen mit dem versehentlich liegengeliebenen vom 10.6. – Berichtet ausführlich von den Ereignissen um Johann Heinrich Horb und Johann Adolf Rhein in Windsheim. – Von Balthasar Mentzers Tod und der Visitation der Universität Gießen. – Von Philipp Ludwig Hannekens Abhängigkeit von Johannes Simon Francke.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 115–120.

Salutem, pacem et amorem in DOMINO!

In eo dilectissime Frater

Ex acidulis Svalbacensibus² redux istas adhuc invenio literas³, quas oeconomio vestro⁴, ita enim ultro se obtulerit credendas meis, reliqueram, ipsum vero aliis negotiis distentum repetere oblitum esse oportet. Mitto tamen ipsasmet, 5
ut describendi non sit labor et de illis etiam scias, quae hactenus aliam faciem induisse visa sunt.

In Horbium⁵ nostrum nova desaevit tempestas, sed spero divina gratia brevi desaevituram. Duo Diaconi⁶ cum M. Rheinium⁷ in pastoralis functione sibi praelatum adeoque ulterioris promotionis spem praecisam viderent (et qui poterat Magistratus illos promovere, quos incensores seditionis praecipuos agnoscebat et arguebat?) et de successu proximae Caesareae Commissionis⁸ sinistra ominarentur, ad desperata consilia se recipere. Trarbacum⁹ tabellarium mittere, qui ex Diacono¹⁰, Horbii adversario, rei gestae seriem suscitaretur et epistolam plenam calumniis, qua non solum Horbius, sed et Francofurtenses¹¹ 15
dirum in modum proscindimur et periculosum monstrum describimur, retu-

3 acidulis: cj] acidalis: K.

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.

² Bad Schwalbach. Zu Speners Kuraufenthalt dort im Juni/ Juli 1679 s. Brief Nr. 48, Z. 15–17.

³ Brief Nr. 47 vom 10. 6. 1679.

⁴ Vgl. Brief Nr. 47, Anm. 2.

⁵ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁶ Johann Philipp Groß und Georg Erhard Neuber (s. Brief Nr. 8 Anm. 12).

⁷ Johann Adolf Rhein, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 46 Anm. 5).

⁸ S. Brief Nr. 54 Anm. 5.

⁹ Trarbach.

¹⁰ Johann Justus Arnoldi (s. Brief Nr. 28 Anm. 32).

¹¹ Spener und seine Anhänger in Frankfurt.

lit, hi epistola gaudere, 26 errores Horbianos, ob quos alibi remotus sit, disseminare et terram coelumque movere, ut Windsheimii¹² sibi a novis haereticis caverent; ita civitas novis motibus et metu repletur, in senatu ipso aliqui sibi
 20 timere et, quo se vertant, nescire. Alius denuo Trarbacum nuncius mittitur, a Consistorio confirmationem literarum, quas Diaconus iste attulerat, petitum; sed ab hoc talem epistolam scriptam doceor, quam a Diaconis Windsheimiis productum iri dubitant, testantur enim Consistoriales Horbium non ob doctrinam remotam, sed quod apud alienatum auditorium parum profecturus
 25 crederetur et Serenissimus¹³ in aulam suam eum transferre cogitaret. In hoc rerum cardine ista versantur.

Ob Rheinium nostrum alia difficultas. Consilio non malo volebamus, ut in patria examinaretur et ordinaretur, sed quod systaticas a Windsheimiis non attulisset, collegae mei ordinationem negarunt vel potius distulerant,
 30 ut illas pro me procuraret. Interim cum literis ad Remp[ublicam] nostram Windsheimii hanc ordinationem peterent, nonnullorum autoritate evictum est, ut Senatus noster se excusaret¹⁴. Grave hoc optimo praeiudicium, sed causa praetexta est, quod moris non sit ordinare ministrum Ecclesiae, quae ipsa Superintendentem haberet, et ipse Senatus noster superiori anno adversus calumnias, quae ipsum Augustae¹⁵ infestabant, testimonium innocentiae
 35 publica fide dederat. Nostrum etiam ministerium optime merito non vulgare testimonium concessit orthodoxiae et pietatis¹⁶, quo negatur ordinatio non in alium reperetur sensum. Dum haec fiunt illa a Diaconis mota sunt, ut senatus timeret soli Horbio examen Rheinii concedere, ne posthac in dubium revocaretur, unde D. Hartmannum¹⁷ ascitum existimo et de successu in singulas
 40 horas expecto literas.

Tu, quaeso, istam etiam causam piis precibus DOMINO commenda, adora divinam mirabilem providentiam, quae novo experimento fratrum horum fidem atque patientiam explorat atque exercet, detestare autem diaboli malitiam, quae non cessat feliciter in novo illo agro succedentem sementem tanquam grandine aliquo proterere, si posset spem largae messis intercipere; sed non permittit DEus causam optimam omnino succumbere. Iam patet malitia illorum Ecclesiasticorum, quam pridem praedixerat D. Hartmannus, cui a
 45

25 cogitaret: cj] cogitarit: K.

¹² Die Windsheimer.

¹³ Christian II. von Pfalz-Birkenfeld (s. Brief Nr. 8 Anm. 8).

¹⁴ Vgl. die knappe und die Hintergründe offen lassende Notiz im Bürgermeisterbuch vom 3. 7. 1679 (StA Frankfurt a. M., Nr. 249, Bl. 23^vf), die von Windsheim erbetene Examination und Ordination von J. A. Rhein sei genehmigt.

¹⁵ Augsburg. – Zu den dort aufgekommenen Angriffen auf Rhein vgl. Brief Nr. 46, Z. 16–38.

¹⁶ Das Zeugnis vom 23. 7. 1679 (Brief Nr. 51).

¹⁷ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8); zum Examen vgl. HARTMANN, 141–142.

multis annis noti sunt, nec non primarii ex Senatu Horbium monuerant, ne hominibus malis fideret, qui ea hypocrisi suos affectus celabant, ut non diu ante mortem Petermanni¹⁸, cui suffectus Rheinius, alter Diaconorum Gros-
suis¹⁹, qui nunc hostis apertus est Horbii, hunc in una concione bis elogio singulari auditoribus commendaverit.

Post DEUM aliqua spes est in Commissariis Caesareis²⁰, qui 14 mensis huius civitatem intrabunt, Caesarea sententia seditionem civicam aliquot annorum terminaturi et urbi reddituri quietem. Aiunt sententiam illam in aula imperiali in ipsos Diaconos et defunctum etiam Pastorem, ut pote tumultuum autores, satis acerbam scriptam esse; quae si promulgabitur, haud dubie consilia illa perniciose praecedet²¹. Sed in cuius manu omnia sunt, DOMINUS eo cuncta dirigat, uti gloriosi nominis ipsius sanctitas requirit. Ah, convertat dura eorum corda, qui veritatem adeo non admittunt, ut etiam hostiliter eam impetant, doceatque eos, quam difficile futurum, si contra stimulum calcitrare pergant. Sanctissima vero victoria, de qua divinae bonitati gratias agamus, illa erit, si persecutores ipsi DOMINUM adorent et veritati coelesti manus dare, quam vindicis iram experiri malint.

Ista de Horbio nostro, si coniuratissimis amicis Sandhagio²² atque Hinckelmanno²³ indicare velles, rem gratam praestares, nam literas nunc scribere mihi difficile, qui homilias dominicales²⁴ proximis adhuc nundinis²⁵, DEO volente, luci exponere spero, unde, quod agam, plus quam satis habeo. Cum excusae fuerint, a me illas expecta.

Nunc alia subiungenda. Forte ante hoc indicium meum aliunde vobis innotuit 28. Jul. D. Menzerum²⁶ Darmstadii vita functum et nudius quintus solemnibus exequiis tumulatum esse. Ne imputet DOMINUS ei in die iudicii, quae Vir ille adversus aliquos tale nihil meritos suscepit, sed animae eius aeternum bene esse iubeat et in gloriosa resurrectione non deesse gratiosa praemia. De morbo et morti proximis nondum rescivi, quae voluissem. Ante aliquot vero menses, cum Winckleri scriptum²⁷ typis editum, quod vidisti, perlegisset, graviter offensus est et acerbo admodum ad Serenissimam regen-

¹⁸ Johannes Petermann, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 47 Anm. 10).

¹⁹ Johann Philipp Groß (s. 6. 1639–10. 3. 1689), 1664 Spitaladjunkt in Windsheim, 1668 Diaconus, 1682 Archidiaconus, 1689 Pfarrer (PfB Reichsstädte, 92).

²⁰ S. Anm. 8.

²¹ Zu der kaiserlichen Weisung, Petermann und Groß als Rädelsführer des Bürgeraufbruchs zu verhaften, s. KORNDÖRFER, 127.

²² Caspar Hermann Sandhagen, Superintendent in Lüneburg (s. Brief Nr. 28 Anm. 1).

²³ Abraham Hinckelmann, Rektor in Lübeck (s. Brief Nr. 33 Anm. 1).

²⁴ Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

²⁵ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679.

²⁶ Balthasar (II.) Mentzer, Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

²⁷ Johann Winckler, Bedencken (s. Brief Nr. 9 Anm. 4); zur Sache vgl. Brief Nr. 100 Anm. 44.

tem²⁸ praefationem scripti insectatus. Giessae²⁹ tamen illud, quod in prioribus
 80 scripseram³⁰, refutatum iri non credo. DEUS successorem largiatur, qui unum
 hoc sibi praefixum habeat, ut Ecclesiae bene sit, ut veritas cum fructibus
 suis floreat adeoque non desit professioni Evangelicae ea digna conversatio;
 ad quod Vir requiritur, seculi huius non studiosus, et qui in coelestia solum
 intentus, quae ipsum hac in vita maneant, parum curet. De hoc nobiscum
 85 DEUM invoca, ut in istam etiam messem operarium fidelem mittat³¹.

Giessam superiori mense missi Commissarii Serenissimae³² omnia, quae
 a pluribus annis acta sunt, simultates Professorum et Studiosorum vitam in-
 dignam inquirunt. Rem inauditam aversantur, quibus forte non in omnibus
 conscia mens recte est; cordati laudant zelum Principis, quae ex ipsa mali
 90 radice illud tollere laboret. Eventum multo cum desiderio ipse etiam expecto
 et talem precor, ex quo academia, quod omnes esse debent, revera fiat semi-
 narium virtutum et pietatis, atque adeo officina Spiritus S., quod esse nequit,
 quoad licentia ista toleratur atque fovetur, quae non modo malos peiores saepe
 reddit, verum etiam multos bonos corruptit. Sed quae ibi acta sint, aliorum
 95 credo, quod indicio certius addisces vel plenius.

In acidulis idem vitae genus secutus sum, quod ante quadriennium pla-
 cuit³³. Aliquamdiu comitem habui Wincklerum³⁴ nostrum, verum Ecclesiae
 suae necessitas eum revocabat, antequam ipse redire ad meos possem. D.
 Hannekenio³⁵ ea occasione locutus sum, totum Franckio³⁶ nostro addictum;
 100 an aliquid profecerim, dubito et Viro ex toto corde precor, ut, quibus animus
 sua indole optimus occupatus est, affectus deponat et sincerius de illis iudicet,
 de quibus semel pravam opinionem concepit.

De muneris Tui successu iterum aliqua audire aveo, qua benedictione circa
 labores Tuos divina gratia se exserat. Quod enim nobis iustius et maius gaudi-
 105 um, quam si causam DOMINI strenue et feliciter ubique succedere videamus
 vel audiamus, ad novas semper grates excitandi! Nunc meo meorumque voto
 Vale optime et quotidiana e coelo gratia laetare.

Scrib. Francof. 5. Aug. 1679.

Tuus in DOMINO, prece, animo, fide, officiis

110

P. I. Spenerus, D.

²⁸ Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 69 Anm. 1).

²⁹ Gießen.

³⁰ Vgl. Brief Nr. 47, Z. 30–42.

³¹ Vgl. Mt. 9,38 par.

³² Zur Visitation der Universität Gießen s. Brief Nr. 53 Anm. 18.

³³ Zur gemeinsamen Kur vgl. Brief Nr. 47 Anm. 30.

³⁴ Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 1 Anm. 8); zu seinem Aufent-
 halt in Schwalbach s. Brief Nr. 59, Z. 54.

³⁵ Philipp Ludwig Hanneken, Prof. der Theologie in Gießen (s. Brief Nr. 151 Anm. 1).

³⁶ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

[P.S.]

Serenissimis³⁷ Vestris omnia ea ex animo opto, quae Principum, quae coniugum, quae Christianorum vota sunt!!! Salveant etiam in DOMINO nostro nomine, qui eum sincere diligunt, et vestra in aula et Lubecae³⁸.

115

³⁷ Fürstbischof August Friedrich von Schleswig-Holstein-Gottorf und seine Frau (s. Brief Nr. 6 Anm. 7).

³⁸ Lübeck; zum dortigen Freundeskreis von Petersen vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 58, Z. 68–70. 88–97. 139–142 mit Anm. 16. 22. 24. 46–52.

57. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹

Frankfurt a. M., 25. August 1679

Inhalt

Entschuldigt sein langes Schweigen mit der Arbeit an seiner Postille. – Von einzelnen Personen: Wilhelm Christoph Kriegsmann, Johann Georg Walther, Heinrich Ammersbach, Georg Conrad Dilfeld. – Berichtet ausführlich von den Konflikten um Johann Heinrich Horb und Johann Adolf Rhein in Windsheim und deren glücklichem Ausgang. – Meldet Balthasar Mentzers Tod und hofft auf einen guten Nachfolger. – Von Ludwig Rothmalers Aufenthalt in Frankfurt.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 125–128.

Gratiam et salutem a DOMINO!

Vir Magnifice, Excellentissime, Amplissime. Domine, Fautor et Amice longe Honoratissime.

Non diffiteor unam et alteram vestrarum Epistolarum², ex quo ab usu acidu-
 5 larum³, cui benedixisse DEUM non dubito, redii, mihi esse oblatam, ea vero
 conditio mea fuit et adhuc est, ut coactus fuerim ab omni commercio literario
 abstinere, quod non extremae esset necessitatis, ut homilias dominicales⁴ sub
 praelo sudantes istis nundinis⁵ proferrem, non sine dispendio Zunneri⁶ diutius
 10 detinendas. Unde vix carne valetudinem licet, donec istud onus humeris divi-
 na gratia opitulante excussero. Ignosces ergo tarditati meae, ad quam proniter
 sum in indulgentiam tuam prona fiducia.

Dn. Kriegsmanno⁷ scripsi, an tuum acceperit per alios curatum fascicu-
 lum⁸ (nam indicasse memini, quod ad me delatus non fuerit), ast responsum
 nondum accepi; quid nupero vos non latebit. Mandatum ad Ochsianorum ne-
 15 gotionum⁹ gestorem recte curatum illa pagella docebit. Misi etiam hoc mane,

13 me] + <...?>.

¹ Zu Ahasver Fritsch, Hof- und Justizrat in Rudolstadt, s. Brief Nr. 3 Anm. 1.

² Beide Briefe sind nicht überliefert. Speners letzter Brief datiert vom 23. 4. 1679 (Nr. 30).

³ Zu Speners Sauerbrunnenkur in Schwalbach im Juni/ Juli 1679 s. Brief Nr. 48, Z. 15–17.

⁴ Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

⁵ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679 (s. auch Brief Nr. 30 Anm. 9).

⁶ Johann David Zunner d. J. (gest. 1704), der Frankfurter Verleger von Speners Predigtband (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 91 Anm. 4).

⁷ Wilhelm Christoph Kriegsmann, Kammerrat in Mannheim (s. Brief Nr. 3 Anm. 20); Speners Brief an ihn ist nicht überliefert.

⁸ Vgl. hierzu Brief Nr. 30, Z. 52–53 mit Anm. 23.

⁹ Wahrscheinlich die jahrelangen Nachlaßstreitigkeiten nach dem Tod des Frankfurter Kauf-

quae Walthero¹⁰ debebantur, monebo eum de erratorum cura, quantumvis enim ego etiam ad officium hoc facilem me offerrem, non patitur tamen hoc, quae nunc premor temporis angustia. Videbo etiam, quod ille mihi monstrabit manuscriptum¹¹, et, uti passus sum, lustrabo. Spes aliquando hic nos invicem videndi plurimum me exhilaravit, adeo ut impatienter tempus illud expectem, quo DEUS voto isto me frui patietur, cuius vix unquam spes fuit. 20

Quae Dn. Amersbachius¹² vel iun[ior] Hohburgius¹³ emisierint¹⁴, me latet, forte nundinae proxima¹⁵ aliqua adferent.

Interea Dilfeldius¹⁶ silentio suo testari videtur, quod literis meis¹⁷ acquieverit, non blandis equidem, sed talibus, ex quibus intelligeret, quem, si calamum stringeret, exinde reportaturus sit fructum. DEUS omnia ab Ecclesia procul arceat scandala, et, quae excita sunt, pro sapientia sua amoliat. 25

De Dn. Horbio¹⁸ nunc inprimis volupe est scribere, s[eu] potius de divina pro ipso et per ipsum victoria. Mortuo Petermanno¹⁹ pastore, collega eius, inclutus senatus consilio ipsius et meo, nam publicis literis ob hoc me com- 30
pellarunt, vocavit in istius locum M. Rheinium²⁰ nostratem pientissimum et vere Theologi exemplum, quo fideliozem *συνεργόν* non poterat sibi optare. Diaconi²¹ se in promotione praeteritos a senatu indignabantur, et ob hoc alter Dn. Grossius²² Horbium initio lacescere, quod in examine seu *δοκιμασίᾳ*,

25 quem < quam. 29 ipso: cj] ipsa: A.

manns Johannes Ochs d. Ä. (13. 11. 1611–11. 1. 1677), der nur minderjährige Kinder und Enkel hinterließ (DIETZ 4, 95–101; E. HIS, Chronik der Familie Ochs, genannt His, Basel 1943, 60–70; HINTEREICHER [wie Brief Nr. 90 Anm. 2], 208–215). Näheres wurde nicht ermittelt.

¹⁰ Johann Georg Walther, Fritschs Verleger in Frankfurt (s. Brief Nr. 3 Anm. 37).

¹¹ Das Manuskript zu: A. Fritsch, Analecta (s. Brief Nr. 30 Anm. 18).

¹² Heinrich Ammersbach, Pfarrer in Halberstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 14).

¹³ Philipp Hoburg, Sohn von Christian Hoburg, Buchdrucker in Middelburg, ab 1673 in Pinneberg, 1676–79 in Altona (DBA 545, 34; Moller 2, 347; BENZING, Drucker, 6).

¹⁴ Philipp Hoburg, Hoburgius Redivivus, Der sich selbst im Geist aus dem Grabe verantwortende Hoburg / wieder Herrn J. C. Schneidern / Halberstädtischen Dom=Prediger / und andere ..., o. O. 1679 (vh HBFSt). Das Werk enthält außer einer von Ph. Hoburg verantworteten Zitatensammlung aus Chr. Hobergs umstrittenen Werken als Anhang eine „Ehren=Rettung Christian Hobergs und seiner von der Zurechnung des Verdienstes Christi wolgeführten heilsamen Lehre / wider J. C. Schneidern ... von Johann Heinricho Anti-Pandisio“, wohinter sich Ammersbach verbergen könnte. Gegenstand ist jeweils Schneiders Vorrede zur Helmstedter Zensur gegen Hobergs Postille (s. Brief Nr. 24 Anm. 23).

¹⁵ S. Anm. 5.

¹⁶ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁷ Spensers Briefe vom 5. 12. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 221) und vom März 1679 (Nr. 15).

¹⁸ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 114 Anm. 1); zum im folgenden geschilderten glücklichen Ausgang des Konflikts um ihn und Rhein vgl. auch Brief Nr. 53, Z. 10–21, u. Nr. 56, Z. 8–41.

¹⁹ Johannes Petermann (s. Brief Nr. 47 Anm. 10).

²⁰ Johann Adolf Rhein (s. Brief Nr. 46 Anm. 5).

²¹ Georg Erhard Neuber und Johann Philipp Groß (s. Brief Nr. 8 Anm. 12).

²² Johann Philipp Groß (s. Brief Nr. 56 Anm. 19).

35 qua in singulis concionibus tres ordines sui officii admonere solet, qua ratione quisque hactenus illo iuxta argumentum, quod tractaverit, defunctus esset, Ecclesiasticum etiam allegaret, hoc nulla ratione passurus, ne dignitas muneris apud plebem vinceret. Cum Magistratus Horbium probaret, ille ita obniti, ut iste suspensione castigaret inobedientiam, cum vero etiam extra urbem seditiosorum civium advocato loqui, curque eo et fugitivo cive consilia miscere deprehensus esset, territus ut novis machinis obviam iret, ut pedem domo exeret, interdixit.

Hic tabellario Trarbacum²³ ad diaconum²⁴, Horbii malum adversarium, mittere et de causis remotionis suscitari; diaconus hac occasione veneni sui libere effundendi gavisus epistolam scribere atracibus calumniis in Horbium, 45 me, alios refertam, et simul indiculum mittere 26 errorum, quorum reus iste esset. Literas Windshemiam allatas adversarii tota civitate spargere, inde iam non murmura, sed motus longe gravissimi. Imperita plebe Senaturn iam criminante, quod post facultates ipsorum attentos et [...] oppressa, iam etiam 50 salutem eripere conentur, vocatis loco orthodoxorum haereticis doctoribus Magistratus, uno consule excepto, quem diaconi metu impleverant de religionis veritate agi, strenue pro suo Superintendente, sed, quod agerent, fere non videbant.

Ascitus demum ex vicinia D. Hartmannus²⁵, quo praeside et arbitro examinatus, qui ordinaretur, Rheinius noster, ipse vero Horbius in Synodo totius 55 ministerii, et qui ex interiori atque exteriori Senat[us] ordine intererant, ad 26 obiectos errores magna parrhesia et virtute respondit, ut omnibus satisfaceret, et D. Hartmannus noster postidie pro concionem calumniarum vanitatem refelleret et testimonium nostro nec non Rheinio publice exhiberet luculentum, ne quid apud concionem superesset dubium²⁶. Grossio etiam ab ipso 60 temeritas approbata et innocentia antistitis demonstrata, cui Senatus etiam literas exhibuit subscribendas, qua suam temeritatem et inobedientiam fate- retur, deprecaretur et posthac Ephoro, cuius officium et doctrinam agnoscat, obsequium pollicaretur; nisi subscriberet, indicata remotione. Cum dies dicta 65 illuxisset²⁷ ad 100 cives in aeriam irruere, ut a vi sibi Senatus timeret; Horbium aequae suspensioni et arresto implicandum, aut salvendum alterum illum suum petebant illi seditiosi.

49 [...] [[Textverlust durch Falz]. 59 publ[ice]: cj [[Textverlust durch Falz]. 60 ne/c/ < ne <ut?>.

²³ Trarbach.

²⁴ Johann Justus Arnoldi (s. Brief Nr. 28 Anm. 32).

²⁵ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8).

²⁶ Zur Predigt Hartmanns bei der Investitur von Horb und Rhein und den beigefügten Dokumenten vgl. Brief Nr. 75 Anm. 26 f.

²⁷ Vgl. Cicero, De natura deorum 2, 96: cum tertio die sol illuxisset.

Differenda fuit res ad Caesar. Commissariorum adventum, qui 12 huius mensis publicata sententia Imperiali condemnarent cives in expensos, irrogata 3 relegatione, 6 carceris poena, Magistratum ab obiectis absolverunt²⁸. Gros- 70
sius Magistratus potestati permissus est, sed ille incussus metus, cum se iam praesidio civium inobedientiam nudatam videret, ut formulam praescriptam, in paucis nutigatam subscriptione et sigillo firmaret et coram Commissariis atque Senatu, una cum 2 collegis²⁹, qui ipsocum Superintendententi obnisi, hunc deprecatione placeret; eius et commissariorum intercessione servatus 75
pro officio excederet. Ita DEUS mirabili modo tempestatem hanc longe periculosissimam iterum sedavit.

Cum nuper omnem Franconiam de heterodoxia Horbiana rumor ex Trarbacensi ista epistola percrebuisset, innocentiae etiam testimonium aequae late divino beneficio evulgabitur. Inquieti isti cum literae diaconi nullius fidei 80
a Magistratu repudiarentur, altero nuncio Trarbacum misso a Consistorio petiere testimonium de Horbiana remotione, verum enim vero illud accepere responsum, quod non nisi post plures iussiones in lucem proferre ausi sunt: utp[ote] quo vanitas prioris a diacono scriptae epistolae detegatur, deserto testimonio, quod non ob heterodoxiam remotus sit, et quod hinc statione 85
dimissum in aulam suam vocare princeps³⁰ instituerit.

Huius victoria in feliciori propagatione Evangelii apud Windsheimenses et forte vicinos alios latum fructum spero. Vos nobiscum DEO victori agite gratias et porro orate, ut illis assistat, qui toto corde unice eius gloriam quaerunt, eoque nomine ab aliis infestantur. Sane toto isto in negotio plurima sapientissimae ipsius pervidentiae et bonitatis vidi luculenta indicia. 90

Interim ad vos haud dubie fama tulit, quod D. Menzerus³¹ nuper Darmstadii³² vita excesserit. DEUS ne ipsi imputet, quae ab aliquot annis ab eo ferre coacti sunt nonnulli pii, sed animae eius aeternum bene esse iubeat. Spero successorem divinitus datum iri, qui omnem curam sollicitudini pro regno 95
DEI impendat; quod nobiscum a Benignissimo in coelis state exorate.

D. Rothmalerus³³ vester ab aliquot septimanis huc rediit, quod dixit missione a principe suo³⁴ imputata. Ait ad amicum³⁵ hic commorari se velle, ut laboribus suis chymicis incumbat quietior. Rem medicam agere hic non vult, nec etiam ab ordinariis permitteretur, sed tanqu[am] latens hic vivere. Nun- 100
dinis superioribus³⁶, quo tempore aliis etiam plura licent, aegrotis nonnullis

²⁸ Genaueres zu den kaiserlichen Bescheiden zur Lösung des seit 1677 bestehenden Konflikts zwischen Rat und Bürgerschaft bei KORNDÖRFER, 128.

²⁹ Wahrscheinlich Neuber und Gilg (vgl. Brief Nr. 8 Anm. 12).

³⁰ Graf Christian II. von Pfalz-Birkenfeld (s. Brief Nr. 8 Anm. 8).

³¹ Balthasar (II.) Mentzer, am 28. 7. 1679 gestorbener Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

³² Darmstadt.

³³ Ludwig Rothmaler, stellungsloser Alchemist aus Rudolstadt (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).

³⁴ Der Bamberger Fürstbischof Peter Philipp von Dernbach (s. Brief Nr. 30 Anm. 34).

³⁵ Nicht ermittelt.

³⁶ Die Frankfurter Frühjahrsmesse vom 6. 4.–22. 4. 1679.

adfuisse eum scio et ab uno audivi eius curam celebrari. Podagram curasse in vicino Comite³⁷ dicitur, sed eius rei [nutu?] non est certitudo. Porro ita erga me se gessit, ut de aliquibus monitis obtemperetur et informationi se non
105 praeberet difficilem, adeo malum in eo animum non existimo.

Erfortentibus³⁸ ostendat DEUS, qui ipsorum Ecclesiae utilis sit. Si operae inprimis Dn. Anti[stitis?]³⁹ eiusmodi necessaria sunt illis, quae in oculos incurrunt, praeferre velint, non defuturi sunt viri, qui Ecclesiam regant.

Vale in DOMINO et eius gratiam quotidie novam experie.

110 Francof. ad Moen. 25. Aug. 1679.

Magnif. T. Excell. ad preces et obsequia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.
Mppria.

104 [nutu?]: cj [[Textverlust durch Falz]. 107 Anti[stitis]: cj [[Textverlust durch Falz]. /in/.

³⁷ Vermutlich Graf Friedrich Casimir von Hanau-Münzenberg (1623–1685), da Rothmaler wenig später in Hanau starb (s. Brief Nr. 165, Z. 7–9).

³⁸ Die Evangelischen im kurmainzischen Erfurt.

³⁹ Vermutlich Nicolaus Stenger (1609–1680), seit 1661 Senior des Erfurter Predigerministeriums (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 65 Anm. 13; ergänzend: H. BRÜCK, Kantoren und Organisten des 16. bis 19. Jahrhunderts in Erfurt, in: M. LUDSCHEIDT (Hg.), Die Bibliothek des Evangelischen Ministeriums zu Erfurt, Jena 1998, [97–125] 103–105; LP: Stolberg Nr. 21394; M. BAUER, Erfurter Personalschriften 1540–1800, Neustadt a. d. Aisch 1998, 445–448). Er war schon einige Monate vor seinem Tod am 5. 4. 1680 schwer krank, so daß sein Nachfolger Johann Balthasar Haberkorn bereits spätestens am 13. 2. 1680 amtierte (vgl. BAUER, aaO, 220).

58. An [einen Bekannten] in [Württemberg?]¹

Frankfurt a. M., 27. August 1679

Inhalt

Berichtet von einem gerade beendeten Aufenthalt Ludwig Brunneuells. Hoffte, daß dieser durch gründliche Belehrung zu überzeugen sein wird. – Erläutert sein Urteil über Jakob Böhmes Schriften, die er weder empfehlen noch verdammen will. Gibt eine positive Beurteilung Böhmes zur Kenntnis.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a. M. 1709, S. 161–162.

Brunneuelli² seu Scaturigius aliquoties mihi adfuit. Viri candorem et pietatem amo, opinionones probare nequeo, quod ipse testabitur me assurgere hypothesibus nunquam voluisse et iam superiori anno, quando hanc adibat Civitatem, de nonnullis ipsocum locutum esse. Heri eum dimisi et serio adhortatus sum, ut contra conscientiam quidem nihil ageret, verum etiam sensui suo non solus fideret et, quid propria atque Ecclesiae salus exposcat, sedulo expenderet, quod se facturum gratis actis recepit³. Modus, quem elegit, ut cum Theologo scriptis ageret, non displicet. Praevideo autem disputationem fore non perfunctoriam, sed in qua serio agetur, quo enim ingenio et iudicio acriori, quam hominis aspectus et primus sermo promittunt, praeditus est, superari volet iis argumentis, quae ex sola Scriptura Sacra deposita humana autoritate intellectum plane convincant. Deus, qui corda in manibus habet suis, istam etiam pugnam ita regat, ut Ecclesiae atque huic viro quam optime consulatur. Mihi si ex eo noceatur, praeter meritum erit, nam a me ob id compellatus diserte protestatus est, se palam edicere, me ipsocum non eadem sentire.

¹ Weil Spener vom Adressaten, nach Z. 49 in führender Position in der Kirche tätig, auf Ludwig Brunneuell angesprochen worden ist und sich um Distanz von diesem bemüht, wird es sich um einen Theologen oder Juristen im württembergischen Kirchendienst handeln. Vielleicht ein mit Spener befreundeter Theologieprofessor in Tübingen (vgl. Anm. 12), also Balthasar Raith (s. Brief Nr. 49 Anm. 12) oder Johann Adam Osiander (1622–1690) (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 90 Anm. 10).

² Ludwig Brunneuell (1631–1689), ehemaliger Pfarrer in Löchgau bei Heilbronn (seit 1663); 1677 durch eine radikalpietistische Kritik an den *Pia desideria* zu Spener in Kontakt getreten, nach Entlassung 1679 (s. Anm. 3) zuerst stellungslos, 1685 Pfarrer im reichsfreiherrlichen Flehingen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 167 Anm. 1).

³ Der Besuch bei Spener steht im Zusammenhang mit der am 22.4. vom Konsistorium ausgesprochenen und am 23.5.1679 vom Herzog bestätigten Entlassung Brunneuells aus seinem Pfarramt. Brunneuell war aufgegeben worden, sich selbst einen Theologen zu suchen, der ihn von seinen irrigen chiliastischen Auffassungen abbringe, damit er dann wieder angestellt werden könne (vgl. FR. FRITZ, *Konsistorium und Synodus in Württemberg am Vorabend der pietistischen Zeit*, BWKG 39, 1935, [100–131] 128). Offenbar hatte Brunneuell Spener als Informator gewählt, der ihn aber an einen anderen verwies.

Quod Böhmiū⁴ attinet, viri libros nunquam probavi neque adhuc probo, utpote quos non intelligo. Aliquando ab Illustri Viro⁵ iussus, eius de 3 principiis libellum⁶ legere et meum rescribere iudicium, cum mediam partem
 20 absolvissem, remisi, sed iudicandi impos. Existimo enim auctoris mentem plane perspectam esse ei debere, qui iudicandi velit sibi sumere potestatem. Phrasis autem et alia in autore mihi obscurissima sunt. Ob hanc ipsam causam mihi suspectus est, ut non solum non commendem eius lectionem, sed eam
 25 etiam dissuasurus essem, si quis legere vellet non accurato iudicio praeditus; nemini vel unquam suasurus, librorum enim abunde habemus, qui et clarius loquuntur et suspicione vacant. Unde in tota hac urbe ne unum novi, qui auctori huic legendo operam navaret. Nec tamen inficias eo eadem causa me a condemnatione eius abstinere, ne condemnem, quod non intelligo, cum fieri possit, ut, si intelligerem, sapientiam non vulgarem admiraturus essem.

30 Eo magis, quia a viris cordatis, qui auctorem legerunt eumque intelligere se dicunt, audio, sicuti ipse in nostra communione vixit et mortuus est, ita in nullo articulo fidei a nostra confessione seorsum ire, sed, si intelligatur, omnes a nobis proponi solitas veritates in maiori collocari luce. Erat, qui mihi testaretur⁷ se ex ore Reformatorum in Batavia⁸ percepisse, si absoluti decreti
 35 vanitas ita sibi ob oculos posita dudum fuisset, ut a Teutonico illo⁹ factum sit, non tam diu altercandum fuisse. Addebat hic in Anglia¹⁰ a viris eruditissimis in summo pretio haberi, novissimum Germaniae Prophetam dici et Germanos eum civem habuisse indignos credi. In Gallia¹¹ etiam ex clero Papaeo esse, qui, etiamsi Babylonem Romanam insectetur Boehmius tam acriter ac quisquam
 40 nostrorum Theologorum, eum maximi aestiment. Haec cum ita se habeant, atque adeo Virorum intelligentium suffragia pro autore sint non aspernendae autoritas, non equidem ipsi subscribere possum, nec meis adhuc satisfactum est de illo suspicionibus, sed retrahor tamen eo magis, ne temere iudicem non
 45 perspecta satis. Sane mihi longe gravius peccatum esse videtur, quam multi existimant, quamcunque veritatem divinam, seu rationis illa sit seu revelationis, reiicere, quamvis salva religione abstinere possimus ab illis, quae nondum nobis satis cognita sunt. Sed nimis tuo abutor otio, neque mihi ad plura suppetit.

Vale Deo commendatus et Ecclesiam eius porro orna atque iuva.

Scribebam Francofurti ad Moenum d. 27. Aug. 1679.

⁴ Jakob Böhme, Theosoph und Mystiker (s. Brief Nr. 18 Anm. 8).

⁵ Vielleicht Hans Eitel Diede zu Fürstenstein (s. Brief Nr. 28 Anm. 20).

⁶ J. Böhme, Beschreibung der drey Principien (s. Brief Nr. 28 Anm. 21).

⁷ Gewährsmann für die Beurteilung Böhmes in den Niederlanden, Frankreich und England war vielleicht Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1), der diese Länder besucht hatte und Böhme schätzte (vgl. Brief Nr. 28 Anm. 24); oder Friedrich Breckling in Amsterdam (s. Brief Nr. 147 Anm. 1; vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 149, Z. 64–67).

⁸ Die Niederlande.

⁹ Anspielung auf Jakob Böhmes Beinamen „Philosophus Teutonicus“.

¹⁰ England.

¹¹ Frankreich.

P. S.

50

Eadem, quae de Boehmio, etiam ad N.¹² illis additis: Magis magisque lectio eius hinc inde invalescit, et forte in utramque partem publice aliquando de eo disceptabitur. Ego aliis provinciam hanc relinquo, alia, quae agam, abunde habens. An iam facilius autorem intelligerem, quam superioribus annis, nescio, sed non nego me etiam hac causa consulto abstinere lectione, ut, ad quam 55 nulla me necessitas nec meae Ecclesiae cura obligat, litem istam honestius a me arceam.

¹² Vielleicht Tobias Wagner, Prof. der Theologie in Tübingen (s. Brief Nr. 61 Anm. 1), der 1679 eine Beurteilung von Böhmies Werken veröffentlichte (vgl. Brief Nr. 152 Anm. 42).

59. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a. M., 6. September 1679

Inhalt

Geht auf die Angelegenheit von Tilekenius[?] ein. – Berichtet vom Geschick Balthasar Mentzers im letzten Jahr. Bittet Spizel, eine Berufung nach Darmstadt nicht vorschnell abzulehnen. – Berichtet von Johann und Tobias Winckler. – P.S.: Leitet einen Brief von Johann Peter Scheffer weiter. Berichtet kurz vom Erfolg Johann Heinrich Horbs in Windsheim.

Überlieferung

A: Augsburg, SSStB, 2° Cod. Aug. 407, Bl. 340^r-341^v.

Salutem et Amorem a IESU nostro!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Fautor et in CHRISTO Frater Venerande.

Ad hesternas² tuas non nisi paucis uti nunc licet. Tilekenium³ apud nos iam
 5 esse persuasus eram. Admonui hominem officii, proposito quod foemina,
 quae eum accusaverat, in confessione perseveret, ut tamen celarem vestram in-
 dignationem graviorem, quod, ut facerem, ipse voluisti. In negatione vicissim
 ipse constans erat et ultro fatebatur innocentiae suae demonstrandae non aliam
 superesse rationem, quam ut se sisteret et nominis famam vindicaret, unde,
 10 cum ei loquerer, obtulit se ad id ipsum, quod ab eo exigere poteram, nimirum
 postera die se iter digressurum Augustam⁴ versus, nam intra octiduum videre
 speret; ast si intra aliquot has septimanas ad nos nondum pervenit, vel in itinere
 oppressum oportet vel id indicio est aliorum tendere et mihi verba dedisse.
 Miseret me hominis in propriam perniciem ruentis nec morem gerentis retra-
 15 hentibus; Deus eius misereatur et ad sanam mentem redire iubeat.

Excessus Menzerianus⁵ alibi etiam plurimorum et spes turbavit et formidinem minuit. Credo Viro talium non assueto, utpote qui aliquandiu ad

16f formidinem] + <met>.

¹ Zu Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg, s. Brief Nr. 46 Anm. 1.

² Überliefert ist nur ein Teil eines Briefes Spizels an J. P. Scheffer, der offensichtlich über Spener geschickt wurde (undatiertes Konzept in SSStB Augsburg, 2o Cod. Aug. 407, Bl. 349). Er enthält Spizels Bedenken gegenüber der Annahme der Stelle als Superintendent in Darmstadt, die Scheffer ihm am 15. 8. 1679 (ebd., Bl. 336f; hierzu auch BLAUFUSS, Reichsstadt, 158–160) inoffiziell angetragen hatte.

³ Nicht ermittelt; weitere Hinweise in Brief Nr. 74, Z. 19, u. Nr. 131, Z. 121–128. Vielleicht ist er der Empfänger des Briefes, den Spener zusammen mit dem vom 26. 7. an Spizel versandte (vgl. Brief Nr. 53, Z. 36–37).

⁴ Augsburg.

⁵ Der Tod des Darmstädter Superintendenten und Oberhofpredigers Balthasar (II.) Mentzer (s.

clavem sederat gravem fuisse autoritatis imminutionem, quamvis enim nihil eius perdidit, qua ad officii sui munia egebat Vir Ecclesiasticus; non tamen ferebat Princeps⁶ eum politicis negotiis amplius misceri et illa dirigere; unde brevi ante morbum, qui feralis fuit, cum alioqui vegeta adhuc valetudine uteretur, ab eadem Principe manum a negotio aliquo Ecclesiasticas res minime concernente retrahere iussus erat, quod animum valde pupugisse creditur, nec non reformatio Academiae Giessensis⁷ nuper instituta, qua autoritatem ipsius valde laedi existimabant ipsocum, qui eiusdem partis erant. Spero in morbo plurium dierum tempus fuisse de eis cogitandi, quae hactenus acta fuerant, et ad rationes se componendi: serioque saepius precatus sum et vivo eo et cum morte luctante, ne DEUS ipsi imputet, quibus ab aliquo tempore nonnullos insontes affligeri visus est, postquam sinistris rumoribus semel animum impleri passus erat.

DEO merito agimus gratias, qui Principis mentem desiderio implevit officio huic Virum praeficiendi, qui Ecclesiam unice sibi cordi esse patiatur; eum porro invocemus ardentem, qui ipse consilia eo flectat, ut eum quaerant, cuius labores Ecclesiae utiles futuri sint. Quam velim, ut Te, Amicorum optime, huic Spartaee destinaverit DOMINUS, quod futurum adhuc spero. Novi equidem et ex tuis nunc etiam intelligo splendidam provinciam te non ambire⁸, verum melius de Tua pietate sentio, quam ut metuam tranquillitatem Tibi et quietem occasione hac tam bene de Ecclesia merendi fore gratiorem, vel illius gratia hanc cum offeretur Te recusaturum Aulicam vitam metuis⁹ nec iniuria; verum aulici concionatoris muneri haud dubie alius etiam admovebitur, ut Superintendenti non soli aulae incumbat cura, sed non nisi directio totius Ecclesiae praecipua pars officii sit. Cogita, quam egregia haec sit occasio divinam gloriam insigniter promovendi, cum in toto principatu plurimi non aliud expetant et expectent, quam ut pietate et diligentia Episcopi mores mundanos et seculi huius aucto-ramenta perosi excitentur, qui emendationem publicam desiderant et ad eam impetrandam non nisi tali autoritate sibi opus esse vident. Quam egregia etiam occasio, qui literatis hactenus consulere scriptis voluisti¹⁰, si in praxin deducas in academia Giessensi¹¹, quae ab eruditibus exigis. Nam huius scholae doctores plerumque oculos in aulam et eos, qui aulicis sacris praesident, intentos habent.

Brief Nr. 1 Anm. 13) am 28.7. 1679. Zur Wiederbesetzung seiner Stelle vgl. auch Brief Nr. 69 Anm. 6.

⁶ Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 69 Anm. 1).

⁷ Zur Visitation der Universität Gießen s. Brief Nr. 53 Anm. 18.

⁸ Vgl. Spizel an Scheffer (s. Anm. 2): „[...] qui tanto muneri ex oneri ferendo paresse queam, aut splendidam adeo & excelsam sustinere provinciam“.

⁹ Vgl. ebd.: „Et cum a longo annorum decurso tempore a triplici vita Theol. genere abhorruerim Aulico sc. Academico et Castrensi [...]“.

¹⁰ Vgl. Spizels Trilogie: Felix literatus ex infelicitum periculis...ad verae et imperturbatae felicitatis sedem...ostenditur, Augsburg 1676; Infelix literatus, labyrinthis et miseris suis...ereptus, et ad salutis domicilium deductus ..., Augsburg 1680; Literatus felicissimus, sacrae metanoae proselytus; sive de conversione literatorum commentarius..., Augsburg 1685.

¹¹ Die Universität Gießen.

50 Rogemus DOMINUM, ut sanctissima sua providentia totum hoc negotium, ex quo tot hominum dependet salus, ita dirigere velit, ut gratias ei ob hoc etiam sapientiae suae et bonitatis documentum aeternas solvamus.

Wincklerus¹² meus, iam Superintendens Wertheimensis Comitatus et civitatis¹³, nuper meus in acidulis Svalbacensibus¹⁴ consalinus, Amstelodamum¹⁵
 55 non cogitat, neque unquam ad dokimasticam ibi habendam se permoveri patietur, imo si absque huc vocaretur aegre offensurum credo, postquam in illo comitatu sementis et messis spem amplam videt.

Alterius nostri Winckleri¹⁶ pergrata mihi erit conversatio, quando apud nos transibit¹⁷. Quid DEUS de Oeringensi vocatione¹⁸ dispositurus sit, nondum
 60 plane mihi perspectum, spes tamen pro illo nondum decollavit. Vale in DOMINO.

Scrib. Francof. 6. Sept. 1679

Admod. Rev. T. Amplit. ad preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.

65

Mppria.

[P. S.]

Has nudius tertius acceptas Schefferianas¹⁹ mitto, vestras²⁰ hodie amico vicissim missurus.

Agones Horbianos²¹ et illustrem, quam DEUS largitus est, victoriam Rhenio²² nostro indice haud dubie cognovistis. Tueatur porro DOMINUS causam suam et profecto faciet, quia ipse DEUS est.

¹² Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

¹³ Grafschaft und Stadt Wertheim.

¹⁴ Bad Schwalbach.

¹⁵ Amsterdam. Zur Aussicht Wincklers auf eine Pfarrstelle in der dortigen lutherischen Gemeinde s. Brief Nr. 1, Z. 48–52.

¹⁶ Tobias Winckler, aus Augsburg stammender stellungsloser Theologe (s. Brief Nr. 53 Anm. 13).

¹⁷ Winckler, der sich derzeit wohl noch in Amsterdam bzw. den Niederlanden aufhielt, plante eine Reise zu seinem Vater nach Augsburg, wo er am 16. 11. 1679 eintraf (Roth R 9347). Offensichtlich hatte er in einem Brief (an Spizel oder seinen Vater) bereits seine Reisepläne angekündigt. Auch in seinem Schreiben an Spizel vom 6. 10. 1679 (SStB Augsburg, 2° Cod. Aug. 410, Bl. 712f) teilte er mit, daß er bald nach Augsburg kommen werde und hoffe, auf der Durchreise mit Spener sprechen zu können.

¹⁸ Die Nachfolge des Anfang 1679 als Hauptpastor nach Hamburg gekommenen Stiftspredigers Anton Reiser in Oehringen. Spener hatte gehofft, daß Tobias Winckler die Stelle erhalten könne (vgl. Brief Nr. 53, Z. 22–24). Statt dessen war aber (offenbar noch Ende 1678) Christoph Lorenz Meelführer (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 90 Anm. 7) berufen worden (BWPfB II.1, 82; II.2, 292).

¹⁹ Der Brief von Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 199 Anm. 1) an Spizel vom 3. 9. 1679 (SStB Augsburg, 2° Cod. Aug. 407, Bl. 338f).

²⁰ S. Anm. 2.

²¹ Die Konflikte um Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 114 Anm. 1) in Windsheim (Näheres s. z. B. Brief Nr. 57, Z. 28–86, u. Nr. 65, Z. 41–59).

²² Johann Adolf Rhein, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 46 Anm. 5); er hatte einige

Dem WohlEhrwürdigen, Großachtbarn und Hochgelehrten Herrn Gottlieb Spitzeln, der Evangelischen gemeinde zu S. Jacob in Augspurg treu- fleißigen und wolverdienten predigern und seelsorgern, meinem insonders großgünstigen Hochgeehrten Herrn und in Christo Vielgeliebten Brudern 75

Augspurg

60. An [Caspar Sagittarius in Jena]¹

Frankfurt a. M., 15. September 1679

Inhalt

Gibt Auskunft über sein Collegium pietatis. Bedauert Balthasar Mentzers Angriffe dagegen. Berichtet von dessen letzten Lebensmonaten und von der Visitation der Universität Gießen. – Hat wenig Hoffnung, daß durch die Visitation der Universität Jena der Streit unter den Theologen aufhören wird. – Bedauert den angekündigten Angriff durch Georg Conrad Dilfeld.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 321–324.

Was meine colloquia pia², so wochentlich zweymahl in meinem hauß halte, anlanget, continuire solche noch immerfort nach der gnade, als Gott jedes mahl giebet, darinnen an der erbauung zu arbeiten. So hoffe auch, daß der HErr die arbeit eben nicht gar ungesegnet abgehen lasse, sondern jeweilen
 5 einige seelen dadurch kräftig gerühret und zu dem guten auffgemuntert werden. Jedoch ist kein so grosse frucht davon zu hoffen, weil rechte förmliche anstalten dabey zu machen sich nicht thun lasset, nachdem es ein solches exercitium domesticum ist, welches ich gleichsam precario³ halte. Solte aber
 10 GOtt gnade dermahleins geben, daß autoritate publica unserer Christlichen obrigkeit dasselbe in öffentlicher kirche anstellen könnte⁴, so zweiffelte nicht an einer reichern frucht; um so viel mehr, weil auch alsdann nicht nur mehrere meiner Herrn Collegen, sondern auch von andern leuten hie in der stadt sich einfinden würden, die so viel tüchtiger wären, erbauliche symbolas bezzutragen; da hingegen bey jetziger bewandnüs, obwohl die zahl der zuhörer gemeinlich so groß, als sie der darzu bestimmte platz in dem hauß leiden kan,
 15 dennoch ihrer viele sich einzufinden oder etwas zu reden bedenckens tragen, weil so viel ungleiche reden und urtheil von solchem in einem privathauß haltenden exercitio gehört werden, da immer bey einigen die vergebene⁵

¹ Caspar Sagittarius (1643–1694), Dr. theol., seit 1674 Prof. der Geschichte in Jena; seit ca. 1677 mit Spener in Korrespondenz, in den pietistischen Streitigkeiten 1691 dessen Verteidiger (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 165 Anm. 1). – Der Empfänger ist ein Doktor der Theologie (nach Speners Regest in D „An einen Doctorem Theologiae“) in Jena (s. Anm. 23f). Neben Friedemann Bechmann, an den Spener lateinisch schrieb, war Sagittarius zu dieser Zeit wohl der einzige Korrespondenzpartner dort. (Die Theologische Fakultät bestand aus Johann Musäus, Friedemann Bechmann, Johann Wilhelm Baier und Philipp Müller.)

² Über Speners Collegium pietatis s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Anhang Nr. 162, u. WALLMANN, 264–298.

³ Bittweise, auf Widerruf.

⁴ Zu diesem Wunsch Speners vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Anhang Nr. 162 (bes. Anm. 1) u. Nr. 163f.

⁵ Der Sinn des Wortes ist nicht ganz klar. Offensichtlich gebraucht Spener es als Adjektiv

sorge ist, daß sie sich dadurch einer verantwortung mit theilhaftig machten
oder doch von andern spöthern deswegen etwas leiden müsten. 20

Vor die so treuliche vertheidigung⁶ einer Christlichen sache bedancke mich
hertzlichen. Der HERR HERR seye der vergelter. Ich suche je nichts eigenes
darinnen, sondern daß ich keine gelegenheit versäumen möchte, die mir
GOTT zeigt, die erbauung zu befördern. Daß N. N.⁷ von etlichen jahren sich
so sehr einnehmen lassen, daß folglich die sache und ich, sodann andere gute
freunde, sehr graviret worden sind (obwohl mein exercitium selbst von ihm
in einigen schreiben⁸ an mich gebilliget und nur gewünschet worden, welches
selbst mein wunsch längst gewesen ist, daß es in der öffentlichen kirchen ge-
schehe), ist mir allzeit sehr leid gewesen, so viel mehr, weil er unter den ersten
gewesen war, welcher die pia desideria, darin dergleichen vorschlag stehet⁹,
mit allzu grossem und unverdientem lob schriftlich (wie ichs von seiner hand
aufweisen kan) gebilliget¹⁰ und sich sonsten freundlich bezeuget, bis etwa die-
se letzte 2 jahr her anderer calumnien dem mann die ohren voll gefüllet, daß
davor die gerechte entschuldigungen kein platz mehr finden wollen. 25

Das meiste aber, so ihn zu einer solchen widerwertigkeit¹¹ brachte, war
Herr Kriegsmanns symphonesis¹², die er samt andern also aufnahm, ob würde
damit nicht nur in genere, daß neben dem öffentlichen auch ein privat- got-
tesdienst geboten und nothwendig seye, gelehret (welches von dem genere
der privat- versammlungen, als worunter die exercitia pietatis zwischen eltern
und kindern oder gesinde, jede andere aus allerhand gelegenheiten veranlaste
sonderbare beredungen, besuchungen der krancken, erinnerung der fehlen-
den u. s. f. mit begriffen sind, verhoffentlich kein einiger Theologus leugnen
oder behaupten wird, daß niemahl unter wenigen ausser den öffentlichen ver-
sammlungen etwas geistliches nothwendig müste gehandelt werden), sondern
dergleichen exercitia, wie ich zu halten pflegte, oder doch einige expresse
condicto tempore et loco angestellte congressus, als schlechterdings befohlen
und nothwendig angegeben, so doch weder Herr Kriegsmanns noch anderer
meinung ist; sondern da das genus als nothwendig erwiesen, nachmahlen 35

39 worunter: D²⁺³] wiederum: D¹.

zu „vergebens“ im Sinne von „unbegründet“ (das DWB kennt allerdings keine entsprechende Bedeutung).

⁶ Offenbar hatte Sagittarius Spener mitgeteilt, daß er an der Universität Jena für ihn eingetreten sei. Näheres wurde nicht ermittelt.

⁷ Balthasar (II.) Mentzer, Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

⁸ Mentzers Briefe sind nicht überliefert. Zu seinem persönlichen und brieflichen Kontakt zu Spener seit spätestens 1672 vgl. aber Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 117, Z. 23–36, Nr. 126, Z. 80–83, u. Nr. 169, Z. 27–32.

⁹ Ph. J. Spener, *Pia Desideria* 1676, S. 97–101 (PD 55,13–56,37).

¹⁰ Vgl. Mentzers Brief vom 5. 5. 1675 (Bd. 2, Brief Nr. 134).

¹¹ Feindschaft (DWB 14 I 2, [1373–1377] 1374).

¹² Wilhelm Christoph Kriegsmann, *Symphonesis Christianorum* (s. Brief Nr. 35 Anm. 37).

jeglichen zu erwegen gelassen wird, wann jetzt diese, jetzt eine andere art, bey deme so, bey deme anders, etwas dergleichen aus noth des nechsten oder anderer veranlassung erfordert werde¹³. Indessen musste die Symphonesis in solchem special verstand aufgenommen werden, und setzte man sich so starck dagegen, daß man keine erklärungs wol gelten liesse.

Es hat zwar vor einem halben jahr Herr M. Winckler¹⁴, jetzmahliger Superintendentens der Stadt und Grafschafft Wertheim, ein gottseliger gelehrter und eiffriger diener Gottes, ein bedencken über Symphonesin¹⁵ drucken lassen, da ich gedachte, es würde damit jederman satisfaction geschehen. Aber jener fandte sich aufs neue offendiret und gab dewegen ein scriptum bey der Fürstlichen regentin¹⁶ ein, gleich ob wäre ihr hochseliger Herr¹⁷ und das ausschreiben¹⁸ darin zur ungebühr angestochen (so aber Herr Winckler beständig bezeuget, nicht auf dasselbige, sondern andere discoursen und machinationes reflectiret zu haben), würde auch gern gesehen haben, daß den HHr. Theologen zu Giessen etwas dagegen zu schreiben aufgetragen worden wäre, welches aber die Fürstin nicht beliebte.

Es ist aber endlich GOTTes wille gewesen, ihn in vergangenem Julio von dieser welt abzufordern¹⁹. Der HErr lasse ihn barmhertzigkeit finden an jenem tage und rechne ihm nicht zu, was er aus praecoccupirtem gemüth vor seuffzen einigen unschuldigen von einer zeit her ausgetrieben. Er war sonsten noch von ziemlichen kräften bey diesem seinem alter, aber bey einem jahr her, nachdem er unter dem letzten jungen Fürsten²⁰ fast allein alles regieret und mit einer in das gantze reich beynahe erschollenen reformation des hofs durch abschaffung oder änderung der vornehmsten rätthe und bedienten grossen haß auf sich geladen und aber GOTT solchen Fürsten so bald in etlichen monaten wegnahm, scheinete seinen kräften ein ziemlicher anstoß gekommen [zu] seyn, daß er bey der gefolgten regierung sich nicht mehr in der vorigen autorität, sondern von der cantzeley und weltlichen geschäften die hand

58 jener: D²⁺³] immer: D¹. 62 den: D²⁺³] der: D¹. 65 in] – D¹. 66 dieser] der: D²⁺³. 68 einigen: D²⁺³] einiger: D¹. 74 seinen: D²⁺³] seiner: D¹. 75 [zu]: cj] – D.

¹³ Vgl. dazu Speners ausführlichere Argumentation in Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 185.

¹⁴ Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

¹⁵ J. Winckler, Bedencken (s. Brief Nr. 9 Anm. 4).

¹⁶ Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 69 Anm. 1), die seit dem 30. 8. 1678 vormundschaftlich für ihren Sohn Ernst Ludwig regierte.

¹⁷ Landgraf Ludwig VI. (s. Brief Nr. 1 Anm. 12), der verstorbene Ehemann von Elisabeth Dorothea, der das Ausschreiben von 1678 mit veranlaßt hatte.

¹⁸ Das Ausschreiben der hessischen Konsistorien vom 26. 1. 1678, in dem die weitere Diskussion über die Collegia pietatis verboten worden war (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 123 Anm. 39).

¹⁹ Mentzer starb am 28. 7. 1679.

²⁰ Landgraf Ludwig VII. (s. Brief Nr. 1 Anm. 16), der am 30. 8. 1678 nach nur viermonatiger Regierungszeit starb.

abzuziehen, hingegen bey seinen amts=geschäften zu bleiben, gemäßiget sahe, daß die fürstliche commission zu einiger reformation der Gießischen universität wircklichen ihren fortgang erreichte²¹, zeit wäherender dero lauff er gestorben und noch auf dem todbett darüber geklagt haben solle, weil es schiene, damit seine vorhin gebrauchte autorität vollends hinzufallen. 80

Es ist aber solche commission noch nicht in allen stücken zu ende, sondern allein zur restabilirung der disciplin 8 Studiosi, so viele unruhe angefangen und insolenz getrieben haben sollen, cum infamia relegiret worden. Es sollen aber die Commissarii nechsten wiederum sich hinverfügen und die etwa noch übrige unordnungen, so dann irrungen unter den HHr. Professoribus suchen zurecht zu bringen. Dazu GOtt seinen segen und gnade verleihen wolle, daß diese und alle universitäten warhaftig werden mögen, was sie seyn sollen, nemlich officinae Spiritus S[ancti] und rechte pflanzgärten der tugenden zu nutz der kirchen und policey²². 85 90

Er gebe auch sonderlich, daß die gemeldete dero eignen universität visitation²³ möge den erwünschten effect erlangen. Ach wie gut wäre es, wo die auch hoffende beylegung der streitigkeiten zwischen den HHr. Theologis²⁴ könnte zu werck gerichtet werden; aber wie mein werther herr sorge trägt, so habe selbst auch wenig hoffnung. Ich sehe fast die bisherige so viele ausbrechende streit und geistliche kriege an als eine göttliche straff und gericht über unsere kirche, weil wir an so vielen orten so weit von der einfalt angefangen haben abzugehen und die Theologiam durch vermischung der vernunft=lehr in allzuspitzige subtilitäten zu verwickeln. Wo es sich nicht fehlen kan, daß nicht vielerley streit entstehen solte. Vielleicht wirds einigen ein anlaß seyn, sich allgemach mehr und mehr von solchen dingen abzuziehen und so viel angelegenlicher sich an die einige schrift zu halten, da in weniger zeit wir etwa eine so viel reinere und unstreitigere lehr=art erlangen mögten; geschiehet dieses nicht, so sorge ich nach Pauli drohung, wo wir uns unter einander beissen und fressen, mögen wir wohl unter einander verzehret werden²⁵. Der HErr erbarme sich unser in gnaden und öffne uns die augen, den so gar be- 95 100 105

86 dann: D²⁺³] den: D¹. 90 der]-D¹. 91 eignen: D²⁺³] eigen: D¹. 99 allzuspitzige: D²⁺³] allzuspitzigen: D¹. 104 sorge: D²⁺³] sage: D¹.

²¹ Zur Visitation der Universität Gießen vgl. Brief Nr. 53 Anm. 18.

²² Vgl. die entsprechende Formulierung im fünften Vorschlag in den Pia Desideria 1676, S. 127 (PD 68, 4–6).

²³ Zur Visitation der Universität Jena im Spätsommer 1679 s. Geschichte der Universität Jena 1548/58–1958, Bd. 1, Jena 1958, 122.

²⁴ Der wiederaufgelebte Synkretistische Streit, in dem die Jenenser Theologen nun von Leipzig und Wittenberg aus angegriffen wurden (vgl. Brief Nr. 3 Anm. 18). Bei der Visitation mußten die Professoren einen Revers gegen den Synkretismus unterschreiben (abgedruckt in: Geschichte der Universität Jena [s. Anm. 23], Bd. 1, 479; A. THOLUCK, Vorgeschichte des Rationalismus 1.1, Halle 1853, 6f).

²⁵ Vgl. Gal 5,15.

trübten zustand unserer kirchen anders einzusehen, als man ihn fast insgemein ansiehet. Es scheint doch, daß es mit menschen hülff allerdings aus und die hülffe von ihm allein zu erwarten seye. Ich zweiffele aber nicht, er wird sich
 110 endlich aufmachen und über Zion erbarmen²⁶.

Ich höre, daß in ihrer nachbarschafft Herr Dilfeld²⁷ zu Nordhausen wider mich und meinen schwager Herr Horben²⁸, Superintendenten zu Windsheim, in schriftten etwas herausgeben²⁹ und also einen streit anheben wolle. Habe ihm darzu keine anlaß³⁰ gegeben, aber ich muß es dem HErrn beföhlen
 115 und erwarten, was er bringe. Es soll in Helmstatt gedruckt werden. Ist mir zwar leyd, daß meinetwegen einiger streit entstehe; ich habe aber anderer federn nicht in meiner hand.

15. Sept. 1679.

113 wolle: D²⁺³] wolte: D¹.

²⁶ Vgl. Ps 102,14.

²⁷ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

²⁸ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

²⁹ G.C. Dilfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

³⁰ Die Anlaß (DWB 1, 392f).

61. An [Tobias Wagner in Tübingen]¹[Frankfurt am Main, Januar bis September 1679]²*Inhalt*

Dankt für den Trost in seinen Verfolgungen. Berichtet kurz von den Angriffen durch [Philipp Ludwig Hanneken] und [Georg Conrad Dilfeld], betont aber seine Zuversicht.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M., 1709, S. 847.

Solatium³, quo meas adversitates lenire Max. Rev. V. Dign. dignata est, fuit mihi gratissimum, et experimentis etiam propriis paulatim disco, quam utile nobis sit illud patientiae exercitium. Et qui dedignaremur illud experiri, quod totam pene Salvatoris nostri vitam fecit, post quem non alia via in regnum coelorum ingressi sunt, qui ante nos fuerunt. Vestrum etiam exemplum, ad quod me Max. Rev. V. Dignitas remittit, plurimum me erigit. Quando enim Theologum tam diu in luce positum et de Ecclesia meritum, ita exercent falsorum, de quibus conqueritur epistola, fratrum malevolentia⁴, quid ego mirer mihi contingere? Porro in hoc etiam praedicare divinam bonitatem necesse habeo; quae paulatim ora obstruere calumniis coepit, ut mihi videtur, ad quem non eo numero amplius proferuntur. Ita sole veritatis exoriente, qui certe non semper occuli potest, nebulae mendaciorum et malignarum suspicionum dispelluntur felici iubare, et quosdam poenitere aut pudere apparet pristinorum commentorum, quibus non solum credulas praebuere aures, verum etiam ea ad alios disseminarunt.

Vicinus quidam Theologus⁵, qui superiori anno in dedicatione aliqua⁶ acerbius me et amicos quosdam meos perstrinxerat, a me per Collegam suum⁷

¹ Tobias Wagner (1598–1680), seit 1653 Superintendent und Prof. der Theologie in Tübingen, seit 1662 auch Kanzler (Näheres zu ihm und seinem seit 1665 bezeugten Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 26 Anm. 1). – Empfängerbestimmung aufgrund der Bezeichnung als ältester der Doktoren, die Spener kennt (Z. 26), und aufgrund des in früheren Briefen verwendeten Zitats aus Wagners Brief (s. Anm. 4).

² Weil der Angriff Hannekens (s. Anm. 5 f) nach Z. 16 im Vorjahr stattfand, ist der Brief auf jeden Fall 1679 geschrieben. Er antwortet auf einen Brief, den Spener schon im Oktober 1678 erhalten hatte (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 207, Z. 120–123), so daß er vermutlich in die ersten Monate des Jahres fällt. Sicher ist aber nur, daß Dilfelds Angriff erst angedroht ist und Spener noch nicht (wie in Brief Nr. 64, Z. 101–103) den Titel von Dilfelds Schrift kennt.

³ Wagners Brief ist nicht überliefert; vgl. aber Anm. 4.

⁴ Vgl. das von Spener mehrfach anderen mitgeteilte Zitat aus Wagners Brief, z. B. Brief Nr. 46, Z. 94–96.

⁵ Philipp Ludwig Hanneken, Prof. der Theologie in Gießen (s. Brief Nr. 150 Anm. 1).

⁶ Ph.L. Hanneken, *De necessitate* (s. Brief Nr. 45 Anm. 12).

⁷ Vermutlich David Clodius (1644–1687); zum Folgenden vgl. auch Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 188, Z. 75–92.

interrogatus, respondit me a se impetum non esse, cum tamen irrefragabili omnino argumento docere possim, memetipsum illo scripto tactum; ast qui
 20 adversariorum pugna non delector, sed fugienti hosti etiam pontem sternendum reor⁸, hanc etiam poenitentiam interpretor, qua contentus sim, quod in me illa dixisse diffitetur.

Alius⁹ est, qui publicam censuram Piorum desideriorum meorum minatur¹⁰; ego vero, quis minarum effectus futurus sit, intrepidus expecto, conscientiae fretus testimonio et tot Clarissimorum Theologorum approbatione
 25 amica, in quibus a te, eorum, quos novi, doctorum Seniore, suffragium meruisse, maioris mihi est, quam ut Adversariorum iram timeam. DEUS nos porro in veritate sua sanctificet, verbum ipsius veritas est¹¹.

⁸ Zur Herkunft dieses Zitats s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 188 Anm. 35.

⁹ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁰ Diese Drohung hatte Dilfeld schon in seinen ersten Briefen ausgesprochen (vgl. Brief Nr. 3, Z. 26–29).

¹¹ Joh 17,17.

62. An [Johann Olearius in Halle a. S.]¹[Frankfurt a. M., März bis September 1679]²*Inhalt*

Dankt für die positive Bewertung der Pia Desideria. Berichtet über den angekündigten Angriff Georg Conrad Dilfelds. Hoffte angesichts der Gefahren für die Kirche auf Gottes baldiges Eingreifen. – Begrüßt das Dekret des Papstes gegen die Jesuiten. Erhofft von Reformen in der katholischen Kirche eine belebende Wirkung auf die evangelische Kirche.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 848.

Porro pia desideria³ nostra nunc quoque vobis uti superioribus annis⁴ fuisse grata, pergratum fuit ex literis⁵ benevolis denuo addiscere; imo eo gratius, quia in vicinia vestra Northusae⁶ quidam Dilefeldius⁷ publicum eorum examen minatus est; quod modestum vix sperare possum, quia antecedanae literae⁸ privatae importuniores et mihi et, qui legere, aliis visae fuere; quid 5 vero deinceps facturus, animum mutaturus, an in proposito perstiturus sit, forte brevi experiar, nihil ex eo timens, in quo meum nihil, sed, quae DOMINI sunt, pia intentione quaesivi⁹ et quaero. Martiales iniuriae, ut, optime tuae, optimos piorum conatus non uno modo hactenus impedivere¹⁰, quando 10 inter arma non humanas solum, sed et divinas silere leges advertimus, merito mirati iustitiae divinae incomprehensibilem modum, quando illaesa sua sanctitate iustissima sua iudicia, per tam tetra flagitia, qualia in bello patrari videmus, exercet. Utinam pace¹¹, cuius iam spes certior est, ita posthac utamur ad ipsius gloriam et nostram emendationem, ne graviora in illa securitate nos 15 maneant iudicia.

¹ Johann Olearius (1611–1684), Dr. theol., seit 1643 im Dienst des Herzogs August von Sachsen-Weißenfels in Halle, seit 1646 als Generalsuperintendent, bekannt als theologischer und erbaulicher Schriftsteller und Kirchenlieddichter; mit Spener seit spätestens 1670 in Korrespondenz (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 98 Anm. 1, u. Bd. 2, Brief Nr. 18 Anm. 1). – Der Brief antwortet auf Olearius' Brief vom 15. 10. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 231) (s. Anm. 10f).

² Nach dem Erscheinen der Verdammung der jesuitischen Morallehren (s. Anm. 15), aber noch vor der versuchten Eintragung von Dilfelds Theosophia in den Frankfurter Meßkatalog (s. Brief Nr. 65, Z. 7).

³ Ph. J. Spener, *Pia Desideria* (lat.) 1678 (s. Brief Nr. 23 Anm. 2).

⁴ Vgl. Olearius' Brief vom 1. 5. 1675 (Bd. 2, Brief Nr. 133).

⁵ Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 231 (vom 15. 10. 1678).

⁶ Nordhausen.

⁷ Georg Conrad Dilfeld (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁸ Dilfelds Briefe an Spener sind nur zu rekonstruieren aus den Antwortbriefen (Nr. 15 u. Bd. 3, Nr. 221).

⁹ Vgl. Phil 2, 21.

¹⁰ Fast wörtliches Zitat aus Bd. 3, Brief Nr. 231, Z. 4f.

¹¹ Der Friede von Nimwegen zwischen Frankreich und dem Reich am 5. 2. 1679.

Hoc vero vestrum tanquam ab ipsa veritate dictum omnibus modis agnosco et laudo: Periculum Ecclesiae nostrae hodiernum longe gravius esse quam multi credant¹². Et forte non longe absumus, ut pericula illa erumpant et tantum non opprimant incautos, nisi mature illa alia fiat, cum iam suam
 20 agnoscere coelestis sponsus pene vix amplius possit, utpote tam longe ab illa sinceritate et innocentia deflectentem, quae illi sola placet. Sed suorum tamen non obliviscetur DOMINUS, etiam quando a propria domo iudiciorum faciet initium¹³.

Miratus sum proxime, cum viderem hoc ipso anno a Pontifice¹⁴ moderno
 25 et Cardinalibus ad hoc congregatis numerum bene magnum propositionum damnatum et proscriptum, quae in Iesuitarum et aliorum Moralistarum, quos vocant, libris reperiuntur¹⁵. Quamvis enim plerarumque censuram Ianseniani¹⁶ et alii Iesuitarum adversarii hactenus saepe quaesiverint, sicut aliquot indiculi literis ad Provincialem¹⁷ annexi ostendunt, nunquam tamen adversus
 30 istorum potentiam aliquid efficere potuerunt in Curia Romana. Nunc ergo nonnihil mutatae Romae faciem oportet, quando adversus eos, qui ea in civitate hucusque omnia potuerunt, aliquid valuerunt adversarii, ex quo non parum istorum auctoritati decessisse vel decedere videtur.

Alia etiam non pauca in isto Pontifice commendant. Sed nihil hoc ad rei
 35 summam, quoad illa Ecclesia et Pontificatus auctoritas propugnatur. Interim cum videmus illos adversae civitatis antistites in emendandis suis laborare, novus merito Zionis¹⁸ incolis stimulus accedit, ut rerum suarum non segnius satagant; quem animum nobis omnibus a Benignissimo omnium bonorum datore¹⁹ indesinenter exoremus.

¹² Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 231, Z. 7f.

¹³ Vgl. 1Petr 4,17.

¹⁴ Innozenz XI. (1676–1689).

¹⁵ Propositiones LXV damnatae in Decr. S. Officii 2. Mart. 1679, in: Denzinger 2101–2167. Hier sind 65 Irrtümer aus dem Bereich der Moraltheologie mit dem Urteil des Laxismus belegt.

¹⁶ Die Jansenisten, eine auf den flämischen Theologen Cornelius Jansen (1585–1638) zurückgehende Reformbewegung in der katholischen Kirche Frankreichs, zeichneten sich durch einen konsequenten Augustinismus und (gerade gegenüber den Jesuiten) einen strengen Moralkodex aus; sie wurden seit 1643 mehrfach von den Päpsten verurteilt, aber erst 1713 endgültig als Häretiker ausgegrenzt (TRE 16, 502–509).

¹⁷ [Blaise Pascal,] *Lettres à un provincial*, 1656/57 (etliche Ausgaben). Pascal hatte, um die Jansenisten zu verteidigen, seinerseits die laxistischen Moralprinzipien der Jesuiten angegriffen.

¹⁸ Zion als Begriff für die wahre (= evangelische) Kirche im Gegensatz zu Babel als Begriff für die falsche (= römische) Kirche.

¹⁹ Vgl. Jak 1,17.

63. An [einen Theologen]¹[Frankfurt a. M., August/ September?] [1679]²*Inhalt*

Berichtet vom Nachlassen der Verleumdungen. Betont seine guten Absichten.

*Überlieferung*D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 496.

Uno alterove anno, quando ita Deus voluit, a variis calumniis non pauca tolerare necesse fuit, imprimis uno alterove Theologo istarum parti suam commodantibus auctoritatem, a quorum uno non dubito ad vos etiam non pauca perlata, qui iam ad meliora migravit³. Vicissim tamen confido, quo candore est, nihil apud Te valuisse, quae insonti imputata sunt et de quibus non auditus sum. Conquievire tamen per Dei gratiam nonnihil rumores, postquam veritati in omnium, qui solícite nostra examinabant et huc delati in rem praesentem veniebant, oculos illabenti tenebrae prius offusae resistere amplius non poterant.

De me sane certus esse potes, Vir Venerande, et alios cordatos Theologos certos esse iubebis, quod nihil molior Ecclesiae nostrae obfuturum, quam pristino decori, uti decet electam Gloriosissimi DOMINI Sponsam⁴, restitutam unice desidero et, ut omnes, qui auctoritate atque charismasi necessariis abundantibus instructi sunt, in id consilia atque studia sua conferant, his porro excitandis, si, quid in me sit, quod parum esse utique novi, impendere laboro. Per me enim probe scio effici nihil posse, sed unica futura est laetitia, si ab aliis cuncta perfici videam, quae ornarent Ecclesiam nostram. Etc.

¹ Nach Z. 10–11 ist der Empfänger jemand, von dem Spener hoffte, daß er seinen Einfluß innerhalb einer Gruppe von Theologen positiv geltend machte; also wahrscheinlich ein Theologieprofessor (evtl. auch ein Angehöriger eines städtischen Ministeriums). Nach Z. 3–4 (vgl. Anm. 3) könnte der Empfänger in Gießen oder Leipzig zu vermuten sein.

² Vom Nachlassen der Verleumdungen (Z. 1–2) berichtet Spener mit ähnlichen Worten in Brief Nr. 39. Z. 41–45, Nr. 41, Z. 1–9, u. Nr. 45, Z. 50–58 (vom 25.4., 29.4. u. 12.5.1679). Nach Z. 4 (mit Anm. 3) scheint der Brief erst geschrieben worden zu sein, nachdem Spener vom Tod von Balthasar Mentzer am 28.7.1679 erfahren hat; höchstwahrscheinlich aber doch vor dem Erscheinen von Dilfelds *Theosophia* im September, auf die Spener ansonsten in diesem Zusammenhang gewiß eingegangen wäre.

³ Höchstwahrscheinlich Balthasar (II.) Mentzer, am 28.7. verstorbenen Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13); zur Sache vgl. Brief Nr. 67, Z. 31–36.

⁴ Vgl. Apk 21,2.

64. An [Abraham Calov in Wittenberg]¹Frankfurt a. M., 19. September [1679]²*Inhalt*

Berichtet von dem unvollendet gebliebenen Projekt eines Bibelkommentars aus Luthers Schriften. Rät Calov, sich bei der Kommentierung auf Luthertexte zu beschränken. – Weist den Vorwurf der Nähe zu den „Quäkern“ zurück. Erläutert die Eigenart seiner *Collegia pietatis* gegenüber den Quäkerversammlungen. Äußert seine Hoffnung, daß die Verleumdungen wirkungslos bleiben. – Berichtet von dem angekündigten Angriff Georg Conrad Dilfelds.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 293–296.

Quod concernit opus Biblicum ex Megalandri³ nostri libris concinnatum⁴, meis locutus sum Collegis⁵, Maxim. Rever. D. Sagittario⁶ proxime etiam eo de negotio scribam⁷. Enim vero res nostra non est, sed Heigelianorum heredum, nam Heigelius⁸ summus zelotes pro Luthero, Electoralis Palatinus⁹
 5 Consiliarius, operis suscipiendi fuerat autor, et quidem, ut non in nostras, sed in ipsius potestate illud, et lucrum exinde resultaturum esset, nobis vero aliquid pro opera penderetur. Promissum etiam aliquot principatuum¹⁰ ha-

¹ Abraham Calov (1612–1686), führender orthodoxer Theologe seiner Zeit, seit 1650 Pfarrer und Prof. in Wittenberg, seit 1652 auch Generalsuperintendent (Näheres zu ihm und seinem seit 1670 bezeugten Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 78 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung s. Anm. 12.

² 1679 ergibt sich eindeutig aus der Erwähnung von Heigels vor zwei Jahren erfolgtem Tod (Z. 13) und von Dilfelds Schrift (s. Anm. 20). Die in D abgedruckte Jahreszahl 1678 ist daher zu korrigieren.

³ Martin Luther.

⁴ Der von Johann Heigel initiierte und seit 1669 unter Speners Verantwortung stehende Bibelkommentar aus Luthers Schriften, dessen Veröffentlichung durch Heigels Tod 1677 verhindert wurde (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 5 Anm. 11, u. WALLMANN, 249–254). Spener hatte darüber bereits 1676 mit Calov korrespondiert (Bd. 2, Brief Nr. 78), weil er eine Konkurrenz zu einem Projekt Calovs (s. Anm. 12) befürchtete.

⁵ Wahrscheinlich die ebenfalls an dem Luther-Werk beteiligten Johann Emmel (s. Brief Nr. 46 Anm. 41), Johann von den Poppelieren (1603–1694) und Johann Balthasar Ritter V. (1645–1719).

⁶ Johann Christfried Sagittarius (1617–1689), Dr. theol., seit 1656 Generalsuperintendent, Oberhofprediger und Konsistorialassessor in Altenburg, Herausgeber der 1661–1664 erschienenen Altenburger Lutherausgabe; er hatte für das Kommentarwerk die Bearbeitung der Evangelien übernommen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 49, Z. 24f mit Anm. 6).

⁷ Nicht überliefert.

⁸ Johann Heigel (gest. 1677), 1630 Kanzleischreiber, ca. 1650 waldeckischer Kammerrat in Arolsen, 1661 kurpfälzischer Rat in Heidelberg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 79 Anm. 2).

⁹ Kurpfalz.

¹⁰ Daß Heigel sich um entsprechende Zusagen bemühen wollte, berichtete Spener 1690 (LBed. 3, 284). Wer Zusagen gab, wurde nicht ermittelt.

bet, in quibus ad Ecclesiarum usum bene magnus numerus exemplarium comparabitur, sine quo sumtus aegre aliquis in se susciperet autor. Unde opus nostrum neutiquam in spongiam incubuit, atque omissum, sed absolutum in manibus est. 10

Quod vero nondum prodiit, non tantum obstitit difficultas temporum bellicorum, verum imprimis mors ipsius Heigeli, quae eum a biennio oppressit. Post hanc inter haeredes ipsius et coniugis hactenus coram Magistratu lis acta est, ad finem iam vergens¹¹, cui nos etiam operis huius causa intercedere necesse habuimus. Haeredes multum ex eo opere lucrum sperant et insignem haereditatis in ea spe portionem collocant, unde, postquam Heigelius foliis impressis instituti Ecclesiam pene totam certiore fecerat, alibi spem hanc suam interverti non aegre solum ferent, verum non dubito, quicquid opponere possint, facturos: Illis tamen huius consilii vestri nullum adhuc indicium dedimus. 15 20

Optarem sane Maxim. Rev. V. Excell. mature expendere, qui factu sibi sit opus, postquam haec opera ab aliis a non uno anno occupata est et iam ad finem pridem perducta, ut sola impressio desit. Sane, qui sumtus faciat ad impressionem, aegre reperietur, quando nostrum hoc opus prelo proximum sciet, praesertim quoniam hoc unico grandiori volumine continebitur, et tamen fidelissime, quicquid in universo Luthero est ad Scripturae interpretationem idoneum, exhibebit sine ullo additamento; haud dubie enim longe plures futuri sunt, qui mallent Lutherum loqui, ne una quidem linea cuiuscunque alterius interserta, quam Celeberrimorum etiam aliorum Theologorum inseri proprias explicationes. Imo praestat ea etiam, quae forte non omnes nunc recipient, sed Patri nostro placuere in opere legi, ut Lutherus, quali facie in omnibus fuit, fideliter repraesentetur, quam misceri alia, utcunque bona. Hoc ubi innotuerit et bibliopolis et aliis, Summe Rev. V. Excell. facile colliget, vestro operi¹² prae altero minus fore pretium plerisque, et quod dixi, ne vix quidem repertum iri, qui sumtus faciat, quos perdere timebit. 25 30 35

Ultimum est, quod Summe Rev. V. Excell. indicat, exercitium et studium pietatis a nonnullis in magnos referri abusus atque Quackerianis¹³ conventibus similes congressus, deque ea re a me porro resciscere cupit, quid agatur. Gaudeo, mihi occasionem ita subministratam, quod res est explicandi. Non ignoro in vicinia unum alterumve etiam ex nostro ordine esse, qui nescio quibus affectibus, sane, si mitissime loquar, iniqua praeoccupatione mentis, postquam apertis calumniis fidem adhibuerant, studium meum in suspicionem 40

¹¹ Die Erbschaft Johann Heigels wurde seinem gleichnamigen Vetter zugesprochen, aber die Veröffentlichung verzögerte sich trotzdem weiter (vgl. LBed. 3, 283–286. 629–634).

¹² Calovs geplante Lutherbibel mit Erläuterungen aus Luthers Schriften: Die Heilige Bibel nach des Herrn D. Martini Lutheri Deutscher Dolmetschung und Erklärung ..., Wittenberg: Schrödter 1681[/82] (vh UB Tübingen). Neuerdings als Calov-Bibel bekannt, nachdem sich ein Exemplar mit dem Besitzvermerk und Randbemerkungen Johann Sebastian Bachs in den USA (St.Louis) gefunden hat.

¹³ Zu den „Quäkern“ s. Brief Nr. 7 Anm. 16.

vocant et occulto murmure, forte etiam literis aliorum scriptis suspiciones has
 45 latius spargere, ut videtur, laborant. Verum conscientiae fretus bonitate et facti
 evidentia non est, ut metuam. Quakeriana dogmata nemo unquam ex me vel
 meis audivit, et quamvis eius sectae neminem unquam ego viderim, nec etiam
 libros illorum legerim, qui fere, quantum mihi constat, universi alio idiomate
 scripti sunt, ex iis tamen, quae ex fide dignis viris, quibus consuetudo cum
 50 talibus fuit, didici, sectam tam noxiam esse existimo, ac ulla alia esse potest.

Quid noster congressus Quakerianis simile habeat, nec Argus¹⁴, credo,
 perspicere potis erit. Conveniunt, quicunque volunt (non enim certi et de-
 terminati sunt homines, qui sectae alicuius speciem facere possent, sed liber
 accessus patet omnibus), in meis aedibus, quoniam ab incluto Magistratu (qui
 55 nunquam nec integer contradixit, nec ullus ex eo erga me vel verbulum, quod
 institutum displiceret, sed plurimi plurimum praedicarent) permissio nondum
 obtenta est, in templo publico, quod mallem hoc instituendi¹⁵. Postquam con-
 venimus, verbis conceptis me praeunte oramus, inde sermonis pridie habiti
 summam repeto, cuique liberum relinquens, si quid haberet, quod excipiat,
 60 interroget, ulterius desideret declarari, ut illud adferret, quod nonnunquam
 fieri solet atque ita disserendi mihi occasio subministratur. Inde legitur libri
 sacri (nunc epistolam Ioannem¹⁶ prae manibus habemus) pericope ex ordine
 et versus, quem ordo adfert, simplici deductione explicatur et, qua ratione
 ad fidei confirmationem et vitae sanctimoniam faciat, ostenditur, nulla tamen
 65 arte adhibita et, quae difficiliora sunt, alio remissis. Inde cuius (raro tamen et
 pauci alii quam Theologiae Studiosi libertate ea utuntur) liberum est, quid
 sibi de allegato et explicato loco videatur, quomodo ad aedificationem eum
 conducere existimet, proponere, interrogare, dubia practica movere et alia
 explicanda occasionem mihi suppeditare. His factis repeto, quae acta sunt
 70 et quae prae aliis notatu digna, illis commendo; imprimis, quomodo nos ex
 auditis coram DEO explorare debeamus, pluribus additis *παραινεσεις*, ante
 oculos pono atque ad explicationem viam monstro; tandem ex iis, quae acta
 sunt, formata oratione iterum illis praeo et ea peracta eos dimitto. Unde
 75 nescio, quid vel morosus censor ea in re reprehendat, nisi quod optari posset,
 ut publice ista fierent, quod ipse quoque, si penes me staret, mallem, verum
 ex hac etiam privata actione nemini iustum metum arbitror, quando nihil
 agitur, cui non interesse queat, cuicumque libet, et fere semper plurimi mihi
 ignoti intersint. Ita in istis nil Quakerianis congressibus, ubi nullo ordine
 omnia agi aiunt, simile agnosco, nisi magna Evangelii nostri contumelia eo
 80 ipsi iam Quakerianis annumerare velimus omnia ea instituta, quibus extra
 publicos coetus ad pia colloquia sive ex conducto seu occasione alia invitante
 pii convenere.

¹⁴ Der mit den sprichwörtlich wachsamem Augen ausgestattete Bewacher der Io aus der griechischen Mythologie.

¹⁵ Vgl. hierzu Brief Nr. 60, Z. 8–14 mit Anm. 4.

¹⁶ Der (Erste) Johannesbrief.

Sane, quod laudi sectae illi esset, aut a nobis utique ferri non debet, aut fatendum nobis est, longe efficaciorum esse errorem ad animos hominum movendos, ut de unico necessario¹⁷ quavis occasione et quovis loco ante omnia agere volupe ducant, quam veritatis nostrae virtus sit, aut eo annitendum, ut pietatis et piorum exercitiorum exemplis superemus illos errores. Sane multum me sibi obstringeret, qui ostenderet, in quo ergo Quackeris similia ageremus, et si, quid a Te, Patrone Venerande, sperare debeam, hoc enixe rogo, ut docear, quae ad vos delata sint Quackeris analogae, ut vel tandem calumniis praecidatur cursus, seu potius vetentur clanculum serpere, qua ratione fere periculosius nocent. Paratus sum semper rationem reddere eorum, quae a me et apud me aguntur, utpote, quae non in obscuro aguntur, sed in multorum semper hominum utriusque sexus (mulieres tamen seorsum et sipario a viris remotae stant sedentque, nec his liberum est colloqui aut interrogare, unde nullius unquam foeminae vox audita est) praesentia. DEO omnem causam iam diu commendavi, utpote, quae mea non est, nec in ea meum quicquam quaero. Ea etiam fiducia sum cordatos Theologos non passuros aliquid apud se valere eorum delationes, qui sinistra spargunt, nisi audito eo, cuius res agitur, et qui ad rationem reddendam paratum se sistit.

Audio Helmstadii¹⁸ adversus me imprimi tractatum Georgii Conradi Dildfeldii¹⁹ Northusani, in vicinia vestra Ecclesiae, titulo Theosophia Horbio-Speneriana²⁰; expecto, quid boni ille ferat. Literis iam aliquoties ad me scriptis²¹ talia minatus est, sed ex istis etiam colligere videor neque virum neque scripta eius timenda. Plurimum miratur, et exprobrat mihi, qui pietatem promovere studeam, quod bona opera ad salutem necessaria negem; etiam ei vapulavi ob doctrinam de inhabitatione Christi gratiosa, sed cum B. Hülsemanno²² et aliis orthodoxis. Doleo tamen mea etiam causa litium augeri numerum, qui eas minui semper optavi. Verum et istud DEO commendavi, nec patiar me a tramite eo abduci talium adversariorum et calumniatorum minis, in quo ad regulam divini verbi, ut concreditis animabus prodesse plurimum possem, hactenus perrexi; illis tamen lubens pareo, qui rationem ostendunt, qua tale quid a me adhuc maiori fructu fieri posset.

Vale, Celeberrime Vir, et bono Ecclesiae porro invigilare divina gratia perge.

Scrib. Francof. ad Moen. 19. Sept. 1679.

115 1679: ej] 1678: D.

¹⁷ Vgl. Lk 10,42.

¹⁸ Helmstedt.

¹⁹ Georg Conrad Dildfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

²⁰ G. C. Dildfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

²¹ Dildfelds Briefe sind nur aus Speners Antwortbriefen (Nr. 15 u. Bd. 3, Nr. 221) zu rekonstruieren.

²² Johannes Hülsemann (1602–1661); zu der von Spener herangezogenen Stelle s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 221 Anm. 45.

65. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹

Frankfurt a. M., 19. September 1679

Inhalt

Berichtet von zwei im Meßkatalog angekündigten Streitschriften von Georg Conrad Dilfeld. Stellt zur Erwägung, ob man auf Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel einwirken soll, um die Veröffentlichung zu unterbinden. – Berichtet (noch einmal) vom glücklichen Ausgang der Angelegenheit um Johann Heinrich Horb in Windsheim sowie von der ungeklärten Nachfolge von Balthasar Mentzer und vom Fortgang des Drucks seiner Postille. – P.S.: Von Ludwig Rothmaler. – Fragt nach dem Wappen der Familie von Mörsberg.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 129–132.

Salutem et gratiam a DOMINO IESU.

Vir Magnifice, Amplissime, Excellentissime. Domine, Fautor et Amice omni cultu suscipiende.

Quas nuper tabellario ferendas dedi², exhibitas spero et nunc iis scribendis sus-
 5 persedeo, quae tum scripsisse memini, si tamen omnium bene recordor; nunc
 novum mihi argumentum suppeditat in vicinia vestra Dilfeldius³; huius nomi-
 ne allati sunt, qui inserentur catalogo⁴, librorum tituli: 1. Theosophia Horbio
 Speneriana oder sonderbare Gottes-gelehrtheit H. Henrici Horbii gewesenenen
 Fürstl. Peltzischen Consistorial Raths und des predigamts in der hindern
 10 graffschafft Spanheim inspectoris, auch Pfarrers zu Trarbach an der Mosel,
 u. seines Schwagers H. Philipp Jacobi Speneri Theol. D. primarii u. senioris
 des ministerii zu Franckfurt am Mayn allen hochgelehrten u. rechtschaffenen
 theologis einer Evangelischen Lutherischen Kirche zu fernerm u. reifferm
 nachsinnen fargestellet. in 4. Helmstatt ap[ud] Paul Zeising⁵. 2. Gründliche
 15 erörterung der frage ob neben der öffentlichen Kirchenversammlung auch noch
 einige privat und haußzusammenkunffte zu erbauung der Christlichen Kir-
 chen vonnöthen eingesetzt geboten u. in der ersten Kirche üblich gewesen⁶.

¹ Zu Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident in Rudolstadt, s. Brief Nr. 3 Anm. 1.

² Speners Brief vom 25. 8. 1679 (Nr. 57).

³ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁴ Der Frankfurter Meßkatalog.

⁵ Die zwei verschiedenen Drucke (Bircher B 2935f) nennen keinen Verleger oder Verlagsort, weisen aber im Titel nur geringfügige orthographische Abweichungen auf.

⁶ Auf dem Titelblatt der beiden Drucke (Bircher B 2933f) ein noch etwas ausführlicherer Titel, vor allem mit Nennung des Gegners Kriegsmann und seiner Schrift, dazu einmal der Verlagsort Straßburg.

Primum titulum amici quidam mei catalogo impresso inseri vetuerunt, quia nomen meum expressum erat, alterum cum duobus aliis⁷ in eo leges.

Me quod attinet, ab homine non timeo, in causa tam iusta et pia, et forte praestat aliquando in lucem exponi, quae aliquorum de me sint dubia, ut occasio sit publice respondendi. Metuo tamen in Ecclesia ex hoc novas turbas, nova scandala. Unde ab amicis mihi consilium suppeditatum est, ut Tibi scriberem; an Guelferbyti⁸, sub cuius Sereniss[imi] principis⁹ potestate est Helmstadium¹⁰ et editor vivit, consilio illi inimico sufflamen iniici posset. Memorasti nuper Principem de me sentire optime et clementissima in me ferri voluntate¹¹, unde, si ipsi aliquid huius rei innotesceret, dubito, an aequo animo laturus sit in academ[ia]e ipsius potestate subdita talia contra insontes prodire, inprimis quando illud simul in mentem veniat aut reeducatur esse Iuliae Academiae¹², quod agat, nec dum compositas contentiones, quae ipsi et aliis nostris interessere, unde vix consultum fuerit, ex ea etiam novarum litium prodire chartas, ne ex Iulia tristi omni saepius prodiisse dicantur ea, quae Ecclesiam quietam esse non patiantur. Si hoc consilio credas aliquid effici pro tranquillitate Ecclesiae Evangelicae, scio semetipsum ad id quicquid tale esse potest ferri prono animo; tuo vero rem hanc arbitrio committo, nec alia conditione quicquam peto, quam si ad promotionem causae piae facere credas. In aula Guelfica¹³ neminem habeo mihi cognitum, ad Serenissimum Principem vero priores de tali argumento a me scribi nescio, an conveniat. DEUS omnia ita moderetur, uti sapientissime intelligit gloriae suae et summorum bono cessurum, quicquid vel adversarii moliuntur vel nos paramus.

De Horbii¹⁴ nostri causa nuper scripsi¹⁵, nescio vero, an universum exitum adiicere potuerim, qui DEI gratia fuit felicissimus. Diaconi¹⁶ et ruralium

23f /est/. **28** academ[ia]e: cj] [Textverlust durch Falz]. **30** quae < quibus. **31f** /ex/. **35** vero] + <ab>.

⁷ Im Catalogus Universalis wurden von Dilfeld neben den beiden genannten Titeln noch drei weitere Werke angekündigt: Ammersbachische Zehen-Zahl (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 221, D⁴), Ammersbachische Mährlein von dem 1000-jährigen Reich Christi, Wohlgegründete Invitation ... zu einem ... Disputat ... an Herr ... Henricum Ammersbach (alle ebenfalls bei Paul Zeising).

⁸ Das Herzogtum Braunschweig-Wolfenbüttel.

⁹ Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel (s. Brief Nr. 102 Anm. 1).

¹⁰ Helmstedt.

¹¹ Vgl. Fritschs entsprechende Mitteilung an Gottlieb Spizel am 14. 6. 1679 (Augsburg, SStB, 2^o Cod. Aug. 407, Bl. [606 f] 606^o): „Ante octiduum Serenissimus dux Guelferbytanus D[omi]n[us] Rudolphus Augustus publice in Aula nostra honorificam ipsius [i. e. Speneri] mentionem faciebat, optabatque, eius opera in Ducatus sui ecclesiis uti“.

¹² Die Universität Helmstedt.

¹³ Der Hof in Wolfenbüttel.

¹⁴ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

¹⁵ Vgl. Brief Nr. 57, Z. 28–86. Das meiste des nun Folgenden hatte Spener dort schon mitgeteilt.

¹⁶ Groß und Neuber (s. Brief Nr. 8 Anm. 12).

unus pastor¹⁷, qui literis Trarbacum¹⁸ scriptis Superintendenti exitum machinati fuerant, coram Commissariis Caesareis Horbium deprecari iussi sunt, alter¹⁹ etiam, qui gravior deliquerat et cuius causa semel 100 cives in curiam per tumultum irruperant, ut senatus de salute periclitaretur, literas reversales subscribere necesse habuit. Ita DEI gratia pacata sunt omnia, dum ferocientes animi civium, quos spes victoriae in causa adversus senatum inflaverat, et his subnixa diaconorum obstinatio compressa sint sententia imperiali per Commissarios publicata, qua cives inobedientes damnati, senatus ab omne accusatione absolutus²⁰.

Arnoldius²¹, Trarbacensis Diaconus, qui epistola calumniis plena Windsheim missa motuum illorum flabellum fuerat atque adeo infestum animum in suum quondam inspectorem testatus erat, qui nec alibi ipsi parcere poterat, sibi iam valde timet, quando prospicit rationem sibi reddendam aliquando epistolae tam impiae; unde ad quendam amicum²² datis literis valde de Windsheimis conqueritur, qui contra datam fidem epistolam in aliorum pervenire manus passi sint (scilicet qui mala palam lucem refugiunt) et excusat impatientiam, qua motus scripserit.

In locum D. Menzeri²³ quis sufficiendus sit, nondum constat, audio vero Serenissimam Principem²⁴ de eo sollicitam, ut Theologo pio aequae ac doctae et prudenti aula atque tota provincia beentur; DEUS consilii ad sui nominis gloriam directis gratiose benedicat.

Homiliae meae dominicales²⁵ licet nundinis iam ad finem vergentibus²⁶

52 /Trarbacensis Diaconus/.

¹⁷ Offenbar Johann Wolfgang Gilg (1625–1697), 1654 Konrektor, 1655 Rektor, 1668 Spitaladjunkt, 1671 Spitalpfarrer in Windsheim, zugleich Pfarrer in Kilsheim (Pfß Reichsstädte, 92). – Johann Augustin Lietzheim (1653–1684), seit 1676 Diaconus B und Pfarrer zu Oberntief (Pfß Reichsstädte, 96), der auch gemeint sein könnte, war ein Anhänger Speners (vgl. die LP Horbs in: Spener, Leichpredigten 2, S. [451–510] 498.502, u. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208 Anm. 44). Weitere Landpfarrer, die zugleich Diaconus waren (vgl. Brief Nr. 79, Z. 62–63), gab es in Windsheim nicht.

¹⁸ Trarbach.

¹⁹ Johann Philipp Groß (s. Brief Nr. 56 Anm. 19).

²⁰ Genaueres zu den kaiserlichen Bescheiden zur Lösung des seit 1677 bestehenden Konflikts zwischen Rat und Bürgerschaft bei KORNDÖRFER, 128.

²¹ Johann Justus Arnoldi (s. Brief Nr. 28 Anm. 32).

²² Vielleicht Johann Peter Klick, Pfarrer in Pferdsfeld, der Spener einen ausführlicheren Bericht aus Trarbach versprochen hatte; s. Klicks Brief an Spener vom 12. 8. 1679 (AFSt, A 140: 4; gedruckt in: TH. WOTSCHKE, Speners und Franckes rheinische Freunde in ihren Briefen, MRKG 23, 1929, (321–357) 321–323).

²³ Balthasar (II.) Mentzer, verstorbener Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

²⁴ Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 69 Anm. 1).

²⁵ Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20); zum Erscheinen im Herbst 1679 s. auch Brief Nr. 30 Anm. 9.

²⁶ Die Frankfurter Herbstmesse, die am 8. 9. 1679 begonnen hatte.

adhuc sub praelo sudant, cum ad extremum non suffecerint typottetarum²⁷ 65
 manus; sperat tamen editor²⁸ die ab hoc quinto exemplaria plena fore. Si
 adhuc adsint, quibus ferendas committam, ad Te mittam exemplarium, sin
 Zunnero loquar, ut Lipsiae²⁹ meo nomine accipias.

Nunc Vale in DOMINO et nos porro ama.
 Scribeb. Francof. ad Moen. 19. Sept. 1679 70

Magnif. T. Excell. ad preces et obsequia addictissimus
 Philippus Iacobus Spenerus, D.
 Mppria.

[P.S.]

Rothmalerus³⁰ vester in quartam septimanam iam decumbit. 75

An in aula vestra³¹, quod audio, vel in vicinia vivit Illustriss[imus] Com[es]
 Moerspergius³², optarim eius videre insignia vel typium sigilli plenum cum
 galeis. Ista quae instat hyeme opus meum Heraldicum³³, in quo pene historia
 est omnium illustrium familiarum, absolvere, si Deus annuet, annitor, ut vel
 tandem studia illa politico-historica ultima illa parte edita relinquere et uni 80
 necessario³⁴ vacare queam.

Dem HochEdlen, Vesten und Hochgelehrten Herrn Ahasvero Fritsch-
 schen Weitberühmten IurisConsulto, Com. Palat. Caesareo, Hochgräfflich
 Schwarzburgischen Regierungsrath und Consistorii praesidi. Meinem inson-
 ders größönstigen hochgeEhrten Herren 85

Rudelstatt.

Fra[nco] Erffurt

[Empfängervermerk:]

pr[aesentatus] 25 Sept. 1679

²⁷ Setzer.

²⁸ Johann David Zunner d.J. (s. Brief Nr. 57 Anm. 6).

²⁹ Leipzig (bei der Herbstmesse vom 12.–19. 10. 1679).

³⁰ Ludwig Rothmaler, Alchemist aus Rudolstadt (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).

³¹ Der Hof von Schwarzburg-Rudolstadt.

³² Das Grafengeschlecht von Mörsberg (auch Mersberg); vgl. Ph.J. Spener, *Historia Insignium*, S. 641 f; Kneschke 6, 323 f.

³³ Ph.J. Spener, *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

³⁴ Vgl. Lk 10,42.

66. An [Wilhelm Imhof] in Nürnberg¹

Frankfurt a. M., 23. September 1679

Inhalt

Dankt für einen Vertrauensbeweis. Beklagt die weitverbreitete Ablehnung von Kirchenreformaßnahmen, setzt aber auch Hoffnung auf christliche Politiker. – Beklagt, daß selbständiges Forschen in der Bibel so leicht die Anfeindung als Irrlehrer mit sich bringt. Sieht die evangelische Kirche hier auf dem Weg, sich der katholischen anzunähern. – Äußert seine Hoffnung auf die Stadt Nürnberg.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 317–321.

An Materie kann mirs nicht mangeln, als der ich zum allerfördersten schul-
 digen danck zu sagen habe vor die meinerseits unverdiente grosse affection,
 welche E[ure] HochAd[lige] Gestr[engen] gegen mich bis daher auf unter-
 5 verschiedene weise bezeuget, die ich so viel höher zu schätzen, eines theils,
 weil sie von einer solchen person herkommet, welche von leuten zu judiciren
 verstehet und also dero geneigtes urtheil als eine sonderbahre ehre zu achten
 ist; anderen theils, weil ich von etlichen jahren her von nicht wenigen orten
 habe vernehmen müssen und noch offt vernehmen muß, wie so ungleich
 und fast unbillig von meiner person, actionen und vorhaben geurtheilet wird,
 10 weßwegen ich die geneigte urtheile derjenigen, welche sich durch jene nicht
 bewegen lassen, sondern eine sache selbst zu untersuchen sich gewehnen, mit
 so viel mehrerer freude anzusehen habe. Ich erkenne darinnen meines heilig-
 sten GOTTes gerechte und weise regierung, welcher durch dergleichen auch
 etwa unziemliche judicia nicht nur meine gedult üben und meinen glauben
 15 prüfen will, ob allerhand ungunst zu vermeiden und ruhige tage zu suchen
 mich von redlicher und eifriger fortsetzung des guten, wozu er einige ge-
 legenheit gesandt und gezeigt, abhalten oder, wo ich seinen nahmen dardurch

2 unverdiente: D²⁺³] unverdienste: D¹. 7 wenig: D²⁺³. 11 mit: D²⁺³] – D¹.

¹ Wilhelm Imhof (23. 7. 1622–2. 2. 1690), Patrizier in Nürnberg; geb. in Nürnberg, nach Studium in Altdorf 1642–1645 Reise nach Holland, England und Frankreich, 1659 Ratsmitglied in Nürnberg, seit 1672 Scholarch und Kurator der Universität Altdorf, als solcher auch für die kirchliche Zensur zuständig (DBA 588, 199f; StA Nürnberg); Vater des Genealogen Jakob Wilhelm von Imhof (1651–1728), der seit Anfang der 1670er Jahre mit Spener in Kontakt stand (Dresdner Briefe 1, Brief Nr. 39 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Laut Speners Regest in D geht der Brief „An einen vornehmen Herrn des regiments in Nürnberg“, der zudem laut Anrede dem Adel angehört und nach Z. 50–54 Einfluß gegen die Verbreitung von Gerüchten in Nürnberg nehmen kann. Von den für kirchliche Angelegenheiten verantwortlichen Nürnberger Ratsmitgliedern der fraglichen Zeit ist nur mit Imhof ein Kontakt nachweisbar (vgl. Dresdner Briefe 1, Brief Nr. 39, Z. 65).

verherrlicht zu werden erkenne, dieses wohl so werth achten wolte, daß ich deßwegen etwas zu leiden kein bedenckens hätte, sondern auch mich so viel vorsichtiger machet, in allen dingen, predigen, schreiben, reden, thun und las- 20
sen, alles aufs fleißigste zu erwegen, was nötig und erbaulich seye; deßwegen auch genau acht auf mich zu geben habe, daß solcher Göttlicher Rath bey mir platz finde. Es betrübt mich aber oft dieses, daß dabey sehe, wie gleichwohl ihrer so viele unwissend, einige etwa auch wieder besseres gewissen, sich mit solchen ungegründeten argwohnen, wohl gar offenbaren verleumdungen und 25
lästerungen, wider die liebe, und also der Christen haupt gebote, versündigen, auch offters noch andere gute hertzen, so sich bald einnehmen lassen, mit zu gleicher sünde verleiten und reitzen. Daher ich den gütigsten Vater in dem himmel hertzlich vor sie zu bitten habe und ihnen erkenntniß ihres unrechts und dessen gnädige vergebung zu erbitten suche. 30

GOTT gönnet und gibt mir aber hinwider nach seinem gütigsten willen offters auch diese freude, daß ich bald da, bald dorthen von hohen und niedrigen standspersonen vernehme, die das gute belieben und, was andere nicht genug zu lästern wissen, damit sie es aber recht lästern möchten, vorhin mit schändlichen vertrehungen in eine andere gestalt bringen, erstlich recht 35
gründlich untersuchen und, was sie göttlichem willen gemäß erkennen, zu billigen kein bedenckens tragen. Wodurch mich GOTT offters nicht wenig bekräftigt und durch jeglichen solchen mir einen neuen muth giebet, diejenige warheit, welche ihrer schärffe wegen ihrer vielen so gar unerträglich ist, nichtsdestoweniger ohngescheuet zu bekennen; und auch unserer eigenen 40
kirchen, ob sie wohl, was deroselben gesamte lehr und glaubens bekantniß betrifft, durch GOTTes gnade rein ist, fehler getrost anzugreifen, auf daß ihrer mehrere aufgemuntert werden könnten, die sache in dem nahmen deß HERRN zu überlegen und, wo sie die fehler selbst befinden, auf mittel und wege der besserung mit ernst zu gedencken. In solchem werck zweiffele 45
ich nicht, daß auch in unserem stand GOTT derjenigen nicht wenige habe, welche hindangesetzt menschlicher furcht vor den Herrn eifern und je mehr und mehr dem so gar verdorbenen wesen in unser evangelischer kirchen rath zu schaffen sich bemühen werden. Ich hoffe aber nicht weniger, daß der Gott, der sich und seine gaben an keinen stand gebunden hat, werde mehrere 50
christliche politicos erwecken, die der theologorum schläfrigkeit nicht nur beschämen, sondern, wo sie sich ihrer gewalt etwa mehr wider als vor die warheit gebrauchen wolten, nach von GOTT dem HERRN empfangener autorität solche coerciren und also zu wiederaufrichtung des zerfallenen christenthums ein nicht geringes contribuiren werden. 55

Sonderlich bethaure ich von hertzen, daß es fast scheint, als ob wir Theologi zuweilen einiges von den päpstischen principiis, die wir sonsten in den

controversen mit der römischen kirchen bestreiten, selbsten annehmen und gegen andere, wohl gar unsere brüder, gebrauchen wolten. Es wird jetzo offtmahls gegen solche dinge, die man nicht leugnen kann, daß sie an sich gut, nützlich und auferbaulich seyn, hefftig gestritten, auß diesem einigen argument, daß einige unordnung daraus entstehen könnte. Ob nun wohl auch von solcher sache selbst mehr eingewendet und wie das befahrende² nicht folgen müste, gezeiget werden könnte, so ist mir doch dieses am leidesten, dasjenige argument unter uns zu hören, das von den papisten gegen unseren lieben Lutherum, als derselbige dem gemeinen mann die bibel wiederum nach GOTTes ordnung in die hand gab, getrieben worden und noch heut zu tag wider die lesung der schriff von solchen widersachern gebraucht zu werden pflaget; von uns aber, wo wir gleiches argument gebrauchen, sehr bestärcket wird.

So viel betrübter ists, daß es einiger orten dahin kommen will, daß, wo ein mensch krafft unserer eigenen lehr die schriff fleißig lieset und auß derselben in einfalt seinen glauben also zu erbauen und zu gründen suchet, daß er den verstand derselben nicht so wohl aus menschen auslegungen als, wie sich die schriff und in derselben der H. Geist selbst erkläret, schöpfen will, solches gleich einen verdacht eines Quackers³, Weigelianers⁴, Sonderlings und dergleichen geben soll. Wie es scheint, daß man zuweilen die autorität dieses oder jenes Doctoris, Professoris oder einer facultät höher heut zu tag treiben will, als bey den Papisten selbst die autorität deß Papsts und seiner Cardinäle geachtet wird, daß in jener macht so bald stehen solle, wer nicht nach ihrem methodo lehret, mit ihren worten redet und alle consequentias, damit sie die libros symbolicos, welche in ihrer billigen würde zu halten, aber nicht weiter zu extendiren sind, als die verfasser damahl gedacht haben, so bald unterschreibet, gleich zum ketzer zu declariren und mit diesen und jenen nahmen zu belegen.

Welches eine so viel gefährlichere sache ist, weilen, sobald ein ehrlicher mann durch eines und andern in autorität stehenden Theologi, wozu etwa zuweilen privat-affecten und aemulationen anlaß geben, urtheil, und dazu gemeiniglich nicht öffentlich, sondern durch heimliches gemurmelt und hin und her in vertrauen schickende briefe, in verdacht einer irrigen lehr oder gefährlicher machinationen gezogen worden, alsdann fast kein rath mehr übrig ist; solches geschrey gehet heimlich und öffentlich weiter, man redet von Labadisten⁵, Weigelianern, Enthusiasten, Quackern, irrgestern, und will sich niemand finden, welcher deutlich zeige, worinnen und in was puncten

66 derselbe: D³. 67 die: D²⁺³] der: D¹. 75 verdacht eines: D²⁺³] verdachtenes: D¹. 80 ihrem: D²⁺³] ihnen: D¹. 92 Labadisten: D²⁺³] Babadisten: D¹.

² Befürchtende (DWB 1, 1246–1248).

³ Zu den „Quäkern“ s. Brief Nr. 7 Anm. 16.

⁴ Zu Valentin Weigel und den Weigelianern s. Brief Nr. 154 Anm. 2.

⁵ Zu Jean de Labadie und den Labadisten s. Brief Nr. 9 Anm. 8.

der irrthum stehen solle (wie mir von einem verummten Balthasar Rebhan
 geschehen, welcher in publico scripto mich einen nicht so reinen Theolo- 95
 gum, ohne benennung, worinnen meine lehre nicht rein seye, angegeben⁶),
 vielweniger einen gründlichen erweiß deswegen vorlegte; gerade ob hätten
 wirs noch mit der Pöpstischen inquisition zu thun, die sich gegen diejenige,
 welche sie vor ketzer angibt und wohl gar zur straffe überlieffert, zu keinem
 erweiß oder überweisung gehalten zu sein erachtet. Dergleichen Pöpstische 100
 principia, wo ihnen nicht zeitlich durch getrosten widerspruch cordater
 Theologen und gottsfürchtiger redlicher Politicorum gerechtes einsehen ge-
 wehret wird, solten endlich mit der zeit unsere arme, ohne das in elendem
 stand befindliche kirche in grosse gefahr stürzen. Und was wäre gerechter, als
 wo GOtt dem Papstum eine neue gewalt (nachdem es auch fast dergleichen 105
 das ansehen gewinnen will) über dieselbe verhängte, weil uns dessen maximen
 so wohl haben angefangen zu gefallen.

E. HochAd. Gestr. werden mir großgünstig zu gut halten, daß aus grossem
 vertrauen gegen deroselben aufrichtige intention, in geist= und weltlichem 110
 alles in gutem stand zu sehen, so bald bey dem ersten anspruch so frey mein
 hertz vor deroselben und in ihren schooß ausschütte, als wozu mich auch
 veranlasset, weil mich E. HochAd. Gestr. vor dero gegen mich tragende ge-
 wogenheit so viel hertlicher zu bedancken habe, als etwa dergleichen nicht
 so gar bey allen gemein ist gegen diejenige, deren nahmen durch feindselige
 verleumdungen hin und wieder in verdacht gezogen zu werden angefangen 115
 hat. Ja, es freuet mich solche hohe gunst auch so viel mehr, nachdem in der
 werthesten Stadt Nürnberg bis daher mit dero Herrn Theologis (ohne die
 Hhr. Professores zu Altorff⁷, die ich als meine sonderbahre Gönner erkenne)
 und Predigern zu einiger kundschaftt keine gelegenheit habe gefunden, aus-
 genommen daß einige mahl nach des S[eligen] H[errn] Dillherrn⁸, so sich 120
 sehr freundlich gegen mich bezeuget, ableiben mit Hn. Leibnizen⁹ einige
 correspondenz¹⁰ gepflogen, daß denn unter den Hochlöblichen Regenten der
 vornehmsten dero seule mich versichern kann, daß solche mir mit sonder-
 bahrer gewogenheit zugethan, zu dero das grosse vertrauen schöpfen möge,
 daß dafern auch, wie es etwa verlauten wollen, so vielerley widrige gerüchte 125
 gegen mich in dero geliebtesten Stadt sich einschleichen möchten, E. Hoch-
 Ad. Gestr. mit dero hochvermögenden auctorität nicht zugeben würden, daß
 meine unschuld ohne rettung bleibe.

⁶ Balthasar Rebhan, *Auffgedeckter Ammersbach* ..., Helmstedt 1678, S. 33 (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 186 Anm. 12 u. 14).

⁷ Spener meint insbesondere Johann Fabricius und Daniel Wilhelm Moller (s. Brief Nr. 14, 20 u. ö.).

⁸ Zu Johann Michael Dilherr und seiner Korrespondenz mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 10 u. 13.

⁹ Justus Jacob Leibniz (1608–1683), Pfarrer an der Sebalduskirche und Antistes in Nürnberg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 79 Anm. 1).

¹⁰ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 79 u. 139.

Ich suche zwar in allem des meinigen nichts, und ligt mir so fern nichts
 130 daran, ob mich mein GOtt durch böse oder gute gerüche¹¹ führen will, auch
 wo er durch dergleichen feindselige machinationes meine operam ins künfftige
 der kirchen gantz unbrauchbar gemacht zu werden zulassen wolte, wo nur
 immer mehr und mehr durch andere, die mit mehrer vorsichtigkeit, dexterität
 und reinigkeit begabet und ausgerüstet seyn, sein glorwürdigster¹² nahme in
 135 pflanzung des rechtschaffenen wesens, das in Christo JEsu ist¹³, und einer
 recht innerlichen und in dem grund des geänderten hertzens gegründeten
 gottseligkeit, hingegen beschämung und austilgung des so gemeinen frucht-
 losen und in einer betrüglischen einbildung bestehenden Mundglaubens, wel-
 cher so viele tausend in das ewige verderben stürztet, verherrlichtet und der
 140 kirchen rath geschaffet werde. In welchem werck ja niemand sein eigenes
 suchen, sondern, durch wen es geschehe, GOtt dem HErrn gleichen danck
 sagen solte, damit nur das Evangelium aller orten reiche fruchte bringe.

Welches wir von ihrer wertesten Stadt so viel mehr zu hoffen und zu wün-
 schen haben, weil dieselbige unter allen Reichsstädten die ehre hat, die erste
 145 zu so gefährlichen zeiten der Augspurgischen Confession unterschrieben zu
 haben; bey dero bekäntnüß und fruchtbarer bewahrung sie auch der gütigste
 Vater in dem Himmel unter so vielerley bisherigen gefahren vermittelt ihrer
 so treuen Regenten als rechtschaffener lehrer kräftiglich erhalten hat. Er lasse
 sie noch ferner eine herrliche zierde unsers Reichs und ihre liebe Kirche einen
 150 helleuchtenden stern an dem geistlichen himmel seyn, und zu solchem ende
 wolle seine heiligste güte E. HochAd. Herrligk[eit] als einen theuern werck-
 zeug¹⁴ seiner ehrn, von deme in geist= und weltlichem so viel gutes noch zu
 erwarten, deroselben lang erhalten, sie immer mehr und mehr mit dem licht
 seines H. Geistes und tapfferem muth, alles vor die ehre des grossen Gottes zu
 155 thun, ausrüsten, deroselben mit=regenten hertzen allezeit zu gleichem zweck
 mit deroselben treulich verbinden, solche rathschläge in das hertz geben und
 dieselbe mit glücklichem success beseligen, dadurch sein heiligster nahme
 herrlich bey ihnen gepriesen, die reinigkeit der Evangelischen lehr erhalten,
 die rechtschaffene gottseligkeit in den gang gebracht, dadurch die ihnen zur
 160 oberoaufsicht anvertraute gemeinden zur seligen ewigkeit kräftig befördert,
 andere ort zu rühmlicher nachfolge angefrischet¹⁵, und also auf sie selbst, die
 dem HErrn so getreulich gedienet, hier und dorten segen und ewiger gna-
 denlohn reichlich gezogen werde; welches gebet und wunsch, gleichwie vor
 alle theuere und gesegete werckzeuge göttlicher ehren in geistlichem und

150 ihnen: D²⁺³] ihm: D¹.

¹¹ Vgl. 2Kor 6,8.

¹² Verehrungswürdig (s. DWB 4 I 5, [206–208] 206).

¹³ Vgl. Eph 4,21.

¹⁴ Der Werkzeug (DWB 14 I 2, [419–425] 419).

¹⁵ Ermuntert (DWB 1, 333).

weltl. stande, also auch vor E. HochAd. Herrligk. unter denselben von vielen 165
die ehre Gottes treulich meynenden frommen seelen offters zu geschehen
dieselbe sich gewiß versichern und desto getroster in verrichtung dero hohen
amts fortfahren mögen.

23. Sept. 1679.

67. An [einen Theologen in Mitteldeutschland]¹

Frankfurt a. M., 26. September 1679

Inhalt

Dankt für den Hinweis auf Sigismund Evenius. – Versichert seine Abneigung gegen Separationen und seine Rechtgläubigkeit. – Berichtet vom Tod von Balthasar Mentzer und den von diesem ausgehenden Anfeindungen. – Ist bereit, dem von Georg Conrad Dilsfeld angekündigten Angriff entgegenzutreten.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 300–301

Solicitudo Summae Reverendae Tuae Excellentiae laudem meretur, utpote de eo concepta, quod omnes Theologos decet, ne Ecclesia quocunque modo detrimentum capiat. Fata pii Evenii², quem literae vestrae aliquoties laudant, mihi cognita non sunt, neque, licet hinc inde investigaverim, quicquam
 5 eius scriptorum videre contigit. Sicunde historiam eius rei nancisci possem, mihi sane gratulaturus essem.

Schismatis periculum, ingenue fateor, nullum pervideo. Sane a me nihil eiusmodi timeri potest, qui pacem et quietem Ecclesiae tam amo, quam scio charitatem, unitatis matrem, a Salvatore nostro prae omnibus aliis virtutibus
 10 nobis commendatam esse, ut sit γνῶρισμα eorum, qui genuini sunt discipuli eius³. Sed et hac indole sum, ut contradicentes ferre queam et quemvis suo sensu abundare patiar, in iis etiam, quorum contraria mihi probantur, id unum ab aliis omni prece contendens, ut et mihi liceat, quae in Republica Christiana
 15 licere omnibus debent, ut, quocunque possimus, optimo modo quilibet aedificare Ecclesiam, imprimis gregem sibi commissum permittamus.

1 Summae: cj] Summe: D.

¹ Der Empfänger ist nach der Anrede und dem Schlußgruß ein Theologe in kirchenleitender Funktion, den Spener wie ein Sohn verehrt (Z. 65) und der in der Nähe von Nordhausen lebt (Z. 44). – Vielleicht Johann Christfried Sagittarius, Generalsuperintendent in Altenburg, dem Spener über das Heigelsche Kommentarwerk schreiben wollte (s. Brief Nr. 64, Z. 2–9 mit Anm. 6); es müßte dann aber gerade dieser Briefteil beim Druck ausgelassen sein. Wegen der Erwähnung von Evenius (s. Anm. 2) wäre auch an Gottfried Olearius (1604–1685), Superintendent in Halle a. S., zu denken, der bei Evenius zur Schule gegangen war (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 149 Anm. 3).

² Sigismund Evenius (1585–1639), 1613 Rektor des Gymnasiums in Halle a. S., 1622 in Magdeburg, 1631 in Riga, 1633 in Regensburg, ab 1634 als Kirchen- und Schulrat in Weimar Mitarbeiter bei den Reformen Herzog Ernsts des Frommen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 18 Anm. 6).

³ Vgl. Joh 13,34f.

Orthodoxiam meam plane confido in nullo a cordatis in dubium revocari posse, qui sensum meum de universis articulis publicae luci exposui, nec latum unguem a symbolicis nostris libris recedens. Tum argumenta, quibus urgeo pietatis cultum, non alia sunt, quam quae ipsi illi post Sacram Scripturam suppeditant et communiter urgentur, ita ut sanctae vitae non ad salutem necessitatem (de qua quam acriter disputatum sit, satis memini, neque in ea causa a maiori Ecclesiae nostrae parte recedo) verum ex fide necessariam sequelam doceam. Qua in re tam clare sensum meum toties expronsi, ut morosis etiam censoribus satis esse debeat. Ita in me nihil omnino est, quod schismatis redderet consilium, qui etiam Ecclesiae hoc in aevo bonis malisve mixtae conditionem agnosco et eorum temeritatem abominor, qui ob id ex ea emigrant.

Ut vero Ecclesia ipse eiiciat atque ita schisma pati cogar, ipsa Religio me timere vetat, ne pessime de eius praesulibus sentire necesse sit. Quod enim pietatem urgeo, nemini a me recedendi causam daret, nisi, qui illam odio haberet, cum in causa optima etiam aliqui, si admissi deprehenderentur excessus, mansuetis animis ferri potius mererentur, quam auctori periculum creare. Ita cum res sit, impie de Ecclesiae nostrae antistitibus sentirem, si quid sinistri de illorum in causam hanc affectu suspicarer. Non equidem nego nonnullorum etiam ex Theologorum ordine animos de me suspicionibus impletos, sed nulli non rationem mei instituti reddere paratus sum, qui eam exposcat.

Excessit nuper vita Vir Celeberrimus D. Menzerus⁴, quem ingenue fateor, a biennio fere adversum sensi, postquam calumniatorum susurris animum occupari passus erat, quibus offensae accesserunt a duobus Viris⁵, mihi amicitia iunctis, et a quibus ille se impeti crediderat. Inde factum est, ut innocentiam meam non uno modo gravasse visus sit et in duabus Academiis⁶ unum alterumve vicissim de me suspicionibus impleverit. DEUS ipsi hoc, quicquid ex animo praeoccupato peccatum est, ne imputet, sed in die illa⁷ misericordiam invenire faciat!

Exinde secretis literis hinc inde missis intelligo latius ea sparsa, quae alios in me excitarent, cuius rei mihi indicia sunt. Ipse vero, qua animi aequitate es, Venerande Domine, facile ex hoc aestimabis, quam non mea haec culpa sit, qui, ut alii charitatis limites non transiliant, in mea potestate non habeo, sed id unum studeo, ne iure mihi aliquid imputetur.

43 illa: cj] illo: D.

⁴ Balthasar (II.) Mentzer, am 28.7. verstorbener Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

⁵ Wilhelm Christoph Kriegsmann (s. Brief Nr. 3 Anm. 20) und Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

⁶ Die Universitäten Gießen, wo Mentzers Neffe Philipp Ludwig Hanneken gegen Spener eingenommen war (vgl. auch Brief Nr. 112, Z. 201–205), und vermutlich Leipzig, wohin Hanneken einen Brief gegen Spener geschickt hatte (zur Sache vgl. Brief Nr. 78, Z. 36–47).

⁷ Der Tag des Gerichts.

50 Audio in vestra etiam vicinia Northusae⁸ Diaconum agere, Dominum Dilfeldium⁹, qui calamum adversus me stringere in animo habeat et Helmstadii¹⁰ partum suum enitatur. Scripsit ad me superiori anno duas epistolas, ad quas ita respondi¹¹, ut confidam propositis de piis desideriis¹² scrupulis omnino satisfacisse, atque iusta ei causa me lacescendi non supersit. Adeo impavidus
 55 exspecto, quid porro prolaturus sit homo inquietus. Sane turbis Ecclesiae praecavendis non utilior ratio est, quam si coerceantur tales, qui alias rerum suarum satagentes ultro impetunt. Qualis profecto hic Dilfeldius est, cuius animum litium avidum ex literis ad me quoque scriptis non obscure agnovi. Ubi vero hisce libertas conceditur, insontes adoriendi, sane penes istos motuum culpa est, non penes eos, qui in neminem iniurii et in eo tantum toti
 60 sunt, ut excitandis ad verae pietatis exercitium animis voce atque scriptis DEO serviant. Unde, qui DEUM amant, cum hisce coniungi debent et iniquis illis coniuncta opera resistere. Quod etiam, nisi rectius consultus iste ab instituto prius recedat, quosvis facturos spero, quibus sua et Ecclesiae salus curae est.
 65 Haec, Vir Summe Reverende, in vestrum sinum, qua in Vos filiali pietate feror, effundere non dubitavi, illi me loqui gnarus, qui et intelligat profutura Ecclesiae et in ea toto studio feratur. Vale atque divina gratia publico prodesse strenue perge.

Scrib. Francof. ad Moen. 26. Septembr. anno 1679.

⁸ Nordhausen.

⁹ Georg Conrad Dilfeld (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁰ Helmstedt.

¹¹ Speners Brief an Dilfeld vom 5. 12. 1678 (Bd. 3, Nr. 221).

¹² Ph.J. Spener, Pia Desideria 1676, S. 92–155 (PD 53–81).

68. An [Abraham Calov in Wittenberg]¹

Frankfurt a. M., 26. September 1679

Inhalt

Empfehlungsbrief für den Studenten Johann Heinrich Mehl.

Überlieferung

A: Coburg, Kunstsammlungen der Veste Coburg, III, 404, 2.

Salutem et omnia secunda a DOMINO!

Vir Summe Reverende, Magnifice, Excellentissime. Domine et Patrone filiali metu venerande.

Quas hisce diebus per Zunnerum² Schumachero³ vestro commisi⁴, ante has vel cum his simul oblatum iri existimo. Harum autem non aliud argumen- 5
tum est quam, ut latori M. Mehlio⁵ Argentoratensi, qui hac transiit, pararios darem, quod desiderare visus erat. Colloquium cum eo mihi satis iucundum fuit, et praeter indolem egregiam profectus non vulgares indicare visum est. Unde vobis etiam hominem non ingratum fore existimo eoque secutius fa- 10
vori vestro commendare audeo. Verumenimvero ne tot quidem verbis apud vos opus est, cum de omnibus optime merendi desiderium ad ultro universis exhibeat, quod hi soli vel pro ipsis alii precibus enixis expetere possent.

Vale, decus nostrum, et porro etiam conatus nostros ne dedignare.

Francof. ad Moen. 26. Sept. 1679

Summe Rever. V. Excell. ad preces et obsequia addictissimus 15

Philippus Iacobus Spenerus, D.
Mppria.

11 /de/.

¹ Zu Abraham Calov, Prof. der Theologie in Wittenberg, s. Brief Nr. 64 Anm. 1. – Zur Empfängerbestimmung vgl. Anm. 3, 4 und 5.

² Johann David Zunner d.J., Verleger in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 57 Anm. 6).

³ Elerd Schumacher, 1650–1681 Sortimentsbuchhändler in Wittenberg (BENZING, Verleger, 1265). – Vgl. auch Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 200 Anm. 2.

⁴ Brief Nr. 64 vom 19. 9. 1679.

⁵ Johann Heinrich Mehl (5. 8. 1657–8. 9. 1720); nach Studium in seiner Heimatstadt Straßburg (dort Mag. 9. 3. 1674) und Leipzig am 6. 10. 1679 in Wittenberg immatrikuliert, 1681 Pfarrer in Quatzenheim, 1684 in Berstett, 1685 Pfarrer und Senior in Landau, 1698 in Worms (DIEHL, Hassia Sacra 3, 431; BOPP Nr. 3418; BIUNDO Nr. 3405).

69. An Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt in Darmstadt¹

Frankfurt a. M., 27. September 1679

Inhalt

Übersendet seinen Predigtband. Gute Wünsche für die Regierung.

Überlieferung

A: Darmstadt, StA, D 4 Nr. 261/3.

Durchleuchtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau.

Daß E[ure] Hochf[ürstliche] D[u]r[ch]l[auch]t meinen neulichen underthänigsten anspruch und offerirung der damahl gefertigten stücke der außgegebenen Evangelien=erklärung² gnädigst admittiret³ und mich deroselben
 5 Hochfürstlichen gnade mit mehrerem erfreulichst versichert haben, deßen thue mich mit underthänigster demut bedancken, mit höchster freude, meiner hoffnung nach, an E. Hochf. Drlt. widerum dasjenige vergnüglichst gefunden zu haben, waß an dero Hochseligen H[errn] Vattern⁴ todt vor deme betrüblich verlohren hatte. In solcher underthänigsten zuversicht erkühne
 10 nunmehr, hiemit so wol den rest des erst offerirten exemplaris alß einige völlige exemplaria, dazu allererst gestern die letzten bogen dazu gekommen, zu praesentiren; mit underthänigster bitte, auch solche widerum mit Hoch-

12 /zu praesentiren/.

¹ Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt (8. 1. 1640–24. 8. 1709), Tochter von Herzog Ernst von Sachsen-Gotha (s. Anm. 4); seit 5. 12. 1666 verheiratet mit Landgraf Ludwig VI. (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 104; H. MEISE, Die Tagebücher der Landgräfinnen Sophia Eleonora und Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt, in: Autobiographien von Frauen. Beiträge zu ihrer Geschichte, hg. v. M. HEUSER, Tübingen 1996, 49–70); nach dem Tod des Sohnes Ludwig VII. am 31. 8. 1678 führte sie bis 1688 vormundschaftlich die Regierung für ihren Sohn Ernst Ludwig (s. u. Anm. 5); in diese Zeit fällt die erste Förderung des Pietismus in Hessen-Darmstadt.

² Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20). Das Buch mit Speners Predigten von 1676/77 war seit Herbst 1678 im Druck (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208, Z. 181f), lag aber erst im September 1679 vollständig vor (vgl. Brief Nr. 65, Z. 64–68). Speners Widmungsvorrede an Elisabeth Dorothea datiert vom 22. 9. 1679.

³ Weder der Antrag Speners noch die Antwort der Landgräfin sind überliefert.

⁴ Herzog Ernst von Sachsen-Gotha (1601–1675), regierte seit 1640 in Gotha und erwarb durch seine umfassenden Reformmaßnahmen für Kirche und Schule den Beinamen „der Fromme“; Spener hatte für ihn 1670 ein Gutachten über den Synkretistischen Streit verfaßt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 66 Anm. 3).

fürstlicher gnadengewogenheit auffzunehmen und dieselbe gegen meine wenigkeit hinkünftig fortzusetzen.

Ich werde niemahl underlaßen, den getreuen Himlischen Vatter um unsers 15
 theuersten Heilandes Jesu Christi willen demütigst und inbrünstig anzuruffen,
 welcher noch ferner die schätze seiner gnaden über deroelben wehrtigste
 person mildigst außgießen, die krafft seines H. Geistes zu so eigens heils
 wirkung alß Christkluger Regierung der anvertrauten lande in reichlichem
 maab verleyhen, zu getreuer und glücklicher aufferziehung der in großer 20
 hoffnung blühender Hochfürstlicher Herrschaft⁵ segen geben und dero täg-
 liche gebete vor aller Seelen und leibes wolfahrt allergnädigst erhören wolle.
 So laße der HERR HERR E. Hochf. Drlt. eine zierde unsers reichs, dero-
 selben fürstenthum und darinnen befindliche Kirche durch dero vorsichtige
 verwaltung und oberouffsicht, auch sorgfältige besetzung deroelben ämter 25
 und dienste⁶, ein wahrhaftiges exempel eines wolbestelten landes und kirche,
 so dann dero Christfürstliche tugenden in der nachfolge eines so würdigsten
 Herrn Vatters, deßen ruhms erbin zu sein ein großes ist, andern hohen stands-
 personen und Regenten ein herrliches muster und auffmunterung werden.
 Mit welchem eyffrigen wunsch dieselbe und gantzes Hochfürstliche hauß in 30
 die obwaltende gnade des Allerhöchsten hertzlich erlaßende, werde allezeit
 suchen mich zu erweisen

E. Hochf. Drlt. zu gebet und demütigem gehorsam underthänigster

Philipp Jacob Spener, D.

Mppria. 35

Franckfurt am Mayn, den 27. Sept. 1679

Der Durchlächtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Elisabethae Dorotheae,
 Landgräffin zu Heßen, Fürstin zu Herßfeld, Hertzogin zu Sachsen, Jülich,
 Cleve und Bergen etc., Gräffin zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhayn, Nid- 40
 da, Schaumburg, Isenburg und Büdingen etc., Wittiben, Vormunderin und
 Regentin. Meiner gnädigsten Fürstin und Frauen.

Darmstatt

[Empfängervermerk:]

P[raesentatum] am 7t octobris 1679.

⁵ Ernst Ludwig von Hessen-Darmstadt (1667–1739), Landgraf unter Regentschaft 1678, selbständiger Regent 1688 (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 105).

⁶ Spener spielt darauf an, daß das höchste geistliche Amt im Land, das des Darmstädter Oberhofpredigers und Superintendenten, seit dem Tod von Balthasar (II.) Mentzer am 28.7.1679 vakant war. Nach der Absage Gottlieb Spizels (vgl. Brief Nr. 73f) war Spener sehr daran interessiert, daß ein anderer Förderer der wahren Frömmigkeit berufen wurde. Weil aber auch weitere Kandidaten absagten (vgl. Brief Nr. 132, Z. 57–59, u. Nr. 149, Z. 23–25), blieb die Stelle schließlich bis zur Berufung von Abraham Hinckelmann im Jahr 1687 (vgl. Dresdner Briefe 1, Brief Nr. 121) vakant.

70. An [Martin Diefenbach in Wittenberg?]¹

Frankfurt a. M., 27. September 1679

Inhalt

Betont die Wichtigkeit der biblischen Sprachen für das Theologiestudium. Gibt Ratschläge für das Studium der Sprachen sowie das Theologiestudium allgemein. Unterstreicht nochmals die fundamentale Bedeutung der Bibel für die Theologie.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a. M. 1709, S. 263–264.

Rectissime facis, quod linguarum studium reliquis partibus Theologiae eruditionis praemittere in animo est. Cum enim totius Theologiae principium non sit ratio, sed revelatio scripta, non aliud nobis curae tam esse debet, quam ut linguam, qua Spiritus Sanctus per eos, quos afflavit, usus est, recte calleamus
 5 atque sine interprete intelligamus loquentem. Nam etiam post doctissimas interpretationes dici non potest, quanta saepe sit efficaciae et virtutis in proprietate sermonis authentici aliqua observasse ad veritatem firmandam vel commovendum animum utilia, quae non tam facile quicumque metaphrastes in aliam transtulerit linguam, quam lector ex linguae intelligentia, proprietate
 10 verborum, constructionis observatione et, quae similia sunt, capit et in suum usum convertere potest.

Imprimis nulla prope nimia in graeco sermone diligentia esse potest, quam ei impenderis, nisi forte in Graecos Poetas excurrere quis vellet, cuius studii non multam viderem utilitatem. Aliquos tamen praeter Sacrum Codicem ex
 15 Patribus vetustioribus, qui Grajo² idiomate scripsere, cum cura pervolvere perutile existimo. Nam etiam illorum sermo, qui seculo Apostolico propinquiores fuere, aliquam stylo Θεοπνεύστῳ claritatem conciliare potest, non solum cum dicta allegant, ut videamus, quo sensu ista acceperint, sed etiam cum phrasibus utuntur, quorum autoribus sanctis consuetudo est. Ad Hebraei
 20 sermonis profundiores cultum non dissuasero, si aliquando optimi parentis³

¹ Martin Diefenbach (1661–1709), seit 1677 Theologiestudent in Wittenberg; geb. in Frankfurt a. M., wo er wohl schon als Schüler zum Anhänger Speners wurde und später als Lehrer und Pfarrer arbeitete (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 147 Anm. 1); von Conrad Samuel Schurzfleisch wurde er in einem Brief an Spener vom 10. 1. 1680 gelobt (Gedicke, Decas, 10). – Zur Empfängerbestimmung: Diefenbach kehrte im Sommer 1681 von Wittenberg nach Frankfurt zurück, nahm aber den Weg über Hamburg, um – so wie es hier dem Briefempfänger geraten wird (s. u. Z. 19–22) – bei Esdras Edzard noch gründlicher Hebräisch zu lernen (vgl. Diefenbachs Brief an Abraham Calov vom 7. 9. 1681, abgedruckt bei TH. WOTSCHKE, Calovs Historia Syncretistica, ZKG 36, 1916, [424–458] 441 f). Der Brief kann zugleich mit dem am Vortag geschriebenen an Abraham Calov (Brief Nr. 68) versandt worden sein.

² Nebenform für Graeco (Griechisch).

³ Georg Gustav Diefenbach, Faßbinder, später Weinhändler in Frankfurt a. M. (AL. DIETZ, Frankfurter Bürgerbuch, Frankfurt a. M. 1897, 20).

voluntate id fieri possit, ut celeberrimi Ezardi⁴, qui Hamburgi⁵ tam bene de his studiis meretur, aliquandiu fruerere institutione.

In hisce literis exercitior institutiones aliquas vel systema vellem, [ut] perlegeres et tractationi tali interesses auditor, ut ipsa praeter privatam industriam accederet doctoris vivi manuductio. Ita fundamentum iacies Deo iuvante 25
notitiae Theologicae, ut analogiam fidei et articulorum inter se connexionem a piis atque doctis Theologis concinnatam imprimas animo. Ad controversias nisi illo fundamento iacto nollem, ut properares. Nam et illud studium suum habet locum, ordine autem non suo susceptum saepe confundit potius tractantes quam iuvat, saltem abstrahit eos a solida tractatione thesios, ut 30
plerumque hanc satis se callere credant, quando nonnihil antithesin inspicere coepere adeoque ante tempus istius cultum deserant. Cuius plurima mihi nota sunt exempla, imo novi viros, qui hunc errorem et ἀμεδεδίαν sero tandem agnovere et docuere. Quicquid autem tractas, tuus [sit] sacer Codex et in hoc unicum sapientiam tuam quaeras. Quicquid etiam ab aliis doceris, ad hunc 35
referas, et quod fundamentum in eo habeat, sollicite expendas. Tantum enim quodvis dogma habet firmitatis, quantum in sacris literis eius est certitudo. In ipsa autem harum lectione attente phrasin Spiritus Sancti considera, neque a proprietate eius, nisi evidenti necessitate et Spiritu Sancto ipso ad hoc digitum intendente, adactus recede. Sed nec eas lege, nisi Spiritus coelestis, 40
qui solus oculos nostros aperire potest, gratia invocata et serio proposito, ex ea sola omnem salutem tuam quaerendi et ad praescriptum hoc sanctissimum totam tuam exigendi vitam. Ita enim decet legere verbum DOMINI, cuius Maiestatem ante oculos nostros esse oportet, quoties per verbum suum nobiscum agit. Quantam vero isthaec consideratio reverentiam, quam obsequii 45
promptitudinem requirit? Ita pia et venerabunda lectione, auditione, meditatione verbi Theologus eo nomine dignus evades, hoc est θεοδίδακτος, non immediata revelatione, cuius expectatione vel petitione nolumus Deum tentare, sed virtute divina verbi in cordis penetralia admissi. Eo autem solo praeceptore cordi nostro haec instillare nequeunt, istius accedat virtus, quam 50
tamen nulli negat, qui eam ardentem desiderat.

Ita strenue perge, mi optime, in stadio tam praeclaro, quod, ut recte percurras atque a summo agonotheta coronam praestitutam gratioso praemio reportes⁶, toto pectore tibi precor.

Die 27. Sept. anno 1679.

33 [ut]: cj] – D. 34 [sit]: cj] – D. 41 solus: cj] solos: D.

⁴ Esdras Edzard (1629–1708), seit 1656 Privatgelehrter in seiner Heimatstadt Hamburg, erfolgreicher Judenmissionar, als Lehrer für die orientalischen Sprachen von vielen Theologen besucht und auch von Spener öfters empfohlen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 2 Anm. 24).

⁵ Hamburg.

⁶ Vgl. 1Kor 9,24f.

71. An [Jacob Thomasius?] in [Leipzig]¹[Frankfurt a. M., Mitte/ Ende September 1679]²*Inhalt*

Klagt über den angekündigten Angriff Georg Conrad Dölfelds. – Bittet darum, Verdächtigungen wie die von [Philipp Ludwig Hanneken] ausgestreuten nicht ungeprüft zu glauben.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 515.

Audio in vicina vestris oris Northusa Diaconum Dn. Dölfeldium³ calumum in me stringere et Helmstadii⁴ (tanquam ex ea urbe contentionum primordia oriri debeant⁵) excudi curare Theosophiam Horbio-Spenerianam⁶. Videbo, quid homo inquietus, nullo unquam a me vel affine meo Dn. Horbio⁷, nunc
 5 Windsheimensium Superintendente, laesus, molietur. Hoc me solatur quod pacis amans nec ipsum nec quemvis alium provocaverim, sed impetor, hoc ipso insons, si scintilla flammam excitet. Suspicio vero aliunde virum instigari, nam cum uno alterove⁸ commercium literarium ab anno et, quod excurrit, exercuit, quos scio mihi praeter meritum infestos; sed murus aheneus esto, nil
 10 conscire sibi, nulla pallescere culpa⁹.

In vicina nobis Academia nonnemo¹⁰, qui obtrectatorum meorum delationibus iam diu aures patulas praebuit et, quod saepe optimarum etiam

¹ Jacob Thomasius (1622–1684), seit 1653 Prof. der Rhetorik in Leipzig, seit 1676 daneben Rektor der Thomasschule; seit spätestens 1675 mit Spener in Korrespondenz (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 36 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der in Z. 13–15 erwähnte Brief [Hannekens] an einen „vestrae Academiae Theologum“ geht nach Brief Nr. 78, Z. 37, nach Leipzig. Der Briefempfänger ist also Angehöriger der Leipziger Universität, muß aber kein Theologieprofessor sein. Wegen des vertrauten Tons ist für den vorliegenden und für den hieran offenbar anschließenden Brief Nr. 78 an den mit Spener seit langem in Kontakt stehenden Thomasius als Empfänger zu denken (vgl. auch Brief Nr. 78 Anm. 1). In Frage kämen auch Johann Benedikt Carpzov (s. Brief Nr. 180 Anm. 1) oder Valentin Alberti (s. Brief Nr. 156 Anm. 1).

² Die Datierung ergibt sich aus der Nähe zu Brief Nr. 64, Z. 101–103. u. Nr. 67, Z. 44–45. Dölfelds Theosophia (s. Anm. 6) ist schon mit Titel angekündigt, aber Spener hat sie noch nicht gelesen, was er am 30.9. (s. Brief Nr. 73, Z. 18–20) getan hat. Vgl. auch Brief Nr. 72 Anm. 2.

³ Georg Conrad Dölfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁴ Helmstedt.

⁵ Anspielung auf den Synkretistischen Streit (s. Brief Nr. 3 Anm. 18), in dem die Helmstedter Theologen gegen die aus Wittenberg und Leipzig standen.

⁶ G. C. Dölfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

⁷ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁸ Z. B. mit Balthasar (II.) Mentzer (vgl. Brief Nr. 72, Z. 8–11).

⁹ Vgl. Horaz, *Epistulae* 1, 1, 60: „Hic murus aheneus esto [...]“.

¹⁰ Philipp Ludwig Hanneken, Prof. der Theologie an der Universität Gießen (s. Brief Nr. 150 Anm. 1); zum erwähnten Brief vgl. Brief Nr. 78, Z. 37–46.

mentium vitium est, non audita altera parte fidem adhibuit, literas scripsisse dicitur ad Celeberrimum aliquem vestrae Academiae¹¹ Theologum¹², quibus res meas et instituta descripserit. Videri vult absque partium studio scripsisse, 15 sed ne potest quidem, eo affectu praepeditus, quem non clam habuit. Verum, qui ea spe sum, aliquando ipsummet animo praeoccupationibus et, quae e calumniatorum susurris oriuntur, suspicionibus purgato longe aliter de re omni sensurum. De vobis, imprimis Viro illo cordato, eam fiduciam certam 20 concepi non tantum valituras unius alteriusve secretas querelas, ut innocentiae meae praeiudicium fiat, qui de quibuscunque meis rationem cuivis exigenti reddere non recuso.

¹¹ Die Universität Leipzig.

¹² Wahrscheinlich Johann Adam Schertzer (s. Brief Nr. 78 Anm. 15).

72. An [einen Theologieprofessor]¹[Frankfurt a. M., Mitte/ Ende September 1679]²*Inhalt*

Berichtet von Angriffen Georg Conrad Dिल्felds, die öffentlich angekündigt sind, aber auch schon versteckt durchgeführt werden. Zeigt sich zuversichtlich, daß die Verleumdungen nicht ungeprüft geglaubt werden.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709 S. 514–515.

Audio adversus me strictum iri calamum a Dn. Dिल्feldio³ Diacono Northusano, qui dicitur meditari Theosophiam Horbio-Spenerianam⁴ Helmstadii⁵ prodituram. Duas superiori anno epistolas scripserat, non sine aculeis, qui produnt animum contentionum avidum; respondi⁶, ut intelligeret necque me
 5 valde formidare aggressorem, neque illi causam esse litis movendae, quem nullo unquam verbo laesi, vel affinis meus Horbius⁷ laesit. Nescio, an alii perlatus eius me petant; sane ubi quem movit mihi minus faventem, ultro literis eum accessit, ut, quae in rem suam essent, conquireret. Sicuti novi D. Menzerum⁸, nuper mortuum, qui a biennio fere a malignis aliquibus animum
 10 occupari passus, minus se faventem exhibuerat, ab eo literis compellatum fuisse, qui hoc etiam amico⁹ retulit, adversus me ab ipso parari.

Mali sane exempli et indigna Theologis res videtur in fratres arma expedire et alioquin tot litibus laborantem Ecclesiam novis implere. Verum in potestate nostra hoc situm non est, ut alienas linguas et calamos cohibeamus. Unde
 15 securo expecto animo, quid ille ferat, quem tantopere delectant bella, ut ultro

7 perlatus: cj] per latus: D.

¹ Der in Z. 24 genannte Mann gleichen Standes, der von [Hanneken] einen Brief bekommen hat, war nach Brief Nr. 78, Z. 37–38, ein Leipziger Theologieprofessor.

² Zur Datierung vgl. die entsprechende Bemerkung zu Brief Nr. 71 Anm. 2. Beide Briefe sind in den Formulierungen so ähnlich und weisen so enge Parallelen zu Brief Nr. 64, Z. 101–103, u. Nr. 67, Z. 44–45 (vom 19. und 26.9.) auf, daß sie auch in diesem Zeitraum geschrieben sein müssen.

³ Georg Conrad Dिल्feld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁴ G. C. Dिल्feld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

⁵ Helmstedt.

⁶ Die Briefe Dिल्felds sind nicht überliefert, nur Speners Antwortbriefe vom 5. 12. 1678 (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Nr. 221 und oben Brief Nr. 15).

⁷ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁸ Balthasar (II.) Mentzer, am 28.7. verstorbener Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

⁹ Nicht ermittelt.

hostis quaerendus fuerit. Forte e re mea hoc potius erit, si quis publice prodeat et me adoriatur, adeoque aliquando cognoscam, quae hactenus occulto murmure hinc inde periculosius disseminata sunt, innocentiaeque tuendae detur commoditas. Qui enim orthodoxiae meae dubium moveri non posse scio et actionum etiam mearum arbitri atque censores conscientiae fiducia ferre possum, nullum mihi ex eo periculum timere debeo; sane longe hoc levius erit, quam quod per secreta literarum et rumores calumniis refertos creari potest; uti audio (ipse enim Vir ille hoc iactasse auditus est) Professore aliquem Theologum¹⁰ vicinae Academiae ad Virum aliquem vestri ordinis Celeberimum¹¹ dedisse de me meisque rebus literas, quas dicebat, absque affectu et partium studio scriptas, uti istius erga me animum suspicionibus impleret. Quicquid vero ab illo proficiscitur, donec ipse delatoribus aurem occluserit, quae nimis facile obvia quaevis imbibit et deinceps locum alia docentibus non concessit, non potest non suspectum esse, quando animum ab aliquo tempore sequiori in me affectu plenam satis testatus est. Sed olim longe aliter sensurum non diffido, quando remotis, qui hactenus animum eius obsederant, sereniori mente aliquando, quae res fuerit, expendet. Interim vestrum illum Venerandum Collegam confido ea in me aequitate et iustitia usurum, ut fidem parti non adhibeat, nisi altera audita, nec plus apud se valere patiatur obtrectatorum, vel ab obtrectatoribus occupati amici querelas, quam eius innocentiam, qui quaesitus, eorum, quae agit egitque, rationem reddere non recusat.

¹⁰ Philipp Ludwig Hanneken an der Universität Gießen (s. Brief Nr. 150 Anm. 1); zum erwähnten Brief vgl. Brief Nr. 78, Z. 37–46.

¹¹ Wahrscheinlich Johann Adam Schertzer in Leipzig (s. Brief Nr. 78 Anm. 15).

73. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a. M., 30. September 1679

Inhalt

Bedauert, daß Spizel das Superintendentenamt in Darmstadt nicht antreten will. – Berichtet von seinem ersten Eindruck von Dilfelds Theosophia Horbio-Speneriana. – P.S.: Kündigt den Versand seines Postillenbandes an. – Berichtet von Johann Peter Scheffers Reiseplänen.

Überlieferung

A: Augsburg, SStB, 2° Cod. Aug. 407, Bl. 345^r-346^v.

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 287–288 (Z. 16–35).

Salutem, amorem et pacem a DOMINO IESU!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Amice et in CHRISTO Frater Venerande.

Proximas Tuas² accepi et Schefferum³ nostrum de iis edocui, quae scire ipsius
 5 intererat. Ingenue fateor tristem me legisse eas, quod spe me privarint maxi-
 ma, quam de amico in vicinia et quidem tam illustri loco collocato⁴ concepe-
 ram. Sed fiat voluntas DOMINI, qui in manibus corda habet eaque inclinat,
 non quo amici optant, sed quo inclinari ipsius sanctissimum consilium requi-
 rit. Ille et vota tua impleat de sufficiendo viro, qui Spartam istam ex dignitate
 10 ornet, et spem etiam de Augusta⁵ Tua novam. Perinde nam nobis esse debet,
 ubicunque nomen DOMINI glorificari per nos vel amicos possit, quando non
 uni nos loco natos, nec unius loci hominum salutem DEO tantum gratum esse
 cogitamus. Admirandae sunt viae DOMINI, inscrutabiles, sed eadem etiam
 sanctae et iustae⁶, quarum rationem non semper in antecessum perspicere
 15 possumus, verum suo tempore, ut reveletur, necesse habemus.

Me proximis diebus et Horbium⁷ meum Dilfeldius⁸, Northusanus diaconus,
 scripto publico adortus est, edita Theosophia Horbio-Speneriana⁹, cui adiecit

¹ Zu Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg, s. Brief Nr. 46 Anm. 1.

² Spizels Brief ist nicht überliefert. Speners letzter Brief an ihn datiert vom 6. 9. 1679 (Brief Nr. 59).

³ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1); zu seiner Rolle bei der geplanten Berufung Spizels nach Darmstadt vgl. Brief Nr. 59 Anm. 2.

⁴ Das Superintendentenamt in Darmstadt.

⁵ Augsburg.

⁶ Vgl. Röm 11,33.

⁷ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁸ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁹ G. C. Dilfeld, *Theosophia* (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

considerationem Symphoneseos Kriegsmannianae¹⁰; nudiusquartus scriptum
 accepi Helmstadio¹¹ missum, sed cum fugitivo oculo perlustrassem, serio gra-
 tias DEO egi, qui victoriam largitus est, eo ipso, quod ab adversario imbelli
 primum me impeti passus sit, qui unum hoc, quod lacessat, invenit, quod
 doceam, ad Theologiam acquirendam gratia Spiritus S. opus esse, nec eam, ut
 alii habitus possunt, sola industria humana et naturae viribus comparari. Vult
 vero ipse ab iis etiam, qui in peccatis contra conscientiam vivunt, Theologos
 evadere posse. Quo in argumento uti turpiter se dat, qui *ῥέστυν* meam ne in-
 tellexit quidem (nam de Theologicis rebus carnalem peritiam humano studio
 acquiri posse, tam non nego, ut potius toto die isthoc fieri acerbissime saepe
 conquestus sim) adeoque mihi alienum imponit onus, ita patrocinari vult im-
 pietati eorum, qui Theologis indignum se nihil committere existimant, quan-
 do ne Christiani quidem esse laborant. Respondendi commoditas post aliquot
 menses DEO volente ultro mihi offeretur, quod quidem ipsius scriptum non
 meretur, nam cordatis et piis legendum obtulisse, etiam refutasse fuerit, me-
 retur vero argumenti dignitas, ut ante oculos pluribus ponatur, quam contra
 prima principia ipsius nostrae orthodoxiae multorum opiniones pugnent et
 quam turpiter impingant, qui veritati contradicere laborant.

Sed desino prolixioribus tuum turbare otium. Vale in DOMINO, cum
 omnibus, qui illum atque Te amant.

Adm. Rev. T. Excell. ad preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.

Mppria.

Scrib. Francof ad Moen. pr[idie] Kal[endas] Oct.¹² A[nno] S[alutis] M.DC.
 LXXIX.

[P.S.]

Exemplarium Homiliarum mearum¹³, quae non nisi ad finem iam perductis
 nundinis¹⁴ e praelo prodire, mittam, cum erit, qui ferat.

Schefferus¹⁵ noster, ut Düsseldorfensis Ecclesiae¹⁶ causam aliorum benefi-
 centiae commendet, in Saxoniam et alias Germaniae partes iter meditat.

18 Kriegsmannianae] + <...>. 20 /ab/. 25 turpiter: D [[Textverlust A]. 26 /de/. 31 /
 DEO volente/. 35 /impingant/: <...>. 41 Die 30. Sept. 1679.: D.

¹⁰ S. Brief Nr. 65, Z. 14–17 mit Anm. 6.

¹¹ Helmstedt.

¹² Vortag der Kalenden des Oktober (= 30.9.).

¹³ Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7
 Anm. 20).

¹⁴ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679.

¹⁵ Johann Peter Scheffer (s. Anm. 3).

¹⁶ Die lutherische Gemeinde in Düsseldorf (ROSENKRANZ 1, 196f); zu den im März 1677
 erstmals ausgeschriebenen Kollekten für den Bau einer eigenen Kirche, die erst 1687 eingeweiht

Deme HochwolEhrwürdigen, Großachtbarn und Hochgelehrten Herrn
Gottlieb Spitzeln, Vortrefflichen Theologo, der Evangelischen gemeinde zu
50 S. Jacob in des H. Reichs Statt Augspurg treueyffrigen predigern und Seelsor-
gern, Meinem insonders Hochgeehrten Herrn und in Christo Vielgeliebten
Brudern.

Augspurg.

werden konnte, vgl. TH. WOTSCHKE, Liebesdienst an rheinischen Gemeinden, MRKG 19, 1925, (3–26) 14f; H. ACKERMANN, Geschichte der evangelischen Gemeinde Düsseldorf von ihren Anfängen bis 1948, Düsseldorf 1996, 150–152,

74. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a. M., 11. Oktober 1679

Inhalt

Ist enttäuscht darüber, daß Spizel das Amt des Superintendenten in Darmstadt nicht annehmen will. – Hat von [Tillekenius?] nichts gehört. – Gibt eine Einschätzung der Schrift Georg Conrad Dilfelds. – Berichtet vom Tod Wilhelm Christoph Kriegsmanns. – Gibt eine Frage von Johann Wilhelm Petersen weiter. – P.S.: Versucht weiter, im Streit zwischen Tobias und Benedikt Winckler zu vermitteln.

Überlieferung

A: Augsburg, SStB, 2^o Cod. Aug. 407, Bl. 343^r-344^v.

Salutem, gratiam et pacem a DOMINO IESU!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Praecellentissime. Domine Fautor et in CHRISTO Frater Venerande.

Lectis nuperis Tuis² non continere me potui, quin imo ex pectore ingemiscerem, quando spei nostrae Amicum eo collocatum loco videndi, ex quo ad insignem Ecclesiae nostrae partem plurimum commodi et aedificationis redundaret, divinam voluntatem contradicere vidi. Huic enim merito illud tribui, quod animo alieniori in eam rem esse videbare³; absit vero ut Sanctissimo consilio divino, in cuius manu corda sunt omnium, vel leviter obloquamur. Ah, alium videremus, de quo spes esse aequalis posset! Tu si annuisses, res pene peracta fuerat, serenissima⁴ in Te inclinante, et credo virum aliquem primarium ad Te missum fuisse, qui praesentis animum porro exploraret.

Saltem precibus ne nos defere, ut DOMINUS gregi suo de fido pastore prospiciat. Tuae de Augusta⁵ meliori spei⁶ ex animo gratulor, et quam precor, ut ea certa sit. Ea ratio animum nonnihil pacare potest, nam quod de libris scribendis memoras⁷, pace amici dilectissimi dixerim, quicumque etiam aurei

¹ Zu Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg, s. Brief Nr. 46 Anm. 1.

² Von dem Brief Spizels an Spener ist ein Teil als Kopie (undatiert) überliefert in SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 407, Bl. 347–348. Hier erklärt Spizel, daß er nicht für das Amt des Superintendenten in Darmstadt zur Verfügung stehen will.

³ Nebenform zu „videbaris“.

⁴ Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 69 Anm. 1).

⁵ Augsburg.

⁶ Vgl. Spizel an Spener (s. Anm. 2), Bl. 347^r: „Non deerit, ais, tunc quoque occasio bene de Ecclesia merendi, atque insigniter promovendi divinam gloriam, esto, sed nec illa ipsa destituitur in patria, ubi non contemendae messis spes affulget, dummodo unum vel alterum amotum fuerit obstaculum [...]“.

⁷ Spizel an Spener (ebd.), Bl. 347^r: „Accedit tum conscientiae propriae cura intensor, tum ingens desiderium perquirendae priscae pietatis vestigia, atque aedificandi per Scripta Ecclesiae [...]“.

scribuntur, nequeunt comparari cum eo fructu, qui ex directione tot Ecclesiarum ad DEI nutum expectari poterat.

De Tillekenio⁸ vestro hactenus nec verbum intellexi. An exitium si ruat
20 (quod adhuc propitius DEUS avertat) monitum et, quod fieri potuit, retrac-
tum se fuisse negare nequit.

Venit interim ad vos vel brevi veniet Dilfeldii scriptum Theosophia Hor-
bio-Speneriana⁹, verum miseret me hominis, qui nec Germanicum idioma
callet; nam quod Horbio¹⁰ meo imputat omnem vim, quam ipse etiam inesse
25 credit, perdit, si, quid vernacula lingua foret, intelligatur et suae constructioni
verba restituantur¹¹. Mihi imputat, quod nunquam in mentem; a me *θέσιν*
postulat syllogismo probandam, cui ipse contradico. Cumque Theologiam
illorum etiam laudat, qui in peccatis contra conscientiam vivunt adeoque
Spiritu cassi sunt, vel pudendus Sophista ludit et cum umbris pugnat (quando
30 enim negavi de rebus Theologicis naturalem scientiam vel, ut dixi, Philo-
sophiam de rebus sacris, humana industria comparari?) vel *θέσιν* impiam
tuetur, et cui totus S. Codex et analogia fidei repugnat. Nisi argumenti ipsius
dignitas mereretur nonnihil excoli et aliis ante oculos poni, ipse dignus non
erat, qui refelleretur. Nam legisse videtur tantundem esse atque refutasse; ut
35 similis homo videatur inepto pugili, qui cum ictum intentasset gravem, manu
fallente terram ita verberat, ut sui ictus gravitate ipse concidat. Sane DEO
gratias immortales ago pro ea victoria, quae apud bonos quosvis causae bonae
plurimum prodesse potest.

Interim scias superiori septimana Optimum nostrum Kriegsmannum¹²
40 Consil. Cameralis Palatini Electoris¹³ praesidem febre epidemia Mannhemii¹⁴
ad meliora evocatum esse. Valde me viri mors afflixit. Sed DEUM quis in-
cuset, in cuius manu omnes sumus et cuius viae non impervestigabiles magis
quam sanctissimae et optimae sunt¹⁵.

Unum adhuc, quid sub finem adiiciam; ex Holsatia¹⁶ amicus¹⁷ pius submi-
45 nistravit, ita scribens: Nonnemo¹⁸ me in secreto rogavit, ut ad Te scriberem,
ut, cum Cel[eberrimo] Spizelio utaris amico, ipsum amice moneres, consu-
leret et famae suae et illius, quem satis acerbe, quumque immerito tetigit in
Cantino, ni fallor, Atheismi. Scriptum illud¹⁹, quid pium est et ex aliorum

⁸ Nicht ermittelt; weitere Hinweise in Brief Nr. 59, Z. 4–7, u. Nr. 131, Z. 121–128.

⁹ Georg Conrad Dilfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

¹⁰ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

¹¹ Vgl. hierzu Näheres in Brief Nr. 79, Z. 83–86 mit Anm. 29.

¹² Wilhelm Christoph Kriegsmann, Kammerrat in Mannheim (s. Brief Nr. 3 Anm. 20).

¹³ Karl Ludwig von der Pfalz (s. Brief Nr. 1 Anm. 18).

¹⁴ Mannheim.

¹⁵ Vgl. Röm 9,20; 11,33–35.

¹⁶ Holstein.

¹⁷ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 6 Anm. 1); zur Identifizierung vgl. Brief Nr. 75, Z. 93–98.

¹⁸ Nicht ermittelt.

¹⁹ Nach einer späteren Auskunft Petersens (s. Brief Nr. 97 Anm. 13) handelt es sich um: M.J.S., Ineptus Religiosus ad mores nostrorum temporum descriptus, o.O. 1652 (vh NSUB

mente nempe maleficatorum Atheorum verbis refertum, putavit sine dubio
 Spizelius esse ab Atheo evulgatum, et atheum nominavit et tenebrionem. 50
 Consulat ergo famae, ne illius viri amicitia celebris apologiam meditetur. Ite-
 rum nudiustertius idem: Quae proxime de Cel. Spizelio scripseram, iterum
 urgeor. Nunquam viro illi pio in mentem venire, quod ipsi imputat Spizelius.
 Addit locum extare in Fel. Lit. p. 142²⁰.

Cogitabis, Amice, de his et, si quid me respondere velis, ut sciam, curabis. 55

Vale et divina gratia multaque benedictione cum Tuis fruire.

Adm. Rev. T. Amplit. ad preces et obsequia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.
 Mppria.

Francof. ad Moen. 11. Oct. 1679.

60

[P.S.]

Nob. Dn. Wincklerus²¹ filio²² iterum succenset ob moras, quas Amstelod-
 ami²³ neccit, in hoc querelas parentis non aequae iustas existimo, cui nuper de
 Amstelodamensis rei statu plura relata sunt. Hodie utrique scripsi²⁴: Tu fac,
 quaeso, quae utriusque bono credis cedere, quod hactenus etiam strenue fecisti 65
 nec sine successu.

Deme WolEhrwürdigen, Großachtbarn und Hochgelehrten Herren Gottlieb
 Spitzeln Vortrefflichen Theologo, der Christlichen Evangelischen gemeinde
 zu Augspurg treueyffrigen predigern und Seelsorgern. Meinem insonders
 größgönstigen Hochgeehrten Herren und in Christo Vielgeliebten Bru- 70
 dern.

Augspurg

Gottingen). – Dieser Schrift widmete auch Gotthold Ephraim Lessing 1754 eine „Rettung“
 (Werke, hg. v. H. GÖPFERT, Bd. 7, 33–52, mit deutscher Übersetzung der Schrift). Auch er un-
 terstrich, daß die Schrift keine Propaganda für Atheismus mache, sondern die Glaubenslosigkeit
 satirisch überzeichne.

²⁰ G. Spizel, Felix Literatus ex Infeliciis Periculis et Casibus, sive de Vitiis Literatorum
 Commentationes Historico-Theosophicae ..., Augsburg: Goebel 1676 (vh HAB). Auf der ge-
 nannten Seite zitiert Spizel einen Satz eines ungenannten „libellum infaustum“ als Beispiel für
 den verdammungswürdigen Atheismus. – Vgl. zu dem gesamten Absatz auch Spizels Antwort in
 Brief Nr. 83, Z. 14–25.

²¹ Benedikt Winckler d. Ä., Handelsherr in Augsburg (s. Brief Nr. 53 Anm. 16).

²² Tobias Winckler, stellungsloser Theologe (s. Brief Nr. 53 Anm. 13). – Zum Streit Winck-
 lers mit seinem Vater vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 217 u. 220; zum bevorstehenden
 Versöhnungsbesuch vgl. Brief Nr. 59 Anm. 17.

²³ Amsterdam.

²⁴ Beide Briefe sind nicht überliefert.

75. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 11. Oktober 1679

Inhalt

Bewertet Petersens Briefwechsel mit Nils Stensen kritisch. Rät ihm, sich nicht zu sehr auf konfessionelle Polemik einzulassen. – Berichtet vom weiteren Fortgang der Angelegenheit Johann Heinrich Horbs in Windsheim. – Lobt Petersens Abschaffung des Beichtgeldes. – Gibt eine Einschätzung von Georg Conrad Dilfelds Theosophia. Ist froh über die Gelegenheit einer Entgegnung. – Berichtet vom Tod Wilhelm Christoph Kriegsmanns. – Hat eine Anfrage an Gottlieb Spizel weitergeleitet. – Hoffte auf einen guten Nachfolger für Balthasar Mentzer. – Hat seine Postille Elisabeth von Hessen-Darmstadt gewidmet; versendet Exemplare. – War wieder krank. – Gibt eine Bitte von Albert Otto Faber weiter.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 121–127.

Salutem, pacem et amorem a JESU nostro!

In ipso electe et dilectissime Frater, Priores Tuas Augusto ad finem vergente, proximas² nudius tertius accepi. Moram responsi non excuso, quia apud amicum eius necessitatem scio nullam esse, qui novit, quibus me nundinae³
5 dstringant.

Legi, quae Hannoverae⁴ inter Te et Principem⁵, nec non Stenonem Episcopum⁶. Cum hoc rogo, ut caute agas. Nunquam apud me fidem plenam inveniunt, quicquid etiam de ipsorum candore exterius appareat, qui a cognita veritate ad Babylonias⁷ partes transiere. Meum, quo Romam detestor,
10 affectum, si Episcopus agnovit, uti Tibi fassus est, mihi ab ipso iniuriam fieri non credo; nam non celo illum et, qui solam Romanam communionem sub nomine Babylonis in Apocalypsi⁸ notari existimo (qua tamen ratione non alii omnes populo DEI aggregantur, quia praeter Babylonias etiam alii eius fuere

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.

² Beide Briefe Petersens sind nicht überliefert. Speners letzter Brief an Petersen datiert vom 5. 8. 1679 (Brief Nr. 56).

³ Die zurückliegende Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679.

⁴ Hannover.

⁵ Johann Friedrich von Braunschweig-Lüneburg-Hannover (1625–1679), 1651 zum Katholizismus konvertiert, seit 1665 Herzog von Calenberg und Grubenhagen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 128 Anm. 7).

⁶ Nils Stensen (Steno) (1638–1686), Dr. med., berühmter Naturwissenschaftler, seit 1677 Apostolischer Vikar der Nordischen Missionen mit Bischofsrang und Sitz in Hannover (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 129 Anm. 19). – Spener bezieht sich hier offenbar auf Petersens Antwortbrief auf Stensens wiederholte Versuche, ihn zum Katholizismus zu bekehren. Vgl. das Zitat aus diesem Brief in: Petersen, Leben, S. 40 (hierzu auch MATTHIAS, 114–117).

⁷ Das alttestamentliche Babylon als Sinnbild für die römische Kirche; hier also Anspielung auf Stensens Konversion zum Katholizismus.

⁸ Vgl. Apk 14,8; 17–19.

hostes), ita gravissima iudicia praevideo totam illam communionem (quo magis eius antistites?) mansura. Quod eum assero, nequitiam existimo, destitui
 15 externam illam Ecclesiam bono aliquo semine, quod DEus sibi servavit et miranda plane bonitate adhuc servat, suo autem tempore modo, quem nondum praevidemus, quae saluti ipsorum porro necessaria sunt, curabit. Hos vero vix inter eos inveniemus, qui luci cognitae praetulere tenebras. Ast relinquam
 20 servum alienum DOMINI sui iudicio⁹.

Hoc solum moneo, ut memineris cum eo Te agere, apud quem, quid dicas scribasve, multa circumspectione pensitandum est, ne in rem suam vertat. Quem Tibi in argumento proposito autorem nominem, vix habeo, nisi Christiani Aletophili (vero nomine Ioh. Fischeri¹⁰ Superint. Rigensis) Beantwortung des Schreibens Christ. Conscientiosi¹¹. Si Vir est Steno, illum libellum,
 25 mole sane non magnum, refutet vel refutare curet. Iam a pluribus annis provocati etiam ad istud scriptum tacent. Sane Sereniss[imum] Ernestum Landgravium¹² pretio emturum fuisse Virum arbitror, qui refelleret, si pretio res confici posset. Non sine fructu futurum credo, si ipse princeps legeret, quem acumine iudicii praestare intellexi. De Te vellem, ut scriptis polemicis citra
 30 extremam necessitatem involvi Te ne patiare¹³; qui semel enim in eam arenam descendit, aegre pedem retrahere permittitur. Et quot ita contentione pereant sine fructu horae illis, qui sanctoribus laboribus suas impendere possent. Cum non desint, qui, quod agant, unum hoc vel praecipuum acceperint.

Quod Hanoverianos Tuos crevisse asseris, DEO supremo aeternae sunt
 35 laudes. Abbatissae¹⁴ superiori aestate post integri fere anni moram scripsi¹⁵, spero ei literas perlatas.

Quod Sereniss. M. Badensem¹⁶ attinet, non miror, secus illum de rebus nostris iudicasse; et scio, cui fidem habuerit ea in re, qui, qualis in me videri vult, non est. Quaedam etiam noster Emmelius¹⁷ animo eximere semel atque
 40 iterum conatus est; verum semper haerent aliqua. Apud nos semel atque ite-

⁹ Vgl. Röm 14,4.

¹⁰ Johann Fischer, Superintendent (inzwischen Generalsuperintendent) in Riga (s. Brief Nr. 24 Anm. 1).

¹¹ [J. Fischer,] Christiani Conscientiosi Sendschreiben..., [1674] (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 201 Anm. 15).

¹² Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels (1623–1693), seit 1649 Landesherr der Niedergrafschaft Katzenelnbogen, 1652 zum Katholizismus konvertiert, führte eine umfangreiche Korrespondenz über theologische und philosophische Fragen, u. a. mit Leibniz (Näheres zu ihm und seinem Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 40 Anm. 1).

¹³ Nebenform für „patiaris“.

¹⁴ Margarethe Elisabeth Kotzebue, die Witwe des Abts von Loccum (s. Brief Nr. 43 Anm. 1).

¹⁵ Brief Nr. 43 vom 8. 5. 1679.

¹⁶ Hier wahrscheinlich nicht Markgraf Ludwig Wilhelm von Baden-Baden (s. Brief Nr. 3 Anm. 9), sondern Markgraf Friedrich VII. Magnus von Baden-Durlach (1647–1709), folgte 1677 (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 133). Auf was für eine Äußerung Spener sich bezieht, war nicht zu ermitteln.

¹⁷ Johann Emmel, Pfarrer in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 46 Anm. 42); er war Reiseprediger des früheren Markgrafen von Baden-Durlach gewesen.

rum transiit, ego vero, si illustres hanc in civitatem veniant, vix rescisco, nisi postquam discessere, unde non nisi vocatus eos accedo.

Circa Acta Horbiana¹⁸ ut caute verseris, rogo, si enim Serenissimus Palatinus¹⁹ resciscat aliis eorum factam copiam, nova ex eo offensam. Scias porro extremam, quae imminuit Horbio²⁰, tempestatem omnium ferme gravissimam, antequam adhuc accederent urbem Commissari Caesaris²¹, pro restituendo Diacono Grossio²² 100 pene cives rebelles in curiam irruerunt, ita ut magistratus de vi sibi inferenda sollicitus esset, nec nisi blandioribus verbis illorum furorem avertere sciret. Divina gratia tamen factum est, ut etiam ultimus ille rebellionis impetus sine sanguine in vanum cederet. Cum Commiss[ariorum] Imperatoris sententias latas in aulico imperiali senatu publicassent, quibus cives immergere ad relegationem alii, alii ad carceres, omnes ad impensas damnabantur, magistratus autem suae auctoritati restitueretur, ad quietem universam redire. Diaconi²³, qui Trarbacum²⁴ scripserant, coram illis deprecari Horbium iussi, et ex illis, ut officio restitueretur, Grossius formulae praescriptae subscribere. DEO nobiscum agite gratias pro illo glorioso exitu et eum invocate, ut gratia hac ad ipsius gloriam recte utamur.

D. Hartmannus concionem in Horbii investitura habitam²⁵ imprimi curavit, qui adiecta duo testimonia²⁶, quorum solorum (nam pluribus foliis veredarios nolo onerare) exemplar hic capis, ut Lubecensibus etiam amicis²⁷ ostendas.

De hoc etiam ex animo gratulor, quo de confessionario nummo scribis²⁸, DEum aliquorum ex celsis capitibus corda tuis monitis flexisse, ut rem hanc

¹⁸ Die ausführlichen Berichte über die Absetzung von Johann Heinrich Horb in Trarbach, die Petersen aus Speners Bericht an Kortholt kennen sollte (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 206 Anm. 30).

¹⁹ Christian II. von Pfalz-Birkenfeld (s. Brief Nr. 8 Anm. 8).

²⁰ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1); zu den neuerlichen Konflikten nach seinem Amtsantritt in Windsheim s. Speners Berichte z. B. in Brief Nr. 57, Z. 28–91.

²¹ S. Brief Nr. 57, Z. 68–76 mit Anm. 29.

²² Johann Philipp Groß (s. Brief Nr. 56 Anm. 19).

²³ Groß und Neuber (vgl. Brief Nr. 56, Z. 8–42 mit Anm. 6).

²⁴ Trarbach, Horbs früherer Dienstort, wo der ihm mißgünstige Diaconus Arnoldi die Windsheimer über angebliche Irrlehren Horbs unterrichtete.

²⁵ Johann Ludwig Hartmann, Reine Lehrer und feine Zuhörer/ aus Act. XX ... Bey Investitur Herrn Johann Heinrich Horbem ..., Rothenburg: Millenau [1679] (vh LB Stuttgart). – Zu Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T., s. Brief Nr. 3 Anm. 8.

²⁶ Das gedruckte Exemplar der Investitурpredigt enthält auch den „Actus Praesentationis“ mit kurzen Biographien von Horb (S. 61–63; hier ist seine Suspension in Trarbach verschwiegen!) und dem zugleich mit ihm eingeführten Johann Adolf Rhein (S. 64f), dazu eine Zusammenstellung der Amtspflichten beider, wie sie ihnen schon zwei Tage zuvor beim Examen Rheins vorgehalten worden war (S. 65–69). Vielleicht meint Spener hier aber auch die Ehrenerklärungen des Windsheimer Rats für Horb und Rhein vom 25. 8. 1679 (abgedruckt z. B. in: Spener, Gottesgelehrtheit, II, S. 191–196), die Ergebnis der Untersuchungen und des genannten Examens waren (Näheres hierzu bei SCHAUDIG, 6–8, HARTMANN, 141).

²⁷ Der Rektor Abraham Hinckelmann (s. Brief Nr. 33 Anm. 1) und weitere Freunde in Lübeck (s. Brief Nr. 56 Anm. 38).

²⁸ Petersen hatte anscheinend in Eutin wie schon in Hannover (s. dazu MATTHIAS, 111–113) die Abschaffung des Beichtgeldes auch gegen den Widerstand seiner Kollegen proklamiert.

mediam quidem sua natura, sed tot abusibus et scandalis obnoxiam, abrogarent.

Betkius²⁹ noster proximis nundinis³⁰ non interfuit, unde quae me de aliquibus amicis per illum resciscere voluisti, mihi nondum cognita sunt.

Porro Dölfeldii scriptum³¹ iam ego vidi et ex animo DEO egi gratias, qui in hoc largitus est victoriam, cum adversarium opposuit imbellem, et si non desit nocendi voluntas, viribus certe destitutum³². Nec Germanica intelligit, si enim Germanica legere et constructionem observare syntacticam velit, omne illud concedet, quod adversus Horbium meum adfert, et multis paratragoediatur³³. Mihi imputat, quae nunquam in mentem. Iubet *θέσιν* syllogismo confirmare, cuius ipse oppositum statuo; non semel cum larvis luctatur. Scilicet difficile est causae male inservire, quin pravitas eius elucescat unigue. Miseret me Viri, qui tam turpiter se dedit. Aut calumniose mea verba torquet, quando ad Theologiae studium Spiritus S. gratiam necessariam doceo aut manifesto impiam *θέσιν* tuetur. Nunquam ego negavi naturalem de rebus sacris ex Scriptura etiam ab homine profano cognitionem hauriri et acquiri posse, quod tota die fieri videmus et conquerimur; verum quaestio est, an cognitio illa divino Theologiae nomine digna sit? Annon Theologiam Theologi sani hactenus habitum statuerint *θεόσδοτον*? An cognitio illa Theologi, quem ille vult carnalis eadem sit cum vera *θεοδίδοκτου*? Dignum argumentum est, quod ante oculos pluribus ponatur; ille alioquin indignus; cui responderetur. Credo enim cordatos quosvis aut misericordia aut indignatione adversus ipsum commotum iri, tantum abest, ut sit, quod ab ipso timeam. DEus ei saniozem in rebus tam sanctis mentem et animum !

Optimus noster Kriegsmannus³⁴, quem in secundo tractatu³⁵ mecum lacescit, penultima superioris mensis ad meliora evocatus est, ex febre epidemia Manhemii³⁶ mortuus. Ita istum sibi intentatum non vidit, sed nec sensurus erat, si supervixisset. Si intelligas, quae aliunde alii de illa Theosophia Dölfeldiana [iudicunt], vellem ex Te scire, mihi usui futura.

Opt. Spizelium³⁷ meum monui³⁸ et ab ipso responsum exspecto; quem autorem lacesiverit vel quem libellum, noti mihi non sunt. Verba vero, quae

92 [iudicunt]: cj.] – K.

²⁹ Heinrich Betke, Verleger in Frankfurt und Amsterdam (s. Brief Nr. 24 Anm. 54).

³⁰ S. Anm. 4.

³¹ Georg Conrad Dölfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7-14 mit Anm. 5).

³² Vgl. das sprichwörtliche „Ut desint vires, tamen est laudanda voluntas“ (Ovid, Epistulae ex Ponto, 3,4,79).

³³ Zu Dölfelds Mißdeutung einer Passage aus Horbs Bedenken zu den Pia Desideria vgl. Brief Nr. 79, Z. 82-86 mit Anm. 29.

³⁴ Wilhelm Christoph Kriegsmann, Kammerrat in Mannheim (s. Brief Nr. 3 Anm. 20).

³⁵ G. C. Dölfeld, Gründliche Erörterung (s. Brief Nr. 65, Z. 14-17 mit Anm. 6).

³⁶ Mannheim.

³⁷ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 46 Anm. 1).

³⁸ S. Brief Nr. 74, Z. 44-54.

95 excepisti, sicubi extant, et ex toto contextu auctoris mens non alia constet, non indigna sane fuere gravi censura. Sed fateor, suo loco mota verba saepe alium parere sensum. Id Tibi de viro promittere possem, neminem eum consilio vel destinata opera laedere.

Darmstadii³⁹ quem habiturus sit D. Menzeri⁴⁰ successorem, nondum constat. Orate nobiscum DEUM, ut fidelem in messem istam mittat operarium⁴¹.
100 Principi Viduae⁴² inscripsi homilias meas Evangelicas⁴³, ut in aula illa meliorem de rebus meis, adversario extincto, sensum DEI benedictione excitem. Serenissima perclementer etiam rem suscepit⁴⁴. Misi Tibi exemplum, quod manu vel cura Dnn. Hinckelmanni⁴⁵ vel Sandhagenii⁴⁶ accipies, ad quos mit-
105 tendi via frequentur. Non nisi exeuntibus nundinis⁴⁷ opus prodiit, in quo ad extremum plura typographea laborare necesse habuerunt.

Lersnerus⁴⁸ noster proxime periculose admodum cum ipsa coniuge⁴⁹ decubuit. Sed DEI gratia restitutus melius habet. Ego etiam ab octiduo febre catarrhali infestatus in museo haesi, cras D[eo] V[olente] primum iterum in
110 templum proditurus⁵⁰.

Riga a Dn Fischero⁵¹ edoctus sum, cum ante hos 20 annos Nerhafii in Hol-
sattia⁵² Dn. Bertr. Iselhatt⁵³ pastorem eius loci P. Egardi⁵⁴ successorem inviseret,

99 Menzeri: cj.] Menzerus: K. 107 Lersnerus: cj.] Leisnerus: K.

³⁹ Darmstadt, hier das Amt des Oberhofpredigers und Superintendenten.

⁴⁰ Balthasar (II.) Mentzer (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

⁴¹ Vgl. Mt 9,37f.

⁴² Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 69 Anm. 1).

⁴³ Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20); zur Widmungsvorrede s. Brief Nr. 69 Anm. 2.

⁴⁴ Vgl. Brief Nr. 69, Z. 2-6.

⁴⁵ Abraham Hinckelmann (s. Anm. 27).

⁴⁶ Caspar Hermann Sandhagen, Superintendent in Lüneburg (s. Brief Nr. 28 Anm.1).

⁴⁷ S. Anm. 4.

⁴⁸ Vermutlich Johann Maximilian von Lersner (1648–1702), hessen-darmstädtischer Rat und Oberamtmann zu Eppstein (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 8 Anm. 5 u. Bd. 3, Brief Nr. 58 Anm. 6); vielleicht auch sein Vater Philipp Christian von Lersner (1611–1684), Schöffe und Scholarch in Frankfurt, der Spener wiederholt unterstützt hatte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 8 Anm. 3).

⁴⁹ Rosina Sibylla von Lersner geb. von Ruland (13.5.1655–3.9.1712), seit 28.4.1673 verheiratet mit Johann Maximilian von Lersner, oder Maria Margarethe von Lersner geb. Baur von Eyseneck (5.1.1622–21.1.1692), seit 3.9.1638 verheiratet mit Philipp Christian von Lersner (KÖRNER, 203. 249).

⁵⁰ Vom 12.10.1679 (= 18. Sonntag nach Trinitatis) liegt eine Predigt Speners vor, während er an Michaelis (6.10) nicht gepredigt hat (Predigt-katalog, S. 244. 250).

⁵¹ Johann Fischer in Riga (s. Anm. 10).

⁵² Recte Nortorf in Holstein, der Ort des Wirkens von Paul Egard (s. Brief Nr. 20 Anm. 15).

⁵³ Recte Bertram Isselhorst (gest. 19.2.1699); geb. in Vlotho, nach Studium in Rostock und Königsberg 1662 Pastor in Nortorf (ARENDS 1, 382; R. MÖLLER, Schleswig-Holsteinische Pastorenforschung, Zeitschrift für niederdeutsche Familienkunde 56, 1981, [167–172] 169).

⁵⁴ Paul Egard (s. Anm. 52).

apud eum vidisse MS. Egardiana magno numero. Dn. Faber⁵⁵ rogat, ut investigare ne dedignare, an subministrari possent, cum enim in excudendis reliquis sumtus faciat, vellet operi nihil deesse. Si potes, optimi viri conatus iuva. 115

Nostrorum, qui Tibi salutem diceret, neminem his diebus conveni. Salve autem ab uxore mea⁵⁶ quam optime et Vale in DOMINO.

Scrib. prope Francof. 11. Oct. 1679.

Max. Rev. T. Dign. studiosissimus et in CHRISTO Fratre primogenito frater fidelis 120

P. I. Spenerus, D.

[P.S.]

Serenissimis⁵⁷ Tuis a DEO TER. OPT. TER Mxo. omnia, quae Christianos et celsa sede locatos decent!

A domesticis⁵⁸ nostris mille salutes. 125

⁵⁵ Albert Otto Faber, Verleger in Frankfurt (s. Brief Nr. 24 Anm. 57).

⁵⁶ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

⁵⁷ Fürstbischof August Friedrich von Holstein-Gottorf und seine Frau (s. Brief Nr. 6 Anm. 7).

⁵⁸ Gemeint ist vielleicht der auch Petersen bekannte Johann Philipp Nasemann (s. Brief Nr. 112, Z. 174-175 mit Anm. 68); allerdings ist nicht sicher, ob er sich zu jener Zeit schon bei Spener aufhielt. Bei Speners späterem Schwiegersohn Christian Gotthelf Birnbaum (1651-1724; FISCHER 2.1, 62; GRÜNBERG, Pfarrerbuch 2.1, 60), der zwischen seinen Studienaufenthalten in Gießen (immatr. 14.9.1678) und Straßburg (immatr. 28.10.1679) vier Monate bei Spener wohnte (Spener, EGS 1, 1330), und bei Joachim Saever (s. Brief Nr. 79 Anm. 31) ist dagegen ungewiß, ob Petersen sie (schon) kannte.

76. An Gräfin Benigna von Solms-Laubach in Wildenfels¹

Frankfurt a. M., 27. Oktober 1679

Inhalt

Empfiehl den Theologiestudenten [Johann Peter Scheffer] an ihren Hof. Berichtet von dem Erfolg von Johann Heinrich Horb in Windsheim.

Überlieferung

A: Laubach, Familienarchiv Solms-Laubach, Kleines Archiv, XVII. 8, S. 29–32.

Göttliche gnade, liecht und friede des H. Geistes von unserm liebsten Himmlischen vatter in seinem Sohn Jesu Christo!

Hochgebohrne Gräffin, Gnädige Gräffin und Frau.

Ob ich wol seiter der zeit, alß E[ure] Hochgr[äffliche] G[na]d[e]n hierauf
 5 gewesen² und mir also Gott die freude gegeben, nach längerem verlangen
 dieselbe in gegenwart zu sehen, mit einigem schreiben nicht auffgewartet,
 so habe doch nicht underlaßen, noch werde in das künfftige underlaßen,
 auß einfältigem hertzen E. Hochgr. Gdn. samt deroselbem hochgeliebten
 H. Gemahl³ und zu dero freude auffwachsender junger herrschafft⁴ von dem
 10 Allerhöchsten geber aller guten gaben⁵, waß zu dero Seelen völliger und
 ewiger vergnügung, sodann verrichtung deßen, dazu sie von seiner göttlichen
 weißheit gesetzet seind und aller übriger ersprißlicher wolfahrt nothwendig
 zu sein von deroselben selbs erkant wird, täglich zu bitten und samt den mei-
 15 nigen deroselben anligen solcher Höchsten güte hertzlich vorzutragen; alß
 welches noch zur zeit das einige ist, womit meinen underthänigen gehorsam
 zu bezeugen vermag und mir solches desto ernstlicher und sorgfältiger ange-
 legen sein laßen werde.

Nechst deme erinnere mich wol, daß E. Hochgr. Gdn. eines gottseligen
 studiosi, so dero orts bleiben möchte, verlangen getragen habe. Ich bin aber
 20 bißher nicht so glücklich gewesen, einen solchen anzutreffen, welcher von
 den gaben wäre, wie ich E. Hochgr. Gdn. einen gern wünschen möchte, und
 welcher sich auff einige geraume zeit daselbsten auffzuhalten resolvirte. Solte
 aber E. Hochgr. Gdn. nicht entgegen sein, einen auff etzliche monat oder wie
 sich seine übrige geschäfte schicken möchten, um sich zu haben und in dero

¹ Zu Gräfin Benigna s. Brief Nr. 11 Anm. 1.

² Zur Ankündigung des Besuchs s. Brief Nr. 10, Z. 79–81 mit Anm. 16. Das genaue Datum ist nicht festzustellen.

³ Graf Johann Friedrich von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 10 Anm. 1).

⁴ Zu den Kindern des Grafenpaares s. Brief Nr. 10 Anm. 15.

⁵ Vgl. Jak 1,17.

schloß platz zu vergönnen, so dörrfte bringer dieses⁶ ein solcher sein, an welchem ich E. Hochgr. Gdn. einer vergnüglichen conversation zu versichern getraue; wie dann der Höchste nicht nur allein ihm schöne gaben gegeben, sondern er auch sich befißen hat, dieselbe mit allem fleiß zu seinen göttlichen ehren zu heiligen und zu widmen; so hat er zwey jahr auff der reise durch Holl= und Niderland, Engelland, Franckreich und einen theil Teutschlandes also zugebracht, daß er allerhand leut lernen kennen und an gut und bösem einige dinge gesehen, welche zur nachfolge oder vorsichtigkeit dienlich sein und ihn dermaleins Gott rechtschaffen zu dienen tüchtiger machen mögen. Wie ich dann nicht zweiffle, da E. Hochgr. Gdn. einige mahl dero gnädigen anspruchs ihn würdigen, sie sobald erkennen werden, daß er ein nützlich gefäß göttlicher gnaden seye. Solte sichs aber nicht bey E. Hochgr. Gdn. fügen wollen, so weiß ich nicht, ob H.D. Ferbern⁷, welcher eines studiosi verlangen getragen, mit einigen wenigen monaten gedienet sein möchte. Ich stelle aber alles dahin, wie es Gott selbs fügen mag und ihn mit seinem finger weisen, wo er seinen weg nehmen solle.

Von hiesigem zustand achte nicht nötig, etwas weitläuffiger zu schreiben, in dem dieser studiosus leichter mündlich solches erzehlen und, waß E. Hochgr. Gdn. zu wißen beliebig sein möchte, auff befragen vergnüglicher beantworten mag, alß sich mit der feder thun läßet. Sonderlich wird er etwa erzehlen können, wie kräftig göttliche gnade H. Horben⁸, meinen schwager, vormahligen Superintendenten zu Trarbach, da man ihn aber seines eyffers wegen nicht dulden mögen, nunmehr Superintendenten zu Windsheim in Francken, geschützt und ihm den sieg gegeben, alß jüngsthin durch böse calumnien seine lehr und leben in zweiffel gezogen, ja eußerst, von einigem⁹, welchem es wehe thut, daß er das werck des Herrn mit hertzlichem eyffer treibet, verlästert worden, daß aber seine unschuld durch göttliche hülffe und der obrigkeit treuem fleiß, die warheit zu untersuchen, soviel herrlicher an den tag gekommen u. verhoffentlich ihm soviel mehr gelegenheit an hand gegeben worden, die warheit des Evangelii und lehre der heiligkeit getrost und vorsichtiglichen zu t[reiben]. Ich habe deßen meldung thun wollen, weil ich weiß, daß E. Hochgr. Gdn. von nichts eine hertzlichere freude schöpfen, alß wo sie hören, daß der nahme des Herren durch stiftung einiges guten

33 /ich/. 49 /und leben/. 52 /zu/. 55 t[reiben]: cj] [Textverlust durch Verblassen].

⁶ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1), der auch den Brief vom 28. 10. 1679 an Ahasver Fritsch zu übergeben hatte (s. Brief Nr. 77, Z. 13–14, auch mit weiteren Angaben zu seiner Reise); er trat dank der Vermittlung Speners fest in die Dienste des Grafenhauses.

⁷ Vermutlich Daniel Ferber (28.3.1635–9.9.1697), Dr. jur., Bürgermeister von Zwickau, später Appellationsrat in Dresden (handschriftliche Genealogie im Institut für personengeschichtliche Forschung Bensheim).

⁸ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁹ Johann Philipp Groß, Diaconus in Windsheim; zu den Vorgängen s. auch Brief Nr. 57, Z. 28–91.

gepriesen werde. Daher auch eine auß solcher gelegenheit gethane predigt¹⁰
 hiemit beyle[ge]. Womit nechst eyffrigem wunsch, daß der Gott des friedens
 60 sie sämtlich fähig mache in allem guten werck, zu thun seinen willen, und
 in ihnen schaffe, waß für ihn gefällig ist, durch Jesum Christum¹¹, und also
 empfehlung derselben und gesamten Hochgräfflichen Hauses in die treue
 obhut und segen des Allerhöchsten bezeuge allezeit zu bleiben.

E. Hochgr. Gdn. zu gebet und demütigen
 65 diensten underthäniger

Philipp Jacob Spener, D.
 Mppria.

Franckfurt am Mayn, den 27. Oct. 1679.

59 beyle[ge]: cj] [Textverlust durch Verblassen].

¹⁰ Wahrscheinlich die Investitурpredigt: Johann Ludwig Hartmann, Reine Lehrer (s. Brief Nr. 75 Anm. 26).

¹¹ Vgl. Hebr 13,20 f.

77. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹Frankfurt a. M., 28. Oktober 1679²*Inhalt*

Hofft auf guten Erfolg für Johann Heinrich Horb nach dem glücklichen Ausgang seines letzten Konflikts in Windsheim. – Empfiehlt den Studenten Johann Peter Scheffer. Berichtet von dessen Reise und bittet um Unterstützung von dessen Mission zugunsten der Düsseldorfer Gemeinde. – Berichtet vom Tod Wilhelm Christoph Kriegsmanns und bittet Fritsch um Epicedien für dessen Leichenpredigt. – Ist empört über Georg Conrad Dilfelds Schrift, hofft aber auf eine positive Wirkung dieses schwachen Angriffs. Deutet das Thema seiner Gegenschrift an. – Will sein heraldisches Werk bald abschließen. Bittet Fritsch um einige Informationen zu einzelnen Wappen. Wenn das Werk fertig ist, will er sich nur noch theologischen Studien widmen.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 137–140.

Salutem et gratiam a Domino!

Vir Magnifice, Nobilissime, Excellentissime. Domine, Fautor et in CHRISTO Amice pretiosissime.

Quod superiores meae proximo scriptae mense³, nec non exemplum Dominicalium mearum homiliarum⁴ istis nundinis⁵ editarum, recte perlata sint, non dubito. Istarum vero non unum est argumentum. 5

Primum suppeditet Horbius⁶ noster, cui, quod in superioribus⁷ memorasse autumo, divina gratia victoriam largita est; unde speramus quietius posthac in munere suo causam DOMINI acturum, praesertim eo adiectum collega⁸, qui eiusdem sensus et zeli est. Tu vero nobiscum orare non cessabis, ut divina gratia eum porro armet prudenti zelo, quo efficax eius gloriae sit instrumentum. 10

8 gratia + <s...?>. 11 /quo/ : <...?>.

¹ Zu Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident in Rudolstadt, s. Brief Nr. 3 Anm. 1.

² Das bei Semler, 87, genannte Datum (28. 12. 1679) geht offenbar auf einen Lesefehler zurück.

³ Speners Brief vom 19. 9. 1679 (Nr. 65).

⁴ Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

⁵ Die zurückliegende Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679.

⁶ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁷ Speners Briefe vom 25. 8. und 19. 9. 1679 (Nr. 57 u. Nr. 65).

⁸ Johann Adolf Rhein (s. Brief Nr. 46 Anm. 5).

Concio⁹ et adiunctum testimonium¹⁰ aliquam rei seriem explicabunt, plura addet, qui istas fert, Dn. Ioh. Petrus Schäffer¹¹, Theologiae studiosus, cui aliquas horas, si tribuas, non male collocatas arbitror. Theologiae studia Giessae et Argentorati¹² excoluit non sine industria et profectuum laude, ex eo in hac civitate nonnullos menses exegit, inde integrum biennium tribuit itineri per Belgium, Angliam, Franciam, Germaniam superiorem¹³. Ex colloquiis vero intelliges peregrinatum esse non, ut solent, qui vanitatis exercitio omnem istud tempus tribuere amant, sed ut fieri oportet. Varios homines, bonos malosve, vidit et interius nosse studuit, et quid omnes invenit, quod disceret, vel imitandum vel cavendum. Sane Ecclesiarum, quas vidit et laudanda et defectus cum iudicio observavit, unde aliquando utilissimum Ecclesiae organem divina gratia ipsum futurum nullus dubito. Praeter prudentiam isto itinere amplius confirmatam maius encomium est, quod seria pietate unico DEO suo, quicquid in se est, consecrare studet; unde liberius quam cum obvio quovis agere cum isto poteris, Vir Optime, et ea ipsi credere, quae meret, ipsum scire velles. Iter in Saxoniam¹⁴ nunc ingreditur, iussus etiam a Düsseldorfensibus¹⁵, apud quos inopia membrorum Ecclesiae concedet tandem nostrae religionis exercitium, nisi aliorum liberalitate iuventur, hinc inde apud proceres Saxonicos, et ubi spes aliqua affulgeat stipem et subsidium rogare. In quo, si etiam apud Illustrissimos Comites vestros¹⁶ promovere Ecclesiae istius causam valeas, pro tua pietate ages.

Quae apud nos agantur, idem fidelissime referet, ut prolixa relatione iam supersedere possim. Scias vero optimum et pientissimum ICTum nostrum Dn. Kriegsmannum¹⁷ 29. Sept. 1679 febris ardenti Mannhemii¹⁸ vivis ereptum esse. Ita frustra ab eo Tu et ego, qui bis eum compellaveram¹⁹, responsum expectamus. Laboribus ita obrutus fuit etiam industrius, ut vires fatiscerent; unde iam anno exceperat dimissionem suam petere et otium quaerere, in quo scriptioni et elaborationi nonnullarum materiarum utilissimarum vacaret. Sed plurimum a nostris consiliis divina decreta abeunt. Sit nomen DOMINI

20 amant < solent. 25 /maius ... quod/. 32 vestros + <aliquid>.

⁹ Wahrscheinlich die Investiturstreitpredigt: Johann Ludwig Hartmann, Reine Lehrer (s. Brief Nr. 75 Anm. 25).

¹⁰ Der Actus Praesentationis oder die Ehrenerklärungen des Windsheimer Rats für Horb und Rhein (s. Brief Nr. 75 Anm. 26).

¹¹ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1).

¹² Gießen und Straßburg.

¹³ Belgien (Flandern), England, Frankreich, Oberdeutschland.

¹⁴ Sachsen.

¹⁵ Zur lutherischen Gemeinde Düsseldorf s. Brief Nr. 73 Anm. 16.

¹⁶ Die Grafen von Schwarzburg-Rudolstadt als Dienstherren Fritschs.

¹⁷ Wilhelm Christoph Kriegsmann, Kammerrat in Mannheim (s. Brief Nr. 3 Anm. 20).

¹⁸ Mannheim.

¹⁹ Speners Briefe sind nicht überliefert; vgl. aber Brief Nr. 57, Z. 12–14.

benedictum. Si versos aliquos ipsius honori consecrare velles, vidua funebri sermoni²⁰ (quam ex loci lege Reformatus minister²¹ pronunciavit) connectet amicorum epicedia, cum proxime ille imprimetur.

Ita beatus ille non videt Dilfeldii²² nugas, quamvis, quod ex illis timeret, 45 non habuisset. Miseret me hominis, qui se tam turpiter dedit. Horbium²³ meum adoretur ob locum, quem vernaculae linguae ignarus non intellexit; si enim genitivum posteriori substantivi aptare posset, quem sensum omnia volunt, nihil invenisset, quod contra illum purgeret²⁴. Quod mihi dicere scribat, qui studium Theologiae non industria humana excoli posse, sed divini 50 spiritus gratia atque lumine opus habere doceam, magno mihi honori dico. Ea enim haec veritas est, quam etiam profiteri gloriosam iudico, ne dicam ob eam aliquid sustinere. Eius vero me pudet inventum esse in Ecclesia nostra, qui vel in re tam seria ludat et terminorum ambiguitate controversiam involvat (qua ratione nihil mihi contradicit, quem sibi adversarium sumis impugnandum; 55 et ne sic tamen vitio vacat, qui nomen sanctum habitui mere naturali tribuit) vel aperta fronte Scripturam S. et libros nostros symbolicos impetit. Ego toto corde DEO egi gratias, qui passus sit hostem adv. me prodire, qui tam imbelli et propudioso certamine causae meae bonitatem amplius commendet. Eum Deo volente respondebo, egregiam nanciscor occasionem de necessitate divinae ex Scriptura S. illuminationis ad studium Theologicum pro Ecclesiae usu tractandum differendi. Optarim autem prius intelligere, quod aliis hoc 60 de scripto adversarii videatur, et quomodo susceptum sit. De eo si quid me dicere possis, res erit gratissima.

Porro ista hyeme studebo divina gratia Heraldicum opus²⁵ absolvere, ut vernis 65 prodeat nundinis²⁶. Si quid praeter alias subministrata habes, Vir Excellentissime, quod Illustrissimorum Tuorum comitum²⁷ decori serviat, et in opere nostro extare velles, quaeso communicare intra unum alterumve mensem, tamdiu enim in tempore venient, quae mittentur. Inprimis vellem edoceri, quomodo Schwarzburgicorum linea in Leutenberg²⁸ cum superstitute ramo 70

47 quem] + <...?>. 66 |praeter alias subministrata|. 70 cum + <reliqua>.

²⁰ Nicht ermittelt, gedruckt erst im Frühjahr 1681 (vgl. Speners Brief an Fritsch vom 6. 4. 1681 [Bd. 5]).

²¹ Nicht eindeutig zu ermitteln. Da Kriegsmann Hofbeamter war, fiel die Zuständigkeit vielleicht an Johann Ludwig Langhans (1637–1691), 1668–1684 Hofprediger in Mannheim (Jöcher 2, 2264; BRUNO, Nr. 3029).

²² Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1); mit den „nugas“ (unnützes Zeug) ist seine „Theosophia“ gemeint.

²³ Der von Dilfeld mit angegriffene Johann Heinrich Horb (s. Anm. 6).

²⁴ Vgl. hierzu Brief Nr. 79, Z. 82–86 mit Anm. 29.

²⁵ Ph. J. Spener, *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

²⁶ Die Frankfurter Frühjahrsmesse, beginnend am Sonntag Judica (28. 3. 1680).

²⁷ S. Anm. 16.

²⁸ Die Linie Schwarzburg-Leutenberg, schon im 16. Jahrhundert ausgestorben (s. Zedler 17, 667–669; 35, 1960).

cohaereat, et quae sarcae atque pectinis seu rastris in pede stati sit ratio atque origo. Tum an recte huic lineae in Henning theatr. Geneal.²⁹ tribuatur scutum solum bene Schwarzburgico et duabus rastris decussatim positis insigne? De Barbiensi³⁰ etiam scuto et tessera edoceri optarim, quod vobis difficile non
 75 futurum existimo, quod Illustrissima vestra Comes³¹ ex ea gente sit. Quae scire desidero, illa schedula³² loquetur. Ignosce, Fautor Desideratissime, meae confidentiae.

Hoc opere absoluto atque ita illis ex manibus depositis, quae studia mea quondam praecipua fuere spero Dei gratia liberius me incubiturum illis, quae
 80 uni necessario³³ propiora sunt, nequaquam utilius est, quam in illis totum esse.

Vale et divina gratia perpetue fruiere.

Scrib. Francof. ad Moen. 28. Oct. 1679.

Magnif. T. Excell. ad preces et obsequia addictissimus

85 Philippus Iacobus Spenerus, D.
 Mppria.

72 origo + <sit>. /in/.

²⁹ Hieronymus Henninges, Secundi et tertii regni in Quarta Monarchia Pars Altera, continens Genealogicis tabellis comprehensas familias invictissimorum imperatorum ..., o. O. u. J. (ca. 1590) (vh HBFSt), 327.

³⁰ Die Grafen von Barby (Zedler 3, 425–428).

³¹ Aemilie Juliane von Schwarzburg-Rudolstadt (19.8.1637–3.12.1706), eine Tochter des Grafen Albrecht Friedrich von Barby, seit 1665 verheiratet mit Graf Albert Anton von Schwarzburg-Rudolstadt, bekannt als Verfasserin von Erbauungsschriften und Kirchenliedern (NDB 1, 90; LL 1, 59).

³² Nicht überliefert.

³³ Vgl. Lk 10,42.

78. An [Jacob Thomasius?] in [Leipzig]¹

Frankfurt a. M., 29. Oktober 1679

Inhalt

Dankt für die Aufmunterung. – Berichtet über den Angriff durch Georg Conrad Dilsfeld und seine geplante Antwort. – Klagt über die Feindschaft Philipp Ludwig Hannekens.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M., S. 286–287.

Gratias Tuae pietati ago habeoque maximas, qui me in causa bona confirmare dignaris et animum addere, ne adversantium machinationibus cedam². Praestet mihi hanc gratiam DOMINUS, ut in omnibus ipsius intelligam voluntatem eique faciendae unice studeam neque, cum id facio, cuiusquam hominis reformidem iram.

5

Dilfeldii ex eo tempore haud dubie vidistis scriptum³. Ego sane ex animo egi DEO gratias, cuius sancta providentia ita rem direxit, ut, qui se adversarium opponit, tam turpiter se dare necesse haberet, et ut illud eligeret argumentum, in quo spero me adstipulatores habiturum, quotquot pii et cordati sunt Theologi. Sed de vestro Venerando Theologico Collegio⁴ tanto minus dubii mihi suboriri potest, qui Clarissimi Georgii Grabovii Paraeneses⁵ superiori vel hoc anno editas vestro suffragio probastis, quibus Dilsfeldius, antequam prodiret, refutatus est. Vel imputat mihi homo ineptus, quod nunquam in mentem mihi venit, qui satis novi naturalem de rebus sacris peritiam humana industria sine Spiritus Sancti gratia acquiri posse, imo id tota die fieri toties queror, vel aperta fronte Sacras literas et Symbolicos libros nostros circa ἁδυναμίαν nostram in iis, quae divinatorum mysteriorum sunt, impugnat. Spero autem cordatos Theologos non passuros dignissimum et Divinum nomen Theologiae ita prostitui, ut desinat esse habitus θεόσοτος et naturalibus solum

10

15

¹ Zu Jacob Thomasius, Prof. der Philosophie in Leipzig, s. Brief Nr. 71 Anm. 1. – Der Empfänger muß ein Professor an der Universität Leipzig sein, die Grabovs Paraeneses approbiert hat. Neben Schertzer, der genannt wird, gehörten Johannes Olearius, Georg Lehmann und Georg Möbius zur Theologischen Fakultät. Von einem engeren Verhältnis Speners zu diesen ist aber (zumindest in dieser Zeit) nichts bekannt. Dagegen paßt der Briefanfang zu Speners späterer Angabe, daß er von Thomasius einen Trostbrief bekommen habe (s. Brief Nr. 180, Z. 38–41), als er krank war, wenn die Krankheit von Anfang Oktober (s. Brief Nr. 75, Z. 108–110 mit Anm. 50) gemeint war. Vgl. auch Anm. 3 u. 9.

² Der Brief, auf den Spener antwortet, ist nicht überliefert; vgl. aber Anm. 3.

³ Georg Conrad Dilsfeld, *Theosophia* (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5). – Spener hatte dem Adressaten offenbar also schon vorher seine eigenen Eindrücke von Dilsfelds Schrift geschildert. Hierdurch schließt der Brief an Nr. 71 an.

⁴ Die Theologische Fakultät in Leipzig.

⁵ Georg Grabov, Paraeneses (s. Brief Nr. 2 Anm. 3); zur Approbation durch die Leipziger Fakultät s. Brief Nr. 2 Anm. 4.

20 adscribatur. De hoc vero valde doleo, eo res nostras delatas, ut a quoquam, qui Theologi nomen gerit, in dubium vocetur necessitas Spiritus Sancti ad res humana ratione sublimiores.

Quod affinem meum Horbium⁶ (cuius nuper calumniis impetita innocentia illustre testimonium impetravit, ut chartae adiectae⁷ docent) concernit, 25 miseret me eorum, quae contra ipsum moventur. Omnia enim ignorantia nostri sermonis nituntur, si intellexisset hunc nossetque secundum casum suo substantivo, quod eum regit non antecedenti, sed sequenti iungere, tota illa lis transacta fuisset⁸.

Porro in prioribus meis non recte sensum a me explicatum oportet⁹, quod 30 ex iis percepisti Northusanum¹⁰ hunc cum quoquam vestrorum Theologorum per Epistolas egisse. Scribam, quod res est, amica confidentia, ita Te illis usurum, ut omnia vitentur, quae contentionibus occasionem praebere possent, malo enim plura etiam tolerare, quam involvi istis.

Theologus nobis vicinus D. Hannekenius¹¹ iam a biennio circiter variis animum suum erga me suspicionibus impleri passus est, ad quod M[agistrum]¹² 35 aliquem civem nostrum in vestra Academia non ignoratum non parum contulisse certus sum. Ille D. Hannekenius retulit se Lipsia¹³ a Professore Theologo, quem, nisi memoria eum, a quo intellexi¹⁴, fallit, celeberrimum vestrum D. Scherzerum¹⁵ nominavit, responsum obtinuisse de rebus meis, ad quem fidam 40 de omnibus relationem ipse prius perscripserit. Verum enim vero a nemine minus de rebus apud nos gestis relationem sinceram consignari posse existimo, quam ab isto viro, qui ceteroqui animi benigni et in me olim satis proni et avunculi¹⁶ autoritate et alii hominis¹⁷ mihi probe noti susurris se totum occupari passus est, ut, si etiam velit, non possit de me sincere iudicare, quousque

43 alii: cj | alius: D.

⁶ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁷ Wahrscheinlich die Ehrenerklärung des Windsheimer Rats für Horb (vgl. Brief Nr. 75 Anm. 26).

⁸ Zur Fehldeutung einer Formulierung Horbs durch Dilfeld s. Brief Nr. 79, Z. 82–86 mit Anm. 29.

⁹ Dies bezieht sich wahrscheinlich auf Brief Nr. 71, Z. 1–10.

¹⁰ Der Nordhäuser (Dilfeld).

¹¹ Philipp Ludwig Hanneken in Gießen (s. Brief Nr. 151 Anm. 1).

¹² Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

¹³ Leipzig.

¹⁴ Vielleicht Hannekens Kollegen David Clodius oder Kilian Rudrauff, mit denen Spener in näherem Kontakt stand.

¹⁵ Johann Adam Schertzer (1628–1683), Dr. theol., seit 1667 Prof. der Theologie und Konsistorialassessor in Leipzig (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 41 Anm. 56; ergänzend: BBKL 9, 171–173; LP: Roth R 7334 u. Stolberg Nr. 19910).

¹⁶ Balthasar (II.) Mentzer, Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

¹⁷ Francke (s. Anm. 12).

suspiciones semel conceptae alio modo non exemptae fuerint, quod aliquando 45
futurum reor, cum temporis tractu veritas omnes istas diluet.

Unde non aliud a vobis rogo, quam sicubi intelligas ad sequiorem de me
sensum aliquos motos, amice illos moneas, ut memetipsum prius compellare
dignentur, qui ad reddendam rerum mearum rationem cunctis paratus sum,
quam aliorum relationibus se patiantur ad expromenda sua de me iudicia ab- 50
ripi. Nihil vero iustius est, quam alteri alteram servari aurem et tantisper iudi-
cium suspendi. Haec cum ita iusseris, in sinum tuum effundere non dubitavi,
certus me illi scribere, a cuius pietate omnia promittere mihi possim.

Die 29. Octobr. 1679.

79. An [Johann Fischer in Riga]¹

Frankfurt a. M., 31. Oktober 1679

Inhalt

Berichtet ausführlich vom glücklichen Ausgang der Konflikte um Johann Heinrich Horb in Windsheim. – Gibt eine erste Einschätzung der Schrift Georg Conrad Dilfelds. Deutet die wichtigsten Aussagen seiner geplanten Entgegnung an. – Berichtet von zwei Livländern, die bei ihm zu Gast waren bzw. sind. – Von den Veränderungen am Darmstädter Hof nach dem Tod von Balthasar Mentzer und von der Visitation der Universität Gießen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 296–299.

Plurimum me Horbiumque² nostrum vestrae³ confirmarunt, Spiritu fidei refertae, quem omnia pene verba spirabant. Ita est, quod ais, frequentibus exemplis nostram infidelitatem egregie convincit DOMINUS, cum sua opinione victis victoriam ultra spem largitur. Horbium meum exemplum allegasti, et
 5 sane luculentius est, quam, cum scriberes, nosse poteras. Ipso enim, quo tuas exarasti, tempore gravissima in eum detonuit tempestas, longe quam quae superiori anno desierat periculosior habita. Totam seriem perscribere mihi et vobis audire, non grave erit.

Felici successu, quae promovendae causae pietatis necessaria sunt, procedebant omnia, et a toto coetu verbum divinum insolito fervore suscipiebatur.
 10 Magistratus⁴ fovebat virum ut Patrem, Collegae⁵ etiam tales se offerebant, ut optima de iis spes esset et Superintendentem suum aliquando in publica concione commendarent auditoribus.

Demum moritur Pastor⁶ ab ipso proximus. Magistratus neutrum Diaconorum ei surrogare iam diu decreverat, quos civilium turbarum non fautores, sed incentores existimabat, adeoque peregrinum vocandum statuit et a me etiam petit, ut, quem idoneum nossem, ipsis commendarem⁷. Commendavi illis M[agistro] [Rheinio]⁸, civem nostrum, quem ob pietatem plerisque aliis,

¹ Zu Johann Fischer, Generalsuperintendent in Riga, s. Brief Nr. 24 Anm. 1. – Empfängerbestimmung (auch schon bei Moller 2, 356) vor allem aufgrund der Bezeichnung des Rigaers Joachim Saever als „vester“ (s. Z. 112).

² Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1); vgl. Speners Bericht im letzten Brief an Fischer (Brief Nr. 24, Z. 3–18).

³ Fischers Brief ist nicht überliefert. Speners letzter Brief an Fischer datiert vom 16. 4. 1679 (Brief Nr. 24).

⁴ Der Magistrat der Reichsstadt Windsheim.

⁵ S. Brief Nr. 8 Anm. 12.

⁶ Johannes Petermann (s. Brief Nr. 47 Anm. 10).

⁷ Weder der Brief aus Windsheim noch Speners Antwort (vom 12. 5. 1679) sind überliefert.

⁸ Johann Adolf Rhein (s. Brief Nr. 46 Anm. 5).

quos novi, iam diu antetuli. Cum virum audivissent, summo consensu eum
vocat.

Hic Diaconi, quod corde presserant, renudare, alter imprimis, Grossius⁹,
aperte Horbium adoriri et ab ipso exigere, quia iuxta methodum suam post
tractatum argumentum examen auditoribus praeibat, qua ratione secundum
audita singuli ordines et in iis singuli semetipsos explorare debeant, ut Eccle-
siasticum ordinem omitteret, quia in contemptum huius vergat, si officii pu-
blice admoneantur. Re ad Magistratum delata, hic iniustum pronunciat, cum
politicum ordinem sui muneris admoneri nemo vetet, Ecclesiastici potio-
rem haberi rationem. Grossius Magistratui se opponit et ita se gerit, ut suspendi
ab officio necesse esset¹⁰. Cum vero ad advocatum¹¹ civium rebellium extra
urbem se contulisset adeoque novarum machinationum autor formidaretur,
Senatus eum domo pedem efferre vetat¹².

Interea tabellario Trarbacum¹³ misso Grossius Arnoldum¹⁴, acerrimum
Horbii hostem et quondam eius Diaconum, a quo pleraque calamitas prior
Horbii in partes vocat et historiam remotionis petit. Arnoldus occasionem
suo quondam Superintendenti gravius nocendi oblatam gavisus epistolam
virulentam scribit et Horbio 26 errores imputat, propter quos et turbatam
Ecclesiam remotus sit ab officio, nec illum solum impetit, verum etiam me
et alios amicos acerbis calumniis proscindit. Epistolae acceptae argumentum
Grossius inter cives spargit, hi a biennio et amplius Senatui infesti indignan-
tur et publice iam conqueruntur, non satis fuisse se facultatibus iniustorum
onerum mole exutos, nisi etiam aeterna salute privarentur ab infidis civitatis
suae praesidibus, qui homines ad Ministerium vocassent haereticos et alibi
hoc nomine expulsos. Iam alii etiam non mali, qui conscientiae prius graves
senserant aculeos ex sermonibus sacris, omnia suspecta tenebant.

Senatus vix consilii potis vocat D. Hartmannum¹⁵, vicinum et cordatum
Theologum, quo praesente M[agistro]¹⁶ examen instituitur, ne soli Horbio
commissum suspicionem graviorem excitaret, et Horbius in Synodo Ecclesia-
sticorum, quotquot in urbe et agro erant, atque utriusque Senatus de obiectis
erroribus respondet et suae othodoxiae plenam fidem facit, ut proxime pu-
blico sermone¹⁷ (quem impressum, cum erit, qui ferat, videbitis) Horbium et
R[heinium] commendaret populo et de eorum puritate testaretur.

⁹ Johann Philipp Groß (s. Brief Nr. 56 Anm. 19).

¹⁰ Zur gesamten Kontroverse vgl. SCHAUDIG, 6. Das Predigtverbot für Groß datiert vom 25. 6. 1679.

¹¹ Advokat Krebs in Lenckersheim (s. KORNDÖRFER, 122.127).

¹² Am 16. 7. 1679 (s. KORNDÖRFER, 127).

¹³ Trarbach, Horbs früherer Dienort.

¹⁴ Johann Justus Arnoldi (s. Brief Nr. 28 Anm. 32).

¹⁵ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8).

¹⁶ Johann Adolf Rhein (s. Anm. 8).

¹⁷ J. L. Hartmann, Reine Lehrer (s. Brief Nr. 75 Anm. 25).

Nec tamen sic etiam quies fuit, sed, cum Grossius nondum restitueretur et ob contumaciam removendus appareret, centenis non pauciores cives in curiam irrumpunt, ut Senatores de vita ambigerent. DEUS vero gratiose
 55 assistit, ut ad proximum Commissariorum Caesareorum adventum¹⁸ rem omnem differri turbulenti illi tandem consentirent. Hi post paucos dies urbem ingressi motus, qui ab anno 1677 eam exercuerant, sopivere, publicata imperiali sententia, qua Magistratui sua reddita autoritas, immorigeri autem cives causa cecidisse intelligebant, alii ad relegationem, ad carceres alii, omnes
 60 ad impensas condemnati.

Aliquid vero Horbius precibus obtinuit. Reddita civitati tranquillitate, reliqua etiam facile expedita. Diaconi, nam et alter¹⁹ et alius²⁰ ex ruralibus complices Grossii deprehensi, coram Caesareis Commissariis iussi deprecari Horbio, et Grossius literis scriptis suum obsequium in posterum obstringere.
 65 Ita post nubila sol denuo effulsit²¹. Ah, divina illa gratia grati utamur, nostro in timore DOMINI et sancta fiducia profectu et plurimorum aliorum aedificationi! Non omnes circumstantias hic enumerare valeo, quae causae periculum longe maximum reddebant, sed undique destitutos non destituit Dominus, cui ob hanc etiam gratiam aeternas laudes cantabimus. Iungetis vos etiam vestras
 70 et grates et preces, uti hactenus fecistis, de nobis idem semper post hac etiam vobis pollicentes.

Nunc demum ita permittente Domino publice prodiit adversarius Georg[ius] Conradus Dilfeldius²², Diaconus Northusanus, qui pridem contra Statio-Praetorianum libellum²³ scripsit et cum Amersbachio²⁴ contendit²⁵. Hic superiori
 75 anno duas mihi scripsit epistolas plenas acerbitate, ad quas respondi²⁶, ut nunc etiam publice fateri coactus sit humane me respondisse. Nunc typis publicis imprimi Helmstadii²⁷ curavit vernaculo sermone Theosophiam Horbio-Spenerianam²⁸, qua nos duos Enthusiasmi subtilis reos agere credit.

Caeterum, qui cum hoc contra nos parari audivissem, non nego aliqua
 80 sollicitudine tactum me fuisse; cum perlegissem scriptum, DEO omnium autori humillime gratias egi, qui permiserit talem exurgere adversarium,

¹⁸ Zu den abschließenden Verhandlungen der kaiserlichen Kommission in Windsheim ab dem 10. 8. 1679 s. KORNDÖRFER, 127–133.

¹⁹ Georg Erhard Neuber(t) (24. 12. 1630–12. 11. 1688), 1667 Diaconus A, 1668 Archidiaconus, 1682 Vesperprediger, 1685 Pfarrer in Windsheim (Pfb Reichsstädte, 98).

²⁰ Offenbar Johann Wolfgang Gilg, Spitalpfarrer in Windsheim und zugleich Pfarrer in Külshheim (s. Brief Nr. 65 Anm. 17).

²¹ Vgl. 2Makk 1,22.

²² Georg Conrad Dilfeld (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

²³ [Stephan Praetorius/] Martin Stadius, Geistliche Schatzkammer (s. Brief Nr. 15 Anm. 28).

²⁴ Heinrich Ammersbach, Pfarrer in Halberstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 14).

²⁵ Zu Dilfelds Schriften gegen Praetorius/ Stadius und ihren Verteidiger Ammersbach s. Brief Nr. 24 Anm. 16.

²⁶ Bd. 3, Brief Nr. 221 (5. 12. 1678); dazu dann Brief Nr. 15 (März 1679).

²⁷ Helmstedt.

²⁸ G. C. Dilfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

qui inepto suo certamine bonam causam amplius etiam commendaret. Horbii unicum locum examinat ex piorum desideriorum pag. 171²⁹. Sed miser Syntaxin Germanicam ignorat, et cum genitivum casui suo regenti iungere nesciat, ita paratragoediatur, ut se ridendum propinet illis, qui sensum Horbii inspicunt. 85

Me hoc uno nomine accusat, quod publicis scriptis et in literis privatis ad ipsum exaratis doceam, studium Theologicum non aequae ac Iuridicum, Medicum, Philosophicum, etc. sola humana industria tractari, sed ad illud Spiritus Sancti assistentia et lumine opus esse. Hoc unicum meum crimen est, ex quo varias consequentias nectit. Ego vero etiam gloriae mihi duco, ob hanc veritatem publice ab ipso vapulare, quam solis scriptam radiis et a veris Theologis omnibus agnosci satis novi. Vel homo ineptus hoc mihi imputat, quod nunquam in mentem mihi venit, qui peritiam aliquam naturalem de rebus sacris sola humana diligentia et naturae viribus acquiri posse tam non nescio, ut illud tota die fieri toties conquerar, vel manifeste totam Scripturam Sacram et libros nostros symbolicos adoritur. Spero autem cordatos Theologos non laturos, ut sanctum nomen Theologiae ita profanetur. 90 95

Si non dissuadeant amici, ita respondebo, ut vim veritatis sentiat et nihil tamen in mansuetudine Christianum decente desiderare possit. Vos etiam a DEO ea, quae huic causae necessaria sunt, mihi, adversario autem, ut, quem in ista pugna lacessat, intelligat, nec divinae veritati porro obniti aut Ecclesiam turbare pergat, aliam mentem exorate. Occasio iam egregia offertur ostendendi, qua ratione tota nostra fidei analogia et quicquid piorum Theologorum fuit, in hoc suaviter conspiret, quod nos Sanctus Paulus docet, 1. Corinth. 2³⁰, „naturalem hominem, ad quem omnia humanae industriae opera spectant, non percipere, quae sunt Spiritus DEI“. Non autem satis lugere possum temporis nostri miseriam, quo in dubium a talibus viris, qui Theologi dici amant, revocatur, quod etiam pueris Christianorum notum esse debebat. Ast non feret semper hominum malitiam, qui in coelis est, sed surget et luce clarissima dispellet tenebras. 100 105 110

Porro apud nos iam a semestri agit Dominus Saeverus³¹ vester, Giessa ad nos

²⁹ Vgl. Dilfeld, Theosophia, S. 4.8f, wo Dilfeld eine Äußerung aus Horbs Bedenken zu den Pia Desideria zitiert und interpretiert; dazu Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit aller gläubigen Christen und rechtschaffenen Theologen ..., Frankfurt a.M. 1680, 2. Theil, S. 24–27.

³⁰ 1Kor 2,14.

³¹ Joachim Saever (20. 8. 1654–23. 6. 1698); geb. in Riga, nach Studium in Kiel und Gießen sowie Aufenthalt in Frankfurt (s. Anm. 32) 1683 Pastor in Üxküll/ Kirchholm, 1685 Diaconus am Dom, 1691 Archidiaconus an St. Petri in Riga (OTTOW/ LENTZ, 428 Nr. 1739). – Spener widmete ihm ein gedrucktes Glückwunschgedicht: Clarissimo Domino Joach. Saevero Riga-Livono SS. Theol. Candid. Philosophicam Lauream in alma Giessena manu Nobilissimi et Excellentissimi D. Johan. Weissi ... feliciter impositam ex animo gratulor ..., Frankfurt: Friedgen 1681 (vh HB-FSt; nicht bei Grünberg). Am 26. 3. 1688 schrieb er jedoch an Anna Elisabeth Kifßner, „daß er sich entweder anders, alß er gewesen, bey uns auffgeführt oder von der ersten Liebe sehr abgewichen sey“ (s. Dresdner Briefe Bd. 2).

profectus³². Quamvis autem praeter hospitium et victum labore suo parum
 115 liberalem sustentationem vix aliud operae pretium ferunt, qui instituendae
 iuventuti praesunt. Ex animo probitatem, modestiam, industriam et pietatem
 hominis diligo, postquam eas dotes cognovi, optarim huius urbis consuetudi-
 nem ei etiam non fuisse inutilem. Sane patriae multa de illo promittere ausim,
 120 si DEUS porro conatibus benedicat, illam enim radicem in eo agnosco, ex qua
 non nisi fructus optimi exspectari possunt.

De alio Livono³³, cui S.³⁴ nomen et, ni fallor, patria Revalia³⁵ est, idem
 optarem, ut dicere possem. Is superioribus annis itidem, sed breve admodum
 tempus hic exegit, audio vero eum Neomagi³⁶ in mensa Illustrissimi Legati
 125 Svecici³⁷ de rebus nostris ad taedium usque istius sinistra plurima effudisse,
 quae credulitate nimia ab alio hausta non solum referebat, verum etiam adver-
 sus alium rectius edoctum virum gravem, qui ipse quaedam hic viderat, tueri
 non dubitat. Monuit me amicus in Suecia³⁸, quo forte iter instituit, opiniones
 sinistras apud plurimos ab eo excitari posse, nisi aliunde de innocentia nostra
 edoceantur.

130 Porro haud dubie ad vos iam perlata est mors D. Menzeri, Darmstatini
 Superintendentis³⁹, qui autoritate apud Landgravium patrem⁴⁰ plurimum,
 apud Filium⁴¹ omnia poterat, postquam vero hoc mortuo vidua Principis⁴²
 regimen aggressa est, multam istius passus est iacturam, sacris tantum curis
 vacare iussus. Ne imputet ei in die iudicii DOMINUS, quae a biennio fere

³² Saever, der sich am 15.7.1678 in Gießen immatrikuliert hatte, war von Fischer an die Frankfurter empfohlen worden und daraufhin von Johann Jacob Schütz am 5.4.1679 auch im Namen Speners nach Frankfurt eingeladen worden, „umb von einem und anderen mehrers zu reden“. Am 8.4.1679 erneuerte Schütz die Einladung und sagte auch zu, man wolle sich in Frankfurt um eine Informatorenstelle bemühen, nachdem Saever offenbar sein Interesse daran geäußert hatte (DEPPERMAN, 318f).

³³ Livländer.

³⁴ Nicht ermittelt.

³⁵ Reval, heute Tallinn (das nicht zu Livland, sondern zum ebenfalls schwedischen Estland gehörte).

³⁶ Nimwegen.

³⁷ Schwedische Gesandte beim Friedenskongreß in Nimwegen waren Bengt Oxenstierna und (mit Unterbrechungen) Johan Paulin Olivecrantz (G. RYSTAD, Sweden and the Nijmegen Peace Congress, in: The Peace of Nijmegen 1676–1678/79, hg. v. J.A.H. BOTS, Amsterdam 1980, 131–143; BITTNER-GROSS 1, 494).

³⁸ Vielleicht Johann Heinrich Gerth (gest. 1696), seit 1670 Hofprediger der Königinwitwe in Stockholm, mit Spener bekannt aus seiner Zeit als lutherischer Hofprediger in Hanau (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 37 Anm. 17); oder Johann von Arendt, schwedischer Resident an verschiedenen Orten in Deutschland (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 179 Anm. 1), der sich zu Gesprächen in Schweden aufgehalten haben kann.

³⁹ Balthasar (II.) Mentzer, am 28.7. verstorbener Oberhofprediger und Superintendent in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

⁴⁰ Ludwig VI. von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 12).

⁴¹ Ludwig VII. von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 16).

⁴² Landgräfin Elisabeth Dorothea (s. Brief Nr. 69 Anm. 1).

contra aliquos innocentes molitus est, postquam iniquis suspicionibus passus 135
 erat suam mentem occupari. Ultimum, quod vivus sensit vulnus, et aliquibus
 ex eo mors accelerata credita est, illud fuit, quod Commissarii a Principe
 Giessam missi sunt, qui res Universitatis examinarent⁴³, in qua et licentia Stu-
 diosorum omnes limites excessisse videbatur et Professoribus non bene inter
 sese conveniebat. Unde etiam factum, ut 8 Studiosi, qui turbarum autores 140
 arguebantur, in perpetuum cum infamia relegarentur, ex quibus duo⁴⁴ etiam
 e provincia vestra erant. Hanc autem commissionem in autoritatis suae dimi-
 nutionem vergere Theologus ille conquerebatur, cum iam in lecto fata instare
 videret. Faxit DEUS, ut Academiae sua, postquam licentiae frenum iniectum,
 restituatur puritas, incendatur cum eruditione pietatem iuventuti implantandi 145
 studium, Professorum animi ad fraternam reducantur concordiam et ephoria
 Ecclesiae⁴⁵ viro tali concedatur, cui eius salus et DEI gloria unice cordi sint,
 qualem nunc quaeri existimo.

Die 31. Octobr. 1679.

⁴³ Zur Visitation der Universität Gießen vgl. Brief Nr. 53 Anm. 18.

⁴⁴ Die beiden letzten Livländer, die in der Gießener Matrikel verzeichnet sind, waren (neben Joachim Saever [s. Anm. 31]) Gerhard Heinrich Witte (4. 11. 1676) und Christian Hammel (24. 10. 1677).

⁴⁵ Das durch Mentzers Tod freigewordene Amt des Oberhofpredigers und Superintendenten in Darmstadt.

80. An [Georg Grabov in Cölln]¹

Frankfurt a. M., 8. November 1679

Inhalt

Lobt Grabovs Eifer für eine christliche Erziehung in der Schule und sein Bemühen, diese Einstellung auch anderen zu vermitteln. Wünscht seinem Buch eine weite Verbreitung. – Zeigt sich bestürzt über den Angriff Georg Conrad Dilfelds, äußert aber auch seine Zuversicht, durch eine Entgegnung die gemeinsame Sache weiter fördern zu können.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 301–303.

Non maior tua, de qua scribis², laetitia esse potuit, ex lectione chartarum
 mearum³ concepta, quam apud me paraeneses Tuae⁴ cum studio lectae ex-
 citarunt. Benedictus sit DOMINUS, qui in vestro etiam ordine, cuius curae
 et fidei spes posteritatis concredita est, viros excitat, quibus contritio Iosephi⁵
 5 cordi est et cordolio, qui et agnoscunt praesentem conditionis nostrae miseri-
 am et eius causas sapienter perspicunt et de remediis prudenter cogitant et pro
 DEI gloria atque iuventutis bono pio zelo ardent, non permissuri, ut mature
 deliberata absque fructu maneat. Hactenus enim cum plures novissem, qui in
 Ecclesiasticis muniis constituti hoc animo sunt (quae etiam mihi voluptas
 10 ex literis, quas multis e locis accipio, in plurium huius animi cognitionem
 venire), ingenue fateor vix unum alterumve mihi innotuisse, qui in iuventutis
 formatione DEO servientes difficultatem et momentum muneris sibi com-
 missi serio expenderent et hoc oculis suis indesinenter proponerent, quod non
 homines tantum, sed Christianos, adeoque maioribus quam, quae humana
 15 sunt, bonis renatos, disciplinae suae concreditos habeant et eos ad DOMI-
 NUM, cuius sunt peculium, adducere debeant. Hoc vero fundamento rite
 iacto (quae tua praecipua cura est) omnis alius praeceptorum labor longe alia
 fide et industria peragetur, quam fieri communiter cum gemitu observamus.
 20 Macte vero tuo studio, Vir DEI amans, quod non ipse solum Tibi scopum
 hunc et candidam metam praefigis eamque inconnivo oculo intueris, verum
 etiam alios ad idem faciendum tam graviter hortaris. Benedicat consiliis his
 Tuis ex alto DOMINUS, ut ex illa semente foecunda messis succrescat et
 succrescentis fructus Te aliosque Tui similes et publici, imo aeterni boni stu-

¹ Zu Georg Grabov, Konrektor in Cölln a. d. Spree, s. Brief Nr. 2 Anm. 1. – Zum Empfänger s. Z. 2 und das Regest in D: „Grabovii Paraeneses [...]“.

² Grabovs Brief ist nicht überliefert.

³ Speners Brief vom Januar 1679 (Brief Nr. 2).

⁴ G. Grabov, Paraeneses (s. Brief Nr. 2 Anm. 3). – Nachdem Spener zunächst das Manuskript erhalten hatte, hatte ihm Grabov jetzt offenbar das gedruckte Buch geschickt.

⁵ Vgl. Amos 6,6.

diosos exhilaret. Haud dubium enim est, rectius educata et ad veram vivam
fidem perducta iuventute, in quo vestrum officium prodest, seculi longe aliam
brevi tempore faciem fore, quam nunc spectamus, ubi ista vel gentilibus tota
studiis immergitur, de DEO vix quicquam edocta vel literali tantum adeoque
sterili cognitione imbuta parum ab illis differt, nisi quod etiam credit se nosse
DEUM, quem ignorat, nec de eius cognitione porro sollicita est.

Quando vero sententiam meam de libello tuo postulas, scito approbatione
mea eum non egere, qui eam veritatem divinam ubique inculcat, quae luce
coelesti radiat et in omnium bonorum, cum legent, cordibus ita se manifesta-
bit, ut de humana autoritate cogitare necesse non sit. Ita nihil in eo fuit, quod
non plurimum me delectaret et ex quo non vel discere vel in bono confirmari
omnes vellem. Unde optarim eius in officinis librariis esse copiam, utpote the-
sauri, quem inter pauciores latere indignum reor. Praeterea hoc etiam nomine
ego plurimum Tibi debeo, qui contra adversarium meum⁶, qui nuper prodiit,
tanto robore pugnaris⁷, antequam ille me adoriretur, ut vix melius potuisses,
si in ipso congressu opem pie mihi ferre laborasses.

De Dilsfeldio loquor Northusano Diacono, qui nuper edita Theosophia
Horbio-Speneriana⁸ hoc praecipue nomine me coram facie Ecclesiae Enthusi-
asmi reum agere annisus est, quod doceam Theologiae studium non aequae
ac alia circa res huius seculi versantia sola humana industria feliciter tractari,
verum Spiritus Sancti Lumine et auxilio opus habere. Non pudet me prop-
ter hanc veritatem apud eos male audire, qui sanctitatem rerum divinarum
ignorant. Ob hoc tamen pudore suffundor, inventum in nostro ordine, qui
veritati tam clare in Scripturis proditae ausit oblatrare. Eius vero etiam mise-
ret, qui vel ignorantiam vel malitiam suam misere prodit, quando vel imputat
mihi, quod in mentem nunquam venit, qui naturalem aliquam de rebus sacris
Philosophiam humanis viribus acquiri posse et scio et ita quotidie toties acer-
be conquestus sum, vel toti Sacro Codici et Libris nostris symbolicis aperte
contradicit. Credo autem, quod non ferent cordati Theologi Sacro-Sanctae
Theologiae nomen ita profanari, ut sine DEO esse possit, quae, quanta est,
DEI esse debet.

Huic etiam demisse gratias ago, qui, quando adversarium in me armari
permittere voluit, talem immisit, qui causam nostram bonis eo gratiorem
redderet. Utinam vero illa thesis, quod sine Spiritu Sancto, quae Spiritus
sunt, non capere, adeoque, quae nos ad omnia sacra munia idoneos reddant,
non feliciter acquirere valeamus, quae toti nostrae analogiae fidei tam suaviter
concinit, in ipsa praxi academiarum aequae ostendi posset, partem confessionis
nostrae constituere, adeoque conspicarem illum docentium discentiumque
animum atque vitae habitum, ex quo colligere liceret, eos sibi Spiritum coele-
stem necessarium credere ad sua rite peragenda. Verum merito ingemiscimus,

⁶ Georg Conrad Dilsfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁷ Dilsfeld wird in Grabovs Paraeneses nicht explizit erwähnt, die Notwendigkeit einer geistlichen Erkenntnis aber durchgehend unterstrichen.

⁸ G. C. Dilsfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

quoties, quae fiunt, intuemur, et DEUM humillimis invocamus precibus, ut
65 Sionis suae misereatur⁹ et capiti¹⁰ imprimis medeatur, ex quo in reliquum
corpus vitium derivatur.

Idem te etiam, mi optime, tuique similes porro Spiritus sui robore ex alto
induat¹¹, ut, quod strenue agis, porro pergas agere, eaque laetitia beeris, quam
laborum felix successus et aliorum, quos Tuum exemplum atque paraeneses
70 excitabunt, coniuncta studia excitare possunt. De me hoc Tibi promitte non
defuturas meas preces, quibus tecum certare studebo, a Te Tuisque amicis eun-
dem dilectionis Christianae fructum et rogans et expectans. Vale in Domino,
eiusque gratia fruire.

Scrib. Francof. ad Moen. die 8. Novembr. 1679.

⁹ Vgl. Ps 102,14.

¹⁰ Hier offenbar der Predigerstand als Haupt des Leibes der Kirche.

¹¹ Vgl. Lk 24,49.

81. An [Adam Herold in Kiel]¹Frankfurt a. M., 16. November [1679]²*Inhalt*

Gratuliert Herold zum Studienerfolg. Ermahnt ihn zu weiterem fleißigen Studium.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 118.

Sed de hisce³ non dubito Te a fidelissimo Praeceptore Tuo D. Kortholto⁴ pridem satis instructum esse, adeoque et magis Te amo, quando in practicis, ut proficias, studium praecipuum Tibi esse profiteris. Itaque Te non minus in animi reliquis facultatibus excolendis, quam intellectu ornando occupari mihi persuadeo meritoque hanc Tibi mentem coelitus gratulor. Itaque non solum Tibi in hoc studium erit, ut, quae sit abnegatio sui ipsius, quibus dictis inculcetur, quibus modis exerceatur, quibus mediis iuvetur, quos fructus ferat, ad unguem⁵ calleas, sed ut virtutem illam et reliquas omnes, quarum eadem est ratio, animo possideas et vita exprimas. Perge vero illo tramite, mi optime, quem Te ingressum ex Tuis colligo, nec patere Te pluribus, quae obiicientur, difficultatibus absterreri. De me forte parum promittere possum (vellem tamen, si possem), nisi quod Patri coelesti Tua etiam studia pie commendabo et, si qua in re consilio iuvare queam, non defuturus sum. Interim vale divinae gratiae commissus et ad candidam illam divinae gloriae metam, quae omnibus praefixa est, coelesti auxilio strenue contende.

Die 16. Novembr. Anno 1679.

16 1679: cj | 1678: D.

¹ Adam Herold (1659–1711), nach Studium in Wittenberg und Gießen (von wo er im September 1678 einen Besuch bei Spener machte) jetzt Theologiestudent in Kiel (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208 Anm. 40). – Zur Empfängerbestimmung s. Anm. 2.

² Der Studienort des Briefempfängers ergibt sich aus der Erwähnung Kortholts (Z. 1). In der Kieler Matrikel gibt es 1678 jedoch keinen Studenten, bei dem sich Speners väterlicher Ton erklären würde. Wenn man die Jahreszahl 1679 konjiziert, kommt man auf den mit Spener bereits in Kontakt stehenden Herold (immatr. 13. 6. 1679), der als Schabbel-Stipendiat bei Kortholt wohnte.

³ Vielleicht eine Disputation Herolds (bibliographisch ist für das Jahr 1679 allerdings keine nachweisbar) oder ein (nicht überlieferter) Brief Herolds an Spener.

⁴ Christian Kortholt, Prof. der Theologie in Kiel (s. Brief Nr. 163 Anm. 1).

⁵ Vgl. OTTO, Sprichwörter der Römer, Nr. 1827.

82. An Christian Scriver in Magdeburg¹

Frankfurt a. M., 2. Dezember 1679

Inhalt

Dankt für Scriver's Brief und das Versprechen der Fürbitte. Weist übermäßiges Lob zurück. Hofft auf ein persönliches Treffen mit Scriver. Empfiehlt eine Brunnenkur in (Bad) Schwalbach. – Stimmt dem Urteil über den eingeschränkten Wert der meisten Bibelkommentare zu, lobt aber diejenigen von Martin Geier und Sebastian Schmid. Erhofft sich auch einen Kommentar von Caspar Hermann Sandhagen. – Ermutigt Scriver zu einer Fortsetzung seines „Seelenschatzes“. Sagt seine Mitarbeit an einem weiteren projektierten Werk zu. – Gibt eine Bewertung von Georg Conrad Dilfelds Schrift und skizziert seine geplante Gegenschrift.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 324–328.

Ich habe zu bezeugen, wie eine innigliche freude der liebe brieff² mir erwecket und mich, das mir und uns allen anbefohlne werck des Herrn mit so viel mehr freudigkeit und getrostem muth zu treiben, hertzlich aufgemuntert habe, weil ich mich aufs neue einer nachdrücklichen und sonderbaren vorbitte³ eines rechtschaffenen Gottesfreundes, dessen gebet nicht unfruchtbar abgehen kan, sondern mir auch hinkünftig manche nötige gnade erlangen wird, daraus getrösten kan; dero verspruch⁴ mich auch von mehrern Gottseligen freunden hertzlich stärcket und aufrichtet, daß damit, was meine schwachheit nicht erhalten könnte, werde ersetzt werden, und ich es daher vor
 5
 10 eine der grössesten wohlthaten meines Gottes danckbarlich erkenne, welcher so viele hertzen, denen er ein reicheres maß des geistes gegeben, mit liebe gegen mich erfüllet, daß sie ihm auch vor mich armen und meine verrichtungen die jenige opffer bringen, die ihm angenehm sind⁵. Ach, daß mein armes gebet auch vor meine liebe mitbrüder möchte aus gleicher brunst des
 15 geistes gehen! Jedoch wird der HERR auch dessen schwachheit und einfalt nicht verschmähen, und ich nicht vergessen die gnade, so ich empfangen habe, dahin anzuwenden.

Dieses einige hat mich in dem so lieben schreiben betrübet, daß mir weit zu viel zugeleget wird, als nicht in mir ist. Ich bin zwar versichert des liebeichen

6 nötige] – D²⁺³.

¹ Zu Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg, s. Brief Nr. 29 Anm. 1. – Empfänger nach Speners Regest in D: „An Scriverium“.

² Scriver's Antwort auf Speners ersten Brief vom Frühjahr (Nr. 29) ist nicht überliefert.

³ Fürbitte (DWB 12 II, 919f).

⁴ Versprechen (DWB 12 I, 1501–1503).

⁵ Vgl. z. B. 1Petr 2,5; Hebr 13,15f.

und unheuchlerischen hertzens, aus dem solches alles herkommet, ich achte 20
 es aber nicht nur vor eine sonderliche versuchung, daß der treue GOtt zuläs-
 set, daß viele liebe freunde das wenige in mich von seiner güte gelegte und
 doch noch nicht mit genugsamer treue und fleiß anwendende, gemeinlich
 durch ein vergrößerendes glaß der liebe als viel grösser ansehen, ob ich aus
 solchem liebes urtheil mich auch bewegen lassen wolle, mehr von mir selbst 25
 zu halten, als sichs geziehmet, und über mein maß zu schreiten; sondern ich
 sorge offers eine verantwortung deswegen vor meinem GOtt, ob ich viel-
 leicht selbst auf einigerley weise solches verursache oder doch veranlasse; habe
 auch billig ursach, mich darüber zu betrüben, daß ich dasjenige nicht bey mir
 finde, was andere zu erkennen meinen, und mir vielleicht damit von GOtt 30
 gezeigt wird, daß er mirs gegeben haben wolte, wann ich das vorige fleißiger
 angewandt hätte. Ach, er verleyhe mir hiezu die gnade und reinige mein hertz
 von allem dem, was mich noch bisher daran gehindert hat!

Wornach auch mich so viel emsiger zu bestreben habe, als weniger ich
 weiß, wie lang mich der Herr noch in dieser sterblichkeit lassen will, nach 35
 dem bey etlichen jahren einen starcken abgang der vorigen kräfte gespüret
 habe. Solte mich der liebe GOTT so glücklich machen, daß ich einen solchen
 auserwählten freund, bey dem ich in der warheit ein viel reichlicher maß der
 gnaden weiß, dermahleins hier sehen und mich mündlich mit ihm ergötzen
 könnte, würde es gewiß eine sonderbahre gnade seyn, davor ich dem HERRn zu 40
 dancken hätte. Ich will auch die hoffnung davon nicht fallen lassen, sonderlich
 weil vernehme, daß des sauerbronnens cur einiges mahl nicht übel ausgeschla-
 gen. Nun weiß ich zwar die beschaffenheit der natur und temperaments nicht,
 vernehme aber von allen, daß der schwalbachische Sauerbronnen, dessen ich
 mich diesen Sommer durch GOTTes gnade nicht unnützlich gebraucht⁶, dem 45
 Pirmontischen an kräfte weit vorgehe, und daher, dafern die natur sonsten
 eines stärkeren wassers krafft ertragen kan, vor demselben, wo wiederum
 eine cur einmahl resolviret werden solte, zu erwehlen möchte seyn. So sind
 auch die unkosten nicht so sonderbar groß, oder solte sich wohl auch in sol-
 cher sache einiger rath finden lassen. 50

Was wegen der commentariorum, die vielen andern weniger nützlichern
 büchern vorzuziehen wären, bemercket wird, wo sie nemlich mit rechter
 genauer beobachtung der cohaerenz, umstände, zwecks abgefasset werden,
 daß man dem H. Geist nicht vorlaufft, sondern fleißig nachtritt, ists freylich 55
 also bewandt; wir dörrfften aber unter den so vielen commentariis wenige
 dergleichen finden. Hr. D. Geyers⁷ und Hr. D. Schmidens⁸ gabe ist hierinnen

27 vor: D²⁺³] von: D¹. 54 nachtritt: D²⁺³] nachtriff: D¹. 55 dörrfften: D²⁺³] dörrffen: D¹.

⁶ Zu Speners Kur in Schwalbach im Sommer s. Brief Nr. 48, Z. 15–17.

⁷ Martin Geier, Oberhofprediger in Dresden (s. Brief Nr. 110 Anm. 1).

⁸ Sebastian Schmidt (1617–1696), Dr. theol., seit 1654 Prof. der Theologie und Prediger
 in Straßburg, seit 1666 auch Kirchenpräsident, Verfasser zahlreicher Kommentare zu biblischen

recht sonderbar. Ich habe durch schreiben vor 2 jahren von diesem erhalten, daß nun sein comment. in Epist. ad Hebr.⁹ unter der preß ist und, geliebt es GOtt, kürztlich herauskommen wird. Ich wünschte, der liebe Mann gebe
 60 mehr von seiner arbeit heraus. Weil er aber sich an andere nicht bindet und deswegen nicht anders kan, als mehrmahl von der gemeinen meinung in vielen orten abzugehen, so scheuet er sich vor einigem widerspruch; weil wir leider in einer solchen zeit leben, da die auch offenbahreste warheit kaum mehr will angenommen werden, wo sie nicht durch die autorität vieler
 65 vorgegangener lehrer bekräftiget wird. In welcher praxi ich nicht sehe, wie wir uns entschütten¹⁰ können, daß nicht etwas vom päpstischen principio, dadurch der verstand der schrifft nicht aus dero worten selbst, sondern der autorität und erklärang der kirchen und dero Väter herzunehmen ist, bey uns übrig geblieben seye.

70 Im übrigen ästimire ich auch billich Hr. Sandhagens¹¹ zu Lüneburg un-gemeine gabe in dieser sach, die ich nur aus etzlichen bogen erkant¹², aber deswegen verlangen habe, daß der liebe Mann zeit finden und die resolution fassen möchte, in dergleichen der kirchen zu dienen.

Die liebe intention, den Seelenschatz mit 2 theilen zu vermehren¹³, er-
 75 freuet mich hertzlich, und kan ich mit warheits grund sagen, daß weder ich selbst wargenommen noch von andern gehöret habe, daß einiges darinnen einiger besserung oder änderung nötig hätte. Der vater des lichts, von dem alle gute und alle vollkommene gaben herkommen¹⁴, verleyhe auch zu diesem gottseligen vorhaben nicht nur die natürliche nöthige gemüths= und
 80 leibeskräftten, sondern vornehmlich seines Heil. Geistes himmlisches licht, in demselben dasjenige warhafftig zu erkennen, was in solchen wichtigen mate-rien dem neben=Christen zu wissen nöthig ist, er gebe alsdann auch mund und weißheit, die art und wort zu finden, wie sie am aufferbaulichsten und

58 preß] preiß: D³.

Schriften (Näheres zu ihm und seinem Verhältnis zu Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 49 Anm. 1).

⁹ S. Schmidt, In epistolam D. Pauli ad Hebraeos commentarius, Straßburg 1680 (vh BSB). Zu Speners Beteiligung am Zustandekommen der Veröffentlichung vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 101, Z. 53–55 mit Anm. 12.

¹⁰ Sich von etwas freimachen (DWB 3, [612–1615] 614 f).

¹¹ Caspar Hermann Sandhagen, Superintendent in Lüneburg (s. Brief Nr. 28 Anm. 1).

¹² Sandhagen, der auch später mehr durch die Herausgabe der Kommentare seines Lehrers Sebastian Schmidt als durch eigene Veröffentlichungen wirkte, hatte an einschlägigen Werken bisher nur veröffentlicht: Sendschreiben an Herrn M. Joh. Henrich Koch ... von der Frage: Ob der Evangelist Marcus das Evangelium Matthaei ... in die Kürze gebracht, Bielefeld 1672 (vh StB Bielefeld).

¹³ Von Scrivers Hauptschrift „Seelen=Schatz / Darinn von der menschlichen Seelen hohen Würde ... gehandelt wird“ waren 1675 die ersten drei Teile erschienen. 1680 folgte Teil 4 (mit Anhang 1682), 1694/96 Teil 5, ebenfalls mit Anhang (Bircher B 5972–5979).

¹⁴ Vgl. Jak 1,17.

deutlichsten mögen vorgetragen werden; sodann lege er die krafft darein, die
 in den hertzen der lesenden dermahleins also wircke, daß die verlangte frucht 85
 der göttlichen ehre und vieler menschen heyls darauf erfolge, auch er selbst an
 jenem tag sich der jenigen vor Gottes thron zu freuen habe, welche ihm der
 HErr durch seine arbeit geschencket hat. Ich werde auch nicht unterlassen,
 solcher arbeit vor dem HErrn in meiner bitte zu gedencken.

Was auch das projectirende amphitheatrum divinae providentiae¹⁵, darinnen 90
 lauter exempel sonderbahrer Göttlicher vorsehung, schutzes und versorgung
 vorgelegt werden sollen, anlanget, halte ichs vor eine recht erwünschte
 materie, dadurch sowohl einige mit dem Atheismo ringende (dann von den
 boßhafftigen und verhärteten habe ich aus eigener erfahrung wenig hoffnung)
 gewonnen, fromme hertzen aber gestärcket, zum preiß ihres GOTTes immer 95
 angefrischet und an ihnen und andern dergleichen mehr zu beobachten ge-
 leitet werden. Der HErr verleyhe auch dazu die nötige gnade.

Ich wolte hertzlich gerne nach meiner schuldigkeit und eigenem verlangen
 meine symbolam mit beytragen, ich muß aber meine sünde bekennen, daß,
 da ich so eine grosse zeit auf das studium historicum, zu dessen profession 100
 ich in Straßburg destiniret zu sein das ansehen hatte, gewendet¹⁶, ich gleich-
 wohl nicht den geziehenden fleiß damahl angewendet habe, dergleichen
 dinge zu beobachten, sondern, ob ich schon in lesung dergleichen vielfältig
 vorgekommener exempel, was ich daraus zu erlernen hätte, erkant, so bin ich
 doch säumig gewesen, wie in andern dingen auch, das gelesene aufzunotiren, 105
 als der in vielen der gedächtnüs¹⁷ zu viel trauete, die jetzo aber je länger je
 weniger mir dasjenige hervorgiebt, was ihr in grosser quantität anvertrauet
 worden. Indessen werde mich entsinnen, was ich kan, habe auch meine HHn.
 Collegas darum ersuchet und werde andere gute freunde ersuchen, tanquam
 in causa communi, daß sie das jenige zusammen tragen, was ihnen im lesen 110
 oder eigener erfahrung ist vorgekommen, um solches alsdann zu überschik-
 ken. Ich hoffe aber, es habe solches noch einige frist. Es ist freylich dieses eine
 von den vornehmsten pflichten unsers Christenthums, ja dasjenige, warum
 der mensch in die welt gesetzt worden, daß er in allem achtung gebe auf
 GOTTes heil. regierung, dadurch zu seiner übrigen schuldigkeit desto kräftiger 115
 aufgemuntert zu werden.

89 solcher: D²⁺³] solche: D¹. 91 vorsehung: D²⁺³] vorsehung: D¹. 93 dann von: D²⁺³]
 davon: D¹. 95 gewonnen: D²⁺³] genommen: D¹. 111 eigener: D²⁺³] einiger: D¹.

¹⁵ Eine solche Schrift Srovers ist nicht erschienen.

¹⁶ Zu Speners Geschichtsstudium vgl. WALLMANN, 83–87, zur Aussicht auf eine Geschichts-
 professur in Straßburg vgl. auch die entsprechende Aussage in Brief Nr. 101, Z. 8–12, sowie im
 eigenhändigen Lebenslauf (Ph.J. Spener, Werke I.1, hg. v. K. ALAND, Gießen 1996, 31).

¹⁷ Die Gedächtnis (DWB 4 I 1, [1927–1937] 1927).

Im übrigen zweiffle nicht, daß ihres orts Hr. Dilfelds¹⁸ in ihrer nachbarschafft zu Nordhausen ausgefertigte Theosophia Horbio- Speneriana¹⁹ werde bekant worden sein. Mir ist leyd, daß mein armer nahme solle eine materie
 120 des streits in der kirchen werden, dero ruh und friede ich allen andern gütern so weit vorziehe. Ich habe auch gehofft, als ich dem mann auf sein etlichmahliges zuschreiben zu zwey mahlen ausführlich geantwortet²⁰, er würde nun nicht mehr weiter ursach finden, sich zu mir zu nötigen²¹. Weil aber es dem Heil. GOtt also gefallen wollen, mir einen widersacher öffentlich auf-
 125 treten zu lassen, so habe mich auch hierinnen unter seine gewaltige hand zu demüthigen, ihm hingegen auch hertzlich zu dancken, daß er es von einem solchen geschehen lassen, dessen schrifft gegen mich der guten sache vielmehr förder= als hinderlich bey rechtschaffenen gemüthern seyn wird. Ich schäme mich nicht, sondern wo ich einiger ehr mich anmassen solte, so würde es diese
 130 sein, öffentlich über diese frag angegriffen zu werden, weil ich zu dem studio Theologico ohne die natürliche kräfte die gnade des H. Geistes nothwendig zu seyn achte.

Obschon in dem gegen mich geschriebenen nicht wenige verkehrungen meiner meynung, falsche auflagen²² und folgen sich befinden, aber von
 135 verständigen christen von selbsten werden erkant werden; also gar, daß ich fast bedencken hätte haben sollen, auf das tractätlein zu antworten, wo ich nicht vor Gottes und der kirchen augen darüber angesprochen und obtestirt worden wäre und, dafern ich jemand anders antworten liesse, bey einigen das ansehen gewinnen möchte, ich wäre mir in dieser materie nicht zum besten
 140 bewust, dahero ich das hertz nicht hätte, öffentlich meine bekäntnüß auf solches begehren vor den tag zu legen. Weswegen ich dann, wo GOtt leben und gesundheit giebet, einige tage dran wenden, aber dahin trachten werde, daß ich ihm nicht nur allein mit Christlicher sanfftmuth, aber gründlichem nachdruck antworten, sondern, wie so gar die natürliche wissenschaft der
 145 Theologischen materien die wahre erkäntnüß Gottes und der kirchen so nötige rechtschaffene Theologia nicht seye, sondern zu deroselben das licht von oben nach der schrifft und unsern symbolischen büchern²³ nötig seye, gründlich darthun möge.

Wie ich nun auch hierinnen meiner schwachheit mir wol bewust bin, als
 150 ersuche auch hiemit samt andern treuen freunden E. HochEhrw. brüderlich,

140 meine bekäntnüß: D²⁺³] – D¹.

¹⁸ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁹ G. C. Dilfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

²⁰ S. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 221 und oben Brief Nr. 15.

²¹ Sich an mich heranzudrängen (DWB 7, [942 f] 943).

²² Anschuldigungen (DWB 1, 680).

²³ Speners Belegstellen sind (nach Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit [s. Brief Nr. 79 Anm. 29], 1. Theil, S. 16 f. 43) vornehmlich 1Kor 2,14 und FC, Solida Declaratio II, 16 (BSLK, 877, 30–42).

daß sie auch ihre seuffzen zu dem himlischen Vater vor mich aufschicken wollen, der mein hertz mit licht und liebe, so hiez zu nöthig, erfüllen, so dann diese sache, da der Satan streit in unserer armen, ohne das mit allzuvielen mißverständen²⁴ verunruhigter²⁵ kirchen zu erregen suchet, zu einer neuen anlaß²⁶ werden lassen wolle, daß sein name verherrlicht, seine göttliche 155
 warheit mehr bekant und vor den tag gelegt, diejenige aber, so unnötigen zanck anfangen, zu ihrem besten beschämet und zur heilsamen erkänntniß gebracht werden. Ach, der HErr rechne es diesem meinem widersacher nicht zu, was er hierinn vor ärgernüß anrichtet, sondern heilige sein pfund auch also, daß es hinkünfftig nicht nach fleischlichen affecten, sondern zu seines 160
 H. Nahmens preiß und der kirchen nutzen besser angewendet werde.

2. Dec. 1679.

²⁴ Der Mißverstand (DWB 6, 2320).

²⁵ Verunruhigen = beunruhigen (DWB 12 I, 2039f).

²⁶ Die Anlaß (DWB 1, 392f).

83. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 5. Dezember 1679

Inhalt

Übermittelt eine Auskunft von Gottlieb Spizel. – Gibt eine ausführlichere Bewertung der Theosophia Dilfelds. Erklärt seinen Entschluß zu einer persönlichen Entgegnung. – Berichtet von Personen (Johann Winckler, Martin Michael, Johann Peter Scheffer) und von eigenen literarischen Werken. – Leitet eine Forderung von Johannes Simon Francke weiter. – Grüße. – P. S.: Erkundigt sich nach dem Wappen des Bischofs von Lübeck.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 127–132.

Salutem, gratiam et pacem a Pacis principe et salutis autore IESU!

In ipso electe et dilectissime Frater.

Quae ad *θεόφιλον* nostrum Spizelium² voluisti, ipsi significavi³; quae responderit⁴, ipsiusmet verbis hic accipe:

- 5 In hoc voto praesentes obsignarem, in postremae Tuae quasdam pro felice meo literato⁵ vindicias efflagitassent atque, ut tum meae tum amici cuiusdam anonymi fama⁶ consulerem, apprime monuissent. Tantum profecto abest, ut temere quenquam laedere instituerim, ut potius toto meo opere illam profane doctorum malignitatem omni virium nisu duxerim evertendam. Decenni-
- 10 um fere est, cum ex epistola quadam Cl. Dn. Mitternachts⁷ nuncupatoria (praefixa ea est dissertat. historicis Numb. 1666 ed. in ⁸) intellexi anno aevi currentis LII prodiisse libellum infaustum (ita ad verbum ille) sine mentione auctoris, Vulcani ac Plutonis flammis mancipandum, in cuius
- 15 haec verba habeantur: Biblia sacra fac legas etc⁹; quae cum non sine maximo legissem horrore, neque de mente et animo auctoris certiora habuissem, factum, ut tum in pridem c. vulgata epistola de Ath[eismo] eradicando¹⁰, tum in prima de

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.

² Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 46 Anm. 1).

³ S. Brief Nr. 74, Z. 44–45.

⁴ S. Spizels Brief an Spener, ohne Datum (Augsburg, 2^o Cod. Aug. 407, Bl. 350 f).

⁵ G. Spizel, Felix literatus (s. Brief Nr. 74 Anm. 20).

⁶ S. Brief Nr. 74, Z. 44–54 mit Anm. 19.

⁷ Johann Sebastian Mitternacht (30. 3. 1613–25. 7. 1679), 1642 Rektor in Naumburg, 1646 in Gera, 1667 Superintendent und Oberhofprediger in Zeitz (NDB 17, 586 f; Dünnhaupt 4, 2751–2806).

⁸ J. S. Mitternacht, De variis argumentis dissertationes historicae, Naumburg: M. Müller 1666 (vh StB Ulm). Die unpaginierte Widmungsvorrede umfaßt fast zwei Bögen.

⁹ Fast wörtliches Zitat aus J. S. Mitternacht (wie Anm. 8), Bl. 5^r.

¹⁰ G. Spizel, De atheismo eradicando ad virum praeclarissimum Dn. Antonium Reiserum ... Epistola, Augsburg: Goebel 1669 (vh HBFSt), 6f.

Ath. lites commentatione¹¹ libelli eiusce (de cuius autore tamen nihil in hunc usque diem rescire potui) fecerim mentionem eamque sententiam, uti (quidem a Mitternachtio proponeretur) summopere fuerim detestatus, nec dubito pios omnes mecum sensuros, si verborum, prout iacent, tenorem respexerit. Quandoquidem vero ex Tuo amicique Holsatici indicio primum nunc intelligam scriptum illud ex aliorum mente (atheorum sc. maleficatorum) fuisse consarcinatum, lubens admitto monitionem omnemque sinistram de sinceritate viri illius eruditissimi opinione abiicique publice id ipsum data occasione (sique vobis ita visum fuerit) contestaturus. Ad eundem modum adfectos omnes velim scriptores, ne gravioris culpae notam apud probos incurrant, tandemque perpetuae confusionis aleam subire cogantur. Haec ille ad me.

Ex quibus, quae conducere credas, amico illi Tuo¹² communicabis et, quod spero, efficies, ut satisfieri sibi patiat, si publice, ad quod proxime eum occasionem habiturum scio¹³, existimationi eius, quam laeserat, iterum medeatur. Videbit enim Viri huius candorem, qui errorem non diffidetur.

Utinam eundem animum posthac in Dilfeldio¹⁴ meo adversario aliquando deprehendere liceat! Eius scriptum¹⁵ haud dubito, quod ex eo videris. Hac in civitate meo excepto nullum aliud adhuc exemplum adest; nec Lipsiam¹⁶ ullum allatum, cum singulari fato editor¹⁷ fasciculum, cui libellus insertus fuerat, aurigis concredere oblitus fuerit. Miseret me sane hominis, qui suam et ignorantiam et animi malignitatem iuxta prodit. Horbium¹⁸ cum aggreditur, nostrae vernaculae syntaxeos ignarus est, si Genitivum rectori casui aptare nosset, ipse fassurus, quod in verbis nihil inveniat reprehensione dignum¹⁹. Ego hac causa ipsi vapulo, quod Theologiae studium non aequae ac alia profana sola humana industria excoli, sed ad eius tractationem Spir[itus] S[ancti] lumen et gratiam necessaria statuo. Huius veritatis causa si quid patiendum sit, plurimum mihi gratulor eumque eximium honorem duco. Erant, quae dissuadere videbantur responsum, verum re mature expensa decrevi cum DEO respondere, in quam partem etiam non pauci amici inclinant. Erant, qui se

¹¹ G. Spizel, Felix literatus ... (wie Anm. 5), (89–202) 142.

¹² Nicht ermittelt.

¹³ Spener denkt wohl an das kurz vor dem Abschluß stehende Werk „Infelix literatus“ (s. Brief Nr. 96 Anm. 18), mit dem Spizel sein unter Anm. 5 genanntes Werk fortsetzte. Er scheint dort aber keine Richtigstellung vorgenommen zu haben, obwohl er noch einen Abschnitt (S. 354–370) über den Atheismus schrieb.

¹⁴ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁵ G. C. Dilfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

¹⁶ Leipzig.

¹⁷ Paul Zeising, 1679–1703 Verleger in Helmstedt (BENZING, Verleger, 1306), der Verleger von Dilfelds Theosophia (s. Anm. 15).

¹⁸ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1), der gemeinsam mit Spener von Dilfeld angegriffen wurde.

¹⁹ Zur Fehlinterpretation der Worte Horbs vgl. Brief Nr. 79, Z. 82–86 mit Anm. 29.

ad hoc officium amicum ipsimet offerunt. Si autem per alium responderem, esset, quod exciperent adversarii nondum de sensu meo constare, imo ex hoc ipso suspiciones auferri, me ὑποστολή in hoc argumento fovere, qui non audeam meis verbis, quid sentiam, declarare. Mecum, quaeso, DEUM invoca, 50 qui sui Spiritus gratia ita me regat, atque pectus meum veritate, prudentia et charitate impleat, ut, quae scripturus sum, nominis ipsius gloriae et multorum aedificationi inserviant, et ipse adversarius suo bono veritatis evidentia et dilectionis argumento victas manus det. Scripsisse eum ad D. Menzerum²⁰ superiori anno scio, nec dubito etiam responsum accepisse, ex quo forte ad 55 edenda sua animum sumsit.

Pro Dn. Kriegsmanno²¹, quem forte iam nosti Manhemii vitam hanc cum meliori commutasse, credo, quod M. Wincklerus²² respondebit²³. Hic Wertheimii²⁴ Superintendentens singulari Comitum suorum²⁵ gratia pollet eaque ad rectius ordinandam Ecclesiam utitur et multam iam divinam experitur 60 benedictionem. Praeter publica sacra etiam cum aliquot amicis privatim aedificationi operam navat, cuius etiam rei a comitibus suis auctoritatem nactus est. Fideles habet συνέργους diaconum²⁶ et rectorem, cui Mart. Michaeli²⁷ nomen, qui nuper B. Stollii ex sorore mea filiam²⁸ uxorem duxit.

Darmstadtium²⁹ nemo adhuc vocatus est. DEus Principi³⁰ ostendat, per 65 quem Ecclesiae salus promoveri optime possit.

Schefferus³¹ noster iter in Saxoniam suscepit, quem DEO volente proximo

46 offerunt: cj] offerrent: K.

²⁰ Balthasar (II.) Mentzer, verstorbener Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

²¹ Wilhelm Christoph Kriegsmann, am 29.9. in Mannheim verstorbener Kammerrat (s. Brief Nr. 3 Anm. 20).

²² Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

²³ Gemeint ist eine Antwort auf Dilfelds gegen Kriegsmann gerichtete Schrift (s. Brief Nr. 65, Z. 14–17 mit Anm. 6), die erst 1681 erschien (s. Brief Nr. 164 Anm. 40).

²⁴ Wertheim.

²⁵ Die Grafen von Löwenstein-Wertheim-Virneburg (s. Brief Nr. 1 Anm. 1).

²⁶ Philipp Friedrich Firnhaber (1651–1693), seit 1677 Diaconus in seiner Heimatstadt Wertheim, 1687 in Hamburg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 212 Anm. 2).

²⁷ Martin Michael (ca. 1648–1690), seit 1679 auf Speners Empfehlung Rektor in Wertheim, später in Korbach, Worms und Darmstadt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 212 Anm. 4).

²⁸ Anna Dorothea Michael (geb. 26.8.1661, verheiratet seit dem 31.8.1679), die Tochter von Joachim Stoll (s. Brief Nr. 13 Anm. 17) und Speners Schwester Agatha Dorothea (s. Brief Nr. 44 Anm. 10).

²⁹ Darmstadt (das Amt des Superintendenten und Oberhofpredigers).

³⁰ Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 69 Anm. 1).

³¹ Johann Peter Scheffer, Kandidat der Theologie (s. Brief Nr. 197 Anm. 1); zu seiner Reise nach Sachsen s. Brief Nr. 77, Z. 28–31.

anno forte in Holsatia³² videbis. Praeter alias itineris causas etiam ei negotium datum, ut pro egena Düsseldorfiorum Ecclesia³³ subsidia colligat.

Caeterum ex eo tempore per Dn. Sandhagenium³⁴ exemplar Homiliarum mearum Dominicalium³⁵ Tibi transmissum esse spero, ad hunc enim curanda 70
Zunnero³⁶ dedi tria, quorum alterum ipse haberet, reliqua duo Tu et Optimus noster Hinckelmannus³⁷. Mittendi ex eo difficultas fuit, quia nundinae³⁸ iam ad finem perductae erant, cum ultima ex typographeo folia prodirent, atque ita plerique currus iam discessissent. Si in concionibus illis observes vel ab aliis amicis observari intelligas, de quo monendus sim, hoc etiam gratum grato 75
praestabis officium.

Nunc excuduntur duae conciones super Marc. XVI, 16.³⁹ de causa salutis et damnationis⁴⁰, quibus, cum Augusto mense eas pronunciarem, plures plurimum se motos asseveraverant et ob hoc typis imprimi petebant. Pia desideria etiam tertia vice recuduntur⁴¹, quibus addam, quae Latinae editioni⁴² subnexa 80
sunt, nostrorum de conversione Iudaeorum adhuc futura suffragia⁴³. Si Tibi alia nota sint, quam quae consignavi, optarim illis etiam numerum augere.

M. Franckius⁴⁴ ait nomen tuum adhuc 8 1/2 floren. ipsi oblatum, cum enim tantundem adhuc deberes, 1677 sex imperiales missos accepisse. Si mandes, ego ipsi tuo nomine satisfaciam. Videt iam paulatim, quantum sibimet 85
ipsi obfuerit, quod se ministerio tam animose opposuerit, quando agnoscit patronos tantum non valere, ut invitae Ecclesiae obtruderetur⁴⁵. Cum tamen se insontem ferat et iniuria affici conqueratur, nondum seriae poenitentiae observamus documenta, nec dum ad spem Collegii eummittere possumus.

³² Holstein.

³³ Die lutherische Gemeinde in Düsseldorf (s. Brief Nr. 73 Anm. 16).

³⁴ Caspar Hermann Sandhagen, Superintendent in Lüneburg (s. Brief Nr. 28 Anm. 1).

³⁵ Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

³⁶ Johann David Zunner d.J., Verleger in Frankfurt (s. Brief Nr. 57 Anm. 6).

³⁷ Abraham Hinckelmann, Rektor in Lübeck (s. Brief Nr. 33 Anm. 1).

³⁸ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679.

³⁹ Mk 16,16.

⁴⁰ Ph.J. Spener, Die Ursachen der Seligkeit und Verdammnis (zwei Predigten über Markus 16, 16), Frankfurt a. M.: Zunner 1680; mit Widmungsvorrede (an Dr. med. Nikolaus Junta) vom 1. 12. 1679; wieder abgedruckt in: EGS 1, 598–653 (Grünberg Nr. 43).

⁴¹ Spener bezieht sich hier offensichtlich nur auf die deutsche Separatausgabe, zählt also die vom Herbst 1675 als erste, die vom Frühjahr 1676 als zweite und nun als dritte die vom Frühjahr 1680: Ph.J. Spener, Pia Desideria: Oder Hertzliches Verlangen / Nach Gottgefälliger Besserung der wahren Evangelischen Kirchen ..., Frankfurt a. M.: Zunner 1680 (Ndr. Hildesheim/ New York 1979).

⁴² Ph.J. Spener, Pia Desideria (lat.) 1678 (s. Brief Nr. 23 Anm. 2).

⁴³ Zu den Anhängen zu den Pia Desideria, die aus der lateinischen Ausgabe von 1678 auch in alle weiteren Ausgaben übernommen wurden, s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 197 Anm. 10.

⁴⁴ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

⁴⁵ Zur Befürchtung, Francke könne dem Frankfurter Predigerministerium gegen dessen Willen als Kollege aufgezwungen werden, vgl. Brief Nr. 20 Anm. 6.

90 Ah si vel tandem alium indueret animum, et nos nostri damnaret voti DEus. Sane qui nunc manibus pedibusque reniti eius promotioni officii partem duco, in amplexus eius ruere non dubitarem, si agnoscerem plane mutatum.

Nob. Merlavia⁴⁶ nostra, cum superioribus diebus Erpacum⁴⁷ abiret cum illa Comite⁴⁸ ad Hohenloicas aulas⁴⁹ profectura, istas⁵⁰ reliquit, quas meis
95 includerem.

Lersnerus⁵¹ noster nuper valde aegrotavit cum uxore sua⁵², nunc paulatim DEI gratia vires recipit et amice Vos salutat. Salutat Te etiam Baueria⁵³ nostra, nec non coniux⁵⁴ mea. Vale in DOMINO et Serenissimis Principibus⁵⁵ meo
100 vota possunt, apprecare.

Francof. ad Moen. 5. Dec. 1679

Vester in DOMINO

Philippus Iacobus Spenerus, D.

[P.S.]

105 Salveant, qui apud Vos DOMINUM sincere diligunt.

In Scuto Principis vestri Serenissimi scire velim, quis sit color parmulae mediae, Episcopatum notantis, quae etiam crucis, quae mitrae Episcopalis. Tum an soleat galeam Holsaticis reliquis uvam addere Episcopatus causa⁵⁶.

Deme HochEhrwürdigen, Großachtbaren und Hochgelehrten Herrn
110 Johann Wilhelm Petersen, Hochfürstl. Holsteinischen treueyffrigen Hof-Predigern und des Bistums Lübeck wachsamem Superintendenten. Meinem insonders Großgünstigen Hochgeehrten Herrn und in Christo vielgeliebten Brudern.

Eutin.

96 Lersnerus: cj] Leisnerus: K.

⁴⁶ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

⁴⁷ Erbach.

⁴⁸ Amalie Gräfin von Erbach (s. Brief Nr. 47 Anm. 16).

⁴⁹ Welche Linie des weitverzweigten Grafenhauses Hohenlohe besucht wurde, konnte nicht ermittelt werden.

⁵⁰ Offenbar ein (nicht überlieferter) Brief.

⁵¹ Offenbar Johann Maximilian von Lersner (s. – auch zur Sache – Brief Nr. 75, Z. 107–108 mit Anm. 48).

⁵² Rosina Sibylla (oder Maria Margarete) Lersner (s. Brief Nr. 75 Anm. 49).

⁵³ Maria Juliana Baur von Eyseneck (1641–1684), Witwe des Frankfurter Patriziers Johann Vincenz Baur von Eyseneck und Führungsgestalt der nach ihrem Domizil benannten „Saalhof-pietisten“ (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 96 Anm. 29).

⁵⁴ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

⁵⁵ Fürstbischof August Friedrich und seine Frau (s. Brief Nr. 6 Anm. 7).

⁵⁶ Spener verwertete Petersens Angaben in seiner *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11), S. 614f.

84. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹

Frankfurt a. M., 19. Dezember 1679

Inhalt

Berichtet von Problemen bei der Drucklegung von Fritschs „Analecta“. – Schildert seine Auffassung vom theologischen Problem der Sanftmut Gottes. – Skizziert seine geplante Schrift gegen Georg Conrad Dölfeld. – Will nicht über die Stufen im Christentum schreiben. – Äußert seine Hoffnung auf einen Erfolg der Mission Johann Peter Scheffers. – Stellt Fragen zum Wappen und zur Familie von Mörsberg. – Übersendet gewünschte Predigtbände. – Kann noch nicht von einem Nachfolger für Balthasar Mentzer in Darmstadt berichten. – Fragt nach dem Erfolg der Visitation der Universität Jena.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 133–136.

D: Ph.J. Spener, Consilia et Iudicia Theologica Latina 1, Frankfurt a.M. 1709, S. 44 (Z. 18–31).

Salutem et gratiam a IESU nostro, salutis et gratiae nobis reparandae causa nato!

Vir Magnifice, Nobilissime, Excellentissime. Domine, Fautor et amice Venerande et in DOMINO dilectissime.

Aliquot vestras² accepi, licet a responso adornando plurima, quae me circumstant, abstinerint; nunc prout inter alios distractiones licet respondeo. Waltherus³, quod ad finem analecta⁴ perducta non sint, unum et alterum causatur, inprimis quod quaedam non acceperit, quibus quis fuerit ad colophonem operi imponendam⁵. Verum ita iam seculi mos est, ut autores ab editorum pene pendeant arbitrio. Promisit ipse iam literas exarare hasque illis includere, ut suae voluntatis certiores nos reddat. De *σφάγμῶσι* etiam sollicitudinem pollicitus est, ut a studioso relegantur reliqua quoque et notentur errores typottetarum⁶; lectorum post haec bono.

12 relegantur] + <...?>.

¹ Zu Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident in Rudolstadt, s. Brief Nr. 3 Anm. 1.

² Fritschs Briefe sind nicht überliefert. Speners letzter Brief an Fritsch datiert vom 28. 10. 1679 (Brief Nr. 77).

³ Johann Georg Walther, Verleger in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 3 Anm. 37).

⁴ A. Fritsch, Analecta (s. Brief Nr. 30 Anm. 18).

⁵ Terminus aus der Druckersprache für den Abschluß der Drucklegung (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 12 Anm. 47).

⁶ Setzer.

Homilias⁷ vobis probari gaudeo. Utinam multos hinc inde fructus divina
 15 benedictione ferant, quod verum laboris nostri esto pretium! Titulus alios
 offendet, alios delectabit, alios saltem excitabit ad lectionem, qui, si aequo
 animo accedat, spero non incussuros[?] sine omni fructu.

Quod ἐπιείκειαν, quam vocant, Evangelicam attinet, non eam in hoc
 colloco⁸, quod Christianis pauciora praecepta sint vel aliquid ex praeceptis
 20 remissum; non tantum hoc abest, ut potius eo plura debeamus, quo plura cae-
 litus accepimus; in eo vero eam agnosco, quod infirmitati eorum, qui, quod
 in viribus est et quantum gratiae acceperere praestare atque in bono proficere
 laborarunt, ita se Pater caelestis attemperet, ut non solum adhaerentes bono
 conatui defectus et maculas gratiose condonet, verum etiam qualiacunque illa
 25 bona, quae legis rigori collata ob imperfectionem nequidem titulo hoc digna
 haberentur, paterne suscipit et praemiis gratiosius mactat. Ita non ex remissione
 legis sed ex ignoscencia habent, quod DEO non displicent, quae praestant.
 Interim ne hoc etiam ad securitatem abutantur carnales, sciendum non aliis
 in hac veniae et iugis remissionis peccatorum gratia locum esse, quam penes
 30 quos vera fides, atque ex hoc continuum serium propositum atque perpetuus
 conatus est semper magis magisque in bono proficiendi.

Dilfeldium⁹ quod concernit, post pensata omnia non video me a responsi
 necessitate me extricaturum; hinc inde moneor non uni ex lectione scripti
 de me natos esse scrupulos. Quid futurum ero, si facerem vel alieno calamo
 35 responderem. Ita enim parata calumniae materia. Non optime me conscium
 reformidare in argumento impugnato sententiam propriam renudare, adeoque
 ὑπόυλον τὶ subesse. Respondebo ergo cum DEO et doctrinam de Spiritus S.
 ad studia Theologica summa necessitate ex scriptura, libris symbolicis et aliis
 doctoribus nostris ita divina aspirante gratia dedicam, ut sperem non aequis
 40 tantum animis satisfactum iri, sed nec facile iniquos reperturos, quid reponant.
 Agitur sane de Dei gloria, ille an homo sit, eius causa, ex quo multorum pen-
 det labes. Unde spero occasionem hanc fore materiam dignam ita excolendi,
 ut posthac pauciores de ea dubitent. DEO, quae mala sunt, boni occasionem
 praebere possunt, quae sanctissimae divinae providentiae est sapientia et boni-
 45 tas. Mecum vero, Amice Optime, DEUM invoca et, ut alii idem beneficium
 exhibeant, si potes, effice, qui me illa Spiritus Sui gratia instruat, ut nihil in
 chartam coniciam, quam quod gloriae ipsius conforme et aedificationi utile

17 incussuros] [Lesart unsicher wegen Falz]. 25 legis rigori] legi: D.

⁷ Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

⁸ Vgl. Spener (wie Anm. 7), 2. Theil, S. „687“[recte 787]-793: Hier behandelt Spener in einem Exordium über 2Kor 10,1-18 die Sanftmütigkeit als wichtige christliche Tugend.

⁹ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1). – Spener nimmt hiermit die Thematik aus seinem vorigen Brief an Fritsch (s. Brief Nr. 77, Z. 45-64) wieder auf.

sit, nec non charitati in ipsos adversarios congruum. Hoc modo scire vellem, diaconus an pastor sit, et an reliqui ministri collegae consentiant, nec non utrum Helmstadii¹⁰ habeat suo facti patronos? 50

Materia de gradibus in Christianismo sane nobilissima est, sed ingenue fateor talis, cui tractandae ego non sufficiam.

Schefferi¹¹ nostri itineri porro DEUS benedicat, quod etiam futurum non dubito. Plurimum labor hanc ei occasionem esse nostram etiam Ecclesiam peragranti, qui exteras superiori tempore invisit; utinam multos reperiat, 55 qualis optat.

Quod Illustrissimum Comitem Moerspergium¹² attinet, non tam ipsam tantam delineationem insignium, quae in vulgari etiam extat armoriali, desideraveram, quam ista inprimis: 1. Utra tessera Moersperga designetur, acquisitis in tessellis, et quid altera figura notet, an forte Befort¹³? 2. An aliquid 60 dominiorum in Alsatia¹⁴ genti supersit, vel quomodo ad alios translata sint? 3. Quid ex Gleichia¹⁵ successioni obtinuerint et adhuc possideant? 4. Maritus sit, an caelebs? 5. An supersint ex linea Carinthia¹⁶ aliqui? Si totam genealogiam inspicere liceat, etiam illud mihi gratum foret.

Conciones in Ioh. 3,16¹⁷ mittam, cum erit, qui [...]. Nec non duas proxime excusas super Marc. 16,16¹⁸, in quibus spero quaedam, quae optabas, satis luculente tractata. Darmstadii D. Menzerus¹⁹ nondum successorem accepit, DEUS eum det, qui Ecclesiae malis medeatur pie, prudenter, feliciter. 65

Quis demum successus visitationis academiae vestrae vicinae²⁰? Et an spes compositionis cum Electoralibus²¹? Det pacem DOMINUS Ecclesiae et sanctificet nos omnes in veritate sua²². Ab eo novam etiam Tibi, Vir Optime, 70

62 obtinueri/n/t. 65 [...] [Textverlust durch Ausschnitt].

¹⁰ Helmstedt (an der dortigen Universität).

¹¹ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1); vgl. die Empfehlung in Speners vorigem Brief an Fritsch (Nr. 77, Z. 13–33).

¹² Zum Grafengeschlecht Mörsberg s. Brief Nr. 65 Anm. 31. Spener präzisiert die Anfrage aus seinem vorletzten Brief (Nr. 65, Z. 76–81).

¹³ Elsässische Herrschaft, die der Familie Mörsberg zum Lehen gegeben wurde.

¹⁴ Elsaß.

¹⁵ Georg Graf von Mörsberg aus der thüringischen Linie heiratete eine Gräfin von Gleichen, die Erbin von Blankenheim und Kranichstein (Kneschke 6, 323f).

¹⁶ Jüngere (österreichische) Seitenlinie des Grafengeschlechts Mörsberg.

¹⁷ Ph. J. Spener, Der Gläubigen aus des himmlischen Vaters und Christi Verdienst habendes ewiges Leben (Vier Predigten über Johannes 3, 16), Frankfurt 1671; wiederabgedruckt in EGS 1, 1–102 (Grünberg Nr. 38).

¹⁸ Ph. J. Spener, Die Ursachen der Seligkeit (s. Brief Nr. 83 Anm. 40).

¹⁹ Balthasar (II.) Mentzer, verstorbener Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

²⁰ Zur Visitation der Universität Jena s. Brief Nr. 60 Anm. 23f.

²¹ Zum Streit zwischen den Jenaer und den kursächsischen Theologen s. Brief Nr. 3 Anm. 18.

²² Vgl. Joh 17,17.

gratiam, quae instantem novum annum beet, ex animo apprecor. Ita Tibi, ita bonis omnibus ille labatur, sicuti in aeternitate aliquando exactum desiderabimus. Vale.

75 Francof. ad Moen. 19. Dec. 1679

Magnif. T. Excell. ad preces et obsequia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.
Mppria.

80 Dem WolEdlen, Vesten und Hochgelehrten Herren Ahasvero Fritscho, berühmten Iurisconsulto, Com. Palatino Caesareo,

Hochgräfflichen Schwartzburgischen Regierungsrath und des Consistorii Praesidentem p. Meinem insonders großgönstigen Hochgeehrten Herren und Patronen.

Rudelstatt

85. An Johannes Piker in Königsberg¹[Frankfurt a. M., Oktober–Dezember]² 1679*Inhalt*

Ist erfreut über Pikers Arbeit an der Reform der Kirche, besonders weil die auf dem Gebiet der Schule vorgenommen wird.– Erklärt, warum er Pikers Manuskript nicht eher begutachten konnte. – Unterstreicht Pikers Hauptanliegen, die Befreiung der Schulen von der Vorherrschaft des Aristotelismus. – Weist besonders auf seine Anmerkungen zur Definition des Glaubens hin. – Sagt eine Vorrede zu.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 328–331.

Es hat mich desselben bereits in dem nächsten³ sommer wohl eingeliefer-
tes von hertzen erfreuet, und ich dancke billig GOtt, daß er mich daraus
erkennen lassen, gleich wie er unter denjenigen, die an der kirchen dienst
arbeiten, sowohl in vor der welt ansehnlichen als auch geringern stellen, sehr
viele erhalten hat, welche sich das allgemeine verderben der christlichen kir- 5
chen, sonderlich aber unsers stands, von deme die erbauung und besserung
ausgehen solte, aber leider fast die meiste ursach des verderbens herkommet,
lassen zu hertzen gehen und, wie sie es mit erleuchteten augen ansehen, also
auch seufzen, verlangen und nach vermögen trachten, wie demselben möch-
te gesteuert und die kirche wieder in den stand vermittels göttlichen segens 10
gebracht werden, wie sichs geziehmet der auserwehlten braut des hochgelob-
testen Sohns Gottes, daß er also auch unter der zahl derjenigen, die er an der
lieben jugend zu arbeiten beruffen hat, nicht weniger seinen heiligen samen
übrig behalten habe⁴, durch die an der hoffnung der lieben posterität möge
fruchtbarlich gearbeitet werden. 15

Dieses freuete mich und freuet mich noch so viel hertzlicher, als mehr an
solcher sachen gelegen ist, daß die liebe jugend recht zeitlich und bald zu der
wahren erkänntnuß des wahren Christenthums geführet, was an den verstock-

9f möchte] möge: D³.

¹ Johannes Piker (ca. 1640–1683), Prorektor in Königsberg; geb. in Medenau/ Samland, 1665 Lehrer in Königsberg, 1667/68 Reise nach Deutschland mit Studium in Jena und Promotion zum Magister dort (imm.Okt. 1667), Besuch bei Spener, 1669 Prorektor an der Kathedralschule in Königsberg, 1681 Rektor in Insterburg (DBA 956, 415–417; Jöcher 3, 1549f. EB 6, 138; ADB 26, 109). – Empfänger nach Speners Regest in D: „Als M. Ioh. Pikerus Prorektor zu Königsberg seinen Epitomen Ethicae Christianae, die 1681 unter dem Titul Aretologia Christiana heraus gekommen, übersandt hat, über dieselbe observationes“.

² Nach Fertigstellung von Speners Postille Ende September (s. Anm. 10).

³ Hier: letzten (DWB 7, 133f).

⁴ Vgl. Jes 1,9; 6,13.

ten und verharteten alten nicht mehr ausgerichtet werden kan, bey den zarten
 20 gemüthern in Gottes segen zu wegen gebracht und also ein grund zu einer
 besseren kirchen auf die folgende zeit geleyet werde, an welche sorge doch
 diejenige, so vor alles sorgen solten, meistens so gar nicht mit gehörigen fleiß
 gedencken, damit aber verursachen, daß, was aus solcher versäumnis in den
 jungen jahren meistens verdorben wird, sich folglich fast nicht anders bessern
 25 läßt und daher die bößheit der leut mit der zeit immer mehr zunimmt; ja,
 meine freude wurde auch dadurch so viel mehr vermehret, weil mir sonsten,
 da mir Gott bisher, wovor ihm ewig danck gesagt sey, die freude gegönnet,
 von sehr vielen lieben leuten in dem predig=stand zu erfahren und mit den-
 selben in genauere kundschaft zu gerathen, welche in und ausser Teutschland
 30 hin und wieder⁵ sich die sache des HErrn mit aufrichtigkeit und hertzlichem
 eiffer lassen angelegen sein, hingegen aus dem stand derjenigen, so an der
 jugend treulich arbeiten, sehr wenige bekant gewesen sind, weißwegen ich die
 jenigen, davon ich kundschaft erlange, so viel werther zu achten und GOtt
 davor so viel hertlicher zu dancken habe; weil auch die hoffnung dadurch
 35 wächst, der HErr werde sich seines zions gnädiglich erbarmen wollen⁶, weil
 er auch in solchem stande leute ausrüstet und erreget, die an der hoffnung
 der nachwelt arbeiten.

Ich habe aber desselben liebe intention und verlangen, GOtt treulich nach
 dem empfangenen pfund zu dienen⁷, nicht nur aus dem liebreichen briefe
 40 und darinnen gethanen bezeugungen verstanden, sondern vornehmlich aus
 dem mitgeschickten sehr werthen büchlein⁸, welches ich, als ich auf rath
 des medici zu bekräftigung meiner gesundheit des Sauerbronnens mich
 zu Schwalbach bedienen muste⁹, mit mir dahin genommen und es meine
 ergötzung daselbst sein lassen. Ich hätte auch eher geantwortet, als ich aber
 45 wiederum zurück gekommen, überfiel mich die arbeit meiner herausge-
 benden Postill¹⁰, so gleichwohl erst bey dem ende der meß¹¹ fertig worden,

26 mir: D³] wir: D¹⁺². 29 genauere: D²] genauer: D¹⁺³. 38 desselben] dessen: D²⁺³.

⁵ Im Sinne von „hin und her“, „überall“ (DWB 4 II, [1371–1377] 1374).

⁶ Vgl. Ps 102,14.

⁷ Vgl. Mt 25,14–30 par.

⁸ J. Piker, *Aretologia Christiana, praeceunte potissimum Sacra Scriptura adornata, Et in gratiam discipulorum suorum aliorumque huiusmodi adolescentium edita* ..., Frankfurt [bzw. Königsberg; s. Anm. 13]; Martin Hallervord 1681 (vh HBFSt; BS 12° 284.405); mit Vorwort Speners vom 1. 9. 1680 (Bl. q 2 – q 11). Spener hat diese lateinische Vorrede nicht in die Sammlung seiner Vorreden in EGS aufgenommen. – Spener erhielt ein Manuskript, das noch einen anderen Titel trug (vgl. Anm. 1).

⁹ Zu Speners Brunnenkur im Sommer 1679 s. Brief Nr. 48, Z. 15–17.

¹⁰ Ph. J. Spener, *Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit* (s. Brief Nr. 7 Anm. 20). Die vollständige Ausgabe des Werkes einschließlich der Vorrede wurde erst in den letzten Septembertagen fertig (vgl. Brief Nr. 69).

¹¹ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679.

dermassen, daß alle correspondenz, die nicht von unvermeidlicher eil war, so lange verschoben muste.

Ich habe aber solches liebe büchlein nicht nur gelesen, sondern, weil freundlich von mir verlangt worden, meine gedancken, wo ich etwas zu ändern rathsam finden solte, dabey zu entdecken, so habe ich, wo angestossen und einigen scrupel gehabt, solches aufnotiret, und sende hiemit in freundlichem vertrauen sothane meine einfältige, aber treugemeinte observationes¹², mit bitte, sie in der furcht des HErrn reiflich zu erwegen und, wo er dieselbe der wichtichkeit zu sein finden würde, das wercklein darnach allerdings also einzurichten, wie es folglich ohne fernere änderung gedruckt werden möchte, dann ich mir die erlaubnüß nicht nehmen will, ohn eigenen consens zu ändern oder beyzusetzen. Wie hingegen die an Hr. NN.¹³, von dem auch diesmahl einen freundlichen gruß zu überschreiben habe, übersandte additiones und correctiones bey dem druck fleißig sollen in acht genommen werden.

Ich habe gewißlich niemahl billigen können, daß wir bis daher in hohen und niedern schulen in materia morum so gar schlechterdings bey den Heyden stehn geblieben sind und so wenig erwogen haben, daß wir zu Schülern nicht Heyden, sondern Christen und solche leute haben, die über die moral-erbarkeit zu weitem tugenden und höhern gütern auf einen viel andern weg, als die Heyden denselben haben zeigen können, geführet werden müssen; ja, daß auch aus dem licht der vernunft die ethica Aristotelica viele supplementa und correctiones bedörfte, wie aus gegenhaltung anderer heydnischen Philosophorum augenscheinlich gezeiget werden kan. Daher ichs vor ein sonderbar strafgericht GOTTes achte, daß wegen unserer undanckbarkeit gegen seine warheit und so theures wort, hingegen allzugrosser liebe zu der vernunft=lehr, derselbe zugelassen habe, daß man (ob schon der theure Lutherus so mächtig darwider zu seiner zeit geredet und geschrieben¹⁴) auch in unsern schulen den Heyden Aristotelem fast pro norma veritatis gemacht und, gleichwie in den theoretischen disciplinen die rechtschaffene erkänntnis der warheit sehr dadurch gehindert, also aus seiner ethic einige principia den jungen leuten bald erstlich beygebracht, welche ihnen in ihrem gantzen leben an der rechtschaffenen Gottseligkeit ein anstoß gewesen seind, ja die Heidnische ethic etwa nicht wenig darzu geholffen hat, daß man so viel heydnische

¹² Speners Anmerkungen in lateinischer Sprache sind in direktem Anschluß an D abgedruckt in Bed. 3, 331–334. Da das Manuskript, auf das sie sich beziehen, nicht überliefert ist, werden sie hier nicht ediert. Nach Speners Vorwort hat Piker seine „pauculas monitiones [...] amica mente“ akzeptiert (Bl. q 11).

¹³ Vermutlich der Frankfurter Drucker, der im Auftrag des Königsberger Verlegers Martin Hallervord d. Ä. (BENZING, Verleger, 1156) auch Pikers in Anm. 8 genanntes Buch (mit Angabe des Druckortes Frankfurt!) druckte.

¹⁴ Vgl. z. B. Martin Luther, Disputatio contra scholasticam philosophiam, 1517 (WA 1, 224–228).

Christen bekommen. Ich hoffe aber, der HErr werde auch solchem verderben steuern und sich der armen jugend erbarmen, ihnen treuere handleiter, als bey den Heyden nicht gefunden werden, zu geben. Wozu dann solche Ethicae Christianae ein stattliches in feinem segen thun können, und ich die
85 Göttliche güte auch von grund der seelen anruffe, daß sie diese arbeit dahin gnädiglichst segnen wolle¹⁵.

Daß auch die lehr de fide salvifica aus dem lieben Luthero sonderlich mit fleiß ausgeführet worden, ist sehr wohl gethan; ich hoffē aber, es werden meine monita dabey nach reifflicher erwegung nicht aus der acht gelassen
90 werden¹⁶. Wir haben in einer solchen sehr wichtigen sache uns sehr zu beflissen, daß wir nicht nur allein von der warheit in nichts abweichen, sondern auch dieselbe so deutlich, völlig und mit solchen worten und redensarten, als viel es möglich ist, allezeit vorzutragen suchen, damit allezeit böser argwohn verhütet und keinem lästerer anlaß gegeben werde, mit ziemlichem schein
95 die von uns vorstellende warheit zu widersprechen und zu cavilliren. Wir werden doch mit allem fleiß und vorsichtigkeit nicht alles genug verhüten können, aber desto mehr gleichwohl zu verhüten trachten, was vorsichtig verhütet werden mag.

Ich hoffe, mein vielgeliebter HErr werde sich meine freymütigkeit nicht
100 lassen entgegen sein, sondern eben daraus mein aufrichtiges hertz gegen sich erkennen, wie ich dann auch dieser ursach wegen etliche dinge in meine observationes gebracht, die eben so grosser wichtigkeit nicht sind, zu zeigen, daß ich es fleißig und mit bedacht zu lesen nicht ermangelt habe. Wo nach solcher einrichtung des wercks nichts ferner anstößlich sich darinnen findet
105 und einige wenige von mir dazu thuende vorrede nützlich erachtet werden möchte, so will ich mich auch solcher arbeit nicht entziehen.

Schließlichen denselben in des grundgütigen Gottes treue obhut und gnaden regierung empfehlende und wünschende, daß seine himmlische güte sich seiner noch ferner kräftiglich als eines gesegneten werckzeugs seiner gnade
110 gebrauchen wolle, verbleibe. etc.

1679.

84 Ethicae Christianae: D²⁺³] Ethica Christiana: D¹. feinem] seinem: D². 104–105 findet und eine: D²⁺³] finde, einige: D¹. 111 1679] 1697: D³.

¹⁵ Das Verhältnis von Philosophie und Theologie bildet auch das Hauptthema in Speners Vorrede (s. Anm. 7).

¹⁶ Vgl. Bed. 3, 331–333. Hier rät Spener u. a., den Glauben nicht auf die Vereinigung mit Christus zu reduzieren, sondern auch von der Imputation der Gerechtigkeit zu sprechen.

86. An [Hermann von der Hardt in Jena]¹[Frankfurt a. M., 2.Hälfte]² 1679*Inhalt*

Gibt ausführliche Ratschläge für das Theologiestudium: Zur Vorbereitung ist Philosophie zu betreiben, aber nicht in einseitiger Bevorzugung von Aristoteles. Metaphysik, Ethik und Physik sind in ihrer derzeitigen Gestalt nicht sehr wertvoll. Nur in der Mathematik ist wirkliche Erkenntnis möglich. – Die biblischen Sprachen sind gründlich zu lernen. Für die Weltgeschichte genügt die Durcharbeitung eines Kompendiums. Das Studium der Kirchengeschichte ist zurückzustellen. – Im Theologiestudium selbst ist ein Kompendium durchzuarbeiten. Dabei sollen die biblischen Beweisstellen für die Aussagen sofort nachgeschlagen werden. Polemik soll zurückgestellt werden. Exegese ist der wichtigste Teil des Studiums. – Weil Theologie nur mit Anleitung des Heiligen Geistes richtig betrieben werden kann, sind Gebet und heiliges Leben die Voraussetzungen für das Studium. Dies sollte auf den Universitäten mehr beachtet werden.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle 1700 (²1707; ³1712), S. 418–424.

Es erfreuet mich hertzlich, daß derselbe, nachdem er sich dem studio Theologico gewidmet, solches nicht nur so obenhin, wie etwa von den meisten geschihet, sondern mit gutem grunde und dermassen zu tractiren gedencket, damit er mit göttlichem segen ein tüchtiges werckzeug der gnaden werden, und nicht nur in einem gelehrten stande sein vergnügliches auskommen 5 finden (welches leider bey den meisten die absicht ist, daß sie in der welt in ehren leben und schätze sammeln, so dann allerhand gemächlichkeit des lebens geniessen möchten, daher bey so vielen ihr thun wenig gesegnet ist), sondern an seinem nächsten viel erbauen, also nach göttlicher ordnung sich selbst und, die ihn hören, selig machen möge. Der HErr stärke diesen hertzlichen 10 vorsatz bey ihm und führe ihn durch seines H. Geistes kräftige gnade auf richtiger bahn, solchen heiligen zweck zu erlangen!

Wo ich etwas zu beförderung seiner studien mit beytragen könnte, achte ich mich, wie jederman, also vornehmlich demselben, von dessen hertzlicher intention, GOTT zu dienen, aus solchem schreiben zeugnüß gesehen, dazu 15 verbunden, würde auch dazu bereitwillig seyn; in dem dißmahligen allge-

¹ Hermann von der Hardt (15. 11. 1660–18. 2. 1746), Student in Jena; geb. in Melle bei Lüneburg, 1671–1679 Besuch der Gymnasien in Herford, Osnabrück, Bielefeld und Coburg, Privatstudium bei E.Edzard in Hamburg, 1679 Studium in Jena (imm. 10. 4. 1679), 1683 dort Magister, Mitglied von Franckes Collegium Philobiblicum, 1688 Bibliothekar und Sekretär Herzog Rudolf Augusts von Braunschweig-Wolfenbüttel, 1690 o. Prof. in Helmstedt, wendet sich vom Pietismus ab und dem Rationalismus zu, weswegen ihm 1712/13 exegetische Vorlesungen untersagt wurden, 1727 aller akademischen Ämter enthoben (BBKL II, 534–535). – Zur Empfängerbestimmung: Der Briefempfänger ist nach Z. 104 ein Student in Jena und gehört nach Z. 166–167 zu Sandhagens Superintendentur. Auch der vorgeschlagene Bildungsgang entspricht denjenigen von der Hardts (Z. 43–129) – Der Brief ist nach D nachgedruckt in Spener, KGS 1, 1080–1087.

² Zur Datierung vgl. Anm. 20 u. 24.

meinen *petito* aber an mich, wie die *studia* anzugreifen und zu führen seyen, finde bey mir das vermögen nicht, also wie mir etwa zugetrauet wird und die Wichtigkeit der sachen erforderte. Mir sind des Herrn vormahlige *studia* nicht bekant, so weiß auch die absonderliche absicht auff das künfftige nicht so eigentlich, vielweniger die übrige beschaffenheit dessen condition, wie lang oder wenige zeit derselbe sich des studii *Academici* gebrauchen wolte oder könne. Da doch nach obigen umständen und der zeit nöthiger abkürzung oder erstreckung der rath sich allemahl richten und etwa so oder anders eingerichtet werden müste.

Vornemlich aber ists auch deswegen in abwesenheit nicht so eigentlich zu rathen möglich, weil die *studia Academica* sich meistens nach der gelegenheit der Universitäten und professorum richten müssen, daß wir dasjenige thun, wozu wir dißmahl die gelegenheit haben; dann was wir *propria industria* et *privato studio* zu thun vermögen, ist etwa nicht das vornehmste auff den *Academien*, als deme wir auch anderwärts mit wenigern aufkosten abwarten möchten, die zeit aber auf der Universität billich dazu anwenden, was solcher ort mit sich bringt. Daher dem Herrn besser gerathen seyn wird, wo er sich des treuen raths der gegenwärtigen Hrn. Professorum bediente, welchen der zustand ihres orts bekant und, was daselbst mit nutzen gethan werden könne, vorzuschlagen leicht ist; da es hingegen geschehen kan, daß ich oder ein ander freund leicht etwas rathen möchten, wozu er dorten keine anleitung hätte. Damit aber gleichwohl der Herr nicht in die gedanken gerathe, daß ich meine liebe gebetener massen nicht erweisen wolte, so will allein ein und anderes melden, was meine gegenwärtige gedanken sind; zu desselbigen eigenem und ander verständiger freunde fernerem ermessen aussetzende, ob oder was davon ihm sonderlich diensam möchte seyn.

Es ist aber die frage von zweyerley, von den studiis, welche vor der Theologie vorhergehen, und von solcher selbs. Jene belangend, bestehen sie in *Philosophia* und *Philologia*. In der Philosophie wird vielleicht der Herr bereits das meiste gethan haben, was von derselben nöthig. Die sache aber selbs belangend, achte ich solches studium auch zu der Theologie sehr vorzüglich, wo wir die rechte *Philosophiam*, wie sie seyn solte, hätten. Ob aber diejenige *Philosophia*, welche heutzutag fast meistens auf unsern schulen getrieben wird und grossen theils vielmehr *Aristotelis* meinungen als die rechte vernunft=*wahrheit* in sich fasset³, zu solchem zweck zuträglich seye, möchte etwa nach fleißiger erwegung noch zimlich ursach zu zweiffeln seyn. Aber da wir noch die sache nicht besser in allen stücken haben, müssen wir einigerley massen endlich uns des gegenwärtigen gebrauchen und sehen, wie wir hin und wieder ersetzen aus andern *autoribus*, was den gemeinen *compendiis* mangelt. Meines erachtens solte nicht unnützlich seyn, und habe ich mich selbs dabey nicht übel befunden⁴, wo man so viel zeit daran wenden kan, daß

³ Zu Speners Abneigung gegen die aristotelische Philosophie vgl. WALLMANN, 63f.

⁴ Zu Speners philosophischen Studien vgl. WALLMANN, 57–64.74–76.

man, was auch von der Philosophia der übrigen alten Philosophorum sich antreffen ließe, mit consulirete, wozu Plutarchi⁵ opera Philosophica, Diogenes Laertius⁶, Cicero⁷ und dergleichen autores, auch unterschiedliche neue 60
 scribenten, so die sachen zusammen gezogen, nicht unnützlich seyn möchten. Wäre anleitung, die alte Philosophiam Platoniam und auch Pythagoricam, sodann Stoicam (worinnen Lipsius⁸ zum vorgänger gnug seyn möchte) gründlich zu untersuchen, solten wir vielleicht mehr gutes in derselben als in 65
 der Aristotelischen philosophia finden, als welche der alten Jüdischen philosophia allem ansehen nach näher kommet und einiges aus derselben übrig haben mag. Es ist aber nicht eines jeglichen thun, sich so weit hineinzulassen.

In Metaphysica, wie wir dieselbe zu tractiren pflegen (als denen es noch an der rechtschaffenen erkänntnüß der doctrinae Spirituum, so erst eine wahre metaphysic wäre, mangelt), finde wenig nützlich, anders, als daß wir darinnen 70
 der allgemeinen terminorum erklärnung haben, welche zimlich nöthig ist, weil sie fast in allen anderen disciplinen vorkommen, und deswegen mein Sel[iger] Praeceptor D. Dannhauer⁹ die metaphysic nur *ὀρολογία* zu nennen gepflegt: so dann, daß wir durch die gewohnheit einiger abstractionum das ingenium schärfen und lernen, conjuncta nach nothdurfft zu unterscheiden. 75

Unsere Ethic insgemein, weil sie aus Aristotele genommen, ist sehr schlecht, es solte aber die neue arbeit L. Placcii¹⁰ zu Hamburg eine nicht undienliche anweisung geben, künfftig weiter zu gehen. Vor einen künfftigen studiosum

⁵ Plutarch von Chaironeia (ca. 50 – nach 120), einflußreicher und fruchtbarer griechischer Philosoph aus der Schule des Mittelplatonismus; zu seiner Berührung mit christlicher Sittlichkeit s. TRE 26, 695 f; zu seinen Werkausgaben in der frühen Neuzeit s. Zedler 28, (880–893) 891–893. In der Bibliotheca Speneriana befand sich: Opera moralia latina, Basel 1541 (BS 2° 168).

⁶ Diogenes Laertios, griechischer Philosoph des 3. Jahrhunderts, bekannt durch seine Philosophiegeschichte (RGG⁴ 2, 858); zu seiner Rezeption im Altprotestantismus s. Zedler 7, 978–980.

⁷ In der Bibliotheca Speneriana waren mehrere Werke Ciceros, z. T. in älteren Ausgaben, z. B. die Libri philosophici omnes, 1558 (BS 8° 201 f).

⁸ Justus Lipsius (1547–1606), niederländischer späthumanistischer Staatsrechtler; nach Jurastudium in Löwen 1572–74 Prof. der Geschichte in Jena, 1579–90 Prof. der Rechte in Leiden, 1592 in Löwen (DBA 771, 82–97; NDB 14, 676–680). Spener hatte schon als Jugendlicher Lipsius' „Politik“ durchgearbeitet (vgl. WALLMANN, 61 f).

⁹ Johann Conrad Dannhauer, Prof. der Theologie in Straßburg (s. Brief Nr. 16 Anm. 18).

¹⁰ Vinzent(z) Placcius (4.2.1642–6.4.1699); geb. in Hamburg, nach Studium in Helmstedt und Leipzig sowie in den Niederlanden, Italien und Frankreich 1665 Lic. iur. in Orléans, 1667 Rückkehr nach Hamburg, 1675 Prof. für Moralphilosophie und Eloquenz am dortigen Gymnasium (DBA 962, 200–219; Jöcher 3, 1610 f. EB 6, 330 f; Moller 3, 542–559; ADB 26, 220). – Briefe von Placcius an Spener aus den Jahren 1676–1690 sind überliefert in SUB Hamburg (vgl. KRÜGER, 793), ein weiterer vom 7.3.1678 in AFSt, A 140: 27. Speners Antworten sind anscheinend nicht überliefert. – Die gemeinte Arbeit ist wahrscheinlich V. Placcius, De Morali Scientia Agenda Commentarium in Francisci Baconi ... De dignitate et augmentis Scientiarum Librum Septimum, Frankfurt a. M.: Zunner 1677 (vh StA Soest), oder ders., Philosophiae Moralis Plenioris Fructus Praecipuus..., Helmstedt: Lüderwald 1677 (vh HAB). Über beide Werke hatte Placcius am 21.7.1676 bereits an Spener geschrieben und seine Vermittlung bei der Veröffentlichung in Frankfurt erbeten (Kopie in SUB Hamburg, Sup. ep. 71 Nr. 54). Die in Frankfurt

80 Theologiae aber achte ich, die Ethic aus der schrift selbs zu lernen oder die
gemeine Ethic aus derselben zu ersetzen, zu ändern und vollkommen zu ma-
chen, die beste arbeit. Wie dann die gesunde vernunft, was sie von wahrheit
in solcher materie hat, mit der schrift übereinkommen muß und aus dieser
85 entlehnen, was ihr noch mangelt. Die materia de principiis humanarum ac-
tionum ist fast noch das beste, das wir in unsern gewöhnlichen ethicis finden
und fleißig uns bekant zu machen haben.

In Politicis finde so gar viel einem Theologo nicht nöthig, es seyen dann
andere absichten, welche ihm solches nöthig machten. Hingegen solte Reink-
ings Biblis. Policy¹¹ nicht unnützlich zu brauchen seyn.

90 Die physic wäre wohl das vornehmste studium, wo wir eine rechtschaffe-
ne physic hätten. Die ich gleichwohl noch nicht weiß. Sonsten ists einmahl
gewiß, daß neben dem buch der schrift das buch der natur¹² ein treffliches
mittel ist, einige göttliche dinge, was zum ersten articul¹³ gehöret, zu erken-
nen. Ob die Engelländische Societät¹⁴, so mit vielen physicis experimentis
95 umgehet, uns endlich etwas taugliches bringen werde, wird die künftige
zeit geben. Ich weiß jetztmahl fast keine anweisung dazu vorzuschlagen, wie
ich auch deswegen auf das sonsten so nützlich achtende studium mich selbs
weniger gelegt, weil dasjenige, so insgemein darinnen gethan wird, doch
noch wenig satisfaction einem ingenio gibet, so gern alles recht gründlich
100 verstehen wolte.

Mathesis wird fast das einige studium seyn, da man noch von einer voll-
kommenheit, wo wirs so nennen wollen, gegen andere zu rechnen, reden
möchte, und hat man in derselben die meisten wahrheiten, die unzweifellich
gewiß sind. Und weil sie in Jena den so berühmten mann Hr. Weigelium¹⁵
105 haben, so wolte nicht mißrathen, sich seiner operae zu bedienen oder doch
von ihm zu vernehmen, was er zu seinem scopo dienlich achtete.

104 weil] wie: D²⁺³.

gedruckte Schrift war wirklich von Spener an seinen Verleger empfohlen worden (vgl. Placcius' Brief an Christian Daum vom 31. 1. 1677, Ratsschulbibliothek Zwickau, Br. 306. 1).

¹¹ Dietrich Reinking, *Bibliche Policy* Das ist: Gewisse / Auß Heiliger Göttlicher Schriftt zusammengebrachte/ auff die drey Haupt=Stände / Als Geistlichen/ Weltlichen / und Häuslichen/ gerichtete Axiomata, oder Schlußreden ..., Frankfurt a. M. 1663 (vh HBFSt). – Dietrich (Theodor) Reinking(k) (1590–1664), Dr. iur., einflußreicher Politiker, Staatsrechtler und Ethiker (RGG³ 5, 949f; CHR. LINK, in: M. STOLLEIS (Hg.), *Staatsdenker in der frühen Neuzeit*, München 1995, 78–99; LP: Roth R. 6059).

¹² Zu diesem Begriffspaar s. *Frankfurter Briefe*, Bd. 3, Brief Nr. 210 Anm. 5.

¹³ Der erste Artikel des Glaubensbekenntnisses, der Gott als den Schöpfer behandelt.

¹⁴ Die Royal Society in London, 1660 als erste Akademie der Wissenschaften gegründet.

¹⁵ Erhard Weigel (16. 12. 1625–21. 4. 1699); geb. in Weiden/ Oberpfalz, nach Gymnasialbesuch in Halle und Studium in Leipzig 1650 Mag., 1653 Prof. der Mathematik in Jena, Lehrer von Gottfried Wilhelm Leibniz und Samuel Pufendorf, neben mathematischen Veröffentlichungen auch wichtige Beiträge zur Technik und Pädagogik (DBA 1341, 418–425; ADB 41, 465–469; H. SCHÜLING, *Erhard Weigel (1625–1699)*, Gießen 1970 [mit Schriftenverzeichnis]; BBKL 13, 592–599; LP: UB Jena).

Die Philologia möchte in sprachen und der historie bestehen. Unter den sprachen ist wohl die Griechische die nothwendigste, und, wo solches nicht schon voran geschehen ist, riethe ich neben dem N. Test. und der version der LXX in dem A. Test. auch aufs wenigste einige der ältern Griechischen patrum und daraus die phrasin graecam, sonderlich Ecclesiasticam, sich recht bekant zu machen. 110

In dem Hebräischen wird auch noch mehr fleiß anzuwenden seyn; vielleicht aber gibts gelegenheit, bey Hrn. L. Ezardi¹⁶ in Hamburg sich eine weile aufzuhalten, welches nie keinen gereuet hat, so sich seiner bedienet. Wo nun in dieser sprach das nöthige gethan ist, so hat die Chaldäische und Syrische wenige schwehrigkeit mehr, sondern kan eine geringe anleitung so viel geben, als wir zu unserem zweck nöthig haben. 115

In der historie wird etwa die historia profana nicht so hoch verlanget werden, doch ist nöthig, aufs wenigste einen autorem sich ziemlich bekant zu machen, der uns die gantze seriem der imperiorum und änderungen der reiche der welt vor augen stellte, ohne deren wissenschaftt uns auch die ordnung der kirchen=historie nicht so wohl in die gedächtnüß kommt. Was aber diese anlangt, hielte ich davor, zu gegenwärtiger zeit solte das compendium Gothanum¹⁷ genug seyn; die völlige tractation aber derselben, wo die lesung der alten scriptorum auch nöthig ist, möchte entweder weiter hinaus oder wohl gar in die zeit künfftiger dienste versparet werden, wie sie dann schier eine zeitlang einen gantzen menschen erfordert. Dieses wären meine einfältige vorschläge, belangend die studia, so vor der Theologia hergehen. 120 125

Was aber dieselbe selbs betrifft, so haben wir sonderlich achtzugeben, daß solche mit guter ordnung, so dann auf eine heilige und heilsame weise gehandelt werde. Zu der ordnung gehöret, daß man etwa erst ein compendium oder systema (und nachdem auf einer jeglichen Universität eines das gebräuchlichste, darüber man manuduction und Collegia haben kan, da immer ein sonst schlechteres, wo man einen Praeceptorem dabey hat, einem sonst accurateren ohne denselben vorzuziehen seyn würde) vor die hand nehme und solches mit fleiß sich bekant mache, um sowohl die articulos selbs und die wahrheit der dogmatum als auch, wie dieselbe an einander hangen und einer aus dem andern fliesse, und damit seine analogiam fidei gründlich zu fassen, daran das meiste gelegen ist. Aber dabey ist fleiß anzukehren, daß man die thesin rechtschaffen lerne aus der schrift gründen und sich daher die zeit nicht tauren lasse, etwas langsamer die articulos durchzugehen, in einem jeglichen 130 135 140

111 und] um: D²⁺³.

¹⁶ Esdras Edzard, Hebraist in Hamburg (s. Brief Nr. 70 Anm. 4).

¹⁷ Das ohne Verfasseramen erschienene Compendium Historicae Ecclesiasticae ..., Gotha 1660/1665, als das meistverbreitete kirchenhistorische Lehrbuch in der lutherischen Orthodoxie (s. K. WETZEL, Theologische Kirchengeschichtsschreibung im deutschen Protestantismus 1660–1760, Gießen 1983, 25–38. 524–526).

die haupt=materien gleichsam in gewisse theses abzufassen und alsdann die dabey anziehende dicta scripturae nicht obenhin, sondern accurate und also zu erwegen, daß man zu jeglicher thesi etwa ein oder ander der kräftigsten dicatorum herausnehme, dieselbe mit solchem fleiß betrachte, nicht anders als ob man fast eine predigt oder disputation darüber machen wolte, um den verstand derselben gründlich einzusehen und nachmahl zu verstehen, wie die thesis, zu dero bestätigung solches angezogen wird, mit bündigem argument daraus erwiesen werden möge. Es fordert zwahr solches eine ziemliche zeit, aber ob¹⁸ man langsamer durchkommet, so hat man hingegen auch etwas gründliches und kan in allem folgenden studio desto gründlicher fortfahren; da hingegen der meiste mangel bey den meisten ist, daß man die thesin nicht recht tieff untersucht und zu gründen getrachtet hat, sondern zu frühzeitig zu den polemicis schreitet.

Was diese betrifft, so hat der Herr seine zeit, ingenium, absicht, hoffnung und dergleichen wohl zu überlegen, wie viel oder wenig von demselbigen ihm nothwendig seye; darinnen keine einige maaß vor alle gegeben werden kan. Nur hat man sich zu hüten, daß man von demselben nicht erstlich anfangen, womit man sich gemeiniglich confundiret. Man muß auch in solchen materien abermahl acht geben auf die gelegenheit, welche unsere Universität, da wir jedesmahl sind, uns an die hand reichet.

Neben allem diesem und als der grund des übrigen ist das studium der lieben Bibel das vornehmste, und wäre zu wünschen, daß solches auf den hohen schulen aller orten mit höchstem fleiß getrieben würde. Hierinnen aber will mir nicht wohl geziemen, meine vorschläge zu thun, weil der Hr. an Hr. Sandhagen¹⁹, seinem Superintendenten, einen bessern rathgeber finden wird, der ich die göttliche in ihn sonderlich gelegte gabe nicht genug zu admiriren weiß und deroselben willig weiche.

Damit aber das studium auch heilig und heilsamlich geführet werde, so müssen wir allemahl gedencken, daß es mit dem studio Theologico gar eine andere bewandnüss als mit den übrigen habe, indem wir in demselben ohne die gnaden=wirkung des heiligen Geistes nichts vermögen, als welches von solchen materien handelt, die allein in dem liecht Gottes wahrhaftig erkannt werden und allen verstand des menschen weit übertreffen; welches eine solche wahrheit ist, die zwahr von unverständigen und fleischlichen leuten vor eine Enthusiasterey zuweilen geachtet und gelästert wird, damit ihre bey einem gottlosen leben fassende und besitzende wissenschaftt auch eine wahre Theologie erkant werde und solchen namen behalten möge; aber die in GOTTES wort dermassen gegründet ist, daß wir entweder dasselbe selbs samt unsern eigenen Symbolischen büchern müssen verwerffen oder dieselbe wahr erken-

158 einige] eigene: D²⁺³. 177 ihre: D³] ihr: D¹⁺².

¹⁸ Ob = obgleich (DWB 7, [1046–1063] 1053 f).

¹⁹ Caspar Hermann Sandhagen, Superintendent in Lüneburg (s. Brief Nr. 28 Anm. 1).

nen, daher sie gegen jener elende einwürffe kräftig gerettet werden kan und verhoffentlich durch göttliche gnade bald gerettet werden solle²⁰.

Um solcher ursach willen aber so mags bey dem studio Theologico nicht mit lesen und studiren blosserdings ausgerichtet seyn, gleichwie in andern studiis, sondern es erfordert dasselbe ein andächtiges, eiffriges und stätes gebet, daß doch GOTT unsere hertzen öffnen wolle, auf daß sein wort hineindringe und daselbsten seine krafft erweise, daß er uns unsere augen öffne, wahrhaftig die dinge zu sehen, das ist, in unserer seelen zu erkennen, davon göttliches wort redet und wir ohne solches liecht des Geistes nichts als die wort und unvollkommene menschliche conceptus davon fassen würden; daß er neben der erleuchtung unseres verstandes auch unsern willen erfüllen und ändern wolle, damit solche güter sowohl in demselben als in dem verstande seyen, davon wir hören und lesen, alldieweil ja die Theologia nicht ein nur theoreticus, sondern wahrhaftig practicus habitus ist²¹. Hierinnen thut gewißlich das gebet so viel als die übrigen studien insgesamt, und wer rechtschaffen beten kan, der ist da der beste Student.

Nächst dem, weil einmahl der Heilige Geist mit seinen gnaden=wirkungen nicht will bey den jenigen wohnen und wircken, die der welt sind und nach ihren fleischlichen lüsten leben (dann von solchen fleucht er, und nimmt gewiß seine erleuchtende gnade nicht zu, wo man nicht zum allerfordersten der straffenden gnade platz lasset), und wir aber, wie wir hören, göttliche ding nicht anders als in und durch seine gnade fassen können, so ists einmahl die äusserste nothwendigkeit, wollen wir anders nicht nur eine fleischliche peritiam rerum Theologicarum, sondern eine wahre göttliche Theologiam, die diesen nahmen meritire, erlangen, daß wir müssen auch bey unserm studiren der heiligmachenden gnade des Heiligen Geistes bey uns platz geben und also so bald bey uns die resolution fassen, auch dieselbe gleich antreten, ein solches leben zu führen, das nicht mehr aus dem fleisch, sondern aus dem geist gehe²², daß wir der welt und uns selbs absterben und dem HERRN uns gänzlich auffopffern, auch nun in solchem unserem studio und übrigem wandel wahrhaftig und in der that nicht mehr uns selbs, noch eigene ehr, nutzen, lust, gemächlichkeit, sondern allein unsers himmlischen Vaters ehr, des nächsten bestes und unser heil suchen. In solchem stande, da wir die schrift, welche wir in unserm studiren lesen, als GOTTES wort und demnach mit ehrerbietigem gehorsam lesen, daß sie in wirkung der heiligung bey uns kräftig seye, so wird auch die erkänntnuß, so wir daraus schöpfen zu unserer

182 elende: D³] elender: D¹⁺². 187 hineindringe: D²⁺³] hineintringen: D¹.

²⁰ Der ganze Abschnitt enthält Anspielungen auf die Angriffe in G. C. Dilfelds Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Ann. 5) und Speners geplante Gegenschrift. Der Brief ist daher nicht vor Oktober 1679 datieren.

²¹ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, S. 144 (PD 76, 17f).

²² Vgl. Gal 5,16f.

Theologia, geheiliget und eine nicht menschliche, sondern göttliche, das ist von seinem geist gewirckte erkänntniß und liecht seyn. Hiernach haben wir zu trachten, denn was ists sonsten, viel wort zu wissen und wiederum her erzählen zu können und die sache selbs nicht in sich zu haben, andere dermahleins auff den weg der seligkeit weisen und selbs darneben hingehen, ohne geist seyn und in demjenigen, was wir nach Judä v. 9 natürlicher weise verstehen, verderben²³?

Also ists klahr, wie bereits auff Academien ein Studiosus Theologiae gehalten seye zu einem gantz andern leben, als insgemein geführt und (ohne approbation solcher vermeinten privilegien, die GOtt dazu gegeben hätte) der Academischen freyheit als wol entschuldiget beygemessen wird. Hievon wünsche in aller Christlichen Studiosorum Theologiae händen zu seyn die Paraeneses super vera docendi ratione in scholis Christianis²⁴, welche neulich ein rechtschaffener und mir vorhin nicht bekant gewester mann, Hr. Georg Grabovius²⁵, zu Berlin ediret hat. Wo er, gleichwie von andern materien hertzlich, also auch de modo tractandi Theologiam sehr nachdrücklich redet. Es will aber die kürzte eines brieffs dißmahl nicht ein mehrers zulassen.

Der Herr wird aus diesem einigerley massen meine einfältige gedancken abnehmen und, was er davon in seinem hertzen selbs nach fleißiger nachsuchung wird diensam erkennen, zu seinem nutzen gebrauchen. Der ich schließlichen sowohl freundlich und treuhertzig erinnere, zu gedencken, was vor eine wichtige sache es seye, sich demjenigen studio gewidmet zu haben, wo man sein lebtag mit heiligen (und also so gefährlichen, wo sie ungöttlich behandelt würden, als an sich selbs nützlichen) dingen umgehen soll und an dessen Christlicher führung etwa nicht nur unser eigen (so zwahr schon bereits wichtig genug!), sondern auch so vieler anderer heil hangen mag; damit er in hertzlicher furcht seines GOTTES, aber auch kindlichem vertrauen auff seine gnade, mit eiffrigem gebet und sorgfältiger führung eines Christlichen wandels sein studium führen und dermahleins ein gesegnetes werckzeug der göttlichen ehre werden möge; wozu ich auch des Heiligen Geistes kräftige gnaden=*wirkung* von dem himmlischen Vater, um unsers liebsten HERRN und Erlösers willen, ihm von grund der seelen anwünsche.

1679.

240 so] – D². 246 gesegnetes: D²⁺³] gesegnet: D¹.

²³ Recte: Judas 10.

²⁴ G. Grabov, Paraeneses, super vera docendi ratione in scholis Christianis, Berlin 1680 (s. Brief Nr. 2 Anm. 3); nach Brief Nr. 80, Z. 1–3 aber bereits im Herbst 1679 erschienen.

²⁵ Georg Grabov, Konrektor in Cölln (s. Brief Nr. 2 Anm. 1).

87. An [Johann Christoph Nungesser in Erbach]¹[Frankfurt a. M., 2. Jahreshälfte 1679]²*Inhalt*

Bedankt sich für Nungessers wohlmeinende Mahnung. – Erinuert daran, daß der Erfolg auch einer gutgemeinten Unternehmung nicht in der Hand der Menschen liegt. Beteuert, daß er dennoch immer vorsichtig zu Werke gehen will. – Nimmt Stellung zu dem Vorwurf, daß einige seiner Anhänger die Konfessionsunterschiede nivellieren. Lehnt eine völlige Gleichgültigkeit gegenüber Konfessionsunterschieden ab, will aber auch nicht alle Anhänger anderer Konfessionen als verdammt ansehen. Gibt zu bedenken, daß der für das Heil notwendige Glaube nicht unbedingt von einer in allen Punkten reinen Lehre abhängt. Hält die Lehrirrtümer deshalb nicht für so entscheidend, daß er Anhängern anderer Konfessionen jegliche Gemeinschaft verweigert. – Betont den Wert eines intensiven Studiums der Offenbarung Johannis. – Ermuntert Nungesser zu weiteren Ermahnungen. – Empfiehlt verschiedene erbauliche Werke.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 199–204.

Ich bedanke mich hertzlich der brüderlichen congratulation und vertraulichen erinnerung³, die mir von allen orten, wo mir dergleichen herkommen möchte, eine sonderbahre wohlthat ist. Plus vident oculi quam oculus⁴. So hat GOTT die glieder eines leibes also mit einander vereiniget, daß je ein glied auch an dem andern mit erinnern, auffmuntern und andern dergleichen 5
Christlichen pflichten billig arbeiten und an sich arbeiten solle lassen. Daher ich mit dergleichen noch ferner fortzufahren brüderlich und hertzlich bitte.

In einer heiligen und GOTTes ehre angehenden sache ist freylich an dem, daß wir so viel zu condescendiren haben, als das gewissen zulasset. Daher ich auch in dem gantzen werck GOTT um nichts eiffriger anruffe und treue 10
freunde bitte, dergleichen vor mich zu thun, als daß ich in allen dingen möge den willen des himmlischen Vaters ohne fehl erkennen, um alsdann denselben getrost in das werck zu setzen, daß ich verstehe, was seine ehre erfordere, bald nachzugeben, bald nicht zu weichen, und wie etwa in jeglichem sein rath, uns in die zeit zu schicken und dieselbe zu unterscheiden, von uns erfordern 15
möchte.

¹ Zu Johann Christoph Nungesser, Hofprediger in Erbach, s. Brief Nr. 17 Anm. 1. – Zur Empfängerbestimmung s. Anm. 2.

² Nungesser antwortet auf diesen Brief am 5. 3. 1680 (AFSt, A 140: 1) und entschuldigt sich, weil „desselben Sein nicht weniger gründliches als erbauliches Schreiben hätte billich ehender beantwortet werden sollen“. Nach der Angabe in D ist der Brief im Jahr 1679 geschrieben, doch deutlich nach dem Brief vom März 1679 (Nr. 17).

³ Nungessers Brief ist nicht überliefert. Der Gegenstand der „Erinnerung“ wird aber aus Speners Entgegnung (Z. 53–208) deutlich.

⁴ Als lateinisches Sprichwort nicht nachweisbar; vgl. aber das bekannte „Zwei Augen sehen mehr als eins“ (WANDER 1, 179 Nr. 292).

Ob allemahl das gut gemeinte denjenigen success haben werde, welchen wir in einfalt des hertzens vorgesetzt und verlangen, davon haben wir keine gewißheit vorher, sondern habens der weisesten und offit unerforschlichen
 20 regierung GOTTEs zu überlassen. Der liebe Paulus⁵, so gleichwohl von dem heiligen Geist regieret wurde, liesse sich von denen brüdern zu Jerusalem guter meynung bereden, daß er ein gelübd auff sich nahm und sich in dem tempel reinigen liesse; hierdurch gedachten die liebe leut einige gefahr ab-
 25 zuwenden, aber GOTT fügete es also, daß es erst die anlaß⁶ seyn muste, daß der liebe Apostel in die bande und todesgefahr kam, da man auff menschen allein sehende hätte dencken sollen, daß sich der Apostel solches gethan zu haben reuen zu lassen ursach gehabt hätte, in dem sonsten, da er dasselbe nicht gethan, keine solche gefahr ihn betroffen haben möchte. Aber weil er in sol-
 30 cher sache in der fürcht des HERRN und einfalt seines hertzens gethan, was geschehen, so war er mit göttlicher schickung hertzlich wohl zufrieden.

Es mag zuweilen geschehen, daß aus einem Christlichen und gantz guten vorhaben und anstalt ein widriges folge, wo weder jenes gute, davon zu diesem anlaß genommen worden, deswegen zu beschuldigen ist, noch auch deswegen zu unterlassen gewesen wäre. Also ob nicht der teuffel anlaß nehmen
 35 werde, der guten sachen einen bösen nahmen zu machen, zweiffele ich nicht, ja wir sehens alle tag, daß solches zu geschehen angefangen hat, und sind freylich unterschiedliche gute gemüther durch unterschiedliche calumnien mehrmahl stutzend gemacht worden. Stehet also in keines menschen hand, das gute mit solcher vorsichtigkeit zu führen, daß der teuffel seine boßheit
 40 nicht üben und bösen verdacht hin und wieder austreuen möchte, dazu ihm jegliche gelegenheit schon genug ist.

Aber davor haben wir uns wohl zu hüten, und werde ich mich nach aller möglichkeit nach dem maß der gnade, so mir der himmlische Vater ertheilet hat und noch ertheilen wird, vorsehen, daß mit einigem beständigen grund
 45 der sache nicht ein böser nahmen gemacht werden könnte; als gewiß versichert, daß die übrige allerhand suspiciones und lästerungen allgemach und mit der zeit von selbst fallen und zu schanden werden müssen; wie wir so viel liebe exempel schon in dieser eigenen sache erfahren haben. So kan sich also mein werthester bruder gewiß dessen versehen, daß ich vor solchem al-
 50 lem, wo man mir einiges mit bestand entgegenhalten möchte, mich sorgfältig hüten werde.

Hiemit will allein in einem und andern mein hertz vertraulich ausschütten. Es gedencket derselbe, daß einige⁷ sich in ihren discoursen so heraus lassen,

22 ein: D²⁺³] eine: D¹.

⁵ Vgl. Apg 21,17–33.

⁶ Die Anlaß (DWB 1, 392f).

⁷ Gedacht ist vermutlich besonders an Johann Jacob Schütz (s. Brief Nr. 11 Anm. 13), der einen ausgedehnten Briefwechsel mit Reformierten unterhielt; vielleicht auch an Johann Hein-

als achten sie nicht groß auff den unterscheid der religionen⁸, rühmen, wo
 sie nur einigen guten eiffer zu Christlichem leben finden, und halten genaue 55
 correspondenz mit deroselben anhängern und vorstehern, da doch ohne den
 wahren glauben auch keine wahrhaftige Gottseligkeit seyn könne, als dero
 grund jener seyn muß. Nun kan ich von solchen discoursen nicht praecise
 reden, als die ich nicht selbs gehöret, da doch gleichwohl an einem und
 andern wort manchmahl gar ein grosses gelegen ist, so dieselbe recht oder 60
 unrecht machen kan.

Wo man den unterscheid der religionen dermassen nicht achtet, daß man
 die gnade GOTTes, welche er unserer kirchen erwiesen, nicht ehret, sondern
 sich gleich seyn lasset, ob man bey unserer kirchen, in dero GOTT noch die
 reinigkeit der lehr an sich selbst erhalten, lebe oder ob man bey irrgläubenden 65
 gemeinden wäre, würde kein bedencken tragen, zu anderer religion sich zu
 verfügen oder an denjenigen, die es thun, solches billichen, würde einigen
 deren irrthum billichen, welche jene haben, und also etwas dessen thun, was
 wider den vorzug unserer kirchen und der gnade, so der himmlische Vater
 uns gethan, streiten möchte, so würde ich nimmermehr darein willigen noch 70
 mit meinem willen von jemand solches behaupten lassen.

Wo es aber auff die frage komt, ob wir unsere religion dermassen vor die
 allein seligmachende religion halten, daß deswegen ausser der eusserlichen
 gemeinschafft mit unserer Lutherischen kirchen niemand selig werden könne
 und daher alle diejenige, so bey andern kirchen und religionen leben, vor 75
 verdammte leut zu achten und sich ihrer zu entschlagen seye, so gestehe ich
 gern, daß ich weder also reden noch dergleichen von andern fordern kan.
 Ich halte die grosse wohlthat, die GOTT unserer kirchen erzeugt, in hohem
 werth und dancke ihm demüthiglich, daß er mich und andere bey derselben
 geboren lassen werden, da wir die lehre ohne vermischung irriger articul rein 80
 und so bewandt haben, daß wir vor GOTT freudig damit bestehen mögen,
 könnte also ohne verdamliche undanckbarkeit von solcher erkanten wahrheit
 nicht abtreten oder jemand, der dieselbe wahrhaftig erkant, freyheit geben,
 von derselben abzuweichen und sich doch der seligkeit zu trösten. Hingegen 85
 betauere ich das elend anderer kirchen hertzlich, bey welchen solche lehren
 in schwang gehen, die den grund des glaubens umzustossen tüchtig sind und
 wohl bey ihrer vielen, ja etwa meisten, denselben wircklich umstossen, daß ich
 deswegen vor solche arme leut hertzlich bitte, daß ihnen GOTT liecht und
 gnade verleyhen wolle, solche ihre gefahr recht einzusehen und deroselben

65 lebe: D²⁺³] liebe: D¹. 67 einigen: D²⁺³] enigen: D¹. 82 könnte: D²⁺³] konte: D¹.

rich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1) oder an Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

⁸ Wie aus Nungessers Antwort (s. Anm. 2) hervorgeht, lehnte er vor allem die Gemeinschaft von Lutheranern und Reformierten ab.

90 zu entgehen. Wo ich auch solches zu thun vermöchte, daß einige daheraus gezogen würden, so erkenne meine schuldigkeit, dahin willig zu arbeiten.

Wie ich aber nicht die reinigkeit unserer lehr an und vor sich selbs vor dasjenige eigentlich halte, davon immediate unser heyl herkommt, noch auch den irrthum in der lehre dasjenige erkenne, welches an sich selbs den menschen verdammt, sondern jenes ist der glaube, dieses der unglaube; also sehe ich auff diesen am meisten. Zwar ists freylich so, daß der glaube nicht seyn könne ohne einige reinigkeit der lehr, auff's wenigste in denjenigen puncten, die selbst in das werck der seligmachung einlauffen und auff welchen der glaube schlechterdings beruhen muß (dann wie kann bey demjenigen der seligmachende glaube stehen, der sein sünden elend, göttliche gnade, CHRISTI verdienst und erworbene wohlthaten nicht weiß oder die göttliche wahrheit von allem solchen erkant hat?), und hingegen daß die irrthüme, da sie solche hauptgründe umstossen, den glauben auffheben, ja offft geringscheinende irrthüme ursach seyn können, daß der seligmachende glaube umgestossen werde. Also daß viele gefahr bey den irrthumen seyn kan und ist. Aber damit könnte ich nicht einstimmen, wo man keinen seligmachenden glauben gestehen wolte, als bey welchem eine völlige erkantnuß aller reinen lehr in allen articuln sich finden solte, oder wo man meinte, daß bey allen irrenden kein seligmachender glaube seyn möchte.

110 Es hat der glaube ein anderes ansehen in seiner gantzen latitudine, da wirs mit aller göttlichen offenbahrung in der Schrifft zu thun haben und solches zu seinem objecto gehöret, eine andere bewandnuß aber auch in negotio justificationis, und wie er das heyl in CHRISTO ergreiff, wozu nicht so viel articul gehören, daß die gantze kette der lehr müste mit eingeschlossen werden; daher, wo bey einem menschen der wahre glaube, das ist, die göttliche wirkung des hertzlichen vertrauens auff GOTTEs gnade in CHRISTI verdienst, damit der seiner sünde wegen betrübte sündler sich lauterlich und allein Gottes barmhertzigkeit überlässet und die gnaden verheissung in unserm Heyland annimt, sich findet, da ist die seligkeit, ob wohl in andern articulen irrthüme seyn mögen, entweder, die an sich gering sind und das werck der seligkeit nichts berühren, oder, ob sie per consequentiam den glauben umstossen möchten, das hertz gleichwohl durch göttliche gnade verwahret wird, daß bey ihnen durch solches der glaube nicht wirkklich umgestossen wird; wie die pest an sich selbst ein tödlich giff ist, aber bey einigen, durch die gute natur oder gebrauchte artzney oder sonsten, das hertz so verwahret wird, daß ihnen solches giff nicht tödtlich seyn muß. Damit mache ich die irrthüme und dero gefahr nicht gering, ich preise aber die göttliche gnade, welche ihrer viele in solcher gefahr noch erhält. Wer aber auff solches sich verlassende muthwillig irren oder doch sich vor den irrthümen, bey besser habender gelegenheit, die wahrheit zu erkennen, nicht mit fleiß vorsehen wolte, ein solcher würde die

straff seiner sünde tragen und zeigte eben damit, daß auch sein glaube nicht rechtschaffen gewesen, der die göttliche güter so gering schätzt, daß er sie sorgfältiger untersuchung der wahrheit nicht würdig achtet.

Wie dann nun bey unserer Lutherischen kirchen und dero reiner lehr auch derjenigen viele wahrhaftig verdamt werden, die alle solche articul ohne 135 untermischten irrthum gehalten und behauptet haben, weil es ihnen an dem glauben gemangelt hat, als zu dem solche lehr nicht genug ist, also kan es seyn und geschiehet bey irrgläubigen (wie wir sie von der lehr nennen) offters, daß einfältige hertzen, die die wahrheit der schlechterdings zur seligkeit nöthigsten articul, mit denen der seligmachende glaube es unmittelbar zu thun hat 140 und dieselbe ergreifet, in göttlicher gnade erkennen und von der gnade ihres GOTTes ihr anerbotenes heil annehmen in einem heiligen und göttlichen vertrauen, wahrhaftig gerecht und selig sind und ihnen GOTT die gnade thut, daß sie wol gar vor den haupt=irrthumen ihrer religion (wie absonderlich bey den Reformirten mit dem absoluto decreto⁹ geschehen kan) gar verwahret 145 werden und davon weder wissen noch glauben.

Daher, ob ich schon mit solchen menschen keine kirchliche gemeinschaft in communion, öffentlichem GOTTesdienst und dergleichen halte (dann wie ich in diesem und jenem subjecto mich des glaubens versehen, bey einigen gar versichern kan, so kan ich doch ihre gemeinde durchaus nicht billichen 150 oder in völliger gemeinschaft deroselben stehen), ob ich auch wohl einem solchen menschen eine weitere und reinere erkänntnüß wünsche und, wo ich ihn dazu bringen kan, mich dahin bemühe, so kan ich doch sein gutes an ihm rühmen, lieben und in eine genauere freundschaft mit ihm treten, als ich insgemein mit jeglichem sonst zu thun pflege. Wo nun die angezogene dismahl 155 solche meinung gehabt hätten, so finde nichts darin zu straffen, auch will ich hoffen, daß dieses der sinn derselbigen seye, ob sich wohl nicht jeglicher so eigentlich erklären kan.

Also bleibet dieses himmel=fest, wo keine wahre erkänntnüß GOTTes ist, da ist kein wahrer glaube und also auch keine wahre Gottseligkeit, und doch, 160 wo wir solche proposition mißbrauchen wolten, würde sie falsch werden, nemlich wo wir die wahre erkänntnüß GOTTes verstehen wolten, die in allen articuln, welche unserem glauben vorgetragen werden möchten, ohne irrthum seyn müste. Indem eine rechte, wahre erkänntnüß auch in göttlichem liecht gefaßt werden kan, daß der glaube darinnen bestehet, und doch mag 165 viel unwissenheit und irrthum noch in andern stücken übrig seyn; also läßt sich der glaube freylich nicht von der erkänntnüß trennen, ja, so wenig als das leben von dem glauben, und ists blosserding unmöglich (nicht ohne eine

140 denen: D²⁺³] dem: D¹. es: D²⁺³] – D¹. 144 wol gar: D²⁺³] entweder: D¹. 160 keine: D²⁺³] kein: D¹. 163 möchten: cj] möchte: D.

⁹ Der unabänderliche Ratschluß Gottes, mit dem er die einen zur Seligkeit, die anderen zur Verdammnis vorherbestimmt hat.

gantzte catenam der rechten lehr nach allen puncten, sondern) ohne glauben
 170 GOtt [zu] gefallen.

Weswegen auch nicht leugne, daß es ein böses principium, bloß dahin also
 genommen, seye, daß man in allen religionen selig werden könne, jedoch
 ists eben nicht atheistisch, als welcherley principia die seligkeit auffheben,
 nicht aber vielen gemein machen. Aber gar anders lautet dieses principium,
 175 daß man nicht nur in der Evangelischen Lutherischen, sondern auch andern
 Christlichen gemeinden, wo noch der haupt=grund von göttlicher gnade und
 CHRISTI verdienst, ausser dem wir kein heyl wissen, übrig bleibet, leute fin-
 den könne, die GOtt mit seiner gnade und seligmachenden glauben begnadet
 habe. Welches auch unsern Symbolicis libris allerdings gemäß¹⁰ und doch weit
 180 davon ist, daß man alle Religionen gleich halten wolte, wie droben bereits von
 der gefahr der irrigen lehr geredet habe. Solten aber discorse anders gelauret
 haben, so hätte billig deroselben nähere entdeckung zu bitten¹¹.

Was die naevos der alten Väter und meinungen der alten Rabbinen anlan-
 get, kan davon nicht so eigentlich sagen, als der nicht gewiß weiß, was damit
 185 gemeint werde.

Die Offen[bar]ung Johannis aber hoffe, werde allen Christlichen hertzen,
 die eine zimliche erkantnuß der nöthigsten puncten erstlich haben, also er-
 laubt seyn, daß ihnen auch mit fleiß darüber zu sitzen nicht verdacht werden
 mag. Die wort c. 1, 3¹² sind sehr bedencklich und gehen uns so vielmehr
 190 an, als näher wir dem ende sind. Gewißlich gegen das Papstum sich also zu
 verwarren, daß wir davon kein ärgernuß mehr nehmen und uns auff das
 zukünfftige rechtschaffen schicken, ist kaum etwas dienlicher als die liebe
 Offenbahrung Johannis. In dero, ob ich wohl aller orten anstosse und nicht
 nach wunsch fortkommen kan, jedennoch durch GOTTes gnade so viel finde
 195 und, daß auch von einfältigen gefunden werden könne, versichert bin, als
 mir vor gegenwärtigen zustande nöthig ist. Wo es nun in diesen schrancken
 bleibet, hoffe ich nicht, daß sich jemand zu ärgern vernünfftige ursachen
 finden würde; ja, daß auch von den jenigen, welche in einer hertzlichen und
 aufrichtigen begierde, Gott zu dienen, stehen, solte einiger mißtritt und
 200 einiges ungleiches wort (wo man die wenigste zeit und sorge angewendet
 an formulas loquendi und meinet, jederman werde es wohl verstehen, was
 man wohl meinet) wahrgenommen worden, solches mit Christlicher und
 liebreicher sanfftmuth und gedult aufgenommen und bestens ausgeleget zu

170 [zu]: cj] – D. 196 gegenwärtigen: D²⁺³] gegenwertige: D¹. 198 würde: D²⁺³] wurden:
 D¹.

¹⁰ Vgl. vor allem CA VII (BSLK, 61) und FC, Epitome X, Affirmativa Nr. 5 (BSLK, 815).

¹¹ Nungesser bleibt in seiner Antwort (s. Anm. 2) eine klare Auskunft schuldig, schreibt nur, daß einige aus Speners „stall“ Anlaß zur Verdächtigung gegeben hätten.

¹² Apk 1,3 (Luther 1545: „Selig ist / der da lieset / vnd die da hören die wort von der Weis-
 sagung / vnd behalten was darinnen geschrieben ist / denn die zeit ist nahe.“).

werden billich seyn, wie ich auch nicht zweiffeln will, mein werthester bruder, aus diesem, was in freundlichem vertrauen aus meinem hertzen gegen
ihn ausgeschüttet, ein und anders auff andere art ansehen werde, als es ihme
oder andern möchte vorhin vorgekommen seyn, da es etwa auff eine weitere
meynung gezogen worden wäre.

Im übrigen, wie mich vor die brüderliche erinnerung hertzlich bedancke, so bin ich versichert, daß hinwiederum meine erläuterung mit vertraulicher
liebe auffgenommen werden und derselbe, worinn er noch ferner uns zu er-
innern nöthig finden solte, in übung solcher liebe nicht müde werden werde.
Dabey bleibts freylich, wie er sehr gottselig erinnert, weme es ein ernst ist,
CHRISTI reich zu befördern, der wird seiner eigen ehr und erfindungen
gern absterben; und ach, daß wir nichts mehr von eigener ehr und erfindun-
gen wissen mögen, welches so viel gewisser geschehen wird, als fleißiger wir
uns an die einige Schriffth halten werden.

Im übrigen, was anlangt einige kleine tractätlein von unsern Theologis gemacht zu dem scopo pietatis, so weiß derselben ein und andere, die aber
vielleicht selbst auch bekant seyn werden, als da sind Gerhardi meditationes¹³
(Schola Pietatis¹⁴ ist ein groß werck), Arndii¹⁵ kleine tractatus, Lutkeman-
ni Vorgeschmack göttlicher güte¹⁶, Casmanni¹⁷ einige tractatus, Theophili
Sinceri (ist D. Korthold¹⁸) vorschlag¹⁹, eiusdem Vorbereitung zur ewigkeit²⁰,
Reisers gravamina non iniusta²¹, P. Egardi²² viele tractatus. Hieher referire

204 seyn: cj] seye: D. 215 ach: D²⁺³] auch: D¹. 219 derselben: D²⁺³] derselbe: D¹.

¹³ Johann Gerhard, *Meditationes sacrae*, Jena 1606 u. ö. (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 65 Anm. 22).

¹⁴ J. Gerhard, *Schola pietatis*, Jena 1622/23 u. ö. (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 198 Anm. 20).

¹⁵ Johann Arndt (s. Brief Nr. 36 Anm. 8).

¹⁶ Joachim Lütkemann, *Der Vorschmack Göttlicher Güte durch Gottes Gnade*, Wolfenbüttel 1653 (Bircher B 4748) u. ö.; das Werk war Lektüre im Frankfurter Collegium pietatis. – Zu Lütkemann (1608–1655), Generalsuperintendent in Wolfenbüttel, s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 116 Anm. 7.

¹⁷ Otto Casmann (1562–1607), Rektor und Prediger in Stade, Philosoph und Naturforscher (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 137 Anm. 10, wo auch ein von Spener empfohlener *Ars-Moriendi*-Traktat nachgewiesen ist). Die *Bibliotheca Speneriana* enthält keine Werke Casmanns.

¹⁸ Christian Kortholt, Prof. der Theologie in Kiel (s. Brief Nr. 163 Anm. 1).

¹⁹ Theophilus Sincerus [= Chr. Kortholt], *Wolgemeinter Vorschlag*, wie etwa die Sache anzugreifen stünde, da man dem in denen Evangelischen Kirchen bisher eingerissenem ärgerlichen Leben und Wandel ... abzuhelfen mit Ernst resolviren wolte, Frankfurt a. M.: Zunner 1676 (vh NSUB Göttingen).

²⁰ Chr. Kortholt, *Vorbereitung zur Ewigkeit / Oder gründliche Anweisung / Wie ein Mensch recht glauben ... solle*, Frankfurt a. M.: Serlin 1671 (Bircher B 4355; BS 12° 278.325) u. ö.

²¹ Anton Reiser, *Gravamina non Iniusta: Oder Rechtmässige Beschwerden / Über den heute zu Tag sehr zerrütteten Zustand deß Evangelischen Kirchen=Wesens*, Frankfurt a. M. 1676 (vh LB Hannover; BS 12° 430). Zu Reiser s. Brief Nr. 115 Anm. 1.

²² Zu Paul Egard und zu Speners Neuauflagen seiner Schriften s. Brief Nr. 20 Anm. 15 f.

225 auch billig D. Fritschen²³ J^Cti mehrere tractatus. Sonderlich aber, unter grössern wercken, wird schwerlich eines jetzo viel übertreffen Scriverii Seelen=Schatz²⁴.

m. f. w.
1679.

229 1679: cj | 167.: D.

²³ Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident in Rudolstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 1).

²⁴ Christian Scriver, Seelenschatz (s. Brief Nr. 82 Anm. 12).

88. An [Johann Conrad Schneider in Halberstadt?]¹Frankfurt a. M., 1679²*Inhalt*

Erläutert die Unterscheidung zwischen Sünde haben und Sünde tun. Die Lehre, daß Wiedergeborene keine Sünde tun, ist notwendig, um der falschen Sicherheit entgegenzuwirken. Was bei Wiedergeborenen noch auftritt, können nur Schwachheitssünden sein.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle 1700 (21707; 31712), S. 156–158.

Was die distinction bey Johanne zwischen sünde haben und sünde thun³ betrifft, ists eine sache, welche fleißigen aufmerckens wohl würdig, so viel mehr, weil es eine heutzutag so viel nöthigere lehre angehet, als sicherer die leute auf unrechtem verstand der heiligen lehr von dem allein seligmachenden glauben heut zu tag sind. Denn wo mein Herr Pfarrer recht genau wahrnehmen wird, so bilden ihnen die leute eine solche art, selig zu werden, ein, daß der mensch etwas von Christo und seinem verdienst gehöret, gelesen, gelernet habe, glaube, daß es wahr seye, und sich darnach eine starcke persuasion darauf mache, daß er selig werde, ohne daß er gedencke, es müßte sein sinn, art und gantzes leben geändert werden; jene persuasion, welche aus menschlicher vernunft gemacht wird und ein menschliches gedicht ist⁴, halten sie vor den wahren glauben, welcher doch gar viel ein ander werck und eine rechte solche göttliche wirkung ist, darinne das hertz gantz geändert und, gleichwie der verstand mit einem himmlischen liecht erleuchtet, also auch der wille zu einer eifrigen begierde des guten und haß des bösen gebracht wird. Welche

5 Denn: D³ | Dann: D¹⁺².

¹ Johann Conrad Schneider (1634–1702), seit 1674 Domprediger in Halberstadt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 69 Anm. 12). – Zur Empfängerbestimmung: Spener hat dem Adressaten (ungewöhnlicherweise) von sich aus einen ersten Brief geschrieben (s. Z. 94–95) und ist dabei gleich ausführlich auf die Frage der Unterscheidung von Schwachheits- und Bosheits-sünden eingegangen. Dies ist eigentlich nur gegenüber Schneider denkbar, der durch Speners Veröffentlichung aus dem Vorjahr (s. Anm. 3) herausgefordert worden war und bereits einen Angriff angekündigt hatte (s. Brief Nr. 5 Anm. 3). Es scheint, daß Spener ihm die strittigen Fragen erläutern will, um diesen Angriff schon im Vorfeld zurückzuweisen.

² Wenn die Bestimmung Schneiders als Empfänger richtig ist, dann müßte der Brief wegen Brief Nr. 5, Z. 1–2 am Anfang des Jahres geschrieben sein; vielleicht sogar schon 1678.

³ Vgl. 1Joh 1,8–10; 3,9. – Mit dieser Frage wird die Thematik von Speners „Abgenöthigter Erörterung“ von 1678 wieder aufgenommen; vgl. hierzu Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 186 u. 196, passim.

⁴ Anspielung auf das von Spener oft zitierte Wort aus Luthers Vorrede zum Römerbrief (s. Brief Nr. 100, Z. 536–541 mit Anm. 80).

art des glaubens unser theurer Lutherus in der lobwürdigen vorrede über die Epistel an die Römer sehr stattlich und zu einer kräftigen beschämung aller sichern hertzen beschrieben hat⁵.

Hingegen gedencket der größte hauff, daß ihn jener menschliche wahn
 20 und sichere einbildung bey einem solchen glauben selig mache, da er sich
 zwahr vor öffentlicher schande und dergleichen lastern, die etwa in der ob-
 rigkeit straff fallen, hüten müsse und ein solches leben führen, welches auf das
 höchste dem leben der erbarn Heiden (so doch noch so viel tausend Christen
 beschämet) gleich seye; aber das seye nicht eben vonnöthen, daß er sich gantz
 25 alles sünden dienstes begeben und ein vor allemal mit ernst sich zu GOTTes
 gehorsam ergebe. Da hingegen die gantze schrifft, sonderlich N. Testaments,
 uns bezeuget, daß dieses eine frucht des leidens und der erlösung Christi seye,
 daß wir in der that der sünden dienst absterben und ein heiliges unsträfliches
 leben führen sollen und können⁶.

30 Da ist nun diese liebe lehr Johannis fleißig zu treiben und von grosser krafft
 bey sichern leuten. Wann man ihnen zeigt aus c. 1⁷, daß zwahr wahr seye,
 Christen haben sünde, sie tragen ihr sündliches fleisch noch an sich, sie fühlen
 dessen lüsten, wider welche sie streiten, und können nicht allemal so genug-
 sam sich hüten, daß sie nicht etwa mit einigem ausbruch derselben übereilet
 35 würden, darüber sie aber nicht nur so bald hertzlich erschrecken, sondern
 mit so viel ernstlichem vorsatz sich darwider wapnen und nicht mehr leicht
 wiederum an vorigen stein anstossen⁸. Hingegen wer sünde thue, nicht nur
 wer ein gantz Epicurisch⁹ verruchtes leben führe, sondern wer auch wider
 besser wissen und gewissen, da ihn GOTT durch dieses gewarnet und abhalten
 40 wollen, eine sünde begehet, also daß er derselben wissentlich dienet, der ist
 nicht von GOTT noch der wiedergeburch theilhaftig, sondern ist vom teuf-
 fel¹⁰. Zwahr ist an dem, daß ein solcher mag wiedergeboren gewesen seyn
 und den heiligen Geist empfangen haben, aus dessen licht er eine erkänntüß
 GOTTes gehabt, welche aber mit solcher sünde sowohl ausgelöschet als der
 45 heilige Geist ausgetrieben wird¹¹, daß er wahrhaftig in solcher sünde keine
 erkänntüß GOTTes gehabt, sondern ist nichts als eine fleischliche einbildung
 bey ihm übrig geblieben.

31 1] 1,8: D²⁺³ 41f teuffel] + c. 3,8: D²⁺³.

⁵ S. Anm. 4.

⁶ Vgl. Röm 6,11f.

⁷ 1Joh 1,8 (Luther 1545: „So wir sagen / wir haben keine sünde / So verführen wir vns selbs / vnd die warheit ist nicht in vns“).

⁸ Vgl. Jes 8,14 u. ö.

⁹ Der griechische Philosoph Epikur (341–271/70 v.Chr.) galt im 17. Jahrhundert als Urheber einer hedonistischen Lebenseinstellung.

¹⁰ Vgl. 1Joh 3,8.

¹¹ Spener hatte bereits in seinen Promotionsvorlesungen von 1664 die Lehre von der Verlierbarkeit und Wiederholbarkeit der Wiedergeburt vertreten (s. WALLMANN, 171–175).

So ists auch freylich wahr, daß, je vortrefflicher das göttliche licht der erkänntnuß ist, so viel kräftiger wird auch der mensch werden, der sünde zu widerstehen, und sich nicht so leicht auch in geringen dingen etwa übereilen lassen. Daher ich nicht in abrede bin, so lang ich noch von meinem eigenen gewissen das zeugnüß habe, ich habe noch nicht redlich der sünde abgesagt, daß ich deroselben mit willen nicht dienen wolte und mich allein GOTT dem HErrn zu gehorsam überlassen, sondern ich sehe, daß noch der rechte eigentliche zweck meines lebens ist eigene ehr, nutzen, wollust, und also geitz, hochmuth, fleisches lust, und insgesamt die liebe der welt, so lang kan ich und muß gewiß glauben, ich habe noch keinen wahren glauben noch erkänntnuß GOTTes, sondern es ist eine blosse einbildung, die mich gefährlich betrüget. Gibt mir aber mein gewissen das zeugnüß, daß ich wahrhaftig mir vorgesetzt, meinen GOTT wissentlich nicht zu erzürnen und mein leben in der that zu seinen ehren und des nächsten besten allein einzurichten, hüte mich also nicht nur vor aller muthwilliger und vorsetzlicher boßheit, sondern gebe genau wahr, daß ich nicht von dem betrug der arglistigen sünde möge verführet und übervortheilet werden, ich erfahr aber, daß dann und wann ich mich übereilen habe lassen und, ehe ichs recht gewahr worden (dann das heissen eigentlich schwachheit=sünden), eine sünde wircklich begangen, so hindert zwahr solches nicht, daß nicht glauben und göttliche erkänntnuß da seye, aber es ist gewiß, daß solche noch so schwach sind, als die krafft, der sünden zu widerstehen, sich bey mir schwach befindet, als die mit jener gar genau verbunden ist.

Im übrigen wolte ich göttlicher gnade krafft nicht leugnen, daß dieselbige nicht solte können einen menschen dahin bringen und etwa einige dahin gebracht habe, daß sie nicht mehr wircklich in äusserlichen worten und thaten gesündigt oder sündigten, und dörffen wir doch dabey nicht sorgen, daß also dann solche leute der vergebung, oder solche von GOTT zu bitten, nicht mehr bedörfften. Dann es sind die sündliche lüsten und begierden, mit denen sie noch zu kämpffen haben, die ihrem guten noch anklebende fehler, welche sie selbst befinden, schon sünden genug, weßwegen sie sich vor Gott zu demüthigen und dero vergebung täglich zu bitten genug ursach haben.

Es ist die distinction unter boßheit= und schwachheit=sünden eine gantz nöthige und nützliche distinction, aber sie wird trefflich mißbrauchet, und ist deswegen hochnöthig, den leuten die sicherheit zu benehmen, da sie alle ihre sünden wollen vor schwachheit angesehen und entschuldiget haben, die doch, wo sie endlich recht genau untersucht werden, wahrhaftig mehr bosheit als schwachheit sind; und ob wir wohl so praecise von jeglicher sünde unsers nechsten nicht allemahl pronunciiren können, sind gleichwohl alle ernstlich zu erinnern, fleißig ihre eigene hertzen zu untersuchen und sich nicht zu schmeicheln, so wird sie dasselbe öffters einer boßheit überzeugen,

da sie sich auff's höchste gegen andere beschwehret hätten, wo man sie einer
 90 bößheit beschuldigen wollen. Das meiste aber lieget an dem redlichen vorsatz
 des gantzen lebens, wo derselbe ist oder nicht ist. Da sonsten gemeinlich uns
 in unserem Christenthum begegnet, was dorten Seneca klagt: „De partibus
 vitae omnes deliberamus, de tota nemo“¹².

Es will aber dißmahl das papier nicht alles fassen, noch ich in dem ersten
 95 schreiben so bald mit allzugrosser weitläufftigkeit beschwerlich fallen. Indes-
 sen wollen wir nicht auffhören, uns untereinander zu ermuntern, so wohl
 in unserm eigenen christenthum zuzunehmen und durch die gnade GOTTes
 täglich völliger zu werden, als eben dadurch zu trachten, daß wir vermögen
 rechtschaffene vorbilder der herde¹³ zu werden, um mit Paulo unerröthet sa-
 100 gen zu können, „seyd meine nachfolger, gleichwie ich Christi“¹⁴, ob einige an
 uns die möglichkeit der dinge sehen möchten, welche sie aus betrüglicher list
 des satans unmöglich gehalten und desto weniger darnach getrachtet haben,
 sonderlich aber unsern gecreutzigten JESum treulich und gantz vortragen,
 wie er uns nicht nur mit seiner creutzigung gnade und vergebung der sünden
 105 erlanget, sondern uns auch ein exempel gelassen und den heiligen Geist darzu
 verdienet habe, daß wir auch absterben allen sünden, daß der leib der sünden
 bey uns auffhöre, daß wir der sünden nicht dienen, und also der tod und das
 leben unsers liebsten Heilandes an uns in der krafft offenbahr werde.

1679.

104 er] es: D².

¹² Seneca, Epistulae morales 71, 2.

¹³ Vgl. 1Petr 5,3.

¹⁴ Vgl 1Kor 4,16; Phil 3,17.

89. An [einen Geistlichen in einer größeren Stadt]¹

[Frankfurt a. M.,] 1679

Inhalt

Will seinen Rat, ob der Adressat die Berufung in eine andere Pfarrstelle annehmen soll, nicht verweigern. Verweist auf sein eigenes Verhalten bei der Berufung nach Frankfurt. Schlägt vor, die Kirchenvorsteher der berufenden und der bisherigen Gemeinde sollten die Frage unter sich ausmachen. Wenn keine Einigung erzielt wird, ist Bleiben besser als Wechseln.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle 1700 (21707; 31712), S. 523–526.

Dessen geliebtes schreiben ist mir wohl überreicht worden, und habe daraus sowohl das freundliche vertrauen gegen mich, davor schuldigen danck zu sagen, als auch die eigene angelegenheit wegen anmuthender änderung zur genüge verstanden. Ich wünschte von hertzen, gleich wie sonst in allen stücken allen, die etwas an mich freundlich suchen, zu willen zu werden, 5 also auch demselben in dieser sach also zu rathen, daß er, göttlichen willens versichert, getrost demselben nachfolge, wofern mir solches gegeben wäre, solchen rath GOTTES so eigentlich zu erkennen und meinem guten freund zu zeigen.

Ich habe mich in ablesung sothanes brieffs so bald meiner eigenen angelegenheit erinnert, wie schwehr es mir worden seye, als vor 13 jahren von Straßburg hieher solte² und mir fast viele von denjenigen scrupulis, so mein vielgeliebter bruder jetzo bey sich findet, gleichermassen zu sinnen gekommen; denn da ich durch GOTTes gnade die hertzliche intention gefasset hatte, demselben zu folgen, wohin es auch gehen möchte, so war es sehr schwehr zu 10 unterscheiden, ob dasjenige, darüber mit mir conferiret wurde, ein göttlicher beruff oder versuchung wäre. Ich fand auch fast nicht, wie ich mir helffen solte. Selbs bey mir eine resolution zu fassen, fand ich mich zu schwach, wie auch noch in geringern dingen es mir in einigen geschäften schwehr werden will, zu einem entschluß zu kommen, und müßte ich immer sorgen, 15 ich müsse mir zu viel oder zu wenig zu. Auffß wenigste hätte niemahls eine gewisse versicherung gehabt, daß nicht künfftig sorge auffgestiegen wäre, ich hätte in der wahl gefehlt. 20

3 eigene] – D³.

¹ Der Empfänger, Pfarrer einer städtischen Gemeinde, der zu einer anderen Gemeinde derselben Stadt berufen wurde, konnte nicht ermittelt werden.

² Zu den Umständen von Speners Berufung nach Frankfurt vgl. WALLMANN, 183–195.

25 Nechst dem wäre das nächste mittel gewesen, mit guten freunden, dero
 hatte, die sache zu überlegen und dero rath zu folgen. Ich fandte aber auch
 solchen weg nicht sicher, als der ich durch so viel exempel wahrgenommen,
 wie gute freunde so selten pur lauter aus reiner absicht auff das gewissen und
 göttliche ehr rathen, sondern wie gemeinlich einige fleischliche absichten
 30 aus menschlicher liebe zugleich mit unterlauffen. Daher ich von der sachen
 niemanden, auch meiner nächsten freunde, part gegeben.

War also allein der einige sichere weg übrig, daß, nachdem mich meine
 ordentliche obrigkeit, als die stadt Straßburg, am besten kannte, wozu ich
 tüchtig oder nicht wäre und wo ich am besten arbeiten könnte, ich solches den
 35 beyden städten, als nemlich Straßburg und Franckfurt überliesse, über mich
 sich unter sich zu vergleichen, da ich mich bloß passive halten und, was unter
 ihnen wegen meiner person ausgemacht würde, als göttlichen willen, der mir
 angezeigt würde, annehmen und folgen wolte. Wie dann auch nachmahls
 geschehen ist, daß die stadt Straßburg die vocation vor göttlich erkant, mir
 40 solches angedeutet und mich demnach willig an Franckfurt überlassen hat.

Wie ich mich aber desjenigen, was selbs mit mir vorgegangen, so bald hie-
 bey erinnert habe, so finde ich nach Christlicher überlegung der sach fast kei-
 nen sichern weg als, obschon nicht eben gerade denjenigen, den ich gegangen,
 als welcher sich hie nicht auff einerley art brauchen lasset, aber einen andern,
 45 der nicht weit von demselben abginge, wo sich anders derselbe practiciren
 lasset. Wo ichs also zu thun hätte, so machte ichs in dem nahmen des HErrn
 also, daß ich sowohl gegen die vorsteher meiner alten gemeinde bezeugte,
 wie ich hertzlich gern bey ihnen zu bleiben gesinnet wäre, aber von der an-
 dern gefordert würde, da ich zu folgen schuldig wäre, wo es ein göttlicher
 50 beruff zu seyn erkant würde; gleichermassen den vorstehern der gemeinde,
 welche mich verlangte, gleiches anzeigte, daß ich auch zu ihnen nicht unger-
 kommen würde, wo ich den göttlichen finger erkennen könnte, den ich aber
 noch nicht erkant hätte. Wolte derohalben die sache bloß aus händen geben
 und weiter nichts mehr dabey von selbst thun, als GOtt um die regirung
 55 der hertzen bitten. Es möchten also beyderseits der kirchen vorsteher in dem
 nahmen des HErrn zusammen treten und, etwa mit zuziehung eines Christ-
 lichen predigers aus einer andern kirchen oder auch derer etzlichen, welchen
 der zustand der gemeinden wol bekant seye, ohne mich die gantze sach in
 der furcht des Herren überlegen, bey welcher gemeinde ich am besten Gott
 60 dienen könnte, mit der hertzlichen obstestation an alle, daß sie als vor GOtt
 und wie sie an jenem tag³ die sache verantworten wolten, darinnen verfahren und
 nichts aus fleischlichen absichten und privat-affection rathen oder abrathen
 solten. Was sie dann auf diese weise würden schliessen, daß entweder die eine
 mich den andern willig überlassen oder die andern von ihrem begehren ab-
 65 stehen wolten, solches würde ich als meines GOTTES stimme vom himmel,

³ Der Tag des Jüngsten Gerichts.

durch sie mir zugeruffen, erkennen und deroselben ohne weiter bedencken und berathschlagung mit fleisch und blut⁴ nachkommen.

Wo sich dieser weg practiciren lasset, so halte ich ihn vor den sichersten, daß man die tag seines lebens, es gehe nachmahl, wie es wolle, an seinem beruf den geringsten zweiffel nicht mehr haben könnte. Solte sich aber solches nicht thun lassen, ob zwahr ich jetzo die hindernissen nicht sehe, so würde ich vor meine person mehr auf das bleiben als ändern incliniren. Indem bey mir fest stehet, daß jeder bey seiner gemeinde bleiben solle, er werde dann aus noth oder sonsten klarer anzeigung göttlichen willens zu einer andern gezogen. Nun sehe hie weder noth noch so klare andeutung des göttlichen willens zu dem ändern; also ist in solchem fall das bleiben das rathsamste. 70 75

Sonderlich weil 1., wo man eine zeitlang bey einer gemeinde gestanden, die leute und der zustand ihrer seelen so viel bekanter worden, daher ein mann denselben so viel weißlicher rathen und sein amt bey ihnen führen kan. Da hingegen, wo man neue zu einer gemeinde kommet, eine ziemliche zeit erfordert wird, bis man solche kennen lernet. 2. Weil die andere gemeinde, oder doch die daraus dessen sonderlich begierig sind, in der wochen denselben zu hören gelegenheit haben, daß sie also seiner auch zu genießen vermögen, ob sie ihn wohl nicht zum ordentlichen pfarrherrn haben. Welches mich bewegt, daß, wo ich nothwendig auf ein theil sprechen solte, ich vor die bisherige gemeinde lieber als vor die andere stehen wolte, als welche an denselben ein stärker recht hat als die andere. Daher, wo diese ein mehrers praetendiren will, sie solches erst mit genugsamen und in dem gewissen gültigen gründen darthun und die vorige gemeinde überzeugen muß, daß sie das gute, was sie bisher genossen, den anderen zu überlassen verbunden seye. Sonsten behält jene ihr recht. 80 85 90

Jedoch, wo der erste weg könnte gebraucht werden, diene solches, gleichwie zu so viel mehrer versicherung des gewissens und verwahrung desselben auf allen anfechtungs=fall, also auch zu befriedigung der beyden gemeinden, denen man sich gantz überlassen hätte, und also beide den schluß auf keine weise übel nehmen könnten. 95

Den HERRen HERRen, der allein macht hat, seine diener in die erndte zu senden⁵ und solche von einem ort zu dem andern zu versenden, ruffe ich demüthig und von grund der seelen an, daß derselbe auch hierinnen aller derjenigen, so dazu zu thun, zu rathen und zu reden haben, hertzen also regieren wolle, daß keiner nur darauf, was sein, sondern auch, was des andern ist, sehen und also der rath des HERRen durch solches mittel kantlich offenbar werden möge zum preiß seines heiligen nahmens, der kirchen mehrer erbauung und meines vielgeliebten bruders eigenen gewissens völliger befriedigung. Dersel- 100

104 eigenen: D³] eigener: D¹⁺². 104f Derselbe: D²⁺³] Dieselbe: D¹.

⁴ Vgl. Gal 1,16.

⁵ Vgl. Mt 9,38.

- 105 be segne auch allezeit ferner, bey welcher gemeinde er ihn auch haben wolle,
seine arbeit gnädiglich zu vieler seelen gewinn und seiner verherrlichung.
Ach, daß ja das wort des Herrn bey uns allen und durch uns alle viel frucht
bringe⁶ und wir dermaleins als die treue knechte unsers HERren in seine
freude eingewiesen mögen werden⁷!
- 110 1679.

⁶ Vgl. Mk 4,20 parr.

⁷ Vgl. Mt 25,21.23 par.

90. An [einen Unbekannten]¹

[Frankfurt a. M.,] 1679

Inhalt

Erklärt, in welchem Zusammenhang er vom Recht der Laien zur Austeilung des Abendmahls gesprochen hat. Beruft sich auf die Lehre Johann Conrad Dannhauers, daß nur in seltenen Notfällen ein Laie das Abendmahl reichen soll.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 1 II, Halle 1700 (²1707; ³1712), S. 177–179.

Die hin und wieder² erschollene auflage³, ob hielte ich davor, es könnte jeder Christ das heilige abendmal reichen, kommt her von dem verstorbenen Herrn Landgrafen zu Hessen-Homburg, Georg Christian⁴, der zu der Papistischen religion getreten ist. Dann als derselbe vor mehrern jahren einmal mit mir in discurs kam und unter andern an uns Lutherischen desiderirte, daß wir keine 5
priester und also kein rechtes Sacrament des abendmahls hätten, als welches an jener amt schlechterdings gebunden wäre, antwortete ich ihm mit mehrerem auf solche gewöhnliche objection und setzte unter andern auch bey, daß die Sacramenten insgesamt nicht bloß also an den so genannten geistlichen stand der diener der kirchen (viel weniger an einige Priester, dero wir in dem 10
N. T. keine bedörfften, die ohne das einige opffer Christi und die geistliche opffer keine andere opffer hätten) gebunden seyn, daß sie nicht könnten von andern Christen auch administriret werden, wie das exempel der tauff klahr zeigte und von den Römisch Pöpstischen selbs gestanden⁵ würde; weil er aber einwurff⁶, daß es mit dem heiligen abendmahl eine andere bewandnüs 15
hätte, replicirte ich, daß solches daher käme, weil nicht so leicht in diesem Sacramente solcher nothfall sich finden könnte wie bey der tauff, und solches seye die eigentliche ursache, daß es von keinen andern als ordentlichen dienern der kirchen zu administriren, nicht aber, daß sonsten eine andere ursach

7 schlechterdings: D²⁺³] schlechter ding: D¹. 14 den: D²⁺³] der: D¹.

¹ Der Empfänger ist nach der Thematik und Speners Argumentation vermutlich ein Theologe.

² Im Sinne von „an verschiedenen Orten“ (DWB 4 II, [1371–1377] 1374).

³ Anschuldigung (DWB 1, 680).

⁴ Georg Christian von Hessen-Homburg (1626–1677), seit 1648 Offizier und Diplomat in spanischem und französischem Dienst, 1651 zum Katholizismus konvertiert, regierte die Landgrafschaft Hessen-Homburg seit 1669, verpfändete sie aber schon 1671 an Hessen-Darmstadt und lebte seitdem in Frankfurt a. M. (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 107; M. HINTEREICHER, Georg Christian von Hessen-Homburg, Darmstadt u. Marburg 1985).

⁵ Gestehen = zugestehen (DWB 4 I 2, [4209–4218] 4216).

⁶ Seltene Nebenform für „einwurf“ (DWB 14 I 2, [276–303] 277).

20 wäre, wie bey den Pöpstischen fingiret wird, daß eine sonderbare potestas in corpus Christi verum durch das vermeinte Sacramentum ordinis den priestern gegeben werde, daß seine wort nachmal kräfttig seyn, die transsubstantiation zu wircken; weswegen dann, wo ein casus necessitatis seyn könnte, auch dieses Sacrament nicht bloß an die ministros Ecclesiae restringiret wäre, wie sich bey
25 tentatis etwa begeben könnte.

Als ich solches kaum halb gesagt, so wolte der Fürst nicht mehr weiter hören noch zugeben, daß mich deutlich erklärte, sondern wider all mein protestirn blieb dabey, ich glaubte dann, daß jeglicher, wer der auch wäre, gleichwie tauffen also auch das H. abendmahl halten könnte; hat auch solches
30 sobald aller orten spargirt, das ich, wo es nicht ein Fürst gewesen, mich anders gegen solche unziemliche auflage würde zu vertheidigen ursach gehabt haben, in dem ich dessen beschuldiget worden, das ich nie weder gelehret noch statuiret habe.

Zwar wo ich dieses behaupten wolte, daß solches andere Sacrament in
35 jedem sonderlichen casu necessitatis auch von einem andern als ministro Ecclesiae ordinato administriret werden möchte, so hätte unterschiedliche Theologos, D. Bidenbachium⁷, Heshusium⁸ und andere, vor mich, davon auch Lutherus⁹ nicht abgehet. Aber ich bekenne, daß ich so weit nimmer gehen wolte, sondern bleibe bey meines S. Praeceptoris Herr D. Dannhauers¹⁰
40 meynung, daß, wo man keinen prediger haben kan, in solchem casu necessitatis ein mensch auff die geistliche niessung des glaubens zu weisen seye, weil er das heilige Sacrament nicht haben könne, in jener aber trosts gnug finden werde¹¹. Diesen einigen casum nahm er aus, und ich mit ihm, wo einige allerdings an solchen orten wären, wo keine Evangelische kirche und also
45 ministerium wäre (zum exempel in Italien, Franckreich oder dergleichen), es wäre aber einer, der nach dem heiligen Abendmahl sehnlich verlangte und, ob er wol von seinen übrigen freunden auf die geistliche niessung gewiesen würde, sich damit nicht beruhigen könnte, sondern in solche anfechtung gerie-

24 ministros: D²⁺³] ministris: D¹. restringiret: D²⁺³] restingiret: D¹. 29 könnte: D²⁺³] konte: D¹. 32 das: D²⁺³] daß: D¹.

⁷ Wilhelm Bidembach, Antwort und Bedencken auff die nachfolgende Frag: Da einer an einem Ort mit solchem Haußgesind wohnete ... da von dem Hochwürdigen Nachtmal unsers HErrn nicht recht gelehrt ...: Wie sich ein Christ in solchem fall ... verhalten solle und möge?, in: Felix Bidembach, Consiliorum Theologicorum Decas III + IV ..., Lauingen 1607 (vh StA Soest), 153–158 (auf S. 157 rät Bidembach aber von einer Austeilung des Abendmahls durch Laien ab).

⁸ Tilemann Heshusius, Antwort auff die Frage: Ob eine Privat Person / so nicht zum gemeinen Kirchendienst beruffen ist / im fall der noth / möge den Büßfertigen von Sünden loß sprechen / Tauffen / und das Nachtmahl Christi außtheilen?, in: Felix Bidembach (wie Anm. 7), S. 135–147.

⁹ Vgl. Martin Luther, De instituendis ministris ecclesiae (1523), in: WA 12, (169–196) 182 f. – Diese Stelle zitiert Spener schon in: Das Geistliche Priesterthum (s. Brief Nr. 43 Anm. 8), 95.

¹⁰ Johann Conrad Dannhauer, Prof. in Straßburg (s. Brief Nr. 16 Anm. 18).

¹¹ Vgl. J. C. Dannhauer, Catechismus=Milch ..., Bd. 9, Straßburg 1672, 210.

the, daß ihm das heilige abendmahl bloß nothwendig wäre, solcher gedancken und daher entstehende angst ihm auch in sothaner tentation nicht benommen werden könnte, daß alsdann einer seiner mitbrüder, von dem ers verlangte, in solchem fall, wo nun ein wahrhafftiger casus necessitatis wäre und die ordnung der liebe billig weichen solte, ihn communiciren möge. Ist aber, wie leicht zu sehen, ein casus vix aut rarissime dabilis. Daher der S. D. Hunnius in Epit. credend., wo er von der frage redet, ob ein anderer als Prediger zu communiciren macht haben solte, sagt, es seye nicht leicht zu gestatten¹².

Dieses ist also meine lehre und meynung von solcher frag, dero mich nicht scheue, sondern bin versichert, daß sie mit der analogia fidei gäntzlich überein komme.

1679.

60

¹² Nikolaus Hunnius, Epitome credendorum (s. Brief Nr. 16 Anm. 21), 383. 421.

91. An einen vornehmen Katholiken¹

Frankfurt a. M., 1679

Inhalt

Gott möge die Ehefrau des Empfängers in ihrem evangelischen Glauben stärken. – Weist die Ansprüche der römisch-katholischen Kirche, daß sie allein die wahre Kirche sei, zurück.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (21709; 31715), S. 140–141.

Die geliebte hauß=frau² stärke GOtt in der evangelischen erkannten wahrheit und lasse nicht zu, daß sie einigerley weise davon abgewendet werde, sondern in solcher erkänntniß mit einfältigem hertzen und gläubigem gehorsam ihrem GOtt treulich diene.

- 5 Es ist die kirche freylich eine arca Noae, ausser der kein heil ist³, aber das ist ein solcher ruhm, welcher der gantzen GOtt allein bekanten anzahl aller rechtgläubigen in der gantzen welt, in denen GOTT den wahren glauben und göttliches vertrauen auf das verdienst Christi gewircket, allein zustehet, am allerwenigsten aber sich derselbigen würde die Römische kirch, die noch
10 wohl unter allen particular-kirchen (wie ich sie nicht anders als eine particularem erkennen kan) der corruptesten eine ist, anmassen kan. Ach, wohl dem, welcher anfängt, die kirche nicht mehr mit fleischlichen augen oder vornehmlich nach dem eusserlichen anzuschauen, sondern in dem geist zu erkennen! Wie wird derselbige seinem GOTT so hertzlich zu dancken ursach
15 und eine solche zufriedenheit in seiner seele, unter dem übrigen vielem streit von der kirche, finden.

- Dem HERRn, unserm GOTT, sey ewiger danck, der mich solches durch seine gnade erkennen und noch dazu in der evangelischen gemeinde gebohren und auffgezogen hat werden lassen, daß ich mit Timotheo von jugend auff
20 die heilige schriffte vor mir gehabt⁴ und ohne absicht auff einiges menschen

13 anzuschauen: D²⁺³] anschauen: D¹.

¹ Vgl. Speners Regest in D: „An einen vornehmen Papisten, dessen hauß=frau evangelisch war“. Vielleicht handelt es sich um den mit einer evangelischen Frau verheirateten Adligen im Hochstift Paderborn, an den Spener im Jahr 1682 Johann Peter Spaeth als Hauslehrer vermittelte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 6).

² Nicht ermittelt.

³ Außer der Kirche kein Heil (Extra Ecclesiam nulla salus): Seit Origenes gebräuchliche, von Cyprian populär gemachte und vor allem von der römisch-katholischen Kirche in der Auseinandersetzung mit Schismatikern verwendete Kurzformel zum Ausdruck der Heilsnotwendigkeit der Zugehörigkeit zur wahren Kirche; gern mit dem Bild von der Kirche als rettender Arche verbunden (LThK² 3, 1320 f; LThK³ 4, 1346 f).

⁴ Vgl. 2Tim 3,15.

autorität, allein deßwegen, weil ich GOTTes wort vor mir hatte, um desselben willen zu glauben angewiesen worden bin. Wer also stehet, der stehet durch GOTTes gnade fest.

Der HERR gebe solches allen menschen, sonderlich denjenigen, welche noch auff menschen autorität sehen und also ihren glauben auff einen sand²⁵ bauen⁵, kräftig zu erkennen, und lasse sein licht aller orten und in allen hertzen heller auffgehen.

1679.

⁵ Vgl. Mt 7,26.

Briefe des Jahres 1680

92. An [An Balthasar Friedrich Saltzmann in Straßburg?]¹

Frankfurt a. M., 3. Januar 1680

Inhalt

Beteuert die Orthodoxie seiner Lehre von der Rechtfertigung. Beruft sich für seine Forderung nach einem in der Liebe tätigen Glauben auf Luther und Johann Conrad Dannhauer.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (²1709; ³1715), S. 431–432.

Was den articulum de Iustificatione anlanget, hoffe ich, habe sowol in allen andern meinen schrifftten, als auch eben dieser postill² mich dermassen erklärt, daß niemand mit fug einigen zweiffel in mich setzen möchte. Ich weiß, glaube und lehre, daß, was unsere rechtfertigung vor GOtt anlanget, dieselbe aus pur lauter gnaden um Christi willen geschehe und nicht in dem geringsten in deroselben directe oder indirecte auff unsere heiligkeit und gerechtigkeit reflectiret werde, und wer etwas von menschlicher würdigkeit, wie sie nahmen haben möchte, damit einmischete, demselben würde ich von grund meiner seelen widersprechen. Also weiß ich in diesem articul durchaus von keinem einigen unserem werck und verdienst, vielmehr allein von dem verdienst Christi, nicht in uns, sondern vor uns von ihm selbst geleistet.

Und wo wir sagen, daß der glaube seelig mache, so erkenne ich auch, daß solches seeligmachen nicht seye eine wircklichkeit des glaubens, wie er eine tugend ist und also mit unter die wercke gehöret, sondern daß er die seeligkeit nur aus GOttes gnade und Christi verdienst vielmehr allein annehme, als daß seine krafft oder wircklichkeit darinnen etwas thäte, wie mir allezeit herr D. Dannhauers³ S. wort so wol gefallen, daß der glaube vielmehr saluticapa als salvifica seye⁴; nennet auch deswegen den glauben in der justification „fidem

¹ Balthasar Friedrich Saltzmann (1612–1696), seit 1659 Münsterprediger in seiner Heimatstadt Straßburg; Spener war über seine Mutter Agatha geb. Saltzmann mit ihm verwandt und hatte schon während seiner Studienzeit häufig seine Gastfreundschaft genossen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 86 Anm. 5). – Der Empfänger ist nach der Anrede „Vetter“ (Z. 58) ein Verwandter Speners und nach dem Briefinhalt ein Theologe. Wegen der inhaltlichen Berührungen dürfte es derselbe sein, an den zuvor Brief Nr. 109 in Bd. 3 ging, wofür Saltzmann als Empfänger plausibel gemacht werden konnte. Die Art, wie Spener sich auf Dannhauer beruft (s. Z. 16–17), deutet in jedem Fall wieder auf einen Straßburger Adressaten.

² Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20); von der Rechtfertigung handelte Spener vor allem in den Exordien zu Röm 3 u. 4 (Theil 1, 104–114. 170–178. 201–212).

³ Johann Conrad Dannhauer, Speners theologischer Lehrer in Straßburg (s. Brief Nr. 16 Anm. 18).

⁴ Begriff im Wortlaut nicht ermittelt; zur Sache vgl. z. B. J. C. Dannhauer, Hodosophia ⁴1713, 510 („Sola namque fides hic est manus, quae cum fructu capit: fides est & effectus Sacramentorum & eorum organum recipiens.“). 693f; ders., Catechismmilch ..., Vierter Theil, Straßburg 1669, 95; Sechster Theil, Straßburg 1678, 759f.

passivam“, die der „fidei activae“, wie sie ein werck ist, entgegen distinguiert werde⁵. Oder, wie andere reden, daß uns der glaube seelig mache „non in praedicamento qualitatis sed relationis“⁶. Daß ich also nicht sehe, wie in solchem grund=articul von Christo, den vor das hertz unserer Theologiae halte, mehr von mir sollte nur können erfordert werden, mich pur lauter evangelisch zu erklären, worinnen ich hoffe, auch so viel besser Lutherisch zu seyn, als fleißiger ich wie andere also auch diese lehre von der rechtfertigung aus unserem theuren glaubens=helden Luthero, von dem ich gestehe, daß wol von der Apostel zeiten schwerlich einer die krafft des glaubens und der gnade in diesem articul besser verstanden und ausgedrucket, in fleißigem seinem lesen geschöpffet habe.

Wo es aber nachmal aus dem articulo de iustificatione auff die frage komt, welches aber derjenige glaube seye, der aus lauter gnaden uns vor Gott gerecht machet, um denselben von anderer so gemeiner falschen einbildung zu unterscheiden, so treib ich fleißig, daß solcher nicht in der rechtfertigung thätige (dann daselbst empfahe er nur und nimmet an) glaube an sich selbst bey dem menschen und in dem gantzen leben durch die liebe thätig seye. Fides quae iustificat, non qua iustificat⁷. Wie der S. D. Dannh. Hodos. Phaen. XI. redet: „Aliud est fides, quae iustificat nimirum negotiosa, charitatis flamma corusca, operibus fructuosa. Aliud fides qua iustificat, qua in sphaeram iustificationis incurrit. Sola hic iustificat, tametsi non sola: pomum nunquam est sine odore, sapore, colore, non tamen agit in visum per odorem, sed solo colore. Unde non defuerunt e nostris, qui ἀκριβεστέρως dici censuerunt, fidem solum iustificare, quam fidem solam iustificare, der glaube mache allein gerecht, aber nicht der alleinige glaube“⁸.

Welche materie dann eben so ernstlich zu treiben ist wegen derjenigen, welche ihnen einen falschen glauben einbilden, den der liebe Lutherus ein menschlich gedicht und gedanken nennet⁹, als gegen die päpstische und mit denselben einigerley massen einstimmende, daß der glaube allein gerecht ma-

36 XI: cj] II: D. 39 pomum: D²⁺³] pomam: D¹. 45 den: D²⁺³] denn: D¹. glauben: D²⁺³] glaubeu: D¹.

⁵ J. C. Dannhauer, Hodosophia ⁴1713, 654: „Ita fides activa discrepat a passiva [...]. Ita Fides QUAE iustificat est notitia, assensus, fiducia et παρόησις etc. Sed QUA iustificat, est nuda apprehensio beneficiorum Messiae passiva.“ – Vgl. auch ders., Catechismusmilch ... Sechster Theil ..., 177. 749. 763.

⁶ J. C. Dannhauer, Hodosophia ⁴1713, 694. Zu Luthers Hervorhebung des praedicamentum relationis gegenüber dem praedicamentum qualitatis oder praedicamentum substantiae vgl. G. EBELING, Lutherstudien II, Disputatio de Homine, 3. Teil, Tübingen 1989 (Register).

⁷ Zur Terminologie vgl. neben Anm. 5 und dem folgenden Zitat auch Brief Nr. 8 Anm. 20.

⁸ J. C. Dannhauer, Hodosophia ⁴1713, 695 (wörtliches Zitat).

⁹ Vgl. Martin Luther, Vorrede zum Römerbrief 1522/1546 (s. Brief Nr. 100, Z. 536–541 mit Anm. 80).

che. Wie dann solcher betrug so schändlich und gefährlich ist, als immermehr dieser irrthum seyn kan.

Dieses ist allezeit meine lehr von solcher materie gewesen, und auch noch; 50
sollte auch irgend enig wort in meinen schriffen anders scheinen zu lauten,
so ich nicht weiß, bin ich bereit, in allen solchem meinen verstand also zu
erklären, daß das wenigste nicht von solcher heilsamen lehr abweichen wird;
dann ich weiß, daß ich nie anders geglaubet und gehalten habe, so können
dann auch niemahl meine wort andern verstand gehabt haben, als derjenige, 55
der in meinem hertzen allezeit gewircket gewesen ist und durch GOTTES
gnade mein lebtag bleiben wird.

Solte auch mein HochgeEhrter herr Vetter selbst andere gedanken in die-
sen puncten von mir sich haben beybringen lassen, so habe gehorsammlich
zu bitten, solche (darinnen mir sonst gewißlich vor GOTT würde unrecht 60
geschehen) fallen zu lassen und zu glauben, daß ich dieses als vor GOTT, so
des hertzens zeuge ist¹⁰, schreibe und mich erkläre. etc.

3. Januar. 1680.

¹⁰ Vgl. Phil 1,8.

93. An Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz¹

Frankfurt a. M., 27. Januar 1680

Inhalt

Rühmt die Frömmigkeit der Herzogin. – Ist erfreut über die Anwesenheit eines frommen und tüchtigen Hofpredigers, zumal gegenwärtig so viele unfähige Geistliche im Amt sind. – Mahnt zur Fortsetzung des eingeschlagenen Weges.

Überlieferung

K²: Dresden, HStA, Loc. 8606/6, Bl. 18 f.

Göttliche Gnade und Friede in Christo Jesu!

Durchleuchtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau.

Ich preiße billich den Allerhöchsten, den Vater des Lichts, von dem alle gute Gaben und alle vollkommene Gaben herkommen³, deßen göttliche Güte in
 5 E[urer] D[u]r[ch][auch]t werthesten Seele nicht nur allein von langem her ein
 wahrhafftiges Licht seiner lebendigen Erkändnuß und heiligen willens, Ihm
 allein mit treu und eyfer zu dienen, entzündet, sondern daß Selbige unter so
 vielen reizungen der Eitelkeit der welt, damit wir aller orten umgeben sind,
 diejenige aber, welche der große Gott an höhere Stellen gesezet hat, derselben
 10 so viel mehrere und gefährlichere um sich haben, so kräftiglich erhalten, alß
 biß daher herrlich gestärcket und vermehret hat. Welcher geistliche Seegen
 in den himlischen Gütern, darinnen uns der allerliebste Vater in seinem einig
 geliebtesten Sohn seine größte Liebe zu erkennen giebet, gewißlich allen
 andern Gütern dieser Welt, vor die wir sonsten dem guten Geber danck-
 15 sagen, uns gleichwohl auch verbunden wißen, weit vorzuziehen sind, und
 also darinne das gröste stück unserer dancksagung bestehen soll. Es hat mich
 wohl inniglich bißher erfreuet, alß ich von Jungf[er] Merlauin⁴, jüngstens aber

5 /treueste/.

¹ Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz geb. Herzogin von Holstein-Sonderburg-Wiesenburg (1653–1684), seit 1672 (auf Vermittlung ihrer Hofdame Johanna Eleonora von Merlau) im Briefkontakt mit Spener, seit 1676 verheiratet mit Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (s. Anm. 12) (Zu ihm s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 139 Anm. 1; MATTHIAS [s. unten Anm. 4] 74–76).

² Der Brief ist (einschließlich der Unterschrift!) nicht von Speners Hand geschrieben. – Die Großschreibung der Substantive wurde beibehalten.

³ Vgl. Jak 1,17.

⁴ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15), die seit ca. 1659 als Hofjungfer bei der Herzogin gedient hatte. 13 Briefe von J.E. von Merlau (seit 1680 J.E. Petersen) an Sophie Elisabeth aus den Jahren 1678–1684 sind ediert bei: M. MATTHIAS, *Mutua Consolatio Sororum*, PuN 22, 1996, 69–102.

von H. Schäffern⁵, alß derselbe die Gnade gehabt, E. Hochfürst. Drlt. selbst mündlich zu sprechen, davon verstanden habe, wie dieselbe die empfangene göttl[iche] Gnade nicht laße an sich vergebens seyn, sondern sonderbahren fleiß anwende, sowohl selbsten mehr und mehr in dem Guten und der Heyligung zuzunehmen (welches Eyfers wir alle hoch bedürffen, wollen wir nicht anders in ermangelung der bestrebung nach einem seeligen Wachsthum würrklich gar zurücke fallen und also betrüblich, was wir erarbeitet haben, wiederum verliehren), alß auch die Privat-Kirchen ihres Fürst. Frauen Zimmers alß in solchem stück eine Christliche und getreue Hauß=Mutter dermaßen anzustellen, daß es zu allerderer E. Hochfürst. Drlt. dermaßen sonderbahr anvertrauten Seelen vieler erbauung gereiche.

Vornehmlich aber habe ich mich deßen alß einer sonderbahren großen göttlichen Wohlthat zu erfreuen, daß unser liebste treueste heyland und Erzhirt⁶ seiner Kirche, der noch vor ihrem thron seine herrlichkeit seiner kirche mit tüchtigen dienern versorget und dieselbige mit nöthigen Gaben des Geistes ausrüstet, E. Hochfürst. Drlt. mit einem sonderbahr begabten Prediger und Seelsorger⁷ beseeliget habe, von dem ich so viel Gutes rühmen höre, vornehmlich aber dieses, daß er nicht nach dem leider fast so gemeinen in unserem Stand eingerißenen Übel sich selbst suche, sondern von grund der Seelen das anvertraute Pfund⁸ zu der Ehre des großen Gottes und der anbefohlenen heerde zu nutzen und heil anzuwenden und nach allem vermögen mit lehr und leben zu erbauen befißen seye.

Welches gewißlich zu diesen unsern Zeiten eine so viel theurere Gabe zu achten, alß größern Schaden wir zu geschehen sehen an den jenigen Orten, wo an statt treuer hirten einige Miedlinge⁹ und bauchdiener, bey welchen ohne die prächtige wort¹⁰ und vernünftige reden menschlicher Weißheit sich nichts, sonderlich keine beweisung des Geistes und der Krafft sich findet¹¹, daher sehr geringe erbauung erfolget, der heerde Christi vorgesetzt werden; worinnen zwar gemeinlich ein heiliges Gerichte Gottes stecket, daß deßen Gerechtigkeit denen jenigen, die Ihm vor die geschenckte wahrheit, welche

38 /nutzen/: <ehren>.

⁵ Johann Peter Scheffer, Kandidat der Theologie, derzeit auf Reise in Sachsen (s. Brief Nr. 197 Anm. 1). – Von dem Besuch Scheffers in Zeitz ist auch die Rede in J.E. von Merlaus Brief vom 15. 6. 1680 (s. MATTHIAS [wie Anm. 4], 88 f); danach hatte Herzogin Sophie Elisabeth offenbar vergeblich versucht, Scheffer für einen Dienst an ihrem Hof zu gewinnen.

⁶ Vgl. 1Petr 5,4.

⁷ Michael Christian Ludovici (1635–1700), seit 1679 Hofprediger in Zeitz, 1690 Superintendent des Stiftes Zeitz; Spener eröffnete am 6. 6. 1681 mit ihm einen langjährigen Briefwechsel (Dietmann 5, 136–139; LP: Stolberg Nr. 15658; Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 5).

⁸ Vgl. Mt 25,14–30 par.

⁹ Vgl. Joh 10,12 f.

¹⁰ Vgl. Röm 16,18.

¹¹ Vgl. 1Kor 2,4.

sie in dem wort vor sich haben und etwa die Er vorher durch treue diener ihnen hat vortragen laßen, nicht haben die früchte der schuldigen danckbarkeit nach dem Maaß der empfangenen Gnade gebracht noch die liebe zur wahrheit in würcklichem Gehorsam angenommen, folglich solche lehrer schicket, dero Sie werth sind, und die Sie ohne aufhalten auf dem breiten weg nebst eingebildetem Glauben in das verderben, darzu Sie selbst eylen, mit sich fallen laßen, und Er also damit ihre undanckbarkeit auf das hefftigste straffet.

Wie mir hingegen eben dieses auch ein erfreuliches Zeugniß ist, wie gehorsam das wort des herrn von E. Hochfürst. Drlt. bißher aufgenommen worden, daß deßelben väterliche treue ein solches begabtes und mit seines Geistes Krafft ausgerüstetes werkzeug deroselben zugesand, aus deßen Munde Sie samt übrigen gesamten anvertrauten sowohl nachdrücklicher sein wort annehmen möchten, alß mit mehrer Krafft und reinem eyfer es von Ihm wird vorgetragen werden. Wie ich dann seine himlische Güte demüthigst anruffe, daß Sie solches liebes Gefäß der Gnaden mit seinem H. Geist immer mehr und mehr also erfüllen wolle, daß aus seiner Seele und Mund, ja ganzem leben, von solcher H. Geistes Fülle nichts anders einmahl ausfiesen möge, alß wodurch E. Hochfürst. Drlt. und allen, welche den Herren bereits mit reinem herzen zu lieben befißen sind, in solchem gottseeligen Eyfer, lebendiger und innerlicher Erkändnuß der einig wahren Güter, kräftigen Trost und sorgfältiger wachsamkeit über ihre Seelen und dero bereits empfangenen Schätze mögen stattlich gestärket, andere aber, die hiervon noch wegen liebe der welt wenig erkand noch geschmecket haben, von dieser abgezogen und zu jenem seeligen Genuß durch die göttliche Gnadenkrafft geleitet werden.

Er, der große Herr aller Herren, gebe auch E. Hochfürst. Drlt., dero Hochgeliebtestem Herrn Hochfürst. Drlt.¹² und ganzem hohen Hauße, sodan Hoff und übrige Gemeinde diese Gnade, daß Sie solches werthe sein Wort, den alleredelsten Schaz, aufs neue in diesem lieben Gefäß Ihnen von Ihm vorgestellt, dermasen erkennen und mit gläubigem Gehorsam aufnehmen mögen, daß in solcher danckbarkeit werden immerdar seine Gaben, und aus diesen ihres innersten Kräfte, bey allem wachsen zu stets währender verherrlichung seines heiligsten Nahmens, begründung seines Reichs und erfüllung seines willens an und in Ihnen. Nun, wir wissen, wie der Herr Herr ernstlich von uns fordert, daß wir in der angefangenen Gnade stehen bleiben, vor den lockpfeiffen der welt, die uns ihre eitelkeit täglich mit gefährlichen reizungen vorstellet, die Ohren verstopffen, unserer Seelen mit steter Wachsamkeit, sowohl auf die innerliche reizungen des Fleisches, Sie beyzeiten, ehe Sie erstarcken, zu unterdrücken, alß die Gnaden bewegungen des H. Geistes, sie nicht unfruchtbar

78 Kräfte: cj | Kräfften: K. 81 /in/.

¹² Herzog Moritz von Sachsen-Zeit (1619–1681), Sohn von Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen, seit 1650 Administrator des Hochstiftes Naumburg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 85 Anm. 8).

vorbey streichen zu laßen, fleisig wahrnehmen, das reich des Herrn, dabey es nicht bleiben, noch der teufel und die welt unser ihnen geschwornen Feindschafft ungerochen¹³ laßen kan, willig aufnehmen und, was Er uns in geistlichem und leiblichem vor andern von stand gaben, und wie es nahmen haben mag, gegeben hat, ihm allein zu ehren aufopfern und anwenden sollen; also seye Er auch willig, sein gutes Werck, in uns angefangen, zu bewahren und zu vollführen biß auf den tag der herrlichen offenbahrung unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi. Denn Gott ist treu, der uns beruffen hat zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesu Christi, unsers Herrn¹⁴, und der wird die seinen fest behalten, daß Sie unsträflich seyn auf jenem lieben Erlösungstag¹⁵.

In diese treue Vaters Gnade, deßen, der uns beruffen hat, welcher wirds auch thun¹⁶, in die seelige Gemeinschaft unsers theuresten Erlösers Jesu Christi, der uns den Zugang zu dem Vater zu wege gebracht hat, in die kräftige Beywohnung des H. Geistes, welcher ist das Pfand unseres Erbes zu unser Erlösung, daß wir sein Eigenthum würden zu lob seiner Herrlichkeit¹⁷, zu allem, förderst Christl., nechst Fürstl. hohem wohlergehen treulich empfehlende und unser hiesigen einfältigen aber herzlichen vorbitte versichernd, verbleibe

E. Hochfürst. Drlt. zu Gebet und demüthigem gehorsam unterthänigster
Philipp Jacob Spener, D.

Franckfurth am Mayn, den 27. Jan. dieses angetretenen 1680. Jahres, deßen übrige, ja ganze lebens Zeit der Gott der Zeit und Ewigkeit also hingebraucht werden laße, daß kein tag vergehe, da sich nicht seine Gnade, sowohl in Krafft seines Geistes, alß übriger dieses lebens Nothdurfft erneuere und uns alle zu dem Eingang der seeligen und herrlichen Ewigkeit stündlich geschickter mache.

90 aufopfern > auf<zu>opfern. 91 sey/e/: sey<n>. /Er/: <Sie>.

¹³ Ungerächt (DWB 8, [21–26] 21 f).

¹⁴ Vgl. 1Kor 1,9.

¹⁵ Vgl. 1Kor 1,8.

¹⁶ Vgl. 1Thess 5,24.

¹⁷ Vgl. Eph 1,14.

94. An Daniel Wilhelm Moller in Altdorf¹

Frankfurt a. M., 13. Februar 1680

Inhalt

Entschuldigt sich für die verzögerte Antwort auf mittlerweile sieben Briefe. – Ist nicht sicher, wer mit dem von Moller genannten Amsterdamer Arzt gemeint ist. – Ist erfreut über die Beilegung des Streits mit [Johann Fabricius]. – Erklärt, warum so lange kein Brief von ihm gekommen ist. Berichtet insbesondere von der Arbeit an der Schrift gegen Dölfeld. – Wünscht Moller Gottes Segen für die restliche Zeit seines Rektorats. – Austausch über Personen. – Berichtet vom Nachlassen der Verleumdungen. – P.S.: Erkundigt sich nach dem Wappen der Familie von Wolfstein.

Überlieferung

D: Farrago Epistolarum ad Dan. Guil. Mollerum missarum, III, Altdorf 1712, Nr. 9.

Gratiam, Salutem et Pacem a Patre coelesti, per IESUM DOMINUM nostrum!

Amice.

Hoc solum nomen est, cuius fiducia, post obstinatum silentium, iterum oculos
 5 Tuos mea Scriptio subire audet; quamvis, ut verum fatear, idem nomen fuit,
 cuius forte nimia confidentia illam contraxi culpam. Hanc tamen non tueor,
 sed de hoc uno me purgans, non aliquo Tui contemtu velamicitiae prorsus
 illibatae decremento me siluisse, cetera deprecor. Credas hoc enixe Tui mihi
 10 quas pro Tua salute et muneris successu felici ad DEUM fundo preces. Ais
 septem me a Te habere literas²: accepi non paucas, quas inter chartas meas,
 ab aliquo tempore tot occupationum confusione disiectas, non illico invenire
 possum, sed omnes accepisse, si quidem tot fuere, dubito.

Ais mihi scripsisse de Medico Amstelodamensi³ mihi multum familiari, ego
 15 vero istas non vidi, nec quenquam Medicum Amstelodamensem familiarem
 habeo. Basiliae⁴ convictorem habui Theodorum Vinand⁵, istius urbis civem,
 qui medicam lauream accepit, sed ab eo tempore, ubi agat vel vivat, non
 novi. Tum quidam Nagelius⁶, qui Medicus audit, ante aliquot iam annos mihi

¹ Zu Daniel Wilhelm Moller, Prof. in Altdorf, s. Brief Nr. 14 Anm. 1.

² Keiner der sieben Briefe Mollers ist überliefert.

³ Wie aus der Fortsetzung der Korrespondenz hervorgeht (s. Brief Nr. 124, Z. 1–4), hatte Moller Spener auf seine Bekanntschaft mit einem Arzt namens Nagel angesprochen. Näheres wurde nicht ermittelt.

⁴ Basel; zu Speners Studium dort 1659/60 s. WALLMANN, 128–141.

⁵ Theodor Winandi (Lebensdaten nicht ermittelt), geb. in Amsterdam, nach Studium in Groningen und Heidelberg 1659 immatr. in Basel, 6. 4. 1660 Dr. med. (Matrikel Basel 3, 546).

⁶ S. Anm. 3.

scripsit Amstelodamo literas, quae pietatem spirarent, unde ei respondi⁷; post haec semel atque iterum alias ad me dedit, sed monitus ab aliis, qui vir esset, 20 consilio abdicavi omne commercium; nec scio, ubi vivat vel quid agat.

Porro priores literas de Tua cum N. N.⁸ συρράξεῑ accipi superiori aestate, cum Svalbaci⁹ valetudinis curam haberem, et non diffiteor, studio me nonnihil distulisse responsum, qui enim utrumque diligo, cum dolore vestram contentionem intellexi et expectandum rebar, ut paulatim affectuum motus consideret. Si vero, quis meus fuerit sensus, expetis, candide dicam: tota controversia amico colloquio potuisset sopiri, minimeque probare possum Antagonistae Tui φιλονικίαν, qui legitimae defensionis limites plurimum excessisse videtur. Verum enim vero divina gratia iterum plenam inter vos amicitiam coaluisse et spero et precor, quando mutuae condonationis ex eo causa iustior, quia neuter ab omni prorsus culpa videtur immunis, si absque partium studio, quod res est, examinare velimus. 25 30

Quae alia vero aliunde de illo N. N.¹⁰ accipi, toto animo me contristarent. Ah meliora DEUS! Ah, ut videamus illius graciosae operationi totos se praebere eos, qui gratiae instrumenta omni suo munere esse debent, quod sine sincero et ardenti pietatis studio fieri neutiquam potest. 35

Cum ergo redux ex acidulis negotiorum molem plurimum cumulatam reperissem, atque adeo parum superesset ad literas scribendas otii, segnior fui ad istas de argumento tristi. Verum non solum decreveram, sed et obtuleram nostro N. N.¹¹, cum Altdorfium se abiturum significaverat, literas ad Te commendatitias, ast ille in ipsis Nundinis¹² discessit, cum vix vacaret, tria ei verba loqui, nedum exarare literas. Mirabar ego, quando scripsisti, hominem eum nullam mentionem ullius fecisse mandati; cum tamen, ubi, quod dixi paulo ante, ei locutus fueram, et Tui, et Theologorum¹³, et vestri Wagenseilii¹⁴ disertim expresserim nomina, ad Te autem promiserim literas. Sed non uno 40 45 experimento hominis obliviosum ingenium didici, qui (quod Tibi in aurem) superioribus annis semel per aliquot menses sui non satis compos fuit.

⁷ Weder Nagels Brief noch Speners Antwort sind überliefert. Vgl. aber nähere Angaben zu diesem Briefwechsel, der auf 1677 zu datieren ist, in Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 179, Z. 1–18. Dort antwortet Spener auf eine Warnung vor dem sich auf Visionen berufenden Nagel, die ihm der schwedische Diplomat Johann von Arendt hatte zukommen lassen.

⁸ Johann Fabricius, Prof. der Theologie in Altdorf (s. Brief Nr. 20 Anm. 1); zu seinem Streit mit Moller s. Brief Nr. 48, Z. 9–24 mit Anm. 8.

⁹ Bad Schwalbach; Spener war dort ungefähr von Ende Juni bis Ende Juli 1679.

¹⁰ Nicht eindeutig zu ermitteln, vielleicht immer noch Fabricius.

¹¹ Wahrscheinlich Johannes Nicolaus Reineck aus Frankfurt a. M., immatr. in Altdorf am 15. 10. 1679.

¹² Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 8. 9. 1679.

¹³ Insbesondere Speners Briefpartner Johann Fabricius (s. Anm. 8) und Johann Saubert d. J. (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 42 Anm. 1).

¹⁴ Johann Christoph Wagenseil (1633–1705), Dr. iur., seit 1667 Prof. für Staatsrecht und Geschichte in Altdorf, seit 1673 auch für orientalische Sprachen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 39 Anm. 16).

Nundinis finitis, postquam iterum valetudo novo insultu aliquandiu tentata
 50 fuisset, Heraldica mea¹⁵ illa industria in Typographeo inprimi et urgeri inci-
 piebant, ut vix mihi ad prandendum saepe otium sit, qui quicquid superest,
 a necessariis officii muniis, huic uni labori impendere cogor, quem tandem e
 manibus deponere a veo.

Sane credas mihi, Amice optime, apud me esse amicorum, et quidem non
 infimae sortis, epistolas, quae iam in alterum annum absque responso iacent.
 55 Ita enim mecum statuebam, quando vel omnibus vel plerisque respondere non
 permitteret temporis, qua laboro, angustia, sed paucis tantum satisfieri posset
 aequum esse, ut non aliae seligerentur, quam quae argumenti essent maxime
 necessarii, et ubi ex silentio ad eos redundaret aliquid damni, qui responso
 60 meo eguissent. Tu vero ex nostris cum nihil commodi accipias, praeter Ami-
 citiae memoriam iucundam, quae etiam sine literis perdurat, videbaris ex iis
 esse, qui aequissimo animo ferres nostram tarditatem.

Accedebat hoc, quod accepto Tuo dono, videl[icet] Bibliotheca Koeni-
 giana¹⁶, ἀντίδορον, nisi dedigeris, destinaveram Heraldicum meum Opus¹⁷,
 unde, ut cum gratiis hoc simul mitterem, nundinas expectare constitui.

65 Praesertim quando occupato in ista materia, quae vix quicquam temporis
 mihi reliquum faciebat, supervenit adversarius quidam N. N.¹⁸, qui Theo-
 sophiam aliquam Enthusiasticam mihi atque Horbio¹⁹ meo impingit per
 calumniam²⁰. Miratus sum hominis impudentiam, tam imbellibus armis in
 arenam descendens, et DEO gratias egi, quando Adversarium resurgere
 70 permisit, quod talem excitarit, qui suis ineptiis causae bonitatem etiam com-
 mendaret. Contemnere poteram ictus innoxios, verum Amicorum monitis
 aliquid dandum fuit, et ne silentium suspiciones alias excitaret, calamus in
 eundem stringendus; Tu ipse iam cogitabis inter tot alia, unde illas conquirere
 horulas (vix tamen unquam hora continua potuit impendi) valuerim, quae
 75 necessariae erant ad refellendum adversarium et nostrorum Theologorum
 consensum adducendum. Quem vero ita adduxisse videor, ut in Sole res sit
 posita. Sane vindicanda fuit dignitas Sacrosanctae Theologiae, quam homo
 iste solis naturae viribus adscribit, nec aliam Spiritus S. opem ad hoc studium
 necessarium arbitratur, quam requirunt quaevis profanae literae; omne vero
 80 Spiritus S. lumen, quod necessarium asseratur, Enthusiasmi nomine infamat.
 Abdicamus ergo titulum Sacrosanctum, si Theologia nostra non a sublimiori,
 quam Aristotelica et humana quaevis, principio emanat. His nundinis una

67 Horbio: cj] Herbio: D.

¹⁵ Ph. J. Spener, *Historia insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

¹⁶ Georg Matthias König, *Bibliotheca vetus et nova*, Altdorf 1678 (vh BSB; nicht in BS).

¹⁷ S. Anm. 15.

¹⁸ Georg Conrad Dilsfeld, *Diaconus in Nordhausen* (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁹ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

²⁰ G. C. Dilsfeld, *Theosophia* (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

cum Heraldicis prodituram Apologiam²¹ spero, si DEUS vires et successum largiatur. Spero etiam hanc occasionem esse, una quorumvis aliorum male-
volorum occurram suspicionibus. 85

Ex his vero intelliges, ut opinor, satis, causam tarditatis eam fuisse, quae apud amicum locum inveniatur, etiamsi ad nundinas usque in silentio perstissem; quando vero ultimae Tuae iterum me urgebam, rumpendum hoc fuit, ut videres, qui Tui probe memini, nondum etiam ad scribendum plane obstupuisse manum. 90

Ast praeter haec exarata, ex quibus intelligis silentii qualescunque causas, quod reliquum est, deprecanti venia concessa, suppletur, vix est, quod iam addam, nisi pro munere et voto pio gratias. Dominus temporis et aeternitatis, non solum quantum Rector tui Tuo Academico²² adhuc destinatum (neque enim memini, quod spatium illi soleat praefigi) est, et quantum ex hoc anno restat, sed quicquid aetati Tuae praefinivit, quem annorum numerum, Reipublicae inprimis literariae gratia, prolixum esse optem, ita exigi velit, ut nulla abeat dies, imo nec hora, sine novo Gratiae eius coelestis beneficio, qua et animae optime sit et corpori, prout ille optimum esse intelligit. Sufficiant laboribus vestris vires, faveant Amici et Collegae, et iuvent eosdem, penes quos eius facultas est; sed etiam ad ferendas vitae huius et officii, ex conscientiae dictamine gesti, difficultates animum erectum, et qui in conscientiae tranquillitate atque DEI sui gratia omnem bene actorum mercedem quaerat, neque a seculo expectet aliam gratiam, quam illud solet optime etiam meritis retribuere, quae plerumque mala est. 100 105

Quid nunc N. N. noster²³, quem, si penes me stetisset, Tuum maluissem hospitem? Quid N. N.²⁴; an studia sua in eum scopum dirigit, quo aliquando Patriae inservire queat; quod Tu rectissime intelliges. N. N.²⁵ vestro prodesse non potui, quippe rarum admodum est, ut ego in talibus cuiquam possim esse auxilio, qui conversatione abstinens post tot annos civibus minus sum familiaris, unde apud eos parum pro aliis possum, nisi id fiat Collegarum potius meorum, quibus cives magis assuevere, favore. 110

Collegae nostri Grambsii filius²⁶, vester quondam convictor, Hamburgo²⁷ redux, istam hiemen apud nos egit. Parens tolerabili utcunque valetudine fruitur, quando iterum a Biennio vires sufficiunt ad habendas conciones, sed 115

²¹ Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

²² Moller war vom 30. 6. 1679 bis zum 1. 7. 1680 Rektor (Matrikel Altdorf, 398).

²³ Wahrscheinlich der im vorigen Brief empfohlene Johann Ludwig von Lersner (s. Brief Nr. 48 Anm. 3).

²⁴ Vermutlich der in Altdorf studierende Frankfurter Johann Wilhelm Bilger (s. Brief Nr. 14 Anm. 23).

²⁵ Wahrscheinlich Johann Georg Büttner (s. Brief Nr. 20 Anm. 2).

²⁶ Johann Georg Grambs, Sohn des Frankfurter Pfarrers Johann Grambs (s. Brief Nr. 14 Anm. 18 f.).

²⁷ Zu Grambs' Studienaufenthalt in Hamburg (bei Esdras Edzard) vgl. Brief Nr. 14, Z. 72 mit Anm. 20.

cum insistere suggestui non possit, in illo considens pegmate, ubi S. Euchari-
stia celebrari solet, verba ad populum facit.

Calumniae, quo genere telorum ab aliquot annis diabolus me inprimis
impetere visus est, nonnihil remisere, nec tamen plane cessant. Spero ex
120 ista Apologia mea²⁸, quam Adversarius elicuit, pluribus de innocentia mea
constituturum. Ut vero unquam a me amoliri hostis illius iram valeam, nec
spero, nec vellem, utpote qui scio istud fieri non posse, nisi segnescam in eo,
quod coelitus mandatum est. Hoc enim, qui facit, h. e. strenue ipsius regnum
impugnat, non potest non sibi habere infestum, et qui quando coelum non
125 potest, Acheronta²⁹ movere non cessat. Huius gnari, obfirmemus adversus
omnia ista animum, et quod caput rei est, non desistamus piis precibus hoc
a Patre misericordiarum efflagitare, ut labores nostri, quos in ipsius nomine
peragimus, non sint sine fructu. Tu mecum, Amice dilectissime, in illam in-
cumbes pro me curam, de me synagonista non dubius.

130 Vale in DOMINO et res Tuas ipsius ope rectissime perage.
Dab. Francof. ad Moen. calamo, ut vides, volante. 13. Febr. 1680.

Tui observantissimus et ad studia atque pia vota addictissimus

P. I. Spenerus, D.

[P. S.]

135 Si de Perillustrium Baron[ium] Wolfsteiniorum³⁰Insignibus, an aliquid veteri
typo addiderint, me docere posses, res futura esset gratissima, sed memento,
vix pauculas ad Nundinas hebdomadas superesse, intra quas adhuc in tempore
venient, quae mittantur. Quia in vicinia vestra sunt illi Dynastae, forte eorum
ignarus non eris. Interea symbolas Tuas³¹ promissas, uti opportune accepi, ita
140 suo quasque loco fideliter inserui.

²⁸ S. Anm. 21.

²⁹ Die Unterwelt.

³⁰ Fränkisches Adelsgeschlecht (s. Ph. J. Spener, *Historia Insignium* [wie Anm. 15], 773).

³¹ Vermutlich auch heraldische Symbole; Näheres nicht zu ermitteln.

95. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 24. Februar 1680

Inhalt

Besänftigt Petersen gegenüber [Samuel Pomarius]. Erklärt dessen Eifer mit seinen guten Absichten.

Überlieferung

E: Halle a. S., AFSt, F 10: 54².

D: Ph. J. Spener, Consilia et Iudicia Theologica Latina 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 176.

Non despero viri illius (D. S. P.³) amicitiam servari posse, si quaedam ex charitatis lege ei condonemus, quando errores timet, ubi nulli sunt. Recogitemus, annon ipsi etiam aliquando omnem fere religionis cardinem in formulis ita collocaverimus, ut omnia salva existimaremus, modo in his nihil impingeretur, omnia vero suspecta, si quis vel latum unguem recederet a lineis, quas nobis 5 ipsi in loquendo et explicando duxeramus. Eo facilius eos feremus, quorum zelus forte in illis adhuc plus, quam opus est, occupatur, dum adhuc agnoscimus eos serio Dei studio id agere et caeteroqui non aliam nisi vivam fidem urgere.

24. Febr. 80.

10

3 /fere/.

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1. – Empfänger nach Notiz auf E: „Petersen“.

² Vielleicht auch eine von Spener vorgenommene Kopie für seine Registratur.

³ Wahrscheinlich (Doktor) Samuel Pomarius, Superintendent in Lübeck (s. Brief Nr. 128 Anm. 1); zu seinem Verhältnis zu Petersen vgl. Brief Nr. 112, Z. 115–118.

96. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a. M., 1. März 1680

Inhalt

Zeigt noch einmal sein Unverständnis darüber, daß Spizel die angebotene Superintendentenstelle in Darmstadt nicht angenommen hat. – Gibt Johann Wilhelm Petersens Dank für Spizels Beantwortung einer Anfrage weiter. – Berichtet von der Arbeit an seiner Schrift gegen Dilfeld. Bittet Spizel um Beiträge aus der patristischen Literatur.

Überlieferung

A: Augsburg, SSStB, 2° Cod. Aug. 409, Bl. 637^r-638^v.

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 33–34 (Z. 7–23).

Salutem, gratiam et amorem a IESU DOMINO nostro passo et crucifixo²!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Amice et in CHRISTO Frater Venerande.

Aliquot iterum effluxere menses, quod Tuis³ debitor sum, sed omni illo
5 tempore non alias scripsi literas, quam quae maximae videbantur impatientes, ita manus operae typographicae⁴ occupatas tenebant et adhuc tenent.

Quod tum constanter, quae Darmstadio offerebantur⁵, reieceris, indicio mihi fuit, aliter de Te disposuisse eum, penes quem solum omne rerum
10 nostrarum est arbitrium. Et qui amicis suadere possum, nullius conscientiae laqueum iniicere audeo. Hoc tamen ingenue fateor virium, quas in nobis sentimus, imbecillitatem et humilitatis dictamen, ubi alias de divina voluntate argumentis validis constat, non videri mihi, quae isti opponantur, satis esse fortia. Sincerior alii in hisce rebus iudicare possunt de nobismet, quam ipsi,
15 quos vel pusillanimitas vel occulta etiam ἀθέτεια hinc aut inde transversos agere possunt. Sed et humilitas affectare nos maiora vetat, non autem repugnat charitati, quae saepe, quod alii vitent, in se recipere gravissimum periculum iubet. De exemplis, quae quorundam antiquitas laudat, fateor me non semel dubitasse, an illis elogiis et virtutis nomine digna fuerint. Verumenimvero in

7 tum] tam: D. Darmstadio] N: D. 9 nullius] + <...>. 11 voluntate divina: D. 16–17 iubet periculum: D.

¹ Zu Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg, s. Brief Nr. 46 Anm. 1.

² Spener schreibt in der Passionszeit (24.2.–10.4.1680).

³ Spizels Brief ist nicht überliefert. Speners letzter Brief an Spizel datiert vom 11.10.1679 (Brief Nr. 74).

⁴ Die Druckarbeiten für Speners *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11) und seine *Allgemeine Gottesgelehrtheit* (s. Anm. 15), die beide zur Frühjahrmesse 1680 erscheinen sollten.

⁵ Das Amt des Superintendenten in Darmstadt; Näheres s. Brief Nr. 59 u. 74.

omnibus his etiam veneror et adoro divinum ductum, sine quo nullus animi
 nostri motus est, quando illius timor ante oculos est. Ex eo tempore, quae 20
 consilia ista in aula agitentur, non rescivi. Ostendat Deus, quem provinciae illi
 destinaverit, nec patiatur aliquem irrepere, qui non debita fide causam ipsius
 agat. Idem vero de patria spes vestras magis magisque ratas esse iubeat.

Quae vestra declaratio fuit, a me in Holsatiam⁶ missa est⁷. Respondet ami-
 cus meus, qui est M. Petersen, Superintendentens Euthinensis⁸: Spizelium, ver- 25
 um illum θεόφιλον, agnoscere lapsum suum ex Mitternachtsi tamen citatione⁹
 seductum percepi. Omnino satisfactum illius, qui me, ut hac de re scriberem,
 instigavit¹⁰. Si legisset ipse tractatum, aliter iudicasse certum esset, nunc non
 tam ipsi quam Mitternachtsi error ille adscribendus est. Utinam autem omnes
 eo essent animo, quo Theophilus, res nostrae se melius haberent, nunc vero 30
 eo res rediit, ut, si quis in aliquo lapsus, quod tamen facile excusare posset,
 mendicium defendat illudque Pilati Quod scriptum est, scriptum est¹¹ tueatur.
 Si occasio detur scribendi ad Dn. Spizelium, fraterna et honoratissima salute
 meo nomine eum impertias; vel eum ex sola hac responsione ansarem, nisi
 iam sum literatus ipsius secessui¹² in solitudinem piam et amore ipsius du- 35
 xisset. Adiecit illud foliolum¹³, quod ad Te simul mittere volui.

Dilfeldio¹⁴ meo respondi, et iam responsum¹⁵ sub praelo sudat. Invocabis
 mecum Dominum, ne patietur verbum excudere, quod non veritati et char-
 ritati sit consonum; quam gratulimur, si adversarius luci veritatis meridianae
 cederet, de quo non omnem spem abiicisse fateor, quantumvis videatur ani- 40
 mum malignum non semel prodere. Si quae Tibi plura ex Antiquitate, cuius
 Te penum agnosco, testimonia nota sint, quam non ad omnia sacra munia ex
 praescripto divino et animarum salutem idonei sint, qui Spiritum S[anctum]
 magistrum et ducem non habent, eaque intra tertiam septimanam mihi com-
 municares, rem praestares beneficii loco habendam. Suppetunt aliqua vetustiora 45
 et ex recentioribus, sed pluribus mallem adversario os obstruere. Quam longe
 autem hoc a Donatismo¹⁶ absit, spero, quod ad oculum demonstraverim¹⁷. Ex

⁶ Holstein.

⁷ Vgl. Speners Brief an Johann Wilhelm Petersen vom 5. 12. 1679 (Nr. 83, Z. 16–17).

⁸ Johann Wilhelm Petersen, Superintendent und Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 6 Anm. 1). – Sein Brief ist nicht überliefert.

⁹ S. Brief Nr. 83 Anm. 8f.

¹⁰ Nicht ermittelt.

¹¹ Joh 19,22.

¹² G. Spizel, Pius literati hominis secessus, Augsburg: Goebel 1669.

¹³ Überliefert in SStB Augsburg, 2° Cod. Aug. 409, Bl. 721^r–722^r: ein Zettel mit näheren Hinweisen über das von Spizel angegriffene Buch (s. Brief Nr. 74 Anm. 19) und seine wirkliche Absicht.

¹⁴ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁵ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

¹⁶ Donatismus: Schismatische Bewegung in Nordafrika im 4. und 5. Jh., die die Gültigkeit der Sakramente von der persönlichen Würdigkeit der Amtsträger abhängig machte (TRE 1, 654–668). Dilfeld hatte den Vorwurf nicht explizit erhoben, aber Spener ein gegen die Donatisten gerichtetes Augustinuszitat entgegengehalten (Theosophia Horbio-Speneriana, 17f).

¹⁷ Vgl. Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Anm. 15), 2. Theil, 150–159.

pluribus locis edoceor, quo cum bonorum taedio pagellae istae lectae sint. Et
 50 habent sane illi etiam theologi, quibus solum suae professionis dignitas cordi
 esset, cur succenseant homini, qui theologiam sacrosanctae titulo hactenus
 mactatam in eundem cum reliquis disciplinis humanis censum detrudere au-
 det. Multo magis illis haec abominationi erunt, qui pro gloriae dei ardent, nec
 animo aequo ferre poterunt, quae divino lumini debentur humanis viribus
 transscribi. Videbis apologiam meam DEO volente ex nundinis.

55 Studio Tuo in infelici literato¹⁸ reducendo benedicat DOMINUS; cuius
 gratiae Te commendatum plurimum Valere et res optimas optime agere pre-
 cor.

Francof. ad Moen. ips. K[a]l[endas] Mart.¹⁹ MDCLXXX.
 Adm. Rev. T. Amplit. ad preces et officia addictissimus

60

Philippus Iacobus Spenerus. D.
 Mppria.

¹⁸ G. Spizel, *Infelix literatus ... sive de vita et moribus literatorum ...*, Augsburg: Goebel 1680 (vh LB Stuttgart).

¹⁹ Kalenden des März (= 1.3.).

97. An [einen befreundeten Theologen]¹

Frankfurt a. M., 4. März 1680

Inhalt

Ist erfreut über das Zeichen der Freundschaft und des Vertrauens in einer Zeit der Anfeindungen. Betont gegen alle Verleumdungen seine Rechtgläubigkeit. Erklärt, warum er auf den Angriff durch Georg Conrad Dilfeld antworten mußte. Hoffte, daß die zur kommenden Messe erscheinende Apologie auch den Gegner überzeugen wird. – Nimmt sich die Mahnung zu Herzen, nicht den Beifall der Welt zu suchen. Bittet um Fürbitte, wie er auch selbst Fürbitte zusagt. Verspricht sich viel vom gemeinsamen Gebet.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 345–346.

Cum omnium piorum deque Ecclesia bene merentium Virorum mihi in pretio sit amicitia, tuus affectus, quem breves equidem literae² prolixissimum contestantur, eo maioris a me fieri debet et fiet, partim, quod isto tempore eius certum me reddis, quo alios etiam pridem amicos tot ab annis aliquot sparsae de me calumniae et nuper publice scripta dica³ a me alienare potuit, partim, quod communionem precum tam prompta benevolentia mihi polliceris. 5

Quod ex animo me illi studio incumbere credis, quo non tam ipse Ecclesiam emendare nostram, quam alios valentiores ad hoc incendere laboro, in uno hoc de me non erras, quicquid vero mihi ex aliorum amicorum testimoniis aut elogiis amplius tribuis, facile nimium erit, cum praeter voluntatem et qualemcunque conatum parum in me deprehendam, et deprehensuri sint, qui in neutram partem affectu ducti penitus me introspiciunt. Causae tamen, quam propugno bonitas in causa est, ut pii illum ardentius etiam ament et maioris faciant, quem pro ista stare agnoscunt, licet non illis prudentiae aliis subsidiis instructum, quam oportebat. 10 15

Calumniis vero et malignis suspicionibus, quibus hinc inde gravor et quas unus alterve etiam Theologi studio fovere et sua autoritate vires addere visi sunt, serena fronte et intrepidus contradicere audeo, quod de reliquo infirmitatis meae conscius et quod nondum hactenus officio meo ad eam regulam, 20

¹ Nach dem Briefanfang und der Anrede (Z. 2–4) ist der Empfänger ein Freund Speners, auf dessen Freundschaft er besonderen Wert legt. Die Schlußformel (Z. 59: „Ecclesiam Tuam“) deutet auf ein kirchenleitendes Amt. – Vielleicht geht der Brief an Elias Veiel, Superintendent in Ulm (s. Brief Nr. 25 Anm. 1). Er könnte eine Antwort auf Veiels Brief vom 27. 10. 1679 (s. Brief Nr. 25, Z. 83) sein. Das Thema des gemeinsamen Gebets ist wieder aufgenommen (vgl. Z. 45–58 mit Brief Nr. 25, Z. 23–33).

² Nicht überliefert; vgl. Anm. 1.

³ Gemeint ist offenbar Georg Conrad Dilfeld, Theosophia Horbio-Speneriana (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

ad quam alios hortor et meipsum magis magisque exigere laboro, satisfecerim, in nullo tamen unquam ab orthodoxia nostra a Tota Evangelica Ecclesia per DEI gratiam recepta recesserim neque tunicam Christi periculose scindere⁴ intendam.

- 25 Id unum dolet meique causa, quantumvis non mea culpa, hoc ortum esse scandalum, ut inter fratres publicis scriptis disceptari videant et glorientur adversarii. Ast ab adversario meo Northusano⁵ coram facie totius Ecclesiae Protestantium provocatus et Enthusiasmi insimulatus⁶ accusationem contemnere non possum, nisi videri vellem ὑπουλὸν τι fovere, ob quod animi sententiam
- 30 promere non audeam, quo casu in iniuria metuo, ut opera mea omnis, quo minus Ecclesiae posthac prosit, reddatur inefficax atque inutilis. Sed et ipsa dignitas coelestis illuminationis per verbum et, quae hac sola reliquas scientias anteit, Theologiae ab hoc temerario aggressore vindicanda videtur, ut illius et veritatis intersit, non taceri; itaque proximis nundinis⁷, divina gratia comite,
- 35 apologiam meam⁸ prodituram spero, qua et adversario, si quae in ipso superest aequitas, et plurium desideriis satisfiat.

- Quod me serio hortaris, ne mundi applausum spectem, ex fratris agis officio, meque in eo confirmas, quod et mihi dudum oculis praefixi et ad id animum obfirmare magis magisque necesse habeo. εἰ γὰρ ἔτι ἀνθρώποις
- 40 ἤρεσκον, Χριστοῦ δοῦλος οὐκ ἂν ἦμεν⁹. Dignus utique est DOMINUS, cuius gloriam tueri iussi sumus, propter quem grave nobis non sit, si etiam mundi tolerare odia sit necesse. Idem modo eas fidei sufficiat vires, quibus carnis suggestiones superemus, facile deinceps omnium eorum futuri victores, quae extra nos animum frangere et zelum extinguere annuntur.

- 45 Ut hoc omnes, eadem enim universorum causa est, eadem pericula, eaedem promissiones, caelitus obtineamus, age, iungamus, uti tua ex parte polliceris, preces συναγωνιζόμενοι¹⁰ et, uti iussi sumus, illum indefesso studio in partes vocemus, qui et sine nobis et in nobis potest omnia. Non alio maiori beneficio mactare me potes, Frater Venerande, quam ipso illo, quod obtulisti, sed
- 50 nec ego, quando vix quicquam aliud video, quo Tibi prodesse valeam, officio defuturus sum, Tui quoque memor, cum Domino causam suam commendo. Neque de hoc precum medio abiecte sentiamus aut parum ei tribuamus, quod, si quodquam aliud, longe efficacissimum est. Non tempero mihi, quin huc adscribam, alterius amici¹¹ ad me προσφώνησιν, quae, cum superiori anno

⁴ Vgl. Joh 19,23f.

⁵ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁶ Vgl. Dilfeld, Theosophia (s. Anm. 3), 14.

⁷ Die Frankfurter Frühjahrmesse vom 28.3.–12. 4. 1680.

⁸ Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

⁹ Gal 1,10 (Koine-Text; Luther 1545: „Wenn ich den Menschen noch gefällig wäre / So were ich Christus Knecht nicht.“).

¹⁰ Vgl. Röm 15,30.

¹¹ Johann Fischer, Generalsuperintendent in Riga (s. Brief Nr. 24 Anm. 1).

periculose decumberem¹², ex longinqua ora allata plurimum me corroboravit: 55
 βιάζωμεν ἰατρὸν σωτῆρα etc.¹³. Haec ille, quod dixi, ad me, quae nunquam
 relego, ut non virtutem ex illis novam sentiam. Ita faciamus, et DOMINUS
 nobiscum futurus est.

Cuius gratiae et benedictioni Te, domum et Ecclesiam Tuam pie commen- 60
 do, ut omnibus in Optimo sit optime.

Scrib. Francof. ad Moen. d. 4. Mart. anno 1680.

¹² Zu Speners Krankheit von Dezember 1678 bis März 1679 s. z. B. Brief Nr. 13, Z. 8–20.

¹³ Spener führt hier offensichtlich das Zitat aus dem Brief von Johann Fischer an, das er schon in Brief Nr. 25, Z. 23–33, und seitdem öfters zitiert hatte. Fischer selbst zitierte Mt 11, 12. Das zweite und dritte griechische Wort sind offenbar Lesefehler.

98. An [Christian Scriver in Magdeburg]¹Frankfurt a. M., [Februar / Anfang März 1680]²*Inhalt*

Rät Scriver dazu, die Berufung als Hofprediger nach Stockholm anzunehmen. – Nennt als Argumente: die selbstlose Bitte der künftigen Königin, die unbezweifelbaren Fähigkeiten Scrivers, die Gelegenheit zur positiven Förderung des kirchlichen Lebens in Schweden. Entkräftet Scrivers Hinderungsgründe. Nur der Wunsch der jetzigen Gemeinde, die ihren Seelsorger nicht verlieren will, ist erheblich. Scriver soll dennoch die Gemeinde dazu bringen, selbst den göttlichen Ursprung dieses Rufs anzuerkennen.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle 1700 (²1707; ³1712), S. 453–463.

Göttliche gnade, krafft, licht und freude von GOtt unserm himmlischen Vater durch unsern treuesten Erlöser, JESum Christum, in dem heiligen Geist!

Es sind heut acht tage, daß ich dessen werthes³ durch die gethane Adresse über Leipzig wohl empfangen habe, daher, ob schon sonst fast alle brieffe
 5 in gegenwärtigem meinem zustand⁴ bis auff die messe⁵ müssen ausgesetzt verbleiben, so bald nach möglichkeit beantworten sollen. Aber ach, daß ich vermöchte, also den willen des HErrn zu erkennen zu geben, wie die wichtigkeit dieses wercks, welches ich noch von mehrerem gewicht und weiterem
 10 aussehen achte, als es wohl erstlich das ansehen gewinnet, erfordert, und mein vielgeliebter bruder eine rechte beruhigung seiner seelen und gewissens davon finden möge. Nachdem ich aber sowohl mit einigen treuen meinen Collegis aus der sach getreulich communiciret, auch mit andern lieben hertzen GOtt eyfferig um seine gnade, daß er aller hertzen, die einigerley massen darmit
 15 erkennen und dessen eine beruhigende gewißheit bey sich zu finden, als will ich in dem brüderlichen vertrauen zwischen uns hiemit meine gedanken of-

4 Leipzig: D²⁺³] Leipzig: D¹.

¹ Zu Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg, s. Brief Nr. 29 Anm. 1. – Zur Empfängerbestimmung vgl. bes. Anm. 2, 6, 7 u. 12.

² Korrektur gegenüber D: 1679. Nach Z. 3 ist der Brief acht Tage nach dem Eingang von Scrivers Brief geschrieben; den erhielt Spener aber erst im Februar 1680 (s. Brief Nr. 101, Z. 13–14). – Vgl. auch Anm. 8 sowie Brief Nr. 151, Z. 2–3: das vor einem [halben Jahr vorgeveste werck].

³ Scrivers Brief ist nicht überliefert; vgl. aber Anm. 2.

⁴ Zu Speners Arbeitsüberlastung im Frühjahr 1680 vgl. z. B. Brief Nr. 101, Z. 8–53.

⁵ Die Frankfurter Frühjahrsmesse, beginnend am Sonntag Judica (28. 3. 1680).

fenhertzig mittheilen, desselben gottseliger fernerer überlegung überlassende, wie er solche bey sich finden oder nicht finden werde.

Es bestehet aber meine meinung darinn, daß ich zu allerfördersten erkenne, daß, wie von seiten ihrer König[lichen] Hoheit⁶ eine gottselige und reine intention in diesem werck ist, also auch meines viel geliebten bruders bisheriger anstand und scrupel aus Christlichem gemüth herzukommen von mir erkant worden. Indem es ja freylich ein solches werck ist, darinn man nichts zu praecipitiren und leicht zu resolution zu schreiten hat, weil offft auff alle fälle inskünfftige das gewissen unruhig werden kan, wo man etwa in solcher importirenden und unser gantzes leben, sodann der von GOtt verliehenen gebrauch angehenden sache ohne gnugsame sorgfalt und gottselige überlegung sich auff eine oder andre seiten übereilen würde.

So sind diejenige vorgebrachte und eingewandte scrupuli von nicht geringer wichtigkeit, welche deswegen ein Christliches gemüth können anstehen und eine zeitlang stutzen machen. So ist handgreifflich, daß demselben das zeitliche und, was darinnen ein natürlicher mensch suchen möchte, nicht angelegen seye, als in welchem fall es keiner langen wahl bedürffte und hier der beyden stellen offenbahrer unterschied fast mit händen gegriffen werden kan. Auch kan ich nicht unbillichen, daß darinn mein werthester bruder nicht allein über sich selbst oder das ihm angetragene disponiren, sondern lieber auch anderer Christlicher freunde gedancken einholen will⁷. Wie ich dann in dem fall, da ich von Straßburg hieher bin beruffen worden⁸, selbs am eigenen exempel erfahren, wie schwer es werde (mir aber ists gar unmöglich worden), in eigener sache zu resolviren, sondern auch darvor halte, daß offters andre freunde unpartheyischer in dieser sach zu urtheilen vermögen als wir selbst, bey denen offft ein uns selbs unbekandt und verborgener betrug sich finden und einiges, obwohl nicht offenbahr fleischliches, dennoch eigenes in die sache GOTTes mischen kan. Es ist aber sehr gut, solcher freunde mehr

17 ferneren: D³] fernerer: D¹⁺². 21 auch] – D²⁺³.

⁶ Ulrike Eleonore (1656–1693), Tochter von König Friedrich III. von Dänemark (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 85; DBL 15, 171 f). Sie heiratete erst am 16. 5. 1680 König Karl XI. von Schweden (s. Anm. 17), berief aber schon als Verlobte Sriver als Hofprediger nach Stockholm (s. Anm. 12). Spener korrespondierte später selbst mit ihr und kam in seinem ersten Brief vom 23. 7. 1688 (s. Dresdner Briefe Bd. 2) auf die Berufung Sriters zurück. Schon 1681 hatte er nach Sriters endgültiger Absage Johann Christoph Holtzhausen als Hofprediger empfohlen (s. Speners Brief an Petersen vom 5. 9. 1681 [Bd. 5]), aber dies wohl nicht direkt gegenüber der Königin.

⁷ Außer Spener bat Sriver auch Martin Geier und Christian Kortholt um ihren Rat, die beide abrieten. Vgl. hierzu Sriters Brief an Gottlieb Spizel vom 30. 4. 1680 (SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 409, Bl. 382f; abgedruckt bei J. G. Schelhorn, Ergötzlichkeiten aus der Kirchenhistorie und Literatur 1, Leipzig 1761, 157–160; in deutscher Übersetzung bei W. L. ERGENZINGER, M. Christian Sriver. Leben und Auswahl seiner Schriften, in: Evangelische Volksbibliothek 3, Stuttgart 1868, [1–222] 214–216), in dem er auch Speners vorliegenden Brief knapp referiert.

⁸ Zu den Vorgängen um Speners Berufung nach Frankfurt s. u. Z. 348–358 u. WALLMANN, 183–195.

45 zu consuliren (wie ich auch dißmahl geschehen zu seyn nicht zweiffle), aus dero übereinstimmung oder unterscheid desto weiter göttlichen finger zu erkennen.

Hiernächst die sache selbs anlangend, so kan die sach noch zur zeit nicht anders ansehen als eine wahrhaftig göttliche vocation, dessen folge so bald diese ist, daß man einer solchen gehorsamen⁹ müßte; damit es sich nicht also hält, wo es etwa eine göttliche tentatio durch menschliche anschläge, so aber nicht mit göttlichem willen übereinkomme, geschehen wäre. Solches nehme ich ab nicht nur bloß aus der Christlichen intention der Königlichen Prin-
 55 ceßin, dann ich das exempel Davids¹⁰ gern einen gnugsamen erweiß zu seyn erkenne, daß nicht alles gut und zu Gottes ehren gemeinete so bald warhaftig göttlicher wille seye (wie ich dazu das exempel mehrmals selbst im predigen gebrauchet habe¹¹), sondern aus der betrachtung des gantzen wercks nach allen seinen umständen; unter welchen ich zwahr gern gestehe, daß jene gottselige intention die erste motiva sey, daraus das *θεῖον* der vocation zu schliessen,
 60 da in dem übrigen sich nichts wichtiges widriges antreffen lässet. Von solcher rechtschaffenen und reinen intention bedarfs nun hier nicht viel zu melden, als von dero die communicirte schreiben genugsam bezeugen¹².

Und wie die erste intention selbst heilig und gut ist, auff nichts anders absehende, als vor sich und die ihrige einen recht treuen Gottes=mann zu haben,
 65 dem sie die seele vertrauen könte, um denselben mit sich zu nehmen, also ist noch dieses darbey wohl zu bemercken, daß es gemeint sey zu einem solchen anvertrauen, daß sie demselben sich und ihre seelen dermaßen überlassen wollen, daß er sein amt getrost und ohne scheu an ihr zu ihrer besserung stätig thun möge. Welches etwas rares ist, denn sonst bey den meisten vocantibus,
 70 wo sie auch meinen, sonderlich vor die kirche zu sorgen, zwahr etwa die absicht ist, nach leuten zu trachten, die gute gaben hätten, in dero predigten sie sie anzuhören anmuth finden oder mit denselben prangen könten, auff höchste, die ihr amt an den übrigen mit einigem ernst thun möchten, aber

48 zur: D³] zu: D¹⁺². 52 wäre: D²⁺³] ware: D¹.

⁹ Gehorchen (DWB 4 I 2, [2539f] 2539).

¹⁰ Gemeint ist wahrscheinlich Davids Volkszählung (2Sam 24).

¹¹ Vgl. z. B. Ph. J. Spener, Erbauliche Epistolische Sonntags=Andachten, Frankfurt a. M. 1716, 2. Seitenzählung, 398 (aus einer Predigt von 1664). In: Vollständiges Register über alle Sprüche der Heil. Schrift / An welchem Orthe und zu welcher Zeit dieselbe D. Philipp Jacob Spener ... erklärt hat ..., Frankfurt a. M. 1715 (Ndr. Hildesheim u. a. 1999), S. 21, sind keine Predigten über 2Sam 24 aufgeführt.

¹² Prinzessin Ulrike Eleonore hatte nach ihrem ersten Schreiben von Scriver eine Absage erhalten und darauf in einem zweiten Brief noch einmal ihr Verlangen nach einem frommen Beichtvater bekräftigt. „der fleißig auf Ihre Actiones Achtung hätte, Sie vor allem Bösen warnete und zum Guten anmahnete, der Ihr ungescheut sage, nicht was man thun wollte, sondern was man thun sollte“ (zitiert ohne Datum und ohne Quellenangabe bei: Chr. O. Weinschenck, Das erbauliche Leben Des um die Evangelische Kirche hochverdienten Theologi, Herrn / M. Christian Scriver's ..., Magdeburg 1738, 16f).

was sie selbst (die obere) anlangt, mit lauter schonen und übersehen mit ihnen umgehen müßten. Weil aber diese gottselige Princeßin gar andere und dem zweck des amts gemäße absicht dabey hat, das amt auff eine solche art anzubefehlen, wie es göttliche ordnung haben will, so gibt es so viel eher ein zeugnüß, daß das werck von dem Herrn seye. 75

Darneben schon bereits auch diejenige umstände wohl bemerckt sind worden, daß alles auch ohne einmischung etwas menschliches, recommendation guter freunde und was dermassen seyn mag, das nach dem menschen schmekete, geschehen ist. Denn ob ich wohl versichert bin, daß auch eine göttliche vocation geschehen kann, worinnen diese umstände anders sich befinden, ja wo auch viel sündliches von seiten derjenigen, welche damit umgegangen, untergelauffen, so gar daß die intention der berufenden nicht rein und lauter gewesen, wo sonst von seiten des vocati alles richtig und Christlich vorgegangen, so dann sonst der göttlichen ordnung nicht zuwider gehandelt worden, als die wir alle wissen, wie GOtt sein werck manchmal auff gantz wunderbahre weise zu führen und auch durch solche leut, welche in ihren handlungen dabey fehlen, ohne fehl und heilig zu vollführen pfeget; so ist gleichwohl, da auch in jenen umständen alles ohne tadel sich findet, dasselbe ein so viel gewissers zeugnüß seiner unsträflichen und heiligen schickung. 80 85 90

Ich mag auch billig dahin setzen dieser theuren Princeßin beständiges anhalten, die nicht übel genommen, daß ihre angetragene gnade nicht sobald obviis ulnis¹³ ergriffen worden, so bey vielen solte einen starcken verdruß, auff wenigste dieses gewircket haben, daß man einen solchen mann nicht ferners ansuchens würdigen würde; daß aber diese hohe person durch die gemachte difficultäten nur so viel zu eyfferigerem verlangen entzündet worden, sehe ich gewißlich als eine wirkung dessen an, der die hertzen aller menschen mit so viel scheinbarrem zeugnüsse seiner gewalt über die grossen in der welt in seinen händen hat¹⁴. 95 100

Weil aber freylich in solchen sachen nicht auff den vocantem nur, sondern eben so wol auff den vocatum zu sehen ist und wir uns gewiß versichern können, wo eine person seyn solte, die wahrhafftig zu einer function untüchtig wäre, daß sie der HErr nicht darzu bestimmen wird; es seye dann sache, daß er auff eine sonderbahre wunderthätige weise zum zeugnüß seiner allmacht deroselben erst alsdann die tüchtigkeit geben wolte, dessen wir aber keine verheissung und also darauff nicht zu warten hätten. Also ist freylich nothwendig, daß die tüchtigkeit meines liebsten mitbruders hiermit in consideration komme. Daher nachzusehen ist, ob aus demjenigen, was der HErr 105 110

76 gemäße: D²] gemässe: D³] gemäße: D¹. 84 welche: D²⁺³] welchen: D¹. 98 eyfferigerem] eyfferigem: D².

¹³ „Mit offenen Armen“ (Sprichwort?)

¹⁴ Zu dieser Redewendung vgl. Brief Nr. 17 Anm. 6.

in ihn geleet, abzunehmen seye, worzu er ihn möchte bestimmt haben. Was die leibs=kräftten anlangt, davon soll weiter unten gehandelt werden.

Was aber die geistliche gaben, welche zu dem amt gehören und also auff dieselbige vor allen dingen zu sehen ist, anlangt, so stehet mir nicht zu, von
 115 denselbigen gegen ihn selbs dasjenige zu reden, was seinen ohren würde beschwehrlich fallen und er seine modestiam damit graviret zu werden achtete. Ich versichere ihn aber, daß nicht nur ich, sondern alle andre, welche die in ihn gelegte gnade GOTTes erkant haben, nicht zweiflen werden, daß er die zu dieser stelle erforderte geistes=gabe in nicht geringer, sondern sehr reicher
 120 maaß¹⁵ empfangen habe; daher ich von ziemlicher zeit sehr gezeweifelt, ob mein geliebter bruder von GOTT an solchem ort, wo er stehet, gelassen und nicht vielmehr sein licht auff einen solchen leuchter noch gesteckt werde werden¹⁶, daß es noch ihrer mehreren leuchten müste.

Von den übrigen gnaden=gaben nicht zu sagen, so ist das nunmehr reiffere
 125 alter so gar nicht ein hindernüß, daß es vielmehr vor eine sache zu achten, wodurch alle übrige gaben zu so vielmehr zeitigung nützlicher gemacht worden sind. Indem zu dem dienst unseres GOTTes, und sonderlich zu dergleichen verrichtungen, darzu ihn der Allerhöchste in dieser sache bestimmen möchte, nicht so wol ein bey jüngern jahren eher befindlicher vigor animi (wo die
 130 natürliche wärme des geblüts zwahr offt auch ein gesegnetes werckzeug gewisser verrichtungen, zu denen ein durchdringender muth erfordert wird, seyn kan und deswegen zu gedencken ist, daß zuweilen GOTT ein solches alter um dieselbe zeit zu solchen wercken, wie bey unserm Luthero geschehen ist, bestimmt habe, diese auch natürlicher weise darzu am tüchtigsten gemacht
 135 seynd) als vielmehr eine in dem werck des HERRn durch lange übung erlangte erfahrungheit und sittsame vorsichtigkeit, samt einer gravitatischen ernsthaftigkeit, erfordert werden oder doch die dienlichste sind. Und wo auch durch alter oder vielerley leyden unser äusserlicher mensch darinnen eine verwesung zu leyden angefangen, daß der vigor animi und freudigkeit scheineth mercklich
 140 abgenommen zu haben und wir uns deswegen selbs vor untüchtiger halten, so geschichts doch, daß der innerliche von tag zu tag verneuret¹⁷ und zu vielen dingen so viel geschickter ist worden, in denen vielmehr der geist das meiste allein wircken muß. Jetzo zu geschweigen desjenigen äusserlichen vorzugs des alters und grauer haaren, darinnen werthe personen durch ihres alters
 145 veneration ein so viel mehrer gewicht haben, in vielen ihren dingen desto kräfttiger durchzudringen, so auch keine geringe gabe GOTTes ist. Daß ich also einmal in dieser sache, was seine liebe person betrifft, nichts anders sehe,

116 achtete: D²⁺³] achte: D¹.

¹⁵ Die Maß (DWB 6, [1721–1731] 1721).

¹⁶ Vgl. Mt 5,15.

¹⁷ Vgl. 2Kor 4,16.

als daß er von GOtt zu einer solchen verrichtung werde ersehen und gesetzet seyn. Darzu er ihn mit dem nöthigen ausgerüstet hat.

Und zwahr machet mir die sache so viel bedencklicher, um göttlichen rath hierinn zu erkennen, weil ich mehr gutes, als man erst dem ansehen nach vermuthen möchte, von GOtt hierinn intendiret zu werden hoffe. Es ist nicht nur um die liebste seel einer Königin zu thun (welche zwahr, da sie ihrem GOtt dermassen treu gewesen, daß sie sich bis dahero durch viele reitzung ihres hohen stands zur liebe der welt eitelkeit nicht hat verführen lassen, wohl würdig ist, daß auch derselben selbs zu helffen jedermann all sein vermögen anwenden sollte), sondern samt deroselben hoff=statt um so viel andere seelen, welche durch ihre gottseligkeit und so heiliges exempel als kluge begehung GOTT gewonnen werden mögen. Ich habe von dem König¹⁸ selbs durch einen auch gottseligen Theologum¹⁹ so viel gutes gehöret, wie er ein Herr sey, welcher sich das göttliche ernstlich lasse angelegen seyn, dafern, so er in dem frieden seinen thron eine weil besitzen und alsdann alles, wo es in dem geistlichen aller orten manglet, besser einsehen und erkennen wird, von ihm zu hoffen ist, daß er durch göttliche gnade und beystand die kirche, als viel durch oberaufsicht der weltlichen obrigkeit geschehen kan (so gewißlich mehr ist, als wir offt glauben), in seinem reich und angehörigen Provinzen in einen solchen stand setzen werde, daß sie ein licht zu anderer nachfolge werden und dermalen aus Norden ein neues licht auffgehe²⁰. Wie nun GOtt solches theurste haupt selbs mit einer solchen herrlichen begierde des guten erfüllet und zu mehreren und wichtigern wercken, seine ehre betreffend, im vergangenen krieg²¹ sowohl in gefahr der waffen als tödtlicher schwachheit²² erhalten hat, so ist auff alle weise zu trachten, wer nur etwas zu dessen guten

165 oberaufsicht: D²⁺³] über aufsicht: D¹.

¹⁸ Karl XI. von Schweden (1655–1697), folgte 1660, regierte seit 1672 (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 32; SBL 20, 650–655).

¹⁹ Vermutlich Johann Fischer (s. Brief Nr. 24 Anm. 1), der 1678 in Verhandlungen mit Karl XI. eine Stärkung seiner Position als Generalsuperintendent von Livland erreicht hatte (s. Brief Nr. 24 Anm. 2).

²⁰ Anspielung auf Gustav II. Adolf, den Retter des deutschen Protestantismus im Dreißigjährigen Krieg, in dessen heilsgeschichtlichen Attributionen auch die Lichtmetaphorik eine große Rolle spielte (vgl. S. TSCHOPE, Heilsgeschichtliche Deutungsmuster in der Publizistik des Dreißigjährigen Krieges, Frankfurt a. M. u. a. 1991, 164–167.229–247).

²¹ Der europäische Koalitionskrieg gegen Frankreich, innerhalb dessen die schwedische Armee unter Führung des Königs eine Besetzung Südschwedens durch die Dänen (1676–1678) zurückgeschlagen hatte.

²² Von der lebensbedrohlichen Krankheit und wunderbaren Rettung Karls XI. während des Feldzugs in Südschweden kann Spener in der Meßrelation gelesen haben; vgl. Relationis Historiae Semestralis Autumnalis Continuatio, Jacobi Frana Historische Beschreibung der denckwürdigsten Geschichten / so sich in Hoch= und Nieder=Teutschland / auch Italien ... Vor und Zwischen jüngst verflössener Franckfurter Oster= biß an und in die Herbst=Meß dieses laufenden 1679. Jahrs ... glaubhaftig zugetragen ..., Frankfurt a. M.: Latomi Erben 1679 (vh Institut für Zeitungs-forschung Dortmund), 46f.

erhaltung und vermehrung zu thun vermag, nichts hierzu dienliches zu verab-
 säumen, damit solcher gesalbte des HErrn möge in gottseligem eiffer erhalten
 175 und immer brünstiger werden. Wo dann eine gottselige ehe=gemahl hierzu
 so viel als niemand anders zu contribuiren vermag; wie hingegen eine der
 welt ergebene oder sich erst nachmals in die eitelkeit verliebende gar bald das
 hertz eines auch gottliebenden Herrn wo nicht gantz abwenden, doch vielen
 schaden thun kan, so daß auch von einer Königin so fern viele 1000 auch in
 180 dem geistlichen mögen nutzen oder schaden haben. Dahero jene gelegenheit
 ja wol zu beobachten und zu glauben ist, daß man, ob wol sonsten bey GOtt
 kein ansehen der person ist, sondern alle seelen gleich theuer erkaufft sind, in
 ihro allein bereits gleichsam eine grosse gemeine vor sich habe. Zu geschwei-
 gen der wichtigkeit der erziehung der aus GOTTes segen künfftig erwartenden
 185 Königlichen erben, darein eine gottselige mutter in den zartesten jahren am
 allerbesten die erste saamen der gottseligkeit pflanzen kan.

Wann ich nun sonsten dabey bedencke, was ich etwa von dem zustand des
 status Ecclesiastici in solchem reich von ein und andern guten freunden²³
 vernommen habe, so achte ich fast von grosser wichtigkeit zu seyn, daß ein
 190 mann, den Gott in seiner lebendigen erkänntuß und erfahrung des innerli-
 chen thätigen Christenthums so weit geführet, da hinein und zu denjenigen
 personen komme, die er mit seinen predigten erbaue und mit fernerm rath
 an hand gehe, wie alles noch weiter zu GOtt gefälligem zweck aller orten
 besser möge angerichtet werden, und versichere ich meinen werthesten mit-
 195 bruder, daß er daselbs in ordine sacro et politico seelen antreffen wird, welche
 sich daher hertzlich erfreuen und coniunctis consiliis et manibus das werck des
 HErrn mit ihm treiben werden. Obs wohl auch nicht in beyderley ständen
 an solchen mangeln wird, welche sich mit ernst werden widersetzen; aber
 dahero desto mehr zu wünschen ist, daß diejenige seelen, an denen das mei-
 200 ste gelegen, mit solchen treuen hüttern verwahret werden, welche die Gottes
 ehren nachtheilige Consilia denselbigen bald entdecken und sie zu warnen
 gewachsen seynd. Gewißlich, ich sehe es daher an als ein solches werck, da
 mein liebster bruder seinem GOtt zu dancken habe, daß seine göttliche weiß-
 heit ihn zu solchem gesegneten werckzeug so vieles guten machen wolle und
 205 solches antragen lassen.

Ich vor meine person aber kan in meiner einfalt auffß wenigste die sache
 nicht anders erkennen, als daß aus allen solchen betrachtungen göttlicher rath
 sich ziemlich deutlich hervor gebe, welchem aber in allem zu folgen ja allein
 unser einiges verlangen und vornemlichste begierde seyn soll.

210 Was die im weg stehende scrupulos anlangt, sehe ich dieselbige also an, daß
 ihnen noch wohl ein genügen geleistet werden möge. Der erste ist dieser, daß
 vocandus bey prüfung seiner person tüchtigkeit finden müste. Ich leugne aber
 nicht, daß ich solches vor schlechterdings nothwendig nicht achte. GOtt ver-

²³ Neben Johann Fischer (s. Anm. 18) ist vor allem an Johann Gezelius, Prof. in Åbo, und an Jacob Helwig, Bischof in Reval (s. Brief Nr. 24 Anm. 48 u. 3), zu denken.

birgt uns offt aus heiligem rath dasjenige, was er in uns gelegt hat, daß wir in
 der demuth bleiben, lässtets aber andere wissen und erkennen. Solte aber des- 215
 wegen dasselbige ohne denjenigen nutzen bleiben, wie viel es sonst bringen
 könnte, weil wir es nicht an uns gewahr werden? Ja, kan nicht eine fleischliche
 kleinmüthigkeit sich zuweilen dabey finden? Thun wir also besser, daß wir das
 urtheil von der tüchtigkeit anderer gottseliger und verständiger leute, sonder-
 lich der vocantium, wo wir sehen, daß dieselbige mit Christlicher bedacht- 220
 samkeit in dem werck umgehen, überlassen. Wir müsten sonsten Mosis und
 Jeremiä, die ihre untüchtigkeit auch vor GOTT vorgeschützt²⁴ und dieselbige
 von herten erkant haben, entschuldigung auch gültig seyn lassen.

Was das andere obstaculum anlangt, die leibes=blödigkeit, so erkenne gern,
 daß dieselbige ursach wohl eine der wichtigsten ist, weil ich dieser regul mit 225
 beypflichte: regnum gratiae praesupponit regnum naturae²⁵; so ist mir auch
 meines geliebten freundes leibes=beschaffenheit nicht anders als aus seiner
 eigenen relation bekant, aber leugne nicht, daß aus solcher relation sie noch
 nicht also ansehe, daß sie ein genugsam hindernüß dieses guten vorhabens
 wäre. Ich halte die Schwedische kalte lande, nachdem sie mir von andern be- 230
 schrieben, wol so gesund als die lufft, in dero er anjetzo lebet, wie ich solches
 auch in dem schreiben bemercket sehe. So ist in dergleichen affectibus chro-
 nicis, die solche scorbutica dispositio mit sich führet, die änderung der lufft,
 als viel ich verstehe, etwa nützlicher als schädlich. Und wolte nicht zweiffeln,
 daß bey so vieler arbeit einer grossen gemeinde und nicht überflüßiger mittel 235
 jetzo des leibes weniger gepfleget werden könne, als es darinn geschehen
 könnte, wo eine so milde Königin zu allem den vorschub zu geben zusagt, was
 zu äusserlicher stärckung der schwachen constitution diensam ist. Da aber, wo
 die mittel nicht gespart werden dörrffen²⁶, man fast an allen orten dasjenige
 genugsam haben kan, was man eines orts zu verlassen meinet. Welches alles 240
 gleichwie von desselbigen werthen person selbst, also auch seinen lieben an-
 gehörigen, verstanden haben will. Neben dem, daß wir ja wissen, wo wir in
 dem beruff unsers GOTTes gehen, derselbige mächtig sey, uns über alles das
 jenige zu stärcken, was wir von der natur sonst hätten hoffen mögen.

Wo mich erinnere, daß vor 20 Jahr etwan in Straßburg Hr. L. NN.²⁷, 245
 damalicher frey=prediger, als ihm die oberste pastorat=stelle in dem Münster
 von dem magistrat offeriret worden, sich auch in ansehung des annahenden
 alters und seiner schwachen complexion dessen sehr gewegert²⁸, also daß es

228 aber] + ich: D²⁺³. 242 Neben: D³] Wegen: D¹⁺². 247 auch: cj] und: D.

²⁴ Vgl. Ex 4,10; Jer 1,6.

²⁵ Nicht als wörtliches Zitat nachzuweisen. Vgl. aber Thomas von Aquin, Summa theologica 2.1, 99.2: „gratia praesupponit naturam“.

²⁶ Hier im Sinn von: Nicht gespart zu werden brauchen (DWB 2, [1721–1730] 1725–1727).

²⁷ Balthasar Friedrich Saltzmann, Münsterprediger in Straßburg (s. Brief Nr. 92 Anm. 1).

²⁸ Wegern = Nebenform von weigern (DWB 13, 3108).

ziemlich mühe gekostet hat, ihn darzu zu persuadiren und fast zu nöthigen;
 250 er bekennet aber selbst, daß von solcher zeit er seine unpäßlichkeit weniger
 gespühret und nun auf die stunde sein amt mit mehrerem vigore, darzu auch
 sehr viel mehreren geschäften, verrichtet als vorhin. Daher hielte dafür,
 daß zwahr von diesem puncto mit einem gottselig und erfahrenen Medico
 255 zu reden, aber alsdann die übrige schwachheit nicht zu fürchten wäre, wo
 er nicht von einer manifesten gefahr der reise oder lufft änderung anzeige
 thun solte. Als in welchem fall allein, da er zeigen könnte, daß man von den
 gegenwärtigen kräften die reise und last zu tragen nicht hoffen möchte, es
 vor eine anzeigung halten wolte, daß Gottes wille sich in solchem offenbahre,
 der uns auf ausserordentliche wunder nicht zu warten, wol aber sonsten das
 260 noch künftige seiner Providentz allein heimzustellen und seinem winck zu
 folgen, befohlen hat.

Daher auch drittens die sorge wegen der ausfallenden zähren nicht vor
 erheblich achte, als etwas, so dahin gehöret, wovor Gott allein sorget und, ob
 es geschehe, damit das amt darum nicht unfruchtbar bey einer solchen lieben
 265 seele, die auf das äusserliche nicht sihet, werden würde.

Also die 4te instanz, nemlich die hinderniß an der unter händen habenden
 seelen=schatzes²⁹ arbeit, erkenne ich gern, mir auch nicht erheblich genug
 vorzukommen, indem in der capitulation ja wohl darauff gesehen werden
 könnte und von einer solchen gütigen Princeßin zu hoffen ist, daß sie sich zu
 270 solchen conditionen verstehen werde, daß die arbeiten nicht zu viel würden,
 daß nicht eben so viel zeit zu ausförderung der lieben schriffthen übrig bleiben,
 als jetzt gewonnen werden kan. Wie es auch leicht vernünfftig zu ermessen ist,
 daß bey einer solchen volckreichen gemeinde etwa derjenigen amtsverrich-
 tungen, welche, ohne einigen abgang der göttlichen ehr, gar wohl von jedem
 275 andern prediger verrichtet werden möchten, viel mehr seyen und also weni-
 ger frist übrig lassen, an scripta anzuwenden als bey einem engern wesen und,
 da das allerwichtigste und so vielen nutzbarste mit rath und privat-handlung
 ohne vielen zeit=verlust mag verrichtet werden. Würde also sowohl dieser
 theuren Princeßin petito deferiret und ein so herrlich gut, so ich für augen zu
 280 sehen meine, befördert und eben so wohl anderer lieben seelen verlangen in
 erwartung dieser arbeit erfüllet werden können. Ja, es möchte der verlust der
 zeit, so auf reise und einrichtung zu wenden, durch nachmahl gewinnende
 mehrere muß wiederum sich einbringen lassen.

Was aber das 5. anlangt, achte es wohl für das schwehrste, nemlich die itzige
 285 anvertraute gemeinde und dero sehnliche begierde, ihren treuen seelsorger
 bey sich zu behalten. Da wirds freylich nicht nur schwehr, daß liebe hertzen,

249 zu: D³] – D¹⁺². 260 heimzustellen: D³] heimstellen: D¹⁺². zu: D³] – D¹⁺². 261 folgen]
 + sollen: D¹⁺². 266 die: D²⁺³] – D¹.

²⁹ Chr. Scriver, Seelen=Schatzes Vierdter Theil ..., Leipzig 1680. Die drei ersten Teile waren
 1675 erschienen (vgl. Brief Nr. 82 Anm. 12).

dero liebe in dem HERRN verknüpfet ist, von einander scheiden sollen, sondern es bedarff auch wol zu bedencken, ob und wie man es mit gutem gewissen thun könne. Ich erwege aber auch wohl billich darbey, daß über der gemeinde recht, welches eine jegliche über ihren prediger hat, das höchste recht Gottes und dieses hand ungebunden bleibe, seine diener von einem ort zum andern zu schicken. Wo dann aus dem obigen erfindlich gehalten wird, daß eine wahrhaftig göttliche beruffung in diesem werck stecke, so hat sich sowohl vocandus als die gemeinde williglich demselbigen zu unterwerffen und dem Herrn nicht zu versagen, was er von uns fordert, und solte dieses uns angenehmer als unser leben und alle, die wir lieben, seyen; die wir auch wissen, daß wir ja endlich, wo er solche uns geliebte gar von der welt abfordert, sie ihm überlassen müsten und uns auch dargegen nicht wegern³⁰ sollten; es ist wohl zu behertigen, ob uns der Herr dieselbige noch länger lassen und erhalten werde, dafern wir nach erkantem seinem rath sie ihm gleichsam selbst hatten vorenthalten wollen.

Indessen achte ich es weder rathsam noch recht, wo mein wehrthester bruder sich ohne der gemeinde willen eigenmächtig anderwärts hinbegeben und sie also verlassen wolte. Sondern wofern derselbige nach weiterer betrachtung des gantzen wercks und einziehung Christlicher freunde raths in seiner seel den characterem divinae vocationis endlich erkennen würde, so würde nöthig seyen, der gemeinde die sache beweglich vorzutragen und, nachdem man ihnen genug bezeugt, daß man sich [durch] keine ursach in der welt, die von uns selbst herkäme, würde von ihnen haben trennen lassen, sondern bey ihnen das leben zu schliessen gesonnen gewesen wäre, mit mehrerem darzuthun, daß unser und ihr Herr, so viel als wir seinen willen erkennen könnten, anders über uns disponiret habe und uns dahin gehen heiße, wohin wir nimmer gedacht hätten. Es wären dann die momenta causae deutlich vor augen zu legen und sie zu bitten, daß sie dieselbige reifflich erwegen und ja die gegen einen lehrer tragende liebe der liebe ihres Gottes nicht fürziehen, sondern sich gewiß versichert halten sollten, daß nicht nur derselbige das durch ihn bishero fürgetragene wort, davon sie vieles noch in den schriften täglich vor augen sehen und sich des übrigen erinnern könten, in ihrer seelen auch in seiner abwesenheit werde lassen fruchtbar und gesegnet seyn, sondern sie auch wiederumb mit einem gleich treuen diener versorgen. GOTT wolle jetzo die probe von ihnen haben, wie sie ihn liebten, daß er dasjenige von ihnen mit ihrem guten willen fordere, ihm zu einer anderwertigen disposition zu überlassen, was sie doch, welche stunde er wollte, ihm aus noth endlich folgen lassen müßten; sie sollten erkennen, daß es nicht aus verachtung ihrer oder mangel schuldiger liebe herkomme, sondern aus demüthigem gehorsam

308 [durch]: cj] – D. 318 vor: D²⁺³] für: D¹. 325 schuldiger: D²⁺³] schuldigen: D¹.

³⁰ S. Anm. 28.

gegen den erkanten göttlichen willen. Wie sie auch leicht aus betrachtung der
 baufälligen natur, da man menschlicher weise sich eines ehern endes versehen
 müßte, abnehmen könnten, daß es uns umb nichts leibliches, sondern allein
 330 darum zu thun sey, daß wir der stimme des HErrn nicht ungehorsam erfunden
 würden. Worauff sie alsdann zu bitten wären, daß sie selbst mit hertzlichem
 gebet GOTT anrufen wollten, der ihnen seinen willen zu erkennen
 und sie lehren möchte, wie sie in allem nicht nur auff das, was ihnen, sondern
 mehrern nützlich seyn möchte, zu sehen hätten.

Wie ich nun dieses fürnemlich intendire, daß darmit der gemeinde willen
 335 nicht erzwungen (als worzu nicht gern jemand kommet), sondern von willigem
 gemüth durch göttliche krafft erhalten werde, so stehe in dem guten vertrauen,
 daß GOTT, da das werck aus ihm ist, wie ichs dafür ansehe, durch dergleichen
 fürstellung der gemeinde hertzen dahin lencken werde, daß sie so viel lieber
 mit hertzlichem wünschen ihren seelsorger von sich dahin lassen,
 340 wo sie hören, daß GOTT das jenige gute, was er ihnen bis dahero durch ihn
 erwiesen, nun auch andern mit so viel mehrer frucht zu erweisen vorhabe,
 als daß sie ihn denjenigen mißgönnen sollten, zu welchen der HErr ihn sendet.
 Wäre es möglich, daß von seiten der Königlichen Princeßin selbst einiges
 gethan würde zu gewinnung der gemeinde (so ich aber nicht so leicht
 345 möglich sehe, gleich wie es seyn würde, wann mans mit der obrigkeit des
 orts zu thun hätte, da ich hingegen meine, bey ihnen stehe die sache auff der
 gemeinde selbst), würde es so viel besser seyn.

Gleichwie ich bey meiner vocation von Straßburg hieher³¹, weil ich nach
 vieler überlegung mich mit nichts tranquilliret finden noch zu etwas sichers
 350 resolviren konte, es endlich darauff gestellt habe, was die beyde Republicquen
 Straßburg und Franckfurt selbst ohne mich zu thun über mir sich vereinigen
 würden, wolle ich für den rath GOTTes über mir erkennen, aber weder pro
 noch contra nichts in der sache thun, sondern den schluß erwarten, wessen
 sie sich verglichen hätten. Da es dann endlich nach GOTTes leitung wider der
 355 meisten vermuthen dahin ausgeschlagen, daß die stadt Straßburg das werck
 aus dem HErrn zu seyn erkant und mich also der hiesigen stadt willig, ob
 zwar mit vieler liebes=bezeugung, und daß sie mich sonsten gern bey sich
 zu behalten gewünschet, überlassen hat. Mir hat in diesem stück auch allezeit
 sehr wohlgefallen der Reformirten kirchen in Franckreich gewohnheit und
 360 verfassung, da sich jegliche gemeinde willig dazu resolviret, ja darzu verbun-
 den geachtet wird, einen ihnen auch geliebten prediger dahin zu geben und
 zu überlassen, wo in einem synodo oder sonsten von ihren kirchen=aufsehern
 desselben dienst an einem andern ort zu der kirchen wohlfart fruchtbarer
 oder nöthiger zu seyn erachtet wird. Womit sie thätlich bezeugen, daß sie
 365 sich eines leibes glied zu seyn erkennen und jede kirche ihre particular der
 universal wohlfart nachsetzet.

³¹ S. o. Anm. 8.

Dieses sind meine einfältige gedancken, wie ich das gantze werck ansehe, welche ich dann meinem werthesten mitbruder auff sein freundliches ersuchen hiermit habe auffrichtig communiciren sollen; nicht zwahr demselbigen einen strick anzuwerffen oder ihn zu etwas zu nöthigen, was er selbst göttlich zu seyn nicht erkennete, sondern allein, nächst schuldiger folgeleistung deß an mich gethanen ansinnens, gelegenheit zu geben, einem und andern momento in der fürcht des HERRn und mit dessen anruffung weiter nach zu dencken. Wobey ich den Vater des lichts, von dem alle gute gaben herkommen³², hertzlich anruffe, daß er aller derjenigen hertzen, welche mit diesem heiligen berufs=werck umzugehen haben, sonderlich aber meines werthesten bruders selbst, mit erkäntnüs seines heiligen willens kräfttig erfüllen und also führen wolle, daß sie desselbigen versichert solchem auch wircklich folgen und sich bequemen. Er segne auch die liebe in ihn gelegte gaben dermaßen, daß sie des orts, wo er ihn hin entweder zu lassen oder zu versetzen bestimmet hat, immer mehr und mehr reiche früchte bringen, zu seinem eigenen preiß und vieler seelen seligkeit.

1680.

³² Vgl. Jak 1,17.

99. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a. M., 23. März 1680

Inhalt

Berichtet vom Tod zweier Frankfurter Kollegen und von der Krankheit zweier anderer. Hoff, daß eine Berufung erfahrener Pfarrer möglich sein wird. Denkt dabei an Tobias Winckler. Bittet Spizel um Empfehlungsschreiben an Frankfurter Senatoren. Speners Name soll dabei nicht genannt werden.

Überlieferung

A: Augsburg, SSStB, 2° Cod. Aug. 409, Bl. 639^{r+v}.

Salutem et Amorem a DOMINO IESU passo et crucifixo²!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, amice et in CHRISTO Frater Venerande.

Ad tuas³ nudius tertius porrectas respondendi multum omnino nunc otium
 5 suppetit; gratias tamen pro subministratis Patrum locis decentes ago⁴.

Aliud vero urget me, ut etiam occupatissimus calamum in manus sumere
 necesse sit. Noveris haud dubie ante has indices fidelissimum meum parastatum
 M. Emmelium⁵ maligna febre 12. huius mensis extinctum esse; huic casui
 alter accessit, cum heri alius collega Schudtius⁶ post duorum quidem mensium
 10 infirmitatem, Scorbuticis variis *συμπλώρισσι* imprimis asthmate exercitus,
 cum iam convaluisse crederet et ipsa illa die primum domo pedem efferre
 cogitaret, bene pransus et uxori suae adhuc ad mensam adsidens, repentino vel
 catarrho vel asthmatico affectu sufficatus sit. Sed et Gramsius⁷ noster ex cruris
 15 parum de se nobis promissit; tum Liechtsteinius⁹ 76 aetatis annum agens non
 solum aetate fatiscit, sed et arthritide atque vertigine domi detinetur.

¹ Zu Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg, s. Brief Nr. 46 Anm. 1.

² Spener schreibt in der Passionszeit (24.2.–10.4. 1680).

³ Spizels Brief, die Antwort auf Speners Brief vom 1.3. 1680, ist nicht überliefert.

⁴ Vgl. Speners Bitte in Brief Nr. 96, Z. 41–47.

⁵ Johann Emmel (s. Brief Nr. 46 Anm. 41).

⁶ Konrad Schudt (12. 11. 1624–22. 3. 1680); geb. in Frankfurt a. M., nach Studium in Marburg, Straßburg und Rostock 1649 Pfarrer in Dortelweil, 1653 in Bornheim, 1663 Hospitalprediger in Frankfurt und Pfarrer in Sachsenhausen (TELSCHOW / REITER, 315; LP: Spener, Leichpredigten 2, 74–104 = Roth R 9792).

⁷ Johann Grambs (s. Brief Nr. 14 Anm. 18).

⁸ Auszehrung (H. METZKE, Lexikon der historischen Krankheitsbezeichnungen, Neustadt a. d. Aisch o. J., 32).

⁹ Georg Philipp Lichtenstein (Lichtstein) (1606[!]-1682), geb. in Frankfurt a. M. als Sohn eines Juden, der sich 1606 mit seinen Kindern taufen ließ, ab 1634 Pfarrer in Frankfurt a. M., seit 1677 nur noch sporadisch amtierend (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 2 Anm. 14).

Unde non solum necessitas incumbit collegio nostro prospiciendi; verum non nulla spes est proceres nostros eo induci posse, ut non omnes vacantes has aut vacaturas etiam stationes studiosis concredat, sed vel unum aut alterum Ministerii muniis iam assuetum accersat. Res equidem hic plane insolens, 20
ast ex praesentis conditionis adnixa[?] non omnino desperanda. Ego de M. Wincklero¹⁰ nostro cogitavi et scio non deesse ex proceribus, qui ipsius adhuc meminerint; sed et collegas meos non difficiles se praebituros arbitror.

Quid, quaeso, Tibi de ea re videtur? Si probas nostra, optarim ab aliquo vestrorum procerum, si fieri possit, inprimis ex familia Stettenia¹¹, eum 25
commendari literis scriptis ad nostrum magnificum Praetorem Hieronymum Petrum a Stetten¹² vel etiam Senatores alios, puta Consulem Grambsium¹³ p[erge]. Vellem autem eo id fieri inscio, ne ipse cooperaretur et scrupulo teneretur. Nihil equidem de successu certi promittere valeo, ut sunt hic res nostrae, sed Tecum amicorum Optimo in causae consulto, quid facto opes, 30
deinceps nobis non defuturus, si DEUS gratiam largiatur suam.

Saltem ne obliviscare piis precibus venerari Benignissimum in caelis patrem, qui a grege suo lupum et mercenarium arceat¹⁴ atque fidus pastores iuxta cor suum nobis largiatur; ipsius utique gloria est; affirma fide, ut dicere possimus: 35
הוֹדוּ לַיהוָה!

Vale in DOMINO, et quicquid in hac re divinae gloriae proficere iudicas, agere ne pigrare.

Scrib. Francof. ad Moen. 23. Mart. 1680

Admod. Rev. T. Dign. ad preces et officia addictissimus

P.I. Spenerus 40
Mppria.

[P.S.]

Si quae huc ad procerum aliquos mittantur literae, mei nullam mentionem facere necesse est, utpote quod negotium potius turbaret. Causa tua allegari potest, qui auditus sit duos e ministerio caelitus evocatos et credi Magistratui 45
eam mensem esse, ut sibi de idoneis viris prospicere.

21 adnixa[?]] [unsichere Lesung]. 24 nostra] + <ops>. 27 | vel ... p. |.

¹⁰ Der derzeit stellungslose gebürtige Augsburgener Tobias Winckler (s. Brief Nr. 46 Anm. 13).

¹¹ Patrizierfamilie mit Zweigen in Augsburg und Frankfurt (A. HAEMMERLE, Das Hausarchiv derer von Stetten, o. O. 1937; H. F. FRIEDERICH, Zur Frühgeschichte der Augsburgener Patrizierfamilie von Stetten aus Frankfurt am Main, Deutsches Familienarchiv 20, 1962, 174–192).

¹² Hieronymus Peter von Stetten (14. 9. 1609–4. 8. 1686), Patrizier in Frankfurt a. M.; 1644 Ratsherr, 1650 jüngerer Bürgermeister, 1651 Schöffe, 1666 älterer Bürgermeister, dann Schult-heiß (KÖRNER, 71; DÖLEMAYER Nr. 654; LP: Stolberg Nr. 21496).

¹³ Georg Tillmann Grambs, 1679/80 jüngerer Bürgermeister.

¹⁴ Vgl. Joh 10,12.

¹⁵ Ps 37,5 („Er wird's wohl machen!“).

100. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a. M., 13. April 1680

Inhalt

Freut sich über die verschiedenen Bemühungen zur Reform der Kirche. – Beklagt die Widerstände hierbei, besonders seitens der Geistlichen. Bedauert, daß seine Bemühungen mit der Bezeichnung „Spenerianismus“ belegt werden. – Geht auf verschiedene ihm übermittelte Vorwürfe ein: Erklärt seinen Gebrauch der Formel: Ich bin Christus. – Nennt die wenigen englischen Erbauungsbücher, die er empfiehlt. Distanziert sich von Christian Hoburg. – Weist den Vorwurf zurück, daß er den Gebrauch biblischer Kommentare ablehne. – Bestreitet die Aussage, man könne die wahren Christen an äußerlichen Dingen erkennen. – Weist den Vorwurf des Weigelianismus zurück. – Bestreitet, daß sein Collegium Pietatis die Separation oder die unkontrollierte Schriftauslegung fördere. – Verteidigt Johann Wincklers Schrift über die Privatversammlungen, Johann Heinrich Horbs möglicherweise übereifrige Strenge und Johann Adolf Rheins Verhalten in Straßburg. – Bestreitet, daß viele seiner Anhänger nach Holland reisen. – Geht auf mißverständliche oder falsch interpretierte Stellen seines Sendschreibens ein: Will weiter von einem Fortschreiten in der Heiligung sprechen. Sieht allein den Glauben als rechtfertigend an, auch wenn der Glaube zugleich zu guten Werken führen muß. Berufst sich für seine Praxis, von den Früchten des Glaubens zu predigen, auf Jakobus und Johannes sowie Luther. Unterstreicht den Trost seiner Lehre, gerade für Angefochtene; Unbußfertige sollen aber nicht getröstet, sondern aufgerüttelt werden. – Weist einen Angriff gegen Paul Tarnow zurück. – Distanziert sich von Jean de Labadie. – Bestätigt den Empfänger in seiner guten Meinung von [Johanna Eleonora von Merlau?].

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 344–364.

Ich wünsche zum allerfordersten von dem geber aller guten gaben², dem HErrn der zeit und ewigkeit, daß derselbe zu jüngsthin aus seiner güte angetretenem neuen jahr auch seine neue gnade dermassen verleihe, daß sich selbe täglich, ja stündlich, auch über M[einen] h[och]g[eehrten] H[e]r[rn] 5 kräfttig erneuern wolle, sowohl in mehrerem liecht und krafft des H[eiligen] G[eistes] zu wachsthum des innern menschen³, daran uns gleichwohl alles gelegen ist, als folglich auch in denjenigen stücken, welche der himmlische Vater uns seinen armen kindern zu dieses lebens auffenthalt nöthig erkennet. Ach, der HErr HErr lasse keinen tag vergehen, der uns nicht zu der seligen 10 ewigkeit geschickter und bereiteter mache, und sehe insgesamt mit väterlicher

¹ Der Empfänger ist nach der Anrede in Z. 4 anscheinend kein Theologe. Trotz der Anrede als Gönner und Freund (s. Z. 734) wird er auch nicht zu Speners Freunden im engeren Sinn zu rechnen sein. Weil Spener sich so sehr bemüht, Kritik zu entkräften, handelt es sich vermutlich um einen Politiker. Da er nach Z. 763–764 (mit Anm. 99) mit Johanna Eleonora von Merlau zusammengetroffen zu sein scheint, könnte man an den hohenlohischen Rat Philipp Albert Orth denken, mit dem Spener schon seit einigen Jahren in Korrespondenz stand (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 24, Z. 1 f mit Anm. 2).

² Vgl. Jak 1,17.

³ Vgl. Eph 3,16.

erbarmung sein armes verstörtes Zion an, seine lücken wieder zu bauen⁴ und uns in der that zu zeigen, daß er der seinigen noch nicht vergessen habe. Wie er auch gewißlich thun und seine verheissungen nicht auf die erden fallen lassen wird⁵.

Es ist freylich an dem, wie Mhgl. Herr meldet, daß sich hin und wieder⁶ 15
 liebe hertzen finden, welche in allen ständen um den schaden Josephs⁷ be-
 kümmert sind und sowohl verlangen als darauf bedacht seynd, wie doch ein
 und anderem übel möge geholffen werden. Und seye derselbe versichert, es
 sind solcher guten hertzen mehr, als man hätte gedencken mögen. GOtt hat
 mir die gnade gegeben (welches auch fast meine höchste freude ist), daß in 20
 etlichen jahren mit so vielen lieben leuten, die hin und wieder, der in diesem,
 der ander in jenem unansichtbarn⁸ ort stehet und steckt, bekant worden bin,
 so sich ziemlichen theils aus einem guten vertrauen an mich diese zeit über
 adressiret, da ich etwa ihren namen vorher nicht gewußt, die aber durch
 brieffe ihren consensum unserer desideriorum⁹, auch ihre fernere vorschläge 25
 und gedancken, communiciret oder von mir einigen trost und rath verlan-
 get haben. Und wie viel sind derjenigen noch über diese, die andern noch
 gantz unbekant sind und sich damit vergnügen, daß sie in der stille zu GOtt
 seuffzen und seine hülffe erwarten? Welcherley fast allgemeine bewegung der
 besten gemüther und verlangen nach einem bessern und der göttlichen regel 30
 gemässern zustand gewißlich nicht von menschen herkommen kan, sondern
 ich solche als eine göttliche wirckung ansehe, daraus aber, daß die hülffe
 des HErrn so weit nicht weg seyn müsse, sondern, ob zwar etwa mit noch
 vorhergehenden schweren trübsalen und gerichtten, damit der HErr seine
 kirche reinigen möchte, ehender einbrechen werde. Also sind gewißlich der 35
 seuffzenden eine starcke anzahl, dero ihre thränen und gebet nicht unerhöret
 bleiben, sondern vor den gnadenthron eindringen und von dem Vater der
 barmhertzigkeit, was sie sehnlich nach seinem willen verlangen, ohne zweiffel
 erhalten werden.

Es ist aber ferner freylich an dem, daß es auch nicht mangelt an einer gros- 40
 sen zahl derjenigen in allen ständen, welche von der besserung nichts hören
 wollen, sondern alle gedancken, so dahin gerichtet, als eine neue sectirische
 lehr in verdacht ziehen. Die mittel, deren sich die feinde solcher sache gebrauch-
 en, sind offenbarlich böß, ungegründete argwohn, dero redliche und bey

17 seynd: cj] seynd: D. 20 gegeben: D²⁺³] gethan: D¹. 25 unserer: D²⁺³] unser: D¹. 35 ge-
 wiß] gewißlich: D³. 44 bey: D²⁺³] – D¹.

⁴ Vgl. Jes 61,3f.

⁵ Vgl. 1Sam 3,19.

⁶ Hier und da (DWB 4 II, [1371–1377] 1375).

⁷ Vgl. Amos 6,6.

⁸ Offenbar im Sinn von „unansehnlichen“ (DWB 11 II, 160; hier ist eine Belegstelle aus Dannhauers „Katechismusmilch“ gegeben).

⁹ Ph.J. Spener, Pia Desideria 1676.

45 vernünftigen gültige ursachen man nicht zeigen kan, offenbare calumnien,
wider die liebe geschehende verdrehungen der wort, verurtheilung unschul-
diger leute, die man nicht gehöret hat, und dergleichen. In allen solchen zeigt
sich einmahl derjenige Geist, welcher dem Geist Christi, als einem Geist der
warheit, der liebe, der aufrichtigkeit, gerade entgegen stehet; und kan einmahl
50 solcher auf dergleichen gründen beruhender widerspruch, so viel mehr, weil
solcher zu desto mehrerem schaden heimlich schleicht, die gemüther hin
und wieder einnehmen, daß diejenige, welche angegriffen worden, nicht
wissen, gegen wem¹⁰ oder auf was sie sich verantworten müssen, nicht von
GOTT und göttlichem trieb herkommen. Hingegen ist so viel gewisser, daß
55 dann das werck aus dem HERRN seye, dem man sich mit solchen mitteln, die
von GOTT nicht sind, entgegen setzet. Es muß gewißlich der teuffel und fürst
der welt einen mehrern schaden, der seinem reich der gottlosigkeit geschehen
möge, vor sich sehen, als wir etwa glauben können, daß er seine waffen so
mächtig dagegen brauchet.

60 Ich bedaure aber vornemlich dieses, daß nicht nur solche leut, derer leben
offenbar böse ist, und also auch klar vor augen ligt, wie ihr eigen interesse
erfordere, zu hindern, daß das falsche Christenthum und mund=glaube nicht
an das licht gestellet und des teuffels betrug damit mehr geoffenbaret werde,
sich der sachen entgegen setzen, sondern hin und wieder auch einige sich
65 einflechten lassen, die sonsten gute intention haben, aber durch der andern
vorgeben und mit fleiß hegende spargementen eingenommen, sich wider die
liebe, so den nechsten erstlich drüber hören und nicht so bald verdammen
solte, schwerlich versündigen, ja in einen blinden eiffer wider unschuldige
leute und eine gute sache gebracht, sich demjenigen widersetzen, was sie
70 sonsten, wo sie nach Christi regeln die gedult gehabt, die sache mit vorsich-
tigkeit und liebe recht zu prüfen, selbst würden gebilliget haben; und obwohl
solcher leute sünde so schwehr nicht ist als anderer bößhaftigen Feinde, so
ist gleichwohl die sache vor GOTT damit nicht entschuldiget, und ligt der
schade, den sie damit in hinderung des guten thun, vor Gottes gericht auf
75 ihrer verantwortung.

Sonderlich betrübt mich, daß in der zahl solcher leute sich auch personen
unsers ordens und standes betreffen lassen, denen gleichwohl als Christen
und als Theologis, daher aus doppelter pflicht, die beförderung alles guten
obliegt. Ich erinnere mich aber dabey dessen, was vor 3 jahren ein berühmter
80 Doctor Theologiae und General=Superintendens¹¹ an mich geschrieben, daß
er in seinem 27jährigen geistlichen amt keine giftigere feinde der gottseligkeit

52 einnehmen: cj] einzunehmen: D.

¹⁰ „Gegen“ bis ins 18. Jahrhundert (auch in schwankendem Gebrauch) mit dem Dativ (DWB 4 I 2, [2194–2221] 2205 f).

¹¹ Johann Christfried Sagittarius aus Altenburg (s. Brief Nr. 64 Anm. 6); zur Sache vgl. Brief Nr. 15 Anm. 3.

angetroffen, die sich allem guten dermassen widersetzet hätten, als diejenige, die seines ordens gewesen wären. Ist warhafftig ein schweres gericht Gottes über unsere kirche, aber solcher leut stehen vor GOtt auch in einem sehr gefährlichen stande, daß wohl billig eiffrig vor sie zu beten ist. 85

Was anlanget den nahmen Spenerianismi, ist mir hertzlich leid, daß mein armer nahme hiezu mißbrauchet werden solle, der ich niemahl weder einiges schisma intendiret habe noch in einem einigen puncten von der bey der gantzen Evangelischen kirchen aufgenommenen warheit abgewichen bin. Ist ja betrübt, da man allen denen, welche man als autores einer neuen Sect anziehen wollen, gleichwohl etwas gewisses benennen hat können, worinnen sie irreten und von der warheit abtreten, daß mir dergleichen begegnen soll, da man ja noch nicht einigen articul nahmhaft gemacht, worinnen mein irrthum stecken solle, weniger die theses selbst gewiesen, am allerwenigsten aber mich derselben überweisen. 90 95

Was diejenige vorwürffe anlangt, die Mhgl. Hr. mir freundlich communicirt, und ichs vor eine grosse wohlthat achte, ja von allen dergleichen zu geschehen wünschete, als versichert, daß dieses der rechte eigentliche weg wäre, womit ich mich retten könnte, so dienet darauf folgendes.

1. Wegen der phraseos „Ich bin Christus“ erkenne ich sie gern, daß sie hart und ohne weitläufftige explication niemahln zu brauchen seye, als die nicht anders als ein paradoxon mag geachtet werden und das recht haben solle, wie andere paradoxa, quae aliud in recessu habent quam, quod prima fronte promittunt. Ich habe sie auch niemahl gebraucht als in allegirter predigt¹², wo ich sie ja so expliciret, daß ich nicht hoffe, daß einiger Cordatus Theologus an der sache selbst wird mangel finden. Daß ich aber solche auf die art gehandelt, geschahe wegen unsers lieben Lutheri, dem von den Papisten solche rede als eine gotteslästerung zugeschrieben wird, und eben damahl ein schändliches büchelein von einem Papisten¹³ ausgestreuet war worden, worinnen in der praefation diese rede zu des theuren Mannes grausamer beschimpffung und der schwachen irmachung durchgezogen worden; daher ich es nothwendig erachtet, solche phrasin nach des lieben Mannes sinn öffentlich zu erklären und zu zeigen, wie es in einem gesunden und heiligen verstande also heissen möge; nimmermehr aber daß ich diese formul als eine consuetam und ordentlichen lehrsatz getrieben oder, daß sie insgemein eingeführet würde, begehrt 100 105 110 115

95 aber] – D²⁺³. 101 brauchen] gebrauchen: D²⁺³.

¹² Zu Speners Predigt über Joh 1,20 von 1668, gedruckt 1672, s. Brief Nr. 15 Anm. 6.

¹³ In der Vorrede zu seiner Predigtsammlung von 1672 nennt Spener eine anonyme Schrift mit dem Titel: D. Martin Luthers von Eybleben sieben Gaben seines vermeinten Heiligen Geistes (EGS 1, 108). Das Werk ist in Bibliotheken nicht nachweisbar; vgl. aber die Gegenschrift: Andreas Overbeck, Nöthige und gründliche Beantwortung Eines neulich außgestreueten schmäsüchtigen ... Gedichts / Welches unter dem Titul Doctor Märtin Luthers von Eybleben sieben Gaben seines vermeinten Heil. Geistes ... vor Augen stellet, o. O. 1672 (Bircher B 5300).

hätte. Als der sie ja selbst nicht zu brauchen pflege. Ich habe mich auch bereits vor anderthalb Jahren genugsam erkläret, so zwar ohn mein Wissen gedruckt worden, und ich, sobald nur Gelegenheit etwas zu schicken seyn wird, solche blättlein¹⁴ schicken werde.

- 120 2. Engelländische Bücher anlangend, werde ich nie einige andere recommendirt haben als folgende: praxin pietatis¹⁵ und Sonthoms gülden Kleinod¹⁶, die so oft an Lutherischen Orten gedruckt und von so viel herrlichen Theologis beliebt worden; Baxters Selbst=verleugnung¹⁷, welche ein vornehmer General-Superintendens unserer Kirchen¹⁸ vertiret und drucken lassen;
- 125 sodann Dyke Selbst=betrug¹⁹, mit ausdrücklichem Vorbehalt unterschiedlicher Reformirter Irrthüme, die darinnen seyn. Ohne diese hab ich selbst mein Lebtage meines Entsinns nicht ein einziges Englisches Theologi teutsch übersetztes Büchlein ganz gelesen noch deswegen andern recommendiren können, ob mir wohl unterschiedliche dem nahmen nach bekant sind und
- 130 etwa davon geredet worden. Joseph Hallen Henochismus²⁰ wolte ich selbst vertiren, wo man mir nicht zu Rotenburg vorgekommen²¹.

- Was Christian Hoburg²² anlanget, habe ich keines unter seinen Schriften weniger recommendirt als seine Postill²³, indem ich, ob ich sie wohl selbst mein Lebtage niemahl ganz durchlesen habe (welches ja nicht unterlassen haben solte, wo ich an den Mann dermassen gebunden wäre), in keinem seiner Scriptorum, die ich gelesen, mehr angetroffen, darinn ich vieles zu desideriren habe und anstosse als eben in derselben. Mein Urtheil aber insgesamt von

¹⁴ Ph. J. Spener, Erklärung des Verstandes (s. Brief Nr. 5 Anm. 4).

¹⁵ Lewis Bayly, Practise of Piety, 1611; unter dem Titel „Praxis Pietatis: Das ist / Übung der Gottseligkeit“ seit 1628 bzw. 1631 in zahlreichen deutschen Übersetzungen sowohl im reformierten als auch im lutherischen Raum verbreitet (STRÄTER, 76–83.136).

¹⁶ „Emanuel Sonthom, Güldenes Kleinot der Kinder Gottes ...“; Übersetzung eines ursprünglich katholischen, dann protestantisch bearbeiteten englischen Andachtsbuches, seit der deutschen Erstfassung Frankfurt 1612 und der erweiterten Fassung Lüneburg 1632 eines der verbreitetsten Erbauungsbücher in Deutschland (STRÄTER, 60–76.145 f.).

¹⁷ Richard Baxter, Die nothwendige Lehre von der Verläugnung Unser Selbst ..., Hamburg 1665 (STRÄTER, 135; BS 8° 206).

¹⁸ Johann Fischer, Generalsuperintendent in Riga (s. Brief Nr. 24 Anm. 1). – Als Fischer das Buch Baxters übersetzte, war er allerdings noch Kandidat in Stade und wurde von einem orthodoxen Pfarrer deshalb angegriffen (vgl. STRÄTER, 51 f.).

¹⁹ Daniel Dyke, Nosce te ipsum, Das große Geheimnis des Selbst-Betrugs, seit der deutschen Erstausgabe Frankfurt 1636 etliche weitere Ausgaben (STRÄTER, 102–111.137 f.).

²⁰ Joseph Hall, Henochismus, sive Tractatus de modo ambulandi cum deo, London 1635 (BLC 138, 10). – Zu Hall s. Brief Nr. 115 Anm. 13.

²¹ In Deutschland nachgewiesen sind nur ein Nachdruck der lateinischen Ausgabe (Königsberg 1672), eine deutsche Ausgabe (Cölln / Spree o. J.) und eine Übersetzung innerhalb des Werkes „Christliches = Liebes = Wahrheits = Geschänck ..., Hanau 1663“ (übersetzt von Johann Christoph Salbach) (STRÄTER, 140–142). – Vielleicht hatte Speners Freund Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8), eine weitere Übersetzung geplant, die aber wegen seines Todes am 18. 7. 1680 nicht mehr realisiert wurde.

²² Christian Hoburg (s. Brief Nr. 3 Anm. 26).

²³ Chr. Hoburg, Postilla Euangeliorum Mystica 1663 (s. Brief Nr. 3 Anm. 28).

seinen sachen war allemahl dieses, es seye vieles gutes, so nicht sowohl zum unterricht und erlernung etwas, das man nicht vorhin wisse und verstehe, als vielmehr zur aufmunterung und bewegung des gemüths dienlich ist, in solchem autore; dazu habe ich vieles in ihm gelesen²⁴, weiß auch, daß andere (und dazu Christliche) Theologi sich dessen nützlich gebraucht. Nimmermehr aber würde ich alles in ihm gebillich haben, als der ich in so vielem mit ihm nicht eins bin. 140

Ob aber Hohburg alles dessen schuldig seye, was er in puncto Weigelianismi²⁵ beschuldigt wird, lasse ich lieber andere ausmachen, als der ich mich in den streit nicht legen mag. Bin aber versichert, daß auch fromme seelen einige seine schrifftten mit vielem nutzen gelesen, die allen denjenigen meynungen, die er haben solle, von hertzen feind sind und, was sie in ihm gelesen, in solchem verstand niemahl angesehen oder angenommen haben, sondern in dem verstand, wie jegliches dergleichen in lehr und redarten in der schrifft, Luthero und Arndio²⁶ befindlich ist, und sie deßwegen keinen andern auch in jenem vermuthet, noch sich beybringen lassen; und lehren wir ja alle einmüthig, daß wir alles zu prüffen macht haben, aber das gute behalten sollen²⁷. 150 155

Ich werde aber nimmermehr einem einigen menschen etwas von solchen schrifftten aufgedrungen oder persuadiret, ja kaum etzlicher dieselbe anders, als wo davon gefragt worden bin, auf diese weise recommendiret haben, daß sie mit bedacht und in dem verstand unserer öffentlichen lehr angenommen und gelesen werden möchten, da mans nicht ohne nutzen lesen werde. Ich mag aber gar wohl leiden, daß man solche bücher gar aus den händen lege, wo nur die schrifft in fleißigem gebrauch bleibet. 160

3. Was die Commentarios über die bibel anlangt, wundert mich, woher solche Calumnia entstanden, da mir dasjenige niemahl zu sinne gekommen, was von mir gesagt wird. Zwar gestehe ich gern, daß ich den H. Geist vor den einigen solchen interpretem der schrifft halte, der nicht irren könne, hingegen keinen einigen alten oder neuen Autorem mir noch andern aufdringen würde lassen, daß man demselben müste auf seine explication und commendation glauben. Aber ich halte sie vor ein sehr dienliches hilfsmittel, daß ich dieselben lesen und prüffen möge, wie die erklärungs dem wort und sinn der schrifft beykomme: Entweder, wo ich in meinem hertzen dadurch convinciret werde und sehe, daß alles mit dem text überein komme und 170

171 beykomme: D²⁺³] beykommen: D¹.

²⁴ Vgl. Speners ausführliche Darlegungen in Brief Nr. 128, Z. 103–196.

²⁵ Als Weigelianismus galt im 17. Jahrhundert nicht nur die Lehre der postum veröffentlichten Schriften des Zschopauer Pfarrers Valentin Weigel (s. Brief Nr. 154 Anm. 2), sondern jeglicher mystische Spiritualismus überhaupt.

²⁶ Johann Arndt (s. Brief Nr. 36 Anm. 8).

²⁷ Vgl. 1Thess 5,21.

daraus fliesse, demselbigen beyfall zu geben, nicht deßwegen, weil es eben dieser oder jener Commentator also sage, sondern weil ich selbst in meinem
 175 hertzen als durch solche erklärungs überzeugt befinde, daß dieses die meynung seye; oder, wo ich solches nicht finden kan, daß ich alsdann auch nicht dran gebunden seyn müste. Es ist freylich der Heilige Geist derjenige, aus dessen erleuchtung wir alles nötige verstehen müssen lernen, und denselben habe ich hertzlich anzuruffen, daß er mir den verstand und hertz zur erkänntnis
 180 seines worts und warheit öffnen wolle, aber derselbe hat auch in vielen lieben leuten, die Commentarios geschrieben, ein herrliches licht gegeben, daß mir ihre erklärungs durch seine gnade ein und anders in der schrift zuweilen zeigen kan, welches ich ohne sie vor mich allein nicht würde gefunden haben. Aber ich muß ihre explicationes nicht vor authenticas halten, sondern daß ich
 185 sie annehme und fahren lasse, je nach dem ich sie selbst in meinem hertzen finde. Dieses ist meine lehr allezeit davon gewesen, die ich ja hoffe, daß sie von keinem widersprochen werden möge, der unsere Evangelische confession recht gefasset hat.

Ich lese selbst die wenige Commentarios, die ich habe, wo ich einen text tractire, und ligt mir Flacii glossa²⁸ allezeit zur seiten, so werde ich auch stets Harmoniam Chemnitio-Gerhardianam²⁹ gebrauchen. Daß ich aber etwa ein und andermahl auch möchte über die Commentarios geklagt haben, daß man offt wenig hilf davon habe, sondern, wo einige schwere ort zu tractiren sind, nach vielem aufschlagen eben so ungewiß seye als vorhin, wolte ich nicht in
 195 abrede seyn; wie es auch die offenbare warheit ist.

Studios Theologiae, welche etwa predigen wollen, erinnere ich gemeiniglich dahin, daß sie nicht zuerst Commentarios über ihre text lesen, sondern erstlich denselben selbst mit den antecedentibus und consequentibus fleißig erwegen und aus demjenigen, was sie durch GOTTES gnade finden, eine
 200 disposition ihnen machen und also dabey die eigne gedancken aufzeichnen sollen. Nachmahlen möchten sie Commentarios lesen und sehen, was dieselbe drüber haben; kommen sie mit ihnen überein, so freuet sie so vielmehr, daß sie dadurch in dem bekräftiget werden, was sie selbst gefunden haben; gehen sie ab von ihnen, so erwegen sie die sach besser, ob sie vielleicht in ihren eigenen gedancken möchten gefehlet haben; finden sie weiter unterricht,
 205 setzen sie es bey und machen alsdann in GOTTES nahmen ihre predigt. Damit

180 in] – D²⁺³. 203 in dem: D²⁺³] – D¹.

²⁸ Matthias Flacius, *Novum Testamentum Iesu Christi Filii Dei, ex versione Erasmi, ... Glossa compendiaria ...*, Basel 1570 (vollständiger Titel s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 16 Anm. 22). – M. Flacius Illyricus (1520–1575), Hauptvertreter der strengen Gnesiolutheraner in den Streitigkeiten nach Luthers Tod (TRE 11, 206–214).

²⁹ *Harmonia quatuor evangelistarum, a Martino Chemnitio primo inchoata, Polycarpo Lysero post continuata atque Johanne Gerharo tandem ... absoluta*, Frankfurt a. M. u. Hamburg: Hertel 1652 (vh LB Stuttgart; vgl. BS 2^o 108f); auch verschiedene andere Ausgaben.

gewehnen sie sich, daß sie das *judicium* schärffen und nicht mehr begehren zu predigen, was dieser und jener sage, daß es Gottes wort seye, sondern sie selbst warhafftig erkennen, daß es mit der warheit Gottes überein komme; dahingegen diejenige, welche nur über den *Commentariis* ligen und derer einige arbeit ist, aus denselben auszuschreiben, endlich nur knechte anderer menschen und gantz faul werden, etwas selbst zu untersuchen, welches doch des gewissens gewißheit haben will. So rathe ich den gebrauch der *Commentariorum* als nicht blosser dinge nöthig (dann wer wolte den einfältigen und armen sonstn helffen?), aber, wo sie vernünfftig gebrauchet werden, offtmahl sehr nützlich. 210

Und wie kan ich die *Commentarios* bloß dahin verwerffen, der ich so viel jahr habe helffen mit arbeiten an einem *Commentario* aus *Lutheri* schrifften³⁰, allein mit seinen eigenen worten gezogen über die gantze bibel, welcher, daß er noch nicht gedruckt, durch andere umstände verhindert worden? Also auch, der ich hoffe, nicht die geringste ursach und antrieb zu sein, daß Hr. D. Schmid³¹ jetzo seinen *Commentarium* in *Epist. ad Hebr.*³² ediret, warum ich nebenst andern inständig gebeten und von ihm den verspruch vor etlichen jahren erhalten habe, auch noch mehr von solchem mann verlangte herauszukommen, wo er sich nur überreden liesse. Aus welchem allen klar ist, wie ungütlich mir mit solcher auflage³³ geschehe. Ich hoffe aber, es seye etwa auch in einer vor einem jahr gedruckten vorrede³⁴ diesem einwurff etwas begegnet worden, die ich mit ehester gelegenheit zu schicken nicht ermangele. 225

Was das 4. anlanget, daß man den leuten von aussen möge ansehen, die Christi Geist empfangen haben oder dessen fähig sind, ist ja eine solche lästerung, daß ich fast nicht weiß, ob ich über den urheber derselben, so mir solches vorgeben beygemessen haben mag, beschwehren oder drüber lachen soll. Man wolle dann etwa dieses sagen, daß Gottselige hertzen, die ihrem GOTT fleißig zu dienen und ihr Christenthum zu beobachten ernstlich resolviret haben, sich bestreben, daß sie in allem äusserlichen, in kleidern, geberden, worten und gantzem leben nicht zwar etwas sonderliches affectiren, welches von der wahren Gottseligkeit fern ist, aber sich gleichwohl also bescheiden, eingezogen und demütig anschicken, daß man auch eusserlich an ihnen sehen könne, daß sie sich nicht dieser welt gleich stellen, ob sie wohl dieses und einigen schein deswegen damit nicht suchen, sondern weil es natürlich ist, daß dasjenige, was in dem hertzen ist, sich auch ungezwungen in 230
235
240

226 ungütlich: D²⁺³] unglücklich: D¹. 228 die ich: D²⁺³] der ich mich: D¹.

³⁰ Zu diesem unvollendeten Projekt vgl. Brief Nr. 64 Anm. 4(ff).

³¹ Sebastian Schmidt, Theologieprofessor in Straßburg (s. Brief Nr. 82 Anm. 8).

³² S. Schmidt, In *epistolam ... ad Hebraeos commentarius* (s. – auch zu Speners Mitwirkung – Brief Nr. 82, Z. 57–69 mit Anm. 10).

³³ Anschuldigung (DWB 1, 680).

³⁴ Ph. J. Spener, Vorrede zu: Paul Egard, ... *Schriften*, 1679 (s. Brief Nr. 20 Anm. 16).

dem eusserlichen zeige. Aber ob man wohl eine eusserliche modestiam und demuth bey einem menschen siehet, halte ich doch solches weit nicht vor ein gewisses zeichen, daß ein solcher mensch den Geist GOttes habe; dann
 245 es mag ein heuchler solches leicht, sonderlich eine zeitlang, nachahmen³⁵; jedoch mag eine gute vermuthung geben, wo das übrige leben mit solchen geberden einstimmig ist.

Aber das bekenne ich gern, daß ich a contrario wohl mit recht schliessen kan, wo ich hingegen hoffärtige kleider, gebärden, leichtfertige hönische
 250 minen und dergleichen sehe, daß solches die art rechter Christen nicht seye; und so fern möchte man sagen, daß mans einem eusserlich ansehen möchte, was er seye. Ist aber eine sache, die ich nicht allein sagen werde, sondern alle verständige zu beystimmern hoffe; als welches eben dasjenige ist, was Sirach lehret 19, 26.27³⁶.

Was 5. anlangt, daß ich inconsuetas und Weigelianismum sapientes phrases gebrauchte³⁷, kan ich nicht antworten, ich wisse dann dieselbe, welche davor angegeben worden. Ich bin mir keiner etwas wichtiges in sich fassenden phraseos bewußt, die nicht vor mir unser lieber Lutherus und Arndius³⁸ gebraucht.

Das Collegium pietatis 6. muß vergebens angegriffen werden. Würden einige sonderlinge, so würden sie es gewiß nicht aus demselbigen, und möchte sowohl die schuld demselbigen als den öffentlichen predigten, darein sie auch gehen, zugeschrieben werden; dann je keine propria darein gelegt werden zu etwas anders, als in den predigten auch getrieben wird. Jedoch dem HErrn
 265 sey danck, daß ich noch nicht einen einigen weiß, der aus oder ohne schuld des Collegii ein sonderling worden wäre; man wolte dann dieses sonderlinge heissen, die sich ein gewissen machten, ohne noth in solcher gesellschaft, wo sie wissen, daß es eben nicht ohne viele üppigkeit zuzugehen pflegt, sich einzufinden; oder wo sie in solcher sind, sich mit fressen und sauffen, unnützen
 270 geschwätz und dergleichen frölichkeiten, die die welt vor nicht unrecht achtet, aber ein Christ, welcher weiß, daß er GOtt vor alle stunden seines lebens und gebrauchung seiner glieder rechenschafft geben muß, ihm nicht erlaubt befindet, ohngescheuet mitzumachen; deren sich vielleicht möchten durch Gottes gnade einige antreffen lassen, die sich von der welt unbefleckt zu halten
 275 trachten. Ich weiß aber niemand, der nicht, wo er unvermeidliche ursachen und particular-obligationen gehabt, daß seine gegenwart vor nöthig geachtet worden, auch sogar bey solchen zusammenkünfften sich eingefunden hätte,

263 propria] principia: D²⁺³.

³⁵ Nachahmen (DWB 7, [17–19] 17).

³⁶ Sir 19,26 f.

³⁷ Zum Weigelianismus s. Anm. 25; vgl. auch die Beschuldigung gegen Johann Heinrich Horb (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 121 Anm. 13).

³⁸ Martin Luther und Johann Arndt.

wo er gewußt, daß es ohne übermaß nicht hergehen würde, aber alsdann so viel sorgfältiger seiner selbst wahrzunehmen nöthig ist. Es ist aber nichts neues, daß, was nicht mit der welt mitmachet, sonderlinge heißen sollen, und würde mir hertzlich lieb und eine grosse gnade Gottes seyn, wofern ich dergleichen sonderlinge viel machen könnte. Es ist dieses die alte klage Weißb. 2,12. 15³⁹, dero man sich nicht zu verwundern.

Daß einige sich ordentlichen ämtern entziehen, ist dieß das erste wort, so ich höre, wie ich dann noch kein exempel eines einigen geist= oder weltlichen weiß, der sich entzogen und resigniret hätte. Wo es aber einer thäte, würde ich ihn etwa noch nicht alsobald condemniren, wann ich der gegenwärtigen zeit und ämter beschaffenheit betrachte, welche ängstlichen gewissen wohl solte zuweilen die welt eng genug machen. So weiß ich auch kein exempel, daß einiger seinen special-beruf dewegen verlassen hätte. Ein einiger Jurist⁴⁰ ist mir bekant, welcher, weil er mit rechts=processen allzusehr überhäufft und mit sorgen derselben so eingenommen worden, daß er klagte, daß er fast nicht mehr recht an GOtt und seine seel davor habe dencken können, hat sowohl deswegen als wegen jetzigen zustandes, der sich fast aller orten bey dem justiz=wesen befindet, da sich Advocati so schwerlich der gemeinschaft der sünden enthalten können, solche processse auffgegeben, dienet aber nichts desto weniger GOtt und dem nechsten, und zwar in seiner jurisprudenzen, mit rathen, ja auch offft mit schriffft machen und dergleichen process-sachen, wo er sein gewissen nicht zu verletzen siehet. Wer will hierin etwas straffen? So weiß ich auch niemand, der den öffentlichen gottesdienst hindansetzte, als wozu unser ministerium nicht schweigen würde.

Was von dem verstehen der schriffft und dero dunckeln ort, auch daher fangender grillen, vorgeworffen wird, mag mein Collegium nicht betreffen, sondern wäre ein mißbrauch der promiscuae lectionis scripturae, welche gleichwohl bisher unsere kirche ohn bedencken allezeit gegen die Papisten, welche dergleichen einwürffe machen, behauptet hat. Vielmehr würde mein Collegium dazu dienlich seyn, daß jemand, der einigen scrupel in privata lectione gefasset, daselbst unterricht einholen könnte. So ermahne ich ja alle meine Auditores publice und privatim, daß sie die schriffft zwar fleißig lesen, aber sich ja nicht an die obscuros locos machen solten. Wir hätten alle noch eine ziemliche zeit zu thun, daß wir dasjenige, was wir aus den deutlichen orten der schriffft gelernet, practicirten, bis wir höhere dinge zu fassen tüchtig werden möchten. Göttliche ordnung seye diese, daß GOTT demjenigen,

293 denken: D²⁺³] danken: D¹.

³⁹ Gemeint ist offenbar Wsh 2,12–15 (–20): die Klage der Ungerechten gegen den Gerechten, daß er sie ihrer Gesetzesübertretungen überführt.

⁴⁰ Johann Jacob Schütz, Advokat in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 11 Anm. 13); zur Sache vgl. DEPPERMAN, 210–214.

der da hat und solches recht anwendet, mehr geben wolle⁴¹. Ja, es haben sich
 315 andere in dem gegentheil daran stossen wollen, daß ich rathe, man solte zu-
 erst die schrifft also lesen, daß man sich bey keinem einigen ort lang aufhalte,
 der nicht alsobald klar und deutlich seye, und aber so bald emsig seyn, solche
 erkänntnis zu GOTTes ehre danckbarlich anzuwenden; so würde man alsdann
 320 finden, daß in der andern, dritten u. s. f. durchlesung sich manches, nachdem
 man geübte sinne bekommen, von selbstem ergeben werde, was sonst ob-
 scur gewesen und man mit aller bemühung anfangs nicht hätte fassen können.
 In summa, alles dieses beträffe, wie gemeldet, nicht das Collegium privatum,
 sondern die freyheit, daß jederman die schrifft zu lesen befugt seye.

Verbleibet also nichts dessen übrig, daß aus meiner sache einiger weder
 325 Fanatismus noch Pharisaismus folge. Und wolte ich nur wünschen, daß solche
 liebe leute in eine seele sehen möchten, die sich ihrem GOTT rechtschaffen
 aufzuopffern resolviret hat und in solche ordnung und übung getretten ist,
 ob sie nicht mehr demuth in dero grunde sehen würden als bey so vielen
 derjenigen, welche dieselbe eines geistlichen hochmuts beschuldigen. Dann je
 330 mehr sie sich angreifen, je mehr werden sie des bey sich befindenden greuels
 und verderbnüs gewahr und zeigt ihnen die reichere gnade hinwieder ihre
 untüchtigkeit so viel nachdrücklicher, als sie den unterscheid unter Göttlichen
 wirkungen und ihres fleisches bewegungen haben lernen erkennen.

Was 7. meine nachfolger anlangt, so wünsche ich nur, daß man Hr. Winck-
 335 lers tractätlein von den einzelnen zusammenkünfften über Hr. Kriegsmanns
 Symphonesin⁴² lesen möge, ob nur das geringste darin zu finden, das nicht
 von allen rechtschaffenen Theologis müste zugestanden werden; so gar daß
 Hr. D. Menzer⁴³, welcher über Hr. Kriegsmanns Symph.⁴⁴ so hefftig geeiffert,
 wider dieses Scriptum, darinnen Hr. Kriegsmanns meynung deutlicher erklä-
 340 ret und dem unrechten verstand oder meynung begegnet worden, nichts zu
 excipiren gefunden, ohne daß er sich gegen seine Fürstin⁴⁵ über die praefati-
 on, darinnen er angezöpfft wäre⁴⁶, und also über personalia, beschwehret. Daß
 einige privat=zusammenkünffte von Göttlichen dingen nach Christi befehl
 345 zu bestreiten vermögen⁴⁷, er wolle dann alle haußvermahnungen, alles gebet,
 das man in häusern miteinander thut, alle privatbestraffungen, alles besuchen

324 dessen: D²⁺³] – D¹. 325 Fanaticismus: D²⁺³. 332 unter: D²⁺³] und: D¹.

⁴¹ Vgl. Mt 13,12 parr; 25,29 par.

⁴² Johann Winckler, Bedencken (s. Brief Nr. 9 Anm. 4).

⁴³ Balthasar (II.) Mentzer, (verstorbener) Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

⁴⁴ Wilhelm Christoph Kriegsmann, Symphonesis Christianorum (s. Brief Nr. 35 Anm. 37).

⁴⁵ Landgräfin Elisabeth Dorothea von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 69 Anm. 1).

⁴⁶ Vgl. J. Winckler, Bedencken (s. Anm. 42), 4[-8]: „Etliche ungütige Censores schrien das Werck [scil. Kriegsmanns Symphonesis] für eine Phantasie [...]“.

⁴⁷ Vgl. Speners ausführlichere Argumentation in Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 185.

der krancken, da von Göttlichen dingen gehandelt wird, vor unnöthig achten. Also bleibet freylich das Genus der privat=zusammenkünfften geboten, aber daraus lasset sich nicht schliessen, diese und jene species, wohl aber ein und andere ist nötig. Wer aber wolte schliessen, daß schlechterdings nothwendig und Matth. 18⁴⁸ gegründet seye, daß Christen zu gewissen zeiten, an gewissen orten, destinata opera müsten zusammen kommen und, wie mans nennet, Collegia halten, der gienge freylich zuweit, und wird weder ich noch Hr. Winckler jemahls dieses sagen. Sondern das genus halten wir geboten, von jeder specie zeigen nachmal die umstände, wo diese oder jene art nötig und nützlich oder wohl auch zuweilen nicht nützlich wäre.

Hr. Horb⁴⁹ mag wohl leiden, daß von weltlichen dingen geredet werde, aber wo es solche sachen seyn, die nützlich und nötig sind und also, ob nicht zum geistlichen, doch weltlichen besten etwas dienen mögen. Welche regel aber, die einmahl Christlich und Apostolisch, den grösten theil der gemeinen discursen beschämen wird, die, wo sie recht erwogen werden, nichts als eine zeit=vertreib gewesen; und wo etwa auch einige heydnische Philosophi solten die zeit nützlicher angewendet zu werden verlangen tragen⁵⁰, wie vielmehr wir Christen, die wir von der rechnung wissen, welche wir über die unnütze wort geben sollen⁵¹? Ob er allemahl zeit und gelegenheit so klüglich unterschieden habe, wo er mit jemanden geredet und zu dem guten vermahnet, kan ich so praecise nicht antworten, der ich nicht dabey bin. Wo aber exempel angeführet würden, bey was gelegenheit und personen ein solches geschehen wäre, so dörfte vielleicht, wo man ihn darüber hörete, sich dieses geben, daß er wohl nicht nach den regeln der weltlichen höffigkeit und wie sie das *πρέπον* in acht genommen haben will, gehandelt, solte aber wohl in dem 2. Tim. 4,2 „*εὐκρίως, ἀκρίως*“⁵² des Apostels mit begriffen sein; so dann dahin gehören, wie der Apostel sagt 2. Cor. 5, 13: „thun wir zu viel, so thun wirs GOTT“⁵³. Es lasset sich aber hievon nicht wohl reden, wo man nicht die facta und discursus selbst vor augen hat.

Was Herr [Rhein]⁵⁴ anlanget, weiß ich von seinen Straßburgischen actionen nichts, das sich nicht etwa mit andern exempeln von solchen leuten, die in tieffer melancholia gesteckt, belegen ließ und etwa berühmten Theologis einige dergleichen zustände zuweilen zugestossen sind. So hat er, als er von Straßburg hieher kam, ehrliches zeugnis gehabt in schreiben, da zwar seines

355 nachma(h): D²⁺³] nochmahl: D¹. 362 auch] – D²⁺³. 376 [Rhein]: cj] N N.: D.

⁴⁸ Mt 18,20.

⁴⁹ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁵⁰ Spener denkt wohl an das berühmte „Carpe diem“ von Horaz.

⁵¹ Vgl. Mt 12,36.

⁵² 2Tim 4,2 (Luther 1545: „zu rechter zeit / oder zur vnzeit“).

⁵³ 2Kor 5,13 (Luther 1545).

⁵⁴ Johann Adolf Rhein, jetzt Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 46 Anm. 5).

zustandes meldung geschehen, aber liebes zeugnis seiner pietät ihm gegeben worden⁵⁵. Und wie solten ihm die Argentoratenses eine predigt haben offerirt als ein mittel, wodurch das von ihm etwa erschollene geschrey möchte können gedämpffet werden, wo sie ihn pro fanatico gehalten, ob wohl sein
 385 damahliger zustand und angsthaftigkeit ihm solche zu halten nicht zugelassen hat? Und wie dem allem, so ist alle freundschaft zwischen ihm und mir erst nach seiner Straßburgischen zurückkunfft gemacht worden, vorher aber er weder in kundschaft mit mir gestanden, wie er mir auch nie vorhin wird zugeschrieben haben, noch jemahl in mein Collegium gekommen. Wäre
 390 also etwas verdächtiges an ihm gewesen, so wäre ich nicht dessen ursach und möchte mir nichts desselben imputiret werden.

8. Daß an dem tag sein solle, daß viele von meinen nachfolgern sich in Holland solten verfügt haben, ist eine so klare und offenbare unwarheit, daß ich mich der kühnheit des jenigen wundere, wer sie mag erdacht haben. Ich
 395 weiß unter allen meinen bekanten, die nur einigerley massen meine nachfolger (von denen ich gleichwohl auch nicht weiß, als der ich keine secte mache) scheinen möchten, nicht mehr als zwey, deren der eine, ein Kauffman⁵⁶, seiter er hie wohnet, einmahl in Holland seines weinhandels wegen gereiset, wie er vorhin mehrmahl von Trarbach aus gethan, der ander aber ein Studiosus
 400 Theologiae⁵⁷, der nach seinen studiis Academicis lust hatte, in die fremde zu reisen, und in Holland, von dar in Engelland und Franckreich gereiset ist und auf 2 jahr zu seiner reise angewendet hat, jetzo aber in Teutschland noch reiset. Von diesem wurde, weil er aus Darmstatt und Hr. D. Menzer⁵⁸ nicht wohl auff ihn zu sprechen gewesen, spargiret, daß er in Holland gereiset, ein
 405 Quacker⁵⁹ zu werden, wie mir selbst ein Professor von Giessen⁶⁰ dergleichen geschrieben hatte. Ich habe ihm aber nicht allein aus seinen brieffen an mich damahl gar ein anders weisen können, sondern als er wiederum hergekommen, hie, in Darmstatt und in Giessen sich eine gute zeit aufgehalten, ist offenbarlich an den tag gekommen, wie falsch alles gerüchte und wie boßhaftig der verdacht gewesen. Wie ich ja noch niemahl gehöret, daß Studiosis
 410

⁵⁵ Über die Anfechtungen, die Rhein bei seinem Studienaufenthalt in Straßburg 1673/74 erlebte, berichtete Balthasar Friedrich Saltzmann in einem Brief an Spener vom 26. 1. 1674 (Kopie in SStB Augsburg, 2° Cod. Aug. 409, Bl. 203; dazu BLAUFUSS, Reichsstadt, 176). Saltzmann wies aber zugleich auf seinen guten Eindruck von Rhein hin, der auch einige Male in Straßburg gepredigt habe. – Zu den Nachwirkungen dieser Gerüchte in Augsburg 1677 vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 73, Z. 27–29 mit Anm. 6.

⁵⁶ Vielleicht jemand, der als Mittelsmann zwischen Horb in Trarbach und Breckling in Amsterdam wirkte (vgl. HARTMANN, 102f).

⁵⁷ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1).

⁵⁸ Balthasar (II.) Mentzer (s. Anm. 43).

⁵⁹ Zu den „Quäkern“ s. Brief Nr. 7 Anm. 16. Vgl. zum Sachverhalt Brief Nr. 197 Z. 98–107.

⁶⁰ Nicht eindeutig zu ermitteln; vielleicht Kilian Rudrauff (vgl. Brief Nr. 103).

⁶¹ Ph. J. Spener, Sendschreiben (s. Brief Nr. 2 Anm. 8).

⁶² Spener, Sendschreiben, S. 26.

Theologiae an solche fremde ort zu reisen solte verboten sein. Warum dann eben denjenigen allein, die mit mir bekant worden sind?

Aus diesem allem siehet Mhgl. Hr. den ungrund desjenigen, was mir entgegen gehalten wird, und ob ers wohl vor sich nicht bedarff, als von dem vieles andern gemüths unzweiffentlich versichert bin, mags doch etwa dienlich sein, so viel gründlicher denjenigen begegnen zu können, wo in discurs dergleichen vorkommen solte und es diensam erachtet würde, etwas zu antworten. 415

Ich wende mich nun zu dem Sendschreiben⁶¹. Anfangs bekenne gern, daß ich noch nicht begreiffe, was p. 26 nur möge ein schein des bösen haben: Sinds die wort „welchen die gnade Gottes weit in der heiligung geführt“⁶², so finde ich nichts, daran ich nur anstehe. Es ist ja die gnade GOTTes, von dero alle heiligung herkommet; so hat die heiligung ihre gradus, und muß man immer darinnen weiter zunehmen. Und was ists anders, was der Apostel sagt 1. Thes. 4,1: „Daß wir immer sollen völliger werden“⁶³, und zwar solches, v. 3, „in der Heiligung“⁶⁴. So ists ja möglich, in der heyligkeit weit geführt zu werden, ob wir wohl nicht zu dem höchsten grad der vollkommenheit annoch gelangen mögen; jedoch zu einiger vollkommenheit, die denen anfänglingen Hebr. 5⁶⁵ entgegen gesetzt wird. Daß solche leute immer demüthiger werden⁶⁶, hoffe ich auch nicht, daß es möge geleugnet werden, wir wolten dann glauben, die demuth seye keine tugend, daran wir mit grossem fleisse lernen müsten. 420 425 430

Ich bleibe ferner darbey, daß p. 29 die objectiones kurtz und kräftig abgelehnet seyn. 1. Ob ich dem glauben die krafft, seelig zu machen, entziehe⁶⁷? So ist mir das geringste dessen von einigem menschen nie gewiesen worden, da ich doch sogar die alleinigkeit des glaubens in der rechtfertigung glaube und behaupte, daß ich keine formul, die dieselbe deutlich genug vorstellte und mir vorgeschrieben werden möchte, ausschlagen würde. 435

Daß ich p. 19 dem glauben zwo Hände gebe⁶⁸, gestehe ich; will jemand sich an der art zu reden stossen, mag ich sie wohl auslassen; ich hoffe aber 440

428 denen: D²⁺³] denn: D¹. 435 einigem: D²⁺³] einigen: D¹. 439 19: ej] 29: D.

⁶³ 1Thess 4,1.

⁶⁴ 1Thess 4,3.

⁶⁵ Hebr 5,11–14.

⁶⁶ Vgl. Spener, Sendschreiben, S. 26f: „Und ist gewiß / daß ein rechtschaffener Christ / welchen die gnade Gottes weit in der Heiligung geführt / unvergleichlich demüthiger vor seinem GOtt stehen [...] wird [...]“.

⁶⁷ Spener, Sendschreiben, 28f: „Daher folglich sinds lauter verkehrungen meiner lehr / wo jemand vorgibt / 1. Ich nehme dem glauben die krafft seelig zumachen; den ich gleichwohl so hoch achte / und darüber eyfere / daß einige ihn zu einem müßigen gedanken bey uns machen wollen“. – Vgl. zu dieser Thematik auch Speners Ausführungen in Brief Nr. 92.

⁶⁸ Spener, Sendschreiben, 19f: „Es seye aber der glaube eine solche göttliche krafft / die gleich wie sie mit einer hand in dem vertrauen Christum mit seiner gnade und verdienst ergreift / also mit der andern hand also bald den ganzen menschen wiederum ihm auffopfert [...]“.

nicht, daß jemand dessen ursach habe. Jederman siehet, daß es eine figurliche gleichnüsrede seye, und heisset die hand so viel als eine krafft oder amt und verrichtung des glaubens. Nun, wer will zweiffeln, daß nicht der glaube zweyerley ämter und kräften habe (man nenne sie jetzt hände oder wie man will),
 445 daß nemlich derselbe uns selig machet und also Christi verdienst ergreiffet, darnach, daß er zur danckbarkeit sich Gott wiederum gantz zum gehorsam gibet. Wie auch D. Dannh.⁶⁹ Hodos. Phaen. XI. p. 1259 in der definit[ione] des glaubens diese wort nach einander setzet „salutaris, viva ac fructuum faecunda, sola justifica et salvifica“⁷⁰, da stehet die eine des glaubens krafft in
 450 den worten salutaris sola justifica et salvifica, die andere in den andern, viva ac fructuum faecunda. Wie ich auch nicht weiß, ob jemahl einiger Theologus dieses doppelte amt oder krafft des glaubens werde in zweiffel gezogen haben.

Da gilts aber nicht sagen, quod opera, oblationis sc. suimet, laeva salutis
 455 constituiret werde, und also damit fidei nimir. salvificae dasjenige entgehe, was jener attribuiret werde. Dann wo sage ich, daß die opera seyn laeva salutis? Sondern ich sage, laeva manus fidei: Welcher glaube allein selig mache, wie meine wort daselbst klar stehen⁷¹, aber ohne dieselbige seligmachende krafft auch eine gutes wirkende krafft in sich habe und solche durch die wercke
 460 sich hervor thue. Daß ich nicht wüste, wie ich die beyde verrichtungen, die undisputirlich sich bey dem glauben finden, deutlicher hätte unterscheiden können; daß ich die wercke so gar nicht als eine mitursach der seligkeit angebe, daß ich sie vielmehr als eine wirkung des glaubens rühme, welcher schon mit der rechten hand (ohne dieser zuthun) das heil ergriffen und erlanget hat;
 465 also gar daß die wercke vielmehr ein stück und theil unserer seligkeit sind als auf einigerley weise deroselben gantze oder mitursach.

Ich komme 2. auf die andere objection, daß ich selbst bekenne, daß ich das studium sanctimoniae weit eifriger treibe als den glauben und also den fruchten mehr als dem glauben zulegte. Ich weiß aber nicht, wo ich jemahl
 470 solches bekant haben solle auf dergleichen vorbringende art und absolute.

Aber so mag ich wohl sagen, daß bey unsern leuten, die ohne das in dieser thesi, daß der glaub allein selig mache, also gegründet, daß dieselbe bey ihnen weiter befestiget zu werden nicht bedörfften, nicht eben nötiger seye, von dem studio sanctimoniae mehr zu handeln als von dem glauben, sondern
 475 daß es bey ihnen weit nötiger seye zu zeigen, welches dann der rechte wahre seligmachende glaube seye, damit sie nicht ein hirngespenn⁷² vor den glauben

469 zulegte] zulegte: D².

⁶⁹ Johann Conrad Dannhauer, Speners theologischer Lehrer in Straßburg (s. Brief Nr. 16 Anm. 18).

⁷⁰ J. C. Dannhauer, Hodosophia, ⁴1713, 631; vgl. dass., 1649, 817 (ohne das letzte Wort!).

⁷¹ Vgl. z. B. Spener, Sendschreiben (s. Anm. 61), 14: „Ich bleibe bei der heiligen lehr / daß der glaube uns vor Gottes gericht allein gerecht und selig mache“.

⁷² Laut DWB 4 II, 1559, gibt es dieses Wort erst bei Kant und Wieland umdeutend für das

halten, der doch allein eine wirckung des H. Geistes in den bußfertigen ist, als ihnen nur von der seligmachenden krafft des glaubens zu predigen, welche lehr sie, als lang sie nicht wissen und verstehen, was der glaube seye, nicht anders können als unrecht und zu ihrem schaden verstehen. Hätte ich solche leute vor mir, welche den wercken das wenigste zuschreiben und etwas dem allein seligmachenden glauben entziehen wolten, so wüste ich auch auf dasjenige abermahl am ernstlichsten zu treiben. 480

Ich beruffe mich in dem übrigen auf den augenschein selbst, was mein methodus zu predigen seye, ob ich darin mehr von wercken oder glauben predige; ja ob nicht alles mein predigen hauptsächlich allein auf den glauben gehe und allemahl auf einer seiten ihme seine theuere güter der seligkeit, die er ergreifen solle, vorstelle, auf der andern seiten aber ihme auch gleich den spiegel vorhalte, woran er erkennen könne, ob er seye, was er zu sein den nahmen haben will, oder ob er sich selbst betriege. Ich habe ja deutlich p. 30 ausgedruckt⁷³, was mein gantzes hauptwerck seye, was ich unaufhörlich vortrage: Nemlich nicht die wercke, sondern Christi tod und aufferstehung, und solches auf zweyerley art, wie sie uns 1. vergebung der sünden und das Heil gebracht haben; dieses ist also der glaub, wie er selig machet; aber solches nicht nur allein, sondern 2. wie wir in die gemeinschaft derselben kommen und also mit Christo der sünden absterben, hingegen warhafftig in das leben der gerechtigkeit eintreten müssen. Da sage ich drauf, daß ich an solchem articul (nemlich wie uns der tod und aufferstehung Christi die seligkeit seye und uns auch heilige) am meisten arbeite. Das heisset aber nicht, nur vornemlich an dem studio sanctimoniae treiben, sondern glauben und dessen fruchten, wie es nach Göttlicher ordnung sein solle, mit einander treiben und sie nicht lassen von einander getrennet werden, unterdessen einem jeglichen seine stelle und ordnung geben. 490 495 500

Ich lasse auch die consequenz nicht gelten, wer mehr wort machte von dem Gottseligen leben als von dem glauben, der legte den wercken mehr zu als dem glauben; indem wir damit nicht nur Jacobum hart beschuldigen würden, welcher in seiner Epistel⁷⁴, da ers mit leuten zu thun hatte, bey denen der grund des glaubens gelegt war und sie davon genugsam unterricht hatten, aber sich solcher lehr anfangen zu mißbrauchen, das meiste mit treibung auf 505

477 den] der: D². 491 30: D²⁺³] so: D¹.

ältere „Hirngespinst“. Tatsächlich kommt es schon bei Spener vor; vgl. auch Bed. 3, 439; Bed. 1 II, 41 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 5).

⁷³ Spener, Sendschreiben, 30: „[...] sie das hauptwerck seyn lasse / daß ich unauffhörlich den zuhörern vortrage / als der ich darvor achte / dieses sey der grund unsers glaubens / Christi Todt und Auferstehung / wie sie uns nicht nur vergebung und das heyl gebracht haben / sondern wie wir in die gemeinschaft deroselben kommen / und also mit Christo der sünden absterben / hingegen warhafftig in das leben der gerechtigkeit eintreten müssen: Daher ich solchem articul am meisten arbeite [...]“.

⁷⁴ Vgl. Jak (bes. 2,14–26).

510 die fruchte zubringt, sondern eben so wohl Johannem, den dem HERRen so liebsten Jünger; da gleichwohl, wo wir seine güldene Epistel lesen, derjenigen wort, darmit er auf die heiligung treibet oder dero kennzeichen lehret, auch derselben nutzen anzeigt⁷⁵, viel mehr sind, als womit er die seligmachende krafft des verdienstes Christi und des glaubens preiset⁷⁶. Wer wolte darum
515 sagen, daß dieser theuere Apostel den wercken mehr als dem glauben beygelegt hätte? Ja, man rechne die reden Christi, die er in seinen predigten an das volck gethan⁷⁷, wovon der HErr mehr wort gemacht habe, von dem glauben an ihn und der daraus erlangenden seligkeit oder von dem leben? Und doch hat er darum den wercken nichts von der seligkeit zugeschrieben.

520 So kan mir ja nicht beygemessen werden, daß ich in salutis acquirendae negotio den wercken mehr als dem glauben zuschreibe, weil ich ja von unserer seiten den glauben, und zwar wie er den wercken allen, sie seyen innerlich oder eusserlich, entgegen gesetzt wird, vor das einige mittel, die seligkeit zu erlangen, erkenne und lehre und den wercken in der erlangung der seligkeit
525 nicht nur nicht mehr, sondern gar nichts zuschreibe.

Was die dritte beschwerde anlanget, daß die phrasis „in der krafft bey uns zu sein“ ambigua wäre: cum aliud sit, apprehensive meritum Christi animis inculcare, aliud imitative, ut Christum in vita repraesentent. Ich sehe aber nicht, wie mir solches entgegen stehe: Ich sage, daß Christi verdienst nicht
530 nur müste in blossen gedancken, sondern in der krafft bey uns sein⁷⁸. Soll diese phrasis falsch sein, so ist die contradictoria wahr: Das verdienst Christi mag in blossen gedancken und bedarff nicht, in der krafft bey uns zu sein. Ob sich nun jemand zu solchem satz bekennen würde, zweiffle ich sehr. So ist dann jene propositio wahr.

535 Waß ich von den blossen gedancken sage, habe ich aus Luthero in der mehrmahl angezogenen⁷⁹ vorrede über die Epistel an die Römer: „Wann sie das Evangelium hören, so fallen sie daher und machen ihnen aus eigenen kräftten einen gedancken im hertzen, der spricht, ich glaube, das halten sie dann vor einen rechten glauben. Aber wie es ein menschliches gedicht und
540 gedancken ist, den des hertzens grund nimmer erfähret, also thut er auch nichts und folget keine besserung hernach“⁸⁰. Bey solchen leuten ist das verdienst Christi nur in ihren blossen gedancken und nicht in der krafft; daher es weder mit glauben ergriffen wird zur seligkeit, dann solche leut haben den

523 die: D²⁺³] der: D¹.

⁷⁵ Vgl. z. B. 1Joh 2,3–11.29; 3,3–24; 5,2f.

⁷⁶ Vgl. z. B. 1Joh 5,4f.

⁷⁷ Vgl. z. B. Mt 5–7 par; 13,1–52 parr.

⁷⁸ Spener, Sendschreiben (s. Anm. 61), 29.

⁷⁹ Vgl. z. B. Ph.J. Spener, Der Glaubigen aus deß himmlischen Vatters Liebe und Christi Verdienst habendes Ewiges Leben, [1671], in: EGS 1, [1–112] 72f; ders., Pia Desideria 1676, 50 (PD 34, 1–13); ders., Sendschreiben, 20.

⁸⁰ Martin Luther, Vorrede zum Römerbrief 1522/1546 (WA.DB 7, 8,34–11,5).

glauben nicht, der von GOtt gewircket ist, noch anderes gutes in ihnen wirket. Also aber ist das verdienst Christi nicht nur in blossen gedancken, sondern in der krafft, wann es mit wahren und also Göttlichem lebendigem glauben (der in kein unbußfertiges hertz kommen kan) ergriffen und also in Göttlichem gericht wahrhaftig dem menschen zugerechnet wird und nachmahl auch seine krafft ferner in tödtung unsers alten menschen bey uns erweist. Dieses ist die doppelte krafft des verdienstes Christi: Wie es uns eines theils die seligkeit schencket, andern theils die sünde wircklich in uns dämpffet und die heiligung befördert.

Also kan ich wohl sagen, ich nehme den leuten das verdienst Christi nicht aus den hertzen, sondern ich will, daß es nicht in blossen eiteln gedancken, sondern warhaftig in dem hertzen seye, sowohl in warhaftiger zurechnung, die dem glauben geschiehet und nicht der menschlichen einbildung, als auch folglichen kräftiger wirckung vieler fruchten; daher diese beyde stück einander nicht entgegenzusetzen, sondern zu subordiniren seyend, daß Christi leben, leiden und verdienst uns beydes donum und exemplum seye, welche beyde nutzen des verdienstes Christi nicht ohne die gröste gefahr getrennet werden können.

Was das 4. anlanget, daß ich consecutive alle schwache verdamme, ist warhaftig eine unerfindliche auflage⁸¹ oder unziemlicher gebrauch des worts schwachheit. Ich habe in dem Sendschreiben ausdrücklich gemeldet, daß uns unsere schwachheit nicht von der seligkeit ausschliesse⁸². Aber darin ligt eben der grausame betrug des teuffels, daß man insgemein alles unter dem nahmen der schwachheit will durchstreichen lassen, was vor Gottes augen fein gute, starcke bößheit ist. Schwache Christen müssen doch Christen und Christi Jünger seyn, daher einen solchen glauben haben, der lebendig seye, daß man nun und nimmermehr mit willen GOtt beleidigen, sondern vielmehr nach allen stücken in seinen geboten wandeln wolle; wo solcher nicht, sondern noch der vorsatz ist, GOtt und dem fleisch zugleich zu dienen⁸³, da ist nicht etwa ein schwacher, sondern ein todter und also nicht wahrer glaube⁸⁴; der Mensch mag auch in seinem kopff vor gedancken haben, was er immer will.

Also bestehet der unterscheid der schwachen und starcken Christen nicht darinn, daß jene an Christum gläubten, aber dabey sich noch nicht resolviren könnten, sich selbst zu verleugnen, der welt abzusterben und GOtt in allen stücken eifrig zu dienen, sondern führen noch in ihrem sündendienst fort, diese aber (die stärckere) dienten GOtt allein mit rechtschaffenem hertzen. Dann jene vermeinte schwache sind noch in der that keine wahre Christen,

⁸¹ Anschuldigung (DWB 1, 680).

⁸² Vgl. Spener, Sendschreiben, 24: „So bekenne ich gern / daß unsere schwachheit uns nicht von der seligkeit ausschliesse / ich aber und kein mensch kan es nicht vor eine schwachheit erkennen / wo die bößheit sich so klar hervor thut / daß man der von Gott geschenkten gnade sich nicht gebrauchen wil [...]“.

⁸³ Vgl. Gal 5,13–26.

⁸⁴ Vgl. Jak 2,17.

als denen es an der buß und sonderlich in derselben an dem glauben gantz manglet, als welcher mit der herrschafft der sünden nicht stehen kan. Sondern darinn stehet der rechte unterscheid, daß die schwache sind etwa an der erkäntnüß und in dem vertrauen schwach, und obwohl dasselbe warhafftig
 585 ist, so gehets doch mit schwehrem kampf her, daß sie offters nicht meinen, daß sie glauben; so gehets auch mit der heiligung schwächlicher her, indem sie nicht nur von der einwohnenden sünde hart angegriffen, sondern etwa unterschiedlich mahl wider ihren guten und ernstlichen vorsatz überworffen werden, sie können das gute, so sie wolten, nicht mit solcher freudigkeit
 590 thun, daß nicht vieles eigenen zwangs dabey nöthig wäre u. s. f. Da hingegen bey den stärckern, welche die schrifft auch vollkommene nennet⁸⁵, erkäntnüß, vertrauen, heiligung, freudigkeit des guten, alles in mehrerem grad sich findet.

Nun gebe ich allen rechtschaffenen Christen zu erkennen, ob ich die
 595 schwache verdamme, vor welche ich hin und wieder etwa in meinen schriften so herrlichen trost habe aufgezeichnet, damit sie sich aufrichten mögen. Aber was die falsch=genannte schwache, das ist diejenige anlangt, die gerne wolten aus dem glauben selig werden und doch dabey die freyheit behalten, nach dem fleisch zu leben und Christi regeln nicht unterworffen
 600 zu seyn, so bekenne ich gern, daß ich in solchem stand vor ihre schwachheit keinen trost weiß; GOTTes wort wird ihnen aber auch keinen geben. Vielmehr muß ich solchen zeigen, daß das gericht Gottes auf solcherley leuten lige, aus deme sie nicht ohne hertzliche buß, und also daß sie keine solche schwache mehr bleiben wollen, entgehen können.

Das 5. betreffend, daß die angefochtene aus meiner lehr keinen trost haben
 605 könten, weil ihnen immer ihr voriges leben vor augen schwebte und sie also schliessen, daß sie den glauben nicht haben; bedarffs gewißlich dieser sorge gar nicht. Es sind aber der angefochtenen nicht einerley art, ich will dießmahl allein diese beyde machen, daß einige wegen ihrer Sünde angefochten sind,
 610 andere, daß es ihnen an fühlung deß trosts und glaubens mangelt, deren stand wohl der betrübteste ist.

Was die erste betrifft, so ist die frage entweder von einem solchen, dem sein gewissen wegen vorigen lebens aufgewachet ist und ihm GOTTes gericht vor augen stellet, er aber begehret sich darum nicht zu bessern, sondern da
 615 ihn sein gewissen in diesem und jenem der sünde überzeugt, will er sie doch nicht lassen noch die hertzliche resolution fassen, ein vor allemahl die sünde abzuschaffen und sich in göttlichen gehorsam zu begeben; oder es ist die rede von einem solchen, der in dergleichen angst des gewissens steckt, aber an seinen sünden einen solchen eckel nunmehr selbst hat, daß er sie verflucht und nun und nimmermehr zu begehen begehret.
 620

Was die erste anlangt, sind sie bloß unbußfertige und gehöret ihnen nichts von trost, sondern es ist die anfechtung und anklage der sünden bey ihnen

⁸⁵ Vgl. Hebr 5,14.

warhaftig eine stimme GOTTes in ihren gewissen, die sie zur busse treiben will, welcher stimm wir nicht zu wehren, sondern ihr vielmehr nachzusetzen haben, daß der mensch dadurch zur busse komme und nachmahl der gnade 625
fähig werde.

Was aber die andere anlangt, sind solche bußfertige und haben aus meiner lehr den allerkräftigsten trost, daß ihr hertzliches vertrauen auf Christi verdienst sie einig und allein selig mache und daß der himmlische Vater an ihnen nicht dasjenige, was sie an sich selbst sind und haben, sondern ihres Heylandes gnade, die sie durch den glauben empfangen, ansehen wolle; dagegen verschwinden alle sünde wie der nebel vor der sonnen und derselben krafft⁸⁶. Ja möchte einer sagen, es wird ihnen ihr glaub in zweiffel gezogen aus ansehung ihres vorigen lebens. Antwort: Freylich sehen sie aus ihrem vorigen leben, daß sie damahl ohne glauben gewesen seyn, und demüthigen sich auch wegen solches ihres unglaubens. Weil aber nicht ihr voriger, sondern ihr jetziger glaube in dem gegenwärtigen stande vor GOtt angesehen wird, so haben sie an demselben trosts überflüßig. Nun, an dessen warheit können sie nicht zweifeln aus seiner frucht, da sie derselbe zu einem so hertzlichen haß gegen die sünde und eiffer gegen GOtt, die übrige zeit ihm zu ehren 640
anzuwenden, gebracht hat.

Wo wir aber von der andern art der angefochtenen, mit denen wohl am schwersten umzugehen ist, reden, wo liebe leut, dero leben Christlich und wohl geführet worden, von GOtt in ihren seelen angegriffen werden, daß ihnen aller trost entgehet, keinen glauben nicht fühlen können, sondern sich 645
gantz von GOTTes gnade ausgeschlossen und verstossen zu sein achten, ist denselben meine lehrart so gar nicht hinderlich, daß ich nicht sehe, wie auf einige weise sonsten ihrer angst geholffen werde. Tröstet man sie bloß mit Christi verdienst, so zwar freylich der einige grund alles trosts ist, so ist die exception gleich vorhanden, es gehe allein die gläubige an, sie aber hätten keinen glauben, und das wäre eben ihre marter. Man fange alsdann mit ihnen an, was man will, so richtet man wenig aus, bis man sie ihres glaubens überzeugt, welches abermahl nicht anders geschehen kan, als daß man ihnen die früchte desselben weisen kan, woraus sie, sie föhlens oder föhlens nicht, nothwendig schliessen müssen, der glaube und Heil. Geist müsse, obwohl verborgen, vorhanden sein, der sich in so herrlicher wirckung zeige. Da muß das hertzliche verlangen nach Göttlicher gnade, die hertzliche verachtung alles weltlichen trosts, die sehnliche begierde, GOtt wohlgefällig zu werden, die sorgfältige verwahrung vor sünden und greuel über alle vorige sünde, die man in sich 655
gehabt (die sich bey solchen angefochtenen, wo sie gute Christen sind, allezeit 660
finden werden), diejenige kennzeichen sein, daraus sie erkennen können, daß der glaube, das himmlische feuer, in ihnen seye, dessen krafft und wärme sich

662 ihnen: D²⁺³] ihm: D¹.

⁸⁶ Vgl. Jes 44,22.

dermassen hervor thue und das so tief verborgene gute offenbahre, welches zu haben, wo sie versichert sind, sie darnach nicht mehr weiter an der heilwertigen gemeinschaft des verdiensts Christi zweiffeln mögen. Ich rede hie nicht aus müßigen speculationen, sondern nicht nur einmahliger erfahrung, wie es mit solchen leuten in diesem kampf hergehe und was den stich halte⁸⁷ oder nicht, auch was die meynung des Apostels seye, 1. Joh. 3, 18.19.20⁸⁸.

Ich gehe nun zu der 6. beschuldigung, die zwar Tarnovium⁸⁹ betrifft. Ich habe desselben oration de novo Evangelio⁹⁰ angezogen zum zeugniß, daß meine lehr nicht neu seye⁹¹. Will aber jemand den treuen und in unserer kirchen werth gehaltenen Theologum beschuldigen, daß er die alte und unsern Symbolischen büchern gemässe lehre als ein neues Evangelium traducirt habe, möchte ers mit der gantzen Universität zu Rostock ausmachen, auf dero in solenni panegyri solche oration öffentlich gehalten, von keinem Theologo widersprochen und durch den truck ad memoriam posteritatis erhalten worden. Es gedенcke aber derjenige, der solche von Tarnovio verworffene lehr und neues Evangelium wolte unserer kirchen und Symbolischen Büchern zuschreiben, was vor schimpff er denselbigen unverschuldeter weise anthue, die eine viel heiligere lehr führen, und der liebe Theologus samt andern seinen nachfolgern nichts mehr treiben, als daß wir sie erhalten und nicht in einen falschen Gottlosen verstand verdrehen wollen lassen.

Auf das 7., daß ich das studium sanctimoniae mehr treibe als den glauben, ist oben bereits geantwortet⁹², und ists ja eine seltsame sache, daß ichs mit den Papisten halten solle, denen ich in diesem articul vor andern am eyfrigsten widerspreche und, da ich viele grobe irrthüme solcher kirchen erkenne, diesen von der rechtfertigung vor das hertz aller irrthüme halte. Und wie kan ich die fruchten erfodern ante arboris existentiam⁹³? Da ich erkenne, daß nicht ein enig werck kan gut sein, es fliesse dann aus dem glauben, und meinen zuhörern so emsig zeige, wie der glaube an Jesum Christum und sein verdienst nicht nur das einige mittel ihrer seligkeit seye, sondern aus demselben alles Gottgefällige leben herkommen müsse, so gar daß welche wercke, aus einbil-

692 müsse: D²⁺³] müste: D¹.

⁸⁷ Sich als zuverlässig erweisen (DWB 10 II 2, [2673–2698] 2693–2695).

⁸⁸ 1Joh 3,18–20.

⁸⁹ Paul Tarnow (1562–1633), ab 1604 Theologieprofessor in Rostock (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 69 Anm. 5; ergänzend TH. KAUFMANN, Universität und lutherische Konfessionalisierung, Gütersloh 1997, 657–660 [Schriftenverzeichnis]).

⁹⁰ P. Tarnow, De Novo Evangelio, Rostock 1624 (Rektoratsrede vom 23. 4. 1624); in deutscher Übersetzung hg. v. H. Ammersbach: Pandora Tarnoviana: Das ist / Beschreibung des Neuen Evangelij, Quedlinburg 1663 (Bircher B 2075); weitere Ausgaben s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 33 Anm. 19; ergänzend TH. KAUFMANN, aaO., 659.

⁹¹ Vgl. Spener, Sendschreiben, 29f; auch schon ders., Pia Desideria 1676, 46 (PD 32, 18f).

⁹² S.Z. 467–525.

⁹³ Vgl. Mt 7,17.

dung einigen verdiensts oder was sonst die motiva sein möchte, geschehen,
 nicht aber bloß allein aus dem vertrauen auff Christum und begierde, diesem
 theuer verdienten Heyland wiederum danckbar zu werden, solche seyn vor 695
 GOtt keine gute werck. Und habe ich durch Gottes gnade nechst der schriftt
 aus dem theuern Luthero gelernet, was da sey, die werck aus dem gesetz
 treiben oder den glauben in das hertz zu einer wurtzel des guten zu setzen⁹⁴,
 deren jene nichts anders als erzwungen, diese aber recht gute werck seyn. So
 hoffe ich, daß meine fleißige zuhörer und, die mit bedacht meine schriftten 700
 lesen, klar finden werden, daß dieser letzte methodus von mir vornehmlich
 gebraucht werde.

Daß die glaubens=lehren alle unnützlich wären, wo nicht zuvor die
 lebens=lehr in Christo getrieben werde, ist eine unziehmliche verdrehung
 meiner p. 30. 31 gebrauchten wort⁹⁵, dero verstand doch so deutlich vor augen 705
 lieget und in dem folgenden erklärt wird⁹⁶. Ich sage nicht, alle glaubens=lehr
 seye unnützlich vor der lebens=lehr, sondern ich zeige, die rechte grundlehr
 seye das verdienst CHristi, wie es uns die vergebung der sünden und das heil
 gebe und dann uns zur absterbung der sünden bringe. Gehet dann damit nicht
 der articul von der gnade GOTTes, von der rechtfertigung und, was an solchen 710
 articulen nothwendig hänget, voran und folget darauf die krafft desselben von
 der heiligung? Heisset dann dieses die glaubens=lehr nachsetzen? Ehe aber
 diese articul recht gefasset werden und wo der mensch denselbigen nicht bey
 sich platz gibt mit gläubiger ergreiffung der anerbottenen güter und anneh-
 mung derselben kräftiger fernerer wirkung, so mögen die übrige glaubens- 715
 lehren, ob ich dieses oder jenes von jedem articul glaube oder nicht glaube,
 mich noch bey weitem nicht selig machen. So setze ich glauben und leben in
 rechter ordnung beysammen und unterscheide sie doch auch geziehlich.

Endlich den Johann von Labadie⁹⁷ betreffend, kan ich nicht anders von ihm
 urtheilen als nach meinem gewissen, daß ich eines theils einiges gutes auch an 720
 meinem feind lobe, wie wir ja andern, Papisten, auch Reformirten und der-
 gleichen, dasjenige nicht nehmen, was wir gutes an ihnen sehen, ob wir wohl
 mit ihnen in der religion nichts zu schaffen haben; andern theils von dingen,
 dero völlige beschaffenheit mir nicht bekant ist, ohne dazu habenden beruff
 nicht urtheile, sondern Gott und denjenigen, die mehrern und gründlichern 725
 bericht von allem haben, dasjenige überlasse, was mich nicht angehet. Labadie
 ist nie unserer kirchen glied gewesen, so meine auch nicht, daß er deroselben

⁹⁴ Vgl. Martin Luther, Tischreden nach Nachschriften von Johann Matthesius 1540: „At haec fides, quae est veritas cordis, est radix omnium bonorum virtutum“ (WA. TR 5, 25 Nr. 5244).

⁹⁵ Vgl. Spener, Sendschreiben (s. Anm. 61), 30f: „[...] dieses sey der grund unsers glaubens [...] s. Anm. 73]: Daher ich an solchem articul am meisten arbeite / der gewissen versicherung / daß bevor derselbe den leuten in das hertz gebracht worden / ihnen alle übrige erkantnuß vieler glaubens=lehren unnützlich seye [...]“.

⁹⁶ Spener, Sendschreiben, 31: „[...] Wo sie aber in solchem glauben und gemeinschaft Christi würcklich stehen / sie erst tüchtig werden / andere Göttliche geheimnissen in dem Heiligen geist heilsamlich zu fassen.“

⁹⁷ Jean de Labadie (s. Brief Nr. 9 Anm. 8).

einigen schaden zugefügt. Was über ihn zu klagen ist, mögten sonderlich die Reformirte thun, dero kirche von ihm nicht wenig un gelegenheit gehabt, darvon ich aber allezeit darvor gehalten, daß dasselbe uns etwa eher vorthail als nachtheil bringen möchte.

Dieses ists also, was meinem Grgst. Hochg. Hr. auf sein freundliches verlangen von punct zu punct antworten und damit den puncten, welche meinerwegen demselben, als meinem Gönner und sondern freunde, objiciret worden sind, genug gethan zu haben nicht zweiffele. Wie ich nun zwar wohl weiß, daß wegen dessen eigener werther person es nicht nötig gewesen, als der die warheit gründlicher eingesehen hat, als daß er sich durch dergleichen ungeschickte verdrehungen irr machen lassen, ohn allein was etwa einige historica seind, da mein bericht gantz nötig ist, so hoffe ich doch, diese antwort solle dienlich sein, wo es die nothwendigkeit zu erfordern schiene (so ich zwar ohne Mrgg. Hochg. Hr. eigene un gelegenheit zu geschehen wünsche und ja nicht verlange, meinerwegen einige difficultäten sich zu verursachen), vor mich etwas einmahl zu reden, daß solches alsdann mit so vielmehr grund und versicherung geschehen könnte. Daher mirs allemahl eine sonderbare liebe ist, wer mich von dergleichen, was wider mich gesprochen wird, berichtet, damit ich gelegenheit finde, meine nötige vertheidigung zu thun.

Ich befehle alles demjenigen grossen GOTT, dessen sache es ist, und ich gewißlich in meiner schwachheit, gleichwohl mit aufrichtigem hertzen, allein seine ehre suche und ja nichts von weltlichem interesse dabey habe, als dem vielmehr diese meine conduite fast schnurstracks entgegen stehet; ich weiß, derselbe wird selbst vor alles ohne mich sorgen, und ob ich auch darüber mehr, als jetzo das ansehen sein mag, zu leiden haben solte, ja in der welt succumbiren müste, so wird er doch seine ehre retten und jener tag⁹⁸ die warheit offenbahren, die hie mit lästerungen kan unterdrückt werden. Er gebe es denjenigen zu erkennen, welche sich damit in boßheit oder auch leichtgläubigkeit und darauf folgender widersetzlichkeit gegen das gute versündigen, daß ich armer nicht der stein des anstossens seye, darüber, obwohl aus ihrer eigenen schuld, andere fallen und Göttliches gericht auf sich ziehen, welches mir manchemahl eine betrübniß giebet. Aber wer bin ich, daß ich Göttlicher heiliger regierung vorschreiben oder derselben ordnung geben wolte, was sie jedem zulassen und verhängen solle? Deß HERRN will sey unß in allem heilig und hoch gepriesen!

Daß unser Jungf[rauen] N. N.⁹⁹ conversation angenehm gewesen, ist mir hertzlich lieb. Mag auch eben dieses ein zeugnüs der falschen spargiment von den hiesigen dingen sein, wo man erweget, was von dieser Jungf. die so schlimmste als abentheuerlichste sachen sind erzehlet worden, und nachmahl selbst gelegenheit hat, sie zu beleben¹⁰⁰, da man gar eine andere person an-

⁹⁸ Der Tag des jüngsten Gerichts.

⁹⁹ Wahrscheinlich Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15). Zu ihrer Reise nach Hohenlohe im Dezember 1679 vgl. Brief Nr. 83, Z. 93–94.

¹⁰⁰ Erleben (DWB 1, 1440).

trifft, als man aus jenem gerüchte hätte gedencken sollen. Es gibt ihr GOtt viel gnade, daß sie nicht nur, wo sie geistliche hertzen antrifft, so bald bey denselben liebe findet, sondern auch manchmahl, wo sie mit widerwärtigen¹⁰¹ zu einigem umgang gekommen ist, dieselbe bald wenigstens so weit gewonnen hat, daß sie zu lästern aufgehöret haben. 770

Es ist aber endlich zeit, diesen langen brieff zu schliessen; bevor ich nochmahl von dem allerhöchsten allen seinen milden segen und alles dasjenige, was unser liebste Heyland uns mit seinem tod verdienet und in seiner aufferstehung aufs neue gebracht hat¹⁰², von grund der seelen anwünsche. 775

1680. 13. Apr.

769 geistliche] Christliche: D²⁺³.

¹⁰¹ Feindlichen, Gegnern (DWB 14 I 2, 1373).

¹⁰² Spener schreibt am Osterdienstag.

101. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹

Frankfurt a. M., 21. April 1680

Inhalt

Erklärt die lange Verzögerung seiner Antwort: Aufgrund zahlreicher Mahnungen mußte er erst sein heraldisches Werk und seine Schrift gegen Dilfeld fertigstellen. Außerdem brachte der Tod zweier Kollegen zusätzliche Arbeit. – Über Fritschs Frankfurter Verlagsangelegenheiten. – Gratuliert zur Verleihung eines neuen Titels. – Berichtet von seiner Schrift gegen Dilfeld, insbesondere von der Widmung an Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel und von seiner irenischen Absicht. Übersendet Exemplare für Friedemann Bechmann, Caspar Sagittarius und Wilhelm Zesch. – Berichtet von der Aufnahme seiner Postille, besonders von der positiven Bewertung durch Abraham Calov. – Wünscht einen guten Nachfolger für Balthasar Mentzer in Darmstadt. – Nachrichten von Christian Scriver, Johann Christoph Hundeshagen, Johann Peter Scheffer. – Wird versuchen, für Fritsch Bücher zu besorgen. – Bedauert die Abschaffung des Fastens, rät aber von einer Wiedereinführung ab. – Beantwortet eine vorgelegte Frage zum Eherecht.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 141–148.

D¹: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 11 (Z. 134–156)².

D²: Joachim Friedrich Feller, *Monumenta varia inedita*, Jena 1714–1717, S. 370 (Z. 104–107).

Salutem et quicquid optimus nobis Salvator meruit et resurgens abtulit!

Vir Nobilissime, Magnifice et Excellentissime. Domine et amice in DOMINO inprimis suspiciende et Amande.

Rarius hactenus responsa mea ea promptitudine misi, qua optabam; istam
 5 vero moram plurium mensium ad tot benevolentia plenissimas³ non excusare
 possem, nisi apud Te, nempe mei amantissimum. Ut tamen scias, quae causa
 fuerit, paucis cape.

Nosti in Academia Argentoratensi⁴ praecipua mea studia fuisse Historica,
 sicuti etiam illi professioni a proceribus destinatus fueram⁵, quo tempore et
 10 ea mihi incumbente necessitate non tamen in studio Historico et, quod ius
 publicum vulgo, quam recte alii videri appellant, plurima evolvi, sed et multa
 colligi, quae eo facerent. Huc vocatus partem in genealogica mea opuscula⁶

¹ Zu Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident in Rudolstadt, s. Brief Nr. 3 Anm. 1.

² Undatiert.

³ Fritschs Brief ist nicht überliefert. Speners letzter Brief an Fritsch datiert vom 19.12.1679 (Brief Nr. 84).

⁴ Die Universität Straßburg.

⁵ Zu Speners Geschichtsstudium in Straßburg und zur Aussicht auf eine Geschichtspröfessur s. Brief Nr. 82 Anm. 16.

⁶ Zu diesen Werken s. Grünberg Nr. 315–319; WALLMANN, 237 f.

retuli, maxima pars operi Heraldico seu de insignibus⁷ destinabatur; et fuere non solum ex illustrium ordine, verum etiam ex eruditis, qui non desisterent subinde monere et obtestari etiam, ut collecto publici iuris facerem, in quibus plurimi magnam suorum laborum partem lucrifacere possent, ne me meorum pigeret. Annueram, sed, ut verum fateor, ignarus tantum adhuc operae restare, quid impendendum esset, si vel qualitercumque lectori satis faciendum esset. Verum licet deinde graviores labores deprehenderim, non tamen fidem publice datam revocare licuit, atque ita ad laborem hunc Heraldicam partim tractus sum, partim ignarus quam gravis restaret incidi. Consilium autem fuit in illum coniiicere, quicquid historicorum et politicorum collectaneorum haberem et crederem historiarum studiosis prodesse, ut hoc opere absoluto, si DEO ita videretur, valedicerem atque illis studiis, quae a praesenti mea functione videntur aliena vel ad eam nihil conferunt. Et ursit Zunnerus⁸, si fieri posset, ut istis nundinis⁹ absolverem opus, in quod sumtus non contemnendos iam fecisset et ex ea semente messem aliquam non iniuria expectaret.

Hoc ut facerem, cum accessisset Dilfeldii scriptum¹⁰ et ad illud necessaria reponendi imposita esset necessitas, imprimis autem plurimi nostratium libri ad consensum demonstrandum essent evolvendi, huiusmodi ista ita fuit disponenda, ut praeter officii munia, quicquid temporis restaret, huic impenderem labori atque ita aliquandiu reliquis amicorum officiis me subtraherem, ut, quantum DEUS vitae meae deinceps additurus est, illorum desideriis melius vacare possem. Ubi enim illa studiorum pars ex manibus deposita, non exiguo vitae meae onere videbor levatus. Hoc autem nunc per DEI gratiam factum est, libris tribus, quamvis sub nundinarum demum finem et indicibus nondum e praelo expeditis, publicae expositis luci¹¹. Quid enim attinet partem generalem, in qua pleraque iam dudum conscripta, et qui appendicis loco accedere debet, quar[tum] librum, parum id mihi laboris creaturum existimo¹².

Nunc vero satius credidi etiam in amicos nonnihil peccare, quibus deinceps liberior iterum servirem, quam diutius illud differre, quid etiam diutius me ad omnia redderet impeditorem. Unde vix vacabat literas legere, neutiquam vero respondere, nisi ad illas, cum silentium damno futurum esset iis, qui responso egerent. Tales vero Tuas non esse vidi.

⁷ S. Anm. 11 f.

⁸ Johann David Zunner, Speners Verleger in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 57 Anm. 6).

⁹ Die Frankfurter Frühjahrsmesse vom 28.3. bis 12. 4. 1680.

¹⁰ Georg Conrad Dilfeld, Theosophia Horbio-Speneriana (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

¹¹ Ph.J. Spener, *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

¹² Spener sicherte sich 1686 die Mitarbeit des Leipziger Juristen Christian Gottfried Franckenstein (s. *Dresdner Briefe*, Bd. 1 u. 2, passim). Mit dessen Hilfe schloß er sein heraldisches Werk endlich ab mit der: *Insignium Theoria Seu Operis Heraldici Pars Generalis*, Frankfurt a. M.: Zunner 1690 (Grünberg Nr. 323). Einen geplanten, Nachträge und Korrekturen enthaltenden vierten Teil der aus drei Büchern bestehenden *Historia Insignium* konnte er nicht mehr fertigstellen.

45 Accessit hac etiam, quod proximo mense Deus duos collegarum meorum,
 ex quibus alter M. Emmelius¹³ ex fidelissimis mihi parastatis fuit, ad se avo-
 cavit, alterum¹⁴ febre ardente, alterum post diuturnum affectus astmaticum
 repentino catarrho. Unde eo gravius etiam onus muneris humeris incubuit, et
 adhuc incumbit, ut curas faceam gravissimas, ne obrudatur invito ministerio
 50 ille¹⁵, cuius causa ante biennium academica responsa expetii¹⁶ et Te parario
 etiam a Ienensibus¹⁷ obtinui. Nobiscum, quaeso, Deum invoca, qui regat
 eorum corda, penes quos potiores partes vocandi resident, ut unice in nominis
 ipsius gloriam et Ecclesiae bonum respiciant.

Ex his satis intelliges silentii mei causas, nec forte illas etiam improbabis;
 55 polliceor vero, quantum Deus gratiam largietur, posthac sedulitate maiori,
 quicquid iam compar est, pensare.

Nunc ergo ad Tuas, quantum illis iterum perlatis una alterave horula repo-
 nere licet. Quae subinde ad Waltherum¹⁸ iusseras, nunciavi vel nunciari feci;
 quam bene vero ab ipso curata sint, non nego me nescire, qui quod audi[...]
 60 occupatissimus, nec illis subscribem, quae mea a praelo prodire debebant.

Caeterum a gratulatione mihi ordiendum est de collato nuper honoris
 novo titulo¹⁹. Quamvis enim credam, istis te non capi, dignum tamen est, ut
 praedicetur Illustrissimi Comitum²⁰ gratitudo, qui non semper tulit te non eum
 dici, qui esses, sed oneri, quid iam diu humeros pressit, id honoris adiecit, ex
 65 quo nihil quidem Tibi accederet, sed tamen gaudio eorum, qui in Te virtutem
 amant. DEUM vero pie invoco nova illa invitante occasione, ut sicuti bonum,
 quod in Te eousque produxit, opus perficere velit in diem Iesu Christi²¹, ita
 etiam per Te aliis benefacere pergat adeoque autoritate et donis quibuscumque,
 quibus Te largiter instruxit, tanqu[am] instrumentis utatur, quibus multorum
 70 commoda inventur. Conservet idem non solum corporis, quid haud dubie
 accedentibus annis molem laborem sentiet, vires integras, sed inprimis Spiritus
 sui gratiam, in cuius homine videas, quid in omnibus fieri pietatis, iustitiae et
 publici boni intersit, in cuius robore valeas resistere huius impedimentis, in

59 audi[...] [[Endung im Falz verborgen]. 63 /tulit/. 64 /dici/. 65 /Tibi/. 69 /tanq.
 instrumentis/. utatur] + <et ex>.

¹³ Johann Emmel (s. Brief Nr. 46 Anm. 41).

¹⁴ Konrad Schudt (s. Brief Nr. 99, Z. 8–13, mit Anm. 6).

¹⁵ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

¹⁶ S. Speners Brief an Fritsch vom 18. 4. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 158).

¹⁷ Die Theologische und Juristische Fakultät Jena.

¹⁸ Johann Georg Walther, Verleger zahlreicher Werke von Fritsch in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 3 Anm. 37).

¹⁹ Offenbar der Titel des Kanzleidirektors (s. Z. 169).

²⁰ Fritschs Dienstherr Graf Albrecht Anton von Schwarzburg-Rudolstadt (1641–1716), folgte 1646, regierte seit 1662 (LP: Roth R 205).

²¹ Vgl. Phil 1,6.

cuius auxilio vincas omnia, quae illos infestare solent, quibus optima quaeque curae sunt. 75

Quae de Dilfeldiorum una alterave epistola monuisti²², commode mihi accedere, ut cautius in responso pergerem. De Helmstadiensibus²³ scire perve-
lim, quem eorum habuerit Patronum. Ipsum opusculum²⁴, quod propediem videbis, inscripsi Serenissimo Duci Rudolfo Augusto²⁵, ut intelligant isti, si quos fautores habet, me Principis non reformidare aspectum et sententiam. 80
Spero etiam aegre non laturum eum, qui gratiae suae semel atque iterum me certio-
riorem esse iussit et de scriptis meis optime sensit.

Si, quid in apologia mea observes vel ab aliis observari intelligas, de quo monendus sim, monitoribus haud asper ero, qui ab omnibus corrigi et emen-
dari in lucro pono. Studui tamen, quantum gratia Dei valui, charitates non violare praescriptum, etiam, cum res fuit cum adversario, qui nescio, an tan-
tum ignorans peccat. DEUS ei poenitentiam et Spiritus sui gratiam largiatur. 85
Hanc unam victoriam, hoc unum duplicum[?] opto, ut convertatur adversa-
rius. Porro quamvis nunquam me delectent Polemica, istum tamen laborem mihi hoc iucundus reddidit, quod inquirenti tot eximia loca nostrorum Theo-
logorum oblata sunt, quae doctrinam, cui inculandae operam navo, longe 90
penetrantioribus vobis profitentur, quam ego ausus essem loqui. Sicuti vero eorum lectione ipse multum delectatus sum, ita spero aliis, etiam studiosis, Theologiae hanc occasionem fore, veritatem istam tot praeceptorum suorum
testimoniis ornatam profundius meditandi et semetipsum explorandi. Quibus 95
doctoribus hactenus uti sint, et an in praeceptorum doctrina ipsi Spiritui S. vacare studuerint.

Porro fasciculo illi, quem Vobis inscripsi, alia adhuc libelli mei 3 exemplaria adieci, quae, nisi grave est, Venerandis theologis D. Bechmanno²⁶, D. Sagittario²⁷ et D. Zeschio²⁸, meo quondam vicino, transmitti rogo. 100

Quod Postillam meam²⁹ attinet, nihil adhuc comperi, in quo praecise aliis displiceam; hinc inde tamen de eo rumor seritur. Aliunde vero alii admeti-

86 /cum/. 88 duplicum [[unsichere Lesart wegen Falz].

²² Offenbar Fritschs Anmerkungen zu Speners Skizze seiner geplanten Entgegnung auf Dilfelds Theosophia (s. Anm. 10) in seinen vorigen Briefen (Nr. 77, Z. 45–64, u. Nr. 84, Z. 32–50).

²³ Die Theologen der Universität Helmstedt.

²⁴ Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

²⁵ Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel (s. Brief Nr. 102 Anm. 1).

²⁶ Friedemann Bechmann (1628–1703), seit 1668 Theologieprofessor in Jena; zuvor seit 1656 Prof. für Logik und Metaphysik (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 10 Anm. 43). – Spener hatte seit 1677 Kontakt zu ihm gesucht, der aber anscheinend nicht erwidert wurde (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 47 u. Nr. 73, Z. 30 f.).

²⁷ Caspar Sagittarius, Prof. der Geschichte in Jena (s. Brief Nr. 60 Anm. 1).

²⁸ Wilhelm Zesch, Privatgelehrter in Jena (s. Brief Nr. 126 Anm. 1).

²⁹ Ph. J. Spener, Deß thätigen Christentums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

untur elogia, quam opus meretur, aut ex vero ego agnoscere possim maiora. Retulit proximis diebus bibliopola Wittebergicus³⁰ ex ore D. Calovii³¹ se
 105 hausisse, quod omnia mea, ipsam etiam postillam, e sublimi loco iussus ad
 verbum perlegerit, nihil autem se reperire Scripturae vel symb[olis] nostris
 dissonum.

D. Menzeri locus³² adhuc vacat; ah, si DEUS et digito ostenderet et sua
 virtute adduceret Virum, qui fideli operae istam regeret Ecclesiam, ex cuius
 110 conditione etiam, quantum humanitus volemus perspicere, non parum de-
 pendet nostrae Ecclesiae successus et bonorum in eo profectus.

De pietissimo Scriverio³³ adhuc resciscere aveo, quam in partem ei DEUS
 suam demum post explorationem non unam renudaverit. Ad me mense Fe-
 bruario scripsit animi valde anxius; consului³⁴, quantum divina gratia valui,
 115 nunc expecto, quis consiliorum successus fuerit; quisquis ille est, ex DEO
 fuisse non dubitans.

Hundeshagenii³⁵ sortem ex animo doleo. Ante hos duos annos etiam col-
 legio nostro inscripsit³⁶, ex quibus iam videbamus intelligere, quod mente
 non satis constet. Ita studia etiam exquisitissima animum ita confirmare non
 120 possunt, quo minus, si DEUS lubeat, turbati simplicissimis quibuscunque
 simus ludibrio[?].

Quid de Patribus monuisti³⁷, iam nonnihil respirans, curabo, hoc est inqui-
 ram, qui venales reperiantur, hoc enim extra nundinas aequae atque in illis fieri
 potest[?], nam veterum librorum millos facile peregrini ad nos ferunt, unde
 125 apud illos tantum inquirendi sunt, qui hic haerent. Si vero editiones Francicas
 malles, quae in plerisque praestant fere aliis, nunc a paucis tempore aliq[uem]
 nostris commercium cum Parisinis³⁸ coepit, atque adeo iam commoditas est
 libros Lutetia³⁹ accessere.

104 Retulit] [Anfang Abdruck D²]. **106** Scripturae] scripturis: D². **121** ludibrio [[unsiche-
 re Lesart wegen Falz].

³⁰ Welcher Wittenberger Buchhändler gemeint ist, ist nicht eindeutig zu ermitteln. Viel-
 leicht Elerd Schumacher, der anscheinend öfters die Frankfurter Messe besuchte (s. Brief Nr. 68
 Anm. 3).

³¹ Abraham Calov, Theologieprofessor in Wittenberg (s. Brief Nr. 64 Anm. 1).

³² Das Amt des am 28. 7. 1679 gestorbenen Balthasar (II.) Mentzer (s. Brief Nr. 1 Anm. 13)
 als Oberhofprediger und Superintendent in Darmstadt.

³³ Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg (s. Brief Nr. 29 Anm. 1).

³⁴ Scriver's Brief ist nicht überliefert; Spener's Antwort unter Nr. 98.

³⁵ Johann Christoph Hundeshagen (1635–1681); geb. in Mühlhausen, nach Studium in Helm-
 stedt und Jena (1658 Mag.) 1662 Adjunkt der Philosophischen Fakultät in Jena, 1668 Prof. der Lo-
 gik und Metaphysik, 1671 Lic. theol., 1679 geisteskrank (DBA 581, 350 f = Jöcher 2, 1772 f).

³⁶ Nichts ermittelt.

³⁷ Fritsch hatte offenbar über Spener (französische) Ausgaben von patristischen Schriften
 erhalten wollen.

³⁸ Pariser [Buchhändler?].

³⁹ Paris.

Comenii unum necessarium⁴⁰, libellum utique multa virtute refertum, ex Hollandia⁴¹, si potis sum, adferri curabo, nam nisi ea via difficulter obtinebo. 130

Quid Düsseldorfenses⁴² attinet, adhuc a Scheffero⁴³ expecto literas, quid facto opus sit, cum eius negotiationi in Saxonica Electorali aula⁴⁴ videatur non defuisse divina benedictio.

Quadragesimalis ieiunii⁴⁵ antiquitatem veneror et optassem servatum in reformatione esse, quid ex eo servari potuit. Nescio vero, an hoc tempore 135 de eo reducendo cogitari debeat, cum, quae ex eo mala timenda, graviora videam, quam expectari possent ad genuinam pietatem commoda. Sed et quicquid in hisce exterioribus exercitiis lege aliqua sancitur vel in eam ducitur consuetudinem, quae legis instar obtineat, nonnihil ab indole N. T. et libertate 140 a Christo parta abludere apparet. Cum enim certo sensu, de quo alias inter nos actum est, plura a nobis iam exigit Dominus, vel abundantiores gratiae suae uberiores in novo homine fructus, omnes tamen hi magis in spontaneo cultu consistent quam legibus circa exteriora latis vel observatis. Et observasse credo pleraque etiam optima et initio salutaria instituta, cum in legis vicem succedere, successus habuisse minus prosperos et divino iudicio permissos 145 abusus docuisse, non alium nobis esse debere quam unum νομοθέτην. Ieiunia vero certis causis indicta publica et privato etiam consilio sine superstitione et debita intentione suscepta plane utilia iudico et rariora esse valde doleo. Ast ea non meris institutis humanis accenseo, cum, quod genus ipsum attinet, divinae sint ordinationis et ipsis Apostolis non ignota. 150

Quid demum matrimonialium casum⁴⁶ concernit, non caret ille suis difficultatibus; pro eo, ut admittatur ad S. coenam, hoc solum video, quia gradus hic

131 quid] quod: D¹. 140 certo] recto: D¹. 151 demum] + <quod ...>.

⁴⁰ Johann Amos Comenius, *Unum Necessarium*, Scire quid sibi sit necessarium, in *Vita & Morte ...*, Amsterdam 1668. Zu diesem irenischen Spätwerk von Comenius (1592–1670) vgl. M. BLEKASTAD, *Comenius*, Oslo 1969, 659–664; zu Speners Einschätzung s. *Frankfurter Briefe*, Bd. 1, Brief Nr. 89, Z. 135–164. Fritsch gab später eine mit Anmerkungen und Ergänzungen versehene Neuausgabe heraus (Frankfurt a. M. u. Leipzig: Ehrh o. J.; vH ULB Halle a. S.).

⁴¹ Holland.

⁴² Die lutherische Gemeinde in Düsseldorf, für die J. P. Scheffer Geld sammelte (vgl. Brief Nr. 73, Z. 46 mit Anm. 16).

⁴³ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1).

⁴⁴ Der kursächsische Hof in Dresden.

⁴⁵ Die vierzigstägige Fastenzeit vor Ostern.

⁴⁶ Wahrscheinlich ein erster Hinweis auf die Heiratsangelegenheit des Grafen Albrecht Ernst I. von Öttingen-Öttingen (1642–1683), der nach dem Tod seiner ersten Frau 1674, einer württembergischen Prinzessin, deren Schwester heiraten wollte, eine nach kanonischem Recht unmögliche Verbindung. Darauf würde sich hier *affinitas* (statt *consanguinitas*, Blutsverwandtschaft) beziehen. Anscheinend ist in Brief Nr. 183 vom selben Fall die Rede, wo es um die Ehe zwischen *consobrini*, Schwägern, geht. Der Fall beschäftigte in den folgenden Jahren Juristen und Theologen in ganz Deutschland, und auch Spener wurde um sein Gutachten gebeten. Vgl. *Frankfurter Briefe*, Bd. 5, Brief Nr. 67 und ein Brief vom 7. 2. 1683 (Spener, *Consilia et Iudicia theologica latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, 99f).

est ex prohibitis non in consanguinitate, sed in affinitate; quod autem ab illa ad hanc colligatur, scio regulam communem, sed an ea ita fundata sit divina
 155 autoritate, ut re non amplius integra personae, quae contra istum peccarunt, continuo exulare ab Ecclesiae communione deberent, in me non recepero.

Haec ad vestras, ut licuit inter tot animi distractiones; posthac, si DEUS valetudinem et otium prorogabit, diligentior in his et aliis amicitiae officiis me futurum spondeo. Vale in DOMINO!

160 Scrib. Francof. ad Moen. 21. April 1680.

Magnif. T. Excell. ad preces et obsequia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.
 Mppria.

[P.S.]

165 Fasciculum chartaceum, quem vobis destinavi, Zunnero⁴⁷ Lipsiam⁴⁸ curandum commisi.

Deme HochEdlen und Gestrengen, Herrn Ahasvero Fritschen, berühmten Iurisconsulto, Com. Palatino Caesareo, und Hochgräfflich Schwarzburg-Honsteinischen wolverdienten Cantzellej Directori. Meinem insonders groß-

170 günstigen HochgeEhrten Herrn.

Rudelstatt.

153 ab] + <hoc ad>. illa < illam. 154 an] cum: D¹. 156 recepero] + etc.: D¹ [Ende D¹].

⁴⁷ S. Anm. 8.

⁴⁸ Leipzig.

102. An [Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel in Wolfenbüttel]¹

Frankfurt a. M., 22. April 1680

Inhalt

Übersendet die Widmungszuschrift seiner Schrift gegen Dilfeld. Appelliert an den Herzog, keine Angriffe aus Helmstedt gegen ihn zuzulassen.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle 1711 (21721), S. 95–96.

K: Halle a. S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 10.

Durchleuchtigster Fürst, Gnädigster Fürst und Herr.

Die hiebey gehende an Ew. Hochfürstliche Durchleuchtigkeit ansprach², so ich öffentlich in dem truck zu thun mich unterthänigst erkühnet habe, verursacht, daß ich jetzo der wort weniger zu machen habe, sondern allein, wie in diesem getruckten geschehen, nochmal demüthigst bitte, Ew. Hochfürstliche Durchleuchtigkeit wollen diese meine künheit, so zwar aus vertrauen auf der materien wichtigkeit und deroselben sowol sonst genugsam bekante und belobte liebe zu vertheidigung göttlicher warheit, beglaubet= und erleuchtetem verstande, von solchen dingen selbsten gründlich zu urtheilen und nicht erst von anderer urtheil zu dependiren, als auch besonders gegen mich unverdienten und meine bisherige arbeit unterschiedlich mal bezeugte gnädigste zuneigung³ hergeflossen, gnädigst aufnehmen und ihro nicht mißfallen lassen. 5

Wann aber auch einiges orts her fast verlauten wollen, ob jemand, mir aber, wer es seye, nicht ausgetruckt, bey Ew. Hochfürstlichen Durchleuchtigkeit angehöriger berühmten Universität Helmstädt wäre, so meinem zugenöthigten widersacher⁴ vorschub gethan, wo nicht gar ihn dazu animiret hätte, welches ich aber denen berühmten leuten daselbst, um die ich es auch mit nichts jemal verschuldet zu haben hoffe, auch nicht zutrauen will, so habe dennoch, wofern sichs also verhielte, welches Ew. Hochfürstliche Durchleuchtigkeit oder denen, die um sie sind, etwa leichter bekant seyn mag, dieses deroselben 20

¹ Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel (16. 5. 1627–26. 1. 1704); regierte seit 1666 und galt zeitweise, bes. seit 1688 durch die Berufung von Hermann von der Hardt, als Förderer des Pietismus, ließ sich aber durch seinen mitregierenden Bruder Anton Ulrich ab 1692 wieder zu einer pietistenfeindlichen Politik bewegen (ADB 29, 525–529; Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 64; FR. WAGNITZ, Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel [1627–1704], Wolfenbüttel 1991 [masch.]). – Zur Empfängerbestimmung s. Anm. 2.

² Die Widmungszuschrift in: Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29), datierend vom 1. 4. 1680.

³ S. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 11.

⁴ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

erleuchtetem verstand und eigenem ermesen zu überlassen, ob es hochlöblicher solcher Universität, bey ohne das noch nicht allerdings beygelegter streitigkeit mit anderen unserer Confession hohen schulen⁵, vorzüglich seye, wo es den namen haben solte, daß aus deroselben her neue streit etwa fermentiret und damit Theologi, welche mit sorgfalt sich bis daher außer solchen controversien gehalten und die einigkeit lieber befördert gesehen, wider willen eingeflochten, damit aber auch die übrige streit mehr erneuert würden. Da ich mich versichere, daß Ew. Hochfürstliche Durchleuchtigkeit, welche so rühmlichst bisdaher dero consilia als ein treuer regent vielmehr zu löschung der vorigen flammen gerichtet, auch noch davon ein erwünschter ausgang zu verlangter unserer gesamten kirchen beruhigung zu hoffen stehet, ihr nicht werden belieben lassen, wo einiger funcke aufs neue zu einem feuer ausfliehen wolte, sondern dergleichen beyzeiten lieber vorgekommen sehen.

Der HErr aller Herren, dessen majestät es ist, welche seines reichs amt-leuten sowol ihre gewalt, cronen, scepter und ansehen gibet als auch sie mit seinen gaben ausrüstet, dieselbe zu seinen ehren zu gebrauchen und recht anzuwenden, erhalte an Ew. Hochfürstliche Durchleuchtigkeit seiner kirchen eine theure zierde, dem reich eine vortreffliche seule, dero landen einen werthen vater, dero hause eine herrliche crone; er segne dero regierung, familie und theure person mit allem dem, was so christliches als fürstliches wolwesen ist und heissen kan, bis in jene selige und herrliche ewigkeit. Mit welchem wunsch schliessende verbleibe Ew. Hochfürstliche Durchleuchtigkeit etc.

Franckfurth am Mayn den 22. April. 1680.

⁵ Der Synkretistische Streit zwischen Helmstedt und den kursächsischen Universitäten (s. Brief Nr. 3 Anm. 18).

103. An [Kilian Rudrauff?] in [Gießen]¹

Frankfurt a. M., 27. April 1680

Inhalt

Berichtet von den Befürchtungen des Frankfurter Predigerministeriums, Johannes Simon Francke als Kollegen aufgedrängt zu bekommen. Erkundigt sich nach einem positiven Zeugnis der Fakultät für Francke. Doch hat hier anscheinend ein einzelner Anhänger Franckes seine Auffassung durchgesetzt.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 385.

Nunc duobus nuper divina voluntate Collegis² e mortali vita evocatis proxime res nobis erit cum M. Franckio³, qui Patronorum suorum ope omnia tentaturus videtur, ut inviti et cum iurium nostrorum (sed quid nostra dico, ex quorum iactura ad alias etiam Evangelicas Ecclesias praeiudicium valde noxium redundare potest?) violatione eum recipere adigamur. Meliora tamen speramus a supremo et ἀρχιποιμένι⁴ et καρδιάρχη⁵, qui etiam corda plurimum e Proceribus nostris iam eo flexisse videtur, ut scandalorum, quae inde pullulatura essent, myriada prospicientes causae meliori faveant.

Iactat ille homo testimonium Venerandae Vestrae Facultatis⁶ nomine sibi concessum, quod ei non solum largissima manu elogia tam immodica admetitur, ut ipsum, quod nimium est, eius fidem infirmet, verum etiam ea arte a Patrono ipsius⁷ conscriptum est, ac si responsio esset ad ea, quae a nobis verissime ei obiiciuntur. Absit vero, ut hoc Summe Reverendo Vestro Collegio imputem, quod ab unius viri, cuius iste animum occupavit, favore profectum

¹ Kilian Rudrauff (1627–1690), seit 1675 Prof. der Theologie in Gießen, seit 1677 zugleich Superintendent, akademischer Lehrer Petersens (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 63 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Weil Spener den Empfänger auf ein Empfehlungsschreiben seiner Fakultät für J. S. Francke anspricht, muß es sich um einen Theologieprofessor an einer der von Francke besuchten Universitäten (Straßburg, Wittenberg, Leipzig, Gießen und Rostock) handeln. Der erwähnte Besuch zweier Kollegen in Frankfurt ist eigentlich nur bei Professoren aus dem nicht allzu weit entfernten Gießen denkbar (vgl. auch Anm. 7). Dort korrespondierte Spener auch mit Johann Nikolaus Misler (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 152 Anm. 1) und David Clodius als Extraordinarius (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 81 Anm. 1). Am wahrscheinlichsten ist jedoch Rudrauff, von dem Spener im März 1680 eine Disputation zugesandt bekommen hatte (s. Brief Nr. 112 Anm. 20).

² Johann Emmel und Konrad Schudt (s. Brief Nr. 46 Anm. 41 u. Nr. 100 Anm. 6).

³ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

⁴ Vgl. 1Petr 5,4 („Erzhirte“).

⁵ Herzensherrscher (nicht neutestamentlich).

⁶ Wohl Gießen; vgl. Anm. 1.

⁷ Wahrscheinlich Philipp Ludwig Hanneken, Theologieprofessor in Gießen (s. Brief Nr. 150 Anm. 1); von seiner Abhängigkeit von Francke berichtet Spener auch andernorts in ähnlicher Weise (vgl. Z. 1–3 mit Brief Nr. 56, Z. 98–99). Vgl. auch Brief Nr. 112, Z. 23–24.

- 15 non dubito, cum etiam uterque, Maxime Reverendus Collega, qui hic proximis diebus fuerunt⁸, sua autoritate, quale concessum est testimonium, nitegent, quod non minus a tuo in nos et Ministerii nostri tranquillitatem affectu, tum et candore, certo nobis ipse et Collegae mei promittimus. Nostro si iure uti velimus, non deesset nobis idonea causa querelas nostras ad eos, quos
20 decet deferendi de polypragmosyne et allotrioëpiscopia⁹ Viri istius, quae non uno iam documento nobis innotuit et quam nobis noxiam non semper aequo animo transmittemus.

Die 27. Aprilis, anno 1680.

⁸ Nicht ermittelt.

⁹ Vgl. 1Petr 4,15.

104. An [einen befreundeten Amtsbruder]¹[Frankfurt a. M., Ende April / Anfang Mai 1680]²*Inhalt*

Ist sehr erfreut über die bewiesene Freundschaft, zumal er schon häufig vorgetäuschte Freundschaft erlebt hat. Wünscht sich als weiteren Freundschaftsdienst eine ungeschonte Ermahnung, wo er in seinen Schriften von der rechten Lehre abzugehen scheint. Berichtet, daß Abraham Calov ihn von der Abweichung von Schrift und Bekenntnis freigesprochen hat.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 171.

Inter primos merito tu occurris et tuae omni melle dulciores, quippe nil nisi amorem in me, pia pro me vota et amicas, ut non frangar adversis, *προσφωνήσεις* spirantes stillantesve. Ita in Te verum genuinumque experior fratrem, a quo omnia posthac etiam expectem pietatis officia. Hoc vero tanto maiori mihi in pretio ducendum est, quem non semel falsorum hinc inde fratrum exercuit, sub illa specie periculosius nocere quaerentium, ficta amicitia. Ast domino res meas unice commendo eique gratias humillime ago, qui non una ratione in patientiae, humilitatis, mansuetudinis, circumspeditionis, prudentiae et fidei Schola profectus meos promovere annititur; utinam sapientissimo et benignissimo eius consilio semper, uti decet, meum respondeat obsequium. 5

Caeterum, qui omnia hactenus abunde explevisti in me amicitiae officia, hoc unum adhuc reliquis superaddere digneris, ut, si quid in meis scriptis offendas, quod quemquam offendere vel scrupulum movere possit, pro Tuo candore me moneas, ut vel, ubi aberraverim (quid enim a me alienum putem, quod hominum est), eo agnito posthac mihi caveam, vel non satis intellectus me coram amico luculentius explicare, aut si scrupuli videantur, qui aliis pariter suboriri apparent, quaesita vel oblata occasione publice sententiam meam, quod satis esset, declarare valerem. Non aliud sane inter reliqua amicitiae munia, quae cuncta gratus veneror, mihi est gratius, nam neque alia fructuosiora esse possunt. 15

Intellexi a Magno Theologo D. Calovio³ nescio quem petiisse de meis scriptis iudicium, sed, quod ore intellexi eum respondisse, quod nihil a Scriptura vel libris Symbolicis alienum in iis deprehenderit. 20

¹ Nach Z. 1–4 ist der Empfänger ein mit Spener befreundeter Amtsbruder.

² Aufgrund der Übereinstimmung von Z. 22–25 mit Brief Nr. 101, Z. 104–107 wird der vorliegende Brief nicht viel später als jener geschrieben sein.

³ Abraham Calov, Theologieprofessor in Wittenberg (s. Brief Nr. 64 Anm. 1); zu seiner positiven Beurteilung Speners vgl. Brief Nr. 101, Z. 104–107.

105. An [einen Theologen]¹

Frankfurt a. M., 7. Mai 1680

Inhalt

Hat von einer Straßburger Disputation erfahren, in der sein Gebrauch der Formel „Ich bin Christus“ angegriffen wird. Hofft, daß es darüber keinen Streit gibt. – Sieht in der französischen Expansionspolitik eine große Gefahr für die evangelische Kirche. Berichtet vom Verbot des evangelischen Hausgottesdienstes in Hagenau. Hofft, daß „Babylon“ bald das Maß seiner Sünden erfüllt hat.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a. M. 1709, S. 142.

Argentorati² quidam M. Masius³ praeside D. Schmidio⁴ Disputationem habuit, in qua me pupugit⁵, licet nomine non expresso, ut tamen palam esset, quis peteretur. Agitur de formula: Ego sum Christus. Vero enimvero orthodoxia non in dubium vocatur. Credebam tamen ita meum circa illam sensum explicasse⁶, ut nemini superesset dubium vel iterum de ea agendi necessitas. Pridem fassus sum esse παράδοξον⁷ et pro paradoxorum modo non eo accipiendam sensu, quem primore aspectu praeferunt verba: tum non tam agi de phrasi illa vulganda aut in communem usum transferenda, sed de vindicando Luthero, qui quod ea usus esset indigne admodum a Papaeis haberetur⁸. Quis vero hactenus aegre tulit Patrum dicta ad sanum sensum revocari, vel laborem ei impensum studio damnavit; quod vero quibuslibet aliis licet, mihi soli non licet.

Ecclesiae Evangelicae pericula longe gravissima impendere videntur, quae forte eruptura sunt brevi. Certe tempestatis longe gravissimae praenuncia vi-

¹ Weil Spener in Z. 3–9 nur andeutungsweise auf die in der Straßburger Disputation angesprochene theologische Problematik eingeht, dürfte der Adressat selbst ein Theologe sein.

² Straßburg.

³ Hector Gottfried Masius (1653–1709), Theologiestudent in Straßburg (immatr. 19. 5. 1679); nach Studium in Gießen (1675 Mag.), Kiel, Rostock und Straßburg 1682 dänischer Gesandtschaftsprediger in Paris, 1686 Hofprediger und Prof. der Theologie in Kopenhagen, an beiden Orten in Korrespondenz mit Spener (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 83 Anm. 33).

⁴ Sebastian Schmidt, Theologieprofessor in Straßburg (s. Brief Nr. 82 Anm. 8).

⁵ S. Schmidt (praes.)/H. G. Masius (resp.), *Desponsatio fidelium cum Christo, quam ex Hos. II, vers 19.20. Exercitatione Academica expositam* ..., Straßburg 1679 (Wittenberg 1737) (vh HAB), Bl. C 3. Masius wendet sich hier gegen „weigelianischen“ Mißbrauch der Formel Luthers, ein Christ könne sagen, er sei Christus.

⁶ Vgl. Speners Predigt von 1668 (gedruckt 1672) und seine Veröffentlichung von 1678 (Näheres s. Brief Nr. 15 Anm. 6, Nr. 24 Anm. 24 u. Nr. 5 Anm. 4).

⁷ Vgl. Schmidt/Masius (s. Anm. 5), Bl. C 3^r: „Et certe paradoxon est, quod ut sollicite fo-veatur, causam nullam video“.

⁸ So auch Ph.J. Spener, Abgenöthigte Erörterung 1678 (s. Brief Nr. 24 Anm. 24), 18.

dentur fulgura illa, cum in trans-Rhenanis partibus Rex Francia⁹ non solum 15
tractum Imperii amplissimum praetense iure dioeceseon Metensis, Verdu-
nensis et Tullensis suo regno absolute addicit¹⁰, verum etiam in illis religioni
Pontificiae, ubi nequam fuit, introducendae studet. Nuper etiam, quod
ipsius Pastoris¹¹ epistola docuit, nostris in Imperiali Hagenoa¹² exercitium,
quod in privata domo hactenus inter persecutiones gravissimas continuarant, 20
contra fas et ius templo, quod ad illos spectabat, exclusis, interdictum est. Nec
intra hos Cancellos stabit hostium odium.

Nempe ut mensuram suam iudicio matura Babylon impleat¹³, ultimam
iram suam in Hierosolyma, non multo quam ipsa est meliorem, effundere
permittetur. Oremus Dominum, ut suorum recordetur nec Babyloni plus 25
indulgeat, quam ad probationem suorum et ipsius nostrae Ecclesiae purgatio-
nem (scoriae enim igne multo egent, ut aurum excoquatur purius¹⁴) necessum
est; atque demum servis suis promissa, qui est veritatis Deus, impleat.

7. Maii 1680.

⁹ Ludwig XIV. von Frankreich.

¹⁰ Nachdem die lothringischen Bistümer Metz, Verdun und Toul im Westfälischen Frieden an Frankreich abgetreten worden waren, setzte Ludwig XIV. nach dem für ihn günstigen Frieden von Nimwegen 1679 „Reunionskammern“ ein, die einen Rechtsanspruch auf alle ehemals mit diesen Gebieten in Verbindung stehenden (auch rechtsrheinischen) Territorien konstruierten und deren Annexion vorbereiteten (vgl. ERDMANNSDÖRFFER, 654–656; K. O. V. ARETIN, Das Alte Reich 1648–1806, Bd. 1, Stuttgart 1993, 273–286).

¹¹ Vielleicht Gottfried Hempel, der nach 1649 das Amt des Predigers der schwindenden Gemeinde in Hagenau versah (seit 1666 zugleich Pfarrer in Schweighausen); über das Ende seines Dienstes gibt es keine verlässliche Angabe (BOPP, 227 Nr. 2101).

¹² Die Reichsstadt Hagenau im Elsaß. Nachdem sie 1624 katholisiert worden war, hielten sich noch bis in die 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts Reste der evangelischen Gemeinde (M.-J. BOPP, Die evangelischen Gemeinden und Hohen Schulen in Elsaß und Lothringen, Neustadt a. d. Aisch 1963, 113).

¹³ Vgl. Apk 14,8; 18,6–8. – Mit Babylon, der antichristlichen Macht, in Speners *Pia Desideria* mit der römisch-katholischen Kirche identifiziert, ist hier anscheinend Frankreich gemeint.

¹⁴ Vgl. Jes 1,25; Sach 13,9 u. ö.

106. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a. M., 11. Mai 1680

Inhalt

Dankt für die zugesagte Fürbitte. Sieht in ihr eine Verwirklichung der Gemeinschaft der Heiligen, der Gott seine Erfüllung zugesagt hat. Erklärt, warum er sich besonders der Fürbitte bedürftig empfindet.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 364–365.

Es hat mich hertzlich erfreuet, dessen gegen mich tragende und von mir unverdiente sonderbare gewogenheit zu erkennen, sonderlichst aber dessen und anderer frommen seelen vor mich thuendes gebets tröstlich versichert zu werden, als welches ich vor die gröste wohlthat ansehe, die mir je erwiesen
 5 werden kan. Auch habe bißher offters davor gehalten, daß ich ein und anderes des göttlichen segens, den der HErr zu etlichen geringen arbeiten, über mein und anderer verhoffen, gegeben hat, solcher treuen vorbitte vieler theils mir bekanter, theils auch unbekanter und hin und wieder² steckender mitbrüder zuzuschreiben habe; indem sie mir vieles von GOtt mögen erlangt haben,
 10 dessen ich armer sonst nicht würdig gewesen. Und ach, daß wir doch alle uns dessen stets befeissen möchten, vor einander mit eiffer und anhalten zu beten, so würde gewißlich dieses das gesegnetste mittel seyn, dadurch wir von unserem himmlischen Vater manches erlangen würden, so etwa jetzo zurück bleibt. Es ist je dieses ein vornehmes stück der gemeinschaft der heiligen
 15 und übung der liebe unter denselben, auch sogar denenjenigen, die sonst wegen entlegenen orts in andern stücken einander liebe zu erzeigen keine gelegenheit nicht haben, aber in diesem einander vieles nützen können.

Also lasset uns emsig seyn in diesem mittel, so viel mehr, als fast andere mittel, welche bis daher zur allgemeinen besserung vor die hand genommen
 20 worden, zimlich fruchtloß abgegangen sind oder doch nicht so viel ausgerichtet haben, als wir davon hätten wünschen mögen, der gewissen versicherung, daß endlich dieses mittel das meiste ausrichten werde und nicht umsonst oder vergebens seyn könne. Da mich die liebe wort unsers liebsten Erlösers sonderlichst auffrichten, Luc. 18: „Solte GOtt nicht auch retten seine auser-
 25 wehlten, die zu ihm tag und nacht ruffen, und solte gedult darüber haben. Ich sage euch, er wird sie retten in kurtzen“³. Dieses sind die beste waffen, mit

¹ Es handelt sich (nach Z. 30. 58) offenbar um einen Amtsbruder, der zum ersten Mal mit Spener in Kontakt getreten war (s. Z. 1–2).

² Im Sinne von „hie und da“ (DWB 4 II, [1371–1377] 1373f).

³ Lk 18,7.

welchen wir des grossen fürsten dieser welt⁴ anschläge und gewalt zu schanden machen und ihn abtreiben können. Ach, daß wir nur solches allezeit im glauben und hertzhlicher andacht zu thun uns ernstlich lassen angelegen seyn.

Ich vor meine wenige person bedarff aber vor andern solcher brüderlichen
 30 vorbitt um so viel mehr, weil mich GOtt nicht nur zu einer sehr volckreichen
 gemeinde an einem solchen ort, da in Teutschland so vieler augen auf denselben
 gerichtet sind, gesetzt, sondern ohne meine gedancken und hoffen dahin die
 sache hat ausschlagen lassen, daß hin und wieder derjenigen zimlich viele
 sind, die, wie sie aus liebe ein mehrers von mir halten und hoffen, als an mir
 35 ist, also mehr auff mich sehen, als ich selbst wünsche, daher, wo ich anstosse
 und fehle, von mir mehr schaden nehmen möchten; damit mich der HErr mit
 seinem Geist also regieren und leiten wolle, daß ich in allen mir und meinem
 amt nöthigen stücken seinen willen ohne fehl erkenne, nachmahl aber denselben
 auch getrost ins werck zu richten mich befeisse, ja aber in nichts etwas
 40 thue, davon einige aus meiner schuld anstoß und ärgerniß nehmen möchten;
 welches in meiner mir bekanten schwachheit täglich geschehen würde, wo
 der HErr es nicht in gnaden verhütete.

Also stehe ich freylich vor so vielen andern in grosser gefahr und habe
 gläubiger mitbrüder gebet nöthig, daher mich auch deroselben verspruch⁵
 45 und versicherung ihres gebets trefflich tröstet und auffmuntert, daß ich so viel
 freudiger nach dem pfündlein, welches mir der HErr anvertrauet⁶, sein werck
 treibe und nachmahl getrost alles erwarte, was zu leiden dabey vorstehen
 möchte; welches mich nicht so viel anfechten oder ängsten würde, wo ich nur
 in allen stücken, was zu thun vorkommet, göttlichen willen, was in jeglichem
 50 derselbe erfordere, mit einer solchen versicherung meines hertzens erkennen
 könnte, daß allemahl allem zweiffel darin abgeholfen wäre. Indem aber ich
 öftters anstehe und mir nicht genug zu rathen oder den rath des HErren, was
 jedes mahl mir zu thun oblige, zu erkennen vermag, so ist mir dieses fast unter
 allen, was mir begegnet, das schwehreste. Deßwegen die erkänntnuß göttlichen
 55 willens das vornehmste achte, darum ich so wohl selbst zu bitten als in guter
 freunde vorbitte einzuschliessen habe.

Nun, vor dasjenige, was bisher auch von meinem vielgeliebten bruder in
 solchem treuen liebeswerck zu meinem besten mag geschehen seyn, bedanke
 ich mich hertzlich und bitte, mit dergleichen noch ferner zu continuiren,
 60 hinwiederum auch mein armes gebet aus brüderlichem gemüth und treuem
 hertzen zusagende, als welches auch das einige ist, welches ich vor solchen
 liebesdienst hinwieder versprechen kan. etc.

1680. 11. Maj.

38 ich] – D³.

⁴ Der Teufel (vgl. Joh 12,31 u. ö.).

⁵ Versprechen (DWB 12 I, [1501–1503] 1501).

⁶ Vgl. Mt 25,14–30 par.

107. An [Anhänger in Schlesien]¹

Frankfurt a. M., 17. Mai 1680

Inhalt

Dankt für die Fürbitte und für die Vermittlung des Kontakts mit dem Schweidnitzer Primarius Benjamin Gerlach. – Tröstet die Empfänger angesichts der Verfolgungen der Evangelischen. Sie werden sich noch steigern, weil Österreich und Frankreich ihre gegen den Protestantismus gerichtete Politik verstärken werden. Wenn die Evangelischen dies als gerechtes Gericht Gottes annehmen, dann wird Gott Trost und Hilfe schicken.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 366–369.

Von denen vielen in ihrem land befindlichen guten freunden², die zu mir und meiner wenigen arbeit eine hertzliche liebe tragen, werde hin und her versichert, und habe mich dessen hertzlich zu erfreuen, weil ich mich versichere, an denselben solche leut auch zu haben, die so viel angeleglicher auch vor
 5 mich zu GOtt seufftzen und mir helffen, die mir und meinem amt nöthige gnade zu erlangen, welcher brüderlicher vorbitt ich so viel mehr benöthiget bin, als gefährlicher meine stelle ist und hin und wieder³ der feinde sich so viele hervor thun. Ich sehe es vor eine so viel gütigere Göttliche schickung an, der mir solche freunde erwecket und darzu in meine arme, sonst so
 10 einfältige schriffthen die krafft geleet hat, derselben hertz mir zuzuwenden, die sonst davon nicht zu hoffen wäre; als wodurch er mich nicht wenig offt auffrichtet, da mich etwa sonst das ansehen anderer umstände mehrmahl trefflich niederschlagen solte.

Nebst dem zweiffele ich nicht, daß anderer alten bekanten und freunde
 15 gutes zeugnüß von mir bey ihrer mehrern zu solcher liebe gelegenheit gebe, daher auch solchen zu hertzlichem danck mich verpflichtet erkenne. Wie ich vor die mir zu wegen gebrachte freundschaft dero geliebten und mir angerühmten Schweidnitzischen Primarii Herr Benjamin Gerlachs⁴ auch hiemit

14 Neben: D²⁺³. freunde: D²⁺³] freude: D¹.

¹ Spener schreibt an eine Gruppe von Personen, die ihn seiner Freundschaft versichert haben (s. Z. 1–8). Sie leben nach Z. 17–18 auf jeden Fall in Schlesien, nach Z. 25–26 vermutlich in Schweidnitz oder Umgebung.

² Zu Speners Freunden in Schlesien gehören z.B. die Brüder von Schweinitz (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 131 Anm. 1).

³ Im Sinne von „hie und da“ (DWB 4 II, [1371–1377] 1373 f).

⁴ Benjamin Gerlach (4. 4. 1633–24. 1. 1683), Pastor an der Friedenskirche in Schweidnitz; nach Studium in Leipzig und Wittenberg (1652 Dr. phil.) und einer Reise u.a. nach Straßburg und Basel 1657 Pastor in Wälsstadt, 1658 in Herrenstadt, 1666 in Winzig, 1667 Pastor primarius und Inspektor in Schweidnitz (DBA 384, 75–103; Jöcher 2, 954; LP: Stolberg Nr. 11039).

schuldigen danck zu sagen. GOTT erhalte auch nach seinem heiligen willen diesen deroselben kirchen dermassen nöthigen und nützlichen mann und 20
 erzeuge an dessen so völliger auffhelffung als stärckung ein zeugnüß seiner
 allmacht und güte. Ich versehe mich von demselben einen treuen mitstreiter
 in dem gebet und liebe, woran es auch meinerseits nicht mangeln solle.

Der höchste stärcke auch ihre übrige treue lehrer und weise in der that,
 daß er sich seiner in der welt vor verlassen geachteten Evangelischen kirchen 25
 gleich wie anderwertlich, also auch in ihrem lande⁵, kräftig und nachdrück-
 lich annehme und darzu entweder mittel, die wir vorher nicht vorsehen
 können, verschaffe oder auch selbst ausrichte, was denselben nöthig ist. Ach,
 daß er von seinem hohen thron herab sehe und ihm das elend seines armen,
 fast durchaus verstörten Zions zu hertzen gehen lasse, eine kräftige hülfle zu 30
 schaffen und der feinde der warheit anschläge zu machen⁶.

Kluge leute, so in die consilia der grossen ziemlich tieff einsehen, besorgen
 ein gefährliches und verderbliches wetter über unsere kirche; und wo wir den
 zustand der kirchen in ihr selbst erwegen, sodann göttliches wort zu rathe
 ziehen, können wir nicht anderst als denselben beyzupflichten. Wie ich sehr 35
 sorge, es seye die zeit sehr nahe, wo nicht gar vorhanden, daß GOTT sein
 gericht von seinem hause anfangen⁷ und Babel seinen letzten zorn zu erfüllung
 seines sünden masses⁸ und maturirung seines letzten untergangs über das so
 verdorbene Jerusalem auszugießen zulasse⁹. Jene Politici mercken, daß an den
 beyden höchsten höfen Oestereich und Franckreich die allgemeine intention 40
 gantz eine sey, gegen den protestantismus, und so fern [gegen] die freyheit
 der stände des reichs bey uns, welche eine starcke seule vor den andern seye
 und davor erkant werde. Ob nun wohl der beyden häuser privat-interesse
 annoch einander entgegen stehet, daß jegliches dasjenige, was es selbst gern 45
 zu werck richtete, nicht wohl will durch das andere thun lassen, so werden
 doch besorglich die Jesuiten (welche nicht nur bey dem hause Oestereich
 allezeit mächtig gewesen, sondern auch bey Franckreich nunmehr in solchem
 credit sind, daß der könig nicht nur seine conscienz ihnen vertrauet¹⁰, sondern

23 ermangeln: D²⁺³. 35 beypflichten: D²⁺³. 41 [gegen]: cj] – D. 42 vor: D²⁺³] von: D¹.
 48 conscienz: D²⁺³] consecrenz: D¹.

⁵ Anspielung auf die sich seit 1675 steigernden Maßnahmen zur Rekatholisierung in Schlesien (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 155 Anm. 30).

⁶ Anspielung auf das von Spener häufig zitierte Luther-Lied „Ach Gott, vom Himmel sieh darein“, 4. Strophe (nach Ps 12,6; s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 64 Anm. 50).

⁷ Vgl. 1Petr 4,17.

⁸ Vgl. 2Makk 6,14.

⁹ Vgl. Apk 16 u. 17.

¹⁰ Der Jesuit François d'Aix de La Chaise („Père La Chaise“) (1624–1709) war seit 1675 Beichtvater Ludwigs XIV., wurde aber erst nach der Trennung des Königs von Madame de Montespan und seiner neuen Liaison mit Madame de Maintenon 1678/79 auch politisch einflußreich (BBKL 4, Sp. 925–927).

auch nicht haben will, daß jemand von dem königlichen geblüt einen andern
 50 beichtvater nehme) mittel und wege zu finden suchen, daß die consilia so
 concertiret würden, die so lang gehabte böse intention zu bewerkstelligen.
 Die jetzige kürztlich vorstehende versammlung der geistlichen in Franck-
 reich¹¹ dürffte wohl einen wichtigern zweck haben, als man gedencket, und
 die jetzige bereits vor einigen jahren hervor blickende manier, zu handeln mit
 55 den Reformirten in solchem reich, auch was in den üerrheinischen orten,
 dero sich Franckreich anmasset, vorgehet, mögen schon etlicher massen zei-
 gen, was man verlangt, und etwa von den mitteln noch zu rathschlagen hat,
 wie alles am füglichsten ausgerichtet werden möchte.

Also hats freylich ein seltsames ansehen, nicht nur allein vor die policey
 60 und weltliche beschaffenheit unsers Teutschlandes, sondern noch mehr vor
 unsere kirche. Und wie mögen wir fast anderst vor dieselbe hoffen, wo wir
 eines theils GOTTes grosse wohlthaten deroselben erwiesen, benebens seiner
 gerechten gewohnheit, den undanck an den seinigen allemahl am härtesten
 zu straffen, anderntheils die euserste undanckbarkeit der unsern gegen solche
 65 theuere wohlthat ansehen? Da wir, ausgenommen die warheit der beken-
 nenden lehr, sonst in dem übrigen kaum etwas gesundes an dem gantzen
 leib finden, sondern alles nicht weniger verderbt ist, als wir bey den secten
 antreffen, die wir selbst wegen irriger lehr verwerffen, ja mitten in dem Pabst-
 thum. Wir wissen ja kaum mehr, was die praxin anlanget, was Christenthum
 70 oder glaube sey, dero sich jederman rühmet, und aber die vor augen liegende
 greuel, wie die that so fern seye, alle diejenige überzeugen, welche noch etwas
 lichts übrig haben.

So wird gewißlich der HErr seine ehre retten, von denjenigen, die ihm am
 nechsten sind, die sich des Evangelii rühmen, ja die dasselbige auch verkün-
 75 digen (wie ich nicht leugne, in unserem stand das meiste verdorben zu seyn
 und gemeinlich daselbsten anzufangen), nicht fort und fort geschändet und
 um derselben willen von den widersachern gelästert lassen werden; sondern,
 wie es dorten heisset bey dem Propheten, wird sein gericht seyn „wie das
 feuer eines goldschmiedes und die seyffe der wäscher: sitzen und schmelzen
 80 und das silber reinigen, die kinder Levi reinigen, und läutern, wie das gold
 und silber“¹². Und gegen diese besorgliche verderbliche heimsuchung unserer
 kirchen, darinne etwa nicht vieles von unserem eusserlichen möchte übrig
 bleiben, können wir uns der verheissung unsers Erlösers, daß er seine kirch
 und reiche schützen und erhalten wolle, nicht also getrösten, daß wir hieraus
 85 versichert seyn könnten, daß jene nicht kommen würde. Dann seine verheis-
 sung wird freylich so wahr bleiben, daß sie auch von der höllen=pforten

51 bewerkstelligen: D²⁺³] werckstelligen: D¹.

¹¹ Zur Assemblée ordinaire des französischen Klerus vom 31.5. bis 2.7.1680 s. P. BLET, Les assemblées du clergé et Louis XIV de 1670 à 1693, Rom 1972, 177–183.

¹² Mal 3,2f.

nicht möge überwältiget werden¹³. Aber sein reich und kirche hänget nicht an unserer eusserlichen verfassung, sondern bleibet ohne diese noch fest stehen, ja es mag dieses das obwohl betrübte, doch gesegneteste mittel seyn, die schlacken zu verbrennen, daß das pure gold so viel herrlicher werde¹⁴ 90 und die so sehr mißbrauchte heilige mittel der gnaden von dem mißbrauch gerettet, wo es geschienen, daß auch der gebrauch derselben gar aufgehoben¹⁵ worden, erst recht auf eine weise, die wir noch nicht genug vorsehen mögen, von GOtt in einen recht heiligen und reinen gebrauch ersetzt werden. Wie dann Gottes wege alle gerecht und heilig, aber dabey weise und uns unausforschlich sind¹⁶. 95

Welche betrachtung, so viel mehr etwa der würckliche erfolg dergleichen dinge, uns mehr und mehr von allem vertrauen auff dasjenige, was noch der unbeständigkeit der zeit unterworffen ist, abziehen und uns in der that glauben machen wird, wir haben nichts versichertes mehr in der welt, sondern das seye allein unser, was wir in unserer seelen gefasset haben, das uns keine gewalt nicht mehr nehmen kan, sondern krafft dessen wir auch in den betrübtesten und gefährlichsten zeiten, die uns etwa auch alle eusserliche trosts=mittel entziehen möchten, bestehen mögen, dafern nemlich solches nicht nur in die gedächtnüß, sondern warhafftig in die seelen und hertzen 105 gebracht ist, als welche Göttliche krafft und liecht allein in der probe besteht, da sonsten manches auch davor angesehene liecht alsdann erlöschen möchte. „Wachen“, das ist, genau auf den zustand unserer seelen und, was GOtt in derselben würcken will, damit wir dasselbe nicht verstören, sodann wie weit wir gekommen seyn und woran es uns noch fehle, wie starck oder schwach 110 wir seyen, acht geben, „und beten“¹⁷, sind die vornehmste unsere waffen, mit denen wir uns auf den vorstehenden kampff bereiten mögen, die zwar auch GOtt nicht wird bey allen denen ungesegnet seyn lassen, welche gern ihre seelen retten wollen. Dann er ist und bleibt getreu¹⁸.

1680. 17. Maj.

115

87 möge: D²⁺³] mögen: D¹. 93 worden: D²⁺³] werden: D¹. 101 unserer] unsere: D²⁺³. 104 möchten: D²⁺³] mochten: D¹. 110–111 oder schwach wir: D³] wir oder schwach: D¹⁺².

¹³ Vgl. Mt 16,18.

¹⁴ Vgl. Jes 1,25.

¹⁵ Oberdeutsch für „aufgehoben“ (DWB 2, 467).

¹⁶ Vgl. Ps 145,17; Röm 11,33.

¹⁷ Vgl. Mk 14,38 parr.

¹⁸ Vgl. 1Kor 10,13 u. ö.

108. An Gräfin Benigna von Solms–Laubach in Wildenfels¹

Frankfurt a. M., 25. Mai 1680

Inhalt

Nimmt eine Sendung an Johann Peter Scheffer zum Anlaß, Gräfin Benigna zum Wachstum in der Erkenntnis und Frömmigkeit zu ermuntern. Spricht seine Hoffnung besserer Zeiten aus.

Überlieferung

A: Laubach, Familienarchiv von Solms–Laubach, Kleines Archiv, XVII. 8, S. 33–35.

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle 1701 (²1708; ³1713), S. 666–667 (Z. 10–35).

Göttliche und Himlische krafft und gnade von unserm getreuen vatter in dem Himmel durch den Heiligen Geist um unsers glorwürdigsten Ehrenkönigs Jesu Christi willen!

Hochgebohrne Gräffin, Gnädige Gräffin und Frau.

- 5 Ich habe nicht underlaßen sollen, alß ich dieses² an meinen geliebten freund
H. Schäffern³ sicherer bestellung wegen an E[ure] Hochgr[äffliche] G[na]d[en]
zu adressiren rathsam gefunden, solches pacquetlin auffß wenigste mit einigen
zeilen an dieselbe zu begleiten, zum zeugnus des underthänig schuldigen
angedenckens und hertzlichen gebets, mit welchem allein in dieser entlegene
10 des orts meine Christliche liebespflicht abstaten kan. Ich zweiffle nicht, die
anwesenheit solches lieben freundes werde eine gute anlaß⁴ sein zu einer
Christlichen conversation und auffmunterung, die der HERR nicht ungeseg-
net laßen wird, so ich auch von ihm zuversichtlich bitte. Ach, daß er derglei-
chen heilige intention allerorten würckte und die dazu weißlichst erkennende
15 mittel selbstnen zeigte und fügte, daß wir doch nach einander auß dem schlaff
kräfttig erwecket, woran es uns mangle, in seinem liecht und in brüderlicher
erinnerung der mitglieder gründlich einsehen und es alßdann zu beßern mit
soviel brünstigerem eyffer angezündet würden. So würden wir vermittels des
bey solchem fleiß unaußbleiblichen göttlichen segens immer mehr und mehr
20 an dem innern wachsen und immer ein liechtlein von dem andern neu an-
gezündet oder zu einem stärckern und reinern glast gebracht werden.

10 Ich zweiffle] [Anfang Abdruck D]. **12** die] + <ge>. **14** allerorten] + <er>. **20** /neu/.

¹ Zu Gräfin Benigna s. Brief Nr. 11 Anm. 1.

² Der Brief an Scheffer ist vielleicht noch in dem für Forscher derzeit nicht zugänglichen Familienarchiv von Solms–Laubach, wo sich viele Briefe an Scheffer befinden sollen, überliefert.

³ Johann Peter Scheffer, Kandidat der Theologie (s. Brief Nr. 197 Anm. 1); zu seinem Aufenthalt in Wildenfels vgl. Brief Nr. 76, Z. 25, u. Nr. 112, Z. 151–156.

⁴ Die Anlaß (DWB 1, 393).

Wie auch dergleichen zu geschehen nicht ermanglen wird, wo die von dem Herrn bestimmte zeit der erfüllung seiner theuersten verheißungen vorhanden wird sein, welche auch nach der langen zeit der gedult und verhängter macht der finsternus und bößheit so weit nicht weg sein kan, daß wir nicht solten der nächsten hoffnung derselben uns dörrffen erfreuen, und gleichwie desto sorgfältiger uns zu dero genuß zu bereiten, also auch desto angeleglicher und flehentlicher darum zu dem Herren zu ruffen haben. Da mich die liebe wort unsers Heilands offt auffrichten: „Solte aber Gott auch nicht retten seine außerwehlte, die zu ihm tag und nacht ruffen, und solte gedult darüber haben. Ich sage euch, er wird sie erretten in einer kürtze“⁵. Ach ja, er thue es und laße das reich seines Sohns immer mit mehrer krafft kommen⁶, daß allein sein nahme hoch seye in aller welt⁷ und sein liecht alle die finsternus vertreibe, welche die erde und dunckelheit der völcker bedeckt hat⁸, zum preiß seiner herrlichen macht!

Womit dieselbe samt dero Hochgeliebten Herrn Gemahl⁹ und hochgräff. jugend¹⁰ und denen, die den HERRN bey ihnen hertzlich lieben, in die besondere gnadenhand des Himlischen vatters treulichst empfehlende verbleibe

E. Hochgr. Gnd. zu gebet und demütigem gehorsam underthäniger
 Philipp Jacob Spener D.
 Mppria.

Franckfurt, den 25. Mai 1680

25 und] der: D. 26 /nähesten/. 27 desto] + <...g>. 28 /zu/. /haben/.

⁵ Lk 18,7f.

⁶ Vgl. Mk 9,1.

⁷ Vgl. Ps 148,13.

⁸ Vgl. Jes 60,2.

⁹ Johann Friedrich von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 10 Anm. 1).

¹⁰ S. Brief Nr. 10 Anm. 13.

109. An [Samuel Benedikt Carpov in Dresden]¹

Frankfurt a. M., 25. Mai 1680

Inhalt

Erläutert seine Schrift gegen Dilfeld. Übersendet Exemplare, auch zur Weitergabe. Hofft, daß seine Absicht, der Kirche zu nützen, anerkannt wird. – Beklagt die Streitigkeiten zwischen evangelischen Theologen. Sieht große Gefahren für die evangelische Kirche, besonders angesichts der französischen Expansions- und Katholisierungspolitik im Elsaß. Hofft aber, daß Gott die Seinen nicht im Stich lassen wird.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 372–374.

- Quo animo tales consulant, vel qui sint, qui id agunt, equidem ignoro, plurimum vero me sibi devincirent, qui me adirent ipsum et sua de me dubia mihi exponerent. Hoc vero agendi genus, quo Dilfeldius² usus est, cui tua etiam epistola³ indignatur, merito quibusvis bonis displicere debet et sane displicebit.
- 5 Cum non solum non necessarias in Ecclesia, quam pax decet, contentiones suscitare laboret, verum detorsionibus, suspicionibus vanissimis, aculeatis diceriis, quae Theologicam moderationem haudquaquam decent, causam suam malam peius etiam defenderit. Misi Max. Rev. Fratris Tui⁴ cura exemplum⁵, si id inspicere et Tuis addere lubeat, tribus aliis adiectis, si absque tuo labore
- 10 id fieri queat, ut Venerandi Viri, D. Geierus⁶, M. Greenius⁷ et M. Bernh. Schmidt⁸ cum multa salutatione ea famuli Tui ministerio accipiant, si quid in

¹ Samuel Benedikt Carpov (1647–1707), seit 1674 Hofprediger in Dresden, später Superintendent und (als Speners Nachfolger) Oberhofprediger in Dresden, seit spätestens 1675 in Korrespondenz mit Spener (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 21 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung vgl. Z. 8–13 mit Anm. 4 u. 6–8.

² Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

³ Carpovs Brief ist nicht überliefert.

⁴ Vermutlich Speners Studienfreund Johann Benedikt (II.) Carpov, Prof. der Theologie in Leipzig (s. Brief Nr. 181 Anm. 1), oder der Leipziger Kaufmann und Privatgelehrte Friedrich Benedikt Carpov (1649–1699; Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 5), der ebenfalls mit Spener korrespondierte und von ihm ein Exemplar der „Allgemeinen Gottesgelehrtheit“ erhielt (vgl. R. BECK, Beziehungen Friedrich Benedikt Carpovs zu Christian Daum, *Centralblatt für Bibliothekswesen* 1903, [493–512] 504).

⁵ Offenbar Ph.J. Spener, *Die allgemeine Gottesgelehrtheit* (s. Brief Nr. 79 Anm. 29), die Entgegnung gegen Dilfeld.

⁶ Martin Geier, Oberhofprediger in Dresden (s. Brief Nr. 110 Anm. 1).

⁷ Georg Green (8.7.1636–22.8.1691), Hofprediger in Dresden; geb. in Tremsbüttel/Holstein, nach Studium in Wittenberg (Mag. 1661), Leipzig und Straßburg und ausgedehnten Reisen 1668 Prof. der Poesie, 1670 der Geschichte in Wittenberg, 1678 2. Hofprediger, 1681 1. Hofprediger, 1691 nach Speners Fortgang kurzzeitig Oberhofprediger in Dresden (DBA 418, 101–104; Jöcher 2, 1154; GRÜNBERG, *Pfarrerbuch* 2.1, 261; LP: Roth R 7445).

⁸ Bernhard Schmidt (Schmiedt) (20.8.1635–12.3.1697), Archidiaconus in Dresden; geb. in Zwickau, 1660 Diaconus in Zwickau, 1666 Diaconus, 1672 Archidiaconus an der Kreuzkirche

hac quoque apologia reperias, in quo charitatis vel veritatis limites transgressus videar, monitori non asper ero.

Minatur homo inquietus⁹ novam aggressionem, quod literae, quas Wornatiam scripsit¹⁰, responsi tamen mei adhuc non gnarus, docent. Intrepidus expectabo, quid posthac etiam contra me ausurus sit, cuius primos istos ausus, quamvis in me satis iniurios, veritatis tamen et meo quoque bono, quae divina bonitas est, cessisse vidi. Nescio vero, annon Ecclesiae nostrae eiusque existimationis potius intersit, ut virorum graviorum interposita autoritate vir ille turbarum, quod aliunde quoque edoceor, amoris exhibitione comperceretur et ab ulteriori scripture abstineretur. Siluissem sane ad istud scriptum¹¹ ego, mea indole a bellis his alienior, nisi prospexissem, ipso silentio plurimum de me confirmatum iri suspiciones, tanquam arcano sub pectore volverem fove-remque talia, quae profiteri metus vetaret. Unde spero aequos arbitros meae scripture non indignatos, neque credituros, quod litibus delecter.

Quas misisti chartas, alia me delectarunt pietatis publicae indices, aliae moerore affecere contentionum inter Ecclesiae nostrae Doctores¹² tristes nunciae. Misereatur Deus nostri et, quae placandae ipsius irae destinamus, sacra sui Spiritus gratia ita peragi faxit, ut non de poenitentia ipsa alia iterum agenda sit poenitentia, et Theologis omnibus amorem simplicitatis priscae et fraternam dilectionem inspiret, ut vel tandem istorum scandalorum sit finis, nec pergant nobis multa cum specie insultare Ecclesiae nostrae hostes.

Forte prae foribus gravia nos expectant iudicia, et qui in pace se invicem vix ferre potuere, communi calamitate ad concordiam perducentur; imo experimento proprio discemus, quae solidae pietatis et quae curiosae subtilitatis in sufferendis aerumnis sit differentia vel utriusque virtus. Non errare credo, si instare ea tempora dicam, quibus malitiae suae et peccatorum mensuram¹³ devastatione Hierosolymae tot scandalis contaminatae, iudicio divino implere Babylon permittatur¹⁴; quod tamen spes nostras non deiicere, sed plurimum erigere debet, si illa respiciamus, quae divinae potentiae et bonitatis documenta omnes illas calamitates et comitabuntur et sequentur. Clerus Gallicanus solemnem panegyrim¹⁵ celebrabit proxime, consiliorum vero effectus forte

in Dresden, 1689 Stadtprediger (DBA 1114, 321–323; Jöcher 4, 286; GRÜNBERG, Pfarrerbuch 2.2, 809; LP: Roth R 7314).

⁹ G. C. Dilfeld (s. Anm. 2).

¹⁰ Zu Dilfelds Schreiben nach Worms vgl. auch Brief Nr. 112, Z. 77–78, Nr. 127 u. Nr. 133, Z. 134–135.

¹¹ G. C. Dilfeld, Theosophia Horbio-Speneriana (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

¹² Vermutlich die Streitigkeiten zwischen Abraham Calov und Johann Meisner in Wittenberg (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 145 Anm. 4) oder die Streitigkeiten zwischen den kur-sächsischen und den Jenaer Theologen (s. Brief Nr. 3 Anm. 18).

¹³ Vgl. 2Makk 6,14.

¹⁴ Vgl. Apk 16 u. 17.

¹⁵ Die Assemblée générale des französischen Klerus (s. Brief Nr. 107 Anm. 11).

non modo Reformati Franciae¹⁶, verum etiam nos aliqua ex parte, si DEUS
 conniveat, sentiemus. Sentit sane iam Alsatia et Austrasia¹⁷ zelum Gallorum,
 45 quo Rex¹⁸ Pontificem¹⁹ in suorum conatuum adiumentum pertrahere velle
 videtur. Lützelsteinii²⁰ iam Episcopus Metensis²¹, qui dioecesis suam in ipsam
 Alsatiam longe porrigit et nuper eam visitavit, suis templi nostri partem asse-
 ruit, in Hanoicis ditionibus²² iam suis etiam templa postulavit et longe plura
 50 minatus est. Hagenoae²³ ipsa sacra hebdomade iussu Praetoris Francici exer-
 citium nostrae Confessionis sublatum est; et qui graviora adhuc praesagiunt,
 formidinis causam non variam habent. Sed iustus est DOMINUS, et iusta
 iudicia eius²⁴, qui nobis aufert, quibus abusi tamdiu sumus, et verbi semen
 parcius posthac spargi faciet, cum largius satum vix aliquam tulerit messem.
 Interim nec suae deerit causae nec gloriae, sed longe alio modo, quam ple-
 55 riq̄ue credideramus, eo tamen, qui eius deceat sapientiam, quod nostrae fidei
 sufficere potest debetque.

Die 25. Maii, anno 1680.

¹⁶ Die schon vor der Aufhebung des Ediktes von Nantes (1685) schwer bedrängten französi-
 schen Hugenotten.

¹⁷ Das Elsaß und Austrien (Austrasien), das nach der fränkischen Reichsteilung 561 gebildete
 Königreich an Rhein und Maas mit der Hauptstadt Metz. Die französische Publizistik (z. B.
 Louis Maimbourg) leitete von der Zugehörigkeit von Metz zu Frankreich einen Anspruch auf
 alle ehemals zu Austrasien gehörenden Gebiete ab (vgl. K. HÖLSCHER, Die öffentliche Meinung
 in Deutschland über den Fall Strassburgs während der Jahre 1681 bis 1684, Diss. München 1896,
 5 f).

¹⁸ Ludwig XIV. von Frankreich.

¹⁹ Innozenz XI. (1676–1689).

²⁰ Das pfälz-birkenfeldische Lützelstein (La-Petit-Pierre), 1680 als straßburgisches Lehen von
 Frankreich annektiert (KÖBLER, 360).

²¹ Georges d'Aubusson de la Feuillade (1609–1697), 1648 Erzbischof von Embrun, seit 1667
 Bischof von Metz (DBF 19, 155 f); zum Hintergrund vgl. Brief Nr. 105 Anm. 10. – Das Visita-
 tionsprotokoll von 1680 ist ediert in: Le Pays Lorrain 1980, 13–34.

²² Die elsässische Grafschaft Hanau-Lichtenberg.

²³ Hagenau; zum Verbot des evangelischen Kultus s. auch Brief Nr. 105, Z. 18–21.

²⁴ Vgl. Ps 119,137.

110. An [Martin Geier in Dresden?]¹

Frankfurt a. M., 31. Mai 1680

Inhalt

Ist dankbar für die Nachricht, daß Johann Georg II. von Sachsen und [Geier?] Mißfallen an dem Streit mit Georg Conrad Dilfeld haben. Beteuert, daß er nur gezwungenermaßen seine Gegenschrift verfaßt hat und keinen weiteren Streit mit Dilfeld oder anderen sucht.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (21708; 31715), S. 369.

Nachdem dieses bereits geschrieben², so habe die ehr einer visiten von Hr. Reichshofrath von Hünefeld³, welcher mir aus einem schreiben des Hr. Hofmarschalls von Wolfframsdorff⁴ communiciret, wie Ihr[e] Churfürstl[iche] Durch[laucht] von Sachsen⁵ sonderlich mißfallen an diesem neuen streit hätten, auch Ihr Hochw[ürden] es vor nützlich achteten, daß durch zeitliche 5 interposition das ärgernüß abgewendet würde.

Ich vor meine person habe einen grossen eckel an dergleichen innerlichem streit, sehe ihn niemahl von andern ohne seuffzen, werde also nimmermehr wider einigen unser kirchen mitbrüder erst die feder ansetzen, ja bin auch an

2 Hünefeld: D²⁺³] Bünefeld: D¹. 5 Ihr Hochw.: D²⁺³] IHochw.: D¹. 8 sehe: D²⁺³] suche: D¹.

¹ Martin Geier (1614–1680), Dr. theol., nach verschiedenen akademischen Ämtern seit 1665 Oberhofprediger in Dresden; seit 1675 in Korrespondenz mit Spener (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 22 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Brief ist nach Z. 1 das Postskript zu einem Schreiben an einen hochgestellten Geistlichen (s. die Anrede Z. 5) mit engen Beziehungen zum sächsischen Kurfürsten (s. Z. 3–4). Für den Oberhofprediger Geier, an den Spener auch zuletzt deutsch geschrieben hatte (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 187), spricht vor allem Speners Äußerung vom 5. 2. 1681 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 5), er wisse, daß Geier den von Dilfeld begonnenen Streit übel aufgenommen habe.

² Der Hauptteil des Briefes ist offenbar nicht überliefert. – Denkbar ist auch, daß es sich um Brief Nr. 109 vom 25. 5. 1680 an den Hofprediger Samuel Benedikt Carpzov handelt. Es wäre jedoch ungewöhnlich, daß Spener von der lateinischen in die deutsche Sprache wechselt.

³ Nikolaus Christoph von Hünefeld (1619–1685); Dr. iur., seit 1661 kaiserlicher Rat in verschiedenen diplomatischen Missionen, 1665 Reichshofrat und Gesandter in Frankfurt a. M., auch kursächsischer und kurmainzischer Rat, Vertrauter von Johann Jacob Schütz (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 148 Anm. 6).

⁴ Hermann von Wolfframs Dorf (gest. 26. 2. 1703), 1676 Geheimer Rat und Kammerherr, 1677–1680 Oberhofmarschall von Kurfürst Johann Georg II. von Sachsen, nach dessen Tod sofort entlassen (Zedler 58, 1247; E. VEHSE, Geschichte der Höfe des Hauses Sachsen, 4. Teil, Hamburg 1854, 29.45).

⁵ Johann Georg II. von Sachsen (1613–1680), Kurfürst seit 1656 (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 45).

- 10 diese antwort⁶ aus keiner andern als droben⁷ angedeuteten ursach, welche ich bey cordaten Theologis vor wichtig gnug erkant zu werden hoffē, gekommen. Wo also mein zugenöthigter widersacher⁸ beruhet⁹ und durch leute, derer autorität er zu scheuen hat, dahin angehalten wird, so ist meinerseits aller friede und von mir wider ihn noch gegen einigen andern das geringste zu sorgen,
- 15 als der ich auch nicht einmahl gegen die öffentliche feinde unserer kirchen in streit mich einlassen mag, viel weniger mit einem mitbruder anzubinden lust habe; auch ohne ruhm zu melden, in bisherigen meinen wenigen schrifftten, wie ich auch ex iusto dolore über viele ärgernüssen und mißbräuche geklaget, mich also vorzusehen beschlossen habe, daß ich nicht allein directe keinen
- 20 menschen angreiffe, sondern auch nicht indirecte auff gewisse individua ziehlte oder also redete, daß nach meiner intention diese oder jene person gemeinet zu seyn gesagt werden möchte. Ich überlasse alles des Herren h. regierung und deroselben reifflichen überlegung, die er zu seulen seiner kirchen und auff dero wohlstand zu sehen vor andern gesetzt hat.
- 25 1680. 31. Maj.

11 hoffe: D²⁺³] – D¹. 18 wie] wo: D²⁺³. ex] – D¹. 20 angriffe: D²⁺³. 23 reif(f)lichen: D²⁺³] schriftlichen: D¹.

⁶ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

⁷ Offenbar im nicht überlieferten Hauptteil (oder vielleicht Brief Nr. 109, Z. 5–8 [vgl. Anm. 2]).

⁸ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁹ Vermutlich ist „beruhiget“ zu konjizieren. Laut DWB 1, 1534, gibt es keine transitive Bedeutung von „beruhen“.

111. An Johann Christoph Holtzhausen in Hildesheim¹

Frankfurt a. M., 2. Juni 1680

Inhalt

Entschuldigt sich für die verspätete Antwort. – Erkennt in Holtzhausens Kritik an der Philosophie nichts Anstößiges, sondern bestätigt ihren negativen Einfluß auf die Theologie. Kann sich eine Verurteilung Holtzhausens nur aus Mißgunst oder Geltungsbedürfnis erklären. – Kann aber wegen der Vakanten im Frankfurter Predigerministerium derzeit kein Gutachten zusagen. Auch die Vermittlung einer Veröffentlichung ist derzeit nicht möglich. – Berichtet von den Angriffen von „Balthasar Rebhan“ und Georg Conrad Dilfeld und von seiner Gegenschrift.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 370–373.

Wo derselbe sich besorget, daß er nach der welt eine unhöflichkeit begehe, indem er seiner meinung nach unbekant an mich geschrieben², da gleichwohl dessen werther nahm, von GOTT in ihn gelegte theuere gaben und hertzliche intention, dieselbe auch zu des gebers ehren anzuwenden, mir von andern freunden³ vor guter zeit gerühmet worden und er also mir nicht fremd gewesen, so muß ich nicht nur sorgen, sondern selbst gestehn, daß

6 ich] – D²⁺³.

¹ Johann Christoph Holtzhausen (1640–1695), nach verschiedenen Ämtern (u. a. in Cölln a. d. Spree 1675 nach Verweigerung der Unterzeichnung des Religionsedikts suspendiert) seit 1676 Prediger in Hildesheim, nach Konflikten mit seinen Kollegen 1680 abgesetzt (s. Anm. 2), 1681 Hausprediger in Ippenburg bei Osnabrück, 1682 auf Vermittlung Speners Prediger in Frankfurt a. M.; trat in seiner Frankfurter Zeit besonders als Gegner des mystischen Spiritualismus hervor (Näheres zu ihm und seinem Verhältnis zu Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 35 Anm. 7). – Empfänger nach Speners Regest in D: „An M. Holtzhausen“.

² Hintergrund des unmittelbar vor oder während der Frühjahrsmesse eingegangenen (s. Z. 70), nicht überlieferten Schreibens war, wie aus dem folgenden deutlich wird, Holtzhausens Konflikt mit seinen Hildesheimer Kollegen und seinem vorgesetzten Superintendenten Johannes Hilpert. Nachdem Holtzhausen in dem Buch *Prae-Judicium biblicum universale* Daß ist: Schriftmäßige Lehr und Zeugniß Lutheri ..., Hamburg 1678 (vh SBB-PK) und in einer Leichpredigt (s. Anm. 5) die Geltung der Philosophie in der Theologie scharf angegriffen hatte und deshalb verwahrt worden war, eskalierte der Streit 1680, als Holtzhausen sein Buch „*Divinum salvificae stultitiae beneplacitum*“ unter Umgehung der Zensur in Hamburg drucken ließ. Ministerium und Rat forderten Gutachten der Theologischen Fakultäten von Leipzig, Wittenberg, Helmstedt, Rinteln und Jena an, die sämtlich Holtzhausen verurteilten, so daß er am 23. 7. 1680 ein erstes Kanzelverbot erhielt, am 28. 8. abgesetzt und am 29. 1. 1681 ausgewiesen wurde (J. B. Lauenstein, *Hildesheimische Kirchen= Und Reformation=Historie* 4, Hildesheim 1735, S. 25–54). – Offensichtlich hatte Holtzhausen versucht, über Spener ein Gutachten des Frankfurter Predigerministeriums zu seinen Gunsten zu erlangen (s. Z. 68–70).

³ Vor allem von Johann Melchior Stenger (s. u. Anm. 15), der Spener seit 1675 Nachrichten von Holtzhausen schickte (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 35, Z. 32–35, u. Brief Nr. 94, Z. 361–368).

ich die regeln der pflicht, welche unter denen beobachtet werden sollen, die sich unter einander vor brüder erkennen, mit dem allzulangen stillschweigen überschritten habe.

10 Jedoch hoffe ich von seiner güte auch dieses fehlers vergebung unschwer, wann ich mich nicht nur auf meine sowohl durch andere ursachen als den tödlichen abgang zweyer Collegen⁴ von 3 monat her über die gewohnheit gehäuften geschäfte beziehe, welche gleichwohl einen so freundlichen an-
 15 spruch nicht eher geziehend begegnet zu seyn nicht genugsam entschuldigen könnten, sondern vornemlich dieses bezeugen kan, daß in solchen unsers Collegii zustand nicht wohl zu antworten vermocht, indem aus desselben so oder so geschehender ersetzung die hoffnung, in dem verlangten an hand zu gehn, mehr oder geringer werden sollen; auf welche ersetzung wir aber bis
 20 daher warten und noch die gewißheit nicht vorsehn können. Ob wir zwar nun dieselbige gleichsam von tag zu tag hoffen, so habe gleichwohl die antwort auch nicht länger verschieben, sondern lieber auff wenigste so viel aus brüderlichen wohlmeinen antworten sollen, als ich jetzo zu thun vermag.

Was nun anlanget den ort 1. Tim. 6,20, von dem gezänck der falschberühmten kunst, kan ich zwar determinate von E. WohlEhrw. erklärungs⁵ nicht
 25 urtheilen, als dem nicht bekant ist, mit was vor worten sie vorgebracht. Insgemein aber, wo es in nichts anders bestehet, als daß die objectiones aus der Philosophia gegen die Evangelische lehr gemeint seyen, sehe ich nicht, wie solcher anwendung etwas mit grund oder ziemlichem schein möchte entgegen gehalten werden. Es ist unleugbar, daß aus der, nicht zwar warhafftigen,
 30 aber mißbrauchten Philosophie vielfältige objectiones gegen die Evangelische lehr vor alten zeiten gemacht worden sind und noch offft gemacht werden. Womit haben die ketzer in der alten kirchen die wahre lehr gemeinlich mehr angefochten als mit den waffen der falschen Philosophie, daß es auch
 35 dem Pabstthum das so gefährliche und unserem theuern Luthero verhaßte monstrum der Scholastischen Theologiae⁷ ausgebrütet als die vermischung der Philosophie mit der Theologie? Ja, erfahren wir nicht noch allezeit an

19 wir] – D¹.

⁴ Johann Emmel und Konrad Schudt (s. Brief Nr. 46 Anm. 41 u. Nr. 99 Anm. 6).

⁵ Ausgehend von 1Tim 6,20 hatte Holtzhausen in einer Leichpredigt auf seinen Amtsvorgänger Johannes Hoffmeister (9. 8. 1605–17. 11. 1679; Roth R 5988) die „heidnische“ aristotelische Philosophie scharf angegriffen und ihre Anwendung in der Theologie als „falschen Wahn“ bezeichnet (nach Lauenstein [wie Anm. 2], S. 30f). Die Weigerung des Superintendenten, für diese Passage die Zensurfreigabe zu erteilen, hatte den Konflikt Holtzhausens mit den Kollegen ausgelöst (s. Anm. 2).

⁶ Tertullian, *Adversus Hermogenem*, VIII. 3 (CChr.SL 1, 404, 14f).

⁷ Vgl. Martin Luther, *Resolutiones Lutheraniae super propositionibus suis Lipsiae disputatis*, 1519 (WA 2, [391–435] 401,28f).

den Socinianern⁸, daß derselben widerspruch gegen unsere wahrheit auf Philosophischen gründen bestehet, die zwar entweder falsch oder durch eine *μετάβασιν ἐν ἄλλῳ γένος*⁹ unrecht angewendet sind. So ist die sache richtig, auch der Ort Pauli so bewandt, daß solche application sich damit sehr wohl reimet. Weswegen ich, wo nicht etwa sonderbare wort und applicationes dabey stehen, welche einiges bedencken machen könnten, fast nicht sehe, wie auch nur mit einen ziemlichen schein die erklärungs widersprochen oder besorgt werden möchte, wo die sache anderwertlich hin verschickt werden solte, daß ein ungleich urtheil erfolgen könnte.

Es wäre dann, daß es vor solche leut käme, dergleichen einige auff der Catheder zu stehen zuweilen das ansehen gewinnen will, die eine aemulation gegen andere, die in dem predigamt leben, bey sich hätten, welche gern alle gelegenheiten ergreifen, wo sie einem prediger, welcher sich etwas zu schreiben unternimmt, mit dem wenigsten schein ankommen können, um NB. selbs in solcher autorität zu stehen, daß, wer etwas schreiben will, nicht ungefragt ihrer censur solches zu thun sich unterstehen dürfte oder sich so bald ihrer censur befürchten müste. Dann wo solches gemüth ist, so kan keiner so behutsam schreiben, daß nicht ein und ander wort entfalle, mit deren leider mehrmahl gebräuchlichen, aber warhafftig gar unlöblichen mißdeutungen und verkehrungen derselbe solte zu diesem und jenem gemacht werden. Solte es nun dergleichen einen mann antreffen, der so gesinnet wäre, so wolte ich E. WohlEhrw. nicht versichern, daß nicht etwa die obige bekäntliche warheit eine mißliebige censur davon tragen möchte, sonderlich wo die mir communicirte praejudicia¹⁰ darzu kämen, welche, wie sie Christliche und ihres Herren ehr einig liebende Theologos nicht offendiren werden, als die sich die herrschafft über keines menschen gewissen (die auch über die Apostolische gewalt gehet) annehmen, denen jenigen aber, die auf obangedeutete art gesinnet seyn möchten, sehr verdrießlich fallen und verursachen werden, daß sie nach vermögen einem solchen zu schaden kein bedenckens haben möchten, welcher ihrer autorität zu nahe zu treten scheint.

Was in dem übrigen die sache eines responsi von unserem ministerio anlanget, so hab ich weder damahl gewußt, was schreiben solte, noch sehe es jetzo

56 mißdeutungen: D²⁺³ | deutungen: D¹. 62 ehr | lehr: D²⁺³.

⁸ Zu den Sozinianern s. Brief Nr. 9 Anm. 13.

⁹ In der Wissenschaftslehre Bezeichnung für das wegen ihrer je eigenen Methoden und Gegenstandsbereiche unstatthafte Überschreiten der wissenschaftlichen Disziplinen.

¹⁰ Wahrscheinlich sind frühere Konflikte Holtzhausens gemeint. Z.B. führte er einen Streit mit dem Rat der Stadt Hildesheim um die Kompetenzverteilung zwischen Ministerium und Konsistorium in der Konsistorialordnung von 1678 (s. J. H. GEBAUER, Das Hildesheimer Stadtkonsistorium, Alt-Hildesheim 20, 1942, [12–20] 16f). Vgl. auch den bei G. Arnold, UKKH 2, S. 977–1010 (Theil IV, Sect. III, Nr. XIV), dokumentierten Konflikt mit dem Hamburger Predigerministerium, der 1663 mit seiner Ausweisung aus der Stadt endete.

70 in gegenwärtigem stande. In der meß¹¹ wäre absolute nichts zu thun gewesen, nicht nur wegen meiner damahligen aus ursach der druckerey überhäufften geschäften¹², sondern auch weilen inner derselben keine conventus ministerii von alters her gehalten werden. So warteten wir von woche zu woche (ja von tag zu tag), wie annoch die ersetzung der nicht nur 2 durch den tod,
75 sondern noch 3 andere durch baufälligkeit und hohes alter völlig oder so viel als erledigten stellen in dem ministerio¹³; aus dero ersetzung (weil sonderlich einige suchen, uns einen sehr widrigen Collegam¹⁴ nach ihrem vermögen aufzudringen) das meiste dependiret, was ich in solcher sache von unserem Collegio vor E. WohlE. hoffen darff oder nicht. Welches auch, wie oben
80 gemeldet, meines längern stillschweigens ursach ist.

Von mir kan ich alles zusagen, was in einer solchen gerechten sache zu eines mitbruders bestem zu thun in meinen kräften finden werde. Bishero habe auch bey meinen HHrn. Collegis den geziehenden eiffer gefunden zu gleichem zweck; wie ich hoffe, Herr Stenger¹⁵ werde sich über unsers
85 Collegii treue¹⁶ nicht zu beschweren, sondern mit seiner erhaltung oder doch gewisser restitution wirkklich dessen genossen haben, wo er in einigen stücken unserer brüderlichen erinnerung hätte wollen statt geben¹⁷. Was aber in das künfftige zu hoffen, stehet an denen ein grosses, was vor leute der höchste mir wiederum zuordnen, und in zorn oder gnaden mit=arbeiter verleihen
90 werde; indem es jetzo eine solche zahl ist, die ein starckes in unserem Collegio importiret. Beliebet aber E. WohlE. uns die sache¹⁸ samt einem schreiben an uns zu übersenden, so werde versuchen, was sich thun lassen wird.

Was die druckerey anlanget¹⁹, so hats damit diese bewandnüß, daß das ministerium die censur derselben nicht hat, sondern solche stehet bey dem
95 rath, und hat eine zeitlang solches wollen dahin gebracht werden, daß sie in Theologicis nichts als nach erlangter einer Theologischen Facultät censur allhier wolten getruckt werden lassen. Wie ich dann in vertrauen melde, daß, als einige meiner eigenen und bereits einmahl gedruckten sachen solten iterata

¹¹ Die Frankfurter Frühjahrsmesse vom 28.3. bis 13.4. 1680.

¹² Vgl. Brief Nr. 112, Z. 9–13.

¹³ Fast arbeitsunfähig waren auch Johann Grambs und Georg Philipp Lichtenstein (s. Brief Nr. 99, Z. 13–16 mit Anm. 7f) sowie Johann Balthasar Ritter IV. (1607–1683), seit 1641 Pfarrer, 1680 emeritiert (TELSCHOW/REITER, 281; LP: Spener, Leichpredigten 2, S. 338–382 = Roth R. 9799).

¹⁴ Johannes Simon Francke (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

¹⁵ Johann Melchior Stenger, Inspektor in Wittstock (s. Brief Nr. 132 Anm. 1); vgl. auch Anm. 3.

¹⁶ Spener bezieht sich auf das Stenger verteidigende Gutachten des Frankfurter Predigerministeriums von 1670 (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 72, bes. Anm. 3).

¹⁷ Vgl. hierzu Bd. 1, Brief Nr. 64 u. 74.

¹⁸ S. Anm. 2 u. 5.

¹⁹ Offenbar hatte Holtzhausen, der in Hildesheim unter Zensur stand (s. Anm. 2), gefragt, ob er in Frankfurt eine Verteidigungsschrift drucken lassen könne.

vice aufgelegt werden²⁰, man solches ohne vorhergehende censur einer academia zuzulassen difficultirt, obwohl unser gantzes collegium durchgelesen, 100 davon und dazu mit mir gethan, und es also so viel als zu seiner eigenen sach gemacht; bis endlich, da wir ein Chursächsisches privilegium bekommen, der druck nicht möchte mit fug hintertrieben werden. Woraus E. WohlE. einigerley massen meinen zustand, und wie viel hilffe anderwertige mitbrüder von mir hoffen und nicht hoffen mögen, erkennen kan. Solte aber je etwas 105 zu drucken nöthig sein und anderwertlich nicht untergebracht werden können, so würde zu suchen haben, ob ich vermittels guter freunde in der nachbarschafft²¹ etwas befördern könnte. Wie ichs aufs wenigste an meinem fleiß nicht ermangeln lassen werde, doch auch in einer sache, da andere mit concurriren müssen, nichts versichertes zusagen kan. 110

Den HERren ruffe ich täglich an, daß er sich seiner armen und in der zerstreung in grossem elend stehender kirchen gnädiglichst erbarmen und dem verderben in allen ständen steuern, meinen geliebten mitbruder aber und uns alle samtlich, die wir eine reine intention haben, das unsere mit treue zu thun, mit seinen H. Geist also regieren wolle, daß wir in allem seinen rath erkennen, 115 demselben uns bequemen und mit entweder wircklicher zuwerckrichtung alles verlangten guten oder mit gedultiger alles darüber zustehenden leydens ausstehung überwinden und seinen nahmen verherrlichen mögen. Amen!

Mein zustand, wie es dem himmlischen Vater gefallen habe, von unterschiedlicher zeit meine gedult, demuth und glauben durch vielerley art üben 120 zu lassen, zweiffle ich nicht, werde E. WohlE. anderwertlich her bekant seyn. So wird vielleicht auch zu gesicht sein gekommen, wie ein fälschlich also genanter Balt. Rebhan²² öffentlich, ob zwar ohn benennung des articuls, mir das zeugnis eines reinen Theologi in zweiffel gezogen; nechst solchem aber der Diaconus zu Nordhausen G. C. Dilfeld²³ (wo er nicht selbst eben 125 jener Rebhan ist) auch publice mich und meinen Schwager²⁴ Enthusiasmi beschuldiget habe²⁵. Zwar habe der güte des HERRn davor danck zu sagen, die mich darinnen einigs der mahlzeichen CHristi²⁶ und seiner Jünger zu tragen gewürdiget, auch dardurch eine materie zu elaboriren an die hand gegeben

111–112 zerstreung: D²⁺³] zerstörung: D¹. 113 allen] allem: D²⁺³.

²⁰ Zu den Auseinandersetzungen um die Neuauflage von Ph. J. Spener, Das geistliche Priesterthum ²1678, s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 129 Anm. 46 u. ö.

²¹ Vielleicht der Hanauer Verleger Carl Scheffer, bei dem 1679 Johann Wincklers „Bedenken“ gegen Dilfeld (s. Brief Nr. 9 Anm. 4) erschien; oder Johann Eichenbergk ebenfalls in Hanau, bei dem Johann Jacob Schütz 1678 die Disputationes selectae von Gisbert Voetius drucken ließ (DEPPERMAN, 97).

²² „Balthasar Rebhan“, Auffgedeckter Ammersbach (s. Brief Nr. 66 Anm. 7).

²³ Georg Conrad Dilfeld (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

²⁴ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

²⁵ G. C. Dilfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

²⁶ Vgl. Gal 6,17.

130 hat, die etwa vielen Christlichen studiosis ein nachdencken verursachen, mich
aber aus vielem verdacht ziehen mag; indem ich jüngsthin unter dem nahmen
der allgemeinen Gottesgelehrtheit aller rechtschaffenen Christen und Theo-
logorum²⁷ meine verantwortung in der meß heraus gegeben, die ich nicht
weiß, ob sie werde bisher zuhanden gekommen seyn. Ich meines orts wolte
135 sie gern schicken, es mangelt aber an gelegenheit.

Im übrigen bitte, meiner in dem gebeth vor dem HERren auch treulich zu
gedencken, ich werde gleiches zu thun auch nicht ermangeln.

2. Jun. 1680.

²⁷ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

112. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 8. Juni 1680

Inhalt

Erklärt, warum er erst nach Ende der Messe wieder zum Briefeschreiben kommt. – Berichtet von den Problemen des Frankfurter Ministeriums nach dem Tod von drei Pfarrern. Von den Sorgen, Johannes Simon Francke als Kollegen aufgedrungen zu bekommen. Ist dankbar, Briefe von August Varenius und Hermann Becker als Argumente gegen Francke benutzen zu können. – Erkundigt sich nach dem Verbleib seiner letzten Briefsendung. Hat Bücher übersandt, auch zur Weitergabe an andere. – Hofft, daß seine Schrift gegen Dilfeld eine gute Wirkung hat und daß dieser von weiteren Störungen absieht. – Zum Abschluß seines heraldischen Werkes. – Bestätigt die gute Meinung von Esdras Edzard und Eberhard Anckelmann. – Hofft, die Mißverständnisse zwischen ihm und Anton Reiser bald ausräumen zu können. – Gibt eine vorläufige Einschätzung von Samuel Pomarius' Schutzschrift; sieht Christian Hoburg teilweise zu Unrecht angegriffen. – Wünscht, daß Heinrich Ammersbach mehr Mäßigung zeigt. – Dankt für Nachrichten über Gadebusch. – Erläutert zwei anstößige Passagen aus seiner Postille, wonach Heterodoxe nicht zu verdammen sind. – Nachrichten über Johann Peter Scheffers Aufenthalt in Sachsen. – Dankt für eine übersandte Predigt. – Freut sich, daß Petersen von polemischen Schriften Abstand nimmt. – Nachrichten aus Frankfurt: Bedauerliche Entwicklung des Collegium pietatis. Sorge über zunehmende Lektüre der Schriften von Antoinette Bourignon im Frankfurter Pietistenkreis. Abwesenheit von Johanna Eleonora von Merlau. – Johann Heinrich Horb und Johann Adolf Rhein in Windsheim haben Probleme durch die Anfeindungen der Amtsbrüder. – Johann Winckler hat die Erlaubnis erhalten, in Wertheim ein Collegium pietatis einzurichten. – Für Balthasar Mentzer in Darmstadt gibt es noch keinen Nachfolger. – Zur Universität Gießen und zur fortdauernden Feindschaft Philipp Ludwig Hannekens. – P.S.: Bestätigung der Geldzahlung an Johannes Simon Francke. Grüße an das Fürstenpaar.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 170–182.

Salutem a Salvatore nostro gloriosoperennem!

In ipso dilectissime et desideratissime Frater atque amice.

Me tui memorem esse teque et tua oculis quotidie obversari, etiam cum non scribo, satis certus es, quando animum meum non ab uno anno pernosti. Unde securior sum et, qui securitatis saepe effectus est, in scribendo tardior. 5
Posthac tamen cum semel me expedivero a literis pluribus, quae partim ab integro anno responsum adhuc expectant, cui negotio unum alterumve mensem integros destinavi (si tamen duo etiam sufficient), videbis me in commercio hoc, Deo valetudinem prorogante, diligentiozem. Totum nundinarum² tempus adeoque etiam, quod illas proxime antecessit, post officii munia solis 10
laboribus praeli fuit impendendum, ut rarius cum meis prandium sumendi

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.² Die Frankfurter Frühjahrmesse vom 28.3. bis 13.4. 1680.

otium esset. Sed nec ulla industria profeci, ut ante finitas nundinas duo mea Heraldicum alterum³, alterum Antidilfeldianum opus⁴ prodirent.

15 Nunc nonnihil ab iis respiro, quae nimium fatigasse corpus visa sunt; quantum tamen publici muneris ratio permittit, ut et conditio collegii nostri, ex quo Martio mense fidelissimus meus parastata M. Emmelius et Schudtius⁵, superiori autem septimana etiam tot annorum doloribus excruciatu Grams-
suis⁶, caelitus ex hac mortalitate avocati sunt. Cum enim et istorum labores
20 et duorum, quos senium laboribus ineptos facit⁷, in reliquos recidant, nulla iam fere a trimestri septimana abiit, quin extra ordinem sacer sermo habendus fuerit, quod mihi cum reliquis collegis commune est onus. Verum enim vero non gravabimur illo moto, [si] post tantam moram ex voto nobis obtingant collegae. M. Franckii⁸ patronus⁹ omnem hactenus lapidem movit, ut homo iste nobis obruderetur, nec caret suis aestipulatoribus. Expectamus adhuc
25 causae eventum et speramus meliora a Benignissimo coelesti Patre.

Ipsum¹⁰ nondum conspiciamus emendatum, quamvis enim alium iam firmaret, quando causae suae difficultates sentit, culpam tamen suam neququam agnoscit, ex quo certissimus sumus non eam veram esse poenitentiam, quam prae se fert, nec in posteram firmam de eo spem concipi posse, nisi postquam
30 temporis idonei tractu totam mentem immutatam conspexerimus. Charitas equidem omnia sperat¹¹, sed cum tanto Ecclesiae periculo hominem sacro muneri non praeficit, cuius animus bono omni adversus a multo tempore innotuit, nec tamen eius mutatio certioribus indiciis claret; quam dubia illa spe cum officio aliam mentem induendam. Ita qui ex animo usum eorum, quae
35 accepit, donorum servari velim et meliorem ei animum coelitus apprecor, ipso tamen conscientiae dictamine urgeor, ut quovis modo eius promotioni in nostrum ministerium obsistam, donec periculo sui in alio officio vel alibi facto se alium ostenderit. Inprimis cum totus noster grex eum pastorem agnoscere renuat et vel mentionem eius fieri aversentur.

40 Ex his facile intelligis, quibus hactenus curis me exagitari necesse fuerit, cum altera ex parte potentiam patronorum ipsius et indefessum studium quo-

22 [si]: cj] – K.

³ Ph.J. Spener, *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

⁴ Ph.J. Spener, *Die allgemeine Gottesgelehrtheit* (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

⁵ Johann Emmel (s. Brief Nr. 46 Anm. 41) und Konrad Schudt (s. Brief Nr. 99 Anm. 6).

⁶ Johann Grambs (s. Brief Nr. 14 Anm. 18).

⁷ Georg Philipp Lichtenstein und Johann Balthasar Ritter IV. (s. Brief Nr. 111 Anm. 13).

⁸ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

⁹ Nicht eindeutig zu ermitteln; vielleicht ein Mitglied des Frankfurter Rates, dem auch Franckes Vater angehörte, oder Philipp Ludwig Hanneken in Gießen, der offenbar ein empfehlendes Gutachten für ihn geschrieben hatte (zur Sache vgl. Brief Nr. 103).

¹⁰ Gemeint ist Francke; zu seinem früheren Fehlverhalten vgl. z. B. Bd. 3, Brief Nr. 158, Z. 16–30.

¹¹ Vgl. 1Kor 13,7.

vis modo eum nobis obtrudendi conspicio, ex altera parte infinita scandala Ecclesiae nostrae et in ministerio factiones, quae plerumque rempublicam non diu satis tranquillam relinquunt, prospicio, quibus in tempore occurrendi debitum mihi incumbere scio, nec tamen, qua via ad metam pertingam, satis discerno. Solum superest, ut DEUM indefinitibus precibus implorem, qui misericordii oculo Ecclesiam nostram intueatur, nec in ira, quales meruimus, sed gratiose tales pastores largiatur, a quibus aedificatio multa expectari possit; tandemque patienter expectem, quam in partem DEUS voluntatem suam nobis sit manifestaturus.

Pro transmissis literis Varenianis¹² et Beckerianis¹³ amplissimas ago gratias, quarum hae plurimum profecere, ut ostenderem nostris (quibus tamen nec locum nec scribentis vel ad quem scripserit nomen indicavi), quod ne nunc quidem cesset, aliorum Theologorum de me sensus exquirere et, si posset, suscitare adversarios.

Nunc ad vestras¹⁴, sed sine ordine, prout occurrit memoriae. Scire initio velim, measne¹⁵ acceperis, quas in Febr. scripseram et D. Clasenio¹⁶ incluseram? Ex aliquibus colligo perlatas esse, quod vero Pomarianas¹⁷ remitti desideras, rem mihi facit dubiam, nam quantum memoria teneo, eas istis incluseram. Per Betkium¹⁸ nostrum nuper ad Te fasciculum misi, in quo Fischeri contra conscientiosum liber¹⁹; nisi fallor, disputatio D. Rudrauffii²⁰, qua ante meum

¹² August Varenius (1620–1684), seit 1651 Prof. der Theologie in Rostock (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 113 Anm. 4; ergänzend: LP: Roth R 6216). Sein Brief ist ebenso wie der von Becker nicht überliefert; zum Inhalt vgl. aber Brief Nr. 142, Z. 64–67.

¹³ (Jakob) Hermann Becker (1632–1681), seit 1661 Prof. für Physik und Metaphysik in Rostock, 1671 Pastor an St. Jakob (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 143 Anm. 1).

¹⁴ Petersens Brief ist nicht überliefert.

¹⁵ Speners Brief an Petersen vom 24.2.1680, von dem nur ein Ausschnitt überliefert ist (Nr. 95).

¹⁶ Vielleicht der schon im Brief vom 12. 10. 1677 erwähnte Kaufmann Isaak Claus (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 83, Z. 116); „D.“ müßte dann wohl Lesefehler für „Dn.“ sein.

¹⁷ Offenbar ein Brief des Lübecker Superintendenten Samuel Pomarius (s. Brief Nr. 128 Anm. 1) an Petersen, den Spener in seinem Brief (Nr. 95) kommentierte.

¹⁸ Heinrich Betke, Buchhändler in Amsterdam und Frankfurt (s. Brief Nr. 24 Anm. 56). Er war zur Frühjahrsmesse 1679 noch in Frankfurt gewesen (vgl. DEPPERMAN, 346).

¹⁹ [Johann Fischer,] Christiani Conscientiosi Sendschreiben ... beantwortet von Christiano Alethophilo ..., o. O. [1673] (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 201 Anm. 15; das Erscheinungsjahr ist nach DEPPERMAN, 314f, zu korrigieren).

²⁰ Kilian Rudrauff (praes.) / Johann Heinrich Leusler (resp.), Exercitatio academica de epistola Laodicensium ex Coloss. IV.16. Nec non epimetris subnexus de habitus Theologiae Qualitate ..., Gießen 1680 (vh ULB Halle a. S.). Die von Rudrauff verfaßten „Epimetra“ stehen auf S. 19–30. Hier heißt es u. a.: „1. Theologia non est habitus sciendi, quia non nititur ratione [...]: E[rgo] est et relinquitur credendi. 2. Habitus credendi non naturalis, nitens autoritate et testimoniis humanis, sed supernaturalis [...] 4. Unde non acquiritur Theologia ut artes vel scientiae naturales, solo DEI concursu generali per labores et actus nostros naturales, sed interventu singularis DEI illuminationis [...], et hoc modo dicitur θεόδοτος (S. 19 f). – Spener erwähnt diese Disputation, die ihm „zwey Tage vorher“ von Rudrauff zugesandt worden sei, in der unpaginierten Vorrede seiner „Allgemeinen Gottesgelehrtheit“ (s. Brief Nr. 79 Anm. 29), Bl. 5^r. – Zu Rudrauff, Prof. der Theologie in Gießen, s. Brief Nr. 103 Anm. 1.

responsum e praelo emissum Dilfeldii²¹ capitalem quaestionem pro me decidit, et sex exemplaria responsi mei antidilfeldiani contenta sunt; libelli mei singula exemplaria Max. Reverendo D. Kortholtio²², cui etiam brevi scripturus sum²³, Dn. Lic. Schomero²⁴, Dn. Wendtio²⁵ et Dn. Dismanno²⁶ cum multa salute transmitti rogo, aliud tuae dispositioni relinquo, et sextum, ut Tibi vindices, oro. Si quae iudicia de eo intelliges, fac ne nesciam, et si Tibi etiam aliquid occurrat, de quo me monendum existimes, mone, quaeso; scis enim me monentes plurimum amare.

70 Quam vellem qualicumque nostra opella adversarium²⁷ ad aliam perducere mentem. Haec mihi victoria gratissima esset; sed et optarim studiosos Theologiae ita excitari, ut de quibusdam cogitent, quae communiter negliguntur. Spero autem sole meridiano clarius me ostendisse, nihil me docuisse, quam quod Scriptura docet, libri Symbolici confitentur, analogia fidei requirit, primarii Theologi attestantur, procul ab omni novitate, temeritate, enthusiasmo fanatico. An tamen tota causa iam perorata sit, non omnino praevideo.

Antequam de mea apologia ipsi constaret, scriptis Vormatiam literis²⁸ adversariis minitatus est iteratam aggressionem. Videbimus an cum poenitentia subitum sit propositi sui, quod utique opto, non quod adversarii vires me tuam, qui eius imbecillitatem potius expertus sum, sed quod dolet Ecclesiam contentione hac etiam turbari et adversariis ansam ministrari discordiam nostram nobis exprobandi, quod in rem suam vertere norunt et non raro infirmos hoc argumento graviter laedunt.

85 Ad *θεόφιλον* nostrum Spizelium²⁹ Augustanum, si aliquando literas destinare lubeat, me pararium offero. Porro amico vestro haud dubie satisfactum erit illis, quae nuper literato suo felici inseruit³⁰.

Exemplum historiae insignium³¹ mittere nondum potui, opus enim non nisi nundinis iam finitis adeoque commoditate mittendi sublata ultimam manum passum est. Si vero Lubecam³² forte Zunnerus³³ ex eo tempore misit

²¹ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1); gemeint ist seine gegen Spener gerichtete Behauptung, zur Theologie bedürfe es keines besonderen Habitus.

²² Christian Kortholt, Theologieprofessor in Kiel (s. Brief Nr. 163 Anm. 1).

²³ Brief Nr. 163 vom 30. 10. 1680.

²⁴ Justus Christoph Schomerus, Theologieprofessor in Rostock (s. Brief Nr. 35 Anm. 19).

²⁵ Joachim Wendt (1618–1684), 1651 Prediger, 1679 Hauptpastor am Dom in Lübeck (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 8 Anm. 64).

²⁶ Vielleicht Hermann Dismann, geb. in Mölln, 1673 stud. iur. in Wittenberg (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 38 Anm. 58).

²⁷ Georg Conrad Dilfeld (s. Anm. 21).

²⁸ Zu Dilfelds Brief nach Worms vgl. auch Brief Nr. 109, Z. 14–15, Nr. 127 (bes. Anm. 1) u. Nr. 133, Z. 134–135.

²⁹ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 46 Anm. 1).

³⁰ Zum Hintergrund vgl. Petersens Anfrage an Spizel (Brief Nr. 74, Z. 45–50) und Spizels Antwort (Brief Nr. 83, Z. 3–20).

³¹ S. Anm. 3.

³² Lübeck.

³³ Johann David Zunner, Verleger in Frankfurt (s. Brief Nr. 57 Anm. 6).

exemplaria, spero Serenissimum vestrum³⁴ vidisse suorum insignium aeri 90
 incisum typum et in ipso textu descriptionem iuxta ea, quae vestra cura mihi
 transmissa fuerant. Restat adhuc adornanda pars generalis³⁵. Vellem laborem
 illum peractum, ut deinceps sacris curis unice vacare et sine impedimento
 liceat. Donec vero istud factum sit, a pluribus solicator, ne in eum finem iam
 olim collecta apud me patiar delitescere, sed, quod perficiendis adhuc restaret, 95
 opellae impendere digner.

Quae de Hamburgensi³⁶ itinere narrasti, grata fuere. Celeb. Edzardi³⁷ zelum
 et, qua ille pro re Christiana agat, non satis amare possum; scio etiam me ab
 ipso plurimum amari. Vix tamen aliud est, quo de Viro mereri valeam praeter
 solas preces, quibus eius studia commendo DEO. Sed et pietatem Dn. L. 100
 Anckelmanni³⁸ semel atque iterum praedicari cum gaudio intellexi, et posthac
 etiam multos illum fructus ferre aliosve isto exemplo excitari precor.

Quod etiam Vener. L. Reiserum³⁹ attinet, aegre non fero, quod mea invidi-
 dia⁴⁰ onerari noluerit, credo tamen adhuc etiam mihi amicum, multo maxime
 vero eius studium amo, quo Ecclesiae consultum vult, utpote cuius vulnera 105
 agnoscit, licet forte non eadem illi, quae mihi placeret via. Dum enim ad eun-
 dem scopum seria et pura intentione contendimus, dilectionem neutiquam
 turbet, cum aliis alia placeant consilia. Proxime ad eum literas scribam⁴¹, quod
 sicuti ad plerosque amicos ab anno fere facere intermisi, et nonnihil animo
 eius eximam, quod nuper de me relatum in sinum amici effuderat. Scio eum; 110
 etiam eum ab aliis occupari visus fuit, pro candore suo locum dare veritati,
 cum ea ipsi ostenditur. A talibus autem Viris omnia mihi bona promitto, etiam
 cum adversari eos mihi apparuit.

Quod memoras a B. D. Mauritio⁴² Hohburgium⁴³ laudatum fuisse, optarim
 scire, publice vel quomodo id factum fuerit. Ego proxime ministerii Tripo- 115

93 illum: cj | illam: K.

³⁴ Fürstbischof August Friedrich von Holstein-Gottorf (s. Brief Nr. 6 Anm. 7).

³⁵ Ph. J. Spener, *Insignium Theoria* (s. Brief Nr. 101 Anm. 12).

³⁶ Hamburg.

³⁷ Esdras Edzard, Hebraist in Hamburg (s. Brief Nr. 70 Anm. 4).

³⁸ Eberhard Anckelmann (7. 5. 1641–1. 11. 1703), Prof. für orientalische Sprachen am Gymnasium in Hamburg; geb. in Hamburg oder Leipzig, nach Studium und Reisen nach Spanien und Portugal zuerst Prof. für Hebräisch, dann für orientalische Sprachen, zuletzt Rektor des Gymnasiums (DBA 23, 206–217; Jöcher 1, 789 f. EB 1, 374; Moller 1, 17 f; NDB 1, 266).

³⁹ Anton Reiser, Hauptpastor in Hamburg (s. Brief Nr. 115 Anm. 1).

⁴⁰ Vgl. die Spannungen, die aus Speners Brief an Reiser vom 11. 6. 1680 (Brief Nr. 115) deutlich werden.

⁴¹ S. Anm. 40.

⁴² Caspar Mauritius (1615–1675); geb. in Tondern, nach Studium in Rostock und Königsberg 1639 Konrektor in Bordesholm, 1644 Prof. der Logik, 1650 Dr. theol., Prof. der Theologie und Superintendent in Rostock, 1662 Hauptpastor an St. Jacobi in Hamburg (DBA 815, 346–362; ADB 20, 710; Jöcher 3, 305 f. EB 4, 1040–1042; WILLGEROTH 3, 1416; JENSEN, 133).

⁴³ Christian Hoburg, spiritualistischer Kirchenkritiker (s. Brief Nr. 3 Anm. 26).

litani⁴⁴ scriptum⁴⁵ evolvere coepi, ut Excell. vestro Pomario respondeam⁴⁶, qui de sensu meo per literas me interrogavit; verum toties interpellatus aliis negotiis nec dimidiam adhuc partem absolvi. In thesi et antithesi existimo me illis omnino *ὁμόψηφον*⁴⁷; an vero in applicatione ad hypothesin, nescio. Qui
 120 hinc inde quaedam loca inspexi, in quibus longe alius Hohburgii sensus fuisse videtur, quam ipsi ei imputant; ut in illis hunc damnare nequeam, qui tamen illud damno, quod statuisset perhibetur. Verum non prius aliquid certi statuere possum, quam totum opus perlegero; cui operae nonnumquam semihorulam tribuo. Optarim vero ita prudenter, cum reponsum necessarium futurum est,
 125 hoc adornare, ut nec Virum, cuius alioqui aliis praedicatam probitatem et pro bono zelum aestimo, offendam, si qua in re ab ipsius iudicio recedam, nec tamen etiam veritatem celem. Utinam in hoc etiam DEUS mihi det, quam oro, *σύνεσιν*. Te quoque, quod decrevisti cum eo concorditer vivere, in votis semper mihi est.

130 Quod M. Amersbachium⁴⁸ attinet, optarim istum etiam de eo potius studere, quomodo conciliaret sibi, quos adversarios publice expertus est, quam ut denuo in palastram descenderet. Sane magis magisque in ea confirmor sententia in causa DEI parum proficere vehementiam, sed spiritum mansuetudinis victoriae certius esse instrumentum.

135 Quae de Gadebuschio⁴⁹ memorasti, plurimum me delectarunt, ut gratias DEO agerem, qui in locis mihi ignotis viros excitat, quorum dilectione et precibus iuver; non obliviscar etiam ipsorum. Tu vero, si cui scribas, meo nomine plurimam salutem nuncia.

140 Quod ea attinet, quae in homilia D[omi]n[icae] Quinquages[imae]⁵⁰ legisti de illis, qui in heterodoxis coetibus a DEO servantur⁵¹, ne time: illa enim circumspeditione divina gratia argumenta contentionibus variis facile alioquin obnoxium tractatum esse confido, ut non inveniant, qui obrecturi amant, quod adorianur. Et si conferas cum MSO., sensus utique non differet, sed

⁴⁴ Die Predigerministerien von Hamburg, Lübeck und Lüneburg.

⁴⁵ [Samuel Pomarius,] Abgenöthigte Lehr- und Schutzschrift ..., 1677 (s. Brief Nr. 28 Anm. 10).

⁴⁶ S. Speners Brief an Samuel Pomarius, Superintendent in Lübeck (s. Brief Nr. 128 Anm. 1) vom 10. 7. 1680 (Nr. 128); Pomarius' Anfrage ist nicht überliefert.

⁴⁷ Übereinstimmend.

⁴⁸ Heinrich Ammersbach, Pfarrer in Halberstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 14), neben Hoburg Hauptgegner in der unter Anm. 45 genannten Schrift.

⁴⁹ Vermutlich ein Mitglied der weitverzweigten pommerschen Pastorenfamilie Gadebusch.

⁵⁰ Sonntag Quinquagesimae (Estomihi) = Sonntag vor der Passionszeit.

⁵¹ Petersen bezog sich offenbar auf: Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20), 1. Theil, S. [545–579] 560: „Aber die irrthum bloß dahin mögen solchen glauben nicht umbstossen / sondern es können dieselbe nach bewandtmüß der umbstände der personen / die damit behaftet seynd / als schwachheit=sünden bey ihnen seyn / die den glauben nicht aufheben: es kan GOtt der HErr durch seine gnade bey solchen ihn hertzlich suchenden seelen verhüten / daß / was sonsten an sich giftt und ihnen an dem heil schädlich wäre / ihnen nicht schaden muß / sondern sie davor verwahret werden [...]“.

hic cautius locutus sum. Quicquid vero rei sit, sane ea veritas est, quae nec
 celanda fuerit, si etiam ob id aliquid patiendum immineat. 145

Consimilia istis deprehendes in homilia Dom[inicae] XIV. p[ost] [festum]
 Trin[inatis] munita vestri B. Hannekenii⁵² autoritate⁵³. Ita gratias DEO aga-
 mus pro ea gratia, quam prae aliis nostrae Evangelicae Ecclesiae exhibuit, in id
 studeamus, ut fides, quae credit, eam non minus ornet, quam quae creditur⁵⁴,
 nec aspernemur in illis etiam coelestem istam fidem, qui non eadem puritate, 150
 qua nobis contingere, credenda recepere. Schefferus⁵⁵ noster in superiori Sa-
 xonia⁵⁶ adhuc haeret et pluribus Theologis ita locutus est, ut sperem non sine
 fructu fore, saltem de rebus nostris fidelius eos edocuit. Nunc in Wildenfelsia
 Comitissae⁵⁷ aula moratur; quae Comitissa⁵⁸ pietate vix parem habet
 eiusque consilio et manuactione suo suorum profectu utitur; alia eundem 155
 aula⁵⁹ exposcit, sed ab hac aegre avelli patietur. Unde, an vel quando ad vos
 abiturus sit, non possum promittere. Si quid ad eum velis, ego curabo; vel
 si per Lipsienses⁶⁰ malis, Lipsiensis Mercator Sam. Knauer⁶¹ curam suscipiet.
 Occasionem fuisse, ut a Sereniss. regente duce Holsatiae⁶² adireris, pergratum
 mihi fuit; faxit Deus, ne sint sine fructu, quae ex te percepit. 160

De missa concione funebri⁶³ gratias ago, alterum exemplarium Dn. Son-
 dershusio⁶⁴ collegae meo tradidi, qui plurimum ea lecta delectatus fuerat et
 optime tibi precatur.

⁵² Meno Hanneken (1595–1671); 1626 Prof. der Ethik, 1627 der Theologie in Marburg, 1646
 Superintendent in Lübeck (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 30 Anm. 1).

⁵³ Vgl. Spener (wie Anm. 51), 2. Theil, [530–566] 552–554; hier führt Spener aus einer
 Predigt Hannekens über Röm 8 ein ausführliches Zitat an, wonach die Reformierten nicht zu
 verdammen sind (vgl. Brief Nr. 174 Anm. 7).

⁵⁴ Zu dieser Terminologie s. Brief Nr. 8 Anm. 20.

⁵⁵ Johann Peter Scheffer, Kandidat der Theologie (s. Brief Nr. 197 Anm. 1).

⁵⁶ Obersachsen; gemeint ist der Hof von Wildenfels bei Zwickau (s. u. Z. 58). Hintergrund
 der Äußerung ist Speners Ankündigung in seinem Brief vom 5. 12. 1679, Scheffer wolle im kom-
 menden Jahr Petersen besuchen (s. Brief Nr. 83, Z. 66–67).

⁵⁷ Graf Johann Friedrich von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 10 Anm. 1), der bis Herbst 1680
 in Wildenfels residierte.

⁵⁸ Gräfin Benigna von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 11 Anm. 1).

⁵⁹ Offenbar der Hof in Zeitz; zur Sache vgl. Brief Nr. 93 Anm. 5.

⁶⁰ Leipzig.

⁶¹ Samuel Knauer (s. Brief Nr. 161 Anm. 1).

⁶² Wahrscheinlich Christian Albrecht (1641–1695), seit 1660 regierender Herzog von Hol-
 stein-Gottorf, Bruder von Petersens Dienstherrn August Friedrich (Europäische Stammtafeln
 NF 1, Tafel 93; NDB 3, 236 f).

⁶³ Offenbar J. W. Petersen, Die Gnade Gottes an und in uns ..., Lübeck 1679 (vh StA Lübeck),
 die Leichpredigt auf den Pfarrer Christian Meyer in Malente (zu dem Werk vgl. Petersen, Leben,
 48; MATTHIAS, 74–76). Spener nahm einen längeren Auszug der Predigt als Anhang in seine
 gerade im Druck befindliche „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ auf (2. Theil, 212–236).

⁶⁴ Johann Conrad Sondershausen (6. 5. 1632–31. 5. 1704); 1663 Pfarrer in Bornheim, seit 1665
 in Frankfurt a. M. und Sachsenhausen (TELSCHOW/ REITER, 329); zu seiner Bekanntschaft mit
 Spener seit der gemeinsamen Studienzeit in Straßburg s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 1
 Anm. 9.

A necessitate polemicorum scriptorum Te liberatum⁶⁵ esse gaudeo, mallet enim Te occupari fotum in iis, qua plus proficiunt et in quibus etiam mensuram gratiae non vulgarem nactus res coelitus: disputationes aliis relinquamus, qui istis minus valent, et numero bene multi sunt.

Piissimae Abbatissae⁶⁶ coelestem gratiam! Si valet in Domino, sit hoc etiam nostri gaudii pars.

Quid de nostris dicere debeam, vix habeo; progrediamur, subsistamus, an, quod aequae ac istud nolim, regrediamur. Privatus meus congressus⁶⁷ numero frequentissimo est, sed colloquentes rarissimi, ut saepe mihi soli ista relinquatur provincia. Spero tamen, ne sic quidem omnis profectus spem sublatam esse. Prae aliis fidelem, mihi operam praestat M. Nasemannus⁶⁸, tuus olim, quod ex ipso accepisse memini, auditor. Adsunt et alii studiosi Theologiae extranei, sed auscultando malunt proficere. Quod cives nostros studiosos attinet, vix unus interesse audet, ne promotioni aliquando obsit.

Hoc vero aegrius fero, quod quidam amici nostri ab aliquo tempore Antoniae Bourignon⁶⁹ libris plus tribuere coepere, metuens, ne a fidei sinceritate ad operum Iustitiam paulatim se deflecti patiantur; cum enim in virginis eius scriptis legerim, quae probo, parum tamen reperio de salvifica vi meriti Christi atque fidei, quae tamen salutis cardo sunt et ipsum cor. Sed et huic curae Deus medelam ostendet.

Nobiliss[ima] Merlavia⁷⁰ ab anno fere maiorem temporis partem extra civitatem exegit, huc illuc accersita; sicuti etiam, cum ista scribo, in civitate non est.

Lucretia nostra⁷¹ proxime chirurgo⁷² nubet, qui Windshemia⁷³ habitat, homini pio. In civitate ea nostri optimi Horbius⁷⁴ et Rheinius⁷⁵ suos experiuntur adversarios diaconos⁷⁶; quamvis enim hi non amplius permittantur litem ipsis intendere, ita tamen occuparunt plerorumque aditorum animos, ut nostrorum opera apud eos tantum non efficiat, quantum necesse est; student

⁶⁵ Zur Sache vgl. Speners Brief an Petersen vom 11. 10. 1679 (Nr. 75, Z. 6–20 mit Anm. 6).

⁶⁶ Margarethe Elisabeth Kotzebue, Witwe des Abtes von Loccum (s. Brief Nr. 43 Anm. 1).

⁶⁷ Speners seit 1670 bestehendes Collegium pietatis (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 19 Anm. 3).

⁶⁸ Johann Philipp Nasemann (4. 5. 1653–4. 4. 1686); geb. in Kirchhain, nach Schulbesuch in Frankfurt und Studium in Gießen, Marburg und Straßburg (immatr. 24. 6. 1678) kurzzeitig Hauslehrer bei Spener, 1680 Prediger in Gronau/Bergstraße, 1682 Diaconus, 1683 Archidiaconus in Marburg (DBA 884, 29 f; Jöcher EB 5, 380; DIEHL, Hassia Sacra 4, 119). – Drei Briefe Nasemanns an Spener aus Gronau von 1681 und [1682] sind überliefert in AFSt, A 139: 23–25.

⁶⁹ Antoinette Bourignon (s. Brief Nr. 9 Anm. 9).

⁷⁰ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

⁷¹ Vermutlich ein Mitglied des Frankfurter Pietistenkreises.

⁷² Nicht ermittelt.

⁷³ (Bad) Windsheim.

⁷⁴ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁷⁵ Johann Adolf Rhein, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 46 Anm. 5).

⁷⁶ Johann Philipp Groß und Georg Erhard Neuber; zur Sache vgl. Brief Nr. 53, Z. 10–18 u. ö.

tamen patientia et mansuetudine atque officii assiduitate adversantium conatus infringere, nec deest divina benedictio.

Wertheimii⁷⁷ res feliciter succedit, nam pius noster M. Wincklerus⁷⁸ gratia Comitum⁷⁹ ea, corda flectente coelesti Patre, fruitur, ut omnia permittatur in Ecclesia instituire, prout intelligit aedificationi potissimum inservire. Auctoritas etiam concessa est privatum domi suae, qualem ego habeo, instituendi congressum, qui forte feliciter quam apud me succedet.

Darmstadii D. Menzeri locus⁸⁰ successorem nondum accepit, nec prospicere possum, quo consilia tendant.

Academia Giessensis⁸¹ tota fere defecta fuit, sed iam numero crescere dicitur; qui, si deinceps virtutis recto tramite incedere pergant, non poenitenda fuerit, quae turbulentorum eiectionem secuta est aliquot mensium solitudo. Theologos mihi amicos esse confido, si civem vestrum⁸² excipiam, qui animo ita occupatus est, ut hoc adhuc tempore aliud admittere nec velit nec possit. Ast cum tempore hunc etiam mutatum iri spero. Ah, quam vellem nulli lapis esse offensionis, quo salutem suam laederet⁸³. Verum ista etiam commendanda sunt DOMINO, qui in manu corda habet.

Tu vero, corculum nostrum, meo meorumque inprimis uxoris meae⁸⁴ nomine plurimum salutatus. Vale ipsius gratia perenni et, quem hactenus porro mihi animum, serva.

Francof. ad Moen. 8. Iun. 1680.

Tuus in DOMINO

Philippus Iacobus Spenerus, D.

[P.S.]

Franckius⁸⁵ a Betkio⁸⁶, quod ei debebas⁸⁷, argentum recepit; hae eius literae⁸⁸ iam ultra mensem apud me iacent, nam singulis septimanis cogitabam literas ad Te exarare.

Serenissimis vestris Principibus⁸⁹ a DOMINO quicquid fortunam istam ornat, inprimis eam coelestem gratiam, qua tantum prae aliis novi hominis

⁷⁷ Wertheim.

⁷⁸ Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

⁷⁹ Die Grafen von Löwenstein-Wertheim-Virneburg (s. Brief Nr. 1 Anm. 1).

⁸⁰ Das durch den Tod von Balthasar (II.) Mentzer (s. Brief Nr. 1 Anm. 13) am 28.7.1679 freigewordene Amt des Oberhofpredigers und Superintendenten in Darmstadt.

⁸¹ Die Universität Gießen.

⁸² Der aus Lübeck gebürtige Philipp Ludwig Hanneken (s. Brief Nr. 150 Anm. 1).

⁸³ Vgl. Röm 9,32f.

⁸⁴ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

⁸⁵ Johannes Simon Francke (s. Anm. 8).

⁸⁶ Heinrich Betke (s. Anm. 18).

⁸⁷ Zur Sache vgl. Brief Nr. 83, Z. 83–87.

⁸⁸ Offenbar ein (nicht überlieferter) Brief Franckes an Petersen.

⁸⁹ Fürstbischof August Friedrich von Holstein-Gottorf und seine Frau (s. Brief Nr. 6 Anm. 7).

incremento fide et eius fructibus emineant, quantum sors eorum alios supereminet!

Qui apud vos et Lubecae serio DOMINUM diligunt⁹⁰, nostro etiam voto salveant.

⁹⁰ Zum Kreis der „Frommen“ in Lübeck s. o. Z. 65 und Brief Nr. 56 Anm. 38.

113. An [Johann Heinrich Horb in Windsheim]¹

Frankfurt a. M., 9. Juni 1680

Inhalt

Lobt den übersandten Traktat „Richterstuhl des Gewissens“. Schlägt vor der Drucklegung aber einige Umformulierungen vor, um mißgünstige Fehldeutungen auszuschließen. Legt besonderen Wert darauf, daß Christus nicht als Gesetzgeber mißverstanden wird, sondern daß die zentrale Bedeutung seines Versöhnungswerkes herausgestellt wird. Bittet ferner darum, Anklänge an chiliastische Lehren abzumildern.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 1, Halle 1711 (²1721), S. 266–268.

Im übrigen die sache selbs betreffend, hat mich das übersendete tractätlein „richterstuhl des gewissens“² hertzlich erfreuet und vergnüget, und sehe es vor eine sehr nützliche arbeit an, dero mich selbst gebrauchen und andern recommendiren werde. Wie ich aber verlange, daß es desto reichern nutzen bey allen bringen und niemand einigen anstoß darinnen finden möge, also habe ich, wie ohne das das begehren an mich gewesen³, hiebey ein und anders bemercken wollen, wo mit änderung kleiner wörtlein einige von andern fassende nicht geringe anstösse mögen vorgekommen und verhütet werden.

In der vorrede heißt es: „nach Christi gesetz“. Wo wir die sache recht verstehen wollen, ists recht und wahr, dann CHristi gesetz ist GOTTes, und

¹ Johann Heinrich Horb (1645–1695), nach der Entlassung als Pfarrer und Inspektor in Trarbach (zu den Hintergründen vgl. Brief Nr. 28, Z. 98–186) seit Anfang 1679 Pfarrer und Superintendent in Windsheim; 1685 Hauptpastor an St. Nicolai in Hamburg, von wo er 1693 als Hauptbeteiligter im Pietismusstreit fliehen mußte; seit 1671 mit Speners Schwester Sophia Cäcilia verheiratet, intensivierte sich das Verhältnis zu seinem Schwager, als er 1678 als ‚erster Märtyrer der pietistischen Bewegung‘ nach der Entlassung längere Zeit in Frankfurt wohnte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 133 Anm. 1, u. Bd. 3, Brief Nr. 17 Anm. 6; F. HARTMANN, Johann Heinrich Horb (1645–1695). Leben und Werk bis zum Beginn der Hamburger pietistischen Streitigkeiten 1693, Tübingen 2003 [Hallesche Forschungen, Bd. 12]). – Zur Empfängerbestimmung vgl. Anm. 2 sowie Z. 71–73, wonach der Empfänger offenbar in der Öffentlichkeit als Anhänger Speners bekannt ist.

² Offenbar das Manuskript zu der anonym erschienenen Schrift: Richter-Stul des Gewissens / Das ist Dreyer Christlicher Theologen Schrifftmäßige Anleitung / wie ein jeder Mensch nach Inhalt der Lehre JESU Christi sein Hertz und Gewissen selbst besprechen und täglich prüfen muß. Zur Übung wahrer Gottseligkeit und Beförderung des innerlichen Wachsthumbs dargestellt, o. O. 1680 (vh UB München). Nach Moller 2, 370, ist die Schrift von Horb verfaßt. Zwei erweiterte Neuauflagen erschienen Hamburg 1686 bzw. 1687 (Bircher B 5566 u. C 5039). In sie ist u. a. der Beichtspiegel aus Speners Schrift Der Klagen über das verdorbene Christenthum mißbrauch und rechter gebrauch, Frankfurt a. M. 1685 (Ndr. 1984), 226–276, aufgenommen. – Sie ist nicht identisch mit einer Predigtsammlung mit demselben Haupttitel von Benjamin Gerlach (s. Brief Nr. 107 Anm. 3) von 1715 (Bircher B 3623)

³ Horbs Brief ist nicht überliefert.

Gottes gesetz ist CHristi gesetz. Weil aber von einigen in solcher materie meinungen geführet werden, welche von der einfalt der schrift und unserer allgemeinen evangelischen lehr abgehen, ob hätte Christus uns warhaftig ein anderes und vollkommeneres gesetz gegeben, als das uralte göttliche gesetz
 15 gewesen war, da doch das alte gesetz eben ein stück ist der gerechtigkeit, darinnen wir erschaffen und damal in die hertzen eingeschrieben worden⁴, so sich also nicht ändern läßt und die liebe Gottes und des nechsten zur summe hat⁵, auch solche in dem höchsten grad erfordert, daher alles, was CHristus
 20 uns von dem gesetz vorträgt, nichts anders ist, als uns widerum zu solchem ältesten und vollkommensten gesetz zu führen, nach welchem wir unsern neuen gehorsam einrichten müssen⁶, dazu er uns auch seinen H. Geist verdienet hat und geben will, so wird am rathsamsten seyn, anstatt „nach CHristi gesetz“ also zu schreiben, „nach Gottes durch seinen Sohn uns deutlicher vorgelegten und mit seinem eigenen H. exempel erklärtem gesetz“⁷. Wo alsdann
 25 niemand sich daran zu stossen oder nur einigen verdacht in solche wort zu setzen ursach haben wird. Wie wir ohne das wissen, daß er nach seinem eigentlichen amt nicht ein gesetzgeber, sondern mittler und versöhner ist.

In der dritten specialregel, da von dem zweck, warum CHristus gesandt worden, geredet wird, wünschte ich, daß durch beysetzung einiger wort derselbe deutlich vor augen gelegt würde. Es ist wahr, daß Christus gekommen,
 30 uns zur busse zu ruffen, von dem sündendienst loß und gerecht, fromm, rein, heilig und selig zu machen; so kan auch in solchen worten aller zweck der zukunft CHristi wol gefasset werden; weil aber solches einige verstehen möchten allein von derjenigen wolthat, die unser liebste Heiland durch die kraft seines
 35 Geistes und dessen wirckung in uns verichtet, eine habitual gerechtigkeit und heiligkeit bey uns zu wircken, welche wolthat weder alles noch das vornehmste ist, sondern der hauptzweck dieser war, daß er vor unsere sünde genug thäte, uns versöhnte, durch solche versöhnung und der sünden vergebung uns gerecht und folglich durch die fernere wirckung des H. Geistes heilig machte,
 40 so wirts nötig seyn, daß auch solcher wolthat, die der andern grund ist, deutlich vorher gedacht werde. Ich weiß, daß mein vielgeliebter Bruder solches wol erkennet und ehret, auch in denselben worten also meinen mag, ja auch der zweck solches orts jenes nicht eben notwendig erforderete; daß aber keinen auch widrigen gemüthern gelegenheit gegeben werde, die sache anders

⁴ Vgl. Röm 2,15; Hebr 8,10.

⁵ Vgl. Mt 22,35–40 parr.

⁶ Vgl. CA VI (BSLK, 60).

⁷ Diese und die folgenden Vorschläge wurden von Horb aufgenommen. Vgl. Richter-Stul (s. Anm. 2), Bl. A 4f: Das Buch will Anleitung geben, „wie man nach den Geboten unsers grossen Gottes / die er uns in seinem Gesetz vorgelegt / in vielen Stücken durch seinen liebsten Sohn Jesum Christum wiederholen und deutlicher erklären / auch in seinem H. Exempel hat vor Augen stellen lassen [...] sein Hertz und Gewissen ausführlich / genau und wol erforschen und prüfen soll“. Vgl. auch HARTMANN, 362.

zu erklären und dasjenige, was nicht deutlich ausgedruckt wird, als würde es 45
geleugnet, anzugeben, so haben wir billich demselben auch vorzukommen, so
mit wenig Worten geschehen kan, die sich dazwischen setzen lassen, etwa auf
diese Art: „zur Busse zu rufen und nicht nur mit seiner Versöhnung ihnen die
Vergebung der Sünden zu erwerben, sondern sie auch von dem Sündendienst
loß, fromm, rein, heilig und selig zu machen“⁸. 50

Also wiederum in der 14. Frage sehe ich gern, daß zu dem Wort „zu Bestä-
tigung dessen“ um weiterer Erklärung willen „und Erwerbung der darinnen
uns versprochenen Güter“⁹ hinzugesetzt würde.

In n. 18 stehet das Wort „wesentlich“, und zwar, wie es gemeinet ist, ganz
recht und wol, weil aber uns alle Wort mehr als andern verdacht und leicht 55
übel ausgelegt werden, wüste ich fast nicht, obs nicht ratsamer wäre, daß
es lieber also gesetzt würde „solchen Geist Christi seinem Wesen nach und
warhaftig“¹⁰ etc.

Endlich in dem n. 20, da von dem herrlichen Königreich Christi geredet
wird, so stehet darinnen eine solche Wahrheit, die an sich herrlich und gött- 60
lich ist, aber zu jeden Zeiten von einem und andern mit allerhand nicht nur
ungewissen, sondern wol gar offenbar falschen Zusätzen vermischt, dadurch
aber auch vieles, was darinnen wahr ist, manchem gottseligen Herzen unbe-
kannt worden ist. Weilen aber in dergleichen einem kurzen scripto, wo kaum
mit einigen wenigen Worten die Meinung angedeutet werden kan, die Sache 65
völlig und zur Vergnügung, auch Verwahrung gegen die Muthwillige Verkeh-
rer auszuführen unmöglich ist, so achte ich am aller ratsamsten [zu] seyn,
sich in solchen Materien solcher allgemeinen und ohne das Bekanter Wort zu
gebrauchen, unter denen diejenige, so ein mehrers bereits hiervon erkant,
wissen und verstehen, was nötig ist, andere schwache sich nicht an ihnen noch 70
unbekanten Dingen stossen, widrig gesinnete aber sonderlich mit Verkehrung
und Antichtung fernerer Dinge erwünschte Gelegenheit finden, uns anzugreifen;
daher wolte ich die Wort also setzen: „Daß er kommen, dieser Welt reich

67 [zu]: cj] – D.

⁸ Vgl. Richter-Stul (s. Anm. 2), 6: „Bedencke ich / daß GOtt aus Liebe JESum Christum in diese Welt gesandt hat / nicht nur vor mich und meine Sünde zu dero Versöhnung und Vergebung zu leiden und zu sterben / sondern auch mich und alle Sünder zur Busse zuruffen / von dem Sünden=Dienst los / und gerecht / fromm / rein / heilig und selig zu machen?“

⁹ Vgl. Richter-Stul, 18: „Liebe ich den HERren JESUM von HERTzen / weil er aus Liebe in diese Welt gekommen / mich und alle Adams=Kinder zur Busse geruffen; mir den Weg zum Himmel gezeigt; den Willen Gottes / daß ich Vergebung der Sünden haben und ein Mit=Erb des Himmels seyn solle / geoffenbahret; und zu meiner Erlösung / Versöhnung und Bestätigung des Bundes / Sein Blut für mich vergossen hat?“

¹⁰ Vgl. Richter-Stul, 22f: „BEDencke ich / daß der HERR JESus die Gnade und Gabe / oder den heiligen Geist [...] allen Glaubigen von seiner Fülle warhaftig mittheile [...]? [...] Glaube ich daß er durch diesen Geist und mitgetheilte Gnade unsere in Adam verderbte / sündliche / blinde / sterbliche Natur / erneuere / erleuchte / heilige [...]? Habe ich solche Gnade und solchen Geist Christi dem Wesen nach und warhaftig auch in meiner Seelen wohnen?“

75 aufheben und seine gläubigen in das versprochene ewige reich der herrlichkeit einsetzen wolle“. Also zuletzt vor „königreiches“ „reiches“, weil dieses wort mit jenem einerley kraft und doch gewöhnlich ist¹¹. etc.

9. Jun. 80

¹¹ Vgl. Richter-Stul, 25 f: „HOffe und verlange ich auch hertzlich auf die Offenbahrung und Erscheinung JEsu Christi? Seufze / bitte und flehe ich darum? daß er kommen / dieser Welt Reiche aufheben / und seinen Glaubigen das versprochene herrliche / ewige Reich anrichten wolle?“.

114. An Martin Jampert in Zangenberg¹

Frankfurt a. M., 10. Juni 1680

Inhalt

Entschuldigt seine verspätete Antwort. – Stimmt dem Urteil über den bedauerlichen Zustand der Kirche, besonders der Pfarrerschaft, zu. Sieht dessen Hauptursache nicht in der Ausübung der Landwirtschaft, sondern in der mangelnden Kenntnis dessen, worauf es im Christentum ankommt. Ursache ist schon die falsche Motivation bei der Aufnahme des Theologiestudiums und der Mangel an Frömmigkeitsübungen unter den Studenten. – Fordert Jampert dennoch dazu auf, durch sein gutes Beispiel andere zu ermuntern. – Geht auf die Kritik eines Leipziger Freundes ein. Weist den Vorwurf zurück, er habe in seinem Sendschreiben den Glauben schlechthin als Einbildung bezeichnet. Erläutert, warum er den Glauben allein als rechtfertigend anerkennt, ihn aber nicht von den Werken trennen will.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 159: 2.

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a.M. 1709, S. 346–349 (Z. 17–142).

Salutem et Amorem a IESU nostro unico DOMINO et Salvatore!

Vir Plurimum Reverende et Praeclarissime. Domine Fautor et Frater in CHRISTO Venerande.

Ad amicas Tuas² ut pridem responderem, tuus in me amor et momentum litterarum postulabat, sed ignoscas, quod tempori servire necesse fuit. Tuum enim mihi offeruntur et negotiorum mole me occupatum, invenerunt, sub qua vix respirarem et pluries a capiendo cum meis cibo impedire. Apparebat etiam, argumentum epistolae ut et pergratum mihi et magni ponderis, tale tamen esse, ad quod etiam post aliquam moram aequae responderi posset, nec ad Te a tali dilatione quicquam damni redundaturum esset. Hac confidentia nundinas³ praeterlabi passus sum, post quas exactas atque ita laborem, qui incumberebat, typographi absolutum, mox responsum meditabar; quod tamen etiam ex eo tempore non una conquerendi ratione in alterum mensem reiectum est. Tu vero pro Tuo in me, quem tota epistola spirat, amore non aegre etiam hanc feras moram, vel, si culpa nostra illa eget, veniam roganti concedes.

Ipsa vero epistola Tua non uno me delectavit modo; ante omnia tamen illud, quod aliis quam vulgo oculis statum Ecclesiae nostrae intueri et alio, quam plerique agunt, animo officii Tui muneribus vacare videris. Intelligis, et

¹ Martin Jampert d. J. (14. 2. 1647–begr. 8. 4. 1722), nach Studium in Leipzig (immatrik. 1669, Disputation unter Georg Möbius 1673) 1673 Substitut, seit 1674 als Nachfolger seines gleichnamigen Vaters Pfarrer in Zangenberg bei Zeitz (DBA 599, 134f; Jöcher 2, 1834; Dietmann 5, 549; Pfarrerbuch KPS).

² Jamperts Brief ist nicht überliefert.

³ Die Frankfurter Frühjahrsmesse vom 28.3. bis 13. 4. 1680.

20 rectissime hoc, penes nostrum ordinem praecipuam malorum, quibus premi-
mur, stare causam et plerasque oves errare pastorum vitio; sed et hoc intelligis
iis etiam, qui ex nobis fidelius, quod nostrarum partium est, agere instituimus,
mille obiici omni ex parte obstacula; ut ita princeps tenebrarum suo imperio
tranquille fruatur, quando, qui ei evertendo auctorati sunt, quod huic fini
25 obtinendo necessarium est, alii nolunt, alii nequeunt, efficere.

Si quis causas ex ordine recensere et qua astutia rem suam ὁ πανοῦργος⁴
agere noverit, ut bona malave pessimo ipsius fini subservire debeant, oculis
exponere annitatur, librum, non epistolam scribere necesse esset. Sunt quae,
ut notasti, in Consistoriis merito desiderari possunt. Agriculturae necessitas
30 multis non parum obest et a curis dignioribus eos avocat; verum qui serio zelo
causam Dei urgent, fata seculi iudicio tristiora, quando in se mundi odia, con-
vicia, calumnias et alia mala devoluta sustinere coguntur, plurimos absterrent
et, quae alia sunt, calamitatis nostrae capita.

Verum aliud mali reor principium est et profundiorum scaturiginem, quae,
35 nisi obstruatur, si in plerisque aliis medela adhiberetur, parum nos profecisse
credo. Pauci ex ipsis, qui alios informamus, sumus, qui intelligimus, quid sit
Christianus, quid Theologus, pauciores; id esse et praestare laboramus, quod
necessarium esse didicimus. Nonne ipsa experientia docet, longe maximam
partem omnem christianismum, si etiam res bene succedat, definire, quod sit
40 notitia plurium dogmatum menti et memoriae impressa, cultus divini exter-
no exercitio frequenti et vita moraliter honesta; et sane, si ad hunc gradum
perduceremus universos nostros coetus, dixerim nos aliquid profecisse, cum
tamen etiam citra hunc gradum plerumque consistamus. Ast, ne sic quidem
Christianos veros effecissemus: nisi notitia illa fide vera et Spiritus S[ancti]
45 lumine (quod sane non nisi poenitentes dignatur) collustrata animetur; nisi
cultus omnis in Spiritu et veritate peragatur⁵; nisi tota vita ex altiori, quam
morales virtutes solent, principio, nimirum fide et operatione Spiritus Sancti,
deducatur, atque adeo virtutes longe altius penetrent, quam ut in cortice ex-
terioris conversationis haereant.

50 Ita Theologos veros et officio satis idoneos plerumque ex eo solum reputa-
mus, si litteris profanis et sacris probe sint imbuti, quicquid de gratia Spiritus
Sancti sit, absque qua tamen, quam non possint omnia satis feliciter peragi,
quae officium nostrum requirit, satis clare nuper demonstrasse⁶ adversus Dil-
feldium⁷ meum aggressorem confido. Quotusquisque suo et parentum voto
55 ad sacrum munus destinatur ex illis rationibus, quas sequi decebat, et illa
intentione, quae totum debebat moderari studium? Nonne prae oculis sunt

30 verum] eorum: D. 39 quod sit] – K.

⁴ Der Törichte (vgl. 2Kor 12,16).

⁵ Vgl. Joh 4,24.

⁶ Vgl. Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

⁷ Georg Conrad Diefeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

et ipsis pueris iam proponuntur vitae commoditates, honores, opes, quae expectare debeant studiis sacris debita industria litantes? Certe pauciores sunt, qui a studii primordio pura mente sibi hoc unice propositum habuere, ut suam perficerent caelestibus illis luminibus animam et proximi saluti se totos devoverent. Unde ad scopi propositi normam deinceps ducitur vita Academica: qui prae aliis, cur hic sint, dicere videntur, solam eruditionem venantur, tanquam unicum medium, quo apti evadant ad munus aliquando sacrum obeundum. Exercitia pietatis ea, quibus Studiosi iam assuescerent abnegationi sui, mortificationi carnis, contemptui seculi, tam peregrina sunt, ut etiam suspectissima plerisque haberentur. Tales plerumque ad sacra provolamus munera, utinam non multi iis etiam mediis, quos nos in seculo ipso pudere necesse est. Unde nec aliter fieri potest, quam ut ipsius etiam muneris idem sit scopus, qui hactenus studiorum fuit; hoc est, ipsi nobis nostrum sumus idolum, quod tota vita adoramus, dum consilia, actiones et officii munia unice in hanc dirigimus semper metam, ut nobis bene sit, sicuti bene esse credimus. Quid ergo mirum, pleraque pessum ire, cum ii, qui malis obniti deberemus, ea nec intelligimus nec odimus?

Paucis multa dixi, quae Tu rectius intelliges, quam ego prolixius explicare possem. DEo Patri misericordiarum devotas tamen agimus gratias, quod in isto ordine servat suos, qui hisce malis ingemiscunt et vel pro virili sua parte alios se gerunt atque exhibent, quam caeteri esse apparent, sive iam dum studiis operam navarunt, Spritus S. gratiosam operationem non excluserunt, sive quod pluribus evenit in ipso officio, postquam, quae sibi deerant, observarunt, in alios evasere viros. Horum vero numerum quotidie divina gratia crescere, ex praecipuis esto, quae a Domino ardentibus precibus rogamus.

Ita, si quid humanitus sperandum est, demum fiet, ut eorum aucto numero hi coniunctis viribus, consiliis et precibus Ecclesiae succurrant suoque exemplo malos confundant, segnes excitent, bonos atque adeo semet invicem quotidie confirmant. Sane nisi hoc fiat, tristia admodum iudicia Ecclesiam nostram oppressura prospicio, ut ex ruderibus tamquam novam domum suam DOMINUS excitet⁸. Hoc tamen, mi Frater, certo nobis persuadeamus, si etiam pauciores essemus, imo numerus magis deficeret, non fore nostrum in DOMINO laborem inanem, verum astiturum fidelibus servis Fidelem illum, qui Amen est et fidus testis⁹, et saltem hoc largiturum, ut animas nostras et aliorum nobiscum lucrifaciamus, quod, si fiat, fructus satis dignus est omni labore, qui impendatur, et periculo, quod propterea subimus. Itaque agamus, quod in nobis est, et curas nostras commendemus ei, de quo nobis promissum

67 quos: D | quorum: K. 70 dirigamus: D.

⁸ Vgl. Ps 118,22; Mk 12,10 u. ö.

⁹ Vgl. Apk 3,14.

est **יהוה יעשה**¹⁰. Inprimis vero iungamus preces, quo armorum genere in hac
 95 militia nihil fortius est, et victoriam indubie reportat.

Adiicis de controversia, quae Tibi intercedat cum Amico Lipsiensi¹¹ de
 nonnullis meis. Ego vero non semel dolui hactenus, quod, qui pacem amo et
 colo, non semel ab aliquo tempore contentionum materies factus sum. Spero
 100 tamen cum illo Tibi amicam esse concertationem. Si quid de sensu meo ad-
 dere debeam, iniuria me ab illo affici credo, qui mihi imputet, fidem in Chri-
 stum a me indigitari falsam imaginationem. Procul a me tam grande piaculum
 et blasphemiam horrendam. Sanctius per Dei gratiam didici habere sanctissimi
 spiritus sanctissimam operationem, fidem in Christum, quam ut in eam vel
 cogitationem simili peccare velim, nedum tanto convitio eam conspurcare.
 105 Qui vero magnifice de fide sentio divina, hanc reverentiae, quam ei debeo,
 partem esse iudico, ut nomen venerabile non patiar indi monstro infernali,
 persuasioni propriae. Unde quem allegas locum epistolae apologeticae p. 16¹²
 nolim a quoquam ita accipi, tanquam fidei quicquam derogatum velim, et
 credo amicum illum tuum (inprimis quod Scherzerianum vocas, nam a Ce-
 110 leberrimo illo Theologo¹³ ut et aliis orthodoxis nihil in hoc vel alio articulo
 recedo) potius, ut solutionem eliceret scrupulum, qui obiter legenti incidere
 poterat, tibi exposuisse, quam eo sensu serio verba ita accepisse. Ille sane nihil
 fidei dignitati derogat, qui, quantum inter eam et humanum abusum intersit,
 dilucide ostendit, quod a me fieri totus ille contextus monstrat. Ita etiam ante
 115 me locutus est Megalander noster Lutherus, cum in praefat. ad epist. Rom.
 ea verba usurpat, quae cum meis iucundissime conspirant „der ein menschlich
 Gedicht und Gedancken ist, den des Herzens Grund nimmer erfähret“ p.¹⁴

In eo vero non errat amicus tuus, quod opera circa iustificationis exclusa
 vult, quod omni modo observandum esse, si quis alius, ipse strenue semper
 120 urgeo. Cum enim de iustificatione sermo est, tam unice omnia gratiae DEI
 et merito Christi tribuo, ut ipsam fidem, prout est actio seu opus, excludam
 cum omnibus, qui vulgo ita loqui solent, eam iustificare non in praedica-
 mento qualitatis, sed relationis. Ita passive nos iustificat, non active, hoc est,

94 est] – D. 101 piaculum: D] periculum: K. 104 conspirare: D. 118 circo: D. 120 ur-
 ges: D.

¹⁰ Ps 37,5 („Er wird's wohl machen“).

¹¹ Vielleicht Christian Fritsch(e) (1654–1735), Theologiestudent in Leipzig, 1683 Gymnasial-
 lehrer, 1691 Konrektor, 1699 Rektor, 1705 Pastor in Freiberg (DBA 353, 125–127; GRÜNBERG,
 Pfarrerbuch 2.1, 209). Jampert bat Gottlieb Spizel in seinem Brief vom 4. 1. 1680 (SStB Augsburg,
 2^o Cod. Aug. 408, Bl. 143 f), ihm seine Antwort über diesen Leipziger Freund zu senden.

¹² Ph.J. Spener, Sendschreiben 1677 (s. Brief Nr. 2 Anm. 8), S. 16: „Was ists aber vor ein glau-
 be? Nichts anders als ihre fleischliche einbildung / wider die wort Christi sich seines verdienstes
 zugetrösten / ohne ihme leistenden gehorsam [...]“.

¹³ Johann Adam Schertzer, Theologieprofessor in Leipzig (s. Brief Nr. 78 Anm. 15).

¹⁴ Martin Luther, Vorrede zum Römerbrief (WA.DB 7, 10f, 3f); vgl. Brief Nr. 100, Z. 539–
 541.

iustitiam donatam sive imputatam recipiendo, non operando. Unde cum de
 eo sermo est, quo seu qua fides iustificet, omnia, quaecunque vel speciem 125
 habent operum, excludo. Cum vero de ipsa fide quaestio est, quae iustificat,
 opera tam non separo, quam impossibile est ea separari, quae sua natura, non
 tantum humana institutione, sunt coniunctissima. Ita fides, quae divina virtus
 sive *δύναμις* est operosissima et per charitatem efficax¹⁵, sola iustificat, non
 qua operatur, sed sine ullo ad opus sive operis propositum respectu nuda ap- 130
 prehensione meriti Christi. Ut ignis culinaris et lucidus et ardens, nec lucet,
 qua urit, nec urit, qua lucet; nec tamen alius urit, quam qui lucet.

Si vero mihi communicare placeat, quae adversus mea obiicere viro illi pla-
 cuit, lubens respondebo ad singula, non ut solvam ista, quae Tibi soluta erunt 135
 facillima, sed ut contester mihi eundem de iis esse sensum. Praeterea si alia
 quoque transmitters placeat, non deero desiderii de me vestris, dummodo
 res subinde aliquam ferant moram. Quae Gerbigius¹⁶ mihi affinxit, nunquam
 credidi refutatione digna et nescio, an iam aliter sentire vel optare debeam,
 ab amico vindicias. In multis huiusmodi ea contempsisse refutasse est. Sed
 desino prolixitate demum taedium creare. Vale in DOMINO et, quod facis, 140
 me amare perge.

Scribeb. Francof. ad Moen. d. 10. Iun. 1680.

Pl. Rever. T. Dign. ad preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.

Mppria. 145

Viro Plurimum Reverendo et Praeclarissimo Domino M. Martino Iamperto,
 Coetus sacri, qui Christo Zangenbergae Citicensium colligitur, pastori fide-
 lissimo. Domino, amico et in Christo Fratri meo dilectissimo.

Zangenberg

131 Ut] Uti: D. et] est: D. 134 Tibi] + aequae: D.

¹⁵ Vgl. Gal 5,22.

¹⁶ Laurentius Gerwig S.J., der sich in seiner Kritik am Protestantismus auf Speners in Anm. 12 zitierte Aussage berufen hatte (s. Brief Nr. 46 Anm. 25). – In seinem Brief an Spizel (s. Anm. 11) hatte sich Jampert nach Gerwigs Behauptungen erkundigt.

115. An [Anton Reiser in Hamburg]¹

Frankfurt a. M., 11. Juni 1680

Inhalt

Dankt für Reisers Fürbitte während seiner Krankheit. – Ist erfreut über Reisers Kontakt mit Ahasver Fritsch. – Stimmt der Klage über den geistlichen Stand zu. – Bietet seine Unterstützung bei einer geplanten Veröffentlichung über den Atheismus der Theologen an. – Nennt die wenigen englischen Erbauungsbücher, die er (mit Einschränkungen) empfiehlt. – Begrüßt Reisers Absicht, Katechismusübungen einzurichten. Hofft, daß dies außer in Ulm und Esslingen auch anderswo nachgeahmt wird. – Berichtet von seiner Schrift gegen Dilfeld. – Dementiert die in Hamburg kursierende Behauptung, er lehne gemeinsame Mahlzeiten mit Frauen ab.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 350–353.

Ipsam vero tuam quod attinet epistolam², a gratiis responsi initium facere decet, quas congratulationi Tuae de recepta iam valetudine atque piis votis debeo. Exaudiat haec DOMINUS, uti suae gloriae convenire sapientissime intelliget, easque et tandiu vires corporis largiatur, quoad me instrumento
 5 gratiae suae uti benignissime constituit. In eo enim omne esto vitae pretium, si eius honori et proximi commodis eam impendere liceat. Idem clementissimus in coelis Pater tot tuae aetati superaddat annos, annosque novis viribus impleat, quot necessarii erunt, ut sementem adhuc uberiolem facias et huius aliquando maturam cum gaudio ante aeternitatis ingressum videas messem.
 10 Ego a biennio et, quod excurrit, sentire videor vigorem pristinum valde fractum et senectutis aliqua indicia, antequam eius annos attingo. Verum quae iuveni tenera fuerat valetudo, nec hanc quidem promiserat aetatem. Fiat in omnibus de me (utinam etiam a me) voluntas DOMINI.

Magnificum Dn. Fritschium³ vobiscum commercium literarium⁴ exercere
 15 lubens intellexi. Ut viri candorem et serium publica commoda Ecclesiae et polittiae iuvandi studium vobis collaudem, opus non est, satis enim de iis constat.

¹ Anton Reiser (1628–1686), Lic. theol., seit Anfang 1679 Hauptpastor an St. Jacobi in Hamburg, wo er durch seinen Kampf gegen die Oper bekannt wurde (Näheres zu ihm und seinem seit ca. 1672 bestehenden Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 13 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung vgl. Anm. 4, 7 f u. 15 f.

² Reisers Brief, der nach dem Folgenden schon vor längerer Zeit geschrieben sein muß, ist nicht überliefert. Zum belasteten Verhältnis zwischen Reiser und Spener vgl. Brief Nr. 112, Z. 103–113.

³ Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident in Rudolstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 1).

⁴ Bei Semler sind keine Briefe von Reiser an Fritsch mitgeteilt. Vgl. aber die Briefe von Fritsch an Gottlieb Spizel vom 8.7.1679 u. 3.5.1680 (SSStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 407, Bl. 608 f u. 614 f), wo er jeweils vom Empfang eines Briefes von Reiser berichtet.

In eo vero plane me consentientem habes, Vir prudentissime, quod in nostro ordine multo plura desideras, quam alii possent aut vellent in Politico. Quamvis enim longissime absim a Praetoriana⁵ temeritate universum sacrum ordinem convitiis proscindendi aut ipsimet muneris, quae personarum vitia, imputandi, sed eius dignitati (in qua, si quid mei quaerere velim, mea etiam comprehenditur dignatio) ex animo studeam, si tamen, quod candoris amantem et coram oculis DOMINI loquentem decet, quod res est, et quod conscientia dictat, profiteri debeam, diffiteri nequeo, cum totum corpus Ecclesiae langueat, morbi praecipuam vim in nostro ordine esse seu cordi seu capiti illum assimilare malimus. Possem id vellemque, si necesse esset, pluribus demonstrare, verum apud Te opus non est, qui ea etiam acutius perspexisti. Memini autem ab aliquot annis a celeberrimis nominis Theologo⁶, magni Principatu Superintendentente, ad me scriptum legisse, sibi in officio suo sacro, quod 27 annis iam gessisset, non alios oblatos homines aequae virulentos in pietatis studium et consiliis ad illud ducentibus infestos, quam qui sui ordinis fuissent.

Quam ob causam tuam, quam meditatus es, de Theologorum Atheismo epistolam⁷ publicae luci dari, omnino opto, ut vel sic oculos aperiant caeci. Si nomen celari cupis, et amici eges opera, qui impressionem curet, meam prolixo offero, quantum in me est effecturus, ut ex voto tuo prodeat.

Quod de Anglorum scriptis memoras⁸, non in eum sensum accipio, tanquam omnia illa atro carbone notares; nam in illis etiam reperiri autumo, quibus iuvari possit suae aedificationis studiosus. Quos ego legi et maiore ex parte probavi, illi sunt: Bailii praxis pietatis⁹ toties recusa et ab erroribus Reformatis repurgata, cui sane libello ab ineunte aetate non paucos ex primis pietatis igniculis, quibus incalui, acceptum fero. Dykii *ἐαυταπάτη* seu Selbstbetrug¹⁰, in quo uti crassos admodum errores de fide *προσκάλρω* non vera ita damnavi, ut tamen candorem amarem (non enim alio autore efficacius convinci posse Reformatos iudico, solatii omnem vim apud tentatos absoluti decreti consequentiis tolli), ita miratus sum virtutem arcanos cordis nostri vaferrimi recessus retegendi, ut etiam ingenue fatear plurimum me eius lec-

⁵ Zu Christian Hoburg und seinen unter dem Pseudonym Elias Praetorius veröffentlichten kirchenkritischen Werken s. Brief Nr. 3 Anm. 26 u. 35.

⁶ Johann Christfried Sagittarius, Generalsuperintendent in Altenburg (s. Brief Nr. 64 Anm. 6); zur Sache vgl. Brief Nr. 15 Anm. 31.

⁷ Eine solche Veröffentlichung kam nicht zustande, nachdem Spener später davon abgeraten hatte (vgl. LBed. 1, 336 [an August Pfeiffer, 1688]). Zu Reisers Plänen vgl. auch Fritsch an Spizel, 8. 7. 1679 (wie Anm. 4).

⁸ Vgl. Reisers Äußerung in seinem Brief an Gottlieb Spizel vom [4.4.]1680 (SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 409, Bl. 172^v): „De Anglorum scriptis censui antehac liberalius, nunc post aliquorum lectionem alia fere stat sententia, dum video, eos aliorum illudere simplicitati“. Vgl. auch die bei STRÄTER, 10f, zitierte Kritik Reisers an der Verbreitung calvinistischer Erbauungsbücher englischer Provenienz in einer Veröffentlichung von 1680.

⁹ Lewis Bayly, Praxis pietatis (s. Brief Nr. 100 Anm. 14).

¹⁰ Daniel Dyke, Nosce te ipsum (s. Brief Nr. 100 Anm. 18).

tionem emendatam. Sed nec Sonthomii *κευμήλιον* aureum¹¹ legisse poenitet
 50 vel Baxteri abnegationem sui¹²; quamvis omnium eorum fructus non tam sit
 in intellectus informatione quam cordis commotione praecipuus, cui tamen
 usui proficuos libellos non inferiores illis iudico, qui veritatem dilucide menti
 proponunt.

Extra hos unum alterumve inspexi, verum non valde iis affectus sum, qui-
 55 dam etiam frigere videbantur aut alioquin mihi parum sapiebant. Nisi quod
 quaedam Halli¹³ etiam plurimum placuere, imprimis Henochismus¹⁴. In illis
 autem omnibus, praeterquam quod religionis defectus attinet, nihil deprehen-
 di, quod valde morari lectorem posset, suae instructionis et profectus in sanc-
 60 tificatione studiosum. Interim id commune in lectione omnium scriptorum
 humanorum esse velim, ut nulli auctori plus tribuamus, quam ipsa conscientia
 teste et iudice cum divino verbo congruere et in cordibus virtutem suam
 exerere sentiamus; atque quod istos libellos attinet, ut universim meminerimus
 non tam circa intellectum quam voluntatem formandam cor occupari iisque
 profuturos, qui iustificationis doctrina cognita et profunde menti impressa
 65 *ὀρμητηρίοις* tantum indigent.

Ista fere occasione Tuae Epistolae exinde accepi DEUM multa benedictio-
 ne institutum catecheticum exornasse¹⁵, licet limis illud aspexerint, quos non
 oportebat talia aspernari, sed utraque manu adiuvare. Macte illa pietate Tua,
 Amice, quod ex primis tam salutare exercitium Albinis¹⁶ istis oris intulisti,
 70 cuius brevi multa cum laetitia te fructus lecturum et aliorum sequela confir-
 mandum confido. Hoc cum prospicis, imprimis vero si divinam voluntatem
 intueris, facile animum obfirmabis, ut non moveatur carnalium vanissimis
 obiectionibus. Idem communis noster amicus D. Veielius¹⁷ Ulmae exorsus
 est, et Eslingae Affinis meus D. Wildius¹⁸. Utinam reliquae omnes Ecclesiae
 75 earum imitarentur laudabile exemplum, quae suo experimento utilitatem rei
 tam antiquae¹⁹, ut non nisi cum iniuria novitatis accusetur, cognoverunt.

¹¹ Emanuel Sonthom, *Güldenes Kleinot* (s. Brief Nr. 100 Anm. 15).

¹² Richard Baxter, *Die notwendige Lehre* (s. Brief Nr. 100 Anm. 16).

¹³ Joseph Hall (1574–1656), englischer Theologe; 1616 Dean von Worcester, 1627 Bischof von Exeter, 1641 Bischof von Norwich, Verfasser zahlreicher Erbauungsschriften (DNB 8, 959–964); eine Bibliographie seiner in Deutschland erschienenen Werke bei STRÄTER, 140–142.

¹⁴ S. Brief Nr. 100 Anm. 18.

¹⁵ Vgl. zu der Ankündigung auch Fritschs Brief an Spizel vom 3. 5. 1680 (wie Anm. 4). – Laut J.A.R. JANSSEN, *Ausführliche Nachrichten über die sämmtlichen evangelisch=protestantischen Kirchen und Geistlichen der freyen und Hansestadt Hamburg ...*, Hamburg 1826, 75, führte Reiser schon im November 1679 als erster ein Kinderexamen an St. Jacob ein. Zu dem aus dieser Katechismusübung hervorgehenden Kreis radikaler Pietisten um den Tabakspinner Jürgen Müller s. *Dresdner Briefe* Bd. 1, Brief Nr. 130, bes. Anm. 2.

¹⁶ Elbe.

¹⁷ Elias Veiel, Superintendent in Ulm (s. Brief Nr. 25 Anm. 1).

¹⁸ Johann Ulrich Wild, Senior in Esslingen (s. – auch zur Sache – Brief Nr. 24 Anm. 34).

¹⁹ Es ist auffällig, daß Spener hier das Katechismusexamen als eine ‚solch alte Sache‘ anspricht. Vielleicht kann man die Stelle als einen weiteren Hinweis darauf werten, daß die Katechismusübung in späterer Zeit für Spener Elemente dessen aufnahm, was zuvor die *Collegia pietatis* (nach

Nunc ut de meis aliqua atexam, spero Te ante istas accepisse fasciculum Zunneri²⁰ nostri curae commendatum, in quo apologia mea²¹ continetur, quam nuper Dilfeldio²² opponere coactus sum. Vir ille inquietus, quod elo-
gium tribuunt, qui eum propius noverunt, nunquam a me laesus atque ita
sine ulla causa me adortus est; verum illis armis, ut DEO gratias agerem,
quando adversarium mihi excitari voluit, quod talem permisit, qui iniqua sua
et inepta pugnandi ratione causam meam cordatioribus etiam commendaret.
Poteram etiam responso supersedere, nisi hoc unum illud suasisset, ne plures
in ea confirmarentur suspitione, alto sub pectore fovere me in argumento hoc
taliam, quae profiteri non audeam; quae suspicio sane silentio isto plurimum
crevisset.

Si scriptum legere dignatus es, spero Te agniturum, quod charitatis legem
etiam in adversarium iniquum scribens violare noluerim, nec eum pro merito,
quod quidam volebant, exceperim. Si quid vero in eo observaveris, de quo
me monendum existimes, liberrime ut facias, rogo, id beneficii loco habiturus.
Minatus est, antequam responsum videret, iteratam aggressionem; nunc
videbo, quae huius scripti virtus fuerit in convincendo adversario, quem lucrifecisse
felicitati maximae ducerem. Ita, qui prae aliis omnibus, quibus studere
iubemur, pacem sectari dudum decrevi, cavere non potui, ut ab aliis fierem
contentionis materies, atque ipse vel invitus in arenam pertraherem.

De hoc autem non parum gaudeo divino beneficio et veritatis iubare
calumnias, quae aliquot annis liberrime grassatae erant, paulatim, si non evanescere,
saltem rescere; unde spes est successu temporis omnes omnino dissipatum iri.
In vestra urbe superiori anno virum aliquem primarium²³, quique
amici nomen prae se ferat, de me quaedam audivi sparsisse, quae fidem forte
invenire poterant, nisi eam ipsemet suo vaniloquio pridem perdidit. In aures
mihi dictum Tibi etiam relatum ab eo hoc meae singularitatis exemplum,
quod ad prandium invitatus, si uxor ipsius assideret, considerare noluerim. Risi,
cum ad me hoc deferretur; quamvis enim essent, quae id excusarent, si tale
quid factum esset, credas tamen hoc mihi, aut nihil unquam meram eam esse
fabulam. A nullo unquam vocatus ad prandium vel coenam (alioqui etiam
rarius extra aedes meas cibum capere solitus) ob cuiuscunque foeminae praesentiam
assidere dubitavi. Viro illi, quem retulisse suspicor, semel iterumque
ad fui vocatus, nec bene memini, an unquam coniunx assederit, certe me non
vetante semper potuit. An vero commentum occasio illa?

1Kor 14) leisten sollten. Vgl. zu dieser These H. CHI, Philipp Jakob Spener und seine Pia Desideria. Die Weiterführung der Reformvorschläge der Pia Desideria in seinem späteren Schrifttum, Frankfurt a. M. 1997, 102–115.

²⁰ Johann David Zunner d.J., Verleger in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 57 Anm. 6).

²¹ Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

²² Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

²³ Vielleicht der schwedische Diplomat Johann von Arendt (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 179 Anm. 1); wohl nicht der Diaconus Michael von Oppenbusch, an den Spener am 19. 2. 1679 geschrieben hatte (s. Brief Nr. 9).

Secundus iam volvitur annus, cum me ad prandium vocavit, cui interfuturus esset Serenissimus Palatinus Meisenheimicus²⁴ Reformatae Religionis, qui mihi loqui desideraret. Interrogavi famulam, an convivium prolixum futurum esset; quae cum respondisset totum Principis Gyneceum interfuturum, adeoque vix ante vesperam finiendum, excepi non posse me tot horas convivio tribuere adeoque excusari me iussi, non utique alterius sexus taedio, sed temporis, quo sane non abundo, parsimonia, Unde deinceps alio die, cum iterum Princeps civitatem ingressus esset, apud eundem ante prandii initium per horulam ei sum locutus. Haec nisi fabellae sit occasio, ne quidem aliam coniectando assequor.

Plurimum me Tibi obstringes, Frater Venerande, si alia vel similia de me acceperis, cum ea iudicabis, ut de singulis, quod res est, docere possim. Hoc enim praecipuum, de quo conquerer, a multo tempore fuit, varia hinc inde clam me sparsa, de quibus me purgare, cum ignorarem, non volui. Sed dabit DEUS his quoque finem.

Tu vero, dulce decus nostrum, vale Domino commendatus cum universa familia et, quod hactenus fecisti, me amare perge.

Scrib. Francof. ad Moen. 11. Iunii, 1680.

²⁴ Herzog Friedrich Ludwig von Pfalz-Zweibrücken (1619–1681), folgte 1645 in Landsberg und 1661 in Zweibrücken, residierte zeitweilig in Meisenheim (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 32).

116. An [Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Weitz in Weitz]¹

Frankfurt a. M., 11. Juni 1680

Inhalt

Lobt Sophie Elisabeth für ihre demütige Selbstbetrachtung. – Bestärkt sie in der Bitte um Befreiung von der Weltlust. Erläutert die Gefahren, die darin liegen, wenn man sich trotz Erkenntnis der Sünde der Welt hingibt. Ruft dazu auf, die Welt im Glauben zu überwinden. – Dankt für Grüße des Hofpredigers Michael Christian Ludovici. – Nachrichten von Johanna Eleonora von Merlau.

Überlieferung

A: Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Archiv, Autographen, Kapsel 58.

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle 1701 (²1708; ³1713), S. 638–640 (Z. 9–113)².

Gnade liecht und segen, von Gott unserm Himlischen Vatter durch Jesum Christum unsern Herren in der krafft des H. Geistes!

Durchleuchtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau.

Vor gnädigstes angedencken und sowol übersandte nachricht, welche underthänigst verlangt habe³, alß auch eignes gnädigstes antwortschreiben bedanke ich mich demütigst, und ob zwahr nicht sobald geantwortet habe, versichere doch, daß ich E[urer] Hochf[ürstlichen] D[u]r[ch]l[auch]t in meinem armen Gebet zu gedencken nicht vergeßen habe, noch vergeßen werde. 5

Daß E. Hochf. Drlt. sich ihrer schwachheit erinnern und davor halten, dasjenige nicht bey sich zu finden, was andere von dero rühmeten, ist ein gutes zeugnus. Indem uns dasjenige, was an uns noch manglet, allezeit mehr zu unserer demütigung vor augen stehen solle, alß uns in dem jenigen zu bespiegeln, was wir von Gott bereits empfangen haben und ihm schon damit würden undanckbar erfunden werden, wofern wir etwas des jenigen anders ansehen, als so fern wir seine güte preisen vor die wolthat, welche er 10 15

4 gnädigstes + <zu>. 12 solle] sol: D³] – D¹⁺². 13 /schon/: <bereits>. 14 undanckbar würden: D. /hat/. 15 /vielmehr/: <seine[?]>.

¹ Zu Herzogin Sophie Elisabeth s. Brief Nr. 93 Anm. 1. – Empfängerbestimmung aufgrund der engen Beziehung zu J.E. von Merlau und der Berührungen zu den Briefen vom 27.1. und 27.10. (Nr. 93 u. 160).

² Ohne Tagesdatum.

³ Speners letzter überlieferter Brief an die Herzogin vom 27.1.1680 (Nr. 93) enthält kein Verlangen nach einer Auskunft. Es ist aber gut denkbar, daß er seitdem noch einen geschrieben hatte.

uns darinnen erzeugt, da er uns zu gefäßen seiner gnade⁴ und werckzeugen
 seiner ehre zu machen gewürdigt hat. Um soviel mehr, weil wir nicht nur
 allein zu erkennen haben, daß wir solcher gnade, wann Gott gutes in uns
 gewürcket hat, nicht würdig sind, vielmehr seine barmhertzigkeit ist, dero
 20 wir es zuschreiben müssen, sondern in fleißiger untersuchung unser selbs
 immer finden werden, daß, wieviel gutes sich auch bey uns finden möchte,
 hingegen allezeit noch soviel mehr mangle, waß sowol der Herr von uns
 fordert, alß auch thätlich würde in uns gewürcket haben, dafern wir ihm vor
 die vorige gnade recht danckbar worden wären; welches guten mangel uns
 25 freylich ein kräftiger antrieb zur gründlichen demuth ist und alßdann nicht
 zulaßet, daß wir uns des guten einigerleymaßen überheben. Wo nun das hertz
 also gestellet, und die göttliche uns erzeugte wolthaten mit dergleichen augen
 anzusehen gewohnet ist, da wird freylich, wann Gott uns einiges gutes an
 uns selbs gewahr werden oder durch andere an uns loben läßet, solches nicht
 30 anders angesehen und angenommen werden, alß daß der Herr uns auch auff
 diese weise auffmuntern wolle, ihm vor das gute hertzlich zu dancken und
 uns soviel mehr vor ihm unserer eignen unwürdigkeit wegen zu demütigen,
 sodann, wo wir das jenige, welches andere an uns zu erkennen meinen, in
 solcher maß⁵ durch überzeugung unsers gewißens nicht dermaßen befinden,
 35 unserer schuldigkeit, wie wir sein solten und durch göttliche gnade, dafern
 wir dieselbe sorgfältig gebrauchet, bereits hätten werden können, uns zu erin-
 nern, hingegen so viel ernstlicher uns dahin zu bestreben, damit solches gute
 in uns auch dahin wachsen möge, wie uns anderer liebe angesehen hat.

Nebens dem ist freylich also, wie E. Hochf. Drlt. Christlich erkennen,
 40 daß man große ursach zu bitten habe, daß uns Gott mehr und mehr von der
 weltlust abreißen möge, indem nach der weltlichen freude sich nichts alß angst
 und schrecken in dem gewißen finden. Es ist aber eben dieses eine große
 gnade Gottes, daß er uns nicht unempfindlich dahin gehen läßet, welches
 45 sonsten eine anzeigung der jenigen ist, die er in seinem gericht bereits dahin
 gegeben hat, sondern da wir uns entweder auß eigenem wolgefallen in die
 weltlust verliebet oder doch andern zu gefallen und auß fleischlichen respec-
 ten uns darein haben flechten laßen, sobald darauff seine straffende gnade
 fühlen laßet, die uns das jenige, waß uns vorher in dem genuß deßelben so
 wol geschmecket, auff wenigste so arg nicht vorgekommen ist, in dem ge-
 50 wißen auff eine gantze andere weise, nemlich wie die sache wahrhaftig vor
 Gott lautet, vorstellet, damit uns die lust dazu in das künfftige so vielmehr
 verbittert werde. Wir haben aber auch alßdann solcher gnade hinwieder desto

23 in uns würde: D. 25 kräftiger < kräftigender. 36 die] – D. hätten] hätte: D²⁺³. 42 fin-
 det in dem gewissen: D. 53 ihr] ihr: D.

⁴ Vgl. Röm 9,23.

⁵ Die Maß (DWB 6, [1721–1731] 1721).

sorgfältiger zu gebrauchen, daß wir ihre krafft und frucht bey uns laßen und uns nachmahlen unser lebenslang scheuen vor der angst unserer seelen, welche wir in sothaner bestraffung unsers gewißens gefühlet haben. Wo wir 55
 uns aber scheuen, so werden wir hinkünfftig desto fleißiger auff unserer hut sein, nicht widerum das jenige mit willen zu thun oder uns so leicht dazu bereden zu laßen, worüber wir Göttliche ungnade bey uns gefühlet haben. Dann geschihet solches nicht, sondern wann uns Gott zu unsrer prüffung nachmahls eine gleiche gelegenheit auffstoßen laßet und uns also versuchet, 60
 ob wir seine züchtigung haben bey uns laßen frucht bringen, wir uns doch immer widerum in vorige sünde und liebe der eitelkeit einflechten laßen, so ist nicht nur diese sünde soviel schweher, sondern geschihet wol offft, daß uns Gott derselben seiner straffenden gnade in unserm gewißen nicht mehr also würdiget, sondern zugibet, daß auß seinem gericht unsre hertzen nicht mehr 65
 verhärtet werden⁶ und anfangen, allgemach das jenige, so uns vorhin ein rechter abscheu gewesen, mit weniger eckel anzusehen, ja wol gar mit rechtem belieben zu thun; damit endlich auch die jenige, welche vorhin entflohen waren dem unflat dieser welt durch die erkantnus des Herrn und Heilands Jesu Christi, widerum mögen in dieselbe eingeflochten, überwunden, und 70
 das letzte mit ihnen ärger werden, alß das erste gewesen war⁷. Da alßdann der traurige außspruch des Apostels platz findet: „Es wäre ihnen beßer, daß sie den weg der gerechtigkeit nicht erkennet hätten, denn daß sie ihn erkennen und sich kehren von dem heiligen gebot, das ihnen gegeben ist“⁸.

Solchen großen schaden kan es endlich nach sich ziehen, wofern wir nicht 75
 sorgfältig sind, nach dem wir einige mahl auß Gottes wirckung die angst und schrecken der weltfreude und eitelkeit in dem gewißen gefühlet haben, uns vor sothaner versuchung künfftig zu hüten oder in derselben ritterlich dagegen zu kämpffen und Gott um seinen gnädigsten beystand dabey anzuruffen. Hingegen wo wir uns gewehnen, solche gnade danckbarlich zu betrachten, 80
 wird uns dasselbe dahin treiben, fleißig auff unsrer hut zu sein und auff unser hertz rechtschaffen achtung zu geben, wohin dasselbe geneigt ist. Wie dann offtmahls geschihet, daß wir nicht gewahr werden, wie noch soviel von eigener liebe der welt und dero eitelkeit sich bey uns finde, sondern wol in die 85
 gedancken kommen möchten, sie seye fast gantz getödtet, wir können aber das gegenheil darauß erkennen, da wir uns in einigen gelegenheiten von den eußerlichen reitzungen leicht haben überwinden laßen und nachmahl den stachel der sünden in dem gewißen gefühlet, der uns aber dabey offenbahret,

63 sünde] – D. 64 /nicht/. 73f sie] + <sich>. 79 dabey] – D. 82 acht: D. 85 seye] seyn: D. 86 da] wenn: D. von + <...>. 87 /leicht/.

⁶ Vgl. Ex 9,34.

⁷ Vgl. Mt 12,45; 2Petr 2,20.

⁸ 2Petr 2,21.

daß die schuld nicht nur der eußerlichen gelegenheit gewesen, sondern der böse funcken einen leichtbrennenden zunder bey uns angetroffen habe.

Da nun solches rechtschaffen erkant worden, ist es alßdann das rechte mittel, uns zur Christlichen vorsichtigkeit und wachtsamkeit zu bringen, nach dem wir die betrügliche art des hertzens beßer haben lernen erkennen. So ists freylich gebets und ringens vonnöthen und gehet nicht mit lachendem munde zu in unsres Christenthums rechtschaffener übung, sondern es erfordert eine gewalt, welche wir uns anthun müßen, sollen wir das reich Gottes zu uns reißen⁹. Hingegen ists ja wol wehrt, waß wir auch drüber thun und leiden müßen, wo wir die herrliche gnade des friedens, der freude, des trostes, des süßen geschmacks der himlischen güter und die versprochene künfftige krohne¹⁰ uns vor augen stellen, auch dabey in dem glauben deßen unß der göttlichen verheißung versichern, daß es der Herr an der uns nötigen gnade nicht manglen laßen, sondern unser glaube, wo wir glauben, daß unser Jesus, welcher für unsre sünde gestorben und in seine herrlichkeit eingegangen ist, uns aber seine jünger vorhin zur verschmähung der welt, verleugnung unser selbs, auffnehmung des creutzes und seiner nachfolge, nachmahl aber zur gemeinschafft seiner glorie, beruffen hat¹¹, der wahrhafftige Sohn Gottes, unser heil, unsere krafft, unser leben seye, die welt gewißlich in uns und durch uns überwinden werde, alldieweil er uns zu seinen kindern wiedergebohren und seines sieges theilhafftig gemachet hat¹². Welcher glaube gantz nötig, und ohne denselbigen einen wahrhafftigen sieg über die welt davon zu tragen gantz unmöglich ist. Aber wo komme ich hin? E. Hochf. Drlt. werden in gnaden vermercken, wohin mich deroselben Christliche bezeugung geführet hat.

Daß in dem übrigen bey deroselben Gottseligem und beliebtem Hoffprediger¹³ durch deroselben gnädigste vermittlung meine wenigkeit bekandt gemacht und mir seine freundschafft zuwege gebracht worden, bedancke mich underthänigst, und wird mir von hertzen lieb sein, wo zu deroselben fortsetzung und bezeugung mir einige gelegenheit wird auffstoßen, indeßen werde nicht ermangeln[?], deßen wehrte persohn und amt dem HERRN vorzutragen.

An Jungf[rau] von Merlau¹⁴, so dann übrige bekante, habe bey gelegenheit den gnädigsten gruß abgelegt, und zweiffle ich nicht, sie werde selbs mittler

89 nur] + an: D. 100 für: D] vor: A. 106f hat + <seye>. 112 vermercken] annehmen: D. 119 ermangeln: cj] erlangen: A.

⁹ Vgl. Mt 11,12.

¹⁰ Vgl. 2Tim 4,8; Apk 2,10 u. ö.

¹¹ Vgl. Mt 16,24; 17,1–9.

¹² Vgl. 1Joh 5,4f.

¹³ Michael Christian Ludovici (s. Brief Nr. 93 Anm. 6).

¹⁴ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

zeit geantwortet haben¹⁵; ist eben fast bey eines jahr her meistens bald da, bald dort außer der stadt gewesen, wie sie eben auch itzo noch nicht wird widergekommen sein, da sie vor 8 tagen verreiset gewesen. 125

Ich habe aber E. Hochf. Drlt. nicht allzulang auffzuhalten, daher allein annoch sowol deroselben geliebtesten Herrn¹⁶ zu allem hohen geist- und leiblichen wolergehen und gesegneter regirung, alß gleichermaßen dero eigen wehrtesten person zu allem nötigen wachsthum an dem innern menschen¹⁷ in dero heiligung, sodann ferneren segen in dem jenigen, was in dingen dieser welt seine Heiligste weißheit ihro ersprießlich zu sein erkennen möchte, in dero großen Gottes gnadenhuld und machtschutz schließlich empfehle. 130

Franckfurt am Mayn, den 11. Jun. 1680.

E. Hochf. Drlt. zu gebet und demütigem gehorsam underthänigster

Philipp Jacob Spener, D. 135
Mppria.

¹⁵ J. E. von Merlau schrieb erst am 15. 6. 1680 an Sophie Elisabeth (s. MATTHIAS [wie Brief Nr. 93 Anm. 3], 88 f; die dort vorgenommene Umdatierung ist unbegründet). Diesem Brief war jedoch schon ein weiterer im Jahr 1680 vorangegangen (vgl. ebd., Anm. 89).

¹⁶ Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 93 Anm. 11).

¹⁷ Vgl. Eph 3,16.

117. An [einen Bekannten]¹

Frankfurt a. M., 15. Juni 1680

Inhalt

Erwartet noch schlimmere Verfolgungen der Protestanten durch die katholische Kirche. Sieht darin aber nur das letzte Aufbäumen Babels vor dem unvermeidlichen Fall.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 344–345.

Quod prudens Romanensium de exitio nostrae Ecclesiae solitorum consilia perspicias, Te non falli crede. Prorumpent haud dubie non ita multo tempore omniumque patebunt oculis, quae hactenus in tenebris hostes machinati sunt, nec tamen illa caliginis fide, ut non observarentur quam plurima. Non solum illi adversus nos extrema quaeque tentabunt, verum etiam, nisi omnia me fallunt, permittente DEO consiliorum suorum pessimorum aliquousque secundos experientur successus.

Nempe, ut mensuram peccatorum impleat², Babyioni hoc quoque indulgendum est, ut in Hierosolyma sanctam civitatem, sed nunc non multo minus, quam ipsa est, contaminatam, variis βδελύγμασι³ divina iudicia exsequatur adeoque hoc ipso et sua temeritate, insolentia, truculentia, impietate, propriam poenam sibi acceleret. In quae tempora animum divinorum promissorum divina fide, et ἀνυποκρίτω vitae sanctae pietate, adeoque generoso omnium eorum, quae calamitas horum temporum nobis auferre potest, contemptu et coelestium desiderio rectissime firmabimus, ut ita instructos, si fractus illabatur orbis, impavidos feriant ruinae⁴.

Francof. d. 15. Iunii, 1680.

¹ Bei dem Adressaten, der Spener auf die Bedrohung der Lutheraner durch die römisch-katholische Kirche angesprochen hatte, handelt es sich vielleicht um jemanden aus den von der Gegenreformation besonders betroffenen Gebieten (Elsaß, Schlesien, Ungarn).

² Vgl. 2Makk 6,14.

³ Greuelbilder (vgl. Mt 24,15 parr).

⁴ Vgl. (zu dem ganzen Absatz) Apk 18 u. 19.

118. An [einen Theologen in der Mark Brandenburg]¹

Frankfurt a. M., 16. Juni 1680

Inhalt

Erklärt, daß er mangels eigener Erfahrungen keine Hinweise zur Förderung der Frömmigkeit in der Schule geben kann. Empfiehlt, sich an Abraham Hinckelmann, Georg Grabov oder Johannes Piker zu wenden. Fordert, die Heilige Schrift und die christliche Praxis im Unterricht in den Vordergrund zu stellen. Rät zum Gespräch, wenn gestraft werden muß. – Hält den Exorzismus für ein Adiaphoron, das ohne Verlust abgeschafft werden kann. Rät, seine Abschaffung von einem Votum der Gemeinde bestätigen zu lassen und vor der Obrigkeit zu Protokoll zu geben, aus welchen Gründen man den Exorzismus unterlasse. – Weist darauf hin, wie man das Verbot der Behandlung von Lehrdifferenzen auf der Kanzel umgehen kann. Widerrät, wegen der Verweigerung des Verzichts eine Amtsenthebung in Kauf zu nehmen.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (21708; 31715), S. 376–381.

Ich wünschte hertzlich, daß M[eines] h[ochgeehrten] H[errn] gethanen ansinnen wegen eines methodi, die pietät in den schulen zu treiben, ein vergnügen zu thun vermöchte. Aber ich erkenne darinnen meine schwachheit und, wie ich die art, mit der schul=jugend umzugehen, gar nicht verstehe. Ich bin mein lebtag in keiner öffentlichen schul gewesen², als der ich unter privat- 5
Praeceptoribus in meiner lieben Eltern hauß erzogen worden, also habe von andern niemahl gesehen, wie mit der jugend in der schul gehandelt werden müsse, so gar daß ich auch bey den meinigen selbst es anderer Christlichen prudenz überlassen muß, wie darinnen zu verfahren. Daher ich mit vorschlägen keinen andern zu hand gehen kan. 10

Wolte deßwegen meinen vielgeliebten freund vielmehr an andere dieser sache verständigere gewiesen haben, sonderlich an 3 Christliche Gottselige männer, die mir bis daher durch schreiben bekant worden und ich ihre von GOtt empfangene gnade erkant zu haben meine. Welche sind Hr. M. Abraham Hinckelmann³, Rector zu Lübeck, Hr. Georgius Grabov⁴, Con-Rector 15
zu Cöln an der Spree, und Hr. Johannes Piker⁵, Pro-Rector zu Königsberg;

1 daß] + ich: D²⁺³. 13 ihre: D²⁺³] ihr: D¹.

¹ Der Empfänger ist offensichtlich ein Theologe, der zur Zeit in Brandenburg (s. Z. 166) im Schuldienst arbeitet, wegen der möglichen Berufung in ein Pfarramt aber schon anfragt, wie er sich angesichts der kurbrandenburgischen Edikte verhalten soll.

² Zu Speners Unterricht durch Privatlehrer in Rappoltsweiler und Colmar s. WALLMANN, 41. 64f (Anm. 100).

³ Abraham Hinckelmann (s. Brief Nr. 33 Anm. 1).

⁴ Georg Grabov (s. Brief Nr. 2 Anm. 1).

⁵ Johannes Piker (s. Brief Nr. 85 Anm. 1).

wolte sich derselbe an jemanden von diesen dreyen adressiren und von ihnen fernern bericht suchen, so hoffe ich, er werde hertzliches vergnügen von ihrem rath finden. Ich mag auch wohl leiden, wann ihm beliebig, daß er sich
20 auf mich, ihn an sie gewiesen zu haben, beruffe.

Gleichwohl, damit ich mich nicht gar entbreche⁶, so wolte allein diese wenige erinnerungen thun, die mich nötig deuchten:

1. Daß vor allen dingen getrachtet werde, daß die H. schrifft selbst, sonderlich N. T., der jugend recht familiar gemacht und bekanter werde als
25 alles übrige, was in Theologicis dociret wird, und deßwegen, daß alle theses, die man in den compendiis oder catechesi (was jegliches orts in den legibus scholasticis vorgeschrieben ist) lehret und lernet, in der schrifft gezeigt und die dicta so wohl der gedächtnis eingedrucket als dero krafft ihnen zu verstehen
30 gegeben werde. Damit die jugend frühe sich anfangs zu gewöhnen, in den dictis achtzugeben, wie die erweiß daraus geführet werden, und also einige analysin derselben, wie sie ihrem alter und profectibus gemäß ist, anzustellen. Solches gibt ihnen eine herrliche gewißheit, damit also aller ihr glaube nicht
35 auf menschen autorität, sondern auf GOTTes wort also beruhe, daß sie gleich aus ihrer eigenen überzeugung aus den sprüchen versichert werden, daß ihre confession, darinnen sie unterrichtet worden, in Göttlicher warheit grund habe.

Nächst dem, daß bey dem unterricht es niemahl bleibe, daß allein die theses der glaubens articul ihnen vorgelegt werden, sondern daß bey allen und jeden, wie es geschehen kan, allemahl gezeigt werde, was sothaner glaube in
40 der praxi erfordere und woran sie, solche ding warhafftig zu glauben, bey sich eine versicherung finden könnten. Auf daß die liebe jugend so bald von der eitelen fleischlichen einbildung des glaubens⁷ oder falschen concept davon, welcher des grossen hauffen hertzen erfüllet hat, abgewendet und sich und ihren glauben zu prüfen und zu untersuchen gewehnet werde. Davon ich
45 gewissen nutzen hoffe. Wird auch sehr stattlich hierzu sein, daß unter dem dociren immer einige bewegliche paraeneses mit untergemischt werden, daß sie lernen verstehen, wie ihnen ohn die praxin aller fleiß nichts nütze, und sie zeitlich einige liebe und forcht vor GOTT fassen.

Auch achtete es sehr nützlich, daß bey den jenigen, welche ihres muthwillens oder anderer fehler willen zu einiger straf oder disciplin gezogen, vorher
50 aufs beweglichste mit remonstration ihrer sünde überzeugt werden, damit sie nicht nur die straff alsdann so viel geduldiger ertragen, sondern dieselbe alsdann auch bey ihnen eine rechte frucht schaffen kan, da sie sehen, wie es nicht ein zorn oder morosität der Praeceptorum seye, sondern wie sie es

29 anfangs: D³] anfahe: D¹⁺². 44 werde: D²⁺³] werden: D¹.

⁶ Sich enthalten (DWB 3, [501–504] 503f).

⁷ Vgl. das von Spener häufig zitierte Wort aus Luthers Römerbriefvorrede (s. Brief Nr. 100, Z. 539–541 mit Anm. 80).

verschuldet zu haben selbst bekennen müsten und wahrhaftig befinden, daß 55
es ihnen nützlich seye.

Dieses wären also diejenige erinnerungen, die mir in solcher materie vor-
kommen, und sie zu MHH. gottseliger fernerer überlegung heimgebe, in dem
übrigen ihn an obgedachte liebe freunde verwiesen haben will.

Was die andere anfrage betrifft, wegen der unterlassung des exorcismi und 60
elenchi nominalis, ist mir nicht alles so genugsam, was bisher in solcher sach
in ihrem lande und kirchen vorgegangen⁸, bekant, wie es nöthig wäre, wo
man hievon gründlich urtheilen solte. Ich hätte auch billig bedencken, in
solcher sache meine meinung zu sagen, aus betrachtung meines zustandes,
da so vieler augen auf mich gerichtet und begierig sind, etwas von mir zu 65
finden oder aufzufangen, mich irriger lehr oder collusion mit derselben zu
beschuldigen; daher ich publice mich heraus zulassen mich nicht resolviren
würde ohne ausdrücklich dazu habenden beruff, mir nicht mehrere gefahr
über den hals zu ziehen. Weil es aber mit ihm als einem solchen freunde zu
thun habe, welcher alles mit liebe auffzunehmen und solches nicht vor andere, 70
weniger zu publiciren⁹, suchet, als will mich gegen denselbigen brüderlich
expectiren.

Was dann erstlich den exorcismus¹⁰ betrifft, erkenne ich solchen nicht
allein vor ein adiaphorum, ohne welchen die kirch wohl seyn kan, sondern
dancke GOtt, daß wir ihn weder in der hiesigen noch Straßburgischen kir- 75
chen, da ich vorher gestanden, haben; daher ich mein tag denselben nie gehö-
ret habe. Ich erkenne ferner, daß die formulae sehr hart lauten und also einer
guten explication wohl bedürftig sind. Indessen, weil sie gleichwohl solche
erklärung leiden und es ein alter ritus in der kirche gewesen, verwerffe ich
ihn nicht und würde deswegen in der kirchen solchen nicht selbst abschaffen, 80
wo er lang gewöhnlich gewesen; hingegen auch, da ich eine kirche erstlich
anzuordnen hätte, ihn nicht gern einführen.

Weswegen nun auf die hypothesin selbs zu kommen, wo die obrigkeit
solches adiaphoron will gantz abgeschafft haben, sehe ich nicht, wie man, wo 85
nicht andere umstände solches erfordern, sich deroselben beharrlich widerset-
zen könne; indem ohne das derselben als Episcopi gewalt in solchen externis

85 sich: D²⁺³] – D¹. 86 derselben: D²⁺³] derselbe: D¹.

⁸ Über die Auseinandersetzungen des Kurfürsten Friedrich Wilhelm I. (1640–1688) mit den
Lutheranern in Brandenburg vgl. z. B. M. LACKNER, Die Kirchenpolitik des Großen Kurfürsten,
Witten 1973, 118–145; vgl. auch Bd. 2, Brief Nr. 72 (bes. Anm. 2).

⁹ Spener will hier einer unautorisierten Veröffentlichung seiner privaten Stellungnahme vor-
beugen, wie er sie 1678 erst erlebt hatte (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 196).

¹⁰ In seinem Edikt vom 16. 9. 1664 (abgedruckt bei W. GERICKE, Glaubenszeugnisse und
Konfessionspolitik der Brandenburgischen Herrscher bis zur Preußischen Union. 1540–1815,
Bielefeld 1977, 172–175) hatte Friedrich Wilhelm I. den Befehl erneuert, bei Taufen den Exor-
cismus auf Wunsch der Eltern auszulassen.

von der kirchen erkant wird. Jedoch bedinge ich ausdrücklich, daß ich solche unterlassung auf eine solche art zu geschehen verlangte, welche der warheit des Evangelii in der lehr nicht praejudicirlich und der kirche nicht ärgerlich
 90 seye. Könnte eine solche sache also geschehen, daß die kirchen eines landes selbst zusammen treten und aus freyem willen eine solche ceremonie, welche sie weder nöthig noch groß erbaulich finden und aus derselben einige ärger-
 nüß, so wohl der schwachen als widerwertigen, sehen, abschaffen, so wäre es so viel besser und einige difficultäten, die sich sonst in der sache finden,
 95 gehaben¹¹. Denn die kirche hat macht, die ceremonien entweder einzuführen oder abzuschaffen, je wie sie erkennt, die erbauung mit sich zu bringen.

Weil es aber, wo von der obrigkeit anderer religion solcher verboten wird, uns vornemlich darum zu thun ist, daß nicht durch weichung von solchem zwang die lehr, selbst oder doch dem ansehen nach, einige noth leiden und
 100 also die warheit den widersachern verrathen, sodann die schwachen geärgert würden; so erkenne ich gern, dafern die sache nicht anders, nemlich bey behaltung der warheit, geschehen könnte, so müste lieber alles gelitten werden, als daß wir Christum oder etwas seine ehr angehendes auch nur in einem stück vor den menschen verleugnen wolten. Ich meine aber, es lassen sich
 105 mittel finden, daß solches vermieden werde.

Wo erstlich einer gemeinde deutlich und klar vor augen gelegt würde, was es vor eine bewandtnüß mit der ceremonie habe, was deroselben nutzen oder incommodum seye, welches die ursachen wären, dieselbe zu behalten oder auch abzuschaffen, wofern die warheit der lehr etwas mit solchen adiaphoris
 110 zu thun habe oder nicht, und was dergleichen dinge seyen; auf daß also die gantze gemeinde völligen bericht davon habe. Als zum exempel, wie wir aus göttlicher warheit glauben, daß die kinder warhafftig aus ihrer sündlichen verderbnüß unter GOTTES zorn und in der gewalt des Satans ligen, dadurch sie krafft der erlösung Christi, die ihnen in der tauff geschencket wird, befreyet
 115 werden; wie auch um solcher ursach willen die alte kirche den exorcismum eingeführet, sothane gewalt des bösen feindes anzudeuten; wie die wort hart lauten, aber solche lehr wohl mit andern nachdrücklichern und weniger anstößigen worten könne angedeutet werden; wie zwar sorge seye, daß die Reformirten möchten damit auf die derjenigen ihrer lehrer lehre sehen, welche eine sonderbare natürliche heiligkeit der kinder lehrten und die gewalt
 120 des Satans über die sündige verderbnüß nicht erkannten; wie aber auch, ohne die reformirte, viel andere gottselige hertzen, die in der lehre rein und pur wären, einigen eckel und anstoß an dieser ceremonie hätten, wie man sich auch bey unterlassung der ceremonie wegen der reinigkeit der lehr wohl
 125 verwahren könnte, und was dergleichen mehr wäre.

87 bedinge: D²⁺³] beklage: D¹. 109 wofern] wie fern: D²⁺³.

¹¹ Altertümlich für „gehoben“ (DWB 4 II, [721–731] 722).

2. Solte nun die gemeinde damit also convincirt werden, daß sie erken-
 nete, es gehe ihrer religion und warheit nichts ab, sondern werde von ihnen
 dasjenige gefordert, was sie aus eigenem willen wohl ohne das hätten thun
 mögen und worinnen sie andern Evangelischen kirchen auch gleich seyn
 würden, so sehe ich nicht, daß man weiter bedencken machen möchte; dann
 damit fiehle alles ärgernüß der schwachen einer seits, und auch derjenigen, 130
 welche auf der andern seiten sich selbst an der ceremonie gestossen, sowohl
 von den unsrigen als den reformirten, und zwar unter diesen nicht nur bey
 denen, welche die lehr selbst, so damit gemeint ist, nicht belieben möchten,
 sondern auch denjenigen, die samt vielen der unsrigen die harte redensart, 135
 die ja bekantlich einer linderenden erklärang nöthig hat, mit eckel anhören,
 ja viele von diesen dazu gantz ungleiche gedanken von unserer religion
 schöpfen, ob glaubten wir die kinder besessen zu seyn und hätten mit den
 Papisten hierinnen zu viele gemeinschaftt, können sich auch in die erklärang
 so wohl nicht schicken, daß mans denn nicht lieber mit andern worten gebe, 140
 und würden von unserer religion so vielmehr abgehalten. Wäre also nicht nur
 damit dem besorgenden ärgernüß vorgekommen, sondern anderes mehres
 ärgernüß abgewendet.

Und möchte dann bey der widrigen religions obrigkeit auch diese öffent-
 liche protestation geschehen, wie man ihrem gebot sich submittire, nicht daß 145
 man den exorcismum schlechterdings verwürffe, sondern sich damit nicht
 trenne von den kirchen, die denselben haben, vielmehr ihnen ihren gebrauch
 willig lasse, wo sie ihn vor sich gut befinden; man bedinge auch ausdrücklich,
 daß man diejenige lehr von der gewalt des Satans über die verderbte mens- 150
 chen, die er aus der sünde hat, erkenne und zu bekennen nicht unterlassen
 werde, daher durchaus nichts darvon nachlasse, was sonsten andere kirchen
 damit andeuten wollen; sondern man thue solches, mit eben solcher ablegung
 zu bezeugen, daß wir nicht, wie wir von dem gegentheil offft beschuldigt
 worden, solche ceremonie vor nothwendig achteten, sondern daß wir sie ein
 adiaphorum seyn liessen; so dann, weil man keine solche erbauung daraus 155
 sehe, die würdig wäre, der gemeinde andere ungelegenheit darüber zugezo-
 gen werden zu lassen, vielmehr diesmal sie derselben nicht mehr nützlich oder
 erbaulich achtete. Damit hielte ich allem vorgekommen zu seyn, was sonsten
 zu besorgen gewesen wäre.

3. Solte aber die gemeinde nicht willigen und das ärgernüß nicht über- 160
 winden können, sondern bezeugte, daß sie sich darüber ärgerte, gestehe ich
 selbst, daß alsdann der prediger die sach nicht unterlassen dörrfte. So habe
 ich auch ferner zu bedencken, daß auch in consideration zu ziehen, daß mit
 andern kirchen, denen eben solche anmuthung geschiehet, brüderlich confere-
 rret und sonsten alle spaltung verhütet werde. Wie dann eben deswegen aus 165

unwissenheit, wessen sich bisher ein und andere ihrer Märckischen kirchen erkläret und was dergleichen mehrere umstände sind, nicht anders als in solchen generalibus antworten kan.

Des Elenchi nominalis¹² wegen aber erkläre ich mich also, daß, wo Ecclesia libera ist, solcher ja nicht solle unterlassen werden, wegen des vielen nutzens, den er hat, wiewohl er gleichwohl auch alsdann mit gebührender modestia billig zu führen ist. Was aber eine solche Ecclesiam pressam anlangt, da derselbe verboten oder sonsten die kirche solcher ihrer diener mit dero abschaffung beraubt wird, hielte ich davor, daß derselbe wohl möchte unterlassen werden.

1. Kan die lehr desto gründlicher den leuten in thesi gezeigt werden, daß sie, wo sie darinnen gegründet, von der verführung nicht so grosse gefahr haben.

2. Kan auch die antithesis solide tractiret werden, ob man wohl die leute nicht nennen darff, daß die zuhörer eben so wohl wissen, was sie verwerffen, alß was sie glauben sollen.

3. Was man nicht öffentlich sagen darff, zu nennen, wer diejenige seyen, die so und so lehren, mag in der privat-information der catechumenorum, die zu dem H. Abendmahl confirmirt werden sollen, sodann in privat-conversation mit seinen zuhörern also ersetzt werden, daß sie genugsam gegen alle verführung verwahret und nachmahl, wo sie suppresso nomine einige irrthum widerlegen hören, wissen, wer solches lehre. Zu geschweigen, daß sie entweder von den reformirten dergleichen irrige lehren hören oder nicht; geschiehet dieses nicht, so ist auch keine sorge der verführung; geschiehets aber, so werden sie dagegen bereits genug verwahret, wann sie den satz und gegensatz genug gefasst.

4. Wo treue lehrer sich lieber um solches verbots willen wolten removiren lassen, würde damit der kirchen nicht nur kein nutzen, sondern vielmehr dieser schade zugefügt, daß sie der treuen hirten, welche sie noch auf andere weise hätten verwahren können, daß ihnen der mangel des elenchi nominalis nichts geschadet hätte, beraubt und nachmahl ihnen solche vorgesetzt würden, die nicht nur willig solchen unterliessen, sondern wohl gar endlich heimliche verräther unserer warheit würden, zu dem äusersten verderben der kirchen. Daß also, wo wir, wie wir sollen, auf das thätige beste der kirchen sehen, dieselbe zwar von der omissione elenchi schaden haben, aber noch grössern schaden gewiß haben würde von der widersetzung, wo aber allezeit unter zweyerley gefahren die geringste zu erwählen.

176 1.] 2.: D³. 179 2.] – D³.

¹² Die namentliche Widerlegung von Lehrirrtümern auf der Kanzel, wie sie Kurfürst Friedrich Wilhelm in seinen Edikten vom 2. 6. 1662 und 16. 9. 1664 (GERICKE [wie Anm. 10], 166–170.172–175) untersagt hatte.

Dem nicht entgegen stehen mag, daß man nicht böses thun solle, daß gutes daraus erfolge. Dann solche regel gestehe ich gern, aber glaube hingegen, daß wohl zuweilen etwas gutes möge unterlassen werden, daß nicht ein mehreres gute verhindert oder böses verursacht werde. Wie ohne das die gewöhnliche regel ist: „Praecepta negativa obligant ad semper: non item affirmativa“¹³. 205

Dieses ist meine einfältige meinung, die ich in dem freundlichen vertrauen, so derselbe mir gemacht, habe überschreiben wollen, der zuversicht, daß derselbe die sache in der furcht des HErrn erwegen und dieses schreiben also vor sich behalten werde, daß es mir ohne anstoß sey. 210

16. Jun. 1680.

211 also: D²⁺³] alß: D¹.

¹³ Vgl. Johann Conrad Dannhauer, *Hodosophia* 41713, 258: „Advertenda hic regula Decalogica: interdicta obligant ad semper, simpliciter [...] Item affirmativa sunt non ad semper obligantia [...]“.

119. An [Johann Georg Stellweg oder Melchior Adam Pastorius in Windsheim?]¹

Frankfurt a. M., 18. Juni 1680

Inhalt

Bedankt sich für die Gewogenheit gegen Johann Heinrich Horb und sich selbst. Stimmt der Klage über den Zustand der Kirche zu. – Verteidigt Horbs Anliegen, auf den wahren Glauben als Grundlage allen christlichen Lebens zu dringen. Will nicht ausschließen, daß Horb in der Art seiner Verkündigung Fehler gemacht hat, verlangt aber darüber genauere Angaben. – Weist die nur von Gegnern aufgebrachte Bezeichnung „Pietisten“ zurück. Beteuert, daß seine Anhänger kein neues Christentum lehren wollen. – Betont seine Hochschätzung Luthers und seine völlige Übereinstimmung mit dessen Lehre.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (21708; 31715), S. 381–384.

Bedancke mich zum fördersten der grossen gewogenheit gegen mich und meinen geliebten Schwager Hr. Horbium², vornemlich aber und meistens gegen die gute sache GOttes, die wir zu treiben nach allem vermögen gern wollen beflissen sein.

5 Es ist freylich an dem, wie E. Excellenz vernünfftig bezeugen, daß wir prediger meiste mehr suchen, uns selbst groß und reich weder³ andere fromm zu machen. Daher entstehen alle ärgernis und übriges übel unserer kirchen, über
10 welches wir zu klagen haben, und erbreitet sich⁴ die kranckheit aus dem haupt und hertzen in die übrige glieder. Deswegen billich, wann an verbesserung zu dencken ist, wir solcher in unserem stand zu geschehen und angefangen zu werden uns nicht beschwehren dörrffen.

15 So ists auch freylich so, wie sie abermahl selbst anmercken, daß Hr. Horbius sein werck dieses vornemlich lasset eifrig seyn, das verdorbene leben bey den Christen zu verbessern, aber also, daß es nicht nur zu einem Heydnischen erbahren Moral-leben komme, so nur in eusserlichen verrichtungen und wercken bestehet, sondern daß zum grund in den hertzen der wahre glaube an Christum, die erkänntnis und ergreifen der theuren heyls=güter in ihm geleyet werde, wo sichs darnach nicht fehlen kan, daß nicht auch aus dem

¹ Zu Johann Georg Stellweg, Oberrichter, und Melchior Adam Pastorius, Bürgermeister in Windsheim, s. Brief Nr. 54 Anm. 1. – Der Empfänger ist nach Speners Regest in D ein vornehmer Politiker und wird als Excellenz angeredet, er ist alt (Z. 102) und hat Johann Heinrich Horb gefördert, ist nun aber besorgt wegen seiner Amtsführung. Wenn der Empfänger in Windsheim zu suchen ist, kann es wohl nur einer der beiden sein. Andernfalls könnte auch an einen Politiker aus der Windsheim umgebenden Markgrafschaft Brandenburg-Ansbach oder an Wilhelm Imhof im benachbarten Nürnberg (s. Brief Nr. 66 Anm. 1) zu denken sein.

² Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

³ Hier als Komparativpartikel im Sinne von „als“ (DWB 13, 2842–2847).

⁴ Breitet sich aus (DWB 3, 737).

menschen ein gantz anderer und neuer, andersgesinnter mensch werde, der nicht nur eusserlich anders thue und lebe, als sonst ein fleischlicher mensch zu thun und zu leben pfeget, sondern wahrhaftig in seiner seele anders geartet seye, der nemlich aus der lebendigen erkänntnis der himmlischen güter die welt mit ihrer herrlichkeit gering achte und schätze und derselben liebe und vertrauen warhaftig verleugne, und also in allen stücken, in seinem so gemeinen als absonderlichen beruff, sein gantzes thun dermassen einrichte, daß er in allem nichts seines eigenen vor sich suche, sonderen in allem nur auff die beförderung seines GOttes ehre, des nechsten liebe, wie sie sich in geist= und weltlichen gutthaten hervor thut, und seiner eigenen seelen heil abzwecke, daher alle seine dinge dermassen einrichte, wie derselbige zweck am füglichsten und nachdrücklichsten bey ihm möge erhalten werden, demnach der welt sich gebrauche, aber nicht mißbrauche und sich selbs in allen stücken das exempell seines heilandes seine rechte regel und muster der nachfolge sein lasse. Eine solche besserung der Morum, die selbst in dem grund des hertzens geschiehet und nachmahl das gantze leben regieret, deswegen erstlich auf dem Göttlichen glauben beruhet, ist der zweck, gleichwie herren Horbii, also auch der meinige, weswegen wir allemahl die lehr des Evangelii zu grund legen, damit nachmahl, was von dem leben gelehret wird, auff solchem grund bestehe.

Was aber den modum anlanget, weiß ich nicht, was E. Excell. gedanken davon seyn, wo darin gefehlet werde, als der ich, was Hr. Horben anlangt, in Windsheim nicht zugegen bin und also, weilen mir von ihrem modo⁵ nichts widerliches vorgebracht worden, nicht urtheilen kan, ob darin etwas desideriret werden möge; wie es freylich wohl eine mügliche sache seyn kan, daß in einem gantz guten werck der modus, da in demselben unrecht verfahren wird, solches verderben mögte. Solte aber E. Excell. entweder versichert wissen oder von anderen vorgebracht worden seyn, daß der modus unziemlich wäre, würde ich gehorsamlich um gr[oß]g[ön]st[ige] communication zu bitten und solche alßdann vor eine grosse wohlthat zu achten haben. Indem es mir sowohl zu meinem eigenen verhalten als dazu dienlich seyn wird, mit meinem geliebten Schwager daraus zu handeln, der sich in allem willig weissen lassen und sich denjenigen, die es ihm anzeigen, verbunden erkennen würde; indem hiedurch entweder durch gute nachricht die scrupulos zu benehmen oder, wo etwas angetroffen wird, solches angelegentlich zu besseren, gelegenheit gegeben würde. Welches beydes eine sache ist, dero man sich hertzlich zu erfreuen hat; hingegen mir offtmahls dieses eine grosse hinderung gewesen ist, daß ich

42 nicht: D²⁺³] nichts: D¹. 45 wissen: D²⁺³] wissend: D¹. 46 daß: D²⁺³] da: D¹.

⁵ Gedachtes Bezugswort zu „ihrem“ soll offenbar „Predigten“ sein. – Über Beschwerden gegen Horbs Predigtweise in Windsheim ist nichts bekannt. Vgl. aber die Konflikte um Horbs Predigten in Trarbach, die mit zu seiner Entlassung beitrugen (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 188, Z. 128–142, und HARTMANN, 94f).

nicht so vertraulichen bericht von allem bekommen habe, was etwa ein und andere hie oder dort an mir oder meinen verrichtungen desiderirten.

Was zwar die nahmen der neuen Christen, pietisten⁶ und dergleichen anlangt, dero E. Excell. meldung thun, hoffe ich nicht, daß jemand von uns oder
60 unseren bekanten freunden solchen jemahl von sich selbst werde gebraucht haben und daher uns dessen schuld einigerley massen möchte zugemessen werden können, sondern solche nahmen sind von den widrig=gesinneten und übel=wollenden uns zum schimpff auffgebracht worden, damit uns
65 solche leute wehe zu thun gedencken und unser damit spotten. Da wir zwar ihnen solches nicht verwehren können, sondern es leyden müssen, gleichwie wo wir sonsten gelästert werden, aber wir machen uns derselben selbst nicht theilhaftig.

Wir wissen auch von keinem neuen, sondern dem alten Christenthum, so von Christo und den alten Apostelen gelehret worden, und zwar in einer
70 steten erneuerung seiner selbst bestehet, aber in allen dingen nicht auff einige neugierigkeit⁷, sondern vielmehr darauf bedacht sind, nach den alten regelen des Herren sich anzuschnicken. Sonsten würde freylich den widersacheren unserer kirchen ursach und anlaß zur lästerung gegeben, wo wir uns mit gewissen nahmen oder sonsten auf andere weise von anderen trenneten, die
75 wir ja in der einigkeit des geistes mit dem bande des friedens⁸ allen verbunden wandeln sollen. Daß aber einige des guten gehäßige selbst mit solchen erdichteten nahmen dasselbe wollen verdächtig machen und damit sowohl unsere kirche ärgeren als die feinde lästeren machen, haben sie ihr gericht deswegen zu tragen und wird die schuld sehr schwehr auff ihnen liegen.

Lutherum achte ich als einen theuren GOTTesmann so viel höher, als mir
80 GOTT die gelegenheit gemacht, seine schriffthen mit fleiß durchzulesen und also den in ihn so reichlich gelegten geist zu erkennen; so wünschete auch nichts mehr, als daß in den allermeisten stücken alles vornemlich nach seinen vorschlägen gehen möchte. Massen alle die dinge, so etwa bisher an meinen
85 sachen von mißgünstigen getadelt worden, solchen lieben und vortreflichen lehrer zum zeugen haben, aus dem ich auch das meiste genommen habe. Und was ists, wo ich von der lebendigen glaubenskrafft, und wie der glaube so gar etwas anders als die fleischliche menschliche einbildung von CHristo

77 erdichteten: D²⁺³] erdichten: D¹. 82 wünschete: D²] wünschet: D¹] wunschete: D³.

⁶ Diese Stelle ist die früheste bekannte Bezeugung des Begriffs „Pietisten“. Nach einer späteren Erinnerung Speners von 1689 soll der Begriff schon vor 15 Jahren, also 1674, in Frankfurt aufgekommen sein (an Adam Rechenberg, UB Leipzig, Ms. 0338, 289 f). Am 7. 3. 1681 stellte er aber in einem vermutlich auch nach Mittelfranken gerichteten Brief fest, „der name der Pietisten [sei] fast nirgends in Teutschland als bey ihnen droben in solcher revier gebräuchlich“ (s. Frankfurter Briefe, Bd. 5).

⁷ Nach DWB 7, 667, nur als alte Form von Neugier, Neugierde; eine Bedeutung als Begierde, etwas Neues einzuführen, ist hier nicht nachgewiesen.

⁸ Vgl. Eph 4,3.

seye, bey aller gelegenheit treibe, als daß ich damit diesem meinem werthesten vorgänger folge und vielmahl die wort selbst von ihm entlehne⁹, sonstn aber sorgen muß, wann derselbe heutzutag solte auffstehen, würde er von seinen nachfolgeren gar manche nicht vor seine jünger und discipulos erkennen, als die oft einige principia, die er so hefftig gegen die Papisten bestritten, mit fleiß wieder unvermerckt in die kirche einzuführen trachten. 90

Nun, wir haben, ohngeacht der welt urtheil, allezeit getrost zu thun, was der HErr von uns fordert; und versehe ich mich von E. Excell. hertzlichem eiffer vor der kirchen bestes und göttliche ehr noch ferner treuen beystandes vor alle diejenige, welche auch nichts anders suchen, als solche zwecke zu erreichen, wie sie mehr erwehnten meines geliebten Schwagers sich bis dahin grgl. anzunehmen nicht ermanglet haben; davor hertzlich dancke und nechst treuer empfehlung in die gnade, segen und regierung des himmlischen Vaters, welcher dero hohes alter noch ferner mit neuen kräfte stärke und mit täglichem segen bekröhnen wolle, verbleibe etc. 95 100

18. Jun. 1680.

⁹ Vgl. das von Spener öfters herangezogene Zitat aus Luthers Vorrede zum Römerbrief in Brief Nr. 100, Z. 539–541 mit Anm. 80.

120. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 19. Juni 1680

Inhalt

Berichtet ausführlich von Johanna Eleonora von Merlaus Reaktion auf Petersens Heiratsantrag: Sie hat Einwände, lehnt aber nicht prinzipiell ab. Spener und Johann Jacob Schütz setzen sich für die Annahme ein. Das schwerste Problem wird sein, die Einwilligung des Vaters zu erlangen. – Weitere Nachrichten von Johannes Simon Francke, Balthasar Bebel, der Oberhofpredigerstelle in Darmstadt, der Universität Gießen und der Pest in Dresden. – Grüße.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 157–162.

Salutem, pacem, gaudium et amorem a DOMINO nostro IESU CHRISTO!

In eo dilectissime et electe Frater.

Cum superiori septimana ad Te dimissem literas², quae haud dubie inter-
 medio tempore ad Tuas delatae sunt manus, illud epistolium³, quod literis
 5 Nobiliss[imae] Merlaviae inscriptis⁴ incluseras, pernicious equis advolat, post
 quod ipsa me convenit et semel iterumque collocuta est. Ante omnia testa-
 batur Betkium⁵, quod ex literis intelligat suam nuper non recte percepisse
 mentem; quamvis enim grave admodum obstaculum praevideat in animo
 Parentis⁶ expugnando, non tamen se diffiteri; quod nec ipsa quidem tam
 10 facile animum suum in illud flectere posset, quod hactenus consilio divino
 circa semet repugnare existimaverit. Quamvis enim coniugium sanctam DEI
 Institutionem agnoscat sciatque a piis in eo non minus coli Patrem coelestem
 quam in coelibatu; quamvis etiam nec voto nec tam firmo proposito, a quo
 recedere religio esset, illam vitae conditionem abiuraverit, non tamen se
 15 diffiteri, se hactenus coelibatum sibi aptiorem credidisse, in quo ἀμερίμως
 Deo serviret⁷, quam matrimonium, rei familiaris et multas alias longo syrmate
 post se trahens curas; praeterea confirmatam esse in ea opinione, cum semel

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.

² Speners Brief vom 8.6. (Nr. 112).

³ Petersens Brief ist nicht überliefert.

⁴ Der nicht überlieferte Brief enthielt offensichtlich Petersens Heiratsantrag an Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

⁵ Heinrich Betke, Buchhändler in Amsterdam und Frankfurt (s. Brief Nr. 24 Anm. 54). Er, der gelegentlich auch Briefe zwischen Lübeck/Eutin und Frankfurt transportierte (vgl. Brief Nr. 75, Z. 66–67, sowie Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 38, Z. 91 f), hatte offenbar eine erste Antwort von J. E. von Merlau mündlich an Petersen übermittelt.

⁶ Georg Adolph von und zu Merlau (ca. 1614–1681), Besitzer des Ritterguts Philippsack nahe Frankfurt, Hofmeister bei Landgräfin Anna Elisabeth von Hessen-Homburg (MATTHIAS, 79–81; L. CLOTZ, Die Herren von und zu Merlau, Hessische Familienkunde 22, 1995, 317 f).

⁷ Vgl. 1Kor 7,32.

iterumque consilia de hoc negotio proposita ita successu destituti fuerint, ut ad oculum apparuerit DEUM intercessisse, qui bene alias praecedentia sufflaminarit. Inprimis (cuius rei tota series eo mihi cognita est, quia ipse pars magna actionis fueram⁸) cum Optimus noster et pietissimus Wincklerus⁹ sibi ipsam destinaret, cumque post non exiguam luctam semet ipsam vicisset, et iam parentis quoque autore Principis¹⁰ cor flexum appareret, patru¹¹ oppositione praeter omnium expectationem negotium totum disturbaretur. Ex quo tempore persuasa fuerit aliud de se DOMINI, qui omnium arbiter est, esse consilium, cui se totam permiserit.

Nunc vero non una causa fateri se, quod rem a primo limine reicere haud quaquam audeat, ne, quod in ea consilium divinum lateat, simul reiiciendi sit periculum, ast ne quidem subito elabique matura deliberatione aliquid se statuere posse. Tuam personam et pietatem sibi esse in pretio, et si quidem intelligat divino consilio se Thoro[?] destinari, et iuxtim agnoscat suam societatem Tibi proficuam nihil se moraturam. An vero, quod in ea quaeras, ipsa in semet deprehendat non aequè expeditum esse, plura enim de se sperare amicos et sui amantes, quam de se credere vel polliceri audeat, unde proposito tuo D. Kisseri¹² nostri viduam¹³ suo iudicio aptiorem existimaret, quae animo concepta prudentius et disertius exprimere noverit, cum ipsa ab aliquo tempore se ad exprimendos animi sensus senserit minus idoneam. DEO se piis precibus rem totam proposuisse et, ut cor suum eo inclinaret, quo ipsam destinari rogasse, verum ac si ad preces suas sileret, ni neutram adhuc partem illud inclinatum esse, et cum res non displiceat, nondum tamen in se illum eius motum sentire, ex quo suae voluntatis Te adhuc certum reddere valeret. Unde iubebat, ut hac via solus scriberem, prolixissimam et amantissimam suo nomine salutem dicerem et aliquot dierum rogarem moram, ut demum statueret.

Quod ergo iussus sum, facio, et de eventu te optime sperare volo. Schüzius¹⁴ noster prolixè admodum ei rationes proposuit, quibus monstraret, hoc vitae genus et cum tali marito ipsi fore proficuum et instrumentum multorum bonorum; adeo mea ipse consilia suo suffragio non solum probavit, sed plu-

⁸ Speners ausführlicher Ratschlag an J. E. von Merlau nach dem Heiratsantrag Johann Wincklers 1674 in Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 189.

⁹ Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

¹⁰ Philipp Ludwig von Holstein-Sonderburg-Wiesenburg (s. Brief Nr. 1 Anm. 10), bei dessen Tochter Sophie Elisabeth J. E. von Merlau als Hofjungfer diente.

¹¹ Albert Otto von Merlau (16. 2. 1616–7. 11. 1679), ab 1666 Oberhofmeister des Fürstlichen Kollegiums (Collegium illustre) in Tübingen, der ältere Bruder von Johanna Eleonora von Merlaus Vater (MATTHIAS, 79f; PFELSTICKER 2, Nr. 2918; CLOTZ [wie Anm. 6], 320; LP: UB Tübingen).

¹² Johann Kißner (1645–1678); Dr. med., seit 1670 niedergelassener Arzt in seiner Heimatstadt Frankfurt a. M. (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 46 Anm. 51).

¹³ Anna Elisabeth Kißner geb. Eberhard (1652–1730), seit 1672 verheiratet mit Johann Kißner, führende Vertreterin der Frankfurter Pietisten (Näheres zu ihr und ihrem Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 46 Anm. 50).

¹⁴ Johann Jakob Schütz, Advokat in Frankfurt a. M. (Näheres zu ihm DEPPERMAN, passim).

ribus confirmavit; unde cum sciam, quantum ille in eius animo valeat, ab eo insigne ad successum optatum momentum expecto.

- 50 Ubi vero inter vos de re hac convenerit, non exigui laboris erit, ut flectatur Parens; quamvis enim eius frater¹⁵, pridem collegii illustris Tubingensis supremus Ephorus, qui turbavit negotium matrimonii cum M. Wincklero propositi, nuper admodum decesserit, nota tamen est nobilitatis nostrae vanitas, quae virginem generosam alii quam gente nobili elocari tantum non probrosum
55 sibi ducit. Verum ostendet DEUS etiam illa ex parte, quid facto opus sit? Literas autem iam ad ipsum scriptas offerre non audet, sed aliam formulam forte praescribemus, qua invocatur animus nobis perspectior, et forte Princeps vidua¹⁶, cuius aulam Philippecciae¹⁷ moderatur, ad hoc aliquid sua autoritate valebit, quae te novit amatque, et quae forte desuper literis compellari poterit.
60 Sed de his omnibus alias, cum primum illud impedimentum adhuc ante omnia removendum sit vel expectandum, ut DEUS cor eius flectat, quo voluntatis ipsius certa reddatur.

- Porro, cum ipse Parentes Tuos¹⁸ adhuc habeas, non dubito, quae Tua pietas et prudentia est, Te prius illorum voluntatem et consensum obtinuisse, ne, si
65 ibi aliqua remora obiiceretur, frustra hic laborassemus.

Interim, quod nos etiam facturi sumus, DEUM devoto pectore implora, ut, qui solus futura prospicit et in manu habet, ex quibus tamen pleraque felicitas vel infelicitas matrimoniorum dependet, omnia ista ita moderetur, uti vestro bono cessura sapientissime intelligit. Fiat, fiat!

- 70 Praeter hoc unicum vel palmarium huius epistolae argumentum multa nunc addere vix vacat; in prioribus¹⁹ autem satis diffusis, quae Te scire volebam, exposui. Interim scias ne nunc quidem locos in ministerio nostro vacantes repletos esse, cuius morae pluraque causa, quod M. Fr[anckii]²⁰ patroni pro eo, quantum potest, laborent. Sed spero cum illo, qui ex nostra parte est, et
75 cuius, quantum intelligimus, hic agitur causa longe potentior sit, istorum artes frustra fore. Si vero iudicio divino ita decretum est, ut pro pastore mercenarium²¹, qualem ingratitude nostra meruit, habeamus, det ipse DOMINUS

¹⁵ Albert Otto von Merlau (s. Anm. 11).

¹⁶ Gemeint ist offenbar Anna Elisabeth von Hessen-Homburg geb. Herzogin von Sachsen-Lauenburg (1624–1688), die aber erst 1681 Witwe wurde (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 107); sie hatte 1665 Landgraf Wilhelm Christoph von Hessen-Homburg geheiratet und lebte seit ihrer Scheidung 1672 auf Schloß Philippsack bei Butzbach, wo Georg Adolph von Merlau ihr als Hofmeister diente (MATTHIAS, 85). – Zu ihrem Einsatz für Petersens Brautwerbung vgl. Brief Nr. 135, Z. 12–13, u. Nr. 142, Z. 38–40, sowie MATTHIAS, 126.

¹⁷ Schloß Philippsack bei Butzbach (s. Anm. 16); nicht das gleichnamige Familiengut derer von Merlau.

¹⁸ Georg Petersen (gest. 1691) und die Stiefmutter Anna Lohmanns (MATTHIAS, 19–26).

¹⁹ S. Anm. 2.

²⁰ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt (s. Brief Nr. 20 Anm. 6); zur Sache vgl. Brief Nr. 112, Z. 23–24.

²¹ Vgl. Joh 10,12.

nobis eam, quae in ambiguo tali statu necessaria est, prudentiam, ne malis ipsi communicemus, quae infinita praevides ex illo scandalo.

Quae de AntiDilfeldiana nostra apologia²² audies iudicia, ne patere nos ignorare. 80

D. Bebelio²³ proxime literas ad Dantiscanum²⁴ Senioratum vocatorias transmissi²⁵; de ea re nunc cum proceribus patriae agit, unde brevi emanaturum confido, manendi securus sit consilia, an praebituras manum avocanti.

Darmstadii Ephoria²⁶ sacra adhuc vacat, omnibus illam mirantibus tarditatem. Giessae²⁷, quae superiori anno et studiorum mores investigavit et alia universitatis acta, commissio reassumta est proximis diebus, eiusque nunc expectatur successus. Utinam ille sequatur, quid ex academiae sit bono. 85

Dresdam²⁸, quae invasit adeoque Bohemiae²⁹ terminos, egressa est, pestis nescio, annon toti nostrae minetur. Fiat voluntas DOMINI, in cuius manus cadere, quam hominum lubricum exponi plurimum praestat. Nihil timentibus DOMINUM luctuosum esse potest, qui meminere ipsis omnia *συνεργεῖ εἰς ἀγαθόν*³⁰. 90

Horbius³¹ meus hodie Svalbacum profectus est, valetudinem infirmam aciculis confirmaturus. Uxor mea³² partui, quem mense proximo expectamus³³, proxima plurimum Te salutat; hoc instans eius periculum Tu etiam pro amore in nos Tuo DEO commendabis, qui solus volet et matrem servare et eius utero extrahere in lucem, quem ibi formavit, foetum. Eius gratiae commendatus vale, Optime, et, quod facis, nos amare perge. Francof. 19. Iun. 1680. 95

Tuus in DOMINO

P. I. Spenerus, D.

100

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren u. Hochgelehrten Herrn Johann Wilhelm Petersen, Treueyfferigen Hochfürstl. Holstein-Euthinischen Hoff-

²² Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

²³ Balthasar Bebel, Theologieprofessor in Straßburg (s. Brief Nr. 24 Anm. 52).

²⁴ Danzig, wo durch den Tod von Nathanael Dilger das Amt des Seniors im Predigerministerium vakant geworden war (vgl. Brief Nr. 44f).

²⁵ Speners Begleitbrief ist nicht überliefert; zur Sache vgl. auch Brief Nr. 175, Z. 55–57.

²⁶ Das seit Balthasar Mentzers Tod am 28. 7. 1679 vakante Amt des Oberhofpredigers und Superintendenten in Darmstadt.

²⁷ Gießen; zur Sache vgl. Brief Nr. 79, Z. 137–148.

²⁸ Dresden. Hier wurde die Pest, die 1679 in Wien ausgebrochen und im Februar 1680 nach Prag gelangt war, am 15. 3. 1680 eingeschleppt. Trotz sofortiger Schutzverordnungen starben bis zum Jahresende 5103 Einwohner an der Seuche. Erst am 16. 2. 1681 flaute die Pest in Dresden ab (H. HILDEBRANDT, Die Geschichte der Pest in Dresden, Diss. med. Dresden 1964, 42–62).

²⁹ Böhmen.

³⁰ „Dienen zum besten“ (vgl. Röm 8,28).

³¹ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1); zu seiner Kur in Schwalbach vgl. Briefe Nr. 130, Z. 21–22, u. Nr. 134, Z. 75–77, sowie HARTMANN, 132.

³² Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

³³ Zur Totgeburt eines Kindes s. Brief Nr. 135, Z. 4–6.

105 Predigern und des Stiffts Lübeck wachsamem Superintendenten, Meinem
insoonders großgönstigen Hochgelehrten Herrn u. in Christo vielgeliebten
Brudern

Lübeck bey H. Georg Petersen³⁴,
Cancellorum Secretario, in der
Höxter Straße abzugeben.
110 Franco per Hamburg.

³⁴ Vielleicht Petersens Vater (s. o. Anm. 18), der aber den Titel eines Notars trug; oder der offenbar nicht mit Petersen verwandte Kanzleischreiber Georg Petersen (s. MATTHIAS, 26).

121. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a. M., 23. Juni 1680

Inhalt

Ist überzeugt, durch seine Schrift gegen Dilfeld den Vorwurf des Enthusiasmus widerlegt zu haben. Will weitere Angriffe getrost abwarten.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 391–392.

Ich hoffe, durch GOTTes gnade die antwort² also in einfalt, aber gründlich abgefasset zu haben, daß, wer nicht boßhafftig und muthwillig sich will der warheit widersetzen, bekennen müsse, es seye nichts weniger als ein enthusiastus, welchen ich lehre³, oder die schriftt, die liebe altväter, unsre eigene Symbolische bücher und wehrteste lehrer unsrer kirchen lehren selbst einen 5
enthusiasmum; derer wort so nachdrücklich von den wirkungen des Heiligen Geistes in der seelen, wo sie die krafft des mit den ohren gehörten oder mit augen gelesenen worts haben lassen in die hertzen, wohin es gehöret, dringen, zuweilen lauten, daß ich nicht allemahl, um den lästerern nicht in die zähne zu fallen, also zu reden getraute. Wie nun solche lehr dermassen 10
gegründet ist, daß wir ohne anstossen vieler unserer glaubens=puncten sie nicht verleugnen oder verlassen können, so ist mir dieses ein betrübttes zeichen des verfalls in unserer Evangelischen kirchen, daß in deroselben einige getrauen, einer solchen offenbahren und gleichsam mit der Sonnen strahlen geschriebenen warheit öffentlich zu widersprechen und sie mit verdacht zu 15
belegen. Denn unfehlbar ists, solche leute, welche die Göttliche wirkung in erleuchtung des verstandes, Göttliche dinge auch auff Göttliche weise zu erkennen, und in wirkung des willens, daß der Mensch nicht nur eusserlich anders lebe, sondern auch innerlich anders gesinnet seye, widersprechen und sie verachten, müssen von solcher Göttlichen wirkung nichts geschmeckt 20
und erkant haben, daher es ihnen so fremde sachen sind; also mag freylich wol ihre Theologie nichts anders als eine bloß menschliche erudition und wissenschaftt seyn, ohne einig gnaden licht von oben. Aber sie hätten nicht

8 gelesenen: D²⁺³] gelesen: D¹. 9 lauten] laute: D³. 14 einer: D²⁺³] mir: D¹. 17 auch] – D²⁺³.

¹ Der Empfänger ist lutherischer Theologe oder sonst von Einfluß in der Kirche, da Spener ihm so nachdrücklich seine Unschuld darlegt.

² Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29). Vgl. Speners Regest in D: „Meine Antwort gegen Dilfeld“.

³ Zu diesem Vorwurf vgl. Georg Conrad Dilfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14), 14; Speners Antwort in: Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Anm. 2), 2. Theil, 86–89.

draus zu schliessen, daß denn bey andern nichts mehrers sey, als sie bey sich
 25 erfahren, wie es ja in der Welt nicht folget, was ich nicht habe, daß es deswegen
 niemand anders habe oder haben könne.

Ob der mann⁴, wie er sich zwar, ehe er meine antwort erfahren, verlauten
 hatte lassen⁵, noch einmal mich angreifen oder nun zur ruhe begeben werde,
 weiß ich nicht, muß es aber alles GOtt befehlen; dem ich davor hertzlich
 30 dancke, daß er mich bey seiner warheit unverrückt bisher und also erhalten
 hat, daß ich getrost alle rechenschafft vor GOtt und der kirchen geben und
 nicht einiges irthums in der lehre überführet zu werden sorgen, deswegen
 weder bisherige noch etwa künftige angriffe fürchten darff.

1680. 23. Jun.

30 unverrückt: D²⁺³] unberückt: D¹. 32 in] – D³. 33 künf(f)tige: D²⁺³] kräftige: D¹.

⁴ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁵ Zu Dilfelds Drohungen s. Brief Nr. 109, Z. 14–18.

122. An [Johann Christoph von Dennstädt in Bischdorf bei Halle]¹

Frankfurt a. M., 23. Juni 1680

Inhalt

Hat sich über die Briefe [Dennstäds] gefreut, weil sie dessen Glauben bezeugen. – Stimmt auch dem Urteil zu, daß bereits die Wirren der Endzeit begonnen haben und das Gericht über Babel nicht mehr fern ist. Dieses Gericht kann auch die evangelische Kirche treffen, bevor Gott wieder den Rest seiner Getreuen sammeln wird. – Hat das zugeschickte Manuskript über die Johannesoffenbarung gelesen, rät aber von einer Veröffentlichung ab. Neben einigen heterodoxen Formulierungen ist auch der Stil insgesamt schwierig und kaum verständlich. Rät Dennstädt, sich in Zukunft nicht als Erbauungsschriftsteller zu versuchen, sondern sich an die Lektüre anerkannter Bücher und der Bibel zu halten. Skizziert die richtige Art der Bibellektüre. Mahnt daneben vor allem zur Erfüllung der Aufgaben in der Welt. – Berichtet vom Fortgang der pietistischen Bewegung in Frankfurt a. M. und von seiner diesjährigen Predigtreihe sowie vom Angriff durch Georg Conrad Dilfeld und den neuen Ämtern für Johann Heinrich Horb und Johann Winckler.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 384–391.

Seine liebe und vertrauliche brieffe betreffend, haben mich dieselben in diesem stück erfreuet, daß ich daraus ersehen, wie die göttliche gnade kräftig über ihn zu walten und ihr werck fortzusetzen fortfahre. Indem er nicht nur der schwehren leibs= und gemüths=schwachheit, damit GOtt seinen glauben und seine gedult geübet, aber solche wiederum weggenommen und ihm mehrere kräftten aufs neue verliehen habe, gedencket, sondern auch die gantze brieffe selbst lebendige zeugnüssen sind seines lebendigen und ungefärbten glaubens, auch freudiger hofnung auf die erfüllung der theuern verheissungen unsers warhafftigen GOTTes, über und von seinen gläubigen geschehen; welche freylich alle bis auf das letzte pünctlein nothwendig müssen erfüllet werden², und nicht ein wörtlein von allen denselben wird auf die erde niederfallen oder ausbleiben³.

Ja, wir können versichert seyn, wie herrlich wir uns die erfüllung derselben verheissungen aus dem buchstaben vorbilden⁴, so fassen wir doch die vortrefflichkeit derselben nicht dermassen, daß nicht die erfüllung selbst unermäßlich herrlicher seyn werde. Dann es ist alle krafft der wort zu geringe, unser verstand zu schwach und zu kindisch, ja das maß unsers glaubens annoch viel zu gering, als daß jene solten die hochheit der herrlichkeit, die der HErr bereitet

¹ Zu Johann Christoph von Dennstädt s. Brief Nr. 40 Anm. 1; zur Empfängerbestimmung s. ebd. sowie Speners Regest in D („An einen Edelmann“).

² Vgl. Mt 5,18.

³ Vgl. 2Kön 10,10.

⁴ Im Sinne von „vorstellen“ (DWB 12 II, [912–915] 914).

hat, austrucken, diese aber dieselbe recht vollkommen und nach ihrer würde
 20 fassen und begreifen können; daher wir uns billig täglich, ja stündlich, mit
 erinnerungen sothaner grossen herrlichkeit, die an uns solle offenbart werden,
 wo uns der HErr in sein versprochenes ewiges reich wird einsetzen, und also
 er, unser leben, wird selbst offenbaret werden, ermuntern sollen. In dem kein
 25 fast kräftiger antrieb zur verachtung dieser welt und aller ihrer betrügliehen
 herrlichkeit und reitzungen, hingegen getroster, freudiger und gedultiger
 nachfolgung Christi, gefunden werden kan, als wo wir ohn unterlaß aufse-
 hen, gleichwie auf den anfänger und vollender unsers heils⁵, also auch auf
 die theure versprochene güter der künftigen herrlichkeit, dadurch nicht nur
 unser träges fleisch auffgemuntert und angefrischet⁶, sondern der glaube, so
 30 die quelle alles übrigen guten ist, vortreflich gestärcket und vermehret wird.
 Darum auch der hocherleuchtete Apostel Paulus vor seine Epheser cap. 1.
 nichts nöthigers und nützlicher zu beten gewust hat, als daß der „GOTT unsers
 HErrn JESU CHristi, der Vater der herrlichkeit, ihnen gebe den Geist der
 weißheit und der offenbarung, zu sein selbst erkänntniß, und erleuchtete augen
 35 ihres verständnisses, daß sie erkennen möchten, welche da sey die hoffnung
 ihres beruffs und welcher sey der reichthum seines herrlichen erbes an seinen
 heiligen und welche da sey die überschwengliche grösse seiner Krafft an uns,
 die wir glauben nach der wirckung seiner mächtigen stärke“⁷. Also lasset uns
 denn allezeit beharren in solcher hoffnung und dieselbe durch unabläßliche
 40 betrachtung der theuren verheissungen stärken. Diese hoffnung wird unsere
 stärke sein in allem trübsaal und unser kräftigster aufenthalt, so uns nicht
 matt oder müde wird lassen werden, zu lauffen in den wegen des HErrn⁸ nach
 dem kleinod, welchs uns vorhält seine himmlische berufung⁹.

Nächst dem hat mich auch nicht wenig erfreuet, aus übersandtem zu
 45 erkennen, daß mein geliebtester freund den zustand unserer itzigen zeit mit
 andern augen, als die meiste pflegen, einsiehet und erkennet, daß die gerichte
 des HErrn vor der thür oder in dem wircklichen anbruch sind und wir in
 erfüllung sowohl deß 16. Cap.¹⁰ als anderer weissagungen der theuren offen-
 barung Johannis stehen. Zwar getraue ich mir nicht, praecise jahr, personen
 50 und weise zu bestimmen, wie jegliches dessen, so noch übrig ist, erfüllet zu
 werden, hergehen und vollendet werden müsse, als wozu eben der Geist der
 weissagung und propheceyung gehörte, da ich aber mich meiner wenigkeit

30 guten: D²⁺³] gutes: D¹. 31 hocherleuchtete: D³] hocherleuchte: D¹⁺². 40 verheissungen:
 D²⁺³] verheissung: D¹. 44 Nächst] Nebst: D²⁺³. 48 weissagungen: D²⁺³] weissagung: D¹.

⁵ Vgl. Hebr 12,2.

⁶ Ermuntert (DWB 1, 333).

⁷ Eph 1,17–19.

⁸ Vgl. Jes 40,31.

⁹ Vgl. Phil 3,14.

¹⁰ Apk 16.

erinnere und zwar dem himmlischen Vater um das maaß der gnaden, welches er mir zu einfältiger erkänntniß deß heils gegeben und dessen ich selbst nicht würdig gewesen wäre, in demuth dancke, aber mich nichts weiters ausgeben oder unternehmen darff, als was mir gegeben ist; da aber solche gabe der weissagung über solches mir zugemessene maaß sich erstrecket¹¹. Jedoch zweiffele ich nicht, daß ich mit einer göttlichen gewißheit sagen möge, daß nicht nur das gericht über Babel, über das weib, welches ist die grosse Stadt, die das reich hat über die Könige auf erden¹² und also über alles dasjenige, was in dero geistlichem gehorsam stehet und mit deroselben greueln und hurerey gemeinschafft hat, ergehen werde¹³, sondern daß die zeit uns gantz nahe sey, da der HErr sein ausgesprochenes urtheil vollstrecken wird.

Jedoch haben wir, die wir so fern von sothanem Babel ausgegangen sind, daß wir dero abgötterey und falsche lehr abgelegt, folglich uns von ihrer geistlichen botmäßigkeit abgerissen haben, nicht zu gedenccken, daß wir von den gerichten werden frey ausgehen, weil wir uns durch Gottes gnade der wahren und reinen lehr rühmen können. Vielmehr Sorge ich, ja bin versichert, es seye keine eitle und ungegründete furcht, daß wir ein grosses stück solcher Gerichte mit tragen müssen, indem wir ja von dem alten Babel so viel böses und GOTT mißfälliges gesogen haben, welches sowohl unter uns als mitten unter Babel herrschet, daß gewißlich in vielen stücken unsere sünde vor Gottes gerechtem thron werden schwerer und straffbarer erfunden werden, wegen des mehreren empfangenen genaden=maasses und lichts, als bey vielen, die in der dicken finsterniß von Babel ihre greuel in einer unwissenheit begehen. Wie solten dann wir vor uns eine freyheit von den gerichten hoffen oder uns versprechen können?

Vielmehr dörrfte es an dem nunmehr seyn, daß GOTT, der gerechte richter, dem Römischen Babel zugebe, daß es seinen letzten zorn ausgiesse¹⁴ und das zwar in der äusserlichen gemeinschafft des bundes mit GOTT stehende, aber in der that in die äusserste boßheit, heucheley und gottlosigkeit verfallene, Jerusalem, nachdem es nichts besser, was die meiste seine einwohner anlangt, als Babel selbst ist, zerstöre und also das an seinem hauß anfangende Gerichte Gottes¹⁵ unwissend in das werck setze. Mit solchem feuer der trübsal mögen die schlacken bey uns ausgebrandt, was aber gutes gold ist, herrlich geleutert¹⁶, das ist, die maulchristen hingerissen oder durch den abfall aus unserer gemein-

56 ist] – D²⁺³. 62 gantz: D²⁺³] gar: D¹. 70 ja] – D²⁺³. 83 zerstöre: cj] zustöre: D.

¹¹ Vgl. Röm 12,3–6.

¹² Vgl. Apk 17,18. – „Babel“ steht hier und in den folgenden Absätzen für die römische Kirche.

¹³ Vgl. Apk 17,1f.

¹⁴ Vgl. Apk 16,17–21.

¹⁵ Vgl. 1Petr 4,17.

¹⁶ Vgl. Sach 13,9; Mal 3,2f.

schaftt ausgewiesen, die wenige übrige rechtschaffene aber so viel herrlicher gestärckt und das gute des HErrn nachmahl zu sehen erhalten werden. Dann ob ein König von Babel das Jerusalem einnimt, so bleibt doch noch ein Jere-
 90 mias, Baruch, Ebedmelech und andere dem HErrn bekante gläubige übrig¹⁷, die nach ihrem eusserlichen Menschen an dem eusserlichen trübsaal theil haben, aber vielmehr nutzen als schaden davon erlangen, und damit mag Babel vollends das maaß seiner sünden erfüllen¹⁸, daß der Tag des zorns dasselbige plötzlich überfalle¹⁹, mitten in dem so scheinenden glücklichsten lauff seiner
 95 siege wider das volck GOTTes, dessen übrige die gerechtigkeit ihres GOTTes und seine güte preisen werden.

Diese dinge, wo wir etwas genauer alle umstände unserer zeit erwegen, sind also bewandt, daß wir auch so gar fast mit menschlichen augen ansehen, wie sich alles zu solcher vollstreckung des raths GOTTes schicke und in kirchen
 100 und policey wesen gleichsam die vorbereitungen dazu geschehen, da auch vernünftige vieles dessen, was geschehen mag, bereits erkennen mögen; so vielmehr diejenige, welche mit gläubigen augen in die Göttliche gerechtigkeit und gütigkeit einen blick thun. In einer solchen zeit stehen wir, welches insgemein damit übereinkomt, was ich sehe, daß derselbe auch erkennet, und
 105 ich wünschte, daß wirs alle also glaubten und erkänten, damit wir nachmahl soviel sorgfältiger wären, in solche zeit uns zu schicken, zu wachen und zu beten²⁰, daß wir würdig werden mögen zu entfliehen diesem allen, was geschehen solle, und zu stehen vor des menschen sohne²¹. Wie dann sich gewiß keine solche fleischliche sicherheit insgemein finden würde, wo wir solche
 110 beschaffenheit unserer zeit recht erkenneten.

Was aber die übersandte geschriebene gedanken²² über solche offenbah-
 rung Johannis anlangt, so ich auch Hr. NN.²³ gezeigt, er aber nicht viel zeit gefunden, dieselbe zu durchlesen, haben wir fast nicht wohl rathsam gefun-
 115 den, dieselbe durch den druck oder sonsten vielen zu communiciren, sowohl aus andern ursachen als weil etwa an ein und andern particular anwendungen nicht unbilliger zweiffel seyn und ein von auch gut gesinnten lesern daher gefaster scrupel alle dergleichen auch gewisseste dinge in mehrern zweiffel setzen möchte; sodann auch, welches ich nicht sorgen will, von meinem geliebten freunde übel aufgenommen zu werden, daß ich solches freundlich

100 Vorbereitungen: D²⁺³] vorbereitung: D¹. 107 vielem] diesem: D²⁺³.

¹⁷ Vgl. Jer 39 (bes. 15–18).45.

¹⁸ Vgl. Apk 18,5–7.

¹⁹ Vgl. Apk 6,17.

²⁰ Vgl. Mt 26,41 parr.

²¹ Vgl. Mt 24,29–31 parr.

²² Nicht überliefert.

²³ Vermutlich der kürzlich noch in Frankfurt weilende Johann Winckler (s. u. Z. 250) oder Johann Heinrich Horb (vgl. Brief Nr. 120, Z. 94–95), die mit Dennstädt offenbar bekannt waren (s. Z. 244. 249); vielleicht auch einer von Speners Kollegen.

erinnere, weil es scheint, daß demselben nicht die gabe gegeben seye, seine
gemüthsgedancken deutlich und verständlich, auch vorsichtig genug, wie
es in solcher art schrifft, die zu vieler leute aufferbauung solten publicir-
ret werden, gleichwohl nötig ist, mit worten vorzutragen und zu papier zu
bringen. 120

Wie dann eine andere gabe ist die gabe der erkäntnis, eine andere aber zu
reden von der erkäntnis nach dem Geist²⁴; an welcher es öftters denjenigen
mangeln kan, die sonsten vor sich selbs ein gnugsames maß der erkäntnis
empfangen haben. Aber eben aus diesem, daß sie es nicht also vorzulegen das
vermögen finden, nicht unbillig schliessen, daß sie der HErr nicht sowohl
ihren nebenmenschen mit schrifft zu erbauen als ihm in der stille zu dien-
en, ihrer seelen heiligung so viel fleißiger warzunehmen und des nechsten
geistliches bestes vielmehr mit Gottseligem exempel und, wo es geschehen
kan, liebeichen vermahnungen oder aufmunterungen zu befördern, berufen-
fen, das übrige aber andern befohlen und sie mit denen darzu nötigen gaben
ausgerüstet haben werde. 125
130
135

Wie ich dann, wann ich nach brüderlicher schuldigkeit aus treuem herten
rathen solle, nicht wohl rathen wolte, ins künfftige mit vielem schreiben, ohn
allein, was die brieffe an gute freunde anlangt, welche zu eigener und dero-
selben aufmunterung dienlich sind, sich zu bemühen, damit die gesundheit
zu schwächen, wie dann dessen mir von ihm selbst angedeuteter zustand
dergleichen nachsinnen und schreiben nicht wohl zulasset, und anders vor-
träglichers darüber zu versäumen, dabey noch die gefahr sich zuzuziehen,
daß wo dergleichen geschriebene ding in anderer leut hände kommen, alß
welche nicht alles in liebe aufzunehmen und auszulegen gewohnt sind, die-
selbe über jedes wort, welches in einfalt gesetzt und aber ausdrücklicher und
behutsamer hätte sollen gesetzt werden, lermen anfangen, falsche lehren aus
solchen schmieden und uns dergleichen unruh machen möchten, dero wir
nicht nötig gehabt hätten. 140
145

Wäre also mein einfältiger und wohlgemeinter rath, mein werthester
freund liesse vor dieses mahl seine meiste sorge sein, gleich wie in der schriff
und solchen büchern, die von bekäntlich Gottseligen und rechten lehrern
geschrieben sind (unter denen des lieben Arnden wares Christenthum²⁵ wohl
vor andern den preiß behalten mag; in andern büchern aber, dero lehr wir
nicht allemahl gantz billigen können, sich auch gutes findet, so zur erbau-
ung dienen mag, aber nicht jedem die gabe, alles zu prüffen und das gute zu
behalten²⁶, gegeben ist, daher es auch nicht allen rathe), fleißig zu lesen, also
150
155

142 sich zuzuziehen: D²⁺³] zu erziehen: D¹. 144 nicht: D²⁺³] – D¹. 146 lermen: D²⁺³]
lernen: D¹. 148 hätten: D²⁺³] hatten: D¹.

²⁴ Vgl. 1Kor 12,7f.

²⁵ Johann Arndt, Vier Bücher vom wahren Christenthum (s. Brief Nr. 36 Anm. 8).

²⁶ Vgl. 1Thess 5,21.

dasselbe lesen auf diese weise anzustellen: Eines theils, daß nicht eben vieles nacheinander zu schwächung des haupts gelesen, sondern sobald nur etwas wenig gelesen worden, dasselbe gleich, wie es in die übung gebracht werden möchte, in der furcht des HERRn erwogen werde; andern theils daß wir in der schrift uns nicht an dunckele schwere ort meistens machen, sondern, die wir uns noch alle vor kinder erkennen, denen mehr milch als harte speise nötig und dienlich²⁷, am allermeisten auf zweyerley achtung geben, nemlich wie wir aus den hellen und allerklärsten orten der schrift, die theils von den bereits geschenckten gütern des heyls und schätzen des reichs der gnaden, theils von den verheissungen der künfftigen herrlichkeit handeln, unser vertrauen zu GOtt, glauben und hoffnung rechtschaffen gründen und wiederum aus den regeln unsers lebens, die wir auch deutlich aufgezeichnet finden, mit beygesetztem Exempel unsers lieben heylands, der solche regeln an sich selbst gewiesen hat, uns unsere pflicht täglich vor augen zu stellen, daß wir dererselben immer gedencken und immer neuen antrieb darzu bey uns selbst fassen möchten. Diese übung bringet uns in eine Christliche einfalt, daß wir nichts wissen als Christum den gekreutzigten²⁸, und denselben sowohl als den einigen grund unsers glaubens²⁹ mit seinem verdienst als unsern vorgänger mit seinem H. Exempel³⁰. Da sind wir verwahret vor allem vorwitz, dinge zu forschen, die uns zu hoch sind³¹, und damit uns selbst in versuchung zu stürzen, sodann vor allem unfruchtbaren wissen, das nur aufblähet³², weil wir alle unsere wissenschaft auf glaube, liebe und hoffnung richten³³ und in demuth wandeln.

Neben diesen heiligen übungen des lesens und betrachtens, auch hörens (so viel man nemlich dasselbe haben kan) des Göttlichen worts, welches krafft man alsdann recht in das hertze fasset, so bringen wir billig unsere übrige zeit zu mit verrichtung derjenigen geschäfften und arbeit, dazu uns der HERR gesetzet hat, dieselbe in einem heiligen gehorsam um des Herrn willen, so uns dazu verordnet, und in liebe des nechsten zu verrichten. Wie ich dann nicht zweiffle, daß demselben auch an solchem nicht mangeln werde in regierung und verwaltung der haußhaltung und der geliebten Fr. Mutter³⁴ in solcher sorge leistendem söhnlischen beystand. Solche arbeit in einfalt des hertzens um des HERRn und seiner ordnung willen, mit hertzlichem innerlichen gebet und

162 erken(n)en: D²⁺³] – D¹. **174** einigen: D²⁺³] jenen: D¹. **184** einem: D²⁺³] meinem: D¹. **186** werde: D²⁺³] würde: D¹.

²⁷ Vgl. 1Kor 3,2.

²⁸ Vgl. 1Kor 2,2.

²⁹ Vgl. 1Kor 3,12.

³⁰ Vgl. 1Petr 2,21.

³¹ Vgl. Sir 3,22.

³² Vgl. 1Kor 8,1.

³³ Vgl. 1Kor 13,13.

³⁴ Nicht näher identifiziert.

offtern seuffzen in sanfftmuth, liebe, gedult, demuth, freudigkeit verrichtet, 190
nach den kräftten, die der HErr uns giebet, ist der vortreflichste GOTTesdienst
und in denen sonsten scheinenden weltlichen wercken gleichwohl ein rechtes
heiliges offer³⁵, und wo also unsere meiste sorge ist, nicht viel verborgene
und künftige dinge (ohne so fern zu unserer verhaltung, um uns in die zeit zu
schicken, nötig ist, dessen wir uns billig zu befeißigen haben) zu wissen und 195
zu lernen, sondern immer mehr und mehr aus der züchtigenden gnade Got-
tes, die uns und allen menschen erschienen ist, uns zu befeissen, zu verleug-
nen das ungöttliche wesen und die weltliche lüsten und züchtig, gerecht und
gottselig zu leben in der welt; so warten wir recht auf die selige hoffnung und
erscheinung der herrlichkeit des grossen GOTTes und unsers heylandes JESU 200
CHRISTI und werden in dem stande guter werck erfunden werden³⁶.

Wie ich nun in gutem vertrauen stehe, daß derselbe sich eben solches bis-
her werde haben sein vornemste angelegenheit sein lassen, also wolle er auf
solchem wege der einfalt in Christo einherzugehen nicht müde werden und
also fleiß desto mehr anthun, seinen beruf und erwehlung fest zu machen, 205
so wird er nicht straucheln und ihm reichlich dargereicht werden der ein-
gang zu dem ewigen reich unsers HErrn und Heylandes JESu Christi³⁷. Am
allermeisten lasset uns fleißig seyn in stetem gebet, daß wir mit solchem un-
aufhörlich vor dem gnadenthron liegen und um unsers liebsten Seligmachers
und seines verdienstes willen alles, was uns nötig ist, gewißlich erlangen; ich 210
werde auch nicht ermangeln, desselben vor dem HErrn zu gedencken, mich
hinwiederum seiner treuen und brüderlichen vorbitte versehende.

Was er sonsten vor gelegenheit habe, mit conversation andere zu erbauen,
sonderlich was vor hülffe er etwa an seinem prediger³⁸ habe, ist noch
aus bisherigen brieffen nicht zu ersehen gewesen; ich wünsche aber, das es 215
alles nach verlangen und zum wachsthum seines innern menschen³⁹ möge
geschickt sein.

Weil auch weiß, daß er von unserem hiesigem zustande wissenschaftt zu
haben verlangen trägt, so berichte, daß wir, noch ob wohl in grosser schwache-
heit, trachten dem HErrn zu dienen, hoffe auch, sein werck bey uns solle 220
nicht gar stecken bleiben und ohne frucht seyn. Es gehet zwar alles langsam
her, aber doch mangelts nicht, daß GOTT hie und da ein und andern in dem
guten gestärckt werden läst oder einige seelen aufs neue mit einem hertzli-
chen vorsatz, in warer und ernstlicher Gottseligkeit dem HErrn zu dienen,

223 seelen: D²⁺³] seele: D¹.

³⁵ Vgl. Röm 12,1.

³⁶ Vgl. Tit 2,11–14.

³⁷ Vgl. 2Petr 1,10f.

³⁸ Vermutlich Michael Andreas Hübner (gest. 1700), 1658 Substitut seines Vaters, seit 1659
Pfarrer von Riedeburg mit seinem Filialort Bischdorf (Dreyhaupt 2, 886f. 950).

³⁹ Vgl. Eph 3,16.

225 rühret, also daß, ob ich wohl noch nicht von einer reichen zeitigen Ernde
 vieles sagen kan, so stehe ich doch in dieser ungezweifelten hofnung, es seye
 eine lebendige und grüne saat vorhanden, die noch, und wer weiß wie bald,
 in volle ähren aufschiesen werde⁴⁰. Ach, daß uns der HERR die augen öffne,
 zu erkennen, woran es mangelt, daß es noch nicht bisher mit allem verlangtem
 230 succes hergegangen, solche hindernissen alsdann wegzuräumen. Ich habe die-
 ses jahr in den predigten vor, alle die glaubens puncten gründlich und einfältig
 der gemeinde nach verleihung Göttlicher gnade vorzutragen, damit die übung
 der Gottseligkeit auf dem rechten grunde der erkanten warheit bestehe⁴¹.

So bin ich neulich von einem Capellan von Nordhausen⁴², so in ihrer nach-
 barschaft ist, angegriffen und in einer öffentlichen schrift des Enthusiasmi
 235 beschuldiget worden⁴³; ich habe aber wiederum geantwortet⁴⁴, und verhof-
 fentlich also durch göttliche gnade, daß die unschuld der von mir treibenden
 lehr christlichen Hertzen, wie ich hoffe, so viel heller einleuchten solle. An
 allerhand dingen mangelt es nicht, dadurch der HErr meine gedult üben will;
 240 Seiner göttlichen weißheit und güte seye davor danck gesagt, welche noch
 allezeit kräftten zu tragen und seine liebe daraus zu erkennen gegeben hat.
 Die wirts noch ferner alles wohl machen. Ach, daß ich nur immer solchen
 heilsamen rath erkennen und je länger je treuer erfunden werde.

Mein G[eliebter?] schwager Horbius⁴⁵ hat in seiner neuen Superintendenz
 245 zu Windsheim auch schon vielerley auszustehen und widerspruch, auch hin-
 derniß an dem guten von denjenigen gehabt, die es billig befördern solten⁴⁶.
 So fängt er auch an leibeskräftten sehr an abzunehmen; ist aber willig, sich
 dem HERren zum opffer darzugeben, wie es ihm gefällig sein wird. Er ent-
 bietet durch mich einen christlichen gruß.

250 Was Herrn M. Wincklern⁴⁷ anlangt, hat ihm GOtt grosse gnade gethan,
 daß er in seinem itzigen Superintendenz-amt zu Wertheim sehr vergnügt lebt
 und, nachdem er das hertz seiner gnädigen herrschaft⁴⁸ und der gemeinde
 zu ihm gewendet hat, mit so viel mehr nachdruck sein amt verrichten kan.

228 aufschiesen: D²⁺³] ausschiesen: D¹. 257 auch: D²⁺³] euch: D¹.

⁴⁰ Vgl. Mk 4,26–29.

⁴¹ Die Predigten des Kirchenjahres 1679/80 sind gedruckt in: Ph.J. Spener, Die Evangelische Glaubens=Lehre / In einem jahrgang der Predigten Bey den Sonn= und Fest=täglichen ordenlichen Evangelien ..., Frankfurt a.M. 1688 (Ndr. Hildesheim u. a. 1986), Anhang, S. 1–342.

⁴² Georg Conrad Dilsfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁴³ Vgl. G. C. Dilsfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14), S. 14.

⁴⁴ Vgl. Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29), bes. 2. Theil, S. 86–89.

⁴⁵ Johann Heinrich Horb (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁴⁶ Zu Horbs Konflikten mit verschiedenen Windsheimer Amtsbrüdern s. z.B. Brief Nr. 79, S. 61–65.

⁴⁷ Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

⁴⁸ Die Grafen von Löwenstein-Wertheim (s. Brief Nr. 1 Anm. 1).

Wie dann GOtt nicht wenig segen zu seiner arbeit giebet und er auch in
seinem hauß eine absonderliche zusammenkunfft zu halten die erlaubniß hat, 255
dero er sich nützlich gebraucht. Er hat auch treue Collegen, welches eine
grosse wohlthat und förderniß ist. Er grüset auch hertzlich, da er die nechste
woche⁴⁹ hie war.

Zu welchem allen noch schließlichen meinen wunsch hinzu setze, so ich
lieber mit den worten des Apostel thun will: „GOtt des friedens, der von den 260
todten ausgeführet hat den grossen hirten der schaf durch das Blut des ewigen
Testaments unsern HErrn JEsu, der mache euch fertig in allem guten werck,
zu thun seinen willen, und schaffe in euch, was für ihm gefällig ist durch
JEsu CHrist, welchem sey ehre von ewigkeit zu ewigkeit. Amen“⁵⁰.

23. Jun. 1680.

265

⁴⁹ Vorige Woche (DWB 7, 133f).

⁵⁰ Hebr 13,20f.

123. An [einen befreundeten Amtsbruder] in [Straßburg?]¹

Frankfurt a. M., 29. Juni 1680

Inhalt

Dankt für die Zeichen der Zuneigung, gerade angesichts der Angriffe, die er erleiden mußte. Berichtet vom Nachlassen der Verleumdungen, nachdem [Balthasar Mentzer] gestorben ist und [Johannes Simon Franckes] Versuch, in Frankfurt eine Pfarrstelle zu erhalten, gescheitert zu sein scheint. – Ist erfreut, daß seine Erklärung der Formel „Ich bin Christus“ den Empfänger zufriedengestellt hat. Erläutert den Hintergrund seiner Predigt über diese Aussage. – Beklagt die Streitigkeiten unter Theologen, auch die ihm von Georg Conrad Dilfeld aufgezwungene Kontroverse. Versichert, daß er und seine Anhänger sich nach Frieden sehnen.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a. M. 1709, S. 139–141.

Affectui Tuo in me non marcescenti gratias ago maximas, illum enim eo maioris aestimo, quia ex vestro ordine non defuere hactenus in urbe tantopere mihi dilecta, qui variis et iniquioribus in me suspicionibus apud se locum fecere et plurimum ab illo amore, qui olim apparebat, in me remisere. Solatur
 5 mea me conscientia, qui scio, quam longe ab omni heterodoxia doctrina mea et ab omni periculo consilia absint, quam varia vicissim commenta fuerint, ex quibus tamen Viri Magni etiam, cum illis fidem adhibuissent, nescio, quae
 10 contra me animis concepere. Videtur tamen ab anno et quod excurrit, cum fabulas istas et rumores ineptos ipsa veritas paulatim, uti sol nebulas, discutere coepisset, parumper etiam resedisse divina gratia illa etiam animorum in me
 vehementia; quod eius forte apud aliquos restat, spero itidem cum tempore dispariturum, cum evanuerit ille metus de meis ausibus, qui nulli sunt quam, quos omnes suis oculis conspiciunt, conceptus.

Theologum in vicina aula² imprimis ab aliquot annis expertus eram infestum, qui passim mihi excitare adversarios videbatur, et nisi iunioris Principis³,
 15 cuius nomine unus omnia poterat agebatque, morte inopina potestate sua excidisset, haud dubie in me machinari perrexisset. Eius vero morte consilia quaedam adversus me inita coelitus sufflaminata sunt⁴, unde nunc uno illius

¹ Die Rede von der Stadt, die Spener liebt, in der er aber besonders angegriffen wird (Z. 2–4), paßt am besten auf Straßburg. Ebenso deutet die Thematik der Aussage „Ich bin Christus“ auf Straßburg, wo kürzlich eine Disputation zu diesem Thema gehalten worden war (vgl. Brief Nr. 105 Anm. 5). Der Stand als Amtsbruder ergibt sich aus Z. 2 („ex vestro ordine“).

² Balthasar (II.) Mentzer, (am 28. 7. 1679 verstorbener) Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

³ Landgraf Ludwig VII. von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 16), der am 31. 8. 1678 nach nur viermonatiger Regierungszeit gestorben war.

⁴ Zu den durch den Tod Ludwigs VII. hinfällig gewordenen Aktionen der Universität Gießen gegen Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 206, Z. 112f.

nepote⁵ excepto Theologi Giessenses⁶ amicitiam fraternam erga me prae se ferunt, nec est, ut de candore ipsorum dubitem, qui ad alios etiam de me honestissime loquuntur ac scribunt. 20

Alius⁷, qui de me plurimum occupavit animos et sparsas calumnias iuivit, nisi ipse spargendi architectus fuit, civis noster est et, qui a tempore non exiguo omne id egit, ut ministerio nostro contra receptum in Ecclesia nostra morem Patronorum Politicorum autoritate obtruderetur⁸. Sed meliora speramus a divina benignitate, quam ut patiatur optimum ordinem infringi, gregi mercenarium⁹ obtrudi, collegium et totum coetum nostrum factionibus et contentionibus dividi adeoque ipsius urbis tranquillitatem concuti, quod futurum praevident, qui prudentiores sunt, si mala illa consilia haberent successum. His vero coelesti gratia dissolutis confido etiam eos aliam mentem induturos, qui verbis ipsius fidem adhibuere, nam solcite hoc egit, ut quaqua versum scriptis literis animos eorum etiam, qui, mihi bene vellent, suspicionibus impleret. Hi vero in adhibenda fide longe futuri fuissent tardiores, si hominis pernoscent ingenium. Haec pro amica nostra confidentia in sinum tuum. 25 30

Quod attinet παράδοξον hominis fidelis „Ego sum Christus“, gaudeo satisfactum tibi illa declaratione¹⁰, quod de aliis etiam spero, qui eam legere dignabuntur. Credo nemini iure verti posse vitio, si Lutherum a calumnia Pontificiorum vindicet¹¹ et ei dicta, ab istis vero in deteriore sensum rapta, explicet et, quis subesse possit sensus, commodus ostendat. Hoc vero omne crimen meum fuit. Nam neque unquam ego illam φράσην, nisi in concione ea¹², quam totam huic argumento tribui, cum eo tempore in civitate sparsus esset apostatae libellus¹³, qui praeter alia Doctoris nostri dicta hoc etiam ad invidiam exagitabat vehementissime, usurpavi, nec typis mandaturus fueram, nisi rogatu et monitu viri cuiusdam primarii et pii¹⁴, qui, donec obsequeretur, instare non desiit. Interfuit sane Princeps Pontificius¹⁵ multo zelo pro Ecclesia sua ardens et controversiarum non imperitus, qui, cum perorantem magna cum attentione audivisset, non invenit, quod in sermone carperet, quam cum Pontificem filium perditionis dixissem. Solet tamen Vir ille multo studio nota- 35 40 45

⁵ Philipp Ludwig Hanneken (s. Brief Nr. 150 Anm. 1).

⁶ Die weiteren Professoren der Gießener Fakultät: Johann Nikolaus Mislner, Kilian Rudrauff und (als Extraordinarius) David Clodius (s. Brief Nr. 103 Anm. 1).

⁷ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt a.M. (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

⁸ Zu den Auseinandersetzungen hierzu s. Brief Nr. 131, Z. 17–25 (u. ö.) sowie Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 158 (bes. Anm. 6) u. 159.

⁹ Vgl. Joh 10,12f.

¹⁰ Ph.J. Spener, Erklärung des Verstandes (s. Brief Nr. 5 Anm. 4).

¹¹ Zu Speners Absicht, Martin Luthers Gebrauch der Formel „Ich bin Christus“ zu verteidigen, vgl. Brief Nr. 100, Z. 100–119.

¹² Speners Predigt über Joh 1,20 von 1668 (s. Brief Nr. 15 Anm. 6).

¹³ Vgl. Brief Nr. 100 Anm. 13.

¹⁴ Nicht ermittelt.

¹⁵ Landgraf Ernst von Hessen-Rheinfels (s. Brief Nr. 75 Anm. 12); vgl. Cons. 1, 142.

re, quicquid vel ex ore vel calamo cuiuscunque nostri Doctoris excidit, quod
50 in rem suam vertere queant, qui nostrae Ecclesiae male cupiunt.

Ingenuè tamen fateor etiam illo casu me factum cautiorem, cum genium
seculi penitus introspexi, ad cavillationes et, quae uspiam locum inveniunt vel
habere tantum apparent detorsiones, pronum, a prisca autem omnia in sensum
optimum capiendi aequitate nimis quam remotum. Tristia autem Ecclesiae
55 nostrae ex hoc κακοήθει¹⁶ ominor, quod dissidiorum infinitorum sementem
spargat. Quid exinde expectandum sit, Sanctus Apostolus nos docuit Gal.
5, 15¹⁷. Utinam sim vanus in hoc vates. Sed συβόρ'αξις¹⁸ integrarum Aca-
demiarum tristia iam praeludia sunt, quibus plerisque benigniori verborum
interpretatione iri obviam vel praecaveri illae potuissent etc.

60 De Dilsfeldio¹⁹ etc.

Ita qui toto pectore paci studemus et in hanc omnia consilia nostra dirigi-
mus, etiam inviti in arenam trahi possumus. Sed erit etiam suum paci tempus
cum turbulentis bellorum defecerint secula. Princeps aeternitatis et pacis
his bonis suspirantes et lassatos vario tumultu reficiat. Sane faciet et Ecclesiae suae
65 promissorum fidem deesse neutiquam patietur.

Die 29. Iunii anno 1680.

¹⁶ Boshafftigkeit (vgl. Röm 1,29).

¹⁷ Gal 5,15 (Luther 1545: „So jr euch aber vnternander beisset vnd fresset / So sehet zu / das jr nicht vnternander verzeret werdet“).

¹⁸ Streitigkeiten.

¹⁹ Georg Conrad Dilsfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1). Ausgelassen ist hier offensichtlich ein Abschnitt, in dem Spener über die Absicht seiner Apologie gegen Dilsfeld berichtete, vgl. etwa Brief Nr. 115, Z. 79–87, oder Nr. 121.

124. An [Daniel Wilhelm Moller in Altdorf]¹

Frankfurt a. M., 30. Juni 1680

Inhalt

Erklärt die Harmlosigkeit seines Briefwechsels mit Nagel. Hat ihm geantwortet, weil dessen Brief unverdächtig klang und er sich auf Johann von Arendt berufen hatte. Hat aber, nachdem Arendt ihn gewarnt hat, weitere Briefe Nagels unbeantwortet gelassen und seine Anhänger vor ihm gewarnt. Sieht keinen Anlaß für eine öffentliche Erklärung, billigt aber, wenn Moller diesen Brief an seinen Freund weitergeben will.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 353–354.

De Nagelio² praecipuum caput est, quod responsum meretur³. Scripsit homo, nomine olim notus, ad me anno 1677 literas⁴, quas hic descriptas vides, et eas inter chartas meas adhuc reperi, eo felix, quod non cum plerisque mox dilaceraverim. Ex his videbis, quod in epistola nihil fuerit, quod eum mihi suspectum redderet. Bibliopola⁵ etiam eius mentionem facit, tanquam latoris epistolae ore addebat esse nostrae Confessionis virum et amicitia mea dignum. Provocabat etiam in ipsa epistola ad Svecicum Oratorem, Arent. Chiliarcham⁶, qui licet Reformatae Confessionis inter amicos meos numeratur, unde, quem hic literario commercio dignatus esset, nec ego dubitabam. Sed vir ille tum aberat Svecis Imperio exesse iussis.

Respondi ego ad hanc epistolam, respondi autem exemplum inter chartas meas nuper anxie quaesitum non reperi; unde non satis novi, an adhuc alicubi disiectum lateat, an perierit, morbi mei tempore museo variis iniuriis exposito, an dignum epistolion non iudicaverim, cuius apographum servarem. Unde non memini, quid scripserim, hoc tamen certo scio nihil me scribere potuisse, quam quod illi epistolae responderet et huic collatum me omnino insontem demonstraret.

Ex eo tempore bis iterum ad me scripsit, et quidem, ut ex epistolis denuo nihil colligere potuissem, quo eum erroneum convincerem; sed aliunde et ab

¹ Zu Daniel Wilhelm Moller, Prof. in Altdorf, s. Brief Nr. 24 Anm. 1. – Zur Empfängerbestimmung: Die Ausführungen über Nagel gehören zwischen Brief Nr. 94, Z. 18, und Nr. 181, Z. 94–95.

² Offenbar ein Amsterdamer Arzt (s. Brief Nr. 94, Z. 14–21).

³ Mollers Brief, die Antwort auf Speners Brief vom 13.2.1680 (Brief Nr. 94), ist nicht überliefert.

⁴ Weder der Brief Nagels noch Speners Antwort sind überliefert.

⁵ Vermutlich Heinrich Betke, Buchhändler in Frankfurt a. M. und Amsterdam (s. Brief Nr. 24 Anm. 54).

⁶ Johann von Arendt, schwedischer Oberst und Diplomat, zeitweilig Resident in Frankfurt a. M. (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 179 Anm. 1).

20 ipso Arentio monitus sum⁷, [ut] caverem mihi ab homine non optimae notae, unde de responso etiam sollicitatus nunquam respondi, sed virginis alicuius⁸, quae meas habitabat aedes, fratrem, quem ad se allicere studebat, per istam monui, ut abstineret. Haec omnia sunt, quae inter nos acta.

25 Ut publice aliquid edam, non videtur dignum esse, imprimis quia publice hominem accusare vix decet, quem non eorum convincere vel saltem accusationis capita edere possis. Quaecunque autem allegaturus essem, universa alienis nituntur indiciis. Nihil vero maiori sollicitudine cavere soleo, quam ne alienis unquam me intricem. Si autem ista amico tuo⁹ communicare velis, ut
30 ipsi Nagelio ea Amstelodami¹⁰ exprobrari faciat, non veto, vel qua alia ratione credis suspicionibus istis satisfieri posse. Quaeso, responde, quid porro Tibi, postquam illa plenius cognovisti, videatur.

Die 30. Iunii, 1680.

20 [ut]: cj] – D.

⁷ Vgl. Speners Antwort vom 10. 7. 1678 in Bd. 3, Brief Nr. 179.

⁸ Weder die bei Spener wohnende Jungfrau (vermutlich eine Magd) noch ihr Bruder konnten ermittelt werden.

⁹ Nicht ermittelt.

¹⁰ Amsterdam.

125. An [einen befreundeten Juristen]¹

Frankfurt a. M., 1. Juli 1680

Inhalt

Freut sich über die Freundschaft, die ihn mit dem Adressaten verbindet. Hält die Freundschaft, die sich auf Einigkeit im Geist gründet, für die wertvollste, weil sie die Gemeinschaft der Heiligen verwirklicht. Zeigt, wie diese Gemeinschaft auch bei räumlicher Trennung zu verwirklichen ist. Versichert dem Adressaten, daß er ihm durch Rat und Fürbitte weiter verbunden bleiben will.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 392–394.

Seine hertzlich gegen mich bezeugte liebe ist mir so viel angenehmer und wehrter, daß dieselbe auf keinem andern oder einem fleischlichen grunde beruhet, sondern auf der einigkeit des Geistes, darin wir beyde durch des HERRN gnade stehen und uns in solcher absicht unter einander mit so viel reinerer liebe umfassen. Und dieses ist die recht einig beständige und unzerstörliche freundschaft. Dann die andere, die auff dem nutzen bestehet oder auff der aneinander habenden lust, wie sie auf gantz liederlichen sand gebauet² ist, hat nichts festes, sondern ändert sich von tag zu tage, je nach deme jener grund da oder dorthin weicht; die auff eine moral-honestet und tugend gegründete freundschaft hat etwas mehr würdigkeit und festigkeit, aber doch auch mehr in dem schein als in der that, dann auch solches unserer vernunft gut gehet so tieff nicht, als es solle. Ist also allein die freundschaft, welche sich auf göttliche gnade und des geistes einigkeit gründet, die rechte wahre und einige, dahero dieses nahmens vornehmlich würdige freundschaft, so auch allhier von dem HERRN und seinem geist gewircket werden muß, sich aber allezeit bey dero von eben solchem Geist gewirckten Göttlichen liebe findet. „Dann wer da liebet GOTT als den, der ihn gebohren hat, der liebet auch den, der von ihm gebohren ist“, 1. Joh. 5,1³.

Es ist aber solche liebe und aus derselben zwischen denen, die absonderlich einander kennenzulernen von Gott die gelegenheit bekommen haben, entstehende freundschaft ein stück der in dem Apostolischen glauben bekennenden gemeinschaft der heiligen. Welcher articul viel wichtiger ist und einen theu-

1 bezeugte: D²⁺³] bezeugte: D¹. 4 absicht: D²⁺³] absicht: D¹. 8 deme: D²⁺³] deren: D¹.

¹ Vgl. die Anrede (bes. Z. 55: „geliebtester“) und Speners Regest in D: „An einen Juristen [...]“.

² Vgl. Mt 7,26.

³ 1Joh 5,1.

rern schatz in sich fasset, als er insgemein davor angesehen und fast nur vor
 eine müßige wiederholung des vorigen geachtet wird. Indem in demselben
 25 uns so wohl gezeigt wird, wie wir gläubigen alle in gemeiner besitzung aller
 himmlischen güter, die der liebste Vater seinen Kindern bestimmt hat, stehen,
 als beruffen zu einerley hoffnung unsers berufs⁴; daher in gewisser maß⁵ alles
 das gute und alle die gaben, welche GOtt einigen unserer mitglieder verliehen
 haben mag, als unser eigen gut ansehen mögen, deren wir uns sowohl als an
 30 dem natürlichen leib jedes glied der zierde, die an dem andern glied erkäntlich
 ist, anzunehmen haben, auch daher ein und andern nutzen erwarten dörfen;
 als auch wir hinwiederum unsere pflicht, in liebe und gebet solche unsere
 gemeinschaft zu üben und deroselben zu geniessen, und solches als die frucht,
 nutzen und den gebrauch sothaner gemeinschaft anzusehen haben.

35 Zur übung aber solcher gemeinschaft ist zwar an dem, daß die leibliche
 gegenwart viele gelegenheit giebet, die sich in deren abwesen nicht gleicher-
 massen finden lässet; jedoch mangelts auch denen nicht, die GOtt an unter-
 schiedliche ort gesetzt, daß nicht auch sie solten gnugsame gelegenheit haben,
 ihre gemeinschaft zu üben. Indem nicht nur allein die liebe durch entlegene
 40 des orts weder aufgehoben noch schwerer gemacht wird, sondern auch aus
 derselben eben sowohl unter denen, die dem ort nach von einander getrennet
 sind, eine hertzliche freude entstehet, wann sie an einander gedencken, wo sie
 von der gnade GOTTes, die derselbe einen und andern unter ihnen ertheilet
 und sie darinnen wachsen lässet, erfreulich vernehmen und dadurch, weil
 45 sie solches, was den Brüdern geschiehet, als ihnen selbs geschehen zu seyn
 erkennen, zu einigem hertzlichen lob ihres GOTTes auffgemuntert werden;
 ferner entstehet daraus ein hertzlicher eyfer, daß je ein schwacher dem andern
 das maaß, das jenem gegeben ist, darinnen er ihn übertrifft, nicht mißgönnet,
 50 zu wachsen⁶ und des andern christlichem und löblichen exempel nachzufol-
 gen; um, wie man durch jenes aufgemuntert worden, durch seine nachfolge
 hinwiederum den andern freude zu machen, sodann in so viel ernstlicherem
 und brünstigerem gebet vor solche mit=glieder, als enger man sich mit den-
 selben verbunden weist⁷.

55 Und diese dinge sinds auch, geliebtester freund, worinn wir die gemein-
 schafft und freundschaft auch unter uns in der furcht des HErrn zu üben
 haben und uns dessen befeissen wollen: Daß wir in der liebe gegen einan-
 der immer brünstiger werden, uns erfreuen, wann je einer von dem andern

23 als: D²⁺³] – D¹. 36 abwesenheit: D³. 42 wann: D²⁺³] wie: D¹. 51 um: D²⁺³] Nun:
 D¹. 53 enger: D²⁺³] unger: D¹. 58 wann: D²⁺³] was: D¹.

⁴ Vgl. Eph 4,4.

⁵ Die Maß (DWB 6, [1721–1731] 1721).

⁶ Vgl. Eph 4,15 f.

⁷ „Weißt“ altertümlich für „weiß“ (DWB 14 II, [747–770] 747).

vernehmen wird, daß GOtt seiner Seelen fortfahre, gutes zu thun, oder zu
 seiner arbeit seegen gebe; ists, wo einer dem andern zu seinem geistlichen 60
 wachsthum etwas beytragen mag mit rath, auffmunterung, exempel und
 dergleichen, dasselbe willig thuen und unser anliegen stets mit gebet vor
 einander dem himmlischen Vater vortragen, nicht weniger mit dancksagung
 vor einander vor desselben Angesicht zu erscheinen. Darinne stehet unsere 65
 gemeinschafft und freundschafft, und so vermögen wir, ob schon dem leibe
 nach getrennet, in dem geistlichen der vereinigung zu geniessen. Wie ich
 mich nun dessen zu seiner liebe versehe, so will ichs auch nicht an meinem
 ort ermanglen lassen, auff daß wir also „rechtschaffen seyen in der liebe und
 wachsen in allen stücken an dem, der das haupt ist, CHristus, aus welchem
 der gantze leib“ etc., Ephes. 4⁸. 70

1680. 1. Jul.

62 thuen: D²⁺³] thue: D¹.

⁸ Eph 4,15.

126. An [Wilhelm Zesch in Jena]¹

Frankfurt a. M., 8. Juli 1680

Inhalt

Freut sich über die gute Aufnahme seiner Postille. Findet es nicht schlimm, daß einige sie kritisieren, da nun einmal die Geschmäcker verschieden sind. – Ist trotz der Nachrichten über Kritik von Samuel Pomarius an ihm entschlossen, die Freundschaft mit Pomarius nicht aufzugeben. – Hoffte, seinem Gegner [Georg Conrad Dilfeld] in der richtigen Weise entgegengetreten zu sein.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 374–375.

Es hat mich aus dessen geliebten brieff hertzlich erfreuet, daß GOtt meine einfältige arbeit in meiner Evangelischen erklärungs³ so gesegnet, daß einige fromme seelen sich darüber vergnügt befinden, und dardurch aufgemuntert, sodann zum lobe GOTTes über der mir erwiesenen gnade bewogen worden; und was soll uns mehr freuen, als wo uns der HErr würdiget, daß nicht nur von uns, sondern auch um unserwillen sein nahme mit danck gepriesen werde? Ich werde auch aus diesem Exempel nochmahl bekräftiget, daß die krafft nicht stecke in der erudition, davon meine predigten nichts in sich haben, oder doch mit willen etwas von solcher darinnen sehn zu lassen, niemahls einige intention ist, sondern in der grösten einfalt; deswegen mich so viel lieber noch immer weiter deroselbigen befeißigen und Gott darum bitten will, mir die gnade zu geben, daß ich niemahl mit vernünfftigen reden menschlicher weißheit in Göttlicher sache mich versündigen, sondern das Evangelium in beweisung deß Geistes und in krafft predigen⁴ und so treu erfunden werden,

7 auch: D²⁺³] – D¹.

¹ Zu W. Zesch s. Brief Nr. 1 Anm.1 – Zur Empfängerbestimmung: Der Brief geht an einen befreundeten Amtsbruder an einem Ort, an dem Dilfeld Zustimmung fand (Z. 55–56). Dies kann sein Studienort Jena gewesen sein. In Brief Nr. 134, Z. 34–37, legt Spener besonderen Wert auf die Vermittlung seiner Gegenschrift nach Jena und legt einen Brief an Zesch, vermutlich den vorliegenden, bei.

² Die Datierung erfolgt nach D³, wo die Datierung in D¹⁺² korrigiert ist. Der Brief war laut Brief Nr. 134, Z. 37–38, am 20.7. über Ahasver Fritsch nach Jena geschickt worden. Bei einem am 8.6. geschriebenen Brief dürfte Spener kaum so lange gewartet haben.

³ Gemeint ist hier: Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20). Aus dem folgenden (s. bes. Z. 7–10) ergibt sich, daß nicht Speners Katechismuserklärung von 1677 (Einfältige Erklärung ..., s. Brief Nr. 7 Anm. 20) gemeint sein kann. Vgl. auch Speners Regest in D: „Wegen meiner Postill oder Evangelischen Erklärung [...]“.

⁴ Vgl. 1Kor 2,4.

als einige fruchten an den seelen der menschen, um ihm davor so viel hertzlicher zu dancken, warnehmen möge. 15

Ob auch einigen von so vornehmen Theologis als auch andern guten Christen meine arbeit nicht gefallen möchte, habe weder ich noch andere, die sie lieben, darüber uns zu beschwehren, nicht nur allein dieweil mir selbst meine schwachheit bekant ist, darnach auch das werck schmecken mag, sondern weil es auch in diesem stück bewandt ist, wie in dem leiblichen, daß, wie, nur von dem geschmack zu reden, einer an dieser oder auf diese weise zubereiteten, ein ander an einer andern speise seine vergnügung meistens findet, und damit keiner des andern geschmack verwirfft, also auch die art, das geistliche vorzutragen, welche allezeit etwas von uns an sich hat (wie so gar der Heil. Geist denen von ihm unmittelbar erleuchteten männern dennoch jedem seinen eigenen stylum gelassen), kan einem so, dem andern anders gefallen, und das gemüth durch eines eher als durch des andern bewogen werden, je nachdem es meiner eigenen art und offft nicht gnugsam bekanter disposition meines gemüths gemäßer ist. Da hingegen eine andere art, ob sie wohl eben solche warheit auch vorträgt, mich nicht so vergnügen würde, die aber einen andern mehr afficiret, den die von mir beliebte nicht also vergnüget hätte. Also wo jemand sein belieben in demjenigen bezeugt, was mir etwa GOtt bescheret, so dancke ich dessen güte darvor; legts ein anderer weg, so halte ich darvor, daß es entweder an mir mangle, oder doch meine art seiner disposition so nicht gemäß seye, als es zu seiner vergnügung nötig gewesen. Findet jemand einiges menschliches in meinen sachen, wie ich mich einen menschen zu sein erkenne, so werde, da mir solches gezeigt wird, mich nicht nur nicht darüber beschwehren, sondern wo ich solches selbst alsdann erkenne, mich ihm davor zu dancken verbunden finden. Allein über diejenige hätte ich mich zu beschweren, so jemand der Göttlichen warheit in den stücken, die ich von deroselben bezeugt hätte, widersprechen und sie lästern wolte. Davon noch, was die Postill anlangt, nichts gewahr worden bin. 20 25 30 35 40

Von Hr. D. Pomario⁵ versehe ich mich dieses, weil ich von lieben freunden seinen eyffer zur Gottseligkeit und anderes gutes rühmen höre, daß, ob es schon seyn solte, daß ihm etwa eines und anderes in meinen sachen nicht allemahl gefallen solte, wir doch in Christlicher freundschaft und einigkeit des geistes werden ungetrennet beharren; wie dann eben dieses auch ein uns Christen sehr nothwendiges stück ist, mit sanfftmuth gegen alle zu verfahren und alles zu tragen. 45 50

Was meinen widersacher⁶ anlangt, welcher die nothwendigkeit der Göttlichen erleuchtung zu der Theologia gelegnet, hoffe ich demselben durch

17 von : D²⁺³] vor: D¹. 21 in] an: D³. 23 seine vergnügung: D²⁺³] sein vergnügungen: D¹. 24 des andern] das andere: D²⁺³. 38 da] das: D²] daß: D³. 42 noch] – D²⁺³.

⁵ Samuel Pomarius, Superintendent in Lübeck (s. Brief Nr. 128 Anm. 1).

⁶ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

Gottes gnade also begegnet zu haben⁷, daß er der warheit meiner lehr selbst überzeugt werden solle und sich doch über keine hefftigkeit werde
55 beschwehren können. Wo einige ihres orts bisher geschienen haben, solcher warheit auch zu widersprechen, hoffe ich, werde es in weiterem untersuchen gefunden werden, daß bey solchen etwa allein wegen des worts einiger streit möchte sein. Ich hoffe, GOtt werde auch darin sein licht uns immer lassen klärer werden. Ach, daß wir ihm nur immer für das erste danckbar würden,
60 so wirts nicht ermangeln, daß er uns nicht immer mehrers gebe.

8. Jul. 1680.

61 Jul.: D³ | Jun.: D¹⁺².

⁷ In seiner kürzlich erschienenen und vermutlich mitgesandten (s. Anm. 1) Gegenschrift: Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

127. An [Johann Christoph Beyer in Worms?]¹

Frankfurt a. M., 10. Juli 1680

Inhalt

Betont seine Friedfertigkeit. Bittet um Mitteilung von Anklagen gegen ihn. Ist überzeugt, daß Gott weiterhin die Angriffe ins Positive wenden wird.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 394–395.

Ich empfehle es GOtt, dessen sache es ist und der mein hertz kendet, daß ich mit niemand streit suche, sondern gerne in friede meines amts warte, aber unruhiger leute hertzen in meinen händen nicht habe, sie abzuhalten.

Solte im übrigen M[ein] h[ochgeehrter] H[err] mir einigen vertraulichen bericht geben können, woher oder über was materie anderwertlich ich nicht unangefochten bleiben möchte, solte mir solches eine sonderbahre freundschaft seyn und mir darzu dienen, daß etwa dergleichen vorher abgewendet würde, ehe ich durch öffentlichen angriff zu einer gleichen verantwortung genötigt würde. 5

Im übrigen, so wenig lust ich an streithändeln von natur habe, so venerire ich doch in allem solchen und übrigen, was des HErrn weißheit über mich bisher verhänget hat und widrig scheinen mag, solcher weißheit gütigsten regierung, die allemahl aus dem bösen hat gutes erfolgen und mir neue gelegenheit an die hand gegeben werden lassen, etwas zu seinen ehren vorzunehmen und die gute sache, die der Satan verdächtig zu machen gesucht, zu befördern. Deroselben überlasse es noch ferner getrost, als versichert, daß weil ich nichts des meinigen dabey suche noch praetendire, in der welt etwas zu seyn oder zu haben, mirs auch nicht fehlen könne, und solte ich alles dabey aufsetzen und verlihren müssen, welches ich vor keinen verlust achten werde. Der HERre gebe mir nur in allem seinen willen zu erkennen und ohne ansehung dessen, was ich davon zu hoffen oder zu fürchten habe, denselben getrost zu thun. 10 15 20

10. Jul. 1680.

12 gütigsten] gütigste: D²⁺³. 21 davon: D³] dorten: D¹.

¹ Johann Christoph Beyer (1635–1689), seit 1671 Pfarrer in Worms, seit 1680 zugleich Senior (Näheres zu ihm und seinem seit mindestens 1671 bestehenden Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 146 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Adressat hat Spener von einem gegen ihn geplanten Angriff unterrichtet. Das paßt zu der in Speners Briefen zu jener Zeit häufig genannten Nachricht, daß Georg Conrad Dilfeld in einem Brief nach Worms angekündigt habe, eine weitere Schrift gegen Spener zu verfassen (s. Brief Nr. 109, Z. 14–15, Nr. 112, Z. 77–78, u. Nr. 133, Z. 134–135). Beyer ist der einzige bekannte Spener-Korrespondent in Worms.

128. An Samuel Pomarius in Lübeck¹

Frankfurt a. M., 10. Juli 1680

Inhalt

Erklärt die verzögerte Antwort auf Pomarius' im Februar erhaltenen Brief. Hat nun Pomarius' Schutzschrift gelesen und kann über sie urteilen. Ist dankbar für die Schilderung der Sachverhalte. – Hat die angegriffene Vorrede Heinrich Ammersbachs nicht gelesen, kennt auch sonst nur wenige Schriften von ihm. Sieht ihn teilweise zu scharf angegriffen. – Ist mit Pomarius darüber einig, daß es außer der Bibel keine weitere Offenbarung geben kann. – Hat Ägidius Gutmanns Buch nur durchgeblättert, kann darüber nicht urteilen. – Zählt die von ihm gelesenen Werke Christian Hoburgs auf und schildert ausführlich seine Bewertungen. Lobt besonders die *Theologia Mystica*, aber mit der Einschränkung, daß bei unklaren Formulierungen eine wohlwollende Interpretation vorgenommen werden muß. Auch an der Postille hat er wenig auszusetzen gefunden. Konnte deshalb nicht glauben, daß Hoburg mit Elias Praetorius identisch ist. Sieht inzwischen Hoburg kritischer, zumal sein Sohn Schwenckfelds Einfluß aufgedeckt hat. – Kommt nun zur sachlichen Begutachtung. Kann an der These nichts aussetzen, da Hoburg (Gott sei Dank) von der Lehre der Bekenntnisschriften in keinem Punkt abweicht (auch wenn er in der Verkündigung gelegentlich mißverständliche Formulierungen gebraucht haben mag). Ist aber nicht sicher, ob Hoburg wirklich so heterodox lehren will, wie ihm vorgeworfen wird. Hat den Eindruck, daß viele Stellen Hoburgs herangezogen werden, die kaum angreifbar sind, wodurch die Überzeugungskraft der übrigen gemindert wird. Sieht im übrigen keine so große Gefahr durch die Lektüre Hoburgs. Hat dennoch mit seinen Kollegen beschlossen, ihn nicht öffentlich zu empfehlen. Beklagt sich über Verleumdungen, die ihm solche Empfehlungen unterstellen. Hofft, durch seine Schrift gegen Dilsfeld seine Rechtgläubigkeit bewiesen zu haben. – Geht auf die Bewertung von Hoburgs „*Praxis Arndiana*“ ein. Unterstreicht seine Wertschätzung Johann Arndts. Hoburgs Schrift kann man kaum Heterodoxie nachsagen, wohl aber, daß sie Arndts Meinungen nicht richtig zur Geltung bringt. – Faßt seine Ansichten knapp zusammen und hofft, daß sie freundlich aufgenommen werden. – Beteuert, daß er mit Enthusiasten keine Gemeinschaft hat. Betont nochmals sein Festhalten am rechten Glauben, den er der Frömmigkeit nicht unterordnen will, sondern als Grundlage des rechten Handelns verkündet.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 366–372.

Quam Maxime Reverenda Vestra Excellentia ad me scripsit², demum hoc anno et, si bene memini, Februario mense exhibita est, cum iam superioris anni Novembri exarata fuisset. Cum vero eo tempore nundinae nostrae vernae³ appropinquarent, in quibus duo opera, Theologicum alterum, Dil-

¹ Samuel Pomarius (Baumgart) (1624–1683), Dr. theol., nach Flucht aus Ungarn seit 1674 Superintendent in Lübeck (Näheres zu ihm s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 10 Anm. 67). – Empfänger nach Regest in D: „Ad. D. Pomarium“. – Eine ausführliche Paraphrase dieses Briefes bietet M. v. NERLING, *Christian Hoburgs Streit mit den geistlichen Ministerien von Hamburg, Lübeck und Lüneburg*, Diss. Kiel 1950, 105 f.

² Pomarius' Brief mit der Bitte um eine Stellungnahme der unter Anm. 8 genannten Schrift (s. Z. 10–16 u. Brief Nr. 112, Z. 116) ist nicht überliefert.

³ Die Frankfurter Frühjahrsmesse vom 28.3. bis 13.4.1680.

feldianae Theosophiae oppositum⁴, alterum Historico- politicum de Insigni- 5
 bus Illustrium⁵ luci exhibere non tantum destinaveram, sed etiam editoris⁶,
 quae ab aliquot annis in hoc sumtus non leves fecerat, rationibus familiaribus
 urgebar, et officii munia hac etiam causa aucta essent, quod duos Collegas⁷
 DEUS e Ministerio nostro evocaverat, vix in potestate mea fuit, ut ad literas
 ex variis locis advolantes responderem. Multo minus vestris satisfacere licuit, 10
 cum transmissum, pro quo decentes gratias ago, librum⁸ non evolere solum,
 sed et cum cura totum perlegere necesse esset, quod sane manus tot aliis oc-
 cupatae laboribus et animus in plurimas distractus curas non permittebant,
 unde et ex illis aliqua deponenda prius censui, antequam vestra assumerem,
 et exspectandum, ut nonnullis levatus curis ad quietem animus reduceretur, 15
 idoneus inde futurus ad expendenda ea, quae non obiter legi debent. Itaque
 post nundinas exactas nonnihil temporis quieti et valetudini, quae prioribus
 negotiis videbatur nimium tentata, tribuendum fuit. Quod nunc aestatis su-
 perest, totum scribendis literis, si DEUS vitam et vires suppeditet, destinavi
 et iam a mense ad nonnullas respondi, quae ultra annum apud me responsum 20
 praestolabantur.

Nunc ergo otium aliquod nactus Venerandi Vestri Ministerii Tripolitani⁹
 librum evolvi, quantum necesse est, et, quando ita iubes, Maxime Reverendae
 Vestrae Excellentiae sensum meum, qua par est, candidi animi sinceritate pro-
 mo. Quod ergo attinet caput primum¹⁰, lubens ex eo totam rerum gestarum 25
 seriem intellexi, nec est, quod in vestro cum autore praefationis agendi modo
 desiderem vel graduum omissionem culpam.

Secundum caput examinat praefationem anonymi¹¹, quam nisi in hoc ipso
 vestro libro unquam vidisse non memini, multo minus legisse. Cum vero le-
 gissem, me ingemuisse non diffiteor, neque unquam ei subscripserim. Ipsum 30
 Dominum Amersbachium¹² quod concernit, primas ad me dedit literas a

⁴ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29); gerichtet gegen Georg Conrad Dilfeld, Theosophia Horbio-Speneriana 1679 (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

⁵ Ph.J. Spener, Historia Insignium (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

⁶ Johann David Zunner d.J. (s. Brief Nr. 57 Anm. 6).

⁷ Johann Emmel und Konrad Schudt (s. Brief Nr. 46 Anm. 41 u. Nr. 99 Anm. 6).

⁸ Spener meint wohl in erster Linie den 1677 erschienenen ersten Teil von [S. Pomarius,] Abgenöthigte Lehr- und Schutzschrift (s. Brief Nr. 28 Anm. 10). In Z. 118ff äußert er sich aber auch zu dem 1679 erschienenen zweiten Teil (s. u. Anm. 46).

⁹ Die Predigerministerien von Hamburg, Lübeck und Lüneburg (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 96 Anm. 14), in deren Namen Pomarius das unter Anm. 8 genannte Werk verfaßte.

¹⁰ [S. Pomarius,] Schutzschrift [wie Anm. 8], 39–152; hier ist eine der Veröffentlichung vor-
 ausgehende Korrespondenz des Ministerium Tripolitanum mit Ammersbach über seine Hoburg
 lobende Vorrede (s. Anm. 11) wiedergegeben. Ammersbach hatte die Mahnungen zurückge-
 wiesen.

¹¹ Ebd., 152–375; eine ausführliche Prüfung und Widerlegung von Heinrich Ammersbachs
 Vorrede zu: [Ägidius Gutmann,] Offenbarung göttlicher Majestät (s. Brief Nr. 28 Anm. 17).

¹² Heinrich Ammersbach, Pfarrer in Halberstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 14).

triennio, quibus tum respondi¹³; proximae fuere, cum meam defensionem vel explicationem paradoxo Lutheri¹⁴ me ignaro tuendam suscepit mihi que eam inscripsit¹⁵. Caeterum in hunc usque diem paucissima Viri illius vidi vel legi, nimirum, quantum memoria suggerit, Germanicum polyphagum¹⁶, libellum aliquem de cuiusdam Principis symbolo¹⁷, cuius non satis recordor, quaedam folia Iuliae Academiae censurae in Hoburgium opposita¹⁸, et si quod aliud iam non succurrit. Alia Viri scripta, quae pagina 42 allegantur¹⁹ et quae alibi allegata vidi, oculos meos nunquam subiere. Unde, qui a nonnullis eius zelum et pietatem commendari audivi, quid in eius doctrina desideretur, nunquam intellexi, nisi, quae iam vos in eo carpit. In ipsa responsione vestra plurima sunt, ex quibus non video, quomodo se extricare possit. Existimo tamen, quod pace vestra dixerim, in nonnullis eum videri acerbius habitum, et ea ipsi imputata, quae a se facile amoliat, quantum ex ipsa praefatione videre possum, nam alia eius, quae conferam, non habeo.

Status controversiae formatus p. 223²⁰ insigniter mihi placuit et, sicuti vestrae negativae totus assurgo, ita, si adversarius contradicat, eidem contradicere non vereor. Eam tamen controversiam ex allegato loco Hebr. 1²¹ decidi, ut satisfiat, iam olim semper mihi dubium fuit et cum Praeceptore meo D. Dannhauero²² beato de eo egisse recordor. Ast licet ex illo dicto mihi non plena eius causae fides sit, vel eam, ut satis sit, adversus contradicentes tueri ausim, de ipsa tamen re ullum mihi dubium non est. Didici verbo DOMINI, in Scriptura revelato, ita unice adhaerere, ut nullam aliam revelationem expetam vel expectem, nisi quae sit ex hoc verbo virtute Spiritus Sancti in anima legentis, audientis vel meditantis impresso.

¹³ Speners Antwort vom [September] 1677 auf Ammersbachs nicht überlieferten Brief (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 78).

¹⁴ Ph. J. Spener, Abgenöthigte Erörterung (s. Brief Nr. 24 Anm. 24).

¹⁵ Heinrich Hansen [= H. Ammersbach], Rettung (s. Brief Nr. 3 Anm. 15); vgl. Speners Antwortbrief vom 23. 11. 1678 in Bd. 3, Brief Nr. 219.

¹⁶ H. Ammersbach, Teutscher Vielfraß (s. Brief Nr. 5 Anm. 12).

¹⁷ Wahrscheinlich H. Ammersbach, Fürsten=Geist (s. Brief Nr. 28 Anm. 5).

¹⁸ H. Ammersbach, Kurze Erörterung (s. Brief Nr. 5 Anm. 13); gerichtet gegen die von Johann Conrad Schneider herausgegebene Helmstedter Zensur über Hoburgs Postille (s. Brief Nr. 24 Anm. 23). – Vgl. zu dieser Aufzählung auch Brief Nr. 5 Anm. 11.

¹⁹ [S. Pomarius,] Schutzschrift [wie Anm. 8], 41 f. Hier geht es vor allem um Ammersbachs Schrift „Neuer Abgott, alter Teuffel“ (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 198 Anm. 6), die er 1665 trotz einer negativen Wittenberger Zensur veröffentlicht hatte.

²⁰ [S. Pomarius,] Schutzschrift [wie Anm. 8], 232 f. „Denn wir leugnen ja nicht / daß heutiges Tages keine Göttliche Offenbarungen mehr in der Kirche übrig seyn [...]; sondern das ist der Status Controversiae [...] wie D. Danhauer redet T. 1. Theol. conscientiarum p. 417: ‚Ob Gott noch heutiges Tages seinen Willen von unserer Erleuchtung [...] ausser und ohne die Schrift / unmittelbarer Weise / durch sein persönliches Einsprechen [...] uns Christen im N. T. offenbaren wolle“.

²¹ Hebr 1,1.

²² Johann Conrad Dannhauer (s. Brief Nr. 16 Anm. 18); vgl. die in Anm. 20 zitierte Aussage.

Gutmanni librum²³ non nisi semel vidi et in museo meo habui, cum iussu in Celeberrimi alicuius Theologi²⁴ usum emissem et transmittendi occasionem expectarem. Inspeci semel atque iterum, sed dubito, an duo ex ordine folia legerim, cum enim vel primus intuitus non valde placuisset, qui optimis libris legendis otio non abundo, talibus multo minus aliquid tribuo, qui vel sola obscuritate confestim taedium mihi creant. Hac de causa de non lecto iudicare nequeo, quae tamen vos excerpstis, si eo sensu ab autore ventilantur, alium vero sensum ipse capere nequeo, ita persuadent, ut credam, quod suo merito vapulet et indignus sit, qui piorum teratur manibus. Fuit autem ille liber sine praefatione, quam audivi a Betkio²⁵, cum vobis illam invisam intellexisset, ab exemplaribus reiectam. 60

Quod Chr. Hoburgium²⁶ concernit, primum Argentorati²⁷ in eius praxin Davidicam²⁸ incidi, nec parum ea motus sum. Hic legi causas belli Germanici²⁹ atque Evangelicum Iudaismum³⁰, quarum illae vehementer placuere, nisi quod omnia bella simpliciter reiicit, nec non actiones forenses, in quo aberrare hominem observabam; errorem tamen credebam leviolem in thesi, quando in hypothesi, quae et qualia hoc tempore bella geri aut forenses actiones institui solent, utique alium carbonem mereri credo, unde ex isto errore non adeo grave Christianae rei damnum vel periculum. In quibus aliis durius loqui solet, non usum mediorum sacrorum tolli existimo, sed abusum reprehendi, in quo, dum ille salvus maneat, vix nimii esse possumus et de sanctissimis mediis optime meremur, dum illa ab horrendis abusibus suae sanctitati vindicamus. Ita nec imputationis sanctam Doctrinam ab illo peti iudicavi, sed securorum, quorum maximum esse numerum, nescio, qua fronte negaremus, inanem de imputatione citra fidem vivam persuasionem pro merito perstringi. 70 75 80

Praxin Arndianam³¹ non nisi obiter hinc inde inspexi. Theologiam mysticam³² a quinquennio circiter legi, a Viro Celeberrimo³³ et in Theologicis profunde docto transmissam et commodatam. Quae in editione posteriori³⁴

²³ S. Anm. 11.

²⁴ Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg (s. Brief Nr. 46 Anm. 1); zur Sache vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 162, Z. 97.

²⁵ Heinrich Betke (s. Brief Nr. 24 Anm. 54), der Verleger der Neuausgabe von Gutmanns Schrift (s. Anm. 11).

²⁶ Christian Hoburg, führender Vertreter des mystischen Spiritualismus (s. Brief Nr. 3 Anm. 26). Seine Verurteilung durch das Ministerium Tripolitanum von 1656 wurde von Ammersbach in der angesprochenen Vorrede zurückgewiesen, was wiederum der Anlaß für die Entgegnung von Pomarius war.

²⁷ Straßburg.

²⁸ Chr. Hoburg, Praxis Davidica (s. Brief Nr. 3 Anm. 31).

²⁹ Chr. Hoburg, Teutscher Krieg (s. Brief Nr. 3 Anm. 33).

³⁰ Chr. Hoburg, Teutsch Evangelisches Judenthumb (s. Brief Nr. 3 Anm. 34).

³¹ Chr. Hoburg, Praxis Arndiana (s. Brief Nr. 3 Anm. 32); s. u. Z. xxx–xxx.

³² Chr. Hoburg, Theologia Mystica (s. Brief Nr. 3 Anm. 29).

³³ Johann Tacke (1617–1676), Leibmedikus des Landgrafen von Hessen-Darmstadt (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 50, Z. 47–49 mit Anm. 19).

³⁴ Die 1675 von Heinrich Betke verlegte Neuausgabe (s. Brief Nr. 3 Anm. 30).

accesserint vel mutata sint, non contuli. In illa vero non diffiteor mihi plera-
 85 que omnia vehementer placuisse, non quod non multa scrupulum moverent,
 sed quod benigna interpretatione universa ad sanum et orthodoxum sensum
 reduci possent. Hanc autem legem mihi non ipse dixi, sed a DOMINO
 praescriptam accepi³⁵, ut, quoad in verbis supereset sensus commodior, ex
 charitatis lege hunc sequerer. Una tamen pagina fuit, quam designare nunc
 90 nequeo, exemplari illo pridem ad Dominum remisso, in qua aqua haesit, nec
 valui eam ad probum sensum reducere. Cum vero caetera se mihi probassent
 (non equidem, ut ex illis, quae nesciebam, discerem, sed ad commovendum
 animum et flectendam voluntatem idonea, cui soli usui talia legere soleo scrip-
 ta), hanc unam pagellam aequa mente transmisi, cum etiam in Patribus legam,
 95 quae vix excusare possumus, et in ipso Megalandro nostro Luthero a me non
 perfunctorie lecto, multa sint, quae aliter se habere malle.

Inde Collega aliquis meus³⁶ Postillam³⁷ mihi commendavit, quam com-
 paratam nunquam totam perlegendo absolvi, plurima tamen non indiligen-
 ter legi. Verum, ut fatear, quod res est, cum nec in illa deessent egregia,
 100 quae me delectarent, nullibi tamen saepius imegi et talia observavi φορτικὰ
 ἀκούσματα³⁸, quae ὑπουλὸν τι³⁹ fovere viderentur et vix omnia admitterent
 interpretationem optimam.

Cum omnia ista fierent, tam non credidi sub larva Eliae Praetorii⁴⁰ virum
 istum latitasse, ut mirarer esse, qui hoc existimarent. Videbatur enim ipse scri-
 105 bendi genius in utroque valde diversus et Hohburgius iure optimo in abusus
 earum rerum invehi, quarum usum Elias eliminatum velle appareret, unde
 huius speculum⁴¹ ex animo aversatus sum. Quod vero Venerando Seni D.
 Wagnero⁴², quem ab octodecim hinc annis tanquam parentem expertus sum
 et adhuc colo, accidit, quod ipsi allegatis, idem mihi accidit, cum legerem in
 110 vita Hoburgii⁴³ eundem esse Praetorium, videlicet tantum non obstupui et
 miratus sum ex eodem fonte diversa profluxisse.

³⁵ Vgl. Martin Luthers Auslegung des achten Gebots im Kleinen Katechismus: „Wir sollen [...] unsern Nächsten [...] entschuldigen und Guts von ihm reden und alles zum Besten kehren“ (BSLK, 509).

³⁶ Nicht ermittelt.

³⁷ Chr. Hoburg, Postilla Evangeliorum Mystica (s. Brief Nr. 3 Anm. 28); von Ammersbach (wie Anm. 11, Bl. 2^v) besonders empfohlen, von Pomarius (wie Anm. 8, 586–620) angegriffen.

³⁸ Wohl als „schwer erträgliche Ausdrücke“.

³⁹ Etwas Gefährliches.

⁴⁰ Unter diesem Pseudonym schrieb Hoburg seine radikal kirchenkritischen Schriften (s. Brief Nr. 3 Anm. 35). Die Identität war bis zu Hoburgs Tod unbekannt, wurde aber von Pomarius (wie Anm. 8, 590 f) schon gegen Hoburg angeführt.

⁴¹ Elias Praetorius, Spiegel der Misbräuche bey dem Predig-Ampt im heutigen Christenthum ..., o. O. 1644 (Dünnhaupt 3, 2097 Nr. 6).

⁴² Tobias Wagner, Theologieprofessor in Tübingen (s. Brief Nr. 61 Anm. 1). Pomarius (wie Anm. 8, S. 593 f) zitierte eine Stelle aus seinem Examen elencticum Atheismi speculativi, Tübingen 1677 (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 104), wonach auch er schockiert gewesen sei über die Identität von Elias Praetorius mit Hoburg, dessen Schrift vom Teutschen Krieg er geschätzt habe.

⁴³ Der von Hoburgs Sohn Philipp verfaßte Lebenslauf in: Chr. Hoburg, Drey geistreiche

Nec diffiteor ex eo tempore non omnino eandem mihi de illo fuisse sententiam, cui alterum accessit, quod filius fatetur ex Schwenckfeldio⁴⁴ illum effectum esse⁴⁵. Ita qua Patrem laudare voluit vitae consignatione filius, non alio vehementius eius existimationem laedere potuisset. Nec tamen ista etiam me inducunt, ut omnia viri scripta condemnem, de cuius Persona intellexi, quae nollem. 115

Ut vero ad Vestram censuram⁴⁶ me convertam, in thesi et antithesi vobiscum consentio, et qui possem aliter? Qui ne in minimo quidem ab Ecclesiae nostrae Evangelicae communi doctrina, symbolicis libris comprehensa, recedo eiusque fidem aliis scriptis meis feci, cum dubitem, ullusne sit articulus, de quo non sensum meum semel atque iterum dilucide proposuerim publice. Unde toties Benignissimo in coelis Patri gratias humillimas ago, qui passus non est, ut ullo errore publica Doctrina, uti in confessionibus extat, temeraretur, quod tamen iudicium nostra ingratitudine pridem merueramus. Quamvis inficiar non eam doctrinam, quae hinc inde ex suggestibus sonat, non semper hoc mereri elogium, quod totum consilium divinum gregi proponat, sed dubitandi iustae causae suppetant, an ab omnibus ubique praecipua omnia capita veritatis et pietatis Evangelicae ea fide et tam plene semper exponantur, ut auditores capiant, quod satis est. Hoc vero non Ecclesiae, non veritatis Evangelicae, sed hominum vitium est, cui pro viribus mederi decet, ut tota iustificationis, regenerationis, sanctificationis, renovationis materia, prout ea in Sacris Literis et Libris Symbolicis traditur, tam diligenter mentibus auditorum inculcetur, quam alia circa nudam theoriam versantia argumenta. 120 125 130

Quod vero hypothesin attinet, an thesi nostrae in omnibus contradicat Hohburgius, an hos vel illos errores, quos vobiscum repudio, ille foverit, vel in verbis eius hi lateant, censurae vestrae (ignoscatis candori) in omnibus calculum adiicere nequeo. Sunt hinc inde insertae verbis ipsius per parentheses declarationes, quas benigniores optassem. Non tamen nego scrupulos pridem mihi motos ex lectione eius postillae, quod recto tramite circa iustificationem, 135 140

113 illum: ej] alium: D. 126 inficiar: ej] inficias: D.

Tractätlein ..., Hamburg und Frankfurt 1677 (Dünnhaupt 3, 2109 Nr. 22.1); vgl. [Pomarius], Schutz-Schrift 2 (s. Anm. 46), 35. – Zu Philipp Hoburg s. Brief Nr. 57 Anm. 13.

⁴⁴ Kaspar von Schwenckfeld (1489–1561); geb. in Ossig/Schlesien, seit 1521 für die reformatorische Bewegung tätig, geriet aber bald in einen Gegensatz zu Luther und fand Asyl in Straßburg, später in Augsburg, Ulm und anderen Städten Süddeutschlands, wo er überall Konventikel gründete; wichtigster Vertreter des mystischen Spiritualismus in der Reformationszeit mit starken Nachwirkungen im 17. Jahrhundert (ADB 33, 403–412; BBKL 9, 1215–1235; TRE 30, 712–719).

⁴⁵ Philipp Hoburg, Vita (s. Anm. 43), 5–6. – Pomarius führte in dem zweiten Teil seiner „Schutzschrift“ (s. Anm. 46), 47–64. 141–322, eine ausführliche Auseinandersetzung mit dem Einfluß Schwenckfelds auf Hoburg.

⁴⁶ Ab hier wendet Spener sich zu: [S. Pomarius,] Abgenöthigte Lehr- und Schutz-Schrift ..., Bd. 2, Hamburg 1679 (vh LB Dresden).

Sacramenta et immediatam revelationem, quae sit extra Scripturam, non incedat, vestrae deductionis lectione auctos. Quamvis etiam pleraque loca circa istas materias suas patiantur explicationes, quibus ad sensum probum reducerentur, ut de obscuriori et confusiori docendi genere potius quam heterodoxia arguendus videri posset, sunt tamen aliqua dicta, in quibus benignius interpretandis vereor, ut labor succedat ex voto. Audio vero a Mennonitis⁴⁷ huic ipsius libro plura inserta, quae auctoris non fuerint. De quo, ubi certior essem, fateor me de reliquis etiam melius sperare.

De eo dubium esse posset, instituto vestro consultiusne fuerit, tot cumulari hinc inde ex viri scriptis loca et tot eum errorum reum agi, an illa tantum urgeri et in apricum produci, ex quibus se expedire nequeat. Saepius enim et meomet experimento didici, cum lectori, qui adversarii alicuius dicta, ab examinatore in alium sensum, quam quem ipse nullo affectu occupatus, vix deinde locum invenire etiam ea, quae optimo iure exprobrantur, cum timeat ille acerbitatem animi in iudice, quam semel observasse visus est. Sane qui Hoburgii partes tuendas suscipere vellet, inventurus esset non pauca loca, quae in sensum heterodoxum trahantur, quae magna specie exornare atque adeo invidiam vestrae censurae facere posset. Mea, stet cadatve⁴⁸ Hohburgius, parum interest, qui nec ipse probo, quae in ea agnosco a communi orthodoxia recedentia (quot et quanta illa sint, sub iudice litem esse patior) nec reliqua etiam, quae in illo probo, talia credo, ut non aequae, si isto careamus, aliunde peti queat. Autumo tamen, si a veritatis amantibus legantur illa scripta, quae superius recensui (nam de non lectis dicere nequeo, et ex omnibus postilla⁴⁹ periculosior videtur), periculum tantum seductionis non fore, quantum videtur. Tales enim qui legunt, imprimis qui lectioni Arndii⁵⁰ assuevere, eo sensu omnia accipient, quam a Doctoribus suis ex Scriptura hauserunt, et ex hoc interpretabuntur illa etiam verba, quae a rigido censore merito vapulent. Sane non unum novi amicum, qui ex lectione auctoris profecisse se fatebitur et tamen nec unum omnium istorum errorum exinde concepit, sed serio illis contradiceret, imo aegre sibi persuaderi pateretur talia esse, quae legit. Vicissim nec unicum scio hominem, qui tantum dubium aliquod adversus orthodoxiam ex isto lecto hausisset.

Interim, ne vel species mali esset vel sine Hohburgio pietas coli non posse videretur, iam biennio et amplius in ministerio inter nos convenimus, ne quis

163 tamen: cj] ramen: D.

⁴⁷ Die Mennoniten. Hoburg hatte seine letzten Lebensjahre als Prediger der Mennonitengemeinde in Altona verbracht.

⁴⁸ Vgl. Röm 14,4.

⁴⁹ S. Anm. 37.

⁵⁰ Johann Arndt (s. Brief Nr. 36 Anm. 8), auf den auch Hoburg sich immer wieder berief. Vgl. [Pomarius], Schutz-Schrift 2 (s. Anm. 46), 497 ff (s. u. Z. 203–208 mit Anm. 58).

autorem commendaret⁵¹. Sed etiam antea nunquam publice commendatus fuerat, imo nec privatim aliter, quam si illi, qui pauci admodum sunt, interrogarent, qui operam lectioni impenderant, ut eam non inutilem assereremus, quod ipsimet experti erant.

Unde ex calumniis, quarum multo numero hinc inde ab aliquo tempore 180
proscissus sum, illa etiam est, cum non nemo civis noster⁵² hinc inde scriptis etiam literis me suspectum reddere conatus est, tanquam Hohburgium simpliciter probarem et eius libros auditoribus meis vel obtruderem vel multo studio commendarem. Verum sicuti in aliis ministerio nostro, quod unanimiter ob hominis indolem contentiosam, superbiam, frequentes oppositiones, sparsas 185
calumnias, contentas admonitiones, mores toti civitati suspectos et ex illis famam contaminatam eius promotioni non potuit non hactenus ex zelo pro gloria DEI et Ecclesiae tranquillitate obniti, invidia creare e re sua iste credidit, ita me imprimis periculose cum aliis committere, atque, ut hoc fieret, suspectum reddere laboravit, ad quod speciosa haec occasio visa est, sed cum 190
iniuria mea. Cuius novum proximis diebus argumentum mihi oblatum est, cum rumor hac in urbe vagaretur inter plures prodiisse librum contra me, cum vero ego inquirerem, vestrum scriptum, in quo tamen honorificum elogium mihi tribuitis⁵³, de quo gratias merito ago, allatum est, quod homo ille, ut audio, hinc inde iactitaverat indirecte mihi oppositum esse. Deus ei agnitionem 195
peccatorum, eorum remissionem et ex poenitentia animum largiatur alium.

Ex his intelliges, Vir Venerande, quod etiam nuper Apologia mea Anti-Dilfeldiana⁵⁴ (quam ex nundinis proximis⁵⁵ mittam, hoc tempore mittendi commoditate destitutus) plures docuit, me longissime abesse ab omni sententia Weigeliana⁵⁶ et Enthusiastica⁵⁷, sed serio his erroribus contradicere, Hohburgium 200
me ab omnibus absolvere non posse, dubitare tamen, an omnium reus sit, et hoc eorum iudicio permittere, quorum res ea est.

⁵¹ Mit dieser Auskunft reagiert Spener auf die ihm vertraulich mitgeteilte Information, daß die Frankfurter Scholarchen Ende 1677 beim Lübecker Ministerium ein Gutachten angefordert hatten, „ob Ein lutherischer reiner Lehrer könne Hoburgs Postille einem jeden ohne unterschied recommendiren“ (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 101 Anm. 38).

⁵² Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

⁵³ Vgl. [S. Pomarius,] Schutzschrift [wie Anm. 8], 373: „Absonderlich ist allhie dem Anonymo [i. e. Ammersbach] fürzuhalten / was H. D. Philipp Jacob Spener [...] in seinen Piis Desideriis [...] (darinnen er ja so treflich auff die Übung des wahren Christenthums / des innerlichen Menschen und des geistlichen Priesterthums dringet / als die Weigelianische scheinheilige Pharisäer nimmermehr thun können) von solcher imputation eines Babylonischen Mischmasches / den die Catharer und Puritaner unserer Evangelischen Kirchen anschlecken wollen / geurtheilet hat p. 65.66 [...]“.

⁵⁴ S. o. Anm. 4.

⁵⁵ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 6. 9. 1680.

⁵⁶ Zum Weigelianismus s. Brief Nr. 100 Anm. 23.

⁵⁷ Zur Zurückweisung des Enthusiasmus-Vorwurfs vgl. Brief Nr. 121 Anm. 3.

Extremum Caput⁵⁸ praxin Arndianam⁵⁹ examinat. Arndium⁶⁰ maxime aestimo eiusque scripta non alio sensu intelligo, quam quem meritissimus de illo autore et Ecclesia Varenius⁶¹ explicuit, unde notulas excerpsi, quas subinde allegatis, et cum iis ipsi libro inserui⁶², quas ex D. Dorschei⁶³ Manuscripto depromtas ipsiusmet esse existimamus. Virum ab heterodoxis in suas partes trahi aegre ferrem, nec paterer.

Quod vero praxin istam concernit, ut, quod res est, fatear, adducta (nam supra fassus sum, me libellum non perlegisse) loca omnia benignam interpretationem ferunt, ut autor forte fraudulentiae argui posset, qui, quae in rem suam non facerent, omiserit ab Arndio tractata, et incommodis locutionibus obscurarit ab eo planius explicata, non aequè vero ipse libellus (si sensus ex ipsomet, non ex aliis auctoris libris, quos plerique non legerunt, qui hoc delectantur, repetatur) heterodoxiae aut periculosae veneni, utpote quod, si etiam in animo scriptoris fuerit, in libello non inveniet, qui suum cum Arndio, ut libelli scopus esse videtur, confert atque adeo ex illo sensum repetit. Quanquam etiam istis suspiriis nunc carere valeamus, quando in ultima editione Rigensi⁶⁴ singulis pene capitibus preces subiunctae sunt plenae spiritu et veritate.

Haec amice a Te invitatus, Maxime Reverende Domine, ad vestram petitionem reponere volui, non ut mihi de vestris iudicandi sumam arbitrium et in messem alienam mittam falcem⁶⁵, qui didici non ἀλλοτριοεπισκοπεῖν⁶⁶, sed ut non deessem sensum meum requirentibus. Uti vero in unitate Spiritus unam veritatem profiteamur, docemus, propugnemus et iisdem erroribus contradicimus per DEI gratiam, quod vinculum veritatis DEUS toti Ecclesiae suae velit servare indivulsum et perpetuum, imo illud ubique redintegrare, ubi divulsum est. Ita amicitiae nostrae fraudi non fore confido, quod, cum

203 maxime: cj] maximi: D.

⁵⁸ [S. Pomarius,] Schutz-Schrift [wie Anm. 46], 497–751.

⁵⁹ S. o. Anm. 31.

⁶⁰ Johann Arndt (s. Anm. 50).

⁶¹ Heinrich Varenius (1595–1635), seit 1617 Hofprediger des Herzog August von Braunschweig-Lüneburg (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 68 Anm. 11); er verteidigte Arndt gegen Lukas Oslander in seinem von Spener häufig genannten Werk: Rettunge der Vier Bücher vom wahren Christenthum (s. Brief Nr. 18 Anm. 10).

⁶² Spener bezieht sich auf die von ihm 1674 besorgte Frankfurter Ausgabe der Vier Bücher vom wahren Christenthum (vgl. Grünberg Nr. 274; WALLMANN, 247–249).

⁶³ Johann Georg Dorsche (1597–1659); Dr. theol., 1627 Münsterprediger und Prof. der Theologie in Straßburg, 1654 Prof. der Theologie in Rostock (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 99 Anm. 9). – Spener erhielt die Anmerkungen von Dorsch's Schwiegersohn, seinem Frankfurter Kollegen Johann Grambs (s. Brief Nr. 14 Anm. 17).

⁶⁴ Die von Johann Fischer 1679 besorgte Ausgabe der Vier Bücher vom wahren Christenthum, die durch ihre beigegebenen Embleme, Sinnsprüche und Gebete beispielgebend für die meisten folgenden Ausgaben wurde (WALLMANN [wie Brief Nr. 24 Anm. 1], 156–161).

⁶⁵ Vgl. das deutsche Sprichwort: „Es soll keiner seine sichel in frembden schnitt anlegen“ (WANDER 4, 549).

⁶⁶ Sich in einem fremden Amtsbereich einmischen (vgl. 1Petr 4,15).

de homine vel eius scriptis agitur, non plane eandem in ea sententiam adhuc ferre possum, qui eo tardior ad talia subinde accedo, quo saepius observavi, a viris etiam optimis quorundam errores gravius exaggeratos, quam ego in conscientia (qui ne quidem malis graviora imputari quam meruere vellem) eos promeruisse agnoscerem. 230

Enthusiasmum, qui Symbolicis libris nostris reprobatur⁶⁷ et quem vos etiam merito impugnatis⁶⁸, ex animo detestor⁶⁹, nec cum quoquam istius reo rem habiturus essem; verum sancte asseverare possum neminem unquam mecum habuisse vel habere, qui immediatas revelationes iactaret. Imo cum nonnemo mihi plane ignotus⁷⁰ (videbatur tamen, cum literae offerrentur, virum nostrae confessionis esse) ex Hollandia ad me dedisset superioribus mensibus literas, verbis piis et benevolam animum testantibus refertas, egoque in similem sensum respondissem, deinceps vero ab amicis monerer de talibus, quae hominem Enthusiasmi suspectum redderent, ad reliquas eius Epistolas respondere ex eo tempore dignatus non sum. 235 240

Agnosco utique pietati fidem esse substernendam, imo eius praecipuam esse partem, adeoque doctrinam de salutis nostrae negotio, saltem in iis, sine quibus ista esse nequit, sanam esse debere, si sancte vivere cupiamus. Omnis enim sanctitas est ex sanguine IESU CHRISTI fide apprehenso, qui nos munit a peccatis nostris, et remissione, qua coram DEO iustificamur, et reliquam undatione, 1. Ioh. 1, 7. 9⁷¹, qua quotidie in sanctificatione proficimus. Illius unicum a nostra parte medium est fides, eadem huius est principium, radix vel scaturigo. Ita sine fide, quae cognitionem, veram et vivam Salvatoris nostri requirit, DEO placere non possumus, nec agere, quae ipsi placeant. Unde per fidem arbor facienda est bona, si fructus bonos velimus, hos vero sine illa urgere, esset spinis imperare, ut uvas vel ficus ferant⁷², quod ab insania parum abest. Hoc mihi testimonium perhibebunt, qui me et publice sermones facientem audiunt et privatim, in fide praedicanda me esse totum et exaggerare divina Salvatoris nostri beneficia in Evangelio oblata, in baptismo donata, in Sacra Coena obsignanda, quam ex mensura gratiae mihi concessae⁷³ possum prolixissime, ut fides cordibus implantetur vel in iis corroboretur Spiritus Sancti operatione gratiosa, latura deinceps, quos desideramus sanctitatis fructus. 245 250 255

Ita nos porro omnes in veritate sua, quae veritas verbum ipsius est, corroboret DOMINUS, ut nomen eius ubique et in aeternum glorificetur. Huius 260

⁶⁷ Vgl. bes. Apol. XIII (BSLK, 294), ASm III (BSLK, 453–456) u. FC, Epitome II (BSLK, 779).

⁶⁸ [S. Pomarius,] Schutzschrift [wie Anm. 8], 369. 436f; Schutz-Schrift 2, 141 ff (bes. 149, wo „Enthusiasterey“ und „Schwenckfelderey“ praktisch gleichgesetzt sind).

⁶⁹ Spener reagiert hier auch auf die Beschuldigung des Enthusiasmus durch G. C. Diefeld (vgl. Brief Nr. 122 Anm. 42).

⁷⁰ Es dürfte sich um den Amsterdamer Arzt namens Nagel handeln (s. Brief Nr. 124, Z. 1–3), dessen Briefwechsel mit Spener allerdings schon drei Jahre zurückliegt.

⁷¹ 1Joh 1,7.9.

⁷² Vgl. Mt 7,17f.

⁷³ Vgl. Röm 12,3.

gratiae, virtuti et benedictioni Te, Venerande Vir, cum Fratribus universis
admodum Reverendis ex animo commendans, ut diutissime gloriae ipsius
gloriosa instrumenta muneribus vestris defungamini, ardentem precatus, et
265 vestrarum precum συναγωνισμὸν⁷⁴ fraterne rogitans semper perseverabo etc.

Scrib. Francof. ad Moenum, die 10. Iul. anno 1680.

265 συναγωνισμὸν: cj] συνασπισμὸν: D.

⁷⁴ Vgl. Röm 15,30.

129. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a. M., 14. Juli 1680

Inhalt

Hat sich über das eingesandte Manuskript gefreut, weil es zeigt, wie ernsthaft der Autor um die Frömmigkeit bemüht ist. Billigt das meiste, macht nur zu einigen Punkten Anmerkungen. – Über Fragen des Schulunterrichts kann Georg Grabov am besten weitere Ratschläge geben. Spener hat sich in Frankfurt besonders des Katechismusunterrichts angenommen. Dessen Einrichtung wird viel gelobt. Es ist aber noch zu überlegen, wie das Gelernte in den Herzen der Hörer verankert werden kann. – Schildert die Art, wie in Frankfurt in privatem Rahmen die Konfirmation durchgeführt wird. – Hält besonders zwei Punkte für diskussionsbedürftig: 1. Lehrern und besonders Eltern muß ihre Mitverantwortung für die christliche Erziehung deutlich gemacht werden. 2. Eine durchgreifende Reformation ist nur unter Mitwirkung der Obrigkeit möglich. Weil es danach nicht aussieht, sollen die Geistlichen zwar die Obrigkeiten an ihre Pflicht erinnern, selbst aber mit der Sammlung der Frommen einen Anfang machen. – Hält es für möglich, daß Gott durch die Angriffe der Katholiken erst einen völligen Untergang der evangelischen Kirche ins Werk setzen wird, bevor er sie wieder aufrichtet. Ruft aber dennoch zu freudiger Arbeit auf.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (21708; 31715), S. 395–399.

Es hat mich sein schreiben von hertzen erfreuet, sowohl, daß aus demselben die hertzliche intention, GOtt treulich zu dienen und an der kirchen beserung zu arbeiten, verstanden habe als auch durch das beygelegte MSC.², worin die sache weiter ausgeföhret, mehr bekräftiget worden bin, sodann wiederum an demselbigen einen treuen zuverlässigen freund zu gewinnen, welche mir so viel angenehmer billig seyn sollen, als mehrere gemüther durch allerhand calumnien und lästerungen von mir von einigen zeiten abgewendet und eingenommen worden sind.

Ich erkenne auch mit demselben, daß freylich an dem mangel der jugend und dero erziehung, ob zwar nicht bloß dahin alles, dannoch ein so grosses gelegen seye, daß, wo solchem übel nachdrücklich geholffen werden möchte, dardurch die gantze kirche herrlichen nutzen und beserung haben würde. Also mit wenigem meine einfältige gedancken nach begehren auf solche pia cogitata zu eröffnen, so finde die klagen gerecht und hertzlich, die vorstellung,

3 auch] – D²⁺³. 6 welches: D²⁺³. sollen: D²⁺³.

¹ Nach dem Gruß am Schluß (Z. 183–184) ist der Adressat ein Amtsbruder, der nach Z. 1–5 Spener bislang unbekannt war, ihm nun aber ein Manuskript zugesandt hat.

² Weder das Schreiben noch das beigelegte Manuskript sind überliefert. Nach Z. 13–14 u. 173 trug das Manuskript vermutlich den Titel „Pia Cogitata“. Über eine evtl. Drucklegung konnte nichts ermittelt werden.

15 wovon das übel herkomme, vernünfftig und deutlich, die besserungs=mittel gut und heilsam, also daß ich nicht von jeglichem wider zu handeln und meinen consensus in jedem absonderlich zu bezeugen nöthig achte.

Sonderlich erkenne ich gern, was die verbesserung der schulen anlangt, daß ich davon weniger verstehe, als daß ich gründlich von solcher materie zu urtheilen vermöchte. Vielleicht aber mag Herrn Grabovii³ arbeit in seinen paraenesibus⁴, so vor einem jahr ausgegangen und mich wohl inniglich vernügt haben, etwas nützlich es hiezu beygetragen haben, aufs wenigste habe ich sein talentum daraus dermassen zu seyn erkant, daß er auf veranlassung vor vielen andern hievon etwas gründliches solte vorschreiben oder vorschlagen können. Ich zweiffle nicht, daß an ein und andern orten gleichfals liebe und sowohl von GOtt begabte als seine ehr treulich meinende leute bey schulen werden gefunden werden, deren rath hierinnen vortrefflich seyn solte. Ich vor meine person, der ich mein tag nie in keiner schul erzogen worden bin, sondern von Kindesbeinen an der privat-praeceptorum mich habe gebrauchen müssen⁵, hinwieder auch mit information der kinder nie umgangen, daher ausser aller erfahrung bin, vermag hierinnen nichts anzugeben, ohne was die Catechetische information anlangt, da ich von ziemlichen jahren selbst mit umgegangen bin und hand anlege⁶, auch hoffe, wir haben dieselbe durch GOTTes gnade allhier in einem solchen stande, daß, obwohl noch vieles auch daran zu desideriren und ichs noch erbaulicher verlangte, dannoch etwa vor einigen andern orten der unsrige einigen vorzug haben möchte, wie aufs wenigste fremde hier ankommende, die solches sehen oder anhören, davor halten, es seye ein nützliche übung; sind auch etzliche an andern orten dadurch zu einiger nachfolge angefrischet⁷ und auffgemuntert worden⁸. Wiewohl mir noch dieses immerdar in dem sinn liegt und ich sowohl mir als andern darinne gern geholffen sehen möchte, nachdem wir die jugend in solchen übungen durch Göttliche gnade zu einer ziemlichen wissenschaftt und in einen fleiß an die schrift bringen, weil aber solches noch allein so zu reden in den kopff, das ist in verstand und gedächtniß, gehet, wie wir weiter „den kopf in das hertz bringen“⁹, das ist, was sie nun wissen, auch in deroselben

40 noch] – D³.

³ Georg Grabov, Konrektor in Cölln a. d. Spree (s. Brief Nr. 2 Anm. 1).

⁴ G. Grabov, Paraeneses (s. Brief Nr. 2 Anm. 3).

⁵ Vgl. hierzu Brief Nr. 118 Anm. 2.

⁶ Zu Speners Einsatz für den Katechismusunterricht in Frankfurt a.M. s.M. FRIEDRICH, Speners Konzept einer christlichen Erziehung, in: Das Kind in Pietismus und Aufklärung, Tübingen 2000, 33–45.

⁷ Ermuntert (DWB 1, 333).

⁸ Z. B. Speners Freunde bzw. Verwandte Anton Reiser in Hamburg, Elias Veiel in Ulm und Johann Ulrich Wild in Esslingen (s. Brief Nr. 115, Z. 73–74).

⁹ Zu diesem von Franciscus Mercurius van Helmont geprägten Ausdruck vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 17 Anm. 35.

hertz zu lebendigem glauben und vertrauen eindrukken und also in Göttlicher krafft zuwegen bringen möchten, daß sie warhafftig also gesinnet seyn, wie sie von Göttlichem willen wissen und davon mündlich ihre bekänntniß thun. Indem ich der exempel leider nicht wenig habe derer, die eine nicht gemeine wissenschaftt gehabt und von allen glaubens=puncten stattliche antwort 50 haben geben können, da aber nichts destoweniger das hertz in aller liebe der welt und dero eitelkeit ersoffen und folglich ohne den wahren lebendigen glauben und liebe zu GOtt geblieben. Welches mir offters eine nicht geringe betrübniß machet. Indessen trage ich doch das gute vertrauen, Gott werde auch das in solchen übungen der catechisation sowohl als in den predigten 55 ausstreuende Wort nicht unfruchtbar seyn, sondern aufs wenigste in ein und andern hertzen den wahren glauben lassen gewircket werden, so wir auch selbst erfahren.

Was die confirmation anlangt, haben wir dieselbe auf die verlangte weise in denen zu hiesiger stadt gehörigen wenigen landkirchen, nicht aber in der stadt 60 selbst¹⁰. Jedoch brauchen wir sie privatim, daß diejenige, welche zu dem tisch des HERRn das erste mahl gehen wollen, nach empfangenem unterricht und vor den eltern und andern freunden aus ihrem glauben gethanem bekänntniß ernstlich ihrer pflicht und gethanen tauffgelübdes, dessen sie, ob sie, was ihre tauffpaten vor sie zugesagt, auch nach reiffer überlegung dabey bleiben und 65 sich dazu verstehen wollen, treulich und beweglich erinnert und mit neuem verspruch¹¹, ihr lebenslang bey der erkannten und bekanten warheit als bey unserer wahren Evangelischen kirchen zu bleiben, hingegen sich nichts davon abwendig machen zu lassen, beynebens die kirche mit gutem exempel und gottseligem leben allezeit zu zieren, belegt werden. Auff solches wird mit 70 handaufflegen über sie gebetet und der segen gegeben. Welches, ob es wohl privatim geschicht, doch bey den meisten nicht ohne hertzliche bewegung abgethet.

Wo ich aber meine gedancken frey und offenhertzig ferner eröffnen solle, so sind vornemlich zwey stück, die ich noch in reiffichere consideration zu 75 ziehen nöthig achte und deswegen gern davon ferners communiciren möchte. Das eine ist, ob die besserung in der erziehung der jugend, wie davon mit mehrerem heilsame vorschläg gemacht worden und freylich dieselbe eines der vortrefflichsten mittel ist, gleichwohl so bewandt seye, daß wir mit deroselben den zweck erlangen möchten, ohne bey=gebrauchung anderer, die fast mehr 80 noch vorhergehen müssen, solle man jene, und durch dieselbe vieles guts, ins werck richten. Es muß die erziehung der jugend von den bereits alten und erwachsenen so zu haus als in den schulen geschehen, daher wir uns zum

46–47 warhafftig ... davon] – D³. 64 gethanem: D²⁺³] gethane: D¹. tauffgelübdes: D²⁺³] tauffgeliebtes: D¹.

¹⁰ Zur Konfirmation in Frankfurt vgl. WALLMANN, 219 f.

¹¹ Versprechen (DWB 12 I, [1501–1503] 1501).

fordersten auch darum bekümmern müssen, dergleichen schulmeister und
 85 Praeceptores zu haben, ja auch die eltern dahin zu bringen, die und daß sie
 mögen tüchtig seyn, die jugend zu der wahren gottseligkeit rechtschaffen zu
 erziehen; wie dann die boßheit und nachlässigkeit der eltern solcher übeln
 zucht ursach ist, daher dieser ohne jene nicht mit genugsamem nachdruck
 90 mag gewehret werden. Wie ich also erkenne, daß an der jugend mit grossem
 ernst gearbeitet werden müsse, so muß mit nicht wenigerem ernst darnach
 getrachtet werden, wie wir auch an den alten etwas, und zwar so vieles, aus-
 richten mögen, daß sie tüchtig und geschickt werden, durch gute zucht und
 vermahnung zu dem HERRn unsere intention bey den ihrigen werckstellig
 zu machen; sonsten werden auch alle consilia von besserung der education
 95 keinen oder doch sehr schwachen effect erlangen.

Das andere ist dieses, daß ich selbst erkenne, wie es nicht nur so nöthig
 als billig seye, daß eine reformation mit zuziehung oder vielmehr durch die
 autorität der obrigkeit geschehen solle, ja nicht wohl zu hoffen ist, daß ohne
 dieselbe etwas grosses ausgerichtet werden möge, wo wir nehmlich von einer
 100 völligen und solennen reformation reden. Aber es entsteht dabey diese frage,
 ob wir wohl nach betrachtung gegenwärtiger unserer zeit und aller umstände
 hoffen mögen, daß dergleichen erhalten und die in dem weg stehende obsta-
 cula kräftig weggeräumt werden mögen; da ich nicht leugne, daß ich noch
 weniges sehe, darauff ich eine sonderbare hoffnung gründen könnte. Folglich
 105 kommet billig in consideration, ob hingegen, da wir eine solche vollständige
 und solenne reformation nicht wohl hoffen mögen, alles andere unterlassen
 und darauf vergebens gewartet werden müste; oder ob nicht unserem amt
 und gewissen gemäßer seye, daß wir zwar mit bitten, mit rathen und ansu-
 chen bey der Obrigkeit uns bemühen, dero hilffe zu erlangen und sie dahin
 110 zu persuadiren, daß sie dem HERRn, von deme sie sie empfangen haben, zu
 ehren ihre gewalt nachdrücklich anwenden und sich ihrer pflicht erinnern
 wolten; wo wir aber solches nicht erlangen, gleichwohl wir prediger zwar
 ihnen keinen eingriff in ihre jura thun, so nicht würde verantwortlich und
 gesegnet seyn, aber doch versuchen, die verrichtungen unsers amts auf eine
 115 solche art zu thun, daß vermittels göttlichen segens ein mehreres, als leider
 insgemein geschiehet, ausgerichtet werden möchte; mit so emsiger treibung
 göttlichen worts in der öffentlichen predigt und catechismusversammlung als
 gewissenhaften zusprüchen bey den einzelnen personen, nach Pauli exempel
 Apost. Gesch. 20,31¹².

120 Ich weiß, daß wir damit bey dem grösten und rohen hauffen wenig aus-
 richten werden, der nicht anders als durch zwang nur zu einigem anfang des

93 unsere | unser: D²⁺³. 108 mit | – D²⁺³. 109 erlangen: D²⁺³ | erlagen: D¹. 117 catechis-
 musversammlungen: D²⁺³.

¹² Apg 20,31.

guten gebracht werden mag und gegen welchen wir meistens des obrigkeitlichen amts bedörfftig sind. Aber damit hätten wir noch nicht stang und stab fallen zu lassen¹³, sondern auf eine andere art zu suchen, dem teuffel schaden zu thun, daß wir uns erstlich am meisten derjenigen annehmen, bey welchen wir bereits aus Gottes wirkung gute gemüther und eine christliche intention erkennen, mit denselben am fleißigsten umzugehen, daß wir ihren geistlichen wachstum¹⁴ befördern und bey solchen leuten es dahin bringen, damit sie selbst und ihre haußhaltungen recht mögen liechter werden, die andern, ihren nachbaren und freunden, scheinen; wo es nicht fehlet, daß nicht solte durch solcherley gute exempel und dergleichen christlicher leute umgang immer noch ein und anderer gewonnen und das amt des Predigers durch jene hilffe leichter und fruchtbarer gemacht werden. Giebt dann GOtt gnade, daß bereits eine starcke zahl sich in einer gemeine findet, so nun rechtschaffene Christen sind, so mag alsdann nicht nur eine obrigkeit so viel leichter bewogen werden, die übrige hartnäckige durch ihren arm zu gehorsam zu bringen, sondern es mag auch ein prediger in seinem amt selbst ernstlicher gegen diese verfahren, da er das gröste theil der gemeinde hat, als er noch nicht klüglich hätte thun mögen, wo ers noch fast allein mit einer gemeinde zu thun gehabt, bey dero ohne den nahmen und das opus operatum¹⁵ des eusserlichen Gottesdiensts fast nichts christliches sich gefunden hat. Aufs wenigste würde damit eine stattliche vorbereitung gemacht, wo Gott dermahleins einiger der grossen hertzen wolte zu einer mehreren reformation bewegen, daß solche alsdann so viel glücklicher von statten gienge.

Wiewohl ich Sorge, GOtt werde nebens dieser vielleicht eine ganz andere und unbeliebige vorbereitung brauchen und seiner kirchen eine reformation gedeyen lassen, nicht durch die hand der gewöhnlichen pfleger und Obrigkeiten, sondern durch die feinde, daß er ein gebäu¹⁶, welches sich schier kaum mehr flicken lässet, über einen hauffen werffen und von neuem wieder aufbauen möchte. Wie ich dann die itzigen conjuncturen und der Päbstischen consilia nicht wohl anders ansehe, als daß sie den gesamten ruin unserer kirchen vorhaben¹⁷, so wolte ich auch keinem darvor gut seyn, ob nicht GOtt dem hochmüthigen und mächtigen Babel zulassen werde, sein verderbtes Jerusalem gar zu zerstören und aufs neue das äusserliche desselben grossen

129 liechter: D²⁺³] leichter: D¹. 135 eine: D²⁺³] ein: D¹. 137 hätte: D²⁺³] – D¹. 139 noch] + erst: D¹⁺². 147 gedeyen] begegnen: D²⁺³. 150 möchte: D²⁺³] – D¹. 154 zerstören: cj] zustören: D.

¹³ Etwas verloren geben (WANDER 4, 776).

¹⁴ Der Wachstum (DWB 13, [148–154] 148).

¹⁵ Zum Begriff des „opus operatum“ s. Brief Nr. 7 Anm. 15.

¹⁶ Gebäude (DWB 4 I 1, [1652–1655] 1652).

¹⁷ Spener bezieht sich auf die Bedrückungen der Protestanten in Ungarn, Schlesien und im Elsaß (vgl. Brief Nr. 107, Z. 39–51, und Nr. 109, Z. 41–51).

155 theils unter sich zu bringen, damit es das maaß seiner sünden erfülle¹⁸ und also
 sein angedrohetes gericht ihm selbst völlig über den hals ziehe¹⁹, hingegen
 damit wiederum aufs neue aufgerichtet werde, was kaum auf eine gelindere
 art hat mögen zurecht gebracht werden. Nun, gerecht, weiß, gütig und heilig
 160 ist der HErr, der alle seine drohungen und verheissungen erfüllen wird auf
 eine art und weise, die wir etwa nicht genugsam vorhersehen mögen, aber
 endlich erkennen werden, daß es nicht weißlicher und herrlicher hätte hinaus
 geführt werden können.

Indessen lasset uns arbeiten, was wir aus seiner gnade vermögen, gewiß, daß
 wir entweder aus Gottes gnade und segen manches ausrichten werden, nach
 165 treuem anhalten, was wir jetzo nicht möglich halten und darauf sehende die
 hände sinken lassen möchten; oder, wo wir ja nicht bey andern ausrichten,
 was wir verlangen, so werden doch die treugemeinte consilia, conatus und
 fleiß bey GOtt so angenehm seyn als Davids einfältige intention, dem HErrn
 ein hauß zu bauen, gewesen ist, obwohl der HERR den effect nicht folgen
 170 lassen wolte, als der ihn nicht darzu bestimmt hatte²⁰. Wird also keine arbeit
 in dem HErrn vergebens seyn, so uns schon muthig und freudig machen
 kan.

Dieses sind die wenige gedanken, so mir bey den pie cogitatis beygefallen,
 und ich mich habe erkühnen wollen, dieselbe nach begehren freundlich und
 175 in brüderlichem vertrauen zu communiciren. Im übrigen weiß ich nicht, weil
 nichts dabey gemeldet worden, ob die intention seye, daß solches wercklein
 durch öffentlichen druck auch andern gemein gemacht werden solte. Würde
 sonsten auf dessen erhaltenden bericht versuchen, was sich damit thun und
 ausrichten liesse. Der HErr HErr nehme sich selbst seiner kirche und gemein-
 180 de an, wie er verheissen hat, erwecke solche leute, welche geist, weißheit,
 muth und krafft haben, alles dasjenige auszurichten, wieviel er noch derselben
 gutes zu thun bestimmt hat; Er erhalte auch die bereits gegebene werckzeuge
 seiner gnaden, und unter denselben meinen werthesten bruder, zu desselben
 185 consiliis, vorhaben und arbeit verlangten und reichen segen mildiglich zu
 geben, ja die freude zu verleyhen, daß er selbst noch sehen möge die früchte
 und erndte seiner saat hier in dieser zeit, über welche freude ein treuer diener
 Gottes in dieser welt schwerlich eine grössere haben oder erlangen kan.

1680. 14. Jul.

¹⁸ Vgl. 2Makk 4,14.

¹⁹ Vgl. Apk 17–19; bes. 18,6f.

²⁰ Vgl. 2Sam 7.

130. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 15. Juli 1680

Inhalt

Übersendet seine Schrift gegen Dilsfeld zur Weiterleitung an Samuel Pomarius. – Hoffte auf Erfolg bei den Verhandlungen um die Heirat mit Johanna Eleonora von Merlau.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 138f.

Salutem, Amorem et pacem a IESU nostro!

In ipso dilectissime et coniunctissime Frater.

Cum apud nos transiret ex acidulis redux civis vester, cui, si recte accepi, nomen est Neugebauer², oblata commoditate uti volui ad Te adhuc mittendi exemplum apologiae meae³, quod Vener[ando] D. Pomario⁴ exhibeas, ad quem ipsis his diebus sequentur literae iam scriptae⁵. 5

Interim haud dubito, quod acceperis meas⁶ pernicious equis creditas superiori septimana, in quibus de negotio vestro⁷ [egi]. Expectamus, quod ad istas respondeas. Argumenta enim flectendo Patris Nobil[issimi]⁸ animo quaerimus, quibus piaefiliae⁹ mens non egit, ad alia omnia, quam quae huius secuti sunt, respiciens. DEUM non cessabimus pie venerari, qui virtute sua στρεψικαρδίω¹⁰ pectora ista, parentis et generi alterius, inprimis causae huic adversi, flectat vel, si, quod neutiquam opinor, secus res cadat, nostra ad agnoscendam demisseque suscipiendam ipsius voluntatem. 10

Schedam istam M. Franckius¹¹ mihi attulit, quam ad Vos curarem. Si iubeas, argentum illud tuo nomine repraesentabo. 15

8 [egi]: cj] – K.

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.

² Nicht näher identifiziert; nach Brief Nr. 135, Z. 37, ein Adliger.

³ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

⁴ Samuel Pomarius, Superintendent in Lübeck (s. Brief Nr. 128 Anm. 1).

⁵ Brief Nr. 128, geschrieben am 10. 7. 1680.

⁶ Ein offenbar nicht überlieferter Brief an Petersen.

⁷ Die Verhandlungen über den Heiratsantrag Petersens an Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 120 vom 19. 6. 1680).

⁸ Georg Adolph von und zu Merlau (s. Brief Nr. 120 Anm. 6).

⁹ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

¹⁰ „Der die Herzen lenkt“. Weder klassisches noch biblisches Wort; vgl. aber Ps 33,15; Spr 21,1.

¹¹ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt (s. Brief Nr. 20 Anm. 6); bei dem nicht überlieferten Zettel ging es offenbar um seine Geldforderungen an Petersen (vgl. Brief Nr. 83, Z. 83–85, u. Nr. 112, Z. 215).

Vale in DOMINO.

F[ran]c[o]f[ur]ti [ad Moenu]m. 15. Iul 1680. Vester in IESU nostro

P. I. Spenerus

20 [P. S.]

Horbius¹² meus, qui hodie Windshemiam suam repetiit, post acidularum potum absolutum¹³ peramanter Te salutat.

Dem HochEhrwürdigen, Großachtbaren, und Hochgelehrten Herrn,
 25 Johann Wilhelm Petersen, Hochfürstlichen Hollsteinischen HoffPredigern
 zu Euthin und des Bistums Lübeck treueyffrigen Superintendenten. Meinem
 insonders HochgeEhrten Herrn und in Christo Vielgeliebten Brudern

Euthin

¹² Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

¹³ Zu Horbs Kuraufenthalt in Schwalbach vgl. Brief Nr. 120, Z. 94–95 mit Anm. 31.

131. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a. M., 16. Juli 1680

Inhalt

Berichtet über die Vorentscheidungen bei der Pfarrstellenbesetzung in Frankfurt. Ist froh darüber, daß Johannes Simon Francke nicht zur Probepredigt zugelassen ist. – Beklagt den Tod von Frau Müller. – Berichtet von Johanna Eleonora von Merlaus Abwesenheit von Frankfurt. – Dankt für Spizels „Infelix literatus“. – Nachrichten von Johann Peter Scheffer und von der noch nicht wiederbesetzten Superintendentur in Darmstadt. – Bedauert, daß Christian Scriver das angebotene Hofpredigeramt in Schweden abgelehnt hat. – Zur Aufnahme seiner Schrift gegen Dilfeld. – Dankt für die Zusendung einer Schrift von Daniel Wilhelm Moller. – Erörtert die Möglichkeiten der Konversion [für den Katholiken Anton Wilhelm Ertl].

Überlieferung

A: Augsburg, SStB, 2^o Cod. Aug. 409, Bl. 642^r-644^v.645^v.

Gratiam et Salutem a Salvatore nostro!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Amice et in CHRISTO Frater Coniunctissime.

Certior de Tua amicitia sum, quam ut multa apud Te excusatione mihi opes credam, quod non nisi post quartam tuam epistolam respondeo². Possem
5 allegare negotia, quae collegio nostro trium morte³ ad pauciores redacto plurimum crevere, sed fateor consilio me ad vestras siluisse, ut interrogatus intra plures septimanas vel menses etiam Augustam⁴ me non scripsisse responde-
re possem. Silentium ergo obstinator servare decreveram, donec constaret, quem consiliis nostris DEUS exitum largietur, quid demum, quae istam an-
10 tecessit, septimana in apricum prodire coepit. Optabam communem nostrum amicum Wincklerum⁵ mihi collegam novum etiam inprimis post literas ab agnato ad Nobiliss[imum] nostrum praetorem scriptas⁶, non eum solum, sed post ipsum nonnullos alios proceres, quibus privatim de eius donis loquendi fuerat commoditas, Viro favere; testabantur etiam non infimi ordinis senatores
15 ad externum aliquem vocandum non alienos esse animos.

3 /quae/.

¹ Zu Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg, s. Brief Nr. 46 Anm. 1.

² Speners letzter Brief an Spizel (Nr. 99) datiert vom 23. 3. 1680. Spizels vier Briefe sind nicht überliefert.

³ S. hierzu Brief Nr. 99, Z. 7–16, u. Nr. 112, Z. 14–18.

⁴ Augsburg.

⁵ Tobias Winckler (s. Brief Nr. 46 Anm. 13).

⁶ Das von Spener am 23. 3. 1680 von Spizel gewünschte Empfehlungsschreiben an Hieronymus Peter von Stetten (s. Brief Nr. 99, Z. 25–27 mit Anm. 12).

Inter collegas vero meos convenit, ne in libello nostro aliorum quam civium faceremus mentionem, nec daremus patronis Franckii⁷ nostri ansam plures ad se pertrahendi, cum a nobis peregrinos civibus praeferrere audirent. Spes vero erat, ab ipso Magistratu petatum iri, ut exteros alienos ipsis indicarem: quod etiam fore praetor⁸ existimabat. Unde nec ipse ad epistolam sibi scriptam prius quidquam reponere potuit, neque ego volebam. Ubi vero frequens de negotio hoc habitus est Senatus, in eo ex voto res cecidit, ut adversarius ille noster excluderetur, in alio infra votum, quod ex civibus solum lecti sunt, qui dokimasticas⁹ haberent et ex quibus deinceps acciperemus collegas. Praetor tamen, qui Senatus Princeps est, Winckleri mentionem fecit, sed praeter alium, qui astipulatus erat ex proximis, caeteri intra civitatem manere maluerunt, omni aliorum seposito indicio licet non defuerant, qui operam suam obtulerant vel, si requirerentur, vocationi morem gesturi erant, diuturna functione et ephoria plurimum Ecclesiarum atque adeo multis experimentis etiam exercitati¹⁰.

Ita intelleximus non eadem DOMINI fata fuisse, quae nostra fuerant consilia, sed amicium nostrum alii stationi coelitus destinatum, quae ut brevi innotescat, ex animo precor. Porro de hoc nobiscum ageret gratias τὸ καρδιάρχη¹¹ DEO, qui machinationes adversantium frustratus est, atque ita mala, quae Ecclesiae nostrae incumbere gravissima, gratiose avertit. Nam non solum de praeiudicio agebatur nostri ministerii, si nobis invitis obtrusus esset homo a biennio in spem proximam nobis inconsultis designatus, sed et in ipso collegio dissensiones, in exitu factiones adeoque in universa civitate periculosa scandala ex illo praevidebamus. DEUS, qui eum a munere hoc sacro ista vice arcuit, cunctipotentis gratia animum eius ita immutet, ut vel aliquando salutare organon gloriae ipsius evadat. Haec de rebus nostris et silentii causa.

Nunc ad Tuarum epistolarum argumenta ordine, vel potius sine ordine, prout memoriae offeruntur. Nunciabas beatam ἀνάλυσιν piae nostrae Mulleriae¹². Bene sit aeternum optimae, quae aeternitatis curas reliquis omnibus praetulit et quae probrum Christi non dedignata est, sed amicitiae seculi antehabuit, quo fere indicio certius illi agnosceretur, quorum solida est pietas. Quod accederat in morbo, quo advocata est, quae ipsis doloribus tristiora videri

18 /mentionem/ : <alienos(?)>. 37 | a – designatus |. 38 /dissensiones, in exitu/. 45 seculi] + <pro?>.

⁷ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt a. M., (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

⁸ Der Schultheiß Hieronymus Peter von Stetten (s. Anm. 6).

⁹ Probepredigten.

¹⁰ Zur endgültigen Wiederbesetzung der Frankfurter Pfarrstellen, u. a. durch zwei Pfarrer des Frankfurter Landgebietes, s. Brief Nr. 148, Z. 19–21.

¹¹ „Herzensherrscher“ (nicht biblisch).

¹² Offenbar eine Frau Müller aus der mit Spizel verwandten Kaufmannsfamilie Müller/Müller (s. Brief Nr. 46 Anm. 36; DEPPERMANN, 69), vielleicht Maria Magdalena Müller geb. Jenisch (s. D. BLAUFUSS, ZbKG 40, 1971, 273); s. auch Anm. 15. – ἀνάλυσις, Auflösung, steht euphemistisch für Tod (vgl. Phil 1,23; 2Tim 4,6).

potuissent, non miror, sed uno hoc exemplo didici, sapienti divino consilio ita cum sanctis etiam agi, ut sint mundo scandalo, illis vero, qui ex eo perficere volunt, ad seriam poenitentiam incitamento, si cogitent, quod de arido ligno futurum sit, cum illa circa humidum fieri intueatur. Interim mors Christianorum, si circumstantias spectemus, tristis esse potest et luctuosa, nunquam autem non beata; certamen enim hoc extremum eorum, qui eoque fidem DOMINO servaverant, non potest non coronari victoria indubia et triumpho aeterno. Viduo virtutem Spiritus S. et ex hac viva solatia ex animo precor, nec dubito eum ex compare hac sua tantum profecisse, ut eius etiam ad meliora translatae absentiam constanti ferat animo.

Merlaviae¹³ nostrae quod attinet silentium ex eo id fuerat, quod hybernum integrum pene semestre extra urbe in incerta mansione egit, iam in Illustrissima Erpachiae aula, iam Comitum in itinere comes, iam alibi¹⁴. Nuncium vero eius diltinctae ipsa ita suscepit, ut gratularetur de victoria sorori¹⁵, quam medullitus dilexerat, atque adeo supremam felicitatem ei invidere non potuit. Si autem quicquam eius praevidere potuisset, sui amoris indicia et pia vota per chartas transmissura fuerat, quod factum non esse unice doluit.

Infelicem literatum¹⁶ tuum accepi et de eo munere gratias maximas ago. Indat libro inter legendum eum Spiritus vim DOMINUS, ut plurimi literati non e diverticulis solum, sed ipsis deviis suis eo hodego¹⁷ in viam reducantur. Ego quamvis legendi fecerim initium, quaero tamen dies aliquos paulo liberioris otii, ut maiori attentione totum perlegam. Si quid inter legendum occurrat, de quo cum amico agere deceat, nec in illa parte officio defuturus sum. Commissa duo exemplaria alterum Schüzio¹⁸ nostro dedi, qui gratias reponit, alterum Scheffero¹⁹ in Saxoniam misi, quo iter certi negotii causa suscepit et, quod spero, non sine fructu in eo versaturus est, cum pluribus Theologis loquendi fuerit occasio; nunc intra paucos dies cum Illustrissimo

48 consilio] + <feri>. 58 /hybernum/. 59f /in/. 66 | legendum |. 69 /DOMINUS/. inter < in.

¹³ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

¹⁴ Zu J. E. von Merlaus Aufenthalt am Erbacher Hof und ihren Reisen mit Amalie Gräfin von Erbach s. auch Brief Nr. 83, Z. 93–94.

¹⁵ Vermutlich geht es immer noch um die verstorbene Augsburgerin Müller (s. Anm. 12). Über ihre Verbindung mit J. E. von Merlau konnte nichts ermittelt werden. Sie stand jedoch offensichtlich auch mit Johann Jacob Schütz in Verbindung, der ihr ein Exemplar der Basler Ausgabe von Johann Taulers Postille geliehen hatte, deren Rückgabe er nach ihrem Tod über Spener von Gottlieb Spizel erbat (SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 409, Bl. 389; DEPPERMANN, 69 Anm. 65).

¹⁶ G. Spizel, Infelix literatus 1680 (s. Brief Nr. 96 Anm. 18).

¹⁷ Offenbar nach dem neutestamentlichen ὁδηγός = Führer (vgl. Röm 2,19 u. ö.).

¹⁸ Johann Jacob Schütz, Jurist in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 11 Anm. 13).

¹⁹ Johann Peter Scheffer, Kandidat der Theologie (s. Brief Nr. 197 Anm. 1); zu seiner Reise nach Sachsen vgl. Brief Nr. 77, Z. 14–18.

75 Comite Solmensi²⁰ vicinia Dresdae²¹ pestem fugiendi, quid spero, ad nos rediturus.

Darmstadii locus²² adhuc vacuus est, cui destinabaris, et iam in longius protrahi videtur negotium, quam multi ex usu Ecclesiae esse censent. Ostendat DEUS suo digito, quem destinaverit. A pientissimo Scriverio²³ nuper
80 demum obtinui literas²⁴ indices, quod vocationi Svecicae obsequi nequiverit. Ita providentiae divinae, ut legem scribamus, nostrum non est. Potius illa suam servat libertatem vel detinendi vel alio transferendi suos eamque in hoc etiam exercet, quando animis inspirat eorum, quid factu sit opus, et in trahendo an retrahendo digiti divini manifestior fuerit virtus. Ita quod eligunt, de quorum
85 animo divinae gloriae intento mihi constat, ex DEO esse non dubito etiam tunc quando proprio iudicio in alteram partem inclinaturus fueram.

Antidildifdianum meum libellum²⁵ vobis non improbatum iri sperabam et iam placuisse gaudeo. Exaudivit DEUS preces pro me meoque labore, dum hic duraret frequenter a pluribus piis hinc inde fusas, ut pro veritate sine
90 charitatis laesione scriberem; utinam etiam in hoc exaudiat eas, cum ipsum adversarium in viam precamur reduci, ut veritatem agnoscat eamque arrire posthac desinat. Quid ex eo vel sperem vel metuum, nondum accepi, ex quo haec responsio publicam vidit lucem; antequam vero eam prodituram nosset, literis ad Wormatiensem quendam²⁶ missis iteratam minitatus erat
95 aggressionem. Sed potens est DOMINUS, ut scintillulam istam extinguat, neu patiatur incendium, quod formidabas, ex ea oriri; de quo et toto causae exitu eo securior sum, qui scio nihil hic mei me quaerere, sed unice studere bono Ecclesiae atque adeo adversariis etiam cedere, si pro se veritatem stare ostendissent, nunquam non paratus sum. Porro gratias ago pro iis locis, quae
100 subministrasti e divite penu antiquitatis²⁷, ex quibus aliquot tractationi nostrae insertae fulgent gemmulae.

Excell. Mollerus Altorfinus²⁸, vetus mihi amicus, ipse ad me etiam misit programma²⁹, cuius pagellam, quae pia desideria³⁰ mea allegat, pro Tuo in me

75 vicinia < viciniam. 80 Svecicae] + <d?>.

²⁰ Graf Johann Friedrich von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 10 Anm. 1).

²¹ Dresden. Zur dortigen Pest s. Brief Nr. 120 Anm. 28.

²² Das Amt des Superintendenten und Oberhofpredigers in Darmstadt.

²³ Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg (s. Brief Nr. 29 Anm. 1).

²⁴ Eine nicht überlieferte Antwort auf Speners Brief vom Februar/März 1680 (Brief Nr. 98). Zu Scriver's Berufung nach Schweden und seiner Absage vgl. auch jenen Brief sowie Speners Antwort an Scriver vom 30. 9. 1680 (Brief Nr. 151).

²⁵ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

²⁶ Vielleicht Johann Christoph Beyer, Pfarrer in Worms (s. Brief Nr. 127 Anm. 1).

²⁷ Vgl. Speners Bitte in Brief Nr. 96, Z. 41–45.

²⁸ Daniel Wilhelm Möller, Prof. in Altdorf (s. Brief Nr. 14 Anm. 1).

²⁹ Evtl. D. W. Möller, Programma in forma dissertationis de praeparatione abiturientium in Italiam, Altdorf 1679 (vh BSB), oder ders., Programma de historia nostri seculi, Altdorf 1679 (vh BSB).

³⁰ Ph.J. Spener, Pia desideria 1676.

amore communicasti. Scio virum eum affectu singulari in me ardere et optima
quaeque, quantum in ipso est, lubenti animo iuvare conamina. 105

Ad ultimas Tuas convertor, quibus Monachienses literae³¹ inclusae erant.
Viri quae allegas scripta³² nulla vidi, neque Bibliopolae nostri his diebus in-
terrogati, quicquam de iis sibi constare respondent. In literis ad me nullum
propositi sui³³ facit mentionem, sed tantum amicitiae meae se insinuat. Re-
spondi³⁴ in hunc modum, ut mei affectus certus esse possit, nec tamen de illis 110
mentionem feci, de quibus per Te mihi constat. Cuperem scire, an caelebs
an maritus sit, ex eo enim consiliorum modus dependet. An facile munus ei
procurare valeam apud illustres, antequam aliquo tempore inter nos versatus
fuerit, ambigo, quamvis in mea diligentia quicquam desiderari passurus non
sim. Si vero suis sumtibus aliquandiu hac in urbe victitare posset, quo tempore 115
causis agendis inserviens sui experimentum faceret, forte e re ipsius et ad spem
alterius promotionis hoc esset futurum. Porro satis tutus hic erit, nec eadem
timeri necesse habebit, quae forte in vestra urbe formidaret. Si lubeat, istas
responsorias meas eidem remitti et de iis, quorum mentionem feci, porro
edoceri rogo. 120

Quod demum Tilingkenium³⁵ attinet, de eo ante omnia scire mihi neces-
se est, an duxerit eam, quae ab ipso se vitiatam professa est, an adhuc extra
vincula sit. Hoc si sit ad nos, quandocunque lubuit, accedens inveniret, ex
quo vivat, ita tamen, ut initio tenui salino contentus esse debeat. Cum uxore
vero, ut se sustentet, parum spei est, et quod concernit functiones scholasticas 125
in rure, rarius quicquam meo beneficio talem impetrat; quae enim ab hac
Republica³⁶ dependent procerum voluntate, ministerio etiam ignorante, de-
mandari illis solent, qui his placent. De aliis rarius mihi quicquam innotescit.

107 nulla + <f>. 118 /timeri necesse/. 123 /quandocunque lubuit/.

³¹ Ein (nicht überlieferter) Brief von Anton Wilhelm Ertl aus München, der dessen Brief vom 3. 7. 1680 (SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 407, Bl. 380 f [P. S.]) zur Weiterleitung an Spener beilag. – Anton Wilhelm Ertl (get. 10. 9. 1654 – nach 1715); geb. in München, nach Studium in Ingolstadt Hofadvokat, 1682 Hofrichter des Klosters Rottenbuch, 1705 Rat und Syndikus des Kaisers und der schwäbischen Reichsritterschaft (DBA 292, 131–136; Jöcher 2, 390; Biographisches Repertorium der Juristen im Alten Reich. 16.–18. Jahrhundert, E, hg. v. F. RANIERI, Frankfurt a. M. 1987, 468). – Zur Sache vgl. Anm. 33.

³² A. W. Ertl, *Suada politica sive diversae reflexiones politicae de imperiorum populorumque fato*, München 1676 (Ingolstadt ²1679) (vh BSB); ders., *Aula Alexandro Macedonica crisisibus politicis noviter illustrata*, München 1677 f (vh BSB) (beide Werke genannt in Ertls erstem Brief an Spizel vom 1. 3. 1680, SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 407, Bl. 377 f).

³³ Ertls im Brief an Spizel vom 3. 7. geäußerte Absicht, zum Protestantismus zu konvertieren; vgl. hierzu (und zu dem gesamten weiteren Verlauf dieser Affäre) D. BLAUFUSS, *Die Scheinkonversion des Münchner Kurfürstlichen Advokaten Anton Wilhelm Ertl zum Luthertum*, ZRGG 28, 1976, [26–50] 31.

³⁴ Speners Brief ist offenbar nicht überliefert.

³⁵ Person nicht ermittelt; zur Sache vgl. Brief Nr. 59, Z. 3–15, u. Nr. 74, Z. 19–21.

³⁶ Die Reichsstadt Frankfurt a. M.

De eo certum esse iube, quod non defuturus sim, si qua de re honesta ipsius
 130 desideria implere valeam.

Sed abusus videor Tuo otio illa literarum prolixitate, nisi cogites raritatem
 hac me compensasse. Vale in DOMINO, dilectum ei caput, et porro ipsius
 gloriam seria in eundem dilectione promovere perge.

Scrib. Francof. ad Moen. 16. Iul. 1680.

135 Adm. Rev. T. Amplit. ad preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.
 Mppria.

[P.S.]

Nobiliss. Winckleriae familiae³⁷ omnem caelitus benedictionem precor.

140 Dem WolEhrwürdigen, Großachtbarn und Hochgelehrten Herrn Gottlieb
 Spitzeln, der Christlichen Evangelischen gemeinde in des H. Reichs Statt
 Augspurg treueyffrigen predigern u. Seelsorgern. Meinem insonders groß-
 gönstigen HochgeEhrten Herrn Und in Christo Vielgeliebten Brudern.

Augspurg.

³⁷ Die Familie von Benedikt Winckler d.Ä., Handelsherr in Augsburg (s. Brief Nr. 53 Anm. 16).

132. An [Johann Melchior Stenger in Wittstock]¹[Frankfurt a. M., Frühjahr 1680]²*Inhalt*

Zeigt sich entsetzt über die Schroffheit von [Friedrich Brecklings] Anklagen gegen die Kirche. – Dementiert eine eventuelle Berufung nach Hamburg. – Äußert Hoffnungen auf die Bemühungen um Einführung von Katechismusübungen in Hamburg und anderswo. – Ist erfreut über die Zustimmung von [Christian?] Meschmann, deutet aber Abweichungen in Glaubensfragen an. – Verlangt Nachrichten über Christian Teuber. – Berichtet von der Hilfe durch Johann Ludwig Hartmann und von Anfeindungen durch Balthasar Mentzer, Philipp Ludwig Hanneken und die Straßburger. – Kündigt die Übersendung seiner Schrift gegen Dilfeld an.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 554–556.

Quod propositum suum³ attinet Ecclesiae 30 errores et abusus publice exprobrandi, non diffiteor me exhorruisse illo lecto; id vero me recreavit, quod in sequentibus nulla eius mentio, unde rectius se consultum iam animum mutasse spero. Mi frater, superioris temporis et tam proprii quam alienorum exemplorum ne elabatur animo memoria⁴. Vehementia ad id, quod pro DEI 5 gloria quaerebatur, raro quicquam effecit, nec nisi in iis successum habuit, qui a DEO extra ordinem heroicis instructi fuere dotibus et Spiritu, qualem Lutherum nostrum agnoscimus. Veritatem occultare vel prodere utique nemini licet, verum id eo modo fieri consultum est, qui decet Spiritum mansuetudinis, et commiserationis erga eos, qui sane plerique non mera voluntate errant. 10 Sane non dubito, si Brecklingius⁵, si alii non illa vehementia et acrimonia,

¹ Johann Melchior Stenger (1638–1710), nach Amtsenthebung in Erfurt und verschiedenen weiteren Stationen seit 1676 Pastor und Inspektor in Wittstock a. d. Dosse (Näheres zu ihm s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 64 Anm. 1 u. Bd. 2, Brief Nr. 35 Anm. 1). – Die Empfängerbestimmung (schon bei Moller 2, 704) ergibt sich vor allem aus der Nachbarschaft zu Christian Teuber (s. Z. 52). Vgl. auch Z. 38–39 mit Brief Nr. 178.

² Der Brief muß nach Vollendung der Allgemeinen Gottesgelehrtheit (s. Z. 69–70), aber vor dem Bekanntwerden des Todes von Johann Ludwig Hartmann am 18.7. (s. Z. 55–56) geschrieben sein.

³ Offensichtlich Friedrich Breckling (s. Z. 11); Näheres nicht ermittelt. Stengers Brief ist nicht überliefert.

⁴ Anspielung auf die Schwierigkeiten Stengers in Erfurt, die trotz eines für ihn günstigen Gutachtens des Frankfurter Predigerministeriums mit seiner Absetzung endeten (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, passim; U. STRÄTER, Philipp Jakob Spener und der „Stengersche Streit“, PuN 18, 1993, 40–79).

⁵ Friedrich Breckling, Spiritualist in Amsterdam (s. Brief Nr. 147 Anm. 1). Zu seinem Kontakt zu Stenger vgl. TH. WOTSCHKE, Der märkische Freundeskreis Brecklings, Jahrbuch für brandenburgische Kirchengeschichte 23, 1928, [134–177] 162 f.

quam scripta ubique produnt, in Scribas et Pharisaeos⁶, quos vocant, detonantia egissent, ut ab ipsis alienati essent multi optimae intentionis viri, operam suam alioqui moderatioribus iuncturi, quo plus sane effectum esset.

15 Hisce experimentis rectius sapiamus.

Tuas hypotheses Tibi peculiare ingenue fateor, quod nec nunc magis quam olim probare valeam et constanter in eadem persisto sententia non agere nos ad pietatem seriam plantandam ulla alia hypothesi quam, quae Ecclesiae nostrae communes sunt, ratione professionis, licet praxis earum nullibi pene appareat.

20 Hartnaccii⁷ appendicem Micraelianam⁸ non nisi in Bibliopolio inspexi et legendae ut tempus tribuerem non iudicavi dignam; unde, an aut quomodo mei mentionem inserat⁹, nec vidi nec curavi.

Quod de Hamburgo¹⁰ memorasti, vanus fuit rumor; de me forte cogitasse aliquos non repugno, verum serio de ea re nunquam actum est, haud dubie, quod de successu spes non esset. Sic et illa vox uxori meae¹¹ nunquam excidit, imo in mentem haud venit, quae sane vocatum coelitus maritum, quo illi eundum, comitatura esset, suo tamen consilio, postquam iam semel domicilium mutaverat, novam mutationem adiutura non esset.

30 De L. Reiser¹² nostro optima quaeque spero, et quod piis conatibus non defutura sit divina benedictio. Sed et vir ille prudentissimus non difficillima primo conatu molietur, sed ut a facilioribus facto initio ad alia deinceps progressus fiat. Sentit ille suos adversarios ob catechetica exercitia, sed, quae praeviderat, magno animo sustinet, et DEI gratia vincet. Eadem catechetica exercitia alter affinis meus D. Wildius¹³ Esslingensibus suis, nec non Ulmensibus D. Veelius¹⁴ iam Superintendentens persuasere. Ex ea semente messem spero copiosiore.

⁶ Vgl. Mt 23,13ff.

⁷ Daniel Hartnack (1642–1708); 1669 Lehrer in Erfurt, dort als Gegner Stengers aufgetreten, aber bald darauf wegen Unterschlagung verhaftet und geflohen, seitdem kurzzeitig in verschiedenen Stellen als Lehrer, zuletzt Pfarrer in Bramstedt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 65 Anm. 1, u. Bd. 2, Brief Nr. 94 Anm. 67).

⁸ D. Hartnack, *Confluxus sectarum fere omnium in sectam Stengerorum*, una cum orthodoxorum perpetua & ubique sibi consona antithesi, in: Johann Micraelius, *Syntagma Historiarum Ecclesiarum omnium* ..., Leipzig: Lüderwald 1679 (vh ULB Halle a.S.), S. 1075–1250.

⁹ Vgl. Hartnack (wie Anm. 8), S. 1084–1088; hier griff er – wie schon früher (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 113, Z. 30–50) – die Frankfurter Gutachten zugunsten von Stenger an.

¹⁰ Hamburg. Stenger hatte sich offenbar nach einer geplanten Berufung Speners erkundigt, über die ansonsten aber nichts bekannt ist. Sie könnte die Nachfolge des am 2. 9. 1679 gestorbenen Hauptpastors an St. Nicolai, Gottfried Gese, (Nachfolger wurde nach der Absage von Georg Götzte aus Hildesheim am 22. 2. 1680 Nicolaus Langerhans) oder die Stelle des Hauptpastors an der neuerbauten Michaeliskirche (gewählt wurde nach der Absage von Johann Lassenius und Augustin Balthasar am 7. 3. 1680 Georg Haccius) betroffen haben (vgl. JENSEN, 74. 158).

¹¹ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

¹² Anton Reiser, Hauptpastor in Hamburg (s. Brief Nr. 115 Anm. 1).

¹³ Johann Ulrich Wild, Senior in Esslingen (s. Brief Nr. 24 Anm. 34).

¹⁴ Elias Veiel, Superintendent in Ulm (s. Brief Nr. 25 Anm. 1).

Quod M. Meschmannum¹⁵ concernit, plurimum me candidus eius animus et in me Horbiumque¹⁶ meum affectus delectavit. An satis fundamenta Evangelica animo impressit, ex quibus solum, quo pavidae conscientiae erigi possint, firmum solatium petitur? In eo Lutherus noster plane eximius, et ex illo Praetorii exscriptor Statius¹⁷. Miror concionibus meis¹⁸ perculsum, nam in illis etiam licet fidem non nisi operosam doceam, omnem fiduciam nostram a lege ad Evangelium transfero, qui nullam omnino legem ad salutem nobis necessariam iudico. Et ex lege et operibus, et quidem eorum non perfectione, sed sinceritate non nisi de veritate fidei iudicium fieri permitto. Verum illa conditio est conscientiarum meticulousarum, ut si in sermone mere Evangelico non nisi una alterave legalis propositio reperiatur, ex hac sola de se statuant. Cogitabo de literis ad ipsum¹⁹ proxime dandis, interim Horbii et meo voto salveat, cuius Tu etiam internuncium esse non gravaberis. Literas eius remittam Tibi alia occasione.

Quis successus fuerit causae optimi vestri Teuberi²⁰, quod nunciasti Berolinum²¹ citati, nosse percipio. DEUS Satanam brevi sub eius etiam pedes conculcet²². Virum meo et L. Schüzii²³ nostri nomine plurimum saluta.

D. Hartmannus²⁴ in iuvando Horbio²⁵ nostro se prudentem et fidelem parastatam praebuit, tum praxin piorum desideriorum peculiari scripto²⁶ docuit. Eius etiam ad Te exemplum fasciculo includam, quem sibi destino. De eo in locum D. Menzeri²⁷ evocando Darmstadium consilia agitata esse intellexi, sed

50 internuncium: cj] internuncius: D.

¹⁵ Vermutlich Christian Meschmann in Amsterdam (s. Brief Nr. 178 Anm. 1).

¹⁶ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

¹⁷ Stephan Praetorius / Martin Statius, Geistliche Schatzkammer (s. Brief Nr. 15 Anm. 28).

¹⁸ Nicht eindeutig zu ermitteln; vermutlich Ph. J. Spener, Von der Pharisäer ungültigen und frommer Kinder Gottes wahrer Gerechtigkeit, Frankfurt 1672 (Grünberg Nr. 39; bei Grünberg fehlt die zweite Auflage von 1678), vielleicht auch ders., Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20). – Zu Meschmanns Anfechtungen vgl. Brief Nr. 178, Z. 13–158.

¹⁹ Brief Nr. 179 vom 16.12.[1680].

²⁰ Christian Teuber, Inspektor in Neuruppin (s. Brief Nr. 50 Anm. 2).

²¹ Berlin; vermutlich das kurmärkische Konsistorium.

²² Vgl. Röm 16,20.

²³ Johann Jacob Schütz (s. Brief Nr. 11 Anm. 13).

²⁴ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief 3 Anm. 8). – Zu Spannungen zwischen Stenger und Hartmann vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 198, Z. 162–172.

²⁵ S. Anm. 16; zur Sache vgl. z. B. Brief Nr. 75, Z. 59–60.

²⁶ J. L. Hartmann, Veri christianismi impedimenta et adjuncta: Ursachen der Verkehrung / und Mittel zu Verbeßerung / im Geist- und Weltlichen / auch im Hauß und Schul-Standt / wie die Pia desideria in würckliche Praxin zu richten ..., Frankfurt a. M.: Zunner 1680 (vh UB München).

²⁷ Balthasar (II.) Mentzer, verstorbener Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

quem successum res fortiatur, nondum prospicio. Vacat enim adhuc functio.
 60 Vir ille nisi fato suo oppressus esset, videbatur periculosa mihi hinc inde moliri, quod etiam non sine damno meo apud plures praestitit. DEUS in iudicio suo non imputet ista. Iam eius ex sorore sua nepos D. Hannekenius²⁸ Giessae adhuc mihi infestus videtur, nec valde celat illum animum, Collegis vero eius utor satis faventibus. Argentoratensibus²⁹ adhuc de me sedere suspiciones ai-
 65 unt, quas tamen mihi scribentes non prae se ferunt; sunt vero, qui me credant illa parte non satis esse tutum. Ego rem omnem DEO committo, conscientiae testimonio fretus, me nec in phrasi, nec in ullo dogmate recessisse a Scriptura et Ecclesiae nostrae sensu.

Dilfeldio³⁰ Northusano non solum respondi proxime (quam apologiam³¹
 70 itidem, cum potero, cum reliquis Tibi mittam), verum etiam gavisus sum DEUM mihi ita occasionem dedisse de argumento tam nobili quaedam commentandi, imprimis autem consensum praecipuorum nostrorum Theologorum pluribus testimoniis adductis publicae luci exponendi. Spero aliquem ex divina benedictione opellae eius fructum; qui ipse sufficiet, si modo ad pro-
 75 fundiorem argumenti illius meditationem Studiosi Theologiae manuducantur et incipiant credere, quod luce caelesti ad studium sacro-sanctum opus sit. Hoc fundamento fideliter iacto plurima rectius processura confido. Utinam ipse Adversarius veritati convictus cederet! Si quid de illo scripto vel homiliis³² me monendum existimes, meministi illo candore me et delectari et iuvari.

²⁸ Philipp Ludwig Hanneken, Prof. in Gießen (s. Brief Nr. 150 Anm. 1).

²⁹ Die Straßburger Theologen.

³⁰ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

³¹ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

³² Ph.J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20).

133. An [Johann Heinrich Lerche in Hasselfelde]¹Frankfurt a. M., [Frühjahr / Sommer]² 1680*Inhalt*

Berichtet ausführlich, wie er die Geistliche Schatzkammer von Stephan Praetorius / Martin Statius kennengelernt hat. Schätzt die Bearbeitung von Statius mehr als das Original, hält aber auch Praetorius für einen gottseligen Lehrer. Empfiehlt die Traktate von Andreas Cramer, die dieselben Lehren ohne Anstoß darbieten. – Dankt für vertrauliche Mitteilungen über Georg Conrad Dilfeld. Hoffte, daß er durch seine „Allgemeine Gottesgelehrtheit“ überwunden wird. – Stimmt zu, daß man in der Predigt nicht allein das rechte Handeln betonen darf. Erläutert seine Methode, den Hörern das Heil darzustellen, sie aber auch zur Buße zu rufen, daß sie sich ihrer Erwählung durch die Werke als Früchte des Glaubens versichern.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1713), S. 339–344.

Dieses erfreuet mich noch so viel hertzlicher, daß es eine so liebe und heilige lehr, de salute in Christo exhibita, gewesen, wodurch bey meinem liebsten Bruder die erste liebe gegen mich, durch denselben aber in dem Christfürstlichen gemüth³ eine solche zuneigung erwecket seye worden. Hierbey hoffe ich, es werde nicht entgegen seyn, von mir mit mehrerem zu vernehmen, wie 5
mirs wegen Praetorii oder Statii Buch⁴ gegangen.

Ich hatte durch GOTTes gnad die lehr selbst, wie uns die seligkeit in Christo geschencket sey, dem grund nach gefasset, wie der sel[ige] Hr. D. Dannhauer⁵ als mein Praeceptor solche getrieben, wie er sonderlich in seiner Hodosoph.

¹ Johann Heinrich Lerche (30. 3. 1642–2. 6. 1700); geb. in Stolberg, seit 1667 zuerst Adjunkt seines Vaters, dann Pfarrer in Hasselfelde / Grafschaft Blankenburg (DBA 756, 140 = Jöcher EB 3, 1668; SEEBASS/ FREIST, Nr. 2343; LP: Stolberg Nr. 15040). – Aus dem vorliegenden Brief geht nur hervor, daß der Adressat ein Amtsbruder in der Nähe von Nordhausen ist. Lerche als Adressat ergibt sich aber eindeutig aus den beiden Briefen Speners vom 21. 1. 1681 (Bed. 3, 422–428) und von 1682 (Bed. 4, 113–120), die die Fortsetzung des Briefwechsels bilden (s. Frankfurter Briefe, Bd. 5f).

² Nach Z. 132–133 ist der Brief nach Erscheinen der allgemeinen Gottesgelehrtheit im April geschrieben, aber wohl vor dem Empfang erster Stellungnahmen dazu, auf die Spener am 20. 7. erstmals eingeht (s. Brief Nr. 134, Z. 26). Da Spener am 21. 1. 1681 schon wieder an Lerche schreibt (s. Anm. 1), kann der Brief kaum allzu spät im Jahr datieren. – Das nach Z. 118–119 vor anderthalb Jahren empfangene Schreiben Dilfelds kann das erste vom September 1678 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 204, Z. 16f), aber auch das Mitte März 1679 erhaltene (s. Brief Nr. 15, Z. 4) sein.

³ Offenbar Lerches Landesherr Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel (s. Brief Nr. 103 Anm. 1); er stand Lerche nahe und hatte z. B. am 7. 4. 1680 die Patenschaft bei Lerches Sohn übernommen (J. H. LERCHE, Herzog Rudolf August und die Stillen im Lande, JGNKG 66, 1968, [172–177] 176). Zu seinem Verhältnis zu Lerche vgl. auch z. B. Speners Briefe an Hermann von der Hardt vom 15. u. 31. 5. 1688 (Dresdner Briefe Bd. 2).

⁴ Stephan Praetorius / Martin Statius, Geistliche Schatzkammer (s. Brief Nr. 15 Anm. 28).

⁵ Johann Conrad Dannhauer (s. Brief Nr. 16 Anm. 18).

10 p. 1404⁶ davon handelt und sagt, daß die seeligkeit in diesem leben, und wie sie dort seyn werde, nicht specie differiren sondern gradu, apparitione; daraus er auch ein kräftig argument wider die merita operum ziehet. Jedoch gestehe ich gern, daß ich damahlen, als dem Lutheri schrifften auch noch fremd waren, so viel absonderliche erkänntniß davon nicht gehabt.

15 Es begab sich aber, daß in dem Conventu allhier, da ich mein amt angetreten, mir aufgetragen wurde, nebens noch 2 Collegis einem studioso⁷ zuzusprechen, wegen einer predigt, welche er gehalten, und man einige bedencken darüber gehabt, daher seine erklärang über einige dinge nötig erachtet. Es kam aber incidenter auch vor, daß jemand aus den Collegis
20 meldete, er ginge auch mit einigen büchern um, die nicht richtig, sondern verdächtig wären, und wurde also des Statii schatzkammer gedacht. Als ich nun nach habender meiner commission mit ihm geredet, so fügte auch dieses letztere bey, daß ich von dergleichen gehöret; zwar weder Authorem noch buch kennete, daher auch davon nicht selbst urtheilen könnte, als daß davon
25 von den Hhr. Collegis gehöret, daß einiger verdacht darein gesetzt würde, jedoch ohne benennung, worin ein solches bestünde. Er entschuldigte sich, hätte nichts anders als göttlichem wort und der orthodoxiae gemäß darinnen angetroffen, bote mir das büchlein zu lesen selbst an, wo ihm einiges ungleiches darin gezeigt würde, wolte er sich gern vorsehen. Ich hatte aber damahl
30 die zeit nicht, es zu lesen.

Nach solchem brachte mir einer meiner Hhr. Collegarum dasselbige und zeigte mir an, daß er in einigen etwas anstoß finde. Darüber ich solche loca laß, aber alsobalden des autoris christliche meinung erkante und damit gelegenheit und trieb bekam, das gantze Tractätlein mit fleiß zu lesen, so auch mit
35 grossem vergnügen von mir geschehen ist. Also daß ich nicht leugne, solche heilige und treffliche lehre, dero grund ohne das durch göttliche gnad gehabt, daraus so viel klärer eingesehen zu haben, so mich niemahl reuen wird; ich bin auch damit in Lutheri schrifften weiter eingewiesen worden, die ich mir folgendes soviel emsiger zu lesen habe angelegen seyn lassen. Ich fandte doch,
40 wie ich solches nicht leugne, einige ort, welche ich einiger gütiger erklärang nötig zu haben erkante, sonderlich einen, der es vor andern bedurffte. Habe auch nicht bedenckens gehabt (noch habe es jetzo), das büchlein einigen frommen seelen, die aufgemuntert und aus der schwermuth zu einer glaubens freudigkeit aufgerichtet zu werden bedörfften, zu recommendiren.

17 einer: D²⁺³] meine: D¹. 29 darin: D²⁺³] – D¹. 32 etwas einigen: D²⁺³.

⁶ J.C. Dannhauer, *Hodosophia* ⁴1713, 703: „a forte coelesti non differente specie, sed gradu, apparitione, gloria, lumine, quod in Patria majus, non diversum specie, a lumine viae [...]“ (Phaen. XI, V).

⁷ Johannes Anton Tieffenbach (1642–1671), Mitbegründer des Frankfurter Collegium Pietatis (WALLMANN, 272–275). – Vgl. zum Folgenden auch Speners Darstellung gegenüber Dilfeld (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 221, Z. 292–336).

Ich hatte aber verlangen, Steph. Praetorii⁸ eigene bücher, aus dem ich Statii⁹ 45
 arbeit extrahiret zu sein sahe, selbst zu lesen, die ich endlich auch bekommen,
 damit ich de sensu Statii aus dem brunnen selbst so viel besser urtheilen kön-
 te. Als ich solche schrifften erlangt¹⁰, habe so viel mühe angewandt, weil die
 edition anders war als des Statii allegirte, daß alle ort in dem Praetorio nach-
 gesucht und dero anfang und ende in meinem exemplar gezeichnet, damit 50
 ich sehen möchte, was Statius irgend ausgelassen. Diese Collation hat mir ge-
 wiesen, wie einmahl der liebe Statius mit grosser fürsichtigkeit seine excerpta
 gemacht und einige dinge, die anstößig sein, weggelassen, hingegen dasjenige
 gesetzt, daran ein Christlicher leser nicht ursach hat, sich zu stossen¹¹. Welches
 ich sonderlich an einem ort deutlich wargenommen, da der liebe Praetorius 55
 sich unleugbar verstossen hatte; aber Statius ließ solches harte aus und setzte
 dasjenige, welches, wo es nach der intention Praetorii genommen würde,
 freylich nicht passiret werden könnte, aber wo es allein stehet und mit einiger
 billigkeit verstanden wird, wol mag aufgenommen werden¹².

Jedoch leugne nicht, daß Praetorius aus lesung seiner eigenen werck etwas 60
 derjenigen hochachtung bey mir verlohren, die ich vorhin von ihm aus Statii
 ruhm hatte geschöpfft. Jedoch fand ich ihn, ein solcher mann zu seyn, der
 von hertzen Gottselig gewesen und den grund des heils herrlich erkant habe.
 Weil es ihm aber an studiis mag gemangelt haben, hat er einige weitere folgen
 aus wahren thesibus gemacht, so gleichwohl darnach irrig gewesen; so dann, 65
 daß er sich in einigen dingen zu leicht aus guter meinung einnehmen lassen.
 Nichtsdestoweniger achtete ich ihn vor einen redlichen und solchen lehrer
 unserer kirchen, dessen wir uns nicht zu schämen haben, wie ich ihn noch
 also halte und nicht weiß, warum wir nicht mit gleicher liebe einige fehler
 den lehrern unser kirchen zu gut halten solten, als wir den alten Vätern zu gut 70
 zu halten pflegen. Es vergnügte mich auch so vielmehr, daß mir von einem
 guten freund¹³ seine revocation¹⁴ über etliche puncten communiciret wurde,
 daraus ich gesehen, daß er auch willig gewesen sey, der warheit zu weichen,
 wo er dero überführet worden.

58 freylich] + noch: D¹. 62 hatte: D²⁺³] hätte: D¹. 63 und: D²⁺³] – D¹. heils: D²⁺³] Borels:
 D¹. 70 den lehrern: D²⁺³] – D¹.

⁸ Stephan Praetorius (s. Brief Nr. 15 Anm. 26).

⁹ Martin Statius (s. Brief Nr. 15 Anm. 27).

¹⁰ Spener benutzte die Ausgabe: Acht und fünfzig außerlesene / Geist= und Trostreiche Tractätlein ..., Lüneburg 1662 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 97 Anm. 28).

¹¹ Vgl. hierzu Speners ausführliche Stellungnahme vom 10. 3. 1671 (Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 97, Z. 63 ff).

¹² Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 97, Z. 204–235.

¹³ Der nicht ermittelte Empfänger von Bd. 1, Brief Nr. 97 aus der Mark Brandenburg.

¹⁴ S. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 97 Anm. 29.

75 Es begab sich nach solchem, daß mir in die hände kommen, Hr. Andreae
Crameri¹⁵, gewesenen Superintendenten zu Mühlhausen, unterschiedliche
Tractatus, tauffstand, gnadenordnung, anführung zu der Catechismus lehr
und dergleichen¹⁶. Worin ich die von Praetorio und Statio so hertzlich ge-
triebene lehr mit allen dero umständen ausgeführt angetroffen, aber also, daß
80 sie mit mehrer behutsamkeit und in einem compendio kurtzer gefast ist. Es
hat mich aber die lesung solcher büchlein dermassen afficiret, daß, weil man
keine exemplaria haben konte, ich 5 dero selben zusammen unter dem titul
„Der Kinder Gottes Ehrenstand und pflicht“ auffß neue zweymahl hier habe
drucken lassen¹⁷, damit auch andere ihre erbauung daraus hätten, was mir so
85 nützlich gewesen war. Ich habe auch von solcher materia und, wie alle wahre
frömmigkeit aus dem Evangelio herkommen müste, eine vorrede¹⁸ davor
gemacht und meine meynung darinnen deutlich ausgetruckt. Ich weiß aber
nicht, ob meinem vielgeliebten Bruder solche scripta bekant sind, bin sonsten
bereit, dieselbige mit gelegenheit zu communiciren.

90 Nach diesem habe mit einem gottseligen mann, Doctore und Professore
Medicinae zu Tübingen (Herr D. Johann Conrad Brodbeck¹⁹), kundschafft
bekommen, der, wie wir ohne das mit einander befreundet, offters in briefen
von solcher materie sich mit mir ergötzet; er hat auch selbst ein herrliche
schöne taffel vor sein haus und seine freunde drucken lassen²⁰, da auf an-
95 derthalb bogen die gantze lehr unsers Heils per compendium sehr schön
beysammen stehet; der liebe mann achtete auch einmahl nützlich, daß sich ein
Theologus zur publica defensione des guten Praetorii wider seine gehässige
hervorthäte²¹; ich bekenne aber, daß ich solches nicht vor nützlich geachtet,
indem dardurch solche liebe schrifften eher den leuten aus als in die hände
100 gebracht werden würden. Er ist nach solchem vor etlichen jahren von GOTT
selig abgefodert worden und hat, gleich wie sein leben in einer stäten danck-
bahren gedächtnis und preiß der Göttlichen empfangenen heils=wolthaten
zugebracht, also noch seinen sterbenden mund mit solchem lob beschlossen.

81 solcher: D²⁺³] solch: D¹. **82** konte: D²⁺³] könte: D¹. **86** eine: D²⁺³] ein: D¹. **91** Jo-
hann: cj] Georg: D. **103** also: D²⁺³] alß: D¹.

¹⁵ Andreas Cramer (1582–1640), zuletzt Superintendent in Mühlhausen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27 Anm. 6).

¹⁶ Vgl. Speners Vorrede zur in Anm. 17 genannten Schrift (KGS 2, [1–10] 9).

¹⁷ A. Cramer, Der Gläubigen Kinder Gottes Ehrenstand und Pflicht, Frankfurt a.M. 1668 (s. – auch zur zweiten Auflage von 1669 – Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 97 Anm. 29).

¹⁸ S. Anm. 16.

¹⁹ Johann Conrad Brotbeck (1620–1677), seit 1657 Prof. der Medizin in Tübingen, seit 1662 mit Spener in Kontakt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27 Anm. 1).

²⁰ Zu diesem offenbar nicht veröffentlichten Privatdruck vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 27, Z. 98–102.

²¹ Vgl. hierzu Speners Entgegnung (Bd. 1, Brief Nr. 120, Z. 1–50).

Dieses ist dasjenige, wie ich zu Statio gekommen bin und was darbey vorgegangen.

Nach solchem habe auch solches Statii Lutherum Rediv.²², so auch wohl ein herrliches Buch, bekommen und mit grossem vergnügen gebraucht. Ach, der HErr lasse solche warheit des geschenckten heils allen je mehr und mehr bekant werden, als welche warhafftig die seligmachende krafft des Evangelii ist. Nur wünschte ich, daß in des lieben Statii Buch solche materie von dem seligmachenden glauben selbst, und wie solcher von dem aus eigener vernunft machenden oder vielmehr erdichteten glauben und fleischlicher einbildung zu unterscheiden seye²³, noch mit mehrerem ausgeführet würde, damit der sicherheit und allem mißbrauch solcher heil[igen] lehr am allerkräftigsten möchte gewehret und vorgebeuget werden, und zwar ohne einigen abgang der evangelischen lehr selbst, sondern zu deroselben vorsichtiger erläuterung.

Im übrigen hat mir Hr. Dilsfeld²⁴ vor etwa anderthalb Jahr einiges der sachen, die er in dieser materie drucken lassen²⁵, geschickt, wie ich ihn aber bald aus wenigen zeilen habe kennen lernen, habe ich solche dinge bishero zu lesen nicht wollen die mühe nehmen, nachdem mir aber jetzo durch meinen vielgeliebten Bruder die historia erkläret worden²⁶, so will ich doch zusehen, daß ichs nächst lese und warnehme, was dann gegen diese lehr aufgebracht werde. Er hat auch in dem schreiben an mich Praetorii gedacht, ich habe ihm aber nicht weiter geantwortet, als gantz nötig war²⁷; dann ich merckte bald anfangs, es möchte alles sein schreiben wol nichts anders als ein auslocken seyn und auf einen öffentlichen angrieff hinaus lauffen.

Im übrigen ist mir die nachricht von solchem meinem widersacher sehr lieb gewesen, als welche mir in ein und andern ferner künfftig dienen mag. Es wolle aber mein werthester Bruder sich versichern, daß es demselben ohne einigen Schaden der communication bleiben solle, als der ich guter freunde treue nicht übel belohnen will. Ich erwarte nun, wessen er sich, da er meine

127 einen: D²⁺³] ein: D¹. 133 wuste: D²⁺³] wüste: D¹.

²² M. Statius, Lutherus Redivivus. Das ist: Lutheri Christenthum ..., Thorn 1654 (Bircher A 10109).

²³ Vgl. hierzu das von Spener öfters zitierte Wort aus Luthers Vorrede zum Römerbrief (s. Brief Nr. 100, Z. 536–541 mit Anm. 80).

²⁴ Georg Conrad Dilsfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

²⁵ Vgl. Brief Nr. 24 Anm. 16.

²⁶ Lerche war befreundet mit dem Nordhäuser Rektor Friedrich Hildebrand, der ihm zum Tod seiner ersten Frau ein Trauergedicht gewidmet hatte (Traur=Cypresse Der Weiland Wol-Erbarn ... Frauen Catharinen Marien gebohrner Vehlien / Des ... Herrn Johannis Henrici Lerchens ... Ehgemahl ..., Nordhausen 1669 [vh HAB]). Wahrscheinlich hatte Lerche Spener Näheres über den schon 1663 entbrannten Streit zwischen Dilsfeld und Hildebrand über die „Geistliche Schatzkammer“ mitgeteilt, der zur Vorgeschichte von Dilsfelds Angriffen gegen Spener gehört (vgl. J. WALLMANN, Spener und Dilsfeld, 204–207).

²⁷ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 221, Z. 292–336.

antwort²⁸ gelesen haben wird, besinnen mag. Ehe er wuste, ob ich gewiß antworten würde, schriebe er nach Worms, daß er, ich antworte oder nicht, noch einst publice an mich setzen müste²⁹. Jetzo stehet dahin, ob er anders sinnes durch GOTTes gnade möchte sein worden, so ich von hertzen um seiner selbst und der kirchen willen wünschte. Ich hoffe, die materia seye so einfältig und gründlich, wie es der HErr gegeben, ausgeföhret worden, daß er genug haben und sich zur ruhe begeben solte, wo ich nichts weiter mit ihm zu thun haben werde. Solte er mich aber noch einmahl angreiffen, so stehet sehr dahin, obs auch von solcher wichtigkeit sein werde, daß ich ihm zu antworten die mühe nehmen müste.

Im übrigen its freylich so, wie mein vielgeliebter Bruder mercket, daß ein grosser unterscheid seye unter denen, die auff das Gottselige leben treiben, und ist nicht aller methodus, solches zu thun, der lehre Christi gemäß. Ich sehe gern, daß man bey der regel des Herrn bleibe, „setzet einen guten baum, so wird die frucht gut“³⁰. Solches setzen muß nun durch den glauben geschehen, diesen aber bringen nicht des gesetzes werck, sondern die predigt vom glauben, die ist das Evangelium, so den Heil. Geist mit sich bringt. Ist dieser da, so folgen die wercke selbst, und werden rechte gute wercke seyn, ohne zwang, ohne verdienstsucht, ohne eigene ehr und ruhm, aus kindlicher einfalt und danckbarkeit. Das ist alsdann der rechte character derjenigen wercke, welche, wie schlecht sie von aussen anzusehen, nicht anders als GOTT gefällig seyn können, als rechte früchte des kindlichen Geistes, und also seine eigene wercke.

Dieses Methodi befeißige ich mich auch nach dem vermögen, das GOTT gibt, daß ich den leuten ihr Heil in Christo vortrage und groß genug mache, damit GOTTes Geist den glauben dardurch wircke; nebens dem auf die buße und reinigung von sünden treibe, die unser liebe erlöser allemahl vor den glauben gesetzt hat: „thut buß und gläubet dem Evangelio“³¹; da zeige ich den leuten, woher es komme, daß der glauben in ihren Seelen nicht haften wolle und sie zu der lebendigen erkänntnis der theurer güter nicht kommen können, wie ihnen ihr eigen hertz so offt zeugnis giebet; nemlich weil sie dasselbe durch hertzliche buß nicht wollen von der welt abziehen und einigerley massen reinigen lassen. Da einmahl solches himmlische licht nicht in eine Seel gegossen werden soll, die mit weltlicher lust und muthwilligen sünden angefüllet ist. Dann der Geist wird von der welt nicht gefasset, ohne welchen aber kein glauben sein kan. Diejenige, so ihre heilsgüter ergriffen haben, muntere ich vornehmlich damit auf, daß ihr Heyl und die grösse desselben

150 recht: D³. 161 haften: D²⁺³] schaffen: D¹.

²⁸ Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

²⁹ Vgl. zu Dilfelds Schreiben nach Worms auch Brief Nr. 109, Z. 14–21.

³⁰ Mt 12,33 (Luther 1545).

³¹ Mk 1,15.

sie nicht ruhen oder träge werden lassen solle noch könne; daß sie sich doch 170
für die unaussprechliche liebe ihres Heylandes recht danckbar erweisen und,
weil ihnen ja an der versicherung des wahren glaubens so grosses gelegen, sich
desselben durch seine fruchten und eigenschafft gewiß machen oder, wie der
Apostel redet, „ihren beruff und erwehlung fest machen“³² sollen.

Dieses zweiffele ich nicht, ist der rechte Apostolische, Evangelische me- 175
thodus, bey dem ich gerne zeit lebens durch verleihung Göttlicher gnade zu
verbleiben gedencke, auch an dessen nachdruck nicht zweiffele. Da bedarffs
keiner neuen lehr von der nothwendigkeit der guten werck zu der seligkeit³³,
die doch dem glauben allein geschencket ist, und wird doch aller sicherheit
der weg verlegt, da wir die fleischliche einbildung und den wahren glauben 180
gründlich von einander scheiden. Auch wird damit den kräften des menschen
nichts zugeleget, sondern allein die krafft Christi, der in den seinigen kräftig
wircket, gepriesen und der glaube zur wurzel alles Gottseligen lebens dar-
gestellt, hingegen gezeigt, daß der unglawe aller sünden ursprung seye und
in allen stecke, wo mans auch schon nicht meinert oder gedencket. Dann was 185
macht uns die welt, dero ehr, reichthum, wollust, so angenehm und verursa-
chet also geitz, ehrgeitz und andere sünden, als daß wir noch das Heyl nicht
erkennen, welches mehr ist, als uns alle welt mit ihren reitzungen vorstellen
kan? Da hingegen der mensch nicht eher das geringere zu verlassen bewogen
werden mag, als wo man ihm so viel vortrefflichers anerbeut und wirkklich 190
schencket oder geschencket zu seyn zeigt.

Ich muß aber allgemach zum ende eilen und bezeuge, wie mir dessen erste
brieffliche anspruch von hertzen lieb gewesen, also werde mich auch derglei-
chen continuation inskünfftig erfreuen, weil ich doch mich versichert halte,
daß derselbe mit solcher gütigkeit gegen mich gesinnet seyn werde, mir nicht 195
übel zu nehmen, da ich etwa einige mahl mit der antwort etwas langsam fol-
gen würde. Schließlich versehe mich desselbigen brüderlichen vorbitte, wel-
ches ich eine grössere wolthat achte zu seyn, als mir sonst eine wiederfahren
mag, dergleichen von meiner seiten hinwieder hertzlich versicherende.

1680.

200

185 stecke: D²⁺³] stücke: D¹. 197 Schließlich: D²⁺³] Schlüßlich: D¹.

³² 2Petr 1,10.

³³ Diese Lehre wurde von Dilfelds Lehrer Conrad Horneius in Helmstedt vertreten (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 221 Anm. 55).

134. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹

Frankfurt a. M., 20. Juli 1680

Inhalt

Berichtet von den Vakazen im Frankfurter Predigerministerium. Ist froh über das Scheitern des Versuchs, Johannes Simon Francke in eine Pfarrstelle zu berufen. – Ist erfreut über Fritschs Zustimmung zu seiner Schrift gegen Dilfeld. Hoffte auch auf positive Aufnahme in Jena. – Nachrichten von Christian Scriver, Anton Reiser, Elias Veiel und Johann Ulrich Wild. Berichtet über die Hoffnung auf Einführung von Katechismusexamina in Ansbach und Württemberg. – Schildert seine pessimistische Sicht über Deutschlands Zukunft. – Nachrichten von Johann Heinrich Horb. – P.S.: Erkundigt sich nach der Pest in Jena und nach einem gewissen Nicolai. Nachricht von Johann Georg Walther.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 149–152.

Salutem a IESU nostro omnigenam!

Vir Nobilissime, Magnifice et Excellentissime. Domine, Fautor et in DOMINO amice aestimatissime, dilectissime.

Quas superiori mense scripsisti², recte accepi et responsum iam ab aliquot
 5 septimanis meditor, subinde a scriptione avocatus. Quamvis enim totam istam
 aestatem literario destinaverim commercio, officii tamen munia collegium
 nostrum gravius premunt, quando tres functiones vacantes nondum succes-
 soribus repletæ sunt, nam post mortem duorum³ mense martio, nuper Dn.
 Grambsius⁴ non tam vivere quam mori desiit, undecim annorum doloribus
 10 iam pridem non excruciatum solum, sed et confectum.

De hoc autem nobiscum DEO gratias ages, quod homo ille⁵, qui decreto
 Senatus (quod inconsultis nobis sub- et obreptitie obtentum a biennio fuerat)
 nobis obtrudi laboraverat, spe sua excidet. Meministi Tua opera ab utroque
 collegio Ienensi Theologorum et Iurisconsultorum responsum in ea causa im-
 15 petratum fuisse illo tempore⁶, in quem eundem sensum etiam aliunde similia

7–14 /tres/. /in ea causa/. 15 /similia/.

¹ Zu Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident in Rudolstadt, s. Brief Nr. 3 Anm. 1.

² Fritschs Brief, die Antwort auf Speners Brief vom 21. 4. 1680 (Brief Nr. 101), ist nicht überliefert.

³ Johann Emmel und Konrad Schudt (s. Brief Nr. 46 Anm. 41 u. Nr. 99 Anm. 6).

⁴ Johann Grambs, gest. am 3. 6. (s. Brief Nr. 14 Anm. 17).

⁵ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

⁶ Vgl. Speners Brief an Fritsch vom 16. 4. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 158), in dem er um die Einholung von Gutachten zum Fall Francke bei der Theologischen und Juristischen Fakultät Jena gebeten hatte.

accepi⁷. Verum potentia Patronorum ipsius causam nobis diu reddidit dubiam. Sed nuperrime, postquam causa Scholarchis et Syndicis, ut eam expenderent, commissa his prolixè gravamina nostra explicassemus et ante oculos scandala, quae Ecclesiam manerent, atque periculo clarissime posuissemus, re iterum ad Senatum delata, ille exclusus et aliis, quos nominaverimus, mandatum est, dokimasticas⁸ suas haberent, quod iam tres fecere, aliqui vero propediem sequentur, ut adeo proxima septimana divina gratia novos speremus collegas. Det DEUS illos, quos fide et donis instruxit Ecclesiae utilissimis, et porro illos instruat atque nobis ministerii totiusque coetus unitatem atque concordiam conservet, quod nunc fore confido, cum istum, a quo sequiora timere necesse fuerat, patronis eius potentior DOMINUS a spe sua et ansibus reiecit.

Scriptum meum AntiDilfeldianum⁹ vobis placuisse pergratum fuit; id vero non tam sperabam, quam certo mihi promittebam, cui iam pridem cognitum, quam haec veritas vobis non ignota sit, quam pleno ore et diserto calamo saepe iam professus es. Aveo intelligere, quae mens adversario futura sit vel iam sit, postquam ista legerit. Serio precor, ut paraeneses, quibus opusculum sub finem coronavi, conscientiam eius penetret adeoque eum ad respicientiam ducant. Ut adeo Ecclesiae nostrae sua constet tranquillitas, nec fratres in fratres expediamus arma. Sed et de Ienensibus¹⁰ vicinis vestris optarim scire, quod sentiunt in hoc argumento; sane quod rem ipsam attinet, D. Museus¹¹ adeo noster est, ut ei optimo iure arbitrium inter me et adversarium deferre potueram¹². Quid agit etiam D. Zeschi¹³, ad quem, nisi grave sit, istas¹⁴ curari rogo.

A pientissimo Scriverio¹⁵ proxime accepi literas¹⁶, quibus significabat, quibus rationibus Svecicae vocationi, quam amplectendam ergo suaseram¹⁷, morem gerere non potuerit. DEUS iam eum Magdeburgo¹⁸ suae servet, imo toti Ecclesiae in multos annos ad fructus ferendos innumeros.

18 exp/lica/ssemus < exp<osui>ssemus. 20 /quos/. 30 quae < qui.

⁷ Die Gutachten aus Kiel und Tübingen in derselben Angelegenheit sind abgedruckt bei GRABAU, 428–438.

⁸ Probepredigten.

⁹ Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

¹⁰ Hier offenbar die Theologen der Jenaer Fakultät.

¹¹ Johann Musäus (1613–1681), Prof. der Theologie in Jena (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 74 Anm. 16, u. Bd. 3, Brief Nr. 3 Anm. 15).

¹² S. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Anm. 9), 1. Theil, S. 208–212 u. ö.

¹³ Wilhelm Zesch, Privatgelehrter in Jena (s. Brief Nr. 126 Anm. 1).

¹⁴ Vermutlich Brief Nr. 126 vom 8. 7. 1680.

¹⁵ Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg (s. Brief Nr. 29 Anm. 1).

¹⁶ Scriver's Brief ist nicht überliefert. Sein Inhalt ist aber zu erschließen aus Spener's Antwort vom 30. 9. 1680 (Brief Nr. 151) und aus Scriver's Brief an Gottlieb Spizel vom 30. 4. 1680 (s. Brief Nr. 98 Anm. 7).

¹⁷ Vgl. Brief Nr. 98 vom Februar / März 1680.

¹⁸ Magdeburg.

Praeter L. Reiserum¹⁹, qui catechesin publicam Hamburgi orsus est, alibi DEUS etiam aliorum benedixit consiliis. Ita superiori anno circa idem exercitium D. Veielius²⁰ Ulmae, quod diu meditabatur, in actum deduxit, et

Esslingae sororius meus D. Wildius²¹, qui ab aliquot annis in eam rem iam obtinuerat magistratus decretum, sed multas adhuc difficultates sibi iniici ab iis vidit, quos decebat institutum tam salutare omnibus modis promovere, in eadem introducendo divina gratia pervicit.

Serenissimus princeps Onoldsbacensis²², cum nuper nostram hic publicam catechesin audivisset, pariter ita ea affectus est, ut de ea Ecclesiis suis inferenda cogitare dicatur. Plurimum enim placuit puellarum non in respondendo solum, verum etiam evolvenda scriptura sacra eiusque dictis, quae confirmandis argumentis adducebunda, promittitudo. Aiunt etiam consilia agitari de catechesi in ducatum Wirtenbergicum introducenda²³, unde iam superiori anno petitum est, ut methodus nostra scripto delineata Theologo, cui id in mandatis datum, transmitteretur, sed et aliunde, ubi id exercitium vigere cognoverant, de methodo certiores fieri desiderarunt, ut ex omnibus eligerent, quod suae Ecclesiae profuturam existimarent; quod utique laudabile est institutum.

Quae Germaniae nostrae praevideo fata, horret animus dicere. Videtur tempus illud appropinquasse, quo iudicia divina non iam guttatim, sed nimbi instar in nos effundantur, nec erit, qui ea cohibeat, cataractis coeli solutis; sed unum superest, ut agnoscamus divinam iustitiam, sub potenti eius manu nos humiliemus, seria cordis poenitentia ad Salvatorem convertamus et fideli alacritate deinceps expectemus, cum fractus illabatur orbis, ut impavidos feriant ruinae, seu potius nos meliori aevo transmittant. Iudicia incipient a domo DOMINI²⁴, et ad haec exsequenda ille utetur suis hostibus, in quos phialis plenis demum iram suam effundet, quam ipsimet peccatorum eum implent

44–45 /circa idem exercitium/. 50 /publicam/. 51 /Ecclesiis/ : <terris>. 56 /delineata/. 64 fideli + <f>. 65 orbis <urbis>.

¹⁹ Anton Reiser, Hauptpastor in Hamburg (s. Brief Nr. 115 Anm. 1); zur Sache vgl. Brief Nr. 115 Anm. 15.

²⁰ Elias Veiel, Superintendent in Ulm (s. Brief Nr. 25 Anm. 1). Zu seinem Einsatz für den Katechismusunterricht vgl. Brief Nr. 25, Z. 50–51 mit Anm. 11.

²¹ Johann Ulrich Wild, Senior in Esslingen (s. Brief Nr. 24 Anm. 34; dort auch Näheres zur Sache).

²² Johann Friedrich, Markgraf von Brandenburg-Ansbach (18.10.1654–1.4.1686), folgte 1667, regierte seit 1672 (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 149a; G. SCHUHMAN, Die Markgrafen von Brandenburg-Ansbach, Ansbach 1980, 158–172). Er machte 1680/81 eine Reise nach Frankreich, England und die Niederlande (SCHUHMAN, 160) und muß Frankfurt auf der Hinreise besucht haben. Zu dem Besuch s. auch Brief Nr. 143, Z. 34–38, woraus deutlich wird, daß der Markgraf mit Spener über die beabsichtigte Einführung von Katechismusexamina gesprochen hat.

²³ Zu dem (erst am 8. 1. 1681 durch Reskript angeordneten) Katechismusexamen im Herzogtum Württemberg s. Brief Nr. 24 Anm. 36.

²⁴ Vgl. 1Petr 4,17.

mensuram²⁵, sibi accelerabunt. Nos[?] beatos, qui nihil nostrum censemus, nihil amamus, nullo gaudemus quam cuius possessionem et fructum, nulla temporum calamitosorum miseria nobis dubia reddere vel eripere valet. Hanc divinam philosophiam in ista discamus Spiritu Sancto doctore Schola; ita demum plurimum profecerimus, et aliquando beneficia praedicabimus, quae nunc mera conquerimur damna. 70

Ab affine meo²⁶ istae Svalbaco²⁷ missae sunt, quas, cum vobis scriberem, meis inclusas mitterem. Acidalis usus est valetudini, quae valde infirma, utitur confirmandae. In officii sui administratione varia experitur quotidie impedimenta, quibus Satanas cursum Evangelii, qui initio feliciter succedere videbatur, sufflaminare annititur. Ita ubique et in omni ordine hostis antiqui sentimus odia et, quibus bono obnititur, molimina. Sed benedictus est DOMINUS, qui victoriam largietur, si non aliter, saltem per ipsas clades nostras. Vale. 75 80

Scrib. Francof. ad Moen. 20. Iul. 1680. Quo ipso die ante 14 annos hanc primum ingressus sum civitatem²⁸. Condonet DEUS, quae toto isto tempore commissa vel omissa sunt praeter eius voluntatem et muneris sanctitatem, et si porro nostra, uti velit, opera, nova Spiritus S. gratia me instruet, ut, quod in carne reliquum est temporis, maiori sollicitudine et prudentia atque zelo unice ipsi consecrem. 85

Magnif. T. Excell. ad pias preces et officias obstrictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.

Mppria. 90

[P.S.]

De Iena vestra rumor tristis volat, quod pestis contagium eam invaserit; quam velim, nos fama illa falli!

Quis, quaeso, ille Nicolai²⁹ est, qui Iena superiori anno ad me Dilfeldii tractatum³⁰ misit? Cum vestri in literis mentionem fecerit, ex vestris esse collegi. 95

²⁵ Vgl. 2Makk 6,14.

²⁶ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1). Sein Brief ist nicht überliefert. Zu Horbs Korrespondenz mit Fritsch vgl. HARTMANN, 101 f; Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 123, Z. 198–203 mit Anm. 31, u. Semler, 109–117 (Regesten von 16 Briefen von [1678] 1679–1684, von 1680 aber nur zwei vom 15.8. u. 11.10.). [Vielleicht ist allerdings der mit einem kurzen Regest bei Semler, 114 („1682 den 3 Julii Schwalbach im Bad. Er dankt vor zwei übersandte Traktate, er solle damit fortfahren. Weitläufige Gedanken vom Christenthum“), überlieferte Brief in Wirklichkeit vom 3. 7. 1680. Für den Sommer 1682 ist kein Kuraufenthalt Horbs in Schwalbach belegt.]

²⁷ Bad Schwalbach, wo Horb vom 19.6. bis 15.7. eine Kur gemacht hatte (vgl. Brief Nr. 120, Z. 94–95, u. Nr. 130, Z. 21–22).

²⁸ Spener hat den Jahrestag seines Amtsantritts in Frankfurt noch lange als besonderen Gedenktag begangen (vgl. WALLMANN, 195 Anm. 77).

²⁹ Nicht näher identifiziert.

³⁰ Georg Conrad Dilfeld, Theosophia Horbio-Speneriana (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

Waltherus³¹, quod peregre obfuisset, respondere non valuit; heri rediit, unde hodie rogatus per famulum nunciavit analectorum³² impressionem ad extremam eiusque philyram³³ iam absolutam esse.

³¹ Johann Georg Walther, Fritschs Verleger in Frankfurt (s. Brief Nr. 3 Anm. 37).

³² A. Fritsch, Analecta (s. Brief Nr. 30 Anm. 18).

³³ Druckbogen.

135. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 24. Juli 1680

Inhalt

Berichtet über eine Totgeburt seiner Frau und über viele Vertretungsdienste. – Gibt Auskunft über den Stand der Verhandlungen um Petersens Brautwerbung. Die finanziellen Fragen sind geklärt; es muß aber noch die Einwilligung des Vaters und der Verwandten von Johanna Eleonora von Merlau erwirkt werden. – Nachrichten von Johann Heinrich Horb und Johann Adolf Rhein und von den Probepredigten in Frankfurt. – Bittet Petersen um Weiterleitung von Briefen bzw. Sendungen an Samuel Pomarius. – Zum Versand seiner Bücher nach Norddeutschland.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 154–156.

Salutem, Amorem, pacem et laetitiam a DOMINO!

In eo dilectissime et dilectissime Frater.

Non permittit conditio me, ut pluribus agam; incumbunt officii munia, proxima Martis die² optima uxor³ enixa, quidem est divina gratia, puellulam, sed quae in ipso partu, quod inverso ordine egrederetur, suffocata lucem viva 5 non vidit, hanc nudius tertius extulimus; hodie pro Sondershusio⁴ nostro, qui Svalbaci⁵ acidas potat, concio habenda fuit, cras proprius mihi labor incumbit. Nolui tamen istas optimae nostrae et dilectissimae Merlaviae⁶ sine aliquo ad Te tegumento abire. Scias spem non tantum esse optimam, verum etiam parum, quantum prospicere homines possumus, a scopo nostro absumus, ut proxime 10 laetiora quaevis nunciare valeam. Legis hic Nobil[issimi] Parentis⁷ ad me epistolam, quae nostram spem non destituit, heri alteras ad ipsum scripsi et Tuas cum reliquis ad Sereniss[imam] Principem⁸ inclusi. Adduxi, quae expugnando tandem animo parentis necessaria erant. 15

Intellexi a Merlavia inter nobiles hoc recepti moris esse, ut ad minimum 15 dotis alterum tantum a sponso sponsae addiceretur; ei autem dotem 1000 imper.⁹ dici autumamus, itaque ad minimum 2000 imp. requiruntur, qui ipsi addicentur. Cum tamen Tu permiseris, usque ad 3000 summam assurexi. Qui

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.

² Dienstag, der 20. 7. 1680. – Die Geburt ist bei HARRAEUS, 24, nicht erwähnt.

³ Susanne Spener geb Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

⁴ Johann Conrad Sondershausen, Pfarrer in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 112 Anm. 64).

⁵ Bad Schwalbach.

⁶ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15); ihr Brief an Petersen ist nicht überliefert.

⁷ Georg Adolph von Merlau (s. Brief Nr. 120 Anm. 6); sein Brief an Spener ist nicht überliefert, ebensowenig wie Speners im folgenden erwähnte Antwort.

⁸ Offenbar Anna Elisabeth von Hessen-Homburg (s. Brief Nr. 120 Anm. 16).

⁹ Reichstaler.

illis adhuc rebus tenentur, his aliquid indulgendum est. Ipsius enim virginis
 20 nosti animum. Et quae praesentia non sunt, in spe futurorum illis addicimus,
 quos teneriori prae aliis omnibus amore complectimur. Literas Nob[ilissimae]
 Rüzoviae¹⁰, quae iam Svalbaci agit, eo amandavi, adiecit Merlavia suas. Affi-
 nis¹¹, qui Hanoviae habitat, valde indignatur, sed uxor eius¹², foemina etiam
 pia, nobiscum favit. DEUM porro rogemus et rogabimus, nec despero, quod
 25 exorabimus, ut ad optatum finem totum negotium deducat, ea tamen filiali
 submissione, ut, si etiam alium exitum vellet ipse, nec nos repugnaremus vel
 quicquam antiquius ipsius voluntate duceremus. יהוה יעשה¹³.

Horbius¹⁴ multam Vobis dicit salutem, qui interim hic transiit domum.
 Rheinius¹⁵, eius collega, iam Svalbacum petiit, sed, quod illis diebus, cum hic
 30 esset, luctu me crederet occupatum, nondum me compellavit.

Proxima septimana expectamus, quos post habitas dokimasticas¹⁶ DEUS
 nobis daturus sit collegas¹⁷, quam causam ei etiam pia prece commendamus.

En iterum tua in curandis meis utor opera. Pomarianas¹⁸ leges et ita occlu-
 sas, ut non pateat rima, trades. Potes extrahere et deinceps cera munire. Alteras
 35 Suerinium¹⁹ mittes, ubi enim Vir ille habitat, nescio.

Mirror Betkium²⁰ fasciculum sibi commissum²¹ nondum curasse, credebam
 enim eum praemissurum. Interim cuidam nobili vestrati²² vel circa Lubecam²³
 habitanti superiori septimana commisi fasciculum cum paucis ad Te lineis²⁴;
 in eo erat exemplum apologiae²⁵, quod D. Pomarius²⁶ tradas. An Heraldici
 40 operis²⁷ Betkiius allaturus sit exemplar, dubito, cum enim meum ei fasciculum

¹⁰ Nicht ermittelt.

¹¹ Johann Reinhard von Dorfelden, Schwager von Johanna Eleonora von Merlau, Hofmeister in Hanau (MATTHIAS, 81).

¹² J.E. von Merlaus jüngste Schwester Charlotte Auguste Philippina (geb. ca. 1650), die den Saalhofpietisten nahestand (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 46 Anm. 25).

¹³ Ps 37,5 („Er wird's wohl machen.“).

¹⁴ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1); zu seiner Reise nach Bad Schwalbach vgl. auch Brief Nr. 120, Z. 94–95, Nr. 130, Z. 21–22, u. Nr. 134, Z. 75–77.

¹⁵ Johann Adolf Rhein, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 46 Anm. 5).

¹⁶ Probepredigten.

¹⁷ Zu den Neubesetzungen im Frankfurter Predigerministerium vgl. Brief Nr. 142, Z. 56–58.

¹⁸ Offenbar Speners schon am 10. 7. 1680 verfaßter Brief an Superintendent Samuel Pomarius in Lübeck (Brief Nr. 128).

¹⁹ Nicht näher identifiziert.

²⁰ Heinrich Betke, Buchhändler in Frankfurt und Amsterdam (s. Brief Nr. 24 Anm. 54).

²¹ Zum Inhalt des Pakets s. Brief Nr. 112, Z. 60–67.

²² Der in Brief Nr. 130, Z. 2, genannte Neugebauer.

²³ Lübeck.

²⁴ Brief Nr. 130 vom 15.7.

²⁵ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

²⁶ Samuel Pomarius, Superintendent in Lübeck (s. o. Anm. 18).

²⁷ Ph.J. Spener, Historia Insignium (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

exeuntibus nundinis²⁸ traderem, ego ipse nullum integrum alterius adhuc operis habui. Puto tamen a Zunnero²⁹ Lubecam etiam missa esse. Nunc plura non permittit temporis angustiae. Vale in DOMINO dulce decus nostrum et eius gratia perpete fruere. Volante calamo.

24. Iul. 1680
Tuus in DOMINO

45

P. I. Spenerus, D.

[P.S.]

Serenissimis Vestris³⁰ a DEO omnia, quae hanc vitam et futuram ornant et nos futurae gloriae parant.

50

²⁸ Die Frankfurter Frühjahrsmesse, beginnend am 28. 3. 1680.

²⁹ Johann David Zunner d.J., Verleger in Frankfurt (s. Brief Nr. 57 Anm. 6).

³⁰ Fürstbischof August Friedrich von Holstein-Gottorf und seine Frau (s. Brief Nr. 6 Anm. 7).

136. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a. M., 29. Juli 1680

Inhalt

Verteidigt Johann Wincklers Privatversammlungen: Die Veranstaltung von Collegia pietatis kann freigestellt bleiben, aber die Notwendigkeit von christlichen Gesprächen unter Laien kann auf keinen Fall bestritten werden.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 349–350.

Optimus meus Wincklerus² conventus eiusmodi statos certosve tam non credit aut tuetur necessarios, quam ego non statuo. Hoc tamen opinor: Nullus ei Theologorum cordatorum negaverit genus (congressus privatos) necessarium esse, non vero singulas eius species. Quis enim necessarium neget, ut a parentibus liberi instituantur, examinentur, ut heri servos ancillasve ad Ecclesiam suam domesticam pertrahant, et cum iis, ut cuiusque domus fert conditio, tractent, legant, orent, canant; ut visitemus, cum occasio invitat et dilectio postulat, aegrotos, tentatos, miseros; ut, qui convenerunt, ubi occasio fert, tempus potius piis et ad aedificationem facientibus colloquiis quam fabulationibus vanis transfigant. Haec vero omnia ad conventus privatos spectant. Quis vero eorum necessitatem neget? Ut autem certis horis, loco, personis celebrentur congressus vel, ut loqui amant, collegia, tam non asserimus necessarium, ut nequidem semper arbitremur exercitia illa ubivis utilia. Est tamen, ubi eorum utilitas maxima esse potest, atque adeo aliqua ex hypothesi et circumstantiis
 5
 10
 15

Die 29. Iul. 1680.

¹ Nach dem Thema des Briefes ist der Adressat vermutlich ein Theologe.

² Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 1 Anm. 8); die Sache betrifft dessen Buch *Bedencken über Hr. Wilhelm Christoph Kriegsmanns also genannte Symphoniesin oder Büchlein von einzelnen Zusammenkünften der Christen, Hanau 1679* (s. Brief Nr. 9 Anm. 4).

137. An [Gebhard Theodor Meier?] in [Helmstedt]¹

Frankfurt a. M., 30. Juli 1680

Inhalt

Will dem Eindruck entgegentreten, daß er in seiner Schrift gegen Dilsfeld die Helmstedter Theologie angreife. Verweist auf sein Lob für Helmstedter Theologen und darauf, daß er keine Ausschlüsse aus der Gemeinschaft wolle.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 366.

Audio alicubi vitio mihi verti, quod in responso ad Dilsfeldii criminationes² semel iterumque Helmstadii mentionem feci³. Spero, Vobis non idem fore iudicium, ut vitio id vertatis. Res mihi fuit cum discipulo Lillio⁴, contra quem, ut fieri licuit, eius Praeceptores allegare consilii erat. Si vero advertantur 5
elogia, quae singulis tribuo, quos ex illa Academia citavi⁵, spero nostrorum neminem mihi succensere posse, nec dicere, quod causae nostrae quicquam praeiudicaverim. Ne in uno quidem, ubi inter nos divergium est, cum illis facio, quamvis tam nobilem Ecclesiae nostrae partem ob illas controversias eius 10
communione excludi, nec talis consilii assecla esse vellem.

30. Iulii 1680.

10

¹ Zu Gebhard Theodor Meier, Theologieprofessor in Helmstedt, s. Brief Nr. 39 Anm. 1. – Der Empfänger ist offensichtlich ein Helmstedter Theologe. Meier ist der einzige, zu dem bislang ein Kontakt festgestellt ist.

² Georg Conrad Dilsfeld, *Theosophia-Horbio-Speneriana* (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

³ Ph. J. Spener, *Die allgemeine Gottesgelehrtheit* (s. Brief Nr. 79 Anm. 29). Spener erwähnt Helmstedt vor allem in der Widmungszuschrift, wo er gleich mehrfach betont, daß Dilsfelds Schrift in Helmstedt gedruckt worden ist. Vgl. auch aaO, 2. Theil, 189: „Wozu es keiner neuen Lehre bedarff, von der nothwendigkeit der guten wercke zur seligkeit / und dergleichen formulen / die unsern Symbolicis libris entgegen seyn [...]“.

⁴ Nicht eindeutig zu ermitteln. Vielleicht bezieht sich Speners Bemerkung auf Caspar (von) Lilien oder seinen Bruder Martin, die zusammen mit Meier in Helmstedt studiert haben (immatr. 5. u. 28. 7. 1653) oder auf Ludolph Albert Lilien aus Hildesheim, der sein Schüler gewesen sein kann (immatr. 21. 4. 1669).

⁵ Vgl. Ph. J. Spener, *Die allgemeine Gottesgelehrtheit*, 1. Theil, 32 („des berühmten Helmstättischen Theologi und Königs=Lutterischen Abts D. Georg Calixti“). 170 („der accurate Helmstättische Theologus D. Conrad Horneius“).

138. An Johann Vincent Runckel in Gießen¹Frankfurt a. M., 31.[?]² Juli 1680*Inhalt*

Unterscheidet das besondere Lehramt von den Pflichten, die jedem Christen zukommen. Betont aber auch die Pflicht der Laien, andere aus der Bibel zu erbauen. Erläutert die Unterscheidung mit zwei Stellen aus seinem „Geistlichen Priestertum“ und führt 1. Petrus 2,9 an.

*Überlieferung*E: Halle a. S., AFSt, A 143: 37³.

K: Halle a. S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 14.

D¹: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle 1700 (²1707; ³1712), S. 595–596.D²: Ph. J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle 1711 (²1721), S. 102–103.

Die angehörte predigt⁴ belangend, soviel auß dem mir communicirten⁵ sehen kan, wird mich nicht betreffen, oder es müßten mir erstlich einige dinge fälschlich aufgebürdet werden. Ich erkenne freylich, daß das lehramt nicht allen gemein ist, und brauche selbs dazu nicht nur den locum 1. Cor. 12⁶,
 5 sondern auch Jac. 3⁷. Es heißt aber das lehramt dasjenige ius, welches einem auß einer sonderbaren vocation über die allgemeine pflicht zukommt, da sowol publice die prediger amtswegen lehrer sind alß auch in den haußhaltungen privatim die haußvätter und haußmütter, denen dieses alß ein stück ihrer sonderbaren pflicht von Gott auferleget ist. Dergleichen amt kommt nicht allen
 10 Christen zu, ja es wäre nicht eigentlich ein amt, wo es allen gemein wäre. Wo wir aber ämter nennen jegliche pflichten des menschen, wie auch in dem lateinischen officia Viri boni, Christiani p. genennet werden und solches Teutsche wort von dem priesterthum auch pflegt gebraucht zu werden, so

4 und] – D¹. 8f sonderbahres stück ihrer pflicht: D¹. 12 p.] etc.: D¹. wurden: K + D².

¹ Johann Vincent Runckel (22. 1. 1652–10. 2. 1691), Lehrer in Gießen; geb. in Nidda, nach Studium in Gießen (immatr. 6. 5. 1667; Mag. theol. 1674) 1677 Lehrer am Pädagogium (DIEHL, Hassia Sacra 1, 242; LP: Roth R 4086). – Empfänger nach Notiz auf E („M. Runckel“) sowie nach dem Brief Runckels an Spener vom 18. 8. 1680 (AFSt, A 140: 7), der auf den vorliegenden Brief antwortet. Runckel gibt sich weitgehend mit Speners Antworten zufrieden, stellt aber noch einige Rückfragen.

² Runckel dankt in seinem Brief (s. Anm. 1) für Speners Brief vom 22. 7.

³ Vielleicht auch eine von Spener angefertigte Kopie für seine Registratur.

⁴ Vermutlich eine Predigt des Gießener Professors und Superintendenten Philipp Ludwig Hanneken (s. Brief Nr. 150 Anm. 1), der Spener und der pietistischen Bewegung feindselig gegenüberstand.

⁵ Runckels Brief – nach dem in Anm. 1 genannten Antwortbrief sein erstes Schreiben an Spener – ist nicht überliefert.

⁶ 1Kor 12,28f.

⁷ Jak 3,1.

gehört das lehren auch zu den ämtern oder pflichten der Christen insgesamt
 in einem andern alß dem vorigen verstand, wo ein amt eine absonderlich 15
 bestelte function bedeutet. Es komt aber den Christen insgesamt zu, daß
 nemlich jeglicher, welcher dazu von Gott die gaben empfangen und wide-
 rum welcher dazu gelegenheit hat, sich deroselben gebrauchen könne. Also
 wer nichts weiß, bedarff zu lernen von denen, die etwas in göttlichen dingen
 verstehen, wer etwas auß Gottes gnade verstehet, mag, wo er solches nötig, 20
 angelegt und diensam befindet, seinen nechsten, mit denen er umzugehen
 gelegenheit hat, mit solcher seiner gabe dienen.

Ich habe hievon gehandelt in dem Geistl. Priest. q[uaestio] 54, daß „sie
 (nemlich solche Christen, welche ihres Christenthums guten grund haben),
 wo sie mit unberichteten leuten umgehen, sie trachten in der einfalt des glau- 25
 bens zu unterrichten und zu der schrift zu führen: Also auch, wo Gottselige
 hertzen (hie praesupponire ich solche, die eine feine erkantnis bereits gefaßt
 haben) beysammen sind und in der schrift miteinander lesen, daß jeglicher
 zu des andern aufferbauung bescheidenlich und in der liebe vorbringe, was
 ihn Gott in der schrift erkennen laßen und er zu des andern erbauung dien- 30
 lich achtet“⁸. Verstehet sich, wo er etwas dergleichen hat. Hat er dergleichen
 nichts, so hat er von andern eher zu lernen alß zu lehren.

Ist also dieses officium nichts anders, alß daß jeder Christ die macht habe,
 mit seiner gabe der erkantnis seinem nebenmenschen, dem sie nutzen kan,
 bey privatgelegenheit, die sich von selbstem giebt oder auch gesucht worden, 35
 zu dienen, und also denselben auff diese weise neben sich erbauen möge und
 sich deßen zu befeißigen habe. Jedoch außtrücklich, daß ich q. 64⁹ nicht zu-
 gebe, daß sich einer vor einen gleichsam ordinari lehrer nicht nur öffentlich,
 sondern auch nicht besonders und privatim vor ihnen vielen auffwerffe oder
 bestellen lasse, da also solches alß zu einem amt werden möchte. Ich hoffe 40
 auch, welche von christlichen verständigen Theologis die sache reifflicher
 erwegen werden, werden mir nicht abstehen.

Daß aber das priesterthum der Christen sich gar bloß allein auff das opf-
 fern¹⁰ restringire, ohne daß die übrigen pflichten des lehrens (in gedachtem

15 alß] + in: K+D². 15f absonderlich bestelte] sonderliche: D¹] absonderliche bestellte: K
 + D². 17 von Gott dazu: D¹. 19 weiß: K+D¹+D²] weißt: E. 20 nötig,] + wohl: D¹.
 21 seinem: D¹. denen] dem: D¹. 34 dem] da: K+D². 35 worden] werden kan: D¹. 36 zu]
 – E+D¹. 38 ordinaren: D¹. 39 vor] von: D¹. 41 auch] + nicht: E+D¹. 43 gar] nur:
 D¹.

⁸ Ph. J. Spener, Das Geistliche Priesterthum 1677 (s. Brief Nr. 43 Anm. 8), 58f (bis auf die
 Zusätze in den Klammern wörtliches Zitat).

⁹ Ebd., 68.

¹⁰ Vgl. ebd., 9, wo drei priesterliche Ämter der Christen genannt sind, Opfern, Beten und
 Segnen. Zunächst wird (9–21) das Opfern (der eigenen Person, der Seelen, der Zunge und der
 leiblichen Güter) näher ausgeführt, dann aber werden die beiden anderen Ämter noch ausführ-
 licher thematisiert.

45 verstande), vermahnens, straffens, tröstens und dergleichen mit darinnen stecken, deme würde ich, wo es also absolute solte gemeint seyn, getrost widersprechen mit Petro, 1. Petri 2,9¹¹, wo die verkündigung der tugend des berufenden mit under den pflichten stehet.

31. Jul. 80.

48 stehet] + etc: D¹. 49 31. Jul.] – D¹.

¹¹ 1Petr 2,9.

139. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 3. August 1680

Inhalt

Freut sich, daß Georg Adolph von Merlau die Zustimmung zu Petersens Heirat mit seiner Tochter Johanna Eleonora gegeben hat. Erkundigt sich nach Petersens weiteren Plänen.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 147–148.

Salutem et gaudia a DOMINO!

In eo dilectissime Frater.

Vix tria verba licet, quae tamen tibi non ignota erunt, cum nunciem negotium, quantum ex Tuis² inclusis Serenissimae Principis³ intelligo, confectum et Nobiliss[imi] patris⁴ obtentum esse consensum. Iam ad discessum parantibus se veredariis, istas accepi, unde licet Nobiliss[imae] sponsae tuae⁵ nondum locutus, has tamen mitto. DEO agamus gratias et eius porro, quae apta secundet, invocemus bonitatem. Iam de eo confestim deliberatio instituenda est, quomodo bene procedentia porro ad effectum traduci queant: an ad nos ipse venire et quando velis, et si quid nos scire necesse ducas.

Vale et in DEO, qui istud etiam ex voto succedere iussit, pie laetare.

Francof. ad Moen. 3. Aug. 1680.

Tuus in DOMINO

Philippus Iacobus Spenerus, D.

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.

² Brief nicht überliefert.

³ Offenbar Landgräfin Anna Elisabeth von Hessen-Homburg, die als Vermittlerin bei der Heiratswerbung wirkte (vgl. Brief Nr. 135, Z. 12–13).

⁴ Georg Adolph von Merlau (s. Brief Nr. 120 Anm. 6).

⁵ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

140. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 7. August 1680

Inhalt

Übermittelt einen Brief von Justus Hermann Sinold gen. Schütz, aus dem Georg Adolph von Merlaus Zustimmung zur Heirat hervorgeht. Erinnert Petersen an die nun fälligen Dankbriefe. – Beklagt den Tod von Johann Ludwig Hartmann.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 139–141.

Gratiam, salutem et amorem a IESU nostro!

In illo dilectissime et aestimatissime Frater.

Iterum non nisi festinus scribere possum, cum ipsa hac hora acceperim ab Inspectore Butispacensi Sinoldo dict. Schütz² (qui Consilarii Imperia[li]s
 5 aulici et deinceps Cancellarii Cellensis³ [frater] germanus fuit) literas, quibus significabat, quod a Nob[ilissimo] Merlavo⁴ in consilium adductus sit super matrimonio filiae⁵. Enumerat causas, quas parens allegaret suspensi hactenus consensus, quibus solide responderit: Subiungit p. Darauf er zu unterschiedlich mahl sich gegen mich erkläret, auff mein Zureden, seinen freywilligen
 10 Consensum und Jawort zu geben, und sobald damahl zu etlichen mahlen an mich inständig begehret, MhH. D. dieses zu hinderbringen und hiemit demselben das Consens und Jawort zu versichern; welches auch folglich von ihm münd= und schriftlich nunmehr auf eine geschehene Erinnerung, daß der Consensus explicite erfolgen und gegeben werden müßte, geschehen solte,
 15 sobald er sich von seiner Unpäßlichkeit, wormit er jetzo belastigt, befreyet befinde“. Iubet dein multam suo nomine Tibi salutem dici et promitti, si quid porro Tuo bono posset.

5 [frater]: cj] – K. 13 geschehene: cj] beschehene: K.

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.

² Justus Hermann Sinold genannt Schütz (1630–1693), seit 1674 Pfarrer und Metropolitan (Inspektor) in Butzbach; geb. in Marburg, nach Studium in Gießen 1658 Adjunkt, 1662 Pfarrer in Nidda (DIEHL, *Hassia Sacra* 1, 279); sein Brief ist nicht überliefert.

³ Johann Helwig Sinold genannt Schütz (1623–1677), nach Studium in Straßburg und Helmstedt 1650 Prof. der Beredsamkeit in Gießen, 1651 Dr. jur., 1652 Prof. der Rechte, 1655 Reichshofrat in Wien, 1671 Geheimrat und Kanzler des Herzogs von Braunschweig-Lüneburg in Celle (DBA 1188, 109–122; ADB 34, 397).

⁴ Georg Adolph von Merlau (s. Brief Nr. 120 Anm. 7).

⁵ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

Vix legeram istas literas, cum ipsam dilectissimam nostram⁶ accessi, ut praelegerem, cum illa ab ipso parente etiam literas⁷, me praesente, obtinet, quibus tamen nondum purus consensus, sed tamen praeparatio ad pacta dotalia continebatur; conqueritur vero de adversa valetudine, quae ipsum ad omnia iam reddat taediosum. Gener⁸ iam ipse a dissensu suo recedit et, ut parens suo arbitrato agat, ad eum rem remittit, imo mater ipsius, ut brevi res expediatur, urget. Unde paulatim omnes difficultates videmus benigna DEI directione tolli. Cui et gratias agamus et porro eum invocemus, ut talem largiatur exitum, qui nomini eius sit gloriosus.

Nunc ante omnia utile iudico, ut acceptis nuperrime literis Serenissimae Principis⁹, quibus ea paternum consensum testabatur, literas eucharisticas scribas ad ipsam Principem et ad Nobiliss[imum] Socerem¹⁰, eius consensum iam allegans, sed, ut ipsiusmet manu confirmetur, modeste rogans. Tum doce, quae consilia Tibi sint de consummatione negotii. Praeceptum in autumnum et mox hyemem annus est, unde, quod factum velis, brevi fieri necesse erit, ante omnia autem illam scire convenit, quae Tua sit voluntas; ex qua deinceps, quas hic primas suscipiat, curas dependebit. DEUS omnia, uti hactenus suae sanctissimae et paternae Pronoetae non unum ostendit documentum, porro ad multorum salutem dirigat.

De D. Hartmanni¹¹ beata *ἀνάλωσει*¹² Te iam ex superioribus meis cognovisse autumor. Iactura, quam in Viro isto fecit Ecclesia, non levis est. Sed DOMINUS est, in cuius arbitrio vita nostra et sortes.

Vale a me meaque.

Scrib. propere. 7. Aug. 1680.

Tuus in DOMINO

Philippus Iacobus Spenerus, D.

⁶ Johanna Eleonora von Merlau.

⁷ Der Brief ist nicht überliefert; vgl. aber die stilisierte Schilderung der Zustimmung ihres Vaters in: Johanna Eleonora Petersen, Leben Frauen Johannä Eleonorä Petersen, Gebuhrner von und zu Merlau, Herrn D. Joh. Will. Petersens Ehe=Liebsten ..., o. O. 1719, 39f.

⁸ Johanna Eleonora von Merlaus Schwager Johann Reinhard von Dorfelden (s. Brief Nr. 135 Anm. 11).

⁹ Offenbar Anna Elisabeth von Hessen-Homburg (vgl. Brief Nr. 120, Z. 57–59, u. Nr. 135, Z. 12–13).

¹⁰ S. Anm. 4.

¹¹ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8); am 18.7. verstorben.

¹² Euphemistisch für Tod (vgl. Phil 1,23; 2Tim 4,6). – In den vorhergehenden Briefen an Petersen hatte Spener den Todesfall nicht erwähnt. Vielleicht ist noch ein Brief verlorengegangen oder Spener irrt sich in diesem Falle.

141. An [einen Unbekannten]¹[Frankfurt a. M., Mitte 1680]²*Inhalt*

Hat eine Beschwerde an [Johann Peter Scheffer] weitergeleitet; der kann jedoch zu dieser Sache ohne Kenntnis der Person nichts sagen. Berichtet von [Scheffers] Reise nach Sachsen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 597.

Scheffero³, quae voluisti⁴, indicavi⁵, sed nisi sibi in memoriam, quae dixerit, revocentur (ignorabam vero illa, quae adversus existimationem alicuius Theologi, cum ne ipse quidem expressus fuerit, dixisse perhibentur), nihil respondere posse reposuit, qui neminis famam consilio lacerare solet. Iam
5 vero ab aliquot mensibus iter ingressus est in Saxoniam⁶, non animi tantum gratia et, ut post exteras regiones⁷ Imperium etiam peragret, sed certorum quoque negotiorum expediendorum causa.

1 Scheffero: cj] Schoffero: D.

¹ Nicht ermittelt.

² Weil Johann Peter Scheffer, der Ende Oktober 1679 nach Sachsen aufbrach (s. Brief Nr. 77, Z. 28), nun einige Monate unterwegs ist, Spener schon an ihn geschrieben (vgl. Anm. 5) und auch schon Antwort empfangen hat, ist der Brief auf (Frühjahr oder) Sommer 1680 zu datieren. Am 14. 8. 1680 war Scheffer jedenfalls schon wieder zurückgekehrt (s. Brief Nr. 142, Z. 75–78). Eine von Scheffers späteren Reisen nach Sachsen kann nach Z. 4–5 (mit Anm. 7) wohl nicht gemeint sein.

³ Offenbar Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1).

⁴ Nicht ermittelt; Brief des Adressaten nicht überliefert.

⁵ Speners Brief an Scheffer (vielleicht versandt mit Brief Nr. 108 vom 25. 5. 1680 [s. dort Z. 5–6]) ist ebenso wie Scheffers Antwort nicht überliefert.

⁶ Sachsen. Zu Scheffers Aufgaben dort s. Brief Nr. 77, Z. 28–33.

⁷ Zu Scheffers Reise durch Westeuropa und Süddeutschland, von der er im Frühjahr 1679 nach Frankfurt zurückgekehrt war, s. Brief Nr. 77, Z. 17–18, u. Nr. 199.

142. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 14. August 1680

Inhalt

Teilt Petersen die schriftliche Zusage von Georg Adolph von Merlau mit. – Erörtert den Ort für die bevorstehende Heirat und letzte Einzelheiten des Heiratsvertrages. – erinnert Petersen daran, sich bei [Anna Elisabeth von Hessen-Homburg] zu bedanken. – Wehrt sich gegen die Verdächtigung, er würde Laien das Spenden des Abendmahls gestatten. – Berichtet von den Personalentscheidungen im Frankfurter Kirchenwesen, von der Fortsetzung der Auseinandersetzungen um Johannes Simon Francke, von der Rückkehr Johann Peter Scheffers aus Sachsen und von Vorsichtsmaßnahmen angesichts der sich nähernden Pest.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 141–146.

Salutem, amorem et gaudia a IESU nostro!

In eo desideratissime et dilectissime Frater.

Nunc tandem exoptatissimum Nobiliss[imi] Soceri Tui² significo consensum, quem nudius quartus literis ad me scriptis expressit, quo minus Tibi scriberet exclusus valetudinis adversitate. Nullum tamen dubium iam superest, quando
5
ipsum iussa, quod ab ipsomet alias factum oportuit, id Tibi significo.

Nunc non aliud superest quam, ut ad nos, cum primum fieri potest (forte autem, quae prae foribus sunt, nundinae³ commodissimam Tibi suppeditabunt occasionem), accedas. Speramus nuptias hic quam minimo strepitu et sumtu posse celebrari; nisi forte Parens eas Philippsecciae⁴ malit consummari. 10
Ministerium meum lubens vobis impendam, ut benedictio divina super Vos ore meo pronuncietur, si hac in urbe solemnitas vestra erit. Quoniam vero nonnunquam difficilius obtinetur privata copulatio, existimo non carituram operae pretio, si adferres literas ad Senatum nostrum a Serenissimo Principe vestro⁵, huius argumenti, ut in gratiam ipsius, si qua in re ad institutum tuum 15
prosequendum ipsorum egeres autoritate vel dispensatione, eam non gravati concederent. Nec tamen talem epistolam simpliciter necessariam iudico.

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1.

² Georg Adolph von und zu Merlau (s. Brief Nr. 120 Anm. 6); sein Brief ist nicht überliefert.

³ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 6. 9. 1680.

⁴ Hier wohl Schloß Philippsck bei Butzbach, wo Georg Adolph von Merlau als Hofmeister von Anna Elisabeth von Hessen-Homburg diente (s. MATTHIAS, 85), nicht das gleichnamige Rittergut bei (Frankfurt-) Heddernheim, das ihm gehörte, aber mittlerweile weitgehend verfallen war (s. MATTHIAS, 80 f.).

⁵ Fürstbischof August Friedrich von Holstein-Gottorf (s. Brief Nr. 6 Anm. 7).

Quod attinet promissum 3000 imperialium, nihil est, quod timeas. Obstringeris eatenus vel potius Tui heredes obstringuntur, ut viduae Tuae ex bonis Tuis, quae reliqueris tantum tribuatur; si vero eo non assurgit tuae rei modus, cessat obligatio, nec est, ut parentes eo nomine compellentur. Unde addemus nuper transmissae formulae, „aus meinen bereitesten Mitteln, so er jetzo hat und ins künfftige durch Göttl[ichen] Seegen erlangen mag“. Ita nullum Tuis periculum, et tamen etiam non est promissio vana, cum habeat effectum suum, ubi ex benedictione divina facultates creverint. Cautio autem alia a Te non exigitur.

Ut vero Optimi Parentes Tui⁶ subscribant, omnino necessarium est, sed subscriptio eos non obligat ulli debito, verum tantum necessaria est ob consensus testimonium. Si adhuc dubitent, satisfacere eorum metui potes, reversalibus scriptis, quod illa promissio in pactis dotalibus eos ad nihil obstringat, quod ipsorum vel aliorum fratrum praeiudicio cedere possit, quas ipsa sponsa tua sua etiam manu corroborabit. Ita inter Vos de omnibus facillime conveniet, tantum in id danda est opera, ut utrinque Parentum curae et sollicitudini satisfiat. Si vero, quod Tuo polliceris nomine, videtur nimium, id insuper expendendum, ab ea apportare itidem summam non contemnendam, cum maternos bonorum insignem partem Parens doti additurus sit, de quibus Tuo bono disponendi liberam habet potestatem.

Porro primum, quod iam agas, illud esse puto, ut Serenissimae Principi⁷, quae Tuae favori partes suas interposuit, nec non Nobiliss[imo] Parenti gratias pro consensu dato agas literis scriptis, et hunc de Tuo itinere certiores facias. De alio, quod moneam, iam non constat. Regat Te DOMINUS suo spiritu et angelorum stipet comitatu, ut iter ad nos tutus et incolumis peragas et negotia ex voto perficias.

Ad reliqua epistolae⁸ capita paucis. Miror unde illa calumnia, de S. coenae administratione promiscua Laicis concessa: praeter Reg[alem] sacerdotium⁹ sententiam meam etiam in catechesi q[uaestione] 1081 expressi¹⁰. Nec tamen nego me credere in casu extraordinaria, cum aliquis tentatus in loco, ubi nullum ministerium orthodoxum est, ut tentationis gravitatem spirituali manducatione contentus esse nollet, ab alio fratre ei posse porrigi, de quo tamen casu, cum aegre dabilis sit, nolim plurimum disceptari. Si vero etiam, quae mihi affingitur sententia, mea esset, haberem pro me Theologorum

46 q[uaestione]: cj] p.: K.

⁶ Georg und Anna Petersen (s. Brief Nr. 120 Anm. 18).

⁷ Offenbar Landgräfin Anna Elisabeth von Hessen-Homburg (vgl. Brief Nr. 135, Z. 12–13).

⁸ Das Folgende bezieht sich offenbar auf einen (nicht überlieferten) Brief Petersens.

⁹ Gemeint ist offensichtlich: Ph. J. Spener, Das geistliche Priesterthum 1677 (s. Brief Nr. 43 Anm. 8), 68 f; zur Sache vgl. Brief Nr. 91.

¹⁰ Ph. J. Spener, Einfältige Erklärung 1677 (s. Brief Nr. 7 Anm. 20), 767 f („Weil es ein Siegel deß Göttlichen worts, und Göttliches Geheimniß ist, so gehöret es den Predigern zu, dasselbige außzuthelen.“).

nostrorum non unum. Tuos modo ad vestrum N. Hunnium¹¹ remitte in Epit[omen] credend[orum] q. 625: „Darum auf denselben die Tauff zu verichten andern zum Predigtamt nicht verordneten zuläßig, das Abendmahl aber zu handeln nicht leichtlich zu gestatten“¹². 55

Proxima septimana tribus studiosis manus imponam, ex quibus Büttnerus¹³ nobis datus est Collega, reliqui duo Michael¹⁴ et Münchius¹⁵ pagis praefecti, quorum pastores¹⁶ ministerio urbico iam inseruntur.

D. Hartmannum Superintend[entem] Rotenburgium¹⁷ vivis excessisse, nescio utrum iam scripserim¹⁸. Ecclesia certe nostra in illo iacturam fecit non exiguam, quam DEus resarciat. 60

M. Franckius¹⁹ noster prorektoris munus obibat. Cum a me intellexisset, hoc enim Scholarchis significaveram, penes me esse professoris Rostochiensis²⁰ epistolam, qua edoctus essem, quod D. Varenii²¹ sensum de me et quaestione controversa exploraverit, de calumnia conquestus est quam gravissimam iudicaret, cum a tot annis ad neminem hominum, qui Rostochii viveret, scripseret. Nescit, quis epistolam scripserit, fuit vero Optimus Beckerus²², cuius a me nunquam exprimet nomen. Porro multis deurationibus additis, quod modo indicavi, asseverat. Optarim, ut literis ad Dn. Beccerum scriptis explorares, utrum relationi ipsius certa sit fides, quod facile colliget, ubi recordabitur, a quo videl[icet] D. Varenii genero²³ rem audiverit: si convinci adversarius posset, quod, quae excusationi adfert vel potius eius negotio 70

¹¹ Nikolaus Hunnius, 1624–1643 Superintendent in Lübeck (s. Brief Nr. 16 Anm. 20); die Kritik an Spener, die Petersen weitergeleitet hatte, stammte also wohl aus Lübeck.

¹² N. Hunnius, Epitome (s. Brief Nr. 16 Anm. 21), 383.

¹³ Johann Georg Büttner (s. Brief Nr. 20 Anm. 2).

¹⁴ Johann Martin Michael (Michel) (11. 2. 1649–22. 2. 1730); geb. in Frankfurt a. M., nach Studium in Gießen und Straßburg 1680 Pfarrer in Oberrad, 1681 in Frankfurt (TELSCHOW/ REITER, 235).

¹⁵ Johann Gerhard Münch (30. 9. 1650–28. 8. 1693); geb. in Frankfurt a. M., nach Studium in Gießen, Straßburg, Wittenberg und Helmstedt 1680 Prediger in Bornheim (TELSCHOW/ REITER, 243).

¹⁶ Philipp Jodokus Schiele und Johann Christoph Mitternacht (s. Brief Nr. 148 Anm. 12f).

¹⁷ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8); verstorben am 18. 7. 1680.

¹⁸ Vgl. Brief Nr. 140, Z. 37–38.

¹⁹ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

²⁰ Offenbar Hermann Becker (s. u. Z. 67); sein Brief ist nicht überliefert. Zur Sache vgl. auch Brief Nr. 112, Z. 51–55.

²¹ August Varenius, Prof. in Rostock (s. Brief Nr. 112 Anm. 12).

²² Hermann Becker, Prof. in Rostock (s. Brief Nr. 112 Anm. 13).

²³ Wahrscheinlich Jakob Hieronymus Lochner (1. 3. 1649–26. 7. 1700), Pastor in Wismar; geb. in Nürnberg, nach Studium in Altdorf, Jena, Leipzig und Rostock 1675 Prof. für Poesie in Rostock (Vorgänger Petersens), 1677 Pfarrer an St. Nikolai in Wismar, 1686 Dr. theol. in Rostock (gemeinsam mit Petersen) und Superintendent am Dom in Bremen sowie Konsistorialrat der Herzogtümer Bremen und Verden; seit 1677 verheiratet mit Magdalene Justine, der Tochter des Rostocker Theologieprofessors August Varenius (DBA 774, 23–38; Jöcher 2, 2486 f. EB 3, 2005 f; ADB 19, 67 f; WILLGEROTH 3, 1379; MEYER 1, 125; 2, 387).

adversetur veritati, proprio iudicio fidem perdet omnem, qui ipse iussit, ne quicquam sibi posthac crederem, ubi in isto deprehendero vanum.

- 75 Rediit ad nos ex itinere Thuringico-Misnico²⁴ cum Illustrissimo Solmensi Comite²⁵ Schefferus²⁶ noster atque adeo in Saxoniam inferiorem, quod initio constitutum fuerat, non penetravit²⁷. Contagiosam luem²⁸, qua iam Misniae aliqua infecta sunt, haud dubio reliquam etiam Germaniam pervasuram, ut non uno iudiciorum genere, quod meruimus, infestemur; sed aperiat nobis
80 oculos DOMINUS, ut, quod ipsius consilii est, penitius introspeciamus et illius longaminitate utamur ad poenitentiam²⁹. In admittendis exteris rigerosum examen hic ad portas urbis instituitur, unde si huc accedas, Te testimonii sani aeris locorum, unde venis et per quae tendis, instructum esse oportet.

Vale a me et meis, dulce decus nostrum. Francof. 14. Aug. 1680.

- 85 Tuus in DOMINO

P.I. Spenerus, D.

Herrn

Herrn Johann Wilhelm Petersen, Hochfürstl[ichen] Holsteinischen Hoff-Predigern und Superintendenten des Bistums Lübeck p.

- 90 Franc. per Hamburg.

Lübeck bey H. Georg Petersen³⁰ Cantzelley Secretario in der Höxter Straße abzugeben

89 q.: cj] p.: K.

²⁴ Zu Scheffers Reise nach Thüringen und (die Markgrafschaft) Meißen bzw. Kursachsen s. Brief Nr. 77, Z. 28–33.

²⁵ Graf Johann Friedrich von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 10 Anm. 1).

²⁶ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1).

²⁷ Spener hatte Petersen angekündigt, daß Scheffer auch ihn noch besuchen wolle (s. Brief Nr. 83, Z. 66–67). Offenbar wollte Scheffer auch Niedersachsen bereisen und einen Abstecher nach Eutin machen.

²⁸ Zur Pest in Sachsen vgl. Brief Nr. 120 Anm. 28.

²⁹ Vgl. Röm 2,4.

³⁰ S. Brief Nr. 120 Anm. 34.

143. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a. M., 31. August 1680

Inhalt

Möchte die Konversion von Anton Wilhelm Ertl fördern, kann aber keine finanzielle Unterstützung zusagen. – Beklagt den Tod Johann Ludwig Hartmanns. Wünscht, daß Tobias Winckler dessen Nachfolger werden könne. – Berichtet von der Absicht des Markgrafen von Ansbach, in seinem Fürstentum Katechismusübungen einzuführen. – Übermittelt Grüße von Johann Wilhelm Petersen.

Überlieferung

A: Augsburg, SStB, 2^o Cod. Aug. 409, Bl. 640^r-641^v.

Salutem, gratiam et pacem a DOMINO!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Amice et in CHRISTO Frater Venerande.

Quantum inter ea, quae me distinent, nunc licet, paucis tantum de Nobil[issimi] Ertelii² causa aliquid quantocyus respondere lubuit. Placet viri integritas, candor et pius CHRISTUM etiam in nuditate sequendi zelus; speroque non defore divinam, quae cogitata exequi faciat, gratiam. Viam tamen ad metam perveniendi prospicio difficillimam, ut non nisi in divina providentia spes esse possit. Si enim ad nos mediis, quibus aliquandiu apud nos victitet, destitutus accedat, non aliud iam praevideo subsidium, quam quod meo aere subministratur; cum vero inter plures ea, quae impendere possum, dispensare necesse sit, facile intelligis rei difficultatem, cum res ea mihi una incumbet; ex publico enim nihil expectare possum, nec de aliis fiducia mihi est. Donec vero ex patrocinio causarum ipse vivat, non unius mensis res est; qui autem apud alios ipsi comparari debeat ad munus aliquod accessui suo quoque eget tempore. Nollem tamen ista difficultate Virum absterreri, sed quando illa in DEUM fide firma recumbit iter ingredi, spe illa, monstraturum ipsum DOMINUM, quid deinceps facto sit opus. Si autem vel tantum attulisset, ut aliquandiu victum sibi comparare potuisset, curarum longe fuisset minus. Ast illam etiam tentationem superari necesse fuit. Quando ergo Viro Optimo rescribes, dicta meo nomine salute, quaeso, me excusa et, ut, quod animo concepit, prosequatur pium institutum hortatus, de mea voluntate eum certum redde.

Beati D. Hartmanni³ excessus quam improvisus tam luctuosus mihi fuit et

¹ Zu Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg, s. Brief Nr. 46 Anm. 1.

² Anton Wilhelm Ertl, Jurist aus München (s. Brief Nr. 131 Anm. 31); zu seinem Wunsch, zur evangelischen Kirche überzutreten, vgl. Brief Nr. 131, Z. 106–120 mit Anm. 33).

³ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8); gestorben am 18. 7. 1680.

non nisi paucis horis ante acceptas Tuas mihi innotuit⁴. Bene sit piae animae
 25 aeternum, cui ob alia et ea inprimis, quae mihi et affini meo⁵ exhibuit benefi-
 ciam, a Summo retributore eorum mercedem gratiosam precor. Idem Ecclesiae
 etiam de Viro idoneo prospiciat.

Wincklerum⁶ nostrum vellem utique isti Spartae⁷, si fata annuerent, admo-
 tum; me autem adiutore fieri nihil potest, qui nec unum in universa civitate⁸
 30 habeo, quem vel facie vel literario commercio nossem, ex iis, qui ad hoc ali-
 quid conferre possent, nisi forte per Windsheimios⁹, inprimis Ampliss[imum]
 Stellwagium¹⁰, id fieri valeret. Rheinius¹¹ noster iam acidulis Svalbaci utitur,
 sed ei nondum locutus sum.

Sereniss[imus] Marchio Onoldinus¹² aliquot hebdomades in hac urbe exegit
 35 multoque desiderio incensus est catechetica exercitia nostris, quae plurimum
 ipsum affecere, similia in suum principatum introducendi, de quo argumen-
 to mihi etiam locutus est et non uno modo testatus, quam optet Ecclesiam
 optime habere.

Holsatico amico¹³ vestra declaratione omnino satisfactum est, quod nuncia-
 40 vit meus Petersen, Superintendentens Euthinius¹⁴, qui vestrae amicitiae studiosus
 salutem plurimam adscribit. Addo ergo quoque meum votum, ut in DOMI-
 NO bellissime valeas.

Francof. ad Moen. prid[ie] K[a]l[endarum] Sept. A[nni] O[r]bis R[edempti]
 MDCLXXX¹⁵

45 Admod. Rev. T. Dign. ad preces et officia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.
 Mppria.

25 /cui/. 32 /Svalbaci/.

⁴ Spizels Brief, die Antwort auf Speners Brief vom 16. 7. 1680 (Brief Nr. 131), ist nicht über-
 liefert. Spener erwähnt den Tod Hartmanns erstmals am 7. 8. 1680 (s. Brief Nr. 140, Z. 37).

⁵ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 114 Anm. 1), dessen
 Berufung Hartmann betrieben und unterstützt hatte (s. z. B. Brief Nr. 8, Z. 35–38, u. Nr. 79,
 Z. 45–46).

⁶ Tobias Winckler, stellungloser Theologe aus Augsburg (s. Brief Nr. 53 Anm. 13).

⁷ Sprichwörtlich nach Cicero für ein ersehntes Ziel (s. OTTO, Sprichwörter, Nr. 1679)

⁸ Rothenburg o. T., wo Hartmann gewirkt hatte.

⁹ Die Windsheimer.

¹⁰ Johann Peter Stellwag, Oberrichter in Windsheim (s. Brief Nr. 54 Anm. 1).

¹¹ Johann Adolf Rhein, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 46 Anm. 4). Zu seinem
 Kuraufenthalt in Bad Schwalbach s. auch Brief Nr. 135, Z. 29.

¹² Markgraf Johann Friedrich von Brandenburg-Ansbach (s. Brief Nr. 134 Anm. 22).

¹³ Der ungenannte Freund in Holstein, der über Petersen und Spener an Spizel herangetreten
 war (s. Brief Nr. 74, Z. 45–46, u. Nr. 83, Z. 28).

¹⁴ Johann Wilhelm Petersen, Superintendent in Eutin (s. Brief Nr. 6 Anm. 1).

¹⁵ Tag vor den Kalenden des September (= 31. 8. 1680).

[P.S.]

Nobiliss. Winckleris¹⁶ felicia praestit.

Dem WohlEhrwürdigen, Großachtbarn und Hochgelehrten Herrn Gott- 50
lieb Spitzeln, der Evangelischen Kirchen in der H. Reichs-Statt Augspurg
treueyffrigen Predigern und Seelsorgern. Meinem insonders großgönstigen
HochgeEhrten Herrn und in Christo Vielgeliebten Brudern.

Augspurg.

¹⁶ Die Familie von Benedikt Winckler d.Ä., Herrscherr in Augspurg (s. Brief Nr. 53 Anm. 16).

144. An [Daniel Kaspar Jacobi in Nürnberg]¹

Frankfurt a. M., 14. September 1680

Inhalt

Bedauert die Veröffentlichung eines Traktates ohne die vorherige Einholung von Ratschlägen. Wegen verschiedener von der allgemeinen Lehrart abweichender Ausdrücke wird es Kritik geben. Hätte besonders gewünscht, daß Rechtfertigung und Heiligung klarer unterschieden worden wären. Hält den Begriff der Substanz für das göttliche Licht in den Gläubigen für gefährlich. Wegen der unvorsichtigen Ausdrucksweise wird nicht nur der Traktat selbst, sondern auch die Frankfurter pietistische Bewegung angegriffen werden.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 400–402.

Ich habe vor acht tagen das an mich gethane², gestern aber auch das übersandte büchlein³ wohl empfangen. Bedanke mich zum fordersten sowohl der freundlichen überschickung als nochmahls bezeugenden guten vertrauens, so mir angenehm ist.

- 5 Wie wünschte ich, das gleiches vergnügen über das tractätlein bezeugen könnte! Ich habe dasselbe aus einem communicirten exemplar vergangenen freytag zwar gantz, aber nicht anders als cursorie und, wie es mir in gegenwertiger meiß⁴ distraction müglich ist, durchgegangen, daher zu mehr und gründlicherem Judicio eine abermahlige und bedächtlichere durchlesung nötig ist. Derselbe wird mir aber nicht in übelem vermercken, daß, nach dem
10 wirs untereinander schuldig sind, ich ihme offenhertzlich meine gedancken davon entdecke.

6 könnte: D²⁺³] konte: D¹.

¹ Daniel Kaspar Jacobi (Lebensdaten nicht ermittelt); geb. in Trarbach, nach Studium in Gießen und Straßburg 1677–1679 Famulus bei Spener, anschließend ohne Stellung in Nürnberg, am 22. 10. 1680 als Rektor / Gymnasialinspektor in Windheim gewählt, am 13. 1. 1682 wieder entlassen, später Privatlehrer in Utrecht und zur reformierten Konfession übergetreten (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 81 Anm. 11); zu seinem Aufenthalt in Nürnberg vgl. HARTMANN, 152; DEPPERMAN, 122 Anm. 317; MATTHIAS, 39f. 48. – Zur Empfängerbestimmung: Bei dem Verfasser der unter einem relativ leicht entschlüsselbaren Pseudonym veröffentlichten Schrift (s. Anm. 3), der in der Öffentlichkeit als Anhänger der Frankfurter Pietisten bekannt ist (s. Z. 97–100), kann es sich nur um Jacobi handeln. Vgl. Äußerungen Speners über Jacobi aus dem Jahr 1681 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 5).

² Brief nicht überliefert.

³ Jacob Daniel Wechsler (Pseudonym), Kurtze Einführung Deß Gemüths / In seinen verdorbenen Grund Zu erforschen und zu erkennen Was die arme Seele ausser dem Göttlichen Liecht in ihrer Selbheit ... seye, o. O. 1680 (vh HBFSt; vgl. BS 8o 502, „cum iudice MSS.“!). Vgl. auch Speners Ausführungen über dieses Werk in seinem Brief an Johannes Platz vom 13. 1. 1681 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 5).

⁴ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 6. 9. 1680.

Ich habe darinnen viele wichtige warheiten angetroffen, welche fleißig zu treiben sehr nötig ist, und ich selbst wünsche, daß immerfort neue gelegenheit möge gesucht und gefunden werden, dieselbe ernstlich zu inculciren. Aber ich wünschte von hertzen, daß solche warheiten auch auf diese art vorgetragen würden, daß sie ihren nutzen und zweck erhalten und nicht dem guten vielmehr, obwohl ohne des Autoris intention und meynung, jedennoch aus verursachung und schuld deß vortrags selbst, besorglich ein ziemlicher anstoß aufs neue gemacht werden möchte, welches mit einigen geringen änderungen, welche auf guter freunde erinnerungen hätten geschehen können, verhütet werden mögen. Als ich meine neuliche apologiam⁵ gegen Diltfelden⁶ herausgeben wolte, achtete ich in einer wichtigen sach mich verbunden, daß ich an 3 unterschiedliche ort meinen aufsatz Christlichen freunden communicirte⁷, deroselben erinnerung darüber einzuholen; wie gut wäre es, da es hier dergleichen geschehen wäre. Da ohne das derselbige vor deme von treumeinenden freunden einigemahl verständiget worden, daß seine art zu proponiren nicht allemahl die jenige deutlichkeit habe, welche von dem zuhörer verlanget würde.

Ich sehe also auch in diesem scripto, daß zum offtern dergleichen warheiten, welche mit andern und fast den insgemein gebräuchlichen worten nicht nur mit eben dem nachdruck, sondern offters viel deutlicher könten vorge- tragen werden, also hie beschrieben sind, daß man sie schwerlich fasset oder doch vieles nachsinnen bedarff, bis man nur die eigentliche meynung be- greiff, daher den leuten ohne noth die sachen schwerer gemacht werden. Es sind einige redensarten, in welchen mir scheinen gewisse lehrpunten, welche von unserer allgemeinen lehrart (an dero ich doch aus Gottes wort annoch nie keinen mangel gründlich gezeigt gesehen habe) abgehen, enthalten zu sein; jedoch weil ich deroselben nicht gewiß und in denen ungewöhnlichen reden ein anderer und besserer verstand sein kan, als ich ihn vielleicht fasse, so lasse ich solche bis zu weiterer untersuchung so lange billich ausgesetzt.

Ich hätte aber vor allen dingen wünschen mögen und verlangen sollen, daß die hauptstücke deutlicher, ordentlicher und mit geziemender unterscheid- ung wären vorgestellet worden. Wir wissen, wie ein grosses daran gelegen, daß die articul von der rechtfertigung und von der heiligung in ihrer guten ordnung und unterscheid gehandelt und nicht unter einander mögen vermi-

32 könten: D²⁺³] konten: D¹. 44 wären: D²⁺³] waren: D¹.

⁵ Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

⁶ Georg Conrad Diltfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1); gemeint ist seine „Theosophia“ (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

⁷ Nicht eindeutig zu ermitteln. Vielleicht meint Spener mit dem „aufsatz“ nur die knappe Skizze des Gedankengangs seiner geplanten Schrift, die er an Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 75, Z. 75–87, u. Nr. 83, Z. 40–55), Ahasver Fritsch (s. Brief Nr. 77, Z. 51–64, u. Nr. 84, Z. 37–45) und Johann Fischer (s. Brief Nr. 79, Z. 99–111) geschickt hatte.

schet werden. Nun zweiffele ich aus demjenigen, wie mir sonst dessen sinn und glaube bekant ist, nicht daran, daß er die sach richtig fasse und in seiner seelen erkenne; ich versichere aber denselben, es wird schwerlich einer aus
 50 diesem wercklein diese materie nach genügen lernen oder, wo er sie verstehet, sie in demselben nach nothdurfft finden; so wird meines behaltens der zurechnung⁸ nirgend gedacht, da doch solche lehre, weil sie in verkehrten verstand gezogen wird, darum nicht auszulassen, sondern recht zu erklären ist. Weil auch die seele des glaubens nicht so wohl die begierde der göttlichen
 55 gnade, darvon unterschiedliche mahl gedacht zu werden mich erinnere⁹, als die annehmung derselbigen und feste zuversicht auf das versühnopffer unsers Heylandes Jesu Christi ist; so gestehe ich gern, daß davon nicht so nachdrücklich gehandelt wird, wie es dieser haupt=punct an sich selbst erforderte.

Ich hätte auch billich zu verlangen, daß deutlicher gehandelt würde, ob und
 60 was der mensch vorhin, ehe er das wort anhöret, in sich habe und also ob das licht, welches sich bey den gläubigen findet, ein licht seye, welches schon vor dem wort vorher bey ihnen gewesen seye, indem diese materie sehr confus und dunckel hin und her nur berühret wird¹⁰.

So wirts auch einem nicht wenigen anstoß geben, was pag. 72. 82 und etwa
 65 anderwertlich von der substantz und wesen gemeldet wird¹¹. Vielleicht sind wir in der sache einig, daß sowohl das gute als das böse in der seelen nicht nur der einbildung nach, sondern warhafftig und so fern wesentlich sich finde, daß es ein wahres wesen, ein essentia, seye, wie ja ausser dem praedicamento substantiae, alle übrige, also alle habitus, potentiae u. s. f. rechte wesen und
 70 essentiae sind. Wozu bedarffs aber einen dergleichen terminum, der aus der schul genommen ist, substantz? Da doch warhafftig derselbe nachmahl in solcher materie die bedeutung nicht kan haben, welche er sonst hat, indessen aber viel wesens verursachen wird bey denen, welche auf die wort fleißiger sehen und solches zu thun niemahl besser recht haben, als wo man ihnen

50 wercklein: D²⁺³] mercklein: D¹. 51 finden: D²⁺³] befinden: D¹. 52 da] + er: D¹. 64 geben] gegeben: D³.

⁸ Die Rechtfertigung als Zurechnung (imputatio) der Gerechtigkeit Christi (vgl. Apol. IV; FC Solica Declaratio III [BSLK 219f. 916f]).

⁹ S. Wechsler (wie Anm. 3), 36–38. 44–47. 64–71, sowie unten Anm. 11.

¹⁰ S. Wechsler, 79: „Wann aber in der Seel noch ein verborgenes wahres Sehnen ist nach der Barmhertzigkeit Gottes [...] Da ist ein göttlicher Funcke der ziehenden Liebe Gottes in der Seele [...]“; vgl. ferner ebd., 171–176.

¹¹ S. Wechsler, 72: „In was für einem Acker oder Grunde nun die Seele stehet / desselbigen Grundes Safft ziehet sie mit ihrer Begierde in sich / und machet solches nach der Seelen Eigenschafft / welche ein Geist ist / wesentlich [...] daß sie alsdann nicht mehr ein blosser / strenger Hunger und Begierde / sondern eine Substantz und Wesen ist / und zwar nach der Eigenschafft des aus ihrem Grunde in sich gezogenen und wesentlich gemachten Safftes“; 82: „Wann nun deine Seele durch das Anziehen der Göttlichen Begierden / mit Göttlichem Wesen oder Substantz sich bekleidet hat: So wird ihr allhier angefangene *ύμοστας*, Substantz oder Wesen [...] Ewiglich mit dieser himmlischen Speise erhalten [...]“.

einen eingriff in ihre terminos thut, welche sie sich gleichsam appropriiret 75
haben; welche gefahr nicht ist, wo man bey den worten der schrift und der
kirchen bleibet. Es hat die seele ihre substantz aus der schöpfung, da sie nun
entweder aus GOtt wieder gebohren wird oder aber in der bosheit immer
weiter verharret; ist jenes freylich etwas reals, eine gantz neue art, natur, und
also einiges wesen, das aber mehr in einer änderung der substantz zu einer 80
andern art bestehet, als daß solches eine neue substantz warhafftig machte.

Dergleichen dinge möchten sich nach fleißiger erwegung etwa mehr fin-
den, wo sichs geben wird, daß ohne einigen abbruch der warheit und dero
kräftigsten vortrags, zu erkäntnuß der wahren und heuchel=buß, die nöthige
Dinge hätten auf eine solche weise gesetzt und eingerichtet werden können, 85
daß keiner als ein boshafftiger censor etwas dagegen hätte finden können.
Dahingegen jetzo nicht nur allein diejenige, welchen die materien selbst, daß
ihrem gewissen die falsche ruh und sicherheit benommen wird, zuwider ist,
diese tractation anzugreifen ursach haben, sondern es werden unterschiedliche
gottselige einfältige hertzen sich stossen an den ihnen gantz unbekann- 90
ten redens=arten, da sie sich sonsten an den stylum der schrift gewehnet;
auch Christliche lehrer, welche vor die reinigkeit der lehr sorgfältig sind
und sonsten das gute mit aller treue zu befördern suchen würden, dörrften
nicht nur stutzen, wo ihnen durch dergleichen ungewöhnliche und fremde
redens=arten ein starcker verdacht gemacht wird, sondern zu einem fernern 95
eyffer dagegen bewogen werden.

Wo es auch solte bekannt werden, daß von demselben diese arbeit herkom-
me, so wird abermahl Franckfurt, da derselbe ausgangen, ein neuer anstoß
den leuten werden und die schuld tragen müssen zu nicht weniger hinderung
anders mehreren guten. Ich bitte hertzlich, mein geliebter freund erwege 100
diese sache in der furcht des HErrn reyfflich, obs nicht so viel besser gewesen
wäre, die vorgehabte warheiten auff eine unanstößigere art vorzutragen, ob
sich etwa noch eine weise finden möchte, daß etwa mit noch anhängenden
etlichen bogen oder blättern der sach nachdrücklich geholffen und die steine
des anstosses¹² aus dem wege geräumt würden? Wie ich dann von grund 105
meiner seelen verlange, daß diese arbeit, so in liebe ausgefertigt, den vor
augen habenden zweck recht erlange, so aber ohne weitere erkläring oder
änderung besorglich schwerlich geschehen wird. GOtt öffne uns allen hierin-
nen die augen, zu erkennen, was seine ehre am besten befördern kan.

Den 14. Sept. 1680.

110

79 verharret: D²⁺³] verhartet: D¹. 100 vielgeliebter: D²⁺³.

¹² Vgl. Jes 8,14 u. ö.

145. An Johann Caspar Bauhin in Basel¹

Frankfurt a. M., 21. September 1680

Inhalt

Übersendet sein heraldisches Werk und berichtet von geplanten weiteren heraldischen Veröffentlichungen.

Überlieferung

A: Basel, UB, G 2 I 8, Bl. 250

Salutem a DOMINO!

Vir Magnifice, Nobilissime, Experientissime. Domine et Fautor omni cultu Venerande.

Iam demum obtutui vestro opus meum² se sistit, sed ne nunc quidem absolutum. Nam praeter partem generalem³, quae praeter disciplinae regulas et scita nobilitatis equestris et variarum stirpium innumera scuta suis locis exempli causa adducta exhibebit, quartum specialis partis librum⁴, si DEUS valetudinem prorogaverit, isti addere ex instituto nostro necesse est. Antequam hoc fiat, convenire visum est, ut historiarum studiosi in illustrium familiarum clypeis sitim sedent suam, utpote quorum notitia illis magis necessaria est; quae ratio me movit, ut seorsim specialem hanc partem praemitterem. Quamvis vero longe infra expectationem vestram opus hoc sit, confido benevola mente susceptum iri.

Vale, Vir Excellentissime, et mihi favere perge.

15 Francof. ad Moen. 21. Sept. 1680.

Nobiliss. T. Magnif ad preces et obsequia addictissimus

Philippus Jacobus Spenerus, D.
Mppria.

20 Viro Nobilissimo, Magnifico, Domino Ioanni Casparo Bauhino, Medicinae Doctori celeberrimo, Regis Christianissimi⁵ et diversorum Imperii procerum Medico Experientissimo, Universitatis perantiquae Basileensis professori Excellentissimo. Domino et Fautori meo Honoratissimo.

Basileam.

¹ Zu Johann Caspar Bauhin, Prof. der Medizin in Basel, s. Brief Nr. 42 Anm. 1.

² Ph. J. Spener, *Historia Insignium illustrium seu operis heraldici pars specialis*, Frankfurt a. M. 1680 (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

³ Die erst 1690 erschienene „*Insignium theoria*“ (s. Brief Nr. 112 Anm. 37).

⁴ Nicht mehr erschienen. Ph. J. Spener, *Operis heraldici pars generalis et specialis* ..., Frankfurt ²1717 (Grünberg Nr. 323a) enthält nur einen Nachdruck der unter Anm. 2 u. 3 genannten Bücher.

⁵ Ludwig XIV. von Frankreich.

[Empfängervermerk:]

1680. Octobris 18.

DD. Phil. Jacob Spener.

Resp. Nov. 20⁶.

25

⁶ Nicht überliefert; ebensowenig wie eine evtl. Antwort Speners. Der vorliegende Brief ist der letzte der 16 in Basel überlieferten Briefe Speners an Bauhin.

146. An Johann Wilhelm Petersen [auf der Reise in die Niederlande]¹

Frankfurt a. M., 23. September 1680

Inhalt

Übersendet Briefe an Petersen aus Lübeck und Windsheim. – Gute Wünsche für die Reise. – P.S.: Neuer Sieg für Johann Heinrich Horb über seine Gegner.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 146–147.

Ex IESU Salutem et gratiam!

In eo dilectissime Frater.

Istas hac ipsa hora Lubeca et alterum foliolum Windshemia accepi², unde ne mora sit, confestim Dn. de Wallen³ eadem transmittito. Comitetur Te Tuasque
 5 delicias, quas meas etiam esse patieris pro eo iure, quae fratrum est, ut de
 divinis beneficiis conceptum gaudium commune habeant. DOMINUS, nec
 comes, sed Dux et moderator sit itineris. Valete, mei Optimi⁴, et perpete
 coelesti benedictione fruimini.

Francof. ad Moen. 23. Sept. 1680.

10 Tuus in DOMINO

P. I. Spenerus, D.

[P.S.]

Horbianae literae⁵ me docuere novam, quam divino beneficio obtinuit vic-

7 comes] + me: K.

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1. – Petersen und seine Frau Johanna Eleonora waren am 7. 9. 1680 durch Spener in Frankfurt getraut worden und ca. eine Woche später rheinabwärts zu einer Reise in die Niederlande aufgebrochen (MATTHIAS, 129).

² Die für Petersen bestimmten Briefe aus Lübeck und Windsheim sind nicht überliefert. – Es handelte sich vermutlich um verspätete Hochzeitsglückwünsche, unter anderem von Johann Heinrich Horb (s. u. Anm. 5).

³ Jacob van de(r) Walle (1631–1693), aus Rotterdam stammender Frankfurter Kaufmann und Finanzier der Porzellanmanufaktur in Hanau; Anhänger der Frankfurter Pietisten und enger Vertrauter von Johann Jacob Schütz, für den er auf seinen zahlreichen Reisen häufig Briefe besorgte; im Oktober 1678 knüpfte er im niederländischen Doordrecht Kontakte zur Quäkergemeinde an (DIETZ, *Handelsgeschichte* 4.1, 300, 304 f; DEPPERMAN, 150–153).

⁴ Angeredet ist hier auch Petersens Frau Johanna Eleonora.

⁵ Ein nicht überlieferter Brief von Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

toriam adversus Ludimagistrum⁶, qui in publica catechesi eum et Rheinium⁷ heterodoxiae postulavit. DEO aeternas laudes!

15

Herrn Herrn Johann Wilhelm Petersen, Hochfuerstl[ichen] Holsteinischen HoffPredigern zu Euthin und des Stiffts Lübeck Superintendenten.

⁶ Michael Eckardt (30. 11. 1647–9. 3. 1729), seit 1675 Gymnasiallehrer in seiner Heimatstadt Windsheim, 1682 Diaconus B und zugleich Pfarrer in Oberntief und Humbrechtsau (PfB Reichsstädte, 91). – Zur Sache vgl. den ausführlichen Bericht in Brief Nr. 164, Z. 32–37; eine genauere Schilderung der Vorgänge bei SCHAUDIG, 10 f; HARTMANN, 171 f.

⁷ Johann Adolf Rhein, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 46 Anm. 5).

147. An [Friedrich Breckling in Amsterdam]¹

Frankfurt a. M., 24. September 1680

Inhalt

Hat oft Schwierigkeiten, auf Brecklings Briefe zu antworten, muß aber auf die übersandte Aussage von Quirinus Kuhlmann eingehen. 1. Kennt Kuhlmann kaum, kann ihn aber keinesfalls als Propheten anerkennen. Dagegen spricht schon die allgemein gebotene Vorsicht gegenüber selbsternannten Propheten, besonders aber die zahlreichen Aussagen Kuhlmanns, die mit der Schrift nicht übereinstimmen. 2. Kann Jakob Böhme nicht beurteilen, weil er kaum etwas von ihm gelesen und das wenige Gelesene nicht verstanden hat. 3. Hält ein definitives Urteil der Kirche über Böhme nicht für nötig. Statt seine Bücher zu lesen, sollte man bei der Bibel als sicherer Wahrheitsquelle bleiben. 4. Führt sein Amt, seine persönlichen Gaben und seine umstrittene Stellung als Hinderungsgründe dafür an, ein Urteil über Böhme abzugeben. – Bittet Breckling, dies Kuhlmann zu erklären und ihn vor Überhebung zu warnen. – Geht auf weitere von Breckling angesprochene Themen ein. Kann nicht alle von den Kirchenoberen Angegriffenen für Märtyrer halten. – Deutet einige Kritikpunkte an Breckling selbst an; warnt ihn insbesondere davor, das Predigtamt zu verschmähen und die Armut Christi so auszulegen, daß sie zur Rechtfertigung des Müßiggangs wird.

*Überlieferung*K: Halle a. S., AFSt, F 13, I, 3 Nr. 15².

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle 1711 (21721), S. 104–114.

Wohl Ehrwürdig, in dem Herrn vielgeliebter Herr und freund.

Es sind mir dessen beyde neulich durch Hrn. N.N.³ bey seiner rückkunfft wohl gelieffert worden, darauff noch das dritte von der post nachgefolget⁴; ob nun wohl derselbe keine antwort zu erwarten meldet, ich auch nicht
5 leugne, daß der schreiben, die auff antwort warten, vor meinen augen alle-

2 /N.N./: <Arnoldius[?]>] N.N.: D.

¹ Friedrich Breckling (1629–1711), prominenter Vertreter des mystischen Spiritualismus; 1660 als Adjunkt seines Vaters in Handewitt wegen kirchenkritischer Äußerungen abgesetzt, bis 1667 Pfarrer in Zwolle, seit 1672 ohne feste Anstellung in Amsterdam, 1690 in Den Haag (Näheres zu ihm und seinem 1677 einsetzenden Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 120 Anm. 25). – Zur Empfängerbestimmung vgl. Brief Nr. 152, Z. 81–82 u. 138–139, sowie den gestrichenen, aber noch entzifferbaren Namen auf K.

² Es handelt sich (anders als bei den meisten anderen Kopien aus diesem Faszikel) offensichtlich um eine Kopie, die für Speners Registratur angefertigt wurde. Spener hat eigenhändig sachliche und stilistische Korrekturen angebracht, vermutlich um sie in der Abfertigung dann noch nachzutragen.

³ Der in K gestrichene und übermalte Name ist kaum entzifferbar. Er könnte evtl. als „Arnoldius“ gelesen und mit dem Frankfurter Weinhändler Arnoldi (s. Brief Nr. 100 Anm. 54) identifiziert werden.

⁴ Keiner der Briefe ist überliefert. Den dritten Brief hatte Spener nach Brief Nr. 152, Z. 81–82, im vorigen Monat erhalten.

zeit eine starcke anzahl liegend habe, so dann daß in desselben brieffen ich zum offtern, wo ich sie gantz gelesen, fast endlich doch nicht weiß, waß die meinung eigendlich seye, sonderlich waß etwa mich betreffen möchte, da ich am liebsten sehe, daß under uns alles offenhertziger und deutlicher, waß man under einander hat, geschehen und außgesprachen werden möchte; so habe doch dieses mahl zu antworten und in einen und andern dingen mich zu exportoriren nötig gefunden; sonderlich aber wegen Hrn. Kuhlmanns⁵. 10

Zum allerfordersten bedancke ich mich der gegebenen nachricht von deß mannes historie und bißherigen begebenheiten, darvon mir bißher das wenigste und lauter ungewisses bekannt worden ist⁶. Wie ich auch vorhin kein blatt jemahl von ihm gesehen habe alß vor einem jahr die übersandte Epistolam Londinensem⁷, welche mich durchaus nichts vergnügt, viel weniger sein jetziger Quinarius⁸. Den begeisterten Böhmen⁹ habe nicht gelesen, weiß auch nicht, ob und waß er mehr geschrieben. Daß er aber H. Fischern¹⁰ in Riga und mich, wiewohl ich solches so deutlich auß dem mitgeschickten blättlein¹¹ nicht sehe, solle zu richtern vor der gantzen welt benennen, von Jacob Böhmens¹² schriften ein gerechtes urtheil zu fällen und mich seiner sache anzunehmen, sehe ich im geringsten nicht, wie ich dazu komme oder wie der H. davor halten könne, daß ich mich der sache salva conscientia nicht wohl entbrechen könnte. 20 25

11 /einen/: <einig[?]>. 12 wegen] + <dem Q.>. /Hrn./ . 18 Quinarius < Qui<ri>narius.

⁵ Quirinus Kuhlmann (1651–1689), bedeutender Barocklyriker und religiöser Schwärmer; nach dem Studium Aufenthalt in Leiden, wo er 1674 unter dem Einfluß der Schriften Jakob Böhmes eine Bekehrung zum religiösen Propheten vollzog, seitdem in zahlreichen Reisen durch Europa um die Sammlung von Anhängern bemüht, schließlich in Moskau als Ketzler verbrannt (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 87 Anm. 19, u. Bd. 3, Brief Nr. 8 Anm. 52).

⁶ Vgl. dazu Speners erste Erwähnung Kuhlmanns am 15. 6. 1676 (Bd. 2, Brief Nr. 87, Z. 71–78), den er nach eigener Aussage bis dahin nur vom Hörensagen kannte.

⁷ Qurini Kuhlmanni Christiani Epistolarum Londinensium Catholica, alias Nona ad Wicledo-Waldenses, Hussitas, Zwinglianos, Lutheranos, Calvinianos, Rotterdam 1679 (Dünnhaupt 4, 2457; vgl. BS 12° 238. 390. 397).

⁸ Q. Kuhlmann, Quinarius seiner Schleudersteine wider den Goliath aller Geschlechter ..., Amsterdam 1680 (Dünnhaupt 4, 2458f; vgl. BS 12° 239).

⁹ Q. Kuhlmann, Neubegeisterter Böhme / begreifend Hundert-fünftzig Weissagungen mit der Fünften Monarchi oder dem Jesus Reiche des Holländischen Propheten Johan Rothens übereinstimmend ..., Leiden 1674 (Dünnhaupt 4, 2456; Ndr. Frankfurt a. M. 1972; neu hg. v. J. P. CLARK, Stuttgart 1995).

¹⁰ Johann Fischer, Generalsuperintendent in Riga (s. Brief Nr. 24 Anm. 1).

¹¹ Es handelt sich um einen Ausschnitt aus einem Brief Kuhlmanns aus Amsterdam vom 2. 7. 1680, der auch gedruckt ist in: Q. Kuhlmann, Pariserschreiben an H. Johannes Rothe / Fr. Tanneke von Schwindern / H. Fr. Mercurius van Helmont Freiherrn / und Jungf. Anthoinette Bourignon, Amsterdam 1680 (Dünnhaupt 4, 2457), [unpaginierter Anhang; 37–40]. Das entscheidende Zitat ist in Brief Nr. 152, Z. 87–94, mitgeteilt.

¹² Jakob Böhme (s. Brief Nr. 18 Anm. 8).

1. H. Kuhlman ist mir derjenige noch nicht, dem dieses zukomme, gewisse richter oder auch arbitros vor der kirchen zu constituiren. Auß allem demjenigen, waß ich auß deß Hrn. relation und auß seinem Quinario lese, kan ich ihn vor einen solchen nicht halten, davor er will geachtet sein¹³. Ich will Gott seine hand nicht binden oder ihm gesetz vorschreiben, wie er mit seiner kirchen umgehen solle, daher nicht sagen, daß Gott nicht möchte noch heutzutag einige ausserordentliche leute unmittelbar senden, dann wer sind wir menschen, Gottes macht einzuschrencken? Weil ich aber davon wegen der letzten zeiten keine göttliche verheissung weiß, wohl aber lese, daß uns die gefahr von falschen Propheten von unserem liebsten Heyland und seinen Jüngern vorgesagt und wir gewarnet werden¹⁴, so ist mir alles gleich verdächtig, waß vor unmittelbar gesandt und erleuchtet will angesehen sein, und halte mich allein an das pur lautere feste Prophetische wort¹⁵, worinnen ich weiß, daß ich nicht betrogen werde.

Ob ich nun auch wohl meinem judicio nicht traue, genugsame kennzeichen aufzusetzen und solche geister, welche vor unmittelbar gesandte sollen angesehen werden, unfehlbarlich zu prüffen, sondern solche sache der gesammbten rechtglaubigen kirchen und denen jenigen, welche ein mehrer maß des liches empfangen haben, überlasse, so versichere ich mich doch, wo es wäre (welches ich noch nicht sehe), daß Gott annoch wolte dergleichen leute an seine kirche schicken, daß er sie mit dergleichen proben characterisiren würde, daß Gottselige hertzen, welchen es warhafftig allein um die ehre ihres Gottes, der kirchen und ihr eigen heil zu thun ist, dieselbe gantz gewiß werden erkennen können und sich keines mißschlags befahren dörffen. Alß lang ich nun dergleichen leute, die sich dermassen legitimiren, daß eine Gottsfürchtige Seele darbey acquiesciren und ihres Gottes stimme erkennen kan, nicht sehe, ob sich wohl derselben viel angeben, aber sich in den gewissen der frommen noch nicht also darthun können, so bin ich versichert, daß ich nicht sündige, da ich keinen annehme, sondern, wo ich sie auch prüffe, nicht nur diejenige getrost verwerffe, welcher vorgeben gar wider die schrifft lieffe, sondern auch, wo andere solche dinge vorbrächten, welche zwar nicht offenbar der schrifft entgegen, aber doch auch in deroselben nicht eigendlich enthalten, sondern der glauben einigerley massen auf solcher leute autorität und beruff beruhen müste, demselbigen keinen glauben beymeßte, viel mehr, ob ich sie zwar nicht urtheile, gleichwohl in meinem billigen verdacht über sie stehen bliebe, biß mir alles zur überzeugung meines gewissens erwiesen wäre.

26–27 komme] + <gewisse richter oder auch arbitros vor der Kirche zu constituiren>. 28 Quinario < Qui<ri>nario. 58 der] derer: D.

¹³ Kuhlmann hatte sich im Quinarius (s. Anm. 8) als göttlich berufener und erleuchteter Prophet ausgegeben.

¹⁴ Vgl. Mt 24,4f.11.24 parr; 2Petr 2,1.

¹⁵ Vgl. 2Petr 1,19.

Wie dieses nun meine allgemeine regel ist in dieser materie: Also, wo es ad hypothesin komt, finde ich in Q. Kuhlmanns quinario nichts, so mir seinen göttlichen beruff erweise. Wäre etwaß under allen, so wäre noch das zweite der academischen zeugnuß¹⁶ dasjenige, dawider ich am wenigsten zu sagen hätte, aber er wird hingegen bekennen, daß solches der allerschwächste grund wäre, das unmittelbare damit zu erweisen. Dann es lasset sich nichts anders darauß schliessen alß ungemeine fertigkeit und scharffsinnigkeit des ingenii und darauß gesamlete große erudition; wie aber diese bekantlich in göttlichen dingen nichts vermag, so ist auch nicht nur ein exempel vorhanden, daß die herrlichste und subtileste ingenia in ihrem mißbrauch offt in die grösste irrthum oder wohl thorheiten verfallen sind; und offt so gar in dingen, die eben nicht über ihre sphaeram gewesen, geschweige wo man auff solche dinge kommt, welche allen menschlichen verstand übersteigen. Sein vorgebender unmittelbarer ruff und erleuchtung ist die streitfrage selbst, und rühmet er nichts von sich, das nicht bekante irgeister etwa von sich auch rühmen; daß also das vorgeben die sache nicht außmachtet oder mich demselben glauben zuzustellen überzeuget. Er berufft sich auf unmittelbare prophetische zeugnissen; wie ich aber die praetendirende erfüllung vieler solcher weissagungen an ihm noch nicht finde, so bedörffen die anziehende propheten nicht weniger, ihren beruff, autorität und göttliche gültigkeit ihrer prophezeiungen zu erweisen, denen vielleicht vieles kräftig möchte entgegen gehalten werden. Auff wenigste wird also eine zweifelhaftige sach durch eine nicht gewissere vermeintlich erwiesen.

Nicht von mehrerem nachtruck sorge ich, daß die übrige angezogene gründe seyen, also, daß ich an Herrn Kuhlman nichts erkennen kan, waß mich, ich will nicht sagen überzeugen, sondern nur einigerley massen bewegen könnte, zu glauben, daß Gott durch ihn mit mir oder anderen handeln wolte und wir, waß er uns aufträgt, übernehmen solten. Vielmehr sein bekantlicher verstoß und so offtere irrungen, da er sich an falsche lichter gehänget und also sich selbst eine gute zeit, und zwar nach seiner unmittelbaren vorgegebenen erleuchtung, betrogen zu haben nicht leugnen kan, sind mir ein starckes praepjudiz, daß er derjenige nicht seye, davor er gehalten werden will, noch daß sich jemand auf sein wort weiters alß auf eines anderen menschen verlassen dörrfte, das ist, nicht weiters alß er auß dem unzweifflichen göttlichen

63 Quinario < Qui<ri>nario. 70 /nur/. 75 streit/frage/: <...>. 89 sein<e>. bekantlicher: D] bekantlich<en>: K. 95 das: D] daß: K.

¹⁶ Q. Kuhlmann, Quinarius (s. Anm. 8), 6: „Ich hatte di öffentliche Stadtbibliothek von vierzehntausend Büchern durch wunderbahre Gottesshikkung zu meinem gebrauche / di ich mit unsättlichem gebrauche recht brauchete / durch allerhand arten Schrifften pfeilschneller spazierend / und laß vilfaches in vilen unzählbaren / daß ich noch in erster jünglingschafft nach den Jahren / in wohlbelesenheit so manch tausender den alten Varronen / Plinien / Delrien / Barthien / Salmasien leichthin gleich kam“.

geschriebenen wort zur genüge und deutlich erweisen kan, welches von ihm sowohl alß anderen anzunehmen, niemand sich wegern¹⁷ wird. Worauß ich hoffe, daß der Herr sehen und H. Kuhlman selbst remonstriren werde¹⁸, wie ich dessen provocation durchauß nicht, oder mich dazu zu verstehen schuldig erkennen könne.

So viel weniger, weil 2. die materie so bewand ist, daß ich erfordert werde, zu urtheilen in sachen, da ich nichts verstehe. Ich habe mein lebtag Böhmen nicht gantz gelesen¹⁹, ja nur gar wenig davon, seinen weg zu Christo²⁰, ein stück deß büchleins de 3 principiis²¹ und einige blätter in der explicatione Geneseos²², wiewohl darinnen wenig nach einander. Waß ich auch gelesen, habe ich nicht also verstanden, daß ich unzweifelich hätte sagen können, dieses seye deß autoris meinung, sondern ich bleibe offt in den wichtigsten sachen, davon das übrige dependirte, in der ungewißheit, waß er gesagt haben wolle. Und wo ich hätte müssen ein urtheil davon geben, würde es vielmehr haben wider alß vor ihn fallen müssen, indem, wo eines und andere seine meinung wäre gewesen, welche ich in dem lesen fast davor vermuthet, so würde ich mich nicht entbrechen können, ihn eines abtritts von der göttlichen warheit zu beschuldigen; so ich gleichwohl deßwegen nicht thue, weil ich mich vielleicht möchte in fassung seines verstandes gestossen haben. Weiter wird mir zu gehen nicht wohl zugemuthet werden können, ja ich würde unrecht thun, dasjenige zu billichen, zu recommendiren oder insgesamt darüber zu richten, waß ich nicht zur genüge verstehe, ja etwa eher solche ursachen finde, die mir die sache verdächtiger alß glaubhafft machen. Wie ich dann unterschiedlich habe, daß mich mächtig anstehen machet, ob alles richtig seye. Da ists ja genug, daß ich mich aufs wenigste enthalte, ihn nicht schlechterdings zu verwerffen, weil vielleicht seine von mir nicht genug verstandene wort dergleichen warheiten begreifen möchten, welche ich deutlicher und mit der schriffte vorgetragen selbst billichen würde. Dahero in diesem fall lieber still stehen alß mich einer solchen sachen underziehen solle.

3. So sehe ich auch nicht eine solche nothwendigkeit, daß ohne nachtheil der kirchen ein dergleichen urtheil über Böhmens schrifften nicht underbleiben könnte. Wir sind durch Gottes gnade unserer reinen lehr bey der

99 durchauß < durch auch. **108** dependirt: D [„e“ evtl. in K gestrichen]. **110** fallen] fällen: D². **123** vorgetragen: D] vorgetragenen: K.

¹⁷ Weigern (DWB 14 I 1, [635–643] 635 f).

¹⁸ Kuhlmann hielt sich von Mai 1680 bis Februar 1681 in Amsterdam auf und hatte Kontakt zu Breckling, überwarf sich aber im Sommer mit ihm (vgl. W. DIETZE, Quirinus Kuhlmann. Ketzler und Prophet, Berlin 1963, 186–189).

¹⁹ Zu diesen Aussagen vgl. auch Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 87, Z. 28 ff mit Anm. 10.

²⁰ J. Böhme, Der Weg zu Christo, [Görlitz 1624 und viele weitere Ausgaben, u. a. 1677 bei Heinrich Betke in Amsterdam] (Dünnhaupt 1, 681–686 [Nr. 7]).

²¹ J. Böhme, Beschreibung der drey Principien (s. Brief Nr. 28 Anm. 20).

²² J. Böhme, Mysterium Magnum (s. Brief Nr. 28 Anm. 22).

Evangelischen kirchen auß der schriftt überzeuget, und zweiffele ich daran nicht. So erkenne ich auch nach unserer allgemeinen lehr die schriftt dermassen vollkommen, daß sie einen menschen Gottes, und sowol gemeinen Christen alß lehrer der kirchen, möge vollkommen und zu allem guten werck geschickt machen²³. Wie dann also die bißherige zeit die gantze Christliche und Evangelische kirche an der h. schriftt gnug gehabt hat, so mag keines autoris werck noch jetzo davor gehalten werden, daß man, wo nur die schriftt bleibet, desselben nicht entrathen könnte.

Ich setze also die alternativam: Böhmens schriftten fassen entweder eine gantze einstimmige warheit in sich mit der schriftt und übriger unsrer lehrer büchern oder sie gehen von derselben ab. Ist nun dieses letztere, so ists ohne das an dem, daß man ihrer so gar nicht bedarff, daß sie vielmehr mit recht undertruckt würden; wann aber schon das erste sein, das ist, eine völlige gleichstimmigkeit mit dem göttlichen wort und unseren übrigen schriftten sich antreffen lassen solte, so mögen wir dennoch derselben ohne sonderbaren nachtheil ermanglen und mit den übrigen zufriednen sein, weil auß wenigste auch nicht gesagt werden mag, daß die dinge von Böhmen deutlicher alß von anderen vorgetragen worden wären, wie sonsten auch solche ursach genug möchte sein, die die bücher recommendirte, dafern sie, waß sich bey andern dunckler befindet, deutlicher vorstellen, welches in den Böhmischn schriftten nicht zu geschehen vor augen lieget. In welchem stand, weil auß allerwenigste die obscurität der schriftten schon eine genugsame ursach ist, daß die an klärere dinge anwendende zeit nicht unnützlich an finstere schriftten gewendet werden möchte, auch der billiche verdacht dazu kommet, es möchten under solchen dunckelen worten einige gefährliche dinge verborgen stecken, hoffe ich, daß sich keiner daran vergreifen werde, welcher die leute, vornemlich die weder zeit noch gaben haben, mit langem und tieffem nachsinnen den verstand der schriftten zu untersuchen und den geist derselben zu prüfen, abwarnet, daß sie sich nicht um diese bemühen, da sie klärere und sicherere bücher, vornemlich aber die h. Bibel haben; daher von lesung jener schriftten einige gefahr zu haben müglich, von underlassung aber derselben und, da man bey der quelle aller warheit, der schriftt, bleibet, kein schaden zu sorgen wäre. Und dieses thue ich auch, ohne daß ich positive weder sage noch sagen kan, daß warhafftig böses und irriges in ihnen sey²⁴.

131f | vollkommen ... möge |. 133 /gnug ... schriftt/. 139 /mit recht/. 145 /ändern/.
 147 dunckler: D | duncklern: K. 150 daß: D | das: K. 151 /möchte/. 157 sichere: D².
 160 daß: D | das: K. 161 /noch/: <auch>.

²³ Vgl. 2Tim 3,16f.

²⁴ Diese Ausführungen scheinen Breckling beeindruckt zu haben. Kuhlmann hielt ihm vor: „Darauf fil deine Krankheit vor / dein Widerruf von deinen Schriften / als du so theuer das Gelübde thatest im Octob. 1680 / in meiner Gegenwart / daß du woltest alle Bücher verkaufen außer der Bibel und Arndts Christentum [...]“ (Widerlegte Brecklingsworte, 1688, 9, zitiert nach DIETZE [s. Anm. 18], 439 Anm. 14).

Sind einige mit mehrerem verstand und gnade begabet, denen verbiete ich nicht, daß sie auch in diesem alles nach dem maß deß geistes, das sie empfangen haben, prüfen. So bedarffs aufs wenigste noch nicht, daß eine gewisse
 165 decision von jemand in dieser sach gemacht werde; sondern es werden sich leute finden, die etwa nach einander ihre scrupul und, waß sie gegen Böhmen haben, öffentlich vor den tag legen werden, wie auch bereits geschehen und mehr geschehen mag; es mögen hingegen andere seyn, welche denselben vertheidigen und jenen antworten. Auß solcher beyder theile schrifftten wird
 170 allgemach klärer werden, waß hinder solchen schrifftten stecke, daß endlich ein bestandiges und wohlgegründetes urtheil mag gefasset werden, so ich, daß es noch zu seiner zeit geschehen werde, hoffe; indessen aber glaube, daß noch zur zeit die kirche desselben wohl entrathen möge.

4. Wo aber auch nötig wäre, daß jetzo so bald ein urtheil abgefasset werden
 175 müste; würde ich doch derjenige man nicht sein, dem solches zukäme. Es gebühret mir weder amts noch person und gaben wegen. Sehe ich mein amt an, so verbindet mich solches zu der versorgung der gemeinde, die dieses urtheils besonders nicht bedarff, da ich nicht einen einigen in derselben weiß, der diese bücher lieset. Nebens dem, daß mein amt mir nicht zugibet, diese
 180 bücher mit dem jenigen fleiß zu lesen, wie sie wegen ihrer dunckelheit scheinen zu erfordern, wie ich dann nicht anders dencken kan, alß daß ein mann eine geraume zeit nichts anders thun, sondern von allem andern das gemüth und die betrachtung verstöhrenden dingen frey müste sein, welcher solche dermassen durchlesen solte, davon ein genugsam gründlich urtheil zu schöpfen. Nun wissen diejenige, die um mich sind, daß ich nicht leicht von 2 oder
 185 3 stunden, ich will nicht sagen tagen, reden darff, daß ich über einer materie nachzusinnen sitzen dürffte und nicht fast aller viertelstunde interpelliret würde, daß alle meine gedanken, betrachtungen und schreiben lauter interrupta und intercisa sind, so sich zu einer solchen materie nicht schicket.

190 Waß dann meine person und gaben anlangt, so dancke ich zwar meinem Gott vor das pfündlein, das er mir gegeben²⁵, davor ich ihn zu preisen habe, daß ich die lehr der seligkeit nach gesetz und Evangelio, wie der einfältige buchstaben der schrifft mit sich bringet, zu versicherung meines eigenen heilß verstehe und sie meinen zuhörern mit deutlichen worten, denen bißher es
 195 auch nicht eben gar an der durchdringenden krafft deß geistes gemangelt hat, vortrage, wie sie von den todten wercken busse thun, allein durch den glauben an Jesum Christum und sein verdienst selig werden und vor Gott heilig wandeln müssen. Dieses ist mein pfund, daß ich zu diesem zweck die H. Schrifft handle, auch hoffe, daß mein armer dienst darinnen nicht allerdings

165 werde,] + <nicht>. 173 /wohl/. 194 worten] + <mit deutlichen worten>. 197 sein] – D².

²⁵ Vgl. Mt 25,14–30 par.

ohne frucht geblieben seye. Ich trachte auch, worinnen ich bißher noch 200
 säumig mag gewesen sein und von dem ziehl, daß ich durch göttliche gnade
 erreichen sollen und können, zurück geblieben sein, solches immer durch
 eben solche fortsetzende gnade einzubringen, darinnen zu wachsen und im-
 mer dem Herrn treuer zu werden. Dabey aber habe ich billich bedenckens,
 daß ich weiter gehe, alß mich der Herr leitet. 205

Solten dann in Böhmen, wie etwa vorgegeben werden mag, viel höhere
 geheimnissen von Göttlichen dingen, über dasjenige, waß die einfältige war-
 heit zur Gottseligkeit erfordert, oder von der natur und etwaß dergleichen zu
 finden sein, so finde ich, daß solches mein pfund nicht noch mir solche gabe
 gegeben ist. Wie solte ich dann so vermessen sein, mir dasjenige zuzuschrei- 210
 ben und zu nehmen, waß mir der Herr nicht gegeben hat²⁶? So viel mehr weil
 ich durch so vielfältige exempeln, da ich gesehen, daß ehrlichen Gottseligen
 leuten von andern, die auch meinten, vor Gottes ehre zu eyffern, in un-
 unterschiedlichen dingen mit urtheilen unrecht geschehen ist, ja manches vor irr-
 thum verdamt worden, da ich nach fleissiger forschung gefunden, worinnen 215
 solchen leuten zuviel gethan worden, gantz schüchtern und verzagt worden
 bin, in einigen zweifelhaftigen dingen mein urtheil zu interponiren, worin-
 nen ich mich leicht verstossen könnte. Daher ich mich nimmer etwaß dessen
 unternehme, Gott führe mich dann selbst dazu und gebe mir eine versiche-
 rung deß dazu habenden beruffs. Es sind ja ohne mich viel andere Theologi, 220
 welchen Gott dasjenige maß nicht nur der erudition, des judicii und anderer
 natürlichen fahigkeit, sondern auch der krafft und licht deß geistes gegeben
 haben wird, gegen welche ich armer, nicht nur in meinen augen, sondern in
 der that nichts bin und also denselben ja nicht vorgreifen solle.

5. So komt noch ferner darzu, waß mir vor eine gefahr drauff stehet, wo 225
 ich mich dessen wolte underziehen. Es ist bekant, wie von unterschiedlichen
 jahren her der teuffel mich mit vielen lästerungen und mißdeutungen ange-
 griffen, also, daß ich bey vielen auch gut meinenden Theologis verdächtig
 gemacht worden bin, und solches allein wegen der eyfrigen treibung eines
 nicht eingebildeten, sondern lebendigen und thätigen glaubens und deß 230
 den Christen allgemeinen rechts der so Gottsgelehrtheit alß priesterthums²⁷.
 Dadurch ist gleichwohl dahin gekommen, daß nicht nur alle meine actio-
 nes und schrifften auffß allerschärpffeste mit luxaugen belauert²⁸ worden,
 sondern mir übel genommen werden mag, waß sich bey andern etwa noch
 entschuldigen liesse oder wohl gar gelobet würde. Solte dann geschehen, daß 235

201f bey] + <vielen>. 228 /bey andern/: <denen[?]>. 234 /nichts/.

²⁶ Vgl. Joh 3,27.

²⁷ Vgl. zu diesen drei Beschuldigungen gegen Speners Lehre seine drei Entgegnungsschriften: Sendschreiben (s. Brief Nr. 2 Anm. 8), bes. S. 11–38; Das geistliche Priesterthum (s. Brief Nr. 43 Anm. 8); Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

²⁸ Belauert (DWB 1, 439).

ich einiges gutes wort vor Böhmen schriebe (wie die jenige, so ihn lieben, nach der prüffung zu geschehen hoffen, ich aber viel mehr davor achte, in meinen widrigen gedancken dadurch bekräftiget zu werden), wie solte nicht so bald, weil nicht unbekant, daß er aufs wenigste bey den meisten und vornehmsten Theologis nicht in gutem praedicat seye, dieses erfolgen, daß ich vollends in den stand gesetzt würde, wo ich das mir von Gott anvertraute pfund gar nicht mehr zu nutzen anwenden könnte. Wo ich die jenige selbst, die mir solches urtheil aufftragende werden, davor wollen gehalten sein, daß sie mich lieben, urtheilen lasse, ob es der kirchen nützlich oder obs nicht nützlicher, daß ich in diesen streit uneingeflochten in meiner einfalt nach der schrift das nötige, waß sie etwa selbst nicht wohl leugnen können, das vornemste zu sein, und also den gebrauch meiner gaben denjenigen erhalte, denen damit gedienet werden mag. Hitzige consilia sind selten gut, aber gemeinlich sehr schädlich.

So hoffe ich, daß selbstn die jenige, so Böhmen aestimiren, in meiner lehr auß der schrift nichts zu desideriren haben, oder sie solten mir solches weisen. Ich trachte ja, den menschen in göttlicher ordnung und durch seine krafft dahin zu bringen, daß er nicht nur deß verdiensts Christi zur vergebung der sünden und rechtfertigung theilhaftig, sondern auch das göttliche bild widerum in ihme erneuert und er aufs innerste mit Gott, seinem ursprung, vereiniget werde. Treibet Böhm auch darauf, waß haben sie dann mangel dran, daß ich bey dem bronnen bleib und, gesetzt daß er ein reiner außfluß desselben wäre, ihn vorbey gehe und mich an die quelle halte? So solten solche leute, wo es ihnen warhafftig um die ehre Gottes zu thun ist, nicht verlangen, daß die jenige, von denen sie glauben, daß sie einen hertzlichen eyffer vor Gott haben, das gute nach vermögen zu fordern, in den handel wegen Böhmens eingeflochten, dadurch mehr gehindert würden. Da doch die klugheit erfordert, das gute Gottes allezeit auf diese art zu fördern, wie es am nachrücklichsten zu werck gerichtet, nicht aber alles zerstöret werde; alß womit warhafftig der kirchen so gar nicht genutzt, sondern vielmehr sehr geschadet wird, zu dero schwerer verantwortung, welche mit hefftigen affecten aller orten durchfahren und die beschaffenheit der zeit und kirche nicht in consideration ziehen wollen.

Alle diese und andere dergleichen dinge wohl behertzigende hoffe ich, mein hochgeehrter Herr werde selbst bey sich christlich ermessen, wie so gar ich mich mit gutem gewissen der angemutheten sache nicht underziehen könne und mich weder über Böhmen noch über die jenige, welche es mit ihm zu thun haben, zu richteren setzen dörrffe, sondern das gericht und außspruch über dieselbe Gott und seiner kirchen, in dero jener selbst die jenige zu rechter zeit außrüsten und erwecken wird, welche in solcher sach nach dem genugsamen maß der gaben ein gerechtes urtheil sprechen werden, überlasse.

Ich bitte auch, mein hochgeehrter Herr wolle nach dem jenigen guten vertrauen, welches er Herrn Kuhlman gegen sich gemacht zu haben mel-
det, trachten, denselben von allen gefährlichen consiliis abzuhalten und ihn 280
vornemlich zu der waren demuth zu bringen, daß er sich doch nicht zu viel
zumesse, alß welches die allergefährlichste versuchung deß bösen feindes zu
sein pflaget. Ein Gottseliger und solcher Mann²⁹, von dem ich gewiß bin,
daß er mit willen niemand unrecht thun wird, schriebe neulich an mich,
daß er einige seiner sachen zimlich gelesen und darauß wargenommen, daß 285
bey dem man ein großer natürlicher geist sey; er setzet aber dabey, daß ihn
dünnen habe wollen, er habe in keinem buch, so ihm von dergleichen leuten
underhanden kommen, weniger Göttliches gelesen alß in diesem, hingegen
so viele von eygener einbildung, hoheit, stolz auch in der Bourignon³⁰ nicht
gefunden, daß er also nimmer glauben können, daß Christi geist in ihm sey, 290
auch deßwegen befahret³¹, er werde schwerlich fallen oder gar zu grunde ge-
hen. Dazu er folglich setzet: „wie dann das allezeit mein principium gewesen,
Christus offenbare sich niemanden alß denen, so von hertzen demütig sind;
dahero je weniger der mensch von sich hält, je mehr er auß liebe von anderen
hoffet, je sanftmütiger er den irrenden auffhilfft, je größeres mitleyden er mit 295
dem verwirreten zustand unserer armen kirchen hat, je mehrers habe ich ihm
zugetrauet und die vorgegebenen offenbarungen behutsamer und liebereicher
untersuchen wollen“. Ich achte einmahl dieses lieben mannes principium vor
wahr; wie es nun sich nachmahl in hypothesi auf H. Kuhlman schicke oder
nicht, urtheilen die jenige, die näher um ihn sind. 300

Mich hat gewiß sehr bewogen, alß neulich ein schreiben von J. Rothen³²
gelesen, darinnen er den ursprung aller seiner irrungen gantz Christlich dieser
ursach zuschreibet, daß er hohe gedancken von sich selbst bekommen und
damit angefangen, höher zu steigen; daher er auch in solchem stande guter
freunde bestraffungen nicht habe platz geben können, indem er alles, waß 305
er gedachte, redete und schriebe, Göttlich zu sein sich fest einbildete; und

283 /Mann/: <Mensch>. 284 unrecht] + <thut>. 297 /die/: <...>. 304 angefangen:
D] anfangen: K.

²⁹ Nicht ermittelt. Man könnte an Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 6 Anm. 1), denken, dem Spener kurz danach von diesem Brief an Breckling schrieb (s. Brief Nr. 164, Z. 22–23) und der ein kritisches Urteil über Kuhlmann fällte (Petersen, Leben, S. 24). Gegen ihn spricht aber, daß er mit Spener lateinisch korrespondierte und das angeführte Zitat (s. u. Z. 292–298) deutsch ist.

³⁰ Antoinette Bourignon (s. Brief Nr. 9 Anm. 9).

³¹ Befürchtet (DWB 1, [1246–1248] 1248).

³² Johann Rothe (1628–1702), niederländischer Schwärmer und Inspirierter (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 87 Anm. 20); Kuhlmann hatte sich 1674 eng an ihn angeschlossen, bald aber wieder mit ihm gebrochen (vgl. DIETZE [s. Anm. 18], 107–109.137–140). Sein Brief war nach späteren Aussagen Speners (LBed. 1, 119; 3, 436. 530) an Jacob van de Walle, den Frankfurter reformierten Kaufmann und Anhänger der radikalen Pietisten (s. Brief Nr. 146 Anm. 3), gerichtet.

schliesset darbey sehr wohl: „ich fürchte, daß hierinnen bey mehr andern
 personen, die da hoch meinen erleuchtet zu sein, pecciret werde“. Ich bitte
 310 meines theils den himmlischen Vatter von grund meiner seelen, er wolle die-
 sen man, der aufs wenigste viel natürliche gaben empfangen hat, die in ihrem
 rechten gebrauch nicht wenig nutzen möchten, und von dem ich auß dem
 315 jenigen, waß bißher von ihm gehöret und sonderlich auß deß Hn. relation
 umständlich verstanden, nicht anders ursach habe, alß zu glauben, daß ers gut
 meine und niemanden mit willen oder vorsatz zu betriegen begehre, nicht zu
 tieff fallen lassen, sondern wo er, wie ich achte, auf unrechtem wege gehet,
 ihm die augen öffnen, vornemlich aber in die ware demuth und erkantnus
 seiner eigenen nichtigkeit ihn kommen lassen, daß er sich wider erhohle und
 dermahl eins ein gesegneter werkzeug seiner gnaden werden möchte.

Auf andere und einige solche art, darinn ich mich im wenigsten seiner sach
 320 müste mit theilhaftig machen, kan ich mich seiner nicht annehmen. Und solte
 er auch darüber, wo andere gleiches thun, in ungleiche gedancken und auf
 mißliche anschläge gerathen, hoffe ich daran keine schuld zu tragen. Schicket
 er sich in göttliche ordnung und gebraucht seine gaben zur erbauung und
 nicht zur niederreissung der kirchen, so wird er Gottselige hertzen finden, die
 325 sich seiner nicht entziehen. Gehet er aber in eigenem sinn und geräth darüber
 in ungelegenheit, also, daß auch wohl alzuhart mit ihm verfahren würde,
 würde ich zwar dieses nicht justificiren, aber doch davor halten, daß er sich
 solches selbstem gemacht und vor Gott seiner leiden schuld tragen müste.

Wie ich dann der angezogenen personen³³, an welcher sich unterschied-
 330 liche unserer kirchen oder dero vorstehere vermeintlich sollen vergriffen
 haben, angezogenes leyden, dessen umstände mir die wenigsten bekant sind,
 nicht so bald vor martyria achten kan, sondern noch dahin gestellt sein lasse,
 ob nicht einige wegen einer *ἀλλοτριοεπισκοπίας* wider 1. Pet. 4³⁴ möchten
 gelitten, daher sich dessen wenig ursach zu rühmen gehabt haben. Fallen ei-
 335 nige gar zum papstum, ist mir solches aufs wenigste ein gewisses zeugnis, daß
 sie nicht von Gott erleuchtet und gesandt gewesen. U. wie können wir andern
 wehren, die ihres wollüstigen lebens willen in mangel gerathen oder sonsten
 bey denselben ihre fortun besser zu machen hoffen und darüber abfallen? Wo
 wir gegen solche die übrige Christliche pflicht gethan, sie zu bessern, und sie
 340 gehen doch endlich fort, so liegt ihr blut auf ihrem kopff³⁵, ob man ihnen
 wohl nicht in andern, wie sie außer der regel möchten verlangt haben, gefüget
 hätte. Also ists auch in diesem fall, daß wir, die wir die hertzen der menschen
 nicht in unseren händen haben, diejenige nicht retten mögen, welche ihnen
 nicht wollen rathen lassen; und sind nicht schuldig, ihrentwegen selbst auß

³³ Breckling arbeitete offenbar schon an seinem Katalog von Wahrheitszeugen, die von der evangelischen Kirche verfolgt wurden. Er wurde später gedruckt in: G. Arnold, UKKH 2, 1089–1110 (Theil IV, Sectio III, Nr. XVIII).

³⁴ 1Petr 4,15 (Luther 1545: „der in ein frembd ampt greiffet“).

³⁵ Vgl. Apg 18,6.

der regel zu gehen. Ich halte allen, sonderlich einfältigen, vieles zugut, leug- 345
ne aber nicht, daß ich niemand weniger zu gut halte alß solchen leuten, die
sich vor etwaß extraordinari und sonderbar erleuchtete halten und außgeben;
bey denen muß ich weniger mangel alß bey andern finden, also, daß sie viel
schärfere proben müssen außhalten können alß andere.

[Waß D. Schwarzium[?]³⁶ anlangt, so von dem Churfürsten von Mayntz³⁷ 350
solle honorifice aufgenommen seyn, habe ich noch nie daher den nahmen
gehöret; muß also, dafern er daselbst ist, sehr obscur leben oder gehalten
werden.]

Waß der Herr letztlich gedencket, wie sie mich meiner einfalt wegen dul-
deten, so solle sie auch dulden und mich nicht mit richten versündigen, nim 355
ich gern an, hoffe auch nicht, daß ich mich anders bißher comportirt; ich
nehme mir das gericht über ihn oder andere nicht; das, hoffe ich aber, wird
mir unverwehrt sein, daß ich das jenige nicht billichen kan, waß mir also
vorkommt alß Gottlicher ordnung nicht gemäß, und daß ich sowohl demselben
selbst alß, wo es bey andern guten freunden die noth erfordert, offenhertzig 360
meine scrupulos vorlege, die mich stutzen machen, daß ich mich der sache
nicht kan theilhaftig machen noch sie billichen; ob ich sie wohl nicht bloßer
dings verurtheile und verwerffe, und mich also zum richter mache.

Mein meister anstoß an deß herren person, schrifftten und bißherigem
verhalten stehet darinnen: 1. Daß ich die hefftigkeit der schrifftten mit der 365
sanftmuth des geistes Christi nicht reimen kan, noch die jenige anklagen
billichen, welche oftmahls so allgemein gehen, daß die wort kaum einige
exceptiones leiden, wohin auch die beschuldigung deß Babels gehet, damit
unsere kirche wider verschulden belegt wird³⁸; wie ja das auch verderbteste
Jerusalem darum kein Babel ist. 370

2. Daß mir die sache nicht anders vorkommt, alß daß die intention seye, die
eusserliche verfassung unserer kirchen vielmehr niederzureissen alß derselben
kräftig zu helffen.

3. Daß ich nicht begreifen kan, wo Gott solche gelegenheit gibet, wie das
schreiben bezeuget, daß ihm stellen in patria selbst anerbotten worden, ihm 375
widerum in dem amt zu dienen, wie solche mit gutem gewissen verschlagen
und eine solche art zu leben erwehlet werden möge, da man zwar vor seine
person ruhigere tage und gemüth hat, aber so vielen menschen mit seiner

350–353 Waß ... werden] – D [in K durchgestrichen]. **364** Mein<e> meiste/r/.

³⁶ Nicht näher identifiziert; nach dem Zusammenhang anscheinend ein Konvertit.

³⁷ Anselm Franz von Ingelheim (1634–1695), seit 1679 Erzbischof von Mainz (GATZ, Bi-
schöfe, 201 f).

³⁸ Breckling forderte seit spätestens 1661 zum Ausgang aus Babel auf und meinte damit auch
die evangelische Kirche; vgl. Dünnhaupt 2, 765 ff (Nr. 13.1; 16; 20; 26 u. ö.). Spener dagegen
lehnte die auch von anderen radikalen Pietisten gebrauchte Bezeichnung der evangelischen Kir-
che als Babel ab; vgl. seine ausführlichen Stellungnahmen in Bd. 3, Brief Nr. 95, Z. 483–496, u.
Nr. 168, Z. 502–532.

gabe zu dienen nicht vermag, wie in dem amt geschiehet. Ich würde auch,
 380 wo ich auß eigenem willen auß dem amt außgienge oder ausser demselben
 bliebe, mich sehr fürchten vor dem gericht deß schalcksknechts, der wegen
 der strenge seines herren sein pfund vergraben hat³⁹; wo ich deßwegen, weil
 ich die verfassung der kirchen und unserer zeit also befinde, daß ich mein
 385 amt nicht dermassen führen noch alles dasjenige außrichten kan, waß billig
 geschehen solte, auch dasjenige underlassen will, waß noch endlich geschehen
 könnte, daher auch den geringeren wucher versäume, weil ich den völligen
 nicht zu wegen zu bringen vermag. Ich leugne nicht, daß eine nicht geringe
 seelen gefahr bey unserem amt sich befinde und daß deßwegen derjenige so
 viel glückseliger sey, den Gott derselben selbst befreyet; wo uns aber Gott dar-
 390 innen setzet und dazu ruffet, achte ich, fordere die rechtschaffene liebe, daß
 wir auch unsere Seel in gefahr zu setzten nicht bedenkens tragen, um mehrere
 Seelen zu erhalten; versehe mich aber zu dem gnädigen himmlischen Vatter,
 er werde diejenige, welche auch ihre Seele in gefahr zu lassen auß hertlicher
 liebe sich nicht beschweren, mit solchen barmhertigen augen ansehen, daß
 395 sie nebens denjenigen, die sie gewinnen, auch under aller gefahr durch seine
 gnade die ihrige sollen zur beute davon tragen. Ich leugne nicht, daß ich das
 leben eines jeglichen menschen nach demjenigen aestimire, wie viel sein
 nebenmensch in geist= oder leiblichem nutzen von ihm hat oder nicht hat,
 und lasse mir die zweite taffel von der ersten⁴⁰ nicht trennen, ja achte in jener
 400 so einen vornehmen Gottesdienst zu bestehen alß in dieser.

4. Bekenne ich weiter, daß ich nicht fassen kan, waß vor eine meynung
 von der armuth Christi geführet werde, alß wovon ich mehr mahl die wort
 nicht zu verstehen vermocht. Ist dieses die meynung, daß personen, welche
 vermögen, mit dienst an ihrem nebenmenschen mit kopff oder hand arbeit
 405 ihr stück brod zu erwerben und dazu kräftten und gesundheit haben, wohl
 vermöchten, solches zu underlassen und sonsten von anderer gutthätigkeit
 ihre nothdurfft erwarten, und das dieses heisse auß dem glauben leben oder
 in der armuth Christi? So kan ich solches nicht nur nicht begreifen, son-
 dern achte es wider Christi und seiner Apostel lehre offenbarlich zu streiten,
 410 1. Thess. 4 und 2. Thess. 3⁴¹, und nicht besser sein alß die in dem Papstum
 verworffene möncherey. Werden aber diejenige vor die arme Christi geachtet,
 die schwachheit, alters oder anderer unglück wegen ihr brod nicht erwerben
 mögen, so erkenne ich freylich, daß solche so wohl in dem glauben von
 dem Herrn ihre erhaltung erwarten alß andere glaubige mitglieder, die dero

406 /ver/möchten. solches] + <zu verlassen>.

³⁹ Vgl. Mt 25,26–30 par.

⁴⁰ Die zwei Tafeln der Zehn Gebote mit ihren Pflichten gegen Gott und den Nächsten (Ex 20, 1–17 par).

⁴¹ 1Thess 4,11 f; 2Thess 3,6–13.

nothdurfft sehen, ihnen das jenige, waß ihre hand nicht vermag, durch ihre 415
mildigkeit ersetzen sollen.

Diese sind bißher diejenige stücke gewesen, die mir zimlich scrupel ge-
macht, nicht zwar das ich darauß über den Herren oder andere deßglei-
chen ein urtheil gefället hätte, aber daß ich doch mich weiter einzulassen
bedenckens gehabt habe. Indessen underlasse nicht, den Herren hertzlich 420
vor dieselbe anzuruffen, der sie mit seinem geist gnädiglich regiren und das
anvertraute nicht ohne frucht bleiben lassen wolle. Wie ich auch vor mich
nichts angelegener den Herren bitte, alß daß er mir stäts in allem seinen rath
wolle erkennen lassen und den muth und krafft geben, den selbigen zu voll-
bringen; dabey und zu dessen behuff, daß er mir weißheit verleyhen wolle, 425
gegen alle mich also zu bezeugen, wie sein rath es erfordert, weder etwaß deß
jenigen zu verachten oder zu verwerffen, waß warhafftig von ihm ist, noch
auch mich in einiges einflechten zu lassen, waß ihm entgegen ist, und womit
ich den gebrauch der übrigen von ihm mir verliehenen gaben und pfündleins
verderben und, da ich einige bey gutem willen erhalten wolte, eine große 430
zahl anderer Christlicher brüder abwenden und in der kirchen unruhe stiften
möchte. Dann wie ich in solcher sache meine unwissenheit erkenne, so weiß
ich wohl, daß ich auch diese einfältige weißheit von Gott erbitten muß. Ach
ja, der HERR gebe sie mir und uns allen.

In dessen gnade, licht, schutz und segen treulich empfehlende, verbleibe 435
meines hochgeehrten Herren p[erge]

Franckf. den 24. Sept. 1680.

148. An Gottlieb Spizel in Augsburg¹

Frankfurt a. M., 27. September 1680

Inhalt

Erörtert, wie die Konversion Anton Wilhelm Ertls erleichtert werden kann. – Nachrichten: Tobias Wincklers Reise nach Nürnberg; die neuen Pfarrer in Frankfurt; die Superintendentenstelle in Darmstadt; Johann Peter Scheffers Rückkehr aus Wildenfels; die Pest in Sachsen. – P. S.: Georg Conrad Dilfeld hat eine Entgegnung angekündigt, wird aber wegen der Kosten vielleicht von einer Veröffentlichung absehen.

Überlieferung

A: Augsburg, SStB, 2° Cod. Aug. 409, Bl. 646^{++v}.

Salutem et Amorem a DOMINO!

Vir Admodum Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Amice et in CHRISTO Frater Venerande.

Ad vestras² respondeo, ne Augustanos³ omnes sine literis dimisisse dicas.
 5 Nobiliss[imum] Ertelium⁴ hic expectabam, antequam Tuae porrigerentur, de
 hospitio ei procurando sollicitus; spes etiam fuerat, si hic parumper substitisset
 eiusque vitae ratio in nonnullis explorata fuisset, ut a Comite in aulam suam⁵
 susceptus esset, eam quidem obscuriorem, sed ob pietatis exercitium pluribus
 aliis anteferendam; nullum vero promissum impetrare potui, antequam cum
 10 praesenti agendi esset facultas. Si Stutgardiae⁶ commoditas pro ipso inveniri
 possit, non refragor. Habui in ea aula mihi perfamiliarem consiliarium inti-
 mum D. Haseloffium⁷, sed illum mors superiori anno aulae et mihi eripit.
 DEUS virum istum, cui veritatis ardens infecit desiderium, manu sua Spiri-
 tuque ducat, ubi animae futurum est optime, atque ita, quod humanis deest

8 /ob/.

¹ Zu Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg, s. Brief Nr. 46 Anm. 1.

² Spizels Brief, die Antwort auf Speners Brief vom 31.8. (Brief Nr. 143), ist nicht überliefert.

³ Augsburg, hier offenbar Kaufleute beim Verlassen der Stadt nach Ende der Herbstmesse.

⁴ Anton Wilhelm Ertl (s. Brief Nr. 131 Anm. 31); zur Sache vgl. Brief Nr. 131, Z. 106 mit Anm. 33, u. Nr. 143, Z. 4–7. Zu seiner geplanten, aber nicht zustande gekommenen Reise nach Frankfurt vgl. BLAUFUSS (wie Brief Nr. 131 Anm. 33), 33 f.

⁵ An welchen Hof Spener dachte, ist nicht eindeutig zu ermitteln. Die Beschreibung paßt auf Laubach, wohin er besonders guten Kontakt hatte.

⁶ Der herzogliche Hof in Stuttgart. – Zu den Plänen, Ertl dort unterzubringen, vgl. BLAUFUSS (wie Anm. 4), 35 f.

⁷ Theodor Hasenloff (1638–1679); Dr. jur., seit 1668 württembergischer Rat (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 25 Anm. 4).

consiliis, sua serviat sapientia. Optimi Winckleri⁸ nostri iter Norimbergam⁹ 15
 institutum non displicet, quam vellem, [ut] eum DEUS isti patriae suae vindicare!

Apud nos M. Franckio¹⁰ (multo patronorum ipsius fremitu) praetento et ad
 Prorektoratum promoti collegae nobis dati sunt ex rure pastores suburbani
 Bornheimius et Oberradius¹¹, Schiele¹² et Mitternacht¹³, atque tertius pien- 20
 tissimi olim nostri Theologi M. Büttneri¹⁴ filius¹⁵. His nobiscum novam, qua
 Ecclesiam iugent, divinam gratiam, quaeso, exorate.

Darmstadii functio¹⁶ adhuc vacat, et quae superiori anno de digno viro
 quaerendo fervebant, tantum non frigere videntur nunc consilia; mihi, quod
 conferam, praeter preces reliquum nihil est. 25

Schaefferus¹⁷ noster cum Comite Solmensi¹⁸ ob viciniam contagii¹⁹ ex
 Misnia²⁰ Laubacum Wetteraviae²¹ concedente in has partes ex Saxonice oris
 rediit et nunc cum illo Laubaci commoratur; quo deinceps iturus sit, non satis
 adhuc mihi constat.

D. Geieri²² mortem aegro animo intellexi, et in eo magni patroni iacturam 30
 fecisse scio. DEUS Elisam²³ sufficiat ad se evocato Eliae, et in ista etiam,
 quam Saxonica²⁴ provincias flagellat, lue eos servet, quos Ecclesiae suae
 adhuc necessarios vel utiles sapientissime agnoscit. Ego universae nostrae

16 [ut]: cj] – A. 22 /quaeso/: <...>. 23 digno + <fe>. 29 /adhuc/. 32 Saxonicae < Saxoniam.

⁸ Tobias Winckler, stellungsloser Theologe aus Augsburg (s. Brief Nr. 46 Anm. 13).

⁹ Nürnberg, wohin Winckler als Diaconus berufen war.

¹⁰ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

¹¹ Bornheim und Oberrad, damals zu Frankfurt a. M. gehörende Landgemeinden, heute Stadtteile.

¹² Philipp Jodokus Schiele (gest. 1688); geb. in Frankfurt a. M., 1665 Pfarrer in Oberrad, 1680 Pfarrer und Hospitalprediger in Frankfurt a. M. (TELSCHOW/ REITER, 298).

¹³ Johann Christoph Mitternacht (gest. 10. 5. 1693); geb. in Oberrad, 1665 Pfarrer in Bornheim, 1680 Pfarrer in Sachsenhausen und Hospitalprediger in Frankfurt a. M. (TELSCHOW/ REITER, 236).

¹⁴ Johann Georg Büttner (gest. 2. 10. 1666); geb. in Frankfurt a. M., 1648 Pfarrer in Frankfurt a. M. und Sachsenhausen (TELSCHOW/ REITER, 47).

¹⁵ Johann Georg Büttner [jun.] (s. Brief Nr. 20 Anm. 2).

¹⁶ Das Amt des Oberhofpredigers und Superintendenten in Darmstadt; zur Sache vgl. z. B. Brief Nr. 59, Z. 16–21.

¹⁷ Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1).

¹⁸ Johann Friedrich von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 10 Anm. 1).

¹⁹ Zur Pest in Sachsen s. Brief Nr. 120 Anm. 28.

²⁰ Die Markgrafschaft Meißen bzw. Kursachsen; gemeint ist hier der Hof in Wildenfels bei Zwickau.

²¹ Laubach in der Wetterau, wo der Graf von nun an dauerhaft residierte.

²² Martin Geier, Oberhofprediger in Dresden (s. Brief Nr. 110 Anm. 1); am 12. 9. 1680 gestorben.

²³ Elisa, der Schüler und Nachfolger des Propheten Elia (1Kön 19,19–21; 2Kön 2–8).

²⁴ Sachsen.

- Germaniae valde ex illo malo metuo, parum dubitans id singulas pervasurum
 35 ordine regiones. Iustus est DOMINUS, et iusta ipsius iudicia!²⁵ Ita pluribus
 inutilibus ponderibus imo noxiis hominibus terra levabitur, multi hactenus
 amore terrenorum occaecati vanitate eorum efficacius oculis exposita ad
 seriam poenitentiam atque superna quaerenda²⁶ non invitabuntur, sed tra-
 hentur tanquam titiones incendio rapti²⁷, plures pii calamitatibus secularis
 40 forte impares in quietem deducuntur, alii ad constantiam firmiorem isto
 exerci[tio] praeparabuntur, atque in hoc etiam tristi iudicio non uno modo
 divina benignitas sapientissima emicabit. Hanc modo nobis praestet gratiam,
 ut ipsius in omnibus intelligamus voluntatem et sub eius potentem dextram
 nos humiliemus. Vale.
- 45 Francof. ad Moen. V. Kl. IIXbr.²⁸ A[nni] S[alutis] MDLCCXXX.
 Ad. Rev. T. Amplit. ad preces et obsequia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.
 Mppria.

[P.S.]

- 50 Dölfeldius²⁹ meus adhuc dum silet; scripsit Dn. Zeisingio³⁰ suo, qui prius
 scriptum³¹ sumtu suo curaverat, Er habe D. Speners, des schleichers, antwort³²
 gelesen, wolte ihm etwa 3 bogen entgegen setzen, wo er verlag haben könne.
 An hoc propterea, ut excusatus deinceps taceat eo colore, quod defuerit, qui
 impensas faceret?

34 /singulas/: <...>. 40 /in/: <ad>. 41 exerci[tio]: cj] [Textverlust durch Falz].

²⁵ Ps 119,137.

²⁶ Vgl. Kol 3,1.

²⁷ Vgl. Amos 4,11.

²⁸ 5. Tag vor den Kalenden des Oktober (= 27.9.1680).

²⁹ Georg Conrad Dölfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

³⁰ Paul Zeising, 1679–1703 Verleger in Helmstedt (BENZING, Verleger, 1306).

³¹ G.C. Dölfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

³² Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

149. An [einen Theologiestudenten in Leipzig]¹Frankfurt a. M., [Mitte]² 1680*Inhalt*

Freut sich darüber, daß der Empfänger bei seinem Studium an seine künftige Aufgabe denkt, ein tüchtiges Werkzeug Gottes zu werden. Beklagt, daß viele Studenten die Ehre der Welt suchen. Sieht hierin einen der wichtigsten Gründe für das Verderben des Predigerstandes. – Freut sich über die Zustimmung zu seinen *Pia Desideria*. – Erläutert den Zweck seiner „Allgemeinen Gottesgelehrtheit“.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Theologische Bedencken* 1 I, Halle 1700 (²1707; ³1712), S. 413–415.

Ich habe davon freude geschöpfft, was mir bereits von ihm durch gute freunde³ berichtet worden und ich nun auch aus dem brieffe selbs in solchem vertrauen gestärcket worden bin, an ihm einen solchen menschen zu wissen, welcher sich die von Gott anvertraute gaben nicht anders und zu keinem andern zweck zu excoliren lasse angelegen seyn, als wie er ein tüchtiges gefaß seiner gnaden und werckzeug seiner herrlichkeit werden möchte, dermaleins so viel kräftiger an seinem neben=menschen zu arbeiten. 5

Je weniger nun solcher art leute sich selbs unter denjenigen befinden, die sich den studiis, sogar auch dem studio Theologico gewidmet haben, so viel angenehmer und lieber sollen uns die jenige seyn, bey welchen wir solche redliche intention und göttlichen trieb antreffen. Indem sonsten die allermeisten leider selbs in dem zweck ihres studii fehlen, als welcher gemeinlich bey ihnen dieser ist, daß sie ehre in der welt davon haben, schätze samlen⁴ und ein nach der welt art gemächliches leben führen möchten, welcher zweck aus dem verhalten der meisten erhellet, aber auch nicht anders seyn kan, als, wo solcher unziemliche zweck vor augen stehet, daß die mittel und die gantze art des studirens darnach gerichtet wird, wie es demselben am allergemässesten ist und solcher am besten dadurch mag erhalten werden. 15

13 dieser: D³] diesen: D¹.

¹ Es handelt sich bei dem Empfänger nach Z. 8–18 wohl um einen Theologiestudenten; der Studienort ergibt sich aus Z. 52. Er ist offenbar zum ersten Mal mit Spener in Kontakt getreten (vgl. Z. 1–3).

² Nach Erscheinen der in Anm. 8 genannten Schrift im April 1680, aber offenbar noch vor dem Empfang erster Antworten aus Leipzig.

³ Wahrscheinlich Speners Freunde unter den Leipziger Professoren, wie Valentin Alberti (s. Brief Nr. 156 Anm. 1), Jacob Thomasius (s. Brief Nr. 71 Anm. 1) oder Johann Benedict Carpzov (s. Brief Nr. 180 Anm. 1).

⁴ Vgl. Mt 6,19.

Dadurch geschihet, daß darnach insgemein solche leute daraus werden,
 20 wie wir derselben so viel in dem prediger stande sehen, nemlich bey wel-
 chen, wo es am höchsten kommt, sich zwahr eine gute und weitgreiffende
 erudition von künsten, sprachen, wissenschafft natürlicher und solcher dinge,
 die die schrifft uns vorstellet, in einem solchen habitu, daraus man expedit
 25 wird von denselben materien, die man also gefasset, deutlich zu reden und
 vorzutragen, findet, aber an der göttlichen wahren und von GOTTes Geist
 gewirckten seligen erkäntnüß, sodann an der wahren klugheit der gerechten⁵
 und dem verstand, wie man sich in allen dingen zu schicken und an jedem
 der gemeinde zu arbeiten habe, um den zweck des amts zu erlangen, man-
 gelt. Denn solcher leute werden wir nicht wenige finden: der andern zahl
 30 wird wohl geringer seyn, bey denen zu ihrer übrigen, freylich auch in dem
 rechten und geheiligsten gebrauch nützlichen erudition und aus mensch-
 lichem fleiß erlangter wissenschafft die lebendige erkäntnüß GOTTEs und
 liecht des heiligen Geistes kommet, dadurch sie sowohl ihres eigenen heils
 theilhaftig als an der seligkeit der andern mit mehrerer frucht zu arbeiten so
 35 viel tüchtiger werden. Dem HERren HERren seye danck, der in sein werthes
 gemüth bereits in solchen jahren seines studii diesen trieb geleget hat, dasselbe
 wahrhaftig seinem GOTT zu heiligen, damit er tüchtig werde, nach göttlicher
 ordnung dermahleins diejenige, die ihn hören, und forderest sich selbs selig
 zu machen. Der stärke ihn noch ferner in solchem lieben vorsatz, erfülle ihn
 40 mit liecht und gnade und verwahre seine seele, daß sie sich nicht durch die
 obschwebenden ärgernüssen der welt von solchem rechten weg ableiten und
 auffhalten lasse, sondern den vorgesteckten zweck wircklich erreiche. Solte
 ich zu solchem nach meiner wenigkeit etwas heilsames mit rath und anderer
 hülffe beytragen können, so wird mir auch solches angenehm seyn und ich
 45 mich dazu verbunden erkennen.

Daß meine arme pia desideria⁶, welche mir sonsten hin und wieder bey
 weltlich gesinnten vielen haß und verdacht zugezogen haben, und ichs zwahr
 ziemlicher massen habe vorsehen können, ihn in dem guten gestärckt, dancke
 ich meinem GOTT, der mich immer bald da, bald dorther erfahren lässet, wie
 50 solche einfältige arbeit zu mehrer personen auffmunterung von ihm gesegnet
 worden seye, als ich nur vorher hätte hoffnung machen mögen.

Es wird auch vielleicht seither zu Leipzig bekant worden seyn meine auf
 meines widersachers Theologiam⁷ gethane verantwortung⁸, dazu derselbe
 mich selbs animiret und sie von mir vor die hand genommen zu werden

31 geheiligten: D³.

⁵ Vgl. Lk 1,17.

⁶ Ph.J. Spener, Pia Desideria 1676.

⁷ Georg Conrad Dilfeld, Theosophia Horbio-Speneriana (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

⁸ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

verlangt hat. Ich konte auch, ob wohl sonsten sehr ungerne sehe, daß dergleichen streite in unserer kirchen seyn, nicht wohl auff solche provocation stillschweigen, ich wolte dann mit eigener schuld denjenigen verdacht, welcher bey vielen von einiger zeit steckt, bekräftigen, es müste gleichwohl mit mir nicht richtig seyn, sondern ich etwas heimliches in meinem hertzen in dieser materie verborgen haben, welches ich an tag zu geben nicht getraue. Da ich hingegen jetzo hoffe, daß alle, bey denen einige Christliche liebe und billigkeit übrig ist, mit meiner erklärung zufrieden zu seyn ursach haben werden. Gibt Gott noch ferner segen zu einiger, sonderlich Studiosorum, unterricht oder doch nur antrieb, der gantzen sache reiflicher nachzudencken, da sie gewiß finden werden, es müste eine gantz andere sache seyn, als sie sich off insgemein einbilden, so habe ich ihm auch vor sothane gnade so viel hertlicher zu dancken und es vor eine frucht zu halten des lieben gebets vieler gottseligen hertzen, die auch vor segnung dieses werckleins zu dem HERren geseufftzt und gebeten haben. etc.

1680.

70

150. An [Philipp Ludwig Hanneken in Gießen]¹

Frankfurt a. M., 29. September 1680

Inhalt

Hat von Johann Wilhelm Petersen gehört, daß Hanneken die Freundschaft mit ihm wiederbeleben will. Schreibt die Abkühlung ihres Verhältnisses nur den Verleumdungen zu, die aber jetzt nicht mehr zwischen ihnen stehen sollten.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 350.

Quanto mihi dolori fuit, quod ab uno alterove anno amicitiae nostrae, quae tam diu corda arctissime colligaverat, vinculum laxari videbatur, tanto magis communis noster amicus Admodum Reverendus M. Petersen² me exhilaravit, cum nuper ex vestro colloquio referret³, non modo ad pristinam animorum
 5 coniunctionem amplam patere portam, verum etiam vos optare illam redintegrationem. Qui possem mihi temperare, ut oblatam dexteram cupidus non amplexer et exosculer, qui etiam in occursum properare paratus eram. Sperabam equidem inter praesentes illud fieri posse, ad quod istius amici nuptiae⁴ commoditatem oblaturae videbantur, sed deinceps intellexi vestras
 10 res id non tulisse.

Cum ergo hoc fieri non potuerit, literis scriptis officii huius initium facere volui, ad quod posthac etiam portam patere laetor. Scio vestram non esse culpam, quod seiungi videbamur, nec etiam ego in causa fui, qui in infelicitatis parte id posui. Illis vero in solidum hoc omne tribuo, qui relationibus haudquaquam ex vero, sed speciosis me meaque in suspicionem adducere laborant, et qui suam causam probasse, si me variorum conatuum periculosorum et
 15 summae iniquitatis reum peregisset, sperabat⁵. Confido autem, uti plerarum-

¹ Philipp Ludwig Hanneken (1637–1706), Dr. theol., seit 1670 o. Prof. der Theologie, 1677 zugleich Superintendent der Gießener Diözese, 1693 Prof. der Theologie in Wittenberg; seit 1670 im Briefkontakt mit Spener, war er seit 1677 auf die Seite seiner Gegner getreten (s. o. Brief Nr. 112, Z. 204–205, sowie Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 119 Anm. 29 u. Nr. 163 Anm. 8) und betätigte sich nach einer vorübergehenden Versöhnung seit 1690 wieder als scharfer Gegner des Pietismus (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 86 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung vgl. die Erwähnungen Hannekens in Speners Briefen an Petersen (Brief Nr. 164, Z. 28–29, u. Nr. 175, Z. 28–29).

² Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin und ehemaliger Schüler Hannekens (s. Brief Nr. 6 Anm. 1).

³ Petersen dürfte Spener während seines Aufenthalts in Frankfurt anlässlich seiner Hochzeit von seiner Unterredung mit Hanneken berichtet haben, den er vermutlich auf der Durchreise von Eutin nach Frankfurt besucht hatte.

⁴ Petersens Hochzeit am 7. 9. 1680 (s. Brief Nr. 146 Anm. 1); offenbar hatte er auch seinen Lehrer Hanneken eingeladen.

⁵ Anspielung auf Johannes Simon Francke (s. Brief Nr. 20 Anm. 6); zur Sache vgl. Brief Nr. 103, bes. Anm. 7.

que narrationum vanitas paulatim clarius detecta est, ita reliquas etiam nebulas
sole altius ascendente discussum iri, neque quicquam superfore, ob quod me
in Tuis iterum numerare nolis. De quo plurimum mihi gratulor, paratus, si qui 20
animo adhuc haereant, scrupulos de iis edoctus etiam eximere.

Vale in DOMINO.

Scrib. Francof. ad Moen. 29. Septembr. 1680.

151. An Christian Scriver in Magdeburg¹

Frankfurt a. M., 30. September 1680

Inhalt

Akzeptiert Scriver's Absage auf die Berufung nach Stockholm als Erfüllung des göttlichen Willens, auch wenn er eine Annahme gewünscht hätte. Wünscht Scriver ein weiterhin segensreiches Wirken in Magdeburg. Tröstet ihn angesichts des Todes seiner Ehefrau.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle a. S. 1702 (²1708; ³1712), S. 402–404.

Dem Geber alles guten², welcher die hertzen in seinen händen hat³ und regieret wie die wasser=bäche⁴, sage ich demüthigen danck, der das vor einem halben jahr vorgeweste werck⁵ nach seinem willen hat lassen zu ende gehen. Dann obs wohl nicht nach meinen damahligen gedancken und, was ich vor das
 5 nützlichste erkannt, ausgeschlagen, so erkenne ich gleichwohl, daß ich nicht nur meinen willen allezeit dem göttlichen, da sich derselbe, wie hier durch den event geschehen ist, nunmehr offenbahret, willich unterwerffen und ihn vor heilig und gut preisen solle, sondern daß der allerweiseste Gott allezeit viel besser verstehe, was zu seinen ehren und der kirchen besten erspriëblich
 10 seye, als ich armer mensch, ja auch die klügste, welche seyn möchten, solches verstehen und wissen könnten; daher, was er bey seinen kindern geschehen lasset, die ihn um seine regierung angeruffen und sich seiner leitung gehorsamlich dargestellt haben, kan nicht anders als weislich, gut und heilsam seyn, welches ich auch davor erkenne, obwohl es einige mahl geschehen möchte,
 15 daß ich dergleichen ursachen sehe, die mir noch immerfort das gegentheil würden glaublicher machen; wo ich nicht gelernet hätte, meine vernunft und dero gefühl gefangen zu nehmen unter den gehorsam des glaubens⁶, der mich lehret, daß der HErr die seinen gnädiglich und liebeich führe.

20 Welches mir alsdenn schon genug ist, was auch vor media und motiva endlich gewesen seyn, durch die der HErr bey denen seinigen die resolution befördert und damit seinen rath zu werck gerichtet hat; die ich mir zu beurtheilen nicht nehmen solle, weil auch zum öfftern Gott erst nach ziemlicher zeit

3 zu: D²⁺³] – D¹.

¹ Zu Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg, s. Brief Nr. 29 Anm. 1. – Empfänger nach Spener's Regest in D: „An C. Scriverium“.

² Vgl. Jak 1,17.

³ Zu diesem Wort vgl. Brief Nr. 17 Anm. 6.

⁴ Vgl. Ps 74,15; 78,16 u. ö.

⁵ Die Berufung Scriver's als Hofprediger nach Stockholm (vgl. Brief Nr. 99).

⁶ Vgl. 2Kor 10,5.

seine vornehmste ursachen lasset offenbahr werden. Sonsten ausser dem hätte ich so viel mehr ursach gehabt, die sache anders zu wünschen, weil nechsthin berichtet worden⁷, daß ein gottseliger mann⁸, so bey dem König⁹ viel gutes in dem werck des HERRn befördert, ihm abgegangen seye, als der zu dem Bistum von Gotland gelanget. Gott zeige anderwertlich dem Christlich=gesinneten König und Königin¹⁰ diejenige personen, durch welche er sie zu erbauen und das gute werck in ihnen zu stärcken und zu vollführen bestimmt hat. Weil es je seine eigene sache ist und er, wen er will, darzu ausrüsten kan.

Er wolle auch meinen liebwerthesten Bruder sowohl mit ferneren leibeskräftten stärcken¹¹ als auch das theure geschenckte maaß der Gnaden¹² in ihm täglich erhalten und vermehren, gleichwie der Gemeinde, welcher er ihn gleichsam nun zum dritten mahl gegeben¹³ und die also ihn, ja das durch ihn gepredigte wort, mit soviel mehr gehorsam und danckbarkeit anzunehmen haben, mit aller treue noch langwierig zu dienen und es dahin bringen, daß er eine schöne erndte der bisherigen fleißigen saat und angewendeter arbeit bereits allhier sehe und seinem himmlischen vater davor so viel inbrünstiger dancke und auch daher in seiner seele allemahl eine neue versicherung, wie gut es Gott gemeynet, ihn dieses orts zu lassen, empfinde, also auch den lieblichen und heilsamen geruch seiner gaben¹⁴ mit geistreichen schriften den übrigen unserer kirche zum besten zu vieler darnach begieriger hertzen ermunterung und geistlicher stärckung in seiner krafft zu verbreiten.

Er wolle auch in zugesandtem trauer=fall¹⁵, da seine hand schwerlich verwundet hat, mit so viel kräfttigerm trost als ein vater der barmhertzigkeit und

30 wen: D²⁺³] wenn: D¹. 34 die: D²⁺³] – D¹. 43 verbreiten: D²⁺³] vorbereiten: D¹.

⁷ Speners Quelle wurde nicht ermittelt. Sie ist vermutlich identisch mit dem in Brief Nr. 79, Z. 127–129 (bei Anm. 38) genannten Freund aus Schweden.

⁸ Haquin Spegel (14. 6. 1645–17. 4. 1714); nach Studium in Lund und längerem Auslandsaufenthalt Hofprediger der Königin Hedvig Eleonora, dann Feldprediger und Beichtvater von Karl XI., 1679 Superintendent von Visby (für die damals noch zum Bistum Linköping gehörende Insel Gotland), 1685 Bischof in Skara, 1692 in Linköping, 1711 Erzbischof in Uppsala, bedeutender Dichter und Kirchenführer (BBKL 10, 896–898).

⁹ Karl XI. von Schweden (s. Brief Nr. 98 Anm. 17).

¹⁰ Ulrike Eleonore von Schweden (s. Brief Nr. 98 Anm. 6).

¹¹ Scriver war im Sommer 1680 schwer erkrankt (vgl. seine Briefe an Gottlieb Spizel vom 26. 7. 1680 u. 8. 3. 1681, Original in SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 409, Bl. 384f, abgedruckt in: Schelhorn, Ergötzlichkeiten [wie Brief Nr. 98 Anm. 7], [162–166] 166. [167–169] 167; vgl. ERGENZINGER [wie Brief Nr. 99 Anm. 7], [216–218] 217. [218f] 218).

¹² Vgl. Eph 4,7.

¹³ Scriver hatte bereits 1676 Berufungen nach Berlin und Halberstadt ausgeschlagen (Roth R 5096).

¹⁴ Vgl. 2Kor 2,15f.

¹⁵ Der Tod von Scriver's Ehefrau Margarete geb. Drehn am 16. 4. 1680 (Roth R 5096). Vermutlich hatte Scriver an Spener Funeralschriften geschickt, wie auch an Gottlieb Spizel mit seinem Brief vom 30. 4. 1680 (Schelhorn [wie Anm. 11], S. [157–160] 158).

Gott alles trostes¹⁶ beystehen und ihn diejenige krafft bey sich empfinden lassen, die aus seinem tröstenden munde etwa mehrmahl andere in dergleichem fall zu ihrer beruhigung gefühlet haben; sodann dasjenige, welches er seinem abgängigen alter an pflege und hülffe hat pflegen durch seine treue ehegattin zu seyn und zu leisten, nachdem er dieselbige (als eine larve, hinter dero er gestanden und alles solches gutes gleichwohl selbst erwiesen hat) zu sich selig genommen, nunmehr unmittelbahr durch sich selbst und seine göttliche gnade oder durch diejenige treue freunde, dero hertz er darzu mit solchem maaß der liebe erfüllen wolle, werden seyn und leisten, zum zeugniß, da er uns jemand nöthiges wegnimmet, daß er dadurch weder unvernöglicher noch ungeneigter zu unserer hülffe werde.

30. Sept. 1680.

¹⁶ Vgl. 2Kor 1,3.

152. An [Johann Fischer in Riga]¹

Frankfurt a. M., 30. September 1680

Inhalt

Ist durch Fischers Brief vielfältig bewegt worden. Ist erfreut über eine Meditation und über die Nachricht, daß Fischer trotz Hindernissen weiterhin die Frömmigkeit fördert. Wünscht hierbei Gottes Segen. – Ist erfreut über die gute Aufnahme seiner Schrift gegen Dilfeld. Hoffte, daß die Auseinandersetzung nun abgeschlossen ist. Auf den Angriff gegen Wilhelm Christoph Kriegsmann wird Johann Winckler antworten. – Beklagt die andauernden Angriffe gegen Johann Heinrich Horb in Windsheim und den Tod von Johann Ludwig Hartmann. – Gibt eine Nachricht von Friedrich Breckling weiter, wonach Quirinus Kuhlmann sich bei seiner Empfehlung von Jakob Böhme auf sie beide berufen habe. Kennt von Kuhlmann nur zwei Schriften und kann seinen Anspruch, ein göttlicher Prophet zu sein, nicht akzeptieren. Kann sich auch die angebliche Empfehlung von Jakob Böhme nicht erklären, da er von Böhme kaum etwas kennt und von seiner Lektüre abrät. Befürchtet hierdurch weitere Verdächtigungen. – Weiß, daß Böhme von vielen in Europa geschätzt wird; hält deshalb eine sachkundige theologische Auseinandersetzung für wünschenswert.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 360–363.

Non uno affectu Tuae² me implerunt, quas ineunte isto mense accepi, sed pro argumenti diversitate, gaudio, moerore, indignatione, spe, metu, sollicitudine, nova fiducia. Cum vero omnia post iteratam lectionem expendissem, agnovi pleraque signa esse, de quibus laetus Deo gratias agam. Si permittit ille sapientissimus multas obiici piis conatibus remoras, dignus est, cui de eo 5
gratias agamus, quia victoriae pretium augere vult, quando illa multo sudore constitit. Nec nimium nos percellere debet numerus atque robor hostium, qui nobis obiiciuntur et quibus nostras vices neutiquam pares esse perspicimus, cum gnari simus etiam cladibus nostris victoriam parari. Uti mirabilis est in viis suis, qui vocari amat פלא יועץ אל גבור³. 10

Imprimis plurimum me erexit meditatio tua de consilio Dei Israëlem suum ex Aegypto educentis via plane παραδόξω. Unde non recedet ab oculis meis ille typus, cum eandem pene nostro aevo historiam repeti videam; speroque saepius ex illa meditatione novo solatio confortari.

Hoc etiam valde me delectat, quod inter tot adversarios et eorum infesta 15
consilia non tantum animo non frangaris, Venerande Frater, sed hactenus magnam consiliorum partem divina gratia in effectum deduxeris, hostibus quantumvis ringentibus; cum alibi, sive nostra illa est ignavia et meticulositas,

¹ Zu Johann Fischer, Generalsuperintendent in Riga, s. Brief Nr. 24 Anm. 1. – Zur Empfängerbestimmung vgl. vor allem Z. 81–94 mit Anm. 23.

² Fischers Brief ist nicht überliefert. Speners letzter Brief an ihn datiert vom 31.10.1679 (Brief Nr. 79).

³ Jes 9,5 (Luther 1545: „Wunderbar / Rat / Krafft / Held“).

sive Satanae potentia maior, in prima herba suffocentur, quae pro Domino
 20 suscipiuntur, vel consiliis praestruatur adversa vi ira, antequam quicquam
 eorum efficiatur, quod destinatum est. Benedictus sit Dominus, qui hactenus
 Tibi robur illud indidit et tum pectus obfirmavit contra ea, quae homines
 timere solemus, tum virtutem consiliis adiecit, qua obiecta perrupisti hactenus
 25 et laborum sensisti fructus. Idem porro quoque non modo valetudinem
 proroget eamque eo magis confirmet, quam itinera non uno anni tempore
 et plerumque incommodissimo peragenda eam affligere, curaque et fastidia
 frequentia consumere possent, nisi naturae imbecillitati coelestis virtus succur-
 reret; verum eam semper Spiritus sui mensuram concedat, quae perficiendo
 operi Domini sufficiat, ut nec consiliis prudentia, nec prudentiae zelus, nec
 30 zelo successus, nec successui fructus desit. Flectat etiam eorum animos, qui
 hactenus vel defuere officio, cum manus auxiliaries praebere debuissent, vel
 aperta vi clancularive molimine obstitere, ut aut ultro locum dent veritati et
 ipsi promoveant, quae impediverant, aut praesentem Dei manum sentientes
 adversus eam pugnare desistant aut optimo quoquo modo, ut ipse sapientissime
 35 adverteat, ab ipsorum malitia liberetur grex piorum. Pientissimi imprimis
 Regis⁴ lateri illos iungat, qui ex animo, quae Dei sunt, curent, ex utroque
 ordine⁵. Quamvis enim hi rari numero sint, sunt tamen Domino noti, quibus
 utatur et uno momento efficere potest, quales desiderat.

Scriverius⁶ noster, cui, ut obsequeretur vocationi, plane suaseram⁷, aliorum,
 40 qui Sueciae conditionem rectius pernosse credebantur⁸, consiliis et coetus sui
 impense amantis obtestationibus aurem praebuit, qui vestris etiam plurimum
 adiutos nos esse grati meminimus et earum deinceps etiam communione
 gaudere atque frui speramus.

Antidilfeldianam apologiam de θεοδιδασκαλία⁹ vobis probatum iri certus
 45 iam eram, qui sciebam argumentum eam continere, quod non possunt non
 amare, qui suam Theologiam non a carne et sanguine didicere¹⁰. Sane est, de
 quo divinae bonitati gratias agam, cum adversario¹¹ permisit illa parte potissi-
 mum adoriri, qua, quod metuam, nihil omnino fuit, mihi autem occasionem
 ita subministravit hanc materiam tractandi, quam non sine invidia eligere

⁴ Karl XI. von Schweden (s. Brief Nr. 98 Anm. 17).

⁵ Hier der Predigerstand und die Obrigkeit.

⁶ Christian Scriver, Pfarrer in Magdeburg (s. Brief Nr. 29 Anm. 1).

⁷ Vgl. Brief Nr. 98 vom Februar/März 1680, in dem Spener Scriver zur Annahme der Berufung zum Stockholmer Hofprediger geraten hatte.

⁸ Unter den beiden anderen Theologen, die Scriver wegen seiner Berufung um Rat gefragt hatte (s. Brief Nr. 98 Anm. 7), konnte wohl vor allem der Kieler Theologieprofessor Christian Kortholt authentischer über die Gegebenheiten in Schweden berichten. Der Dresdner Oberhofprediger Martin Geier dagegen konnte aufgrund seiner Beziehungen zur sächsischen Kurprinzessin Anna Sophie (seit 1666 verheiratet mit dem späteren Kurfürsten Johann Georg III.), einer älteren Schwester der schwedischen Königin Ulrike Eleonore, Auskünfte über die potentielle Arbeitgeberin Scrivers geben.

⁹ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

¹⁰ Vgl. Mt 16,17.

¹¹ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

mihi potuissem haud provocatus; audio etiam hinc inde non sine fructu fuisse 50
 opellam qualemcunque, sed plurimos alium longe sensum de me et ipso pietatis in Theologo necessariae studio ista lecta induisse, quam alias foverant. Ita divina benignitas, quae malo nostro intenduntur, in commoda convertere¹² et novit et saepius solet.

An ipse adversarius victas manus veritati porrecturus sit, cum tempore 55
 audiam. Epistolio ad editorem¹³ superioris scripti sui significavit, si esset, qui sumtus eroget (novit autem alia ex causa istum manum retrahere), velle se aliquas iterum mihi pagellas opponere. Ignoro, an ex animo minatus sit, an hac causa, ut deinceps non voluntas, sed editor responsuro defuisse dicatur. Quicquid sit, nisi talia iterum obiciat, ad quae tacere non licet, aegre ad res- 60
 ponsum aliud me prolici patiar.

Quae idem B. Kriegsmanni nostri συμφωνήσει¹⁴ opposuit¹⁵, proxime M. Winklerus¹⁶ (qui nunc Wertheimii ex voto res sacras curat, cum illustrissimos Comites¹⁷ conatibus suis faventes experiatur), defuncti amicus intimus, refellet¹⁸. 65

Quod optimum Horbium¹⁹ meum attinet, conditione adhuc utitur satis difficili, cum Diaconi²⁰ antiquum obtineant et, licet se publice opponere non amplius permittantur, maiorem auditorum partem illa opinione imbuerint, quod doctrina, quae praxin atque adeo fidem vivam exigit, cum orthodoxia non conveniat, sed occultum contineat venenum. Cum ergo eadem doctrina 70
 securitatis torporem excutere debeat adeoque conscientias illi adsueta vulneret, avide arripitur omne, quod nos ab ingrato tali nuntio liberare videtur. Nec tamen nullum fructum fert Verbum apud eos praedicatum, licet multo parcio- 75
 rem, quam sperari posset, si istam suspicionem infidi collegae auditoribus non iniecessent. Sunt etiam, qui prospicere sibi videntur ex factionibus in magistratu novos motus, qui, si erumperent, notum est in republica turbata exiguum verbi fructum pronasci.

62 συμφωνήσει: cj] συμφωνήσει: D.

¹² Vgl. Gen 50,20.

¹³ Paul Zeising, Verleger in Helmstedt (s. Brief Nr. 148 Anm. 28); zu Dilfelds Brief an ihn s. Brief Nr. 148, Z. 50–51.

¹⁴ Wilhelm Christoph Kriegsmann, Symphonesis Christianorum (s. Brief Nr. 35 Anm. 37).

¹⁵ G. C. Dilfeld, Gründliche Erörterung (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14).

¹⁶ Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

¹⁷ Die Grafen von Löwenstein-Wertheim (s. Brief Nr. 1 Anm. 1).

¹⁸ Vgl. J. Winckler, Antwort (s. Brief Nr. 164 Anm. 40).

¹⁹ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1); vgl. Speners ausführliche Berichte in den vorangehenden Briefen an Fischer (Nr. 24, Z. 1–30, u. Nr. 79, Z. 1–71).

²⁰ Johann Philipp Groß und Georg Erhard Neuber (s. Brief Nr. 56 Anm. 19 u. Nr. 79 Anm. 19).

Amisit etiam in vicinia nuper amicum intimum D. Hartmannum²¹ subitico
colicae doloribus extinctum, in quo et Rotenburgica et reliqua nostra Ecclesia
80 iacturam non exiguam fecit, nos vero amicum in paucis amisimus.

An de Q. Kuhlmanni²² rebus constet, non satis novi. Ad me delatae sunt su-
periori mense literae Fr. Brecklingii²³, quibus significavit Te, Frater venerande,
et me a Kuhlmanno isto publico scripto²⁴ coram tota Ecclesia provocari, qui in
85 causa Jacob Boehmii²⁵ iustam ferremus sententiam. Addebat Brecklingius non
se videre, quomodo illaesa conscientia provocationi me subtrahere possem.
Misit deinceps non integrum scriptum Kuhlmannianum, quod obtinere non
poterat, sed duas tantum pagellas, in quibus ille legitur paragraphus: „Mercket
nicht auff Abraham Calov, Joh. Adam Schertzer, Joh. Musaeus²⁶ in Witteberg,
Leipzig, Jena, weil Gottes Werck nicht verlischet, ob gleich sehr seltene Wege
90 vor seine Erwehlten zuwenden, und untersuchet statt deß nunmehr verstor-
benen Henrich Müllers²⁷ das ihm zugeeignete Werck²⁸ was tieffer, o geliebter
Joh. Fischer in Lieffland, Phil. Jacob Spener in Teutschland, Joh. Acoluth²⁹ in
meiner Vater-Stadt Breßlau, umb wahren Verstand unser Zeit zu bekommen,
weil ich statt seiner euch anrede“³⁰.

15 Optarim nos coram de hoc negotio conferre posse, si intercapedo locorum
hoc permisisset, unde nunc, si fieri possit, primo quovis tempore desiderarim
edoceri, quis hac de re vobis sensus. Kuhlmannum nunquam novi, nihil etiam

²¹ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8);
gest. am 18. 7. 1680.

²² Quirinus Kuhlmann (s. Brief Nr. 147 Anm. 5).

²³ Friedrich Breckling, Spiritualist in Amsterdam (s. Brief Nr. 147 Anm. 1); zum (nicht über-
lieferten) Brief vgl. Speners Antwort vom 24. 9. 1680 (Nr. 147).

²⁴ Q. Kuhlmann, Pariserschreiben (s. Brief Nr. 147 Anm. 11).

²⁵ Jakob Böhme (s. Brief Nr. 18 Anm. 8).

²⁶ Abraham Calov (s. Brief Nr. 64 Anm. 1), Johann Adam Schertzer (s. Brief Nr. 78 Anm. 15)
und Johann Musäus (s. Brief Nr. 134 Anm. 11), Theologieprofessoren in Wittenberg, Leipzig
bzw. Jena. – Kuhlmann hatte alle drei schon 1674 in: Neubegerterter Böhme (s. Brief Nr. 147
Anm. 9), S. 49.279f, als Repräsentanten der lutherischen Orthodoxie angegriffen.

²⁷ Heinrich Müller (1631–1675), ehemaliger Theologieprofessor in Rostock und bedeutender
Erbauungsschriftsteller (Näheres, auch zu seiner Beziehung zu Spener, s. Frankfurter Briefe, Bd. 2,
Brief Nr. 135 Anm. 1).

²⁸ Q. Kuhlmann, Neubegerterter Böhme (s. Anm. 26); das Werk ist z. T. als Sendschreiben an
Müller gestaltet und versucht, eine Übereinstimmung zwischen ihm und Böhme nachzuweisen
(vgl. auch Bd. 2, Brief Nr. 187, Z. 74–76).

²⁹ Johann Acoluth (5. 12. 1628–3. 5. 1689), Pfarrer und Inspektor in Breslau; nach Studium in
Königsberg, Wittenberg, Leipzig und Straßburg 1652 Pfarrgehilfe bei seinem Vater in Damslau,
1654 Privatlehrer in Breslau, 1659 Diaconus an der Elisabeth-Kirche, 1667 Mittagsprediger an
der Maria-Magdalena-Kirche, 1669 Inspektor und Konsistorialassessor und Dr. theol. in Witten-
berg (DBA 4, 177–179; Jöcher 1, 66. EB 1, 169; U. REINHARDT [Hg.], Die Leichpredigten der
Lüneburger Ratsbibliothek, Lüneburg 1975, 242).

³⁰ Die gedruckte Fassung (Q. Kuhlmann, Pariserschreiben [s. Anm. 24], S. [40]) enthält neben
orthographischen Varianten eine gravierende Variante gleich im Eingang: „Mercket neu auf [...]“.
Wahrscheinlich ist aber die in diesem Brief wiedergegebene Lesart die ursprünglich gemeinte.

eius legi quam Epistolam Londinensem³¹ et Quinarium³². Haec vero scripta, si prius etiam praeclarius de eo sensissem, aliam mihi iniecissent de homine mentem³³. Iactat immediatam vocationem, sed non probat nisi testimoniis aequae dubiis et argumentis, quibus, nisi ab istiusmet autoritate accedat fides, pondus nullum inesse sentio. Cum vero toties iam ab eo tempore, quo a DOMINO vocatus credi vult, ipsemet erraverit et aliis erroribus deceptis se iunxerit comitem, quod non diffitetur, quam forte hoc argumentum in contrariam partem est, nimirum ipsum neutiquam esse a DEO missum, qui credi vult. Saltem, si a iudicio in ipsum ferendo absteineam, uti ea in causa praeceps esse non soleo, nunquam tamen a me hoc iure postulaverit, ut eum sine longe evidenteribus et solidissimis argumentis talem agnoscam, qualem se fert.

Et quae, quaeso, haec petitio, ut inter eos ipse sim, qui de Boehmio iudicent (hoc quidem in pagellis istis non reperi, Brecklingius vero hanc eius esse intentionem significavit), qui viri scripta pleraque non vidi, pauca inspexi, non nisi duos libellos, nec hos integros, legi³⁴ et, quae legi, non intellexi quidem, quae non ultima causa est, cur plura legere cessaverim, ne oleum et operam perderem; hoc equidem fateor ipsam obscuritatem et phrasin a biblica aequae ac Ecclesiastica plurimum abhorrentem autorem mihi reddidisse suspectum, imprimis cum dogmata aliqua deprehendisse visus mihi sim, quae a veritate Scripturae in diversum eunt, si viri sensum percepi. Vix ergo aliud, qui etiam ex Boehmii partibus esset, iure a me postularet quam, ut, cum suffragium ei addere ipsae illae suspiciones certe non levis momenti vetent, saltem a damnatione absteineam et de universo negotio iudicium illis permittam, quos et officii ratio ad hoc adigit et ad hoc coelitus instructi sunt. Interim non nego, si qui ex concredito coetu (quos tamen nullos novi) autori legendo incumbere, me lectionem dissuasurum esse, ad quod etiam sola obscuritatis ratio sufficere potuisset, adeoque autorem futurum, ut tempus maiori commodo atque ἀσφαλεία lectioni sacrarum literarum atque aliorum scriptorum, qui suspicione vacant, impenderent.

Metus mihi non vanus est, si de hac provocatione in Germania pluribus res innotesceret, novam hoc mihi suspicionem conciliaturum. Rescripsi Brecklingio³⁵ in eundem fere sensum, quem paucis hic expressi. A Te vero, Fratrum aestumatissime, porro edoceri cupiam, quid facto opus et, si quid de ipso Boehmio et Kuhlmanno me scire velles, ego enim in istis rebus meam fateor imbecillitatem et sollicitudinem, quod vix mihi ipsi satisfacio.

118 partibus: cj] pattibus: D. 125 ἀσφαλεία: cj] ἀσφαλαία: D.

³¹ Q. Kuhlmann, Epistolarum Londinensium Catholica (s. Brief Nr. 147 Anm. 7).

³² Q. Kuhlmann, Quinarium (s. Brief Nr. 147 Anm. 8).

³³ Vgl. Speners ausführlichere Argumentation in Brief Nr. 147, Z. 13–300.

³⁴ Zu Speners Kenntnis der Werke von Jakob Böhme vgl. Brief Nr. 28, Z. 48–50, u. Nr. 147, Z. 102–105.

³⁵ Vgl. den Brief an Breckling vom 24. 9. 1680 (Nr. 147).

Aliunde fere intelligo Boehmii scripta magis magisque non solum in Ba-
 135 tavia³⁶, sed et in Anglia atque Gallia³⁷ (quod mireris inter ipsos Pontificios,
 imo in Italia³⁸ quoque) suos reperire aestimatores³⁹. In Germania⁴⁰ nostra
 hinc inde plures eidem auctori incumbunt, quo suo bono ipsi viderint, ob hoc
 autem fateor me ipsum credere non inutile futurum, si, quibus hoc coelitus
 χάρισμα concessum est, spiritus exactius explorandi sensum suum de libris
 illis publice exponerent.

140 D. Wagnerum⁴¹, superiori mense Tubingae mortuum, accepi in ipso lecto,
 quo ad extrema se parabat, tractatum⁴² in lingua vernacula absolvisse, quo eum
 Enthusiasmi arguat. Nihil tamen eius adhuc prodiit et, cum superiori anno
 disputationem praeliminarem de hoc argumento⁴³ conscripsisset, fuere viri
 145 scriptorum istorum periti, qui hisce ab illo viro nihil quicquam timendum
 arbitrarentur.

Die 30. Septembris 1680.

³⁶ Holland.

³⁷ England und Frankreich.

³⁸ Italien.

³⁹ Vgl. die Mitteilung Brecklings, auf die Spener am 5.4.1678 antwortete (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 146, Z. 64–68).

⁴⁰ Deutschland.

⁴¹ Tobias Wagner, Prof. der Theologie in Tübingen (s. Brief Nr. 61 Anm. 1).

⁴² Zu diesem Werk vgl. z.B. Wagners eigene Angabe in einem Brief an Balthasar Bebel vom 30.3.1680 (Johann Heinrich von Seelen, *Philocalia epistolica, sive centum epistolae ...*, Rostock 1727, S. [131–136] 134f. „Iam sub manibus meis versatur fanaticus spiritus, tam distorte & informiter per obscurissimi Böhmii scripta Ecclesiam nostratam penetrare incipiens, ut rogatu aliquot Dioecesium nostri Ducatus eum fuerim denuo ex professo aggressus, posthabito meo senio, 83tium annum transigente, aliisque negotiis cumulatis. Spero tamen, intra mensem cum bono Deo me librum ad finem ducturum esse.“ Es ist nach Wagners Tod nicht mehr erschienen (s. Anm. 43).

⁴³ T. Wagner (praes.)/Johann Friedrich Röther (resp.), *Propemticum Iudicium de Scriptis Jacobi Boemi von AltSeidenburg ...*, Tübingen 1679 (vh HAB). – Spener äußerte sich am 16.3.1683 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 6) und abschließend am 16.5.1693 (Bd. 3, 944) über Wagners Veröffentlichungen recht abfällig: „Nächst dem hat Herr D. Wagner [...] eine disputation wider Böhmen ediret / welche aber sehr schwach wahr / und das meiste solle gerichtet seyen gegen ein buch jehi Or / so gleichwohl Böhmen nichts angehen solle. Hierauff hat er einen grossen tractat gegen ihn geschrieben / auch noch in seinem todt=bette ihn dictando absolviret / er ist aber nach seinen todt also befunden worden / daß man ihn herauszugeben noch biß daher bedenkens gehabt“.

153. An [einen Unbekannten in Paris]¹

Frankfurt a. M., 2. Oktober 1680

Inhalt

Zeigt sich über die Berichte vom sündhaften Leben in Paris nicht allzu schockiert, mahnt aber den Empfänger, sich selbst vor der Sünde zu hüten.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 151.

Lutetiam² cum descripsisti variis humanae vanitatis larvis fucatam et non uno tumultu quotidie prestrepentem, ipsam mundi totius faciem depinxisti, cum eadem ubique cudatur fabula, nisi quod eius in maiori multitudine exquisitius est artificium, impetus violentior, vanitas speciosior. Plurimum vero illa insipientiae exempla, quae, quo vertas, oculos obversantur, ad veram sapientiam conferunt, si eo animo expendantur, qui, quid solidum crepet aut mendoso tinniat aere, et intelligit et iudicare possit. Inprimis quando externa illa ineptiarum, imo apertorum scelerum exempla illis, qui omnia ad semet referre et ex illis proficere assuevere, speciali loco serviunt, quae malorum in nobismet ipsis lateant semina, non alios latura fructus, nisi coelesti virtute reprimerentur et suffocarentur, hoc est, nisi divini Patris benignitas Spiritus sui Sancti efficaci operatione nos, quam natura sumus, alios finxisset. Sed et eadem subinde nos admonent, ut ne securi utriusque auri indormiamus, qui fomitem eundem adhuc in pectore circumgestamus, facillime, nisi precibus et circumspectione Christiana periculum avertamus, novis scintillis inflammandi et in similia vel periculosiora etiam praecipitandi. Ita, qui Deum diligunt et se ei totos dant, ex omnibus profectum facere norunt³, quae Patris ipsorum in eos est benignitas.

2. Octobr. 1680.

¹ Der Adressat hat Spener aus Paris berichtet und scheint sich – den Mahnungen nach zu urteilen – immer noch dort aufzuhalten. – Speners Bruder Georg Wilhelm traf auf der Bildungsreise mit den Hanauer Grafensöhnen am 26. 6. 1681 in Paris ein und blieb bis zum 12. 6. 1683. Ist er der Empfänger, dann müßten wir einen Fehler im Briefdatum annehmen.

² Paris.

³ Vgl. Röm 8,28.

154. An [einen Freund]¹

Frankfurt a. M., 2. Oktober 1680

Inhalt

Will den Empfänger von der Lektüre Valentin Weigels abhalten. Rät statt dessen zur Lektüre von Johann Arndt, in dem er alles finden werde, was man an Weigel schätzen kann.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 176.

Relatum mihi est Te, cum hic versareris, Weigeli² lectione ita delectatum, ut totam eius imbiberis Theologiam. Nollem hoc unquam Tibi accidisse et spero solidius nostrae Evangelicae veritatis fundamentum esse, quam ut isto vel quocunque alio doctore illam tibi eripi patereris. Sunt equidem, quae speciem pietatis in hypothesebus eius habent, sed intimius perspecta, qualia videbantur, non amplius comparent.

Quicquid vero speciosum et utile in eo apparet, in B. Arndii³ nostri libris purius legitur et ea ratione tractatur, ut cum veritate Scripturae nostrorumque Doctorum analogia iucunde omnia conspirent. Hic enim vir divinus nos etiam ducit ad internum cordis nostri thesaurum et omnia intra nos quaerere vel invenire iubet, sed ipsum illum internum thesaurum fructum esse ostendit veritatis ex verbo auditaе et in cor ipsum admissae, ut necesse non sit vel liceat extra lucem verbi, ex eo in animam nostram suos radios et lumen mittentis, aliam lucem nobis connatam vel citra verbum nobis alia via illapsuram atque ad salutem perducturam comminisci.

Si quis, quod tamen nolim nec spero, hoc in argumento scrupulus tibi sederet, vellem de eo doceri, forte non ita multo negotio ille etiam eximi posset. Suscipies hoc pro eo amicitiae, quae inter nos est, iure et nostri etiam in Te affectus indicium interpretaberis. Sanctificet nos Dominus in veritate, verbum eius veritas est⁴.

Die 2. Octobr. anno 1680.

¹ Nach dem Briefanfang ist der Empfänger ein Freund, der sich einige Zeit in Frankfurt aufgehalten hat und für den sich Spener noch verantwortlich fühlt; vielleicht ein ehemaliger Famulus.

² Valentin Weigel (1533–1588), lutherischer Pfarrer in Zschopau, dessen erst postum (seit 1609) edierte spiritualistische Schriften von der lutherischen Orthodoxie als heterodox bekämpft wurden. In der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts war „Weigelianismus“ gleichbedeutend mit Spiritualismus überhaupt.

³ Johann Arndt (s. Brief Nr. 36 Anm. 8).

⁴ Vgl. Joh 17,17.

155. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a. M., 16. Oktober 1680

Inhalt

Berichtet über die Pest in Leipzig, der Jacob Thomasius zum Opfer gefallen sein soll. Ruft dazu auf, die Seuche als Zeichen des göttlichen Gerichts über Deutschland zu verstehen.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 344.

Lipsiae luem diram saevire aiunt², audio tamen praeter Celeberrimum Thomasi-
 um³ nemini Professorum adhuc fuisse feralem. DEUS iudicii sui rigorem
 multa temperet misericordia, nec patiatulr ultrice gladio omnes Germaniae
 nostrae fines devastari. Quod quoties precor, nescio, quam ipse obloqui vi-
 deatur animus, tanquam divinitus decretum esset non retractare sententiam. 5
 Quod, si sit ita: sanctitatem eius iudicii adoremus, ut in eadem, cui fiduciam
 etiam inaedicemus, reperiamus.

Die 16. Octobr. 1680.

¹ Nicht ermittelt.

² Zu ersten Fällen von Pest kam es in Leipzig schon Ende 1679 (s. HILDEBRANDT [wie Brief Nr. 120 Anm. 28], 42), zu einer richtigen Epidemie aber wohl erst im Jahr 1680, gleichzeitig mit der Pest in Dresden (vgl. G. STICKER, *Abhandlungen zur Seuchengeschichte und Seuchenlehre* Bd. 1.1: Die Geschichte der Pest, Gießen 1908, 204f).

³ Jacob Thomasius, Professor in Leipzig (s. Brief Nr. 71 Anm. 1). Die Nachricht von seinem Tod stellte sich später als falsch heraus (s. Brief Nr. 176, Z. 74–76).

156. An [Valentin Alberti?] in [Leipzig]¹

Frankfurt a. M., 22. Oktober 1680

Inhalt

Geht auf Nachrichten über die Pest ein. Sieht in ihr ein Vorzeichen der bevorstehenden Endzeitereignisse und eine verdiente Strafe für die Sünden. Benennt aber auch positive Aspekte der Pest. Ist erfreut, daß von den Leipziger Professoren und Geistlichen (bis auf Jacob Thomasius und Friedrich Kettner) niemand gestorben ist. Hofft, daß nach Überwindung der Pest der Lehrbetrieb in besserer Form wieder aufgenommen werden kann. Verspricht seine Fürbitte. Beklagt den Tod von Martin Geier.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 211–213.

Ad Tuas respondere hactenus dubitaveram, existimans in eo, quo iam res vestrae urbis vertuntur cardine², alia agenda et curanda vobis esse, quam ut amicorum literis vacare liceat. Sed demum cogitavi, aliis curis lassato animo nonnihil subinde ex amicorum affatu accedere quietis et refectiois, unde
 5 differre nolui responsum, licet in materia tristiori. Scribebas luem ex Bohemia³ vestris oris invectam moenibus vestris accedere iam propius et cervicibus imminere; ex eo vero ad nos perlatum, quod veneno latius serpente ipsa optima civitas vestra eo correpta cladem hactenus gravem perpessa sit. Iustus est Dominus et iusta iudicia eius⁴, si etiam a suamet ordiatur domo⁵.
 10 Credo vero⁶ non tam facile restinctum iri divinae irae, quae erupere, flammam, sed valde fallor, aut universum Imperium nostrum incendio eodem involvetur, quod sit ἀρχὴ ὀδύνων⁷ et iudiciorum adhuc graviorum, quae sicuti Romana Ecclesia suis abominationibus et veritatis persecutione nefanda, non

¹ Valentin Alberti (13. 12. 1635–15. 9. 1697), Prof. in Leipzig; nach Studium in Leipzig 1663 dort Prof. der Logik und Metaphysik, 1672 ao. Prof. der Theologie, 1678 Dr. theol.; Gegner der Naturrechtslehre Samuel Pufendorfs und – seit den Leipziger Unruhen 1689/90 – auch Speners (DBA 12, 232–251; NDB 1, 142). – Zur Empfängerbestimmung: Der Empfänger scheint nach Z. 1–2. 43–46 ein Leipziger Universitätsprofessor oder Geistlicher zu sein. Neben dem genannten Jacob Thomasius und Alberti könnte man wohl auch noch an Johann Benedikt Carpov (s. Brief Nr. 180 Anm. 1) denken. Für Alberti spricht aber die Ähnlichkeit des vorliegenden Briefes mit dem von Alberti veröffentlichten Brief Nr. 161. Vermutlich war Alberti von Speners Argumentation in dem vorliegenden lateinischen Brief so beeindruckt, daß er sich jenen deutschsprachigen Brief an Samuel Knauer besorgte und für eine breitere Öffentlichkeit zum Druck beförderte.

² Die Pest in Leipzig; vgl. Brief Nr. 155 Anm. 2.

³ Böhmen.

⁴ Vgl. Ps 119,137.

⁵ Vgl. 1Petr 4,17.

⁶ Vgl. als Parallele zu den folgenden Ausführungen über die Pest als Vorzeichen der Endzeit und über ihre positiven Aspekte auch die ausführlicheren deutschsprachigen Erörterungen in Brief Nr. 160, Z. 60–131, u. Nr. 161.

⁷ Vgl. Mt 24,8 par.

minus nostra ingratitude erga veritatem revelatam et vita nequaquam ex dignitate Evangelii hactenus instituta promeruimus. Plerique ubivis hoc verbo coelesti ad securitatem abusi, quam in supernis unice debebamus, in opibus, deliciis et splendore huius seculi quaesivimus felicitatem, nunc, ex quam tenui filo vitae, in quodvis momentum dubia ista suspensa sint, mortalitatis, vel oculis tot exemplis praesentibus obversans vel nunciis pluribus aliunde oblata imago nobis ostendit et efficacissimo argumento stultitiae nostrae nos convincit, qui in aliis bene nobis esse credimus, quam quae hoc rerum statu animae quietem conciliare vel conservare valent, cum omnia humana nos destituere videntur.

Interim licet grave admodum sit hoc luis iudicium, rem omnem recte expedientes reperiemus, multa illud misericordia temperari et non unum exinde bonum expectandum. Ita enim multis inutilibus ponderibus terra levabitur et, quos a peccandi consuetudine nulla virtus verbi divini abstrahere potuit, plurimi, ut peccatis insultare Deo et proximo nocere desinant, morte prosternentur; multi ad poenitentiam, apud quos mitior invitatio parum profecerat, violentiori hoc medio trahentur, tanquam titiones incendio erepti⁸ atque iam emendati reliquam vitam sanctius ducent vel, si ne his quidem frenis equis mulisque obstinatioribus se trahi patiantur, ἀναπολόγητοι gravioribus servabuntur suppliciis⁹. Non pauci pii, quos mensura passionum praefinita defunctos misericordii oculo Dominus respicit vel ad sustinendas graviores, quae istam excipient, calamitates imbecilliores agnoscit, ad quietem vocabuntur malis omnibus praerepti. Reliqui isto etiam fidei atque patientiae exercitio ad omnia ea parabuntur, quibus posthac divinam gloriam agendo patiendove promovere debent. Ita nihil non bono nostro inserviet, ubi consilii divini interiora attente observaverimus, et erit, de quo bonitatem eius grati celebremus, cum illi, qui carnalibus oculis omnia intuentur, non aliud inveniunt, quam de quo acerbas fundant querelas, saepe non parum in supremam voluntatem et benignitatem questibus suis iniurii.

De hoc paternae divinae curae gratias pie ago, quod hactenus vos et, quantum scio (unum enim Thomasium¹⁰ Celeberrimum atque M. Kettnerum¹¹, Viros equidem, si humano iudicio res staret, longiori vita dignos, vobis ereptos nuncii retulere) Universitatis et Ecclesiae Doctores incolumes servavit. Velit

44 Kettnerum: cj | Kellnerum: D.

⁸ Vgl. Amos 4,11; Sach 3,2.

⁹ Vgl. Röm 1,20f.

¹⁰ Jacob Thomasius, Prof. in Leipzig (s. Brief Nr. 71 Anm. 1); zum Gerücht von seinem Tod vgl. Brief Nr. 155 Anm. 3.

¹¹ Friedrich Kettner (24.8.1645–14.9.1680); geb. in Stolberg, nach Studium in Leipzig (1663 Mag.) und Wittenberg 1671 Substitut in Stolberg, 1675 Subdiaconus an der Thomaskirche in Leipzig (Jöcher 2, 2076; DBA 644, 77–80; GRÜNBERG, Pfarrerbuch 2.1, 421; LP: Roth R 3077).

hoc gaudium de vobis et novae subinde εὐχαριστίας argumentum nobis esse perenne!

Cumque isto malo existimem maiori ex parte cives Academicos dilapsos, ubi illo finito serenior gratiae facies urbi illucescet, adeoque vestra etiam civitas literaria novis civibus implebitur, hunc calamitatis istius fructum Dominus procuret, ut scandalis¹², quae communi omnium Scholarum infortunio vestram etiam Academiam deformarunt, inter novos advenas occurratur facilius et efficacius, quae ubi iam radices altiores egerant, non satis potuistis ex eorum animis evellere, qui iam longa consuetudine et huius quodam velut iure licentiae toti se immerserant. Ita nonnunquam, quod vix vel non ex voto heri reparari poterat, aedificium ideo destruitur, ut novum exurgat commodius et elegantius.

De me certe hoc tibi promitte, quod ipsum etiam debeo, non me cessaturum pro tua salute, uti volebas, preces fundere. Neque dies domi meae abit, qua non cum universa familia mentionem coram Deo faciam fratrum, quos iam illa mala premunt, quod nostris etiam cervicibus, nescio quam prope, imminere arbitror.

Mortem Venerandi D. Geieri¹³ superiore iam mense nuntii ad nos retulere. Insignis Theologi et isto tempore necessarii tota Ecclesia, imprimis Saxonia¹⁴ vestra, ego etiam Patris et Patroni fidelissimi certissimique iacturam feci. Ast quid dicam? Dominus est, cuius arbitrio nascimur et morimur, nec arbitrio solum, sed sapientissimo consilio, quod ipsum, imo ius illius omni iure superius, questibus nimis in dubium revocare et obmurmurare illi pietas vetat. Sed et pia anima digna erat, quae a corpore mortis liberata simul liberaretur infinitis molestiis, quibus omni tempore exercita est et quas haud dubie multo graviores ipsamet prospexit. Ita ei aeternum sit optime, ultima vero suspiria, quibus haud dubie salutem Ecclesiae Patri benignissimo iam iam ad eum evolutura commendaverat, eo ardentiora, quam ipsa aeternitati propior fuerat, gratiose exaudiat et impleat DOMINUS.

22. Octobr. 1680.

¹² Vielleicht der Streit zwischen der Universität Jena und den kursächsischen Universitäten über die Bekämpfung des Synkretismus (s. Brief Nr. 3 Anm. 18) oder der Streit in Leipzig über die Amtspflichten während der Pest (s. Brief Nr. 180, Z. 44–48 mit Anm. 10).

¹³ Martin Geier, Oberhofprediger in Dresden (s. Brief Nr. 110 Anm. 1); gestorben am 12.9.

¹⁴ Sachsen.

157. An einen vornehmen Theologen¹

Frankfurt a. M., 23. Oktober 1680

Inhalt

Bedankt sich für die Gewogenheit angesichts verbreiteter Verleumdungen. – Sieht in dem Angriff Georg Conrad Dilfelds eine günstige Gelegenheit zur Rechtfertigung seiner Position. Bedauert den durch ihn entstandenen Streit. Möchte aber daran festhalten, die Geistlichen zu ermahnen und auf ihre Verantwortung zu verweisen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (2¹⁷⁰⁸; 3¹⁷¹⁵), S. 406–408.

Ich habe die gunst rechtschaffener Theologorum zu dieser zeit so viel höher zu schätzen und mit mehrerm danck zu erkennen, nachdem von einigen jahren her aus des leidigen Teuffels (deme billich alle lästerungen und lügen als ihrem vater heimzuweisen sind²) anregung durch einiger boshafftiger leute neid und feindseligkeit von meiner wenigen person vornehmen und rathschlügen viele böse dinge in Deutschland ausgesprenget worden sind; welche, ob sie wohl ohne grund gewesen und ich mich deswegen auf meine unschuld verlassende solche nicht sonders zu fürchten gehabt, sondern wissen konte, daß sie von selbs zergehen müsten, doch nach dem alten sprichwort „Calumniare audacter, semper aliquid haeret“³ dieses nach sich gezogen, daß, weil jene so beständig fortwähreten und etwa manchemal scheinbahr vorgebracht wurden, mehrere Theologi, so mich nicht gekannt oder sonsten ein gutes vertrauen gegen diejenige, welche dergleichen von mir aussprengten, trugen, entweder sich gantz gegen mich einnehmen lassen oder doch angefangen haben, ziemlichen verdacht in mich zu setzen, ja offtmahls auch andere zu dergleichen zu vermögen. Daher mich also denenjenigen soviel höher verbunden erachte, welche sothanen bösen verdacht nicht so viel haben bey sich gelten lassen: noch mich damit beschwehrt. Unter welchen E. Hochwürden Nahme mir von guter zeit bekannt, und auch solches dero ruhmwürdigen theologischen so prudentz als billichkeit stattliches zeugniß gewesen ist; als zu welchen beyden tugenden dieses nothwendig gehöret, nicht ohne gnugsamen grund einen bruder in verdacht zu ziehen oder solches geschehen zu lassen.

Im übrigen, gleichwie meines widersachers, des Nordhausischen Capelans, schrift⁴, über dero ungeschicklichkeit und unbilligkeit E. Hochwürden

¹ Nach Speners Regest in D („An einen vornehmen Theologum [...]“) offenbar ein Theologe im kirchenleitenden Dienst. Vielleicht der Altenburger Generalsuperintendent Johann Christfried Sagittarius (s. Brief Nr. 64 Anm. 6)?

² Vgl. Joh 8,44.

³ „Verleumde nur kühn! Etwas bleibt immer haften“ (vgl. WALTHER Nr. 2255a).

⁴ Georg Conrad Dilfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5). Zu Dilfeld, Diaconus in Nordhausen, s. Brief Nr. 15 Anm. 1.

25 ihren sondern widerwillen bezeuget, mich sonderlich hart angegriffen und
derselbe zweiffelsfrey dadurch gehoffet, mich allerdings aus allem Credit zu
setzen, so habe gleichwohl der weisen regierung des grossen G^Ottes, so ihm
solches verhenget, davor demüthig danck zu sagen, in dem mir kaum eine
vortrefflichere gelegenheit gegeben oder von mir ausgesuchet hätte werden
30 mögen, meine unschuld dermassen darzuthun, daß auch allem von einigen
etwa auff's wenigste unbedachtsamer weise geschöpfftem und angenom-
nem verdacht kräftig begegnet und ein vor alle mahl auch auff das künfftige
alle gelegenheit, mich in dieser sache anzugreifen, abgeschnitten würde. Wie
ich dann dergleichen geschehen und mich unterschiedlichen gelehrten, so
35 sich vorhin mit ungleichen gedanken hatten einnehmen lassen, ihre scrupel
völlig benommen worden zu seyn, von etlichen freunden mit freuden be-
richtet worden bin.

Ich war mir zwar durch Gottes gnade allezeit bestens bewust, daß ich ver-
sichert war, es würde wider meine orthodoxiam und vornehmen mit bestand
40 der warheit nichts aufgebracht werden können, sondern die lästerungen und
verleumdungen würden endlich von selbstem so wohl mit der zeit verschwin-
den müssen, als etwa ein nebel mit aufsteigender Sonne zerstreuet und ver-
zehret wird, weswegen ich nicht vieler angst, sondern gedult nöthig hatte; es
thate mir aber wehe, daß ich der stein des anstossens⁵ werden solte, an welchen
45 sich ihrer so viele mit dergleichen unrecht versündigten; ja, daß mein nahme
in einigen streitschriften stehen solte, da ich in unserer kirchen nicht nur den
frieden helffen zu erhalten eine der würdigsten sorgen achte, sondern [als]
eine meiner lebens=regeln mir längsten diese gewehlet, mich ausser allem
streit zu halten und in dem frieden dem H^Erren zu dienen. Gleichwohl muste
50 ichs dem H^Erren befehlen und erkennen, daß uns nicht frey stehen müste,
wozu er uns brauchen und was vor gelegenheit er uns geben wolte, seine
warheit zu bekennen und zu vertheidigen.

So ist auch die warheit, welche ich in meiner verantwortung⁶ behauptet,
von nothwendigkeit des göttlichen Geistes und liechtes, zu recht fruchtbarer
55 verrichtung des amts des Geistes an sich selbst der würde und nothwendigkeit,
daß man gerne davon reden und handeln solle; dann wie hoch daran liegt,
daß man geistliche pfarrherren, wie jener in E. Hochwürden brieff angezo-
gene in seiner einfalt, als dorten Caiphass weissagte⁷, haben möge, indem ein
grosses stück des verderbens der Christenheit von den fleischlichen predigern
60 herkommt, denen offft ihre erudition, wohlredenheit und übrige natürliche
gaben allein ein werckzeug ihrer affecten, hochmuths, geitzes, eigensinnigkeit

30 allem: D²⁺³] allein: D¹. 47 [als]: cj] – D.

⁵ Vgl. Jes 8,14 u. ö.

⁶ Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29). Die in den folgen-
den Zeilen ausgeführten Punkte entsprechen der Gesamthematik von Speners Schrift.

⁷ Vgl. Joh 18,14.

und dergleichen seyn müssen, wo man leicht erachten kan, wo diese zum zweck darstehen, wie alsdann alles gebraucht oder vielmehr mißbraucht werde, daß in dem amt sowohl treue als die göttliche klugheit mangelt; also kan die thesis selbs, daß dergleichen nöthig seye und alle zu solchem heiligen amt 65 bestimmte fein zeitlich dazu sollen angeführet werden, daß sie nicht nur allein menschen=, sondern auch gottes=gelehrte werden, nicht fleißig genug tractirt werden, noch einige arbeit, so dahin gerichtet ist, zu viel seyn. Ach, daß es nur nicht dabey bleibe, daß man die nothwendigkeit mit worten bekenne (so zwar eine gute vorbereitung zu mehrerem guten ist), sondern daß es auch 70 durch Gottes gnade und treue mitwirckung derjenigen, so von ihm darzu gesetzt sind, endlich dahin komme, daß man dieselbe in der Praxi zeigen könnte. Wohin wohl ein grosses stück unserer sorgen, rathschläge und gebeth gerichtet werden muß, wo wir anders GOtt und sein reich lieb haben.

23. Oct. 1680.

75

158. An [einen Lehrer]¹

Frankfurt a. M., 25. Oktober 1680

Inhalt

War dankbar, daß Georg Conrad Dilfeld ihm durch die Art seines Angriffs die Gelegenheit zur Rechtfertigung seiner Orthodoxie und zur Behandlung einer so wichtigen Materie gegeben hat. Verweist auf viele zustimmende Äußerungen. Wünscht – auch vom Empfänger – die Behandlung der Notwendigkeit der Erleuchtung durch den Geist schon in den Schulen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 404–405.

Meinen Nordhausischen widersacher² belangende, bin ich alsobald, da ich seine blätter³ gelesen, in meinem hertzen versichert gewesen, daß rechtschaffene Theologi nicht anders werden können, als ein mißfallen an einer solchen thesi haben, welche die meiste würde ihres studii über einen hauffen werffen
 5 will, ja wider unser allgemeines glaubens=bekänntnüß das licht des Heiligen Geistes von der lehre des heyls und dem amt des Geistes vermessenlich absondert. Daher ich auch eine sonderbahre schickung göttlicher gütigkeit daraus erkannt, daß ich auf eine solche unbesonnene art angegriffen muste werden; welches bey allen verständigen und GOtt=liebenden gemüthern, die
 10 die sache mit bedacht erwegen, so viel mehr favor meiner sache macht, als schändlicher sich mein widersacher selbstn prostituiert hat.

Sonderlich, weil mir dadurch eine recht erwünschte gelegenheit gegeben worden, diese materiam, welche ich sine invidia ohne dergleichen ausforderung nicht hätte mögen publice vornehmen und tractiren, also zu behandeln⁴,
 15 daß ich die von mir unverschuldeter weise aus gelegenheit vielerley calumnien und spargimenten hin und wieder gefaßte und fast⁵ tieff eingessene verdachte augenscheinlich widerlegte und alle solche leute meiner durch Gottes gnade unverrückt behaltender orthodoxiae versicherte. Also lasset der HERR böses zu, da er gutes daraus hervorbringen will, und ehre ich die göttliche
 20 weisheit und güte mit schuldiger demuth.

5 wider: D²⁺³] wird: D¹. allgemeines: cj] allgemeine: D.

¹ Nach Z. 41–44 arbeitet der Empfänger im Schuldienst. Vielleicht der mit Speners Nichte verheiratete Wertheimer Rektor Martin Michael (s. Brief Nr. 83 Anm. 27)? Ansonsten scheint Spener als Schulmänner nur die hier und auch andernorts (s. Brief Nr. 118, Z. 14–16) genannten Grabov, Hincelmann und Piker näher zu kennen.

² Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

³ G. C. Dilfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

⁴ Vgl. Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29), passim.

⁵ Sehr.

Ich bin auch bis daher von so vielen lieben und tapffern leuten ihrer bey-
pflichtung über dieser gegen meinen widersacher behauptenden wahrheit
durch manche schreiben also versichert worden⁶, daß es mir eine so viel
mehrere aufmunterung seyn muß, mich von dero bekänntniß und practi-
cirung alles dessen, welches auf sothanen zweck gehet, durch keine widrigkeit 25
anderer entweder unwissender und blinder eyfferer oder boshafftiger feinde
des guten abwendig machen zu lassen, sondern dabey feste zu stehen und
immer mehr und mehr bey aller gelegenheit zu treiben, daß wir ohne den
Geist Gottes zu unserm amt nicht alle die tüchtigkeit haben können, welche
zu dessen vollkommener erbaulicher verrichtung nöthig ist. 30

Und ach, daß solche in allen niederen und hohen schulen der studierenden
jugend sobald als eine der ersten wahrheiten fleißig eingedruckt würde, so
solten sich etwa manche noch bey zeiten eines andern besinnen und unser
stand nicht in der verderbnüß immerfort stecken bleiben, darinnen wir ihn
leider und von ihm das übel in die übrige stände sich ausbreiten sehen. Wie 35
der liebe Herr Grabovius⁷ zu Berlin zweiffelsfrey dasjenige selbst mündlich
treibet, was er so vortrefflich in seinen paraenesibus⁸ scriptis gethan hat,
und ich gleichen fleiß unter denen mir bekannten von Herr Hinckelmann⁹,
Rectore zu Lübeck, so dann Herr Pikero¹⁰, conrectore zu Königsberg (wel-
cher neulich eine feine Christliche Aretologiam¹¹ drucken lassen), weiß, also 40
zweiffele ich auch nicht, mein hochwerther herr unterlasse auch nicht, bey
der ihm so stattlich von GOTT gegebenen Gelegenheit an der ihm anvertrauten
jugend an solchem haupt=fundament vornehmlich zu arbeiten, worauff man
folgich recht nutzbar bauen kan.

25. Oct. 1680.

45

28 aller]-D²⁺³. 38 denen: D²⁺³] dem: D¹. Hinckelmann: D²⁺³] Winckelmann: D¹. 39 Pi-
kero: D²⁺³] P. Kero: D¹. 42 anvertrauten: cj] anvertrauen: D²⁺³.

⁶ Vgl. z.B. Speners Antworten in Brief Nr. 131, Z. 87–88, Nr. 133, Z. 121–132, Nr. 152, Z. 44–46, Nr. 157, Z. 24–25 u. Nr. 166, Z. 1–6.

⁷ Georg Grabov, Konrektor in Cölln a. d. Spree (s. Brief Nr. 2 Anm. 1).

⁸ G. Grabov, Paraeneses (s. Brief Nr. 2 Anm. 3).

⁹ Abraham Hinckelmann (s. Brief Nr. 33 Anm. 1).

¹⁰ Johannes Piker (s. Brief Nr. 85 Anm. 1).

¹¹ J. Piker, Aretologia Christiana (s. Brief Nr. 85 Anm. 6). Das Werk erschien offensichtlich zur Herbstmesse 1680 und wurde auf 1681 vordatiert.

159. An Johann Appel in Mannheim¹

Frankfurt a. M., 26. Oktober 1680

Inhalt

Gibt auf Verlangen Appels sein Gutachten über die pfälzische Konkordienagende. Sieht Gefahren für die lutherische Kirche. Wegen der unterschiedlichen Abendmahlsauffassung ist Konzelebration mit den Reformierten völlig unmöglich. Rät Appel, er solle lieber die Entlassung in Kauf nehmen als die Agende anzuwenden.

Überlieferung

D¹: Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen, Leipzig 1727, S. 1090–1098.

D²: Ph. J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle 1711 (²1721), S. 82–85 (Z. 9–141).

K: Halle a. S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 5 (Z. 4–141)².

Göttl[iche] Gnade, Friede und Segen in Christo Jesu!

WohlEhrwürdiger, Großachtbar und Wohlgelehrter, Insonders wohlgeehrter Herr, und in dem HErrn vielgeliebter Bruder.

5 Ich habe desselben an mich gethanes vertrauliches bereits vor 4 oder 5 wochen
empfangen, weil aber ziemlich viele nicht nur nöthigste briefe, sondern auch
responsa, theils ratione collegii³, theils propria auszufertigen gehabt und in
mora nach der zeit kein periculum gesehen, also habe nicht gezweifelt, es
werde mir der verzug willig gegönnet und also nicht übel genommen werden.
Die sache selber belangend, ist mir lieb, daß ich etwas ausführlicher verstan-
10 den, was es vor eine meinung mit dem Concordien-Dienst hat haben sollen⁴
und was vor mysteria darunter gesteckt, die ich vermuthe, daß Herr M.

7 also: cj] als: D¹. 9 Die Sache selber belangend] Es: K+D² [Anfang K+D²].

¹ Johann Appel (6. 1. 1640–2. 10. 1726), lutherischer Pfarrer in Mannheim; geb. in Ulrichstein, 1660 Hofdiaconus beim Grafen von Leiningen und Pastor in Zinsweiler, 1662 Pastor in Monsheim-Wachenheim, 1674 Vikar, 1676 Pfarrer in Mannheim, 1688 Flucht vor den französischen Invasoren, 1689 Feldprediger beim kursächsischen General von Minckwitz, 1692 Pfarrer in Thränitz, 1693 Archidiaconus in Staucha, 1694 Pastor, später auch Superintendent in Kahla (DBA 29, 266–272; Jöcher 1, 478 f. EB 1, 975; BIUNDO, 9 Nr. 100; Autobiographie im StA Weimar, Konsistorialarchiv, B 3394a). – Aus Speners Korrespondenz mit Appel ist ein weiterer Brief vom 26. 1. 1681 überliefert. Briefe Appels an Spener sind nicht überliefert.

² Mit Marginalnotiz (übermalt) und Datum von Speners Hand.

³ Im Auftrag des Frankfurter Predigerministeriums.

⁴ Kurfürst Karl Ludwig hatte 1677, zunächst für die Eintrachtskirche auf der Mannheimer Zitadelle Friedrichsburg, letztlich aber für die gesamte Kurpfalz, eine Unionsagende entwerfen lassen. Da er aber schon kurz nach der Einweihung der Eintrachtskirche (22. 6. 1680) starb, wurden die Unionspläne wieder aufgegeben (A. ERNST, Die reformierte Kirche der Kurpfalz nach dem Dreißigjährigen Krieg [1649–1685], Stuttgart 1996, 312–330; CHR. FLEGEL, Die lutherische Kirche in der Kurpfalz von 1648 bis 1716, Mainz 1999, 116–125).

Winckler⁵ ziemlicher maßen vorhergesehen und soviel mehr dem Höchsten gedancket, da er ihn aus solcher gefahr herausgezogen⁶. Ich weiß fast nicht, was ich von der sache sagen und wie ich sie täuffen soll. Jedoch hoff ich, daß der erfolgte tod des Churfürsten⁷ nun gantz andere consilia von seiten der Reformirten selbst werde an die Hand geben. GOTT verleyhe nur, daß es mit mehrerem unsrer kirchen vortheil geschehen möge. 15

Mir kommt die sache so vor, 1) daß man zwar endlich von seiten der Reformirten so grosses bedencken nicht machen dürffte; denn sie erkennen gleichwohl unsere lehr und kirche von ihrer seit gar anders, als wir von der unsrigen die ihrige erkennen können. Daher vermögen sie uns in ihre gänzliche communion leichter aufzunehmen, als wir gegen sie zu thun nicht vermöchten. 20

2) Daß der gantze, wo nicht zweck, doch endlicher ausgang seyn werde die allmähliche überführung der unsern zu der Reformirten kirche. Denn wo durch diesen durchgehends gemeinschaftlichen Gottesdienst die meinung den leuten von einigem wichtigen unterscheid der beyden religionen gantz benommen wird; wer will alsdenn mit nachdruck verwehren können, daß nicht um der geringsten ursachen willen, sonderlich wo in dem zeitlichen einiger nutz, ruhe, beförderung, gunst und dergleichen zu hoffen wäre, jeder sich leicht resolvirte, zu den Reformirten zu gehen. Daß sie also unvermerckt in geringer zeit unsere gemeinde an sich ziehen und endlich aus einer Lutherisch=Reformirten kirche bald vollends eine Reformirte machen würden. Sie hingegen, als die in der welt das prae haben, dürfften dergleichen vor sich von ihrer Seite eben nicht fürchten, und also trifft die gefahr allein vornehmlich die unsrige. 35

3) Wo in allen andern actibus sich noch ein solcher gemeinschaftlicher Gottesdienst anstellen liesse (darüber doch nicht weniger noch vieles bedenklich zu machen wäre, diejenigen zu einer ordinairn predigt und versammlung zusammen zu nöthigen, welche ungleicher bekänntniß sind, da also entweder jeder theil oftmahls von des andern theils predigern dasjenige, so seinem glauben entgegen ist, mit widerwillen und verdruß hören oder gar 40

26 durchgehenden: K+D². 30 Ruhe] – K+D². 33 kirche] – D¹. vollends eine] eine völlige: K+D². 34 der Welt] dem weltlichen: K+D². 36 solcher: K+D²] schwehrrer: D¹. 38f bedenklich] Bedencken: K+D². 41 entweder: K+D²] mit andern: D¹. Theil: K+D²] Theils: D¹.

⁵ Johann Winckler, 1678/79 kurzzeitig lutherischer Pfarrer in der Festung Friedrichsburg (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

⁶ Winckler hatte im April 1679 nach nur achtmonatiger Tätigkeit in Mannheim das Superintendentenamt in Wertheim angetreten. In seinen Briefen an Spener von [Ende 1678] und vom 17. 1. 1679 (AFSt, A 159: 16^c; A 159: 1^c) nannte er als wesentliche Motive allerdings nur die Einschränkung seiner Freiheit in der Ausübung der Kirchenzucht und in der Spendung der Sakramente (hierzu auch ERNST [s. Anm. 4], 293 Anm. 87).

⁷ Karl Ludwig von der Pfalz (s. Brief Nr. 1 Anm. 18); gest. am 28. 8. 1680.

alle die puncten, so zwischen beyderseits religionen nicht einerley gehalten werden, ausgelassen werden müsten; womit gleichwohl auch der nöthige
 45 geistliche wachsthum⁸ in vielen Stücken unterbliebe und versäümet würde), so könnte es doch am allerwenigsten geschehen bey dem Heil. Abendmahl. Denn da der unterscheid unserer und der reformirten confession in den meisten andern stücken nicht so offenbar ist, daß allemal die gantze gemeinde davon erkänntnis hätte, sondern die meiste differentz im übrigen allein zwischen
 50 beyderseits lehrern sich findet; so ist der unterscheid in diesem articulo von dem Heil. Abendmahl so offenbar, daß nicht leicht jemand unter den Reformirten, welcher nur etwas von seinem Glauben wissen will, seyn wird, der nicht davon bericht hätte, wie auch dergleichen bey den unsrigen geschieht. Daher ist dieser punct die offenbareste scheidewand der beyden religionen,
 55 und können uns die Reformirten nichts anders als eines schwehren aberglaubens zufolge ihrer principiorum schuldig achten; wir hingegen sie einer ausleerung der einsetzung Christi, da weder die lehrer dasjenige begehren zu geben, was der HErr zu geben versprochen hat, noch die zuhörer dasjenige zu empfangen, was das hauptgut in solchem sacrament ist. Wo dann beyde
 60 partheyen einander der verkehrung der göttlichen ordnung und einsetzung beschuldigen; wie können sie denn ein gemeines mahl mit einander halten, wo jeglicher sorgen muß, daß er damit des andern irrthum und mißglauben bekräftige, daher sich desselben theilhaftig mache? Dann wo ichs nicht vor das rechte mahl des HErrn hielte, dürffte ich damit nichts zu thun haben.
 65 Halte ichs denn vor das rechte mahl des HErrn, so billige ich den gegentheiligen irrthum. Zwar sage ich nicht, daß in dem abendmahle, wenn es bey den Reformirten gehalten wird, nicht auch der leib und blut Christi vorhanden sey (wie zwar nicht wenige unserer Theologen solches sagen werden, ich es aber mit den übrigen lieber halten will), weil ja die leistung dessen, was des
 70 HErrn einsetzung mit sich bringet, nicht an dem Glauben des administrierenden, empfangenden, ja auch nicht der gesamten kirchen, hänget, sondern aus der krafft der einsetzung selbst herkömmt. Aber ich halte es nicht vor das rechte mahl des HErrn, als zu welchem nicht nur gehöret, was der HErr selbst thut, daß er nemlich seinen leib und blut zufolge der gethanen verheissung
 75 lasset gegenwärtig seyn, sondern es gehöret zu dem gantzen actu auch, was von seiten des administrantis und accipientis erfordert wird, nemlich daß, was der HErr zu geben zugesagt, dieser empfangen, jener geben wolle. Daran es aber bey den Reformirten, wo wir die sache, wie sie an sich selbst ist,

43 alle: K+D²] als: D¹. 44 müsten: K+D²] müste: D¹. 47 und] von: K+D². 52 nur: K+D²] uns: D¹. wissen will: K+D²] will wissen lassen: D¹. 61 halten] haben: K+D². 68 unserer: K+D²] unsere: D¹. 69 leistung dessen was: K+D²] Briefung desselben: D¹. 70 dem: K+D²] den: D¹. 71 gesamten] gantzen: K+D². 74 gethanen: K+D²] guten: D¹. 77 empfangen: K+D².

⁸ Der Wachstum (DWB 13, 148).

ansehen, mangelt. Daher vermögen wir einmahl solchen actum, der nach der intention ihrer gantzen kirchen gar von der einsetzung und absicht des HERRN difformis ist, nicht damit zu ehren, daß wir damit einige gemeinschaft hätten. So ist dieses sacrament allzeit in der kirche als ein publicum symbolum und tessera der religion und glaubens=⁸⁰ bekänntniß geachtet worden, worinnen wir deswegen mit derjenigen gemeinde nichts gemein haben können, die, wie in andern, also vornehmlich diesem stück unserer wahren lehre widerspricht. Und wie können wir zu unserer communion die consecration sprechen lassen von einem solchen lehrer, von dem wir wissen, daß er, was wir in solchem sacrament zu empfangen gedencken, vor einen aberglauben halte? Daß mir also die sache gantz ungerheimt vorkommt und ich sorgen muß, daß ohne unterlaß die unsrige sich an den Reformirten und diese an den unsrigen ärgern würden. ⁸⁵

4) Daher sehe ich, als viel ich begreifen kan, durchaus nicht, daß ein gottseliger und Evangelischer prediger sich zu einem solchen Gottesdienst, sonderlich wegen der Communion, verstehen könnte; sondern wäre meine endliche meinung, wo von den Obern (so zwar nach jetziger aenderung⁹ nicht mehr zu geschehen zuverlässig hoffe) dergleichen begehrt und auferlegt werden solte, daß derselbe die beschwehrde seines gewissens demüthig und bescheidentlich bezeugte und die erlaubniß begehrte, sein anliegen an eine unverdächtige Theologische facultät gelangen zu lassen und derselben antwort zu vernehmen¹⁰. Folgte alsdenn die remotion darauf, so hat man nicht nur ein ruhiges gewissen, sondern wird bey andern unpartheiischen nicht vor eine obstination angezogen, wo man an orten, da sichs geziemet, sich hat wollen belehren lassen und dessen keine erlaubniß hat erlangen mögen. So wird auch GOTT desjenigen nicht vergessen, der aus solcher ursache etwas leiden müste, sondern platz und stätte genug wissen, da er seinen dienst ferner anwenden könnte. ¹⁰⁰

Dieses wären meine einfältigen gedancken über diese überschickte beschreibung oder entwurff des vorgehabten Gottesdienstes in der Concor-di-Kirchen, welche ich meinem hochgeehrten Herrn überlasse zu fernerer gottseliger prüfung. Ich hoffe aber, es wird jetzo die vorige gefahr nicht mehr seyn, wiewohl ich keine dessen versicherung thun kan, indem die Reformirte vielleicht ihr interesse in dieser sache wohl werden zu beobachten wissen. ¹¹⁰

89 ungerheimt: K+D²] ungeräumt: D¹. **90** den: K+D²] der: D¹. den: K+D²] der: D¹. **91** würden: K+D²] würde: D¹. **93** und] – K+D². **96** zu] – K+D². zuverlässig] zu werden: K+D². auferlegt] aufgebürdet: K+D². **105** genug: K+D²] genung: D¹. **110** gottseliger: K+D²] Gottseligen: D¹. **111** ich] + doch: K+D².

⁹ S. Anm. 7 u. 11.

¹⁰ Appel folgte diesem Ratschlag durch eine Eingabe an den Kirchenrat vom 27. 1. 1681 (ERNST [s. Anm. 4], 329; FLEGEL, 131).

Den HErrn ruffe ich an, der seiner kirchen einiger und bester versorger
ist, er wolle derselben betrübten Zustand, in welchem sie aller orten stecket,
115 mit barmhertzigen augen ansehen und dermahleins in der that weisen, daß
er ihrer noch nicht vergessen habe. Er erhalte seine wahrheit, wo sie erkannt
worden ist, und lasse dero leuchte immer noch weiter ausbrechen; Er mache
aber alle anschläge zu nichte, wo der feind dieselbe mit gewalt, list, verführung
oder unziemlicher vermischung zu untertrucknen sich unterstehet. Er gebe in
120 die hertzen aller, die sich von Christo nennen, eine aufrichtige und hertzliche
liebe zum frieden und zu der wahrheit, daß wir weder den frieden und liebe
aus vorwand der wahrheit verletzen noch der wahrheit durch den schein der
liebe und friedens lassen schaden thun. Er regiere sonderlich das hertz ihres
jetzigen Churfürsten¹¹, von dem so viel gutes höre und insgemein gehoffet
125 wird, daß er sich gegen unsrige Evangelische wahrheit gütig und gnädig
erzeige und jemehr und mehr selbstnen dero licht einnehme, auch sonstnen
sein land also regiere, daß die unterthanen in stille, friede und gottseligkeit
ihr leben führen und ihrem GOtt ungehindert desto eyfriger dienen mögen.
Er gebe ihnen auch solche rätthe, welche diesen zweck vor augen haben und
130 durch göttliche gnaden=regierung denselben klüglich und glücklich errei-
chen. Er erfülle auch meinen geliebten Bruder und andere seine amtsbrüder
in solchem lande, daß sie sich unter allerhand gefahr und widersachern in
göttlicher klugheit der gerechten¹² also bezeugen, daß ihre gemeinden vor
aller gefahr bewahret und zur seligkeit geführet, der feinde anschläge aber an
135 ihnen zunicht gemacht werden; wie er sie auch insgesamt also mit seinem hei-
ligen Geist erfüllen wolle, daß sie, welche die reineste wahrheit der bekänntniß
nach haben, solche auch wahrhaftig in ihren seelen besitzen und dero reiche
früchte bringen mögen, zu überzeugung der irrgläubigen von der heiligkeit
derjenigen lehre, welche in so vielen guten fruchtbar seye. Mit solchem hertz-
140 lichen wunsche in die gnade und obhut des gütigsten himmlischen Vaters
treulich empfehlend, verbleibe

Ew. WohlEhrw. zu gebet und diensten schuldig willigster

Philipp Jacob Spener, D.

Franckfurth am Mayn, d. 26. Oct. 1680.

117 leuchte] licht: K+D². **119** zu untertrucknen: K+D²] unter zu drucken: D¹. **126** dero: K+D²] das: D¹. **129** ihnen] ihm: K+D². **130** denselben: K+D²] derselben: D¹. **131** Mitbrüder: K+D². **133** gerechten: K+D²] Gerechtigkeit: D¹. gemeinden: K+D²] Gemeinde: D¹. **137** dero: K+D²] da: D¹. **138** irrgläubigen] ungläubigen: K+D². **141** empfehlend] [Ende K+D²].

¹¹ Kurfürst Karl von der Pfalz (1651–1685), regierte seit 28. 8. 1680 (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 28; NDB 11, 249f); er setzte das Unionswerk seines Vaters nicht fort.

¹² Vgl. Lk 1,17.

[P. S.]

145

Wenn und mit was gelegenheit die excerpta aus den Concordi-agendis wieder schicken soll, erwarte bericht.

Dem WohlEhrwürdigen, Großachtbahrn und Wohlgelahrten Herrn Johann Appeln, Treuffleißigen Pfarr=Herrn und Seel=Sorgern der Evangelischen Gemeinde zu Mannheim, Meinem insonders großgünstigen Hochgeehrtesten Herrn 150

Manheim.

160. An Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz¹

Frankfurt a.M., 27./28. Oktober 1680

Inhalt

Erklärt, warum er ein Schreiben an Johanna Eleonora Petersen noch nicht weiterleiten konnte. Äußert seine Überzeugung, daß das Ehepaar Petersen sich sehr gut ergänzt. Erklärt, warum beide keinen Besuch in Zeitz machen konnten. – Beklagt den Tod von Martin Geier und die Pest in Sachsen. Nennt aber auch fünf positive Aspekte der Pestepidemie. Schließt daran Ermahnungen zur Selbstprüfung und zur Nächstenliebe an. – Wünscht Wilhelm Zesch Erfolg in dem für ihn bestimmten Superintendentenam. Berichtet vom Erfolg seines Nachfolgers Johann Winckler in Wertheim. – P.S.: Dankt für einen weiteren Brief. Sagt eine Antwort, auch an Andreas Günther, zu.

Überlieferung

A: Dresden, HStA, loc. 8606/6, Bl. 23–28.

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (2¹⁷⁰⁹; 3¹⁷¹⁵), S. 432–433.

Göttliche gnade, friede und Segen von dem Vatter der barmhertzigkeit und Gott alles trostes² durch Jesum Christum unsern Heiland in dem Heiligen Geist!

Durchleuchtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau.

- 5 E[uer] Hochf[ürstlichen] D[u]r[ch][auch]t neulichstes³ ist mir wol [ausgehändig]t worden, ich habe aber die einlage⁴ an die geweißte Jungf[er] Merlauin oder nunmehrige Fr[au] Petersin⁵ noch nicht zu bestellen gewußt, weil sie mit ihrem eheherrn⁶ bißher noch auff der reise durch Holland begriffen gewesen, daß deswegen man keine brieffe richtig zu adressiren vermocht. Wir warten
10 aber alhier von post zu post den bericht, ob sie zu Euthin angekommen, wo alsdann nicht ermanglen werde, sobald solches schreiben, samt einigen mehreren, so an sie gehören, fortzusenden⁷.

5 [ausgehändig]: cj] – A.

¹ Zu Herzogin Sophie Elisabeth s. Brief Nr. 93 Anm. 1.

² Vgl. 2Kor 1,3.

³ Der Brief der Herzogin ist nicht überliefert. Nach dem Folgenden muß Spener ihn erst nach dem 23.9. erhalten haben (vgl. Brief Nr. 146).

⁴ Offenbar eine Antwort auf Johann Eleonora von Merlaus Brief vom 19.8.1680 (gedruckt bei MATTHIAS [wie Brief Nr. 93 Anm. 3], 90–92).

⁵ Johanna Eleonora Petersen geb. von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

⁶ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 6 Anm. 1).

⁷ Dies geschah im Brief von [Ende Oktober 1680] (vgl. Brief Nr. 165, Z. 27–28).

Ich zweiffle nicht, solches ehewerck seye sonderbarst von dem Herren gefügt gewesen, in dem er, so ein treuer und eyffriger lehrer der gottseligkeit ist, an ihr eine treue gehülffin auch in diesem erlanget, daß durch ihr gutes 15
 exempel seine lehre bey ihrer vielen bekräftiget und soviel fruchtbarer gemacht werde; sie aber von ihrer seiten hat an ihm einen solchen ehgatten, an dem und mit dem sie sich täglich in dem Herren ergötzen, erbauen und eine solche haußkirche anstellen mag, die andern zum muster der nachfolge diene. Wie ich dann keine füglichere gelegenheit vor sie biß daher noch ersehen, 20
 da ihr an Seel und leib wol sein mögte, und scheinete, daß sie der weiseste Vatter durch sonderbaren rath vor diesen mann auffgehalten und längsten ihm bestimmt gehabt habe. Wo es ein andrer zustand in Sachsen gewesen⁸, würden sie beide selbs hierin gekommen sein und die reise dahin eingerichtet haben, E. Hochf. Drlt. underthänigst auffzuwarten, weil aber allen denen, 25
 welche auch nur auß der nachbarschafft der inficirten ort kommen, der paß in Niedersachsen gesperrt ist, so dörrfte er, alß ihm obliget, bald wieder zu seiner gemeinde zu kommen, daher sich in keine gefahr einer langwihrigen quarentaine begeben darff, solche reise nicht übernehmen, sondern sie muß-
 tens beide dahin laßen verschoben bleiben, ob in das künfftige Gott selbs eine 30
 gelegenheit fügen möchte. Welche ich selbs von grund der seelen wünsche, alß der ich E. Hochf. Drlt. versichern kan, daß sie an ihm einen mit nicht gemeinen gaben und eyffer vor Gottes ehre außgerüsteten Mann finden und daher gnädigste vergnügung schöpffen werden.

Der bedeutete todt des S. H. D. Geyers⁹ hat mich, alß solchen erstmahls 35
 hörte, nicht wenig betrübt, da ich sowol den allgemeinen der gesamten Kirchen alß auch meinen eigenen schaden, alß der ich an ihm soviel alß einen Vatter verlohren habe, zu hertzen zog. Wir haben aber dem Allerhöchsten sein recht keinerley weise zu disputiren, das er hat, seine diener nach seinem wolgefallen zu geben und zu sich abzufordern, sodann auch einem von ar- 40
 beit und sorgen abgematteten die ihm von Gott beschehrte ruhe nicht zu mißgönnen. Der Herr erbarme sich nur seiner Kirchen, daß, wo er einige treue diener abfordert, er deroselben stellen mit nicht weniger treuen und rechtschaffenen arbeitern ersetzten laße, die er allein geben und zeigen kan, da sie sonsten, wie E. Hochf. Drlt. wol bemercken, seltzamer und rarer sind, 45
 alß es zu wünschen wäre.

Der betrübte zustand der Meißnischen und theils Sächsischer lande gehet uns allen, die wir noch etwas weiter davon seind, nichts desto weniger billich

29 quarentaine] + <zu>. 30 /bleiben/. 32 /mit/. 33 finden] + <werden>. 33f und] + <g...>.

⁸ Anspielung auf die seit dem Frühjahr in Sachsen grassierende Pest (s. Brief Nr. 120 Anm. 28 u. Nr. 155 Anm. 2).

⁹ Martin Geier, Oberhofprediger in Dresden (s. Brief Nr. 110 Anm. 1); verstorben am 12.9.1680.

zu hertzen, nicht nur weil wir an andern exempeln bereits voran sehen, was
 50 besorglich der gerechte Gott über uns übrige in Teutschland nicht weniger
 mag nach und nach schicken, da wir auch nicht wißen, wie lange unsre frist
 währet, biß uns die reyhe auch treffen dürffte, sondern weil die natürliche
 und Christliche liebe ein hertzliches mitleiden gegen alle nothleidende und
 betrangte erfordert, ja ohne dieses nicht wahrhaftig sein kan. Wir sehens auch
 55 billich an alß ein schwehres gerechtes gericht Gottes, welches nicht nur die
 jenige, die under solcher straffe wirkklich seuffzen, sondern eben so wol wir
 übrige mehr alß wol verschuldet haben; weswegen ja nötig ist, mit ernstlicher
 buß und in deroselben zusammengesetztem eyffer dem göttlichen zorn zu
 begegnen, ehe er alles auffzehre.

60 Indeßen so finden gläubige hertzen auch in solchem gericht viele zeug-
 nussen der göttlichen gnade und barmhertzigkeit, mit denen es gleichsam
 temperiret ist, ja wir werden in gottseligem nachsinnen befinden, daß die
 sonsten eußerlich anzusehen so schreckliche plage ihre zu Gottes ehre und der
 menschen, sonderlich der kinder Gottes, heil dienliche nutzen habe; deren
 65 ich sonderlich fünffe bemercke.

Erstlichen werden manche gottlose böse menschen, von denen keine be-
 70 ßerung nie zu hoffen gewesen, sondern die bey längerem leben nur mehr
 ihre boßheit geübet, schaden gethan und viele andere verführet hätten, damit
 hinweggeraffet und also der erdboden von so vieler unnützer last und greueln
 befreyet.

Hingegen zum andern ist zu hoffen, daß viele derjenigen, so sonsten biß
 dahin wahrhaftig in lauter boßheit und gottlosem wesen ihr leben zugebracht
 haben oder doch in liebe dieser welt und des irrdischen alß gleichsam trunk-
 75 ken gewesen seind, weswegen auch besorglich alle gelindere mittel, so Gott
 zu ihrer beßerung solte gebraucht haben, möchten unfruchtbar geblieben und
 sie also ewig verlohren gegangen sein, durch diese tägliche vorstellung ihrer
 sterblichkeit, wo sie entweder von dieser plage grausamkeit anderwertlich
 her hören und sich leicht die mahnung machen können, daß sie nicht außer
 80 gefahr bleiben werden, oder, da sie an solchen orten selbs den jammer vor
 augen sehen werden, gleichsam alß auß dem schlaff erwecket und zu einem
 nachsinnen gebracht werden, waß es mit diesem menschlichen leben seye.
 Komts nun dahin, daß der mensch anfanget erkennen, wie so gar nichts seye,
 worauff wir etwa hier in der welt unser vertrauen so offt setzen, und wie alle
 augenlust, fleischeslust und hoffärtiges leben an dem bösen tag uns weder
 85 retten noch trösten mögen, so ist er auff einem rechten weg zu mehrerm
 guten. Da wird offt die furcht des vor augen schwebenden gerichts ein anfang
 nicht nur allein, daß der lauff der boßheit zimlich underbrochen, sondern wol
 gar der mensch allgemach zur buß geführet wird, sonderlich aber werden die
 vorhin unbedachtsamen und sicheren dahin gebracht, daß sie anfangen, in

ihr hertz gehen und gedencken, waß sie sind, wie sie biß dahin gelebt und 90
 weßen sie sich in solchem stande von Gott zu versehen hätten. Da ist alßdann
 der mensch in dem zustand, daß, da etwa zu andern malen das göttliche wort
 nicht hat hafften noch etwas bey ihm außrichten wollen, sondern immer
 nur vor den ohren vorbeigegangen ist, alßdann dasselbe in das hertz tringe
 und eine göttliche traurigkeit, auß derselben aber eine reue zur seligkeit¹⁰, 95
 die niemand gereuet, darinnen wircke. In welchem fall solchen leuten dieses
 gericht ein seliges mittel ist ihrer buß, daß sie dadurch alß ein brand auß dem
 feur errettet werden¹¹, nun, wo ihnen die zeit ihres abschieds bestimmpt ist,
 selig alßdann zu sterben oder, da sie übrig bleiben sollen, das folgende leben
 zum preiß ihres Gottes danckbarlich anzustellen. 100

Weilen aber leider allezeit bey allem, was Gott thut, ein großer theil der
 menschen seinen heilsamen rath an sich nicht laßen kräftig sein, und also
 nicht zu zweiffeln ist, daß in allen solchen öffentlichen straffen der leut noch
 viele bleiben, die sich dardurch nicht laßen zur buße und bekehrung bringen,
 so ist noch endlich dieser nutzen dabey, daß solche verstockte leut, da sie auch 105
 solche harte stimme des Herren, der sie zur buße ruffe, nicht hören wollen
 und in ihrer boßheit ungeändert bleiben, endlich keine entschuldigung ha-
 ben, sondern göttliche gerechtigkeit ohne tadel bleibet, da sie sie zu soviel
 schwehrenten gerichtten auffhält.

Vierdtens findet sich auch ein herrlicher ruhm vor die kinder Gottes selbs, 110
 daß dergleichen seuchen das mittel sind, dardurch Gott, der liebeiche Vatter,
 viele der seelen, die er erkennet entweder ein gnugsames maaß des ihnen
 bestimmten leidens außgestanden zu haben, daher ihnen die ruhe zu gönnen,
 oder daß sie zu schwach sein möchten, die bevorstehende noch schwehrenter
 gerichte ohne anstoß außzudauren, oder daß ihnen sonsten eine ehre erlö- 115
 sung auß diesem jammerthal ersprießlich seye, zu der seligen ruhe einführet,
 wo ihnen diese art des todes, durch welchen sie vor dem unglück weggeraffet
 werden, ebenso wenig schädlich ist alß andere arten.

Fünfftens was die jenige gottselige menschen anlangt, welche der Herr
 in solcher zeit laßet übrig bleiben, nutzt ihnen die außgestandene gefahr 120
 eben sowol vieles, alß wodurch sie in ihrem glauben, gedult und andern
 christlichen tugenden so geübet alß gestärcket, folglich zu den fernern be-
 vorstehenden trübsalen desto beßer bereitet werden. Wo wir also dergleichen
 göttliche plagen ansehen, so wird solche betrachtung zuwege bringen, daß
 wir dasjenige nicht mehr so böse achten, was zu der ehre unsers Gottes so 125
 vielerley gutes thut, sondern desto lieber unser hertz zufrieden geben, ja uns
 gewöhnen, den Herren auch in den jenigen stücken zu preisen, da er seine
 ehre auff eine unserm fleisch an sich selbs unbeliebige art befördert und seine

122 gestärcket] + <werden>.

¹⁰ Vgl. 2Kor 7,10.

¹¹ Vgl. Amos 4,11; Sach 3,2.

weise gütigkeit offenbahret. In welchem ein gewißes stück der rechten ruhe
 130 der seelen besteht. Auff wenigste wird kräftig gehindert, daß man nicht
 gegen Gott und seine verfügung murre oder zu unmäßig klage.

Erkennet man nun auff solche art den gütigen rath Gottes, so gebraucht
 man sich zwahr aller mittel, die in dem eußerlichen eine solche gefahr abzu-
 wenden oder ihr zu entgehen dienlich sein, man thut aber dabey den nechsten
 135 die schuldige liebe und setzet sein leben in die hand des Herren, sich gewiß
 versicherende, wo unser leben noch länger alhie in der welt zu deßen preiß
 werde dienlich sein, so werde er uns mächtiglich schützen, solte er aber uns
 unsre stunde auch auff diese art schicken, so seye uns solches eine gnädige
 und uns selbs nützliche heimforderung unsers treusten Vatters, davor wir uns
 140 weder zu fürchten noch zu entsetzen haben. In solcher erkantnus wird man
 verwahret vor vermeßener sicherheit und anderseits vor ängstlicher forcht,
 man gebraucht sich in solcher schul der gelegenheit, an der vor augen schweben-
 denen unsrer sterblichkeit recht die gesamte eitelkeit dieses weltwesens zu
 lernen, damit die erkantnus tieff in unsre hertzen eintringe, einen haß und
 145 eckel gegen dieselbe bey uns erwecke, hingegen eine höherhaltung und liebe
 der unvergänglichen güter uns eintrücke und uns recht göttlich klug mache.
 U. also muß denen, die Gott lieben, alles zum besten dienen¹².

Indeßen haben wir auch der in noth stehenden in gebet mit eben der liebe
 und eyffer uns anzunehmen, wie wirs in gleichem stand von denselbigen
 150 verlangten. U. werde ich auch mit den meinigen nicht vergeßen, täglich den
 Herren demütig anzuruffen, daß er sein gericht mit großer barmhertzigkeit
 mildere, zu vieler bußfertigen bekehrung und anderer heilsamer zwecken erlan-
 gung alles richte, diejenige, deren leben noch ferner zu seinen ehren und
 anderer nutzen dienlich sein mag, kräftig erhalte, die sterbenden also bereite,
 155 daß sie ihre mit seines Sohnes blut gereinigte seelen ihm in seine hände glau-
 big empfehlen mögen, dem würgeengel nicht immer fortzufahren und alles
 zu verderben zu laßen, sondern sein schwerdt bald einzustecken befehle oder,
 wo ja sein unhindertreiblicher rath solche plage noch weiter außzubreiten
 beschloßen hätte, uns zu allem solchen vorher kräftiglich bereite.

Im übrigen habe bey betrachtung dieser seuche und des daher fast allge-
 mein entstandenen schreckens unterschiedlichmahl mich erinnert, wie sichs
 so deutlich hervorthue, wie soviel empfindlicher wir noch in der gefahr des
 leibes alß der seelen seyen; da wir durch und durch eine solche angst vor der
 ansteckenden plage, die endlich nicht mehr alß den leib tödten kan, spühren
 165 und empfinden, da man sich bey weitem also nicht entsetzet noch ängstiget,
 da man die pest der überall überhandgenommenen offentlichen sünden u.
 laster so schrecklich grassiren sihet, welche soviel tausend seelen in das ewige
 verderben stürtzet und uns eben so leicht, aber viel gefährlicher alß die leib-
 liche pest inficiren mag, daher wir billich einen nicht geringern schrecken

¹² Vgl. Röm 8,28.

davor und dagegen haben solten, hingegen leider so offt die im schwang gehende ärgernuß noch mit lust ansethet, auffß wenigste dero schwehrigkeit bey weitem nicht also ermeßet, wie es sein solte. Ich mißbrauche mich aber besorglich E. Hochf. Drft. gedult mit alzu weitläufftigem schreiben. 170

Daß in dem übrigen dieselbe, waß auff befragen durch die Gräffin von Solms¹³ underth[änigst] wieder antworten laßen¹⁴, gnädigst angenommen, ist mir lieb. Waß ins gemein von solchen materien zu halten seye, habe bereits mein bedencken vor einem jahr überschickt gehabt¹⁵. Ich hörte aber nachmahl von dergleichen nebumständen, die der sachen eine gantz andere gestalt gaben, alß sie sonsten ins gemein hat. Und bleibet uns Christen billich diese regel vor augen, ob ich wol alles macht hätte, so frommet doch nicht alles¹⁶, und haben wir so wol um anderer anstoßes willen uns einiges erlaubten zu enthalten, um uns eben so wol vor dem schein des bösen zu hüten, alß auch uns nicht aller freyheit zu gebrauchen, da unser betrüglichen fleisch zu weilen under feinem schein etwas seiner unart üben will, dem wir genau auff seine absichten acht geben und offt, wo wir seine list mercken, lieber von dem noch zugelaßenen zurückbleiben, alß in der sorge, daß uns jenes betrügen wolte, fortgehen solten; dann in jenem können wir nicht fehlen, in diesem aber möchten wir leicht in die gefahr zu sündigen gerathen. 180

Wie davor halte, daß mit H. D. Zeschen¹⁷ wegen der Superintendenz zu Schleusingen¹⁸ seiter werde richtig worden sein, so ruffe den lieben Gott auch hertzlich an, daß derselbe ihn mit seines H. Geistes gnade auffß reichlichste auch zu solchem amt außrüsten und alle seine amtsverrichtungen zu seines H. nahmens preiß und der anvertrauten heerde heil richten wolle. 185 190

170 /hingegen/: <darum?>. 179 Und bleibet] Es bleibet: Anfang Abdruck D. 181 anderer] ander[e]n: D. 183 uns] – D. 185 acht] + <zu>. 187 solten] sollen: D. 187f fehlen ... gerathen] sündigen, wol aber in diesem: D. 189–193 Wie ... wolle] – D.

¹³ Gräfin Benigna von Solms-Laubach (s. Brief Nr. 11 Anm. 1).

¹⁴ Vermutlich in einem nicht überlieferten Brief vom Frühjahr 1680 (vgl. Brief Nr. 116 Anm. 3). Der Hintergrund ist nicht eindeutig zu ermitteln; vielleicht waren es Rivalitäten zwischen Gräfin Benigna und Herzogin Sophie Elisabeth, die sich noch im Brief Johanna Eleonora von Merlaus an Sophie Elisabeth vom 15. 6. 1680 spiegeln (vgl. Brief Nr. 116 Anm. 13). Sie könnten Johann Peter Scheffer betroffen haben, der einen Dienst bei der Familie von Solms-Laubach einem Dienst in Zeitz vorgezogen hatte (s. Brief Nr. 93 Anm. 5).

¹⁵ Nicht überliefert.

¹⁶ Vgl. 1Kor 10,23.

¹⁷ Wilhelm Zesch, stellungsloser früherer Superintendent von Wertheim (s. Brief Nr. 126 Anm. 1). – Er wurde doch nicht Superintendent in Schleusingen, sondern blieb bis 1682 ohne feste Stellung in Jena.

¹⁸ Die zum Herrschaftsbereich des Herzogs von Sachsen-Zeitz gehörende Superintendentur Schleusingen war durch die Berufung von Johann Schwiggen (1641–1690) als Stiftssuperintendent in Zeitz freigeworden. Sein Nachfolger wurde 1681 der Naumburger Diaconus Johann Pretten (1634–1703), der 1684 mit Spener in Korrespondenz trat (J. G. Eck, Biographische und literarische Nachrichten von den Predigern im Kurfürstlich=Sächsischen Antheile der gefürsteten Grafschaft Henneberg seit der Reformation, Leipzig 1802, 68–71).

Zu Wertheim hat er von den päpstischen¹⁹ viele widerwertigkeiten außge-
 195 standen; wiewol H. M. Winckler²⁰, sein successor, daselbs durch Gottes gnade
 nicht nur in seinem amt oder sonsten von der päpstischen mitherrschaft
 keinen sonderlichen eintrag annoch gelitten, sondern vielmehr von allerseits
 herrschaft meistens die nötige beyhülffe bißher erhalten hat. Daher ich ihn
 200 bißdaher noch under allen meinen freunden vor den glücklichsten halte, dem
 Gott annoch die größte gnade gethan, daß er ungehindert alles, was er zu
 seiner gemeinde aufferbauung dienlich zu sein erkant, zu werck hat richten
 dörrffen und können. Welches ich vor einen ungemeinen göttlichen segen
 achte und der himlischen güte davor mit ihm danck zu sagen habe. Gott stehet
 ihm auch bey, daß er mit großem verstand, behutsamkeit, friedfertigkeit und
 205 demut alles sein amt verrichtet, daß jederman erkennen muß, daß er nichts
 seines eigenen nutzens oder ehre oder lust suche, daher man seinem eyffer
 platz geben muß und auch selbs die Päpstische herrschaft nichts dagegen zu
 thun sich understanden hat. Der Herr gebe ihm und allen treuen dienern
 noch ferner gnade, seinen willen recht zu erkennen und ohne hindernus zu
 210 vollbringen; in welches großen Gottes treue obhut, regirung und segen samt
 dero höchstgeliebten Herren Hochf. Drlt.²¹ und gesamtem hohem hauß
 dieselbe zu allem Hohen wolwesen, sonderlich aber wachsthum des innern
 menschen schließlich empfehlende verbleibe

E. Hochf. Drlt. zu gebet und demütigem gehorsam underthänigster

215 Philipp Jacob Spener, D.
 Mppria.

Franckfurt am Mayn, den 27. Oct. 1680

Der Durchlächtigsten Fürstin und Fraun, Frauen Sophiae Elisabethae,
 Hertzogin zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, Landgräffin in Thüringen,
 220 Marckgräffin zu Meißen, Ober und Niederlausnitz, gefürstete Gräffin zu
 Henneberg, Gräffin zu der Marck und Ravenspurg, Herrin zu Ravenstein p.,
 gebohrene Erbin von Norwegen, Hertzogin zu Schlewßwig, Holstein, Stor-
 marn und Dietmarsen, Gräffin zu Oldenburg und Delmenhorst etc. Meiner
 gnädigsten Fürstin und Frauen

225 franco per Leipzig Zeitz.

194 er] herr D. Zesch: D. 196 nur] – D. 209 noch] nach: D³. ferner] seiner: D. 210 voll-
 bringen] [Ende Abdruck D].

¹⁹ S. Brief Nr. 1 Anm. 5.

²⁰ Johann Winckler (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

²¹ Herzog Moritz von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 93 Anm. 11).

P. S.

Auch Durchleuchtigste, Gnädigste Fürstin.

Wie ich nicht eben gerade die tage, wo die post weggeheth, schreiben kann, sondern dazu jedesmahl die zeit nehmen muß, da ich einige freye stunden gewinnen kan, also hatte gestern dieses verfertigt, um mit der morgenden post fortzusenden, so empfangen aber E. Hochf. Drht. abermahliges gnädigstes²² diesen nachmittag, welches mich sowol selbs alß der einschluß²³ hertzlich erfreuet, daher mich auch des gnädigsten andenckens underthänigst bedancke. Ich werde aber, geliebt es Gott, da ich eine weitere freye zeit finden werde, gleichwie E. Hochf. Drht. mit mehrerm antworten²⁴ alß auch nach gethaner gnädigster anerbietung die antwort an H. M. Günthern²⁵ einschließen. Der Herr des Heils und lebens wende alles übel von deroselben gräntzen, vornehmlich aber werthisten person und hohen hause, ab und seye ihrer aller leben und Krafft.

den 28. Oct. 1680

Heut habe auch von Fr. Petersin auß Bremen brieffe²⁶ bekommen, da sie berichtet, daß sie mit ihrem ehemann²⁷ daselbs angelanget, er findet sich aber unpäßlich. Hoffe, jetzo werden sie mitler zeit wol zu hause angelanget sein.

²² Nicht überliefert; vgl. Speners Antwort vom 12. 11. 1680 (Brief Nr. 169).

²³ Offenbar ein (nicht überlieferter) Brief von Andreas Günther (s. Anm. 25 u. Brief Nr. 169, Z. 6–8).

²⁴ Vgl. Speners folgenden Brief (Nr. 169) vom 12. 11. 1680.

²⁵ Vgl. Speners Brief vom 12. 11. 1680 an Andreas Günther, Diaconus in Naumburg (Brief Nr. 170).

²⁶ Die Briefe von Johanna Eleonora Petersen (s. Anm. 5) sind nicht überliefert.

²⁷ Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin (s. Brief Nr. 6 Anm. 1); zu seiner Krankheit vgl. Brief Nr. 169 Anm. 9.

161. An [Samuel Knauer] in Leipzig¹Frankfurt a. M., [Sommer / Herbst 1680]²*Inhalt*

Deutet die Pestepidemie als Strafgericht, das Katholiken wie Protestanten gleichermaßen verdient haben. Sieht aber auch positive Aspekte an der Pest: Gottlose Menschen werden hinweggenommen oder erhalten noch eine Chance zur Buße und Besserung. Fromme bleiben durch ihren Tod vor weiterem Leiden verschont oder gehen aus den Prüfungen gestärkt hervor. Angesichts dessen sollte man die Leiden ruhig ertragen und das Vertrauen in Gott nicht aufgeben. – Fürbitte für die Stadt Leipzig.

*Überlieferung*³

D: Ph. J. Spener, Erste Geistliche Schriften, Bd. 1, Frankfurt a. M. 1699, S. 1334–1340.

Wo ich vor meine Person diese bißher von etlichen Jahren her gewährte und noch weiter drohende Seuche⁴ ansehe, so ist sie mir allezeit vorgekommen als einerseits ein schweres und gerechtes Straff=Gericht, andern theils gleichwol auch als mit viel Barmhertzigkeit und gnädigem Rath vermischet.

¹ Samuel Knauer (ca. 1639–18. 2. 1709), Kaufmann in Leipzig; geb. in Schmiedeberg/Riesengebirge, seit 1667 Bürger von Leipzig, in den Leipziger Unruhen 1689/90 Förderer der pietistischen Studenten (H. LEUBE, Die Geschichte der pietistischen Bewegung in Leipzig, in: ders., Orthodoxie und Pietismus, Göttingen 1975, [153–267] 186.237; E. MÜLLER, Häuserbuch zum Nienborgschen Atlas, Berlin 1997, 69; StA Leipzig). 1690 logierte J. W. Petersen bei Knauer (MATTHIAS, 244). Es handelt sich bei dem Brief um ein privates Schreiben, das nachträglich als Erbauungsschrift veröffentlicht wurde (s. Anm. 3). Nach Speners Einleitung in D ging es „an einen guten Freund in Leipzig“. Dessen Identität war in der Spener-Forschung bislang unbekannt. Sie geht aber aus einem Brief von Friedrich Benedikt Carpsov an Christian Daum vom 18. 12. 1680 (Ratsschulbibliothek Zwickau, Br. 55. 72) hervor: „Theologus ille, cuius nuper literarum de Peste excerpta nosti, est Spenerus celeberrimus, mercator ad quem dedit eas, Samuel Knauerus“.

² Terminus post quem ist das Aufkommen der Pest in Sachsen (wohl schon Ende 1679; von Spener aber erstmals am 19. 6. 1680 [Brief Nr. 120, Z. 89–90], für Leipzig sogar erst am 16. 10. 1680 [Brief Nr. 155] erwähnt). Da Spener am 16. 12. 1680 bereits von der Veröffentlichung des Schreibens weiß (s. Anm. 3), muß es wohl spätestens im Oktober geschrieben sein. Es wurde vielleicht zusammen mit Brief Nr. 156 vom 22. 10. versandt. Wegen der engen Parallelen mit Brief Nr. 160 wird es aber hinter diesem eingeordnet.

³ Der Brief, dessen Autograph nicht überliefert ist und der sich in den gedruckten Sammlungen nicht findet, wurde (offenbar als Trostschrift während der grassierenden Pest in Sachsen) ausschnittsweise von Valentin Alberti unter dem Titel „Christliche Gedanken über den Schaden und Nutzen der Pestilenz“ bei Christian Günther in Leipzig zum Druck gegeben und bis zum 6. 4. 1681 mehrfach nachgedruckt (Grünberg Nr. 165; vgl. auch Brief Nr. 176, Z. 9–10). Diese Drucke sind in Bibliotheken nicht mehr nachweisbar. Spener, der zunächst nicht gefragt worden war, gab nachträglich seine Zustimmung (s. Brief Nr. 176, Z. 8–12) und nahm die Veröffentlichung in sein Sammelwerk „Erste Geistliche Schriften“ auf, das hier zur Vorlage der Edition genommen werden muß.

⁴ Die Pest in Sachsen (s. Brief Nr. 120 Anm. 28 u. Nr. 155 Anm. 2).

2. Jenes können wir nicht wol leugnen, indem uns die Schrifft allezeit den 5
 Tod und sonderlich solche Art einer allgemeinen Plage dermassen vorstel-
 let, so dann die Ursachen, welche solches Gericht fast GOTT dem HERRN
 abgezwungen, wo wir uns selbst nicht schmeicheln wollen, allzu wahr vor
 Augen liegen. Und wenn nicht nur allein die mit der Röm[ischen] Finster-
 niß bedeckte Lande mit ihren Greueln und sonderlich bitterm Haß und 10
 ungerechter Verfolgung der Warheit eine solche Strafe wol verschuldet, daß
 wol auch einige von solchen Leuten, selbst in ihrem Gewissen überzeugt,
 in diese Bekänntniß außgebrochen seyn, GOTT habe diejenige, welche so viele
 Exulanten gemacht, selbst von ihrer Stelle vertrieben; sondern auch wir, die 15
 wir die Erkänntniß des Evangelii durch GOTTES Gnade empfangen haben, nicht
 leugnen können, daß wir solche nicht mit gehöriger Liebe und Danckbarkeit
 angenommen, noch GOTT die davor schuldige Früchte des Gehorsams ge-
 bracht, welcherley Sünden allezeit in Göttlichem Gericht nach dem Maaß der
 mehrern vorhin empfangenen Gnade⁵ so viel schwerer geachtet zu werden
 pflegen, so finden wir gleich mit einer Überzeugung unserer Seelen, daß wir 20
 die Gerichte des HERRN, da er sie auch an seinem Hause anfängt⁶, gerecht und
 heilig zu preisen haben⁷, ob sie auch wol hart drucken möchten.

3. Indessen sehe ich doch nicht weniger, wie sich die väterliche Barmherz-
 zigkeit des gütigsten Vatters mitten in solchen Zorn=Gerichten hervor thut,
 daß sie dieselbe nicht nur allezeit lindert und es nicht eben zu dem äussersten 25
 Grad, den wir verschuldet hätten, einer gänzlichen Außtilgung, kommen
 lässet, sondern auch zeigt, wie die Gerichte selbst ihren heilsamen Nutzen
 und Frucht haben.

4. Ich habe mir biß daher diese auf solche Art vorgestellt, daß das vor
 unsern Augen so grausam scheinende Rach=Schwert⁸ des Würg=Engels, so 30
 der HERR hat blößen und hin und wieder drein hauen lassen, sonderlich diese
 Fünff Nutzen bey unterschiedlicherley Art Leuten mag zu wege bringen:

5. Erstlich, daß manche gottlose Menschen, dero Besserung nimmermehr
 erfolgt wäre, damit hinweg gerafft und der Erdboden von so vieler unnützer 35
 Last und Greueln befreyet werde.

6. Nechst dem, daß viele der jenigen, die sonsten biß dahin in rechter
 freveler Boßheit gesteckt oder doch in Liebe dieser Welt und des Irrdischen
 als gleichsam truncken gewesen sind, daß deßwegen wol alle gelindere Mittel
 bey ihnen unfruchtbar würden geblieben und sie also ewig verlohren ge- 40
 gangen seyn, durch dieses tägliche Ansehen der Sterblichkeit, oder wann sie
 dergleichen anderwärts her hören, in dem Lauf ihrer Boßheit gehemmet und
 zu einer kräftigen Nachsinnung gebracht mögen werden, was es denn seye,

⁵ Vgl. Eph 4,7.16.

⁶ Vgl. 1Petr 4,17.

⁷ Vgl. Apk 16,7.

⁸ Vgl. Lev 26,24f.

woran sie bißher ihr Hertz gehenget⁹, und was sie nunmehr in dieser Gefahr alle ihre Fleisches=Lust, Augen=Lust und hoffärtiges Leben nutzen oder nur
 45 trösten können, daraus zu hoffen stehet, daß die daher erweckte Angst bey vielen auch der Bösesten eine Furcht vor GOTT und Schrecken vor seinem Gericht, welches sie vorhin gar nicht geachtet, erregen, andere aber doch, die so gantz unbedachtsam in den Tag hin gelebet haben, aus dem Schloff der Sicherheit, zu bedencken, in was stande sie stehen, und in ihr Hertz zu gehen,
 50 auffgewecket, folglich bey ihnen eine Göttliche Traurigkeit, die da würcket eine Reue zur Seligkeit¹⁰, die niemand gereuet, um solche Zeit und bey obiger Bewandniß ihres Hertzens aus dem nunmehr mit Auffmercksamkeit anhörenden Göttlichen Wort gewürcket, daher sie [zu] mehrer Buß gebracht und als ein Brand aus dem Feuer errettet werden mögen¹¹. Welchen es wol ein
 55 seliges Gericht ist, das sie vor dem ewigen Gericht bewahret und entweder, wo ihnen ihre Stunde kommen soll, sie zu der Seligkeit befördert, neben dero sie sonst hingegangen wären, oder, da ihnen das Leben gefristet wird, die übrige Zeit desselbigen den HErrn zu heiligen verursacht werden.

7. Drittens mag bey andern Bösen, die der Herr noch überlassen wird,
 60 und sie sich hingegen zu bessern nicht bewegen lassen, auff wenigste dieses zu wege gebracht werden, daß sie so viel weniger Entschuldigung vor dem Richterstuhl des HErrn haben, wo sie auch diese seine harte Stimme nicht haben hören wollen. Was die Frommen betrifft, sollen auch die nicht ohne Nutzen bleiben.

65 8. Indem vierdtens manche fromme Seelen, die der HErr kennen, daß sie entweder ein gnugsames Maaß des Leidens bereits erfüllet und also die Ruhe nicht zu mißgönnen ist oder sie die nechstbevorstehende und über unsern Häuptern schwebende schwerere Gerichte außzustehen zu schwach seyn oder sonst ihnen ersprießlich seyn mag, von der Welt zu scheiden, auf diese
 70 ihnen unschädliche Art werden zur Ruhe gebracht und vor dem Unglück weggeraffet.

9. Hingegen Fünfftens andere, die der HErr wil übrig bleiben lassen, werden auch in dem Ofen dieses Elendes bewähret, im Glauben, Gedult und andern Christlichen Tugenden gestärcket und damit auf die noch weiter
 75 erwartende schwere Zeiten desto mehr bereitet werden.

10. Gewißlich, wo wir dieses erwegen, so wird solche Betrachtung zu wege bringen, daß wir dasjenige nicht mehr so böse achten, was zu der Ehre unsers GOTTes so vielerley gutes thut, sondern desto linder unser Hertz zu frieden geben, ja uns gewehnen, den Herrn zu preisen auch in den Stücken, da auf

53 [zu]: cj] – D.

⁹ Vgl. Martin Luther, Großer Katechismus, Auslegung des 1. Gebots: „Worauf Du nu (sage ich) Dein Herz hängest und verlässest, das ist eigentlich Dein Gott“ (BSLK, 560, 22–24).

¹⁰ Vgl. 2Kor 7,10.

¹¹ Vgl. Amos 4,11; Sach 3,2.

unserm Fleisch an sich selbst unbeliebliche Art Er seine Ehre befördert und 80
 seine weise Gütigkeit offenbart. In welchem ein grosses Stück der rechten
 Ruhe der Seelen besteht. So wissen wir ohne das, daß zu solchen Zeiten
 unser Leben nicht weniger in der Hand unsers liebsten Vatters stehet, als wir
 es zu andern Zeiten darinnen zu stehen glauben. So ist er demnach auch
 alsdann so mächtig, unsern Athem zu bewahren, da von allen Seiten andere 85
 neben uns hingerissen werden, als ers ist, da man die Zeiten vor gesund hält.
 Daher bleibets himmel=fest, wo wir in dem Stande stehen, daß wir uns
 redlich resolviret, unser Leben dem HErrn zu einem Opfer zu geben und
 allein Ihm, nicht aber der Welt oder uns selbst hinfürder zu dienen, demnach
 einen lebendigen Glauben in seinen Früchten an uns zu zeigen (denn alleine 90
 solche können sich eines versicherten Trostes annehmen), so mag uns nichts
 anders begegnen, als was uns heilsam und selig ist. Erkenntt dann unser
 himmlischer Vatter zu seinen Ehren und unserer Seligkeit diensam zu seyn,
 daß wir noch länger hier in dieser Zeit leben, so ists gewiß, daß zu uns sich
 nichts schädliches nahen kan, ob tausend auf einer und zehen tausend auf der 95
 andern Seiten neben uns fallen solten¹². Denn es sind auch die Haar unsers
 Haupts alle gezehlet¹³, wie vielmehr die Tage unsers Lebens, als viel derselben
 uns nützlich seyn werden. Solte es aber ja seyn, dann hievon können wir
 ordentlicher Weise vorher keine Versicherung haben, was der Göttliche Rath
 und Wille über uns sey, als biß er denselben in der That uns offenbaret), daß 100
 der HErr durch dergleichen eine Seuche uns wegnehmen will, so sind wir
 dessen ohnfehlbar versichert, nicht nur, daß solche Art unsern Tod nicht un-
 seliger mache, sondern daß der weiseste Vatter uns eine längere Lebens=Zeit
 nicht müsse vortürlich, vielmehr eben solche Stunde vor die allerbequemste
 erkannt haben, darinnen er an unserm Abschied möge verherrlicht werden. 105

11. In dieser Erkenntniß des himmlischen Vatters Sorge vor uns leben wir
 auch zu solchen Zeiten ohne vermessene Sicherheit und ohne ängstliche
 Furcht, befehlen uns dem HErrn stündlichen, gebrauchen uns dieser Schul,
 an der stündlich vor Augen schwebenden unserer Sterblichkeit recht die ge-
 samnte Eitelkeit dieses Weltwesens also zu lernen, daß die Erkenntniß tieff in 110
 unsere Herten eindringe und bey uns einen Haß und Eckel gegen dieselbe
 erwecke, hingegen auch eine Höherhaltung und Liebe der unvergänglichen
 Güter uns eindrucke und uns recht Göttlich klug mache, hüten uns vor
 muthwilliger Gefahr, um unser Gewissen nicht damit zu verletzen, scheuen
 aber auch diejenige nicht, dazu uns der HERR und die Liebe verbindet, und 115
 bey allem solchem erwarten wir von Stund zu Stund mit ruhigem Herten,
 was der HERR über uns beschlossen hat, mit Christlicher Bereitwilligkeit
 abzuschneiden und bey Christo zu seyn, wo es also besser wäre, oder auch länger
 in dem Fleisch zu bleiben, dafern der HERR solches nöthiger erkennen

¹² Vgl. Ps 91,7.

¹³ Vgl. Mt 10,30 par.

120 würde¹⁴. Das ist alsdann ein Stück der von unserm Gott so hertzlich beliebten und von uns erforderten kindlichen Einfalt, da wir immer in dem gegenwärtigen von dem HERRN annehmen, was er uns befiehet, das künftige aber allezeit in seine Hand lassen gestellet seyn.

125 12. Wie nun zu diesem und andern Guten eine solche gefährliche Zeit viele Gelegenheit giebet, also sehen wir auch daraus die Wahrheit dessen, daß denen, die GOtt lieben, alles müsse zum besten dienen¹⁵.

13. Im übrigen sehe ich die Sache also an, daß schwerlich dem Würg=Engel wird befohlen werden, annoch sein Schwerdt in die Scheide zu stecken, sondern er dörfte wohl befohlen haben, immer weiter zu gehen, da wir auch
 130 unsers Orts nicht frey auszugehen gedenccken dörfen, sondern erwarten müssen, wenn der HERR auch unsere Gedult und Glaubens=Proben auff eine solche Art fordern möchte. Nun, er ist der HERR, er thue, was ihm wolgefället, und vergesse in seinem Gericht auch nicht der Gnade, damit er jenes zu temperiren pflaget. Wie ich denn auch dißmal vor ihre liebe Stadt
 135 ihn hertzlich anruffe, daß er sie mitten in solcher Plage viele Zeugnissen seiner Barmhertzigkeit spühren wolle lassen. Er habe ein väterlich Vergnügen mit biß daher außgestandenem und steure dem bißher verhängten Ubel. Indessen lasse Er seinen dadurch intendirten heilsamen Rath künftigt erfüllet und viele sonsten rohe Welt=Kinder zu der Busse geführt, vornemlich aber diejenige,
 140 welche er noch wegzunehmen in seinem Rath beschlossen hat, vorher durch seinen Heiligen Geist zum seligen Abschied bereitet, also ihre Seelen mit dem Blut des Lammes von Sünden gereinigt¹⁶ und düchtig gemacht werden, daß er sie in seine Herrlichkeit auffnehme. Absonderlich walte Er mit seiner väterlichen Gnade über allen frommen Herten, würcke in ihnen Glauben,
 145 Gedult, Gelassenheit, Beständigkeit und eine rechte Zufriedenheit mit seinem Willen, mache sie je mehr und mehr in Erkänntniß des Irrdischen Vergänglichlichen himmlisch gesinnet und umgebe sie nach seinem gütigen Willen mit solchem Schutz, daß keine Seuche zu ihren Hütten sich nahe, sondern sie als Zeugnissen seiner Allmacht und Güte erhalten, noch bey lebendigem Leibe
 150 nach geendigter Plage ihm ihre Gelübde mit Freuden bezahlen und wolgefällige Danckopffer bringen mögen; wo er aber jemand derselben auch zu sich abzufordern beschlossen, so erfülle er solche Seelen vorhin mit einigem vorgeschmack jener seeligen Ewigkeit, so viel getroster in dieselbe überzugehen, von dero man etwas empfunden hat; Alles um Christi JEsu willen; Amen.

¹⁴ Vgl. Phil 1,23f.

¹⁵ Vgl. Röm 8,28.

¹⁶ Vgl. Apk 7,14.

162. An [einen befreundeten Theologen]¹Frankfurt a. M., 28. Oktober 1680²*Inhalt*

Urteilt über ein Manuskript mit dem Vorschlag einer Sozietät zur Konfessionsvereinigung. 1. Kann nicht zum Druck in Frankfurt ermutigen; der Versuch würde nur andere in Gefahr bringen. 2. Zur Sache: Die Beteiligung von Katholiken würde die Gesellschaft von vornherein diskreditieren und auch ihr Vorhaben vereiteln; denn die römische Kirche würde nur solche Mitglieder entsenden, die als Spione dienen können. Die Beteiligung von Reformierten ist nicht so bedenklich; sie würde aber in Deutschland auf Seiten der lutherischen Theologen nur erneut den Vorwurf des Synkretismus aufkommen lassen. Selbst wenn sich die Gesellschaft auf Lutheraner beschränken soll, wäre von ihr abzuratet. Die Resonanz auf Ahasver Fritschs Jesus-Gesellschaft hat gezeigt, wie umstritten solch ein Projekt ist. 3. Wenn das Manuskript doch gedruckt werden soll, sollte das in einem reformierten Ort (Hanau?) geschehen.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle 1711 (21721), S. 77–79.

K: Halle a. S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 3.

Habe so bald darvon³ candido, wie unter freunden es seyn soll, meine gedanken eröffnen wollen.

1. Hie kan solches stück ohne gefahr des truckers, verlegers und, weil ich darüber consuliret worden bin, meiner nicht getruckt werden. Ja, wo es bekant würde, so durch die inquisition⁴ herauskommen müßte, würde mir die gefahr so viel größer seyn, weil man auf die dinge, die ich befördere, so vielmehr acht giebet. Wie dann vor etlichen jahren mein tractätlein von dem geistlichen priesterthum⁵, so unser gantzes ministerium approbiret, das zweite mal zu trucken inhibition gethan worden, bis der verleger⁶ durch die Erlangung des Chursächsischen privilegii die sache durchgetrieben⁷.

2. Leugne ich nicht, daß der vorschlag einer solchen societät mir nicht gefiele, noch etwas damit ausgerichtet zu werden hoffen kan. 1. Einige papisten mit einzunehmen, würde so gar nicht dienlich seyn, daß es vielmehr eusserst

¹ Der Mann, der Spener ein Manuskript zugeschickt hatte, ist nach Z. 1 ein befreundeter Amtsbruder.

² Die Aussage, daß die Kontroversen um die 2. Auflage des Geistlichen Priestertums im Frühjahr 1678 „vor etlichen jahren“ stattgefunden haben (s. Z. 7–9), kann keine Umdatierung begründen. Vgl. zu Speners Verwendung dieser Zeitbestimmung Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 109 Anm. 2.

³ Nicht überliefert, Manuskript nicht identifiziert.

⁴ Das Inquisitionsamt war in Frankfurt a. M. eine aus mehreren Ratsherren bestehende Kommission, der unter anderem das Zensurwesen unterstand.

⁵ Ph. J. Spener, Das geistliche Priestertum (s. Brief Nr. 43 Anm. 7).

⁶ Johann David Zunner d.J. (s. Brief Nr. 57 Anm. 6).

⁷ Zu diesen Vorgängen s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 129 Anm. 46 u. Nr. 159, Z. 71–75.

verderblich wäre. Sie hätten vielleicht einigen nutzen davon zu ziehen, aus
 15 uns nemlich einige dinge zu expisciren und sich in unser wesen zu mischen,
 wir aber hätten von ihnen nichts als gefahr und schaden. Einmal: Die Römi-
 sche kirche läßt sich nicht vereinigen⁸, als dero prima principia demjenigen
 entgegen stehen, woraus alle vereinigung geschehen müste. Autoritas Eccle-
 20 siae muß bey ihnen sacrosancta bleiben, und lassen sich alle religions=streite
 von dem höchsten bis auf den geringsten nicht durch fried= und freundli-
 che conferenzen ausmachen, sondern decisio Ecclesiae, endlich Pontificis,
 machts allein alles aus. Und ob ich wol nicht leugne, daß ich gern sehe, daß
 gelegenheit wäre, was noch die beste unter den papisten sind, aufzumuntern,
 daß aufs wenigste eine denen noch in dem pabstthum übrigen wahren princi-
 25 piis gemässe gottseligkeit unter den leuten gepflantzet und damit etwas des
 göttlichen gerichts, so ich auf solcher kirche um der ursache willen zu liegen
 gedencke, weil so viel böses continuirlich im schwang gehet, so sie böß zu
 seyn erkennen und doch fortfahren zu thun, damit aber göttliches gericht
 der verstockung immer schwerer gemacht wird, abgethan werde, ob sich der
 30 HERR ihrer nachmal weiter erbarmen und ein mehrerer fenster aufthun
 wolte, daß sein licht in ihre finsternüs hineinleuchtete; so sehe ich doch nicht,
 wie diese societas dazu zulänglich seyn möchte. Es dörfte sich von ihrer seiten
 nach ihrer kirchen principii keiner in eine solche societatem mit den ketzern
 begeben ohne erlaubnüs der Superiorum, diese aber würde warhaftig von
 35 leuten, deren eusserster zweck das interesse der Römischen kirchen ist, nicht
 denenjenigen gegeben werden, welche zu dieser unserer absicht am tüchtig-
 sten wären, sondern solchen, davon sie in ihren kirchen keine gefahr sorgten,
 sondern sie als spionen tüchtig achteten, uns in solcher sache zu überlassen.

2. Was die Reformirte anlangt, so bekenne ich gern, daß es nicht gleiche
 40 bewandnüs wie mit den papisten hat, sodann daß auch eine dergleichen so-
 cietät, wie sie ohnverfänglich unserer religion angestellet würde, etwa nicht
 ohne ihren gewissen nutzen seyn würde. Gleichwie ich aber, wo von der
 vereinigung ihrer und unserer kirche geredet wird, solche zwar nicht unmög-
 lich achte, aber doch bekenne, daß ich in Teutschland die sache mit success
 45 auszurichten die möglichkeit nicht sehe, sondern das werck allein erstlich
 zwischen den nordischen cronen⁹ und Engelland gehandelt zu werden zu dem
 glücklichen fortgang nöthig achtete¹⁰. Also finde auch zwar die sache an sich
 selbst nicht unmöglich, daß mit stiftung einer freundschaft zwischen beyder-
 50 seits religionen einigen Theologis und Politicis etwas gutes zu der vereinigung
 und insgesamt göttlicher ehre beförderung gethan werden könnte; aber den

22–23 <nicht ... wäre>: K] – D.

⁸ Gemeint ist: Mit der römischen Kirche läßt sich keine Vereinigung herbeiführen.

⁹ Dänemark und Schweden.

¹⁰ Diese Überlegung äußert Spener in einem Brief aus dem Jahr 1686 ausführlicher; vgl. Dresdner Briefe Bd. 1, Brief Nr. 53.

gethanen vorschlag achte ich in gegenwärtigem zustand unserer kirchen in Teutschland nicht nur nicht practicabel, sondern vielmehr schädlich. Ich hoffe, wo mein werthester bruder die sache selbst bey sich vernünftig ferner überlegen und, was ich itzo bemercke, erwegen wird, so wird er mir etwa unschwer beyfall geben. Ihm ist bekant, wie es itzt mit unsern leuten meistentheils auf universiteten und anderer orten stehet, und sonderlich wie die gemüther bewandt sind. Was mich anlanget, so sehe ich dieselbe also an, daß ich nicht zweifle, welche sich in diese societatem begeben würden, würden alsobald von denen übrigen allermeisten Theologis als haupt=Syncretisten¹¹ angesehen und solches erst recht eine gelegenheit einer unserer gesamten kirchen gefährlichsten trennung werden. Welche gefahr unsere kirche, indem man hoffte, der trennung von andern zu helfen, in noch weit gefährlichere spaltungen zu setzen, vieles billich zurücke hält, was man sonst ohne diese furcht so nützlich als nöthig hielte. Wie aber, wo einige solche societates mit zuziehung einiger aus den Reformirten angestellt würde, diese scheinbare anklage des Syncretismi und angedeutete daraus herfließende ungelegenheiten und zerrüttungen könnten verhütet werden, sehe ich weder mittel noch rath.

3. Solte aber dieselbe blosserdings unter unserer religions verwandten angestellt werden, so leugne ich nicht, daß unterschiedliche dieser difficultäten fallen würden; aber ich könnte doch nicht dazu rathen. Bekant ist, wie der mir hertzlich liebe, fromme und treumeynende D. Fritsch¹² vor etlichen jahren ein dergleichen institutum vorgehabt und es die fruchtbringende JEsus=gesellschaft (und also fast einen gleichen namen) benennet, auch die leges drucken lassen¹³. Ich habe aber, alsobald ich solches von ihm verstanden, freundliche erinnerung gethan¹⁴, wie ich zwar die hertzliche intention nicht anders als lieben und loben, aber diese art durchaus nicht vor rathsam achten könnte. Ob nun wol etliche christliche Theologi kein mißlieben darein gesetzt¹⁵, so ist doch bey vielen so gar die sache übel ausgeleget worden, daß ich selbst und mein schwager Herr Horb¹⁶, denen man wegen mit Herrn D. Fritschen pflegender freundschaft die sache zugeschrieben, nicht wenig und fast gefährlichen anstoß darüber gehabt, daß wir uns davon nicht zu participiren kümmerlich entbrechen¹⁷ könnten. Einmal sehe ich den

¹¹ Der hauptsächlich zwischen Helmstedt und den kursächsischen Universitäten ausgefochtene Synkretistische Streit war nach Jahrzehnten mittlerweile abgeklungen (vgl. Brief Nr. 3 Anm. 18).

¹² Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident in Rudolstadt (s. Brief Nr. 3 Anm. 1).

¹³ Zu Fritschs Sozietät und deren Regeln s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 8 Anm. 24 u. 26.

¹⁴ S. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 10 (vom 14. 3. 1677).

¹⁵ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 8 Anm. 24 u. Nr. 27 Anm. 6.

¹⁶ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 114 Anm. 1); zu seiner Stellungnahme zu Fritschs Jesus-Gesellschaft s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 10 Anm. 19.

¹⁷ Sich entbrechen = sich freimachen (DWB 3, [501–504] 502f); Spener meint also, daß Horb und er sich nur mühsam von dem Verdacht befreien konnten, Urheber der Fritschschen Jesus-Gesellschaft zu sein.

daher entstehenden schaden und zerrüttung der gemüther samt vielerley
 85 verdachten so groß, daß der hoffende nutzen demselben bey weiten nicht
 gleichkommen könnte. Sondern wo ich etwas rathen solte, achtete ich es viel
 besser und nachdrücklicher zu geschehen vermittelst stiftender freundschaft
 und correspondenz unter guten gemüthern, die man sonst zu der societät
 90 tüchtig achtete, ohne titul einer societät; daß also die sache wol, soviel dero-
 selben nöthig, in gewissen stücken bliebe, der name aber, welcher so vieles
 aufsehen und unruhe machen würde, davon bliebe. Ich bitte freundlich, die
 sache ferner in der furcht des HErrn zu überlegen und mir die gedanken
 davon wiederum zu überschreiben.

3. Wofern aber die meinung noch wäre, die sache also drucken zu lassen
 95 und etwa allerhand judicia darüber auszuholen, so weiß ich nicht wol andern
 rath, als daß der letzte bogen zu H.¹⁸ gedruckt und auch das titul=blat weg-
 gethan, hingegen auf H. gerichtet werde. Dann daselbst wollen die Reformir-
 te verhoffentlich kein bedenckens drüber machen, und so hat man hie nichts
 drüber zu sagen, und solches kan Herr H.¹⁹ schon bestellen, nicht anders, alß
 100 obs hie gedruckt wäre. GOTT lasse auch diese arbeit und dero intention in
 vielen kräftig zu einigem nachdruck gesegnet werden.

Den 28. Octobr. 1680.

[P.S.]

Der jocus von den Jesuiten kan zwar nicht hart angefochten werden, weil ich
 105 aber nicht sehe, was er erbaue, liesse ich ihn lieber aus.

¹⁸ Vielleicht Hanau (vgl. auch Anm. 19); möglicherweise aber auch Heidelberg.

¹⁹ Vielleicht Günter Heiler (1645–1707), langjähriger Freund Speners, derzeit Superintendent und lutherischer Hofprediger in Hanau (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 5).

163. An Christian Kortholt in Kiel¹Frankfurt a. M., 30. Oktober 1680²*Inhalt*

Erklärt die zweijährige Unterbrechung des Briefwechsels. – Berichtet nochmals von den Auseinandersetzungen zwischen Pfalz-Birkenfeld und Baden-Baden um die Abberufung von Johann Heinrich Horb und dessen Amtsantritt in Windsheim. – Von den zahlreichen Verleumdungen und den gefährlichen Plänen [Balthasar Mentzers]. – Ist dankbar, daß Georg Conrad Dilfelds Angriff ihm Gelegenheit zur Widerlegung gegeben hat. – Betont die Harmlosigkeit seiner *collegia pietatis* und nennt Johann Wilhelm Petersen und Joachim Saever als Gewährleute dafür. – Beklagt die Gefährdung der evangelischen Kirche. Nur Gottes Eingreifen kann jetzt noch Hilfe bringen.

*Überlieferung*A: Kiel, UB, SH 406, A 4, Nr. 20^a (Z. 1–109).K: Hamburg, SUB, Sup. Ep. 4^o 52, Bl. 364^v–367^{r3}.D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 386–388.

Salutem et omnem benedictionem a DOMINO!

Vir Maxime Reverende, Amplissime, Excellentissime. Domine, Fautor et in CHRISTO Frater Venerande.

Iam, si bene memini, elapsus est secundus annus, quod inter nos frequens alioqui literarium commercium conquievit⁴. Agebatur tum sororii mei Horbii⁵ causa, cuius acta a domo Badensi⁶ ad vos transmissa dicebantur; qua causa consulto abstinui a literis ad Te scribendis, donec sententia lata esset. Sed hactenus cum nullum responsum secutum sit, nescivimus, ego cum affine meo⁷, an nos fama fefellerit, quae ad Vos causam ipsius delatam retulerat, vel quae responsum hactenus causa distulisset, non sane sine multo ipsius incommodo, cuius iam seriem exponam.

5 conquievit: D.

¹ Christian Kortholt (1633–1694), Dr. theol., seit 1666 Theologieprofessor in Kiel (Näheres zu ihm und seinem seit 1670 bestehenden Briefwechsel mit Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 92 Anm. 1).

² Das in K überlieferte Datum ist dem von D (13.10.) vorzuziehen; vgl. Z. 92 mit Brief Nr. 164 Anm. 2. In A fehlt das letzte Blatt mit dem Datum.

³ Vgl. KRÜGER, 978: „an Unbekannt“.

⁴ Speners letzter Brief an Kortholt datiert vom 6. 10. 1678 (Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 207).

⁵ Johann Heinrich Horb, damals entlassener Inspektor in Trarbach (s. Brief Nr. 114 Anm. 1); zu dieser Angelegenheit vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 207, Z. 90–107, und HARTMANN, 113–128.

⁶ Der Markgraf von Baden-Baden; zum Hintergrund vgl. Brief Nr. 3 Anm. 9.

⁷ Horb.

Cum diaconi sui⁸, hominis, quod ipsius Principis⁹ asserto mihi constat, illaudabilis, machinationibus et consilarii principis¹⁰ aliunde offensi potentiae meus ille succubisset, munere suo exolutus sententia Palatina; Badenses huic iudicio neutiquam acquievere utpote se insciis facto, sed eum in officio servare constituerunt; cum vero ad ipsos neutiquam ultro se reciperet, mandatis comminatoriis (tanquam in haereticum legibus imperii agendum interminabantur, nisi causae momenta ipsis exponeret) compulerunt, ut secum acta illis transmitteret; quo facto et stipendium ei exsolvi iusserunt et, ut in munere persisteret, defensionem promiserunt, si, cuius apud ipsos accusatus esset haereseos, ab academia¹¹, cui acta transmitterent, non damnaretur. Huius enim certus esse poterat, non solum conscientia teste, verum etiam, quia nequidem haereseos a Palatinis postulatus, sed illud crimen tantum literis ad Badenses a consilariis invidiae faciendae causa insertum fuerat. Sperabat vero paucarum septimanarum spatio rem omnem peragendam.

Dum ista aguntur, Windsheimium¹², in Franconia urbs imperialis, D. Hartmanno¹³ Theologo clarissimo, qui nuper defunctus est multo sui desiderio relicto, autore eum Superintendentem vocat, cum semel accitus verba ex suggestu fecisset. Ipse a Palatinis dimissus annuit, ne dubitans quidem, Badenses ad dimissionem faciles fore. Hi vero, causati ex academia responsum vel sententiam in ipsius causa nondum allatum, eum dimittere negant, sed, ut maneat, urgent; se enim eum cum honore suggestui restitutos ac ita praeiudicium sibi a Palatinis factum amolituos, quo facto, si missionem peteret, non se fore difficiles. Eo autem rerum articulo, cum de iuribus inter utramque partem disceptaretur, neque Windsheimii Ephoro diu carere possent, Horbius, quod ex altera parte remotus esset, ab altera ipse missionem rogasset, sibi licere arbitratus est, ut alteri Ecclesiae se addiceret, atque ita, quod sperabat, facilius inter utramque partem fieret compositio. Badenses vero ei tuendo, ut iuris sui exemplum statuerent, intenti, cum eum retrahere nequirent, suppellectilem ipsius Trarbac¹⁴ haerentem arresto detinent, donec in causa eius pronuncietur. Non semel ex eo arresti petiit relaxationem, cum suppellectilibus non citra incommodum carere queat, verum nihil obtinuit. Si ergo ad Vos acta illa missa essent, charitas hoc exigere videretur, ut vel tandem sententia diceretur, atque ita causa terminaretur, cuius suspensio tantopere res fratris innoxii, et qui aliorum odiis cedere necesse habuit, turbat.

13f potentiae + <effectum fecit>. 15 /in/. 19 et] ad: K. 20 cui<us>. 22 enim] a[utem]: K] aut: D. 31 allatam: D. 32 enim] - D. 40 Trarbac + <adhuc>.

⁸ Johann Justus Arnoldi (s. Brief Nr. 28 Anm. 31).

⁹ Graf Christian II. von Pfalz-Birkenfeld (s. Brief Nr. 8 Anm. 8).

¹⁰ Die Räte Christians II. in Straßburg, bes. Johann Rebhan.

¹¹ Die Universität Straßburg, bzw. deren Theologische Fakultät.

¹² (Bad) Windsheim.

¹³ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8).

¹⁴ Trarbach, Horbs Dienstort.

In ipsa vero causa non aliud etiam ab amicis postularem, quam pronunciarī ex merito, certus meum istum, ob quod durius quicquam decerneretur, nihil promeruisse, et ne nunc quidem, postquam non pauca in lucem protracta sunt, quae variarum suspicionum atque calumniarum isto tempore tenebris involuta erant, eandem sententiam pronuntiandam esse, si iterum res in consultationem adduceretur. Circa idem fere tempus de me etiam quaquaversum calumniae plenis plaustris ferebantur, quibus non nego multorum Virorum haud malorum valde occupati sunt animi; inprimis quando nonnullae earum, vel quae ex illis colligebantur, suspensiones auctoritate firmabantur Theologi¹⁵ cuiusdam celebris et tum, quod principis¹⁶ aetatem teneriorem sibi obnoxiam haberet, valde potentis. Constat mihi nonnulla adversus me decreta fuisse, quae in nervum erupissent, nisi Theologus ille principe extincto et auctoritate et potentia sua maiori ex parte brevi excidisset, atque ita, quae mihi tensa apparebant, retia vi superna fuissent disrupta. Non semel ego miratus et veneratus sum divinam in omnibus istis sapientiam admirabilem et curam de me vere paternam. Nam et profuit illa tentatio, ne plurium plausibus, quod est carnis corruptae vitium, insolescerem et ab omni temeritate retractus multa circumspectione cuncta mihi agenda esse intelligerem (ut iam taceam, qui alii sunt eiusmodi tentationum fructus), et cavit DOMINUS, ne quod infesti aliqui quaerere sunt visi, ut Ecclesiae posthac inutilis tot calumniis redderet, suo hi fine potirentur, potius semel atque iterum occasionem praebuit innocentiae meae clarius etiam aliis exponendae.

Ita cum superiori anno quidam diaconus Northusanus¹⁷ me et affinem meum¹⁸ Enthusiasmi publico scripto¹⁹ poposcisset, insigne in eo negotio beneficium divinum agnovi. Intellexi apud multos alios in eadem suspitione me haesisse, qui eam arcano pectore fovebant. Ast non provocatus vix absque invidia de argumento theodidascalias agere publice poteram. Itaque adversarium prodire oportuit, qui et ipsa aggressionē turpiter se daret adeoque impugando causam meam confirmaret et mihi occasionem subministraret coram facie Ecclesiae ipsos mentis meae recessus pandendi innocentiae testimonio certissimo²⁰. Ita factum spero, ut plerique in diversam rapti sententiam satisfactum sibi agnoscant et suspensiones animis dimittant de me meisque consiliis conceptas, postquam ex ipsa civitate nostra infesto calamo hominis²¹, qui

56 /adversus me/. 58 sua] – D. /maiora ex parte/. mihi] + sensa: K. 66 semel atque] – D. 69 poposcit: D. 71 vovebant: K. 78 nostra] postea: D.

¹⁵ Balthasar (II.) Mentzer, Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

¹⁶ Landgraf Ludwig VII. von Hessen-Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 16); zu seinem Verhältnis zu Mentzer s. z. B. Bd. 3, Brief Nr. 202, Z. 29–32.

¹⁷ Georg Conrad Dilsfeld (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

¹⁸ J. H. Horb (s. Anm. 5).

¹⁹ G. C. Dilsfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

²⁰ Vgl. Ph. J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

²¹ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

promotionis suae interesse credebat, ut existimatione omni excederem, tam
 80 varia hinc inde sparsa fuerant, ut ex illis, quin sequiora de me crederent, vix
 optimi quivis sibi temperare possent. Sed Sapientissimae coelesti providentiae
 et benignitati grates aeternas solvo, quae et obiecit et gratiosissime dissipavit
 istas nebulas.

Non tamen nego, hinc inde non deesse viros, quorum alioqui favor mihi
 85 in pretio est, non tam aequis, uti par erat, oculis exercitium meum dome-
 sticum intuentes, cuius tamen rei non ultima ratio ex calumniis, quarum
 tamen vanitas hactenus transparuit. Innoxium utique institutum et post alios
 singulos Theologos Venerandi collegii vestri iudicio²² adprobatum. Vobis
 tamen hactenus pepercit, ne invidiam excitarem, nec nomen vestrae academi-
 90 ae, quoties suffragium illud adduxi, expressi, quae istud tulisset. Quae vero
 facies sit exercitii, atque adeo omnium meorum institutorum, testis vobis esse
 potest, cuius cura istas transmitto, Admodum Rever[endus] M. Petersen²³,
 Superintend[ens] Episc[opatus] Lubecensis²⁴, qui omnia suis arbitratus est
 oculis et a tot annis amicus intima pectoris penetralia dudum inspexit. Sed et
 95 Severus vester Rigensis²⁵, quondam mihi commendatus²⁶, qui integrum apud
 nos annum exegit, referre potest, quae viderit audiveritque.

Ignosces, Excellentissime Vir, quod causam meam occasione historiae affi-
 nis mei prolixius apud Te agam, non quod necesse id ducerem vel suspicarer
 Tuum de me cum aliis mutatum esse animum, sed quia amicis quaecunque
 100 fata eorum, quos dilexere, exactius nosse gratissimum esse scio. Quae vero
 apud Vos etiam agantur, quae studia Vestra, qui labores, si discere detur, valde
 id me delectabit, et praefatus ille amicus meus²⁷, qui nuper hic sibi sponsam
 quaesivit virginem²⁸, non prisca gente magis quam pietate nobilissimam, li-
 terarum pararius esse non dedignabitur.

105 Quis vero Vobis de conditione Ecclesiae nostrae praesenti sensus? Cum
 cogitamus, imo iam perspicimus, et tantum non manibus palpamus Romae, et
 Regum²⁹ ei addictorum, adversus nos consilia, haereticorum, quos appellant,
 exitium iamiam parturientia, ex altera parte, quae apud nos domi agantur, sine
 110 *αὐταρσεκεία* recogitamus atque legi divinae nostroque post tot accepta benefi-
 cia divina debito conferimus. Saepius mihi illa Achioris in mente, Iudith. 5, v.

109 *αὐταρσεκεία* [Ende A].

²² Vgl. das Gutachten der Theologischen Fakultät Kiel vom 7. 3. 1676 (Bd. 2, Nr. 163).

²³ Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 6 Anm. 1).

²⁴ Das Fürstbistum Lübeck.

²⁵ Joachim Saever, Theologiestudent aus Riga (s. Brief Nr. 79 Anm. 31).

²⁶ Wahrscheinlich in Kortholts nicht überliefertem Brief an Spener vom Juni 1675 (vgl. Spener's Antwort in Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 27).

²⁷ Petersen.

²⁸ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

²⁹ Spener denkt vor allem an Ludwig XIV. von Frankreich; zu dessen Protestantenverfolgung vgl. Brief Nr. 109, Z. 44–51.

15.16.20.22³⁰. Tristiora prospicio, quam pene cogitare, nedum proferre ausim, ut in sola DOMINI misericordia nobis fiducia sit reliqua, quando quaecunque aliquid promittere possent humana praesidia, si introspexeris, arundinea sunt fulcra. Iste vero non destituet gregem pusillum et domum suam, quamvis nesciam, hanc novis ruituram tibicinibus sit fulturus, an potius totam, ut oculis apparebit nostris, destructam dignius restauraturus sit. Agamus interim, quod nostrum est, et quaecunque iudicia DEI Venerabundi adoremus, omnia enim sunt iusta multaque temperata misericordia. 115

Vale et, quod semper fecisti, me porro ama, mei in precibus non immemor, quod officium de me itidem semper expecta. 120

Francof. ad Moen. 30. Oct. 1680.

Max. Rever. T. Excell. ad preces et obsequia addictissimus

Philippus Iacobus Spenerus, D.

³⁰ Jdt 5,15 f.20–22.

164. An Johann Wilhelm Petersen [in Lübeck]¹[Frankfurt a. M., Ende Oktober 1680]²*Inhalt*

Wünscht Petersen baldige Genesung. Erkundigt sich nach Personen, die er auf seiner Reise durch die Niederlande und Norddeutschland getroffen hat. – Nachrichten: Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeit. Versöhnungsangebot an Philipp Ludwig Hanneken. Neuer Sieg für Johann Heinrich Horb über seine Gegner in Windsheim. Pest in Sachsen. Tobias Winckler nach Nürnberg berufen. Briefwechsel zwischen Georg Conrad Dilfeld und Johann Musäus. Johann Christoph Holtzhausen. Balthasar Bebel wird in Straßburg bleiben. Johann Wincklers Schrift gegen Dilfeld. – Bedauert, daß Johann Philipp Nasemann und andere wegen ihrer Beziehung zu ihm in den Verdacht des „Spenerianismus“ geraten.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 269–273.

Salutem ab eo, qui salus ipsa est, IESU nostro!

In eo electe et dilectissime Frater.

Iam tandem cum Vos, dum istae in itinere sunt, Lubecam³ appulisse confido, primas istas exaro, qui ad Tuas et dulcissimae maritae Tuae⁴ Colonia et Amsterodamo scriptas⁵ respondere non poteram, nescius, ubi meae vos reperirent.

Quae Bremae ad nos scripta epistola⁶ sollicitudine me perculit, quod Te infirmitate tentari referret, eadem tamen nuncia, quo obsequio Te divinae voluntati subiiceres. Benedictus sit DOMINUS, qui animae nostrae benefacit, quando etiam externum hominem plurimum affligit. Est enim eorum, quae aliquando transitura sunt, φθoρά renovatio eius, quod in spiritu nostro aeternum est et aeternitati natum⁷.

Eum vero, qui vitae autor est, pie invoco, ut, cum officii nostri necessitas corporis etiam vires requirat, ubi iam digna Christiano et Theologo patientia fidei, quod requisivit, edideris specimen, easdem Tibi reddere atque ita con-

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1. – Zum Ort s. Z. 3 mit Anm. 3.

² Nach Brief Nr. 175, Z. 16, ist der Brief Ende Oktober geschrieben. Terminus post quem ist der 28.10., an dem Spener den in Z. 6 erwähnten Brief Petersens erhielt (vgl. Brief Nr. 160, Z. 242–243). – Der Brief wurde vermutlich zusammen mit dem vom 30.10. an Kortholt (s. Brief Nr. 163, Z. 92) verschickt.

³ Lübeck. – Petersen sollte den Brief bei seiner Reise von Bremen über Lübeck nach Eutin vorfinden. Er war wahrscheinlich an seine Eltern adressiert.

⁴ Johanna Eleonora Petersen geb. von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

⁵ Die Briefe aus Köln und Amsterdam sind nicht überliefert.

⁶ Der Brief aus Bremen ist nicht überliefert; vgl. aber Brief Nr. 160, Z. 242–244, u. Nr. 169, Z. 44–48.

⁷ Vgl. 1Kor 15,42–50.

firmare velit, ut iis in gloriam Domini et Ecclesiae salutem diutissime ac ex 15
 ipsius benedictione felicissime utaris. Idem, ubi iam domui Tuae redditus eris,
 gaudium hoc Tibi iuge esse iubeat, quod ex adiutoris costae Tuae⁸ pia eius
 conversatione, prudenti oeconomia et exemplo auditoribus profuturo copies.
 Cuius nos etiam frequenti mentio reddes participes.

Itineris etiam Tui seriem aliquando, si vacaret, videre desiderarem, inprimis 20
 quos et quales Viros ostenderis, ubique et si quid, ut sciam, mea interesse
 credas. An Brecklingius⁹ compellatus? Misi ei literas¹⁰, quibus a Kulmannianis
 desiderii¹¹ me extricavi. Audivi vero virum nuper ex letali morbo decubuisse,
 unde erant, qui dubitarent, utrum vivum eum mea epistola repertura esset.
 Quid Bremae Undereyckius¹², Hamburgi Edzardus¹³, Reiserus¹⁴, Lubecae 25
 Vestri¹⁵?

Serenissima Citizensis Princeps¹⁶ vestri desiderio plurimum ardet et collo-
 quio aliquando frui gestit. D. Hannekenio¹⁷, uti inter nos convenit, epistolam
 scripsi, qua amicitiam ipsius ambiebam, verum responsum nullum accepi.
 Ita saltem in me nihil sum desiderari passus, quod ad istam redintegrandam 30
 amicorum suasu facere videbatur.

Credo Vos adhuc nobis adfuisse, cum nunciaret Horbius¹⁸ meus scholae
 collaboratorem¹⁹ in publico catecheseos coetu sibi contradixisse et in carcerem
 a magistratu coniectum suam et Rheini²⁰ doctrinam heterodoxias insimula-
 lasse. Verum et hac nubecula transiit non sine insigni divino beneficio. Nam 35

22 Kulmannianis: cj | Kulimannianis: K.

⁸ Vgl. Gen 2,18.21 f; hier also Johanna Eleonora Petersen (s. Anm. 4).

⁹ Friedrich Breckling, Spiritualist in Amsterdam (s. Brief Nr. 147 Anm. 1).

¹⁰ Nr. 147 vom 24. 9. 1680.

¹¹ Quirinus Kuhlmann, der sich bei seiner Empfehlung Jakob Böhmes auf Spener berufen hatte (s. Brief Nr. 147, Z. 19–25 mit Anm. 5 u. 11).

¹² Theodor Undereyck (1635–1693), seit 1670 Pastor primarius an St. Martini in Bremen; Begründer des reformierten Pietismus in Deutschland (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 69 Anm. 36); zu Speners zunächst durch Johann Jakob Schütz und Cornelius de Hase vermittelter Beziehung zu Undereyck s. J. WALLMANN, Lutherischer und reformierter Pietismus in ihren Anfängen. Zwei unbekannte Briefe von Johann Jakob Schütz an Cornelius de Hase in Bremen, in: Standfester Glaube. Festgaben zum 65. Geburtstag von Johann Friedrich Gerhard Goeters, hg. v. H. FAULENBACH, Köln 1991, 181–190.

¹³ Esdras Edzard, Hebraist in Hamburg (s. Brief Nr. 70 Anm. 4).

¹⁴ Anton Reiser, Hauptpastor in Hamburg (s. Brief Nr. 115 Anm. 1).

¹⁵ Petersens in Lübeck wohnende Eltern und Geschwister (s. Brief Nr. 121 Anm. 19 u. MATTHIAS, 25 f), vielleicht auch Freunde wie Abraham Hinckelmann (s. Brief Nr. 33 Anm. 1) und andere (vgl. Brief Nr. 56 Anm. 38).

¹⁶ Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Weitz (s. Brief Nr. 93 Anm. 1).

¹⁷ Philipp Ludwig Hanneken, Theologieprofessor in Gießen (s. Brief Nr. 150 Anm. 1); vgl. Speners Brief vom 29. 9. 1680 (Nr. 150).

¹⁸ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

¹⁹ Michael Eckardt (s. – auch zur Sache – Brief Nr. 146 Anm. 6).

²⁰ Johann Adolf Rhein, Vesperprediger in Windsheim (s. Brief Nr. 46 Anm. 5).

aliter edoctus et convictus publice recantavit et errorem suum coram Ecclesia tota confessus est. Qua victoria nova gratiarum actionem seriam a nobis requirit et in causa DOMINI nos facit animosiores. Brommius²¹ noster 8. huius mensis fatis concessit, cum semel iterumque eum inviserem, honestam
 40 vestri mentionem iniecit. In Saxonia²² audio luem grassari dirum in modum, inprimis Lipsia²³. Ministerio tamen et Academia DEUS adhuc pepercit, unde Celeberrimo Philologo Thomasio²⁴ excepto reliqui, quantum audivi, omnes adhuc superant professores. DEUS iudicia sua multa misericordia temperari iubeat.

45 M. Wincklerus²⁵, qui Comiti Tottio²⁶ a concionibus aulicis fuit, mea manu olim ordinatus²⁷ et deinceps Parisiensem coetum nostrum²⁸ rexit, nuper autem aliquorum votis nobis collega destinabatur²⁹, nunc Norimbergae³⁰ ministerio additus est; de quo plurimum laetor. DEUS ei porro sua adsit gratia.

De Dilsfeldio³¹ ista narrabat Bielckius³² Ienensis: Misisse ad D. Musaeum³³
 50 responsum mihi oppositum, eius petens ab isto censuram et dein editionem, hunc vero dedignatum remisisse³⁴. Vix tamen ausim illud certum asserere.

De M. Holzhusio³⁵ itidem omni eo tempore nihil accepi, quoniam in cardine res eius³⁶ versantur.

²¹ Johann Hector Bromm (7. 3. 1612–7. 10. 1680), Patrizier in Frankfurt a. M.; nach Studium in Altdorf, Marburg und Gießen und einer Bildungsreise nach Frankreich und Genf 1638 Hofmeister bei vier Söhnen der Landgräfin Margarete Elisabeth von Hessen, seit 1640 in Frankfurt a. M., 1667 Ratsherr, 1675 jüngerer Bürgermeister und Scholarch, 1678 Schöffe (DÖLEMEYER, 23 Nr. 77; LP: Spener, Leichpredigten 2, 178–209 = Roth R. 9794).

²² Sachsen; zur dortigen Pestepidemie vgl. Brief Nr. 120 Anm. 28.

²³ Leipzig; zur Pest vgl. Brief Nr. 155 Anm. 2.

²⁴ Jacob Thomasius, Prof. in Leipzig (s. Brief Nr. 71 Anm. 1); zum Gerücht von seinem Tod vgl. Brief Nr. 155 Anm. 3.

²⁵ Tobias Winckler (s. Brief Nr. 53 Anm. 13).

²⁶ Claes Akeson Tott (1630–1674), schwedischer Graf und Diplomat, 1661–65 und 1672–74 Gesandter in Paris (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 160 Anm. 11).

²⁷ Vgl. Speners ausführlichen Bericht hierzu in Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 166, Z. 4–28.

²⁸ Die Gemeinde der schwedischen Gesandtschaft in Paris.

²⁹ Vgl. Brief Nr. 99, Z. 21–23.

³⁰ Nürnberg.

³¹ Georg Conrad Dilsfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

³² Johann Bielcke (1643–1706), Buchhändler und Verleger in Jena (NDB 2, 226; BENZING, Verleger, 1098).

³³ Johann Musäus, Theologieprofessor in Jena (s. Brief Nr. 134 Anm. 10).

³⁴ Abschriften von Dilsfelds Brief an Musäus vom 27. 6. 1680 und von Musäus' Antwort vom 2. 7. 1680 sind überliefert in Speners Teilnachlaß (AFSt, A 159: 3^{a+b}); zu ihrem Inhalt vgl. auch Brief Nr. 166, Z. 44–51. Musäus' Brief ist gedruckt bei Walch, RSLK 4, 1130–1140.

³⁵ Johann Christoph Holtzhausen, suspendierter Pfarrer in Hildesheim (s. Brief Nr. 111 Anm. 1).

³⁶ Holtzhausens Konflikte in Hildesheim (s. Brief Nr. 111, Z. 1–46 mit Anm. 2).

D. Bebelium³⁷ Argentorati substaturum et patriam Gedano³⁸ praelaturum aiunt. Sane aegre eo careret Argentina, insigni nempe suo ornamento. 55

Wincklero³⁹ nostro Wertheimium remisi scriptum antiDilfeldianum⁴⁰ et ex Tuis observationibus Moguntia⁴¹ missis, pro quibus gratias agimus, aliisque, quae mihi inter legendum occurrerunt, quasdam animadversiones adieci, utrum ex illis nonnulla miserat vel mutet. Expecto, quid dein de eo sit futurum. 60

Epistolam Tuae Ioannae ad Walium⁴² nostrum legi cum delectatione. Quid aliud omnes nobis ipsis et nostris magis optemus votis etiam ardentissimis, quam in viva cognitione IESU nostri redemptoris perficere quotidie. Hic unus nobis omnia. 65

Nasemannus⁴³ in comitatum Erpacensem⁴⁴ vocatus discessit, ministerio adscribendus, nisi suspicio Spenerianismi, quem inepti vocant, ei absit. Hoc unum ex multis mihi maxime dolet meam amicitiam hactenus non uni obfuisse. Sed in hoc quoque veneror divinae sapientiae consilium, cum etiam non plene intelligimus, semper tamen optimum et saluberrimum. 70

Vale, mi ocelle, et de meo affectu idem Tibi semper promittens nos amare perge. Mei Te salutant, nec non omnes, quotquot hic nosti de Te, cum una sumus, frequenti sermone instituti. Iterum Vale cum Tua⁴⁵, voto Tui dedicatissimi 75

P. I. S., D.

[P. S.]

Serenissimis Principibus⁴⁶ a DOMINO omnia serena et fecunda.

54 substaturum: cj] substi[na?]tum: K. 72 instituti: cj] instituto: K.

³⁷ Balthasar Bebel, Theologieprofessor in Straßburg (s. Brief Nr. 24 Anm. 52).

³⁸ Danzig; zu Bebels Berufung in das dortige Seniorenamt s. auch Brief Nr. 120, Z. 82–84.

³⁹ Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

⁴⁰ Offenbar das Manuskript zu: J. Winckler, Antwort auf G. C. Dilfelds Erörterung der Frage von Privatzusammenkünften, Hanau: Scheffer 1681 (vh LB Stuttgart; BS 12^o 426); eine Entgegnung auf Dilfelds gegen Wilhelm Christoph Kriegsmann gerichtete Schrift (vgl. Brief Nr. 83, Z. 56–57).

⁴¹ Mainz; enthalten offenbar in einem Brief, den Petersen kurz nach seiner Abreise aus Frankfurt schrieb (vgl. Brief Nr. 146 Anm. 1).

⁴² Wahrscheinlich der Frankfurter Kaufmann Jacob van de Walle, der die Petersens auf ihrer Hochzeitsreise zeitweise begleitet hatte (vgl. Brief Nr. 146, Z. 4 mit Anm. 3). Der Brief von Johanna Eleonora Petersen ist nicht überliefert.

⁴³ Johann Philipp Nasemann (s. Brief Nr. 112 Anm. 68).

⁴⁴ [Gronau in der] Grafschaft Erbach.

⁴⁵ Johanna Eleonora Petersen (s. Anm. 4).

⁴⁶ Fürstbischof August Friedrich von Holstein-Gottorf und seine Frau (s. Brief Nr. 6 Anm. 7).

165. An Ahasver Fritsch in Rudolstadt¹Frankfurt a. M., 1. November 1680²*Inhalt*

Berichtet vom Tod Ludwig Rothmalers und von den Folgen der Pest. Hält nicht viel von Abwehrmaßnahmen, weil die Pest von Gott gesandt sei. – Ist erfreut über die Unterstützung, die er aus Jena gegen Dillfeld erfährt. – Dankt für eine Schrift Fritschs. – Berichtet von seinem ausgedehnten Briefwechsel seit dem Sommer und von der Heirat von Johanna Eleonora von Merlau mit Johann Wilhelm Petersen. – Ist besorgt darüber, daß Quirinus Kuhlmann ihn in seine Konflikte hineinziehen will. – Berichtet über die Reaktion von Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel auf die ihm gewidmete „Allgemeine Gottesgelehrtheit“.

Überlieferung

A: Berlin, SBB-PK, Ms. lat. 4° 363, S. 153–156.

D¹: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 365–366 (Z. 92–106).

D²: Joachim Friedrich Feller, *Monumenta varia inedita*, Jena 1714–1717, S. 418 (Z. 82–106).

Salutem et Vitam a Salutis et Vitae unico Fonte!

Vir Magnifice, Nobilissime et Excellentissime. Domine, Fautor et Amice in DOMINO amoris et honoris omni cultu suspiciende.

Quas cum fasciculo ad Waltherum³ spectante transmisisti, a cursu publico
 5 accepi et, quod iusseras, illum monui, nec dubito eum, ut decebat, gessisse
 morem, quamvis iam ab isto tempore ei loquendi non fuerit occasio. Post
 istas priores⁴ etiam accepi ferente Rothmalero⁵, cuius fratrem Chymicum⁶
 Hanoviae⁷ extinctum esse non nisi ipsius indicio didici, ex eo vero ab Ha-
 noviensibus, quid genus mortis attinet, cognovi creditum esse non satis cauta

6 /Post/ : <Ante>.

¹ Zu Ahasver Fritsch, Konsistorialpräsident in Rudolstadt, s. Brief Nr. 3 Anm. 1.

² Bei Semler fälschlich: 1.12.

³ Johann Georg Walther, Fritschs Verleger in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 3 Anm. 37).

⁴ Fritschs Brief, wohl die Antwort auf Speners Brief vom 20.7.1680 (Brief Nr. 134), ist nicht überliefert.

⁵ Vermutlich Johann Elias Rothmaler (1634–1694), Diaconus in Rudolstadt; Sohn des Rudolstädter Generalsuperintendenten Johann Rothmaler (1601–1650), nach Studium in Jena 1659 Pfarrer in Berga, 1661 3. Diaconus, 1672 2. Diaconus, 1681 1. Diaconus in Rudolstadt, 1685 Alchemist im Dienst des Kurfürsten Johann Georg III. von Sachsen (A. LESSER, Friedrich Christian Lesser [1692–1754] und seine Vorfahren, insbesondere die Pfarrerrfamilien Maior, Rothmaler und Sagittarius und die Familien Neeffe und Stromer, München 1992, 120–125); vielleicht auch sein Bruder Benedikt (1645–1724), Advokat in Rudolstadt, oder Erasmus (geb. 1648), 1678 Bürger in Rudolstadt (ebd., 130).

⁶ Ludwig Rothmaler (s. Brief Nr. 18 Anm. 1).

⁷ Hanau.

tractatione chymiae multa ipsum ore et naribus hausisse, quibus non potuerit 10
non laedi valetudo et tandem vita extingui; veneri autem ab alio propinati nec
probabilem quidem suspicionem fuisse. Porro in nundinis⁸ respondendi otium
non fuit, illis vero exactis alia post aliam morae oblata est causa.

Thuringiam⁹ vestram, inprimis Ienam¹⁰, divina gratia adhuc a contagio¹¹
servatam esse liberam, DEO vobiscum ago gratias; quod, ut semper possimus, 15
ipse faxit. Sub initium nundinarum ea de Iena vestra allata erant, ut a civitate
nostra, quam ex vicinia Moguntinus Elector¹² de dioecesi suae sollicitus, ex
longinquo Bavarus¹³ Octovir et Tirolense¹⁴ regimen communicatione com-
mercii Italici¹⁵ sufflaminandi, in plerique hanc causam concernentibus eo
adigere solent, ut, quos isti proscribunt, nos etiam admittere non permittamur, 20
excluderentur, qui inde venerant; ut etiam studiosus aliquis¹⁶, qui semel atque
iterum ad me misit epistolica, licet aliquot dies ante portas commoratus fue-
rit, recipi non potuerit. Postea tamen testimoniis, quae sufficerent, exhibitis
reliqui admissi sunt.

Curam magistratum et sollicitudinem de praecavendo contagio neutiquam 25
improbo, vellem autem semper eam adhiberi moderationem, ne charitatem
leges excludant, et exteri nimium graventur. Praeterea existimo omni nostra
cautione nos non effecturos, ut in fines nostras non irrepat malum, quod
DEUS Germaniae nostrae forte epidemicum immisit. Iustus est et omnia
iudicia eius iusta¹⁷, multaque temperata misericordia; hanc praeter omnibus 30
largiatur gratiam, ut consilium ipsius et eius rationes paternas agnoscamus
atque sub ipsum manum potentem filiali submissione humiliemur. Habebit
etiam haec pestis suos non contemnendos ad divinam gloriam usus, quando
multa hominum pessimorum et incorrigibilium onere terra levabitur, alii
mali et seculi amoris plane immensi ad poenitentiam ducentur, vix alio leniori 35
medio exitio extrahendi multi pii, quos ad sufferendas calamitates, quae adhuc
imminent, imbecilliores Pater agnoscit, in quietem vocabuntur, alii isto pati-
entiae et fidei exercitio ad graviora parantur; et qui alii consimiles fructus
sunt, quos pie expendentis in fastissimis his reperiemus praedicandae divinae
benignitatis argumentum uberrimum. 40

28 /malum/. 29 /nostrae/.

⁸ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 6. 9. 1680.

⁹ Thüringen.

¹⁰ Jena.

¹¹ Zur Pestepidemie in Sachsen s. Brief Nr. 120 Anm. 28 u. Nr. 155 Anm. 2.

¹² Der Mainzer Kurfürst-Erbischof Anselm Franz von Ingelheim (s. Brief Nr. 147 Anm. 5).

¹³ Bayern.

¹⁴ Tirol.

¹⁵ Italien.

¹⁶ Vermutlich ein gebürtiger Frankfurter, mit dem Spener in Korrespondenz stand, also z. B. Johann Schnell (s. Brief Nr. 4 Anm. 1) oder Martin Diefenbach (s. Brief Nr. 70 Anm. 1).

¹⁷ Vgl. Ps 119, 137.

De Ienensium¹⁸ in me causamque meam adversus Northusanum¹⁹ istum favore gratulor mihi plurimum Tibique, qui et inter nuncius esse dignatus es, et Virorum istorum praecipuus²⁰ mihi conciliator fuisti, gratias decentes ago. Relatum est Dilfeldium D. Museo misisse quam conscripsisset apologiam, ipsum cogitans, qui censeret et excudi faceret, nunc vero cum dedignatione remississe²¹. Quod tamen quantum ex vero trahat, ignoro. Contentiones inter illam et Wittenbergensem²² academiam nondum fideliter sopitas, sed sub cinere gliscere ignem atque novas minitari flammam cum gemita audio; verum ex hoc etiam malo bonum aliquod DOMINUS Ecclesiae suae procurare potest, et quae eius bonitas est, spero, procurabit.

Paraenesis vestra ad frequentiore meditationem passionis Dominicae fideles suscitans²³ non potest non piis probari, quibus alioqui in eo argumento unica sincera voluptas: qui vero segniores fuere isto etiam clamore excitati, quid officii sui est, intelligunt; ad quod DEUS Spiritus sui largiatur virtutem.

Quod nostra attinet, Augusto mense collegae nobis novi dati, ex rure duo²⁴ et studiosus, pastoris quondam optime meriti filius²⁵. Franckius²⁶, quocum vis ab aliquot annis fuit, et eius causa Theologos atque I[ur]isC[onsul]tos vicinos vestros consulimus²⁷, praeteritus nec ad concionem dokimasticam, multa minus electionem admissus, verum patronorum ope prorektor Gymnasio admotus est. Quam optarim ei aliam divinitus mentem et, ut priorum poenitentia ipsium subiret, animum, quod precari nunquam desinam!

Maiorem aetatis partem et, quod ab eo tempore effluxit, unice fere responsio ad amicorum literas et desideria impendi. Epistolae enim ab aliquot annis, quod curis typographicis occuparer, in eum excreverant numerum perpetua dilatione, ut tempus aliquod illis fuerit dandum, quo id post muneris occupationes exsors esset. Verum ne sic quidem omnes, uno vix maiorem partem

48 /ignem/. 56 /Augusto/: <Iulio>. 67 exsor[s]: cj] [Textverlust durch Falz].

¹⁸ Hier offenbar die Theologen der Jenaer Fakultät.

¹⁹ Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

²⁰ Johann Musäus als dienstältester und Professor primarius (s. Brief Nr. 134 Anm. 10).

²¹ Zum Briefwechsel zwischen Dilfeld und Musäus vgl. Brief Nr. 164, Z. 49–51 mit Anm. 34.

²² Zu den Streitigkeiten zwischen den Theologischen Fakultäten in Jena und Wittenberg s. Brief Nr. 3 Anm. 18.

²³ A. Fritsch, Geistlicher Myrrhen=Püschel / zwischen zweyen Brüsten hangend / Das ist / hertzbeweglichste Ermahnung / zu täglicher und ohnabläßiger innigster Betrachtung Des bitteren Leidens und Sterbens Jesu Christi ..., Breslau: Kästner 1680 (Bircher B 3457).

²⁴ Philipp Jodokus Schiele und Johann Christoph Mitternacht (s. Brief Nr. 148 Anm. 12 u. 13).

²⁵ Johann Georg Büttner (s. Brief Nr. 20 Anm. 2); zu seinem gleichnamigen Vater s. Brief Nr. 148 Anm. 14.

²⁶ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

²⁷ Vgl. Speners Brief an Fritsch vom 16. 4. 1678 (Bd. 3, Brief Nr. 158).

earum expedivi, praesertim quando subinde plures advolant. Multa quidem mihi ex illo commercio voluptas, et saepe tales aliunde allatae *προσφωγήσεις* plurimum me excitant ad agendum strenue, quid mearum est partium; modo ad respondendum sufficeret manus et otium, sed et in hoc DEUS aderit, ut non desim illis, qui mecum confabulari ament, etiamsi subinde post aliquam moram.

Nobilissima virgo nostra Merlavia²⁸, sexus sui ob pietatem et raras caelestes doctes decus et a pluribus annis, in quem tot calumniarum in Francofurtum nostra tela directa sunt, praecipuus scopus, proxime M. Petersenio²⁹ nupsit, amico meo veteri et in paucis probatissimo. Is Episcopi Lubecensis ex Holsatis³⁰ concionator alicus et dioeceseos est superintendens, zelo in causam domini non minus ardens quam a varia doctrina et eruditione solidissima instructissimus. In nundinis nuperis huc profectus eam sibi copulari curavit, et iam per Bataviam³¹ domum duxit.

Bataviae mentio Kuhlmanni³² me admonet, qui olim vobis notus et, nisi fallor, poetica laurea ornatus est³³. Multa de eo bona, mala ab aliquot annis audiveram, sed, qui rebus ad me nondum adtinentibus misceri nolo, ne quidem, quid rei subesset, penitus cognoscere laboravi. Ista vero aetate ab alio³⁴ mihi missus Amstelodamo eius, quem vocat quinarium³⁵, nec non antea Epistola Londinensis³⁶, et paulo post duae pagellae tractatus³⁷, quem necdum vidi, in quibus Dn. Fischerum Rigensem³⁸, D. Acoluthum Vratislaviensem³⁹ et me provocat, ut de Jac. Boehmio⁴⁰ publice feramus sententiam loco defuncti D. Mulleri⁴¹, cui olim librum (quid audio, nec enim vidi) Neubegeisterter Böhmi⁴² inscripserat.

78 est] + <episcopus>. 85 aetate: D². 87 duae pagellae] – D². 90 quid] ut: D².

²⁸ Johanna Eleonora von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

²⁹ Johann Wilhelm Petersen (s. Brief Nr. 6 Anm. 1).

³⁰ August Friedrich von Holstein-Gottorf, Fürstbischof von Lübeck (s. Brief Nr. 6 Anm. 7).

³¹ Holland.

³² Quirinus Kuhlmann (s. Brief Nr. 147 Anm. 5).

³³ Zu Kuhlmanns Dichterkrönung 1672 und seinem Kontakt zu Fritsch s. DIETZE [wie Brief Nr. 147 Anm. 18], 63–65, u. R. WITTMANN, Ein Brief Quirinus Kuhlmanns an Ahasver Fritsch, *Wolfenbütteler Barock-Nachrichten* 18, 1991, 41–43.

³⁴ Friedrich Breckling, Spiritualist in Amsterdam (s. Brief Nr. 147 Anm. 1).

³⁵ Q. Kuhlmann, Quinarium (s. Brief Nr. 147 Anm. 8).

³⁶ Q. Kuhlmann, *Epistolarum Londinensium* (s. Brief Nr. 147 Anm. 7).

³⁷ Q. Kuhlmann, *Pariserschreiben* (s. Brief Nr. 147 Anm. 11); vgl. das Zitat in Brief Nr. 152, Z. 87–94.

³⁸ Johann Fischer, Generalsuperintendent in Riga (s. Brief Nr. 24 Anm. 1).

³⁹ Johann Acoluth, Inspektor in Breslau (s. Brief Nr. 152 Anm. 30).

⁴⁰ Jakob Böhme (s. Brief Nr. 18 Anm. 8).

⁴¹ Heinrich Müller, verstorbener Theologieprofessor in Rostock (s. Brief Nr. 152 Anm. 28).

⁴² Q. Kuhlmann, *Neubegeisterter Böhme* (s. Brief Nr. 147 Anm. 9).

Si hominis illius in Germania scripta pluribus innotescerent, nova in me insontem ex hoc suspicio, tanquam Bohemi illius partibus addictus essem. Cum tamen consilio hactenus abstinerim ab omnibus eius viri, nec ei subscribens, nec tamen adversantibus me iungens. Neutrum enim facere possum, qui scripta non legi et, quae legi, nec intellexi quidem. Qui vero iudicium ferre debent, eum non perfunctorie mentem scriptoris introspexisse oportet. Scripsi ergo ei⁴³, qui ad me miserat chartas, et provinciam hanc declinavi, si possit Kuhlmanno persuadere, ut me rerum mearum satagere patiat, nec negotiis alienis misceat. De ipsomet etiam, quid dicam, vix habeo, nisi unum hoc, quod me ipsius misereat, sed non videam, qua ratione se extrahi patiat, quibus se hinc inde iactandum commisit fluctibus. Si velis, nec aliunde iam vidisti, Epistolam Londinensem et quinarium ad Te mittam, ut ex iis cognoscas, qualis sit hoc tempore, quem haud dubie alium olim nosti. DEUS Ecclesiae suae ipse gerat curam et quibus dona prae aliis eximia concessit, ne patiar illis abuti vel se altiora quaerere, nos vero custodiat ab omni temerario iudicio.

De Serenissimo D[uce] Brunsvicensi⁴⁴ tristis his diebus advolavit fama extinctum eum esse, quod omen Benignissimus DOMINUS avertat et in principe eo Ecclesiae nostrae aliquod decus conservet in seros annos. Nondum quidem ipse meis⁴⁵ respondit, sed voluntatis suae me per Camerarium fecit certissimum, misso etiam pastoris, quem plurimum diligit, libello⁴⁶, cui ipse sua manu paucas lineas verum gratiae plenissimas, inseruit et facta spe literarum. Post affamen illud publicum in dedicatione⁴⁷ et literas tum scriptas⁴⁸ nescio, an consultum sit, ut denuo ipsum sollicitem, qui adversarii conatibus se opponeret; ne videas causae diffidere, secularis tractui[?] ope istum oppugnare satagens. Unde DEO omne illud committo. Eius gratiae et protectioni Te quoque, Vir inclute, cum universa domo Tua committo.

Francof. ad. Moen. ips. Kl. IXbr[is] A[nno] S[alutis] MDCLXXX⁴⁹.
Nobiliss. T. Magnif. ad preces et obsequia addictissimus

120 Philippus Iacobus Spenerus, [D.]
[Mppria.]

92 homini illius] Kulmanni: D¹. **93** illius] + (de cuius scriptis ut cum Fischero et D. Acolutho sententiam feram, nos provocavit): D¹. /eum/. **99** Kuhlmanno] Kulmannum: D². **101** misereat] miserat: D². **103** agnoscas: D¹. **105** ipse] + <ad>. **106** [D.]: cj [Textverlust durch Ausriß]. **121** [Mppria.]: cj [Textverlust durch Ausriß].

⁴³ S. Spener's Brief an Breckling vom 24. 9. 1680 (Nr. 147).

⁴⁴ Herzog Rudolf August von Braunschweig-Wolfenbüttel (s. Brief Nr. 102 Anm. 1).

⁴⁵ Brief Nr. 102 vom 22. 4. 1680.

⁴⁶ Nicht ermittelt.

⁴⁷ Die Widmung zu: Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

⁴⁸ S. Anm. 45.

⁴⁹ Tag der Kalenden des November (1. 11. 1680).

[P. S.]

M. Winckleri adversus Dilfeldium pro D. Kriegsmanno vindicias⁵⁰ spero brevi prodituras.

⁵⁰ Johann Winckler, Antwort (s. Brief Nr. 164 Anm. 40); die Entgegnung auf Georg Conrad Dilfelds (s. Anm. 19) Angriff gegen Wilhelm Christoph Kriegsmanns Schrift „Symphonesis Christianorum“ (s. Brief Nr. 35 Anm. 37).

166. An [Johann Olearius in Weißenfels]¹

Frankfurt a. M., 2. November 1680

Inhalt

Dankt dafür, daß Olearius ihm ein zustimmendes Urteil [seines Bruders] zu seiner Schrift gegen Georg Conrad Dilsfeld übermittelt hat. Erklärt, daß er es wichtig fand, Dilsfeld zu widerlegen, weil dessen Irrtum für viele Mißstände in der Kirche verantwortlich sei. – Freut sich, daß Olearius seine Leiden als gottesandte Prüfungen annimmt. – Wünscht guten Erfolg bei dem Bemühen, die Prediger mehr auf die Bibel zu weisen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 354–356.

Quod communicatione benevolentissimi iudicii Excellentissimi Affinis Tui² in causa Dilsfeldiana³ me exhilarare et confirmare volueris, gratias ago Tibi maximas. Viri istius sententia apud me in eo maiori pretio est, quia eum non ob eruditionem solum, sed et pietatem, quae paria in ipso faciunt, impense amo et veneror atque, ut eius opera Ecclesia nostra, quae non omnes huius generis Doctores habet, diu fruatur, precor.

Argumentum, de quo mihi cum adversario res est, longe maioris existimo momenti, quam plerique autumant. Sane non solum de studii nostri dignitate (quam solam et praecipuam tuentes nostram causam agere videremur) agitur, sed de eo, ex quo non minima pars felicitatis Ecclesiae pendet nostrae. Me non falli satis scio, cum confidenter pronuncio non potuisse illam corruptionem nostros greges invadere, quam ubique cum gemitu et lacrymis videmus, si θεοδιδάκτους Pastores habuissemus omnes, imo, si tantum plerosque. Haec autem fundi nostri calamitas est, quod rarior fere horum proventus et plerisque ad officium sacrum ad plenum fructum obeundum satis visum fuit, si literis probe instructi essent, naturali ex sacris hausta scientia turgidi, vivae cognitionis inanes.

Quando ergo, ut Ecclesiae consulatur, hoc non modo serio urgendum, sed, ut ad eum finem consilia omni studio dirigantur, annitendum est, quo Ecclesiae tales viri restituantur educenturque in locis a Spiritu Sancto ad hoc consecratis, qui eum Doctorem habeant. Diabolus non maiori specie consilii huiusmodi atque conatibus se opponere potuit quam ipsam Doctrinam,

¹ Zu Johann Olearius, Generalsuperintendent in Weißenfels, s. Brief Nr. 62 Anm. 1. – Zur Empfängerbestimmung s. Anm. 2, 8 u. 9.

² Wahrscheinlich der Bruder des Empfängers, Gottfried Olearius (1604–1685), Dr. theol., seit 1647 Superintendent in Halle a. S., dessen Stellungnahme zu den Pia Desideria Johann Olearius schon an Spener weitergeleitet hatte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 149 Anm. 3); kaum dessen Sohn Johann Gottfried Olearius.

³ Die Auseinandersetzung mit Georg Conrad Dilsfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1); hier insbesondere Speners Gegenschrift „Die allgemeine Gottesgelehrtheit“ (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

quae zelum in eam rem deberet accendere, haereseos insimulans atque ita, quaecunque ex ea petuntur, itidem in suspicionem ducens. His ergo conatibus Satanae, uti mihi quidem videtur, decuit plures sua obiicere pectora et veritatem a calumniis vindicare, non aliter ac concurrere undiquaque solent, qui aliquod incendium exoriri vident atque, ut latius serpat, iure timent, suam rem agi credentes, cum agitur publica. Si vero acquiescat adversarius, de quo coniecturae variant⁴, minor forte eius rei necessitas futura est, cum tacito aliorum consensu confirmetur, quod nemo impugnat. Sed totum illud divinae committo directioni, gnarus nihil hanc permittere, ex quo non (etiam cum res ipsa pessima est) aliquid boni elicere et Ecclesiae commoda promovere praenovit.

Porro afflictiones Tuas⁵ uti debita *συμπαθεία* excepi, ita hoc imprimis nomine Tibi gratulor, quod intelligis, quantum illae nobis prosint, ubi divinum consilium apud nos efficax esse patimur. Ita sane est, nunquam meliores sumus, quam cum nos sera cogitatione DEUS quotidie exercet. Imo nos ista subinde meliores efficit. Et si Christianis *παθήματα* sunt *μαθήματα*, multo magis Theologis illud necessarium esse exercitium DEUS intelligit, ut, quod debent, etiam in illa schola discant, atque ita varia tentatio meditationis fructus cordibus profundis imprimat et orationem iuvet⁶. DOMINUM pie veneror, qui huius etiam salutaris consilii sui, quo Te haud dubie prae aliis ad maiora paret, fructus in Te producat nobilissimos, et tales equidem, ex quibus aliquando agnoscas ex praecipuis beneficiis coelestibus fuisse, quod fere carni permolestum fuit. Idem tamen, qui multa miseratione afflictiones miscet, hasce etiam tuas, quam, ut facile feras, gravius invalescere ne patiatur, sed post lacrymarum sementem uberrimam gaudiorum messem subsequi iubeat⁷ et, quod duplici viduitate⁸ multo cum dolore inflictum est vulnus, sua gratia solatio et ope, uti Tibi tuisque utilissimum sapienter intelligit, obliget atque sanet.

Labori Tuo sacro atque collectaneis Biblicis⁹ successum felicem et ad hunc necessariam gratiam Spiritus Sancti ex animo precor. Quamvis ex solo titulo de ratione operis et methodo iudicare nequeam, hoc tamen mox prima fronte perplacet, quod concionatores ad Scripturam eiusque *φράσιν* manu-

⁴ Vgl. z. B. die Nachrichten über eine geplante Entgegnung Dilfelds gegen Spener in Brief Nr. 133, Z. 135–142, u. Nr. 148, Z. 50–54.

⁵ S. Anm. 8.

⁶ Vgl. Luthers Anweisung zum Theologiestudium nach den drei Regeln oratio, meditatio und tentatio in der Vorrede zum ersten Band der Wittenberger Ausgabe seiner deutschen Schriften von 1539 (WA 50, [657–661] 658–660).

⁷ Vgl. Ps 126,5.

⁸ Gemeint ist offenbar der Tod des Herzogs August von Sachsen-Weißenfels (s. Brief Nr. 37 Anm. 8) am 4. 6. 1680, der Olearius nicht nur seines Landesherrn, sondern auch des größten Teils seines Wirkungsbereichs beraubte. Da das Erzstift Magdeburg mit Halle an Preußen fiel, mußte Olearius am 18. 6. nach Weißenfels umziehen, um dort für Herzog Augusts Sohn Johann Friedrich als Oberhofprediger und Generalsuperintendent zu wirken.

⁹ Wahrscheinlich J. Olearius, Biblische Erklärung: Darinnen nechst dem allgemeinen Haupt= Schlüssel der gantzen heiligen Schrifft 1. bey einem iedem Buch 1. die Benahmung ... zu finden ..., Bd. 1–5, Leipzig 1678–1681 (vh BSB).

ducere labores. Tantum enim in divinis vere sapimus, quantum ex Scriptura
55 θεοπνεύστῳ didicimus, et ille tractandi atque de rebus divinis loquendi omni-
um utilissimus et pretiosissimus modus est, qui quam minimum a methodo et
φράσει Sacri Codicis abit. Hoc fieri, si pluribus persuadeas et illis Tuo ductu
atque exemplo eius autor fueris, nae de veritate Evangelica optime meritus
60 dicere. Quid enim Theologiae nostrae hactenus gravius nocuit et a primaeva
simplicitate eam periculosius abduxit, quam dirum illud κακότηες, quo more
a Scholasticis introducto Scriptura minoris haberi coepit, quae tamen unicum
nostrum Gazophylaceum¹⁰ esse debebat, certe tam locuples, quam nobilissi-
mum? Vale in DOMINO, eiusque gratia quotidie frui.

d. 2. Novembr. 1680.

¹⁰ Schatzkammer (vgl. Joh 8,20 u. ö.).

167. An [Daniel Klesch in Jena]¹

Frankfurt a. M., 4. November 1680

Inhalt

Kann über Kleschs von der Zensur blockierte Schrift im einzelnen nicht urteilen. Rät aber allgemein zu einem versöhnlichen Stil.

Überlieferung

E: Halle a. S., AFSt, A 143: 40.

K: Halle a. S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 7.

D: Ph. J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle 1711 (²1721), S. 88–89.

Ich kan nicht von den vindiciis Heunischianis² urtheilen, leugne aber nicht, daß ich selbs in der meinung seye, ob wir wol sowenig den papisten alß andern irrigen secten in der sache und lehr der wahrheit das geringste nachzugeben haben, daß es dannoch zu unserer zeit wolle eine nothdurfft sein, den stylum also zu formiren, alß die wir in dem weltlichen uns gegen ihre gewalt viel zu schwach zu sein erkennen und sie also mit unnötiger hefftigkeit je nicht zu reitzen haben. So kan man auch das allerhärteste mit einigen versüßenden worten also melden, daß die widersacher zwahr die krafft der wahrheit fühlen und doch nichts finden, worüber sie sich mit einigem schein auch nur vor der welt zu beschwehren hätten. Wie ich mit rechtem vergnügen gelesen habe, wie unterschiedliche mahl die liebe altväter under den verfolgungen, wo die gefahr der kirchen auff dem halse lag, in ihren apologeticis sehr modeste geschrieben und damit zufrieden, daß sie ihre bekennende wahrheit darthäten,

5 dem] den: K+D. 10 rechter vergnügung: K+D.

¹ Daniel Klesch (3. 1. 1619–1697), Rektor der Ratschule in Jena; geb. in Igló (Oberungarn), nach Studium an verschiedenen deutschen Universitäten 1653 Konrektor des Gymnasiums von Ödenburg (Sopron), 1659 Pfarrer und Inspektor in Günz (Köszeg), 1662 Rektor in St. Georg, 1663 im Türkenkrieg aus Ungarn geflohen, 1667 Pfarrer in Wallendorf, 1673 im Zusammenhang mit der ungarischen Protestantenverfolgung eingekerkert, 1674 Exil in Deutschland, 1676 Rektor in Jena, 1682 Gymnasialprofessor in Weißenfels, im selben Jahr Superintendent in Heldrungen, 1690 wegen seiner heterodoxen Apokalypse-Auslegung abgesetzt, nach ausgedehnten Reisen zuletzt auf Speners Vermittlung Aufenthalt in Berlin (DBA 661, 286–291.295–302; Jöcher 2, 2115. EB 3, 490–494; LL 6, 384; Bibliographia Kleschiana. The Writings of a Baroque Family, hg. v. J. P. CLARK u. K. F. OTTO, Columbia 1996). – Zur Empfängerbestimmung s. die Notiz auf E („Klesch“) und Anm. 3.

² Es handelt sich um eine im Manuskript vorliegende Schrift (s. Anm. 3), offensichtlich zur Verteidigung der Apokalypse-Auslegung des Schweinfurter Superintendenten Caspar Heunisch (s. Brief Nr. 28 Anm. 50 u. 52). Sie ist bibliographisch nicht nachweisbar, vermutlich ist sie nie erschienen. – Klesch hatte bereits in seiner Schrift Treuhertzige Wächter=Stimm, o. O. 1679 (vh SStB Augsburg), Bl. [E 4], eine Schrift über den bevorstehenden Fall des päpstlichen Babylons angekündigt und sich dabei auf Matthäus Hofmann und Heunisch berufen.

15 von hefftiger exagitation des heidenthums, dazu Sie doch materi gnug hatten, abstinirten. Wiewol sie etwa zu andern mahlen auß ohne zweiffel ihnen bekanten ursachen auch eine mehrere freyheit gebrauchten. Also mag in der sache selbs niemahl nichts, denn die wahrheit bleibet zu allen zeiten eine einige, zuweilen aber wol etwas in der art zu proponiren geändert werden.

20 Wie fern aber es sich in hypothesi verhalte und ob in M[eines] h[ochgeehrten] H[errn] vindiciis sich dergleichen dinge finden, die einer mitigation nötig haben, kan ich, alß obgemeldet, nicht urtheilen, wiewol, weil die H[erre]n Theologi solches davor halten³, wo an MhH stelle wäre, ich willig denselben mich accomodiren, und wo einige härtere aculei wären, dieselbe außzulassen willigen wollte. Wir stehen einmahl in dem statu, wo wir vor unsere
25 gantze kirche einer hefftigen und öffentlichen verfolgung uns versehen und dazu uns und die gemüther der zuhörer mehr und mehr bereiten und befestigen müßen, aber der widersacher zorn noch mehr zu reitzen keine ursach sehen. Ich sehe auch keine menschliche hülffe und rath, die unsere kirche retten kan. Aber der Herr wird seine allmacht und güte zu rechter zeit weisen, vielleicht aber so, daß unsere victoria in lauter vor der welt scheinenden
30 cladibus, wie bey der ersten kirchen, bestehe. Biß die zeit der gerichte vorbey seyn und der Herr an dem Babel nach dem vollendeten maß seiner sünden⁴ das urtheil außüben wird⁵.

4. Nov. 80.

23 mich: K+D] – E. 27 noch mehr] – K+D.

³ Vgl. Klesch an Gottlieb Spizel, 15. 4. 1680 (SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 408, Bl. 175): „Heunischius contra calumnias Holzzapfelii vindicatus me apologeta, adhuc sub censura Facultatis Ienensis iam in quartum mensem detinetur“. Es folgt ein langes deutsches Zitat gegen die Lutheraner in Deutschland, das offenbar der Grund für die Verweigerung der Zensur war. – Aus dem Brief Kleschs an Spizel sind weitere Einzelheiten zitiert bzw. referiert bei: D. BLAUFUSS, Vom Widerstand zur Anpassung? Ungarische Exulanten in Briefen an Gottlieb Spizel in Augsburg, in: Müvelödési törekvések a korai újkorban. FS für BÁLINT KESERÜ, Szeged 1997, [37–49] 46–48.

⁴ Vgl. 2Makk 6,14.

⁵ Vgl. Apk 18,6.

168. An Seger von den Berghe in Köln¹

Frankfurt a. M., 6. November 1680

Inhalt

Zeigt sich erfreut darüber, daß die lutherische Gemeinde in Köln endlich den Streit beigelegt und sich auf die Anstellung eines heimlichen Predigers geeinigt hat. – Kann keinen Frankfurter Studenten als Prediger vorschlagen. Empfiehlt statt dessen den ungarischen Exulanten Thomas Steller. Berichtet von dessen Schicksal und Fähigkeiten. Fragt an, ob die Gemeindevorsteher den Vorschlag akzeptieren.

Überlieferung

A: Köln, Archiv der Evangelischen Gemeinde, Eg 1,1.

Göttliche gnade, friede und Segen!

Edel, WolEhrenvest. Insonders großgönstig HochgeEhrter Herr und freund.

So hertzlich mich biß dahin, alß offt mir solches zu gedanken gestiegen, betrübet hat, daß ihre auß nicht soviel personen bestehende gemeinde gleichwol von einer solangen zeit in zwist und uneinigkeit gestanden² und sich deswegen um einen heimlichen prediger nicht zu vergleichen vermocht haben, so mir angenehme zeitung und sonderbarer freude ursach ists bey mir gewesen, alß neulich durch Herrn Schmidts³ von der durch Göttliche regierung und gnade glücklich getroffenen vereinigung⁴ verständigt⁵ und solches durch M[eines] h[ochgeehrten] H[errn] schreiben⁶ mir ferner bekräftiget worden.

Dem Herren Herren seye demütiger danck, welcher die hertzen durch seinen geist der liebe und des friedens dahin gelencket hat, sich brüderlich zusammen zu thun und alle steine des anstoßens auß dem wege zu räumen⁷; der gebe fernere gnade und laße die hertzen durch die Krafft des geistes alß des geistes des friedens und der einigkeit also verbunden bleiben, daß auch

¹ Seger von den Berghe, Kaufmann in Köln, der als Presbyter der lutherischen Gemeinde – vermutlich wegen seiner verwandschaftlichen Beziehungen nach Frankfurt – im Auftrag des Presbyteriums die Korrespondenz mit Spener führte (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 35 Anm. 1).

² Die lutherische Gemeinde in Köln; zu ihrer engen Kooperation mit der Gemeinde in Mülheim a. Rh. und den Auseinandersetzungen um die Berufung eines eigenen, von Mülheim unabhängigen Pfarrers s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Briefe Nr. 35, 60 u. ö.

³ Nicht ermittelt; s. u. Z. 63.

⁴ Der Vergleich zwischen der Kölner und Mülheimer Gemeinde vom 14.4.[?] 1680, abgedruckt bei R. LÖHR (Hg.), Protokolle der lutherischen Gemeinde in Köln von 1661–1765, Bonn 1972, 29–32.

⁵ Vgl. das Schreiben der Ältesten der luth. Gemeinde Köln vom 1. 9. 1680 (N. S.?) an Spener (Kopie im Archiv der Ev. Gemeinde Köln, Eg 1,1), mit der Nachricht, daß der Streit beigelegt sei, und mit der Bitte um Empfehlung eines Kandidaten für die Stelle des heimlichen Predigers.

⁶ Nicht überliefert.

⁷ Vgl. Jes 57,14 u. ö.

aller ihr dienst, welcher außer der liebe ihm nicht gefallen könnte, möge vor ihm angenehm und gefällig sein. Er zeige uns auch die person, welche er zu diesem ihrem dienst, ihre Seelen ferner zu erbauen und zu verbinden, am tüchtigsten gemacht haben mag und seine arbeit kräftig segnen will.

20 Wir haben uns in unserem conventu⁸ dieser sache wegen underredet und, weil wir eine Christliche gemeinde gern wol versorget wüßten, noch under uns keinen schluß machen können. Wir haben zwahr hier die studiosos in einer zimlichen anzahl, aber sie sind alle entweder noch viel zu jung oder
25 sonsten mit denen qualiteten nicht also außgerüstet, welche sich gleichwol bey dieser stelle billich finden sollen. Daher wir uns endlich erinnert haben eines Ungarischen (aber der geburt u. sprach nach Teutschen) exulanten, M. Thomae Stellers⁹, so der beständigkeit wegen mit anderen predigern auff den galeeren zu Neapolis gewesen, aber durch Gottes gnade mit denselben liberiret worden, daher wir ihn zu zweyen unterschiedlichen mahlen zu spre-
30 chen gelegenheit gehabt, auch ich noch etwa vor einem halben jahr oder etwas drüber auß Wittenberg von ihm brieff¹⁰ gehabt habe. Dieser ist ein mann von mittelmäßigem alter, noch unverheirathet, gelehrt und bereits in vielem erfahren, der auch seiner gottseligen beständigkeit prob in seiner verfolgung thätlich gegeben, sodann durch mehrere reisen gelernet hat, mit allerhand
35 leuten, wie sichs bei jeglichem schicket, umzugehen. Daher wir under allen, die in vorschlag gekommen, keinen haben finden können, welcher sich zu ihrer geheimen prediger und seelsorgers stelle beßer schickte, wofern er nicht schon innerhalb dieser zeit möchte anderwertlich conditioniret sein.

Daher ich von meinen H[erren] Collegis commission bekommen habe,
40 hinab¹¹ zu schreiben und einer Christlichen gemeinde gedancken darüber zu vernehmen, ob sie eine solche jetzo beschriebene person, an dero sie wegen erfahrung und übung mehr vergnügen alß an einem erst angehenden anfängling haben könnten, beliebten, so wolte alßdann zu Wittenberg mich durch schreiben¹² erkundigen, ob er noch, wie ich in den gedancken stehe,
45 daselbs seye, zweiffelte auch nicht, daß er die anbietende gelegenheit nicht refusiren würde. Habe also deswegen an MhH dieses notificiren wollen, ob

26 /(aber ... Teutschen)/. 28 /zu/. 29 zwey/en/<mahlen>.

⁸ Der wöchentlich tagende Konvent des Frankfurter Predigerministeriums.

⁹ Thomas (Tamás) Steller (1640–1715), ungarischer Theologe; als Rektor der lutherischen Schule in Neusohl bei Bistritz 1674 verhaftet, 1676 in Neapel vom Galeerendienst freigekauft, seitdem stellungslos, 1681 Prediger der lutherischen Gemeinde in Köln, 1683 Spitalprediger in Bistritz (Näheres zu Steller und seinem seit 1676 bestehenden Kontakt zu Spener s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 121 Anm. 1; ergänzend ROSENKRANZ 2, 499; Johann Samuel Klein, Nachrichten von den Lebensumständen und Schriften Evangelischer Prediger in allen Gemeinden des Königreichs Ungarn, Leipzig und Ofen 1789, 396–420).

¹⁰ Ebenso wie Speners Antwort nicht überliefert.

¹¹ Rheinabwärts bzw. von Süd- nach Norddeutschland.

¹² Speners Brief an Steller ist nicht überliefert.

etwa daſelbe mit vorzeigung dieſes den zeitlichen vorſtehern und übrigen gliedern ihrer gemeinde, dero wille dazu möchte erfordert werden, möchte vorgetragen und deroselben meinung darüber eingeſezogen, ſodann uns darvon förderlichſt part gegeben werden. Wäre es dann ſache, daß man zu ſolcher person luſt hätte, ſo würde bald die anſtalt gemacht werden können. Solten aber einige bedencken, die wir nicht vorſehen können, ſich dabey finden, ſo wollen wir auff deßen nachricht bedacht ſein, wie wir auff andere weiſe jemand tüchtiges finden mögen. 50

Gott regiere das gantze werck zu ſeines H. nahmens preiß und der gemeinde beſtem. In deßen H. ſchutz und ſegen treulich empfehlende verbleibe 55

Meines gr[oß]g[ön]ſt[igen] Hochg[ehrten] Herrn zu gebet und dienſten ſchuldigwilliger

Philipp Jacob Spener, D.
Mppria. 60

Franckfurt am Mayn, den 6. Nov. 1680.

[P.S.]

H. Schmidts¹³, welchem jetzo zu antworten mir die zeit zu kurtz fällt, bitte auch dienſtlichen zu grüßen.

Dem Edlen, WolEhrenVesten, Herren Seger von dem Berg, Vornehmem Handelsmann in Cölln. Meinem großgönſtigen HochgeEhrten Herrn und freund Cölln. 65

[Empfängervermerk:]

1680. J. P. Spehner Dr. f[rank]fortt 6/16 g[ege]ben. Res[pondiert] 24 di[to]¹⁴.

¹³ Nicht ermittelt; s. o. Z. 8.

¹⁴ Nicht überliefert. Vgl. aber Speners Antwort vom 8. 1. 1681 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 5).

169. An Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz in Zeitz¹

Frankfurt a. M., 12. November 1680

Inhalt

Dankt für die Vermittlung eines Briefkontakts mit Andreas Günther. Äußert sich zum Nutzen von Brieffreundschaften unter Theologen. Übersendet seine Antwort an Günther. – Die Pest sollte eine Mahnung, sich auf die Werte des inneren Menschen zu besinnen. – Über Johanna Eleonora Petersens Ankunft in Lübeck.

Überlieferung

A: Dresden, HStA, loc 8606/6, Bl. 29f.

Göttliches liecht, friede, gnade und heil in Jesu Christo dem König der Ehren!
Durchleuchtigste Fürstin, Gnädigste Fürstin und Frau.

Ich zweiffle nicht, daß mein voriges² werde vor etwa 14 tagen wol über-
gekommen sein, nun will auch das eben damahl bey absendung deßelben
5 überreichte³ underth[änigst] beantwortet sein. Habe mich zum allerfördristen
underth. zu bedancken, daß E[ure] Hochf[ürstliche] D[u]r[ch]l[auch]t mir
eine neue kundschaft eines treumeinenden dieners des Herren⁴ selbs zu
vermitteln und under uns eine freundschaft zu stifften geruhet haben. Es ist
solche bekantschaft derjenigen, welche gern nach vermögen dem Herren
10 begehren zu dienen, ein nützlichtes werck, und ob zeit und ort die gelegenheit
nicht zugeben, daß man solche durch mündliche sprache und umgang üben
möchte, so ist doch auch das briefwechslen nicht ohne frucht, sondern dienet
dazu, daß diejenige, die gleich gesinnet sein, sich dadurch offers auffmun-
tern, wie ich nicht leugne, auß manchem brieff der guten freunde hertzlich
15 auffgemuntert zu sein, in dem das auß einem gleichsam vordrechendem feuer
einer endlichen und auffrichtigen vereingung vor Gottes ehre auch des andern
hertz zu gleichem eyffer gemeiniglich anzündet. So ists auch dazu dienlich,
daß man nachmahl so viel hertzlicher und eyffriger voreinander betet und, wo
Gott dazu gelegenheit gibet, auff alle mügliche weise die liebe undereinander
20 mit rath, trost und hülffe übet. Wie dann zu allem solchen die freundschaft
undereinander eine bequeme gelegenheit und folglich ein stück der übung

¹ Zu Herzogin Sophie Elisabeth s. Brief Nr. 93 Anm. 1.

² Brief Nr. 160 vom 27./28. 10. 1680.

³ Zu Herzogin Sophie Elisabeths Brief, den Spener am 28. 10. 1680 erhielt, s. Brief Nr. 160, Z. 232 mit Anm. 22.

⁴ Andreas Günther, Diaconus in Naumburg (s. Brief Nr. 170 Anm. 1); zur Identifizierung s. Brief Nr. 160, Z. 233–237.

der in dem glauben bekennenden gemeinschaft der Heiligen ist, also ist auch alles, was darzu fördert, ein dem Herren gefälliges werck.

Ich habe diese einlage⁵ an solchen freunde ohne langen verzug wollen verfertigen, auff daß er soviel mehr erkenne, wie angenehm sein anspruch mir gewesen seye. Ich habe aber mich auch erkühnet, denselben⁶ E. Hochf. Drlt. selbs zu übersenden, nachdem sie sich so gütig dazu verstanden und erboten haben. Gott laße des lieben mannes gaben und treue sowol an seiner eignen gemeinde fruchtbar sein zu vieler seelen gewinnung, alß segne auch deßen jeweiligen umgang und anspruch an E. Hochf. Drlt. mit vieler krafft zu dero geistlichem wachstum.

Woran uns endlich alles gelegen ist, indem der innere mensch allein bleibt⁷ und die in demselben gesamlete güter beständig seind, wenn alles, so zu dem eußeren menschen gehöret, ihn vernüget und vor denselben gesamlet wird, allerhand eußerlichem unglück, krieg, pest und dergleichen unterworfen, daher gantz unbeständig ist; deßen tägliche zeugnußen wir jetzo entweder vor augen sehen oder doch hören von den orten, welche Gott mit dem schwehren gericht der seuche⁸ heimgesucht, aber damit sie allen andern zu predigern gemacht hat, zu erkennen die nichtigkeit alles deßen, was nicht zu der ewigkeit gehöret oder führet. Ach, daß solche gute wirckung dieses heilsamen raths Gottes sowol bey den jenigen, die unter solchem gericht jetzo stehen, alß uns übrigen, die wir dergleichen von nahem oder fernem ansehen, platz finden möge!

Das schreiben, so E. Hochf. Drlt. an die nunmehrige Fr. Petersin mir gnädigst anbefohlen⁹, ist wol hinab bestellt worden, nachdem ich dero ankunfft zu Lübeck vermuthen konte. Sie haben berichtet, daß sie beyde zu Lübeck ziemlich arm, sie aber kranck, angekommen, und zwahr habe es mit ihr fast hart gehalten¹⁰. Doch sind sie durch Gottes gnade widerum etwas beßer. Der Herr laße sie kräfttge werckzeuge seiner gnaden, jedes in dem ihm anbefoh-

47 /arm, sie aber/.

⁵ Wahrscheinlich Brief Nr. 170.

⁶ Gemeint ist offensichtlich „dieselbe“ (die Einlage).

⁷ Vgl. 2Kor 4,16.

⁸ Zur Pestepidemie in Sachsen s. Brief Nr. 120 Anm. 28 u. Nr. 155 Anm. 2.

⁹ Zu dem (nicht überlieferten) Brief an Johanna Eleonora Petersen (s. Brief Nr. 11 Anm. 15) vgl. auch Brief Nr. 160, Z. 242–244. Er wurde von Spener offenbar mit Brief Nr. 164 versandt.

¹⁰ Zu der Krankheit vgl. auch den Bericht in der Autobiographie: Leben Frauen Joh. Eleonora Petersen ..., o. O. 1718, 41 f. Danach erkrankte J. E. Petersen bei der Rückkehr nach Lübeck, nachdem ihr Mann und ihre mitreisende Nichte schon länger krank gewesen waren. Allerdings war die Krankheit J. W. Petersens sehr viel gefährlicher; er stand „ein ganzes Viertel=Jahr zwischen Furcht und Hoffnung“. Nach Petersens eigener Autobiographie (Petersen, Leben, 52) mußte er sich, nachdem er schon seit der Durchreise durch Emden krank gewesen war, in Lübeck im Haus seiner Eltern pflegen lassen.

50 lenen, sein und bleiben. Vielleicht ist aber auß Lübeck das antwortschreiben
eher da, alß dieses noch ankommt.

Deroselben wehrtester person samt dero geliebtestem Herrn Hochf. Drlt.¹¹,
auch gesamtem hohen hause, in des Allerhöchsten heilige regirung zu aller
55 wolffahrt, sonderlich aber allerley göttlichen krafft, was zum leben und gött-
lichem wandel dienet, hertzlich anwünschende verbleibe

E. Hochf. Drlt. zu gebet und demütigem gehorsam underthänigster

Philipp Jacob Spener, D.
Mppria.

Franckfurt am Mayn, den 12. Nov. 1680.

52 Herrn + <Drht.>.

¹¹ Herzog Moritz von Sachsen-Weitz (s. Brief Nr. 93 Anm. 11).

170. An [Andreas Günther in Naumburg?]¹

Frankfurt a. M., 13. November 1680

Inhalt

Ist erfreut, daß der Adressat sich Sorgen um den Zustand der Kirche macht, anstatt wie die meisten gleichgültig zu bleiben. Beteuert, daß er oft an die Verfolgung der Kirche in Ungarn denkt; gerade deshalb, weil er sie vor 20 Jahren noch nicht für möglich gehalten hatte. Mahnt dazu, auf Gottes Ratschluß zu vertrauen. – Dementiert das Gerücht, daß er an einem Kommentar zur gesamten Bibel arbeite. Erklärt, warum er sich dafür nicht genügend gerüstet empfindet. Berichtet von dem gescheiterten Projekt eines Bibelkommentars aus Luthers Schriften.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 356–357.

Placet ex epistola Tua² agnitus animus, Ecclesiae conditionem nostrae, qualis revera est, eiusque calamitas plerisque, quanta est, non creditur, recte perspicuus et emendationem serio expetens. Morbo vero agnito, qui medelam desiderant et precibus incumbent serio et consilia in causam communem conferent aut aliunde subministrata, ubi proficua intellexerunt, lubentes amplectentur. Qui vero ita animati sint, Ecclesiae nostrae plurimos exopto, quando ea tantum non proditur ab iis, qui vel optime ipsam habere autumant vel de remediis non cogitant ac in aliis a bono proposito divertendis toti sunt. Sed et haec aliqua divini super nos iudicii pars esse videtur, quod securi in utramque aurem plerique dormitamus et stertimus. 5

Hungariam Tuam³ in memoriam mihi revocas, eam vero mihi frequentissime observari animo ne dubites. Ingenue fateor, si a vicennio interrogatus fuisset, utram Ecclesiam ratione pacis exterioris tutiorem crederem, Ungaricam an Germanicam nostram, me ex perspectis politicis rationibus, 10

¹ Andreas Günther (29. 8. 1634–6. 11. 1709), Diaconus in Naumburg; geb. in Meeltheuer/Oberungarn, nach Studium in Wittenberg und Jena Adjunkt seines Vaters in Wahlendorff, später Pastor in Habsdorff, 1671 durch die Katholiken vertrieben, nach längerem Aufenthalt in Leipzig 1677 Diaconus an der Wenzelskirche in Naumburg (zum Herrschaftsbereich von Sachsen-Zeit gehörig), später Archidiaconus (DBA 435, 240–243; Jöcher 2, 1247 f; K. BORNHAK, *Das geistliche Ministerium der jetzigen Ephorie Naumburg seit der Reformation*, Naumburg 1876, 17; LP: Stolberg Nr. 10813). – Zur Empfängerbestimmung: Der Adressat hat enge Beziehungen zu Ungarn, hält sich aber offensichtlich selbst nicht mehr dort auf. Von Speners näheren Bekannten gilt das nur für Daniel Wilhelm Moller und Anton Reiser, an die er aber am 22. 12. und 30. 12. schon wieder schreibt (s. Brief Nr. 181 u. 183). Darum wird es sich bei vorliegendem Schreiben um den im Brief an Herzogin Sophie Elisabeth vom 12. 11. (Brief Nr. 169, Z. 6–8; vgl. auch Brief Nr. 160, Z. 233–237) erwähnten Brief an Günther handeln.

² Nicht überliefert; vgl. aber Brief Nr. 160, Z. 233–237, u. Nr. 169, Z. 7.

³ Ungarn (die Heimat Günthers [s. Anm. 1]). Zu den 1671 beginnenden und 1674 ihren Höhepunkt erreichenden Protestantenverfolgungen in Ungarn s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 34 Anm. 32.

15 vicini Turcici imperii⁴, libertatis Procerum cum Religionis libertate arcte
 connexae⁵ et Austriacae domus⁶, quam ut grande hoc moliretur, infirmioris,
 imo iuramenti, quo Augustus⁷ regno illi obstrictus est, pro vestra, quam no-
 stra facilius pronunciaturum fuisse; utpote, qui pericula nobis longe apertiora
 20 imminere videbam. Nunc, uti in regno vestro Iustissimus DEUS Iudiciorum
 suorum seriem orsus est, quid est, ex quo nobis ullam securitatem promitta-
 mus, quos nec maior erga veritatem revelatam gratitudo a Divina ira absolvit,
 nec imbecilliores, sed longe validiores hostes⁸ suis consiliis exitio iam devovisse
 apparent, quae brevi eruptura non ambigo.

Sed bene res habet, si abstractis ab eo, quod in omni re humanitus fit aut
 25 fieri potest oculis, hos ad DEUM solum sustollamus, certi non eum gloriae
 suae defuturum, quae tamen candida illa unica meta est, ad quam merito col-
 limamus omnes. Quocunque vero modo ista promoveatur, nobis perinde esto,
 qui novimus, Sapientiam omni humana multo celsiorem universum negotium
 moderari. Et quid indignemur aut divinam bonitatem incusemus, si domum
 30 ruinae dudum minitantem, et cui reficiendae multa opera frustra insumpta
 est, ultro deiiciat, gloriosius eam e fundamentis restitutura; haec vero DEO
 ipsimet curae erunt, nos, quod nostrum est, agemus, ad omnia ex divina manu
 suscipienda paratissimi, imo hoc prae aliis ardentissime precemur, ut profunde
 cordibus nostris sui consilii venerationem atque obsequium imprimat.

35 Quod quaesitum attinet tuum, de conatu Biblia Sacra commentario aliquo
 illustrandi, nescio, unde ille rumor ortus sit, qui alia etiam Germaniae, uti
 accepi, pervagatur. Nunquam vero hoc mihi consilium fuisse, noveris. Non
 est mihi, quod tantis ausis sufficiat, otium nec illa coelestium *χαρίσματος* et
 Spiritus ubertas, quae ad tantum opus utique requiritur. Ita meo me pede
 40 metiri didici, ut non suscipiam, quae validiores artus exposcunt.

Quamvis enim aliquas indigno mihi divinitus collocatas dotes non inficiari
 velim ingratus, humilitatis praepostera opinione. Illae tamen vix alia concern-
 unt quam, quae salutis in Christo acquisitae, rationem et modum exponunt
 adeoque communiore et simplicioribus etiam pervia sunt; quae altiora sunt,
 45 vel magis recondita vel meam cognitionem fugiunt vel non satisfaciunt, tamen
 ad eam *ἀσφάλειαν*, quae illis necessaria est, qui alios docere cupiunt et publicis
 scriptis se tales Ecclesiae sistunt. Unde in Novi Testamenti libris historicis et
 didacticis pleraque mea est occupatio. Apocalypsin diligenti equidem studio

47 testamenti: cj] instrumenti: D.

⁴ Das Osmanische Reich.

⁵ Die dem ungarischen Adel eingeräumte Religionsfreiheit, die lange Zeit der wichtigste Rückhalt des Protestantismus war.

⁶ Das Haus Habsburg (Österreich); Hintergrund ist die Zusammensetzung der Erblande aus vielen politisch und rechtlich unterschiedlichen Herrschaftsgebieten.

⁷ Kaiser Leopold I.

⁸ Gemeint sind die Jesuiten als Träger der ungarischen Gegenreformation.

versavi et Celeberrimos quosvis interpretes quondam legi⁹; sed adhuc ibi
 saepius haeret aqua¹⁰, in rebus momenti non minimi. In veteris testamenti 50
 codice, imprimis in prophetis explicandis, semper alios audire quam meo-
 met Marte aliquid audere malo, meae mihi tenuitatis satis conscius et, si quid
 profeci, in eo profectum collocans, quod subinde magis hoc didici, pauciora
 me intelligere, quam plerique sibi de memet, imo quisque de seipso, promit-
 tunt. Qui ergo auderem commentarium in universam Scripturam adornare, 55
 qui in multis ignorantiae meae mihi sum conscius et eam ingenue confiteor?
 DEO de hoc imprimis agens gratias, quod ea saltem mihi nosse dederit, quae
 mihi necessaria sunt.

Forte autem Famae illius ex eo origo est, quod superioribus annis, cum
 aliquot aliis *συνέργοις* insudavi in concinnando in universam Scripturam 60
 commentario ex solis Megalandri nostri Lutheri scriptis¹¹, quod opus etiam
 ad umbilicum perductum est ac ad impressionem paratum esset, nisi Ergo-
 dioctae¹² morte secuta et eius haereditate in controversiam vocata, remora
 proposito iniecta esset. Et quidem ex illo opere, si prodeat, Ecclesiae nostrae
 utilitatem non exiguam sperarem. Nota enim est Patris illius nostri¹³ in Scrip- 65
 tura interpretanda, imprimis quando argumentum de fide ipsiusque virtute
 tractandum est, vis plane singularis et admiranda. Nec tamen dixerim illum
 etiam omnibus satisfactorum, uti DEUS diribitor Sapientissimus non uni
 omnia unquam contulit, sed sua dona per partes distribuit.

Scrib. Francof. ad Moen. 13. Nov. 1680.

70

⁹ Zu Speners eingehenden Studien über die Johannesoffenbarung vgl. z. B. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 208, Z. 217–235, u. WALLMANN, 175–180.

¹⁰ Oft bin ich ratlos (OTTO, Sprichwörter der Römer, Nr. 142).

¹¹ Zum gescheiterten Projekt eines Bibelkommentars aus Luthers Schriften s. Brief Nr. 65 Anm. 4.

¹² Johann Heigel, 1677 verstorbener kurpfälzischer Rat (s. Brief Nr. 65 Anm. 8).

¹³ Gemeint ist offensichtlich Martin Luther.

171. An [einen Theologen]¹

Frankfurt a. M., 1. Dezember 1680

Inhalt

Erklärt, daß er sich mit Chronologie nur nebenbei beschäftigt hat. Möchte der Frage nach dem Geburtsjahr Christi nicht weiter nachgehen, ebensowenig der Frage der 70 Jahrwochen Daniels. – Wünscht, daß Johann Jacob Hainlins Hypothesen zu Chronologie einmal gründlich geprüft würden. – Hat von Johann Heinrich Voigt eine Schrift zum Ostertermin erhalten und gründlich gelesen. Meint aber, daß der Ostertermin nicht notwendigerweise dem jüdischen Passatermin folgen muß. Hält dies für eine Frage, die der Kirche zur Entscheidung frei steht. Sie müßte in einem umfassenden interkonfessionellen Konsens geklärt werden, für den er zur Zeit jedoch keine Aussicht sieht. Hält die Frage aber ohnehin für eine Äußerlichkeit, die die geistliche Bedeutung des Osterfestes nicht berührt. Ruft dazu auf, daß man, solange über den Ostertermin noch beraten wird, in jedem Fall das Osterfest im rechten Geist begeht.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a. M. 1709, S. 136–137.

Chronologiae aliquam olim dedi operam, quantum videlicet historico scopo, quem mihi praefixum habebam, esset necessarium², ab iis vero abstinui manum, quae minus videbantur necessaria vel plurium sententiis et disputationibus ita intricata, ut veritas non nisi post multam diligentiam adhibitam
5 reperiri posset, qualia eos imprimis decere credidi, qui in illa scientia ἔργον suum constituissent.

Ita, quod natalem Christi annum attinet, sufficere mihi visum est, quod agnovissem aeram nostram vulgatam deficere, an vero duo pluresve anni ei addendi sint, non satis mihi liquet, neque profundius me immersi illi pelago;
10 quod itidem de septimanis Danielis³ dictum velim. Omnia ergo ista eorum indagini reliqui, qui id ipsum studio agerent, contentus varia talia legisse, sed absque examine accuratiori. Optarem imprimis esse, qui B. Hainlini⁴ novae plane et, quod sciam, prius inauditae hypothese de modo annorum sacrorum hebdomadico superstructum opus⁵ cum ipso illo fundamento examinaret

¹ Der Adressat dürfte – vor allem nach Z. 45 – ein lutherischer Theologe sein. Näheres wurde nicht ermittelt.

² Speners chronologische Studien waren ein Nebenprodukt seiner seit 1653 betriebenen genealogischen Arbeiten (s. WALLMANN, 85–87).

³ Vgl. Dan 9,24–27; zu den schon seit der Alten Kirche betriebenen Deutungen dieser Stelle als Grundlage einer umfassenden Chronologie s. FR. FRAIDL, *Die Exegese der 70 Wochen Daniels in der alten und mittleren Zeit*, Graz [1883].

⁴ Johann Jacob Hainlin (Heinlin) (1588–1660); geb. in Calw, nach verschiedenen Pfarrstellen in Württemberg 1638 Spezial in Derendingen (dabei Dozent der Mathematik in Tübingen), 1650 Abt in Adelberg und Informator von Prinz Johann Friedrich von Württemberg, 1654 Abt in Bebenhausen und Generalsuperintendent (DBA 500, 266–268; Jöcher 2, 1750; ADB 11, 371).

⁵ J.J. Hainlin, *Clavis Sacrorum Temporum; Seu Propositionum Chronologicarum Heptades III.*, Tübingen 1641 (vh HAB); in deutscher Fassung als: *Zeit=Schlüssel; das ist Ein Neue*

profundius. Cum enim postulatum ipsum viri sane doctissimi prima specie 15
 παράδοξον appareat, non parum tamen miratus sum, cum observarem eo
 praesupposito in non paucis facilitatem longe maiorem esse quam iuxta hy-
 potheses vel theses communes.

Quod vero Celeberrimi Voigtii⁶ attinet scriptum ad me missum de pas-
 chate⁷ anni instantis, illud non solum perlegi, sed, quod brevius esset, debita 20
 industria expendi. Quae de erroribus cycli ad oculum ostendit, nemo nega-
 verit, nisi qui coecus est. An vero paschatis nostri tempus necessario ad leges
 Mosaicas restringendum sit, dubitari posse existimo. Cum sane festi illius,
 ut et reliquorum, si ab hebdomatali quietis feria recessimus, institutionem,
 eo magis temporis definitionem, in Ecclesiae arbitrio sitam fuisse persuasum 25
 sim. Secus enim si haberet, iam non de εὐταξία ageretur, quod tamen ipsum
 Voigtium concedere haud dubito, sed lex indispensabilis atque immutabilis
 agnoscenda esset, quarum tamen nulla est in earum censu, quae Leviticum
 cultum ordinabant⁸. Hoc vero non invitus concesserim, quando Paschale no-
 strum festum Ecclesia in locum veteris succedere voluit, quod Dominus illud 30
 sua resurrectione insigniverit non immerito leges etiam veteres de antiquo
 paschate in oculis esse, cum de nostro agitur. Quod autem concernit Nicenae
 Synodi constitutionem⁹, eam utpote de re tali, quae Ecclesiae dispositioni
 subiacet, cunctis venerabilem esse debere existimarim.

Non tamen hoc etiam nego cyclos nulla quidem lege sancitos, ast Ecclesiae 35
 universali pene consensu tot seculorum decursu probatos, aliquam, ut nunc
 res est, habere constitutionis speciem et, qui illis innituntur, excusationis
 rationes. Cum vero errores indies invalescant et succedente tempore invalituri

geheime Rechnung / auß 7. als einer ZahlWurzel entsprengend; Dardurch der gewiße Grund /
 deren von Adams fall biß hieher verflossen Jahren / neben andern geheimnussen H. Schriff /
 möchte eröffnet werden, Tübingen 1642 (Bircher B 8378). – Hainlin hat hier, ausgehend von den
 göttlichen Zahlen 1, 3 und 7, eine neue Berechnung der göttlichen Prophezeiungen und ihrer
 Erfüllung aufgestellt und bietet eine synoptische Übersicht über alttestamentliche Geschehnisse in
 julianischer und in geheimer Zeitrechnung. Später verteidigte er seine Thesen in: *Vindiciae Pro
 Sole Temporum & Chronologia Mystica ...*, Tübingen 1653 (vh HAB; BS 4° 298; vgl. auch BS
 2° 92; J.J. Hainlin, *Chronologia mystica*, Tubing. 1646).

⁶ Johann Heinrich Voigt (29. 6. 1613–17. 2. 1691), Mathematiker in Stade; geb. in Rudolstadt,
 nach Studium in Erfurt 1641 Dorfschullehrer in Holstein, 1644 Mathematiker in Glückstadt, seit
 1651 königlich-schwedischer Mathematiker und Astronom in Stade, Verfasser von Kalendern
 und zahlreichen weiteren Schriften (DBA 1313, 288–291; Jöcher 4, 1696; Moller 2, 928–931;
 LP: Stolberg Nr. 22558).

⁷ J. H. Voigt, *Send-Schreiben an ... Alle und Jede / Höchst und Hohe Häupter und Glieder
 Des Heiligen Römischen Reichs / Und deroelben / zu der Reichs-Versammlung zu Regens-
 burg / abgeordnete Hohe Gesandschaften Betreffende die Rechte und Unrechte Stellung der
 wahren Oster-Feyer Alten Julianischen Calenders 1681, Hamburg 21680 (vh HAB). – Ob Spener
 die Schriff von dem Adressaten des vorliegenden Briefes, von Voigt oder von einem Dritten
 erhalten hat, ist nicht eindeutig zu erkennen.*

⁸ Vgl. Lev 23,4–8.

⁹ Zum Zweck der Vereinheitlichung legte das Konzil von Nicäa 325 fest, daß der Ostertermin
 nicht dem jüdischen Passafest zu folgen habe, sondern nach eigenen astronomischen Regeln zu
 berechnen sei (TRE 25, 523).

sint, optarim utique politicae potestatis (ne Pontificis in ea re ullae partes intercedant) autoritate tale quid, quod autor optat, sanciri ac ita veteres constitutiones, cum temporis lapsu vitium ceperint, emendari. An tamen eiusmodi aliquid sperandum sit, vix perspicio, quando et Imperator in argumento ex sua hypothese ad forum Ecclesiasticum spectante partes suas interponere et nostri Pontificis auctoritatem ullo modo admittere religioni sibi ducent.

Ego autem, quod me attinet, nullam rationem, qua in nostra Ecclesia id fieri posset, temere repudiarim. Interim non nego tantum mihi in ea re momentum situm non videri, quantum aliquibus apparet, qui existimo, licet Novi Testamenti cultus non omnibus externis carere possit, nam externum hominem aequae circa illum occupari oportet, eum tamen, quod rem ipsam attinet, adeo spiritualem esse, ut externae istae temporis, locorum similesve circumstantiae parum habeant momenti vel religionis. Unde, si etiam in erroneo fundamento consentirent omnes, perinde mihi futurum esset, in re, quod arbitror, liberrimae dispositionis, ac si sanctiones certissimis hypothesibus niterentur. Quando vero *εὐσχημοσύνης καὶ εὐταξίας* ratio, tam varia, quae ex diversitate oriuntur, incommoda consensum suadent, qui de novo introducendus esset, utique etiam *ἀκριβείας* mathematicae ratio illis praetereunda non est, qui circa eam rem occupantur.

Interim, dum illud fiat, nostrum votum et Theologorum praecipua cura est, ut, quocumque tandem mense vel die paschale festum celebremus vel celebrari Procerum, qui eorum, quae extra Ecclesiam Episcopi audiunt, auctoritas iusserit, ita celebretur ab omnibus, ut resurrectionis Dominicae virtus tum conscientias de iustitia reparata confirmet fidemque corroboret, tum novam in nobis vitam exsuscitet atque augeat, ut benedicamus Deo et Patri Domini nostri Iesu Christi, qui iuxta copiosam suam misericordiam regeneravit nos in spem vivam per resurrectionem Christi ex mortuis in haereditatem immortalem et incontaminabilem atque immarcescibilem conservatam nobis in coelis¹⁰. Huic infinitae gratiae et vivae spei pie commendatus vale.

Francof. ad Moenum ipsis Kal[endis] Decembris anno 1680.

¹⁰ Vgl. 1Petr 1,3f.

172. An [einen Amtsbruder] im [Elsaß?]¹

Frankfurt a. M., 2. Dezember 1680

Inhalt

Beklagt die Verfolgungen der evangelischen Kirche, mahnt aber dazu, deswegen nicht an Gottes gnädigem Willen zu zweifeln, sondern sie als Auszeichnung zu tragen. – Ist überzeugt, daß bald ein großes Gericht über die evangelische Kirche hereinbrechen wird. Verweist dazu auf den Haß der Katholiken und den wachsenden Einfluß der Jesuiten, auf die inneren Mängel der lutherischen Kirche und auf die Vorhersagen in der Johannesoffenbarung. – Wünscht dem Empfänger und seiner Gemeinde Trost und Schutz von Gott.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 408–410.

Es hat mich die neue bedrängnüß deroselben ohne das bedrängtesten kirchen² wohl hertzlich afficiret und treibet mich billig, mein tägliches gebeth vor sie so viel eyffriger zu thun. Sehen wir die sache mit bloß menschlichen augen an, so solte es uns gar schwer fallen, zu begreifen, wie Gott dem schein nach so gar vergesse derjenigen, welche wir meynen, daß sie vor allen andern ihm 5 solten stets vor augen stehen, welche um seiner wahrheit willen so vieles bisher auszustehen sich nicht gewegert³, unterdessen aber auf erleichterung ihrer last mit seuffzen gewartet haben, die nun doch anstatt der erleichterung immer schwerer zu werden das ansehen gewinnet; gleich ob liesse sich der HErr die bisherige beständigkeit nicht gefallen, sondern zeigte sein mißlieben 10 in der that dagegen. Dergleichen viele difficultäten möchten sich leicht finden, wo wir die sache ausser dem heiligthum GOTTES und nach der meynung und gedancken fleisches und bluts überlegten.

Aber der HErr sey gelobet, der uns von seinem willen und gerichten in und aus seinem wort auch gegen die vernunft zu urtheilen gelehret hat, daß wir 15 wissen, seine züchtigungen u. heimsuchungen seyen keine zorn=, sondern gnaden=zeichen und müssen von ihm gegeben seyn, „um Christi willen zu thun, die nicht allein an ihn gläuben, sondern auch um seinetwillen leyden

16 seyen: D²⁺³] seyn: D¹. 17 müssen: cj] müsse: D.

¹ Zur Ortsbestimmung vgl. Anm. 2. – Vielleicht geht der Brief an Gottfried Hempel, Pfarrer in Schweighausen bei Hagenau, der Spener vom Verbot des lutherischen Privatgottesdienstes in Hagenau informiert hatte (s. Brief Nr. 105, Z. 18–22 mit Anm. 11 f).

² Die Bedrängnis, von der Spener offenbar durch einen (nicht überlieferten) Brief informiert worden war, ist nach Z. 28–37 die Verfolgung durch Katholiken. Der Vergleich mit den Protestantenverfolgungen in Ungarn (Z. 31–32) und die Erwähnung des „mächtigen Königs“, der Länder unter seine Botmäßigkeit zieht (Z. 34–35), weisen eindeutig auf das Elsaß.

³ Wegern = weigern (DWB 13, 3108).

sollen“, Phil. 1. v. 29⁴. Welches eine ehre ist, deren er nicht alle würdiget. So
 20 sind auch in der ersten kirchen die verfolgungen nicht nur allein ein starckes
 hülffs=mittel derjenigen heilichkeit und vornehmsten innerlichen zierde ge-
 gewesen, darinnen dieselbe allen folgenden zeiten vorgeleuchtet und diese weit
 übertroffen hat, sondern haben offters nach langem leyden etwa mehr zu=
 25 als abgenommen. Dabey wir auch dieses uns ohne einigen zweiffel versichern
 können, daß der HErr gleichwohl die versuchungen niemahl werde schweh-
 rer werden lassen, als seiner gnaden maab zu dero ertragung uns mitgetheilet
 worden ist oder mitgetheilet werden solle.

Wo ich aber die der gegenwärtigen zeit beschaffenheit recht ansehe, achte
 ich nicht zu irren, wenn ich Sorge, daß wir über unsere gesammte Evangelische
 30 kirche schwere gerichte schwebend haben, ja dieselbe in dem nechsten seynd,
 und dürfften wir vielleicht in kurzem eben dasjenige oder noch schweh-
 rer zu erfahren haben, was nun andere kirchen in Ungarn⁵, also auch die ihrige
 kirche, wirkklich erfahren hat; und solches Sorge ich nicht nur allein von den
 kirchen, welche in den landen sind, welche der mächtige König⁶ unter seine
 35 botmäßigkeit zeucht, der in beförderung der Catholischen religion möchte
 eine ehr suchen oder auch darinnen eine Staats=ration⁷ finden; sondern ich
 achte eine solche gefahr uns übrigen nicht weniger nahe zu seyn.

Auf einer seiten fangen an die consilia der Römisch=Päpstischen mehr und
 mehr sich hervor zu thun, also daß sie auch mit worten herauszuberechnen nicht
 40 groß bedenkens mehr haben, wie die ausrottung der von ihnen also ver-
 meynten ketzerey (so zwar längst decretiret, aber wegen politischer rationen
 zu werck zu richten, weil die stunde des HErrn noch nicht da war, unmöglich
 gewesen⁸) nun wirkklich versucht werden möchte; wozu menschlicher weise
 ein grosses contribuiren mag, nachdem diejenige Societät⁹, welche allezeit
 45 dahin am eyfrigsten abgezwecket und sich an das haus¹⁰ gehenget, dessen
 macht mehr und mehr herab kommt, nun durch verhängnüß Gottes sich auch
 in dem jenigen Reich¹¹ in den vornehmsten credit gesetzt, so man seine an-
 schläge und die jenige, wozu es verleitet wird, ins werck zu richten die meiste
 kräfte hat. Also stehet wille und menschliches vermögen klar vor augen.

⁴ Phil 1,29 (Luther 1545).

⁵ Zur Verfolgung des ungarischen Protestantismus seit 1671 s. Brief Nr. 170 Anm. 3.

⁶ Ludwig XIV. von Frankreich; zu seiner Rekatholisierungspolitik im Elsaß s. Brief Nr. 105, Z. 13–22 mit Anm. 10–12, u. Nr. 109, Z. 41–51 mit Anm. 15–20.

⁷ Der seit Anfang des 17. Jahrhunderts auch nach Deutschland eindringende machiavellistische Begriff „ragione di stato“; die Eindeutschung „Staatsräson“ hatte sich bis zu Spencers Zeit noch nicht allgemein durchgesetzt (H. BOLDT, Art. Staat und Souveränität, in: Geschichtliche Grundbegriffe, Bd. 6, Stuttgart 1990, [1–153] 12–17).

⁸ Das Edikt von Nantes, mit dem 1598 dem französischen Protestantismus eine begrenzte Duldung gewährt worden war, wurde schon seit 1659 durch Ludwig XIV. systematisch ausgehöhlt, bis 1685 seine völlige Aufhebung dekretiert wurde (TRE 15,625).

⁹ Der Jesuitenorden.

¹⁰ Das Haus Habsburg.

¹¹ Frankreich.

Sehen wir auff der andern seiten unsern zustand an, so ist nicht nur keine 50
 menschliche macht vorhanden, die jener gewalt widerstehen möchte, wie ich
 ohne das davor halte, daß es auch nicht recht seye, die wahrheit und religion
 an sich selbst mit gewalt und schwert zu schützen, sondern ich finde unsere
 kirchen in sich selbst noch elender als in dem äusserlichen, in der vergleichung
 gegen der feinde macht. Ich sehe einmahl alles verdorben, und daß wir uns 55
 nichts mehr als allein noch der bekantnüß der wahren und reinen lehr, die
 wir auf GOTTes gnade behalten, rühmen mögen. Daher, weil wir den glauben,
 der da gläubet¹², und dessen fruchten meistentheils verlohren haben, so dörffte
 uns der HErr vollends auch den glauben, den man glaubet¹³, oder die bekant-
 nüß der reinen lehr, entziehen, als welche wir so schändlich mißbrauchen. 60
 Dann in solchem stand kan man sich zu göttlicher gerechtigkeit nichts anders
 versehen, und gedencke ich immer an die wort Achiors, Judith 5. V. 22¹⁴.

Sehe ich endlich in die schrift, so achte ich, weise uns dieselbige, daß wir
 der zeit nahe seyen, da das längst gedrohete gericht über Babel ausbrechen
 solte, bevor dann dieses vorhin das maaß seiner sünden und verfolgung 65
 erfüllen muß¹⁵, und ihm also wohl mag von Gott die letzte erlaubniß gegeben
 werden, das so sehr verdorbene Jerusalem vorhin zu straffen, aber wo das volck
 des HErren gezüchtiget und die übrige nun recht geläutert sind, damit in sein
 eigen verderben zu lauffen. Ach, der HErr lehre uns, recht die zeichen unserer
 zeit und seinen rath eigentlich zu erkennen, uns seinem willen gehorsamlich 70
 [zu] unterwerffen und in allem in denselben zu schicken. Er lasse aber auch
 seine gerichte mit grosser barmhertzigkeit gemildert und den weg werden zur
 erfüllung seiner übrigen herrlichen verheissungen.

Derselbe gebe auch meinem werthesten bruder und seiner lieben gemeinde
 trost und freudigkeit in ihren trübsalen, daß durch ihr exempell auch wir üb- 75
 rige, denen noch das unsere vorstehet, aufgemuntert und gestärcket werden.
 Er verhänge auch nichts mehrers über sie, als er zur verherrlichung seines
 namens und ihrer seligkeit an ihnen nöthig erachtet, lasse sie auch seines
 schutzes und endlicher hülffe zu rechter zeit gewahr werden.

2. Dec. 1680.

80

54 noch: D²⁺³] nach: D¹. 56 noch] nach: D³. 71 [zu]: cj] – D. 72 gemildert: D²⁺³]
 gemildert: D¹. zur] zu: D²⁺³. 78f seines schutzes: D²⁺³] seinen Schutz: D¹.

¹² Fides subjectiva; zur Terminologie vgl. Brief Nr. 8, Z. 94–98 mit Anm. 20.

¹³ Fides objectiva; s. Anm. 12.

¹⁴ Jdt 5,22.

¹⁵ Vgl. Apk 17–19; bes. 18,6.

173. An [Samuel Baldovius in Bevern]¹

Frankfurt a. M., 6. Dezember 1680

Inhalt

Beurteilt zwei Schriften Herzog Ferdinand Albrechts von Braunschweig-Lüneburg. Wünscht besonders den Andachten eine breite Wirkung.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle 1711 (21721), S. 75–76.

K: Halle a. S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 1.

Bitte, bey Ihre Hochfürst[lichen] Durchl[au]cht² meinen unterthänigsten danck vor solche gnädigste communication³ zu sagen.

Im übrigen erkenne gern, daß mirs nicht zukommen wolle, über dero schrif-
ten zu urtheilen. Da aber Ihre Hochfürstl. Durchl. je gnädigst verlangen
5 zu wissen, was meine gedancken bey solcher lesung gewesen, so habe gern aus
dero Reisebeschreibung⁴ dasjenige gelesen, was sie bey den reisen da und dor-
ten bemercket. Was die begebnüssen dero eigener hoher person belangt⁵, weil
mir sonsten von solchen dingen, gefahr, nachstellung und dergleichen nichts
nie bekant worden, leugne ich nicht, daß ich die meinung nicht wol habe fas-
10 sen können, so zwar auch nicht nöthig seyn wird. In der beschreibung selbst
war mir leid, daß in den nominibus propriis der ort und personen, die erzelt

¹ Samuel Baldovius (1646–1720), seit 1673 Hofprediger des Herzogs Ferdinand Albrecht von Braunschweig-Lüneburg in Bevern (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 222 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung: Der Brief geht an einen Vertrauten des Herzogs Ferdinand Albrecht (s. Anm. 2), höchstwahrscheinlich an den schon seit 1678 mit Spener in Kontakt stehenden Baldovius.

² Ferdinand Albrecht I. von Braunschweig-Lüneburg (1636–1687), jüngster Sohn von Herzog August, machte seit 1658 ausgedehnte Reisen durch Europa und residierte seit 1667 in Bevern, seit 1681 in Bremen (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 222 Anm. 14). Am 31.3.1680 hatte der Herzog Spener in Frankfurt besucht (J. BEPLER, Barocke Sammellust. Die Bibliothek und Kunstkammer des Herzogs Ferdinand Albrecht zu Braunschweig-Lüneburg [1636–87], Weinheim 1988, 252).

³ Ein Begleitbrief zu den Werken von Herzog Ferdinand Albrecht (s. Anm. 4 u. 7) ist nicht überliefert.

⁴ F.A. von Braunschweig-Lüneburg, Wunderliche Begebnüssen und wunderlicher Zustand in dieser wunderlichen verkehrten Welt ..., Bevern 1678/80 (Ndr. Bern 1988). Zu diesem Werk s. auch J. BEPLER, Ferdinand Albrecht Duke of Braunschweig-Lüneburg (1636–1687). A Traveller and his Travelogue, Wiesbaden 1988 (Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung 16), 273–335.

⁵ In der Zuschrift (Bl. [B iv]) und besonders in der Vorrede zur Zugabe (Bl. R vii–R viii^v) machte Ferdinand Albrecht Andeutungen über eine angebliche Verfolgung durch seine Brüder Rudolf August und Anton Ulrich, die er auch schon in dem unter Anm. 7 genannten Werk

werden, so viele errata typographica (über die zu ende sich aufgezeichnet findende⁶) anzutreffen seynd, daß sie fast zu reden den verstand hindern.

In den geistlichen andachten und betrachtungen⁷ habe mich über viele gottselige expressiones ergötzet und davor gehalten, daß, was einige mal an der zierde der poesie zu ermangeln scheinen möchte, seye durch die liebe materie selbst und dero würde zur gnüge ersetzt. Der HERR gebe allezeit seines H. Geistes kräftige gnade, bey jeder lesung solcher andachten, zur entzündung einer heiligen inbrünstigkeit in dem hertzen, zu stärckung des glaubens, liebe, hoffnung, gedult und anderer kräfte des inneren menschen, und giesse auch auf andere in hohen stand gesetzte personen mehr und mehr solchen seinen himmlischen Geist in reichlicher maaß⁸ aus, daß sie sowol von selbst das göttliche vor allem zeitlichen ihnen am emsigsten lassen angelegen sey, als mit ihrem mehreren andern in die augen leuchtendem exempelp die im niedrigem stand leben, zur andacht, verehrung des grossen GOTTes, und seinen heil. gehorsam reitzen und in seiner mitwirckung kräftig bewegen mögen. Welches ein vortreffliches mittel zu seyn hoffte, zu anderer weiterer verbesserung vieles desjenigen, darüber wir jetzo hertzlich zu klagen ursach haben. Dem HERRn aber, der die hertzen allein in seinen händen hat⁹ und dergleichen auszurichten und zu wircken vermag, haben wir es billich zu empfehlen.

Den 6. Dec. 1680.

beklagt hatte. Zu den sich hieran anschließenden Auseinandersetzungen s. BEPLER (wie Anm. 4), 276–282.

⁶ Das Druckfehlerverzeichnis umfaßt sieben Seiten.

⁷ [F. A. von Braunschweig-Lüneburg,] Sonder-bahre / aus Göttlichem eingeben / Andächtige Gedancken In Reime gebracht und gemacht Von einem Liebhaber seins HERRn JESU ..., Bevern 1677 (Bircher B 2493; BS 4° 482).

⁸ Die Maß (DWB 6, [1721–1731] 1721).

⁹ Zu dieser Wendung vgl. Brief Nr. 17 Anm. 6.

174. An [einen Amtsbruder] in [Berlin oder Cölln?]¹

Frankfurt a. M., 14. Dezember 1680

Inhalt

Hat sich über einen Brief von Johann Kunsch von Breitenwald gefreut, will ihm noch antworten. Meint, daß auch unter den Reformierten wahre Gläubige zu finden sind; verweigert ihnen nur aus Vorsicht die Bezeichnung als Bruder. – Hat mit Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg schon früher Kontakt gehabt. Sieht eine mögliche Berufung [als Professor und Superintendent nach Frankfurt a. O.] aber als Versuchung, weil man nur Berufungen annehmen soll, die Gottes Willen entspringen. Verweist dazu auf seine Berufung nach Frankfurt a. M. Nennt die Gründe, die ihn zu einer Absage bewegen: seine Arbeitsmöglichkeiten in Frankfurt a. M., seine mangelnden Fähigkeiten, vor allem seinen Wunsch, lieber an einem unbedeutenderen Ort Dienst zu tun. – Bringt Johann Heinrich Horb für die zu vergebende Stelle ins Gespräch. Bittet den Empfänger, Johann Kunsch Bescheid zu geben und dem Überbringer Georg Grabov den Brief zu zeigen.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 358–359.

Dominum Konschium² non aliunde novi, quam quod Dantiscanorum, quibus Doctorem Bebelium³ vocabant, literas⁴ mihi inclusit et responsum denuo ad ipsum curare iussus sum, cui vicissim literas ad ipsum circumdedi. Epistola ipsius spirabat amorem non vulgarem, cui vicissim respondere vellem⁵.

5 Reformatorum errores parvos non facio, neutiquam vero eodem eos, quo Pontificios, loco habeo. In multis fidem, quae credit⁶, sinceram et ardentissimam invenio atque exosculor, cum fidem, quam credant, non ex omni parte possim approbare. Sed veneror divinam clementiam, quae in illa Ecclesia tantum boni seminis reliquit, inter ipsos etiam Doctores. Si vacat, lege in homiliis
10 meis Dominicalibus, quae P. I, p. 559. 560; P. II, p. 549. et seq. tradidi⁷. Est

5 parvos: cj] parvi: D.

¹ Der Empfänger ist der Anrede nach (Z. 53) ein (lutherischer) Amtsbruder, der Spener – offenbar im Auftrag des Kurfürsten – eine mögliche Berufung nach Brandenburg in Aussicht gestellt hat. Er muß also in die Umgebung des Kurfürsten gehören und wird, da er mit Kunsch von Breitenwald und Grabov in Verbindung steht, vermutlich in der Doppelstadt Berlin/Cölln zu suchen sein.

² Johann Kunsch von Breitenwald, reformierter Hofprediger in Berlin (s. Brief Nr. 179 Anm. 1).

³ Balthasar Bebel, Theologieprofessor in Straßburg (s. Brief Nr. 24 Anm. 54); zu seiner Berufung nach Danzig s. Brief Nr. 120 Anm. 24.

⁴ Der Brief aus Danzig ist nicht überliefert; zu Speners Hilfe bei der Weiterleitung an Bebel s. Brief Nr. 120, Z. 82–83.

⁵ S. Speners Brief vom 16. 12. (Brief Nr. 179).

⁶ Fides subjectiva; zur Terminologie vgl. Brief Nr. 8 Anm. 20.

⁷ Gemeint ist offenbar: Ph. J. Spener, Deß thätigen Christenthums Nothwendigkeit und Möglichkeit (s. Brief Nr. 7 Anm. 20), 2. Theil, 544–554. In einer Predigt über Lk 17,11–19 entfaltet

quidem argumentum variis calumniis et detorsionibus obnoxium, unde caute in eo versandum et loquendum est, ne aliorum, quae sine scientia, saepe etiam sine charitate est, zelum irriteremus. Ita quamvis externa compellatione fratris neminem dignari soleam, qui extra nostram communionem est, postquam illud nomen etiam inter symbola communionis haberi coepit, non dubito tamen in ista etiam Ecclesia multos esse DEO natos et DEI haeredes, qui utique nostri sunt fratres.

Serenissimi Electoris⁸ de me et Collegis iudicium agnoscere visus sum, quod ante aliquot annos in argumento non levis momenti nostram sententiam exquisivit⁹, de qua tamen nondum mihi constat, quo animo suscepta sit¹⁰. Quod autem de me sibi vindicando ulla sit cogitatio, nec per somnium valuissem coniciere. Observavi vero non semel illam circa me DEI tentationem, quod apud alios mei existimationem ampliorem exoriri passus est, quam in me est, utrum alieno iudicio inolescere velim, quam tamen vanitatem a me longe abesse iubeat viresque illi tentationi resistendi largiatur.

Quod rem ipsam attinet, in Francofurto meo¹¹, si mei res sit voti, emori optarim. Utrum vero id futurum sit et divinum consilium cum nostris cogitationibus conveniat, ego nec prospicere, nec praedicere valeo. Sum DOMINI, in eius autem manu unice potestas est de Ministris suis disponendi. Scias vero ad mutationes, quascunque non levis momenti, rationes requiri, tanquam in re summi ponderis. Sane de divina voluntate liquido et ad convictionem usque conscientiae constare debet, si sequi illam velimus, quam etiam voluntatem semper in animo nobis esse necesse est.

Memini, quibus res ea angoribus conscientiae agitetur, meo qui id experimento didici, cum Argentorato huc vocarer¹². Nec alia via tutus mihi visus sum, quam cum tandem utrique Magistratui rem permetterem de me pro arbitrio et conscientia sua statuendi. Adeo illud consilium divinum agnovi, quod per eos mihi indicatum, quibus DEUS in me potestatem concessit.

Spener als „hauptlehr“: „Wie Gott auch ausser der sichtbaren kirchen seinen guten saamen habe / und nicht also an die sichtbare kirche gebunden seye / daß ausser derselben niemand seiner gnade solte theilhaftig werden können“ (544). Auf 552–554 belegt er mit mehreren längeren Zitaten von Meno Hanneken, daß auch die Calvinisten nicht zu verdammen seien.

⁸ Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg (1620–1688), regierte seit 1640; kirchenpolitisch vor allem durch die Förderung der reformierten Konfession hervorgetreten (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 74 Anm. 1).

⁹ Vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 74, ein Gutachten des Frankfurter Predigerministeriums vom 26. 3. 1676 zum Synkretistischen Streit.

¹⁰ Spener erfuhr erst später, daß das Gutachten dem Kurfürsten nie ausgehändigt worden war (s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 74 Anm. 1).

¹¹ Frankfurt a. M.; die mögliche Berufung bezog sich also offensichtlich auf Frankfurt a. O. Dies bestätigt auch das (nicht von Spener stammende) Regest in D, wonach Spener zu einer Professur und Superintendentur in einem Frankfurt berufen werden sollte („...Autor, si Francofurto ad Prof. Acad. vel Superint. vocaretur...“)

¹² Zu den Umständen von Speners Berufung von Straßburg nach Frankfurt a. M. vgl. WALLMANN, 183–195.

In eo, de quo Tu scribis, confiteor esse, quae aliquam divinae voluntatis
 40 coniecturam facerent, sed non adeo multa. Omnibus autem oppono pauca
 quidem, sed validissima. Ecclesiae me Deus hac in urbe praefecit, in qua sunt,
 si non adeo multo numero, tamen non nulli, vere pii, cum quibus mihi vita
 iucunda, qua reliqua taedia officii supero; praeterea auditorium numerosissi-
 45 mum, in quo nunquam deesse possunt, apud quos verbum suum ferat fructus.
 Qualem alibi Ecclesiam reperturus sim, quae spes profectus, in ambiguo est.

Praeterea, si memet ipsum considerem, neutiquam ea in me deprehendo,
 quae statio talis requirit. De professione deliberari ais, ego vero per vicennium
 omne studium Academicum deposui, aegre ad illud rediturus, nec ex voto vel
 50 usu auditorum. Superintendentis officium destinatur, in hoc gerendo prudentia
 primas obtinet. Nosti vero non meum illud esse *χάρισμα*, sed hoc omne, si
 etiam mihi blandiri velim, in aliqua virtute sermonis et catecheseos perspicui-
 tate situm esse. Haec vero in illa functione non omne ferunt punctum.

Et, mi Frater, cogitasne me suffecturum ampliori provinciae, qui quotidie
 expior, nec isti sufficere quam administrare iussus sum? Cum peditibus
 55 currens laboro, qui contenderem cum equis? Jerem. XII,5¹³. Tum turpius
 abdicaretur, cui par non essem, statio, quam ea vitatur, postquam periculum
 virium fecimus. Sane, si Francofurto cedendum sit, quam praestaret in locum
 commigrare obscuriorem quam clariorem! Ita inserviendum est aliis, ne pro-
 priam salutem prodigamus vel periculo insuperabili exponamus.

60 Habes, qui mihi sit animus et quae inciderint, cum tuas legerem. DEUS
 nos omnes Spiritu suo ducat in via recta atque in omnibus suae voluntatis,
 quantum necesse est, nos reddat certos.

An Horbii mei¹⁴ ad tale quid, imprimis officium Superintendentis et Vi-
 sitatoris, mentio fieri posset, tecum expendes. Sane ad eiusmodi negotia et
 65 Pastorum zelum acuendum eius talentum videtur satis aptum. Ex istis Tibi
 permitto, quid optimum Kunschium¹⁵, cui meorum votorum eris interpres,
 scire velis. Vellem etiam [, ut] haec communi amico Celeberrimo Grabovio¹⁶,
 a quo accipies, ostendas.

Scrib. Francof. ad Moen. 14. Dec. 1680.

67 [, ut]: cj] – D.

¹³ Jer 12,5.

¹⁴ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

¹⁵ Johann Kunsch von Breitenwald (s. Anm. 2).

¹⁶ Georg Grabov, Konrektor in Cölln (s. Brief Nr. 2 Anm. 1). Speners Brief an ihn, dem der vorliegende beigelegen haben dürfte, ist nicht überliefert.

175. An Johann Wilhelm Petersen in Eutin¹

Frankfurt a. M., 14. Dezember 1680

Inhalt

Wünscht, daß Petersen seine Krankheit als göttliche Schickung trägt. – Erläutert seine Predigtmethode für das begonnene Kirchenjahr. – Nachrichten von Personen: Aussöhnung mit Philipp Ludwig Hanneken. Weitere Verleumdungen durch Johannes Simon Francke. Erste Pfarrstelle für Johann Philipp Nasemann. Briefwechsel mit Johann Platz und Anton Heinrich Gloxin. Neue Stelle für Tobias Winckler. Sebastian Kirchmeier Superintendent in Rothenburg o. d. T. Berufungsverhandlungen von Balthasar Bebel. – Zur Drucklegung der Traupredigt für Petersens Heirat. – Weiter über Personen: Daniel Kaspar Jacobi Rektor in Windsheim. Hoffnungen auf Graf Johann Friedrich von Solms-Laubach. Briefwechsel zwischen Georg Conrad Dilsfeld und Johann Musäus. Keine Neuigkeiten von Johann Christoph Holtzhausen. – Deutet die Unterdrückung der Protestanten im Elsaß als Beginn des endzeitlichen Kampfes zwischen Babel und der wahren Kirche. P.S.: Grüße an Petersen aus dem Frankfurter Pietistenkreis. – Bitte um Weiterleitung einer Sendung an Christian Kortholt.

Überlieferung

K: Halle a. S., AFSt, A 196, S. 148–154.

Salutem et omnem benedictionem a salutis fonte perennifluo!

In hoc, qui IESUS noster est, dilectissime et desideratissime Frater.

Quam velim, ut istas dextra iam firmiore recipias, quam hactenus Tibi vires fuisse vestrae et amicorum literae docuerunt². Verum simul etiam gratias Benignissimo in coelis Patri Tecum ago decentes, qui ista etiam tentatione, 5
valetudinis adversitate, Tuam exercere fidem atque patientiam dignatus est, quique Vobis sub ipsa coniugii vestri initia multiplicem occasionem praebuit, in hac utriusque infirmitate et charitatis officia frequentia invicem exhibendi et in dilecti dilectaeque periculo fidei virtutem demonstrandi. Idem vero, si ita ipsi sapientissime placeat, specimine isthoc edito, restituat brevi vires eas 10
integras, quas muneris Tui gravitas et dignitas requirunt, et eam utilibus ad gloriam ipsius obsequiis impendendi novam largiatur gratiam et frequentes occasiones: ut felici consiliorum et conaminum Tuorum sacrorum successu saepius edoctus uno vobiscum ore laudem DOMINUM, a quo omnia bona et perfecta dona³! 15

¹ Zu Johann Wilhelm Petersen, Hofprediger in Eutin, s. Brief Nr. 6 Anm. 1. – Möglicherweise hielt er sich wegen seiner Krankheit noch im Elternhaus in Lübeck auf (vgl. Brief Nr. 169 Anm. 9).

² Spener bezieht sich auf Petersens schwere Krankheit nach seiner Rückkehr von der Hochzeitsreise in die Niederlande (s. hierzu auch Brief Nr. 169 Anm. 9). Weder die Briefe Petersens noch die der Freunde (vielleicht Abraham Hinckelmann in Lübeck; vgl. Brief Nr. 185, Z. 28–29) sind überliefert.

³ Vgl. Jak 1,17.

An meae⁴, quas circa Octobris finem scripsi, aliorum et inprimis Sere-
nissimae Citicensis Principis⁵ inclusis turgidae, vestris delatae sint manibus,
nondum novi; spero tamen, quando hactenus veredarii vestri nunquam hac-
tenus fefellere fidem.

20 De rebus nostris credo amicorum aliorum relatione Tibi satis superque
constare; addam tamen nonnulla. Sub initium anni Ecclesiastici⁶ methodum
illum orsus sum, ut ex singulis Evangeliiis Dominicalibus considerem virtu-
tem aliquam, eiusque, ut possum, adminicula et impedimenta recenseam.
Ah, largiatur eam gratiam DOMINUS, ut vivas in me sentiam, quas oculis
25 auditorum repraesentare debeo virtutes adeoque validius horum etiam divina
virtute imprimam pectoribus. Prima fuit obsequium, altera temperantia, heri⁷
zelum consideravi.

D. Hannekenio⁸ me scripsisse, ut inter nos convenerat, literas⁹ nuper signi-
ficavi, respondit ille benevole; exponit aliqua, quae amicitiam suspendere visa
30 essent, quod illos tutatus essem, qui non recta incederent via, sed facta infecta;
dicta indicta inter nos ut sint, concludit. A paucis vero diebus intellexi novum
Viro a M. Franckio¹⁰ nostro iniectum scrupulum, hic enim ei scripsit iniqui-
us Te de libris symbolicis sentire et Formulam Concordiae nolle ordinandis
iniungere, in qua locum ei ostendisses ex Catech. mai. Lutheri¹¹, quem im-
35 probares. Utile iudico, cum primum per vires valetudinis Tibi licebit, ut Viro
scribas atque mentem Tuam explices. Novo hoc exemplo edoctus es, quae
homini illi fides. Nunc inter eum et Diltfeldium¹² commercium literarum coli
audio, nam superiori mense fasciculum huius integrum ei porrectum mihi
constat. Ah, si vel tandem se DEO praeberet, qui aliam indueret mentem,
40 alia consilia!

39 indueret: cj] inderet: K.

⁴ Brief Nr. 164.

⁵ Herzogin Sophie Elisabeth von Sachsen-Zeitz (s. Brief Nr. 93 Anm. 1). Weder ihr Brief noch die Antwort von Petersen bzw. seiner Frau sind überliefert.

⁶ Das Kirchenjahr 1681 begann am 1. Advent (28.11.1680). Ein Teil der Predigten dieses Jahrgangs ist gedruckt in: Ph.J. Spener, Die Evangelische Glaubens=Lehre ..., Frankfurt a.M.: Zunner 1688 (Ndr. Hildesheim u. a. 1986; Grünberg Nr. 18), Anhang. Hier ist jedoch nur die Auslegung des Evangeliums wiedergegeben, nicht die Ausführungen über die Tugenden.

⁷ Der 3. Advent fiel auf den 12.12.1680. Möglicherweise ist deshalb das Datum des Briefes auf den 13.12. zu korrigieren. Es ist aber auch denkbar, daß Spener den ersten Teil des Briefes am 13., den zweiten mit der Datumszeile am 14.12. schrieb.

⁸ Philipp Ludwig Hanneken, Theologieprofessor in Gießen (s. Brief Nr. 150 Anm. 1). – Zur Sache vgl. Brief Nr. 164, Z. 28–31.

⁹ Brief Nr. 150 vom 29.9.1680; Hannekens Antwort ist nicht überliefert.

¹⁰ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

¹¹ Martin Luther, Deutsch Catechismus, 1529 = „Großer Katechismus“ (BSLK, 543–733).

¹² Georg Conrad Diltfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

M. Nasemannus¹³ noster proxime in Erpacensi comitatu¹⁴ in pago praefectus est pastor, sed numerosi admodum gregis. Oremus DOMINUM, ut multum ferat fructum.

Plazius¹⁵ Coloniensis honorificam vestri in literis ad me¹⁶ fecit mentionem et amicitiam vestram sibi gratulatus.

45

Overbequium¹⁷ autem virum optimum Hagae¹⁸ vitam cum morte commutasse haud dubito, quod alii iam narraverint.

A D. Gloxinio¹⁹ vestro superioribus diebus accepi epistolam²⁰, cui brevi, DEO volente, responsurus sum.

M. Tobias Wincklerus²¹, quem puto Tibi etiam nomine innotuisse, ego vero olim cum ritu *χειροθεσίας* sacris initiavi²², nuper Norimbergae²³ in numerum ministrorum cooptatus est, de quo valde gaudeo et non parum spero. B. D. Hartmanni functio²⁴ eius sororio Kirchmeiero²⁵, professoris Wittenbergensis²⁶ fratri, hactenus Ratisponensium²⁷ Professori, demandata est.

50

¹³ Johann Philipp Nasemann, Pfarrer in Gronau a. d. Bergstraße (s. Brief Nr. 112 Anm. 68).

¹⁴ Die Grafschaft Erbach.

¹⁵ Johannes Platz (1630–1681), seit 1660 Prediger der geheimen lutherischen Gemeinde in Köln, 1661 zugleich Pfarrer in Mülheim am Rhein (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 35 Anm. 5).

¹⁶ Nicht überliefert; Spener antwortete am 13. 1. 1681 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 5).

¹⁷ Nicht eindeutig zu ermitteln. Wahrscheinlich bezieht Spener sich auf einen der Brüder Johann und Bonaventura von Overbeck, die Petersen kürzlich noch auf seiner Hochzeitsreise in die Niederlande besucht hatte (s. Petersen, Leben, 52). Der erste ist vielleicht der spätere Arzt in Kleve, der Johann Georg Gichtel und Gottfried Arnold unterstützte, aber auch 1695–1700 mit Francke korrespondierte (W. GOETERS, Johann Overbeck in Cleve als Mitarbeiter an Gottfried Arnolds Kirchen- und Ketzer-Historie, MRKG 8, 1914, 3–20; TH. WOTSCHKE, August Hermann Franckes rheinische Freunde in ihren Briefen, MRKG 23, 1929, 55–90). Er mag sich 1680 noch zum Studium in den Niederlanden aufgehalten haben, 1682 ist er jedenfalls schon Dr. med. in Kleve (TH. WOTSCHKE, Weseler Briefe an Friedrich Breckling, MRKG 27, 1933, [178–185] 184). – I. SELLHEIM, Die Familie des Malers Friedrich Overbeck (1789–1869), Neustadt a. d. Aisch 1989 (Deutsches Familienarchiv 104) führt zahlreiche Glieder der norddeutschen, z. T. in Lübeck ansässigen Familie Overbeck auf, aber keines, das 1680 in Den Haag starb.

¹⁸ Den Haag.

¹⁹ Anton Heinrich Gloxin (16. 8. 1645–22. 1. 1690), Jurist in Lübeck; nach Studium in Rostock, Gießen, Jena, Straßburg und Kiel und einer Auslandsreise 1670 Dr. iur. in Altdorf, Rückkehr in seine Heimatstadt Lübeck, Kurator der Schabbel-Stiftung; Onkel August Hermann Franckes (Möller 1, 211).

²⁰ Es dürfte sich um die Mitteilung des Todes von Gloxins Ehefrau Maria Juliana geb. Bekker (gest. 11. 10. 1680; LP: Roth R 7405) gehandelt haben. Weder Gloxins Brief noch Speners Antwort sind überliefert.

²¹ Tobias Winckler, seit längerer Zeit stellungsloser Theologe (s. Brief Nr. 53 Anm. 13).

²² Zur Ordination Wincklers durch Spener 1673 s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 166, Z. 4–28 mit Anm. 8.

²³ Nürnberg; Winckler wurde im Herbst 1680 zum Diaconus an der Marienkirche berufen.

²⁴ Das durch den Tod von Johann Ludwig Hartmann (s. Brief Nr. 3 Anm. 8) am 18. 7. 1680 freigewordene Amt des Superintendenten in Rothenburg o. d. T.

²⁵ Sebastian Kirchmeier (19. 3. 1641–16. 10. 1700); geb. in Uffenheim, nach Studium in Altdorf und Wittenberg 1667 Adjunkt der Philosophischen Fakultät in Wittenberg, 1666 Gymnasialprofessor in Regensburg, 1681 Superintendent und Konsistorialassessor in Rothenburg o. d. T., später

55 D. Bebelius²⁸ in eo nuper erat, ut Gedanenses²⁹ vocantes sequeretur, sed praevaluit patriae autoritas. Hanc iteratis literis Resp[ublica] Dantiscana sollicitat, unde quis negotii futurus sit exitus, nondum plane perspicio.

Sermonem in vestris nuptialibus sacris dictum³⁰, ut potui, in chartam conieci vel, si velis alium, qui succurrit, argumento illo gratissimo fusius etiam
60 explanato substitui, quando memoria non eadem verba repraesentat. Quid iam de eo fieri velis, expecto. Si iubeas, mittam apud vos excudendum, nescius tamen, an satis manus meae ductus exprimere norint vestri typothetae. Si malis, a Zunnero³¹ obtinebo, ut suis ille hic sumtibus excudat, qua ratione non alii vobis necessarij erunt, quam quot exemplaria vestris usibus coemi manda-
65 tatis. Prolixior est, quam eum audivisti, spero tamen non minus gratum fore.

Iacobides³² noster Windsheimii rector gymnasii constitutus est, cum Magistratu quam iussus consignaverat Gymnasii censura et consilium emendationis preplacuisse. Horbius³³ in negotio manum abstinuit, nec promovens nec impediens illud, ne qua ipsi aliquando reddenda sit ratio. Ego, quae posthac
70 timeam, prospicere mihi videor. Oremus DOMINUM, ut ea avertens spem omnem nostram superet.

Illustrissimus Comes Solmensis³⁴ morte fratris primogeniti³⁵ nunc facilius Laubacensem dynastiam in potestatem recepturus videtur; quod si fiat, semen-tem hanc credo uberis aliquando messis.

75 Quid de Dölfeldi³⁶ mei consilii et conatibus novis in vestris audiat oris, si ita videtur, mihi perscribes. D. Museus Ienensis³⁷ eum reiecisit dicitur, nec patronus Helmstadiensis³⁸ (adhuc ignoro, qui ille sit) ei amplius patrocinarum uti

auch Gymnasialprofessor (DBA 651, 318–326; Jöcher 2, 2099. EB 3, 392–394; DANNHEIMER, 80 Nr. 250); er trat 1681 mit Spener in Korrespondenz (s. Frankfurter Briefe, Bd. 5).

²⁶ Georg Caspar Kirchmeier (1635–1700), nach Studium in Wittenberg 1661 dort Prof. der Rhetorik (DBA 651, 130–159; ADB 16, 16; Jöcher 2, 2097. EB 3, 386–391).

²⁷ Regensburg.

²⁸ Balthasar Bebel, Theologieprofessor in Straßburg (s. Brief Nr. 24 Anm. 54).

²⁹ Danzig; zur Berufung Bebel in das dortige Seniorenamt s. Brief Nr. 120, Z. 82–84.

³⁰ Ph.J. Spener, Die Vereinigung Christi mit seiner Kirche und jeglicher glaubigen Seele, Frankfurt a. M.: Zunner 1680 (Grünberg Nr. 87; vgl. MATTHIAS, 126–128).

³¹ Johann David Zunner, Verleger in Frankfurt (s. Brief Nr. 57 Anm. 6).

³² Daniel Kaspar Jacobi, Rektor in Windsheim (s. Brief Nr. 144 Anm. 1); zu seiner auf die gemeinsame Studienzeit im Haus des Gießener Professors Philipp Ludwig Hanneken zurückgehenden Bekanntschaft mit Petersen vgl. MATTHIAS, 39 f. 48.

³³ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

³⁴ Graf Johann Friedrich von Solms-(Wildenfels-)Laubach (s. Brief Nr. 10 Anm. 1).

³⁵ Graf Johann August von Solms-Rödelheim (1632–23. 11. 1680), er hatte von 1676 an die Sukzession des ausgestorbenen Laubacher Zweiges beansprucht (SOLMS-LAUBACH [wie Brief Nr. 10 Anm. 13], 314–327).

³⁶ S. Anm. 12.

³⁷ Johann Musäus, Theologieprofessor in Jena (s. Brief Nr. 134 Anm. 10); zu seinem Briefwechsel mit Dölfeld vgl. Speners vorigen Brief an Petersen (Brief Nr. 164, Z. 49–51 mit Anm. 34).

³⁸ Gemeint ist offenbar der Helmstedter Theologieprofessor Gerhard Titius (s. Brief Nr. 35 Anm. 15; zur Identifizierung vgl. Speners Brief an Johann Christoph Linekogel vom 14. 1. 1681 [s. Frankfurter Briefe, Bd. 5]).

prius. Optarim eum quiescere, sed DEO rem commendo, non refragaturus, si ille ulteriorem adversario potestatem adhuc largiri velit.

De Optimo Holzhusio Hiltesiano³⁹ nihil ex eo tempore percepi, ex quo uti nostri responsum nomine collegii ad ipsum misi. 80

Trans Rhenum, ubi dominatur potentia Francica⁴⁰, in summo periculo Ecclesia nostra versatur. Colmariae⁴¹, quae civitas imperialis, iussus est magistratus et senatus ex media parte Pontificiis constare, hac una gratia, ut in locum paulatim decedentium nostrorum isti sufficiantur. Alibi a praefectis regii indicatum, ultimum hunc annum fuisse, quo stipendium nostri accipissent, deinceps non fruituri iisdem; qua ratione fames eos abiget, si etiam alia vis absit. Nonnullibi iam sacrifici introducti sunt. Ita videmus paulatim Babylo- 85
ni ad iram extremam suam effundendam laxari frena⁴²; intra quam licentiam res non stabit, sed tyrannis latius grassabitur; nostro tamen bono, quia impleta mensura peccatorum suorum ipsamet sibi accelerabit iudicium, quod nusquam effugiet⁴³. Paremus pugnam, quae nobis imminet, et legitime certemus, ut vincamus aeternum triumphaturi. Ita fiat. 90

Tu vero cum dulcissima Ioanna⁴⁴ Tua millies salve valeque meo nostrorum omnium voto. 95

Scrib. Francof. ad Moen. 14. Xbr. 1680

Tuus in DOMINO

P. I. Spenerus, D.

[P.S.]

Heri, qui una fuimus in domo Schmidiae⁴⁵ coenantis, Fendius⁴⁶ cum uxo- 100

80 Holzhusio: cj | Hirzhusio: K.

³⁹ Johann Christoph Holtzhausen, suspendierter Prediger in Hildesheim (s. Brief Nr. 111 Anm. 1); zur Sache vgl. Brief Nr. 164, Z. 52–53.

⁴⁰ Zur Annexionspolitik Frankreichs im Elsaß s. Brief Nr. 105, Z. 13–22 mit Anm. 10, u. Nr. 109, Z. 44–51.

⁴¹ Colmar. Zu der angesprochenen Verfügung und zu weiteren antiprottestantischen Maßnahmen ab 1679 vgl. J. ADAM, Evangelische Kirchengeschichte der elsässischen Territorien bis zur Franzoesischen Revolution, Strassburg 1928, 490–492.

⁴² Vgl. Apk 16,17–21.

⁴³ Vgl. Apk 18 u. 19.

⁴⁴ Johanna Eleonora Petersen geb. von Merlau (s. Brief Nr. 11 Anm. 15).

⁴⁵ Vermutlich dieselbe Frau Schmid, die später in den Briefen Speners an Anna Elisabeth Kibner öfters erwähnt wird (s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 24, Z. 332, Nr. 36, Z. 26–29 u. ö.).

⁴⁶ Christian Fende (22. 10. 1651–20. 9. 1746), Notar in Frankfurt; geb. in Öttersdorf/Vogtland, nach Studium in Wittenberg und Königsberg 1676 Anstellung in der Kanzlei von Johann Jacob Schütz in Frankfurt, 1679 Bürgerrecht in Frankfurt, Notar, kaiserlicher Rat und Agent mehrerer Reichsstände, schloß sich mit Schütz den separatistischen Pietisten an (E. OSWALT, Christian Fende, Frankfurt 1921; DÖLEMEYER Nr. 162; DEPPERMAN, 40 u. ö.).

re⁴⁷, Baueria⁴⁸, Bigholenia⁴⁹, Eberhardia⁵⁰ et Kisneria⁵¹ meo calamo vos salutare voluere.

Istas D. Kortholtio⁵², quaeso, mittas, potuissem alia via, sed consilio per Te mitto, unde diutius eam retinui, ut per Te possem.

⁴⁷ Anna Margarethe Fende geb. Hopfer (OSWALT, aaO., 6).

⁴⁸ Maria Juliana Baur von Eyseneck (s. Brief Nr. 83 Anm. 56).

⁴⁹ Vermutlich dieselbe Person, die durch den Kopisten in anderen Briefen Speners an Petersen als „Brigdenia“ (12. 12. 1683; hier eine Frankfurterin, die zusammen mit Maria Juliana Baur von Eyseneck wegen der Separation vom Abendmahl ermahnt werden muß) und als „Birgholmia“ (2. 10. 1684; hiernach heiratete sie den Kandidaten und Spener-Anhänger Ludwig Friedrich Barthol [zu ihm s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 85 Anm. 13]) wiedergegeben wird. Frau Barthol, die vermutlich nach dem Tod ihres Mannes 1692 nach Frankfurt zurückgekehrt war, starb Anfang 1698 (LBed. 3, 399).

⁵⁰ Anna Elisabeth Eberhard geb. Ayrer, seit 1673 verwitwet, Mutter von A. E. Kißner (Näheres s. Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 34 Anm. 1).

⁵¹ Anna Elisabeth Kißner (s. Brief Nr. 120 Anm. 14).

⁵² Christian Kortholt, Theologieprofessor in Kiel (s. Brief Nr. 163 Anm. 1); Speners Brief an ihn ist nicht überliefert.

176. An [Samuel Knauer in Leipzig]¹

Frankfurt a. M., 16. Dezember 1680

Inhalt

Ist erfreut, daß sein voriger Brief Trost gesendet hat. Hat auch gegen die Drucklegung nichts einzuwenden. – Ist besonders erfreut, daß Knauer und seine Freunde die Pest in Leipzig so demütig tragen. Mahnt sie dazu, für die Rettung vor dem Tod dankbar zu sein. Bittet – auch für sich selbst – um Geduld bei kommenden Prüfungen. – Freut sich über die Nachricht, daß Jacob Thomasius doch nicht gestorben ist. – Antwortet auf die vorgelegte Frage, ob Ehegatten nach Empfängnis der Frau einander beiwohnen dürfen: 1. Es gibt kein ausdrückliches Verbot Gottes, deshalb sollten Menschen auch keins aufstellen. 2. Paulus hat in 1. Korinther 7 ebenfalls keine restriktiven Regeln aufgestellt. 3. Die Fortpflanzung ist nicht der einzige Zweck der Ehe, sondern (nach 1. Korinther 7) auch die geregelte Befriedigung der geschlechtlichen Lust; dieser Zweck würde nicht erfüllt, wenn man in der gesamten Zeit der Schwangerschaft Enthaltensamkeit üben müßte. 4. Ein Verbot des Geschlechtsverkehrs nach erfolgter Empfängnis würde nur Gewissensqualen mit sich bringen. – Möchte mit diesen Ausführungen jedoch nicht für ein ungehemmtes Ausleben der sexuellen Bedürfnisse plädieren.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 2, Halle 1711 (1721), S. 204–209.

Göttliche gnade, trost, schutz und segen in unserm treusten Erlöser JEsu Christo!

In demselben vielgeliebter und geehrter Herr und Freund.

Daß mein voriges² nicht nur allein so freund[lich] aufgenommen, sondern von Gott also gesegnet worden, denselben und andere freunde, welchen es communiciret worden, aufzumuntern und zu stärken, hat mich zu vernehmen sowol erfreuet als bewegt, dem Herrn danck zu sagen, der in einen einfältigen zuspruch etwas seiner krafft geleet. Solte es, wie in dem schreiben einige andeutung geschehen und Herr D. Alberti³ gleichfals davon anregung gethan hat, gedruckt seyn worden, lasse mir es eben nicht mißfallen, sonderlich weil der name darvon gelassen werden solle, ob ich wol nicht davor gehalten hätte, daß es eben solches meritirte, jedoch es billich lieber christlicher freunde urtheil überlasse, nachdem durch so viel exempel an mir und andern bisher erfahren, daß es so oft GOTT gefallen, mehr zu wircken durch einige dergleichen gantz gemeine und einfältigste aufsätze als offtmal durch solche, darinnen viel arbeit und weißheit gesteckt.

¹ Zu Samuel Knauer, Kaufmann in Leipzig, s. Brief Nr. 161 Anm. 1. – Zur Empfängerbestimmung vgl. Anm. 2.

² Der nur durch seine sofortige Veröffentlichung in Leipzig überlieferte Brief Nr. 161.

³ Valentin Alberti, Prof. in Leipzig (s. Brief Nr. 156 Anm. 1). Ein Brief von ihm an Spener ist nicht überliefert.

Sonderlich aber hat mich aus desselben schreiben hertzlich vergnüget, zu sehen, mit was christlicher gelassenheit er und etwa andre fromme hertzen sich in solche allgemeinen züchtigungen⁴ geschicket und den rath des HErren mit demuth erkant haben, sodann wie der gütigste Vater nunmehr auch widerum in dem leiblichen seine barmhertzigkeit zu erzeigen angefangen und die plage ziemlich gemindert habe. Dem seye auch deswegen demütiger danck gesagt, der wolle noch ferner sowol bey ihnen als anderer orten seine gerichte mit grosser und schonender barmhertzigkeit mildern, dieselbe sonderlich erhalten, deren leben er zu seinem preiß und verkündigung seiner gnade, sodann nutzen des nebenmenschen meistens dienlich zu seyn erkennet, vornehmlich aber bey denen übergebliebenen die frucht erfolgen lassen, warum er solche heimsuchungen schicket und wieder zu seiner zeit hinwegnimmet. Dann diese haben sich gewiß zu versichern, daß sie von dem HErren über tod und leben nicht vergebens erhalten worden seyn, sondern daß derselbe von ihnen erfordere, mit doppeltem eiffer ihme zu dienen, wie sie ihm mit doppeltem recht ihr leben schuldig seynd. Der gewissen versicherung, er werde es ihnen nicht an soviel mehr gelegenheiten hinkünfftig mangeln lassen, damit sie seinen namen verherrlichen könnten, um in der that ihm dankbar zu werden, hingegen auch, daß er nicht unterlassen werde, so viel schwerere gerichte über die nachlässige und undanckbare auszugießen, daß ihnen alsdann besser gewesen wäre, in der vorigen trübsal umgekommen zu seyn, ehe sie sich gröber verschuldeten, daß also das gnaden schonen ihnen aus eigener verschuldung zu einem schrecklichen gericht werden mag.

Wie ich dann alle diese particular heimsuchungen nicht viel anders ansehe als vorbereitungen zu denen vor der thür wartenden allgemeinen grausamsten trübsalen, welche über den erdenkreiß kommen sollen, und also sowol die gottselige zu standhaffter gedult durch jene erfahrung geschickter, die übrige, da alle schläge an ihnen vergebens gewesen, unentschuldbarer gemacht werden. Der HErre lasse jener zahl an allen orten groß seyn; er wolle auch ihre liebe stadt nach seinem heil. willen gantz vollends widerum befreyet, aber die gedächtnus der angst ihrer seelen, darinnen sie die meiste zeit wärender solcher plage mögen zugebracht haben, so tieff in dieselbige getruckt werden lassen, daß sie sich ihr lebtag darvor scheuende seinen zorn niemals reitzen, hingegen auch seines gnädigen schutzes sich erinnernde ihm mit hertz, mund und gantzem leben tägliche lob= und danckopffer bringen, welche er auch mit väterlicher gnade um Christi willen annehmen und immerfort sein huldreiches angesicht über sie leuchten lassen wolle. Er wolle auch uns übrige, welche etwa die reihe gleicher heimsuchung annoch treffen möchte, vorher zu wahrer buß also bereiten, daß wir uns unter seine gewaltige hand demütigen und seine gerechtigkeit und gnade, da wir beyder wirckungen zugleich fühlen, mit kindlichem glauben und gehorsam selbstn preisen und uns lernen jemehr und mehr freuen über die zeugnussen der annahenden erlösung, ob-

⁴ Die Pest in Leipzig (s. Brief Nr. 155 Anm. 2).

wol solche in sehr harten und dem fleisch widerlichen trübsalen bestehen; als eine der geburt begirige schwangere, wo ihr die zeit der getragenen bürde fast lang und beschwerlich hat fallen wollen, sich in gewisser ma⁵ß ihrer wehen, wo sie nun kommen, freuet, von wegen der hoffnung einer frölichen entbindung, zu dero sie ohne jene nicht kommen kan. Da zwar die wehen⁶ selbs sowol dem leib schmerzlich sind als die seele wegen der genauen verbindung mit dem leib traurigkeit nach dem eusserlichen empfindet, davon auch der HErr sagt, Joh. 16⁷, aber doch das in der höhern krafft des gemüths von der vorstehenden hoffnung gefaßte verlangen jene traurigkeit mit einer art der freude, welche in allem steckt, wo dasjenige was wir verlangen, erfüllet wird, vermischet. Wol uns, wo wir also durch die finstere zunechst vor den augen schwebende wolcken und nebel lernen hindurch sehen, das hinter demselben schimmrende licht der erfüllung der letzten theuern verheissungen zu erkennen und in solchem ansehen alles vorher soviel getroster zu ertragen! Nun, es ist des HErrn werck und ehre, die er selbs kräfttig fördere.

Von Herrn Thomasi⁸ leben und wolstand ist mirs zu vernehmen soviel angenehmer gewesen, als die meinung von seinem ableiben, wegen der continuirten relation, wie gantz ungezweifelt bey mir war, ich auch die herrliche in den lieben mann gelegte gaben sowol vorhin hochgeachtet als deswegen den verlust betrüblich angesehen habe. Der HErr erhalte ihn noch lange zeit zu dem gemeinen besten und lasse das in ihn gelegte noch zu vielem fruchtbar werden. Wo es gelegenheit gibet, bitte ich ihn dienstlich zu grüssen.

Was endlich die vorgelegte frage der ehelichen beywohnung anlanget, so leugne nicht, daß mit unserm guten freunde⁹ nicht einer meinung seye noch dieselbe in göttlichem wort gegründet achte.

1. haben wir kein göttliches gebot oder verbot hiervon. Nun sollen wir uns hüten, daß wir nichts dem menschlichen gewissen auflegen, was nicht GOtt der HErr selbsten aufgeleget und befohlen hat, als die wir nicht herren über die gewissen sind, sondern solche ehre und gewalt allein Gott dem HErrn überlassen müssen. Deswegen so wenig mir zukommt oder in meiner macht stehet, etwas von dem gesetz und den geringst scheinenden geboten aufzulösen, so wenig kommt uns auch zu, etwas über die göttliche gebot aus unserm gutdüncken hinzuzuthun; und stehet uns hierinnen die bescheidenheit des heil. Apostels Pauli billich zum exempel, welcher 1. Cor. 7,6. (sihe auch v. 10) 25.35.40¹⁰ zwar seine meinung sagt in einer solchen materie, da man hätte gedencken mögen, daß aus solchen ursachen und gründen, so er führet, gar wol ein gründlicher und satter schluß gemacht werden könte, aber

⁵ Die Maß (DWB 6, [1721–1731] 1721).

⁶ Vgl. Mt 24,8 par.

⁷ Joh 16,21.

⁸ Jacob Thomasius, Prof. in Leipzig (s. Brief Nr. 71 Anm. 1); vgl. das von Spener selbst weiter verbreitete Gerücht von seinem Tod in Brief Nr. 155, Z. 1–2, u. Nr. 156, Z. 44–46.

⁹ Nicht ermittelt.

¹⁰ 1Kor 7,6. (10). 25. 35. 40.

austrücklichen bedinget, daß er ihnen keinen strick an den haß legen noch sie weiter verbinden wolte, als die prüfung nach den ursachen in eines jeglichen gewissen, was ihnen thunlich oder nicht sey, wircken werde.

2. Wo wir des lieben Pauli lehr ansehen, so befiehet er 1. Cor. 7,3¹¹, daß
 100 jegliches der ehgatten dem andern die schuldige freundschaft erweisen solle,
 und solches so gar, daß er sagt, keines seye seines eigenen leibes in solcher
 sache mächtig, sondern dessen macht stehe bey dem andern. Damit er also
 der ehelichen beywohnung keine andere schrancken setzet, als welche etwa
 105 sonsten GOtt an andern orten und aus andern ursachen möchte gesetzet ha-
 ben; da er in den folgenden Worten eines einigen falls gedencket, da sie sich,
 um musse zum fasten und beten zu haben einander entziehen möchten, aber
 nicht nur allein aus beyderseits bewilligung, sondern auch nur eine zeitlang
 und, wie aus allem abzusehen, eine kurtze zeit, nach derselben befiehet er,
 daß sie wieder zusammen kommen solten, damit sie nicht den versuchungen
 110 des satans zuviel platz geben¹². Bey solcher gelegenheit gedencket er nichts
 weiters oder schränkhet solche ehliche freundschaft enger ein, welches doch
 nötig und dieses der ort gewesen wäre, indem bekant ist, daß weder juden
 noch griechen solcher beywohnung andere gesetze vorgeschrieben, als die
 unbefleckte erhaltung des ehebettis, ja wol gar beyderley einen fast oftmaligen
 115 gebrauch solcher pflicht recommendiret; bey welchem der leut und zeiten
 bewandnus, wo das Christenthum ein anders erfordert, der liebe Apostel nicht
 würde an solchem ort die einschränckung unterlassen haben.

3. Nachdem dann nichts austrückliches verboten, so haben wir zu sehen, ob
 etwa einige andere ursachen, so aus der natur und absicht Gottes bey der ehe
 120 hergenommen würden, möchten gefunden werden, daraus solcher gebrauch
 in dem vorgelegten casu vor verboten möchte gehalten werden. Da solte es
 nun scheinen, daß die einsetzung der ehe selbs entgegen wäre, indem die
 ehe bekantlich zur fortpflanzung des menschlichen geschlechts angesehen
 ist, welcher zweck aber keinen platz nicht hat, nachdem ein weib einmal
 125 empfangen hat. Nun leugne ich nicht, wo dieser zweck der einige wäre in
 dem ehstand, so solte es ein argument von ziemlicher krafft seyn, aber wo
 wir die sache recht erwegen, hat es mehr schein als nachtruck. Dann obwol
 nicht zu leugnen stehet, daß solche fortpflanzung der hauptzweck sey, so ist
 er doch nicht der einige zweck, sondern hat neben sich noch andere mehre-
 130 re, welche der natur und göttlicher ordnung gantz gemäß sind. Ich wil jetzo
 nicht sagen von der gesundheit, wie die medici selbs bekennen werden, daß
 der gemäßigte gebrauch des weibes, so ja aber nach göttlicher ordnung nicht
 ausser der ehe seyn soll, ein mittel der erhaltung der gesundheit, hingegen die

118 verboten] verbunden: D².

¹¹ 1Kor 7,3.

¹² Vgl. 1Kor 7,5.

längere enthaltung bey vielen naturen eine ursach vieler gefährlicher zufälle
 und kranckheiten seye; daher auch solche ursach, gleichwie ein nutzen der eh, 135
 also auch eine endursach derselbigen ist; sondern wo wir bey Paulo bleiben,
 gibt er diese endursach ebensowol an, daß die hurerey und andere unreinig-
 keit, dahin die leidende brunst gehöret, vermieden werde, 1. Cor. 7,2.9¹³.
 Ob also wol der eine zweck der erzielung der kinder alsdann nicht platz hat,
 so hat doch der andere platz, daß durch den von GOtt eingesetzten gebrauch 140
 des ehebettts nicht nur anderer eusserlicher hurerey, sondern ebensowol der
 unkeuschen brunst damit vorgekommen werde.

Welches dann so viel stärker schliesset, wo wir gedencken, wie bey einigen
 weibspersonen jede erste beywohnung so bald zur empfangnus fruchtbar ist
 und also in einer solchen eh der ehemann kaum ein einiges mal im jahr sein 145
 ehweib bey sich hätte. Welches wie viel andere unordnung und unreinigkeit
 es bey denjenigen, welche der Apostel der ursach wegen freyen heisset, nach
 sich ziehen würde, bey vernünfftigen leuten sich in dem nachsinnen bald
 finden wird; also daß derjenige nebenszweck, um welches willen der Apostel
 diese personen heyrathen und also in solchem mittel ihrer schwachheit artz- 150
 ney suchen heisset, in solcher einschränckung der ehelichen beywohnung
 nicht würde erfüllet werden. So ists bedencklich, wo der Apostel gesagt, daß
 um der hurerey willen jeglicher sein eigen weib haben solle und eine jegliche
 ihren eigenen mann¹⁴, daß er alsobald die materie von der beywohnung hin- 155
 zusetzet, lehrende, daß also solche auch nach der maß¹⁵ eingerichtet werden
 solle, daß der gefahr anderer befleckung kräftig genug gewehret werde¹⁶. So
 gar daß er, ob er wol denen, die sich enthalten können, ledig zu bleiben fast
 beweglich rathet¹⁷, daß wir hingegen gar nicht sehen, daß er den geehlichten
 auf einigerley weise ihre ehliche freundschaft schwer machen oder eini- 160
 gen strick den gewissen anwerffen wollen, sondern überlässet solches ihrem
 eigenen gewissen und gibt ihnen nur solche regeln, die den gebrauch der
 ehe mehr erweitern als enger einziehen. Weiter, wo wir die fortpflanzung
 menschlichen geschlechts wolten vor den einigen zweck der ehe ansehen, so
 würde folglich die ehe zwischen nunmehr betagten personen schlechterdings 165
 verboten und die eheliche beywohnung derer, die nun zu der fortpflanzung
 des geschlechts wegen des weibes alters nicht tüchtig sind, vor GOtt ein
 greuel zu achten seyn; alles ohne das urtheil göttlichen worts und mit vieler
 der gewissen verwirrung.

153 eigen] – D². 165 nun] nur: D².

¹³ 1Kor 7,2,9.

¹⁴ 1Kor 7,2.

¹⁵ Die Maß (DWB 6, [1721–1731] 1721).

¹⁶ 1Kor 7,3–5.

¹⁷ 1Kor 7,8f.26f.

Wie ich 4. dieses wol zu bemercken achte, daß die einschränkung des
 170 ehelichen wercks vielen und fast unüberwindlichen scrupelen in der ehe
 anlaß geben müste; diejenige, welche einmal einander solche liebe geleistet,
 würden in sehr langer zeit ohne anstoß des gewissens nicht wieder zusam-
 men kommen dörrffen, nachdem bey einigen weibspersonen die kennzeichen
 der empfängnus ziemlich lang verborgen und ihnen selbs unkäntlich seynd;
 175 woraus zweiffel oder, da die liebe sie zusammen gebracht, furcht in dem ge-
 wissen und viele dessen verwirrung entstünde. Es solten gar endlich diejenige,
 welche mehr jahr in der eh ohne erfolgte frucht gelebet, in zweiffel kommen,
 ob sie ferner einander beywohnen dörrffen, nachdem sie dessen zweck niemal
 erreicht, und aus sorge, daß sie denselben nicht erhalten würden, sich fürch-
 180 ten, mehr zusammen zu kommen, weil es schiene, GOtt verwerffe ihre bey-
 wohnung, welche er nicht gesegnet habe, wo sonst kein ander zweck bey
 dem werck wäre; oder möchten auch alle ihre geschehenen beywohnungen
 vor sünde achten, die sie, obwol nicht eben muthwillig, doch unwissend be-
 gangen hätten, und was anders dergleichen mehrers ist. Daß gewißlich die ehe
 185 um dieser ursach willen ein stäter zweiffelstrick und bey denjenigen, welche
 die gabe des enthaltens nicht haben, sondern die lüste starck bey sich fühlen,
 viel mehr eine marter ihrer gewissen als ihrer schwachheit, wozu sie gleichwol
 gegeben, artzney seyn würde. Ja, es hätten es diejenige, welche ausser der
 ehe leben, ob sie wol brunst leiden, viel besser, als welche so viele natürliche
 190 reitzungen dazu nicht hätten, vor denjenigen, welche in der ehe leben und
 wegen tag und nächtlicher gegenwart ihrer ehgatten die natürliche lüsten of-
 ters bey ihnen gereget würden, wo sie in solche enge schrancken eingespannet
 wären, daß auch ihre brunst natürlicher weise viel heftiger entbrennen müste
 als bey jenen, woraus mehr unreinigkeit und andere befleckung erfolgte, als
 195 nimmermehr bey den ledigen von wegen weniger gelegenheit zu besorgen
 wäre. Und lasset sich damit die sache nicht heben, wo man sagen wolte, daß
 mit fasten und gebet solchen lüsten zu widerstehen seye. Welches ich gern
 gestehe, aber finde, daß gleichwol solche nicht die einige mittel, sondern
 200 neben denselben solchen personen von dem lieben Apostel das freyen und
 also gebrauch des weibes (wie anders als zu genugsamer vermeidung solcher
 brunst?) vorgeschlagen seye¹⁸. Bey welcher freyheit wir dann einen jeglichen
 zu lassen haben.

Es liessen sich etwa noch mehrere gründe anführen, ich achte aber die
 205 angezogene seyen kräftig genug; und sihe ich also diese meinung, ob sie wol
 einen feinen schein einer heiligkeit haben und daher gute gemüther, die die
 sache etwa nicht genugsam erwegen und selbst des ehestandes nicht erfahren
 sind, damit leicht eingenommen werden mögen (wie ich diesem unserem

196 die sache damit: D². 204 seyen: cj] seyn: D.

¹⁸ Vgl. 1Kor 7,2,9 (s. o. Z. 138).

geliebten freunde¹⁹, so solches MS. solle communiciret haben, geschehen zu seyn nicht zweifle), dermassen an, daß sie den gewissen der eheleut einen gefährlichen strick anwerffe und zu vielen sünden, zu der eheleut, sonderlich die nicht gleich gesinnet wären, uneinigkeit oder verletzung des gewissens, wo man dem andern in solchem zweifel zu gefallen wird, zu unreiner brunst, schwerer unreinigkeit und befleckung oder mißbrauch der natürlichen kräften, als man in dieser vermeinten unfruchtbaren beywohnung sorgen könnte, ja bey einigen zu andern gröbern sünden anlaß geben möchte, wie es gemeinlich mit allen den dingen hergeheth, wo menschliche klugheit ausser GOTTes wort sich etwas unterstehet und es am besten machen will. Solte ich das angezogene geschriebene zu lesen bekommen, wolte gern, was etwa ferner darinnen zu beantworten würdig, gleichfals hinzuthun.

Indessen ist nicht meine meinung, daß eheleut in viehischen lüsten mit einander zu leben und auch in dieser ehlichen beywohnung sich der göttlichen ordnung zu mißbrauchen macht hätten; sondern gleichwie sie in allen stücken das fleisch samt den lüsten und begierden creutzigen und tödten sollen²⁰ (da unleugbar ist, daß auch in solcher art der begierden das fleisch sein werck hat, nachdem in solcher sach der mensch sowol als in andern verdorben ist), so müssen christliche eheleut dasselbe eben so wol in diesem werck thun, daß sie ihren lüsten nicht den zaum lassen noch den ehstand zu dero mehrern entzündung gebrauchen, sondern vielmehr durch mäßigen gebrauch des von GOTT gegönneten mittels mäßigen und dämpffen und einander also beywohnen, daß nicht die andacht zerstöret, die brunst vermehret, die gesundheit geschwächet, der ehgatt beschweret und also GOTTes heilige ordnung entheiliget werde. Welches alles ohne eine solche allzuenge einschrenckung geschehen kan und christlicher eheleut gewissen, die auch den HERRn anrufen müssen, der sie mit seinem Geist regiere und seines willens versichere, zu überlassen ist; daß sie in seiner furcht bey einander wohnen und hingegen, daß er die gebrechen ihrer verderbten natur in diesem stück, da sie dagegen kämpffen, um seiner ordnung willen ihnen gnädiglich zu gut halten und den seinigen nicht zurechnen werde, sich gewiß getrösten mögen. Welches der HERR in uns allen, die wir in solchem stande stehen, wircken wolle.

Womit denselben und ganzes hauß in des himmlischen vaters treue obhut, schutz und gnade hertzlich empfehlende verbleibe etc.

16. Dec. 80.

¹⁹ S. o. Z. 81–83 (mit Anm. 9).

²⁰ Vgl. Gal 5,24.

177. An [Daniel Kaspar Jacobi in Windsheim]¹

Frankfurt a. M., 16. Dezember 1680

Inhalt

Freut sich über die Berufung Jacobis zum Rektor, weil er dabei seine Fähigkeiten einsetzen kann. Wünscht die nötigen Gaben. Mahnt dazu, die Arbeit an der Jugend nicht geringzuschätzen. Erbittet sich für die Zukunft weniger unverdientes Lob.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a. M. 1709, S. 343–344.

Caeterum non uno modo gratæ tuæ mihi fuere, eo vero gratissimæ, quod tuæ vocationi essent indices, et quidem eiusmodi vocationis, in qua plurimum fructum a fide tua expecto. Iuventuti ad bona quævis firmandæ a sapientia divina admotus es, et quidem illi iuventuti, in quibus spes Ecclesiæ et nostri
5 ordinis, cui in utramque partem in eorum, quibus hæc cura commissa, fide et dexteritate plurimum situm. Simul vero etiam animarum aliarum curam gerere iussus es, quo munere inter ea, quæ in hominem cadunt, non dignius reperiri potest. Utrique vero functioni tuæ uberem spiritus mensuram et assistentiam validissimam sincere apprecor, sine qua videlicet nihil possumus,
10 in talibus cumprimis muniis, quæ quo digniora eo difficiliora utique agnoscenda sunt.

Conservet ille, qui Amen fidelis testis est², fidem, qua pectus implevit tuum erga concreditas animas, ne variis fastidiis, sine quibus te vitam acturum ne spera quidem fractus ex ea quidquam remittas, uti adversis alioqui nobis re-
15 licti solemus ἐν ἀγκυρῶν[?]. Impleat etiam te sapientia ad hoc necessaria, ut, quæ singulis prosint, sine errore cognoscas eosque prudenter eo ducas, quo ipsosmet divinus destinat digitus, quod sane donum ingenia et animos recte discernendi atque interius noscendi singularis et Praeceptorum rectorique literas tractantium apprime utile est *χάρισμα*. Largiatur quoque corporis animique
20 eum vigorem, qui improbis, quos ista vita requirit, laboribus sufficiat; ei, quæ isti vivendi generi indivulsi sunt comites, variae molestiae, prospero et secundo eorum successu temperet, ut facile superes. Imo hoc in te impleat, quod

5 quibus: cj] qubus: D. 19 apprime: cj] apptime: D.

¹ Zu Daniel Kaspar Jacobi, Rektor und Gymnasialinspektor in Windsheim (Amtsantritt am 10. 11. 1680), s. Brief Nr. 144 Anm. 1. – Zur Empfängerbestimmung: Der Empfänger ist Theologe und hat soeben seine erste Stelle angetreten, in der er überwiegend Schuldienst zu verrichten hat (Z. 3–6; mit den übrigen anvertrauten Seelen sind wahrscheinlich die dem Rektor und Inspektor unterstehenden Lehrkräfte gemeint). Von Speners Bekannten paßt das in dieser Zeit nur auf Jacobi.

² Vgl. Apk 3,14.

alicubi Paulus promittit, ut bene ministrans gradum tibi acquiras bonum, et
 multam libertatem in fide, quae est in Christo Iesu³.

Ita his praeexercitamentis ad maiora subinde paraberis et, quae divina 25
 in suis ducendis regendisque est sapientia, suo tempore istis admoveberis,
 quamvis non desint magnorum et variis summique momenti negotiis exerci-
 tatorum exempla, qui tandem his missis extremum aetatis actum institutioni
 puerili tribuere amant. Uti Gersonem⁴, Cancellarium Parisiensem Doctoris
 Christianissimi elogio inclytum, ferunt tandem Catechesi et pueris ac ru- 30
 dibus instituendis, forte quod de adultiorum emendatione plerumque spem
 perdidisset, operam suam impendisse. Et nuper admodum Viri docti⁵, pii
 et plurium annorum ministerio de Ecclesia sua non male meriti legi literas,
 quibus conditionem suam describens memorat, cum etiam ludimagistri vices
 obire cogatur, magis se delectari labore, quem pueris tribuat, quos fere septem 35
 numerat, quam quo circa reliquos adultos ad Deum ducendos occupetur.

Haec vota sunt mea, quibus ex sincero animo bene tibi precor et posthac
 etiam in precibus meis tui non futurus sum immemor, eandem mihi porro a
 te gratiam expetens; quo petito excidere non timeo, quando ipsius epistolae
 tuae argumentum fere hoc palmarium fuit, quo pietatem in me tuam votis 40
 ardentibus testaris. Uti vero hoc mihi ingentis loco beneficii est, ita unum id in
 posterum deprecor, ne plus mihi tribuas, quam in me est, nec honorificentius
 de me sentias, quod unicum fuit, quod in epistola tua displicere potuit, qui
 amicorum preces omni voto desidero, elogias autem tam non amo, ut his saepe
 istarum fructum perdi existimem. 45

Datum 16. Decembr. 1680.

30 Christianissimi: cj | Christianismi: D.

³ Vgl. 1Tim 3,13.

⁴ Johannes Gerson (1363–1429); seit 1395 Kanzler der Universität von Paris, führender Spät-
 scholastiker und Konziliarist mit dem Beinamen „doctor christianissimus“ (TRE 12, 532–538;
 LThK³ 5, 909 f); zu der unstrittenen Überlieferung, daß er sich in seinen letzten Lebensjahren
 hauptsächlich mit der Katechese befaßt habe, vgl. J. B. SCHWAB, Johannes Gerson, Bd. 2, Würz-
 burg 1858, 771 f.

⁵ Nicht ermittelt.

178. An [Christian?] [Meschmann] in [Amsterdam?]¹Frankfurt a. M., 16. Dezember [1680]²*Inhalt*

Weiß sich mit [Meschmann] durch den gemeinsamen Freund Johann Melchior Stenger verbunden und erkennt ihm den Brudernamen zu. Hat bekümmert erfahren, daß Meschmann durch die Lektüre seiner Schriften in Angst um sein Heil geraten ist. Hält solche Angst oft für ein göttliches Mittel, will sie aber durch die Darlegung seiner Lehre vertreiben. – Hält Christus für den einzigen Grund des Heils und den Glauben für das einzige Mittel, das Heil zu ergreifen und zu behalten. Das Heil wird vor aller Leistung der Menschen in der Taufe durch Aufnahme in den göttlichen Bund geschenkt. Deshalb reicht es aus, in der Gnade zu bleiben und sich ihrer zu freuen. Weil der Mensch sich aber gern über seinen Heilszustand selbst betrügt, stellt sich das Problem, wie er sich vergewissern kann. Das eigene Empfinden des Glaubens ist dazu ungeeignet, weil es manchmal fehlt, andererseits oft vorgegaukelt ist. So kann der wahre Glaube nur daran erkannt werden, daß er Früchte bringt. Zu fordern ist deshalb genaue Selbstprüfung, ob man sich wirklich allein bemüht, Gott zu gefallen. – Betont, daß er immer so gelehrt hat und sein Drängen auf ein frommes Leben allein so zu verstehen ist. Erläutert nochmals, daß er damit jeden Verdienstgedanken ausschließt. – Fordert Meschmann dazu auf, dies auf sich anzuwenden und zu erkennen, daß die Sorge, Gott nicht genügend Frucht zu bringen, gerade ein Zeichen für die Intensität der Gottesliebe und damit für den rechten Glauben ist. Tröstet ihn damit, daß die Anfechtung, die gar nicht so selten ist, so seinem Heil zugute kommen soll. – Ermutigt ihn zu weiteren Schreiben, auch an Johann Heinrich Horb.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a. M. 1709, S. 31–35.

Vir clarissime etc.

Non ignotus ignoto scribo, quod videri posset: Cum enim ex epistola tua³ communi nostro amico Domino Stengero⁴ scripta didicerim, quaecunque nomen meum ex Scriptis tibi innotuisse ac aliquo duci loco, scias eodem
 5 interprete tuam mihi commendatam pietatem, cuius etiam luculenta indicia ipsa, quam vidi, epistola Tua mihi exhibent. Ita alter ab altero alieni non su-

¹ Der Empfänger ist aufgrund des durch Stenger (s. Z. 3) vermittelten Kontakts, der Zuneigung zu Horb (s. Z. 159–160 u. Brief Nr. 132, Z. 38–39, 49–50) und der angesprochenen Problematik, die mit der im Brief an Stenger behandelten identisch ist (vgl. Brief Nr. 132, Z. 38–51), eindeutig als der dort angesprochene Meschmann zu identifizieren. Der wiederum dürfte identisch sein mit dem im Briefwechsel Gichtels und Brecklings häufiger genannten Amsterdamer Kaufmann Christian Meschmann (vgl. MRKG 21, 1927, 371; 28, 1934, 36.55), den Johann Wilhelm Petersen auf seiner Hochzeitsreise im Herbst 1680 kürzlich noch besucht hatte (MATTHIAS, 129).

² Die in D abgedruckte Jahreszahl 1650 ist eindeutig ein Druckfehler. Wenn man davon ausgeht, daß nur eine Ziffer falsch ist, kommen für die Frankfurter Zeit nur 1670 (da war aber Horb [s. Z. 159] noch nicht Speners Schwager) und 1680 in Frage. – Vgl. auch die Parallelen zu dem nur auf 1680 datierbaren Brief Nr. 132 (s. Anm. 1).

³ Weder der Brief des Empfängers an Stenger noch Stengers Brief an Spener sind überliefert; vgl. aber Brief Nr. 132, Z. 38.

⁴ Johann Melchior Stenger, Pfarrer und Inspektor in Wittstock (s. Brief Nr. 132 Anm. 1).

mus, etiamsi coram nos alloquendi vel alia ratione invicem innotescendi nulla fuerit commoditas. Et qui possemus aliter sentire, quos communis in coelis Pater et primogenitus inter omnes frater IESUS fratres esse iubet⁵; quod nomen sane non sine ipsius iuris illo designati praeiudicio non levi seculi nostri 10
perversitas ex communi usu tantum non expunxit. Fratres autem ubicunque sunt, uti sanguine proximi, ita animis coniunctissimi sunt atque esse debent.

Eo minus dubitavi istas ad Te scribere affectus mei in Te indices; cui peculiaris ratio accedit, quod amici istius indicio didici lectione meorum scriptorum scrupulos Tibi iniectos, imo etiam de salute tua in anxietatem insignem esse 15
coniectum. Fateor me vix suspicari posse, quod tibi mea principia tam dura visa sunt, cum certus sim ne unum quidem a me foveri, quod non universae Evangelicae Ecclesiae sit commune. Unde si dignarer vulnera animi Tui renu-
dare, longe facilius futurum esset, eis mederi, quae ex improvida tractatione meorum potius provenisse oportet, quam ut studio ego infixissem. Sed bene 20
res habet, et illa etiam anxietas conscientiae, cum qua aliquandiu conflictati fuerimus, aratrum saepe est agro ad sementem recipiendam frugemque fertilius ferendam parandi.

Unicum mihi fundamentum salutis Christus in Evangelio nobis revelatus et oblati, Sapientia nostra, iustitia, sanctificatio, redemptio⁶. Unicum medium 25
fides, et quidem non uti nonnulli *καταχρήσει* ea delectantur, pro obedientia Praeceptorum Domini accepta, vel eam in suo formali comprehendens, sed uti ea consistit in divina cordis in misericordiam Patris atque IESU nostri meritum per Spiritum S. excitata fiducia; haec sola nos salvat, sola salutem acceptam conservat, sine ulla operum *συνεργεία*, quam gloriae divinae in hoc 30
opere salvationis relucenti e diametro adversam abominor.

Praeterea agnosco, salutem, qua nobis aeternum bene sit, tam non esse mercedem vitae nostrae pie actae, ut ne quidem post eam demum nobis donetur. Verum cum primis in foedus divinum recipimur, quod in baptismo fieri novimus, eodem momento ipsa salus nobis confertur. Nunquid enim filiatio 35
Dei, iustitia divina Salvatoris nostri, Spiritus S. inhabitatio, nova creatura et ius haereditatis aeternae, non satis digna nobis videantur, ut gloriosae salutis nomine mactentur? Ita tota nostra vita postquam divinum foedus ingressi sumus, et quoad in fide subsistimus, non tam est studium vitae aeternae consequendae nostris operibus, quam iugis gratiae coelestis, quae fide fit, possessio, fruitio, 40
de ea gaudium, gratiarum actio et indefessum studium digne hac vocatione ambulandi et gratos nos pro tantis beneficiis praestandi, atque demum expectatio manifestationis huius vitae hic adhuc absconditae. Quoad ergo in fide permanemus, solatiorum nobis est affatim, ut nec vota praestantiora vel efficaciora nobis optare possemus. 45

18 dignarer: cj] dignarere: D.

⁵ Vgl. Mt 23,8.

⁶ Vgl. 1Kor 1,30.

Ad quid ergo, obiicias, tanta contentione urgentur opera et vota ad leges Domini exacta? Dicam, quod res est, vix capitaliorem hostem omnis verae fidei hactenus sensi et expertus sum, quam est securitas carnalis et de fide persuasio eorum, qui pro thesauro carbones in sinu ferunt⁷. Sane coelum terra
 50 non longius distat, quam a Spiritu S. excitata in corde poenitenti fiducia in gratiam salvificam et hominis in coeno peccatorum se volutantis ex humanis viribus ex verbo male applicato concepta de rebus ad se non attinentibus imaginatio. In eo ergo totus sum, ut homines ad explorationem sui excitem, in fide sint nec ne, ex qua certitudine sane tota salus nostra eiusque ἀσφάλεια
 55 dependet. Hic vero opus est κριτήρια fidei ea assignari, qui neminem fallant, nisi qui falli ipse amat.

Ad sensum fidei internum provocari res ambigua est. Quoties enim eo destituentur, qui fide valent maxime et in ipsa sua imbecillitate, cum se tentati fide vacuos vociferentur, robore coelesti conservantur, ut etiam vincant? Si
 60 iam ex sensu iudicium, αὐτοκατάκριτοι⁸ desperabunt aut desperare iubebuntur, ac morti adiudicabuntur, qui vivebant et vivere debebant. Ex altera parte, qui in securitatem animum obduravere, omnia sacra iurabunt, se fideles esse, dulcissimaque sibi fingent somnia, ex sensu fallaci.

Ad alia ergo gnorismata accedendum est: Praecipuum quidem illud esset, quod a causa efficiente sumitur, cum fides vera sit a Spiritu Sancto, a carnis
 65 suggestionem inanis illa persuasio. Verum enim vero, uti certum illud est, ita tamen oculis nostris non conspicuum vel ita comparatum, ut ipsi in cordis penetralibus inspicere valeamus illam originis nobilitatem. Cum ergo a priori, ut loquuntur, ea discernere nequeamus, a posteriori cognitio nostra capienda
 70 est: Videlicet e fructibus arboris in indoles agnoscenda. Ita vera fides haud dubie est ea in Salvatore nostrum fiducia, quae generosis fructibus se manifestat; non vera, quae sine illis est et hominem in corruptione sua naturali relinquit.

Hic iam cordis nostri penetralia excutere necesse est, imprimis vero in
 75 compendio dispiciendum, quis totius vitae nostrae sit scopus, quod φρόνημα⁹, ex quo omnis illa? Warum es uns in unserm gantzen Leben zu thun sey? An carnale sit φρόνημα, et ille nobis sensus, ut externo homini nostro bene esse desideremus, felicitatem nostram in bonis huius seculi, divitiis, honore, voluptatibus quaeramus, et ad illam acquirendam, fruendamque consilia nostra
 80 dirigamus? An vero spirituale sit φρόνημα, et serio haec una vitae nostrae princeps cura, ut Deo placeamus et fruamur eius gratia, ut grati simus tam benefico Patri? Illud si sit, quod latere non potest eum, qui sine adulatione fundum cordis sui percontatur, sane divinum lumen in animo nostro esse

80 φρόνημα: cj | φρόνημα: D.

⁷ Statt eines Schatzes Kohlen im Schoß sammeln (vgl. WALTHER Nr. 2340).

⁸ Vgl. Tit 3,11 (Luther 1545: „der sich selbs verurtheilet hat“).

⁹ Vgl. Röm 8,6f.

nequit, quod tenebras adhuc dominari apud nos patitur, adeoque ex 1. Ioh. 2,4¹⁰ cognitionis gloriatio mendacium est. Huius vero Testimonium si nobis 85
 praebeat conscientia, in vado res est, et ex illo radiorum calore rectissime colligimus, non nisi e coelesti sole lumen fidei nostrae procedere, nec fallaci nobis imponere splendore. Ubi fidei nostrae fides nobis facta fuerit, de salute superesse dubium nequit, quae illi indivulso nexu cohaeret, et hoc quoque privilegium ex Rom. 8,1 in se complectitur, quod in iis, qui in Christo IESU 90
 sunt, sunt vero qui fide praediti, nullum sit *κατάκριμα*¹¹, quantumvis caro adhuc in illis sit operosa, sed non vitae magistra.

Quod Evangelicum *ἄξιωμα* credo in meis scriptis tam operose inculcatum esse piorum solatio, quam arcendis a bonis ad eos nullatenus spectantibus profanis alibi multus sum. Ita omnis mea, cum praxin vitae urgeo, circa hoc cura 95
 versatur, ut et excitent fideles, ne segnescant, sed dignos vocatione sua et patre tam propitio fructus edant, ad perfectionem magis magisque contententes tanquam praefixum sibi scopum (quod apud illos etiam Apostoli soliti sunt urgere, quorum et fidem prolixè commendabant¹² et iis haereditatis coelestis possessione gratulabantur¹³), et de quo pluribus iam dixi, fidelibus vel potius 100
 omnibus *κριτήρια* ostendam, ex quibus de germanitate fidei suae statuunt, vitandae omni *ἑαυταπάτη*¹⁴.

Nec merito huic methodo obverti potest, perinde esse, cum fidelibus necessariam illam vitae puritatem statuamus, an tanquam fidei fructus illa requiritur, quod nos faciamus, vel tanquam salutis obtinendae medium, quod operum 105
 magistri contendant, cum utrobique defectus a salute excludat, verum enim vero ingens inter utrumque discrimen, et tale quidem deprehenditur, quod non in mentis aliqua cogitatione vel subtilitate consistat, sed cuius veritas in aprico est. Cum opera, ut fidei fructum et *γνώρισμα* requirimus, Evangelica *ἐπιείκεια* non excluditur, adeoque salutis suae certissimi sunt, apud quos 110
 studium illorum sincerum et serium *ἀνυπόκριτον* reperitur, licet plurimum adhuc ad perfectionem desit, quae tamen nisi adsit, ex lege nemini salutem promiseris, istam utique exigente. Ita sub gratiae regno solatiorum est affatim, illis, quos sua quidem conscientia plurimorum adhuc defectuum arguit, sed fides erigit serio fructuum studio demonstrata, quo ad perfectionem contendi: 115
 Non aequè conscientiae satisfacere possunt, qui sub legis dominio vivunt, cum non ante illis salutis fides sit, quam ad ultimum legis apicem, vel si quid Evangelici admiscere velint, ad summum culmen perfectionis in hac vita cuiquam homini possibilis pertigerint. Qua conditione nulla unquam animae

101 *κριτήρια*: cj] *κρετήρια*: D. 102 *ἑαυταπάτη*: cj] *ἑαυτοπάτη*: D.

¹⁰ 1Joh 2,4.

¹¹ Röm 8,1.

¹² Vgl. z. B. Eph 6,16; 2Petr 1,5.

¹³ Vgl. z. B. Eph 1,11; 1Petr 1,4.

¹⁴ Vgl. Brief Nr. 18 Anm. 14 und Brief Nr. 115 mit Anm. 10.

120 de salute sua sollicitae quies conciliari potest, sed perpetua manet anxietas, ut adeo tales nequidem, dum toti bonorum operum studio se dicasse videantur, ad bona, vere talia, patranda idonei sint, quod ex fide non operentur.

Ubi iam, mi Frater, ad hanc regulam te exigere volueris, illum examinis successum non dubito, qui animum pia quiete reficiat. De hoc conquereris, 125 frigidum Tibi adhuc et, quicquid agas aut coneris, vivi istius flagrantisque caloris et amoris expers esse pectus. Est eadem querela piis multis, eoque intensior, quo magis Deum suum amant, et agnito, quantum ferventiori dilectione ille dignus sit, omnem fervorem suum frigus existimant. Sed sit ita: Frigeat cor Tuum, nec sentiat, quem vellet coelestem illum ardorem. Atqui a 130 sensu illo revocare nos soleo, nec uno modo fallaci. Et ad perfectionis gradum spectat flagrans ille calor, nos vero non ex illo, sed studii nostri sinceritate fidem aestimamus nostram, ex qua salutis est ἀσφάλεια. Quid vero, si dicam, fervere Te, cum minime id credis. Sane in tentatis non semel hoc observavi. Conquerebantur summa cordis anxietate, quod Deum parum diligerent, cum 135 tamen ipsa illa ferventissima sollicitudo et dolor fructus fuerit dilectionis purrissimae, sed occultioris.

In animum decende Tuum, mi Bone. Unde, quaeso, illud calidissimum Tuum de Deo ardentius diligendo desiderium, quo Te etiam angi sentio? Nonne ex eo est, quod solum illum magnificas, soli illi iungi aves, soli illi 140 placere cupis? Haec vero an non amoris sunt, eiusque tanto intensioris, quanto magis, quod ex eo deficere videtur, Te cruciat?

Sed Tibi Te relinquam, vel potius Deo nostro, cui ipsemet Te committes, ut infans ductrici manui matris suae, quae eum ducet prudentissime, ita ille Te quoque, si non, ut nobis videtur, commodissime, sane, ut res est, sapientissime. 145 Dulcissima sane vita est, quae in perpetuo gustu et sensu divinae suavitatis, gratiae et dilectionis ducitur, non tamen ea optima est; hoc enim si non esset, omnes illa via duceret optimus Pater nostri amantissimus: nescio autem, an quenquam illo tramite iugiter ducat, cum per passiones gloriam intrare¹⁵ sanctissimi eius decreti sit. Passionum vero genus illud praecipuum est, quae intra 150 nosmet sentiuntur externis omnibus plerumque graviore, sed ad fructum constantem et incrementum novi hominis longe efficaciores.

Hoc saltem spero, novos Tibi ex methodo mea et scriptis non orituros scrupulos, et si qui fuere, exemptum iri, cum brevi illa deductione doctrinae meae summam acceperis. Si tamen sit, quod amplius te angat, ex meis vel aliunde 155 occasione sumpta, non tantum obstrictum me fateor, sed ultro me offero, qui de illis Tecum in amicum per literas colloquium descendam. Hoc enim de aequitate tua spero, respondentis tarditati Te non iniquum fore; quae prima conditio est literarii, quod quis mecum contrahit, commercii.

¹⁵ Vgl. Röm 8,17.

Porro, cum Horbium¹⁶ sororium meum itidem diligas, certum Te esse iubeo, eundem paratum semper ad quaevis Christianae charitatis officia, ad 160
quae ipsemet occasionem subministrare volueris.

De caetero, qui tuum etiam profectum Benignissimo in coelis Patri pie commendare subinde pergam, aliquo fraternitatis, quae inter Christianos est iure, idem a Te mihi rogo, qui prae aliis intercessione fratrum opus habeo, quod statio mea, in qua Deo servire iussus sum, prae pluribus aliis periculosa 165
admotum sit. Vale in IESU nostro, qui coelo descendit in hanc carnem, ut nos carnales in coelum subveheret.

Francof. ad Moen. 16. Decembris 1680.

¹⁶ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

179. An [Johann Kunsch von Breitenwald in Cölln?]¹

Frankfurt a. M., 16. Dezember 1680

Inhalt

Kann zu einer Angelegenheit, die Johann Melchior Stenger betrifft, wenig sagen, will sich aber bei ihm erkundigen. – Will eine vorgesehene Berufung [nach Frankfurt a. O.] nicht annehmen, weil er sie nicht als göttlich erkennt und weil er sich nicht als geeignet empfindet.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 3, Frankfurt a. M. 1709, S. 359–360.

Quod attinet negotium², de quo Stengerus³ ad me, quod scribam, vix habeo, ad eum paulo prolixius scribo⁴, sperans, cuius etiam ipsi indicium feci, communicaturum tecum omnia. Summa fere eo redit.

5 Francofurti, si DEO placeret, emori cuperem, sed DEO alio ducenti non possem reniti. Ut vero agnoscam eius digitum, ductum et consilium, res adeo facilis non est. Neque huiusmodi quidquam adhuc in ea re⁵ perspicio. Dubitandi autem sunt rationes non aspernendae, imprimis, si meam ad maiora intuear ineptitudinem. Ne credas haec modestiae verba esse, sed veritatis. Plus iam mihi creditum, quam cui sufficiam, unde ergo mihi animus ad maiora atque
10 altiora ascendendi? Difficile, nec pium est vocanti DEO reniti, quod vel Iona exemplo patet⁶; sed nec pietas iubet ea suscipere, quibus par non sis propria conscientia teste, atque ita in gravius discrimen Ecclesiam adducere. Hic meus de negotio illo sensus. DEUS vero prospiciet de eo, qui Ecclesiae vestrae non sine fructu praesit. Quae et mearum et tuarum precum magna esto portio.

15 Die 16. Decembr. 1680.

¹ Johann Kunsch von Breitenwald (8. 5. 1620–9. 11. 1681), Hofprediger in Cölln; geb. in Troppau, nach Studium in Franeker und Groningen 1646 Prediger in Xanten, 1652 in Rees, 1653 Domprediger in Cölln, 1658 Hof- und Reiseprediger des Kurfürsten, 1673 für ein Jahr ausgeliehen ins Pfarramt der reformierten Gemeinde in Danzig (NOACK / SPLETT, 221–224; LP: Roth R 39; R. v. THADDEN, *Die brandenburgisch-preußischen Hofprediger im 17. und 18. Jahrhundert*, Berlin 1959, 184). – Zur Empfängerbestimmung: Dieser Brief, in dem Spener wiederum seine Entschlossenheit bekräftigt, sich nicht von Frankfurt wegberufen zu lassen, ist in D ohne eigene Überschrift direkt im Anschluß an Brief Nr. 174 abgedruckt. Deshalb dürfte es sich um den dort (Z. 3–4) angekündigten Brief an Kunsch handeln. Auch die Erwähnung des Wittstockers (und früheren Berliners) Stenger deutet auf Brandenburg.

² Nicht eindeutig zu ermitteln; vielleicht bezieht sich die Angelegenheit auf die Kontroverse zwischen Stenger und Christian Teuber um den Exorzismus (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 198, Z. 77–90).

³ Johann Melchior Stenger, Pastor und Inspektor in Wittstock (s. Brief Nr. 132 Anm. 1).

⁴ Speners nächster Brief an Stenger vom Frühjahr 1681 (Cons. 1, 435; s. Frankfurter Briefe, Bd. 5) enthält nur eine allgemeine Mahnung zur Sanftmut. Ein Briefteil, der die vorliegende Angelegenheit näher beleuchten könnte, ist nicht überliefert.

⁵ Wohl die geplante Berufung Speners nach Frankfurt a. O. (s. Brief Nr. 174 Anm. 11).

⁶ Vgl. Jona 1 u. 2.

180. An [Johann Benedikt Carpzov in Leipzig]¹

Frankfurt a. M., 21. Dezember 1680

Inhalt

Kondoliert zum Tod der Ehefrau. Es soll Carpzov ein Trost sein, daß er als Trauernder besser die Trauernden trösten kann. – Ist erfreut darüber, daß an der Universität Leipzig keiner an der Pest erkrankt ist. Freut sich besonders über die Gesundheit von Jacob Thomasius, nachdem er schon an dessen Tod geglaubt hat. Erinnert sich an einen Trostbrief von Thomasius. – Stimmt Carpzovs Beurteilung des Verhaltens eines Amtsbruders zu. Erörtert ausführlich die Pflichten der Geistlichen bei der Pest: 1. Die Anstellung spezieller Pestprediger ist wünschenswert. 2. Der Magistrat soll auf diese Pflicht hingewiesen werden. 3. Ist dies erfolglos, so können einzelne der ordentlichen Prediger mit den Besuchen bei Pestkranken beauftragt werden. 4. Gibt es aber keine Festlegung, so hat jeder Seelsorger die Pflicht zum Krankenbesuch, die nicht versäumt werden darf. Allerdings sollte auf die Gemeindeglieder eingewirkt werden, daß sie nicht in jedem Fall nach dem Pfarrer verlangen, sondern auch an die Schonung von dessen Gesundheit denken. – Berichtet, wie Joachim Stoll 1667/68 während der Pest in Rappoltsweiler das kirchliche Leben aufrecht gehalten und sich dabei auch der Mitwirkung von Laien bedient hat. Berichtet von vergeblichen Versuchen, den Frankfurter Magistrat 1666 zu einer besseren Regelung der Pflichten bei der Pest zu bewegen. Lobt das Vorgehen bei den Katholiken. – Rät Carpzov, seine Pflicht an der anvertrauten Gemeinde zu tun, aber auch an Maßnahmen zur Erhaltung seines Lebens zu denken. – Gute Wünsche, besonders für das nahende Neue Jahr.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 1, Frankfurt a. M. 1709, S. 461–465.

Salutem, pacem et solatia a DOMINO.

Vir maxime Reverende etc.

Antequam afferrentur Tuae, publica relatione iam constiterat de morte optimae costae Tuae², quem nuncium debita excepi *συμπαθεία*. Uti vero hic mihi tristis nuncius, ita gratum tamen fuit, tuo calamo et publico elogio cognoscere 5
beate defunctae encomia, cuius in benedictione sit memoria. Caeterum in hoc vel quovis alio casu tam meo non eges solatio, quam ipse nunc fons es, quo solatorum dulces rivulos bibunt toties, qui illis ex calamitate publica indigent et tuo ore ad satietatem irrigantur. Cum autem ex illorum ore penetrantiora

¹ Johann Benedikt (II.) Carpzov (1639–1699), seit 1662 in verschiedenen kirchlichen Ämtern an der Leipziger Thomaskirche, seit 1679 als Pfarrer; zugleich an der Universität seit 1668 Prof. der orientalischen Sprachen, 1678 Dr. theol., 1684 Prof. der Theologie; Studienfreund und langjähriger Vertrauter Speners, der aber seit 1689/90 zu einem seiner schärfsten Gegner wurde (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 117 Anm. 1). – Zur Empfängerbestimmung vgl. bes. Anm. 2, 6 u. 10. – Johann Adam Schertzer (s. Brief Nr. 78 Anm. 15), dessen Frau Margarethe am 28. 4. 1680 gestorben war, kann nicht der Empfänger sein, da er neben seinem Amt als Theologieprofessor kein Gemeindeamt hatte und Z. 44–52 sich daher nicht an ihn richten können.

² Regina Maria Carpzov geb. Lanckisch (4. 10. 1655–27. 10. 1680), seit 1670 mit Carpzov verheiratet (LP: Stolberg Nr. 7192); die Bezeichnung der Ehefrau als „costa“ (Rippe) leitet sich von Gen 2,21 f her.

10 sentiantur solatia, qui paria experti sunt adeoque de malis loquuntur, quae proprio experimento norunt, cogita hanc partem sapientissimi consilii divini fuisse, cum grave istud cordi infixit vulnus, ut altius in aliorum corda iterum penetrent tuae παρακλήσει, e sensu proprio novam nactae virtutem. Et faciet hoc Dominus, qui consolatur nos in omni afflictione nostra, in hoc, ut possi-
 15 mus consolari eos, qui sunt in quavis afflictione, per consolationem, qua nos ipsos Deus consolatur³.

Id unum in hoc mearum partium est, ut ardentius Dominum arbitrum vitae et mortis invocem, qui non solum totam vestram civitatem et reliquam Saxoniam⁴ ab illo epidemico malo, quod tam late diffusa strage grassatum est, tandem liberet et irae suae ponat modum, verum imprimis Te ministrum Ec-
 20 clesiae fidum inter omnia illa pericula tutum praestet atque ab omni invasione hostis, quem funera nostra solum delectant, conservet eosque, quos, si ita pia factorum dispositio tulisset, beatae coniugi prolixiores annos optaturi eramus, Tuae aetati denuo superaddat quotidiana virium, quibus illi labores opus ha-
 25 bent easque absumunt, accessione nova. Idem, qui comparem fidelem ad se evocavit, duplici Te iam virtute instruat, qua absque domus Tuae detrimento utriusque Parentis feliciter impleas vices et reipsa sentias nunquam Deum nobis eripere necessaria, quin ipse nobis iam esse velit, quod per alios vel alia hactenus esse solitus est, et sane remotis e medio larvis, quo nomine Lutherus
 30 noster creaturas nominare solitus est⁵, nihil suae virtutis neque bonitatis in nos perdit. Imprimis vero laboribus tuis, quibus in vinea Domini occuparis, ita benedicat, ut fidei tuae atque industriae in fructibus aeternitatis a Te promotis innumera aliquando extent documenta sementisve factae messis uberrima.

De caetero gratulor ex animo universitati vestrae⁶, cui clementissime pe-
 35 percit benignissimus in coelis Pater, ut, quod memoras, nec unus quidem e professorio ordine lue confectus sit. De celeberrimi Thomasii⁷ vita indicium tanto gratius mihi fuit, quanto maioris viri merita facio et quanto constantior de eius obitu fama fuerat, ut ne quidem dubium mihi restaret. Nunc eius grata in Deum mente recorder, quam de me etiam per totam fere Germaniam ru-
 40 mor sparsus fuerit, quod ex morbo, quo ante biennium laboraveram, decessissem⁸. Quales literae ex vicina etiam Giessa⁹ ad me advolarunt, cum iam pene

³ Vgl. 2Kor 1,3f.

⁴ Sachsen; zur dortigen Pest s. Brief Nr. 120 Anm. 28 u. Nr. 155 Anm. 2.

⁵ Vgl. z. B. Martin Luther, Resolutio Lutherana super propositione sua decima tertia de potestate papae (1519), in: WA 2, (183–240) 236, 21; Tesseradecas consolatoria pro laborantibus et oneratis (1520), in: WA 6, (104–134) 123, 18f.

⁶ Die Universität Leipzig, wie durch die Erwähnung von Thomasius (Z. 36) deutlich wird.

⁷ Jacob Thomasius, Prof. in Leipzig (s. Brief Nr. 71 Anm. 1); zur Sache vgl. Brief Nr. 176 Anm. 8.

⁸ Hier vermutlich die akute Erkrankung von Anfang Oktober 1679 (s. Brief Nr. 78 Anm. 1), die Spener als Folge seiner Krankheit von Dezember 1678 bis März 1679 (s. Brief Nr. 13, Z. 4–23) empfand.

⁹ Gießen; zur Sache vgl. auch Brief Nr. 71, Z. 11–16.

convaluissem, ita tamen de discrimine, in quo fuissem, admonitus. Servet porro Deus ipsum omnesque alios, quorum vita aliis proficua esse potest.

Porro mirari satis non potui Collegae Tui¹⁰, quem indicasti, ausum, cum non solum ipse se periculo propter oves exponere recusat, verum illis etiam 45
divinam iram minatur, quibus plus animi et charitatis fuit. Totus ego tecum facio, uti tuam mihi explicuisti mentem. Tua vero pace paulo distinctius mentem meam edisseram.

1. Ecclesiae, ubi plures ministri sunt et qui in externis illi praeest magistratui, incumbit, ut, cum lues eiusmodi ingruit, ministerio suo, quantum fieri potest, parcat adeoque ad omnes vel plures praeter necessitatem periculum extendi nolit, sed certum vel, si ita opus est, aliquot huic ministerio destinet, qui infectorum curam habeant, hisque divina voluntate invocatis quam primum et, quoad fieri potest, alios surroget, ne facile ad ordinarios illud onus devolvatur. Credo autem eiusmodi hominum imprimis in vestra Saxonia numerum esse, quando tales isti etiam muneri possunt adhiberi, quibus ad alia spes minor et ex quorum morte Ecclesiae non tanta, quanta ex aliis, iactura timetur. Quamvis enim idem omnium nostrum sit munus, negari tamen non potest, ita a Deo dispensata esse charismata, ut alii aliis Ecclesiae magis sint necessarii, nec proventus omnium aequalis. 60

2. Ubi Magistratus hac in parte officium non facit, admoneri potest a ministerio et ei periculum hoc etiam representari, quod, cum promiscue vocantur ministri, hi reliquis sui officii obeundi partibus ipsimet contagium ad plures transferre (nam cum pluribus semper agendi necessitas est) possint, quod in omni hominum genere, ut tali tempore videtur, prudentiae est patribus patriae dignae. 65

3. Si Magistratus renuat vel differat talium hominum vocationem, in omnes recidit reliquos, quod unius vel paucorum fuerat debitum, nisi alia constitutione magistratus et Ecclesiae ex ordinariorum numero seu alia causa seu, quod extraordinarii non amplius reperiri possunt, certos huic muneri destinet et reliquos ei periculo exemptos velit, nam in hoc etiam Ecclesiae aliqua disponendi potestas est. 70

4. Si ergo nulla sit dispositio vel certa constitutio, neutiquam video, quomodo, qui vocatur, sui copiam negare possit, nisi forte illa naturalis sit imbecillitas

¹⁰ Wohl Daniel Griebner (1645–1685), Subdiaconus an der Nikolaikirche in Leipzig; geb. in Leipzig, nach Studium ebd. (Mag. 1665) 1668 Sonnabendprediger, 1669 Subdiaconus, 1682 Diaconus an der Nikolaikirche in Leipzig (GRÜNBERG, Pfarrerbuch 2.1, 264); vgl. Speners Brief an Ahasver Fritsch vom 31. 7. 1683 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 6), in dem er sich erinnert, daß Carpzov und Griebner schon zur Pestzeit einen Konflikt hatten. – Der Hintergrund des Konflikts konnte nicht genau ermittelt werden; er betraf offensichtlich das Ausmaß der Amtspflichten der Prediger während der Pestzeit. Von einer umstrittenen Pestpredigt Carpzovs berichtete auch Georg Christoph Meir in einem Brief an Gottlieb Spizel vom 17. 10. 1680 (SStB Augsburg, 2^o Cod. Aug. 408, Bl. 582–584). Vielleicht handelt es sich dabei um die Leichpredigt auf Friedrich Kettner (s. Brief Nr. 156 Anm. 11), in der Carpzov u. a. die Pest in Frankfurt von 1667 thematisierte und Speners Verhalten dabei ausdrücklich lobte (vgl. das Zitat bei Walch, RSLK 4, 1089f).

75 formidinis insuperabilis, qualis apud nonnullos reperitur, qui adeo in longe
gravius incurrunt periculum, quam alii praesentioris animi viri. Sed his etiam
opus esset ab Ecclesia hanc impetrare dispensationem.

Omnia illa tam certa et evidentiā arbitror, ut pluribus probare non credam
opus esse. Pro fratribus ponere vitam iussi sumus, et pro ovibus pastores¹¹. Ut
80 iam nihil dicam de communi charitatis lege, de eo, quod ab aliis fieri nobis
exoptaremus¹², de muneris obstructione, cui sane vitam impendere tenemur,
de analogia persecutionis universalis, et quae alia cumulari possent.

Hoc tamen non nego velle me, ut, quantum fieri potest, nobis parcerent
fidei nostrae commisi, nec ad non necessaria vocent pericula, quod vicissim
85 ab illis exigit charitatis debitum. Ita non necessarium reor, ut moribundis om-
nibus adsistat pastor, nec ab omnibus vocetur, qui tamen vocatus comparere
teneretur. Admoneri publice homines possunt, in ea temporum calamitate, ut
ad mortem mature se parent, cum adhuc bene valent, ut Eucharistia frequenti
interiorem hominem pascant, nec in extremum agonem omnia illa differant,
90 quae prius agi poterant et qui in eisdem aedibus sunt, officia charitatis sibi in-
vicem exhibent necessaria et, qui in cognitione salutis proficere, fratres etiam
quibuscum sunt corroborent et pietatis munia in extremis exhibeant. Ut ita illa
etiam opinio operis operati¹³ mature animis eximatur, cum plerique persuasi
sunt, ex praesentia et benedictione Sacerdotis in utramque partem pendere
95 hominis salutem. Si quis ergo, qui adhuc sanus ad extrema se iam diu paravit
et eo tempore, si, quid fuit, quod cum Pastore suo ageret, expedit, morbo
corripiatur, sane non is opus habet, ut cum fide valet ministrum advocans
in sui periculi communionem eum vocet, cum etiam sine eo animam DEO
commendare valeat, et charitas postulet sine necessitate periculum nostrum
100 ad alios non propagare. Alia vero illorum ratio est, qui fidei imbecillitate ten-
tantur aut apud quos alia causa praesentia ministri necessaria est, quae tamen
non apud universos obtinet. Sane si utrinque charitas sit, quae esse debet, et
pastores prompti erunt, qui oviculas curent vocati, et vocari amabunt, et oves
saepius pastorum ope, cum non maxime necessaria est, carere malent, quam
105 eos in discrimen adducere.

In memoriam incidit mihi exemplum B. Stollii¹⁴, qui sororem meam ma-
iorem¹⁵ natu in matrimonio habuit, concionator aulicus Rappolsteinus. Cum

¹¹ Vgl. 1Joh 3,16; Joh 10,11.

¹² Vgl. Mt 7,12.

¹³ Zum Begriff des opus operatum s. Brief Nr. 7 Anm. 15.

¹⁴ Joachim Stoll, ehemaliger rappolsteinischer Hofprediger und Schwager Speners (s. Brief Nr. 13 Anm. 7); zu seinem Verhalten während der Pest vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 35, Z. 17–24, u. Nr. 185, Z. 24–30.

¹⁵ Agathe Dorothea Stoll geb. Spener (geb. 1636), 1660 verheiratet mit J. Stoll (HARRAEUS, 17f).

Anno 1667 et 1668 pestis Rupisvillam¹⁶ invasisset, et comes¹⁷ alio migrasset, hunc comitari noluit, quem sciret alio loco etiam animae curatorem reperturum, itaque licet ex munere suo soli aulae obstrictus mansit tamen praesens. 110
 Verum alia virum urgebat difficultas, cum ad Ecclesiam ipsius non spectarent reliqui Cives Evangelici (nam certus tantum numerus praeter aulicos ex Basiliensis Episcopi¹⁸ indultu exercitio aulico fruitur), sed in vicino pago ditionis Wirtenbergicae¹⁹ sacris interesse debeant, eo autem tempore ob contagium ea ditione interdictum illis esset atque ita pastore carerent, itaque horum 115
 amore a Duce Montpelicardensi²⁰ obtinuit, ut sibi conducere liceret hortum in confiniis Wirtembergici et Rappolsteinii territorii, in quo dein civibus Rupisvillanis subdivo sacra administrabat, conciones habens et eucharistiam celebrans, et quidem praeter morem nostrum singulis dominicis, imo, si unus alterve id peterent, etiam post finitas conciones hebdomadales. Si quis ergo 120
 morbo corripiebatur, non quidem affini meo licebat per Episcopum Basiliensem, sacra privatim in aedibus celebrare, nec etiam visitare aegrotos, nisi qui ad aulam spectabant. Interim nemo conquerebatur, cum singulis concionibus ad extrema se paratos meminissent et pastos, quoties voluerant, corpore et sanguine dominico. Si quos noster imbecilliores nosset, scriptis literis paracliticis hoc agebat absens, quod a praesenti optate poterant. Tum ex numero eius 125
 Ecclesiae elegit quosdam Sacrae Scripturae peritiores cives, quibus id muneris dedit, ut, quod sibi non licebat, per hos ageret, cum hi aegrotos inviserent et fraternis solatiis erigerent. Ita factum est, ut non solum ad pontificios, quibus liberum erat quoscunque visitare, nemo deficeret, sed vix incommodum 130
 hoc crederent, quod in extremis praesentem non habuissent Pastorem. Hoc autem exemplum adduco, ut ostendam, sine damno saepius multos carere posse ministri praesentia et monendos etiam auditores, ne superstitiosius huic inhaereant, et citra necessitatem, quae tamen illo tempore varia esse potest, pastorem, cui dilectionem debent, periculi participem reddant. 135

Hac in civitate cum anno 1665 et 1666 lues saeviret, quo tempore ego ingressus sum, ista in ἀκμῆ confuse pleraque acta. Omnes enim promiscue ad

108 comes: cj] mes: D. 118 subdivo: cj] sub dio: D. 134 citra] citia: D*.

¹⁶ Rappoltweiler (heute Ribeauvillé).

¹⁷ Graf Johann Jacob von Rappoltstein (1598–1673), Speners ehemaliger Landesherr und Förderer (WALLMANN, 41–43).

¹⁸ Johann Konrad von Roggenbach (1618–1693), seit 1658 Bischof von Basel mit Sitz in Porrentruy (GATZ, Bischöfe, 388–390); zur rechtlichen Position der dem Basler Bischof unterstehenden Evangelischen in Rappoltweiler s. WALLMANN, 40.

¹⁹ Das zu Württemberg-Mömpelgard gehörige Hunaweier.

²⁰ Herzog Georg von Württemberg-Mömpelgard (5. 10. 1626–1. 6. 1699), regierte von 1662 bis zur ersten französischen Besetzung seines Landes 1676, seitdem meist im Exil; er verfaßte zahlreiche, z. T. noch als Ms. erhaltene theologische Schriften und stand mit Spener in Korrespondenz (Europäische Stammtafeln NF 1, Tafel 124a; M. BILLEREY, Un Prince Théologien: Le comte Georges de Montbéliard, Positions Luthériennes 21, 1973, 34–42; Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon, hg. v. S. LORENZ u. a., Stuttgart 1997, 183–186).

infectos accersebantur, unde primus libellus, quem collegarum iussu inclyto magistratui porrexi²¹, de hoc argumento fuit, ut pestilentiarium constituerent ac ita reliquo collegio parcerent. Sed nihil obtentum est, nisi quod duo infimi iussi curare nosocomium infectorum et illos invisere, qui ex reliquorum incolarum numero corriperebantur. Civibus vero liberum relictum est, ut, quisque quem vellet, confessionarium ordinarium vocaret. Ita nullus Collegarum (me solo excepto, quod recens adveniens nullos adhuc haberem speciali curae meae commendatos) liber fuit, quin tales homines accederet. Pepercit tamen iis Dominus, ut non nisi unus²², et post exactum annum, lue omnino extincta, cum civis aliunde iterum eam intulisset, quae in quartam domum grassari perrexit, alter²³ eo malo extingueretur. Quis ordo inter nos futurus sit, si Deus iterum flagellum hoc immittat, a dispositione Magistratus, haec vero a coelesti nutu dependet.

Apud Pontificios memini istum obtinere morem, sane non illaudabilem, quod ingruente peste in provincia mox omnes ordines monastici compellantur, ut indicarent, quot viros singula monasteria exponere (hoc solenne illis vocabulum) vellent; seliguntur autem illi, quorum temperamentum a contagii periculo magis immune apparet, qui animo valent et quorum iacturam minus aegre ferrent. Sane omni hac in re, si charitas ferveat, haec legum vicem supplere potest, ut nec nos subtrahamus, qui opem nostram credimus necessariam, nec alii nostra abutantur opera.

Te quod concernit, Venerande Frater, uti non improbare possum intrepidum animum Tuum et in oviculas fidem, ita tamen, si quid apud Te valeo, optarim Temet Tibi, quantum fieri potest, salva muneris ratione parcere, cum audias et Magistratus et Ecclesiae in hoc voluntatem conspirare. Crede potio rem rationem plurium illorum habendam esse, qui ex rationibus divinae gloriae atque saluti multorum conformibus mallent Te seponi, quam singulorum, qui te acciunt. Verum cum hos, si pastore egent deserendos, neququam iudico, potius in id laborabis, ut Magistratus et reliqui Ecclesiae primores semper de viris prospiciant, quibus munus istud committatur, nec ad Te vel alios (quod ipsi se nolle testantur) ipsa necessitas aegrotos, vos vero ad istos muneris et charitatis obligatio propellat.

Quod vero in divina tutela non tantum pleraque sed omnia sita sunt, hanc imprimis Tibi et symmistis caeteris atque adeo omnibus, quorum vita ad divinam gloriam plurimum potest, pie apprecor. Sit Tibi et vobis omnibus IESUS noster, quod nomen ipsius promittit²⁴! Sit animae corporique optime! Et terminato in huius gratia, cuius tantillum tantum restat, anno isto, illum, qui hunc excipiet, ita inire, pergere et absolvi iubeat, ut nulla dies nisi novo

²¹ Zu den Verhandlungen zwischen Predigerministerium und Rat in Frankfurt 1666 vgl. BECK, 550–552 (mit z. T. anderen Angaben!).

²² Johann Thomas Koeth (1639–1666) (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 1 Anm. 43).

²³ Michael Weigand(t) (1636–1667), berufen 1666 (TELSCHOW/ REITER, 381).

²⁴ Der hebräische Name Jeschua leitet sich von der Wurzel עִשָּׂ (= helfen) her.

divino beneficio insignis abeat. Misereatur etiam universae suae Ecclesiae et, quae sententia lata decrevit iudicia multa, temperet misericordia. Vale et Venerandos Collegas ex me plurimum saluta.

Scribebam Francofurti ad Moenam ipsa S. Thomae feria²⁵ anno 1680.
Maxime Reverendae Tuae Excellentiae etc.

180

²⁵ Tag des Apostels Thomas (= 21.12.).

181. An Daniel Wilhelm Moller in Altdorf¹Frankfurt a. M., [Ende] Dezember 1680²*Inhalt*

Entschuldigt sich für die verspätete Übersendung einer Leichenpredigt. – Erläutert einige Punkte aus seinem heraldischen Werk. – Bedauert das Verhalten von [Johann Ludwig von Lersner]. – Erwartet einen guten Erfolg seiner Schrift gegen Georg Conrad Diltfeld. – Hatte mit Gustav Peringer ein gutes Gespräch. – Kondoliert zum Tod von zwei Brüdern. – Bedauert, daß Moller sich in einer übersandten Schrift mit nutzlosen Geschichten beschäftigt hat. – Ist erfreut, daß bei der Wiederbesetzung der Frankfurter Pfarrstellen Johannes Simon Francke nicht zum Zuge gekommen ist. – Gratuliert zur Berufung von Tobias Winckler nach Nürnberg. – P. S.: Erkundigt sich nach der Aufnahme seiner Erklärungen zu Nagel. Erklärt eine Beschädigung am Brief.

*Überlieferung*D¹: Farrago epistolarum ad Dan. Guil. Mollerum III, Altdorf 1712, Nr. 1.D²: Ph. J. Spener, Consilia et Iudicia Theologica Latina 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 4 (Z. 61–78).

Salutem et Amorem a DOMINO!

Amice Exoptatissime.

Antiquum obtineo, cum serius respondeo³, Tu etiam obtineas, ut tarditati non succenseas, sed veniam des homini, quem multae epistolae sollicitant, ut non
 5 nisi post moram plerisque respondere possim. Aliud vero est, quod ampliori
 excusatione opus habet, quando videlicet deficientes pagellas, aeri incisas,
 transmittere hactenus debui. Sed quod res est, fatebor.

Cum literas Tuas accepissem, constitueram durantibus adhuc nundinis⁴
 10 rescribere et, quod velles, mittere; verum deinceps, tempore exclusus, cum
 epistolam exarare non potuissem, alterius etiam oblitus sum; nec prius illud
 in memoriam recurrit, nisi cum iam Tuam epistolam ad respondendum re-
 legerem. Faxo vero, DEO danto, ut non diu expectes, et una cum aliquot
 concionibus funebribus istas aequae ad Te mittam⁵.

¹ Zu Daniel Wilhelm Moller, Prof. in Altdorf, s. Brief Nr. 14 Anm. 1.

² Als Tag der Wintersonnenwende (s. Anm. 21) galt zumindest noch im Mittelalter der 25.12. (GROTEFEND 1, 178). Es wäre aber äußerst ungewöhnlich, wenn Spener, der sonst vom festum natalitium schrieb, den Weihnachtstag als dies brumalis bezeichnet hätte. Vielleicht ist – astronomisch korrekt – der 20. oder 21. 12. gemeint, zumal D² das Datum 10.12. bietet, was sich leicht durch einen Abschreibfehler aus 20.12. erklären läßt.

³ Mollers Brief ist nicht überliefert. Speners letzter Brief an Moller datiert vom 30.6.1680 (Brief Nr. 124).

⁴ Die Frankfurter Herbstmesse, beginnend am 6.9.1680.

⁵ Vermutlich hatte Moller um die Leichpredigt auf Speners Kollegen Johann Grambs (s. Brief Nr. 14 Anm. 18; gest. am 3.6.1680) gebeten, dessen Sohn einst bei ihm gewohnt hatte (vgl. Brief Nr. 94, Z. 113–114). Spener dürfte ihm zusätzlich eine weitere Leichpredigt des Jahres 1680 geschickt haben, etwa die auf Konrad Schudt (gest. 22.3.1680) oder auf Johann Hector Bromm (gest. 7.10.1680).

Quod scribis voluisse Te, ut quaedam insignia copiosius descripsissem⁶, scias me idem voluisse, si curta me non impedivisset supellex; in multis enim dicendum erat, quod didiceram, non quod optabam, et parvicres plerique fuere in subministrandis subsidiis literariis, quam quod sufficeret instituto; quamvis plurimis non defuisse voluntatem existimem, sed quia pleraeque aulae de ipsis his rebus, quae eorum decora concernunt, parum novere, nisi aliunde subministrata. Expertus loquor et, qui frustra non unas fores pulsavi.

Elogia tamen Virorum illustrium pauciora in libro meo optare non tantum fateor, verum etiam ea ad institutum meum non pertinere ratus sum, ut plurima, quae in promptu fuissent, consilio omiserim. Imo universim, quae Genealogias spectant, in opere meo accessoria habenda sunt, non vero ipsum, quod tractandum sumsi, argumentum. Ita non miraberis Ranzovii⁷ illius, utcunque celebris, non nisi duobus verbis factam mentionem; inprimis, quando non oriundus erat ex Breidenbergica Linea, quam potissimum tractatio mea respicit.

Si vero, quod ipsum operis argumentum attinet, vel observaveris ipse vel aliunde acceperis, quae vel emendando vel augendo operi meo serviunt, beneficium interpretabor, si ad me mittas.

Sed ad reliqua literarum Tuarum pergo. N. N.⁸ nostri apud vos acta vita vehementer displicet, imo, quod gaudeo, ipsimet displicet. Iam Giessae fidei Professoris L. Thilenii⁹, gravis et candidi atque probi Viri, concreditus ita se gerit, ut sit spes optima. Quam vellem [, ut] Tuae curae commissus fuisset, qui in devia abiturum retraxisses, verum, cum dimittendus esset, non prius mecum actum est, quam de Hospite et Ephoro iam prospectum esset.

N. N.¹⁰ itidem nostrum, spero proprio experimento vel tandem agnitorum, quod, meta semel maturo consilio praefixa, ad eam inconnivo oculo respiciendum rectoque cursu sit contendendum.

Scripti mei adversus Northusanum¹¹ successum adhuc expecto. Non ex uno loco relatum feliciter hac Apologia discussas esse multorum de me vane conceptas suspiciones, Ipsummet Adversarium, aiunt, meditari responsum¹².

35 [, ut] : cj] – D¹.

⁶ Das folgende bezieht sich auf: Ph. J. Spener, *Historia Insignium* (s. Brief Nr. 13 Anm. 11).

⁷ Rantzow (Rantzau), holsteinisches Grafengeschlecht mit Sitz in Breitenburg (Zedler 30. 834–844; Kneschke 7, 340–342), von Spener (wie Anm. 6) auf 302–306 mit ausführlichen genealogischen Angaben behandelt. – Welche Person Moller angesprochen hatte, wurde nicht ermittelt.

⁸ Wahrscheinlich der in früheren Briefen genannte Johann Ludwig von Lersner aus Frankfurt (s. Brief Nr. 48, Z. 3–4 mit Anm. 2, u. Nr. 94, Z. 106–107), der mittlerweile in Gießen studierte (immatr. 1. 10. 1680).

⁹ Nicolaus Thilenius (gest. 1690 oder 1702), Prof. in Gießen; geb. in Frankfurt a. M., nach Studium in Straßburg (Dr. iur. 1671) 1675 Prof. in Gießen (DBA 1267, 193–195; Jöcher 4, 1136).

¹⁰ Vielleicht Johannes Nicolaus Reineck (s. Brief Nr. 94, Z. 40).

¹¹ Die gegen Georg Conrad Dilsfeld aus Nordhausen gerichtete Schrift: Ph. J. Spener, *Die allgemeine Gottesgelehrtheit* (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

¹² Zu Dilsfelds angekündigter bzw. befürchteter Entgegnung vgl. z. B. Brief Nr. 109, Z. 14–15.

Credebam vero ad tam evidentem demonstrationem non obfirmaturum ani-
 45 mum, quia, quod a me iure plura postularet, non erat. Sed qui obstinato
 sunt ad contradicendum animo, nunquam sibi satisfactum credunt aut videri
 volunt. Doleo autem ipsummet sibi crucem figere et, cum veritatis luci ce-
 dere renuat atque adeo scandala in Ecclesia multiplicare pergat, non levi se
 reatu obstringere, quem, ut agnoscat et eluat, quam ego optarim Deumque
 50 precor.

Sueci illius Peringeri¹³, latoris Tuae epistolae commendatitiae, conversatio
 mihi pergrata fuit, ut eius et eruditionem et modestiam magni merito faciam;
 vota Tua, quantum quidem in me fuit, implere studui, ceu ex ipsius literis
 forte iam intellexeris.

55 Quod vero duorum fratrum Tuorum¹⁴ attinet mortes, haud dubito, ipso
 temporis lapsu (quae fere medicina est efficacissima) dolorem mitigatum iri;
 quamvis, quae nos excessum nostrorum moderate ferre docet, Christiana Phi-
 losophia ita etiam animum Tuum corroboraverit, ut non existimem verbulo
 opus esse, quod luctui temperando adiiciam; nisi quod DEUM venerer, qui,
 60 quos extinctis Tecum, si per homines licuisset, exoptaturi eramus annos, Tuis
 gratiose addat.

Disputationem Tuam de Fabula Montefiasconia¹⁵ accepi et pene perlegi,
 sed, quia amicum decet, quod sentit, aperte edisserere, non sine suspiriis.
 Tantine erat lepidissima haec fabella, ut circa eam Tua et respondentis Tui¹⁶
 65 occuparetur industria? Si quis amplissimus est campus, in quo multa cura
 utilitatis et contentionis praemio decurrere liceat, sane historia est, in qua tot
 argumenta sunt, si delectemur etiam abstrusioribus, in quibus evolvendis digna
 collocetur opera et post hanc adhibitam eius supersit pretium, quod in hac
 diligentissima etiam deductione vix ullum reperio. Verbi otiosi aliquam olim
 70 reddendam rationem Doctori Domino credo. Quis nobis animus, si consci-

64 lepidissima haec] – D². 68–72 Si ... sciamus?] – D¹.

¹³ Gustav Peringer (Lillieblad) (1651–1710); geb. in Strängnäs, nach Studium in Uppsala Studienreise nach England, Frankreich und Deutschland mit Aufenthalt in Altdorf (immatr. 15. 1. 1680; vor allem Hebräischstudium bei Johann Christoph Wagenseil) und Frankfurt a. M. (Studium des Äthiopischen bei Hiob Ludolf), 1681 Prof. der orientalischen Sprachen in Uppsala, 1693 in den Ritterstand erhoben (mit dem Namen Lillieblad), 1695 königlicher Bücherzensor und Hofsekretär in Stockholm, 1703 Hofbibliothekar (SBA-B 178, 398–403; Jöcher 3, 1391. EB 3, 1828 f; 5, 1902 f; SBL 23, 86–88).

¹⁴ Nichts ermittelt.

¹⁵ D. W. Moller, *Fabulam monte fiasconiam, h. e. disquisitionem historicam, qua ostenditur commenti rationem habere, quae vulgo circumferuntur de Bibulo quodam Germano, in Italiae oppido, Monte Fiascone, nimio vini Muscatellini potu extincto, atque vocula et notabili exorto ...*, Altdorf 1680 (vh UB München). Es handelt sich dabei um die Ursprungsanekdote des auch heute noch getrunkenen Weins ‚Est!Est!!Est!!!‘ aus Montefiascone.

¹⁶ Johann Jacob Geysius (Geiß) (1657–1731); geb. in Windsheim, nach Studium in Altdorf (immatr. 16. 2. 1679) und Jena 1684 Diaconus in Windsheim, 1712 Archidiaconus (Pfb Reichs-
 städte, 92).

entia nos arguat scriptionis inutilis et in qua non nisi curiosis sine ulteriori fructu satisfit, adeoque docemus discimusque, ut sciamus? Talia ergo, si mihi credis meque sincere amas, posthac illis relinquamus, qui meliora et publice profutura non possunt, adeoque operose nihil agunt; nos de ratione vitae olim Domino reddendae solliciti, ita tempora nostra, eorumque, qui nobis concredi, dispensemus, ut studiorum nobis et aliis supersit fructus. Amicam hanc monitionem non inique ferēs, quia animum, ex quo illa, pernosti. Tu vicissim, quod me velis, libere ceu hactenus solitus es, mone, ut amicitia nostra utrique prosit, qui vera charitatis modus et lapis quasi est Lydius¹⁷. 75

Quod Stationes morte aliquot Collegarum vacantes¹⁸ aliis iterum demandatae sunt, haud dubie aliunde iam nosti. DEI gratia in hoc vivimus, quod N. N.¹⁹ ratio non habita est in electione. Meministi aliunde Te hoc addicisse, quod non uno experimento hic nobis patuit istum hominem praecipuum fuisse calumniarum de me sparsarum, si non autorem, certe administrum strenuum, qui literis, quaquaversum missis, ea disseminaret, quae existimationem nostram laederent. DEUS aliam ei mentem indat vel Ecclesiam nostram ab eo custodiat. 80

Norimberga vestrae M. Wincklerum²⁰ gratulor, doctissimum virum, et qui in moderanda Parisiensi nostra Ecclesia²¹ prudentiae suae atque fidei luculenta edidit documenta. Sed prolixitate nimia Tibi molestus esse non sustineo. Vale in DOMINO, mi optime, et, quod facis, me ama. 90

Scribeb. Francofurt. ad Moen. ipsa brumali die²² 1680.

Tuarum Virtutum studiosissimus atque ad pias preces et officia addictissimus
Phil. Jac. Spenerus, D.

P. S. Satisfactum ne illi Tuo amico²³, qui literis meis aliquando ad Nagelium²⁴ scriptis offendi visus erat? 95

Cum scripta haec esset Epistola, iam iam obsignanda, famulae, museum verrentis, imprudentia illae liturae inductae sunt, quas non inique ferēs; nec enim describendi, hora iam instante, tabellarii tempus superest.

73 sincere] – D². 76 dispensamus: D². 78 ceu hactenus solitus es] – D². 92 Die 10. Decembr. anno 1680: D².

¹⁷ Lydius lapis = Proberstein; auch übertragen gebraucht („Stein der Weisen“).

¹⁸ Die nach dem Tod von Johann Emmel, Konrad Schudt und Johann Grambs neu besetzten Pfarrstellen in Frankfurt (s. Brief Nr. 148, Z. 19–21).

¹⁹ Johannes Simon Francke, Predigtamtskandidat in Frankfurt a. M. (s. Brief Nr. 20 Anm. 6).

²⁰ Tobias Winckler, seit kurzem Diaconus in Nürnberg (s. Brief Nr. 53 Anm. 13).

²¹ Zur lutherischen Gemeinde in Paris (die Winckler freilich Ende 1678 schon verlassen hatte!) s. Brief Nr. 191 Anm. 1.

²² Tag der Wintersonnenwende (s. Anm. 2).

²³ Zu der Anfrage des nicht identifizierten Freundes s. Brief Nr. 94, Z. 14–21, und Nr. 124.

²⁴ Nagel, Arzt in Amsterdam (vgl. Anm. 23).

182. An [einen fürstlichen Rat]¹

Frankfurt a. M., 28. Dezember 1680

Inhalt

Freut sich darüber, daß seine Pia Desideria viel Zustimmung erfahren und seine Orthodoxie noch nicht ernsthaft angegriffen worden ist. – Bestärkt den Adressaten in seinem Vorhaben, gegen den Regierstand zu schreiben. Sieht dort ebensoviel Mißbrauch wie bei den Theologen. Hält die Kirche unter einer andersgläubigen Obrigkeit für glücklicher, weil sie der Cäsaropapie entgeht. Hält es für notwendig, auch die Laien an der Kirchenregierung zu beteiligen. Im Falle einer Fortsetzung der Mißstände droht ein Gericht über die Kirche.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 3, Halle 1702 (²1708; ³1715), S. 410–412.

Es war mir sehr lieb zu vernehmen, daß mein gr[oß]g[ön]st[iger] hochg[eehrter] Herr sein vergnügen und consensus zu meinen piis desideriiis, so bisher dasjenige gewesen, darüber von mehrern jahren pro et contra so vieles geredet worden, bezeuget. Ich leugne nicht, daß weder gehofft noch hoffen können,
 5 daß eine solche geringe arbeit so eine starcke bewegung in den gemüthern an allen orten könnte verursachen, sowohl derjenigen, die sich dadurch aufgemuntert zu seyn bekannt haben, als anderer, denen es noch auf diese stunde in dem hertzen wehe thut, dergleichen zu lesen. Ich dancke aber dem HERRn, der mich mit seiner gnade, wie in andern, also auch in diesem stück, unverdient regieret hat, daß solches einfältige scriptum guter meynung ediret habe,
 10 dessen nachdruck mir gnugsam zeugnüß ist, daß der HERR damit gewesen seye, und lasse mich auch nicht dahin bringen, mich dessen reuen zu lassen, ob mir wohl viele verdrießlichkeiten dadurch entstanden sind und ich mit allerhand ungegründeten verdachten daher beladen worden bin.

15 Auch bin soviel mehr versichert, daß nichts darinnen der göttlichen ehre oder der kirchen wolffahrt praejudicirliches muß enthalten seyn, nachdem solches einfältige scriptum zwar so vielen bisher ein dorn in den augen gewesen, aber noch nicht ein einiger sich publice unterstanden hat, etwas dagegen herauszugeben; welches, wo es mit einigem schein geschehen könnte, gewißlich
 20 bey solcher feindseligkeit einiger gemüther nicht würde unterblieben seyn. Dann was den Nordhausischen Caplan Herr Dilfelden² anlanget, hoffe ich

13 verdrießlichkeiten: D²⁺³] verdrüßlichkeiten: D¹. 16 wolffahrt: D²⁺³] wohlenfarth: D¹.

¹ Nach Speners Regest in D geht der Brief an „einen Fürstlichen vornehmen Rath / der von des regier-standes fehlern zu schreiben vorhatte“. Er scheint nach der Anrede kein Adliger zu sein und hatte bislang offenbar noch keinen Kontakt zu Spener.

² Georg Conrad Dilfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

nicht, daß sein unbesonnener angriff³ meine sache böß, sondern vielmehr gut gemacht habe.

Im übrigen kan ich nicht anders, als meines grgst. hochgeehrten Herrn gute intention loben, welcher den regier=stand anzuschreyen sich vorgenommen. 25
Wünsche auch hertzlich, dessen arbeit⁴ ansichtig zu werden, soviel mehr aber, daß es auch an des tages licht komme, damit die erwünschte frucht möchte draus erfolgen. Es stehet zwar nicht zu leugnen, daß bey unserm ordine⁵ ein grosses stück des verderbens liege und also, da eine reformation vorgehen sollte, dieselbe von uns den anfang nehmen müste; aber nicht weniger schuld 30
liegt an der obrigkeit und dero amts entweder mißbrauch oder nachlässigkeit. Gewiß ists, daß GOtt der obrigkeit eben so wohl die handhabung der ersten als andern tafel⁶ und also die beförderung seiner ehre anbefohlen habe. Gleichwohl siehet man gar wenige, die sich der sache nur etwas annehmen ohne allein, daß sie ihr jus episcopale als ein regale behaupten, vielmehr, 35
damit ihrer herrlichkeit nichts abgehe, als daß es ihnen um den zweck göttlicher ehre zu thun wäre, ja damit sie etwa davon einigen nutzen ziehen und wohl gar der kirchen wehe thun mögen, wie gewißlich solcher mißbrauch gemeiner als gut ist. Da muß solches jus episcopale, so als ein beneficium der kirchen zum besten sollte seyn, dasjenige instrument werden, damit alles gute 40
gehindert wird, ja die kirche öftters mit solchen leuten versehen werden, nicht so wohl, wie es derselben vorträglich, als wie es den mächtigen an höfen wohlgefällig ist. Es muß die hindernüß alles guten werden, daß, wo der weltliche arm dieses nicht will, diejenige, welche noch in dem geistlichen und haus=stand gern etwas gutes thun möchten, solches nicht thun dörffen. 45
Daß⁷ ich öftters einige kirchen, welche unter anderer religion herrschafft sind und, was das äusserliche anlanget, etwa ziemlich hart tractiret werden, viel glücklicher gepriesen als diejenige, welche die obrigkeit von ihrer seiten gehabt; indem jene gemeinden, da die bestellung ihres predig=amts, disciplin und kirchen=verfassung bloß bey ihnen stehet und mit feiner bescheidenheit 50
und eyfer durch die prediger, eltisten und der gemeinde verordnete geübet wird, wie es die erbauung mit sich bringet, ohne eintrag der obrigkeit, vieles weiter bringen als diese, die ohne die obrigkeit nichts thun dörffen und doch oft solche obrigkeit haben, welche dem guten entgegen ist. Daher achte ich

41 werden: D²⁺³] werde: D¹. 43 daß: D²⁺³] denn: D¹.

³ G. C. Dilfeld, Theosophia (s. Brief Nr. 65, Z. 7–14 mit Anm. 5).

⁴ Ob das bislang nur in Vorbereitung befindliche Werk jemals fertiggestellt oder gar veröffentlicht worden ist, konnte nicht ermittelt werden.

⁵ Der Predigerstand; zur lutherischen Dreiständelehre s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 1 Anm. 17. – Spener nimmt hier die von dem Adressaten offenbar geteilte (s. Z. 1–4) Kritik an der Geistlichkeit aus seinen Pia Desideria 1676, 10–35 (PD 15–28), auf.

⁶ Die beiden Tafeln des Dekalogs mit den Pflichten gegenüber Gott und den Nächsten (Ex 20, 1–17 par).

⁷ Hier wohl im Sinn von „so daß“ (DWB 2, [811–825] 818f).

55 solche Caesaropapiam und weltliches antichristenthum recht vor diejenige pest, die nach dem äusserlichen unserer kirchen den garaus machen mag.

Auch sehe ich nicht, wir mögen es bemänteln, wie wir wollen, auf was weise wirs verantworten können, daß wir den dritten stand⁸ von allen denjenigen officiis und pflichten, so ihnen nach göttlicher ordnung und exempel
60 der ersten kirchen gehören, ausgeschlossen haben, daraus mehr ungemach entsethet, als mit wenigem sich ausführen lässet.

Von dergleichen dingen ist nun sehr nothwendig, daß sie denen, so in Gottes nahmen ihre gewalt tragen, beweglich von andern repraesentiret und sie erinnert werden, wohl zu bedencken, was und wozu sie es empfangen
65 haben, damit nicht Gott hinwieder bewogen werde, um solches mißbrauchs oder weitergreiffens willen ihnen endlich auch dasjenige entzogen werden zu lassen in seinem gericht, was ihnen sonst gebühret. Wie ich dann sehr Sorge, wo nicht beyzeiten geholfen wird, daß diese dinge wohl endlich den gerechten Gott zu demjenigen zorn reitzen möchten, daß er dem Pabstthum wieder
70 mehrere macht einräumte und die obrigkeiten, so dem Evangelio die erkänntüß ihrer würde zu dancken haben, ihm aber so undanckbar worden sind, unter der knechtschafft der Clerisey wieder werden bereuen müssen, was sie vorhin gehabt und verschertzet. Ich halte auch, diese erinnerungen, da sie von leuten, die nicht unsers ordinis seynd (dann da scheinets, wir suchten unser
75 eigen und privat-interesse), sondern politicis viris, so in ansehnlichen ämtern stehen, geschehen solten, möchten etwa ehe durchdringen. Würde also mein grgstr. hochg. Herr sich sehr wohl um die ehre Gottes verdienen, da er auch hierinnen sein pfund anlegen⁹ und ohnerachtet des daher sorgenden undancks eine solche wichtige materie seinem vornehmen nach ausführen wolte.

80 28. dec. 1680.

55 antichristenthum: D²⁺³] antechristenthum: D¹. 56 pest: D²⁺³] best: D¹. 72 unter: D²⁺³] und: D¹. 75 privat-interesse: D²⁺³] privas-interesse: D¹.

⁸ Der ordo oeconomicus oder Nährstand (vgl. Anm. 5).

⁹ Vgl. Mt 25,14–30 par.

183. An [Anton Reiser in Hamburg]¹

Frankfurt a. M., 30. Dezember 1680

Inhalt

Ist erfreut darüber, daß die Verleumdungen abgeklungen sind. Versichert, daß er in seinen Bemühungen um die Frömmigkeit nicht nachgelassen hat. – Kann Reiser in einem Eherechtsfall nicht zustimmen. Verweist auf die Rechtslage. Hätte gewünscht, daß die von der katholischen Kirche über die Bibel hinausgehend aufgestellten Eheverbote von der evangelischen Kirche nicht übernommen worden wären. Kann in dem in Frage stehenden Verwandtschaftsgrad kein Eehindernis sehen. Weist dies durch eine Auslegung von Levitikus 18 nach.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, *Consilia et Iudicia Theologica Latina* 2, Frankfurt a. M. 1709, S. 113–114.

Meliora de nostris rebus ad vos ab aliquo tempore relata esse² perceptu mihi iucundum fuit. Ast credas, velim, non hoc exinde esse, quod alius evaserim vel nostrarum rerum, quicquam sit immutatum, sed quod eorum, quibus sinistra spargere voluptati fuit³, si non mutatus animus, saltem lingua refrenata est, postquam viderunt non se posse amplius nebulas offundere veritati plurium experimentis, qui, quae hic aguntur, cum cura examinaverant, in aprico posita. Inde cum in ipsa civitate (hic enim quae alio evolarunt calumniae tanquam in nido suo ab iis, qui aegre facere studebant, exclusae fuerant) defecerit autorum impudentia, alibi quoque non eadem audiuntur. 5

Absit vero, ut credam ita me gesturum officium, ut posthac omnibus placeam, cuius rei utpote sine offensione Numinis non possibile ipsum studium a nostra professione alienum est. Unde iure amicitiae, quae inter fratres esse debet, Te et quoscunque alios sancto hoc nomine coniunctos rogo, si quid iterum sequius de me audire posthac contingeret, ut me moneatis tempestive, polliceorque rationem gestorum me subinde redditurum eam, quae piis pectoribus satisfaciat. 10 15

Quod de consobrinis quaestionem⁴ attinet, ingenue fateor vobiscum me facere non posse. Apud nos etiam eorum matrimonium lege Politico-Ecclesiastica prohibitum est, quae etiam ante aliquot annos certa causa denuo publi-

¹ Zu Anton Reiser, Hauptpastor in Hamburg, s. Brief Nr. 115 Anm. 1. – Zur Empfängerbestimmung vgl. Speners Brief vom 28. 12. 1681, mit dem die Diskussion über den Eherechtsfall fortgesetzt wird (s. Frankfurter Briefe, Bd. 5) und der mit großer Wahrscheinlichkeit an Reiser geht.

² Reisers Brief ist nicht überliefert; vgl. aber den letzten (überlieferten) Brief an Reiser, in dem Spener auf Gerüchte über ihn eingeht, die in Hamburg kursierten (Brief Nr. 115, Z. 100–121).

³ Gemeint ist vor allem Johannes Simon Francke (s. Brief Nr. 20 Anm. 6); vgl. Speners ähnliche Ausführungen in Brief Nr. 123, Z. 22–23 u. ö.

⁴ Vgl. oben Brief Nr. 101 Anm. 46. – Allgemein zur Frage der eine Eheschließung verhin- dernden Verwandtschaftsgrade vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 206 Anm. 6.

20 cata est⁵, hoc addito, ut, qui tale contraherent (Reformati enim in Bataviam⁶ proficiscentes tale inire et secum uxores adducere poterant, quod et factum erat), perpetuo in civitate domicilium figere vetarentur. Extra hanc legem si esset, tam ego non aversarer eiusmodi coniugium, ut etiam dissuadendi in conscientia validas rationes non videam, nec ipse tale inire vererer.

25 Imo non nego, meo arbitrio si actum esset, cum ex Papatu fieret egressio me omnes illas leges de prohibitione coniugii ad antiquas sanctiones Dei revocaturum, nec, ut, quae hic non restrinxit, laqueis humanis constringerentur, passurum fuisse; qui etiam non dubito, cum ex illis legibus nullum utique ad rem Christianam emolumentum redundet, plurima e contra incommoda et
30 peccandi occasiones inde nasci. Qui effectus solennis fere est, cum prudentia humana sapientiae coelesti suas addere amat *προφυλάξαι*⁷. Nunc vero, quae semel invaluerit et animos vulgi insedere, loco movere ipse etiam religioni mihi ducerem; nec tamen aliter in ea affectus, quam uti quaedam incommoda maioris mali vitandi causa ferre necesse est.

35 Tanto minus divini interdicti necessitatem agnoscere in illo consanguinitatis gradu possum. Imo nostros Theologos, qui connubium hoc lege divina vetitum negant, non id tantum de expressa intelligere autumo, sed nec consequentiam legitimam concedere. Unde non memini quenquam Theologorum nostrorum ea de re dubitasse, qui tamen in tuenda consequentiarum circa hoc
40 argumentum validitate toti sunt, nec personas nec gradus prohiberi adversus Pontificios propugnant.

Nec loca allegata ex Levit. 18⁸ hoc evincere possunt. Regula generalis est, qua iubemur abstinere a carne nostra, quae est inter ascendentes, et carne carnis nostrae, quae est inter horum fratres eodem carne natos. Versu 10⁹
45 prohibetur cum nepte copula, quia est ipsius patris nuditas adeoque ipsius caro. Vers. 14¹⁰ patruī uxor prohibetur, quae licet non sit caro carnis nostrae (sicuti amita vel matertera¹¹), est tamen eius *אמה* seu amita vel eiusdem cum amita iuris. Nihil ex his video, quod inferri possit ad gradus ulterioris prohibitionem, ut etiam prohiberetur caro carnis carnis meae.

50 Sed et non diffiteor parum me moveri ea argumentatione, ut inter liberos contrahi non possit matrimonium, quorum parentes nulla ratione per expressam summi legislatoris prohibitionem inter se coniungi possunt. Nam eadem argumentatio iam pari robore consobrinorum filios et nepotes a coniugio

44 10: cj] 11: D.

⁵ J.C. Beyerbach, Sammlung der Verordnungen der Reichsstadt Frankfurt 3, Frankfurt a.M. 1798.

⁶ Niederlande.

⁷ Wachtposten, Bollwerke.

⁸ Lev 18,6–18.

⁹ Lev 18,10.

¹⁰ Lev 18,14.

¹¹ Vgl. Lev 20,19.

excludet, si parentum prohibitio ad filios extendatur; neque in eo differentia collocari potest, quod altera prohibitio expressa sit; quae enim legitima consequentia prohibentur, tantundem valent, ac quae totidem verbis prolata sunt, uti in rebus fidei talia aequiparamus diserte expressis. Quomodocunque enim Deus suam nobis voluntatem revelaverit, modo de ea certo constet, idem ius eadem fuerit obligatio. 55

Haec, cum ita volueris, Vir Venerande, exponere volui, uti in meo sunt animo, Tu boni consules et causam porro in timore DOMINI expendes. Vale. 60

30. Decembr. 1680.

184. An [Balthasar Köpke in Fehrbellin]¹Frankfurt a. M., [Ende]² 1680*Inhalt*

Unterstreicht, daß die in den Pia Desideria vorgeschlagenen Mittel auch auf dem Land praktizierbar sind. – Rät, die Gemeindeglieder zur Lektüre des Neuen Testaments zu ermuntern und so einen Kern von Frommen zu gewinnen, mit denen weiter gearbeitet werden kann. Die Kinderlehre kann unter Hinzuziehung von Eltern zum Ersatz für Privatversammlungen werden, ebenso das Examen vor der Konfirmation. Mit denen, die gute Christen sein wollen, läßt sich dann das geistliche Priestertum praktizieren. Auch die übrigen Mittel können auf dem Land angewendet werden. – Kann derzeit keine Ratschläge zur Methodik des Predigens verfassen. Erhofft eine Besserung des Zustandes der Unversitäten. Bedauert den Tod von Johann Ludwig Hartmann, auch weil ein angekündigtes Buch nicht mehr fertig werden wird. Ermuntert Köpke zu einer Predigtreihe über das Neue Testament.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle 1700 (²1707; ³1712), S. 712–716.

Daß meine wenige büchlein denselben aufgemuntert und einige vergnügung gebracht, dancke ich meinem GOtt demüthigst für seine gnade und lerne immer in solcher erfahrung, wie GOtt seine gnade und dero wirckung nicht an die mit vieler erudition ausgearbeitete wercke gehanget, sondern nicht
5 weniger durch dergleichen einfältige schrifften kräftig seye.

Was nun die mit angehängte desideria anlangt, so antworthe mit wenigen. Das erste ist, daß die in den piis desiderii³ vorgeschlagene mittel sich auff dem lande nicht practiciren liessen bey dem bauer=volck und ohne der Consistoriorum anordnung. Hierauff deucht mich, daß zwahr freylich dieselbe sich

2 demüthigst] – D³. 3 dero] seine: D³.

¹ Balthasar Köpke (7.6.1646–28.7.1711), Pfarrer in Fehrbellin; geb. in Nennhausen (Brandenburg), nach Studium in Wittenberg und Jena 1671 Pfarrer in Fehrbellin, 1695 Pastor und Inspektor in Nauen (DBA 684, 180–193; ADB 16, 663–667; Jöcher EB 3, 670–674; DSp 8, 1741–1743). Der vorliegende Brief ist offenbar Speners Antwort auf Köpkes ersten Brief an ihn. Weitere Briefe Speners an Köpke sind in den gedruckten Sammlungen überliefert, Briefe Köpkes an Spener sind nicht überliefert. Spener schrieb seit 1688 mehrfach Vorworte zu Werken Köpkes, der seinerseits zugunsten von Spener in die literarischen Auseinandersetzungen eingriff. – Zur Empfängerbestimmung vgl. Z. 104–112, wonach der Adressat ein Landpfarrer ist, und den die Fortsetzung der Korrespondenz bildenden Brief Speners aus dem Jahr 1681 (Bed. 4, 224–230), aus dem deutlich wird, daß der Adressat die nach Z. 131–133 von Johann Ludwig Hartmann gewünschte Zusammenstellung „gemeiner Ausreden“ inzwischen selbst konzipierte. Köpke veröffentlichte 1691 ein entsprechendes Werk mit einer Vorrede Speners (Grünberg Nr. 252).

² Spener setzt voraus, daß dem Empfänger der Tod von Johann Ludwig Hartmann (am 18.7.) „längst“ bekannt ist (Z. 133).

³ Ph.J. Spener, Pia Desideria 1676, 93–162 (PD 53–85).

nicht mit gleichem success und solennität lassen einführen oder anwenden, 10
wie wohl zu wünschen und, da die publica autoritas dazu käme, zu hoffen
wäre. Wo wir aber gedencken, est aliquid prodire tenus, si non datur ultra⁴,
so werden wir finden, daß gleichwohl kein einiges unter allen mitteln seye,
welches gantz impracticabel wäre, wo wir dieses allein zum grunde legen, da
man den grossen hauffen nicht bekehren und gewinnen könne, daß wir auffß 15
wenigste diejenige zu retten beflissen seyn wollen, welche sich wollen helffen
lassen. Wo wir das büschlein pfeil nicht vermögen auf einmahl zu brechen,
so müssen wir versuchen, wie es uns mit diesem und jenem absonderlich von
statten gehe⁵.

Das erste mittel habe ich vorgeschlagen, daß das wort GOTTes möchte 20
reichlicher eingeführet werden⁶; nun sind zu solcher sache einige vorschläge
gethan, welche, wie sie in das publicum gehen, sich nicht ohne der obern
autorität einführen liessen, als zum exempel, mit vorlesung der übrigen bü-
cher, auch was eine stärckere absonderliche versammlung anlangt⁷. Indessen ist 25
ja möglich, daß man trachte, die hauß=väter und hauß=mütter zu öffterer
lesung der schrift, auß wenigste des N. Testaments, auffzumuntern⁸. Da ja
weder der preiß so hoch noch allemahl der zeit mangel geklagt werden kan,
indem auß wenigste der liebe sonntag zu solcher übung angewendet werden
solle und mag.

Hat nun ein prediger so viel bey ein oder etlichen seiner zuhörer erlangt, 30
so wolte ich alsbald rathen, daß der selbige zu reitzung der andern sich zu
denselben gleich etwas familiärer hielte und ihr exempel damit andern recom-
mendirte; sie auch auff sonn= und feyertage, da er weiß, daß es ihnen gelegen
sey, nach verrichtetem gottesdienst besuche und absonderlich alsdann an die
hand gehe, wie sie solches N. Test. und übrige schrift zu lesen hätten, auch 35
solches mehrmahlen bey ihnen practicire (wo man das nicht scheuen, daß
man solchen tag ohne das in den öffentlichen verrichtungen müd worden sey,
sondern solche zeit klüglich erkauffen muß⁹), ihnen damit eine vertraulichkeit
gegen sich mache, sich, wo sie einigen anstoß hätten, zu dessen erläuterung
anbiete und, bey ihme zu hauß zuzusprechen, so oft sie es zu ihrer erbauung 40
dienlich befinden, frey gebe; alles solches aber ohn einigen entgeld, damit
die sache nicht einen bösen nahmen bekomme und die leut abgeschreckt
werden. Wo nun in einer gemeinde nur eine und andere dahin gewonnen
worden seynd, so ist bereits ein guter anfang gemacht und zu hoffen, daß
immer andere nachfolgen werden. 45

⁴ Horaz, Epistulae, I, 1, 32.

⁵ Zu diesem in der Antike beliebten Gleichnis (nach Äsop) vgl. Brief Nr. 2 Anm. 9.

⁶ Spener, Pia Desideria 1676, 94[–104] (PD 53,31 f[–58,10]).

⁷ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, 97–101 (PD 55,7–56,37); die öffentliche Verlesung der Bibel in der Kirche und die Einrichtung von apostolischen Kirchenversammlungen nach 1Kor 14.

⁸ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, 96 f (PD 54,30–33).

⁹ Vgl. Eph 5,16; Kol 4,5.

Zu solcher sache wären nachmahl noch weitere gelegenheiten zu suchen. Wo sie die kinder=lehre in feinem stand ihres orts haben, so gibt dieselbige alsobald eine stattliche anlaß¹⁰; wäre sie aber nicht, so achtete ich die selbige das beste zu seyn, daß Christliche und eifrige prediger, sonderlich wo dero etzliche einstimmig sind, um dergleichen erlaubnüss bey der hohen obrigkeit oder Consistorio sich anmeldeten. Wo sie aber nur einigerley massen wäre, so wird dahin zu arbeiten seyn, daß man auch die alte, um zuzuhören, mit dabey brächte, und nebens dem examine der kinder immer dahin sehe, wie man das in dem catechismo enthaltene aus der schriff, sonderlich dem Neuen Testament allemahl erwiese und so kinder als zuhörende alte dahin gewöhnte, daß sie alle das N. Test. in der kirchen haben müsten und auffschlagen lerneten. Damit wird unvermerckt den leuten ein geschmack gemacht von GOTTes wort, daß sie allgemach einen mehrern fleiß dahin anwenden werden, auff wenigste diejenige, die nicht gar incorrigibiles seynd.

Solte aber keine öffentliche kinderlehre insgesamt vorhanden seyn, so kan doch das jenige aufs wenigste von einem prediger nicht unterlassen noch ihm verbotnen werden, daß er die kinder, ehe sie zu dem tisch des HErren gelassen und confirmiret werden, wohl unterrichte und examinire. Dazu wolte ich (aber ohne entgeld und vorwurf, daß damit den leuten einige weitere kosten gemacht würden, 2. Cor. 12, 14¹¹) solche information, da die kinder zu mir nach hauß kommen, so viel länger extendiren und desto mehr fleiß bey ihnen anwenden (wozu eben keine absonderliche constitution und erlaubnüss nöthig ist), damit sie nicht nur selbst ein desto festeres fundament auff ihr lebelang legen, wann sie gewöhnet worden, ihre catechetische materien selbst aus der schriff zu erweisen und sich zu gründen, sondern es wäre auch dahin zu trachten, daß man einige der eltern beredete, zuweilen dabey zu seyn, ob sie auch einen anmuth¹² dazu bekämen.

Wozu auch dienlich wäre, wofern die öffentliche confirmation und vorstellung bey ihnen nicht üblich¹³, daß der pfarrer, um öfftere gelegenheit zu haben, die mühe nicht schonete und nicht alle confirmandos auf einmal examinirte, sondern singulos mit nothwendiger erfordderung, daß die eltern alsdenn dabey seyn, da etwa mit guten worten die der übrigen candidatorum eltern und etliche davon möchten bewogen werden, daß sie auch bey solchem examine wären, auff daß also dergleichen, und zwahr unverdächtige, auch keiner publicae autoritatis bedürffige, privati congressus mehrmahl mögen

56 müsten: D³] müssen: D¹⁺².

¹⁰ Die Anlaß (DWB 1, 392f).

¹¹ 2Kor 12,14 (Luther 1545: „Denn ich suche nicht das ewre / sondern euch“).

¹² Der Anmut = Begierde, Lust (DWB 1, 409).

¹³ Die Konfirmation als Zulassung zum ersten Abendmahlsgang, meist verbunden mit Katechismusexamen und Gelübde, war in der Reformationszeit nur vereinzelt eingeführt worden, setzte sich seit dem Dreißigjährigen Krieg aber zunehmend durch (TRE 19, 437–443). Über Speners Einsatz für die Einführung der Konfirmation in Frankfurt s. WALLMANN, 219f.

angestellt und in denselben allemahl gelegenheit gegeben werden, nicht nur immer solche stunden bey den zuhörern wol zuzubringen, sondern auch den leuten allezeit eine neue anmuth¹⁴ zu dem guten zu machen, welches insgemein eben deswegen von den meisten so wenig geachtet wird, weil sie nichts davon zu schmecken angefangen haben. 85

Wären dann etliche der gemeinde zu einer rechten liebe des göttlichen worts gebracht, so wäre alsdann erst zu versuchen, wie zuweilen einige von solchen bey gegebener oder gesuchter gelegenheit zu dem pfarrer kämen und sich weiter erbauen liessen; und da möchte GOtt alsdann immer eine thür nach der andern öffnen¹⁵, die wir jetzo noch nicht sehen. Dann die regel bleibet stets: „Wer da hat“ und also dasselbe treulich gebraucht, „dem wird gegeben“¹⁶. 90

Wo man darnach dergleichen leute, die nunmehr gleichsam auff's neue sich resolvirt und von sich sehen lassen, daß sie gern wollen gute Christen seyn, unterschiedliche in seiner gemeinde und sie also durch göttliche gnade zu einem eyffer gebracht hat, da mag alsdann das geistliche priesterthum¹⁷ bey ihnen mit nachdruck getrieben und ihnen ihr recht und schuldigkeit gezeigt werden. Welches ich gern gestehe, daß die jenige, so in dem welt=sood¹⁸ meistentheils stecken und an denen ohne den nahmen und äusserliche gemeinschafft nichts Christliches ist, weder fassen noch GOtt gefällig üben können. 95 100

Was mein drittes mittel¹⁹ anlanget, so ists so bewandt, daß es auff gleiche art aller orten getrieben werden mag und soll; also auch das vierdte²⁰, sofern man anderer religion leute unter sich wohnen hat. Dann da muß das bauers=volck eben so wohl gelehret werden, wie sie zwahr an falscher lehr einen abscheu haben, aber doch die irrende mit einer hertzlichen liebe ansehen und solches thätlich erzeigen sollen, in welcher sache von ihnen offt so gefehlet wird, daß sie darinnen meinen, ihren rechten Christlichen eyffer zu bestehen, die irrende auff's äusserste zu hassen; worinnen nicht zu leugnen stehet, daß wir prediger ihnen offt darinn mit bösem exempel vorgehen. Das fünffte mittel²¹ ist bekantlich nicht auff das land gemeinet; aber das sechste²² gehet so dorff= als stadt=prediger an. 105 110

¹⁴ Die Anmut = Begierde, Lust (DWB 1, 409f).

¹⁵ Vgl. Kol 4,3.

¹⁶ Mk 4,25 par (von Spener offenbar verbunden mit Mt 25,21.23 par).

¹⁷ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, 104–110 (PD 58,11–60,29).

¹⁸ Sod = Aufwallen (DWB 10 I, [1394–1397] 1394).

¹⁹ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, 110–113 (PD 60,30–62,13): die gegenseitige brüderliche Liebe.

²⁰ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, 113–125 (PD 62,14–67,4): der friedfertige Umgang mit den Andersgläubigen.

²¹ Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, 125–149 (PD 67,5–78,33): die Verbesserung der theologischen Ausbildung an den Unversitäten.

²² Vgl. Spener, Pia Desideria 1676, 149–162 (PD 78,33–85,3): die Einrichtung der Predigten zur Erbauung.

Ich habe das andere verlangen dahin verstanden, daß noch weitere an-
 merckungen wegen der predigten auffgesetzt werden möchten; solches aber
 115 bekenne ich, wäre eine materie, die nicht nur vor einen brieff zu weitläufftig,
 sondern darzu fast nöthig seyn würde, einen gantzen methodum concionandi
 zu beschreiben, dazu ich nicht viel zeit, auff wenigste in dem gegenwertigen,
 wüste noch solches zu thun jemal resolviret habe.

Die klagen über den gemeinen zustand der academien sind wahr und of-
 fenbahr; der HERR öffene denjenigen die augen, an denen in dieser sache die
 120 schuld lieget und von denen anderer augen erleuchtet werden solten. Wie
 zwahr scheineth, daß GOTT möchte einiger hertzen gerühret haben. Wie
 dann auff einer Universität ein bekanter Christlicher Professor²³ ein collegi-
 um pietatis privatum mit etlichen gratis angehoben, auff einer andern auch
 125 einer²⁴ dergleichen vorhat. GOTT gebe, daß bey Sächsischen universitäten das
 ihnen bisher obgelegene oder androhende göttliche gericht der seuche²⁵ so
 viel wircke, daß sie in sich selbst gehen, wo es bisher gemangelt, fleißig un-
 tersuchen und, da sie ohne diß wegen fast flüchtig wordener meister Studio-
 sorum wiederum einen neuen boden werden legen müssen, solches auff GOTT
 130 gefällige weise thun, welches er auch nachmahl destomehr seegen wolle.

Es verlangt ferner dessen geliebtes schreiben von Herrn D. Hartmann²⁶ die
 projektirte ausführung der alten Adams phrasium und gemeiner ausreden²⁷ zu
 erlegen²⁸. Es wird aber demselben längst wissend seyn, daß solcher seel[ige]
 135 mann, ehe sein schreiben datirt gewesen, bereits von GOTT in seine ruh ab-
 gefordert worden sey. Ich wolte sonsten hertzlich gern ihn zu solcher lieben
 arbeit und dero verfertigung zu disponiren gesucht haben. Wie ich aber vor
 meine person an ihm einen treuen freund und mitarbeiter mit schmerzen
 verlohren, also bedauere auch billig, daß mit solchem seinem unvermutheten
 140 tod so diese als andere gute arbeit unterblieben. Aber der HERR hat macht,
 über seine diener nach seinem wohlgefallen zu disponiren und wegzunehmen;
 uns gebühret, ihn über alles zu preisen. Ich wünschte, daß nur von einigen

128 diß: D²⁺³] daß: D¹. 129 werden legen: D²⁺³] legen werden: D¹.

²³ Vermuthlich Friedemann Bechmann in Jena (s. Brief Nr. 101 Anm. 25); vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 92 Anm. 4, u. Bd. 3, Brief Nr. 44 Anm. 8).

²⁴ Vielleicht Johann Benedikt Carpvov in Leipzig (s. Brief Nr. 180 Anm. 1); vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 2, Z. 126–128.

²⁵ Zur Pest in Sachsen, insbesondere in Leipzig, s. Brief Nr. 120 Anm. 28 u. Nr. 155 Anm. 2.

²⁶ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. d. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8); verstorben am 18. 7. 1680.

²⁷ Das gemeinte Werk ist offenbar postum doch noch erschienen: J. L. Hartmann, Müßiggang und Faulläntzenden Teuffels Beschaffenheit, Abscheulichkeit, Ausflücht, Nichtigkeit und Vermeidung Nothwendigkeit, Augsburg: Goebel 1680 (vh SStB Augsburg). Es entsprach aber wohl nicht Köpkes Vorstellungen, so daß er sich selbst an die Ausarbeitung eines entsprechenden Werkes machte (vgl. Anm. 1).

²⁸ Entrichten (DWB 3, [897f] 898).

guten freunden solche anstöß, einbildungen, entschuldigungen und ausflüchte zusammen getragen würden, welches diejenigen am besten vermögen, die unter den leuten mehr umgehen, so solte es alsdann an der ausarbeitung nicht mangeln, und wolte gern das meinige dabey thun, wie ichs dann als etwas gantz nothwendiges achte. 145

Was nun endlich betrifft eine durchgehend des Neuen Testaments, so achte noch immer dieselbe arbeit einem Christlichen prediger die nöthigste und glaubte, mein geliebter bruder könne seine zeit nicht wohl zu seiner und der zuhörer erbauung nützlicher anwenden als auff solche weise. Solte ihm nachmal belieben, mir einiges davon sonderlich speciminis causa zu übersenden, so wolte willig nach gewinnung einiger zeit meine wenige gedancken, wo etwas füglicher einzurichten wäre, einschicken und damit so viel an die hand gehen, als meine viele distractiones mir zugeben. Wie wir ja alle unter einander als brüder die jedem mitgetheilte gabe nach vermögen auffzuwecken und zu befördern verbunden seynd. Der HErr verleyhe uns zu solchem allezeit die nöthige gnade und beystand des H. Geistes, darum wir auch mit einander und vor einander eyffrigst zu beten nicht wollen vergessen seyn. Wie ich dann dessen brüderliche vorbitte freundlich ersuchende an meiner seite zu dergleichen auch nicht säumig seyn werde. 150
155
160

1680.

185. An [Abraham Hinckelmann in Lübeck]¹Frankfurt a. M., [Ende?] 1680²*Inhalt*

Freut sich über Hinckelmanns Genesung nach schwerer Krankheit. Weist auf den Nutzen von seelischer Ausgeglichenheit für die leibliche Gesundheit hin. – Stimmt Hinckelmanns Urteil über den bedauernswerten Zustand der gegenwärtigen Kirche zu. Sieht in Verfolgungen, wie sie die Reformierten in Frankreich durchmachen müssen, aber auch positive Aspekte. Hat deshalb keine Angst vor einer möglichen Verfolgung der Evangelischen in Deutschland.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Letzte Theologische Bedencken 3, Halle 1711 (21721), S. 85–88.

K: Halle a. S., AFSt, F 13: I, 3 Nr. 6³.

Göttliche gnade, licht, kraft, heil und freude, in dem, der uns alles ist, unserem allerliebsten Heilande JEsu!

In demselben auserwehlter und hertzlich geliebter Bruder.

Ich dancke mit ihm dem GOtt des lebens, der, wie ich aus desselben nechstem⁴ erfreulich verstanden, denselben zwar geschlagen, aber wider geheilet,
 5 getödtet und lebendig gemacht, in die hölle und wider heraus geführt hat⁵.
 Dieses ist seine alte weise bey den seinigen, daß er ihren eusserlichen menschen auf mancherley art angreiffet und in eine φθόρα⁶ nach der andern führet, aber dadurch die tägliche erneuerung des innerlichen kräftig befördert⁷.
 10 Vor welchen weisen rath und heilsame seelen=artzney wir solchen himmlischen und, zwar wunderbarer weise, aber gewiß und kräftig heilenden artzt demüthig zu preisen haben.

Ihm sey auch danck vor die angerühmte gnade, daß er einen solchen gestrosten muth, sich in seine hände ohne ausnahm zu überlassen, verliehen und

¹ Zu Abraham Hinckelmann, Rektor in Lübeck, s. Brief Nr. 33 Anm. 1. – Der Name des Empfängers ist auf K übermalt, kann aber noch als „Hinckelmann“ entziffert werden. Auch die Erwähnung der Arbeit an der Jugend (Z. 21), der Kontakt zu den Eutiner Freunden (s. Z. 28 mit Anm. 9) und der herzliche Ton deuten mit großer Wahrscheinlichkeit auf Hinckelmann.

² In K findet sich (durchgestrichen!) das Datum 28. 8. 1680. Weil mit den Freunden in Eutin (s. Z. 28) aber neben J. W. Petersen wohl nur seine Ehefrau gemeint sein kann, die erst Ende Oktober 1680 nach Eutin zog und dabei in Lübeck Station machte (vgl. Brief Nr. 164, Z. 3), wird der Brief eher auf November oder Dezember zu datieren sein.

³ Mit Randbemerkung (s. Anm. 1) und Korrekturen von Speners Hand. Nur diese werden im textkritischen Apparat nachgewiesen.

⁴ Gemeint ist der letzte (nicht überlieferte) Brief Hinckelmanns. Er war vermutlich nicht die Antwort auf Speners Brief vom 24. 4. 1679, sondern auf einen noch danach geschriebenen späteren, der ebenfalls nicht überliefert ist.

⁵ Vgl. Dtn 32,39; 1Sam 2,6.

⁶ Verderben (vgl. 2Petr 1,4 u. ö.).

⁷ Vgl. 2Kor 4,16.

ihn also selbst auf seinem siechbette mit seines geistes kraft erquicket hat, zur
 versicherung, daß, wo nun die rechte stunde des abschieds wird vorhanden
 seyn, es auch an seiner stärckenden gnade nicht ermangeln werde. Er wolle
 nunmehr, da er seinen willen, meinen werthen Bruder noch länger zum
 werckzeug seiner ehre hie in der zeit zu erhalten, wircklich gezeiget, die
 kräften ferner stärcken, und sie in der maß⁸ widerum geben, daß sie genug-
 sam seyen, sein werck an der lieben jugend, und wozu er sonsten noch ferner
 seinen dienst gebrauchen will, herrlich fortzutreiben und noch selbst eine
 reiche erndte der bereits bis daher ausgestreuten und etwa noch ferner aus-
 streuenden saat mit freuden hie einsamlen lassen; wie dann ja uns dieses das
 einige operae pretium unsers lebens ist, daß wir die ehre des HErren und des
 nechsten bestes befördern, darinnen aber ein großes stück unseres eigenen
 heils erkennen.

Die conversation mit unseren lieben freunden⁹ zu Euthin¹⁰ zweifle ich
 nicht, daß sie sehr angenehm werde gewesen seyn, und wünsche, daß sie
 möge mitgeholfen haben, die leibes=kräfte zu stärcken, wie dann auch na-
 türlicher weise die genaue vereinigung des leibes und der seelen verursacht,
 daß jegliche freudige bewegung der seelen jenes kräften etwas stärcket. Ja,
 ich zweifle nicht, wo wir uns mehr von der welt abziehen und deroselbigen
 lüsten völliger ablegen könnten, daß unsere seele stäts, auch in allen verrich-
 tungen, wircklicher und empfindlicher der vereinigung mit dem höchsten
 genösse; ja, wo solches nur täglich einige mal kräftig geschehe, daß solches zur
 erhaltung der leiblichen gesundheit und dero kräften widerbringung mehrers
 thun würde als viele artzneyen. Dann der HErr ist licht und leben. Ach, daß
 wirs in besserer eigener erfahrung hätten, als die sache von einer unfehlbaren
 göttlichen warheit ist.

Der zustand, den mein werthester Bruder in unserer gantzen kirchen an-
 sehende beklaget, ist freylich nicht anders, als er ihn beschreibt, ja noch wol
 ärger, als wir ihn beschreiben können. Wir sehen das eusserliche böse und
 schliessen daraus auch von den innerlichen greuelen, welche art zu schliessen
 recht und warhaftig ist; aber ich sorge dieses, wo wir es unmittelbar in den
 hertzen sehen solten, würde es eine noch viel erschrecklichere gestalt haben,
 als wir aus dem eusserlichen gedencken könnten. Indem auch noch vieles, was
 jetzt gleisset, innerlich viel anders ist, als wir davon hoffen und gedencken.

28 /N./: <Euthin>: K] N.N.: D. 38 /viele/: <alle>.

⁸ Die Maß (DWB 6, [1721–1731] 1721).

⁹ Johann Wilhelm und Johanna Eleonora Petersen (s. Brief Nr. 6 Anm. 1 u. Nr. 11 Anm. 15); vgl. Anm. 2.

¹⁰ Der Ortsname stand ursprünglich in K, wurde dann gestrichen und durch N. ersetzt. – Allerdings ist anzunehmen, daß die Unterredung nicht, wie der Text nahelegt, in Eutin stattfand, sondern eher in Lübeck, wo das Ehepaar Petersen auf der Rückreise nach Eutin krankheitsbedingt einen längeren Aufenthalt hatte (s. Anm. 2). So ist statt „zu Eutin“ wohl „aus Eutin“ zu lesen.

Daher ja die gerichte nicht weit weg seyn können. Wolte GOtt, es wären
 50 nur dieses die letzte und jenige gerichte, auf welche die braut CHristi so bald
 die verheissungen ihres bräutigams empfangen solte¹¹, und wäre nicht zu sor-
 gen, welche sorge mir gleichwol auch gemacht werden will, es seyen solche
 geburts=schmerzen, die eine fröliche geburt nach sich ziehen¹², etwas weiter
 55 entfernt, hingegen dasjenige, was wir uns über den häupten schweben sehen,
 ein solches unglück, das vielmehr unsere sünde und ungehorsam straffen als
 noch in kurtzer zeit endlich über die feinde des HERRen zurück fallen wer-
 de. Wiewol ich lieber noch in dieser hoffnung stehen will. Indessen, wie uns
 die künftige des HERren rathschläge vor dero erfüllung nicht mit göttlicher
 gewißheit bekant sind, so bleibet doch das gewiß, sie können nie anders seyn,
 60 als daß sie das beste und heil seiner wahren kinder, its nicht auf eine uns
 selbsten scheinbare¹³, doch gewiß kräftige art, befördern müssen.

Eine verfolgung auszustehen um der warheit willen ist freylich die jetzige
 beschaffenheit unserer kirchen nicht bequem, wo wir den größten hauffen
 ansehen, und darf ich mir von den meisten freylich nicht so viel verspre-
 65 chen, wo es wird anfangen hart herzugehen, als wir von den Reformirten
 aus Franckreich hören¹⁴, wie mein liebster bruder recht bemercket hat. Wie
 aber ihnen die verfolgung auf zweyerley weise auch nützlich scheint zu seyn,
 eines theils daß diejenige nach einander hinfallen, bey denen es nie kein
 rechter ernst gewesen, welche auch ihre kirche mit mehr ärgernüssen beladen
 70 als derselben genutzet haben, welches zwar ein abgang scheint zu seyn, in
 der that und warheit aber vielmehr ein nutze ist, wo der waitzen von den
 spreuern gereiniget wird¹⁵; andern theils daß die übrigen, wie die relationes
 aus Franckreich bringen, anfangen ihre gottseligkeit ihnen einen viel größern
 ernst seyn zu lassen und die ärgernüssen des lebens von sich wegzuräumen,
 75 welche in den ruhzeiten schrecklich haben angefangen überhand zu nehmen,
 daß man kaum etwas mehr von dem ruhm, welchen ihre voreltern vor deme
 gehabt, bey den meisten übrig gesehen.

Also ist kein zweiffel, wofern GOtt nach seinem unhintertreiblichen rath
 sollte beschlossen haben, eine verfolgung über uns zu verhängen, werden wir
 80 zwar sonderlich anfangs nichts anders als traurige effectus von lauter abfällen
 besorglich anzuhören haben; ich trage aber zu dem himmlischen Vater dieses
 hertzliche vertrauen, er werde allen solchen schaden in nutzen wenden, daß
 wir endlich sehen werden, es seyen allein die jenigen weggefallen und von

51f /solte ... will/: <will>. 52 auch] noch: K. 54 /sehen/. 56 /in/: <zu>. 82 wenden
 < verwenden. 83 jenige < jenigen.

¹¹ Vgl. Apk 21 u. 22.

¹² Vgl. Joh 16,21 f.

¹³ Hier wohl im Sinn von sichtbar (DWB 8, [2433–2437] 2434 f).

¹⁴ Vgl. bes. Brief Nr. 105, Z. 13–22, u. Nr. 109, Z. 44–51.

¹⁵ Vgl. Mt 3,12.

uns ausgegangen, die dem grunde nach nie von uns gewesen seind, ja wol an
 alles guten einführung mehr hindernüs gemacht als es befördert haben, ohne 85
 die in weniger, aber rechtschaffener gläubiger, anzahl sich manches besser
 möchte practiciren lassen, als bisher in dieser vermischung nicht hat gesche-
 hen können. Ja, es ist zu hoffen, daß die übrige beständige soviel mehr sich
 treiben werden zu allem guten, in der brüderlichen liebe desto inniglicher
 zusammen setzen und, soviel mehr sie von eusserlichen gütern dieser welt, ja 90
 sogar eusserlicher bequemlichkeit des Gottesdiensts, verliehren, an dem inn-
 ern wahren wesen desto mehr zunehmen, bis ihr glaube, durch das feuer der
 trübsal vollends von allen schlacken der anhängigkeit dieser welt gereinigt,
 gantz lauter vor dem HERRN befunden und also seine güte bewogen werde,
 desselben licht auß neue widerum hervorscheinen zu lassen und dergleichen 95
 zeiten zu geben, daß bey andern dessen schein widerum frucht bringe, oder
 wol gar eine gleiche gnade verleihen, wie in der ersten christen verfolgung-
 en geschehen, daß, da fast alles mit dem ärgernüs des creutzes und leidens
 bedeckt ist und die leichtfertige sich stossen und abfallen, andere durch die
 beständigkeit der bekennen bewogen und zu der gemeinschaft des glaubens 100
 und leidens gereizet werden.

Daher wir um solcherley verfolgung zwar nicht zu beten haben (als wel-
 ches eine versuchung GOTTes und vermessenheit wäre), vielmehr unserer
 schwachheit eingedenck bitten mögen, ob der himmlische Vater nach seinem 105
 väterlichen willen diesen kelch wollte vor uns übergehen lassen, indessen ha-
 ben wir doch auch eben sowol hierinnen den willen desselben dem unsrigen
 weit vorzuziehen¹⁶. Dann der HErre lebet, und stehet der feste grund GOTTes
 mit diesem siegel, daß Er die seinen kenne¹⁷, und sie kenne, wie schwach
 und starck sie sind, kenne aber mit liebe und hertzlicher vorsorge vor sie.
 Lasset uns nur trachten, in dem glauben jetzo gestärcket zu werden und die 110
 hindernüssen der welt=liebe wegzuschaffen, die sonsten um solche zeit die
 gefährlichste anstösse sind, darneben tag und nacht zu dem HERRen ruffen,
 daß er sich unser gnädiglich erbarme und an den bund, durch seines JEsu blut
 bekräftiget, mit dessen braut gedencke.

1680.

115

¹⁶ Vgl. Mt 26,39 par.¹⁷ Vgl. 2Tim 2,19.

186. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a. M., 1680

Inhalt

Rät dazu, das Abendmahl öfters zu empfangen, wenn man dazu ein Bedürfnis spürt. Begründet dies vor allem mit dem Gebot Christi. Ärgeris kann vermieden werden, wenn der Prediger zu häufigerer Kommunion ermahnt. Verweist auf das Beispiel von Johann Schmidt. Erhofft ein allmähliches Umlernen der Gemeinde. Begründet mit einem Gleichnis die Zulässigkeit häufigen Abendmahlsempfangs.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle 1701 (²1708; ³1713), S. 136–138.

Die angedeutete art, sich von denen an sich befindenden fehlern und fallen wieder aufzurichten, ist gantz gut und christlich. So ist auch das H. Abendmahl eigentlich zu diesem zweck eingesetzt, daß wir damit unsern glauben stärken und also die vergebung der sünden damit versiegeln. Was nun die
5 absonderliche frage betrifft, ist meine einfältige meinung diese.

1. Daß man sich nicht so praecise an eine gewisse zahl der empfangung des Heil. Abendmahls halten solte, sondern lieber in solcher sache auff seiner seelen erbauung und trost als auff die besorgende nachrede und verdächte sehen. Dann obwol die liebe billich des nechsten schonet und daher alles
10 dasjenige meidet, worüber der nechste scheinbahrlich sich ärgern möchte, so muß solches gleichwol so weit nicht gehen, daß wir uns einer von GOtt selbs gegönnter so heylsamen speise und artzney allzuviel enthalten wolten.

Damit aber gleichwol soviel müglich (dann dazu sind wir schuldig und verbunden) aller ungleichen meinung vorgekommen würde, so wolte ich 2.
15 also rathen: Erstlich daß mit dem Herrn Beicht=vater zuerst gründlich die sache in der furcht des HErrn überleget, ihm das anligen zu verstehen gegeben und sein rath angehöret würde. Solte er nun einen bessern und solchen rath, der das gewissen besser beruhigte, als der meinige an die hand geben, möchte solches wohl geschehen lassen. Sonsten ging ich dahin, daß allgemach
20 die H. communion öffentlich mehr frequentiret würde, nicht auff einmal gleich gar offt nach einander, sondern doch etliche mal mehr als bey andern bisher üblich gewesen, bis es mit der zeit dahin käme, daß man, nachdem die leute es gewohnet, so offt dazu gehen möchte, als unserer seelen zustand solches erfordern mag. Indessen möchte, wo solcher christlicher hunger wie-
25 der vorhanden ist, zuweilen zwahr mit der geistlichen niessung denselben zu stillen versucht werden, zuweilen aber, sonderlich wo man findet, daß das

¹ Der Mann, der Spener wegen seines Wunsches nach häufigerem Abendmahlsempfang befragt hatte, wurde nicht ermittelt.

gemüth sich mit jener nicht beruhigen will, die privat=communion eben so wol gebraucht werden.

Die gründe meines raths sind diese. 1. Unser liebste Heyland hat uns keine gewisse zahl vorgeschrieben, sondern es dabey bleiben lassen, daß es heisset, „so offt ihr esset“², daher mir niemand meine freyheit solle nehmen, die mir mein Heyland gegeben, noch mir den genuß der seelen=güter enger einspannen, die derselbe mir so mild und reichlich darbietet. Soviel mehr, da wir solches von dem HErrn zu diesem zweck eingesetzte mittel in eigener erfahrung zu stärckung unsers glaubens so kräftig empfunden haben. Wie wir nun befugt, ja auff gewisse weise befehlicht sind, unsers geistlichen oder innern menschens wachsthum und stärcke nach aller möglichkeit zu befördern³, so ist in solcher absicht die H. communion so offt geboten, als es unserer seelen nothdurfft erfordert.

2. So ist die sorge des ärgernüsses so groß nicht, sondern mag derselben wohl auff unterschiedliche art begegnet werden. Es hätte der Herr Beicht=vater selbs billich dazu zu helffen, daß er bey gelegenheit die materie in einigen predigten zuweilen berührte, wie uns keine gewisse zahl des hinzugehens vorgeschrieben, aber viele ursachen uns zu offerterm gebrauch billich ermahneten; sonderlich aber daß deßwegen niemand den andern urtheile, weder darüber, so einen seine noth offers zu der artzney triebe oder da ein ander aus andern, aber dem gewissen auch gemässen ursachen so offt sich dazu nicht schicken könnte, mit vorstellung, wie schwehr solche sünde seye, da man also seines nechsten hertz richten und dasjenige, was etwa aus einem guten trieb des H. Geistes gekommen seyn möchte, einer heucheley und also teuflischer bewegung zuschreiben wolte. Wie ich dann mehrmalen in predigten solche materie vorgetragen⁴, auch in der kinder=lehr, wo die sache vorkommt, wir insgesamt solche erinnerung zu thun pflegen⁵. Möchte etwa dabey das gleichnüß gebraucht werden, daß einige offerterer artzney nöthig hätten, andere sich mit weniger vergnügen könnten. Damit könnte der Prediger selbs vieles des besorgenden ärgernüsses hindern und wäre solches seines gewissens halben zu thun schuldig. Es könnte auch etwa bey gelegenheit unter guten freunden davon meldung geschehen und mit solcher demuth davon geredet werden, daß diese öfftere communion kein ruhm einer sonderbaren heiligkeit für andern, vielmehr eine bekantnüß einer mehrern schwachheit, die man bey sich fühlete, seye. Möchten einige andere dazu disponiret werden, gleiches zu thun, so würde diese opinion auch soviel eher fallen, die nur von der ungewohnheit herkommet.

² 1Kor 11,26.

³ Vgl. Eph 3,16.

⁴ Spener nutzte das Evangelium vom 2. Sonntag nach Trinitatis in der Regel zur Thematisierung des Abendmahls. Zur Frage des häufigen Abendmahlsempfangs vgl. bes. Predigtkatalog, 173 („1674 [...] Wann und wie offt zum Heil. Abendmahl zu gehen“), u. Ph.J. Spener, Die Evangelische Glaubens=Lehre (s. Brief Nr. 175 Anm. 6), Anhang, 180. 183 (1680).

⁵ Vgl. Ph.J. Spener, Kurtze Catechismus=Predigten, Frankfurt a. M. 1689 (Ndr. Hildesheim 1982), 653–661; hier deutliche Parallelen in der Argumentation.

3. So ists auch eine sache, welche, obwol etwa nicht an ihrem ort, doch
 65 anderwertlich nicht so fremd ist. Ich weiß von dem Sel. D. Joh. Schmidten
 in Straßburg⁶, der fast gewöhnlich alle monat communicirte. Ich weiß, daß
 auch hie einiger mann⁷ gewesen, so gleiches gethan, auch sind mir andere
 bekant, die es nicht viel weniger wiederhohlen. Jetzo nicht zu sagen von dem
 eiffer der ersten Christen, wie offt sie sich in solcher himmlischen speise zu
 70 stärken pflegten.

4. Wann jedermann sich scheuet, dergleichen anzufangen, so wird vielmehr
 dieser irrthum, gleich als ob das öfftere hinzugehen einem Christen nicht
 anständig wäre, gestärket; dahingegen, wo etwa einer den anfang machet,
 andere gute seelen bald folgen mögen, die vielleicht nur auff andere warten
 75 und die erste zu seyn sich nicht unterstehen dörrften. Wo also die auffmun-
 terung und aufferbauung einiger frommer seelen die waagschal hält,
 ja überwieget das besorgte ärgernüß anderer, die sich möchten aus eigener
 schuld daran stossen. Und ob ich wol insgemein den wenigsten die öfftere
 communion rathe, da sie mit so schlechter vorbereitung und frucht geschicht,
 80 so würde hingegen hertzlich verlangen, daß fromme seelen sich offters damit
 stärcketen.

5. Ob wir wol in der geistlichen niessung eben so wol dasjenige alles haben,
 was uns zu unserer seligkeit nöthig ist, so ist doch nicht zu leugnen, daß in
 dem H. Abendmahl noch eine sonderbahrrere krafft seye als ausser demselben.
 85 Dann wir werden je nicht sagen, daß es ohne noth oder nutzen eingesetzt
 seye. Es ist die geistliche niessung, so zu reden, die tägliche speise der seelen;
 die sacramentliche aber als eine artzney. Nun, wie es in dem leiblichen dahin
 kommen kan, daß zuweilen wir mit der speise nicht genug haben, sondern
 auch einiger artzney bedörrftig seynd, so kans auch in diesem geistlichen her-
 90 gehen; wie ich mich erinnere, unterschiedliche mal solches gleichnüß von
 meinem S. Praeceptore, Herr D. Dannhauern, gehört zu haben⁸. Daher, ob
 ich wol mit der geistlichen niessung zufrieden seyn kan und solle, wo mir die
 sacramentliche nicht werden kan, so müssen es gleichwol wichtige ursachen
 seyn, die mich davon abzuhalten hätten, daß ich nicht meiner seelen trost am
 95 allerkräftigsten suchte.

Dieses sind meine gedancken über die vorgelegte frag, so ich zu desselben
 eigenem christlichen nachsinnen übergebe, nach dero prüfung zu wehlen, was
 sein gewissen ihm für das dienlichste achten wird. Der HErR HErR lasse ihn
 und uns alle immer mehr wachsen am innern menschen und zeige uns durch
 100 seines Geistes gnade, welche mittel er dazu am kräftigsten segnen wolle.

1680.

⁶ Johann Schmidt (1594–1658), seit 1623 Prof. der Theologie und seit 1629 Kirchenpräsident in Straßburg, Lehrer Speners (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 86 Anm. 4).

⁷ Nicht ermittelt.

⁸ Vgl. z. B. Johann Conrad Dannhauer, Catechismus=Milch ... Achter Theil, 854 (das Werk geht auf Predigten Dannhauers zurück).

187. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a. M., 1680

Inhalt

Erklärt, daß das Frankfurter Predigerministerium ein gewünschtes Gutachten (über die Zulässigkeit der Aufhebung eines Verlöbnisses) nicht abgeben will, weil es sich nicht in ein schwebendes Verfahren einmischen will und die Einzelheiten des Falles nicht genau genug kennt. Deutet aber an, welche Aspekte das zuständige Konsistorium zu einer Auflösung des Verlöbnisses bewegen könnten, wenn sich nicht eine einvernehmliche Auflösung erreichen läßt. Mahnt die betroffene Braut zu Demut und Gehorsam.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle 1701 (²1708; ³1713), S. 517–520.

Desselben an mich gethanes habe von der post wol erhalten und den vorgelegten casum wegen einer personae miserae daraus verstanden, sodann das schreiben in nechstem conventu², als nemlich vorgestern, meinen Herren Collegis verlesen. Wir haben aber alsobalden befunden, daß wir eigentlich auf diesen vortrag ein responsum zu geben nicht vermögen; nicht zwahr, 5
weil wir pro labore nichts zu erwarten hätten, sondern als ein allmosen thun solten, indem wir ohne das für unsere responsa auch von den vermöglichten, sogar hohen standes personen, nichts zu nehmen, weniger zu erfordern pflegen; noch daß wir nicht geneigt wären, das elend einer miserablen person zu hertzen zu ziehen, welches wir gleichwol nicht nur thun, sondern, was 10
zu wircklicher hülffe die liebe forderte, zu leisten willig sind, als viel ohne eingriff in anderes amt geschehen kan; sondern, weil wir nicht wissen, wie oder von wem wir requirirt werden, indem es nicht gemeldet wird, daß die misera selbs von uns fordere, mein hochgeehrter Herr auch nicht als etwa 15
advocatus causae oder, den sonsten speciali nomine die sach angienge, solches responsum erfordert, vielweniger, anderwertlich her eine belehrung einzuholen, von den Obern eine absonderliche erlaubnüß erlanget worden. Wo es fast ein ansehen gewinnen solte, ob arrogirten wir uns eine gewalt über andere, die unser inspection nicht unterworffen, uns gleichwol ultro in ihre dinge einmischende. Sodann, weil wir aus der facti specie vernehmen, daß die sach 20
vor dero löblichem Consistorio schwebet, welchem wir billich nicht allein

¹ Der Adressat ist wohl ein Privatmann, der Spener um ein Gutachten zu einem Ehrechtsfall gebeten hatte. Weder er noch die anderen beteiligten Personen oder Hintergründe konnten ermittelt werden.

² Der mittwochs tagende Konvent des Frankfurter Predigerministeriums. – Seine Akten sind im 2. Weltkrieg verbrannt.

alles zutrauen, daß sie von selbst in einer wichtigen sache behutsam und gewissenhaft weiter verfahren und bisher verfahren haben werden, sondern auch aus dem überschriebenen nicht das wenigste sehen, was an deroselben
 25 bisheriger conduite in solcher sache von uns mit recht gestrafft werden könnte, sondern wir selbs nicht anders zu verfahren würden vermocht haben, als daß in dieser hypothesi gantz richtiger sponsaliorum, dero vollstreckung sponsa selbs coram consistorio vorhin gebeten und das decretum darüber so erhalten
 30 als angenommen, nachdem sponsus, obwol nach langer verschiebung (die zwahr wol sträfflich, aber den statum causae nicht ändert), solchem pariren will, ohnerachtet der darzwischen gekommenen strittigkeiten, welche durch christliche versöhnung billich aufzuheben und sponsae ihr ehre in salvo zu erhalten gewesen, die sache zur richtigkeit zu bringen und endlich den wider-
 35 setzenden theil mit obrigkeitlichem zwang dazu zu nöthigen seye. Wie auch solche die gewöhnliche procedur in solchen fällen zu seyn pfeget.

Es kommt auch noch ferner dazu, daß in ipsa hypothesi nicht wol jemand mit gnugsamem grund urtheilen kan, dem nicht alle umstände derer vor-
 schützenden capitalium inimicitiarum, so dann des der verlobten zugestossen unglücks der epilepsiae, bekant sind, daß also solche sache eigentlich den-
 40 jenigen allein zustehet, welche in gegenwart alles vor augen haben, in einem fall, wo offt die geringste beschaffenheit eines umstandes, den etwa nicht jeder bemercket noch zu notiren nöthig achtet, vieles variiren kan, auf daß weder der bößheit raum gegeben noch hingegen einer natürlichen schwachheit oder
 45 sonsten justo und nach dem gewissen gültige fundamente seiner währung habenden dolori etwas allzuschwehres auffgebürdet werde.

Dahero wir nichts anders zu rathen wissen, als daß die misera dahin angewiesen werde, ihre nothdurfft vor ihrem Consistorio ferner mit gebührender demuth und bescheidenheit vorzutragen. Wo ihr eines und anders mag zu behuff kommen, daß zum exempel die aversio animi, dazu gleichwol sponsus
 50 mit seiner bößheit ursach gegeben, ob sie sich wol zur reconciliation selbs nöthigen wolte, in der natur so tieff zu einer antipathie eingessen, daß sie nicht mehr bloß in ihrer gewalt wäre, sondern, wie das erste exempel schon zeigte, traurige und mit höchster gefahr ihres lebens verknüpfte symptomata bey ihr wircken würde, daher es nicht viel anders wäre, als sie zu dem tode
 55 zu verurtheilen, welches je eine allzuharte straffe ihres elendes und unglückseliger versprechung wäre. Dabey derjenigen autorum, als D. Gerh. in LL. de conjug[io]³, Carpzovii⁴, Cypraei⁵ suffragia de inimicitii capitalibus justa

24 sehen: D³] sehe: D¹⁺². 54 sie] – D³.

³ Johann Gerhard, Loci (ed. Preuss) 7, S. [81–101] 96 f. (XXV.IV. 159–161).

⁴ Benedikt Carpzov, Iurisprudentia Ecclesiastica Seu Consistorialis Rerum & Quaestionum ... Libri III, Leipzig 1665, S. [257–281] 263–266.

⁵ Paul Cypraeus, De Connubiorum Iure Tractatus a multis desideratus ..., Frankfurt 1605 (vH StB Trier), S. 469 f.

repudii causa, ihro zu statten kommen möchten; welches soviel mehr platz bey ihr hätte, da es nicht um ihre stärckung in vorsetzlicher boßheit (warum andere solcher ursach des repudii zu widersprechen pflegen), sondern ihre 60
rettung aus einem elend, das nicht mehr in ihrer macht stehe, zu thun seye. Welche ursachen (wofern nicht andere vorhanden sind, so derselben krafft infringiren und wir sie allhier nicht, wol aber die dorten gegenwärtige, solche wissen und urtheilen können) hoffentlich das löbliche Consistorium zu einer commiseration und, nachdem die sache jetzo in alio statu, auch zu einer 65
andern sentenz bringen möchten.

Soviel mehr, weil dahin stehet, ob nicht sponsus nunmehr selbs von einer solchen sponsae, die ein dergleichen malum an sich bekommen, so ebenfals mehrmal zu einem repudio gnugsam geachtet zu werden pfeget⁶, abzustehen 70
verlangen und von ihr befreyet zu werden begehren wird. Wo alsdann so viel leichter die sache zur consolation der miserae ausgemacht werden möchte.

Dieses ist das einige, was wir deroselben an hand zu geben wissen, sie dabenebens treulich erinnerende, daß sie den HERRn demüthig anruffe, welcher durch seine göttliche krafft ihr und derjenigen, welche mit der sache zu thun haben, hertzen dahin kräftig lencken wolle, zu thun und anzunehmen, was 75
sein heiliger wille ist. Sodann, daß sie daraus erkenne, wie wenig sie noch in der schul ihres Heylandes gelernet habe, welcher von uns die verleugnung unser selbs⁷, und also des eigenen willens, sodann eine hertzliche vergebung⁸ auch der schwehrsten beleidigung, nicht weniger einen demüthigen gehorsam unter alles, was er in seiner ordnung uns anbefihlet, erfordert. Da sie 80
hingegen den eigenen willen, affect des zorns und unversöhnlichkeit und andere dergleichen stücke der natürlichen verderbnüß so starck in sich spühre, daß sie nicht nur denselben zu widerstreben sich nicht beflissen, sondern fast ihres lebens darüber verlustiget worden; dahero sie, gleichwie sich vor ihrem GOTT deswegen, daß sie ihr selbs solches unglück gemacht, zu demüthigen, 85
also ins künfftige soviel fleißiger sich selbs zu dem gehorsam ihres GOTTes zu gewehnen, auch ihn vornemlich um solche gnade, ja viel mehr als um alles zeitliche, anzuruffen hat. Der HERR verleihe ihr auch solche gnade.

1680.

60 ihre: D³ | ihrer: D¹⁺². 68 sponsa: D³.

⁶ Vgl. Carpzov (wie Anm. 4), S. 267–269.

⁷ Vgl. Mt 16,24 parr.

⁸ Vgl. Mt 18,35.

188. An [eine Anhängerin]¹

Frankfurt a. M., 1680

Inhalt

Hofft, daß sein Brief die Empfängerin bei körperlichem und seelischem Wohlbefinden erreicht und sie insbesondere den Kummer über die Abberufung von Freunden überwunden hat. Rät dazu, sich aus der Betrachtung der göttlichen Wohltaten zu erbauen und aufzurichten.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 2, Halle 1701 (²1708; ³1713), S. 710–711.

Ich wünsche von hertzen, daß diese zeilen meine in dem HERRN werth geachtete frau und freundin in so erwünschlicher leibes=beschaffenheit als sonderlich dergleichen zustand ihrer seelen antreffen mögen, wie sie selbs, und ich mit ihr, verlange, daß ich dermaleins vernehmen möchte, daß die liebliche
 5 strahlen der empfindlichen göttlichen trost=gnade die mehrmal beklagte dicke finstere wolcken durchdrungen und das hertz in eine rechtschaffene ruhe gesetzt hätte. Ach, daß ich einmal aus dem brieff erkennen solte, daß die gedächtnüß der von dem Höchsten ihr gnädigst beschehrter, aber wieder nach seinem weisen rath früher zu sich geforderter freunde² bey ihr vielmehr
 10 eine zufriedenheit und dancksagung gegen GOTT, welcher sie auff wenigste einige, kurtze oder längere, zeit gelassen und damit uns gutes gethan hat, als eine sorgsame angst und wehmuth über solchen verlust wirckete, wodurch freylich die ruhe der seelen nicht wenig gestöhret wird, ohne welche wir aber auch sonsten in andern stücken die göttliche gnadenwirkungen nicht
 15 so empfindlich spühren können.

Ich zweiffele nicht, die natürliche leibs=disposition bey derselben thue zu der sache viel, gleichwie also derselben durch die in die natur von GOTT gelegte mittel zu begegnen billich getrachtet wird, so solle doch auch nicht unterlassen werden, das gemüth selbs mit der vorstellung göttlicher
 20 gnaden=wolthaten zu ermuntern. Wo ich dann kein kräftiger mittel weiß, sowol zu beförderung eines heiligen eiffers und übung der gottseligkeit als auch auffmunterung eines niedergeschlagenen gemüths und angsthafften

1–2 geachtete: cj] geachte: D.

¹ Die Adressatin, die Spener als „Freundin“ anredet (s. Z. 2), steht offenbar in vertrauterer Korespondenz mit ihm. Es ergeben sich Anknüpfungen an den Brief an Margarethe Elisabeth Kotzebue vom 8. 5. 1679 (vgl. insbesondere die Angaben über den von Gott abberufenen Freund in Z. 7–9 mit Brief Nr. 43, Z. 73–75); stärker aber noch an den Brief an eine unbekannte Gönnerin vom 24. 4. 1679 (vgl. Z. 10–15 mit Brief Nr. 32, Z. 44–49).

² Vielleicht Johann Wilhelm Petersen (vgl. Anm. 1). Die Formulierung deutet allerdings eher auf einen Todesfall.

hertzens, als die tägliche betrachtung der ewigen liebe unsers GOTTes und unzählliche aus derselben auff uns geflossener, ja noch täglich fließender, theuren gutthaten, damit wir an seel und leib der himmlischen gnade versichert werden. Wie nun deroselben die gantze schrifft voll ist und billich die besten bücher mit solcher betrachtung grossen theils sollen erfüllet werden, so soll es auch unsere tägliche sorge seyn, in lesung und anhörung göttlichen worts auff solche materien acht zu geben und in eigenem nachdencken, wie und was aus derselben wir an unserer eigenen person empfangen haben, uns zu erinnern. Dieses ist die herrlichste so übung als mehrung und stärckung des glaubens, aus dem darnach weiter das übrige gute entspringet, und obs nicht allezeit wegen entgegen stehender leibes=complexion oder, da uns sonsten der HErr solches fühlen nicht so nützlich findet, eine empfindliche freudigkeit wircket, so wehrets doch der niedergeschlagenen angsthaftigkeit, über welche sie am meisten klaget. Gewiß ists, jenes feuer der göttlichen liebe gegen uns kan nicht in unsere hertzen in dessen rechter lebendigen erkänntüß kommen, daß nicht auch diese dadurch entzündet werden, also thun wir nicht besser, als solches durch stätige vorstellung der kräftigen wirckungen stäts gleichsam an die hertzen zu halten, bis sie dessen krafft fühlen. Welche derselben aus treuem hertzen anwünsche.

1680.

189. An [einen Unbekannten]¹

Frankfurt a. M., 1680

Inhalt

Antwortet auf die Frage, ob es vor der allgemeinen Auferstehung eine Auferstehung der Gerechten gebe. Verneint vor allem mit Verweis auf Johannes 5, wo zwar eine doppelte Auferstehung gelehrt wird, nur die Auferstehung zum Gericht aber als Auferstehung der (leiblich) Toten im eigentlichen Sinn so bezeichnet werden kann. – Geht auf Schriftzeugnisse für eine besondere Auferstehung der Gerechten ein. Sie haben andere Aussageabsichten bzw. sind – wie Apokalypse 20 – unklar, stehen aber nicht im Widerspruch zur biblischen Lehre von der allgemeinen Auferstehung. – Zeigt, daß die Annahme einer vorhergehenden Auferstehung in unlösbare Aporien führen würde.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (²1709; ³1715), S. 33–38.

Zuweilen mit mir in brieffen von einigen puncten, dazu die schriftt anlaß gibt, durch brieffe zu communiciren, ist mir nicht entgegen, als der ich mich versichre, daß der Herr den etwa begebenden verzug der antwort nicht werde lassen verdriessen, sondern in liebe deuten. Welches alsobald bey diesem
 5 ersten, da die antwort² eben so wohl etwas länger ausgeblieben, zu bitten habe.

Was dann nun anlangt die zum ersten brieff beliebte materie von der absonderlichen und eine lange zeit vor der allgemeinen hergehenden aufferstehung, welche sowohl in der alten kirchen einige beystimmige gehabt³ als auch noch
 10 zu unsern zeiten bey etlichen beyfall findet⁴, so werde am fügichsten auff zweyerley art davon zu handeln haben: (1.) aus der schriftt zu zeigen, daß eine einige allgemeine aufferstehung der todten seye. (2.) Die das gegentheil

5 bitten: D²⁺³] biten: D¹.

¹ Der Adressat, der bislang keine Korrespondenz mit Spener pflegte (s. Z. 4–6) scheint theologisch vorgebildet zu sein, ist nach der Anrede (Z. 3) und der Mahnung in Z. 69–71 aber wohl kein Theologe.

² Brief mit der Frage nicht überliefert.

³ Gemeint ist hier wohl nicht die Lehre des Augustinus (De civitate Dei XX, 6f) von zwei Auferstehungen, von denen die erste aber schon geschehen ist, sondern die besonders auf Apk 20,4–6 gegründete Annahme einer Auferstehung der Gerechten zu Beginn des Tausendjährigen Reiches, wie sie die Chiliasten der ersten drei Jahrhunderte vertreten hatten (vgl. TRE 7, 729–732).

⁴ In Wiederaufnahme der altkirchlichen Lehren vertraten z.B. die beiden bedeutendsten Chiliasten des 17. Jahrhunderts, Johann Heinrich Alsted und Joseph Mede (vgl. TRE 7, 740; J. VAN DEN BERG, Continuity within a changing context: Henry More's millenarianism, seen against the background of the millenarian concepts of Joseph Mede, PuN 14, 1988, [185–202] 187f), aber auch der von Spener ansonsten geschätzte Apokalypsekommentar von Christian Knorr von Rosenroth (Peganius, Eigentliche Erklärung 1670 [s. Brief Nr. 28 Anm. 53], S. 186) die besondere Auferstehung der Gerechten.

dem ansehen nach in sich fassende ort etwas zu erklären. Wie ich allezeit dieses vor eine nothdurfft achte, in einer jeglichen materie die thesin aus
 15
 offenbahren deutlichen orten der schriftt also zu gründen, daß unser glaube
 einen grund habe, welcher nicht wancket, nach solchen aber nachgesehen
 werde, wie sich die jenige ort vereinbahren lassen, welche derselben wahrheit
 scheinen entgegen zu stehen.

Was also das erste anlanget, so achte ich den ort Joh. 5,28.29⁵ vor den rechten
 hauptort; dann obwohl unser liebe Heyland selbst in solcher rede von
 20
 zweyerley aufferstehung redet, so weiset er gleichwohl v. 25⁶ deutlich, daß
 er daselbs rede von einer geistlichen aufferstehung von sünden, darinnen der
 mensch in das ewige leben tringet aus dem tode, darinnen er von der verderb-
 ten natur her gesteckt ist (siehe v. 24 mit verglichen 1. Joh. 3,14; Eph. 2,5.6;
 Col. 2,13; 3,1⁷); dann es ist solches eine aufferstehung, dero stunde damahl
 25
 schon war. Nach deroselben weist unser Heyland allein von einer einigen
 aufferstehung, die er von der vorigen unterscheidet. (1) Nach der zeit, dann
 dorten ist schon die stunde da, hie solle sie erst küfftig seyn. (2) In der ersten
 hiessen es insgemein todten, damit man aber an der zweyten nicht zweiffen
 möge, was vor eine art der todten gemeinet werde, so heissets, „die in den
 30
 gräbern sind“⁸, also die leiblicher weise todt sind. (3) In der ersten werden
 alle lebendig, in der andern gehen sie alle zwahr hervor, und also werden sie
 lebendig in dem verstand, wie wir pflegen insgemein das leben zu nehmen,
 wo leib und seel vereiniget sind; in der zweyten aufferstehung aber stehen nur
 etliche auff zur aufferstehung des lebens, die übrige zur aufferstehung des ge-
 35
 richts. Nun, diese aufferstehung, welche zu dem ewigen leben geschihet und
 die allein von den jenigen gesagt wird, welche in den gräbern, das ist durch
 den leiblichen tod aus diesem leben hingerissen gewesen sind, ist eine einige
 aufferstehung und ist doch in einem doppelten unterschied, indem einige von
 solchen aufferstandenen zum leben, andere zum gericht gehen; es geschihet
 40
 aber beyder aufferstehung in einer einigen stunde, das ist, zu einer zeit. Wie
 eben dergleichen Dan. 12,2⁹ war geweissaget worden. Hingegen, solten die
 gerechten und, welche guts gethan haben, lange vorher aufferstehen, so könte
 der HErr nicht von einer stunde sagen.

Zu dessen weiterern erkläring auch dienet, daß unser liebster Erlöser von
 45
 dem einigen jüngsten tag saget, daß er an demselbigen dieselbe erwecken
 wolle, die an ihn gläuben, die ihm der Vater gegeben hat, die sein fleisch und
 blut gegessen und getruncken haben, Joh. 6,39.40.54¹⁰. Nun erwarteten die

16 nachgesehen] auch gesehen: D³.

⁵ Joh 5,28 f.

⁶ Joh 5,25.

⁷ Joh 5,24; 1Joh 3,14; Eph 2,5 f; Kol 2,13; 3,1.

⁸ Vgl. Joh 5,28.

⁹ Dan 12,2.

¹⁰ Joh 6,39 f.54.

Jüden die allgemeine auferstehung am jüngsten tag, den sie eben mit einem
 50 solchen nahmen nenneten, Joh. 11,24¹¹. Wie wir also diese wahrheit an die-
 sem ort gegründet sehen, so wird auch Matth. 25,31¹² allein von einer zeit
 geredet, da schaaffe und böcke, die gesegnete des Vaters und die verfluchten,
 vor den thron Christi gebracht werden, jene in das ewige leben, diese in die
 ewige pein einzugehen. Wo wir vergleichen 1. Thess. 4,16¹³, so werden wir
 55 sehen, es geschehe solches versamlen also, daß die todten in Christo zuerst
 auferstehen und alsdann mit ihnen die überbleibende auch ihm entgegen
 gerückt werden, und solches nicht etwa allein zu einem solchen reich, da sie
 nur auff eine zeitlang bey dem HErrn sollen seyn, sondern da sie bey ihm
 werden bleiben allezeit, so die beschreibung des ewigen lebens ist. Also der
 60 liebe Apostel Paulus, der da wußte, daß er solte vor den HErrn hingerichtet
 und geschlachtet werden¹⁴, daher des HErrn wahrheit mit seinem blut ver-
 siegeln, erwartet gleichwohl der krohn nicht eher als an dem jenigen tag, „da
 der gerechte richter erscheinen wird“ und die krohne insgesamt denen, die
 seine erscheinung lieb haben, geben wird: 2. Tim. 4,8¹⁵. Welches zu einer
 65 zeit geschehen soll, wann auch GOtt seine rache an den gottlosen üben wird,
 2. Thess. 1,6.7.8.9¹⁶. Welche ort alle meines erachtens so klahr sind, daß ein
 einfältiger und der wahrheit begieriger in denselben deutlich findet, womit
 er zufrieden seyn und seinen glauben gründen kan.

Was nun anlangt diejenige ort, welche dieser lehr solten scheinen entgegen
 70 zu stehen, hoffe ich, wo sie in der furcht des HErrn und mit gegenhaltung
 der jetzt angezogenen deutlichen stellen erwogen werden, werde sichs gnug-
 sam zeigen, daß auch dieselbige damit übereinkommen.

1. Was betrifft den ort 1. Cor. 15,23.24¹⁷, so bemercke ich (1) billich dies-
 ses, daß der liebe Apostel eigentlich in dem gantzen capitul handele nicht von
 75 der auferstehung insgemein, sondern von der auferstehung zu dem ewigen
 leben, von dero es heissen mag ζωοποίηθῆσονται¹⁸. Wie auch die Hebräer
 einigen unterscheid machen unter חַיִּים , die auferstehung, welche allen
 menschen gemein ist und darinnen bestehet, daß seel und leib wieder mit
 einander vereinigt werden, und חַיִּים , die lebendigmachung, welche allein
 80 den frommen zukommet, die eine auferstehung des lebens geheissen hat, Joh.
 5,29¹⁹. Die erste ist nicht eigentlich eine frucht des verdienstes Christi, dann

52 böcke,] + und: D³. 57 gerückt: cj] gezuckt: D. 76 ζωοποίηθῆσονται: D²⁺³] ζωοποίη-
 θῆσονται: D¹.

¹¹ Joh 11,24.

¹² Mt 25,31(-46).

¹³ 1Thess 4,16(f).

¹⁴ Vgl. 2Tim 1,12; 2,8 f; 4,6.

¹⁵ 2Tim 4,8.

¹⁶ 2Thess 1,6-9(-10).

¹⁷ 1Kor 15,23 f.

¹⁸ Vgl. 1Kor 15,22.

¹⁹ Joh 5,29.

sie würde ein werck göttlicher gerechtigkeit gewesen seyn, ob schon Christus nicht gekommen wäre; diese aber ist eine wirckung der auferstehung Christi und gehet also allein die gläubigen an und machet, daß die auferstehung ihnen selig und erfreulich seye. Nun redet Paulus von der auferstehung, die wir in Christo, dem neuen stamm=vater, wie er dem ersten Adam entgegen stehet, haben, v.21.22²⁰ (wo sich einer an dem wort „alle“ stossen wolte, so halte man dagegen Rom. 5,18²¹); daher auch in den folgenden worten, v. 41.42 u. f.²², siehet man, er rede von einer solchen auferstehung, dabey lauter verklärte leiber seyen. Daß also gantz hell vor augen stehet, es seye die meinung, in dem gantzen capitel zu handeln von der auferstehung der frommen, die denselben zum trost dienen könnte.

(2) begehre ich nichts zu ändern in der ordnung des Apostels, sondern es bleibet dabey: (1) ist der erstling Christus, (2) darnach die Christum angehören, ob schon nicht in einer von den gottlosen der zeit nach abgesonderten auferstehung (welches Paulus nicht sagt und andern orten entgegen wäre), jedoch in solcher allgemeinen auferstehung, in dero jetzo ihrer allein meldung geschihet nach der intention, die Paulus gehabt hat. Dann Paulus macht einen gegensatz in der ordnung nicht zwischen denen, die Christo und die ihm nicht angehören, als davon er nicht reden wolte, sondern zwischen Christo und denen, die ihm angehören; da folgt freylich dieser, der Christen und der glieder, auferstehung nach jener. (3) Folgt das ende, da er das reich GOtt und dem Vater überantworten wird. Welches auff die auferstehung freylich folget, nicht aber nothwendig ein langes interstitium dazwischen seyn muß, wie zwischen den vorigen beyden gewesen ist; dann solches sagt der Apostel nicht, sondern allein, daß das ende darnach folge, ob wohl die folge stracks darauff geschehen und gleichsam an jene vorgehenden anhängen kan, wie da die worte εἶτα und ἔπειτα von solchen actibus handeln, die continui auff einander auch ohne langes interstitium gefolgt sind, wie zu sehen Marc. 8,25; Luc. 8,12; 16,7; Joh. 13,5; 19,27; 20,27²³. Daß also solches wort keine nothwendigkeit bringet, daß eine lange frist zwischen solchen zweyen actibus seyn müßte: Was nun hier τέλος genennet wird, ist nichts anders als eben die συντέλεια τοῦ αἰῶνος, Matth. 13,39²⁴.

So schicket sich auch also die angezogene gleichnüß der erstling und erndte²⁵ gar wohl, dann auff die erstlings=garbe, welche Christum vorbildete, folgete nicht zweyerley erndte, erstlich des weizens und nach langem verzug

110 13,5; 19,27: cj] 13,9. 19,28: D.

²⁰ 1Kor 15,21 f.

²¹ Röm 5,18.

²² 1Kor 15,41–49.

²³ Mk 8,25; Lk 8,12; 16,7; Joh 13,5; 19,27; 20,27.

²⁴ Mt 13,39: [Die Ernte ist] das Ende der Welt.

²⁵ Vgl. 1Kor 15,20.23.36–49.

des unkrauts, sondern es war eine einige erndte zu erwarten. Wie auch in dem angezogenen ort Matthäi Christus nur eine einige anzeigt, welche den weizen in die scheuer, die spreue aber in das feuer bringet²⁶. Welches alles erwogen zeigen wird, daß aus solchen worten Pauli kein solcher punct erwiesen werden möge, welcher der übrigen schrifft so gar fremd, ja entgegen wäre.

Nicht mehr richtet auch 2. der andere ort aus, Luc. 14,14²⁷, wo der auferstehung der gerechten meldung geschicht, aber deswegen noch nicht draus folget, daß solche der zeit nach von der auferstehung der gottlosen werde unterschieden seyn, wohl aber, was den zustand anlangt. Dann die auferstehung der gerechten ist frölich, selig und eine herrliche vergeltung alles guten, die auferstehung der gottlosen aber ist betrübt, unselig und eine schreckliche bestraffung vor alles böse, was die bösen gethan haben. Wie Joh. 5,29²⁸ Christus selbs in einer stunde eine auferstehung des lebens und des gericht's machet.

3. Der ort Offenb. Joh. 20²⁹ ist wohl der schwerste und leugne ich nicht, daß er mir unter andern dunckel bleibet, aber (1.) das gantze buch ist aenigmatisch und das meiste bekantlich in lauter bildern vorgestellt; wie von capitul zu capitul zu sehen ist, daß dahero die sonsten allgemeine regel, bey dem buchstaben zu bleiben, in einer solchen materie und buch nicht also streng mag urgiret werden.

(2.) Wo wir auch selbs auff den buchstaben sehen, so stehet von einer auferstehung nicht der leiber, sondern der seelen; solche werden hie vorgestellt als lebend und regierende mit Christo. Da auch, was das leben anlangt, ich nicht eben widersprechen will, wo man sagt, es müßte gleichwohl eine sonderbahre art des lebens seyn, indem ja die seelen nie gestorben sind, dann es mag seyn, daß der heilige Geist mit wenigen worten hie eine sonderbahre herrlichkeit und seligkeit solchen seelen verspricht, da sie gleichsam würden wieder lebendig seyn, nachdem sie gleichsam als todt eine zeitlang gewesen wären; ob ich wohl nun nicht eben sagen kan, was solches leben und regieren auff sich habe, wie es damit werde bewandt seyn und was andere umstände seyend, so ist solches auch auszutracken nicht nöthig, wie dann insgemein die prophezeyungen vor der erfüllung rätzel sind; gnug ists, daß nicht eben nothwendig eine auferstehung der leiber, davon die frag eigentlich ist, seyn muß, und bleib ich gern dabey, daß ich in solchen dunckeln orten lieber meine unwissenheit bekenne als etwas determinire, indessen aus denselben

145 nun wol: D³.

²⁶ Hier sind zwei Stellen zusammengezogen: Mt 3,12, wo aber nicht Christus, sondern Johannes der Täufer spricht, und Mt 13,30, wo aber nicht von Spreu, sondern von Unkraut die Rede ist.

²⁷ Lk 14,14.

²⁸ Joh 5,29.

²⁹ Apk 20, bes. 4–6.

mir nichts zweifelhaftig machen lasse, was ich sonst in der schrift deutlich gegründet finde.

3. *Erinnere ich mich, daß ein guter freund und sehr gelehrter mann³⁰, der sonst, was das tausend=jährige reich Christi auff erden aus solchem ort anlangt, auff selbiger hypothesi fest stehet und einiges darüber gelitten haben mag, gleichwohl im gespräch mit mir diese aus solchem ort praetendierende auferstehung der gläubigen und märtyrer selbs verneinet, auch versprochen hat, er wolte mir aus solchem text Johannis selbs zeigen, daß dieselbe von dem Apostel gar nicht gemeinet noch in solchem ort gegründet seye. Obwohl er solches nachmahl nicht gethan, sondern vermuthlich mir zu schicken vergessen haben mag.*

Ich setze zuletzt noch ein argument, so mir nicht unkräftig zu seyn vorkommt: Wo wir sagen wollen, daß eine auferstehung der gerechten von der allgemeinen auferstehung unterschieden statuirt wird, so gehet dieselbe entweder alle gläubige oder nur etliche an. Wehlet man das erste, so werden keine fromme mehr übrig bleiben, die ihre belohnung in der letzten auferstehung zu gewarten hätten, wider die klahre ort Joh. 5,29; Dan. 12,2; Matth. 25,31 u. f., ja wider Offenb. 20,12.15³¹, wo noch nach den 1000 jahren in der letzten auferstehung einige sind, die in dem buch des lebens stehen, andere, die nicht darinn stehen; es soll alsdann nach den wercken gerichtet werden, und solches nicht nur nach den bösen, sondern auch guten wercken. Man sehe hievon 1. Cor. 4,5; 2. Cor. 5,10; Rom. 14,11.12³². Wolte man aber das letzte wehlen, daß es nemlich eine particular auferstehung wäre, so kömmts wiederum nicht mit der schrift überein, dann es solle seyn „eine auferstehung der gerechten“, Luc. 14³³. Gerechte aber heissen alle die jenige, welche durch den glauben gerecht worden, und wird daselbs von der gutthätigkeit gegen die arme geredet, die an dem allgemeinen gericht sollen vorgestellet werden, Matth. 25³⁴. Es sollen seyn die jenige, „die Christum angehören“, 1. Cor. 15³⁵. Diese sind abermahl alle gläubige. Offenb. 20 heissets wiederum, nicht nur die märtyrer, sondern „alle, die das thier nicht angebetet, noch sein bild und mahlzeichen nicht angenommen haben“³⁶, und also alle, so in den betrübten zeiten der kirchen fest an GOtt gestanden sind. Also wohin man sich wendet, so will sichs nicht schicken.

³⁰ Wohl der wegen seiner chiliastischen Anschauungen aus dem Pfarramt entlassene Ludwig Brunnquell (s. Brief Nr. 58 Anm. 2); vgl. Speners ähnliche Ausführungen in seinem Brief an Johann Wilhelm Petersen vom 7. 2. 1689 (s. Dresdner Briefe, Bd. 3). Allerdings ist erstaunlich, daß Spener den einfachen Landpfarrer Brunnquell, den er selbst in anderen Briefen als der Belehrung bedürftig dargestellt hat (vgl. Brief Nr. 58, Z. 4–12), hier als „sehr gelehrten Mann“ bezeichnet.

³¹ Joh 5,29; Dan 12,2; Mt 25,31–46; Apk 20,12.15.

³² 1Kor 4,5; 2Kor 5,10; Röm 14,11f.

³³ Lk 14,14.

³⁴ Mt 25,35–37.40.

³⁵ 1Kor 15,23.

³⁶ Apk 20,4.

185 Diese sind meine einfältige gedancken, in denen ich hoffe, daß ich bey der schrift bleibe. Sind einige scrupeln dabey noch übrig, so bin auch willig, nach dem maaß meines pfündleins³⁷, so sie mir vorgelegt werden, zu antworten. Der HERR heilige uns in seiner wahrheit, sein wort ist die wahrheit³⁸.

1680.

³⁷ Vgl. Mt 25,14–30 par; Röm 12,3; Eph 4,7.16.

³⁸ Vgl. Joh 17,17.

190. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a. M., 1680

Inhalt

Antwort auf verschiedene Fragen. 1. Hält die Nennung des Namens Jesu ohne Ehrerbietung für eine Sünde, möchte deren Bedeutung aber nicht übertrieben sehen. – 2. Dem Heiligen Geist gebührt Anrufung im Gebet wie den anderen göttlichen Personen. Sein Werk, die Wiedergeburt und Erneuerung, muß immer wieder behandelt werden, während über seine Person unabhängig von seinen Werken wenig zu sagen ist. – 3. Das Gebet für die Kinder im Mutterleib ist möglich, gehört aber eher ins private als ins gottesdienstliche Gebet. – 4. Rät von dem Plan einer verbindlichen Erklärungen versehenen Bibel ab. Berichtet von dem Projekt eines Bibelkommentars aus den Schriften Luthers. – 5. Bewertet den Nutzen von Hilfen zum Memorieren des Inhalts der Bibel skeptisch. – 6. Dasselbe gilt für Hilfen zum Erlernen der Regeln der hebräischen Grammatik. Zitiert das ablehnende Votum eines Freundes. Hält das Hebräischstudium für wichtig, setzt aber das Griechischstudium an die erste Stelle. – 7. Hält die Regeln der hebräischen Musik nicht für das Erlernen, aber für das Verstehen biblischer Texte für wichtig. – 8. Kann nicht dazu raten, das Beten in den biblischen Sprachen zu fordern, weil der Mangel an Sprachbeherrschung sich nachteilig auf die Andacht auswirken kann. – Weist den Adressaten auf seine vorrangige Pflicht, der anvertrauten Gemeinde zu dienen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (²1709; ³1715), S. 74–82.

Vor das freundliche und gute vertrauen zu meiner wenigkeit sage ich freundlichen danck und erbiete mich zu aller Christlich und brüderlichen liebes=bezeugung. Auff die vorgelegte fragen gebe ich diese meine einfältige gedanken und antwort.

1. Ists freylich ein böser und sträflicher gebrauch mit der anziehung des heiligsten nachmens Jesu ohne geziehende ehrerbietung und devotion. Ich habe nicht nur denselben berührt in der Catechismus=erklärung², sondern in der kinder=lehr und predigten³, wo man die gelegenheit hat, wirds nicht unterlassen, die leute davon zu erinnern. Wie wir dann hier der leute auch nicht wenig haben, welche ihnen solches von kindheit an angewehnet, da man offt vor deme als ein stück einer gottseligkeit geachtet, wo man den nachmen Gottes offt in dem munde führte. Indessen wolte ich nimmer sagen, daß solche sünde ärger und grösser seye als morden und stehlen. Dann es bleibet die regel wahr, daß die sünden der ersten taffel schweher seyn als

5 Ists] Ist: D³. und] – D³.

¹ Nicht ermittelt.

² Vgl. Ph.J. Spener, Einfältige Erklärung (s. Brief Nr. 7 Anm. 21), S. 84–92.

³ Vgl. z.B. Ph.J. Spener, Kurtze Catechismus=Predigten (s. Brief Nr. 186 Anm. 5), S. 50–55.

15 der andern⁴, aber alsdann, wo in dem übrigen die umstände gleich sind. Es
 pfleget aber insgemein bey jener sünde des mißbrauchs göttlichen nahmens
 nicht so viele bößheit zu seyn als bey morden, stehlen und andern derglei-
 20 chen, sondern es ist gemeinlich bey einigen gar eine unwissenheit, daß es
 sünde sey, bey andern eine gewohnheit von jugend auff, daß sie deroselben
 nicht gewahr werden. In welcher art sünden mehr schwachheit als bößheit
 sich meistens findet.

Dann da die geringhaltung GOTTes das formale ist, darinnen solche sünde
 bestehet (denn allerdings indeme ist es allein sünde, weil solcher nahme, der
 die hohe majestät GOTTes bedeutet, gebraucht und nicht zugleich damit, wie
 25 es seyn solte, das hertz zu einer heiligen ehrerbietung vor GOTT bewogen
 wird), so wird solche sünde unterschiedlichmahl von denen begangen, die
 sonsten, wo sie an GOTT gedencken, wahrhaftig zu einer heiligen ehrerbie-
 tung gegen ihn sich bewogen finden und in ihrem hertzen also vieles dessen
 haben, dessen gegentheil doch in solchem liederlichen gebrauch des worts
 30 sich zeigen will. Wo wir nun allen solchen mangel der ehrerbietung, die wir
 GOTT schuldig sind, vor grössere sünden halten als morden, stehlen und anders
 dergleichen, so müsten wir eben solches von allem deme sagen, so offft wir
 zum exempel einiges mahl in der schrift lesen, GOTTes wort hören, einige
 zeugnüssen göttlicher güte, gerechtigkeit und dergleichen sehen, ein gebet
 35 thun und aber nicht zugleich diejenige schuldige ehrerbietung in dem hert-
 zen haben, welche vor göttlicher majestät nöthig ist. Massen alle solche eben
 einerley sünde sind mit dem mißbrauch des nahmens JESu.

So kommt auch noch dazu, daß die effectus solcher sünde bey weitem so
 schwer nicht sind als jener mit derselben vergliechener. Daher, ob ich wohl
 40 keine, und also auch diese, sünde nicht an sich selbs will gering machen oder
 achten, sondern aller sünden schwehre erkenne und lehre, so wolte ich doch
 nicht gern einige sünde in vergleichung gegen andere so hoch exaggeriren, da
 die zuhörer in dem nachsinnen leicht anstossen möchten, daß, weil sie dero
 schwehre nicht so groß befunden, sie hingegen darnach die andere schweh-
 45 rere eben so wohl gering achteten.

2. Ist unleugbar, daß der heilige Geist eben ein so hohe person seye als die
 übrige, als die gleicher ewigkeit und majestät sind, daher freylich deroselben
 lob und preiß in predigten und schriftten gehört werden soll, wie sie dann
 auch nimmermehr in dem gebet auszuschliessen ist oder, so viel ich wüßte,
 50 deroselben gedächtnis unterlassen wird. Zwahr leugne ich nicht, daß deren
 gebet sich wenigere finden, welche an den heiligen Geist besonders gerichtet
 sind, als an den Vater und den Sohn. Es gehet uns aber auch die schrift hier-
 innen vor, wo wir die besondern gebet alle zu dem himmlischen Vater und

44f schwerrere] schwere: D²⁺³.

⁴ Die beiden Tafeln der Zehn Gebote (Ex 20,1–17 par) mit den Pflichten gegenüber Gott und gegenüber den Nächsten. Das Verbot des Mißbrauchs des göttlichen Namens (Ex 20,7) gehört zur ersten Tafel.

dem HErrn Christo gerichtet finden werden, daß ich einen guten freund⁵ kenne, welcher in schwehre gedancken darüber gerathen und mir sein anligen geklagt, ob man auch den heiligen Geist anbeten dörrfte, weil die schriff so gar sparsam etwas dessen gedencke. Solte ich aber die ursach suchen, achtete ich diese vor nicht verwerfflich, weil der heilige Geist der geist deß gebets und dessen wirckende ursach bey uns ist, daß derselbe das allermeiste gebet zu dem Vater und dem Sohn, selten aber zu sich, richtet; wie wir sehen, daß unser Heyland gemeinlich auch alle ehr von sich auff den Vater wendete.

Was aber die vornehmste wercke des heiligen Geistes anlangt, ists freylich also, wie gemeldet, daß dieselbe, die wiedergeburt und erneuerung, eine unvergleichlich theurere wohlthat ist als die schöpfung, ja sie ist nichts weniger als die erlösung, dero krafft sie uns zueignet. Ich wolt aber nicht gedencken, daß in unserer evangelischen kirchen von solchen wohlthaten wenig gedacht werde. Allzeit bin ich der meinung, daß von keiner wohlthat ohn unterlaß mehr zu handeln seye, und werde ich meines orts am allermeisten mich bey derselben aufhalten und meine predigten dahin richten. Und was ists anders, da ich auch von andern verlange, daß die predigten auf den innern menschen, der ja aus der wiedergeburt herkommt und mit dem die erneuerung es zu thun hat, sonderlichst sollen gerichtet werden⁶? Geschihets nicht von allen, so ists freylich ein nicht geringer fehler und solte verbessert werden.

Jedoch gestehe gern, daß, wo man von GOtt dem heiligen Geist gantze bücher schreiben wolte, solches schwehr werden solte ohne allein, was die reiche materie von seinen wirckungen anlangt, weil uns von seiner person wenig bekant oder in der schriff geoffenbahret ist, ohne die allgemeine göttliche eigenschafften und bedeutete seine werck. Sein persönlicher ausgang von Vater und Sohn⁷ ist ein so hohes geheimnüß, daß ich viele wort davon gemacht zu werden nicht rathen wolte, indem die schriff so sparsam hiervon redet; auff daß wir nicht, wo wir über das geoffenbahrte weiter gehen und dieß unerforschliche geheimnüs mit eigenen mehrern worten wolten weitläufftig erklären, wir leicht in die göttliche wahrheit menschenerfindung mischen würden. Wie wir ja auch von der person des himmlischen vaters, ohne die allgemeine lehr von GOtt und die wercke, darinnen er sich geoffenbahret hat, wenig verstehen und also wenig davon auffgezeichnet finden werden. Was aber unsern liebsten Heyland anlangt, ist wegen seiner seligsten menschwerdung uns mehr von seiner person geoffenbahret worden, da wir also auch mehr davon reden und schreiben können.

3. Was das gebet anlangt für die leibes=früchte, so noch in mütterlichem leib ligen, ists eine gute erinnerung und etwa mit mehrerem davon zu gedencken, und solches nicht nur wegen der zauberinnen, sondern weil sie

⁵ Nicht ermittelt.

⁶ Vgl. Ph.J. Spener, *Pia Desideria* 1676, S. 151–155 (PD 79,33–81,20).

⁷ Die zwischen Ostkirche und Westkirche umstrittene Frage, ob der Heilige Geist seine Existenz allein dem Vater oder auch dem Sohn („filioque“) verdankt (s. TRE 12, 203f).

ja mit zu der verheissung gehören, da sich GOtt unsers und unsers samens
 nach uns Vater und GOtt zu seyn versprochen hat⁸. Dahero, ob sie wohl
 95 noch nicht wircklich durch die tauffe in den gnaden=bund und in den leib
 Christi einverleibet sind, gehören sie doch nicht allein unter die zahl derer,
 die der HErr JESus mit seinem blut erlöset und erkaufft hat, sondern was der
 Christen=kinder anlangt, stehen sie der eltern wegen in dem nechsten recht
 solcher auffnehmung. Daher sie billig allezeit mit in die gemeinschaft deß
 100 gebets der Christlichen kirchen gehören.

Ich habe bis daher allezeit die wort der allgemeinen litanie⁹ dahin verstan-
 den und andern erkläret, wo wir vor schwangere und säugerinnen beten,
 welches nicht um derselben willen selbs allein, sondern vornemlich um ihrer
 frucht willen geschehe. Die formul „gib ihnen gottsfürchtige seelen“ wolte
 105 ich nicht gern brauchen, weil solche ungleich möchte verstanden werden, ob
 würden ihnen erst zu gewisser zeit ihre seelen eingegossen; wohl aber, daß
 wir ihre seelen dem HErrn empfehlen, sie in seiner hut zu behalten, vor dem
 argen zu bewahren, zu seiner zeit durch das ordentliche mittel der tauf ihrem
 Heyland einzuverleiben oder, wo er ein anders über sie beschlossen hätte, auf
 110 ihm bekante weise unmittelbar das jenige in ihnen zu wircken, was an den
 mitteln abgehe. Wie dieses allezeit mein und meiner lieben haußfrauen¹⁰ ge-
 bet ist, so offt sie GOtt mit leibes frucht gesegnet hat, bis sie dero entbunden
 wird. Hiezu pflegen wir auch allezeit, wo es sonderlich bey dem Catechismo
 die gelegenheit gibet, die elteren zu vermahren und unter anderen dieses fun-
 115 dament der seligkeit der kinder, welche ohne die heilige tauffe sterben, anzu-
 führen, daß dieselbe allezeit vorher von den eltern, und dann in dero erman-
 gelung von der gesamten kirchen, dem HErrn seyen in seine gnade befohlen
 worden¹¹. Wie wirs aber in die öffentliche gebets formuln bringen möchten,
 wird es etwas schwehler werden; indem es mit dergleichen änderungen, die
 120 nicht nur bey den predigern stehen, in allen dingen mehr bedenckens findet.
 Indessen will ich darauf bedacht seyn, wie etwa von dieser materie mehrmahl
 gehandelt und den leuten die sache angelegner vorgestellet werde.

4. Was anlangt, eine gloßirte Bibel herauszugeben, worinnen die einige be-
 ständige meynung des heiligen Geistes in der schrift vorgestellet werde, solte
 125 es zwahr eine nützliche arbeit zu seyn das ansehen haben, es würden sich auch
 auff solchen fall die unkosten dazu leicht finden, ich hielte es aber vor eine

93 unsers] unser: D³.

⁸ Vgl. Gen 17,7.

⁹ Vgl. die in viele Kirchenordnungen übernommene Deutsche Litanie Martin Luthers von 1529: „Allen schwangern vn seugern / fröliche frucht vn gedeyen geben“ (WA 30 III, [1–42] 32,30–33,3).

¹⁰ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

¹¹ Vgl. Ph.J. Spener, Einfältige Erklärung (s. Brief Nr. 7 Anm. 21), S. 714; ders., Kurtze Catechismus=Predigten (s. Brief Nr. 186 Anm. 5), S. 461. 472. 568f.

sehr gefährliche sache, daraus mehr schaden als nutze zu erwarten wäre¹². Wir wissen, wie die schriff von den jenigen materien, die uns zu unserer seligkeit schlechterdings nothwendig sind, so deutlich rede, daß jeglicher einfältiger zu seinem heyl darauß genug schöpfen könne. Was aber nachmahl andere ort anlangt, so wissen wir, daß es nicht ohne sonderbahren rath GOTTes also geordnet ist, daß sich viel schwehres und dunckeles darinnen findet, wordurch der HERR unsern fleiß übet. 130

Daher mag ich wohl leiden und lobe es, wo jeglicher, dem der HERR einiges liecht und gabe dazu gegeben hat, seine symbolam mit zuträgt, aus der accentuation und sonsten, den rechten verstand jeglichen orts zu untersuchen und zu erklären, ob wir möchten immer näher und näher zu der gewißheit kommen; aber also, daß nachmahl einem jeglichen noch freystehe, darüber zu urtheilen und nichts mehr davon anzunehmen, als so viel er in seinem gewissen von dem rechten verstand überzeuget ist, das übrige aber anstehen zu lassen oder zu verwerffen. So hat der heilige Geist seine ungebundene hand, daß er die erkänntüß der schriff nicht auf einmahl, einem, zu einer zeit gibet, sondern es mag wohl dieses ein stück seiner weisesten regierung seyn, daß er solches stückweise austheilet und wohl jeglicher zeit das ihre bestimmt, aber immer auch den nachkömmlingen ihr liecht vorbehalten hat. Würde mir also eine grosse vermessenheit vorkommen, wo sich einiger lehrer, ja eine versammlung der gesamten gelehrtesten und frömmsten lehrer zu einer zeit zusammen thun und eine solche erklärung der schriff der kirchen vorlegen wolten, die eine andere autorität haben solte, als insgemein alle glossen und commentarii sind, die nichts anders in sich haben als der menschen gedanken über den verstand der schriff, die offft mit der wahrheit des heiligen Geistes eintreffen mögen, aber auch mehrmahl davon abweichen können, daher sie nimmermehr einigen menschen müssen aufgetrungen werden, denselben anders beyfall zu geben, als sofern sie aus den angeführten ursachen von einsehung des textes selbs, daß dieses der rechte sinn des ortes seye, in ihren selen überzeuget und also solche wahrheiten bey ihnen versiegelt werden. 140 145 150 155

Ist nun aber die autoritaet einiges oder mehrer lehrer nicht weiter zu erstrecken und niemand weiter ihnen zu glauben schuldig, als so viel sie selbs daraus erkennen, so ists nicht unbillig, daß die lehrer, sonderlich in den schwehern orten, nicht nur ihre eigene gedanken, wie gegründet sie sie auch zu seyn meineten, dem leser vorlegen, sondern auch der andern auslegungen dabey gedencken, damit derselbe aus vergleichung anderer erklärungen soviel gründlicher urtheilen möge. Wir sehen sogar, daß auch die päpstische kirche, ob sie wohl dem Papst und dessen versammlung¹³ die unfehlbarkeit zuschreibet, 160

153 einigen: D²⁺³] einigem: D¹.

¹² Vgl. hierzu auch Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 162, Z. 76–96.

¹³ Das Konzil; nach der katholischen Lehre der Frühen Neuzeit kam die Unfehlbarkeit Papst und Konzil in Übereinstimmung zu.

165 sich niemahl unternommen habe, dergleichen eine durchaus geltende und vor die einige gewisse auslegung vorlegende erklärung zu machen, obwohl solches etwa den principiis ihrer religion nicht ungemäß wäre. Viel weniger solten wir rathen, daß dergleichen eine auslegung unter uns heraus käme, die solchen nahmen oder nur schein haben möchte; dardurch einige auff eine
170 blinde verlassung und glauben an anderer auslegung und also zu einer guten vorbereitung des papstums gebracht, andern sich zu widersetzen anlaß gegeben und dem heiligen Geist gleichsam gesetze vorgeschrieben werden, mit seinem licht nicht weiter bey andern zu gehen, als wir etwa mit unserem maas es erreicht hätten.

175 Ich habe selbs mit einigen andern freunden gearbeitet, und bis an den truck fertig gemacht, an einer erklärung der gantzen schriffit bloß aus den worten Lutheri, in allen seinen schriffiten befindlich, wo nichts als die anhängung unser werck, das übrige aber alles des lieben mannes ist¹⁴. Ich achte auch, daß die publication desselben wercks ihrer vielen nicht wenig nutzen geben möchte.
180 Jedoch würde nimmer die intention seyn, daß man solchen erklärungen allemahl folgen müßte, ja wann es diese absicht bey jemanden nur gewinnen solte, würde mich selbs alle angewandte müh reuen; als der ich selbs an solchem theuren werckzeug GOTTes¹⁵ in vielen stücken ein unvergleichliches licht antreffe, aber vieles auch finde, wo ich mich versichere, daß er den sinn
185 des heiligen Geistes nicht zur gnüge erkant habe.

5. Die Gedächtnüß=wörter, um den inhalt jeglicher capitel der Bibel zu behalten, und den gesammten dazu angegebenen methodum belangend, bekenne ich offenhertzig, daß ich dergleichen weder fassen noch belieben könnte. Aufs wenigste würde es eine gantz sonderbahre disposition des ingenii
190 seyn müssen, die dazu bequem wäre. Ich habe ein und andere dergleichen dinge gesehen, wie die historien und andere solche sachen den leuten sind eingebildet worden, sie solten mir aber und wohl andern von meiner bewandnüß etwa eher die phantasie verrücktet als das gedächtnüß gestärcket haben. Jedoch lasse ich solches gern den jenigen, die eine geschicklichkeit dazu bey
195 sich befinden und eine hülffe davon empfinden. Ich würde, wie schwehr sonst meine memorie daran kömmt, etwas auswendig zu lernen, gleichwohl eher schlechterdings etwas memoriren als durch dergleichen symbolische wort. Aber die jenige gedächtnüßmittel achte ich vor diensamer, wo das judicium zu der sache etwas hilfft, und also, wo man dispositiones über die
200 ganze bücher und capitel machen könnte, wie eines aus dem andern fließet oder an einander hänget, da man die sach also sich eintruckte, daß folglich das judicium allemahl die dinge selbs wiederum suggerirte.

¹⁴ Zu dem von Johann Heigel initiierten und von Spener seit 1669 betriebenen, 1677 aber eingegangenen Projekt s. Brief Nr. 64 Anm. 4.

¹⁵ Martin Luther.

6. Nicht andere gedancken hätte ich auch von den gedächtnüß=sprüchen, über die Grammatic Wasmuthi¹⁶ gemacht, daß mich nemlich deucht, sie solten wohl schwehrrer seyn als die wort selbst, die sich einzutrucken dieselbe gemacht worden. Mich deuchtet sonderlich, was dergleichen exceptiones oder worte anlanget, bey welchen etwas sonderes observiret wird, es lassen sich dieselben besser usu lernen. Ich weiß mich zu erinnern, in der lateinischen Grammatic viel verse gelernet zu haben von exceptionibus und dergleichen, deren ich schwerlich mehr einen einigen wüßte, aber, was dieselbe in sich haben, vielmehr ex usu als aus den gelerneten versen behalten habe.

Ein der methodischen art kündiger freund¹⁷, welchem ich communication hievon gethan, antwortete mir also: „Die inventiones derer biblischen capitel inhalt in das gedächtnüß sowohl mit neu erdichteten wunderlichen gedächtnüß=wörtern als in der original=sprach aufgesetzten music-concerten zu bringen, wie auch die Praecept[a] Gramm[aticae] Heb[raeae] besser zu behalten, möchten zwahr vor ihn, der zeit überflüssig haben mag, dieselben zu ersinnen und sich damit zu üben, aber nicht ebenmäßig vor andere, so wegen ermangelung der zeit andere compendia von nöthen haben, dienlich seyn. Dann entweder müßte man sich alsobald dieser neuen inventionen, wann sie an den tag gegeben würden, gebrauchen, welches wohl so schwehr möchte fallen ins gedächtnüß zu bringen, als die wort selbs auswendig zu lernen, oder müßte man sich gleicher wise voces mnemonicas erdencken. Welches zwahr wohl besser wäre, aber von den wenigsten in ermangelung der zeit würde geschehen können. Schwehrlich aber würde sich ein verleger (wann der autor es nicht selbs wäre) finden, diese sachen zum druck zu befördern. Die musicalische composition ist nach heutiger manier noch ziemlich; allein ist mir dabey erstlich gantz seltsam vorgekommen, den hebräischen grund=text auff solche wise geschrieben und auff unsere compositions-art detorquiert zu sehen. Darnach, wenn er solche nicht vornehmlich denen künstlichen musicis (die solche etwa nicht wenig verlachen möchten), sondern solchen Studiosis Theologiae (si hoc nomine vel minimum digni videntur) vorgegeben haben will, welche verfluchte weltliche liebeslieder singen, sehe ich so gar nicht, wie so wohl er noch solche den sonsten ihnen vorgesetzten zweck erreichen würden, zu geschweigen, daß theils wenige sind, die die singekunst verstehen, theils aber, daß dieselbe meistens, weil sie der hebräischen sprach unkündig, nicht anders als wie die nonne den psalter solche lieder ohne andacht und frucht würden absingen“. Dieses sind die wort eines guten freundes, der sonsten der art der information ziemlich kündig.

218 ebenmäßig: D²⁺³] übermäßig: D¹.

¹⁶ Matthias Wasmuth, *Grammatica Hebraea Nova ac singulari facilitate, 50 regulis omnia & singula compendiosa simul & absolutissime sic complexa ...*, Kiel 1666 (u. ö.) (vh UB Münster).

¹⁷ Nicht ermittelt.

240 Im übrigen beklage ich mit demselben selbst hertzlich, daß die Hebrä-
ische sprach von so vielen, die doch Studiosi Theologiae heissen wollen,
wenig geachtet oder wohl gar dero studium verworffen wird; da sich ja
ziehmet, daß diejenige, welche Gottes wort anderen vortragen sollen, den
245 heiligen Geist selbs in seiner sprache verstehen sollen. Wie ich mich erinne-
re, daß auch zu meiner zeit in Straßburg sonderlich aus antrieb der Herrn
DD. Schmidiorum¹⁸ auff solche sprach sehr getrieben worden, dahero mich
nach fast vollbrachten meinen studiis Theologicis annoch nach Basel zu dem
berühmten Buxtorffio¹⁹ verfüget, um in Rabbinicis et Thalmudicis etwas
weilers zu begreifen²⁰. Indessen leugne nicht, daß ich die untersuchung
250 der Griechischen sprach vor noch nöthiger achte und, wo einem sich mit
gleichem fleiß auff beyde zu legen nicht möglich wäre, ich eher mit hindan-
setzung der Hebreischen auff das Griechische treiben würde, weil wir zwahr
auch einen unschätzbahren schatz der göttlichen wahrheit in dem alten Tes-
tament finden, aber uns in dem neuen Testament die grund=lehren und, was
255 uns das allernöthigste ist, undisputirlich offenbahrer und deutlicher vorgeleget
werden; daher, wer in der gemeinde Gottes einen lehrer abgeben solle, zum
allerfordersten sich in diesem meistens gründen, aber, wo er so viel gewinnen
kan, auch des andern nicht vergessen solle.

7. Was die musicalische Hebreische sprüche anlangt, conformire ich mich
260 fast allerdings der oben allegirten meinung eines guten freundes, könte zu
einem verleger nicht die wenigste hoffnung machen. Und weil allezeit in ei-
nem stück gantz wenige worte vorkommen, ob man solche in die gedächtnüß
brächte, sorgte ich, daß es die mühe nicht wohl belohnen, sondern leichter
werden solte, die blosser wort zu memoriren. Dieses aber halte ich vor eine
265 arbeit, die des fleisses der Music verständiger leute, welche ohn verabsäumung
anderer nöthiger dinge dazu zeit finden möchten, würdig wäre, ob man etwas
von der alten der Hebräer music, auff welche die psalmen und etwa andere in
der schrift befindliche lieder gemacht worden und sich zweiffelfrey auff das
270 nachrücklichste schicken, wieder hervorbringen könte. Da möchte manches
etwa fast anfangen, lebendiger zu lauten, so itzt bey der unwissenheit des
metri und melodie nicht recht zu klappen scheint.

8. Ich komme nun auff die gebet in der original=sprach. Wo ich zum för-
dersten dieses insgesamt zur aufferbauung sehr dienlich achte, auch in allen
gebets=formulen sich der worte, welcher sich die schrift bedienet, in unsern
275 verständlichen sprachen viel zu bedienen, die ich von nicht weniger krafft zu

251 bei(y)den: D²⁺³. 254 Testament: D²⁺³] Testamet: D¹. 274 die: D²⁺³] der: D¹.

¹⁸ Johann und Sebastian Schmidt, Speners theologische Lehrer in Straßburg (s. Brief Nr. 186 Anm. 6, Nr. 82 Anm. 8 u. WALLMANN, 95–100).

¹⁹ Johann Buxtorf d.J. (1599–1664); geb. in Basel, nach Studium in Basel und Heidelberg 1627 Diaconus in Basel, 1630 Nachfolger seines berühmten Vaters als Prof. für Hebräisch, 1647 für Theologie (NDB 3, 84f; RGG⁴ 1, 1927).

²⁰ Zu Speners Aufenthalt in Basel s. WALLMANN, 129–141.

seyn halte. Ich wolte auch nicht zweiffeln, wem die original-sprachen also bekant wären wie seine mutter=sprach, daß er ohne vieles achtgeben und nachsinnen der wort in dem gebet mit GOTT zu handeln vermöchte, daß alsdann das nechste bleiben bey den worten des texts so vielmehr bewegung und andacht in dem hertzen erwecken möchte. Wie es aber bey uns insgemein, wo wir fast am weitesten in der sprach gekommen sind, hergeheth, daß wir solcher sprachen gleichwohl nicht so mächtig werden, daß nicht immer in dem reden derselben eine ziemliche attention erst auff die wort, dero formation und construction geschlagen werden muß, so bekenne ich gern, daß ich ich Sorge, es werde die andacht durch solche auff's wenigste uns ungemeynere sprachen mehr geschlagen als entzündet und befördert werden. Ich bin der lateinischen sprach von jugend auff ziemlich gewohnt und darinnen etwa vor deme so viel geübt gewesen, wegen der stätigen haltenden collegiorum, als wir insgemein in fremden sprachen zu kommen pflegen; doch leugne ich nicht, daß das lateinische beten mir niemahl also von hertzen wollen als das teutsche, und möchte mich leicht ein wort, einer observationis Grammaticae oder philologicae erinnern, daß mich die gedancken so bald von dem, was der haupt=zweck ist, abführten. Dergleichen Sorge ich auch in den andern sprachen zu geschehen. Auff's wenigste würden deren allezeit viel mehrere seyn, welche eine hindernüß als fördernüß darinnen finden möchten. Jedoch wolte ich niemand wehren, der in seinem gebet vor GOTT stehet und sein hertz vor demselben ausschüttet (so ich allezeit vor kräftiger halte, wo es nicht eben conceptis formulis aus dem buch her gelesen wird, sondern aus dem hertzen allein gehet), wo in demselben die nachrücklichere wort, dadurch er sich in seinem glauben gestärckt zu werden fühlet, ihm einfallen, sich derselben zu gebrauchen, weil ers vor GOTT zu thun hat, dem alle wort und sprachen gleich sind, aller unterschied aber allein darinn stehen möchte, wodurch der beten selbs mehr zur inbrünstigkeit und glauben angezündet würde. Wo alsdann jeglicher auff diese weise sein gebet anstellet, wie er in eigener erfahrung es ihm dienlich zu seyn befindet.

Dieses sind also meine wenige gedancken, die ich in brüderlicher freyheit habe hiermit auff verlangen communiciren wollen, der guten versicherung, daß solche wohl auffgenommen werden werden. Zweiffele im übrigen nicht, mein vielgeliebter bruder, wie er seine hertzliche Sorge für anderer erbauung zu erkennen gibet, da er gern auch bey anderen dieselbe befördern möchte, lasse sich nicht weniger, sondern so viel ernstlicher angelegen seyn, die eigene anvertraute gemeinde öffentlich und absonderlich, wie jegliches nothdurfft erfordert, zu weiden, daß er aus deroselben an jenem tag alle diejenige, die die arbeit nicht an sich lassen vergebens seyn und muthwillig verstossen und verachten, seinem HErrn und ertzhirten²¹, unserem liebsten heyland JESU, darstellen möge, als die durch seinen dienst zu der von ihm mit seinem theuren blut erworbener güter wircklicher gemeinschafft und zu dem leben

²¹ Vgl. 1Petr 5,4.

gebracht worden seyn. Wie wir dann solchen unsern heerden zum allerfor-
dersten alles, was in unserem vermögen ist, schuldig sind und nachmahls erst,
320 was wir noch übrig haben, zu andern sonsten nützlichen arbeiten anwenden
mögen, damit wir als treue knechte in die freude unsers HErrn einziehen²²
und also uns selbs und, die uns hören, selig machen²³.

1680.

²² Vgl. Mt 25,21.23 par.

²³ Vgl. 1Tim 4,16.

191. An [Gregor Cephalius in Paris]¹

Frankfurt a. M., 1680

Inhalt

Beklagt mit [Cephalius] die mangelhafte Einrichtung der Auslandsgemeinden, rät aber entschieden von einer Amtsaufgabe ab. Statt auf Kirchenzucht soll man auf Sammlung der Frommen setzen, da das Bannrecht ohnehin nicht dem Pfarrer, sondern der ganzen Kirche zukommt. Wenn es sich nicht ordentlich ausüben läßt, muß der Pfarrer auf Kirchenzuchtmaßnahmen verzichten. Er sollte, wenn sich offenkundige Sünder zu Beichte und Abendmahl melden, diese zu ernstlicher Gewissensprüfung anhalten, die Gnadenmittel aber nicht verweigern. – Ist erfreut über die positive Aufnahme seines Sendschreibens und einer Predigtsammlung. – Hält es für verbreitet, daß ein Pfarrer sich nach erfolgreichem Zuspruch gegenüber anderen selbst trostbedürftig empfindet. – Hat kein Verständnis für die Furcht, das Christentum zu hoch zu spannen. Christus fordert mehr an Gehorsam, als Menschen je fordern können. – Hält die Lehre von läßlichen Sünden für gefährlich, weil sie der Unbußfertigkeit Vorschub leistet. – Hofft auf Gottes Hilfe.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (²1709; ³1715), S. 214–219.

Wie übel leyder sich unsere religions genossene teutsche in Franckreich gemeinlich halten und also der betrübte zustand derselben kirchen, ist mir von langem bekant und aus meines vielgeliebten brudern wehmüthigen klagen noch mehr bekant worden. Nun ists zwar in gewisser maaß² so viel schlimmer, da eine gemeinde, wie dieselbe ist, grossentheils aus lauter solchen leuten besteht, die sich eines orts nur eine kurtze zeit auffhalten, da man noch etlicher massen besser zu recht kommen können, wo man gewisse leut immerfort für sich hat. Aber er seye versichert, wir, die wir auch dieser art gemeinden haben, welche da solten besser eingerichtet und formiret seyn, haben eben solche klagen, und sehe ich noch kein gnugsam nachdrückliches mittel, wie dem schaden geholffen werden möchte.

Ich weiß, daß liebe und fromme hertzen offft nicht wissen, wie sie ihnen rathen sollen und, wo es anderer ursachen wegen erlaubt wäre, lieber ihre dienste quittirten, als daß sie dieselbe auf diese art verwalteten, wo sie sehen, daß die allermeiste sich derselben nur mißbrauchen. Gleichwie aber etwa auch andere ursachen sind, welche solche resolution billig mißrathen,

4 gewisser: D²⁺³] gewissen: D¹. 10 sehe: D³] sihe: D¹⁺².

¹ Gregor Cephalius (Lebensdaten nicht ermittelt), 1679–1681 deutscher Prediger der lutherischen Gemeinde in Paris (zu der an die schwedische Gesandtschaft in Paris gebundenen lutherischen Gemeinde s. J. DRIANCOURT-GIROD, *L'insolite histoire des luthériens de Paris*. De Louis XIII à Napoléon, Paris 1992, hier 76 u. Annexes). – Zur Empfängerbestimmung: Der Adressat ist ein lutherischer Prediger in Frankreich; Cephalius ist (neben seinem schwedischen Kollegen in Paris) der einzige bekannte zu dieser Zeit.

² Die Maß (DWB 6, [1721–1731] 1721).

so ist die vornemste diese, daß damit der Christlichen kirchen so gar nicht
 gerathen wäre, daß sie nur in soviel mehr gefahr gestürztet würde, wann
 nemlich alle rechtschaffene und ihres GOTTes ehre mit treuen meinende
 20 lehrer ihre dienste quittirten und also die kirch vollends an miedlinge und
 bauch=diener³, deren sich an jener stelle immer ein genugsamer hauffe finden
 würde, überliessen. Indem dadurch denen noch unter den heerden übrigen
 wenigen frommen seelen die hülffe, die sie noch von ihren predigern und
 25 hirten haben, entzogen werden würde. Ist also je noch besser, daß wir uns
 bey unsern stellen erhalten, so lang uns GOTT nicht durch andere gewalt
 vertreiben lässet, thun, so viel wir können, da aufs wenigste diejenige, die
 ihnen wollen helfen lassen, hilff genug von uns finden und die gelegenheit
 annoch bleibet, die böse aufs wenigste zur buß zu ruffen und durch die predigt
 göttlichen worts ihres eigenen mißbrauchs, damit sie unsers amts in andern
 30 stücken mißbrauchen, offters in ihren seelen zu überzeugen, ob noch durch
 GOTTes kräftige gnade sich zuweilen einige davon gewinnen liessen. Wie ich
 ohne das unsere gantze sach nicht anders ansehe, als daß wir es vornemlich
 mit den willigen zu thun haben müssen, bey denjenigen, wo es eines mehrern
 nachdrucks bedarff, sehe ich nicht viel auszurichten, weil es uns an solchem
 35 nachdruck mangelt und wir also nicht weiter gehen können, als publice und
 privatim den hartnäckigen und unbußfertigen GOTTes gericht anzudrohen, ob
 wir sie wohl von den gütern⁴, welche ihnen deswegen nicht gehörten, noch
 nicht abhalten dörrften.

Was mich und einige andere hertzen, die solchen jammer beseufftzen, an-
 40 langet, so tröste ich mich damit, daß die sache nicht bey uns stehe. Es gehöret
 einmahl das jus der excommunication und ausschliessung nicht vor uns predi-
 ger oder einigen stand der kirchen allein, sondern ist ein gut, das der gantzen
 kirchen gemein solle seyn. So gar, daß ich auch darvor halte, es wäre nicht gut,
 wenn uns dessen macht allein gegeben würde, sondern ist also aufs weißlichste
 45 von dem HErrn der gantzen kirchen gegeben. Dann wieviel fleischliche leute
 sind unter uns? Und würden dann solche nicht ihre gewalt vielmehr miß= als
 recht=gebrauchen und also nur vor ein mittel ihrer fleischlichen rachgier und
 opinialität offters anwenden, wie wir die exempla in dem pabstthum gehabt
 haben? Geziehmet sich also nicht, daß ein mann oder etliche die richter über
 50 die glieder der kirchen seyen.

Weil demnach zu solcher sach des bannes die gantze kirche gehöret, so
 solten also jegliches orts die judicia ecclesiastica von predigern und ältesten aus
 den übrigen ordinibus angerichtet werden, da dergleichen dinge vorkämen,
 und folglich allemahl zuletzt der gantzen gemeinde in öffentlicher versamm-
 55 lung vorgetragen werden, nicht nur ihre den schluß anzuzeigen, sondern sie

47 ihrer: cj] ihren: D. 55 werden: cj] würden: D.

³ Vgl. Joh 10,12f; Röm 16,18.

⁴ Hier die Gnadennittel, also Beichte und Abendmahl.

auch alle darüber zu hören. Da gieng es recht in der ordnung her, welche Christi einsetzung gemäß wäre⁵, und würde der zweck erhalten. Weiln dann wir prediger weder allein macht haben, jemanden zu excommuniciren und in so wichtiger sache eigene richter zu seyn, noch auch die sache dahin bringen können, daß es wieder auf den fuß gesetzt werde, wie es zu seyn geziehmt, 60 so liegt die schuld und verantwortung nicht auff uns, wo wir sonsten allen fleiß anwenden und erinnerung thun, daß doch die kirche wieder in den gebrauch der ihr zukommenden rechten möchte gesetzt und also diesem schrecklichen verderben gewehret werden, da wir aber weder mit gewalt die sache durchtreiben können noch solches zu thun gesetzt sind. 65

Weswegen ich kein ander mittel weiß, wo sich solche leute zur beicht und communion anmelden, welche sich aufs wenigste vor bußfertig mit worten anmelden (ein anders ists, da jemand so offenbahr gottloß seyn wolte, daß er selbs seine unbußfertigkeit bezeugte, bekennte, daß er sich nicht zu bessern beehrte, und folglich öffentlich GOTTes und seiner gnadenmittel spotten 70 wolte, wo man auch in gegenwärtigen confusen statu der kirchen bey den superioribus, wo nur noch einige schaam und ansehen des Christenthums ist, hülffe zu finden pfeget oder doch hoffen mag und also deroselben hülffe brauchen muß), ob ich wohl aus mehrmahliger an ihrer eigenen person gehabten erfahrung vernünfftig sorgen muß, sie werden nur pro forma und unwürdig hinzugehen, als daß ich sie auf ihre eigene prüffung vor GOTT 75 weise, sie versichrende, daß alle meine auff ihre beicht thuende absolution an ihnen nicht kräftig seye (obwol das wort GOTTes in sich selbs kräftig ist, aber solche krafft von denjenigen, die sie annehmen solten, verstossen werden kan), dafern ihr hertz wahrhaftig vor GOTT nicht also bewandt seye, wie 80 ihre wort und beicht lauten, da sie ihren glauben, reue und neuen gehorsam bezeugen; sondern alle absolution seye in der that conditionata, dafern der confitent dermassen seye, wie er sich vor bußfertig und glaubig darstellt, ja wo sie GOTT betrogen wolten, werde ihnen eben solche absolution zu soviel schwereeren gericht gereichen. Nun könnte ich in ihre hertzen nicht sehen, 85 hätte aber viele sorge, daß sie nicht dergleichen wären, wie ich sie verlangte. Wäre es dann, daß nach redlicher prüffung ihres hertzens sie sich wahrhaftig ihrer buß und glaubens versichern könnten, so möchte sie die absolution und communion helfen, als die allein den bußfertigen eingesetzt seye. Würde sie aber ihr eigen gewissen eines andern überzeugen, nemlich daß sie weder ihre 90 sünde erkannten noch lassen wolten, daher auch den glauben nicht haben könnten, so könnte ich sie in dem jetzigen betrübten zustand unserer kirchen zwar nicht von der communion abhalten, hätte auch keine natürlichere mittel, weiter sie zu prüffen, als diesen zuspruch, es würde ihnen aber aller solcher unwürdiger gebrauch mehr zum gericht dienen; daher ichs ihnen auf solchen 95 fall lieber mißrathen und sich wohl zu bedencken weisen, damit aber mein gewissen gegen sie erleichtert haben wolte, als der ich keine mehrere gewalt

⁵ Vgl. Mt 18,15–18.

hätte und es endlich auf ihre verantwortung ankommen lassen müste, wo sie es haben wolten; sie resolviren sich nachmahl, was sie wollen, so zweiffele ich nicht, daß in solchem fall wir unsere seelen alsdann werden gerettet haben⁶. Aber, ach, daß der HERR doch sich einmahl auffmachte und über zion erbarmte⁷, eine solche hülfße zu schaffen und unsere kirche in den stand zu setzen, daß man getroster und mit mehrern nachdruck, auch weniger gefahr, sein amt zu thun vermöchte, als wie es jetzt so mißlich und mit vielen seufftzen geschehen muß.

Aus diesem wird derselbe zimlich sehen, was meine gedancken in diesen dingen seyen, welche ich aus den⁸ schreiben seinem gewissen auch anzuligen erkant habe. Es macht mir aber gewißlich dieser elende zustand, da alles so gar confus hergeheth, soviel mehr hoffnung, der Herr werde mit seiner hülfße kommen, wie er allezeit pflegt, wo das elend auff das höchste gekommen ist. Indessen müssen wir thun, nicht wie wir wollen, sondern wie wir in gegenwärtigem zustand können, und da wir anderer sünde nicht nachdrücklich genug verwehren können, doch mit willen nichts dazu cooperiren, sondern, wo es scheinen soll, daß wir cooperiren sollen, zwar, was endlich unser amt erfordert, leisten, aber, wie wir vermögen, hindern, daß es nicht zur stärckung des bösen möge also angenommen werden, daß nicht dem gewissen der zuhörer selbs vor augen schwebte, auff was weiß, mit was restriction und in was absicht wir das unsrige gethan hätten. Wovon also offers öffentlich, deutlich und nachdrücklich geredet werden solle, damit, die drüber verlohren gehen, keine entschuldigung haben mögen.

Ich habe mich in diesem einen puncten so lang auffgehalten, daß vor dieses schreiben zu den übrigen puncten nicht mehr viel platz übrig ist. Daß mein sendschreiben⁹ und predigten von GOTTeslästerlichen gedancken¹⁰ von meinem vielgeliebten bruder mit einiger erbauung gelesen worden, sage ich GOTT danck, der auch solche einfältige arbeit nicht ohne segen lässet.

Die bemerckung, daß derselbe selbs nachmahl angefochtene mit guter deroselben beruhigung getröstet und hingegen sein eigen hertz nicht zu frieden zu bringen vermocht habe, ist eine sache, die unserer noch mehr, ich und andere, offers erfahren, aber ein zeugnüß unserer schwachheit und, daß es mit dem göttlichen trost keine sache sey, welche in einem opere operato¹¹ bestünde, daß wir eben diesen und jenen trost=grund gehöret hätten und achtung darauff geben. Indem wir finden, daß es auch bey allen solchen

⁶ Vgl. Ez 3,19.

⁷ Vgl. Ps 102,14.

⁸ Vermutlich ist – gegen alle drei Auflagen von D – „dem“ zu lesen, da Spener wohl nur einen Brief von Cephalius erhalten hat.

⁹ Ph.J. Spener, Sendschreiben (s. Brief Nr. 2 Anm. 8).

¹⁰ Ph.J. Spener, Drey Christliche Predigten von Versuchungen / sonderlich Von der Anfechtung böser / gottloser und lästerlicher Gedanden ..., Frankfurt a.M. 1673 (Grünberg Nr. 40; auch in EGS 1, 215–362).

¹¹ Zum Begriff des „opus operatum“ s. Brief Nr. 7 Anm. 15.

noch an der empfindlichkeit des trosts mangeln könne, und wie wir oft die kraft desjenigen selbs nicht fühlen können, welches doch aus unserem mund anderer hertz afficiret hat. 135

Daß sonsten ihrer viel sich davor so sehr fürchten, man möchte das Christenthum zu hoch spannen, welches ein weg zur verzweiffelung wäre, zeigt solcher leute erbarmungswürdige thorheit, da wir ja dasjenige nicht zu hoch spannen mögen, in welchem GOTT selbs uns zu einer vollkommenheit weiset¹², und wir ja nichts von einigen menschen erfordern, welches nicht der HERR selbs deutlich vorgeschrieben hat; ja wissen, daß seine gerechtigkeit und heiligkeit viel tieffer sihet und mehrers fordert, daher auch schärffter und genauer die übertretungen nimmet, als wir auff das allerschärfste und genaueste uns prüfen, einiger mensch von uns erfordern oder einiges menschliches gericht die sache nehmen möcht. Dann es fordert ja der HERR nicht nur allein den eusserlichen wandel, sondern gar den grund des hertzens selbs und richtet uns nach diesem¹³. Da ists nicht möglich, daß wir zu conscientios seyn möchten in den stücken, die der HERR geboten und verboten, als wovon eigentlich, nicht aber von solchen dingen geredet wird, wo sich der mensch ausser göttlichem wort selbsten sünden machen wolte, die es nicht wären, wo der fehler an des gewissens irrthum, nicht aber an dessen genauer verwahrung gelegen wäre. So ist ja dasjenige kein weg zu der verzweiffelung, was uns von der ewigen verzweiffelung verwahret; wohl aber die sicherheit, die der verzweiffelung am allermeisten entgegen zu stehen scheint, zieht dieselbe an dem ende gewöhnlich als eine traurige folge nach sich. 140 145 150 155

So weiß unsere kirch nach der regel göttlichen worts von keinen sünden, die in ihrer natur venialia wären, sondern wir weisen dieselbe als ein gedicht des verdorbenen papstums¹⁴, aus dem alle unserer kirchen heutige gebrechen noch herkommen, demselben mit recht anheim. Sondern wir erkennen allein diejenige aus Christi gnad vor venialia, bey welchen der wahre glaub und die busse noch stehet, daher entweder aus blosser unwissenheit oder solcher übereylung geschehen, da der mensch, sobald er seines fehlers gewahr wird, sobald inniglich darüber erschrickt, sichs leyd seyn lasset und sobald auff's neue gegen solche sünde dermassen mit glaubigem vorsatz, eyfrigem gebet und sorgfältiger behutsamkeit also wapnet, daß es nicht möglich ist, daß er so bald und so leicht wiederum in dieselbe falle, wie wir insgemein in denjenigen geschehen zu pflegen sehen, welche von den welt=hertzen vor peccata venialia gehalten werden, aber über dieselbe niemahl einige wahre buß geschieht, indem we-

135 anderer: D²⁺³] andere: D¹. 150 sünden: cj] sünde: D. 158 verdorbenen: D²⁺³] verdorbenen: D¹.

¹² Vgl. Lev 19,2; Mt 5,48.

¹³ Vgl. 1Kor 4,5.

¹⁴ Die Unterscheidung von Todsünden und verzeihlichen Sünden wurde vom Tridentinischen Konzil in seiner Lehre vom Bußsakrament festgelegt (Denzinger Nr. 1680). Das Wort Gedicht meint hier soviel wie Dichtung, Erfindung.

- der ihre schwehre recht erkant noch sie durch eine gantzliche abschwörung
 170 abgelegt werden. So ist ja freylich die verführung unaussprechlich groß,
 und kan der jammer nicht genug beklagt werden, da wir deren so viele auf
 dem gewissen weg der verdammnüß sehen, die sich ihre seligkeit niemahl in
 zweiffel haben gezogen oder ziehen lassen. Und ach, daß nicht offters unserer,
 der prediger, laue lehr mit schuld hätte, wann wir die göttliche wahrheit nicht
 175 gantz, wie sie unsere kirche völlig bekennet, der gemeinde manchesmahl
 vortragen, sondern nur allein offters bey den trostgründen bleiben, welche sie
 sich nachmahl zu ihrer sicherheit mißdeuten, nachdem wir selbs, in welcher
 ordnung solcher trost den menschen angehe und woran wir unseren wahren
 glauben erkennen sollen, nicht nachdrücklich gnug vortragen.
- 180 Nun, der HERR wird endlich helffen, aber vielleicht auff eine solche art,
 daß die härte der cur der schwehre der kranckheit gemäß seye und des faulen
 fleisches vieles wird müssen abgeschnitten und abgebrandt werden, daß der
 schade heilsam und das wenig übrige gute erhalten, so dann, auff daß besseres
 und gesunderes nachwachse, platz gemacht werde. Er lehre uns nur seinen
 185 rath in allem erkennen und auch in den allerschweresten gerichten mit de-
 müthigen gehorsam und preiß ihn verehren, so wird uns wol seyn.

1680.

192. An [einen Amtsbruder]¹

Frankfurt a. M., 1680

Inhalt

Kann zu den vorgetragenen Klagen über Konflikte mit dem Superintendenten nur allgemein Stellung nehmen. Rät prinzipiell zu einem Versuch gütlicher Einigung durch offene Gespräche. Nur im Fall einer Hinderung der Amtsgeschäfte ist Beschwerde bei der Obrigkeit angeraten. Rät entschieden von einer Amtsaufgabe oder Vernachlässigung der Amtspflichten ab. Ermahnt dazu, die Konflikte als Prüfungen Gottes anzunehmen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (2¹⁷⁰⁹; 3¹⁷¹⁵), S. 318–320.

Es hat mich betrübet, diejenige klage zu vernehmen, welche mein vielgeliebter bruder mir zu verstehen gegeben wegen seines zustandes und vieler hinderungen in seinem amte. Nun bin ich solcher sachen nicht richter, noch kan ich parte inaudita altera² jemanden condemniren noch absolviren. Ist mir aber wohl inniglich leid, wo ich höre, daß einige an einer kirchen dienende
5
über einander und dero amts verrichtungen zu klagen ursach finden. Weilen mir auch die klagen nicht so deutlich dargeleget, so vermag ich nicht, ob schon sonsten allen, die solches bey mir suchen, willig bin, mit rath genug und gründlich an die hand zu gehen.

Was die beschwerden, welche die einlage in sich fasset, anlanget, so will
10
ich nicht zweiffeln, es werde denselben durch das consistorium selbs abgehoffen seyn worden. Was aber andere beschwerden sind, kan von mir unbekanten dingen nichts vergnügliches melden; damit ich aber mit wenigen meine gedancken etlicher massen eröffne, so sind die beschwerden also, daß sie entweder des Herrn Superintendenten amt selbs angehen oder meines
15
hochgeehrten Herrn seine verrichtungen.

Was jene anlanget, da der Herr Superintend[ent], von dem sonsten weder gutes noch böses weiß, solte in seinem amt das seinige nicht thun, was ihm gebühret, so würde denen übrigen predigern obliegen, ihn freundlich darüber zu erinnern, und zwar vielmehr privatim als publice, seine erklärung zu
20
vernehmen (welche zuweilen von einigen superioribus also bewandt seyn mögen, daß sie genugsam seyn, da vorhin diejenige, welche solche nicht gewust, wohl etwa dasjenige vor eine sträffliche nachlässigkeit geachtet, was doch in

¹ Der Empfänger ist ein Amtsbruder, der an einer Kirche mit mehreren Kollegen zusammenarbeitet (Z. 5–6), einen Superintendenten und ein Konsistorium über sich hat (Z. 11), dabei aber einer nicht-lutherischen Obrigkeit untersteht. – Nach einem Brief Speners an Petersen vom [12.9.] 1682 hatte Johann Christoph Holland als Archidiaconus in Schmalkalden (zu Hessen-Kassel gehörig) Schwierigkeiten mit seinem Superintendenten, der ihn an dem hinderte, was er zur Rettung der Seelen für nötig hielt. Holland war 1680 zu Besuch bei Spener in Frankfurt.

² Vgl. den alten Rechtssatz: „Audiatur et altera pars“ (LIEBS A 106).

jener vorgesetzten macht nicht gestanden war, dieselbe aber die ursachen aus
 25 wichtigen bedencken anderen zu vertrauen angestanden hatten), mit anderen,
 sonderlich denen vornehmsten der gemeinde, die sache zu überlegen, ehe
 man an anderer religion höchste Obrigkeit gehet, ob durch jene die sache zu
 recht gerichtet werden möchte, oder endlich, wo nichts anders helffen wolte
 30 und das werck der wichtigkeit wäre, daß die gantze kirche von einer solchen
 des Superint. nachlässigkeit gefahr und schaden nehmen müste, die klage bey
 der höchsten Obrigkeit anzubringen. Welche solches thun, haben alsdenn,
 ob sie auch damit nichts ausrichteten, ihre seelen gerettet.

Solte aber die beschwerde dahin gehen, daß die übrigen prediger in ihrem
 amt gekräncket würden, geschiehet solches entweder, daß man ihnen eini-
 35 ge dinge wider ihr gewissen zu thun zumuthete, welche sie zu thun nicht
 vermöchten, oder daß man sie hinderte oder doch nicht nach vermögen in
 ihren amtsverrichtungen förderte. Was den ersten fall anlanget, so ists eine
 ausgemachte regel, daß wir nicht dürffen oder mögen auff jemandes befehl
 und anmuthen böses thun. Was aber das hindern betrifft, so hätte man sich,
 40 dafern es solche hinderungen sind, welche wichtige sachen des amts anlangen,
 da es nicht so wohl um das unserige dabey als das beste der gemeinde zu thun
 ist, gegen ihn selbs und, da es nicht helffen wolte, bey denen superioribus
 zu beklagen. Welche, wie sie schuldig sind, demjenigen, den sie in ein amt
 gesetzt, auch dasjenige, was zu dessen verrichtungen nöthig ist, zu verstatten
 45 und zu verhoffen, billich deswegen belangt werden sollen. Wo aber solches
 nur um das fördern oder vielmehr um das unterlassen desselben zu thun ist,
 so ist damit behutsamer zu gehen, daß nicht die ungelegenheit, so aus der
 klage folget, schwehrer seye, als die hülffe der verlangten förderung nützlich
 seyn möchte.

In beyden letzten fällen aber hat endlich ein Christlicher prediger in seinem
 amt so viel zu thun, als er noch vermag und entweder nicht gehindert wird
 oder ohne die verlangte förderung von selbst ausrichten kan, ja, in denen
 50 jenigen stücken, die einem nicht gehemmet werden können, soviel mehr
 fleiß anzuwenden, ob durch solche in denselben etwa mit mehrerer mühe
 55 dasjenige zuwege gebracht werden möchte, welches zwar mit weniger arbeit
 und leichter mühe ausgerichtet worden, wo wir der hülffe nach unserem
 verlangen wären habhafft worden. Was wir endlich auff keine wege erhalten
 mögen, müssen wir nach versuchung alles dessen, was wir gekont, dem höch-
 sten befehlen und derer verantwortung überlassen, die uns in dem weg stehen.
 60 Nimmermehr aber würde ich rathen, daß wir deswegen, weil wir nicht alles
 vermögen auszurichten, wie wir begehren, etwas dessen wolten fahren lassen
 und auch versäumen, was noch endlich hätte geschehen können.

So finde ich auch in allen solchen dingen sehr nöthig, auff GOTTes rath so
 ferne in jeden zu sehen, daß derselbe seine heilige gerechte ursachen habe,

warum er uns in unserm amt diese und jene hindernuß auffstossen lasse und 65
gleichsam selbs scheine, seine ehre in dem stich zu lassen, deren ursachen zu-
weilen etliche auff uns gehen, etliche auff unsere gemeinden, etliche auff die
beschaffenheit unserer zeiten, mit denen GOTT haben will, daß wir gedult
tragen und lernen, damit zufrieden zu seyn, daß wir ihm dienen, nicht wie
wir gern wolten, sondern wie er uns in gegenwärtiger zeit weiset geschehen 70
zu können und also von ihm geordnet zu seyn, worinnen nun nicht geringe
verleugnung unseres eigenen willens und also eine herrliche und uns sehr
nützliche übung steckt, ja diese öftters wohl soviel nutzen haben mag, als
wir wohl von glücklichen success unserer verrichtung hätten hoffen mögen.
Nicht weniger will uns GOTT in solcher schule, da wirs mit vorgesetzten zu 75
thun haben, welche an uns nicht thun, was ihr und unser amt erfordert,
rechtschaffen in gedult, sanfftmuth, gelindigkeit und solche tugenden üben;
wo wir uns auch alle in acht zu nehmen, dagegen nicht zu sündigen, sondern
zu suchen, mit gutem das böse zu überwinden³ oder doch gutes aus dem
bösen zu lernen. 80

Dieses sind meine unvorgreifliche gedancken, wo ich an diese materie
insgemein gedencke, was etwa vor beschwerden in solchem stand seyn könnten
und wie man sich dabey zu verhalten hätte, nachdem ich von der Hypothesi
selbs aus unwissenheit nicht reden kan. Daher ich allein dieses aus treuen
hertzen wünsche und GOTT anruffe, der sowohl den Herrn Superintend. als 85
meinen hochgeehrten Herrn selbs mit seines heiligen Geistes gnade kräftig
regieren wolle, daß jeglicher sein amt mit treue verrichte und des andern
verrichtungen nach vermögen zu befördern sich angelegen seyn lasse, auch
in solchen allen die gehörige klugkeit der gerechten⁴, sanfftmuth, treue und
gedult verleihe, die allerseits nöthig ist. Solte es auch seyn, daß seine göttliche 90
weißheit dessen dienst anderweitlich nützlicher angewendet erkente, so zeige
sie selbs mit ihrem finger ort und stelle und bringe ihn dahin, wo er dem
HERRN ungehinderter und nachdrücklicher zu dienen vermöchte.

1680.

93 vermöchte: D²⁺³] vermöchten: D¹.

³ Vgl. Röm 12,21.

⁴ Vgl. Lk 1,17.

193. An [einen besorgten lutherischen Vater]¹

Frankfurt a. M., 1680

Inhalt

Antwortet trotz der Gefahr einer Mißdeutung seiner Ausführungen. – Warnt sowohl davor, die Gefahr von Lehrirrtümern für das eigene Heil geringzuschätzen, als auch davor, gegenüber den Irrtümern anderer ein Verdammungsurteil auszusprechen. Hält es für möglich, daß auch Angehörige der reformierten oder römisch-katholischen Kirche selig werden, wenn das Vertrauen in Christus bei ihnen vorhanden ist. – Sieht die Abweichungen der reformierten Lehre von der lutherischen für eher geringfügig an, weshalb man ohne Bedenken an reformierten Gottesdiensten teilnehmen kann. In der katholischen Kirche sind dagegen Lehre und Gebräuche so gefährlich für den wahren Glauben und die Gemeinschaft mit dem Papst als dem antichristlichen Babel so beherrschend, daß man sich von ihr fernhalten muß; selbst wenn Gott in seiner Allmacht auch in ihr noch einzelne retten kann. – Rät deshalb dazu, die Kinder insbesondere vor der Gemeinschaft mit der katholischen Kirche zu warnen. Wertvoller als die Kenntnis der Kontroverspunkte ist dabei die Festigkeit des eigenen evangelischen Glaubens, da dies am besten vor Verführung zum Katholizismus bewahren kann.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (²1709; ³1715), S. 363–369.

Daß ich mich zu der verlangten beantwortung wende, so thue ich solches in dem vertrauen, das mir derselbe selbs gemacht, wie er aus wohlgemeintem und aufrichtigem hertzen seine frage an mich thue; da ich sonst nicht leugne, es seye eine solche materie, da aus gegenwärtiger zeit bewandnüß,
 5 wo zuweilen Christlicher und friedliebender lehrer wort, da sie unter einige zancksüchtige leut kommen und denselben vorgelegt werden solten, leicht von diesen ihnen verdrehet und sie damit selbs in dergleichen streit und weitläufftigkeit, die sie sonst nach vermögen zu meiden trachten, eingeflochten werden mögen, darinnen vieles zu schreiben gefährlich scheinen möchte.

10 Ich achte aber gleich zuerst wohl zu mercken, daß in aller solcher sache zwey extrema sonderlich zu fliehen seyen und man sich vor denselben zu hüten habe. Eines theils, daß man ja keinen einigen glaubenspunten, den uns die schriff geoffenbahret und wir aus derselben dessen gewißheit in unsern seelen erkennenet haben, gering achte und davor halte, es gelte gleich, ob
 15 man die erkante wahrheit behalte oder von derselben abtrete, ob man sich in der wahrheit zuzunehmen befeisse oder darinnen träg seye, ob man einem irrthum, den man erkennenet, nichts desto weniger anhange, daher Christum in einem einigen stück wissentlich verleugne. Dann alles solches wissentliche verleugnen, verachten göttlicher warheit, trägheit in dem geistlichen und

¹ Der Empfänger, der Anrede nach (Z. 145, 200) ein Bürger, ist nach Z. 147 u. 169 offensichtlich ein Vater, dessen Söhne einen Studienaufenthalt oder eine Kavaliereise in katholische und reformierte Länder planen und der sich deshalb besorgt an Spener gewandt hat.

dergleichen mag auch in den puncten, die sonsten nicht eben allen so nöthig 20
sind, denjenigen ein schwehres gericht oder verdammnüß über den hals zie-
hen, welche eine mehrere gnade empfangen oder solche haben können, aber
sie muthwillig von sich gestossen haben. Und folgt also niemahl, bey diesem
oder jenem irrthum können einige gleichwol selig werden, daher ist er nicht
verdammlich und mag auch ich eben so wol dabey selig werden. 25

Andern theils haben wir auch uns fleißig zu hüten vor allem frevelem
und vermessenem urtheil, sowohl was in particulari diese oder jene person
anlangt, als auch über gewisse irrthume selbs, ob müsten solche unfehlbahr
bey allen verdammlich seyn, ausgenommen derjenigen, welche unmittelbar
das vertrauen auff göttliche gnade in unserem Heyland JESU Christo 30
zur erlangung der seligkeit umstossen. Dieses ist eine gewisse und unfehlbare
regel, die keine ausnahme leidet: „Wer da glaubt, wird selig, und wer nicht
glaubet, wird nicht selig“². Es heisset aber der glaube nicht schlechterdings
eine völlige erkänntnüß aller zu der lehr unsers heils gehöriger wahrheiten,
also daß, wann es an einigem stück sothaner erkänntnüß mangelte oder der in 35
einem irrete, alsobald des wahren lebendigen und seligmachenden glaubens
mangel hätte; sondern es ist derselbige die von GOTT in einem bußfertigen
hertzen gewürckte zuversicht auff die in Christi verdienst uns angebotene
und wahrhaftig erkannte und angenommene gnade. Wo diese ist, da ist der
wahre glaub, ob auch schon, was den glauben, den man glaubet³, anlangt, 40
einige irrige meinungen sich dabey finden solten, als lang noch solches ver-
trauen bleibet; wo aber solcher glaube nicht ist, da mag alle die accuratete
und vollkommenste wissenschaft der geoffenbarten warheit den menschen
nicht selig machen.

Wo wir nun absonderlich reden von der Reformirten und Papistischen 45
religion, so kan ich von beyden wohl sagen, daß, gleichwie viele irrthume in
derselben bekantnüssen und lehren, wie sie bey solchen gemeinden oder von
dero lehrern getrieben und gehalten wird, sich finden, also seyen sie nicht die
wahre religion, noch der von ihnen treibende und vortragende glaube, den
man glauben solle, der wahre glaube. Jedoch werde und kan ich nimmermehr 50
sagen, daß bey niemand, welcher solcher Reformirten oder Pöpstischen glau-
bensbekänntnüß⁴ zugethan seye und der in deroselben eusserlichen kirchenge-
meinschaft stehe, der wahre glaube sich befinde. Sondern GOTT mag durch
seine güte mehrere unter solchen leuten also behüten und erhalten, daß ihre
irrthüme in der lehr, ob sie schon solches wohl thun möchten, wo göttliche 55
gnade sie nicht verwahrete, ihren glauben nicht müssen umstossen.

Wo wir aber unterschiedlich gedencken wollen der Reformirten kirchen,
so hat dieselbe noch diesen grossen vorzug vor der Papistischen, daß, ob sie

48 dero: D²⁺³ | der: D¹.

² Mk 16,16.

³ Die fides objectiva; zur Terminologie s. Brief Nr. 8 Anm. 20.

⁴ Die Bekenntnis (DWB 1, 1417).

wohl schwehre und solche irrthume führet, welche (sonderlich derjenige von
 60 der blossen erwehlung und blossen verwerffung⁵) vermögen eines menschen
 wahren glauben oder vertrauen auff göttliche gnade in Christo über einen
 hauffen zu stossen und aufzuheben, dennoch eines theils derselben irrthume
 so viele nicht sind als in dem Pabstthum (als die vornemlich sich auf die
 person Christi, gnaden=wahl, tauf und abendmahl ziehen), andern theils
 65 viele davon so bewandt, daß fast der gröste theil der gemeinde davon nichts
 weiß, sondern sie sich meistens allein bey (ob wohl meisten) ihren lehrern
 oder nur sonderlich eingenommenen zuhörern finden (wie dann, was die
 gnaden=wahl anlangt, die meiste gemeine, zu geschweigen die universalisten⁶
 unter den lehrern, darinnen gut Lutherisch glauben und über die lehre ihrer
 70 lehrer erschrecken, wann sie davon hören, von der tauf aber die wenigste ihre
 lebtag etwas von dem unterscheid zwischen ihnen und uns gehört haben
 und von der person Christi gleichfals den rechten eigentlichen streit zwischen
 beyderley confessionen nicht fassen, daher bey den meisten der einige articul
 von dem heiligen abendmahl der unterscheid zwischen uns und ihnen ist),
 75 sodann endlich keine solche abgötterey sich bey ihrem Gottesdienst gleich
 wie bey den Papisten antreffen lässet. Weswegen, wer an einem ort lebte, wo
 man unter ihnen seyn müste, da er sonsten in seinem glauben wol gegründet
 wäre, daß er eben der verführungen zu ihren falschen und irrigen meynungen
 sich nicht sorgen dürffte, ohne sünde in ihren versamlungen sich einfinden
 80 und manchmahl etwas auch vor sich erbauliches darinn hören könnte; nur daß
 er sonsten sich weder ihrer irrthum theilhaftig machte und sie billichte noch
 zu ihrer communion sich hielte.

Viel eine andere bewandnüss aber hats mit den Papisten, dero fast gantze
 religion in den grund verdorben ist. Dann daselbst fällt alsobald der grund des
 85 glaubens zu boden, da nicht allein die heilige schrift an sich selbst, sondern
 die kirch und deroselben autorität, so der schrift erst den verstand geben oder
 diese von ihro denselben nehmen solle, diejenige ist, darauf ich mich grün-
 den muß; da stehen die schwehre irrthume von den kräften des menschen,
 von dem verdienst der heiligen und unser selbs, damit das verdienst unsers
 90 Heylands geschmälert wird, von der rechtfertigung nicht aus dem glauben al-
 lein, sondern aus den wercken, von der art des seligmachenden glaubens, von
 den sacramenten, von dem heiligen abendmahl (darinn die schreckliche greu-
 el der verwandlung, der einen gestalt, der messe), von dem versöhn=opffer
 der messe, von der kirche, von dem feg=feuer und dergleichen vor augen, und
 95 zwar dermassen, daß jeglicher, welcher der Catholischen kirchen glied seyn

70 ihre: D²⁺³] ihr: D¹.

⁵ Die calvinistische Lehre von der auf einem decretum absolutum beruhenden doppelten Prädestination zum Heil und zur Verdammnis.

⁶ Die Arminianer oder Remonstranten, deren gegen die calvinistische Prädestinationslehre (s. Anm. 5) gerichtete Lehre vom universalen Heilswillen Gottes von der Dordrechter Synode 1618/19 verworfen wurde (TRE 9, 140–147).

solle, sie nothwendig alle glauben oder doch, daß die kirche in allen solchen nicht irre, behaupten und sich damit aller derselben schuld theilhaftig machen muß. Nun sind sehr viele von solchen irrthumen, welche das hertzliche vertrauen der seligkeit aus dem verdienst Christi in dem glauben entweder gantz umstossen oder doch leicht umstossen mögen, auff's wenigste also verletzen, daß es vollends leicht fallen mag. 100

Dazu komt, daß in der übung selbst sich so viele irrthume finden mit der anrufung der heiligen, die jeder, ob nicht eben selbs üben, doch andern aufs wenigste vor gut halten muß, allerhand von GOtt nicht gebotenen wercken, die man vor heilige und wohl gar zur versöhnung mit GOtt diensame wercke halten soll, mit niederfallen vor dem vermeinten Christo, der doch ausser der heiligen communion nicht vorhanden ist, mit dem greuel der meß, darinnen fast alle mißbräuche und irrthümer zusammen fließen und doch jegliches ihrer kirchen glied dazu verbunden ist; weswegen sowohl aberglauben als abgötterey sich bey solchem vermeinten GOttes=dienst befindet, dessen sich diejenige, so in ihrer kirchen sind, müssen theilhaftig machen. 105

Dazu noch ferner komt, daß einmahl das Rom mit seinem regiment (so zu diesen letzten zeiten, davon die Offenbahrung redet, kein anders als das geistliche regiment, die Pöpstische kirchen=verfassung und stul seyn kan) das in der Offenbahrung beschriebene und zu einem schrecklichen gericht behaltene Babel, davon aber schlechterdings allen außzugehen geboten, ist⁷. Nun ist bey der Pöpstischen religion dieses der erste und haupt articul, daß sich alles zu solchem haupt der Römischen kirchen bekennen muß, und in solcher dependenz gleichsam das hertz der religion stehet; also daß, welche wissentlich sich in solcher kirchen gemeinschafft begeben und daher glieder solches Babels werden, nicht anders als dero sünden, straffen und plagen theilhaftig werden müssen. Da hingegen in andern kirchen keine solche dependenz dero zugehörigen von einem solchen haupt und verfassung sich findet, noch deswegen jedem in particulari die schuld der kirchen zugeschrieben und zugerechnet werden mag. 110 120 125

Ich rede hier aber von der regul und, wie wir die sache begreifen können nach deme, als sie an sich selbst ist; ob ich wohl versichert bin, daß GOtt noch auch in solchem Babel einen heiligen saamen übrig habe⁸, der zwar in solcher eusserlichen gemeinschafft und also in grosser gefahr stehet, aber auf eine gnädige und uns etwa nicht nach allen umständen genugsam bekante art von GOtt dero seelen verwahret werden, daß sie nicht in der innerlichen gemeinschafft deroselben stehen oder wiederum da herausgerissen werden. Deren einige sich unter den einfältigen, theils denjenigen, welche schon ein mehreres erkennen, aber von keiner bessern kirchen noch wissen, sondern 130

120 solcher: D²⁺³] solche: D¹.

⁷ Vgl. Apk 18,4.

⁸ Vgl. Jes 6,13.

135 ihnen wohl die augen, solche zu erkennen, gehalten werden, etwa mehr sein
 mögen, als man jetzo glauben und müglich zu seyn gedencken möchte; bey
 welchen also der HErr ein zeugnüß seiner güte und allmacht erzeiget, ihre
 hertzen und in denselben den einfältigen glauben an die göttliche gnade und
 140 des HErrn JEsu verdienst dermassen zu verwahren, daß das sonsten an sich
 habende giff der irrthume gleichsam solches ihr hertz nicht angreifen und
 vergiffen kan, dadurch sie ihre seeligkeit noch zur beute davon bringen wer-
 den, bis etwa GOtt annoch durch eine stärckere stimme solche unter Babel
 wohnende seinige heraus ruffen und führen wird, ehe sein letztes gericht über
 jenes ausbreche.

145 Hieraus wird verhoffentlich mein hochgeehrter Herr sattsam ersehen, was
 meine einfältige, aber mit göttlicher wahrheit einstimmende gedanken von
 der vorgelegten materie seyen, und seine liebe kinder nach der gnade, die ihm
 GOtt geben wird, also in der erkänntüß der wahrheit gründen und gründen
 lassen, daß, wo sie anderwertlich hinkommen, auch unter irrgläubigen sie
 150 bestehen bleiben mögen; am allerfleissigsten aber ihnen die greuel von Babel
 vorstellen, damit sie beyzeiten einen eckel und grausen über solches gottlose
 wesen fassen und daher, wo sie ja müsten mit solchen leuten dermahleins
 umgehen, sich aller ihrer kirchlichen gemeinschaftt entschlagen und sich der
 gelegenheit der verführung abthun, damit sie sich nicht vermessen in gefahr
 155 begeben und in solcher versuchung Gottes aus dessen gericht verlohren ge-
 hen. Ich sage zwar nicht, daß es bloß dahin sünde seye, einige ihrer predigten
 anzuhören, es ist aber gleichwohl vor die jenige, welche nicht wohl gegrün-
 det, eine sehr gefährliche sache, der meß aber beyzuwohnen schlechterdings
 unrecht und eine mitwürckung der abgötterey, daher eusserst zu fliehen. Ich
 160 leugne auch nicht, daß, so viel es geschehen könnte, ich die meinige von nichts
 mehr als von Pöpstischen orten abhalten, folglich ohne sonderbahre noth, aufs
 wenigste bis sie sehr wohl gegründet, an dieselbe nicht schicken würde.

Eines achte ich noch zu erinnern nöthig, daß es noch nicht genug sey, jun-
 ge leute von dem Pabstthum und anderen secten zu verwahren, daß sie ihre
 165 religions- und glaubens=puncten oder auch die streit=fragen wohl verstehen,
 welches zwar auch sehr nützlich ist, sondern es gehöret eben so wohl dazu,
 daß sie recht in der wahren gottseligkeit gegründet seyen und man dersel-
 ben daher nicht nur einer buchstäblichen wissenschafft, sondern lebendigen
 wahren glaubens versicherung von ihnen habe; dann wo ein junger mensch
 170 dahin gebracht ist, daß er warhafftig seinen GOtt also hat erkennen lernen,
 daß er in den gütern seines heyls sich allein belustiget und sich gewehnet,
 in seinem gantzen leben, nicht nach der eitelkeit der welt, reichthum, ehre,
 wollust und dergleichen zu trachten, die er zu verachten muß gelernet haben,
 sondern darauff alles sein thun zu setzen, daß er Gott gefällig möge leben,
 175 dessen ehr und des nechsten bestes befördern und sein heyl endlich davon
 tragen, derselbe, ob er wohl auch die religions-controversien nicht so genau

verstünde, wird viel schwerlicher sich verführen lassen zu einigem auch geringscheinendem irrthum, dem sein gewissen widerspricht, als ein anderer, welcher gar auch zu dem disputiren geschickt, aber ein fleischlicher mensch wäre. Massen wir sehen, daß selten einige zu dem Pabstthum treten, als daß sie entweder erstlich in böses leben und desbauchen⁹ gerathen sind, daß sie GOtt in sein gericht fallen lasset, daß sie glauben der lügen oder daß sie ihre fortun bey solcher religion besser zu machen sehen und also, obwohl mit widersprechenden hertzen, dazu fallen, welcher beyderley gefahr aber einen gottseligen menschen weniger betrifft.

Ja, was noch die ursach ist, dardurch zuweilen etliche nicht so gar böse gemüther verführt werden, wo sie bey einigen der Pöpstischen geistlichen einen schein einer heiligkeit sehen, daß sie deswegen sich dadurch verblenden lassen, weil sie etwa dergleichen nie bey uns gesehen und ihr eigen gewissen sie überzeugt, daß sie keine rechte gründliche gottseligkeit bey sich haben, daraus aber übel schliessen, daß solche sich bey keinen andern finden und daß die schuld der religion seye, ist auch dieser gefahr nicht kräftiger zu begegnen, als wo ein mensch wahrhaftig ein frommer Christ und also nicht nur von den glaubens=articulen unterrichtet, sondern in seinem hertzen von des glaubens gewißheit aus des heiligen Geistes krafft versichert ist, welches sich bey keinem andern kan finden, als die auch in gottseligem leben stehen, da sie an ihrem eigenen exempel die krafft der wahrheit, dero sie zugethan sind, erkennen und deßwegen sich von dem blauen dunst anderer scheinheiligkeit nicht einnehmen lassen.

Ich wünsche zuletzt meinem hochgeehrten Herrn solche göttliche gnade, aus und in dero er seine geliebte jugend also in der wahrheit gründen möge, daß sie das fundament des glaubens, JESum Christum, ihr lebenslang unverruckt behalten und darauf vieles gutes bauen, um auch dorten das ende des glaubens seliglich davonzutragen¹⁰.

1680.

205

191 keinen: D²⁺³] keiner: D¹.

⁹ Französisch desbauches, Ausschweifungen.

¹⁰ Vgl. 1Kor 3,10–15.

194. An [ein Konsistorium]¹

Frankfurt a. M., 1680

Inhalt

Möchte die Ausübung der Medizin durch Pastoren nicht prinzipiell verboten wissen. Stellt aber Bedingungen auf: 1. Sie darf nicht mit bestehenden Gesetzen kollidieren (wobei solche Gesetze auch nur eingeschränkte Gültigkeit beanspruchen dürfen). 2. Sie darf nicht zur Versäumnis des Dienstes führen. 3. Sie darf nicht aus Gewinnsucht erfolgen. – Hält zwei angeführte Bibelstellen nur für eingeschränkt aussagekräftig. – Möchte seine Gedanken nicht als Entscheidung gewertet wissen, weil dazu genauere Kenntnis des Einzelfalls nötig wäre.

Überlieferung

D: Ph. J. Spener, Theologische Bedencken 1 I, Halle 1700 (2¹⁷⁰⁷; 3¹⁷¹²), S. 754–757.

Was meine gedancken über die 1. frage² anlangt, leugne ich nicht, daß ich die coniunctionem medicinae und officii sacri nicht blosserdings vor unmöglich achte. Ich vernehme von ein und andern, daß das studium medicinae, wie es insgesamt tractiret zu werden pflege, nicht so difficil und schwehr seye, daß

5 nicht mediocri diligentia von einem mann, der sonsten eines guten ingenii und iudicii, sodann in andern studiis geübet ist, in nicht gar langer zeit so viel erlernet und gefaßt werden möchte, als insgesamt manche medici von Universitäten bringen, und wo dann eine treue anweisung in chymicis dazu

10 nicht kommen. Nun verstehe ich zwahr vor mich weder von chymia noch medicina nichts, ich habe aber einiger ort exempel von leuten, welche ich weiß, daß sie ihrem amt mit grosser treue vorgestanden, so stattliche leute in medicina gewesen und dergleichen dinge curiret, welche von andern medicis etwa nicht konten geheilet werden, so mich auch versichert haben, es bestehe

15 die medicina nicht in so viel dingen, sondern wo sie zu ihrem rechten zweck solle gebraucht werden, lasse sie sich in weniges zusammenziehen und doch damit, wo nicht mehr, doch eben so viel ausrichten, als die gewöhnlichen curen der meisten medicorum ausrichten. Daher ich solche conjunction nicht bloß verwerffen kan, jedoch mit folgenden cautelen:

20 1. Wo es nicht wider die politicas sanctiones streitet, daß entweder einem prediger solches verboten oder gewissen medicis alle praxis allein erlaubt wäre, wo alsdann ein solches gesetz, andern weltlichen gesetzen gleich, mit

¹ Nach Z. 1–58 geht das Schreiben an eine für die Pfarreraufsicht zuständige Behörde, also wohl ein Konsistorium. Weil Spener die Württembergische Kirchenordnung zitiert, kann man vermuten, daß sie in Südwestdeutschland zu suchen ist (allerdings kann es nicht das herzoglich-württembergische Konsistorium selbst sein). Die Erwähnung von „unserem“ Dannhauer (Z. 69) könnte auf das Elsaß deuten.

² Brief mit den Fragen nicht überliefert.

gehorsam zu ehren, aber doch dabey zu bedencken wäre, ob ein solches mit gutem gewissen gemacht und damit der gebrauch derjenigen erkäntnüß und wissenschaftt, so andere in anderer profession lebende zur gesundheit des nächsten haben, gehindert würde. Wodurch gewiß manches liebes=werck, davon der neben=mensch möchte an seinem leib nutzen haben, unterbliebe, hingegen alle menschen bloß dahin den medicis überlassen werden, welche bey ihnen wohneten; wo es doch geschehen kan und etwa offt geschihet, daß unter denselben leute sind, die, wie in andern professionen auch, gewißlich nicht allezeit dasjenige praestiren, was sie solten. Wie es nun geschehen mag, daß etwa an einen ort dergleichen ein medicus kommen möchte, der ungeschickt wäre, welches die obrigkeit vorher nicht weiß und sich auf den gradum Academicum verlassen muß, so wären solche leut eines orts sehr übel dran, wo sie an einen solchen dennoch verbunden und anderwärts von andern leuten hülff zu suchen nicht befugt wären. Weil also ein solcher casus dabilis ist, ja etwa mehrmahl sich begiebet, so wolte sehr zweiffeln, ob ein solch lex der gemeinen wohlfarth und liebe gemäß wäre. Sondern ich achte vielmehr billig, daß in einer solchen wichtigen sache, da es um des menschen leben zu thun ist, niemand solte verwehret seyn, diejenige wissenschaftt und erkäntnüß, welche er hat, zu des nächsten nutzen anzuwenden; weil ja nicht, wie bey predigern und obrigkeit geschihet, die als gewisse und sonderbahre stände von GOtt eingesetzt sind, dergleichen auch von andern professionen aus einer göttlichen einsetzung, daß sie allein gewissen personen müsten anvertrauet werden, zu finden ist. Welches auch alsdann die medicos soviel fleißiger macht, ihres wercks sich desto treulicher anzunehmen, da die leute nicht zu ihnen genöthiget werden, sondern sie sich selbst durch ihre dargethane curen bey allen recommendiren müssen.

2. Daß es nicht geschehe mit versäumnüß ihres diensts und kirchen=amts. Wo ich gern erkenne, daß wohl einige ämter so bewandt seyn mögen, daß solches unmöglich mit einander stehen könnte. Jedoch wolte ich nicht zweiffeln, daß vieler orten etwa so viele spar=stunden und solche, die sonsten zur erfrischung des gemüths und zu andern studiis insgemein pflegen angewendet zu werden, übrig bleiben möchten, welche zu dieser materie möchten nicht unnützlich gebraucht werden; wo aber je eines sollte zurücke bleiben, so müste das *παρέργον* dem *ἔργω* weichen. Ich erinnere mich dabey, daß vieler orten der prediger besoldung bloß in dem feldbau bestehet, welches ich zwahr, weil fast gar alle zeit darauff gehet, nicht loben kan, unterdessen geduldet wird.

3. Daß es auch sonsten geschehe ohne bösen schein des geitzes³ und schändlichen gewins, sondern alle erkennen können, daß die liebe des nächsten ihn dazu treibe; ob ich wol deßwegen einen solchen nicht verbinden wolte, daß er sonderlich von den vermöglichen eine billige ergötzlichkeit

23 doch] – D²⁺³.

³ Ursprünglich im Sinn von Gier, bes. Geldgier (DWB 4 I 2, [2811–2816] 2814f).

seiner bemühung annehme. Eben gleiche meinung aufs wenigste in dem haupt=zweck ists in der Wirtenberg. kirchen=verfassung: Da es also lautet:
 65 „Sie mögen neben verrichtung ihres beruffs auch medicinam lesen und ihnen und guten freunden und nachbarn zu nutz gebrauchen, aber ohne erlaubnüß der geschwohrnen landärtzt nicht öffentlich profitiren, noch der practic nachziehen“⁴. Wie es M. Melch. Silv. Eccardus in past. Consc. d. 3, q. 7, p. 265⁵ u. aus demselben unser D. Dannh. Theol. Consc.⁶ allegiret; wo wir sehen, daß
 70 1. studium et praxis medicinae nicht simpliciter einem prediger unanständig geachtet, 2. die praxis, da sie gleichsam privata ist, schlechter dings ihnen zugestanden, 3. die publica aber auff die permission der land=ärtzt restringiret, und also solches sich auff eine sanctionem mere politicam gründet. Die rationes, welche gedachter Eccardus aus andern pro parte negativa anführet,
 75 sind so bewandt, daß sich nicht schwehr darauff antworten läst.

Was aber die 2. q[uaestio] betrifft, so finde ich die beyde loca, Matth. 12,7 und Luc. 10,31⁷ nicht also bewandt, daß die affirmativa völlig daraus erwiesen werden könnte. Aber so viel lasset sich daraus schliessen: Aus Matth. 12⁸, daß, wo sich ein nothfall begibt, welcher da seyn mag, daß entweder kein
 80 medicus zu haben oder von demselben nicht gewiß ist, daß die von demselben erwartende mittel so gewiß vorträglich seyn werden, als er zu seinen eigenen das vertrauen hat, einer etwas thue, das sonst ordinarie seines amts nicht wäre. Welches aus solchem ort sich damit erweisen läst, weil ich recht schliesse, wo durch eine noth des nechsten (die dazu die äusserste nicht seyn
 85 muß, wie daselbsten die hypothesis zeigt, da ja die jünger von dem fasten etlicher stunden nicht würden gestorben seyn) auch eine göttliche verordnung kan ohne sünde überschritten werden, und also solche barmhertzigkeit oder liebes=werck besser ist als opffer⁹, so ists so viel weniger sünde, um eines liebes=wercks willen, damit man der noth des nächsten zu hülfße kommet,
 90 die jenige ordnungen des decori, daß in dem gemeinen leben jeglicher seine gewisse verrichtung, handwerck, profession u. s. f. vor andern habe und damit

68 265] 285: D²⁺³.

⁴ Spener zitiert hier nach Eckhard (s. Anm. 5), der seinerseits [Johann Valentin Andreae,] Cynosura Oeconomiae Ecclesasticae Wirtembergicae oder Summarischer Extract deren in dem löblichen Herzogthum Württemberg wolhergebrachter Evangelischer Kirchen zucht und ordnung, Stuttgart 1639 (vh HAB), 8 (Abschnitt von den Kirchendienern 2. Von ihren Studien und Büchern), zitiert. In der Württembergischen Großen Kirchenordnung von 1559 (Ndr. 1983) ist diese Bestimmung aber im Abschnitt über die Besoldung und die Privilegien der Pfarrer (Bl. CIX^r-CXII^r) nicht zu verifizieren. Auch in den bei Reyscher (wie Brief Nr. 24 Anm. 36) dokumentierten Ergänzungen ist sie nicht zu finden.

⁵ Melchior Sylvester Eckhard, Pastor Conscientiosus, Hoc est: Variarum Quaestionum, de Casibus & rebus dubiis, Ministri Personam propius tangentibus ..., Ulm 1648 (²1651) (vh HAB), 264f.

⁶ Johann Conrad Dannhauer, Liber Conscientiae Apertus, sive Theologiae Conscientiarum Tomus Primus, Straßburg 1662, 1048 (Hier: „Eckhard [...], p. 264“!).

⁷ Mt 12,7; Lk 10,31.

⁸ Mt 12,1–14.

⁹ Vgl. Hos 6,6 (zitiert in Mt 12,7).

von denselben unterschieden werde, die ob zwar nützliche, doch menschliche verfassungen seynd, zu übertreten. Unter dieser gemeinen thesi stehet nachmahl die streitige hypothesis.

Was den andern ort Luc. 10¹⁰ betrifft, dienet er in dieser sache allein dazu, 95
daß auch priester und Leviten oder diejenige, die Gott zu seinem absonderlichen dienst verordnet hat, zu der liebe des nächsten und erbarmung über seine noth verbunden seyn. Wann dann einiger aus dero zahl diese wissenschaft hat, damit er solche liebe und erbarmung üben kan, so würde er nicht wohl von solcher übung abgehalten werden mögen. 100

Dieses sind meine gedanken, die ich in der furcht des HERRN die sache überlegend zu papier habe bringen wollen; ich rede aber allein in thesi, nicht in hypothesis von der person bey ihnen, davon ich nicht zu urtheilen vermag, wie gegründet er in medicina seye und also nützliche curen thue oder aus unverständ sich solcher sache annehmende den leuten mehr schaden zufüge? 105
Ob er sein amt dabey versäume? Ob er bösen schein des geitzes oder anders dergleichen von sich gebe? Ob sie bey ihnen sanctiones politicas haben, dadurch den ordinariis medicis die sache allein zugesprochen wird? Wie man des ortes mit einem ordinario versehen, und wie die leute mit ihm zu frieden seyn? Welche dinge alle zu der application nöthig wären, ich sie aber zu machen 110
weder recht noch ursach habe.

1680.

97 erbarmung: D²⁺³] erbarmng: D¹.

¹⁰ Lk 10,25–37 (Gleichnis vom barmherzigen Samariter).

195. An [Stephan II. Pilarik in Neusalza?]¹[Frankfurt a. M., 1680?]²*Inhalt*

Hat sich über [Pilariks?] Brief gefreut, weil er daraus dessen Frömmigkeit erkannt hat. Die ist wichtiger als eine beginnende Ertaubung. – Freut sich über die Zustimmung zu seiner „Allgemeinen Gottesgelehrtheit“ und hofft auf weiteren Nutzen von ihr. – Freut sich über die Zustimmung zur „Geistlichen Schatzkammer“ von Praetorius / Stadius. Stephan Praetorius' Revokation hat ihn nicht von der Wertschätzung abgehalten, auch wenn er die Traktate eigentlich nur in der Bearbeitung von Martin Stadius empfehlen kann. – Mahnt [Pilarik?], sich wegen der Ertaubung keine Skrupel angesichts der Todesstunde zu machen.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Theologische Bedencken 4, Halle 1702 (21709; 31715), S. 515–517.

Ich habe mich erfreuet sowohl über den preiß göttlicher gnadenwaltung
über ihn, welche er in seinem exilio erkant, und soviel billiger mit schul-
digem danck auch zu erkennen ist, soviel mehrere derjenigen exulanten
sind, welchen bisher es noch nicht so gut hat werden wollen, sondern durch
5 die nothwendigkeit, immer hin und her zu ziehen, ihr elend ihm immer
schwehrer gemacht und manche neue probe auffgeleget worden ist (jedoch
ist in allem solchen auch die unterschiedene art GOTTes, mit den seinigen
umzugehen, nicht ohne heiligen weisen rath und wichtige ursachen), als
auch, weil ich aus solchem lieben schreiben erkant, wie derselbe sein heyl
10 ihm so angelegen seyn lasse und sich also mehr und mehr bestrebe, in der
erkantnuß des heyls und lebendigen glauben gestärcket und auff den letzten
kampf vorbereit zu werden. Es solte zwar solcher fleiß und sorgfalt sich
bey allen finden, die christen heissen wollen, weil aber dasselbe so gar rar und
seltzam ist und leider die allermeisten nur pro forma christen sind, so ists ja
15 einer hertzlichen freude werth, wo wir einige hin und wieder antreffen und

9 solchem: D²⁺³] solchen: D¹.

¹ Stephan II. Pilarik (1615–1693), seit 1674 Pfarrer der Exulantengemeinde Neusalza / Lausitz, nachdem er im Zuge der ungarischen Protestantenvorfolgungen aus seiner Heimat hatte fliehen müssen (Näheres zu ihm s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 81 Anm. 1). – Der Empfänger ist nach Speners Regest in D ein ungarischer Exulant, der nach Z. 1–6 inzwischen wieder in einer gesicherten Position steht. Von denen, die als Korrespondenten Speners bekannt sind, trifft das (abgesehen von den engen Freunden Daniel Wilhelm Moller und Anton Reiser sowie Andreas Günther, mit denen Spener aber lateinisch korrespondierte) allein auf Pilarik zu. Von einer Schwerhörigkeit ist zwar nichts bekannt, doch wäre sie bei einem 65jährigen nichts Ungewöhnliches.

² Wahrscheinlich nicht allzu lange nach Erscheinen der in Anm. 6 genannten Schrift im April 1680.

kennen lernen, die also ringen, durch die enge pforte einzutringen³, und das einige nothwendige⁴ auch ihre haupt=sorge seyn lassen, welches sonst von allen geschehen solte.

Ich preise ihn also billig selig, daß, obwohl der Allerhöchste zu seiner prüffung ihm sein leiblich gehör hat entzogen werden lassen, damit er etwa
20 auch vieler versuchung und verunruhigung, die durch das gehör in die seele dringet, befreyet ist, ihm das innerliche gehör des geistes soviel mehr geöffnet ist worden, welches ich erkenne, daß derselbe einen solchen geschmack an dem göttlichen wort findet, daß er dessen erkantnuß nicht satt werden kan, sondern immer noch weiter darnach dürstet, welches bey keinem seyn kan,
25 der nicht schon die krafft des worts, welches leider bey den meisten nicht weiter als in die ohren gelassen wird, in seiner seele empfangen hat, davor ich billig mit ihme dem geber auch dieser guten gabe hertzlich danck sage.

Daß mein wenigens scriptum⁵, damit mich habe verantworten müssen, nicht ohne frucht ihres orts gewesen, sondern auch ihn selbst in solcher wahrheit,
30 davon es handelt, gestärcket habe, ist mir sehr lieb und ein zeugnuß, daß der HERR seine gnade und geist dazu gegeben habe. Ach, daß auch der widersacher⁶ selbst dadurch gewonnen, sodann zuwegen gebracht würde, daß alle hinkünftig ihr studium theologicum solchen darinnen behaupteten und aus der heiligen schriff und unsern symbolis nothwendig folgenden principiis
35 gemäß anfangen und führeten, damit sie rechte Gottesgelährte durch die erleuchtung des heiligen Geistes werden möchten.

Was endlich den lieben Praetorium und Statium⁷ anlanget, ist mir lieb, daß derselbige solche nützliche scripta auch gelesen und die krafft deroselben in seinem hertzen geschmecket hat, wie ich dann auch mich hertzlich daraus
40 gestärcket und den rechten kern des evangelii darinnen erkant habe; daher solcher lieber leut gedächtnuß bey mir in segen ist. Den revers⁸ anlangend, so ist mir derselbe aus der Marck einmahl communiciret worden⁹, und wolte ich an der warheit desselben nicht zweiffeln, mag auch wohl seyn, daß ich ihn dem D.N.¹⁰ communiciret habe, als welcher ein halb jahr in meinem
45

19 der Allerhöchste: D²⁺³] dem Allerhöchsten: D¹.

³ Vgl. Lk 13,24.

⁴ Vgl. Lk 10,42.

⁵ Ph.J. Spener, Die allgemeine Gottesgelehrtheit (s. Brief Nr. 79 Anm. 29).

⁶ Georg Conrad Dilsfeld, Diaconus in Nordhausen (s. Brief Nr. 15 Anm. 1).

⁷ Stephan Praetorius / Martin Statius, Geistliche Schatzkammer (s. Brief Nr. 15 Anm. 25–27); zur Sache vgl. auch Brief Nr. 135 Anm. 5.

⁸ Die Revokation des Stephan Praetorius, datiert 4.6.1600 (s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 97 Anm. 29).

⁹ Von dem nicht ermittelten Empfänger des og. Briefes Nr. 97 in Bd. 1.

¹⁰ Vielleicht Johann Peter Scheffer (s. Brief Nr. 197 Anm. 1), der sich 1677 und 1679 längere Zeit in Speners Haus aufgehalten hatte und auf seiner Reise nach Sachsen (seit Ende 1679, vgl. Brief Nr. 77, Z. 28, u. Nr. 112, Z. 151–154) auch Neusalza besucht haben kann; zumal Pilarik anscheinend nähere Beziehungen zu Scheffers neuem Dienstherrn, dem Grafen von Solms-Wildenfels, hatte (vgl. Brief Nr. 11 Anm. 7).

hauß logiret. Es hat mich aber solcher revers so gar nicht von der liebe und
 guter meinung von diesem lieben mann abgezogen, daß er mich vielmehr
 darinnen gestärcket hat, indem ich daraus erkant, daß der fromme mann so
 redlich und christlich gewesen, daß er, da ihm einiger verstoß und fehler in
 50 seinen schriffthen angezeigt worden, sich nicht geweigert, dieselbe zu revoci-
 ren, welche aufrichtigkeit ich wünschte sich bey allen zu finden. Indem es
 nicht ohn ist, daß in Praetorii eigenen schriffthen sich unterschiedliche dinge,
 die theils in solchem revers (dessen worte ich doch nicht alle recht verstehe)
 stehen, theils nicht darinnen anzutreffen, befinden, die ich nicht erkennen
 55 und gut heissen kan, sondern davor achte, daß es dem lieben mann an den
 studiis gemangelt, daher er sich an einigen dingen gestossen; darüber ich ihn
 aber so wenig verwerffe als die alten patres, bey deren jeglichen sich nicht nur
 ein bekantlicher irrthum findet.

Was aber Statium anlanget, so habe gesehen, daß solcher mann sehr vor-
 60 sichtig das meiste harte in Praetorii sachen übergangen und ausgelassen, hin-
 gegen das beste und kräftigste aus ihm excerpirt habe¹¹; also, wo man mit
 liebe alles auff den besten verstand, der gefunden werden kan, ziehen wil,
 in Statio sich nichts findet, daß nicht eine gute erklärung lidte; ob ich wohl
 nicht leugne, daß etwa auch ein und andere ort in einem rigidiori examine
 65 anstoß leiden möchten. Indessen wird eine fromme seel in solchem buch viele
 erbauung und stärckung finden und also auch dasselbe zu hertzlichem nutzen
 gebrauchen können, hingegen aus demselben, wo ers nicht selbst suchen will,
 keinen schaden oder verführung fürchten dörfen. Wie ich dann noch nie-
 mand kenne, der aus solchem lesen einen schädlichen scrupel seines glaubens
 70 gefaßt, wohl aber viele, die ihrem GOtt demütig vor die aufrichtung und
 stärckung daraus gedancket haben und noch dancken.

Im übrigen, weil mich deucht, daß mein geliebter freund wegen manglen-
 den gehörs sich vornemlich fürchte vor der gefahr der letzten stunde, da er
 keinen zuspruch vernehmen und etwa auch nichts mehr lesen könnte, so achte
 75 es nötig, denselben zu erinnern, daß er zwar, wie wir alle schuldig sind, sich
 auff solchen letzten kampfß zu bereiten nicht läßig seyn, aber alle mißtrauige
 sorge fern von sich ablegen wolle, der getrosten versicherung, GOtt seye so
 getreu, daß er um die zeit, wo sie am leiblichen am schwächesten sind, keinen
 derjenigen nicht lasse überwunden werden und an der seelen schaden leiden,
 80 welche bis dahin, als lang ihnen derselbe das vermögen gegeben, solches treu-
 lich angewendet haben. Daher ist gleichsam der sieg schon vorher erhalten,
 ehe es zu dem letzten kampfß komt; auffß wenigste, ob es noch hart halten
 solte, so geschiehets nur darum, daß der HERR seiner treuen kämpffter sieg so
 viel herrlicher machen und offenbahren wil. Daran uns die güte unsers vaters,
 85 der unser schwachheit kennet, durchaus nicht zweiffeln lässet.

75 alle] – D²⁺³.

¹¹ Vgl. auch Speners ausführlichere Beurteilung in Brief Nr. 133, Z. 45–74.

Anhang

Briefe an Ph. J. Spener
und Dokumente zur Geschichte
des Frankfurter Pietismus

196. Johann Scheibler an Philipp Jakob Spener¹

Lennep, 13. April 1679

Inhalt

Lobt Speners Pia Desideria. Sieht in ihr dieselbe Intention wie in der Theologia Practica seines Vaters.

Überlieferung

D: Ph.J. Spener, Gründliche Beantwortung Einer mit Lästerungen angefüllten Schriftt ..., Franckfurt a. M. 1693, S. 52f.

Postquam Pl[urime] R[everendi] V[enerandi] D[octoris] pia desideria² ex pio et Theologico practico animo provenientia legi ac relegi, vere desiderio summo flagravi in Pl. R. V.D. et Exc. cognitionem, favorem et benevolentiam iuxta ac amicitiam paternam pervenire, imprimis cum commendationem uti pietatis, ita piorum Theologorum, et inter eos parentis p. m. Scheibleri³ laborem Theologiae practicae⁴, in isto libello lectori inculcaveris⁵. Huius cum sim filius nati minimus, hinc recordor istius Salomonei Prov. 22.28⁶, ubi ille: Ne mutes terminum antiquum, quem posuerunt patres tui. Quod cum iun[iori] Buxtorfio⁷ in man. Hebraeo⁸ applico ad manuale, ut ille sui, sic ego mei genitoris, in quo nihil immutandum esse mecum duxerit. Cum vero titulus a B. Parente Manuali praefixus fuerit, Theologia Practica, sic opus ipsum eodem solum inscribendum ex mente authoris fuisset, ut nesciam, cuius opera pre-

¹ Johann Scheibler (17. 3. 1628–5. 10. 1689), lutherischer Generalinspektor des Herzogtums Jülich-Berg; geb. in Dortmund, nach Studium in Rinteln, Jena und Gießen (dort 1649 Mag.) 1650 außerordentlicher Prof. der Kirchengeschichte in Gießen, 1654 Pfarrer in Lennep, 1657 Pfarrer in Dortmund, 1658 wieder in Lennep, seit 1664 auch Generalinspektor (DBA 1093, 133 f = Jöcher 4, 236 f; BAUKS Nr. 5367; ROSENKRANZ 2, 438). – Als Generalinspektor war Scheibler auch für die Gemeinde Mülheim a. Rh. zuständig, die ihrerseits enge Beziehungen zu Spener hatte. Im Zusammenhang mit der Wegberufung von Johann Adolf Rhein 1685 kam es dabei zu einer weiteren direkten Korrespondenz zwischen Spener und Scheibler.

² Ph.J. Spener, Pia Desideria (lat.) 1678 (s. Brief Nr. 23 Anm. 3).

³ Christoph Scheibler (1589–1653); geb. in Armsfeld/Waldeck, 1610 Prof. für Griechisch und Philosophie in Gießen, 1625 Superintendent und Gymnasiarch in Dortmund, Verfasser zahlreicher philosophischer Werke (DBA 1093, 115–129; ADB 30, 700–702; Jöcher 4, 236 f; BAUKS Nr. 5364; N. HEUTGER, Christoph Scheibler, in: Westfälische Lebensbilder 13, 1985, 45–55).

⁴ Chr. Scheibler, Manuale ad theologiam practicam, Vom Ewigen Leben, Hellschen Verdammnuß, Todt und Aufferstehung, und jüngsten Gerichte ..., Frankfurt a. M. (1630) 1655 (vh SStB Augsburg), S. 10 ff. 31 f; vgl. auch ders., Aurifodina theologica (s. Anm. 9).

⁵ Ph.J. Spener, Pia Desideria (wie Anm. 2), S. 19.135.

⁶ Spr 22,28.

⁷ Johann Buxtorf d.J., Prof. in Basel (s. Brief Nr. 190 Anm. 15).

⁸ J. Buxtorf d. Ä., Manuale hebraicum et chaldaicum, [5. Aufl. hg. v. J. Buxtorf d.J.], Basel 1631 (BLC 49, 385).

grinam, scilicet aurifodinae, licet honestissimam assumserit ἐπιγραφὴ⁹. Sicut autem in dedicatione praedictae Theol. Practicae praefixa, iuxta genitoris intentionem et scopum ostendi, ad Theologiam veram requiri, ut γνῶσιν sit et πράξιν, cum παλιγγενεσία teste, quoque nostro Arndio in praefat. Germ. a. b.¹⁰, sit finis Theologia et Christianismi. Ita quoque hoc unice desidero et expecto, ut nostra vita, sicut de Iurisconsulto (merito Theologo decente) Georg. Schoenbornero Andr. Gryphius¹¹ in dissert. eius funebri testatur¹², sit Theologia practica.

⁹ Vgl. Christoph Scheibler, *Aurifodina Theologica: Oder Theologische und Geistliche Goldgrube / Das ist Teutsche Theologia Practica ...*, Frankfurt a. M.: Wust 1664 (Bircher A 11109) (postum hg. v. J. Scheibler).

¹⁰ Vgl. Johann Arndt, Vorrede zum [ersten] Buch vom Wahren Christentum, 1605: „Bitte demnach [...] die studierende Jugend [...], sie wollen doch ihr Christentum besser studieren, und es nicht allein bei der Wissenschaft der heiligen Schrift bleiben lassen, sondern auch die Praktikam und lebendige Übung des heiligen göttlichen Wortes studieren und lernen, und es dafür halten: die Theologie sei mehr eine Erfahrung und Experienz, denn eine Kunst“ (zitiert nach W. KOEPP, Johann Arndt, Berlin 1912, 74).

¹¹ Andreas Gryphius (1616–1664), bedeutendster Lyriker und Dramatiker des deutschen Barock, seit 1650 Syndikus des Fürstentums Glogau (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 91 Anm. 4).

¹² A. Gryphius, Brunnen Discurs / bey dem Leichbegängnis Tit. Hrn. George Schönborners von und zu Schönborn und Zissendorf etc. gehalten den 29. Decembr. 1637, in: *Schatz=Kammer Unterschiedener Trauer=Reden und Abdanckungen ...*, Breslau 1665, S. [108–139] 117 (Stolberg Nr. 2243).

197. Johann Peter Scheffer¹ an Gottlieb Spizel²

Frankfurt a. M., 17. Mai 1679

Inhalt

Dankt für die vor kurzem noch genossene Gastfreundschaft. Berichtet vom Fortgang seiner Reise durch Süddeutschland, insbesondere von seinen Besuchen bei Johann Heinrich Horb in Windsheim, Johann Ludwig Hartmann in Rothenburg o. d. T. und Johann Winckler in Wertheim. – Gibt eine vertrauliche Einschätzung über die pietistische Bewegung in Frankfurt a. M. – Berichtet von einem Besuch in Darmstadt und der dort erfahrenen Feindschaft Balthasar Mentzers. Nachrichten über Mentzer und Johann Adolf Rhein. – Empfiehlt dringend die Lektüre von Jakob Böhme. Berichtet, daß Ludwig Brunnquell wegen heterodoxer Ansichten abgesetzt worden ist.

Überlieferung

A: Augsburg, SStB, 2^o Cod. Aug. 409, Bl. 292^r-293^v.

Franckfurt d. 17/27 May 1679.

Die Liebe Jesu Christi, unseres Heylandes bleibe in und unter uns ewiglich!
Wohl=Ehrwürdiger H[err], in Christo theurer und Treuer Freund!

Die sonderbahre und recht christliche liebe, welche Mein h[ochgeehrter] H[err] gegen mihr ohnlängst anwesend in Augsburg bewiesen und die ich
5 noch immerdar in meinem gedächtnis habe und mit hertz=kindlichem danck
beehre, beweget mich, meinen hH. mit gegenwärtigem zu begrüßen, in der
ganz gewissen hofnung, es werde die freyheit, deren ich mich hierin gebrauch-
e, nach voriger liebe angenommen werden. Umb dessentwillen ich auch
keine weitere ursachen, umb mich nicht zu versündigen, noch meines hH.
10 beständige liebe gegen mich wenigen in zweiffel zu ziehen, anführe.

Thue demnach gleich, als ob ich noch die ehr hätte, mitt dem selbigen
gegenwärtig zu reden, und berichte von dem fort= und ausgang meiner reyse
folgendes: Als wir auf Nürnberg kamen und unsern weg nun erstens auf
Regensburg zu nehmen gesinnet waren, bekam ich durch Gottes wunder-
15 bahre und gantz heylige gütige vorsehung briefe, welche mich wegen meiner
l[jeben] Eltern gefährlichen leibes schwachheit eylents abforderten, und war

¹ Johann Peter Scheffer (Schaeffer) (gest. 1719), Predigtamtskandidat im Haus Speners; nach Studium in Gießen und Straßburg und ausgedehnten Reisen seit Herbst 1679 in verschiedenen Funktionen beim Grafen von Solms-Laubach angestellt, zuletzt Amtmann in Utphe (Näheres s. Frankfurter Briefe, Bd. 2, Brief Nr. 96 Anm. 32). – Sein Brief wird hier aufgenommen, weil er aus Speners Haus geschrieben ist und wichtige Informationen über die Frankfurter pietistische Bewegung und über Speners Freundeskreis in Süddeutschland enthält. – Die ungewöhnliche Orthographie des von Scheffer selbst geschriebenen Briefes wurde beibehalten, nur die verwirrende Großschreibung der Pronomina (z. B. „Er“, auch wenn nicht Gott gemeint ist) wurde normalisiert. Entstehungsvarianten sind nicht angegeben.

² Zu Gottlieb Spizel, Diaconus in Augsburg, s. Brief Nr. 46 Anm. 1.

ich also genöthiget und von Gott meines theils gewürdiget, mein verlangen
 erfüllt zu sehen, dann mihr die wienische reyse, als gantz nichts zu meinem
 20 scopo dienende, höchst zuwieder war, ich auch dessentwegen meinen Gott
 gebeten, daß, wann ich hierinnen nicht auf Seinen wegen ginge, eine Ihm
 beliebige hindernis³ zu schicken, darbey ich Seinen H. willen erkennen und
 thuen möchte; welches dann auch also erfolget, ob mir gleich der zustand
 25 meiner l. Eltern sehr zu hertzen gegangen, wie wohl auch der l. Gott darinn
 so freundlich und gütig gegen mihr gewesen, daß Er mich dieselbige nach
 meinem wunsch und gebeth nicht nur noch einmahl in diesem armen leben
 hatt sehen lassen, sondern ich fand sie auch in völliger restitution; dafür Seiner
 ewigen güte und allmacht hertzlich und kindlich gedancket sey.

Mr. Ruland⁴ gieng darauf nach Wien, allwo er auch glücklich angelanget,
 30 berichtet mich noch gestern von dar, daß es im Christenthumb noch schlim-
 mer stünde als selbst in Franckreich, welches genug vor mich gesaget ist.

Ich nahm meinen weg über Winsheim⁵, allwo ich zum ersten mahl unsern
 lieben H. Horben⁶ gesehen, dessen zustand nach dem innern menschen mich
 gantz ungemeyn erfreuet und vergnüget hatt, und kann ich nicht gnug sagen,
 35 was Gott vor Gnade in und durch dieses edele werckzeug gewürcket, daß
 auch Sein H. nahm ewiglich gepreyset seye; den wir auch zu bitten haben, daß
 nach Seinem h. willen Er diesem l. mann auch die leiblichen kräfte, an denen
 er ser schwach ist, stärken und ferner, Seiner zerfallenen kirchen aufzuhelfen,
 gnädiglich zu gebrauchen gelieben wolle.

40 Von dar gieng ich auf Rothenburg zu H. D. Hartmann⁷, mit deme ich auch
 einige, jedoch ser wenige zeit conversiret, fand den l. Mann in seinen euser-
 lichen verrichtungen und bücher machen allzu ser distrahirt, daß ich die ver-
 hoffte vergnügung bey ihm nicht fand, mich bedünckte, daß der gute mann
 es besser mit anderen meynte als mit sich selbst, welches auch an einem
 45 Christen zu loben, aber doch so, daß auch die gebührliche proportion nicht
 überschritten werde, solte der l. mann mehr an sich selbst und an seinem
 innern grund arbeiten, so hoffte ich dann, daß er mit einem wort geredet oder
 geschrieben mehr ausrichten solte als so mit hundert, welches ich nicht ohne
 ursach und grund also glaube.

50 Zumahlen da auch, so der Geist des fernern als die wahre Salbung sich
 noch nicht in uns offenbahrt, als eine kraft der neuen geburt in Christo aus
 Gott, so lauft vieles aus natürlichem mit unter, das im feuer nicht bestehen
 kann, und dessen wir also möchten schaden leyden, da doch die edle zeit zu
 weit nützlichem hätte mögen angewendet werden, ja was noch mehr ist,
 55 wann die schriften derjenigen, die doch warhaftig aus Gottes Geist getrieben

³ Die Hindernis (DWB 4 II, 1410).

⁴ Der Reisebegleiter Scheffers, vermutlich ein Mitglied der Frankfurter Patrizierfamilie Ruland (KÖRNER, passim; DIETZ passim).

⁵ Die fränkische Reichsstadt Windsheim.

⁶ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim (s. Brief Nr. 113 Anm. 1).

⁷ Johann Ludwig Hartmann, Superintendent in Rothenburg o. d. T. (s. Brief Nr. 3 Anm. 8).

geschrieben haben, den schaden Joseph⁸ nicht heylen können, was soll das unsere ausrichten? Es wäre denn, daß es auch diese anweise und eine nahebey kommende kraft haben möchte, darzu aber viel gehört, sonderlich wann wir uns recht erkennen wollen, wie wir heut zu tag stehen, dann wir sind noch in vielem wahn und meynungen in Babel, darinnen wir auch wohl meynen 60 möchten, am meysten frey zu seyn; das reich Gottes besteht nicht in wort und meynung, sondern in der kraft⁹, so aus dem hertzen, da der schatz der weisheit verborgen liegt¹⁰, herkompt, und was so von innen kompt, das ist warheit und keine lüge¹¹, was aber vor frembt gezeug von außen eingetragen wird, das ist gefährlich und mehr feuer als licht p. Doch ein jeglicher thue, 65 wie Ihn der H. weist, und sey nur Seiner meynung gewis, was ich hiervon sage, thue ich nicht, als ob ich jemand richten wolte, der ich mehr an mihr finde, als an andern, ich sage es nur aus liebe und nach der erkantnis, die der H. mihr und etwa für mich dienend gegeben hatt.

H. M. Winclern¹² habe ich in Wertheim gesprochen und mich auch mit ihm in dem herren ergötzet, mitsampt dem H. Rectore daselbst, einem ser redlichen frommen menschen, einem gewesenen commilito, Michelis¹³ genant. 70

Unsere gläubige an Christum hiesiges orthes habe ich in ziemlich gutem stande angetroffen und vieles gesehen, das der liebe Gott seyt meiner abwesenheit gutes an Ihnen gethan hatt, aber doch sind noch nöthige dinge in resto, darvon in vertrauen nur dieses melde, daß die liebe liebe noch nicht gnugsam in Ihren hertzen als mit gliedern gegründet ist, einander in der liebe zu tragen und zu verstehen; dann einer will hier, der ander dort hinaus, ja einige vermeynen gar, Gott so wohl in einsamkeit zu dienen als in gliedlicher 80 Gemeinschaft, welches viel zu sagen hatt, und finde ich anderer orthes, da glaubige beysammen sind, nicht so, wie anders ist es, wo ich allein bin und niemand in Christo als ein wahres Glied erkenne¹⁴, und fürwahr, hierdurch wird noch vieles aufgehalten, das mann nicht thut nach dem exempelp des ersten Christentum, einmüthiglich Gott zu loben und zu bitten, die verheissung 85 ist ja nicht umbsonst, die unser heiland thut, „wo 2 oder 3 versamlet sind in meinem nahmen“ p.¹⁵ it[em] „wo zween unter euch eins werden auf erden, warumb es ist, das sie bitten wollen, das soll ihnen wiederfahren“¹⁶; aber eins zu werden und dann zu bitten und in Christi nahmen versamlet will auch was sagen und muß vorhergehen, daran es dann unter uns in diesem lande 90 fast ser mangelt, und glaub ich, daß deren noch zur Zeit wenig sind, die mit

⁸ Vgl. Am 6,6.

⁹ Vgl. 1Kor 4,20.

¹⁰ Vgl. Kol 2,2f.

¹¹ Vgl. 1Joh 2,27.

¹² Johann Winckler, Superintendent in Wertheim (s. Brief Nr. 1 Anm. 8).

¹³ Martin Michael (s. Brief Nr. 83 Anm. 27).

¹⁴ Vgl. 1Kor 12,12ff.

¹⁵ Mt 18,20.

¹⁶ Mt 18,19.

gantz zusammengesetzten kräften der Seelen Gott als mit einem munde und hertzen lobeten und umb ihr anliegen ruffeten, dann wo solches geschehe, hofte ich, wir würden weit besser fortrücken und größere dinge sehen, als
 95 wir nicht sehen noch vieleich zur zeit glauben; aber der gütige Gott wird sich etwa unserer noch auch in diesem stück erbarmen und uns diesen köstlicheren weg noch auch erkennen und ergreifen lassen.

In darmstatt bin ich indessen auch gewesen, da ich H.D. Menzer¹⁷ und den übrigen clerum gesprochen. Er hatt mich gar benevole empfangen und
 100 unterhalten, aber malevolentissime vor und nach tractirt, zuvor ofentlich und ohngescheut, aber nachgehends heymlich; die schmach, so er mihr angethan, hatt mihr wohl thränen aus den augen gepresset, dann er nicht allein mit lehr=, sondern auch mit ehrenrührischen dingen mich und meine l. Eltern beleget, die sufficient sind, mich gantz miserabel zu machen nach seinem Sinn
 105 und mihr alle Thür zu verschließen, Gott in Seiner kirchen irgendwo zu dienen, ja, es sind die schwerste auflagen¹⁸, so einem in diesem leben begegnen können; so ser ich aber anfangs darüber bestürzt war und so ungehalten, so viel größere gedult und frieden hat mihr mein Gott indessen in meiner Seelen gegeben, und zeigt Er mihr gantz wunderbahre und unbeschreibliche hülff
 110 und rettung, die ich nicht weis, wie ich armer wurm mit gnugsamen danck von meinem Vatter im himmel annehmen soll; ach, mein liebster H., danckt für mich Seiner güte und bittet mit mihr, daß ich derselben zu seinen Ehren gebrauchen möge; ach, wie ist unser Gott so gütig und freundlich, ach ja unser Gott ist getreu, unser Gott ist getreu! Daß wir es nun auch seyn möchten
 115 und Ihm von hertzen uns vertrauen und glauben.

Ich bin also ex invida patria wieder hieher zu unserm l.H.D. Spener gegangen, bey deme ich gleich als bey meinen Eltern bin, werde mich auch noch einige zeit hier aufhalten, bis daß mihr mein Gott weiter zeuge, was Er will, das ich thuen soll.

120 Ged[achter] D. Menzer ist gar weit von voriger autoritet abkommen, und weilen H. M. Wincklers¹⁹ abwesenheit als durch ihn verursacht beklaget wird, so sucht er fucata pietate solches zu ersetzen und sich wieder zu impatrociniren, aber man kent ihn allzuwohl, und Gott hatt zugegeben, daß er sich benebens seinem Tochtermann²⁰ bey des jüngern fürsten²¹ lebenszeiten

¹⁷ Balthasar (II.) Mentzer, Oberhofprediger in Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 13).

¹⁸ Anschuldigungen (DWB 1, 680). – Mentzer hatte Scheffer u. a. beschuldigt, er sei nach Holland gegangen, um „Quäker“ zu werden (vgl. Brief Nr. 100, Z.403–405).

¹⁹ Johann Winckler (s. Anm. 9), der im August 1678 sein Hofpredigeramt in Darmstadt gegen ein Pfarramt im Mannheim vertauscht hatte.

²⁰ Johann Richard Malcomesius (1637–1692), geheimer Rat in Darmstadt; nach Studium in Gießen, Helmstedt und Tübingen 1663 Lic. iur., 1667 Dr. iur. in Gießen, 1668 Regierungsrat, 1674 geheimer Rat in Darmstadt, 1689 Vizekanzler der Universität Gießen (DBA 798, 285–290; Jöcher 3, 72).

²¹ Landgraf Ludwig VII. von Hessen–Darmstadt (s. Brief Nr. 1 Anm. 16), am 31.8. 1678 nach nur viermonatiger Regierungszeit gestorben.

gar hart gegen die jetzige fürstin²², umb sie fortzuschaffen, versündigt hatt. 125
 Unser I. H. Rhein²³ geht nechste woche auf Winsheim, seine probpredigt
 daselbst abzulegen, und wird er ohngezweifelt nechst H. Horben zu stehen
 kommen, dann ohnlängst der 2te prediger²⁴ daselbst gestorben, der gantze
 rath hatt bis auf einen ausgenommen auf ihn votirt, und hatt er eine gute
 gelegenheit, Gott fleißig zu dienen, dessen Gnade und seegen ich ihm von 130
 herten wüntsche.

Jacob Böhmens²⁵ sachen wird der H. PfarrH[err] indessen wohl erhalten
 haben²⁶, ich hab indessen noch gar herrliche dinge von diesem Sel. mann
 gehöret, so bey anderm Mahl möchte gedacht können werden, nur dieses
 bitte, sichs im anfang nicht befrembden lassen, daß er so hoch schreibt, dann 135
 es sint die höchste dinge, wovon dieser verachtete mann von der welt han-
 delt, der anfang könnte im leesen von dem weg zu Christo²⁷ und dann dem
 Sendschreiben²⁸ gemacht werden. H. D. Spener sentirt gar honorifice von
 diesem mann und zeigt er mihr ohnlängst sein iudicium, so er an H. Sandha-
 gen geschickt²⁹, welches mihr gar wol gefiel, ich hab ihm noch ein mehrers 140
 hievon entdecket, und er selbst sieht, daß einige der besten leute, auch unter
 Predigern, solche scripta bisher in stille gebraucht und grose dinge darmit
 durch Gottes Gnade ausgerichtet, sonderlich einer aus dem wirtenberger
 land, Bronquell³⁰ genant, der unserm H. Doctor selbst gesprochen und ihn
 supra modum vergnüget, er ist aber schad anjetzo deswegen abgesetzt, hatt 145
 kürztlich an den H. D. ein kurtz project de disciplina ecclesiastica³¹ geschickt,
 da für fromme seufzende Prediger herrliche dinge in sind.

Ich halt aber meinen liebsten H. mit meinem geschwätz allzu lang auf,
 bitte solches alles in liebe zu vermercken. Ich befehl denselbigen der treu-
 en obhut Jesu Christi und verbleibe nechst hertzlicher salutation an Ihn 150

²² Landgräfin Elisabeth Dorothea (s. Brief Nr. 69 Anm. 1).

²³ Johann Adolf Rhein (s. Brief Nr. 46 Anm. 5).

²⁴ Johannes Petermann (s. Brief Nr. 47 Anm. 10).

²⁵ Jakob Böhme (s. Brief Nr. 18 Anm. 8).

²⁶ Vgl. den Brief von Johann Adolf Rhein an Spizel vom 28. 4. 1679 (s. Brief Nr. 46 Anm. 9), mit dem Rhein ein über Herrn Miller (vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 204 Anm. 2) gewünschtes Werk Böhmens sowie „neu aufgelegte Tractät“ von Augustin Fuhrmann (wahrscheinlich die 1677–1679 in Amsterdam und Frankfurt verlegten Werke [vgl. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 58 Anm. 36 f] mitgesandt hatte).

²⁷ J. Böhme, *Der Weg zu Christo*. In *Zweyen Büchlein ...*, [Görlitz] 1622; neu aufgelegt u. a. von H. Betke in Amsterdam 1677 (Dünnhaupt 1, 681–686 [Nr. 7]).

²⁸ J. Böhme, *Theosophische Send-Schreiben*, Amsterdam: H. Betke 1658 (Dünnhaupt 1, 694 [Nr. 21]).

²⁹ Vgl. Speners Brief an Caspar Hermann Sandhagen, Superintendent in Lüneburg (s. Brief Nr. 28 Anm. 1) vom 22. 4. 1679 (Brief Nr. 28, Z. 87–90).

³⁰ Ludwig Brunnquell (s. Brief Nr. 58 Anm. 2).

³¹ Nicht überliefert; vielleicht das verschollene Manuskript „Discurs von den Schlüssel des Himmelreichs ...“ (s. Frankfurter Briefe, Bd. 3, Brief Nr. 167 Anm. 19).

und dessen gantzes haus, wie auch H. Winclern³², mitsampt nochmahligem fr[eu[n]dlichem] danck für alle lieb und gutthat, so ich von ihm genossen.

Meines hochGeehrthen und hochwerthen H. Gehorsamster und Treuster etc.

155

J. Peter Scheffer
Mppria.

[P.S.]

Von H.D. Sp[ener] und dessen liebsten³³ (so jetzt in einem gar seeligen Christenstand steht) wird der H. Pp. und dessen Ehliebste³⁴ auch hertzlich salutirt, die gar viele geschäften haben H. D. Sp. nicht zulassen wollen, bisher zu schreiben, soll aber balt geschehen³⁵.

160

Deme Wohl=Ehrwürdigen und frommen H. Gottlieb Spitzeln, der Evangelischen gemeinde Treuffleissigen Predigern zu St. Jacob in Augsb[urg]. Meinem sonders hochGeErthen und hochwerthen freund und Gönnern gg.[?]

165

In
Augsburg

³² Benedikt Winckler d.Ä., Herrscherr in Augsburg (s. Brief Nr. 53 Anm. 16).

³³ Susanne Spener geb. Ehrhardt (s. Brief Nr. 13 Anm. 4).

³⁴ Jakobina Spizel geb. Müller (Miller) (gest. 26.10.1689), seit 1663 Ehefrau von Gottlieb Spizel (APfB, 39).

³⁵ Vgl. Brief Nr. 46 vom 21.5.1679.

198. Johann Peter Klick an Philipp Jakob Spener¹

Pferdsfeld, 12. August 1679

Inhalt

Legt im Auftrag eines Freundes Fragen zur Behandlung von Ehebrechern vor. – Klagt über das Nachlassen von Sitte und Ordnung. – Übermittelt Nachrichten an Johann Heinrich Horb.

Überlieferung

A: Halle a. S., AFSt, A 140: 4.

D: Th. Wotschke, Speners und Franckes rheinische Freunde in ihren Briefen, MRKG 23, 1929, (321–357) 321–323 (Z. 4–111)².

Immanuel!

HochEhrwürdiger, in Gott andächtiger und hochgelährter Herr und in Christo hochzuehrender Vatter.

Ew[er] HochEhrw[würden] vom 22tn May mir sehr liebes und hertzlich angenehmes schreiben³ habe wohl empfangen, bitte nochmalen, meine im schreiben⁴ gebrauchte kühnheit mir zu verzeihen, und bedancke mich der darinnen erwiesenen annoch fortwährenden guten gewogenheit. Ob ich nun wohl weiß und mir zur gnüge bekand, mit was großen überhäufften geschäftten Ew. HochEhrw. überladen, daß sie meine schreiben nicht einmahl leßen, geschweige dann mir darauff zu antworten etwas zeit übrig hat, dahero auch im schreiben an dieselbige mich billich mäßigen oder solches gar bleiben laßen solte, jedennoch wann ich mich Ihrer so hochberümbten sonderlichen und hie bey hochgelährten wenig befindlichen demuth und humanität, zugleich auch derer so vielfältigen mir mündlich gethanen offerthen⁵ erinnere, hoffe ich, Sie werde mir solches nicht übel deuten, noch meine abermahlige kühnheit im schreiben im unbesten vermercken.

6 kühnheit] Freiheit: D. **9–14** daß ... erinnere] – D. **14** erinnere] + so: D. **15** ich] + so: D. **15f** mir ... vermercken] meine abermalige Kühnheit nicht übel deuten: D.

¹ Zu Johann Peter Klick, Pfarrer in Pferdsfeld, s. Brief Nr. 86 Anm. 1.

² Edition von A mit zahlreichen Eingriffen in Rechtschreibung, Wortstellung und Grammatik, um den Text heutigem Sprachgebrauch anzupassen. Im textkritischen Apparat sind nur die inhaltlich relevanten Abweichungen nachgewiesen.

³ Nicht überliefert bzw. nicht ermittelt. [Möglicherweise ist der Brief vom 21. 4. 1679 an einen unbekanntenen Pfarrer (Nr. 27) der an Klick. Man müßte dann in LBed. 1, 209 gleich zwei Fehler im Datum annehmen.]

⁴ Nicht überliefert.

⁵ Klick ist (wahrscheinlich während seines Studienaufenthalts in Gießen) mehrfach in Frankfurt gewesen. In einem Brief vom 21. 4. 1712 schreibt er, er habe Speners Collegium pietatis „gar oft frequentirt“ (zitiert nach: FR. W. CULMANN, Skizzen aus Ph. Gottfr. Geissels Leben und Wirken in der reformirten Gemeinde zu Bischweiler von 1708–1726, Straßburg/Landau 1857, 28f).

Die ursach meines jetzigen schreibens ist diese, nemlich es hat vor etlichen
 Tagen ein junger hoffprediger⁶ in der nachbarschafft an mich geschrieben, wie
 an seines gnädigen herren hoff große exzess contra sextum praeceptum⁷ mit
 20 zweyen verheyratheten gemeinen weibspersonen und noch darzu leiblichen
 schwestern vorgegangen, in dem nicht allein gemeine bürger und Ehemänner
 sampt andern annoch unverheyratheten mannspersonen, fast 18 oder 19 an
 der zahl, so der zahl, aber nicht dem nahmen nach in der urgicht⁸ vorgelesen
 worden; sondern auch etliche des hoffs ansehnliche bediente mit gedachten
 25 weibspersonen in unehren zugehalten, weilen es aber gehe nach dem gemei-
 nen sprichwort: „Dat veniam corvis, vexat censura columbas“⁹, auch nie-
 mand von den mannspersonen am leben gestraffet worden, außgenommen,
 daß einer mit ruthen außgestrichen worden auff dem platz, da die beyden
 schwestern enthauptet seyen, weilen er mit beiden solte zugehalten haben; als
 30 hat er meine wenigkeit in einem brieff ersucht, ihm mein unmaßgebliches
 und einfältiges bedencken darüber zu communiciren, wie er so wohl gegen
 seine gnädige herrschafft als auch gegen die überbliebene Mannspersonen sich
 hierinnen zu verhalten, welche ihm insgesamt bekandt, weilen er der folter
 beygewohnet und dero nahmen auß der malefikantin munde selbstem gehöret.
 35 Der zweck seines gantzen schreibens und darinnen enthaltenen begehrens
 gehet dahin, daß er von folgenden fragen mögte information haben:

1. Ob die in unserer kirchen übliche also genannnte kirchenbuß gegen
 erlegung einer gewißen Summa geldes könne nachgelaßen werden.

2. Ob man einen absonderlich auß gnaden, sonderlich wo große vorbitt
 40 geschiehet, umb seiner ansehnlichen freundschafft, Eheweibes, kinder etc.
 halben könne in beysein der Censoren und anderer darzu verordneter per-
 sonen in einem hauß privatim buß thun laßen, da doch ein anderer, der in
 solchen gnaden nicht stehet und vor welchen keine vorbitt geschiehet, und
 in gleichem delicto ergriffen, mit öffentlicher kirchenbuß könne angesehen
 45 werden.

19 gnädigen] – D. 22–24 fast ... worden] – D. 29–31 meine wenigkeit ... communiciren
] mich um ein einfältiges Bedenken gebeten: D. 34 malefikantin] Malefikanten: D. 35f der
 zweck ... haben] Über folgende Fragen möchte er Informationen haben: D. 37 also genann-
 dte] – D.

⁶ Vielleicht Georg Christoph Lichtenberger (23.4.1648–14.3.1694), seit 1671 Pfarrer in Herren-Sulzbach und rheingräflicher Hofprediger; geb. in Lauterecken, 1688 luth. Pfarrer in Mannheim, 1689 in Kirn (ROSENKRANZ 2, 303; Jöcher EB 3, 1810). – Vgl. Klick an Spener, 10. 11. 1685: „H. Pfarrer Lichtenberger, Graf Leopolds Hofprediger, so vormalms mit dem H. Doktor wegen gewisser Anfechtung korrespondiert [...]“ (WOTSCHKE [wie D], 325). – Allerdings ist sehr fraglich, ob Klick wirklich einen fünf Jahre Älteren „junger hoffprediger“ nennt.

⁷ Nach lutherischer Zählung: Ex 20,14 par (Du sollst nicht ehebrechen).

⁸ Geständnis (DWB 11 III, 2426).

⁹ Juvenal, Satiren 2, 63: „Alles, was der Tadel den Raben verzeiht und peinigt die Tauben“; d. h. die Richter sind mild gegen Männer und streng gegen Frauen.

3. Ob man einen Ehebrecher in adulterio duplici &, ut ita dicam, sororio, ja der mit 2, 3, 4, &c. personen Ehbruch begangen, mit der lebensstraff könne verschonet und bloß bey der öffentlichen kirchenbuß und herrschaftl[ichen] straff gelaßen werden.

4. Ob dann auch ein pfarrer eine solche person, so von einem weibs-bilde hurerey wegen angegeben worden und sonst niemand als Oberherrschaft, amtmann, und pfarrer wißend, ohne öffentliche kirchenbuß (ob gleich der pfarrer demselben das gesetz privatim geschärfet und ernstlich bestraffet) könne salva conscientia zum heiligen abendmahl admittiren.

Auff solche fragen nun hat er meine meynung begehret, welche ihm auch nach dem vermögen, das der geist gottes dargereicht, überschrieben, weilten er aber dabeneben vernommen, daß ich mit Ew. HochEhrw. bekind, als hat er mich ferner ersucht, solches sein petitum derselben zu überschreiben, umb Ihr hocherleuchtetes theologisches iudicium davon zu vernehmen. Wann dann dieses mit unter den liebes=diensten, so wir unserem nächsten schuldig, begriffen, auch Gottes ehr dadurch befördert und gedachtem hoffprediger zu so viel größerer assecuration seines gewißens gereicht, also gelanget an Ew. HochEhrw. mein dienstl[iches] bitten, mir diesen gefallen zu erweisen und dero meinung von obgedachten fragen nach Ihrem von Gott so hochbegabten verstande, so bald nur müglich und andere hohe geschäften es zulaßen wollen, zu communiciren, welches als eine sonderbahre gunst nicht allein werde danckbarlich erkennen, sondern auch mit allen möglichsten diensten und einem andächtigen gebett bey Gott zu ersetzen mir eusserst werde angelegen seyn laßen.

Wohl ist es zu beklagen, daß die menschen den geist Gottes sich nicht mehr wollen regieren und straffen laßen, und daran mag wohl meiner einfältigen meinung nach nicht eine von den geringsten ursachen seyn, so wohl die innerliche blindheit und verstockung der menschen, als auch der Obrigkeit allzu große nachlässigkeit im straffen bey solchen offenbahren gründen und allenthalben einreißenden ärgernüßen, welche saumseeligkeit ohne zweiffel entsethet auß der so tieff eingewurtzelten welt= und geld=liebe, in welcher ansehung sie ihr von Gott selbst an die seiten angegürtetes schwerd¹⁰ nicht wollen schneiden laßen, wo es billich schneiden solte, sondern laßen es in ihrer scheide verrosten, daß es auch darinnen sich ängstiget wieder die, so es tragen. Ich weiß nicht, ob in der kurtzen Zeit, daß ich im predigamt gewesen, die Leute allenthalben gottloßer worden, als sie vorhin gewesen, oder ob ich mich vorhin umb ihr thun und laßen nicht viel bekümmert, sonderlich, so lang dieses kriegswesen¹¹ und die einquartierungen gewähret, ist eine sol-

48 verschonet] verschonen: D. 49 gelaßen werden] belassen: D. 54 admittiren] zulassen: D. 59 iudicium] Gutachten: D. 59–80 Wann dann ... es tragen] – D.

¹⁰ Vgl. Röm 13,4.

¹¹ Der Reichskrieg mit Frankreich (1672–1678/79). Zu Einzelheiten über die Kriegshand-

che wüste unordnung unter jungen und alten entstanden, daß ich erschrecke,
 85 wann ich daran gedencke; ich beklage nicht so sehr ihre zeitliche eingebüßete
 und verlohrene haabseeligkeit, als daß sie auch in diesem ihrem mangel nicht
 einmahl ihre augen empor heben und an das ewige gedencken, sondern ihrer
 selbstn gar darüber vergeßen, ja, ob man schon schreyet und ihnen auß aller
 90 macht zuruffet, so hören sie es entweder nicht, wie dorten die Israeliten vor
 großer arbeit¹², oder es wird Gottes wort gar zum spott bey ihnen, das mag
 ein jammer seyn, welcher mit allem augenwaßer nicht gnugsam kan beweinet
 und mit allen thränenquellen nicht gnug kan beklaget werden¹³. Gott wolle
 sich unser aller erbarmen in allen Gnaden.

Hhn. Horben¹⁴ bitte im nechsten schreiben dienst[freundlich] zu grü-
 95 ßen, und dabeneben zu berichten, daß sein an mich gethanes schreiben¹⁵
 zwar wohl, aber fast nach 9 wochen vom gesetzten dato empfangen, daher
 dem selben auch nicht antworten noch seinem begehren ein genügen thun
 können, zumahlen weilen auch innerhalb 6 monath und darüber nicht zu
 Trarbach gewesen, daß ich also nicht weiß, wie es da stehe oder zugehe,
 100 und auch keinen vertrauten freund da habe, der mich von dem jetzigen zu-
 stand daselbsten außführlich berichten könte, auch sind bißhero die wege so
 unsicher gewesen, daß ich von hier nicht hinreißen können, wie wir dann
 nochmalen in fürchten gestanden wegen des ohnlängst auß Trier hier durch
 marchirenden Porciischen und jetzo noch auff dem weg begriffenen Archi-
 105 schen Regiments¹⁶; sobald diese völker werden vorüber seyn, werde ich eine
 reyße hin thun, und mich in etwas erkundigen, alsdann will ich ohne verzug
 so wohl bey Ew. Hochw. als auch bey Hn. Horben außführlichen bericht
 abstatten, welches dem selben bitte zu überschreiben.

H. M. Artopöus¹⁷ hat vor ohngefähr 14 tagen hochzeit gehalten¹⁸. H.
 110 Patrick¹⁹ und alle haußgenossen werden von mir Ehren=dienst=freundl. be-

87 sondern] und: D. 88 darüber] – D. 89 dorten] vordem: D. 95 daß] + ich: D. an nicht
 gethanes] – D. 96 zwar wohl, aber fast] erst: D. 105 werde[n] [Ergänzung nach D, Textver-
 lust durch Ausriß] 106 et[was] [Ergänzung nach D, Textverlust durch Ausriß]

lungen im Mosel-Hunsrück-Gebiet s. G. KENTENICH, Trier und das Trierer Land in den Raub-
 kriegn Ludwigs XIV., Trierer Chronik 10, 1914, 1–21.

¹² Vgl. Ex 6,9.

¹³ Vgl. Jer 8,23.

¹⁴ Johann Heinrich Horb, Superintendent in Windsheim, davor Inspektor in Trarbach (s.
 Brief Nr. 114 Anm. 1).

¹⁵ Nicht überliefert.

¹⁶ Auch der Durchmarsch befreundeter Soldaten wie hier zweier kaiserlicher Regiomenter
 machte in dieser Zeit noch die Landstraßen so unsicher, daß sich Reisen von selbst verbot.

¹⁷ Johann Daniel Artopoeus (1654–1733); nach Studium in Gießen und Straßburg und Auf-
 enthalt in Speners Haus seit 1677 Pfarrer in Wolf (bei Trarbach) (Näheres s. Frankfurter Briefe,
 Bd. 2, Brief Nr. 8 Anm. 7 u. Nr. 115, Z. 9f).

¹⁸ Artopoeus heiratete am 5.8.1679 Maria Elisabeth geb. Löhr aus Enkirch (ca. 1662–
 5.10.1717) (W. HAUTH [wie Brief Nr. 28 Anm. 42], 24).

¹⁹ Georg Friedrich Patrick (gest. 28.2.1712), Hauslehrer bei Spener; geb. in Trarbach, nach

grüßet, und alle, die Jesum lieb haben. Ich bitte nochmahl umb vergebung meines weitläufftigen schreibens und befehle sie insgesambt der vätterlichen vorsorge und getreuen obhut des allmächtigen Gottes, und verbleibe Eurer HochEhrwürden Zum gebett und allen diensten schuldigst=verbundener

Johann Peter Klick, Pfarr-Adj[unkt] 115

Pferdsfeld, den 12. Augusti Ao. 1679.

Dem HochEhrwürdigen und Hochgelährten Herrn Philipp Jacob Spenern, der H. Schrifft weitberühmten Doctori, treueifferigem Evangelischen Predigern zu Franckfurt, und eines WohlEhrw. Ministerii daselbsten hochansehnlichem Seniori p. Meinem hochgeehrten Herrn und Beförderer

120

Franckfurt am Mayn

111 lieb haben] [Ende Abdruck D]

Studium in Straßburg (immatr. 14. 4. 1674) Hauslehrer, bes. bei Speners Sohn Wilhelm Ludwig, später Schulhalter in Frankfurt (StA Frankfurt a. M.; H. SCHIECKEL, Das Stammbuch von Wilhelm Ludwig Spener aus den Jahren 1689 bis 1696, in: Pietismus-Forschungen, hg. v. D. BLAUFUSS, Frankfurt a. M. 1986, [117–195] 121.154; Dresdner Briefe 1, Brief Nr. 2 Anm. 19).

199. Christian Fende an Justus Dozem in Köln¹

[Frankfurt a.M.] 1680

Inhalt

Begründet sein Fernbleiben und das seiner Familie von der Abendmahlsfeier mit seiner Auffassung, daß wahre Kommunion mit Christus nur geistig vor sich gehen kann. Hält das konventionelle Abendmahl für Götzendienst. Eine formale Teilnahme daran wäre Heuchelei und damit Sünde.

Überlieferung

D: Eugen Sachße, Ursprung und Wesen des Pietismus, Wiesbaden/ Philadelphia 1884, S. 55 (ehemals Evangelisches Kirchenarchiv Frankfurt a. M., Kriegsverlust) (Teilabdruck).

Anlangend die christliche Frage, was mich bewogen, mit meinem sonst lieben Haus² diesmal nicht zu communizieren? so antworte kürzlich, dass zwar aus ihrer communion nicht geblieben, sondern zu Haus und Abends in H. D. Speners Haus mit ihnen communizieret, aber im Verborgenen des
 5 Geistes, wo die wahre Vereinigung der Glieder an Christo als dem Haupt und lebendigmachenden Geist geschieht (1. Cor. 15, 45 graece³). Von Äusserlichem finde ich noch zur Zeit keinen Beruf, vor meine Person etwas dabei zu gedenken und anzufangen; wann aber einige unter uns εἰς τὸ αὐτὸ sollen
 10 einhalten der Einsetzung ergeben. Aber zu dem Haufen der Menschen der Welt

¹ Christian Fende (Fenda) (22.10.1651–20.9.1746), Jurist in Frankfurt a.M.; geb. in Öttersdorf/ Vogtland, Jurastudium in Wittenberg (imm. 22.5.1671) und Königsberg, Sekretär eines Reichshofratsagenten, 1675 in der Kanzlei von Johann Jakob Schütz, der ihn tief beeindruckte, 1676 Bekehrung im Collegium Pietatis, 1679 Frankfurter Bürger, neigte seit etwa 1680 im geheimen dem Separatismus zu, doch erst 1682 nach Bekanntwerden des vorliegenden Briefes kam es zum Konflikt mit Spener, der ihn zum eigenen Schutz beim Predigerministerium anzeigte, September 1683 Verhör Fendes vor dem Predigerministerium, verließ bald darauf die Stadt, Anstellung in Eppstein, ab etwa 1700 wieder in Frankfurt und bis zu seinem Tod eine Hauptfigur der Frankfurter Separatisten (E. OSWALT, Christian Fende. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus in Frankfurt/M., Diss. phil. masch., Frankfurt 1921; DÖLEMAYER, Nr. 162; DBA 313, 269–271; H. SCHNEIDER, Der radikale Pietismus des 18. Jahrhunderts, in: BRECHT, Pietismus 2, 156–159; DEPPERMAN, 123f. 187–189). Spener geht in seinem Abschiedsbrief an Fende vom 6.9.1686 ausführlich auf diesen Brief und auf seine Anzeige ein (Dresdner Briefe, Bd. 1, Brief Nr. 22, 86 und Anm. 4–6). Vgl. zum weiteren Verlauf die Briefe Speners vom 16.12.1682, 3.1. und 22.9.1683 (Frankfurter Briefe, Bd. 6) und DEPPERMAN, 187 Anm. 651. – Justus Dozem (geb. 1628), dänischer Agent in Köln, Korrespondenzpartner von Johann Jakob Schütz, später bei den Labadisten, 1691–1704 brandenburgischer Resident in Köln (Näheres s. Bd. 3, Brief Nr. 173 Anm. 5). Als weitläufiger Bekannter Fendes interessierte er sich für die Motive für dessen Fernbleiben vom Abendmahl. Die Weitergabe des Briefes durch Dozem brachte unbeabsichtigt den Stein ins Rollen und führte in der Folge zu Speners scharfer Absage an den radikalen Pietismus.

² Fendes Ehefrau Margarete, geb. Hopfer, suchte dennoch auch nach 1682 die Nähe Speners (Dresdner Briefe, Bd. 1, 87)

³ 1.Kor 15, 45.

nach ihrer Gewohnheit ferner mitzulaufen will die Erkenntnis der Wahrheit mir in meinem Gewissen nicht mehr zulassen; denn dieselbe versichert mich, dass daselbst keine *communio Christi* mit seinem Leib sei und dass man da nicht des Herrn Abendmahl halte. Die zu diesem actu selbst von ihnen mit-
gebrachten Früchte der Prächtigkeit des Lebens, Ehrfurcht und Ansehen der
Personen, geschweige der andern im gemeinen Leben, sind Beweises genug. 15
Die *essentialia* selbst rechne ich unter die kräftigen Irrtümer, die Gott ihnen
gesendet, dass sie glauben der Lüge. Ja dieser Götze ist recht das formale aller
unter sich dissentierenden Sekten. Wie kann nun Christus und Belial⁴, Lüge
und Wahrheit, Götzen- und Gottesdienst *communio* und Gemeinschaft 20
haben ? Endlich würde ich die grosse Heuchelei begehen, weil ich gewiss
weiss, wann die Vorsteher, Lehrer und Verteidiger der weltlichen *communi-*
on wissen würden meinen Glauben von ihrer *communio*, sie würden mich
sicherlich nicht dazu lassen. Indem ich mich aber verstelle, um hinzugehen,
stehe ich's ihnen ab und begehe einen Betrug und Falschheit an ihnen. Nun 25
soll man aber nichts böses thun, dass Gutes daraus komme und Christi Gebot
heisst: Hütet euch vor Verstellung⁵.

⁴ Im AT vielfach genannter Dämon und Verführer der Menschen zum Bösen, der in 2Kor 6, 15 zur Gegenfigur Christi wird.

⁵ Besonders Mt 23, 27–33.

Verzeichnis der Fundorte

Handschriften

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek

Spizelsche Briefsammlung 2° Cod. Aug. 409:
Brief Nr. 46. 53. 59. 73. 74. 97. 100. 132. 144. 149. 197

Basel, Öffentliche Bibliothek der Universität

Mscr. G 2 I 8:
Brief Nr. 42. 146

Berlin, Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz

Ms. lat. 4° 363:
Brief Nr. 3. 30. 57. 65. 77. 84. 102. 135. 166

Coburg, Kunstsammlungen der Veste Coburg

III, 404, 2:
Brief Nr. 68

Darmstadt, Hessisches Staatsarchiv

D 4:
Brief Nr. 69

Dresden, Hauptstaatsarchiv

loc 8608:
Brief Nr. 94. 161. 170

Erlangen, Universitätsbibliothek Erlangen-Nürnberg

Briefsammlung Trew (früher: Ms 1823):
Brief Nr. 13

Frankfurt a.M., Freies Deutsches Hochstift

Brief Nr. 25

Halle, Archiv der Franckeschen Stiftungen

A 125:
Brief Nr. 37
A 140:
Brief Nr. 198
A 143:
Brief Nr. 139. 168
A 159:
Brief Nr. 115

A 196:

Brief Nr. 35. 47. 56. 75. 83. 113. 121. 131. 136. 140. 141. 143. 147. 165. 176

F 10:

Brief Nr. 96

F 13:

Brief Nr. 8. 10. 28. 103. 139. 148. 160. 163. 168. 174. 186

Hamburg, Staats- und Universitätsbibliothek

Uffenbach-Wolfische Briefsammlung (Supellex epistolica), 4° 52:

Brief Nr. 164

Hannover, Niedersächsische Landesbibliothek

LBr. 883:

Brief Nr. 31

Kiel, Universitätsbibliothek

SH 406, A 4:

Brief Nr. 164

Köln, Archiv der Evangelischen Gemeinde

Eg 1,1

Brief Nr. 169

Kopenhagen, Kongelige Bibliotek

Ms. Thott 1240.4°:

Brief Nr. 20

Krakau, Biblioteka Jagiellonska

(vormals Deutsche Staatsbibliothek Berlin):

Brief Nr. 21

Laubach, Archiv der Grafen von Solms-Laubach

Brief Nr. 11. 76. 109

Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum, Archiv

Autographen, Kapsel 58:

Brief Nr. 117

Tübingen, Universitätsbibliothek

Mc 344:

Brief Nr. 25

Weimar, Thüringisches Hauptstaatsarchiv

Familiennachlaß Schurzfleisch Nr. 290:

Brief Nr. 21

Wertheim, Staatsarchiv

F 22:

Brief Nr. 1

Windsheim, Stadtarchiv

A 5:

Brief Nr. 51

Drucke

Bräuning-Octavio, Hermann, Aus Briefen Philipp Jacob Speners an den Grafen Johann Friedrich von Solms-Laubach, in: Ich dien. Festgabe zum 60. Geburtstage von Wilhelm Diehl, hg. v. Hans von der Au u.a., Darmstadt 1931:

Brief Nr. 10

Feller, Joachim Friedrich, Monumenta Varia inedita, Jena 1714:

Brief Nr. 102. 166

Fortgesetzte Sammlung von Alten und Neuen Theologischen Sachen, Leipzig 1727:

Brief Nr. 160

Jordan, Hermann, Briefe des jungen Spener an einen befreundeten Arzt, in: Neue Kirchliche Zeitschrift 29, 1918:

Brief Nr. 13

Lilienthal, Michael, Preußische Zehenden, Bd. 1, Königsberg 1740:

Brief Nr. 45

[*Moller, Daniel Wilhelm*,] Farrago Epistolarum ad Dan. Guil, Mollerum missarum, in Decades distributa, Decas 1–3, Altdorf 1710–1712:

Brief Nr. 14. 48. 95. 182

Sachße, Eugen Ursprung und Wesen des Pietismus, Wiesbaden/ Philadelphia 1884:

Brief Nr. 199

Spener, Philipp Jakob, Erste Geistliche Schrifften, Bd. 1, Frankfurt a.M. 1699:

Brief Nr. 162

Spener, Philipp Jakob, Gründliche Beantwortung Einer mit Lästerungen angefüllten Schrifft / (unter dem Titul: Außführliche Beschreibung Deß Unfugs der Pietisten m.f.w.) Zu Rettung der Warheit / und so seiner als unterschiedlicher anderer Christlicher Freunde Unschuld, Frankfurt a.M. 1693:

Brief Nr. 196

Spener, Philipp Jakob, Theologische Bedencken / Und andere Brieffliche Antworten 1–4, Halle 1700–1702 (²1707–1709; ³1712–1715):

Brief Nr. 7. 9. 11. 15. 17. 29. 32. 33. 36. 40. 43. 55. 60. 66. 82. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 99. 101. 107. 108. 109. 111. 112. 117. 119. 120. 122. 123. 126. 127. 128. 130. 139. 145. 134. 150. 152. 158. 159. 161. 173. 183. 185. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196

Spener, Philipp Jakob, Letzte Theologische Bedencken 1–3, Halle 1711 (²1721):

Brief Nr. 1. 8. 10. 27. 28. 103. 114. 139. 148. 160. 163. 168. 174. 177. 186

Spener, Philipp Jakob, Consilia et Iudicia Theologica Latina 1–3. Frankfurt a.M. 1709:

Brief Nr. 2. 3. 4. 5. 6. 11. 12. 14. 16. 18. 19. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 30. 34. 35. 38. 39. 41. 44. 45. 46. 49. 50. 52. 54. 58. 61. 62. 63. 64. 67. 70. 71. 72. 73. 78. 79. 80. 81. 84. 96. 97. 98. 102. 104. 105. 106. 110. 115. 116. 118. 124. 125. 129. 133. 137. 138. 142. 151. 153. 154. 155. 156. 157. 164. 166. 167. 171. 172. 175. 178. 179. 180. 181. 182. 184

Wotschke, Theodor, Speners und Franckes rheinische Freunde in ihren Briefen, MRGK 23, 1929:

Brief Nr. 198

Register

Die Briefpartner Speners und ihre Aufenthaltsorte sind mit den dazugehörigen Nummern durch **halbfetten** Druck hervorgehoben. Abgesehen von den Briefnummern beziehen sich die Zahlen auf die Seiten des vorliegenden Bandes. Im Personenregister wird unterschieden zwischen dem Vorkommen einer Person oder Personengruppe im Brieftext (*recte*) oder ausschließlich im Kommentar (*kursiv*). – Zur Anlage des Registers s. Frankfurter Briefe, Bd. 1, S. XXXf.

Personen

Mit Ausnahme der Kaiser und Päpste werden fürstliche Personen unter ihrem Territorium geführt. Mit der Sigle OR wird auf das Ortsregister verwiesen.

- Abraham 42
Achior 644, 675
Acoluth, Johann 604, 653
Alberti, Valentin Nr. 156; S. 262, 593, 632, 687
Alsted, Johann Heinrich 738
Alvensleben, Gebhard von 181
Ammersbach, Heinrich (Ps. Heinrich Hansen) 11, 18, 64f, 87, 96f, 109, 111, 134, 219, 251, 290, 437, 444, 509, 511
Anckelmann, Eberhard 443
Appel, Johann Nr. 159
Aquin, Thomas von 375
Arendt, Johann von 292, 357, 461, 499, 500
Aristoteles 315, 319
Arndt, Johann 80, 146, 210, 331, 387, 390, 491, 514f, 516, 608, 780
Arnold, Christoph 90
Arnold, Gottfried 75
Arnoldi, N. 394, 576
Arnoldi, Johann Justus 114, 197, 220, 246, 289, 642
Artopoeus, Johann Daniel 790
Artopoeus, Johann Nikolaus 114
Äsop (Aesopus, Aisopos) 9, 721
Augustinus 738
Baden-Baden, Ludwig Wilhelm, Markgraf von 12, 31, 273, 641
Baden-Durlach, Friedrich VII. Magnus, Markgraf von 273
Baier, Johann Wilhelm 230
Baldovius, Samuel Nr. 173
Balthasar, Augustin 534
Barby, Albrecht Friedrich Graf von 148, 284
Barger, Johann Wilhelm 37
Barth, Agatha, verw. Spener, geb. Salzmann 138
Barthol, Frau („Birgholmia“) 686
– Ludwig Friedrich 686
Baruch 489
Bauhin, Johann Caspar Nr. 42, 145
Baur von Eyseneck,
– Maria Juliana 49, 308, 686
– Johann Vincenz 308
Bayly, Lewis 386, 459
Baxter, Richard 386, 460

- Bebel, Balthasar 100, 113, 483, 606, 649, 678, 684
- Bechmann, Friedemann 230, 409, 724
- Becker, (Jakob) Hermann 441, 563
- Beets (Betke), Heinrich 100, 275
- Berghe, Seger von den Nr. 168**
- Betke, Heinrich 13, 275, 441, 480, 499, 511, 550
- Beyer, Johann Christoph Nr. 127;**
S. 530
- Beyerbach, J.C. 718
- Bidembach, Wilhelm 342
- Bielcke, Johann 648
- Bilger, Johann Wilhelm 60, 359
- Birnbaum, Christian Gotthelf 277
- Böhme, Jakob 79, 111 f, 224 f, 577, 580–584, 604 f, 653, 785
- Bourignon, Antoinette 37 f, 446, 585
- Brandenburg, Friedrich Wilhelm Kurfürst, von 471, 474, 679
- Brandenburg-Ansbach, Johann Friedrich, Markgraf von 546, 566
- Braunschweig, Christian Ludwig von 127
- Braunschweig-Lüneburg, Ferdinand Albrecht I., Herzog von 676, 677
- Braunschweig-Lüneburg-Calenberg und Grubenhagen (Hannover), Johann Friedrich, Herzog von 272
- Braunschweig-Wolfenbüttel, Herzöge von
– Anton Ulrich 413, 676
– **Rudolf August Nr. 102;** S. 317, 409, 537, 654, 676
- Breckling, Friedrich Nr. 147,** S. 117, 181, 224, 394, 533, 604, 605, 647, 653
- Brochmand, Caspar Erasmus (Jesper Rasmussen) 67, 70
- Bromm, Johann Hector 648, 710
- Brotbeck, Johann Conrad 540
- Brückner, Hieronymus 159, 161
- Brunnquell, Ludwig 156, 195, 223, 743, 785
- Büttner, Johann Georg 85 f, 359, 563, 591, 652
- Buxtorf, Johann d.J. 752, 779
- Caiphas 614
- Calov, Abraham Nr. 64, 68;** S. 98, 103, 105, 260, 410, 417, 429, 604
- Canstein, Carl Hildebrand von 147
- Carpzov, Benedikt 734
– Friedrich Benedikt 428, 632
- **Johann Benedikt (II.) Nr. 180;** S. 71, 262, 593, 610, 428
- Regina Maria geb. Lanckisch 703
- **Samuel Benedikt Nr. 26, 109;** S. 431
- Casmann, Otto 331
- Castell, Graf von 6
- Cephalius, Gregor Nr. 191**
- Chemnitz, Martin 70, 388
- Chryse, Christian 136
- Cicero, Marcus Tullius 220, 319, 566
- Clauss, Isaak 441
- Clodius, David 235, 286, 415, 497
- Coccejus, Johannes 136
- Comenius, Johann Amos 411
- Corff, N. 22, 141
- Cottenius, Victor 106
- Cramer, Andreas 540
- Cypraeus, Paul 734
- Cyprian 344
- Dannhauer, Johann Conrad 70, 108, 319, 342, 349, 396, 475, 510, 538, 732, 772
- Daum, Christian 320, 632
- Dennstädt, Johann Christoph von Nr. 40, 122**
- Dernbach, Peter Philipp von 125, 221
- Diede zu Fürstenstein, Hans Eitel 111, 224
- Diefenbach, Georg Gustav 260
- **Martin Nr. 70;** S. 651
- Dilfeld, Georg Conrad Nr. 15;** S. 8, 9, 11, 19, 32, 93, 96, 111, 123, 178, 219, 234, 236 f, 243 f, 256, 262, 264, 266, 270, 275, 283, 285 f, 290, 295, 302, 305, 310, 358, 360, 363, 365, 366, 407, 413, 428, 432, 437, 442, 454, 461, 486, 494, 498, 505, 507, 517, 536, 537, 541, 547, 553, 569, 592, 594, 602, 613, 616, 643, 648, 652, 655 f, 682, 684, 711, 714, 775
- Dilger, Nathanael 171, 173, 483
- **Samuel Nr. 45**
- Dillherr, Johann Michael 251
- Dismann, Hermann 442
- Doppelmaier, Siegmund 59
- Dorfelden, Charlotte Auguste Philippina von, geb. von Merlau 135
- Johann Reinhard von 550, 559
- Dorsch, Johann Georg 516
- Dossienius, N. 21, 142
- Dozem, Justus Nr. 199**
- Dyke, Daniel 386, 459

- Ebedmelech 489
 Eberhard, Anna Elisabeth geb. Ayrer 686
 Eckhard, Melchior Sylvester 772
 – Michael 575, 647
 Edzard, Esdras 59, 260, 261, 317, 321, 359, 443, 647
 Egard, Paul 85, 87, 100, 143, 276, 331
 Eichenbergk, Johann 437
 Elisa, Prophet 591
 Emmel, Johann 182, 240, 273, 380, 408, 415, 434, 440, 509, 544, 713
 Ems (Hohenems, Altemp), Grafen von 181
 Enthusiasten 250
 Epikur 334
 Erbach, Grafen von
 – Amalie, geb. Gräfin von Waldeck 184, 308, 529
 – Georg Ludwig I. 184
 Ertl, Anton Wilhelm 531, 532, 565, 590
 Evangelische, evangelisch 521
 Evenius, Sigismund 254
 Eyben, Ulrich (Huldreich) 124
- Faber, Albert Otto 100, 143, 277
Faber, Johann Matthäus Nr. 13
Fabricius, Johann Nr. 20; S. 60, 357
 Faust, Isaac 116
 Fende, Christian 685, 792
 – Anna Margarethe, geb. Hopfer 686, 792
 Ferber, Daniel 279
 Feuillede, Georges d'Aubusson 430
 Firnhaber, Philipp Friedrich 306
 Fischer, Henricus 36
Fischer, Johann Nr. 24, 79, 152; S. 24, 34, 102, 120, 151, 180, 273, 276, 366 f, 373, 386, 441, 516, 569, 577, 653
 Fischer, N. 36
 Flacius, Matthias 388
 Fox, George 25
 Francke, August Hermann 147, 683
 – Johannes Simon 85, 149, 184, 216, 286, 307, 408, 415, 436, 440, 482, 497, 525, 528, 544, 563, 591, 596, 643, 652, 682, 713 f
 Franckenstein, Christian Gottfried 407
 Frankreich, Ludwig XIV., König von 419, 423, 430, 572, 644, 674
Fritsch, Ahasver Nr. 3, 30, 57, 65, 77, 84, 101, 134, 165; S. 26, 61, 74, 118, 124, 159, 332, 458, 504, 639
 Fritsch(e), Christian 456
 Fuhrmann, Augustin 785
 Fürst, Paul 128
- Gadebusch, Familie 444
Geier, Martin Nr. 110; S. 299, 369, 428, 591, 602, 612, 625
 Gemmingen, Weiprecht von 73, 111
 Gerbel, Nikolaus 180
 Gerhard, Johann 70, 331, 734
 – Paul 191
 Gerlach, Benjamin 422
 Gerth, Johann Heinrich 292
 Gerwig, Laurentius S.J. 179, 456
 Gese, Gottfried 534
 Geysius (Geiß), Johann Jacob 712
 Gezelius, Johann 24, 374
 – Johann d.J. 99
 Gilg, Johann Wolfgang 221, 246, 290
 Gleichen, Gräfin von 311
 Gloxin, Anton Heinrich 683
 – Maria Juliana, geb. Becker 683
 Götze, Georg 534
Grabov, Georg Nr. 2, 80; S. 324, 469, 520, 616, 617, 680
 Grambs, Georg Tillmann 381
 – Johann 59, 380, 436, 440, 516, 544, 710, 713
 – Johann Georg 59, 359
 Green, Georg 428
 Grelot, Antoine 135
 Griebner, Daniel 705
 Groß, Johann Philipp 31, 192, 196, 213, 215, 219–221, 245, 274, 279, 289 f, 446, 603
 Gryphius, Andreas 780
Günther, Andreas Nr. 170; S. 631, 664, 774
 – Christian 632
 Gutmann, Ägidius 111, 134, 511
- Haberkorn, Johann Balthasar 222
 Habsburg, Herrscherfamilie 667
 Haccius, Georg 534
 Haen, Benedict 37
 Hainlin (Heinlin), Johann Jacob 670
 Hall, Joseph 386, 460
 Hallervord, Martin d.Ä. 315
 Hammel, Christian 293
 Hanau-Lichtenberg, Grafen von
 – Friedrich Casimir 163

- Johann Reinhard 163
- Philipp Reinhard 163
- Hanau-Münzenberg, Friedrich Casimir,
Graf von 222
- Hanneken, Meno 445, 679
- **Philipp Ludwig Nr. 150**; S. 66, 106,
175, 184, 216, 235, 255, 262, 265, 286,
415, 440, 447, 497, 536, 554, 647, 682
- Hansen, Heinrich (Ps.) → Ammersbach,
Heinrich
- Hardt, Hermann von der Nr. 86**; S. 413
- Häretiker 238
- Hartmann, Johann Ludwig 11, 30, 66,
98, 115, 214, 220, 274, 279, 282, 289,
386, 535, 559, 563, 565, 604, 642, 683,
720, 724, 782
- Hartnack, Daniel 534
- Hasenloff, Theodor 590
- Heigel, Johann 240f, 669
- Heiler, Günter 640
- Helmont, Franciscus Mercurius van 520
- Helwig, Jacob 24, 95, 374
- Hempel, Gottfried 419, 673
- Henninges, Hieronymus 284
- Herold, Adam Nr. 81**
- Heshusius, Tilemann 342
- Hessen-Darmstadt, Landgrafen von
 - **Elisabeth Dorothea Nr. 69**; S. 6,
72f., 216, 227, 232, 276, 292, 392, 785
 - Ernst Ludwig 232, 258, 259
 - Ludwig VI. 5, 232, 292
 - Ludwig VII. 5, 72, 96, 232, 292, 496,
643, 784
 - Margarete Elisabeth 648
 - Sophia Eleonora 258
- Hessen-Homburg, Landgrafen von
 - Anna Elisabeth, geb. Herzogin von
Sachsen-Lauenburg, 480, 482, 549,
557, 559, 561, 562
 - Georg Christian 341
- Hessen-Rheinfels, Ernst, Landgraf von
273, 497
- Heunisch, Caspar 117, 659
- Hieronymus 23
- Hildebrand, Friedrich 541
- Hinckelmann, Abraham Nr. 33, 185**;
S. 116, 179, 183, 215, 259, 274, 276,
307, 469, 616, 617, 647
- Hoburg, Christian (Ps. Elias Praetorius)
12, 13, 63f, 110, 386f, 443f, 459, 510,
511f, 514f
- Philipp 219, 512
- Ho(c)hberg, Wolfgang Freiherr von 90
- Hoff(f)mann, Matthäus 117
- Hoffmann, Johann Heinrich Nr. 31**
- Hoffmeister, Johannes 434
- Holland, Johann Christoph 761
- Holstein-Gottorf, Herzöge von
 - August Friedrich, Fürstbischof von
Lübeck 21, 139, 217, 277, 308, 443,
447, 551, 561, 649, 653
 - Christine, geb. Prinzessin von Sachsen-
Weißfels 21, 139, 217, 277, 308, 443,
447, 649
- Holstein-Sonderburg, Herzöge von
 - Karl Ludwig Herzog von 4
 - Sophie Elisabeth Prinzessin von 49
- Holstein-Sonderburg-Wiesenburg, Philipp
Ludwig Herzog von 4, 481
- Holtzhausen, Johann Christoph
Nr. 111**; S. 191, 369, 648, 685
- Hoppe, Christian (Coenrad) 36
- Horaz 262, 393
- Horb, Johann Heinrich Nr. 113**; S. 11,
30, 66, 88, 93f, 95, 114–116, 123, 133,
142, 155f, 175, 178, 183, 189, 191,
196f, 199, 213–215, 219f, 228, 234,
245f, 262, 264, 266, 270, 274f, 279,
281, 286, 288f, 305, 326f, 358, 390,
393f, 437, 446, 476f, 479, 483, 490,
494, 526, 535, 547, 550, 574, 603, 639,
641–643, 647, 680, 684, 701, 782, 785,
790
- Sophia Cäcilia, geb. Spener 449
- Horneius, Conrad 543
- Hübner, Michael Andreas 493
- Hugenotten 430
- Hülsemann, Johannes 243
- Hundeshagen, Johann Christoph 410
- Hünefeld, Nikolaus Christoph von 431
- Hunnius, Nikolaus 70, 343, 563
- Ingelheim, Anselm Franz von 587, 651
- Innozenz XI., Papst 238, 430
- Imhof, Jakob Wilhelm 248
- Imhof, Wilhelm Nr. 66**; S. 476
- Isselhorst, Bertram 276
- Jacobi, Daniel Kaspar (Ps. Jakob
Daniel Wechsler) Nr. 144, 177**; S. 684
- Jakob 397
- Jampert, Martin Nr. 114**

- Jansen, Cornelius 238
 Jansenisten 238
 Jeremias 489
 Jesuiten 423, 668, 674
 Johannes, Evangelist 398
 Johannes der Täufer 742
 Jung, Gustav Adolf 189
 Juden, Hebräer 86, 690, 740
 Junta, Nikolaus, Dr.med. 308
 Juvenal 788
- Kant, Imanuel 396
 Katholiken, Römische Kirche 250, 468,
 497, 606, 610, 638, 672, 674, 678, 685,
 708, 767 (→ auch: Papst, Papsttum)
 Kayser, Heinrich 97
 Kempen, Thomas von 146, 210
 Kettner, Friedrich 611, 705
 Kirchmeier, Georg Caspar 684
 – Sebastian 683
 Kißner, Anna Elisabeth 291, 481, 686
 – Johann 481
 Klaubart, Christian 41, 46
Klesch, Daniel Nr. 167
Klick, Johann Peter Nr. 198; S. 246
Knauer, Samuel Nr. 161, 176, S. 445
 Knorr von Rosenroth, Christian (Ps.
 Peganus) 117, 738
 König, Emanuel d.Ä. 164
 – Emanuel d.J. 164
 – Georg Matthias 358
Köpke, Balthasar Nr. 184
 Koeth, Johann Thomas 708
Kortholt, Christian (Ps. Theophilus
 Sincerus) **Nr. 163; S. 133, 136, 297,**
 331, 369, 442, 602, 686
 Kotzebue, Christian Burchard 170
 – Georg Karl, 170
 – Johann Wilhelm 170
 – **Margarethe Elisabeth, geb. Engel-**
brecht Nr. 43; S. 22, 273, 446
 – Margarethe Emerentia 170
 Krebs, N. (Advokat) 289
 Kriegsmann, Wilhelm Christoph 12, 124,
 143, 184f, 218, 231, 255, 267, 270,
 275, 282, 306, 392, 603
 Kugelmann, Johanna 5
 – Sophie Elisabeth, geb. Mentzer 5
 Kuhlmann, Quirinus 577–579, 585f, 604,
 647, 653
 Kühn, Georg Wilhelm 104
- Kunsch von Breitenwald, Johann**
Nr. 179; S. 678, 680
- Labadie, Jean de 37f, 403
 Labadisten 115, 250
 Laertios, Diogenes 319
 Langerhans, Nikolaus 114, 534
 Langhans, Johann Ludwig 283
 Lassenius, Johann 534
 Lehmann, Georg 285
 Leibnitz, Justus Jacob 251
 Leopold I., römisch-deutscher Kaiser 170,
 668
- Lerche, Johann Heinrich Nr. 133**
 Lersner, Johann Ludwig von 187, 359, 711
 – Johann Maximilian von 276, 308
 – Maria Margarethe von, geb. Baur von
 Eyseneck 276, 308
 – Philipp Christian von 185, 187, 276,
 – Rosina Sibylla von, geb. von Ruland
 276, 308
 Lessing, Gotthold Ephraim 271
 Lichtenberger, Georg Christoph 788
 Licht(en)stein, Georg Philipp 380, 436,
 440
 Lietzheimer, Johann August(in) 31, 115,
 179, 246
 Lilien, Caspar (von) 553
 – Ludolph Albert 553
 – Martin (von) 553
 Lincke, Heinrich 187
 Linekogel, Johann Christoph 684
 Lipsius, Justus 319
 Lochner, Jakob Hieronymus 563
 – Lochner, Magdalene Justine, geb. Vare-
 nius 563
- Löscher, Caspar Nr. 41**
 Löwensen, Johann Diedrich 167
Löwenstein-Wertheim-(Virneburg),
Grafen von 306, 447, 494, 603
 – **Gustav Axel Nr. 1; S. 142**
 – **Ludwig Ernst Nr. 1; S. 142**
 – Ottilia Gräfin von 4
 Löwenstein-Wertheim-Rochefort, Grafen
 von
 – Anna Maria 4, 142
 – Ferdinand Carl 4
 – Maximilian Carl 4
 Lübeck, Fürstbischof von
 – August Friedrich (→ Holstein-Gottorf,
 Herzöge von)

- Christian Albrecht 445
- Lüders, Andreas 136
- Ludovici, Michael Christian 353, 466
- Ludwig, Wilhelm 791
- Luther, Martin 62, 64, 86, 105f, 179f, 180, 240f, 250, 334, 342, 350, 372, 385, 387, 390, 398, 403, 418, 434, 456, 470, 478, 497, 510, 512, 513, 535, 538, 634, 657, 669, 682, 704, 748, 750
- Lutheraner, lutherisch 191, 327, 329, 341, 468, 766
- Lütkeemann, Joachim 331
- Mainz, Kurfürsten von
 - Ingelheim, Anselm Franz von 651
- Malcomesius, Johann Richard 784
- Malsius, Dorothea 147
 - Ernst 144, 147
 - **Johann Caspar Nr. 36**, S. 147
 - Simon 144
- Masen, Jacob 106
- Masius, Hector Gottfried 418
- Matthesius, Johann 403
- Mauritius, Caspar 443
- Mede, Joseph 738
- Meelführer, Christoph Laurenz 135
- Mehl, Johann Heinrich 257
- Meier, Gebhard Theodor Nr. 39, 137**; S. 98, 178
- Meir, Georg Christoph 705
- Meisner, Johann 105, 429
- Mennoniten 514
- Mentzer, Balthasar (II.) 4, 5, 72, 96, 184, 215, 221, 226, 231, 239, 246, 255, 259, 264, 276, 286, 292, 306, 311, 392, 394, 410, 447, 483, 496, 535, 643, 784
- Merlau, Albert Otto von 481f
 - Georg Adolph von und zu 480, 525, 549, 557, 558f, 561
 - Johanna Eleonora Gräfin von (→ Petersen) 22, 49, 72, 74, 184, 308, 327, 352, 382, 404, 446, 463, 466, 480, 525, 529, 549, 550, 557–559, 629, 644, 653
- Meschmann, Christian Nr. 178**; S. 535
- Michael, Anna Dorothea, geb. Stoll 306
 - **Martin Nr. 158**; S. 306, 783
- Michael (Michel), Johann Martin 563
- Miller, Herr 785
- Misler, Johann Nikolaus 415, 497
- Mitternacht, Johann Christoph 563, 591, 652
- Johann Sebastian 304f, 363
- Möbius, Georg 285
- Möbizus, Georg 453
- Moller, Daniel Wilhelm Nr. 14, 48, 94, 124, 181**; S. 86, 530, 667, 774
- Mörsberg (Mersberg) Grafengeschlecht von 247, 311
 - Georg Graf von 311
- Müller, Heinrich 604, 653
- Müller/Miller, Maria Magdalena, geb. Jenisch 528, 529
- Müller, Philipp 230
- Münch, Johann Gerhard 563
- Musäus, Johann 230, 545, 604, 648, 652, 684
- N. (Unbekannte Empfänger) Nr. 4, 5, 7, 12, 16, 19, 23, 27, 32, 38, 49, 50, 52, 55, 58, 63, 67, 72, 89, 90, 91, 97, 100, 104, 105, 106, 107, 117, 118, 121, 123, 125, 129, 136, 141, 149, 154, 155, 162, 171, 172, 174, 182, 186, 187, 188, 189, 190, 192, 193, 194**
- Nagel, N. 356, 499, 500, 517, 713
- Nasemann, Johann Philipp 277, 446, 649, 683
- Neuber(t), Georg Erhard 31, 196, 213, 219, 245, 290, 446, 603
- Neubert, Georg Philipp 192
- Neugebauer, N. 525
- Nicolai, N. 547
- Nungesser, Johann Christoph Nr. 17, 87**
- Ochs d.Ä., Johannes 218
- Oettingen-Oettingen, Albrecht Ernst I., Graf von 128, 411
- Oldenburg, Anton Heinrich, Graf von 128
- Olearius, Dorothea, geb. Malsius 147
 - Gottfried 254, 656
 - **Johann Nr. 62, 166**
 - Johannes 285
 - **Johann Gottfried Nr. 37**; S. 144, 656
- Olivecrantz, Johan Paulin 292
- Oppenbusch, Michael von Nr. 9**; S. 461
- Origenes 344
- Orth, Philipp Albert 382
- Osiander, Johann Adam 223

- Overbeck, Bonaventura 683
 – Johann 683
 Oxenstierna, Bengt 292
- Papst, Papsttum, Päpstische, papistisch, 39, 115, 249–251, 341, 385, 402f., 418, 424, 434, 523, 588, 630, 637, 749, 759, 765f, 768f (→ auch: Katholiken, Römische Kirche)
- Pascal, Blaise 238
 Pastorius, Franz Daniel 155
Pastorius, Melchior Adam Nr. 119
 Patrick, Georg Friedrich 790
 Paulus 122, 233, 326, 336, 488, 740–742
 Pegasus (Ps.) → Christian Knorr von Rosenroth
 Penn, William 26
 Peringer (Lillieblad), Gustav 712
 Petermann, Johannes 31, 196, 215, 219, 288, 785
 Petersen, Anna 562
 – Georg 482, 484, 562
Johann Wilhelm Nr. 6, 35, 47, 56, 75, 83, 95, 112, 120, 135, 139, 140, 142, 143, 146, 160, 164, 165, 175, 178, 185, 188, 189; S. 49, 133, 154, 167, 270, 363, 525, 566, 569, 585, 596, 624, 631, 644, 696, 726, 727, 736, 743
 – Johanna Eleonora, geb. von Merlau (→ Merlau) 21, 624, 631, 646, 649, 668, 685, 727
 Pfalz, Kurfürsten von der
 – Karl 622
 – Karl Ludwig 5, 124, 270, 618, 619
 Pfalz-Birkenfeld und Bischweiler, Christian II., Graf von 30, 113, 214, 221, 274, 642
 Pfalz-Zweibrücken, Friedrich Ludwig, Pfalzgraf und Herzog von 462
 Pietisten 478
Piker, Johannes Nr. 85; S. 469, 616, 617
Pilarik, Stephan II. Nr. 195; S. 47
 Placcius, Vinzent(z) 319
 Plutarch von Chaironeia 319
 Platz, Johannes 683
Pomarius (Baumgart), Samuel Nr. 128; S. 110, 134, 361, 441, 443, 505, 511, 525, 550
 Poppelieren, Johann von den 240
 Praetorius, Elias (Ps.) → Hoburg, Christian
- Praetorius, Stephan 64f, 96, 535, 537, 539–541, 775f
 Pretten, Johann 630
- Quäker, Quacker 26, 59, 115, 241–243, 250, 394
- Radziwill, Bogislaw Fürst 55
 Raith, Balthasar 190, 223
 Rantzau (Rantzow), Grafengeschlecht von 711
 Rappoltstein, Grafen von 133
 – Johann Jacob 706
 Rauscher, G. 179
 Rebhan, Balthasar (Ps.) → Ammersbach, Heinrich
Rebhan, Johann Nr. 34; S. 114, 642
 Reformierte 39, 403, 424, 430, 459, 472, 474, 619f, 638f, 678, 718, 727, 765
 Reichard, Bartholomäus 98
 Reineck, Johannes Nicolaus 357, 711
 Reinking, Dietrich 320
Reiser, Anton Nr. 115, 183; S. 103, 197, 228, 331, 443, 520, 534, 546, 647, 667, 774
 Rhein, Johann Adolf 177, 183, 194, 196, 213–215, 219f, 228, 274, 288f, 393, 446, 550, 566, 575, 647, 779, 785
 Richardi, Otto 112
 Ritter, Johann Balthasar (IV.) 436, 440
 Ritter, Johann Balthasar (V.) 240
 Rittershausen, Nicolaus 43
 Rittmeier, Johann 141
 Rodaug, Johann Peter 116
 Roggenbach, Johann Konrad von 707
 Rojas y Spinola, Christoph de 160
Rosteuscher Nr. 44
 – Christian 171, 172
 – Wolfgang 171, 173
 Rothe, Johann 585
 Röther, Friedrich 606
 Rothmaler, Johann Elias 650
 – **Ludwig Nr. 18; S. 12, 125, 221, 247, 650**
Rudrauff, Kilian Nr. 103; S. 135, 286, 394, 441, 497
 Ruland, Mr. 782
Runckel, Johann Vincent Nr. 138
 Rüzovia, N. 550

- Sachsen, Kurfürsten von
 – Johann Georg II. 431
 – Johann Georg III. 602
 – Anna Sophie 602
- Sachsen-Gotha, Ernst (der Fromme), Herzog von 254, 258
- Sachsen-Weißenfels, August, Herzog von 147, 148, 657
- Sachsen-Zeitz, Herzöge von
 – Moritz 352, 354, 467, 630, 666
 – **Sophie Elisabeth Nr. 93, 116, 160, 169**; S. 154, 647, 682
- Saever, Joachim 277, 291, 644
- Sagittarius, Caspar Nr. 60**; S. 409
 – Johann Christfried 65, 240, 254, 384, 459, 613
- Salbach, Johann Christoph 386
- Saltzman, Balthasar Friedrich Nr. 92**; S. 375, 394
- Sandhagen, Caspar Hermann Nr. 28, 86**; S. 116, 134, 143, 183, 185, 215, 276, 300, 307, 322, 785
- Saubert, Johann d.J. 60
- Scheffer, Carl 437
- Scheffer (Schaeffer), Johann Peter Nr. 197**; S. 112, 115, 142, 155, 175, 185, 224, 228, 266f, 282, 306, 311, 353, 394, 411, 426, 445, 529, 560, 564, 591, 629, 775
- Scheibler, Christoph 779
 – **Johann Nr. 196**
- Schellhorn, J.G. 369
- Schelwig, Samuel 29
- Schertzer, Johann Adam 263, 285, 286, 456, 604, 703
 – Margarethe 703
- Scheve, Christian 136
 – Joachim 136
- Schiele, Philipp Jodokus 563, 591, 652
- Schismatiker 344
- Schmid, Frau 685
- Schmi(e)dt, Bernhard 428
- Schmidt, H. 661, 663
- Schmidt, Johann 36, 732, 752
- Schmidt, Sebastian 116, 299, 389, 418, 752
- Schneider, Johann Conrad Nr. 88**; S. 18, 97, 178, 510
- Schnell, Johann 15, 651
- Schomerus, Justus Christoph 141, 442
- Schönborner, Georg 780
- Schott, Anton 90
- Schudt, Konrad 380, 408, 415, 434, 440, 509, 544, 710, 713
- Schumacher, Elerd 257, 410
- Schurzfleisch, Conrad Samuel Nr. 21**
- Schütz, Johann Jakob 49, 59, 99, 124, 199, 326, 391, 437, 481, 529, 538, 792
- Schwarzburg-Rudolstadt, Grafen von 282
 – Albrecht (Albert) Anton 284, 408
 – Aemilie Juliane 284
- Schwarzzius, N. 587
- Schweden, Könige von
 – Gustav II. Adolf 373
 – Karl XI. 369, 599, 602
 – Ulrike Eleonore, geb. Prinzessin von Dänemark 369, 370, 375–377, 599, 602
- Schweinitz, Gebrüder 422
- Schwenckfeld, Kaspar von 513
- Schwiggen, Johann 630
- Scrifer, Christian Nr. 29, 82, 98, 151**; S. 12, 29f., 125, 332, 376, 410, 530, 545, 602
 – Magarete geb. Drehn 599
- Seelen, Johann Heinrich von 606
- Seip, Johann Philipp Nr. 8**; S. 119
- Selbmann, Jakob 172
- Seneca 336
- Siebmacher, Johann 128
- Sincerus, Theophilus (Ps.) → Kortholt, Christian
- Sinold, Johann Helwig, genannt Schütz 558
 – Justus Hermann, genannt Schütz 558
- Solms-Laubach, Grafen von**
 – **Benigna, geb. Gräfin von Promnitz Nr. 11, 76, 108**; S. 445, 629
 – **Johann Friedrich Nr. 10**; S. 5, 45, 278, 427, 445, 530, 564, 591, 684
 – Johann Siegmund 42
 – Karl Otto 43
- Solms-Rödelheim, Graf von Johann August 684
- Solms-Wildenfels, Grafen von 775
- Sonthom (Ps.) → Thomson, Emanuel
- Sondershausen, Johann Conrad 445, 549
- Sozzini, Fausto 39
- Sozinianer 39, 435
- Spaeth, Peter 344
- Spiegel, Haquin 599

- Spener, Agatha, geb. Saltzmann 172, 349
 – Georg Wilhelm 163, 607
 – Johann Jakob 53, 57, 162, 165
 – Johann Philipp 172
 – Susanne, geb. Ehrhardt 53, 57, 138, 162, 165, 277, 308, 447, 483, 534, 549, 748, 786
- Spizel, Gottlieb Nr. 46, 53, 59, 74, 75, 96, 99, 131, 143, 148, 197;** S. 37, 69, 111, 259, 275, 304, 369, 442, 456, 511, 545, 599, 660, 705
 – Jakobina, geb. Müller 786
- Stadius, Martin 65, 535, 537, 539f, 775
- Steller, Thomas (Tamás) 662
- Stellwag, Johann Georg Nr. 54, 119**
 – Johann Peter 566
- Stenger, Johann Melchior Nr. 132;**
 S. 109, 191, 433, 436,, 696, 702
 – Nicolaus 222
- Stensen (Steno), Nils 272f
- Stetten, Patrizierfamilie 381
 – Hieronymus Peter von 381, 527f
- Stoffel, Georg Friedrich 55
- Stoll, Agatha Dorothea, geb. Spener 172, 306, 706
 – Joachim 55, 132, 172, 306, 706
- Strauch, Ägidius 172
- Sulz, Grafen von 181
- Tacke, Johann 511
- Tarnow, Paul 402
- Tauler, Johann 146, 529
- Tertullian 434
- Teuber, Christian 191, 535
- Thilenius, Nicolaus 711
- Thomasius, Christian 75
- Thomasius, Jacob Nr. 71, Nr. 78;**
 S. 593, 609, 610, 611, 648, 689, 704
- Thomson, Emanuel (Ps. Sonthom) 386, 460
- Tieffénbach, Johannes Anton 538
- Til(l)ekenius (Tilingkenius), N. 201, 226, 270, 531
- Titius, Gerhard 141, 684
- Tott, Claes Akeson 648
- Trebsche, N. 140
- Undereyck, Theodor 647
- Varenius, August 441, 563
 – Heinrich 80, 515
 – Magdalene Justine 563
- Veiel, Elias Nr. 25;** S. 98, 104, 365, 460, 520, 534, 546
- Verbert, Norbert 37
- Visscher, Adolf 36, 37
 – Volkhard 36
- Voetius, Gisbert 437
- Voigt, Johann Heinrich 671
- Waeyen, Johannes van der 37
- Wagenseil, Johann Christoph 60, 357
- Wagner, Tobias Nr. 61;** S. 180, 190, 225, 512, 606
- Walle, Jacob van de(r) 574, 585, 649
- Walther, Johann Georg 14, 124, 219, 309, 408, 548, 650
- Walther, Tobias 194
- Wasmuth, Matthias 751
- Wechsler, Jakob Daniel (Ps.) → Jacobi, Daniel Kaspar
- Wedderkopp(f), Magnus (von) 140
- Weigand(t), Michael 708
- Weigel, Erhard 320
 – Valentin 250, 387, 608
- Weigelianer, Weigelianismus 250, 387, 390
- Wendt, Joachim 442
- Wied, Grafen von 43
- Wieland 396
- Wild, Johann Ulrich 98, 103, 460, 520, 534, 546
 – Katharina Regina, geb. Spener 98
- Willemer, Johann Helwig Nr. 22**
 – Johann Philipp 91
- Winandi, Theodor 356
- Winckler, Benedikt d.Ä. 197, 271, 528, 532, 567, 786
 – Johann 4, 12, 36, 72, 124, 142, 155, 168, 184, 215f., 228, 232, 255, 306, 392, 447, 481f., 490, 494, 552, 603, 619, 630, 649, 655, 783, 784
- Tobias 197, 271, 381, 527, 566, 591, 648, 683, 713
- Wislicenius, Georg 41, 46
- Witte, Gerhard Heinrich 293
- Wolffrath, Adolf von 39
- Wolframsdorf, Hermann von 431
- Wolfstein, Barone von 360
- Wolleib, Markus 98, 101
- Württemberg-Mömpelgard, Georg Herzog von 707

Zeising, Paul 305, 592, 603

Zesch, (Johann) Wilhelm Nr. 126;

S. 3, 4, 142, 184, 409, 545, 629

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig, Graf von 45

Zitter, Martha Elisabeth 159, 160, 161

Zunner, Johann David d.J. 218, 247, 257,
307, 407, 412, 442, 461, 509, 551, 637,

684

Orte

Die Aufenthaltsorte der Briefpartner sind **halbfett** gedruckt. Mit der Sigle PR wird auf das Personenregister verwiesen.

Ägypten 601

Altdorf Nr. 14, 20, 48, 94, 124, 181;

S. 251, 357

– Theologische Fakultät 86

Altona 12

Amsterdam Nr. 147, 178; S. 5, 36, 86,

228, 271, 357, 500, 580, 646, 653

Augsburg Nr. 46, 53, 59, 73, 74, 96,

99, 131, 143, 148; S. 37, 98, 177, 214,

226, 266, 269, 527,781

Babel, Babylon 94, 160, 224, 272, 419, 423,

429, 489, 523, 587, 675, 685, 767f, 783

Baden 642

Baden-Baden 11, 116

Barby 148, 284

Basel Nr. 42, 145; S. 356, 752

Bayern 651

Belfort 311

Belgien 197, 282

Berlin Nr. 174; S. 617

Bevern Nr. 173

Bischdorf (bei Halle) Nr. 40, 122

Böhmen 483, 610

Bornheim 591

Brandenburg, Mark Nr. 50, 118;

S. 55, 775

Brandenburg-Ansbach 476

Braubach 5

Braunschweig-Wolfenbüttel, Herzogtum

245

Bremen 631, 646f

Breslau 604

Cölln a.d. Spree (→ Berlin) Nr. 2, 80,

174, 179; S. 55, 469

Colmar 685

Dänemark, Dänen 373, 638

Danzig, Danziger Nr. 44, 45, 194;

S. 170, 483, 649, 678, 684

Darmstadt Nr. 69; S. 5, 124, 155, 215,

221, 292, 306, 311, 362, 394, 483, 530,

535, 591, 784

Den Haag 683

Deutschland 23, 25, 34, 43, 88f, 149, 152,

161, 224, 267, 279, 314, 394, 429, 546,

592, 604f, 638, 651, 654, 670f, 704

Dresden Nr. 26, 109, 110; S. 483, 530

Düsseldorf 267, 282, 307, 411

Elbe 460

Elsaß Nr. 172; S. 311, 430, 523

Emden 665

England 224, 279, 282, 320, 394, 606,

638

Erbach Nr. 17, 87; S. 184, 308, 529,

649, 683

Erfurt Nr. 41; S. 222

Esslingen 104, 460, 546

Eutin Nr. 6, 35, 47, 56, 75, 83, 95,

112, 120, 130, 135, 139, 140, 142,

175; S. 727

Fehrbellin Nr. 184

Finnland 25

Franken 89, 115, 155f, 175, 191, 221, 279

Frankfurt a.M. 26, 47, 48, 87, 99, 104, 125,

129, 148, 152, 181, 188, 191, 201, 213,

338, 378, 531, 571, 653,679, 702, 705

– Frankfurter Magistrat 150

– Rat der Stadt 47, 91, 150, 214, 440,

708

– Frühjahrsmesse 368, 436, 439, 453,

508, 551

- Herbstmesse 357, 561, 568, 710
- Inquisitionsamt 637
- Predigerministerium 150, 433, 533, 708
- Scholarchen 515
- Frankreich 38, 90, 95, 115, 224, 279, 282, 342, 373, 394, 423f, 430, 606, 642, 685, 731, 755, 782
- Genf 38, 54, 58, 162
- Gießen Nr. 8, 103, 138, 150**; S. 96, 103, 119, 135, 184f, 197, 215f, 227, 282, 292f, 394, 447, 483, 497, 704, 711
- Gleichen 311
- Gotha 6
- Gotland 599
- Griechen 260, 690
- Hagenau 419, 430
- Halberstadt Nr. 88**
- Halle a. d. S. Nr. 37, 62**
- Hamburg Nr. 9, 115, 183**; S. 59, 103, 261, 319, 443, 534, 546, 647
- Predigerministerium 435, 444, 509
- Hanau 650
- Hanau–Lichtenberg 430
- Hannover Nr. 31, 43**; S. 272f, 550
- Hasselfelde Nr. 133**
- Heiden 38
- Heilbronn Nr. 13**
- Helmstedt Nr. 39, 137**; S. 19, 97, 111, 178, 234, 243, 245, 256, 262, 264, 267, 290, 311, 409, 413, 433, 684
- Universität 97, 178, 245, 510
- Hessen–Darmstadt, Landgrafschaft 168
- Hildesheim Nr. 111**
- Rat der Stadt 435
- Hohenlohe 308
- Holland 38, 279, 394, 517, 624, 653
- Holstein 4, 270, 305, 307, 308, 363
- Homburg⁵
- Italien 90, 342, 606, 651
- Jena Nr. 60, 86, 126, 167**; S. 111, 320, 433, 545, 547, 604
- Universität 233, 311
- Theologische und Juristische Fakultät 408, 544, 652
- Jerusalem 326, 419, 423, 429, 490, 523, 587, 675
- Judäer 93f
- Juden 38, 116
- Kärnten 311
- Kiel Nr. 81, 163**; S. 136, 545
- Köln Nr. 168, 199**; S. 646, 661
- Königsberg Nr. 85**; S. 55, 469, 617
- Kurpfalz 240
- Kursachsen 103
- Laubach (Wetterau) 591, 684
- Leipzig Nr. 16, 71, 78, 149, 156, 161, 176, 180**; S. 49, 71, 123, 178, 247, 286, 305, 368, 412, 433, 445, 604, 609, 648
- Universität 263
- Leutenberg 283
- Livland, Livländer 99, 292, 604
- Lübeck Nr. 33, 128, 164, 185**; S. 217, 274, 442, 469, 550f, 574, 617, 646f, 665
- Predigerministerium 444, 509, 515
- Lüneburg Nr. 28**; S. 133, 300
- Predigerministerium 444, 509
- Magdeburg Nr. 29, 82, 98, 151**; S. 545, 657
- Mainz 649
- Mannheim Nr. 159**; S. 4–6, 124, 142, 155, 156, 184, 270, 275, 282, 306
- lutherische Gemeinde 156
- Meißen 4f, 591, 625
- Memmingen 98
- Metz 419
- Ministerium Tripolitanum 511
- Mitteldeutschland Nr. 67**
- Montefiascone 712
- Mosel 189
- Mosel–Hunsrück–Gebiet 790
- Mühlhausen 540
- Mühlheim a. Rh. 661
- Naumburg Nr. 170**
- Neuenstadt am Kocher 55
- Neusalza Nr. 195**
- Niederdeutschland 24
- Niederlande Nr. 146**; S. 224, 279
- Nimwegen 43, 89, 185, 237, 292

- Nordhausen Nr. 15;** S. 19, 96, 178, 234, 237, 243, 256, 262, 264, 266, 290, 295, 301
 Nortorf in Holstein 276
Nürnberg Nr. 66, 144; S. 90, 95, 251, 591, 648, 683, 781
- Oberdeutschland 24, 98, 282
 Oberrad 591
 Obersachsen 445
 Öhringen 197, 228
 Osmanisches Reich 38, 668
 Österreich 423
 Ostpreußen 55
- Paris Nr. 153, 191;** S. 713
 Pfalz, Kurfürstentum 4f, 30f
 – Pfälzer 642
 Philippseck 482, 561
 Prag 483
 Pyrmont 299
- Rappoltstein 706
 Rappoltweiler (Ribeauvillé) 30, 706
 Regensburg 90, 781
 Reval 292
 Rhein 685
Riga Nr. 24, 79, 152; S. 273, 276
 Rinteln 433
 Rom 94, 161, 238, 272
Rostock Nr. 38; S. 402
 Rothenburg o.d.T. 30, 566, 604, 782
 Rotenburg 98
Rudolstadt Nr. 3, 30, 57, 65, 77, 84, 101, 134, 165
- Sachsen 90, 98, 148, 153, 267, 282, 306, 529, 591, 625, 648
 Saint-Germain-en-Laye 43
Schlesien Nr. 107; S. 523
 Schleusingen 629
 (Bad) Schwalbach 123, 185, 187, 196, 201, 213, 228, 299, 314, 357, 483, 547, 550, 566
 Schwarzburg 284
 Schweden 292, 373, 638
 – schwedische Besatzungen 24
 – schwedische Gesandte 292
 – schwedische Ostseeprovinzen 24
 Schweidnitz 422
 Schweinfurt 37
- Solms 5
 Spanheim 116
 Sponheim (Hintere Grafschaft) 175, 189
Straßburg Nr. 34, 92, 123; S. 30, 36, 114, 116, 282, 301, 337f, 369, 378, 394, 406, 471, 511, 648, 679, 732, 752
 – Theologen 536
 – Theologische Fakultät 113
 Stuttgart 590
- Tirol 651
 Toul 419
 Trarbach 114, 189, 197, 213f, 220f, 246, 274, 279, 289, 394, 642, 790
 Trier 790
Tübingen Nr. 61; S. 6, 45, 189, 481, 540, 545, 606
 Türken
 → Osmanisches Reich
 Turku (Åbo) 100
- Ulm Nr. 25;** S. 98, 460, 534, 546
 Ungarn 12, 47, 523, 667, 674
 Untersachsen 564
- Verdun 419
- Weißenfels Nr. 166**
Wertheim Nr. 1; S. 124, 142, 168, 184, 228, 232, 306, 446, 494, 603, 649, 783
 Wied 43
 Wien 55, 483, 782
Wildenfels Nr. 1, 10, 11, 76, 108; S. 5, 445
- (Bad) Windsheim i. Franken Nr. 51, 54, 113, 119, 177;** S. 11, 30, 89, 95, 115, 123, 133, 142, 155f, 175, 178, 189, 191, 198, 200, 214, 220f, 234, 246, 262, 279, 446, 494, 526, 566, 574, 642, 684, 782, 785
- Wittenberg Nr. 21, 22, 64, 68, 70;** S. 103, 111, 433, 604, 652, 662
Wittstock Nr. 132
Wolfenbüttel Nr. 102
 – Hof 245
Worms Nr. 127; S. 429, 442, 530, 542
Württemberg Nr. 58; S. 98, 546, 707, 772
 – Württembergische Kirchenordnung 770

Zangenberg Nr. 114**Zeitz Nr. 93, 116, 160, 169**

Zion 9, 34, 193, 238, 423

Bibelstellen

Genesis (Gen)

2,18.21 f.	647
2,21 f.	703
17,7	748
22	42
50,15–21	73
50,20	603

Exodus (Ex)

4,10	375
6,9	790
9,34	465
20,1–17 par	588, 715, 746
20,7	746
20,14 par	788

Levitikus (Lev)

10,1 f.	68
18,6–18	718
18,10	718
18,14	718
19,2	759
20,19	718
23,4–8	671
26,24 f.	633

Numeri (Num)

30,6	69
------	-----------

Deuteronomium (Dtn)

32,10	174
32,39	726

Richter (Ri)

6,31	180
------	------------

1. Samuel (1Sam)

2,6	726
3,19	383

2. Samuel (2Sam)

7	524
24	370

1. Könige (1Kön)

18,22	23
19,19–21	591

2. Könige (2Kön)

2–8	591
10,10	487
18,21	145

Hiob (Hi)

12,10	139
-------	------------

Psalter (Ps)

4,8	48
10,17	208
12,6	423
33,15	525
37,5	381, 456, 550
69,3	206
71,17 f.	199
74,15	598
78,16	598
85,9	79
91,7	635
102,14	9, 34, 193, 234, 296, 314, 758

116,11	145	Jona (Jon)	
118,8f.	140	1 f.	702
118,22	455		
119,137	430, 592, 610, 651	Micha (Mi)	
126,5	171, 657	7,9	203
145,17	205, 425		
148,13	427	Sacharja (Sach)	
		3,2	611, 627, 634
Sprüche Salomos (Spr)		13,9	419, 489
21,1	525	14,7	24, 34
22,28	779		
		Maleachi (Mal)	
Jesaja (Jes)		3,2f.	424, 489
1,9	313	Judit (Jdt)	
1,25	419, 425	5,15 f.20–22	645
6,13	313, 767	5,22	675
8,14	334, 571, 614		
9,5	601	Weisheit Salomos (Wsh)	
40,31	488	2,12–15(-20)	391
42,7	39		
44,22	401	Tobias (Tob)	
57,14	661	3,23	146
60,2	427		
61,3f.	383	Jesus Sirach (Sir)	
		3,22	492
Jeremia (Jer)		19,26f.	390
1,6	375		
8,23	790	2. Makkabäer (2Makk)	
12,5	680	1,22	290
39(bes.15–18).45	490	4,14	524
		6,14	423, 429, 468, 547, 660
Ezechiel (Ez)			
3,19	758	Matthäus (Mt)	
		3,12	728, 742
Daniel (Dan)		5–7 par.	398
9,24–27	670	5,15	372
12,2	739; 743	5,18	487
		5,48	759
Hosea (Hos)		6,19	593
6,6	772		
Amos (Am)			
4,11	592, 611, 627, 634		
6,6	23, 34, 294, 383, 783		

7,3–5	36	25,29 par.	392
7,12	706	25,31(–46)	740
7,13	16	25,31–46	743
7,14	33	25,35–37.40	743
7,17	402	26,39 par	729
7,17f.	517	26,41 parr	490
7,16–20	81		
7,26	345, 501		
9,37f.	42, 276	Markus (Mk)	
9,37f. par.	137	1,15	542
9,38	339	4,20 parr.	340
9,38 par	7, 216	4,25 par	723
10,30 par	635	4,26–29	494
11,12	102, 180, 466	8,25	741
11,29	207	9,1	427
12,1–14	772	12,10	455
12,7	772	14,38 parr.	425
12,33	542	16,16	307, 764
12,33 par.	81		
12,36	393	Lukas (Lk)	
12,45	465	1,17	130, 594, 622, 763
13,1–52 parr.	398	8,12	741
13,12 parr	392	8,15	17
13,24–30	25	10,25–37	773
13,29f.	33	10,31	772
13,30	742	10,42	54, 68, 136, 151, 243, 247, 284, 775
13,39	741	11,1–13	102, 120, 151, 180
16,17	602	13,24	775
16,18	425	14,14	742 f.
16,24	466	14,28–30	67
16,24 parr	735	16,7	741
17,1–9	466	17,11–19	678
18,15–18	757	18,1–8	102, 120, 151, 180
18,19	34, 102, 180, 783	18,7	420, 427
18,20	120, 393, 783	24,49	139, 296
18,35	735		
20,1–16	119	Johannes (Joh)	
22,35–40 parr	450	1,20	385, 497
23,8	697	3,16	311
23,13 ff	534	3,27	583
24,8 par	610, 689	4,24	33, 454
24,4f.11.24 parr	578	5,24	739
24,15 parr	468	5,25	739
24,29–31 parr	490	5,28	739
24,32f.	25	5,28f.	739
25,14–30 par.	26, 314, 353, 421, 582, 716, 744	5,29	740, 742 f.
25,[14–30]21.23 par.	117	6,39f.54	739
25,21.23 par.	340, 723, 754	8,20	658
25,26–30 par	588		

8,44	613	8,17	701
9,31	39	8,28	607, 628, 636
10,11	706	8,38f.	39
10,12	381, 482, 497	9,20	270
10,12f.	140, 353, 497, 756	9,23	464
11,24	740	9,32f.	93, 447
12,31	421	10,17	79
13,5	741	11,32	82
13,34f.	254	11,33	266, 425
16,8	80	11,33–35	270
16,13	16, 31	12,1	493
16,13f.	81	12,3	517, 744
16,21	689	12,3–6	211, 488
16,21f.	728	12,21	763
17,17	106, 135, 236, 311,	13,4	789
	608, 744	14,4	64, 273, 514
17,21–23	62	14,11f	743
18,14	614	15,18	22
19,22	363	15,30	24, 46, 99, 108,
19,23f.	366		121, 366, 518
19,27	741	15,4–13	107
20,27	741	16,18	42, 353, 756
		16,20	66, 102, 181, 120,
			152, 535
Apostelgeschichte (Apg)			
9,31	185	1. Korinther (1Kor)	
18,6	586	1,8	355
20,28	21	1,9	355
20,31	522	1,8f.	158
20,32	27	1,30	698
21,17–33	326	2,2	492
		2,4	353, 504
Römer (Röm)		2,14	32, 291, 302
1,20f.	611	3,2	492
1,29	498	3,7	155
2,4	564	3,10–15	769
2,7	17	3,12	65, 492
2,15	450	3,15	64
2,19	529	3,16	80
3 u. 4	83	3,17	15
5,18	741	4,5	743, 759
6,4–11	64	4,16	336
6,11f.	334	4,20	195, 783
6,6	144	6,9f.	114
8,1	S. 699	6,19	32
8,1–11	169	7,2	691
8,4	169	7,2.9	691f.
8,6f.	699	7,3	690
8,9	157	7,3–5	691
8,15	168	7,5	690

7,6.(10).25.35.40	689	2,20	62
7,8f.26f.	691	5,13–26	399
7,32	480	5,15	105, 192, 233, 498
8,1	492	5,16f.	323
9,24f.	261	5,19–21	114
10,13	425	5,22	457
10,23	629	5,24	693
11,26	731	6,14	68
12,7f.	491	6,17	437
12,8	67		
12,12ff.	783	Epheser (Eph)	
12,12–27	119	1,11	699
12,28f.	554	1,14	355
13,7	440	1,17–19	488
13,13	492	1,18f	131
14	460f., 721	2,5f.	739
14,40	672	3,16	382, 467, 493, 731
15,20.23.36–49	741	4,3	478
15,21f	741	4,4	502
15,22	740	4,7	599
15,23	743	4,7.16	633, 744
15,23f	740	4,15	503
15,41–49	741	4,15f.	62, 119, 502
15,42–50	646	4,21	252
15,49	174	5,16	721
16,9	156	6,16	699
		6,19f.	108, 129
2. Korinther (2Kor)		Philipper (Phil)	
1,3	49, 211, 600, 624	1,4	102, 180
1,3f.	704	1,6	15, 22, 67, 138,
1,11	122, 140		199, 408
1,8–11	58	1,8	351
2,15f.	599	1,9–11	154
4,16	130, 372, 665, 726	1,23	528, 559
5,10	743	1,23f.	636
5,13	393	1,29	674
6,8	129, 252	2,13	15
7,1	169	2,21	237
7,10	627, 634	3,14	488
10,5	598	3,17	336
12,9	211	3,20	73
12,14	722	4,13	63
12,16	454	Kolosser (Kol)	
13,3–5	64	1,10f.	156
13,5	81	1,12	34
		2,2f	783
Galater (Gal)			
1,10	366		
1,16	339		

2,13	739	3,13	156
3,1	592, 739	4,15	416, 516, 586
4,3	156, 723	4,17	238, 423, 489, 546,
4,5	721		610, 633
1. Thessalonicher (1Thess)		5,3	336
4,1	395	5,4	174, 353, 415, 753
4,3	395	2. Petrus (2Petr)	
4,9	16	1,4	726
4,11 f.	588	1,5	699
4,16(f)	740	1,10	543
5,21	63, 387, 491	1,10 f.	493
5,24	355	1,19	578
2. Thessalonicher (2Thess)		2,1	578
1,6–9(–10)	740	2,20	465
3,6–13	588	2,21	465
3,16	58	1. Johannes (1Joh)	
1. Timotheus (1Tim)		1,6 f.	32
3,13	695	1,7.9	517
4,16	754	1,8	334
6,20	434	1,8–10	333
2. Timotheus (2Tim)		2,3–11.29	398
1,12	740	2,4	699
2,8 f.	740	2,27	783
2,19	729	3,3–24	398
2,21	71	3,8	334
3,15	344	3,9	333
3,16 f.	581	3,14	739
4,2	393	3,16	706
4,6	528, 559, 740	3,18–20	402
4,8	28, 466, 740	3,19	209
Titus (Tit)		4,4	99
2,11–14	493	5,1	501
3,11	698	5,2 f.	398
1. Petrus (1Petr)		5,4 f.	398, 466
1,3 f.	672	Hebräer (Hebr)	
1,4	699		389
2,5	298	1,1	510
2,9	556	5,11–14	395
2,21	492	5,14	399
		8,10	450
		12,2	488
		12,10 f.	58
		13,15 f.	298
		13,20 f.	280, 495

Jakobus (Jak)		13	160
1,17	15, 23, 67, 133, 139,	14,8	272, 419
	154, 166, 177, 238,	16	488
	278, 300, 352, 382,	16,7	633
	598, 681	16,17–21	489, 685
2,14–26	397	16 f.	423, 429
2,17	399	17,1 f.	489
3,1	554	17,18	489
4,2	99	17–19	272, 524, 675
		18,4	767
		18,5–7	490
Judas (Jud)		18,6	660, 675
10	324	18,6 f.	524
		18,6–8	419
		18 f.	468, 685
Apokalypse (Apk)		20,4	738, 743
1,3	330	20,4–6	738
2,10	466		
2,24	149	20, bes.4–6	742
3,14	455, 694		
3,20	158	20,12.15	743
6,17	490	21,2	239
7,14	636	21 f.	728

Schlüssel zu den zeitgenössischen Sammlungen von Ph.J. Speners Bedenken und Briefen

Bed. 1 I

156–158	Nr. 89
413–415	150
418–424	86
453–463	99
523–526	90
595–596	139
712–716	185
754–757	195

Bed. 1 II

177–179	Nr. 91
---------	---------------

Bed. 2

136–138	Nr. 187
517–520	188
628–632	87
638–640	117
666–667	109
719–711	189
842–852	55

Bed. 3

199–204	Nr. 88
286–288	29
288–292	7
292–294	9
294–297	11
298–301	17
301–305	15
305–307	32
307–310	33
313–317	43
317–321	66
321–324	60

324–328	82
328–331	85
339–344	134
344–364	101
364–365	107
366–369	108
369	111
370–373	112
374–375	127
376–381	119
381–384	120
384–391	123
391–392	122
392–394	126
394–395	128
395–399	130
400–402	145
402–404	152
404–405	159
406–408	158
408–410	173
410–412	183

Bed. 4

33–38	Nr. 190
74–82	191
140–141	92
214–219	192
318–320	193
363–369	194
425–427	36
427–430	40
431–432	93
432–433	161
515–517	196

<i>LBed. 1</i>		171	105
208–209	Nr. 27	176	96
266–268	114	176	155
393–396	1	211–213	157
		213–214	45
		214–215	44
<i>LBed. 2</i>			
204–209	Nr. 177	<i>Cons. 3</i>	
		286–287	Nr. 78
<i>LBed. 3</i>		287–288	73
47–48	Nr. 10	288–289	38
52–57	28	289–292	24
57–61	8	292–293	5
75–76	174	293–296	64
77–79	163	296–299	79
82–85	160	299–300	14
85–88	186	300–301	67
88–89	168	301–303	80
95–96	103	303–304	54
102–103	139	307–308	12
104–114	148	308–310	46
		311–312	39
		312–313	23
<i>Cons. 1</i>		317	52
31–35	Nr. 179	317–318	26
44	84	318–320	41
126–131	18	320–322	50
136–137	172	322–324	35
139–141	124	344	156
142	106	344–345	118
161–162	58	345–346	98
242	34	346–349	115
258–261	16	349–350	137
263–264	70	350	151
343–344	178	350–353	116
461–465	181	353–354	125
		354–356	167
		356–357	171
		358–359	175
<i>Cons. 2</i>		359–360	180
4	Nr. 182	360–363	153
11	102	365–366	166
33–34	97	366	138
86	25	366–372	129
113–114	184	372–374	110
118	81	385	104
146	19	386–388	164
146–148	4	481	2
151	154	493	3
151–152	6	496	63

514–515	72		832	22
515	71		832–833	30
554–556	133		845	49
597	142		847	61
831–832	21		848	62